UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wohnhäuser

Weissbach, Karl

Stuttgart, 1902

urn:nbn:de:hbz:466:1-77672

Visual Library

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. N. 4731

73/IV
II. 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesamtanordnung und Gliederung des »Handbuches der Architektur« (zugleich Verzeichnis der bereits erschienenen Bände, bezw. Hefte) sind am Schlusse des vorliegenden Heftes zu finden.

Jeder Band, bezw. jeder Halb-Band und jedes Heft des »Handbuches der Architektur« bildet auch ein für sich abgeschlossenes Buch und ist einzeln käuflich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HANDBUCH

DER

ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von

Oberbaudirektor
Professor Dr. **Josef Durm**
in Karlsruhe

und

Geh. Regierungs- u. Baurat
Professor **Hermann Ende**
in Berlin

herausgegeben von

Geheimer Baurat
Professor Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmstadt.

Vierter Teil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

2. Halb-Band:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

1. Heft:

Wohnhäuser.

ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG (A. KRÖNER)
STUTTGART 1902.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E.Yf. 4731
73/IV
II. 1

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

DES

HANDBUCHES DER ARCHITEKTUR

VIERTER TEIL.

---

2. Halb-Band:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

1. Heft:

Wohnhäuser.

Von

Karl Weifsbach,

Geh. Hofrat und Profeffor an der technifchen Hochfchule zu Dresden.

Mit 496 in den Text eingedruckten Abbildungen und 1 in den Text eingehefteten Tafel.

STUTTGART 1902.

ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG

A. KRÖNER.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

03
M
18892



Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Architektur.

IV. Teil.

Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude.

2. Halbband, Heft 1.

INHALTSVERZEICHNIS.

Zweite Abteilung:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

1. Abſchnitt.

Wohnhäuſer.

Seite

Vorbemerkungen 3
Das Wohnen 3
A. Wohnhäuſer im allgemeinen und Beſtandteile derſelben 4
1. Kap. Allgemeine Betrachtungen über die Räume des Wohnhauſes 4
a) Geſtaltung der Räume 4
b) Abmeſſungen der Räume 10
1) Raumgröſsen ohne Rückſicht auf die Zahl der Bewohner 12
2) Zum Leben unerläſsliche Abmeſſungen der Räume 18
c) Verbindung und Trennung der Räume; Thüren und Thore 19
1) Aeuſsere Thüren und Thore 20
2) Innere Thüren 20
2. Kap. Anlagen für den Verkehr (Rampen, Treppen und Aufzüge) 24
a) Rampen 24
1) Stufenloſe Rampen 25
2) Stufenrampen, Rampentreppen 28
b) Treppen 29
1) Freitreppen 30
2) Innere Treppen 38
α) Geradläufige Treppen 44
β) Gewundene Treppen 50

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite

c) Aufzüge 61
1) Perſonenaufzüge 62
2) Laſtenaufzüge 64
3. Kap. Höfe 67
a) Teilweiſe umbaute Höfe 71
1) Teilweiſe umbaute offene Höfe 71
2) Teilweiſe umbaute überdachte Höfe 75
b) Allſeitig umbaute Höfe 76
1) Offene allſeitig umbaute Höfe 76
2) Ueberdachte allſeitig umbaute Höfe 82
4. Kap. Räume nach der Art ihrer Benutzung 86
a) Vorräume 86
1) Aeuſsere Vorräume 87
α) Unterfahrten 87
β) Vorhallen 92
2) Innere Vorräume 93
α) Eingangs- oder Hausflur 94
β) Durchfahrt 98
γ) Flurhalle oder Veſtibule 109
δ) Kleiderablage 114
ε) Vorzimmer 114
ζ) Sprech- oder Wartezimmer 116
η) Flurgänge 116
b) Wohnräume 118
1) Wohnzimmer 118
2) Zimmer des Herrn 122
3) Zimmer der Frau 126
4) Boudoir 127
5) Bibliothek oder Bücherei 129
6) Speiſezimmer 133
7) Frühſtücks- oder Morgenzimmer 140
8) Schlafzimmer 141
9) Ankleide- oder Toilettezimmer 148
10) Kinderzimmer 150
11) Schlafzimmer der erwachſenen Söhne und Töchter 155
12) Billardzimmer 155
13) Rauchzimmer 160
14) Wohnräume für Gäſte 161
15) Wohnräume für die Dienerſchaft 163
c) Geſellſchaftsräume 166
1) Diele und Halle 166
2) Salon 171
3) Empfangszimmer 178
4) Speiſeſaal 179
5) Ball- oder Tanzſaal 180
d) Wirtſchaftsräume 184
1) Küche 184
2) Spülraum 192
3) Speiſekammer und Speiſeſchrank 193
4) Schränke und Schrankzimmer 196
5) Küchenzimmer 197
6) Waſchküche und Trockenboden 198
7) Mangelkammer und Plättzimmer 201
8) Keller 201
e) Baderäume 203
f) Aborte 212

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite

B. Wohnungsanlagen 223
5. Kap. Arbeiterwohnungen 223
a) Allgemeines 223
b) Lage und Raumerfordernis 226
1) Lage der Wohnung 226
2) Raumerfordernis einer Wohnung 230
c) Grundrifsbildung 232
d) Bildung des Aufriffes 237
e) Ausbau; Heizung und Lüftung 239
f) Garten und Feld; Stall 242
g) Ausführungen 245
1) Freiftehende Häufer für eine Familie 245
Sieben Beifpiele 247
2) Freiftehende Häufer für mehrere Familien 251
Einundzwanzig Beifpiele 252
3) Häufer in Reihen 263
Sechs Beifpiele 263
4) Häufer in gefchloffener Bauweife 268
Fünf Beifpiele 269
5) Wohnungen für landwirtfchaftliche Arbeiter 276
Zehn Beifpiele 276
6. Kap. Wohnungen des Mittelftandes (fog. bürgerliche Wohnungen) 280
a) Städtifche Wohnhäufer 281
1) Einfamilienhäufer 283
α) Freiftehende ftädtifche Einfamilienhäufer 283
Neun Beifpiele 284
β) Angebaute ftädtifche Einfamilienhäufer 287
Neun Beifpiele 288
γ) Eingebaute ftädtifche Einfamilienhäufer 291
Fünfzehn Beifpiele 293
2) Städtifche Miethäufer 304
α) Freiftehende ftädtifche Miethäufer 304
Vier Beifpiele 307
β) Angebaute ftädtifche Miethäufer 308
Sieben Beifpiele 309
γ) Eingebaute ftädtifche Miethäufer 313
Zwölf Beifpiele 313
b) Ländliche Wohnhäufer 320
1) Ländliche Wohnhäufer ohne Wirtfchaftsbetrieb 323
α) Ländliche Einfamilienhäufer (Villen) 323
Fünfunddreifsig Beifpiele 323
β) Ländliche Miethäufer 344
a) Häufer nach ftädtifcher Art 345
Neun Beifpiele 346
b) Beamtenwohnhäufer 349
Fünf Beifpiele von Pförtner-, bezw. Gärtnerhäufern 349
Zehn Beifpiele von Wohnungen für Wirtfchaftsbeamte und Forftbedienftete . 351
c) Pächterwohnhäufer 357
2) Ländliche Wohnhäufer mit Wirtfchaftsbetrieb (Bauernhäufer) 360
α) Bauerngehöft 362
β) Wohnhaus 363
Elf Beifpiele 368
7. Kap. Herrfchaftliche Wohnungen, Paläfte und Schlöffer 372
a) Herrfchaftliche Einfamilienhäufer in der Stadt 372
1) Freiftehende Herrfchaftshäufer 373
Zweiundzwanzig Beifpiele 373

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite

2) Angebaute Herrſchaftshäuſer 394
Acht Beiſpiele 394
3) Eingebaute Herrſchaftshäuſer 399
Vierzehn Beiſpiele 399
b) Herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer 404
1) Freiſtehende herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer 405
Drei Beiſpiele 405
2) Angebaute herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer 406
Drei Beiſpiele 406
3) Eingebaute herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer 406
Sechs Beiſpiele 406
c) Herrſchaftliche Häuſer auf dem Lande, Herrenſitze und Landſchlöſſer 409
Neununddreiſsig Beiſpiele 412

Litteratur:
α) Bücher über »Wohnhäuſer im allgemeinen« 437
β) Bücher über »Arbeiterwohnungen« 437
γ) Bücher über »Wohnhäuſer des Mittelſtandes« und »Herrſchaftliche Wohnungen« 438
δ) Bücher über Ausbau und Ausſtattung 440

Tafel bei S. 384:
Villa Mummy zu Wilhelmshöhe. — Grundriſſe.

Handbuch der Architektur.

IV. Teil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

ZWEITE ABTEILUNG.

GEBÄUDE
FÜR DIE ZWECKE DES WOHNENS, DES HANDELS UND VERKEHRES.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GEBÄUDE FÜR DIE ZWECKE DES WOHNENS, DES HANDELS UND VERKEHRES.

1. Abſchnitt.

Wohnhäuſer.

Von KARL WEISSBACH.

1. Vorbemerkungen.

Der bei weitem gröſste Teil aller vom Architekten zu entwerfenden und auszuführenden Gebäude dient als Wohnſtätte des Menſchen. Deshalb wurden auch die Wohnhäuſer im vorliegenden »Handbuch« an die Spitze der Betrachtung der verſchiedenen Gebäudearten geſetzt. Dabei iſt die Bezeichnung »Wohnhaus« im weiteſten Sinne des Wortes aufgefaſst worden. Mit dem Arbeiterwohnhaus beginnend, endet die Beſchreibung mit den Herrenſitzen und Schlöſſern, wird jedoch dadurch begrenzt, daſs nur das Wohnhaus des XIX. Jahrhunderts zur Beſprechung gelangt iſt.

2. Das Wohnen.

Der Menſch bedarf eines abgeſchloſſenen Raumes, um darin zu ſchlafen und ſeinen etwaigen beweglichen Beſitz darin, wenn auch nur zum Teile, zu bergen: er wohnt. So etwa könnte der Begriff »Wohnen« im weiteſten Sinne des Wortes gedeutet werden. Für die folgende Betrachtung bedarf es einer Deutung, die dahin führt, zu ſagen: Wohnen heiſst eine Schutzſtätte beſitzen gegen ſchädigende äuſsere Einflüſſe, die den Aufenthalt im Freien erſetzt, die körperliche und geiſtige Entwickelung des Menſchen nicht hemmt und ſeinen beweglichen Beſitz, wenn auch nur zum Teile, aufnimmt.

Die Art des Wohnens wird ſelbſtverſtändlich ſehr verſchieden ſein und einerſeits durch Klima, durch Sitte und Kultur, andererſeits durch den geſellſchaftlichen Rang, den Stand, durch den Lebensberuf und durch die Vermögenslage des Bewohners, ſelbſt durch Charaktereigentümlichkeiten des Einzelweſens bedingt werden. Welcher Art aber auch eine Wohnung ſein möge, immer fordern wir von ihr auſser der Feſtigkeit noch die Erfüllung folgender Grundbedingungen: Geſundheit, Zweckmäſsigkeit und Schönheit. Sämtliche Bedingungen ſtehen miteinander im Zuſammenhange und ergänzen ſich gegenſeitig.

In welcher Weiſe dieſe Bedingungen erfüllt werden können, ſoll im folgenden dargelegt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

A. Wohnhäuser im allgemeinen und Beſtandteile derſelben.

1. Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über die Räume des Wohnhauſes.

3. Ueberſicht.

Eine Wohnung beſteht aus Räumen, die entweder zur Vornahme von Arbeiten, ſei es für den Erwerb des Lebensunterhaltes, ſei es für die Führung des Haushaltes dienen oder welche der Ruhe und Erholung oder dem geſelligen Verkehre beſtimmt ſind.

Je nach Rang und Stand oder nach dem Vermögen des Inhabers einer Wohnung ergiebt ſich eine mehr oder minder groſse Anzahl ſolcher Räume, die ſo zu geſtalten und ſo zu einander zu legen, zugänglich zu machen und zu erhellen ſind, daſs ihre Benutzung möglichſt bequem und zweckentſprechend geſchehen kann, alſo auch thunlichſt wenig Kraft- und Zeitaufwand erheiſcht. Geſtalt und Gröſse müſſen zugleich derart ſein, daſs, neben dem Unterbringen der dem Raume ſeinem Zwecke nach zukommenden Geräte, ſein Bewohner weder in freier Bewegung noch im Vollbringen ſeiner Arbeit gehindert wird.

Geſtalt und Abmeſſung der Räume, ihre Verbindung und Trennung, ſowie ihre Erhellung werden deshalb zunächſt von beſonderem Werte für das richtige Wohnen, für Zweckmäſsigkeit, Behaglichkeit und Schönheit der Wohnung ſein. Sie ſollen im nachſtehenden beſprochen werden, während Heizung, Lüftung und Waſſerbeſchaffung bereits in Teil III, Band 4 dieſes »Handbuches« eingehende Beſprechung gefunden haben.

a) Geſtaltung der Räume.

4. Raumbildende Elemente.

Bei den raumbildenden Elementen, alſo bei den Begrenzungen eines Raumes, unterſcheiden wir Fuſsboden, Wand und Decke.

Der Fuſsboden bildet eine wagrechte Ebene, da er begangen wird; er entſpricht dem Grundriſs des Raumes. Die ihn umſchlieſsenden Wände bilden in der Regel, wenigſtens in ihren Hauptteilen, lotrechte und zugleich ebene Flächen, ſoweit ſie einer Benutzung unterworfen ſind; ſie entſprechen dem Aufriſs. Die Decke dient als oberer Abſchluſs, als Schutzdach des Raumes und tritt, da ſie weiterer Benutzung ſeitens der Bewohner nicht unterworfen iſt, äuſserſt vielgeſtaltig auf. Ihr Geſamtbild in wagrechter Ebene giebt der Grundriſs; ihre plaſtiſche Geſtaltung kommt am beſten in den Durchſchnitten eines Raumes zum Ausdruck.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im vorliegenden Hefte ſoll im weſentlichen nur der Grundriſs behandelt werden, da Fuſsboden, Wand und Decke bereits in Teil III (Band 2, Heft 1 u. 3, ſowie Band 3, Heft 3) dieſes »Handbuches« eingehend beſprochen worden ſind.

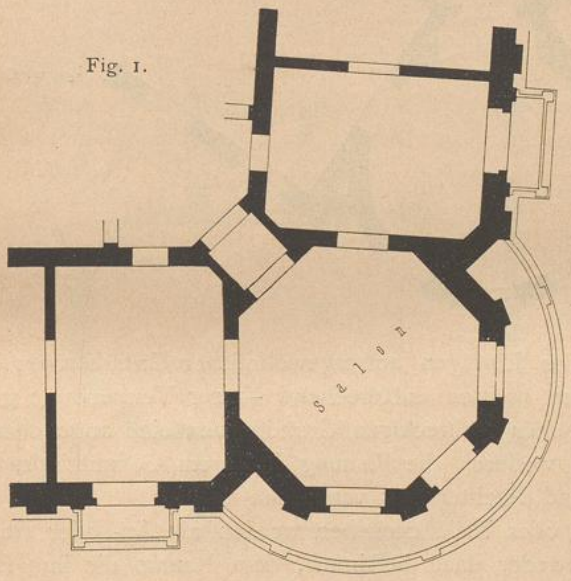
5. Grundriſsform.

Die Grundriſsbildungen können zwar je nach der Beſtimmung der Räume eines Wohnhauſes auſserordentlich verſchieden ſein; hinſichtlich vielſeitiger Verwendbarkeit giebt es deren jedoch nur eine geringe Zahl.

Von den einfachen Flächen bietet das nur wenig geſtreckte Rechteck die meiſten Vorteile. Es iſt angenehm in ſeiner Erſcheinung, ſelbſt bei nur mäſsigen Abmeſſungen für das Aufſtellen der Möbel geeignet, verträgt bei benachbarten Räumen öftere Wiederholung, auch wenn die Flächen in ihren Abmeſſungen nicht weſentlich voneinander abweichen, und findet deshalb für Wohnräume die meiſte Verwendung. Als langgeſtrecktes Rechteck eignet es ſich für Speiſezimmer, Galerien und, ſelbſtverſtändlich, für Flurgänge und andere Verbindungsräume.

Das Quadrat eignet ſich weniger für Räume mittlerer Gröſse; ſeine volle Regelmäſsigkeit zwingt gleichſam zu gleicher Wandteilung, wodurch, insbeſondere bei öfterer Wiederholung ſolcher Räume für Wohnzwecke, der Eindruck einer gewiſſen Langweile entſteht. Dagegen findet es Verwendung für gröſsere Feſträume, oft von An- oder Ausbauten umgeben, und bildet dann die Mitte einer Raumgruppe. Bei Feſtſälen ſolcher Art dient es dann dem Tanzen, während die anliegenden Teile der Gruppe anderer Unterhaltung dienen. Zugleich eignet ſich das Quadrat für ein Zimmer, dem man die Tiefe der benachbarten Räume nicht geben will, z. B. als Zimmer der Frau oder als kleiner Salon. Der verbleibende Raumabſchnitt wird dann öfters als Loggia oder erkerartiger Einbau ausgebildet. Auſserdem findet es Verwendung für Vorräume, Flurerweiterungen, Turmanlagen, Höfe mittlerer Gröſse u. a. m.

Fig. 1.



1/200 w. Gr.

An Stelle des Quadrats tritt oft das regelmäſsige Vieleck. Als Unterbrechung einer Reihe rechteckiger Räume iſt es ſtets von Wert und für Empfangszimmer, Vorzimmer oder Flurhallen am rechten Orte. An den Ecken eines an zwei ſich kreuzenden Straſsen gelegenen Hauſes wird es, als wertvollſtes Zimmer, oft als Geſellſchaftsraum benutzt, obgleich dergleichen Räume hinſichtlich günſtiger Möblierung und ſomit zweckmäſsiger Benutzung meiſt zu wünſchen übrig laſſen (Fig. 1).

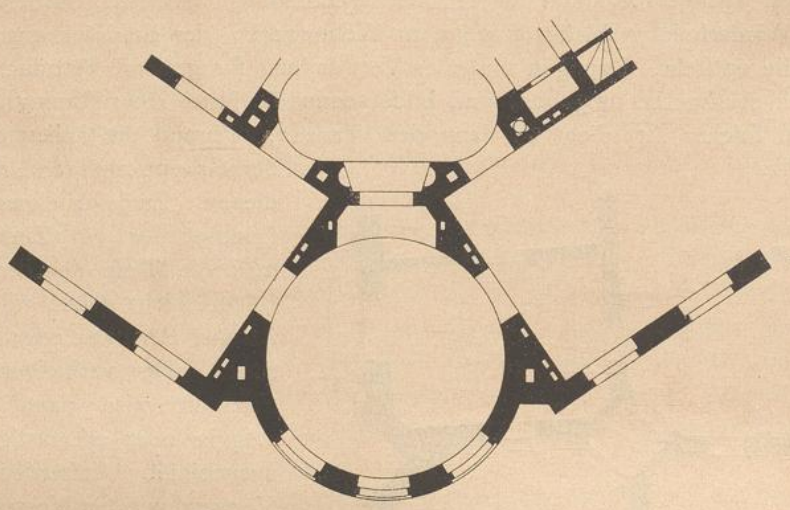
Minderwertig treten im Wohnhauſe Kreis und Ellipſe als Grundriſsbildungen auf. Sie veranlaſſen, insbeſondere bei geringen Abmeſſungen, Schwierigkeiten und erhöhten Koſtenaufwand in der Anlage und im Bau der Fenſter und Thüren; auch die Möblierung iſt keine leichte, da viele Möbel eigens für den Raum zu bilden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſind. Sonach würden Kreis und Ellipſe für Räume in Wohnungen mittleren Ranges, vor allem im Miethauſe entſchieden zu vermeiden ſein. Im herrſchaftlichen Hauſe eignen ſich die genannten Formen als Grundriſsbildungen für Feſträume von bedeutenden Abmeſſungen, für Muſikzimmer und für wertvolle Vorräume. Eine weitere Verwendung findet bei der Anlage von Treppen aller Art und Gröſse und umfangreichen Höfen ſtatt.

Kreiſe ſowohl, als auch Ellipſen laſſen ſich überdies nicht unmittelbar miteinander oder mit geradlinig begrenzten Räumen verbinden, ſondern verlangen anderweitige Anordnungen und Ausgleichungen, die in den meiſten Fällen, und hauptſächlich durch die Anlage groſser Mauerkörper bedingt, mit Raumverſchwendungen und einem nicht unbedeutenden Mehraufwand an Koſten verbunden ſind, alſo auch nur bei Herrſchaftshäuſern Anwendung finden dürfen (Fig. 2). Bei dergleichen Häuſern werden auch Grundriſsbildungen, die aus geraden und krummen Linien zuſammengeſetzt ſind, für Speiſezimmer, Vorzimmer u. a. nicht ausgeſchloſſen ſein.

Fig. 2.



1/200 w. Gr.

Ueberhaupt entſteht durch das Einfügen auſsergewöhnlicher Grundformen in die ſonſt — weil ihrem Zwecke am meiſten entſprechend — zur Verwendung gelangenden, alſo in der Regel einfachen rechteckigen Grundformen eine angenehme Unterbrechung in der Raumfolge, wodurch die Planung in ihrem Geſamteindruck gewinnt und zugleich Langweile und Nüchternheit vermieden wird.

6. An- und Ausbauten als Raumerweiterungen.

Alle genannten Grundformen oder Teile derſelben werden als An- oder Ausbauten zu Raumerweiterungen entweder dazu beſtimmt, dem Raume die ihm für ſeine Benutzung zukommende Gröſse zu geben oder beſonders wertvolle, am beſten beleuchtete Teile des Raumes für Sonderzwecke, den Gewohnheiten der Familie oder der Landesſitte entſprechend, zu ſchaffen und zugleich eine eigenartige, vielleicht maleriſche Ausſtattung des Raumes in ſeiner Geſamterſcheinung zu ermöglichen, kurz geſagt, ſeine Wohnlichkeit zu erhöhen.

Insbeſondere bei räumlich beſchränktem Bauplatze ſind Ausbauten von beſonderem Werte, wie aus den folgenden Beiſpielen zu erkennen iſt.

Fig. 3 giebt den Grundriſs eines Erkers, der als Raumerweiterung bei einem eingebauten ſtädtiſchen Miethauſe derart Anwendung gefunden hat, daſs er, im I. Obergeſchoſs beginnend, im III. zum Altan wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das in Fig. 4[1]) im Grundriſs dargeſtellte Eckzimmer von nur mäſsigen Abmeſſungen erhält durch die geräumigen Erker eine nicht unbedeutende Vergröſserung und giebt Gelegenheit zu behaglicher Benutzung des Raumes.

Der Hauptteil vom Grundriſs des Erdgeſchoſſes eines Landhauſes, bei deſſen eigenartiger Geſtaltung eine entzückende Ausſicht auf die Umgebung beſonders beſtimmend war, iſt in Fig. 5 (Arch.: *Schmidt*[2]) dargeſtellt. Die Eigenart des Grundriſſes, in Gemeinſchaft mit der maleriſchen Höhenentwickelung, verleihen dem Hauſe den Charakter eines kleinen Schloſſes.

Fig. 3.

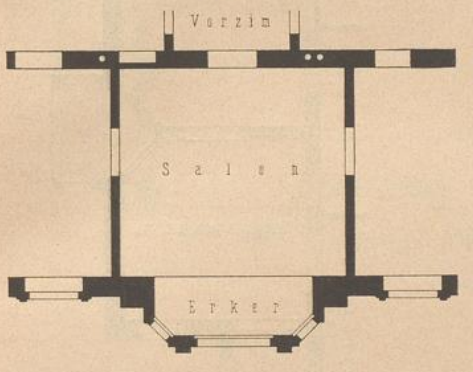


Fig. 4[1]).

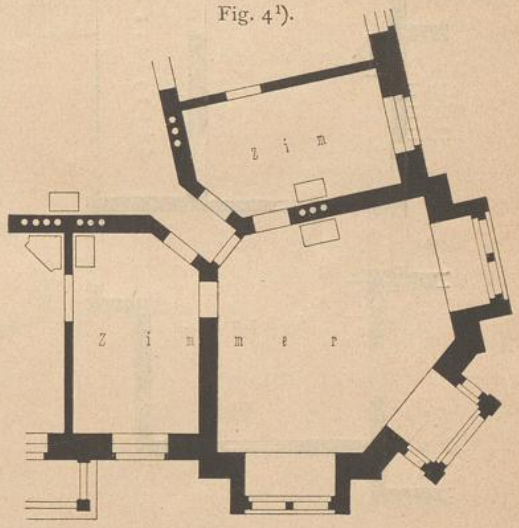
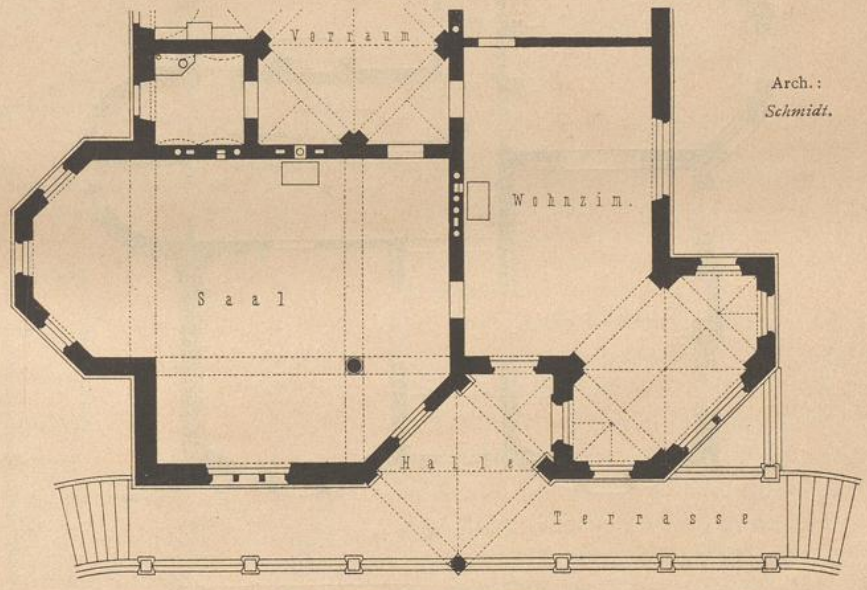


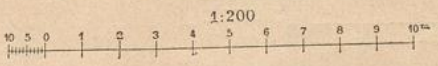
Fig. 5.



Arch.: *Schmidt.*

Von einer Villa bei Sonneberg[2]).

1:200



[1]) Nach: Straſsburg und ſeine Bauten. Straſsburg 1894. S. 540.

[2]) Nach: Deutſche Bauz. 1890, S. 106.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 6[3]).

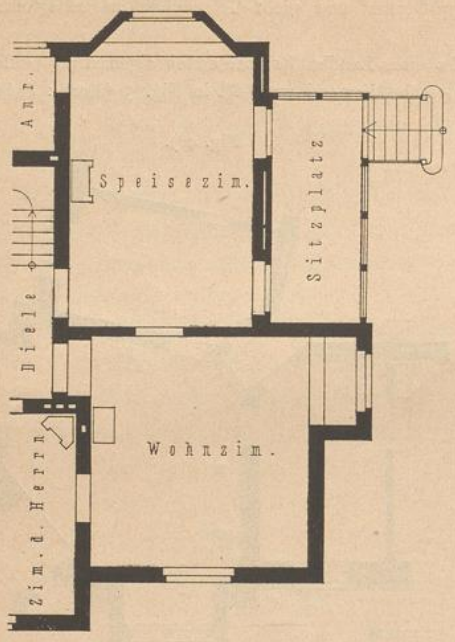


Fig. 7[3]).

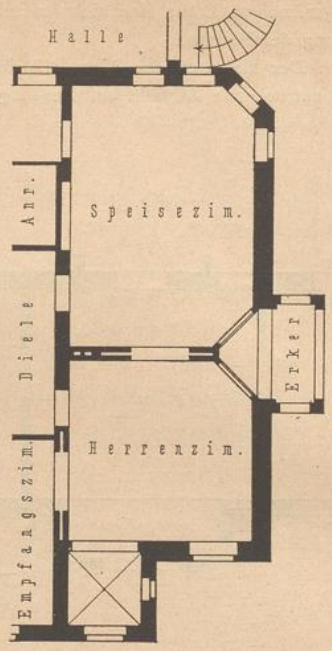
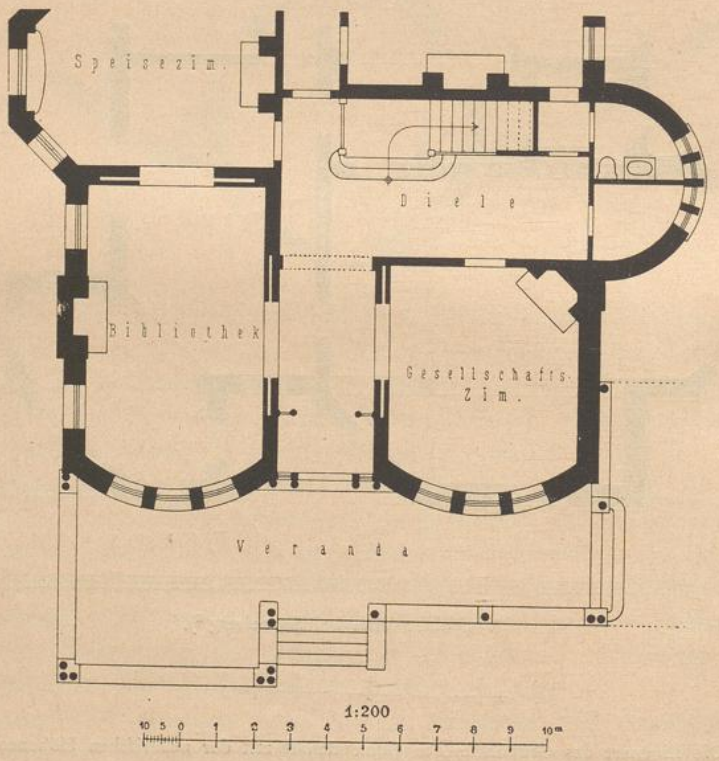


Fig. 8[4]).

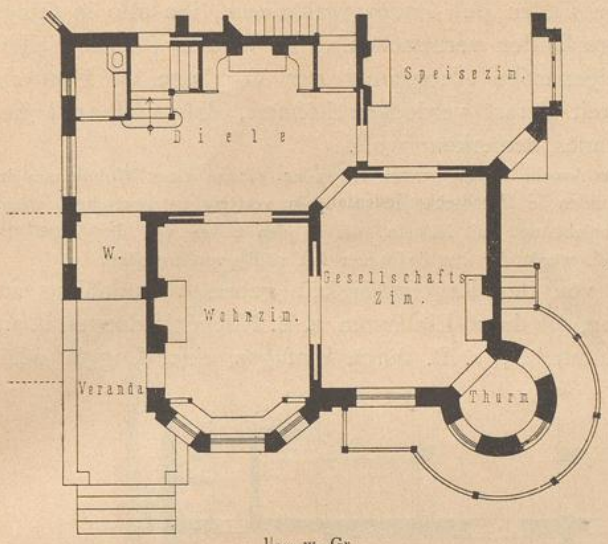


3) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1894, Nr. 4 u. 11.

4) Nach: Fuller, A. W. & W. A. Wheeler. *Artistic homes in city and in country.* Berlin u. New York. o. J. Taf. 6 u. 23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 9[4]).

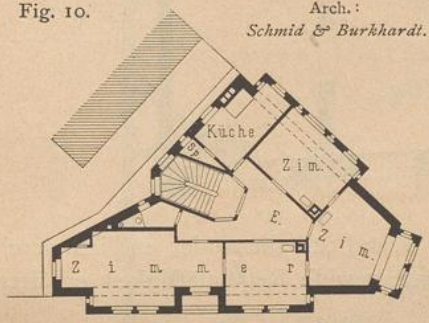


1/200 w. Gr.

In Fig. 6 u. 7[3]) ſind Teile der Erdgeſchoſsgrundriſſe zweier Landhäuſer in Berlin-Grunewald dargeſtellt, die den Beweis geben, wie an rechter Stelle angeordnete An- und Ausbauten und zugleich wohl gewählte Lage der Fenſter ſowohl die Benutzung des Innenraumes als auch der Vorbauten äuſserſt bequem und zugleich angenehm machen können.

Von den in den Grundriſſen und Aufriſſen ſtark bewegten amerikaniſchen Vorſtadt- und Landhäuſern, die manche Verwandtſchaft mit gleichartigen engliſchen Anlagen beſitzen, dieſe aber durch maleriſchen Reiz vielfach übertreffen und die zugleich gröſste Zweckmäſsigkeit und Behaglichkeit bei groſser Mannigfaltigkeit der Raumwirkungen bieten, geben Fig. 8 u. 9 Beiſpiele[4]). Die erſte im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in ihren Haupträumen gegebene Anlage zeigt in der Hauptfaſſade noch eine ſymmetriſche Anordnung, die andere dagegen die Geſtaltung und Lage der Räume in freieſter Gruppierung.

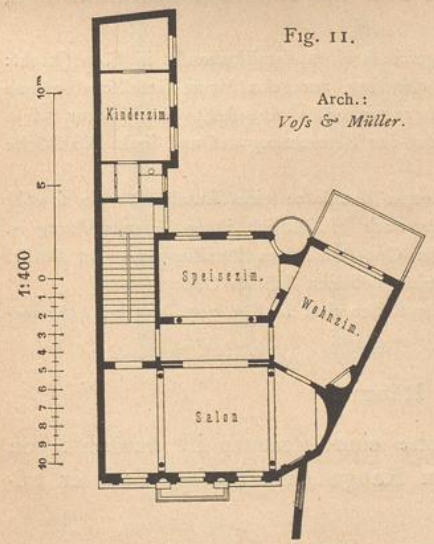
Fig. 10. Arch.: *Schmid & Burkhardt.*



Miethaus zu Stuttgart[5]).

Bei dem in Fig. 10 dargeſtellten Grundriſs des Obergeſchoſſes eines Miethauſes in Stuttgart (Arch.: *Schmid & Burkhardt*[5]) iſt in ausgiebigſter Weiſe von breiten, durch hohe Tragſteine geſtützten Erkern als Raumerweiterungen Gebrauch gemacht worden. Nur durch die Anlage dieſer Erker wurden Räume ermöglicht, die für Wohnzwecke benutzbar ſind.

Fig. 11.



Arch.: *Voſs & Müller.*

Familienhaus zu Cöln[6]).

Auch tiefe Fenſterniſchen ſind als Raumerweiterungen zu betrachten. Sind dergleichen Niſchen zu ermöglichen, ſo empfiehlt es ſich, ſtatt einzelner Fenſter mit dazwiſchen liegenden Schäften die geſamte Fenſterwand als Niſche zu geſtalten, da die erſte Anordnung ungünſtige Tagesbeleuchtung ergiebt.

7. Fenſterniſchen als Raumerweiterungen.

Unregelmäſsige Bauplätze oder die Eigenart benachbarter Räume veranlaſſen oft unregelmäſsige Grundriſsbildungen.

8. Unregelmäſsige Bauplätze.

Geringe Abweichungen von der vollen Regelmäſsigkeit bedürfen eines Umbildens in eine regelrechte Form überhaupt nicht, weil die Unregelmäſsigkeit erſt dann zum Aus-

5) Nach: Deutſche Bauz. 1887, S. 325.
6) Nach: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 668.

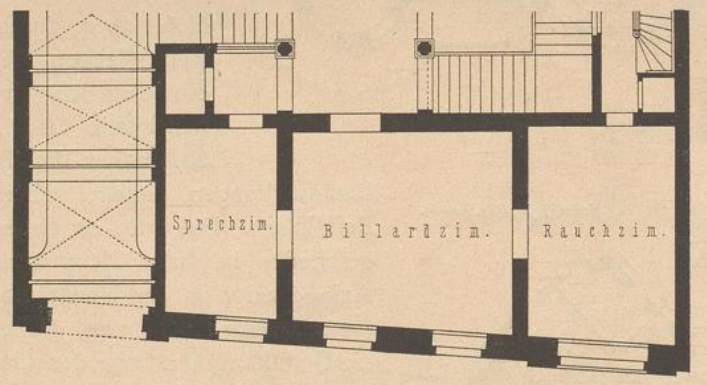
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

druck kommt, wenn ſie bedeutend iſt, Ausgleichungen ſogar meiſt auffälliger erſcheinen, überdies in den meiſten Fällen den Raum verkleinern, ihn alſo in ſeiner Benutzung ſchädigen und unnötige Koſten verurſachen. Man wird in ſolchen Fällen ſehr oft, durch wohlgewählte eigenartige Anordnung der Vorhänge an Fenſtern und Thüren, die Unregelmäſsigkeit derart verdecken können, daſs dieſe nur bei eingehender Betrachtung des Raumes bemerkbar wird.

Fig. 12 [7]) giebt ein Beiſpiel einer Anzahl nebeneinander liegender Räume eines Wohnhauſes in Cöln (Arch.: *Peltz*), bei denen das Umbilden in Rechtecke jedenfalls als verfehlt zu bezeichnen wäre. Die Fenſterwand wird durch Vorhänge belebt und mit Möbeln, die in den Ecken von der Wand abgerückt ſind, beſtellt; die Unregelmäſsigkeit würde für den Beſchauer faſt völlig verſchwinden.

Bedeutende Abweichungen von der Regelmäſsigkeit geben Veranlaſſung zu auſsergewöhnlichen Raumbildungen, die durch Einbauten, z. B. Niſchenbildungen u. a., oder durch Abtrennen eines Raumteiles, z. B. durch Einfügen einer Loggia oder

Fig. 12 [7]).



1/200 w. Gr.

eines Waſchraumes, durch Anordnung von feſten Wandſchränken oder endlich durch Einlegen von Schornſteinen und Heizkörpern eine gewiſſe Regelmäſsigkeit erhalten können.

Vollſtändig verfehlt würde es ſein, Unregelmäſsigkeiten zu bilden, die eigenartig und überraſchend wirken ſollen, ſehr leicht aber den Eindruck des Geſuchten, des Fremdartigen hervorrufen.

Der in Fig. 11 [6]) dargeſtellte Grundriſs vom I. Obergeſchoſs eines Familienhauſes in Cöln (Arch.: *Voſs & Müller*) giebt ein vortreffliches Beiſpiel einer Verbindung unregelmäſsiger Geſellſchaftsräume mit dem Wohnzimmer zu einer angenehm wirkenden Raumgruppe. Die eingeſtellte Architektur wirkt hier zugleich fördernd: ſie feſſelt die Aufmerkſamkeit, fordert zur Betrachtung auf und lenkt die Blicke von den Unregelmäſsigkeiten ab.

In vorzüglicher Weiſe ſind auf unregelmäſsig geſtaltetem Bauplatze eine Anzahl Räume ſowohl in Hinſicht auf ihre Geſtalt und ihre Lage zu einander, als auch hinſichtlich ihrer Geſamtwirkung zu einem Ganzen geeint, in dem durch Fig. 13 [8]) dargeſtellten Grundriſs eines Familienhauſes in Brüſſel (Arch.: *Beyaert*). Der Salon, die Schlafzimmer und das Zubehör befinden ſich im Obergeſchoſs.

Andere gute Grundriſsbildungen auf unregelmäſsigen Bauſtellen ſind in Fig. 307, 435 u. 448 dargeſtellt.

b) Abmeſſungen der Räume.

Die Beſtimmung der Länge, Tiefe und Höhe eines Raumes iſt zunächſt von der Art ſeiner Benutzung, dann vor allem vom Range des Hauſes, dem er an-

[7]) Nach ebendaſ., S. 643.

[8]) Nach: Bevaert, H. *Travaux d'architecture* etc. Brüſſel. Pl. 1.

gehört — Arbeiterhaus oder Palaſt — und zugleich von konſtruktiven Bedingungen abhängig und iſt überdies, ſoweit es ſich um die Wohnung des Minderbegüterten

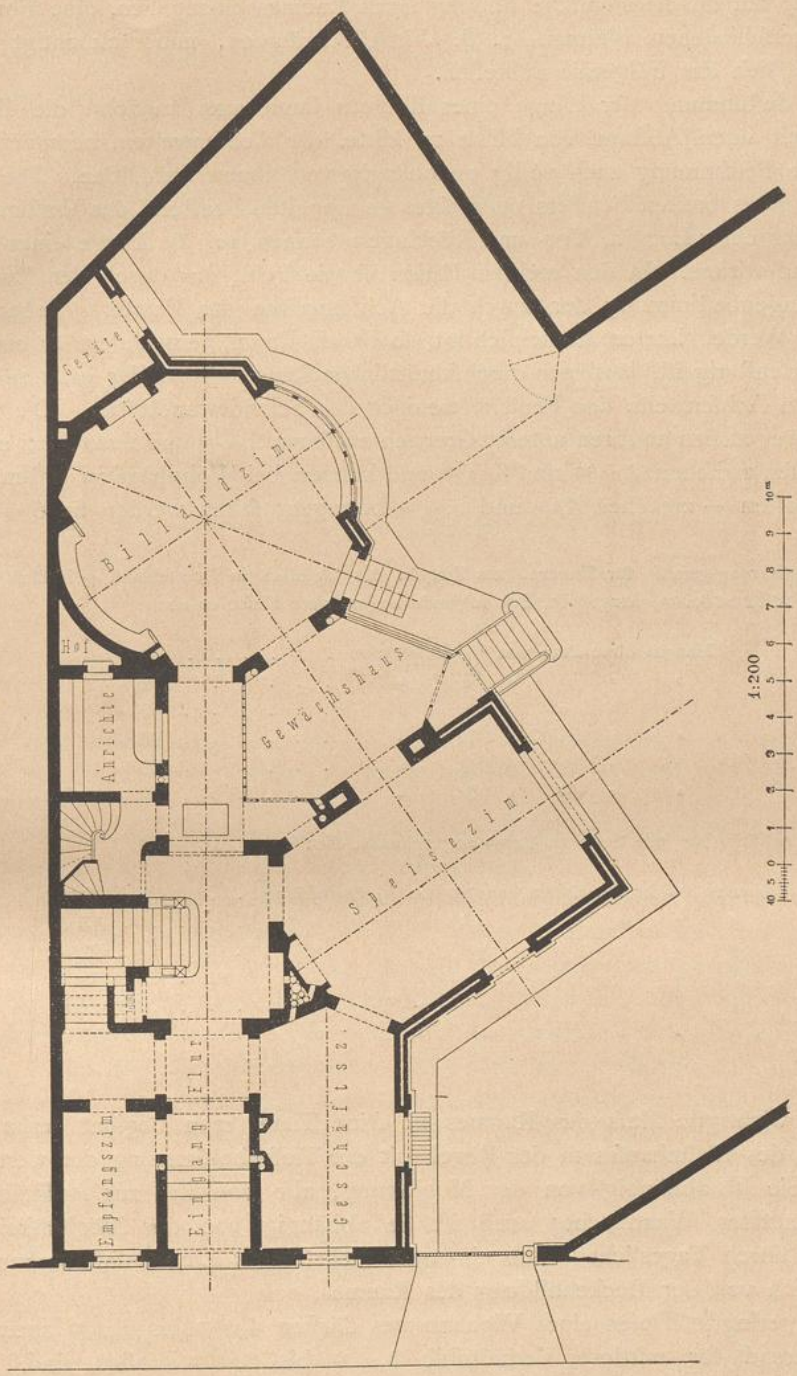


Fig. 13. Wohnhaus zu Brüſſel [8]).
Arch.: *Beyaert.*

handelt, durch die Zahl ſeiner Bewohner oder, anders geſagt, durch die für den Menſchen zum Leben nötige Luftmenge bedingt worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1) Raumgröſsen ohne Rückſicht auf die Zahl der Bewohner.

9. Länge der Räume.

Ohne auf die harmoniſche Bildung eines Raumes einzugehen, eine Forderung, die bei verſchiedenen Räumen, z. B. Wirtſchaftsräumen, unberückſichtigt bleiben kann, läſst ſich das Folgende aufſtellen.

Bei Beſtimmung der Länge eines Raumes kann man zunächſt die Zahl der Fenſter und ihren Abſtand von Mitte zu Mitte, die Achſenweiten, benutzen; doch kann dieſe Beſtimmung auch völlig unabhängig von ihnen ſtattfinden. Die Anordnung nur eines breiten Fenſters oder eines gekuppelten Fenſters, das Einfügen eines Erkers oder einer Loggia, Vor- und Rücklagen können auf die Länge eines Raumes beſtimmend wirken. In den meiſten Fällen iſt die freie, nur durch den Zweck bedingte Längenbeſtimmung der durch die Achſenweiten der Fenſter gegebenen vorzuziehen. Werden letztere berückſichtigt, ſo iſt ein Raum, je nachdem er ein-, zwei- oder mehrfenſterig iſt, in ſeiner durchſchnittlichen Länge gleich der ein-, zwei- oder mehrfachen Achſenweite der Fenſter, weniger der Scheidewandſtärke. Die Achſenweiten bewegen ſich an ihren unteren Grenzen zwiſchen 2,00 m und 2,50 m, bei mittleren Verhältniſſen zwiſchen 3,00 m und 3,50 m und können bei Wohnhäuſern erſten Ranges — bei Paläſten — zwiſchen 4,00 und 5,00 m betragen; ſelten werden ſie 6,00 m überſchreiten.

Da erfahrungsgemäſs für Mauern, aus Ziegeln des kleinſten in Deutſchland geſetzlich zuläſſigen Formats (25 × 12 × 6,5 cm) hergeſtellt, ſich folgende abgerundete Maſse ergeben:

Mauern ohne Putz von 1/4 Steinſtärke	. . . . . .	7 cm
» » » » 1/2 »	. . . . . .	12 »
» » » » 3/4 »	. . . . . .	19 »
» » » » 1 »	. . . . . .	26 »
» » » » 1 1/2 »	. . . . . .	39 »
» » » » 2 »	. . . . . .	52 » u. ſ. w.,

ſo iſt, die Putzſtärke für jede Seite zu 1,5 cm angenommen, für:

Mauern auf beiden Seiten geputzt von 1/4 Steinſtärke	. . . . .	10 cm
» » » » » » 1/2 »	. . . . .	15 »
» » » » » » 3/4 »	. . . . .	22 »
» » » » » » 1 »	. . . . .	29 »
» » » » » » 1 1/2 »	. . . . .	42 »
» » » » » » 2 »	. . . . .	55 »

u. ſ. w.

zu rechnen.

10. Tiefe der Räume.

Das wichtigſte Maſs des Raumes iſt ſeine Tiefe; man beginnt deshalb beim Entwerfen des Wohnhauſes in der Regel mit der Tiefenbeſtimmung der wertvollſten Räume. Sie iſt abhängig von der Möblierung, alſo von der zur Aufſtellung der Möbel benutzten Wandfläche; auch iſt ſie abhängig von der Möglichkeit guter Erhellung durch Tageslicht — ob ein- oder mehrſeitiger Lichteinfall vorhanden — und zugleich von der Deckenbildung des Raumes.

Als geringſte Tiefen eines Wohnraumes dürften 4,00 m bis 4,50 m anzunehmen ſein, während für mittlere Verhältniſſe 5,00 m bis 6,00 m üblich ſind. Ueber 6,50 bis 7,00 m Tiefe hinaus wird man in Wohnhäuſern erſten Ranges nur ausnahmsweiſe und dann gehen, wenn die Eigenart des Bauplatzes dazu Veranlaſſung giebt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

11. Höhe der Räume.

Für die Beſtimmung der Höhe eines Raumes in Bezug auf ſeine Länge und Tiefe ſind zahlreiche Regeln — teils arithmetiſche, teils geometriſche — aufgeſtellt worden, die nur von bedingtem Werte und deshalb auch nur in Einzelfällen benutzbar ſind. Deſſenungeachtet mögen mehrere derſelben folgen, um dann Regeln zu geben, die in allen Fällen Anwendung finden können.

Solcher Regeln ſind folgende:

Höhe = $^1/_3$ (Länge + Tiefe);
Höhe = $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Tiefe;
Höhe = $^1/_2$ der Diagonale der Grundfläche des Raumes.

Nach *Fergusſon* iſt für engliſches Fuſsmaſs: Höhe = $^1/_2$ Tiefe + $\sqrt[2]{\text{Länge}}$
(für Metermaſs: Höhe = 0,5 Tiefe + 0,55 $\sqrt[2]{\text{Länge}}$).

Geometriſch zu beſtimmende Höhen geben Fig. 14 u. 15, deren Erklärung hinzugefügt iſt.

In Fig. 14 iſt AB die Länge und BC die Breite (Tiefe) eines Raumes; die Hälfte der Summe beider Maſse giebt die Höhe EF. In Fig. 15 iſt AB gleich der Summe der Länge AE und der

Fig. 14.

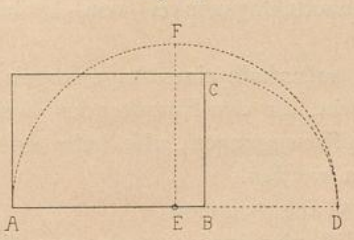
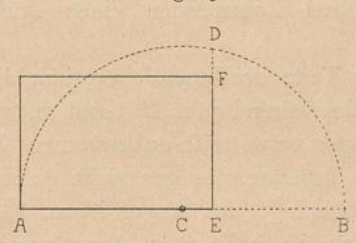


Fig. 15.



Breite EB eines Raumes. Dieſe Länge halbiert, aus dem Halbierungspunkte einen Halbkreis darüber beſchrieben und die Linie EF verlängert, bis ſie den Halbkreis in D ſchneidet, giebt in der Linie ED die Höhe des Raumes.

Vortrefflich ſind die Regeln, die *Maertens* in ſeinem unten genannten Buche [9]) giebt. Das Folgende iſt dieſem Buche entnommen.

Man wird mit Recht denjenigen Innenraum einen harmoniſch geſtimmten nennen, der uns, eintretend in den Raum, mit allen ſeinen Hauptteilen gleichmäſsig in Anſpruch nimmt. Soll uns der volle Accord des künſtleriſch geſtalteten Raumes erfüllen, ſo darf ſich in demſelben nichts Einzelnes unſerem Auge vordrängen. Nicht der Eindruck der Decke allein oder auch nur vorherrſchend ſoll uns feſſeln. Auch darf uns nicht die Hinterwand allein oder auch nur vorherrſchend in Anſpruch nehmen, ſondern das Auge muſs beim Eintreten an günſtigſter Stelle (d. h. in der Längenachſe) ſowohl die Hinterwand, als auch die Seitenwände und die Decke und endlich auch den Fuſsboden in ihrer künſtleriſchen Geſtaltung gleichmäſsig überſchauen. Die Decke wird uns allein feſſeln, wenn der Raum verhältnismäſsig ſehr niedrig iſt; die Hinterwand und mit ihr die Höhe des Raumes wird unſer Auge allein in Anſpruch nehmen, wenn dieſe verhältnismäſsig ſehr hoch ſind.

Gerade dieſe letzte Thatſache zeigt uns den Weg zur Feſtſtellung von Harmoniegeſetzen der Innenarchitektur (S. 247).

Aus der Auſsenarchitektur (S. 37 u. ff.) wiſſen wir, daſs eine Höhe, die beim Beſchauen einen Augenauffſchlagswinkel von 27 Grad ergiebt, unſer ganzes Blickfeld

9) Der optiſche Maafsſtab. Berlin 1884.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in Anſpruch nimmt, ſich alſo als kleine abgeſonderte Welt genieſsen läſst, doch den Genuſs, bezw. das bequeme Erkennen der Umgebung ausſchlieſst. Wir wiſſen weiter von der Aufsenarchitektur, daſs ein Gegenſtand, deſſen Höhe einen Augenauffchlagswinkel von 18 bis 20 Grad erfordert, ſich bequem mit ſeiner Umgebung zu einem Bilde vereinigt, alſo dieſe Umgebung mit in unſer Sehfeld treten läſst. Nebenbei ſtellte ſich (bei Türmen) heraus, daſs das Sehfeld des Beſchauers in 40 bis 45 Grad Augenauffchlagswinkel die alleräufserſte Grenze einer gewiſſen äſthetiſchen Bequemlichkeit findet.

Aus dieſen drei gemachten Erfahrungen zieht der Verfaſſer für die Innenarchitektur folgende Schlüſſe:

1) Man wird, um eine Harmonie des Innenraumes zu erzielen, es ein für allemal zu vermeiden haben, der (ſchmaleren) Hinterwand des Innenraumes eine Höhe zu geben, welche dem am entgegengeſetzten Ende des Innenraumes Eintretenden einen Augenauffchlagswinkel von annähernd 27 Grad und mehr bietet.

2) Es muſs für den harmoniſchen Eindruck des Innenraumes vorteilhaft ſein, deſſen Höhe ſo zu wählen, daſs ſeine (ſchmalere) Hinterwand mit ihrer Oberkante dem gegenüber Eintretenden einen Augenauffchlagswinkel von 18 bis 20 Grad gewährt.

3) Alle Teile der Innendekoration, die aufserhalb eines Augenkegels, der einem Augenauffchlagswinkel von 45 Grad entſpricht, für den Eintretenden liegen, werden von dieſem nur vermittelſt unbequemer Kopfbewegungen, alſo beim erſten Geſamteindruck des Innenraumes gar nicht geſehen werden.

Die Höhenlage des Auges iſt zu $1{,}60^{\,m}$ angenommen.

Natürlich iſt bei einer derartigen Höhenbeſtimmung ein gewiſſes Normalverhältnis zwiſchen lichter Länge und lichter Breite des Innenraumes vorausgeſetzt. Als ſolche Normalverhältniſſe ſtellt der Verfaſſer feſt:

α) für Wohnzimmer . . . . . 1 : 1 bis 3 : 2
β) für Säle . . . . . 3 : 2 » 2 : 1.

Die durch die obigen Augenauffchlagswinkel von 18 bis 20 Grad unmittelbar ſich ergebenden Höhen werden deshalb zu groſs, wenn der Innenraum im Verhältnis zur lichten Breite, bezw. Weite noch länger wird wie angegeben, wenn der Saal ſich z. B. zur Galerie erweitert.

Wird in Wirklichkeit der zu ſchaffende Innenraum länger als die obigen Normalverhältniſſe unter α und β angegeben, ſo wird das richtige Maſs für die lichte Höhe dieſes längeren Innenraumes gefunden, indem man ſich den zu langen Raum ſo weit verkürzt, daſs ſeine Länge nur einem gewiſſen Vielfachen (»maſsgebender Längenfaktor«) der lichten Breite gleich wird. Mit dieſer gedachten Länge des Innenraumes verfährt man dann ganz nach dem oben Geſagten. Nur ein Beiſpiel möge dies erläutern.

Die Bildergalerie im Schloſſe zu Berlin iſt $60{,}26^{\,m}$ lang und $7{,}53^{\,m}$ breit; ihre ſehr paſſende Höhe beträgt $9{,}42^{\,m}$. Letzteres Maſs ergiebt ſich auch theoretiſch, wenn man nach der obigen Regel an der Länge der Bildergalerie einen Raum von $3 \times 7{,}53^{\,m} = 22{,}59^{\,m}$ Länge abſchneidet und nach der folgenden Tabelle zu dieſem Längenfaktor mittels eines Augenauffchlagwinkels von 19 Grad die Höhe beſtimmt.

Solche »maſsgebende Längenfaktoren« ſind bei ſaalartigen Galerien 3 : 1, bei korridorartigen Galerien 4 : 1 bis 5 : 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Beſtimmung des Querſchnittes von Sälen ergiebt ſich, ſoll ſie im Sinne der Harmonie erfolgen, nach oben am zweckmäſsigſten dadurch, daſs der durch eine Mittelthür auf der langen Saalſeite Eintretende die Hälfte der Saaldecke noch unter 45 Grad Augenaufſchlagswinkel ſieht. Konſtruiert man ſich ſomit nach dem Augenaufſchlagswinkel von 45 Grad die Saalbreite, ſo ergiebt ſich, wenn man nur allein die Harmonie beſtimmend ſein läſst, als Normalverhältnis der Saallänge zur Saalbreite 3 : 2. Die Deckenkonſtruktion und andere praktiſche Gründe empfehlen jedoch für Säle meiſt das Verhältnis 2 : 1. Sind galerieartige Säle bei ihrer groſsen Länge unverhältnismäſsig niedrig, ſo wird man durch Anordnung von Querteilungen, z. B. eingeſchobenen Säulenordnungen, oder, in modernſter Auffaſſung, durch Gebilde aus Holz in freieſter Linienführung, die an ſich zu geringe Höhe dem Raume angemeſſener erſcheinen laſſen. Die hiſtoriſche Galerie zu Verſailles diene als Beiſpiel.

Die folgende Tabelle [10]) giebt das Verhältnis von Länge und von gröſster Höhe harmoniſch geſtimmter Innenräume.

Gröſste Seite des Zimmers, bezw. Saales	Höhe des Raumes, entſprechend dem Augenaufſchlagswinkel von		Gröſste Seite des Zimmers, bezw. Saales	Höhe des Raumes, entſprechend dem Augenaufſchlagswinkel von	
	18 Grad	20 Grad		18 Grad	20 Grad
3,00	2,60	2,70	9,50	4,75	5,00
3,25	2,70	2,80	10,00	4,90	5,20
3,50	2,80	2,90	10,50	5,10	5,40
3,75	2,85	3,00	11,00	5,20	5,60
4,00	2,90	3,05	11,50	5,40	5,70
4,25	3,00	3,10	12,00	5,60	5,90
4,50	3,10	3,20	12,50	5,70	6,10
4,75	3,20	3,30	13,00	5,90	6,30
5,00	3,30	3,40	13,50	6,10	6,50
5,25	3,35	3,50	14,00	6,20	6,60
5,50	3,40	3,60	15,00	6,60	7,00
5,75	3,50	3,70	16,00	6,90	7,40
6,00	3,60	3,80	17,00	7,20	7,70
6,25	3,70	3,90	18,00	7,50	8,10
6,50	3,80	3,95	19,00	7,90	8,40
6,75	3,85	4,00	20,00	8,20	8,80
7,00	3,90	4,10	21,00	8,50	9,30
7,25	4,00	4,20	22,00	8,90	9,50
7,50	4,10	4,30	23,00	9,20	9,90
7,75	4,20	4,40	24,00	9,50	10,20
8,00	4,25	4,50	25,00	9,90	10,60
8,25	4,30	4,60	30,00	11,50	12,40
8,50	4,40	4,70	35,00	13,20	14,20
8,75	4,50	4,80	40,00	14,80	16,00
9,00	4,60	4,85			

Meter

u. ſ. w.

Bei Berechnung der Tabelle muſste die Höhenlage des Auges (1,60 m) berückſichtigt werden.

Die Tabelle iſt fortgeführt bis zu 200 m gröſster Seitenlänge, da ſie zugleich für Kirchenmaſse beſtimmt iſt. Das hier Gegebene wird für das Wohnhaus vollſtändig genügen.

[10]) Bei: Maertens, a. a. O., Tabelle XI.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

12. Geſchoſshöhen.

Nach Normaliſierung der Höhenfrage bei einzelnen Innenräumen läſst ſich auch die Frage nach der Geſchoſshöhe der verſchiedenartigen Gebäude beantworten. Wir brauchen nur daran zu denken, daſs (mit Rückſicht auf die Deckenkonſtruktion) die Zimmertiefe auf die Forderungen der Innenräume einen maſsgebenden Einfluſs hat. Mit dieſer Zimmertiefe ſteht die Zimmerlänge nach dem angegebenen Normalverhältniſſe 2 : 3 in engſter Verbindung. Das relative Verhältnis von Zimmerlänge und von Zimmerhöhe ergab die vorhergehende Tabelle.

Dieſe Errungenſchaften erlauben uns über die Geſchoſshöhen folgende Tabelle aufzuſtellen:

Lauf. Nr.	*a* Vorherrſchende Stuben-, bezw. Saaltiefe	*b* Die der Tiefe *a* entſprechende normale Stuben-, bezw. Saallänge	*c* Die Grenzen der *a* und *b* entſprechenden Stuben-, bezw. Saalhöhen im Lichten
1	5,00	7,50	4,10 bis 4,30
2	5,30	8,00	4,25 » 4,50
3	5,60	8,50	4,40 » 4,70
4	6,00	9,00	4,60 » 4,85
5	6,30	9,50	4,75 » 5,00
6	6,60	10,00	4,90 » 5,20
7	7,00	10,50	5,10 » 5,40
8	7,30	11,00	5,20 » 5,60
9	7,60	11,50	5,40 » 5,70
10	8,00	12,00	5,60 » 5,90
11	8,30	12,50	5,70 » 6,10
12	8,60	13,00	5,90 » 6,30
13	9,00	13,50	6,10 » 6,50
14	9,30	14,00	6,20 » 6,60
15	9,60	14,50	6,40 » 6,80
16	10,00	15,00	6,60 » 7,00
	Meter		

Die Stockwerkshöhen der Tabelle beſtimmen ſich natürlich nur durch harmoniſche Rückſichten. Bei mehr oder weniger ſtrengem Feſthalten der Tabellenmaſse hat der Architekt aber die Sicherheit, daſs die von ihm geſchaffenen Räume von vornherein ohne weiteres Zuthun im groſsen und ganzen harmoniſch geſtimmt ſind oder ſich dieſer Harmonie nähern.

Natürlich laſſen ſich die harmoniſchen Höhenmaſse nicht überall durchführen, da ihnen vielfach praktiſche Bedürfniſſe, wie ſolche durch Klima, durch geſetzliche Beſtimmungen u. ſ. w. bedingt werden, im Wege ſtehen. In ſolchen Fällen ſuche man wenigſtens zu erreichen, daſs die Höhenmaſse der Spalte *c*, wenn nicht den lichten Höhen der Räume, ſo doch wenigſtens den ganzen Geſchoſſen, die Deckenſtärke inbegriffen, gegeben werde.

Auſser der harmoniſchen Stimmung der Höhen zu den Abmeſſungen des Grundriſſes giebt es noch eine charakteriſtiſche Stimmung jener Abmeſſungen, die ſich zum Maſsſtabe ihrer Raumgröſsen den »Menſchen« wählt. In welchem Verhältnis ſoll der Geſamtraum zum Menſchen ſelbſt, d. h. zu der relativen Körpergröſse, welche dem Menſchen in der Schöpfung zukommt, ſtehen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Durch überaus eingehende Studien, welche die relativen Gröfsenverhältniffe der architektonifchen Profile und der pflanzlichen und figürlichen Ornamente bei Innen- und Aufsenarchitektur zum Gegenftand der Betrachtung haben, kommt *Maertens*[11]) zu den folgenden Ergebniffen.

In den Wohnräumen hat der Menfch als Individuum, als Porträt, die gröfste Bedeutung. Der Menfchenhöhe (1,73 m) als folcher entfpricht eine Zimmerhöhe von 4,24 m (S. 293, Anmerkung). Daraus folgt der wichtige Schlufs, dafs man bei Familienräumen womöglich nicht über die lichte Höhe von etwa 4,25 m hinausgehen foll. In höheren Räumen werden wir anfangen, uns als Individuum nicht mehr heimifch zu fühlen, beim Wachfen des Raumes fogar uns immer kleinlicher vorkommen oder, wie man zu fagen pflegt, »uns verlieren«. »Es geht uns beim Wachfen der Dimenfionen die perfönliche Herrfchaft über die Räume nach und nach ganz verloren; das Seelifche unferes Porträts verfchwindet ftufenweife in denfelben« (S. 310).

In der Fortfetzung find umfangreiche Räume (Säle u. a. m.) betrachtet und ihre Höhen beftimmt, Räume, in denen der Menfch, bei Wahrung feiner perfönlichen Selbftändigkeit, nicht fein feelifches Porträt zur Geltung bringen will, fondern mit feinen gleichberechtigten Mitmenfchen verkehrt.

Auch auf dem Wege der Gefetzgebung find Mindefthöhenmafse aufgeftellt worden, die zwifchen 2,50 bis 3,00 m fchwanken. (Berlin 2,80 m, München 2,75 m und 2,60 m für Dachwohnungen; Dresden 2,60 m für Dachwohnungen, 2,80 m für Kellerwohnungen; Leipzig 2,85 m; Cöln 3,00 m u. f. w.). Im Reichsgefetzentwurf des »Deutfchen Vereins für öffentliche Gefundheitspflege« wurden bei wagrechter Decke als Mindeftmafs für die lichte Höhe 2,50 m gefordert. Jedenfalls möchte 3,00 m das Mafs fein, unter welches man bei einem Wohnraume nicht herabgehen follte.

Dem gegenüber fei zugleich bemerkt, dafs übertrieben hohen Stockwerken durchaus nicht das Wort geredet werden foll; im Gegenteil wird das Wohnliche eines Raumes durch übermäfsige Höhe ftark beeinträchtigt; ein folcher Raum erweckt in feinem Bewohner nie das Gefühl befchaulichen Behagens, das er für fein Wohlbefinden zuerft fordert.

Zu hoch gehaltene Innenräume erfcheinen überdies dem Auge in den Abmeffungen des Grundriffes kleiner, als fie wirklich find, wie gerade umgekehrt zu niedrig gehaltene Innenräume dem Auge verhältnismäfsig grofs erfcheinen. Am beften läfst fich dies bei einer Vergleichung von Räumen gleicher Grundfläche eines mehrgefchoffigen Miethaufes, von vielleicht 4,50 m bis 3,00 m lichter Raumhöhe herab, beobachten.

Auch andere Gründe zwingen dazu, innerhalb mäfsiger Höhen zu bleiben. Jede Steigerung in der Höhe verlangt einen gröfseren Treppenraum und erfchwert die Verbindung zwifchen den einzelnen übereinander liegenden Gefchoffen, beanfprucht alfo mehr Kraft und Zeit, als erwünfcht und nötig ift. Man ift überdies beim Miethaufe der Grofsftädte von felbft gezwungen, Gefchoffe von nur mäfsigen Höhen auszuführen, da anderenfalls der koftbare Bauplatz nicht entfprechend ausgenutzt würde; die Höhen werden dann in der Regel den auch nur mäfsig grofsen Grundflächen der Räume entfprechen. Beifpiele hiervon geben die Parifer Häufer, fowie die englifchen und amerikanifchen Häufer der dortigen Grofsftädte.

---

[11]) A. a. O.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2) Zum Leben unerläfsliche Abmeffungen der Räume.

13. Erforderliche Luftmenge.

In dem bisher Gegebenen ſind Räume des Wohnhauſes in ihren Abmeſſungen beſprochen worden ohne Bezug auf die Zahl ihrer Bewohner, alſo ohne Berückſichtigung der zum Leben eines Menſchen notwendigen Luftmenge. Es erübrigt noch, auf letzteres, wenn auch nur flüchtig, einzugehen.

Selbſtverſtändlich wird die Luft eines Raumes um ſo unreiner und für die Lebensthätigkeit um ſo weniger geeignet, je geringer die auf einen Menſchen entfallende Luftmenge iſt und je länger ſein Aufenthalt im Raume währt. Eine allgemein gültige wiſſenſchaftlich begründete Feſtſtellung eines Mindeſtluftraumes zu geben, iſt zwar unmöglich, da dieſer von der Beſonnung, vom Luftwechſel und von anderen Bedingungen abhängig iſt; deſſenungeachtet kann man Mindeſtmaſse aufſtellen, die als geringſte Anforderungen an Luftraum gelten müſſen. Um einer Ueberfüllung (Uebervölkerung) der Wohnräume vorzubeugen, haben einige hiervon Geſetzeskraft erlangt.

Der vom »Deutſchen Verein für öffentliche Geſundheitspflege« aufgeſtellte Entwurf reichsgeſetzlicher Mindeſtvorſchriften zum Schutze des geſunden Wohnens« fordert einen Mindeſtraum nur für »vermietete, als Schlafräume benutzte Gelaſſe«, und zwar 5 cbm für jedes Kind unter 10 Jahren, 10 cbm für jede ältere Perſon.

Die vom »Oeſterreichiſchen Ingenieur- und Architektenverein« entworfenen Grundlagen verlangen folgendes: »Jede ſelbſtändige Wohnung muſs in der Regel wenigſtens aus zwei getrennten Räumen beſtehen, und iſt deren Benutzung derartig zu regeln, daſs auf jede erwachſene Perſon oder auf je zwei Kinder über 2 und unter 14 Jahren wenigſtens 4 qm Fuſsbodenfläche und 10 cbm Wohnraum entfallen. Gänge, Stiegen, Speiſekammern, Garderoben, Aborträume, Badezimmer u. ſ. w. bleiben bei der Berechnung des Wohnhauſes auſser Betracht. Jede ſelbſtändige Wohnung muſs von Nachbarwohnungen durch volle, beiderſeits verputzte Wände abgetrennt und nach auſsen abſchlieſsbar ſein. Wird in einem Wohnraum (Zimmer, Kammer) ein Kohlenherd aufgeſtellt, ſo ſind für die Ermittelung des Belages 10 cbm vom Rauminhalt in Abzug zu bringen.«

Der Miniſterialerlaſs für das Königreich Sachſen vom 30. September 1896 ſieht eine Wohnung als überfüllt an, wenn ſie nicht für jede erwachſene Perſon wenigſtens 20 cbm und für jedes Kind (unter 10 Jahren?) wenigſtens 10 cbm Luftraum bietet.

In den Mietwohnungen Englands und Schottlands müſſen für jeden Erwachſenen in jedem Schlafzimmer 300 Kubikfuſs (= 8,50 cbm), für jedes Kind unter 10 Jahren 150 Kubikfuſs (= 4,25 cbm) freier Raum vorhanden ſein. In Zimmern, die nicht ausſchlieſslich zum Schlafen beſtimmt ſind, werden 400 Kubikfuſs (= 11,33 cbm), bezw. 200 Kubikfuſs (= 5,66 cbm) freier Raum gefordert[12]).

In Frankreich rechnet man[13]) für Wohnungen mittleren Ranges mindeſtens 8 qm und 24 cbm freien Raum bei mindeſtens 3,00 m lichter Höhe der Räume.

Bücher fordert nicht bloſs einen Mindeſtſchlafraum von 10 cbm, ſondern einen Mindeſtwohnraum von 20 cbm für den Kopf. Nach ihm iſt eine nur aus einem Raume beſtehende Wohnung für mehr als zwei Perſonen kulturwidrig; für drei Perſonen

---

[12]) Siehe: Olshausen, H. & J. J. Reinecke. Ueber Wohnungspflege in England und Schottland. Braunſchweig 1897.

[13]) Nach: *Nouv. annales de la conſtr.* 1873, S. 114.

ſoll das Hinzutreten eines Wohnraumes, für fünf Perſonen ſollen zwei Zimmer und ein Wohnraum verlangt werden.

Neefe betrachtet einzimmerige Wohnungen mit mehr als fünf, zweizimmerige Wohnungen mit mehr als neun Bewohnern überhaupt als überfüllt[14]).

c) Verbindung und Trennung der Räume; Thüren und Thore.

14. Thüren und Thore.

Wanddurchbrechungen, die entweder den Eingang in das Haus aus dem Freien vermitteln oder benachbarte Innenräume verbinden, heiſsen Thüren, bezw. Thore[15]).

Soll die Verbindung der Räume untereinander aufhören, ſoll einem Raum alſo zeitweiſe volle Selbſtändigkeit und Abgeſchloſſenheit gegeben werden, ſoll er gegen unbefugtes Eindringen anderer gewahrt ſein, oder bedarf er des Schutzes vor Kälte oder Wärme und vor Witterungsunbilden, ſo giebt man dieſen Wanddurchbrechungen — den Thür- und Thoröffnungen — bewegliche Verſchlüſſe, die gleiche Namen führen, alſo Thüren oder Thore genannt werden. Erſtere, bei geringer Breite auch Pforten genannt, dienen dem Fuſsverkehr, letztere dem Wagenverkehr, bezw. beiden Verkehrsarten gemeinſchaftlich.

Wie bereits in Teil III, Band 3, Heft 1 dieſes »Handbuches« vorgeführt wurde, können beide Arten von Verſchlüſſen ſowohl aus Holz, als auch aus Metall (Schmiedeeiſen, Guſseiſen oder Bronze) hergeſtellt werden. An gleicher Stelle wurde geſagt, daſs man je nach Art der Bewegung der einzelnen Teile, der Thür- oder Thorflügel, Drehthüren oder Schlagthüren und Schiebethüren oder Schubthüren, bezw. -Thore unterſcheidet. Die Drehthüren, für die hie und da der Name Flügelthüren üblich iſt, finden ihre Verwendung bei kleineren oder mittleren Abmeſſungen dann, wenn ein Raum von einem anderen gut abgeſchloſſen werden ſoll, weil (bei ſonſt guter Bauart) ihr Verſchluſs dichter und ſicherer iſt als bei Schiebethüren. Sie ſind infolgedeſſen auch wärmeerhaltender und ſchalldämpfender als letztere und zugleich (des einfachen Beſchläges wegen) billiger in der Herſtellung. Beide Arten von Thüren können ein- oder mehrflügelig ſein.

Die Schiebethüren finden im Inneren am meiſten dann Verwendung, wenn es gilt, mehrere Räume für gemeinſchaftliche Benutzung dergeſtalt zu vereinigen, daſs dieſelben zeitweiſe einen Raum bilden. Sie werden deshalb ſowohl in bedeutender Breite als auch Höhe ausgeführt, letzteres zugleich auch wegen des Wärmeausgleiches.

Schiebethüren ſtören geöffnet keinen Raum, erleichtern deshalb die Möblierung und verhindern das Gegeneinanderſchlagen der Thüren, ſind aber in der Herſtellung, beſonders des Beſchläges wegen, teurer als Flügelthüren gleicher Anordnung; auch ſind dichter, ſicherer Verſchluſs und Abhaltung des Schalles in geringerem Grade vorhanden als bei den genannten Thüren.

Als Aufsenthüren oder Thore finden ſie Verwendung, weil ſie auch bei groſsen Breitenabmeſſungen leicht beweglich ſind und, wie die Innenthüren gleicher Art, die Benutzung des Raumes nicht beeinträchtigen.

In minderwertigen Räumen liegen Schiebethüren am beſten in Wandniſchen, weil dann der Bewegungsmechanismus ſtets zugänglich iſt; bei allen Räumen von

[14]) Vergl. auch: Handbuch der Hygiene und Gewerbekrankheiten, herausg. von M. v. Pettenkofer & H. v. Ziemssen. Teil I, Abt. 2, Heft 4: Recknagel, G. Lüftung des Hauſes. Leipzig 1894. S. 513 ff. — Handbuch der Hygiene. Herausg. von Th. Weyl. Bd. 4, Abt. 2, Lief. 1: Hygiene des Städtebaues. Von J. Stübben. Jena 1896. S. 473.

[15]) Bei Einfriedigungen iſt das Freie die Straſse, das Innere das umfriedigte Grundſtück.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wert treten ſie in Wandſchlitze ein. Auch in dieſem Falle muſs Vorſorge getroffen werden, um zum Bewegungsmechanismus leicht gelangen zu können.

Pendelthüren (auch Spielthüren, Windfangthüren, durchſchlagende Thüren u. ſ. w.) werden die meiſt zweiflügeligen Glasthüren genannt, die den Zweck haben, den Luftzug abzuhalten, ohne völlig dicht zu ſchlieſsen. Sie liegen oft hinter der Hausthür, in Fluren und Vorhallen, und laſſen ſich durch einen leichten Handdruck nach auſsen und innen bewegen, haben infolgedeſſen an jeder Seite einen geringen Spielraum (etwa 2 mm) und werden durch eine Federvorrichtung (einen einfachen Mechanismus) immer von ſelbſt wieder in geſchloſſener Stellung erhalten. Unverglaſte Pendelthüren ſind unſtatthaft, da ſie zu Verletzungen leicht Veranlaſſung geben können. In der Regel wird man an ihrer Stelle Glasthüren mit einem beweglichen und einem feſt eingeriegelten Flügel beſſer verwenden können.

Tapetenthüren ſind kleine innere Thüren, die bündig mit der Wandfläche liegen, die Farbe der letzteren erhalten und damit den Charakter der Selbſtändigkeit verlieren. Sie dienen als Schlupfthüren und werden öfters als Doppelthüren verwendet, die dann der bequemen Benutzung wegen nach verſchiedenen Seiten ſchlagen.

15. Verſchiedenheit.

Nach Lage und Bauart unterſcheidet man:

1) äuſsere Thüren und Thore und

2) innere Thüren.

Der Unterſchied zwiſchen beiden beſteht hauptſächlich darin, daſs äuſsere Thüren und Thore als Schutzmittel gegen das Eindringen Unbefugter (gegen Einbruch) und, da ſie den zerſtörenden Einflüſſen der Witterung und zugleich oft ſtarker Benutzung unterworfen ſind, aus feſteren widerſtandsfähigeren Bauſtoffen und ſtärker in der Verbindung ihrer Einzelteile hergeſtellt werden müſſen als innere Thüren, die einen Schutz im eigentlichen Sinne des Wortes nicht geben, ſondern nur einen zeitweiſen Abſchluſs gewähren ſollen und, wenigſtens in den meiſten Fällen, auch ſeltener benutzt werden.

1) Aeuſsere Thüren und Thore.

16. Zweck und Abmeſſungen.

Sie vermitteln den Zugang aus dem Freien in das Innere des Hauſes und können von dieſem Geſichtspunkte aus verſchiedener Art ſein: Hausthüren (Hauptthüren); Thüren für Nebeneingänge; ſolche, welche die Verbindung zwiſchen An- und Ausbauten des Hauſes und dem Inneren herſtellen, z. B. Balkonthüren u. a. m. Hierzu können noch Thore treten, die dem Hauptgebäude oder Nebenbauten angehören.

Die Breite einer äuſseren einflügeligen Thür beträgt etwa 1,00 m, höchſtenfalls 1,10 m, ihre Höhe mindeſtens 2,20 m; nur in ſeltenen Fällen wird man die Breite bedeutender annehmen, während die Höhe ſich nach der Architektur richten kann. Die lichte Weite von zweiflügeligen Thüren bewegt ſich zwiſchen 1,40 m und 1,80 m; als Mindeſtmaſs der Höhe ſind 2,50 m anzunehmen.

Durchfahrtsthore erhalten mindeſtens 2,25 m und 2,80 m Höhe; falls der Kutſcher auf dem Wagenbocke ſitzen bleiben ſoll, bedarf es einer Höhe von 3,50 m.

2) Innere Thüren.

17. Lage.

Die Lage der inneren Thüren bedarf beſonderer Beachtung. Zunächſt muſs ihre Lage ſo getroffen werden, daſs alle Räume, ſoweit dies erwünſcht iſt, auf kurzem Wege von den Vorräumen aus zugänglich ſind und daſs dieſer Zugang möglich wird, ohne wertvolle Räume betreten zu müſſen; dabei ſind Verkehrs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſtockungen zu vermeiden. Die Thüren dürfen deshalb in der Regel nicht zu nahe beieinander liegen.

Beſonders wichtig iſt aber die Lage der Thüren im Raume ſelbſt, da dieſe die Wege bedingt, die den Raum durchkreuzen und damit zu ſeiner bequemen Benutzung weſentlich beitragen oder dieſe vernichten können. Dieſe Wege müſſen ſo geführt werden, daſs gute Plätze für Niederlaſſungen entſtehen, der Raum alſo nicht zerriſſen wird, ſondern in ſeinem gröſsten Teile für einheitliche Benutzung erhalten bleibt. Man wird deshalb in der Regel von jeder ſymmetriſchen, bezw. axialen Lage der Thüren abſehen, wenn die gute Benutzung des Raumes darunter leidet.

Vor allem gilt dies von der Tiefe des Raumes, da insbeſondere dieſe für die Aufſtellung der Möbel in Frage kommt. Erſt bei mindeſtens 6,00 m Tiefe ſind die Thüren unter gewöhnlichen Verhältniſſen in die Mitte der Scheidewände zu legen, während ſie bei dergleichen Wänden unter dieſem Maſse entweder der Mittelwand oder der Fenſterwand näher gerückt werden. Hierüber entſcheiden die Art der Raumbenutzung in Hinſicht auf das Licht, ſowie Gewohnheiten und Sitten des Landes. Bei uns wählt man die erſte Lage in der Regel für Wohnzimmer, die für den Tagesaufenthalt beſtimmt ſind, die zweite Lage für Schlafzimmer, weil dann die Betten entfernt von der Aufsenwand zu ſtehen kommen. In Frankreich legt man die Thüren möglichſt nahe an die Fenſterwand.

Wenigſtens 2,00 m Wandfläche möchte von der Fenſterwand gerechnet verbleiben, während auf der anderen Seite mindeſtens 1,00 m, beſſer 1,30 m Wandfläche für das Aufſtellen des Ofens und kleiner Möbel nötig iſt.

Die Lage der Thüren wird überdies noch dadurch bedingt, ob man beim Oeffnen der Thür den Einblick in den Raum völlig freizugeben oder ihn möglichſt zu beſchränken wünſcht. Beim Salon und anderen Geſellſchaftszimmern wählt man die erſtere Lage, während bei Schlafzimmern die zweite vorteilhaft ſein wird. Iſt man genötigt, die Thür einer Ecke eines Raumes möglichſt nahe zu rücken, ſo muſs ſowohl hinſichtlich des Verkehres, als auch aus äſthetiſchen Rückſichten ein wenn auch nur ſchmaler Wandſtreifen (ein Stück Wand) zwiſchen der Thürbekleidung und der Ecke verbleiben; jedenfalls iſt das Einrücken der Thür unmittelbar in die Ecke mindeſtens unſchön. Sonach werden bei mittleren Verhältniſſen und Thürgröſsen von der Ecke des Raumes bis in das Thürlicht 0,25 bis 0,30 m zu rechnen ſein.

Auch die Lage zur Wandfläche verdient Beachtung. Man legt entweder die Thüren eines Raumes mit der Wand bündig, oder ſie zeigen ſämtlich die Thürniſchen. Die zweite Anordnung iſt für die Raumwirkung bei nicht zu tiefen Niſchen entſchieden vorteilhaft.

Eine geſchickte Lage der Thüren und Fenſter zu einander iſt inſofern erwünſcht, als beim gleichzeitigen Oeffnen beider der Hauptplatz im Zimmer der Zugluft nicht ausgeſetzt ſein ſoll. Bei den Empfangs- und Feſträumen des umfangreichen Herrſchaftshauſes oder Schloſſes, worin dieſen Repräſentationsräumen eine gewiſſe Monumentalität in der architektoniſchen Ausſtattung gegeben iſt, bringt man ſowohl die Thüren unter ſich als auch zu den Fenſtern in axiale Lage. Man kann hiermit prächtige, in einer gewiſſen Geſamtheit auftretende Raumerweiterungen, beſonders auch bei künſtlicher Beleuchtung, erreichen. Zugleich iſt man im ſtande, den Blick auf die Ferne, auf ein Kunſtwerk oder ein landſchaftlich ſchönes Bild zu lenken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

18. Abmeſſungen.

Als Abmeſſungen der inneren Thüren (Drehthüren) werden folgende in der Regel gelten können: Einflügelige Thüren 0,80 bis 1,10 m breit und 2,00 bis 2,20 m hoch. Für Thüren untergeordneter Räume kann man mit der Breite auf 0,60 m bis 0,70 m herabgehen. Den zweiflügeligen Thüren mit einer Schlagleiſte giebt man bei mittleren Wohnungen eine Mindeſtbreite von 1,35 m bei mindeſtens 2,50 m Höhe. Thüren mit zwei Schlagleiſten erhalten bei gleicher Höhe 1,25 m Breite. Die Abmeſſungen der Thüren ſteigern ſich bei umfangreichen Feſträumen bis zu 2,25 m Breite bei doppelter Höhe.

Im Mauerwerk (Rohmaſs, Zimmermannsmaſs) müſſen in gewöhnlichen Fällen für die Bekleidung 0,06 bis 0,07 m in der Breite und 0,07 bis 0,10 m in der Höhe für Bekleidung und Fuſsboden zugegeben werden.

Schiebethüren werden in der Regel breiter als Drehthüren gehalten, da ſie zwei Räume möglichſt vereinigen ſollen. Man giebt ihnen oft als Breite die Hälfte der Wand, in der ſie ſich befinden.

Bedarf eine ſolche Thür einer noch gröſseren Breite, ſo kann ſie als Klappthür oder Fallthür Verwendung finden. Zur Erhöhung der Wohnlichkeit eines Raumes tragen alle dieſe breiten Thüren keinesfalls bei; kleine Räume werden geradezu vernichtet.

19. Zahl der Thüren.

Das bisher Geſagte führt dahin, ſchmale, alſo einflügelige Thüren anzuwenden, wenn ein Raum nicht als Empfangs- oder Geſellſchaftszimmer dient, und zugleich dahin, die Zahl der Thüren möglichſt zu beſchränken. Viele Thüren ſtören die Benutzung und Behaglichkeit eines Raumes. Am beſten wäre es, wenn jeder für Wohnungszwecke dienende Raum nur zwei Thüren beſäſse. Dies iſt leider bei uns ſelten durchführbar, da dergleichen Räume von einem Vorraume aus und zugleich noch unter ſich zugänglich ſein ſollen. Würde man auf dieſes ſog. »Ineinandergehen« mancher Räume verzichten, müſste man alſo ein Stück Flurgang beſchreiten, um von einem Zimmer in ein anderes zu gelangen, ſo würde zunächſt manche Thür erſpart, vor allem aber würde die Wohnlichkeit eines Raumes weſentlich erhöht werden. Beim Eigenhaus, in dem die Räume dauernd beſtimmten Zwecken dienen, wird man ſchon bei der Planung Zahl und Lage der Thüren mit Rückſicht auf die wichtigſten Möbel beſtimmen.

20. Aufſchlagen der Thüren.

Die Thürflügel befeſtigt man in der Regel ſo, daſs man den aufgehenden (mit dem Schloſſe verſehenen) mit der rechten Hand von ſich abdrückt, mit der linken Hand anzieht. Die Thürklinke iſt hierbei in einer Höhe von 1,15 bis 1,25 m über dem Fuſsboden angebracht. Bei Zimmerthüren iſt dies allgemein nicht ſo leicht durchzuführen; jedenfalls iſt zunächſt das im vorhergehenden Artikel über die Lage der Thüren Geſagte zu berückſichtigen. Man wird z. B. das Schlagen der Thüren verſchieden anordnen, je nachdem der Blick in einen Raum oder auf eine beſonders wertvolle Stelle desſelben möglichſt freigegeben oder thunlichſt beſchränkt werden ſoll. Auch die Lage von Heizkörpern und feſten Schränken kann beſtimmend für das Schlagen der Thüren werden; und ſelbſt die Forderung, die Thür nicht gegen das Licht ſchlagen zu laſſen, iſt nicht immer zu erfüllen.

Gern läſst man die Thür nach einem minderwertigen Raum ſchlagen. Das Einſchlagen der Thürflügel in die Leibung der Thür, genügend ſtarke Mauern vorausgeſetzt, iſt bei Anordnung von Thürvorhängen (Portieren) von Wert, da die Thürflügel mit letzteren nicht in ſtörende Berührung kommen.

Die Anlage blinder Thüren iſt zu vermeiden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die architektonifche Ausbildung der Thüren kann derart fein, dafs fie einen hervorragenden Schmuck des Raumes bilden; fie können durch gut gewählte Anordnung von Rahmenwerk und Füllungen, durch Verdachungen, Lifenen, Konfolen u. a. ausgeftattet werden, können zur Aufnahme von Schaugeräten dienen; immer mufs der Stoff, aus dem fie gebildet find, feinen natürlichen Eigenfchaften entfprechende Verwendung finden. Zugleich müffen ihre Oberflächen gegen Waffer widerftandsfähig und ihre Gliederungen fo gebildet fein, dafs fie nicht fchwer zu reinigende Staubfänger bilden. Die Farbe der Thüren ift mit der Wandfarbe zu ftimmen; dabei wird in der Regel das Rahmenwerk die dunkleren, das Füllungswerk die helleren Farbentöne erhalten. 21. Architektonifche Ausbildung.

An Stelle reicher architektonifcher Ausgeftaltung kann auch ein Stoffbehang, ein Vorhang (Portiere) Verwendung finden, der insbefondere bei Schiebethüren gut angebracht werden kann. 22. Portieren u. f. w.

Zum Zwecke mittelbarer Beleuchtung, zugleich für Lüftungszwecke, erhalten die Thüren verglafte bewegliche Oberlichter — Kippflügel, Drehflügel oder Glasjalouficn. Für Querdurchlüftung von Räumen find diefe Anordnungen von befonderem Wert. 23. Oberlichter.

Auf die Konftruktion der Thüren, auf ihre Befchläge, auf die verfchiedenen Arten der Verfchlüffe ift hier nicht näher einzugehen; hierüber giebt Teil III, Band 3, Heft 1 diefes »Handbuches« reichliche Belehrung; nur foll die Bemerkung nicht unterdrückt werden, dafs es als erfreuliches Zeichen der jüngften Zeit zu begrüfsen ift, auch die genannten Teile einer Thür bei voller Zweckmäfsigkeit wiederum künftlerifch eigenartig durchgebildet zu fehen. 24. Konftruktion und Ausftattung.

An diefer Stelle fei noch zweier amerikanifcher Anordnungen des hölzernen Gitterwerkes (*Grillwork*) und des Schnurenwerks (*Ropework*) gedacht. Beide haben den Zweck, den Verfchlufs einer Oeffnung zwifchen zwei Räumen gleichfam nur anzudeuten, einen dekorativen Abfchlufs zu bilden, wobei die Oeffnung entweder eingefchränkt oder ganz, wenn auch nur leicht, ausgefüllt wird.

Das Gitterwerk fpielt eine hervorragende Rolle: es trennt und eint die Räume und giebt, eine gleichmäfsige Erwärmung der Räume vorausgefetzt, ein höchft beachtenswertes Schmuckmotiv. Zwifchen der ftarren Wand und der Oeffnung wird ein Uebergang gebildet, wie dies auch durch die Vorhänge unferer Fenfter gefchieht.

Die gleiche Abficht liegt bei Verwendung des aus gedrechfelten Stäbchen und Kugeln (Knoten) gebildeten, den arabifchen Erkerwandungen entnommenen Gitterwerkes zu Grunde[16]).

Beim Schnurenwerk find verfchiedenfarbige Schnuren aus Seide oder Wolle durch Knoten und Quaften in rhythmifcher Reihung gegliedert und dadurch zugleich gefchmückt. Sie find jedenfalls den bekannten japanifchen Schnurenvorhängen nachgebildet, bei denen Perlen und verfchieden gefärbte Schilfrohrftückchen auf Faden gereiht find, haben aber diefen gegenüber den Vorzug, entfchieden harmonifcher und wohnlicher für unfere modernen Innenräume durch den Anklang an die Polftermöbel und die Vorhänge zu wirken.

In jüngfter Zeit haben bei uns und anderwärts auch leichte hölzerne Trennungswände zweier Räume, manchmal in Verbindung mit Einfätzen aus farbigem

16) Siehe: Prisse d'Avennes. *L'art Arabe d'après les monuments du Kaire* etc. Paris 1877.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Glas, Verwendung gefunden, deren unterer Teil — die Brüſtung — geſchloſſen, während der obere gröſsere Teil eigenartig und oft wirkungsvoll in freieſter Linienführung (Kurven) durchbrochen iſt. Als Trennungswand zwiſchen Zimmer und Erker, mit mäſsiger Verwendung zierlicher Schlingpflanzen, kann eine ſolche Anordnung reizende, anheimelnde Gebilde ſchaffen. Immer muſs jedoch der Charakter des Holzes gewahrt bleiben.

---

2. Kapitel.

Anlagen für den Verkehr.

(Rampen, Treppen und Aufzüge.)

25. Ueberſicht. Um zu verſchieden hoch gelegenen Orten zu gelangen, bedienen wir uns dreierlei Hilfsmittel: der Rampen, der Treppen und der Aufzüge.

Da der Menſch beim Gehen bedeutende Steigungen nicht zu bewältigen vermag, bleibt die Anwendung einer ſchiefen Ebene, der Rampe, zur Verbindung zweier verſchieden hoch gelegener Orte eine beſchränkte; es gebricht meiſt an Raum für die Anlage einer ſolchen, d. h. der Weg zur Erreichung eines höher gelegenen Ortes würde zu lang werden, wenn die Steigung der Rampe derart wäre, daſs der menſchliche Körper ſich mühelos auf ihr fortbewegen könnte.

Wir wenden deshalb die Rampe zur Erreichung bedeutender Höhen nur in Ausnahmefällen an und bedienen uns für ſolche Zwecke eines Gebildes aus einzelnen Abſätzen — Stufen oder Staffeln — beſtehend, oder, mit anderen Worten, eines in Abſätzen gehobenen Fuſsbodens, der Treppe oder Stiege.

Auch das Beſteigen der Treppe erfordert einen auſsergewöhnlichen Kraftaufwand, mit dem zugleich ein bedeutender Zeitaufwand verbunden iſt. Unſere Zeit hat deshalb und insbeſondere zur Erreichung bedeutender Höhen den Aufzug, eine in lotrechter Richtung wirkende Hebevorrichtung, die für das Heben von Laſten bereits ſeit langer Zeit benutzt wurde, auch für die Perſonenbeförderung eingeführt. Dem Perſonenaufzug iſt jedenfalls, aber immer nur in Gemeinſchaft mit der Treppe, die weiteſtgehende Verbreitung ſicher.

a) Rampen.

26. Verſchiedenheit. Zwei Arten von Rampen haben wir zu unterſcheiden:

1) die Rampe im eigentlichen Sinne des Wortes, die ſtufenloſe Rampe, alſo die ſtetig geneigte ſchiefe Ebene, und

2) die mit breiten, niedrigen Abſätzen ausgeſtattete Verbindung zweier verſchieden hoch gelegener Orte, die Treppenrampe, Rampentreppe oder auch Reittreppe genannte Verkehrsanlage.

Beide Arten finden ſowohl auſserhalb, als innerhalb des Wohnhauſes ihre Verwendung und können ihrer Lage nach ſehr verſchieden ſein; auch können die Grundformen derſelben den einfachen Formen der Treppen entſprechen, alſo geradläufig oder in gebrochenen oder gekrümmten Läufen auftreten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1) Stufenlose Rampen.

27. Anlage und Abmessungen.

In der Regel tritt beim Herrschaftshause — dieses im weitesten Sinne des Wortes genommen — die stufenlose Rampe vor dem Hause auf und vermittelt den Zugang oder die Zufahrt vom Hofe oder Garten oder von der Strasse nach einem Haupteingange des Gebäudes.

Eine derartige Rampe ist in gewissem Sinne die aufsteigende Fortsetzung der Fussbahn oder Fahrbahn und ist demgemäss zu gestalten. Meist dient sie beiden Zwecken, also der Zufahrt und dem Zugange zugleich.

Sie erhält eine Breite, die grösser als diejenige eines Thores oder einer Unterfahrt ist, also mindestens 3,00 m Breite, und eine Neigung — Steigung — die keinesfalls steiler als $^1/_{15}$ der Länge sein darf.

Vor dem Haupteingange muss entweder eine wagrechte Ebene von 4,50 bis 5,00 m Länge, auf der Pferde und Wagen ruhig halten können, oder falls nur das ruhige Stehen des Wagens auf wagrechter Ebene verlangt wird, eine Länge von 2,50 bis 3,00 m vorhanden sein. Diese Halteстelle wird oft überdacht, und es entsteht das Vordach oder die Unterfahrt. (Siehe Kap. 4, unter a, 1, α: Unterfahrt.)

Ist genügend Raum vorhanden, so ist es zweckmässig, neben der Fahrbahn eine um eine Stufe über diese erhöhte Fussbahn anzulegen, die selbstverständlich nach der Hausseite liegen muss, damit man die Fahrbahn nicht zu überschreiten braucht, um nach dem Hauseingange zu gelangen. In vornehmster Auffassung finden sich beiderseits der Fahrbahn erhöhte Fussbahnen vor.

Die seitlichen Begrenzungen der Rampe sind als Linien entweder Gerade oder Kurven. Die Lage des Hauses im Grundstücke selbst und zur Strasse und Nachbarschaft, die Grösse seines Vorlandes und die Art der Zu- und Abfahrt sind für ihre Gestaltung bestimmend.

Der durch die seitlichen Begrenzungslinien gegebene Grundriss ist bei Rampen von geringer Höhe von wenig Einfluss; bei solchen von bedeutenden Höhen trägt er jedoch entschieden zur Gesamterscheinung der Architektur des Hauses bei. Schön geschwungene Kurven, deren Abstand voneinander man überdies bei ihrem Beginne zugleich des bequemen Einfahrens wegen erweitert, sind dann am Orte. Der Anfang solcher Rampen wird öfters noch architektonisch besonders ausgezeichnet.

Der Abschluss an den seitlichen Begrenzungen ist zugleich Schutzwehr, muss deshalb kräftig gebildet, darf aber nicht hoch sein. Einerseits würde durch einen hohen Abschluss der die Rampe mit dem Wagen gleichzeitig benutzende Fussgänger, im Falle eines Scheuens der Pferde und Seitwärtsdrängens des Wagens, der Gefahr, verletzt zu werden, ausgesetzt; andererseits würde durch dergleichen Abschlüsse die Breite der Rampe entschieden geringer erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Wenig hohe Mauern, der Neigung der Rampe folgend, Abtreppungen solcher Mauern, niedrige Baluströden, kurze Kegel, durch starke Metallstäbe verbunden, werden daher an dieser Stelle geeignet sein, überhaupt jede architektonische Anordnung, die entweder ein leichtes Uebersteigen gestattet oder durch deren Betreten dem gefährdeten Fussgänger ein Schutz gewährt wird.

Als Schmuck der Rampen können Beleuchtungskörper (Laternen oder Kandelaber) dienen; auch können Vasen mit und ohne Blumenschmuck und, bei reichster Ausstattung, figürliche Bildhauerarbeiten Verwendung finden.

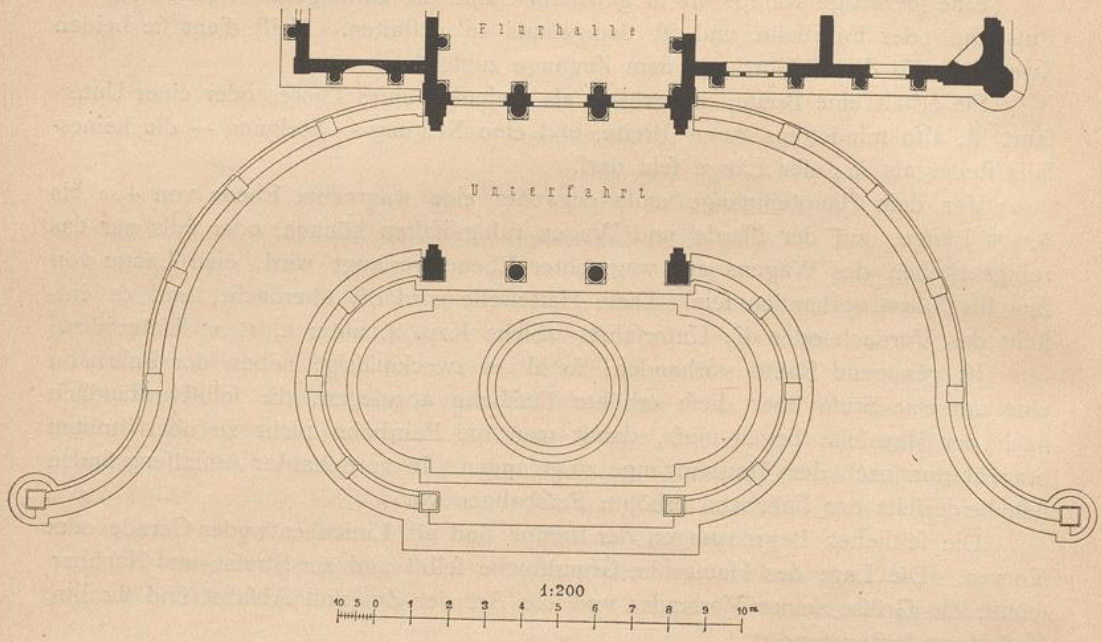
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

28. Beiſpiele.

Eine bedeutende Rampenanlage in ſchöner Linienführung iſt in Fig. 16[17]) dargeſtellt.

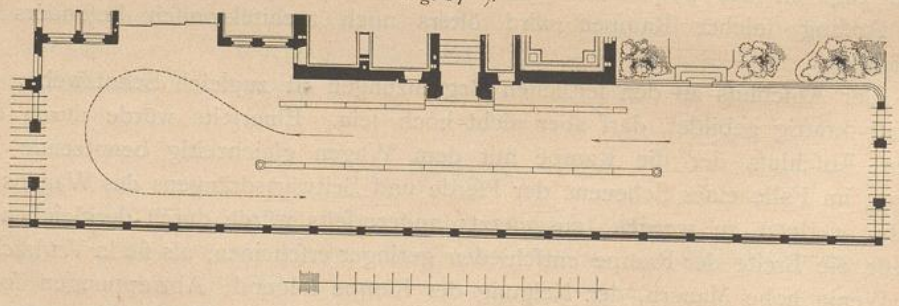
Die 4,00 m breite Fahrbahn umſchlieſst ein Waſſerbecken, in dem ſich ein mit Figuren reich geſchmückter, aus mehreren Schalen aufgebauter Springbrunnen erhebt. Die ſeitlichen Begrenzungen bewirken durch Poſtamente unterbrochene Mauerabtreppungen, von denen die kleineren Zwiſchenpoſtamente

Fig. 16[17]).



mit Blumenvaſen geſchmückt ſind, während die bedeutenden Eckpoſtamente zur Aufnahme reicher Kandelaber dienen. Die Unterfahrt bildet eine korinthiſche Säulenarchitektur, an deren Schmalſeiten kräftige, in Stelen endigende Giganten die an ſich bedeutende freie Länge des ſcheitrechten Gebälkes künſtleriſch ſchön uud konſtruktiv gut verkürzen.

Fig. 17[18]).



Seitlich geradlinig, durch niedrige Mauerabtreppungen begrenzt, iſt die in Fig. 17[18]) gegebene Rampe.

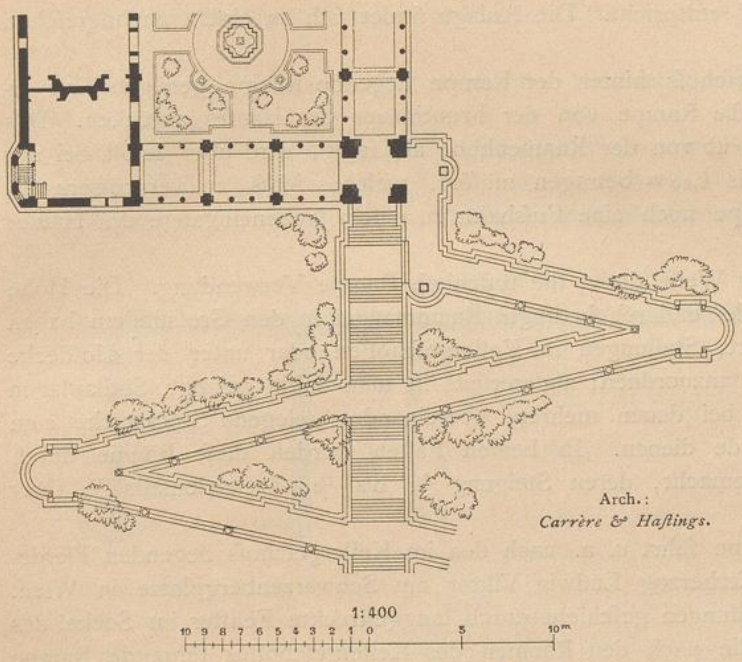
Sie gehört einem herrſchaftlichen Familienhauſe in Berlin an und ſoll als Beiſpiel einer Anlage dienen, in der ein äuſserſt beſchränktes Vorland und die durch nur ein Thor zu bewirkende Ein- und Ausfahrt von jeder Kurvenbildung Abſtand nehmen lieſs.

[17]) Nach: Allg. Bauz. 1885, Bl. 58 ff.
[18]) Nach: Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin 1879. Heft 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Anordnung eines Fufsweges an der nach dem Haufe gelegenen Seite der Fahrbahn follte ihrer bereits befprochenen Vorzüge wegen mehr zur Ausführung gelangen, als es üblich ift.

Fig. 18.



Von einem Haufe zu Methuen [19]).

In der unten genannten Zeitfchrift [19]) findet fich eine flüchtige Skizze zu einem Familienhaufe mit bedeutender Rampenanlage in Verbindung mit einer Freitreppe.

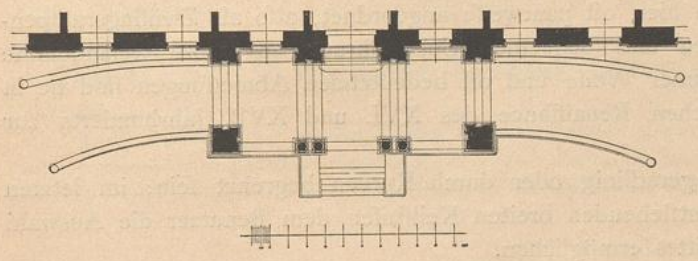
Der Hauptteil des Gefamtgrundriffes ift in Fig. 18 gegeben. Die breite, in entfprechenden Abfätzen auftretende Freitreppe liegt inmitten der nur dem Fufsverkehr dienenden Rampen.

Beim Zufammentreffen je zweier Rampenteile, die einen fpitzen Winkel bilden würden, ift in höchft angenehm wirkender Weife je eine mit Säulen ausgeftattete Laube angeordnet, deren äufserer Abfchlufs durch halbkreisförmige Ausbauten bewirkt wird. Rampen und Freitreppen führen zu einer Vorhalle, an die fich zweifeitig je drei Hallen anfchliefsen, die zufammen mit dem Haufe felbft einen quadratifchen, architektonifch gegliederten Zierhof umgeben. Unterfahrt und Haupteingang finden fich an der der Vorhalle gegenüberliegenden Ecke des Gebäudes.

29. Freitreppe.

Um die Rampe nicht in ihrer vollen Länge begehen zu müffen, vermittelt oft eine Freitreppe den Zugang für Fufsgänger zu dem vor dem Haupteingange des Haufes gelegenen wagrechten Teil der Fahrbahn, der Halteftelle für Pferde und Wagen. Die Breite der vorgelegten Freitreppe wird fich zwar nach dem Range des Gebäudes zu richten haben, darf aber überhaupt nicht karg bemeffen werden, alfo für ihre Zwecke gerade nur ausreichend fein. Ihre Breite, alfo die Länge ihrer Stufen, läfst fich etwa dahin beftimmen, dafs man ihr bei mittleren Verhältniffen die Breite der Rampe giebt, wobei ihre feitlichen Begrenzungen denjenigen der Rampe gleich gebildet werden können. Bei monumentaler Architektur wird die Gröfse der

Fig. 19.



19) Nach: *American architect*, Bd. 30, Nr. 778.

Freitreppe durch die Architektur selbst bestimmt, wird z. B. ihre Länge durch eine Säulenhalle oder ein anderes grofses Architekturmotiv bedingt.

Die in Fig. 19 dargestellte Unterfahrt mit Rampenanlage zeigt eine dem Haupteingange des Hauses vorgelegte Freitreppe, deren Stufenlänge der mittleren Breite der Rampe annähernd entspricht. Die Anlage findet sich an einem umfangreichen Dresdener Palaste.

30. Erhellung des Kellergeschosses.

Um im Kellergeschofs hinter der Rampe liegende Räume genügend zu erleuchten, mufs man die Rampe von der Frontmauer des Hauses abrücken. Das Mafs dieses Abstandes ist von der Rampenhöhe abhängig, wird aber selbst bei nur mäfsiger Höhe 0,75 bis 1,00 m betragen müssen, welches Mafs zu vergröfsern ist, wenn hinter der Rampe noch eine Fufsbahn zu einem Nebeneingange des Hauses führen soll.

31. Kellerrampen.

Noch in anderer Weise findet die stufenlose Rampe Verwendung. Die Höhe der Bodenpreise und der dadurch bedingte Raummangel in den Grofsstädten haben einerseits dahin geführt, Stallungen in Kellergeschossen oder unter der Hofdecke herrschaftlicher Häuser anzuordnen; andererseits ist man dahin gelangt, Stallanlagen ausführen zu müssen, bei denen mehrere übereinander gelegene Stockwerke zum Unterbringen der Pferde dienen. In beiden Fällen werden diese Räume durch Rampen zugänglich gemacht, deren Steigung $\frac{1}{7}$ bis $\frac{1}{6}$, äufserstenfalls $\frac{1}{5}$ ihrer Länge beträgt.

Eine solche Rampe führt u. a. nach den im Kellergeschofs liegenden Pferdeställen des Palastes Erzherzog Ludwig Viktor am Schwarzenbergplatze in Wien. Die Erhellung der Stallungen geschieht durch langgestreckte Fenster im Sockel des Gebäudes[20]). Dient die nach den Räumen des Kellergeschosses führende Rampe der Beförderung von Fässern oder anderer Gegenstände, so erhält sie oft den Namen »Rutsche«.

2) Stufenrampen, Rampentreppen.

32. Zweck.

Dergleichen Rampen, die eigentlich Treppen sind[21]), können in gleicher Weise wie stufenlose Rampen Verwendung finden. Sie dienen aufser dem Fufsverkehr dem Reitverkehr und der Benutzung mit Tragsesseln oder Sänften, während sie für das Befahren entschieden ungeeignet sind. Ihre hauptsächliche Verwendung finden sie, meist in Verbindung mit Freitreppen, in architektonisch ausgebildeten gröfseren Gartenanlagen und dienen hier, oft paarweise angeordnet, also als Zwillingsrampentreppen, zur allmählichen und bequemen Ueberführung aus einer Geländehöhe in die andere. In vornehmer Weise und oft bedeutenden Abmessungen sind sie in den Gärten der italienischen Renaissance des XVI. und XVII. Jahrhunderts zur Ausführung gelangt[22]).

Sie können seitlich geradlinig oder durch Kurven begrenzt sein; im letzten Falle werden die dabei entstehenden breiten Keilstufen dem Benutzer die Auswahl des ihm bequemsten Schrittes ermöglichen.

Wie die stufenlose Rampe und öfters als diese angewendet, dient auch die Rampentreppe als Zugang für Stallungen, die entweder in einem Kellergeschofs oder in einem Obergeschofs oder für solche, die unter der Hofdecke herrschaftlicher Häuser angelegt sind.

---

20) Siehe: Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, Bl. 15 u. 16.

21) Siehe auch Teil III, Bd. 3, Heft 2 (Abt. IV, Abschn. 2, A, Kap. 1, Anhang) dieses »Handbuches«.

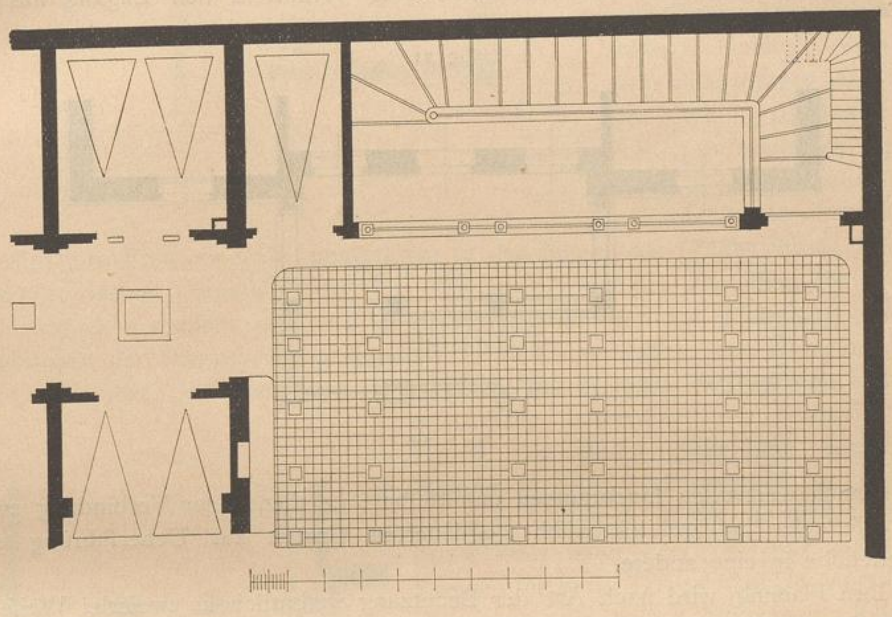
22) Siehe: Percier & Fontaine. *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs.* Paris 1824.

Der aufserhalb des Hauſes liegende Teil ſolcher Rampen wird öfters durch ein auf Trägern oder Säulen ruhendes Dach, meiſt Glasdach, geſchützt, auch manchmal zugleich ſeitlich durch Fenſter geſchloſſen. Bei einer Ueberbauung, die aus mehreren Geſchoſſen beſtehen kann, dienen die hierdurch entſtandenen Räume oft als Kutſcher- oder Dienerwohnungen oder für Wirtſchaftszwecke und erhalten eine eigene Treppe. 33. Ueberdachung und Befeſtigung.

Bei Rampen, die dem Regen und Schnee ausgeſetzt ſind, iſt für geeignete Entwäſſerung zu ſorgen.

Für beide Rampenarten können die für Fuſs- oder Fahrbahnen geeigneten Befeſtigungsarten benutzt werden, ſobald ſie den Pferden die nötige Sicherheit gegen Ausgleiten gewähren. Den Stufen der Rampentreppe giebt man manchmal an ihrer

Fig. 20[23]).



Vorderſeite Querſchwellen aus hartem Stein, die nur wenig über den übrigen Bodenbelag hervorragen, um den Pferden dann und wann eine ſichere Angriffsſtelle zu bieten.

Die in Fig. 20[23]) dargeſtellte Stufenrampe gehört einem Pariſer Herrſchaftshauſe an. 34. Beiſpiel.

Sie iſt durch ein auf eiſernen Säulen ruhendes Glasdach geſchützt und führt nach den unter der Hofdecke angeordneten gewölbten Stallungen, die durch ſtarke, in eiſernen Rahmen ſitzende, geriffelte Glastafeln erhellt werden. An den Wendeſtellen der Rampe iſt eine mäſsige Verbreiterung angeordnet.

b) Treppen.

Wir unterſcheiden zwei Arten: Treppen, die im Freien, d. h. aufserhalb des Hauſes, vor dem Hauſe liegen und deshalb Freitreppen oder Vortreppen genannt werden, und ſolche, die den Verkehr im Inneren des Hauſes vermitteln und aus dieſem Grunde innere Treppen heiſsen. Letztere finden ſich ſtets unter Dach, 35. Verſchiedenheit.

23) Nach: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 1893, Bl. 80.

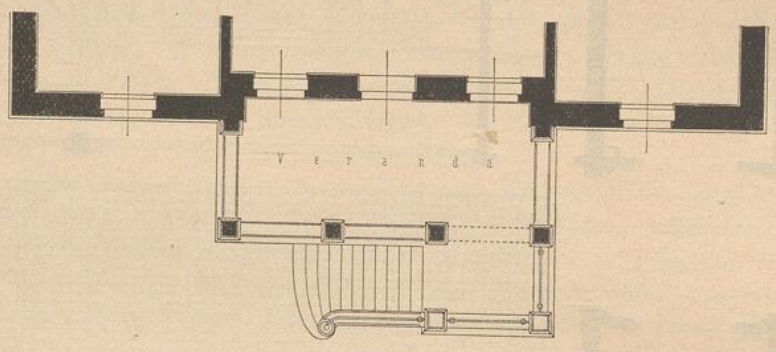
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

während erſtere überdacht und unbedacht und dabei zugleich als Erſatz der Innentreppen auftreten können. Wie bei den Rampen treten auch bei den Treppen Verdoppelungen auf, bei denen entweder jede Treppe ihre volle Selbſtändigkeit bewahrt oder mit der anderen Treppe nur einzelne Beſtandteile, z. B. den Auftrittsruheplatz, gemeinſchaftlich beſitzt. Für dieſe Anlagen iſt der Name Zwillingstreppen üblich.

1) Freitreppen.

36. Zweck. Die Verwendung der Frei- oder Vortreppen, von denen bereits in Teil III, Band 6 (Abt. V, Abſchn. 2, Kap. 3, unter a) dieſes »Handbuches« die Rede war, iſt eine äuſserſt vielfältige: ſie dienen zur Vermittelung des Verkehres zwiſchen der Straſse, dem Hofe oder Garten und dem Hauſe, führen infolgedeſſen zu Haupt- oder Nebeneingängen, zu An- und Ausbauten oder vermitteln den Zugang aus dem

Fig. 21.



1/200 w. Gr.

Freien nach wertvollen Innenräumen unmittelbar; ſie dienen zur Verbindung zweier Geſchoſſe oder im architektoniſch gegliederten Garten zur Ueberführung einer Geländehöhe in eine andere.

37. Lage und Geſtalt. Ihre Planung wird nach Art der Benutzung weſentlich in zweierlei Weiſe bedingt. Lage und Geſtalt ſind entweder ſo zu treffen, daſs die volle einheitliche Benutzung der Räume, der An- und Ausbauten eines Wohnhauſes, zu denen ſie führt, möglichſt wenig beeinträchtigt wird, oder man wird von ihr verlangen, daſs das Treppenvorland und ſein Schmuck — ein Blumenbeet in ſeiner Farbenpracht, ein Springbrunnen mit dem köſtlichen Spiel ſeiner Waſſer — ſelbſt vom Innenraume aus überſchaut und bewundert werden kann. Erfüllt die Freitreppe beide Bedingungen, dann wird ihr Wert freudig anerkannt werden. Zwei Beiſpiele mögen dies erläutern.

Fig. 21 gehört zum Grundplan vom Erdgeſchoſs eines Familienhauſes mittleren Ranges.

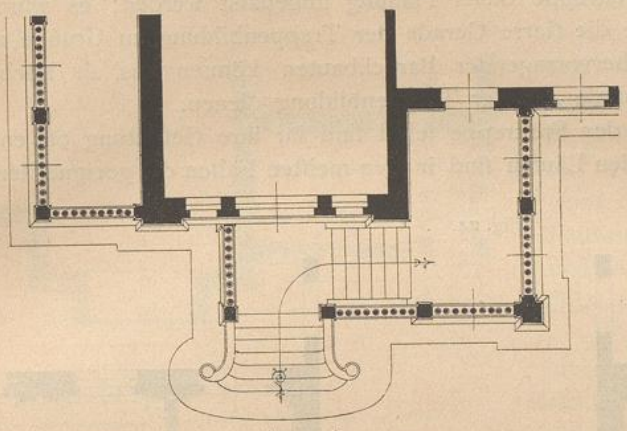
Eine Veranda iſt dem Salon oder Wohnzimmer vorgelegt und mit dem Garten durch eine Freitreppe verbunden. Die Anordnung dieſer Freitreppe in der gegebenen Weiſe iſt gerechtfertigt, da ſie eine gute Benutzung der Veranda geſtattet; die Thür des Zimmers gerade gegenüber angeordnet, wäre minderwertig, weil dann zwei Teile der Veranda verbleiben, die nur wenig zu benutzen ſind. Noch beſſer würde die Veranda benutzt werden können, wenn die Thür in der Ecke, den Treppenruheplätzen gegenüber, läge; für den Innenraum würde dieſe Lage weniger günſtig ſein, weil dann die Ecke nicht möbliert werden könnte (vergl. auch Fig. 330).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 22 zeigt eine im rechten Winkel gebrochene Freitreppe mit anfchliefsender Terraffe.

Diefe Anordnung ermöglicht es, das Vorland der Treppe in feinem etwaigen Schmucke vom Innenraume — Speifezimmer — aus überfchauen zu können; überdies ift die Terraffe noch gut zu benutzen, obgleich fie im vorliegenden Falle nur für vorübergehenden Aufenthalt beftimmt ift. An diefer Stelle fei zugleich auf Fig. 266 verwiefen.

Fig. 22.

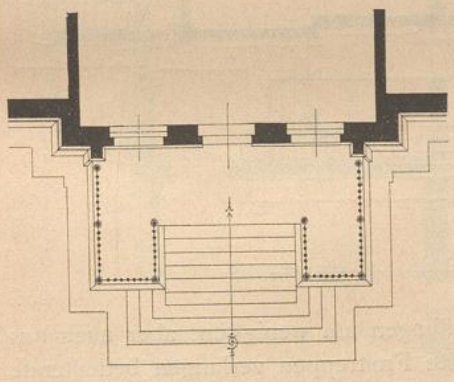


1/200 w. Gr.

In Fig. 23 ift die Terraffe nur als Austritt benutzbar.

Lage und Geftalt der Freitreppe waren, wie oben ausgeführt, durch die beiden wefentlichen Arten ihrer Benutzung bedingt; dem ift noch hinzuzufügen, dafs auch die Erhellung der hinter der Freitreppe liegenden Räume ihre Lage und Geftalt oftmals entfchieden beeinflufst. Man wird eine Freitreppe, die unmittelbar in das Innere des Haufes führt, alfo den Zugang zu einem Vorplatze oder Flur vermittelt, von der Umfaffungsmauer des Haufes abrücken müffen, um den im Kellergefchofs liegenden Wirtfchafts-, bezw. Wohnräumen der Dienerfchaft genügendes Licht zu gewähren. Die Höhe der Freitreppe, alfo ihre Stufenzahl und ihre feitlich angeordneten architektonifchen Begrenzungen beftimmen den Abftand vom Haufe, bei deffen Abmeffung öfters ein Zugang für das Kellergefchofs zu berückfichtigen fein wird. Ueber die Erhellung der hinter oder unter der Freitreppe gelegenen Räume durch in Treppenfchlitze eingefetzte Glasprismen findet fich Näheres in: Teil III, Band 2, Heft 3 (Abt. III, Abfchn. 2, C, Kap. 19) diefes »Handbuches«.

Fig. 23.



1/200 w. Gr.

Falls ein An- oder Ausbau des Haufes — eine Terraffe oder Veranda — durch eine Freitreppe zugänglich gemacht wird, mufs diefer fo geftaltet werden, dafs unter -feiner Decke genügender Lichteinfall den hinter ihm liegenden Räumen zukommt. Wenig umfangreiche Stützen, durch flache Bogen verbunden, oder fcheitrecht abgedeckte Oeffnungen find nebft einem Tieferlegen des vor den Fenftern liegenden Fufsbodens des lichtfpendenden Vorraumes als günftige Anordnungen, ftets aber nur als Notbehelfe zu bezeichnen.

38. Grundformen.

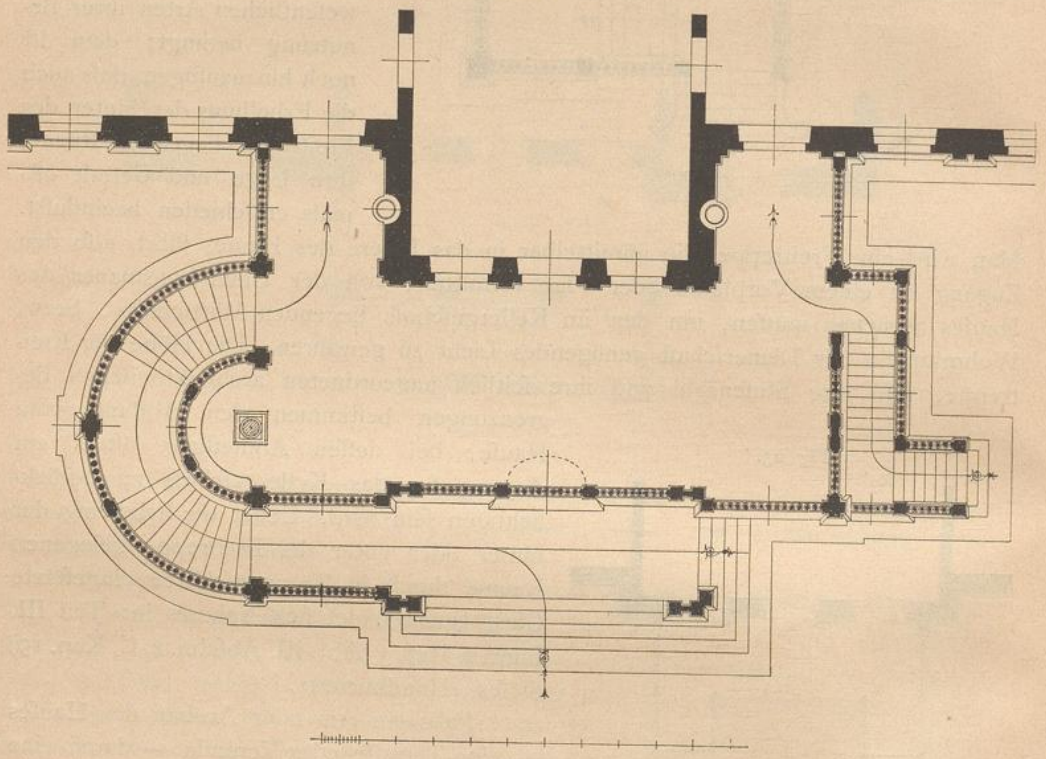
Die Grundformen der Freitreppen können aufserordentlich verfchieden fein; keine Form ift ausgefchloffen. In erfter Linie ift die Architektur des Haufes für die Geftaltung der Freitreppen mafsgebend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bei monumental auftretenden Wohngebäuden höchſten Ranges wird — und dies wird meiſt der Architektur des Hauſes entſprechen — die Gerade in der Freitreppe vorherrſchen und die unmittelbare Umgebung, z. B. der Vorhof oder Vorgarten, danach geſtimmt, alſo architektoniſch geſtaltet ſein. Iſt dagegen die Architektur des Gebäudes und insbeſondere ſein Grundriſs in freier Linienführung gehalten, ſo muſs auch die Freitreppe dieſer Planung angepaſst werden; es würde verfehlt ſein, in ſolchem Falle die ſtarre Gerade der Treppenbildung zu Grunde zu legen. Eine reiche Anzahl hervorragender Barockbauten können uns als höchſt beachtenswerte Vorbilder für dieſe Art der Treppenbildung dienen.

Auch die Abmeſſungen der Freitreppe ſelbſt ſind für ihre Geſtaltung oft entſcheidend. Treppen mit geraden Läufen ſind in den meiſten Fällen die geeignetſten;

Fig. 24.



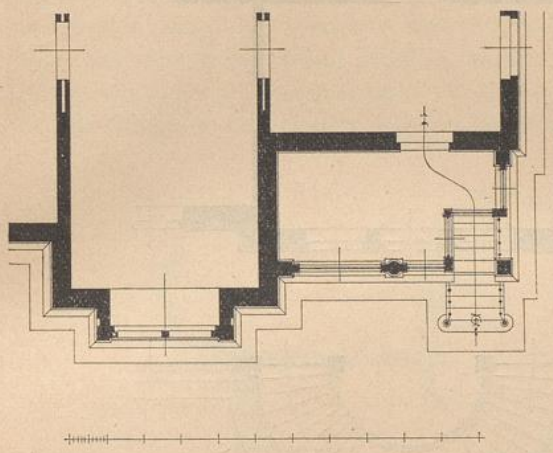
Wendeltreppen eignen ſich bei geringen Abmeſſungen am wenigſten; aber auch aus geraden und krummen Läufen zuſammengeſetzte Freitreppen verlangen bedeutende Abmeſſungen.

39. Gröſse.

Beſtimmte Gröſsen laſſen ſich bei Freitreppen ebenſowenig wie bei Innentreppen aufſtellen. Eine Hauptregel dürfte jedoch ſein, daſs Freitreppen, die zur architektoniſchen Geſtaltung eines Bauwerkes beitragen ſollen, möglichſt bedeutend und ſtattlich zu geſtalten ſind. Dieſe allgemeine Regel in Schranken gebracht, würde es unbedingt nötig machen, eine Freitreppe, wenn ſie nicht als Nebentreppe auftritt, breiter anzulegen als die Innentreppe (Haupttreppe) des Hauſes. Wir ſtellen dies als Mindeſtforderung auf, während nach der anderen Seite hin ein Gröſsenverhältnis nicht angegeben werden kann; hier ſpricht die Kunſt

allein; hier entfcheidet die Feinfühligkeit des Architekten. Jedenfalls wird es überhaupt nur wenig architektonifche Gebilde geben, die auf den Charakter eines Gebäudes fo beftimmend einwirken wie die Freitreppe. Sie kann einerfeits durch Geftalt und Gröfse dem architektonifch fchlichten Bau, gute Verhältniffe an fich vorausgefetzt, das Gepräge des Vornehmen verleihen und, falfch geftaltet und bemeffen, diefen Eindruck vernichten; fie ermöglicht andererfeits in hohem Mafse, die Erfcheinung des Gefamtbildes eines räumlich nicht bedeutenden Bauwerkes entfchieden zu fteigern und zugleich malerifch zu geftalten (Fig. 24).

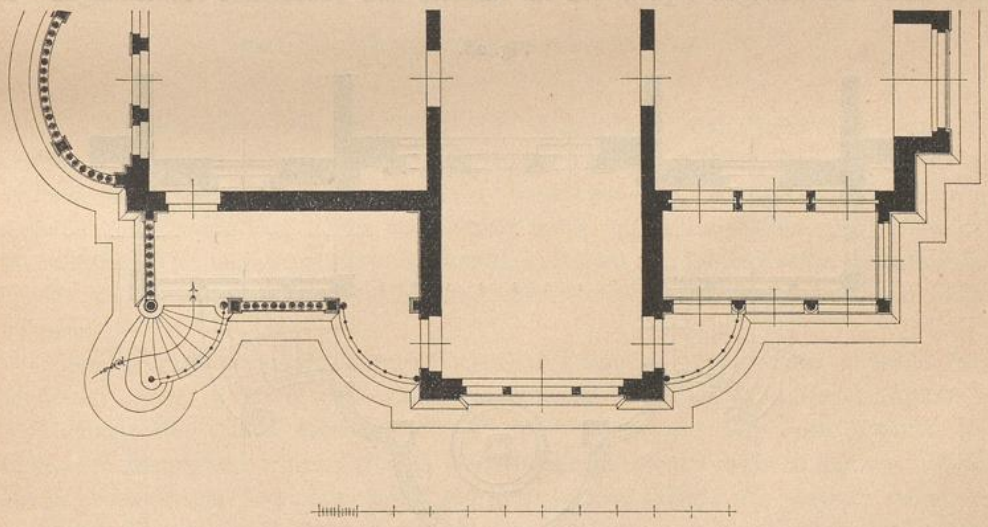
Fig. 25.



Freitreppen, die nur Wirtfchaftszwecken dienen, oder folche, die als Schlupftreppen auftreten, entfprechen felbftverftändlich in Geftaltung und Abmeffung den inneren Treppen gleicher Art. Schlupftreppen können eigenartige Geftaltung erhalten und bei voller Zweckmäfsigkeit zu reizenden Architekturftücken werden (Fig. 25 u. 26).

Die Verlängerung der unteren Stufen — der Antrittsftufen — und ihre Endigung in Kurven, oft Halbkreifen, wird für die Geftaltung der Treppe ftets wertvoll

Fig. 26.



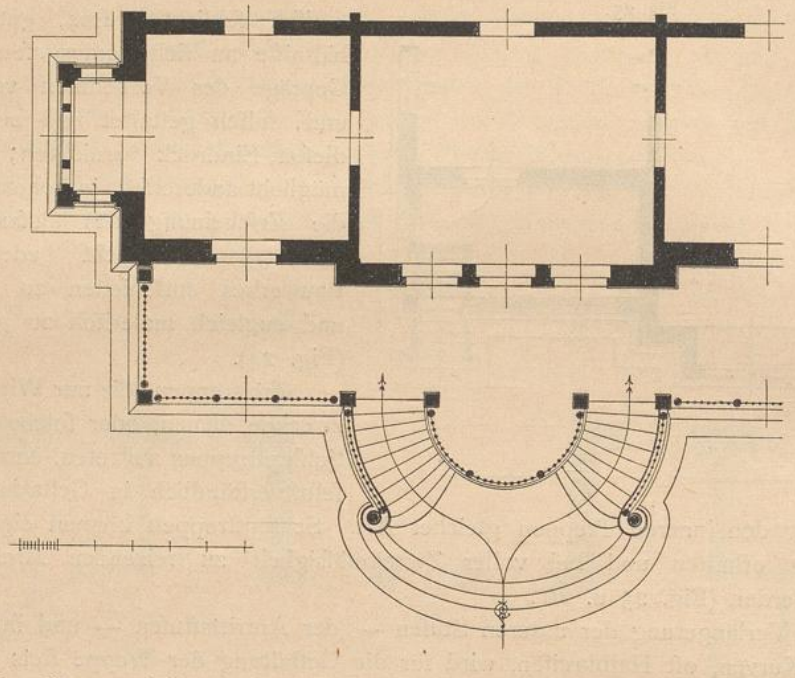
fein. Eine derart geftaltete Treppe kann man von mehreren Seiten betreten; fie wirkt gleichfam einladend, zum Betreten auffordernd, und man erreicht hiermit überdies, bei fonft mäfsigen Abmeffungen, den Eindruck gröfserer Breite.

Freitreppen, deren Stufen in der wagrechten Projektion als feine Kurven gebildet find, geben durch die Eigenart ihrer Erfcheinung und durch eine gewiffe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

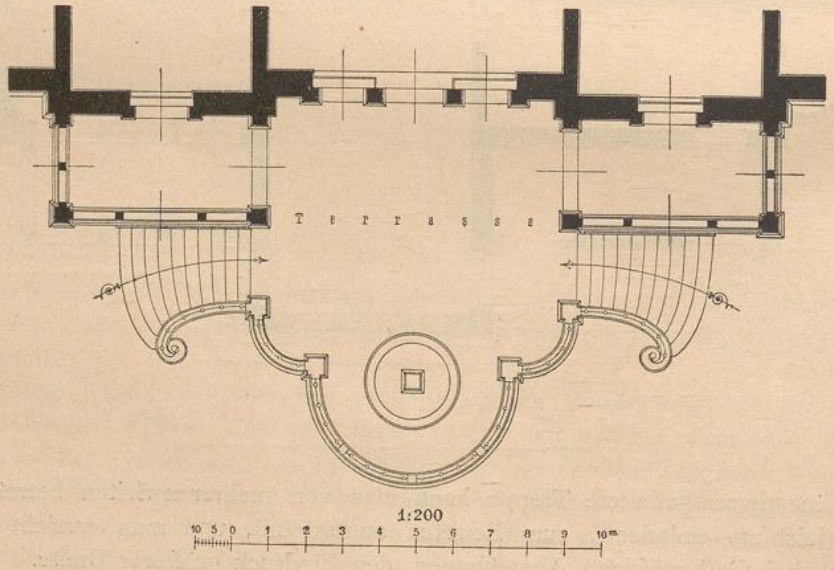
Fülle, einen Ueberſchuſs an Material über das Notwendige, den Ausdruck des Vornehmen. Bei Anwendung nicht paralleler, obgleich nur wenig hiervon ab-

Fig. 27.



weichender Kurven läſst ſich zugleich der jeweilig bequemſte Schritt auswählen. Alle dieſe Anordnungen eignen ſich für mittlere und bedeutende Abmeſſungen; es

Fig. 28.

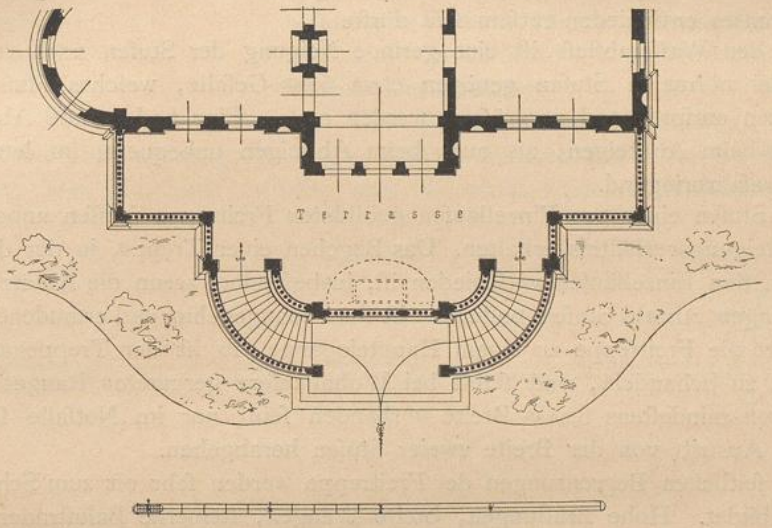


würde verfehlt ſein, Freitreppen kleinſter Art in ſolcher Weiſe zu geſtalten. Bei geringen Abmeſſungen wird man wohlthun, die Treppe zu brechen, falls ſie aus

einer gröfseren Anzahl Stufen beſteht. Fig. 27 bis 29 geben Doppeltreppen für herrſchaftliche Familienhäuſer.

Die Freitreppe bildet den Vermittler zwiſchen aufsen und dem Inneren des Hauſes. Das Verhältnis zwiſchen Steigung und Auftritt iſt daher ſo zu beſtimmen, daſs das Begehen der Treppe ohne Anſtrengung möglich iſt, oder, mit anderen Worten, wir müſſen den Gegenſatz zwiſchen dem wagrechten oder nur wenig geneigten Vorlande und dem gebrochenen Aufſtieg mildern und die weiteren Steigungen — diejenigen der inneren Haupttreppe — durch die Freitreppe einleiten. Deshalb nehmen wir die Steigung der Stufen weniger hoch und den Auftritt breiter an, als bei 40. Stufenbildung.

Fig. 29.



inneren Treppen unter den gewöhnlichen Verhältniſſen. Mit dieſer Anordnung bewahren wir zugleich den die Treppe Begehenden vor dem Ausgleiten bei Näſſe, bei Glatteis, wenigſtens mehr als bei ſteiler Treppenanlage; wir geben aber hiermit zugleich der Treppe, und ſomit dem Hauſe ſelbſt, etwas Stattliches, weil nicht der unbedingten Notwendigkeit allein Rechnung getragen iſt, ſondern eine gewiſſe Fülle auftritt, die wir in anderer Art auch im Inneren des Hauſes im geſteigerten Maſse erwarten dürfen.

Vielſtufige Freitreppen — ebenſo innere Treppen — erſcheinen überdies dem Beſchauer, ſtehe er am oberen oder unteren Ende derſelben, viel ſteiler, als ſie in Wirklichkeit ſind; auch wird der die Treppe Abſteigende ſich eines gewiſſen Gefühles von Bangigkeit, eines Gefühles des Abſtürzens nicht erwehren können. Dieſes Gefühl ſteigert ſich, je weniger breit und je ſteiler die Treppe iſt, weshalb beſonders in ſolchen Fällen das Brechen derſelben, das Einfügen von Ruheplätzen, unbedingt nötig wird (Fig. 18, S. 27).

Nach unſeren Erfahrungen bewegen ſich die Breiten der Auftritte von wertvollen Freitreppen innerhalb der Grenzen 0,35 bis 0,45 m. Mehr wie 0,45 m Auftritt wird man der Stufe ſchon deshalb nicht geben, weil bei ihrem Ueberſchreiten ein einziger Schritt nicht mehr genügt. Es müſste alſo eine Breite für zwei Schritte

vorhanden ſein, wodurch wir uns der Rampentreppe nähern, deren Begehen allemal unbequem iſt. In den meiſten Fällen wird durch Einfügen von Ruheplätzen eine für das Begehen beſſere Treppe erreicht werden.

Die Steigungsverhältniſſe der Stufen von Freitreppen bewegen ſich, wiederum von untergeordneten Treppen abgeſehen, innerhalb der Grenzen von 0,12 und 0,15 m Höhe. Für Freitreppen von Wohnhäuſern mittleren Ranges würden etwa 0,35 m Auftritt und 0,14 m Steigung $\left(\frac{3}{2}\,h + b = 56,\right.$ wenn b die Auftrittsbreite und h die Stufenhöhe bezeichnen$\left.\right)$ entſprechend ſein.

Die Treppe der Brühlſchen Terraſſe in Dresden hat bei 0,45 m Auftritt 0,14 m Steigung; ihre Stufen laſſen ſich noch mit je einem Schritt begehen, ſind aber an der Grenze des bequemen Begehens angelangt, ſo daſs die Verringerung dieſes Auftrittsmaſses entſchieden ratſam ſein dürfte.

Für den Waſſerabfluſs iſt eine geringe Neigung der Stufen nach vorn vorzuſehen. Bei normalen Stufen genügen etwa 5 mm Gefälle, welches Maſs bei den Ruheplätzen entſprechend vergröſsert werden muſs. Eine bedeutende Abſchrägung iſt ſowohl beim Aufſteigen, als auch beim Abſteigen unbequem, im letzten Falle zugleich gefahrbringend.

Die Stufen einer aus Einzelläufen gebildeten Freitreppe müſſen unbedingt das gleiche Steigungsverhältnis erhalten. Das Begehen einer Treppe, in der die Stufenbildung in den Einzelläufen verſchieden iſt, insbeſondere wenn die Abſätze nur aus einer geringen Anzahl Stufen beſtehen, iſt ſtets unangenehm und ermüdend zugleich.

Führt die Freitreppe zu einem Haupteingange, ſo iſt der Treppenaustritt als Ruheplatz zu behandeln, und ſelbſt bei Wohnhäuſern geringeren Ranges muſs ein Austritt von mindeſtens 0,80 m Breite vorhanden ſein; nur im Notfalle ſollte man auf einen Austritt von der Breite zweier Stufen herabgehen.

41. Seitliche Begrenzung und Ueberdachung.

Die ſeitlichen Begrenzungen der Freitreppe werden ſehr oft zum Schaden derſelben gebildet. Hohe Brüſtungen, breite Wangen, ſteinerne Baluſtraden gehören der breiten, monumental auftretenden Freitreppe an; ſchmale Treppen, z. B. dergleichen Wendeltreppen, die oft in zwei ſelbſtändigen Läufen bei kleineren Villenbauten Anwendung finden, erſcheinen, wie auch bei den Rampen angedeutet, durch ſeitliche Abſchlüſſe in der eben angedeuteten Weiſe dem Auge noch weniger breit, als dies in Wirklichkeit der Fall iſt, und machen ſomit einen höchſt dürftigen Eindruck. Für ſchmale Treppen überhaupt müſſen die ſeitlichen Schutzvorrichtungen ſo leicht und ſo ſtark durchbrochen, wie möglich, auſserhalb der Stufen, alſo vor den Köpfen derſelben, angebracht werden. Steinerne Wangen folgen den Stufen in geringer Höhe über dieſen und nehmen weitere leichte Schutzvorrichtungen auf.

Dem möge noch hinzugefügt werden, daſs in recht vielen Fällen ſtatt zwei gleichgebildeter, ſymmetriſch angeordneter ſchmaler Treppen, eine einzige reichlich bemeſſene Treppe weit beſſer am Orte ſein dürfte.

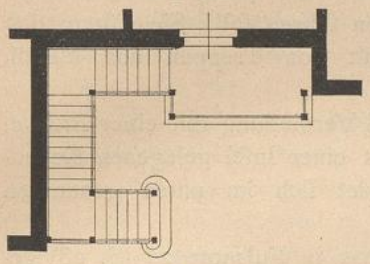
Freitreppen treten mit und ohne Bedachung auf. Für die maleriſche Auffaſſung eines Wohnhauſes oder bei Durchführung einer beſtimmten volkstümlichen, bezw. maleriſchen Bauweiſe kann das Dach entſchieden von Wert ſein. Bei Treppen von geringen Abmeſſungen ſollte aber in der Regel von Anordnung eines von der Treppe aus geſtützten Daches Abſtand genommen werden, wenn nicht aus Gründen der Zweckmäſsigkeit ein Dach nötig iſt, die Freitreppe z. B. eine Innentreppe erſetzt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

42. Stufenzahl.

Soll die Freitreppe nicht zur Charakteriſtik des Hauſes beitragen, ſpricht ſie alſo architektoniſch nicht mit, verzichtet man hierauf und ſoll ſie nur der praktiſchen, bequemen Benutzung entſprechend auftreten, ſo ſchränkt man ihre Stufenzahl möglichſt ein, oder mit anderen Worten, man wird nur wenige Stufen vor das Haus, die gröſsere Anzahl, die zum Erreichen einer gewiſſen Höhe notwendig iſt, dagegen in das Haus ſelbſt legen, im Flur oder in der Eingangshalle unterzubringen ſuchen. Viele Stufen machen den Zugang zum Hauſe unbequem, bei ſchlechtem Wetter ſogar gefährlich; ſie geſtatten überdies nicht, oder wenigſtens ſchwer, ein Schutzdach (Vordach) anzubringen, welches die einen Wagen Benutzenden wirklich vor den Unbilden des Wetters ſchützt und zugleich die Erhellung der Innenräume — des Flurs etc. — nicht zu ſtark beeinträchtigt.

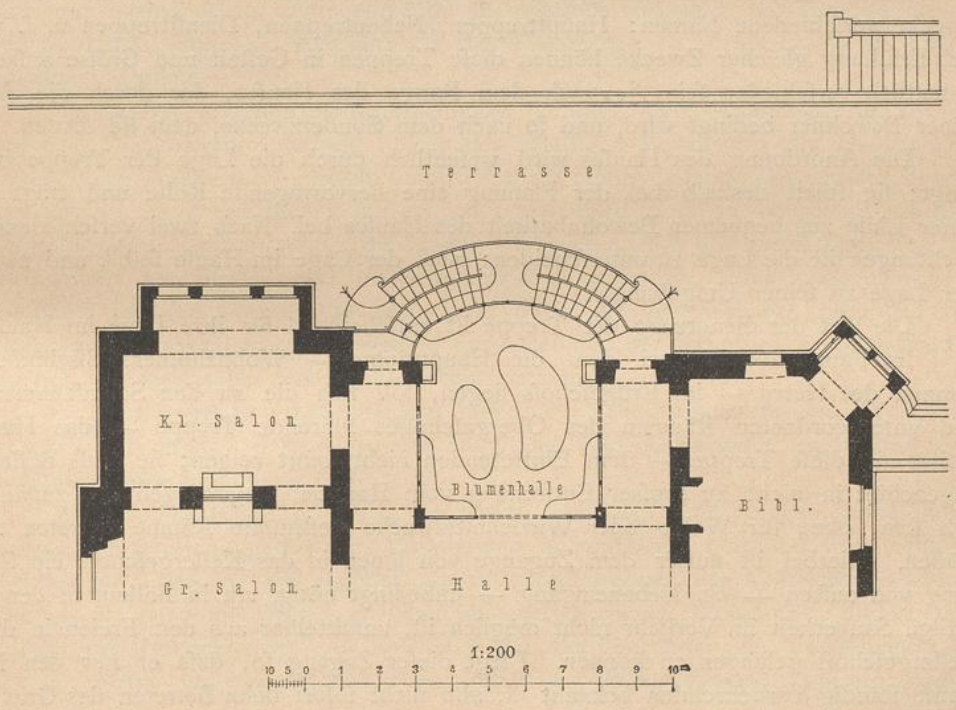
Fig. 30.



1/200 w. Gr.

Eine gering anſteigende Rampe, etwa von der Höhe einer Stufe, durch Pflaſterung oder in anderer Weiſe vor der Freitreppe angeordnet, läſst eine Stufe erſparen und iſt behufs ſchnellen Waſſerabfluſſes von

Fig. 31.



Wert. Bei Kiesbeſchüttung, z. B. in Gärten, iſt ein ſchmaler Steinbelag, zwiſchen Freitreppe und Kiesweg angeordnet, zu empfehlen.

Bei Freitreppen, die von der Fuſs- oder Fahrbahn abwärts nach einem Kellergeſchoſs führen, iſt auf entſprechende Abwäſſerung oder auf ein Schutzdach Rückſicht zu nehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

43. Konſtruktion. Für die Ausführung der Freitreppen findet am beſten ein harter, wetterbeſtändiger Stein oder ein künſtlicher Erſatz für ſolchen Stein Verwendung, wobei die Stufen in einer Weiſe bearbeitet werden müſſen, daſs das Ausgleiten des die Treppe Benutzenden ausgeſchloſſen iſt.

Freitreppen aus Holz werden notwendig ſein, wenn die Bauart des Hauſes dies verlangt, oder dort geeignete Stelle finden, wenn eine in zierlicher Weiſe auftretende Treppe, die nur von wenigen benutzt wird, nach einem in einem Obergeſchoſs liegenden Raume unmittelbar aus dem Freien führen ſoll. Sie nähern ſich dann den inneren Treppen (Fig. 30). Dasſelbe gilt von Treppen aus Metall. Fig. 31 ſoll hierzu als Erläuterung dienen.

Eine beſonders groſsartige Freitreppenanlage in Verbindung mit einer Brücke, die eine umfangreiche Schloſsanlage mit kleinen, auf einer Inſel gelegenen Nebengebäuden (Kaſino, Rundtempel etc.) verbindet, findet ſich im unten genannten Werke [24]).

Auch bei den Freitreppen verweiſen wir auf das in Fuſsnote 22 (S. 28) genannte Werk, ferner auf Teil IV, Halbband 10 (Abt. X, Abſchn. 2, Kap. 2) dieſes »Handbuches« und auf die unten näher bezeichnete Schrift [25]).

2) Innere Treppen.

44. Verſchiedenheit. Die im Inneren der Wohngebäude gelegenen Treppen führen je nach ihrem Zwecke verſchiedene Namen: Haupttreppen, Nebentreppen, Dienſttreppen u. ſ. w. Bei Erfüllung gleicher Zwecke können dieſe Treppen in Geſtalt und Gröſse auſserordentlich verſchieden ſein, je nach dem Range des Hauſes, der durch die Art ſeiner Bewohner bedingt wird, und je nach dem Sonderzwecke, dem ſie dienen.

45. Lage. Die Anordnung des Hauſes wird weſentlich durch die Lage der Treppe bedingt; ſie ſpielt deshalb bei der Planung eine hervorragende Rolle und trägt in erſter Linie zur bequemen Bewohnbarkeit des Hauſes bei. Nach zwei verſchiedenen Richtungen iſt die Lage zu unterſcheiden: nach der Lage im Hauſe ſelbſt und nach der Lage zu ſeiner Umgebung.

Die Art der Benutzung der Treppe iſt entſcheidend für ihre Lage im Hauſe.

Im Familienhauſe, bei dem die Haupträume — Wohnzimmer, Eſszimmer, Zimmer des Herrn — im Erdgeſchoſs liegen, ſoll ſich die zu den Schlafzimmern und untergeordneten Räumen des Obergeſchoſſes führende Treppe — das Haus beſitzt nur dieſe Treppe — dem Eintretenden nicht ſofort zeigen; ſie muſs deſſenungeachtet in nicht zu groſser Entfernung vom Haupteingange liegen und zugänglich ſein, ohne für Wohn- oder Wirtſchaftszwecke beſtimmte Räume betreten zu müſſen. Hierbei iſt auſser dem Zugange von innen in das Kellergeſchoſs ein Zugang von auſsen — ein Nebeneingang — unbedingt nötig, um in Fällen, in denen völlige Sauberkeit im Verkehr nicht möglich iſt, unmittelbar aus dem Freien in das Kellergeſchoſs gelangen zu können. Liegt dieſer Zugang ſo, daſs er nur den im Hauſe ſtändig Verkehrenden bekannt iſt, alſo nicht ſofort beim Betreten des Grundſtückes auffällt, ſo wird das Eindringen Unbefugter in das Haus möglichſt vermieden werden. Sehr oft liegt dieſer für den Wirtſchaftsverkehr beſtimmte Zugang unter der Treppe ſelbſt, und die in das Kellergeſchoſs führenden Stufen bilden die Fortſetzung der Treppe vom Erdgeſchoſs abwärts.

[24]) Turner, M. A. Monumentale Profanbauten. München o. J. Taf. 35, 36, 39.
[25]) Tuckermann, W. P. Gartenkunſt der italieniſchen Renaiſſance. Berlin 1894.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anders wird die Lage der Treppe sein müssen, wenn sie zu Gesellschaftsräumen führt, die in einem Obergeschoss liegen, während Wohn- und Wirtschaftsräume im Erdgeschoss untergebracht sind. In diesem Falle gestaltet sich die Treppe zu einem architektonisch wertvoll ausgestatteten Teile des Hauses; das Treppenhaus wird dann seinen Platz oft nahe der Mitte oder in der Mitte des Gebäudes finden und durch Vorräume zugänglich sein: dasselbe wird zum Innenraum und als solcher behandelt. Mindestens eine massive Nebentreppe, die bis unter Dach geführt werden muss und die den untergeordneten Verkehr und Wirtschaftsverkehr vermittelt, ist dann unerlässlich; dabei ist ein Personenaufzug in der Nähe des Haupteinganges erwünscht, und zwar so gelegen, dass man, ohne ein Vorzimmer betreten zu müssen, in die oberen Geschosse gelangen kann.

Zwischen diesen beiden Anordnungen liegt als dritte, besonders in England und Amerika, neuerdings auch, und mit Recht, in Deutschland beliebte Anordnung der Treppe. Sie liegt hier in einem zu Wohn- und Gesellschaftszwecken dienenden Raume nahe dem Haupteingange des Hauses, der *Hall* der Engländer und Amerikaner, bei uns nach alter Weise, in Norddeutschland »Diele«, in Süddeutschland »Oehrn« oder »Eren« genannt. Die in diesem Raume angeordnete oder von ihm aus unmittelbar zugängliche Treppe wird ausschliesslich von der Herrschaft benutzt, führt zu Schlafräumen oder untergeordneten Wohnräumen und setzt mindestens eine geräumige Nebentreppe für die Dienerschaft und den Wirtschaftsverkehr voraus. Die Haupttreppe ist als Schmucktreppe zu gestalten und wird, um dem Raume, in dem sie Platz gefunden, den Charakter des Wohnlichen zu bewahren, meist in Holz ausgeführt werden.

Die bisher angeführten Treppenlagen gehören dem Familienhause an. In grösseren Miethäusern verkehren ausser den ständigen Bewohnern des Hauses viele Fremde; die Treppe muss deshalb unmittelbar am Haupteingange des Hauses liegen; man darf sie nicht erst suchen müssen, oder man muss mindestens durch irgend eine architektonische Anordnung zu ihr hingeleitet werden. Sie bildet mit dem Flur die Fortsetzung der Strasse und ist demgemäss zu gestalten. Beim vielgeschossigen Miethause liegt ein Personenaufzug in ihrer Nähe, oft innerhalb des Treppenhauses selbst, im sog. Treppenauge. Dieselbe Lage gebührt der Haupttreppe eines Hauses, das nur von zwei oder drei Familien bewohnt wird.

In gut ausgestatteten Miethäusern finden sich Nebentreppen für den Wirtschaftsverkehr. Sie müssen deshalb in der Nähe der Wirtschaftsräume liegen und vom Hofe aus leicht zugänglich sein.

Ausgedehnte Flügelbauten, in der Regel nach dem Hofe gelegen, insbesondere solche, die selbständige kleinere Wohnungen aufzunehmen bestimmt sind, erhalten auch eigene Treppen, die zugleich als Wirtschaftstreppen des Vorderhauses dienen können und dann die Grenze zwischen den verschiedenen Wohnungen bilden. Die Anlage von Nebentreppen, ausschliesslich für die Bewohner des Vorderhauses bestimmt, dürfte der gemeinschaftlichen Benutzung dieser Treppen zweiten Ranges vorzuziehen sein.

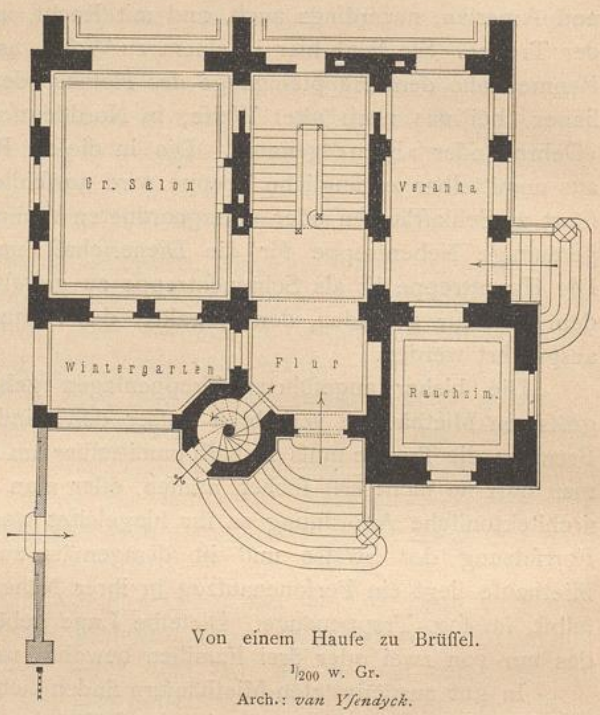
Bei Eckhäusern wird man die Haupttreppe oft dergestalt anordnen, dass sie, annähernd in der Mitte der Baufläche liegend, einen Raum einnimmt, der für Wohnzwecke wenig geeignet ist. In ihrer Nähe und bei geteilten Geschossen beiderseits finden in vielen Fällen die Aborte geeigneten Platz; auf alle Fälle muss die Lage der Treppe derart sein, dass jede Wohnung ein selbständiges Ganze bildet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beides gilt im allgemeinen für Miethäuser, die zwei oder mehrere selbständige Haushaltungen in einem Geschoss aufzunehmen bestimmt sind, wobei wir voraussetzen, dass diese Wohnungen annähernd gleichwertig auftreten.

In umfangreichen herrschaftlichen Wohnungsanlagen werden sich Gruppen von Räumen um die verschiedenen Treppen bilden. Die auch dem Wagenverkehr leicht zugängliche Haupttreppe dient in der Regel nur für Repräsentation und für Feste, während geräumige und bequeme Treppen zweiten Ranges für den Tagesverkehr der ständigen Bewohner oder Besucher des Hauses bestimmt sind. In der Nähe dieser Treppen finden Aufzüge eine günstige Lage. Untergeordnete Nebentreppen vermitteln den Verkehr der Dienerschaft in den verschiedenen Geschossen, und Treppen kleinster Art — Schlupftreppen, Geheimtreppen — meist nur von einem Stockwerk in ein zweites führend, dienen zur bequemen Verbindung der herrschaftlichen Wohn- und Gesellschaftsräume. Sie müssen von diesen Räumen unmittelbar oder auf kürzestem Wege zu erreichen sein. Beide Arten von Treppen sind, insbesondere aus Gründen der Sicherheit, vom Aufsenverkehr abzuschliefsen.

Fig. 32.



Von einem Hause zu Brüssel.
1/200 w. Gr.
Arch.: *van Ysendyck.*

Beim Familienhause findet sich überdies öfters in der Nähe des Haupteinganges eine kleine Nebentreppe vor, dazu bestimmt, unmittelbar aus dem Freien, ohne einen Innenraum betreten zu müssen, in ein Obergeschoss gelangen zu können (Fig. 32).

Um in die Dachbodenräume eines Hauses zu gelangen, wird man entweder eine Nebentreppe benutzen können, oder man wird für eine besondere Dachbodentreppe, bezw. für mehrere dergleichen Sorge tragen müssen. In besseren Häusern führt man überhaupt die Haupttreppe nicht bis in das Dachgeschoss, sondern vermittelt den Zugang zu diesem durch eine Nebentreppe; dasselbe geschieht, um das Kellergeschoss zugänglich zu machen, in welches selbstverständlich auch ein Zugang aus dem Freien führen mufs. Um das Aufsteigen von Kellerluft zu verhindern, dürfte es in vielen Fällen ratsam sein, die Kellertreppe nur aus dem Freien, also von der Strafse, vom Hofe oder vom Garten aus zugänglich zu machen und sie durch Ueberdachung und seitlichen Abschluss zu schützen.

Die Decken aller nicht bis in den Dachboden führenden Treppen müssen vor Zerstörung durch Feuer im Dachraum möglichst geschützt werden. Bei Verwendung von Holzbalken wird ein starker Gipsestrich gute Dienste leisten, während bei Eisenbalken das Isolieren derselben durch Backsteinbelag oder Stampfbeton geeignet ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Vorhergegangenen ist ersichtlich, dass sich die Zahl der Treppen in einem Hause allgemein nicht bestimmen lässt. Während für das schlichte Familienhaus und das nicht umfangreiche Miethaus eine Treppe genügt, ist sowohl beim Familienhause, als auch beim Miethause mittleren Ranges ausser der Haupttreppe eine Nebentreppe für den Wirtschaftsverkehr erwünscht oder notwendig und wird in vielen Orten geradezu als unerlässlich betrachtet. 46. Zahl der Treppen.

Auch die Art des Bewohnens eines Hauses kann die Zahl der Treppen bestimmen, wie das in Fig. 87 im Grundplan des Erdgeschosses dargestellte Wohnhaus zu Cöln beweist.

Einen Anhalt gewährt die neue Berliner Bauordnung vom 15. August 1897 insofern, als sie vorschreibt, dass der Weg, der bis zur Erreichung einer Treppe nötig ist, die Länge von 30,00 m keinesfalls überschreiten darf[26]).

Jedenfalls soll man überhaupt im Herrschaftshause mit der Anlage kleiner Treppen nicht geizen; sie fördern und vereinfachen zugleich den Verkehr in hohem Masse.

Geringste Anstrengung beim Heraufsteigen und möglichste Sicherheit beim Herabsteigen sind die ersten Bedingungen, die man an eine Treppe zu stellen berechtigt ist. 47. Steigungsverhältnis.

Das Heraufsteigen wird vielfach durch das elastische Auftreten mit der äuseren Fussspitze bewerkstelligt, wobei der Körper von Stufe zu Stufe durch ein mehr oder minder leichtes Aufspringen weiter befördert wird. Bei diesem Vorgange findet eine allzugrosse Anstrengung einzelner Muskelpartien statt, die durch ununterbrochene Anspannung zu vorzeitiger Ermüdung, ja selbst zu dauernder Schwäche führt. Deshalb ist das vollständige Auftreten mit ganzer Sohle und dem Absatz notwendig, wobei Fus- und Schenkelmuskeln gleichmäsig in Thätigkeit bleiben. Beim Aufsteigen wird der sog. Untertritt der Stufen mit in Rechnung zu stellen sein, während er beim Absteigen wertlos ist. Sicherheit beim Herabsteigen gewähren insbesondere wenig hohe Stufen.

Nach *v. Kerschensteiner* kann man sich das Ersteigen hoher Treppenstufen durch zwei Mittel erleichtern:

α) Mit möglichst wenig Luft in den Lungen und oberflächlicher, leichter Atmung, die man dadurch erreicht, dass man bei geschlossenem Munde leicht durch die Nase einatmet. Diese Art Atmung kann man 10 Minuten fortsetzen, ohne dass sich das Bedürfnis nach tieferer Atmung geltend macht.

β) Durch Ablenkung der Aufmerksamkeit vom Geschäft des Steigens, z. B. durch Lesen, während Sprechen die Anstrengung erhöht.

Von Treppen ersten Ranges — Prachttreppen — in hochherrschaftlichen Häusern abgesehen, die ruhigen gemessenen Schrittes begangen werden, kann eine nur selten begangene und nur ein Geschoss hoch geführte Treppe ein weniger günstiges Steigungsverhältnis erhalten als die Treppe eines vier- oder mehrgeschossigen Hauses, die sehr viel und von Menschen von ausserordentlich verschiedener Körperbeschaffenheit — Gesunden und Kranken, Kindern und Hochbetagten — begangen wird. Bei letzterer ist ein gutes Steigungsverhältnis von ganz besonderem Werte. Man hat dieses Verhältnis in bestimmte Formeln gebracht, von denen einige innerhalb gewisser Grenzen ihre volle Berechtigung haben, ausserhalb dieser Grenzen aber Masse ergeben, die vollständig wertlos und ungeeignet für die Ausführung sind. In Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abschn. 2, A, Kap. 1) ist eine

26) »Von jedem Punkte des Gebäudes aus mus eine Treppe auf höchstens 30,00 m Entfernung erreichbar sein. Dieses Mas ist für Kellerräume innezuhalten, soweit sie zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind; für anderweit benutzte Kellerräume kann ein gröseres Mas zugelassen werden.«

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gröfsere Zahl folcher Formeln (insbefondere in der 2. Auflage des genannten Heftes) mitgeteilt. An diefer Stelle fei nur eine Formel aufgenommen, die gute Steigungsverhältniffe giebt. Sie lautet:

$$\frac{3}{2}\,h + b = 56\,\text{cm};$$

h bedeutet die Stufenhöhe (Steigung), b die Stufenbreite (Auftritt).

Gute Stufenbildungen liegen zwifchen 0,14 bis 0,18 m Steigung und 0,28 bis 0,36 m Auftritt. Dem möge hinzugefügt werden, dafs für die Haupttreppen von Wohngebäuden mittleren Ranges 0,16 m Steigung und 0,32 m Auftritt allen Anforderungen entfprechen und deshalb befonders zu empfehlen find[27]). Mehr als 0,20 m Steigung follte man auch untergeordneten Nebentreppen — Kellertreppen, Bodentreppen — nur im Falle der Not geben.

Allgemein kann man auch fagen, dafs innerhalb der Steigungswinkel von 24 bis 30 Grad die Anlage gut befteigbarer Treppen möglich ift. Steiler als 45 Grad darf man felbft Treppen niederften Ranges niemals anlegen.

48. Abmeffungen. Die Längen der Stufen, die in erfter Linie die Gröfse der Treppe beftimmen, find zunächft abhängig vom Zwecke der Treppe felbft oder, mit anderen Worten, vom Werte derfelben. Die eine Grenze bildet die dringende Notwendigkeit; die andere wird durch den Rang des Haufes, durch die gefellfchaftliche Stellung oder durch den Reichtum des Befitzers beftimmt. Erftere, alfo die dringende Notwendigkeit, erlaubt uns die Länge der Treppenftufen bis auf 0,60 m herabzudrücken, während die andere Grenze, durch Zahlen nicht beftimmbar, von den Abmeffungen der Räume, zu denen die Treppe führt, abhängig ift. Die Feinfühligkeit des tüchtig gefchulten Architekten wird hier nicht leicht irren.

Selbft im Wohnhaufe des Arbeiters mufs eine Treppe, die Wohn- und Schlafräume miteinander verbindet, mindeftens 0,75 m Breite erhalten.

Maffive Nebentreppen, die in mehrgefchoffigen Häufern bis unter Dach führen, haben eine Breite nicht unter 1,00 m zu erhalten. Dienen dergleichen Treppen zugleich für kleine Familienwohnungen, wie folche fich etwa in einem Seiten- oder Hintergebäude umfangreicher Häufer vorfinden, fo find fie als Haupttreppen aufzufaffen und haben die Abmeffungen der letzteren zu erhalten.

Für Haupttreppen in einfach bürgerlichen Familienhäufern wird eine Breite von 1,20 m genügen, für mehrftöckige Miethäufer mittleren Ranges eine Breite von 1,40 bis 1,50 m entfprechend fein.

Wir unterlaffen hier weitere Angaben, da die Länge der Treppenftufen einerfeits von der Grundrifsbildung der Treppen, andererfeits von ihrer Benutzung abhängig ift und die Betrachtung an geeigneter Stelle weitergeführt werden foll.

Der Querfchnitt der Treppenftufen kann beliebig geftaltet fein, fobald derfelbe nicht zweckwidrig ift oder dem Wefen des Materials, aus welchem die Stufen gearbeitet find, widerfpricht. Hauftein, Holz, Metall u. a. haben deshalb eigenartige, ihrer natürlichen Befchaffenheit und der dadurch bedingten Art des Zufammenfügens einzelner Teile entfprechende Stufenbildung.

49. Ruheplätze. Schon bei Befprechung der Freitreppen wurde das Einfügen von Abfätzen, das Unterbrechen langer Treppenläufe, als notwendig erachtet, welches bei diefen Treppen neben dem Hauptzwecke, Ruheplätze, auch Abfätze, Flötzen oder Podefte

[27]) Der Praktiker nimmt 6 Stufen auf 1,00 m Höhe an und trifft damit ein gutes Mafs.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

genannt, zu ſchaffen, zugleich äſthetiſche Forderungen verlangten. Die Notwendigkeit ſolcher Ruheplätze tritt in erhöhtem Maſse bei Innentreppen auf, die viel begangen werden. Man bezeichnet dergleichen Treppen mit dem Namen Podeſttreppen.

Ein Treppenlauf ſoll in der Regel nicht mehr als 15 Stufen enthalten; finden ſich jedoch in einem Laufe nicht viel mehr als die genannte Zahl, ſo iſt jeder Ruheplatz unnötig. Auf alle Fälle würde es falſch ſein, ſchmale Ruheplätze einzulegen; dergleichen Abſätze von nur 2 oder 3 Stufenbreiten ſind unbedingt verwerflich, weil zwecklos und unter Umſtänden gefahrbringend. Der Treppenabſatz, als Ruheplatz, ſoll dadurch, daſs der die Treppe Benutzende einige Schritte auf wagrechter Ebene gehen kann, als Unterbrechung des unnatürlichen, anſtrengenden Bewegens Erholung bieten: ausruhen kann man auf jeder Treppenſtufe. Jedenfalls vermeide man aber Zwiſchenruheplätze, wenn durch das Einfügen ſolcher die Treppe ein gutes Steigungsverhältnis verliert. Auch das Einfügen von Treppenläufen von geringer Stufenzahl zwiſchen Läufen von vielen Stufen iſt unſtatthaft, insbeſondere bei Treppen, die viel von Fremden und oft bei nicht genügender Erhellung begangen werden. Zwiſchenruheplätzen giebt man eine Breite, die mindeſtens der Stufenlänge gleich iſt, während man die Ruheplätze, welche zugleich den Zugang zu den Innenräumen vermitteln, etwas breiter hält; dabei müſſen letztere zugleich ſo angeordnet ſein, daſs ſie den Zugang zu dieſen Räumen bequem und auf kürzeſtem Wege ermöglichen und die Gefahr des Abſtürzens bei unbedachtem Austreten aus dem Innenraume ausgeſchloſſen iſt. Es darf alſo, um nur einen Fall anzudeuten, die Austrittſtufe der Treppe nicht unmittelbar neben einer Hauptthür liegen.

Wenn im Familienhauſe von dieſer Regel manchmal Abſtand genommen wird, ſo läſst ſich dies nur dadurch entſchuldigen, daſs wir durch Gewohnheit ſelbſt das Fehlerhafte leicht ertragen lernen. Alle Bewohner des Hauſes werden in kürzeſter Zeit mit dem Begehen der Treppe vertraut werden.

Bei Anlage der Treppen, die unmittelbar aufeinander folgen, alſo bei ſolchen in mehrgeſchoſſigen Wohngebäuden, z. B. Miethäuſern, iſt für alle Treppen gleiche Stufenbildung notwendig; mindeſtens müſſen, wenn dies nicht vorgeſehen, die Stufen der oberen Treppen bequemer begehbar als diejenigen der unteren Treppen ſein, gutes Steigungsverhältnis überhaupt vorausgeſetzt. Um eine gleichmäſsige Stufenbildung zu erhalten, ordnet man deshalb oftmals die Stockwerkshöhen als ein Vielfaches der Stufenſteigung an, wobei zu berückſichtigen iſt, daſs man mit der Planung der Treppe für das in der Höhe bedeutendſte Stockwerk beginnen muſs. *Barberot* empfiehlt überdies[28]), im Erdgeſchoſs eines Hauſes der erſten Stufe der Treppe 3 cm, der zweiten 2 cm, und der dritten 1 cm mehr als den ſonſt gewählten Auftritt zu geben.

Noch darf die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daſs Verbeſſerungen der Steigungsverhältniſſe durch Minderung der Steigungshöhe und zugleich Minderung des Auftrittes, letzteres ſtets innerhalb der zuläſſigen Grenzen, am einfachſten bewirkt werden, um der Ermüdung vorzubeugen.

50. Grundformen.

Die Grundform einer Treppe hängt von dem Raume ab, in dem ſie untergebracht werden ſoll. Dabei ſchadet Unregelmäſsigkeit des Raumes bei allen Treppen, an die man künſtleriſche Anſprüche nicht ſtellt, keineswegs, iſt im Gegen-

28) Siehe: Barberot, E. *Étude générale ſur les eſcaliers en fer. Nouv. annales de la conſtr.* 1887, S. 133.

teil bei kargen Abmeſſungen oft mit Vorteil für den Verkehr auszunutzen. Es iſt deshalb in vielen Fällen grundfalſch, dem Raum in ſeinem Grundriſſe, alſo dem Grundriſſe des Treppenhauſes behufs Aufnahme der Treppe und damit dieſer ſelbſt, eine regelmäſsige Form zu geben. Aber ſelbſt wenn künſtleriſche Anſprüche geſtellt werden, kann die Unſymmetrie einer feinen Treppenlage in einem groſsen Raume, z. B. der Diele eines Hauſes, von hohem maleriſchen Reize ſein.

Aus dem eben Geſagten ergiebt ſich zugleich, daſs ſämtliche Grundformen der Treppen im Wohnhauſe Anwendung finden können. Nur die am häufigſten vorkommenden Arten ſollen einer kurzen Betrachtung unterworfen werden, wobei zu bemerken iſt, daſs gewiſſe Formen in verſchiedenen Gegenden gleichſam typiſch geworden ſind und deshalb häufig Verwendung finden. Im vielbegangenen Miethauſe hat eine öfters angewandte an ſich gute Treppenform jedenfalls Wert, da, abgeſehen von der Kenntnis des Baues einer ſolchen Treppe, die Art ihres Begehens Vielen geläufig iſt.

In der folgenden Betrachtung ſoll zugleich angegeben werden, unter welchen Abmeſſungen beſtimmte Treppenformen überhaupt ſtatthaft ſind. Die angegebenen Maſse bedeuten dann die Längen der Stufen ohne ihre ſeitlichen Abſchlüſſe.

Wir unterſcheiden geradläufige und gewundene Treppen.

α) Geradläufige Treppen.

51. Allgemeines.

Sowohl für einfache Anlagen und geringe Geſchoſshöhen, als auch für Prachttreppen erſten Ranges verwenden wir die gerade Treppe. Im letzten Falle eignet ſie ſich am beſten, und zwar nur einmal auftretend, um zwei wertvolle Geſchoſſe eines Herrſchaftshauſes miteinander zu verbinden; meiſt wird ſie benutzt, um aus den Vorräumen eines Untergeſchoſſes in die Feſträume des Hauptgeſchoſſes oder von letzteren nach wertvollen Wohnräumen eines Obergeſchoſſes gelangen zu können. Sie liegt entweder frei in der Mitte des Treppenraumes oder führt ſeitlich einer Wand entlang, iſt alſo nur einerſeits frei, oder ſie wird beiderſeitig von Wänden begrenzt; in letzterem Falle dürfte eine Stufenlänge von 2,50 m als Mindeſtmaſs zu bezeichnen ſein.

Als Raumerweiterung und zur Verbindung mit den die Treppe umgebenden Räumen ordnet man Umgänge an, die entweder als Hallen auftreten und ſelbſtändigen Deckenabſchluſs erhalten, oder die nur durch Brüſtungen gegen die Treppe begrenzt ſind, wobei dann der Deckenabſchluſs der Treppe und den Umgängen gemeinſchaftlich iſt. Die Erhellung geſchieht oft durch Decken-, bezw. Dachlicht.

Einſeitig an einer Wand geführt, kann ſie in der Eingangshalle liegen, deren anderer gröſserer Abſchnitt dann oft als Durchfahrt dient. Freiliegend in der Mitte eines Raumes, z. B. in einer geräumigen Halle, muſs die Treppe von der Architektur nicht unbeträchtlich abgerückt werden. Sie nimmt dann den Charakter einer Freitreppe an und iſt demgemäſs auszuſtatten.

Zur Vorlage wird die gerade Treppe, wenn nur eine geringe Anzahl Stufen, frei im Raume liegend, der eigentlichen Haupttreppe vorgelegt iſt.

Als ſchönes Beiſpiel einer geraden Treppe ſei die Innentreppe der Königl. Villa in Berg bei Stuttgart[29]) genannt.

Sie bildet den Aufgang zu dem für Wohnzwecke beſtimmten Obergeſchoſs, geht von der Mitte einer bedeutenden Halle aus und liegt in der Längenmittelachſe des Baues. Hallen als Umgänge vermitteln

[29]) Siehe: Licht, H. Architektur Deutſchlands. Berlin 1878—82. Taf. 47.

den Verkehr mit den anderen Räumen dieſes Geſchoſſes. Die Säulen dieſer Umgänge ſind aus weiſsem, carrariſchem, die Poſtamente aus braunem, württembergiſchem Marmor. An den Gangwänden ſind die zwölf Monate des Jahres in der Säulenſtellung entſprechenden Feldern durch gemalte ſchwebende Figuren dargeſtellt; zierlich kaſſettierte Holztäfelungen mit Vergoldung bilden die Decken über den Säulengängen, während die Treppe ſelbſt mit einem Glasdach geſchloſſen iſt, das auf einer Attika ruht.

Die untere Halle — das Veſtibule — giebt auch noch Zugang links zu der Kavaliertreppe, rechts zur Dienſttreppe; beide führen in alle Stockwerke.

Auch das untere Treppenhaus dieſer Villa umſchlieſst in reicher Architektur eine bedeutende gerade Treppenanlage[30]).

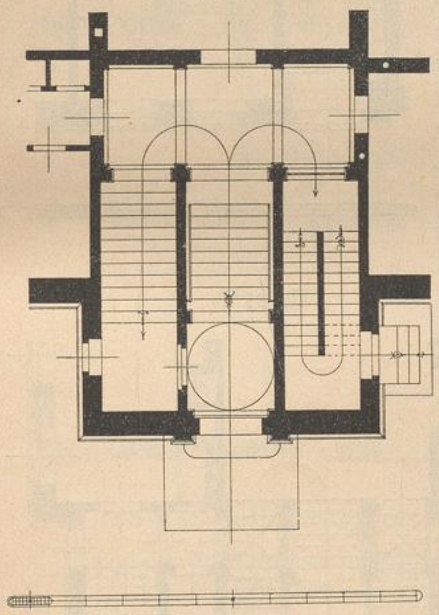
In dem von *v. Hanſen* erneuten Schloſſe Rappoldenkirchen iſt der innere alte Hof in ſchöner Weiſe zur Aufnahme einer geraden Prachttreppe verwendet worden[31]).

Die ſeitlich an einer Wand liegende gerade Treppe von kleinen Abmeſſungen verdient wegen ihres geringen Raumbedarfes, ihrer leichten Herſtellung halber und wegen der Bequemlichkeit für die Möbelbeförderung bei einfachen Häuſern mit geringen Geſchoſshöhen beſondere Beachtung und dürfte in vielen Fällen anderen Treppenarten vorzuziehen ſein. Sie iſt im Wohnhauſe des Arbeiters beliebt.

52. Gerade gebrochene Treppen.

Die gerade gebrochene Treppe eignet ſich insbeſondere bei mittleren Abmeſſungen, um an den Wänden eines zugleich Wohnzwecken dienenden Raumes angeordnet zu werden. Ihr Aufbau, der mit einem Blick zu überſehen iſt, kann, wenn in Holz ausgeführt, möbelartig gehalten werden und dem Charakter des Wohnlichen und Maleriſchen zugleich entſprechen. Sie findet namentlich in engliſchen Familienhäuſern, und öfters in reichſter Ausſtattung, Verwendung. In monumentaler Auffaſſung iſt ſie im Palais des Erzherzogs *Ludwig Viktor* in Wien zur Ausführung gelangt[32]).

Fig. 33.



53. Geradlinig umgebrochene Treppe.

Für Wohnhäuſer mittleren Ranges und insbeſondere für Miethäuſer benutzen wir ſehr oft die geradlinig umgebrochene Treppe. Sie entſpricht ſelbſt bei mäſsigen Abmeſſungen unter normalen Verhältniſſen allen billigen Anforderungen, läſst ſich bei geringem Raumbedürfnis bequem begehbar bilden und fügt ſich leicht einer Reihe von Räumen ein. Sie tritt allerdings in der Anſicht des Aufbaues gegen die vorige Treppe zurück, weil der eine Lauf die freie Ueberſicht der Treppe verdeckt und ſeine Unterſeite zeigt.

Als freitragende Steintreppe oder durch Eiſenträger geſtützt oder in Holz oder Metall ausgeführt, überhaupt mit offenem Treppenauge, wird, ſelbſt bei nur mäſsigem Abſtande der Läufe voneinander, dieſer Nachteil gemildert, da dieſe Anordnung einen Einblick in das geſamte Treppenhaus ermöglicht. Etwa $\frac{1}{3}$, ſelbſt $\frac{1}{4}$ der Stufenlänge genügt als Abſtand der beiden Läufe.

30) Siehe: Leins, F. v. Die Hoflager und Landſitze des Württembergiſchen Regentenhauſes. Stuttgart 1889.
31) Siehe: Allg. Bauz. 1875, Bl. 1 ff.
32) Siehe: Zeitſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, Bl. 16, 19.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Länge der Treppenläufe wird meiſt gleich angenommen. Wo dies nicht ſtattfinden kann, iſt für genügende Höhe unter dem Treppenwechſel zu ſorgen. Fig. 32 (S. 40) giebt ein Beiſpiel einer ſolchen Treppe. In Fig. 33 iſt zugleich die Nebentreppe und ihr Zugang vom Hofe aus dargeſtellt.

Eine dreiläufige Treppe entſteht aus der ſoeben beſprochenen zweiläufigen Treppe durch Einfügen eines dritten, oft nur kurzen Laufes und wird dann benutzt, um einem Geſchoſſe eine bedeutendere Höhe zu geben, ohne deshalb bei gleicher Stufenbildung einen gröſseren Raum für das Treppenhaus nötig zu haben. Im Miethauſe, bei dem möglichſte Raumerſparnis verlangt wird, führt der kurze Treppenlauf zum Antrittsruheplatz der Haupttreppe, vermittelt zugleich den Zugang zu den Räumen des Erdgeſchoſſes und iſt insbeſondere dann von Wert, wenn man im Flur Stufen nicht anbringen will oder, wie z. B. bei einer Durchfahrt, nicht anbringen kann (Fig. 34).

Die dreiläufige, zweimal im rechten Winkel gebrochene Treppe tritt in verſchiedener Weiſe auf, einmal mit gleicher oder annähernd gleicher Stufenzahl in jedem Lauf, das andere Mal mit einem längeren Mittellauf. Beide Arten eignen ſich für mittlere, beſſer noch für gröſsere Anlagen und geben gute Aufriſsbildungen; beide ſind bei gröſseren Abmeſſungen, beſonders für herrſchaftliche Anlagen und bei Anordnung von Deckenlicht, verwendbar; im wenig umfangreichen Familienhauſe wird man unter eine Breite von 1,20 m nicht herabgehen.

Alles hier Geſagte gilt auch für vierläufige Treppen.

Der Plan eines reizenden kleinen Wohnhauſes in Paris, *Rue du Trocadéro* (Arch.: *Magne*) ſoll an dieſer Stelle nur der Treppenanlage wegen beſprochen werden (ſiehe Fig. 443).

Eine Unterfahrt ſchützt den Haupteingang, von dem aus eine 2,25 m breite ſteinerne Vortreppe nach der geräumigen Eingangshalle führt, in deren Erweiterung die hölzerne, nur 1,25 m breite Haupttreppe Platz gefunden hat. Sie führt nach den im I. Obergeſchoſs

Fig. 34[33]).

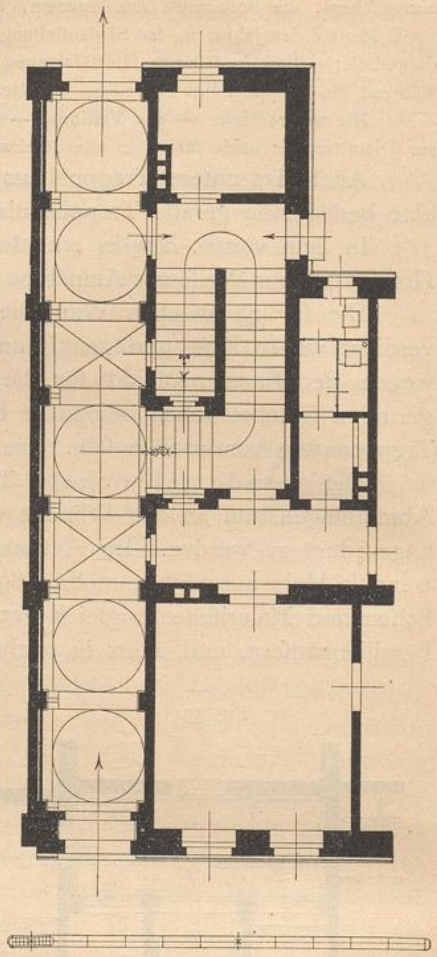
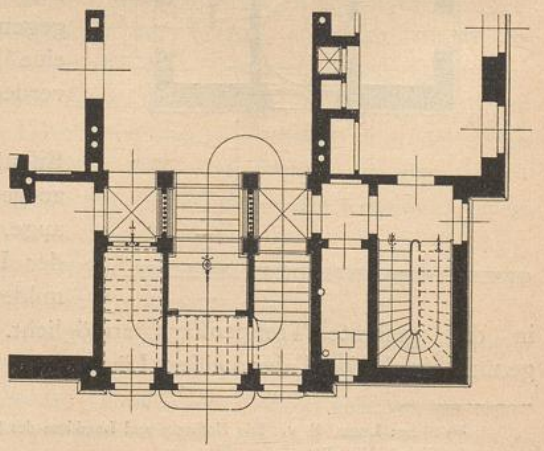


Fig. 35[34]).

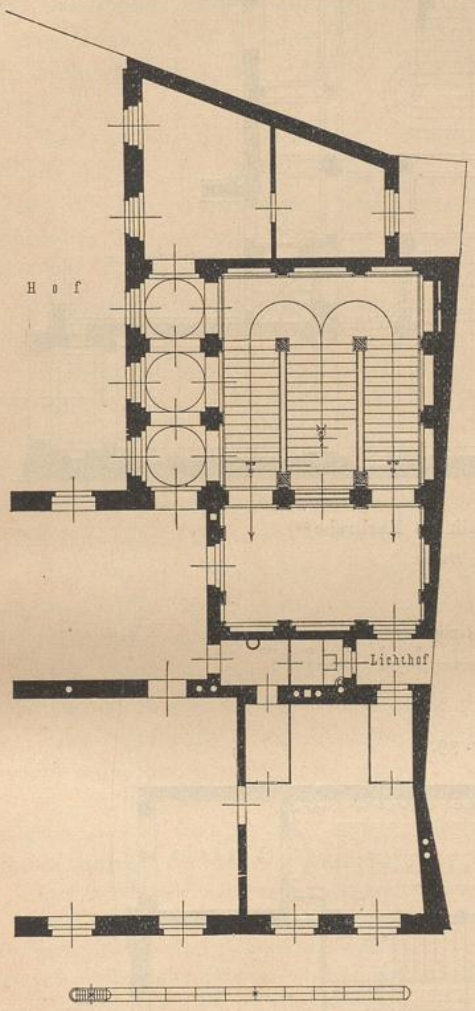


Von einem Hauſe zu Frankfurt a. M.

liegenden Schlafräumen. Die Rückwand des Treppenraumes ift in diefem Gefchofs in drei Arkaden aufgelöft, denen drei dergleichen in der Frontmauer des Haufes entfprechen und die dazu beftimmt find, Treppe und Eingangshalle in vorzüglicher Weife zu erhellen[33]).

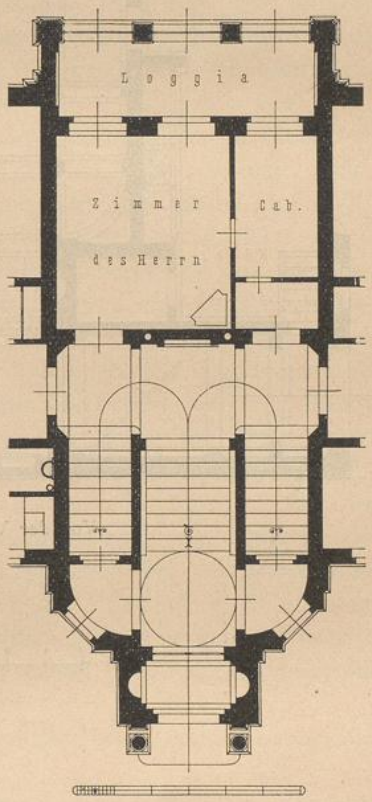
Eine Treppe gleicher Geftaltung, derart an einer Frontmauer angeordnet, dafs der Hauptzugang des Haufes unter einem Treppenarme ftattfindet und hier ein Windfang gebildet wird, zeigt Fig. 35. Für entfprechende Höhe desfelben ift felbftredend Sorge zu tragen. Die Anordnung fetzt voraus, dafs nur wenige Stufen — meift nur eine Stufe — vor dem Hauseingange liegen können, die gröfsere Anzahl im Inneren des Haufes Platz finden mufs[34]).

Fig. 36.



Von einem Herrfchaftshaufe zu Graz[35]).
Arch.: *Schachner*.

Fig. 37.



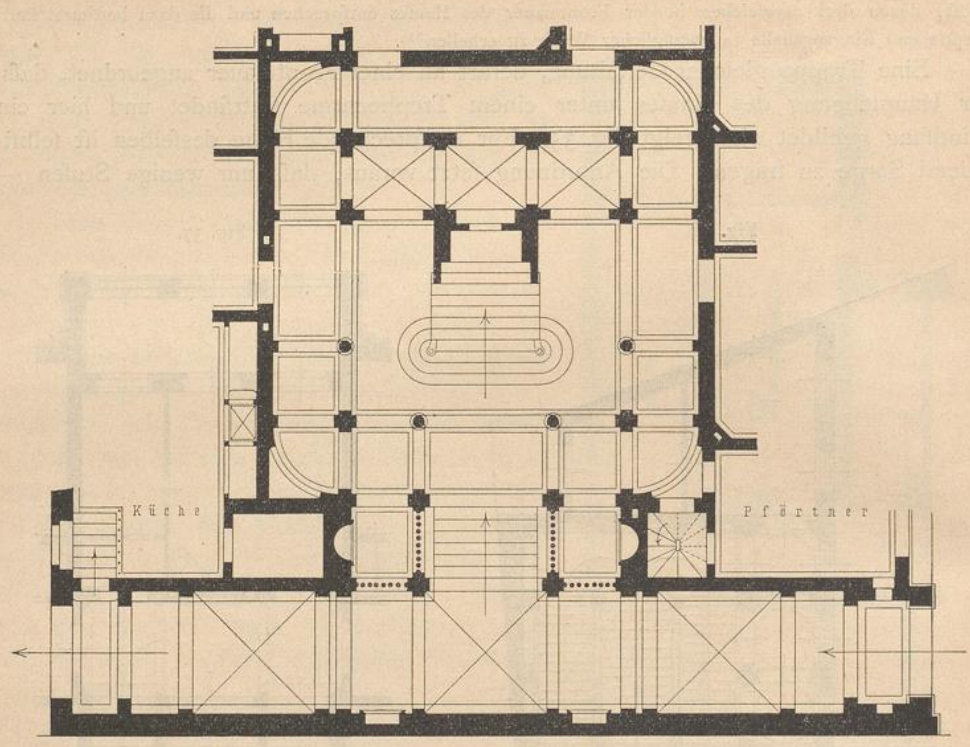
54. Doppelarmige Treppen.

Nur bei herrfchaftlichen Wohngebäuden wird fo viel Raum zur Verfügung ftehen, die doppelarmig gerade Treppe verwenden zu können. Sie kann in zweierlei Weife begangen werden: entweder findet der Antritt am mittleren Laufe ftatt, oder beide Seitenläufe find für denfelben beftimmt. Die erfte Art des Befchreitens wird in der Regel vorzuziehen fein, wenn nicht Verkehrs-

33) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1888—89, S. 11.
34) Nach: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 321.
35) Nach: Allg. Bauz. 1877, Bl. 7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 38.



Von der Villa Bürklin zu Karlsruhe[36]).

Arch.: *Durm.*

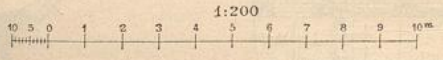
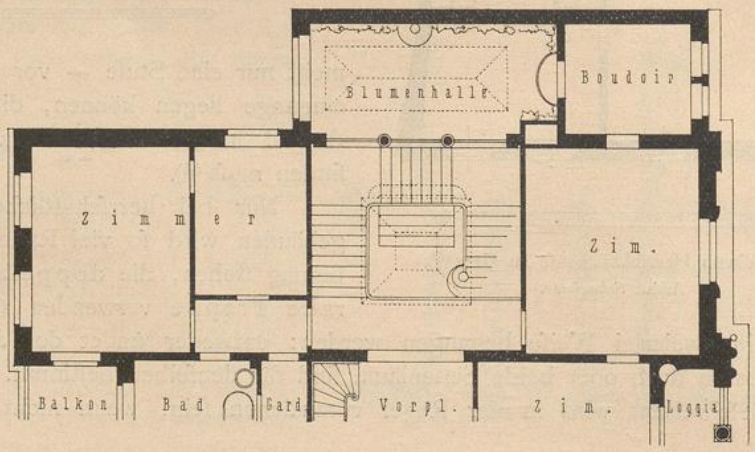


Fig. 39.



Von einem Hause zu Hamburg[38]).

Arch.: *Lundt & Kallmorgen.*

rückſichten die zweite Art bedingen. Auch in der Anſichtsbildung verdient erſtere in den meiſten Fällen den Vorzug.

Das Verhältnis des Mittellaufes zu den Seitenläufen wie 4 : 3 gilt als dasjenige, unter welches nicht herabzugehen iſt; beſſer dürfte jedenfalls das Verhältnis wie 3 : 2 ſein, ſo daſs alſo der mittlere Lauf das $1\frac{1}{2}$fache eines Seitenlaufes beträgt; dabei nehmen wir als Mindeſtmaſs für letzteren 1,50 m an; der erſtere wird ſonach etwa 2,25 m Stufenlänge erhalten müſſen.

Ein ſehr beachtenswertes Beiſpiel einer ſolchen Treppe, dem Plane eines Herrſchaftshauſes in Graz entnommen (Arch.: *Schachner*), iſt in Fig. 36[35]) dargeſtellt. Es zeigt zugleich, in welcher Weiſe zwei durch das Treppenhaus getrennte Gebäudeteile architektoniſch zu verbinden ſind und das Treppenhaus ſelbſt entſprechend erhellt wird.

Einer Villa, in welcher die Wohn- und Geſellſchaftsräume in einem Obergeſchoſs liegen, im Erdgeſchoſs, das als hohes Sockelgeſchoſs auftritt, ſich nur Zimmer des Herrn, Gaſtzimmer und Wirtſchaftsräume vorfinden, gehört die in Fig. 37 dargeſtellte Treppe an. Ein am Hange vor der Villa nur wenig tiefer als dieſe gelegenes Haus zwang zu dieſer Anordnung, die ſolchergeſtalt den Genuſs der prachtvollen landſchaftlichen Umgebung von den Räumen des Obergeſchoſſes aus ermöglichte.

Sehr vornehm tritt die in der Mitte eines mit Kolonnaden umgebenen Prachthofes angeordnete zweiarmige gerade Treppe eines Herrſchaftshauſes in Karlsruhe auf (Arch.: *Durm*). Indem wir auf Fig. 63 verweiſen, worin ein Teil vom Plane des Erdgeſchoſſes dieſes Hauſes dargeſtellt iſt, geben wir hier in Fig. 38[36]) einen Teil vom Plane des Hauptgeſchoſſes wegen der ſchönen Treppenanlage, bei der, anders als bei den beiden früheren Beiſpielen, der Treppenaustritt nach zwei Seiten geſchieht.

Wie bei der einläufigen geraden Treppe kann auch bei der doppelarmigen geraden Treppe durch Anordnung von Umgängen der Eindruck der Geſamtanlage ein bedeutender und für den Verkehr aufserordentlich günſtig geſtalteter werden.

Das Motiv iſt mit ſchönem Erfolg u. a. in einem Hamburger Familienhauſe, Groſse Bleichen Nr. 23 zur Ausführung gelangt[37]).

Eine eigenartig ſchöne Anlage, einem Hamburger Hauſe (Arch.: *Lundt & Kallmorgen*) angehörend, zeigt Fig. 39[38]).

Das hier in ſeinem Obergeſchoſs teilweiſe dargeſtellte Familienhaus beſitzt eine Durchfahrt, die für gewöhnlich auch als Windfang dient. Von ihr aus gelangt man unmittelbar zu dem unter der Haupttreppe gelegenen Aufgang, der zum Erdgeſchoſs führt.

Der eigenartige Gedanke beſteht nun darin, die Wand zwiſchen Treppe und Durchfahrt in Höhe der Podeſte durch weite, mit Spiegelſcheiben verglaſte Bogen zu öffnen und über der Durchfahrt einen Wintergarten (ein kleines Palmenhaus) anzulegen. Der entzückende Einblick in dieſen Raum kann gleicherweiſe vom Erdgeſchoſs wie vom Obergeſchoſs genoſſen werden.

Das Palmenhaus iſt mit Warmwaſſerheizung verſehen, hat Deckenlicht und zugleich ein groſses öſtliches Seitenfenſter. Wände und Decke ſind mit natürlichem Grottenſtein beſetzt, der an der Langſeite kleine Becken bildet, die einen zierlichen, durch den Druck der Straſsenleitung geſpeiſten Waſſerfall aufnehmen.

Zwiſchen den Pflanzen ergeben ſich laufchige Sitzplätze. Die Treppe iſt aus weiſsem Marmor; die Wandflächen des Treppenhauſes ſind mit buntfarbigem Stuckmarmor bekleidet; die Geländer ſind in vergoldetem Schmiedeeiſen ausgeführt, das Deckenfenſter mit teilweiſe farbigem Glaſe geſchmückt.

Vor dem neben dem Wintergarten gelegenen Boudoir führt eine Glasthür auf einen Balkon.

---

36) Nach: Licht, H. Architektur Deutſchlands. Berlin 1878—82. Bl. 195, 196.

37) Siehe: Hamburg und ſeine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 565.

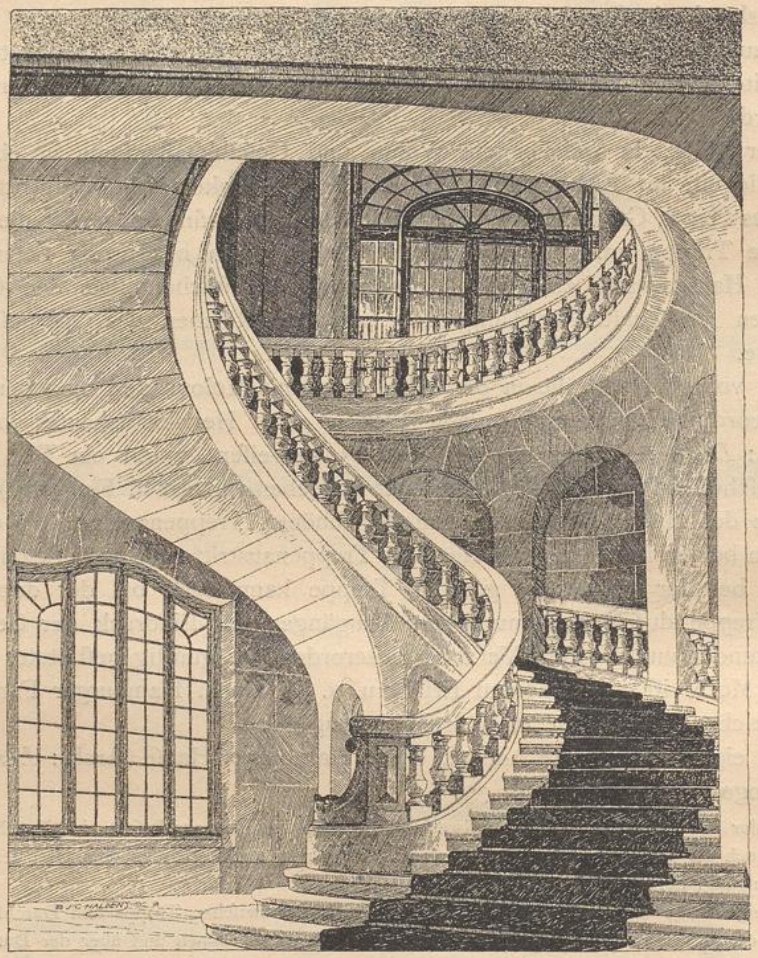
38) Illuſtr. kunſtgewerbl. Zeitſchr. f. Innendekoration 1892, S. 197.

β) Gewundene Treppen.

55. Kennzeichnung.

Gewundene Treppen oder Wendeltreppen — der zweite Name ist für Treppen üblich, bei denen die Kurve, in der sich die Treppe bewegt, eine geschlossene ist — beanspruchen verhältnismäßig die geringste Grundfläche, lassen sich in jeden unregelmäßigen Raum einfügen und sind deshalb auch auf beschränktem Bauplatze vorteilhaft anzuwenden; zugleich ermöglichen sie jedermann, sich den Schritt zu wählen, der für das jeweilige Beschreiten der geeignetste ist.

Fig. 40.



Von einem Familienhause zu Paris, *Avenue de l'Alma.* (Siehe Fig. 60.)
Arch.: *Parent.*

Die Gesamterscheinung solcher Treppen ist überdies höchst vorteilhaft, insbesondere diejenige der freitragenden Treppe von bedeutenden Abmessungen; sie zeigt das Aufsteigen in vorzüglicher Weise und dürfte als besonders schöne Treppenanlage in jeder Beziehung zu bezeichnen sein (Fig. 40). Den Uebergang zu den gewundenen Treppen bilden die aus geraden Stufen und Keil- oder Wendelstufen zusammengesetzten Treppen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

56. Treppen mit halber Wendung.

Von den hier auftretenden verſchiedenen Arten wird die Treppe mit halber Wendung für Wohnhäuſer mittleren Ranges am häufigſten angewandt und erhält dann eine Stufenlänge von etwa 1,50 m. Jedenfalls wird man, um die Treppe bequem begehbar zu machen, nur wenig unter dies Maſs herabgehen dürfen.

Um einen ſchroffen Uebergang der geraden Stufen zu den Wendelſtufen zu vermeiden, wählt man eine allmähliche Wendelung, deren Zweck es iſt, nicht allein die Ganglinie, ſondern auch Wangen und Geländer aus einem Steigungsverhältnis in das andere überzuleiten.

Die Ganglinie, und das Folgende gilt für gewundene Treppen jeder Art, legt man bei Treppen von über 1,00 m Breite meiſt 50 cm von der Aufsenſeite der Treppe entfernt an; beſſer dürfte jedoch bei Treppen bis zu etwa 2,00 m Breite in folgender Art verfahren werden. Man teilt, um die Lage der Ganglinie zu beſtimmen, die Stufenlänge in fünf gleiche Teile; zwei dieſer Teile, von der Aufsenſeite der Treppe gerechnet, geben dann den Abſtand der Linie — der Ganglinie — an, auf welcher die Stufen normal eingeteilt werden. An der Innenſeite der Treppe muſs die Stufenbreite allmählich von der normalen bis zu der geringſten Breite abnehmen und umgekehrt wieder zunehmen bis zur Normalbreite. Um dieſes allmähliche Uebergehen der normalen Stufe in die Keilſtufen — das ſog. »Verziehen« — zu erreichen, bedient man ſich verſchiedener Hilfskonſtruktionen, die in Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abſchn. 2, A, Kap. 1) dieſes »Handbuches« angegeben ſind. Ein allzuweit gehendes Verziehen der Stufen iſt zu vermeiden, weil ein ſolches für das Beſchreiten der Treppe, insbeſondere beim Herabſteigen, gefährlich werden kann. Auch ſind allzu ſpitze Wendelſtufen unſtatthaft.

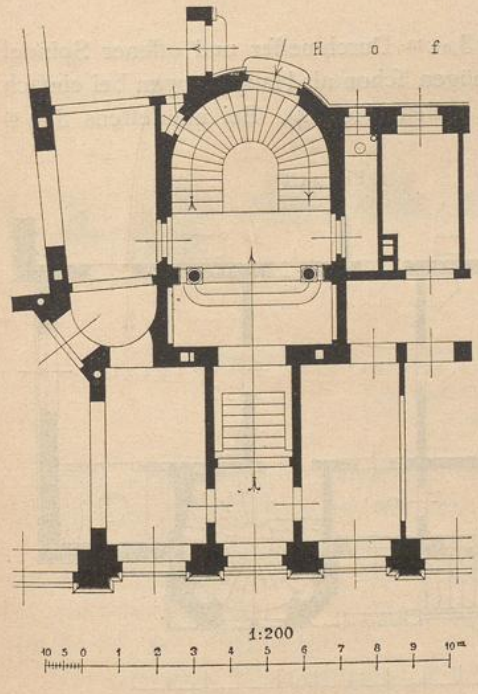
Nach der neuen Berliner Bauordnung dürfen Wendelſtufen an der ſchmalſten Stelle, in der Austragung gemeſſen, nicht unter 0,10 m Auftrittsbreite haben.

Grundfalſch, weil zwecklos und auch gefahrbringend, würde es ſein, einer ſolchen Treppe einen ſchmalen Ruheplatz in einer Breite von nur zwei bis drei Stufen zu geben.

Teils um Stufenmaterial zu erſparen, teils des unſchönen Ausſehens wegen, ſtumpft man die Aufsenecken des Treppenraumes ab oder giebt demſelben einen polygonalen, ſegment- oder halbkreisförmigen Abſchluſs. Bei ſtark benutzten Haupttreppen, deren Stufenlängen weniger als 1,50 m betragen, dürfte des beſſeren Verkehres halber hiervon in der Regel abzuſehen ſein.

Die in Fig. 41 dargeſtellte freitragende Treppe iſt mehrmals in den zahlreichen Miethäuſern beſſeren Ranges in Dresden (Arch.: *Adam*) in geſtocktem Granit ausgeführt worden. Sie entſpricht bei einer Breite von 1,40 m den geſtellten Anforderungen und iſt bequem begehbar. Unter der Treppe gelangt man nach dem Hofe und nach der die Fortſetzung derſelben bildenden Kellertreppe.

Fig. 41.



Von der Reſidenzbaubank zu Dresden.
Arch.: *Adam*.

Für grofse Abmeſſungen, alſo für Herrſchaftshäuſer, eignen ſich die in Fig. 42 u. 43 dargeſtellten Treppen.

Jedenfalls ſind Wendeltreppen von geringen Abmeſſungen unbequem und zugleich gefährlich zu begehen, insbeſondere wenn ein Begegnen mehrerer Perſonen ſtattfindet; auch erſchweren ſie die Möbelbeförderung; ſie ſind deshalb nur als Nebentreppen, keinesfalls als Haupttreppen in ſtark bewohnten Häuſern, z. B. Miethäuſern gröſseren Umfanges, zuläſſig.

Fig. 42.

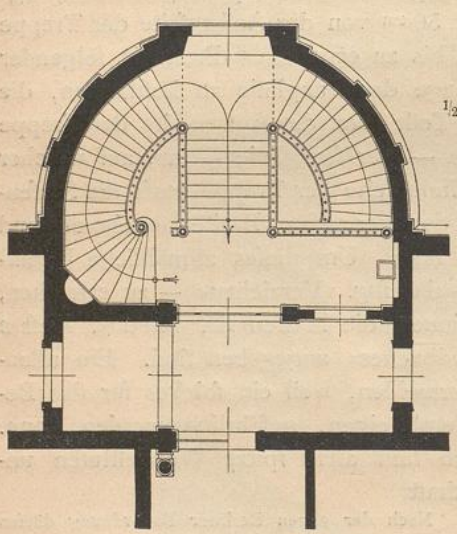
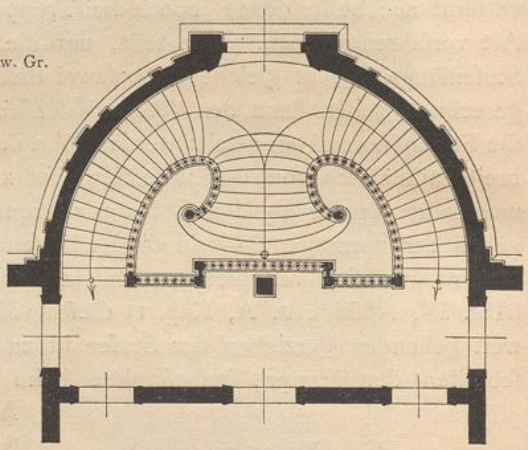


Fig. 43.

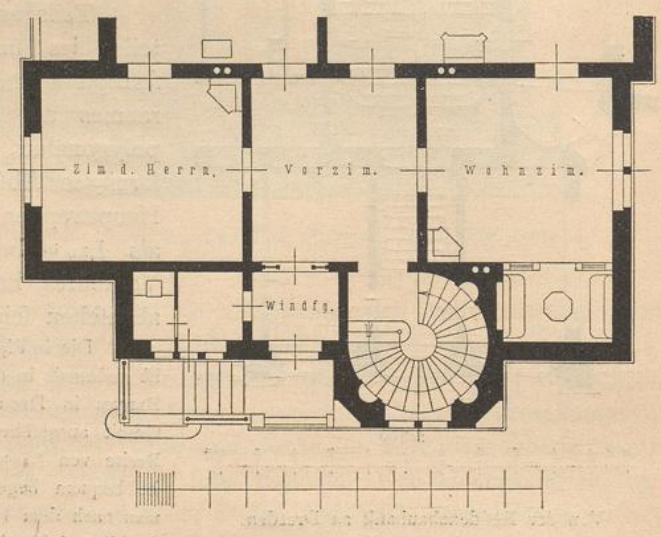
1/200 w. Gr.



57 Wendeltreppen.

Kreisförmige Wendeltreppen von etwa 3,00 m Durchmeſſer und offener Spindel — bei Ausführung in Stein freitragend — genügen ſchon als Haupttreppen bei einfach bürgerlichen Wohnhäuſern und bei kleineren Villen (Fig. 44). Bei mindeſtens 3,00 m Durchmeſſer und offener Spindel, deren Durchmeſſer etwa der Stufenlänge gleich iſt, entſpricht die Treppe auch herrſchaftlichen Anlagen. Durch einen Treppenumgang wird die Groſsräumigkeit bedeutend erhöht.

Fig. 44.



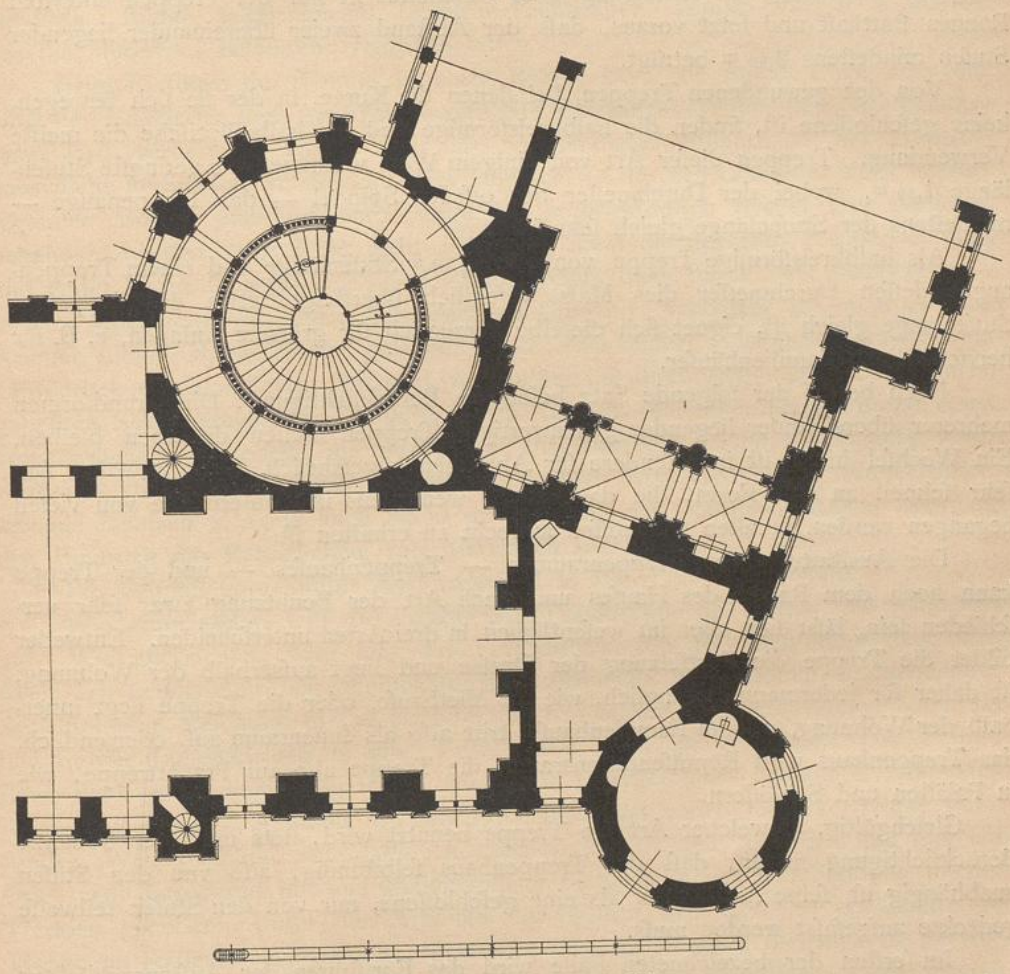
Als Beiſpiel einer bedeutenden kreisrunden Wendeltreppe mit Umgängen geben wir in Fig. 45[39]) die Haupttreppe des 1834—57 von *Demmler & Stüler* erbauten Schloſſes zu Schwerin.

Nach der in jener Zeit beſonders beliebten Ausführungsart beſtehen die Stützen und Wangen,

39) Vergl.: Stüler, A., E. Prosch & H. Willebrand. Das Schloſs zu Schwerin. Berlin, 1869.

die Geländerecken und Holmen der Treppe aus vergoldetem Gufseifen, die Geländerfüllungen aus vergoldetem Zink. Die 2,72 m langen Stufen find in belgifchem fchwarzen Marmor in einem Stück, die Säulen und Pfeiler des eigentlichen Treppenhaufes in Sandftein ausgeführt, die Decken der Baluftraden aus poliertem dunkelroten Marmor; die inneren Wände, welche dies Treppenhaus umgeben, find mit Stucco luftro bekleidet. Eine Kuppel, in Töpfen gewölbt, bewirkt den oberen Abfchluís. Die Treppe führt nach drei Gefchoffen, denen zwei weitere Gefchoffe als Umgänge folgen, ehe der Abfchluís durch eine Kuppel erfolgt[39]).

Fig. 45.



Vom Schloís zu Schwerin[39]).
Arch.: *Stüler.*

Als zweites Beifpiel diene die in Fig. 100 dargeftellte Wendeltreppe eines franzöfifchen Herrfchaftshaufes auf dem Lande.

Angenehmer zu begehen find kleinere Wendeltreppen von geftreckter, alfo annähernd elliptifcher Form; hier genügt ein Mafs von 2,50 m für die kleine Achfe. Sie geftatten überdies in vielen Fällen die Anlage eines genügend grofsen Ruheplatzes vor der Wohnungsthür.

Kreisförmige Wendeltreppen mit gefchloffener Spindel und 2,50 m Durchmeffer können als Nebentreppen mittleren Ranges bezeichnet werden, während man bei Schlupftreppen oder Geheimtreppen bis auf einen Durchmeffer von 1,30 m, bei•

eisernen Treppen gleicher Art selbst bis auf 1,20 m herabgehen kann, insbesondere dann, wenn die Treppe nicht umwandet, sondern frei im Raume liegt, der Oberkörper des die Treppe Benutzenden sich also frei bewegen kann.

Bei Nebentreppen von geringer Grundfläche wird statt des Kreises oder regelmäfsigen Vieleckes oft das Quadrat oder ein unregelmäfsiges Vieleck als Grundform aus Verkehrsrücksichten — des Ausweichens wegen — den Vorzug verdienen. Doppelte Wendelung zur Ersteigung eines Geschosses ist nur bei Treppen untersten Ranges statthaft und setzt voraus, dafs der Abstand zweier übereinander liegender Stufen mindestens 2,00 m beträgt.

Von den gewundenen Treppen, bei denen die Kurve, in der sie sich bewegen, keine geschlossene ist, finden die halbkreisförmige und die halbelliptische die meiste Verwendung. Treppen dieser Art von einigem Wert verlangen als geringste Stufenlänge 1,30 m, wobei der Durchmesser der offenen Spindel — das Treppenauge — mindestens der Stufenlänge gleich sein sollte.

Als halbkreisförmige Treppe von etwa 2,00 m Stufenlänge und einem Treppenauge, dessen Durchmesser dies Mafs wesentlich übersteigt, etwa der doppelten Stufenlänge gleich ist, eignet sich dieselbe vorzüglich für gröfsere Anlagen, z. B. für herrschaftliche Familienhäuser.

Noch bedarf der folgende Satz besondere Berücksichtigung: Die Grundformen mehrerer übereinander liegender gleichwertiger Treppen müssen dieselben bleiben. Ein Wechsel hierin ist insbesondere für Absteigende gefährlich. Man gewöhnt sich sehr schnell an eine Form, die dann auch, wenigstens in Häusern, die von vielen begangen werden, in allen Geschossen aufrecht zu erhalten ist.

58. Ausstattung.

Die Ausstattung des Treppenraumes — Treppenhauses — und der Treppe kann nach dem Range des Hauses und nach Art der Benutzung zwar sehr verschieden sein, läfst sich aber im wesentlichen in drei Arten unterscheiden. Entweder bildet die Treppe die Fortsetzung der Strafse und liegt aufserhalb der Wohnung, ist daher für jedermann zugänglich, wie im Miethause, oder die Treppe liegt innerhalb der Wohnung, wie im Familienhause, tritt also als Innenraum auf, oder endlich, das Treppenhaus wird Repräsentationsraum, die Treppe also zur Prachttreppe, wie in Palästen und Schlössern.

Gleichgültig, in welcher Art die Treppe benutzt wird, stets mufs der Gedanke Berücksichtigung finden, dafs das Treppenhaus selbständig, also von den Stufen unabhängig ist, seine Architektur als eine geschlossene, nur von den Stufen teilweise gedeckte aufgefafst werden mufs.

Im ersten der bezeichneten Fälle wird das Fortführen der Aufsenarchitektur in verfeinerter Weise und immer dergestalt, dafs diese Architektur keinesfalls die gute Benutzung der Treppe hindert, die rechte Art der Ausstattung sein; Hausflur bezw. Flurhalle (Vestibule) sind mit dem Treppenhause architektonisch einheitlich zu gestalten — zu stimmen; letzteres wird als Fortsetzung der genannten Räume auftreten. Dabei wird es immer ratsam sein, wenn man auf reiche Architektur, auf Säulen- oder Pilasterstellungen verzichtet und durch feine Quaderung, durch Füllungswerk u. dergl. zu schmücken sucht, wobei Verwendung von Farbe durchaus nicht ausgeschlossen sein soll, im Gegenteil, in mäfsiger Weise verwendet, recht eigentlich den Uebergang der Aufsen- zur Innenarchitektur vermittelt.

Dabei mufs bei mehreren übereinander liegenden Treppen jede Treppe selbständig auftreten, d. h. die Architektur beginnt bei jedem Antritt aufs neue und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

endet beim Austritt; jedes Geschoss ist also in dieser Hinsicht entschieden abzugrenzen. Dergleichen Unterbrechungen mildern die Mühen des Besteigens.

Im Familienhaus wird die Treppe anders auftreten, besonders dann, wenn genügend Raum vorhanden ist, um durch Anlage einer Nebentreppe die Haupttreppe von allem störenden und unsauberen Verkehre zu entlasten. Hier muss die gut erhellte Treppe gleichsam wohnlich gestaltet sein; sie muss in uns einen traulichen, behaglich warmen Eindruck hervorrufen. Holzgetäfel als Wandbekleidung ist hier am Orte. Bilder, selbst Spiegel, zierliche Lichtträger, Teppichbelag u. a. werden uns die Mühe des Besteigens vergessen lassen.

Beim Einfügen der Treppe in einen Raum, der, wie unsere Diele oder die *Hall* der Engländer und Amerikaner zeitweise Empfangs-, Wohn- und Gesellschaftsraum wird, verliert die Treppe zwar ihre Selbständigkeit insofern, als ein Treppenhaus nicht vorhanden ist, gewinnt aber zugleich, da sie den Charakter eines hervorragenden Möbels annimmt und demgemäss architektonisch reicher und zierlicher behandelt werden muss. Sie zieht sich dann meist an mehreren Wänden entlang und endet oft im Obergeschoss — der Raum reicht dann durch zwei Stockwerke — in eine Loge oder in einen balkonartigen Umgang, von dem aus man zu den Räumen dieses Obergeschosses gelangen kann. Bei reicher Ausstattung wird sie ein künstlerisch durchgebildetes Holzwerk und bildet mit ihren vergoldeten, durch Farbe gehöhten Schnitzereien das Prunkstück des Raumes, der überdies oft durch einen umfangreichen, beiderseits mit Sitzplätzen ausgestatteten Kamin geschmückt wird; wertvolle Möbelgruppen und Wandschmuck aller Art, Trophäen, Waffenstücke, lebende Pflanzen u. a., je nach Stand und Neigung der Bewohner, tragen dazu bei, den Eindruck des Behaglichen, zum Verweilen Einladenden zu erhöhen.

Ein Beispiel vornehmster Ausstattung ist in Fig. 122[40]) dargestellt.

Wiederum anders tritt die Pracht- oder Prunktreppe in Palästen und Schlössern auf. Wie angedeutet, wird hier das Treppenhaus zum Repräsentationsraum; hier spielt sich bereits ein Stück gesellschaftlichen Lebens ab. Grosräumigkeit, bequemste Stufenbildung, Reichtum in der Architektur, Kostbarkeit des verwendeten Materials und freieste Linienführung in allen Einzelheiten sind hier am Orte. Die Treppe führt dann meist vom Erdgeschoss nach dem Obergeschoss, das die Gesellschaftsräume aufzunehmen bestimmt ist; Säulenstellungen mit vollem Gebälke, reiche Balustraden, Wandgemälde, mit Malereien geschmückte Decken, Galerien sind hier am Orte. Die Barockzeit hat uns unübertroffene Beispiele in der Durchbildung solcher Treppen gegeben. Unter den Arbeiten der Neuzeit sind u. a. zu erwähnen: die Treppe im Kaiserlichen Palaste zu Strasburg (Fig. 441 u. 442), diejenige im herzoglichen Palast zu Dessau (Fig. 46) und jene im Palast der Bayerischen Gesandtschaft in Berlin.

59. Wangen.

Die vorhergehenden Beispiele zeigten, dass die Treppenstufen entweder ohne Wange aufeinander ruhen oder einerseits oder beiderseits Wangen erhalten, und zeigten zugleich auch einerseits oder beiderseits eingemauerte Stufen.

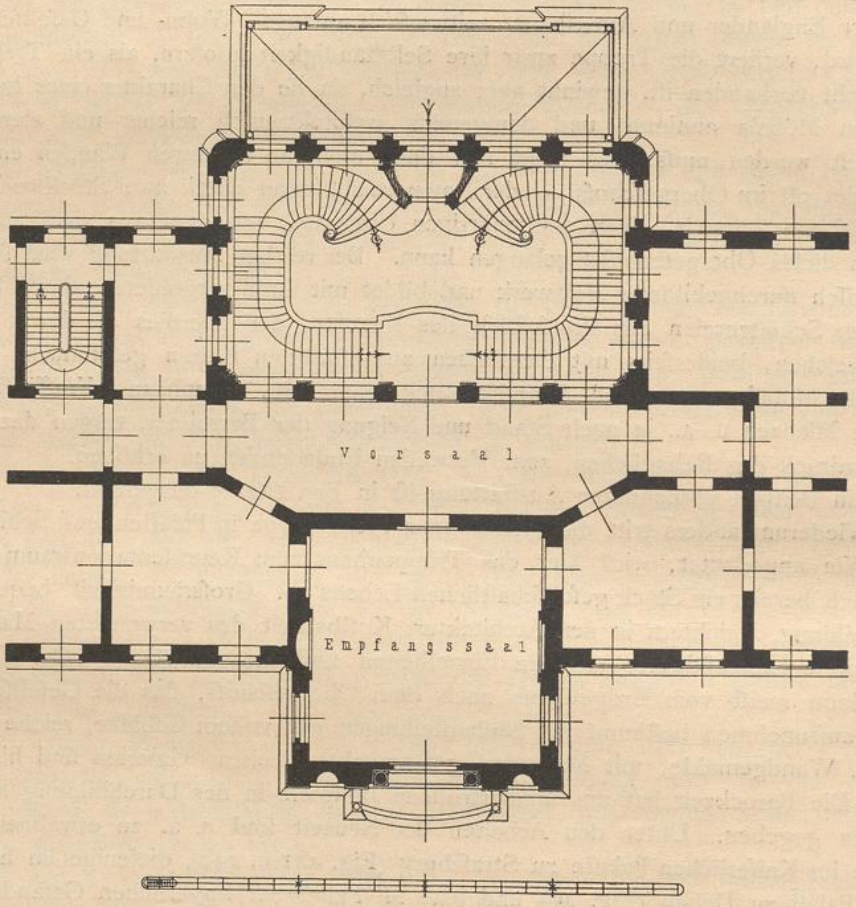
Sind Treppenwangen vorhanden, so können diese einfach schräg der Stufensteigung folgen, oder sie können selbst stufenförmig gestaltet sein, oder es können Stufen und ansteigende Stücke wechseln. Eine gegliederte Umrahmung des oberen Wangenrandes und der Unterseite kann als Schmuck dienen. Die Wange

40) Nach: *Academy architecture* 1895 (Bd. II), S. 60.

kann auch ſo geſtaltet werden, daſs ſie aus einer Reihe konſolartiger Träger gebildet zu ſein ſcheint.

60. Unterſeite. Wenn die Treppenunterſeite zur Anſicht gelangt, wird man die Stufen entweder auf gleiche Höhen und Breiten bringen, alſo als rechtwinkelige Blockſtufen bearbeiten oder ſie abfaſen oder als Gliederungen geſtalten; auch werden ſie eine zuſammenhängende ebene Fläche, bezw. Schraubenfläche, der Treppenſteigung folgend, bilden, wobei zugleich auf eine gefällige Geſtaltung der Ruheplatzunterſeite Rückſicht zu nehmen iſt, immer aber derart, daſs dieſe nicht geſchwächt werden.

Fig. 46.



Vom herzoglichen Palaſt zu Deſſau.
Arch.: *Ende & Boeckmann.*

Bei Unterwölbung der Treppen können die verſchiedenartigſten Gewölbe Verwendung finden. Sind die Stufen an beiden Enden eingemauert, ſo kann man auch unter jede Stufe einen Bogen anordnen, ſo daſs das Gewölbe ſelbſt treppenförmig anſteigt. Bei Wendeltreppen kann das Gewölbe ein ringförmig nach der Schraubenlinie anſteigendes ſein oder in radiale Felder zerlegt auftreten. Mittelalter und Renaiſſance geben uns zahlreiche, oft reizende Anordnungen auch von Wohnhaustreppen, unter denen das Stützen jeder einzelnen Stufe durch ein zierliches, ſchlankes Säulchen zu den angenehmſten Motiven zählt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

61. Geländer.

Besondere Beachtung verdient auch das Treppengeländer, die Treppenbrüstung. Das Treppengeländer soll nicht nur Schutz bieten, sondern auch dazu beitragen, das Unangenehme des Treppensteigens zu erleichtern; es darf auch die Treppe nicht beengen, muss dauerhaft und in seiner Formengebung so gehalten sein, dass jede Gefahr des Verletzens des Benutzers oder das Beschädigen seiner Kleider ausgeschlossen ist.

Je kleiner die Treppenanlage ist, um so weniger darf das Geländer an Schranken erinnern, desto durchbrochener, zierlicher muss es gehalten sein.

Je bedeutender die Anlage, um so mehr werden ihm Gebilde der Monumentalarchitektur, steinerne Baluströden u. a. zukommen.

Bei schmalen Treppen wird man, wenn es ihre Bauart erlaubt, das Geländer vor den Stufen — an den Köpfen derselben — anordnen, um die Treppe nicht zu beengen. Breite Treppen gestatten auf die Stufen gestellte Baluströden aus Stein oder Bronze. Holz wird man der hölzernen Treppe geben oder mit dem Holze Metall, in zierlichster Weise gebildet, verwenden können.

Die Höhe des Treppengeländers dürfte etwa 0,85 m über der Stufenmitte gemessen betragen. Allen Treppen kommt überdies ein Handläufer oder eine Handleiste zu, die entweder selbständig oder als oberer Abschluss des Treppengeländers auftreten kann. Die Hand soll beim Besteigen zugleich mitthätig sein, also die Beine hierbei unterstützen. Diese Handläufer werden am besten aus hartem poliertem Holze hergestellt — Holz giebt als schlechter Wärmeleiter die Kälte im Winter nicht so rasch ab, Metall kältet —; dabei muss ihre Form so gewählt werden, dass sie sich beim Angreifen leicht und bequem der fassenden Hand anschmiegen und ihr zugleich einen raschen, sicheren Halt gewähren; sie dürfen überdies nicht Staubsammler sein, also nicht eine unmittelbar von der Wand ausgehende Rinne bilden, sondern müssen freiliegen und nur an einzelnen Stützpunkten befestigt werden, wobei zugleich Rücksicht zu nehmen ist, dass die Hand vor Verletzungen bewahrt wird.

Emmerich[41]) verlangt den Handläufer abwaschbar, und zwar soll sich die Reinigung nicht bloss mit feuchten Tüchern, d. h. mit Wasser, sondern auch mit desinfizierenden Lösungen bewerkstelligen lassen. Nach ihm sind die Handläufer der Treppen ohne Zweifel in besonderer Weise geeignet, die Uebertragung von Infektionskrankheiten zu vermitteln.

Die Wohnhäuser für Arbeiter, welche die Stadt London als Ersatz für zahlreiche niedergerissene, unwohnliche, alte Häuser, Baracken, hat errichten lassen, haben Treppenhäuser aus gebranntem, glasiertem Thon, die Handläufer (allerdings in unserem Sinne Staubsammler) inbegriffen.

In Herrschaftshäusern wird oft der in Metall ausgeführte Handläufer mit farbigem Sammet oder Plüsch überzogen, auch ein Hanfseil in gleicher Weise überzogen findet Verwendung, ist aber, und insbesondere beim Abwärtssteigen, minderwertig, da es eine Stütze nicht gewährt.

62. Beleuchtung, Lüftung und Heizung.

Das sichere Begehen der Treppe und die Möglichkeit steter und gründlicher Reinhaltung derselben verlangen zunächst einen gut beleuchteten Treppenraum; dazu kommt, dass in vielen Fällen das Treppenhaus zur einzigen Lichtquelle benachbarter Räume wird. Da diese Räume durch das Treppenhaus zugleich gelüftet werden, und da Sauberkeit und reine Luft untrennbar voneinander sind, so wird auch aus diesem Grunde möglichste Helligkeit unerlässlich sein. Besondere Beachtung verdient

41) In der in Fussnote 42 genannten Schrift, S. 429.

deshalb die Lage und Gröfse der Treppenfenfter. Obgleich konftruktive Gründe nicht dagegen fprechen, Treppenfenfter in gleicher Höhe anzuordnen, wie die anderen Fenfter desfelben Gefchoffes, fo verlangt doch die Benutzung der Treppe eine Höhenlage der Fenfter, bei der fie weder von einem Ruheplatz, noch von Treppenftufen durchfchnitten werden. Wenn wir die Treppe als einen in Abfätzen gehobenen Fufsboden betrachten, fo hat das Treppenfenfter diefelben Rechte wie das Fenfter eines Wohnraumes, d. h. zunächft beanfprucht es eine Brüftungshöhe annähernd gleich hoch wie diejenige eines anderen Innenraumes. Am beften läfst fich dies bewirken, wenn man das Treppenhaus als Vorlage (Rifalit) oder, obwohl minderwertig, als Rücklage der Gebäudefront anordnet.

Dergleichen Anordnungen geben öfters Veranlaffung zur Bildung wertvoller Motive der Aufsenarchitektur. Bei einer Aufsenarchitektur, die das Innere zum Ausdruck bringt, und dies follte in der Regel der Fall fein, kann man auch von diefen Einfchränkungen freier Anordnung abfehen und den Fenftern die Lage geben, die ihnen überhaupt von Rechts wegen in der Aufsenarchitektur zukommt.

Das Einfügen einer Blende vor und unter den Stufen innerhalb der Fenfterleibungen ermöglicht zwar den Treppenfenftern die gleiche Höhenlage der benachbarten Fenfter zu geben; eine wirkliche Befeitigung des dadurch bedingten Uebelftandes wird aber hierbei nicht erreicht, während andere Uebelftände, u. a. erfchwertes Reinigen des Fenfters und Lüften des Treppenhaufes, hinzukommen. Auch das Verglafen der Treppenfenfter derart, dafs ein Einblick in das Treppenhaus von aufsen nicht möglich ift, läfst das Innere ftets als minderwertig, als nicht genügend durchdachte architektonifche Löfung erfcheinen. Ueberdies können Treppenfenfter fehr wohl das Steigen der Treppe ausdrücken, nur darf dies nicht in jener konftruktiv und äfthetifch verfehlten Art gefchehen, wie dies die insbefondere der Frührenaiffance eigenen Rautenfenfter geben.

Regelrecht gebildete fchmale Fenfter in Gruppen, die in ihren Brüftungshöhen bezw. in ihren oberen Abfchlüffen — Fenfterftürzen — der Steigung der Treppe folgen, eignen fich vorzüglich, insbefondere dann, wenn eine malerifche Architektur am Orte ift.

Sowohl bei monumental geftalteten Treppen höchften Ranges, als auch bei Treppen, für die genügendes Seitenlicht nicht zu befchaffen ift, wendet man meift Decken-, bezw. Dachlicht an. Der erfte Fall tritt dann ein, wenn das künftlerifch gefchmückte Treppenhaus dies erheifcht, z. B. bei Wandflächen, die durch wertvolle Malereien gefchmückt find, der zweite dann, wenn im Grundrifs ein für Wohnzwecke nicht geeigneter, weil nicht genügend zu erhellender Raum die Treppe aufzunehmen beftimmt ift, wie bei Eckhäufern.

Im erften Falle wird ftets entfprechende Beleuchtung zu befchaffen fein; das Licht wird meift einen nur kurzen Weg zurückzulegen haben und in genügender Menge einfallen. Der zweite Fall tritt oft bei drei- und mehrgefchoffigen Häufern auf und verlangt befondere Beachtung. Man überfchätzt nur gar zu oft die Wirkung des Deckenlichtes, findet die Lichtöffnung im Grundrifs genügend grofs, täufcht fich aber hierin insbefondere deshalb, weil die Gefchofszahl und die oft bedeutende Dachhöhe, z. B. bei fteilem Manfardendach, hierbei nicht zugleich zum Ausdruck kommt. Selbft wenn der Abftand zwifchen den Treppenläufen oder das Treppenauge der Stufenlänge gleich ift, wird die Erhellung des Treppenhaufes eine nur mäfsige fein. Jedenfalls mufs der gefamte Treppenraum, foweit es die architek-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

toniſche Geſtaltung ſeiner Decke, die Umrahmung derſelben geſtattet, zum Deckenlichte werden. Ueberdies dürfte ſeitlich einfallendes Licht, unmittelbar unter dem Deckenlichte angeordnet, ſog. hohes Seitenlicht, beim mehrgeſchoſſigen Wohnhauſe, insbeſondere beim Miethauſe, bei unſeren klimatiſchen Verhältniſſen geeignete Verwendung finden, da für das ſofortige Beſeitigen ſtarker Schneelagen nur in ſeltenen Fällen geeignete Kräfte zur Verfügung ſtehen. Auch die Treppengeländer müſſen im letzteren Falle möglichſt durchbrochen und die Wände in lichten Farbtönen gehalten ſein.

Für die künſtliche Beleuchtung iſt die Bauart der Treppe maſsgebend, ob eine einzige Lichtquelle (etwa eine Treppenampel) wohl angebracht und genügen wird, oder ob mehrere Lichtquellen an geeigneten, einer guten Beleuchtung beſonders bedürfenden Stellen anzuordnen ſind. Elektriſches oder dem ähnliches Licht wird anderen Lichtarten vorzuziehen ſein.

Da die natürliche Lüftung des Treppenhauſes oft die einzige Bezugsquelle für die Luft im Inneren des Hauſes iſt, ſo iſt auch die Wichtigkeit dieſer Lüftung nicht hoch genug anzuſchlagen. In der Sommerzeit genügt das Oeffnen der Fenſter; im Winter aber iſt eine mäſsige Erwärmung des Treppenhauſes notwendig. Dies kann durch Anſchluſs an eine Sammelheizung, durch Aufſtellen eines Füllofens im Hausflur, durch einen im Keller angeordneten Mantelofen oder in anderer Weiſe geſchehen. Jedenfalls iſt in allen Fällen für reichliche Zufuhr friſcher Luft zu ſorgen und zugleich zu beachten, daſs Kellerluft keinesfalls aufſteigen kann und daſs die Ueberwachung der Feuerſtelle möglich iſt. Vor allem bedürfen unſere umfangreichen Miethäuſer gewöhnlichen Ranges einer durchgreifenden Lüftung. Hier finden durch Vornahme verſchiedener wirtſchaftlicher Arbeiten und den lebhaften Verkehr Verunreinigungen verſchiedener Art ſtatt, beſonders auch durch den Auswurf der am frühen Morgen geſchäftlich im Hauſe Verkehrenden. Das ſchleunigſte Entfernen der ſich hierdurch bildenden Mikroorganismen verlangt deshalb die Lüftung auf kürzeſtem Wege, alſo ihr Entfernen unmittelbar aus jedem Geſchoſs; ſie dürfen weder durch das Oeffnen der Hausthür aus den oberen Stockwerken herabgeriſſen, noch durch den Luftauftrieb nach oben gelangen [42]).

Aus dieſem Grunde iſt eine geeignete Anordnung der Treppenfenſter, neben dem Vorhandenſein eines Windfanges, von Wert. Am beſten eignen ſich Fenſter, die in ihren oberen Teilen mit einer Lüftungsvorrichtung, z. B. einer Glasjalouſie, ausgeſtattet ſind oder die Vorkehrungen beſitzen, welche teilweiſes Oeffnen der oberen Flügel ermöglichen, ohne den uns verhaſsten »Zug« dabei auftreten zu laſſen.

Auch Schiebefenſter wären hier am Orte, ſie würden überdies Blumenſchmuck im Inneren, auf der Fenſterſohlbank aufgeſtellt, ermöglichen.

Die Anordnung und Teilung der Treppenhausfenſter nach Art der üblichen Wohnzimmerfenſter möchte überhaupt vermieden werden. Bei zwei-, bezw. drei- oder vierflügeligen Fenſtern reichen die geöffneten Fenſterflügel zu weit in den Treppenraum, ſind für den Verkehr ſtörend und werden leicht beſchädigt; man wird deshalb eine Teilung anordnen, bei der ſchmale Fenſterflügel, geöffnet, innerhalb der Mauerniſche der Fenſterleibung verbleiben.

63. Bauſtoffe.

Bequemes Begehen der Treppe, die mehr oder weniger ſtarke Benutzung derſelben und der Rang des Hauſes, auch der Umſtand, ob eine oder mehrere

42) Siehe: Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten. Herausg. von M. v. Pettenkofer & H. v. Ziemssen. Teil I, Abt. 2, Heft 4: Die Wohnung. Von R. Emmerich & G. Recknagel. Leipzig 1894. — Darin (S. 648 ff.) erklärt *Recknagel* die Luftſtrömungen im Treppenhauſe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Treppen in einem Hauſe zur Verfügung ſtehen, und ihre Lage zu einander beſtimmen neben der Feuerſicherheit die Wahl des Treppenbaumaterials. Auf Stein und Eiſen geht es ſich viel ſchwerer als auf dem elaſtiſchen Holze. Der mangelnden Elaſtizität der Steinſtufen iſt am beſten durch einen Belag mit Linoleum abzuhelfen, das Teppichen gegenüber noch den Vorzug der leichten Reinigung beſitzt und eine der gröſsten Plage aller Hausbewohner, das Ausklopfen und Bürſten, unnötig macht. Eiſenſtufen kann man mit Holz oder Kautſchuk belegen; ſie werden überdies ohne Belag bei ſtarker Benutzung leicht glatt und ſomit für das Beſchreiten gefährlich. Polierte Steintreppen aus Marmor oder Granit ſetzen ſelbſtredend einen Teppichbelag voraus, um ſie ungefährlich gangbar zu machen, oder verlangen, daſs die zu begehenden Flächen gerauht — geſtockt — behandelt werden. Behufs Reinigung der Treppenteppiche, ſog. Läufer, muſs ihre Befeſtigung derart ſein, daſs ein leichtes Einſpannen und Herausnehmen der Teppiche möglich iſt[43]).

64. Feuerſicherheit.

Die Forderung der Sicherheit des Verkehres auf der Treppe ſchlieſst auch die Feuerſicherheit ein. Nach *Baumeiſter* gelten Treppen als feuerſicher, wenn ſie grundfeſt aus Stein (auch künſtlicher Stein, wie Beton u. ſ. w.) oder Eiſen angefertigt, von maſſiven Wänden bis zur Decke über dem oberſten Austritt umſchloſſen ſind und wenn der Treppenraum mit Stein oder Eiſen gedeckt iſt. Die in Stein oder in undurchbrochener Eiſenkonſtruktion ausgeführten Trittſtufen dürfen mit Holz belegt ſein. Zugänge gelten als feuerſicher, wenn ihre Wände maſſiv oder gleich ihren Decken verputzt ſind, demnach nicht durch offene Dachräume führen, wenn ſie ferner jederzeit zur freien Verfügung der Menſchen ſtehen, für welche ſie beſtimmt ſind und wenn die Treppe auf höchſtens 40,00 m Entfernung erreichbar iſt[44]).

Dem iſt hinzuzufügen, daſs die Erfahrung zu den folgenden Ergebniſſen gelangt iſt. Weder hartes dichtes Geſtein (Granit u. a. m.), noch Eiſen bieten Feuerſicherheit. Granit und ihm ähnliche Geſteine werden durch die Stichflamme, ſowie durch plötzliche Abkühlung zum Zerſpringen gebracht. Eiſen erhitzt ſich raſch und bewegt ſich ſtark, verhindert dann die Benutzung der Treppe und trägt oft zum frühen Einſturz derſelben und des Treppenhauſes bei; das Eiſen bedarf deshalb einer ſorgfältigen Umhüllung mit einem ſchlechten Wärmeleiter.

Von den natürlichen Steinen ſind als brauchbar insbeſondere die Sandſteine mit kieſeligem Bindemittel zu nennen, während Sandſteine mit thonigen oder kalkigen Bindemitteln, ſowie Kalkſteine (z. B. Marmor) dem Feuer nur in geringem Grade Widerſtand leiſten. Treppen aus Eichenholz oder anderen harten, ſchwer feuerfangenden Holzarten ſtehen den aus unverbrennlichen Stoffen beſtehenden Treppen nur wenig nach; Nadelhölzer ſind bei Treppen, die einige Feuerſicherheit bieten ſollen, nicht verwendbar. Erhöht wird die Widerſtandsfähigkeit der hölzernen Treppen durch Bekleidung der Unterſeite derſelben mit Rohrputz oder einem ſonſtigen feuerſicheren Mittel.

Als vollkommen feuerſicher ſind Treppen zu bezeichnen, die aus Mauerwerk von gebranntem Thon oder aus Kunſtſtein von gleichen Eigenſchaften hergeſtellt ſind.

An die zahlreichen Neuerungen, deren Ausführung mehr oder weniger feuerſichere Treppen ergeben, z. B. *Monier*-Konſtruktionen, Beton u. ſ. w., kann hier nur erinnert werden. Jedenfalls wird leichte Zugänglichkeit zur Treppe, alſo freie Lage derſelben, möglichſt feuerſichere Umwandung, die nur von den notwendigen

43) Siehe: Luthmer, F. Werkbuch des Tapezierers. Berlin u. Stuttgart o. J.
44) Baumeister, R. Normale Bauordnung. Wiesbaden 1880. S. 45.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oeffnungen durchbrochen ist, und feuersicherer Abschluss nach dem Dachboden, sowie das Vorhandensein einer tüchtigen Feuerwehr die Wahl des Stoffes, aus dem die Treppe gebaut werden soll, erleichtern.

Auf den Ruheplätzen der Treppe mehrgeschossiger Häuser sind bankartige Sitzplätze und mit Wasser gefüllte Spucknäpfe aufzustellen.

65. Ergebnis.

Das Ergebnis der Betrachtung über Treppen würde demnach das folgende sein. Die Treppe muss nach jeder Richtung volle Sicherheit gewähren, so wenig als möglich ermüdend sein, den Baustoffen, die Verwendung gefunden haben, entsprechend und zugleich elegant — auch bei monumentaler Auffassung — gebaut und ihrem Werte nach ausgestattet sein.

Kann dabei eine malerische Wirkung erreicht werden, was öfters erwünscht sein dürfte, so sind die an eine gute Treppe zu stellenden Forderungen erfüllt.

c) Aufzüge.

66. Zweck und Bestandteile.

Der hohe Preis des Grund und Bodens in den Grossstädten erfordert äusserste Ausnutzung und zwingt uns, Häuser mit vielen Stockwerken zu errichten. Um die oberen Geschosse vorteilhaft verwenden zu können, ist es notwendig, für gute und bequeme Verbindung der einzelnen Geschosse mit dem Erdgeschoss zu sorgen. Dies geschieht in hervorragendem Masse durch Aufzüge.

Je nachdem diese für Personen oder leblose Gegenstände, kurz Lasten genannt, bestimmt sind, heissen sie Personen- oder Lastenaufzüge. Letztere sind seit vielen Jahren auch im Wohnhause zur Ausführung gelangt; erstere haben in jüngerer Zeit vielfach Verwendung gefunden und sind von hohem Werte.

Nicht übermässiges Treppensteigen schadet dem Gesunden zwar durchaus nicht; bedenkt man aber, dass es Tausende von Menschen giebt, denen das Treppensteigen wegen allgemeiner Körperschwäche oder insbesondere wegen chronischer Herz- und Lungenkrankheiten beschwerlich und gefahrbringend wird, so ergiebt sich die Notwendigkeit der ohne eigene Kraftäusserung, also durch mechanische Kraft bewegten Personenaufzüge in hohem Masse. Seitdem sich Bauarten herausgebildet haben, die den grössten Grad von Sicherheit bieten, wird die Benutzung der Personenaufzüge eine immer grössere werden.

Der Lastenaufzug dient im Wohnhause wesentlich dem Wirtschaftsverkehr, für Beförderung von Speisen, Getränken und Geschirr, sowie von Brennstoff, Gepäck, Wäsche u. a. m.

Fahrstuhl, Fahrkorb oder Fahrkasten heisst der Förderbehälter oder die Plattform (Bühne), die zur Aufnahme der Lasten bestimmt ist. Der Fahrstuhl bewegt sich zwischen bestimmten Führungen oder Ständern, die das Fahrgerüst bilden. Der von diesen eingeschlossene Raum heisst Fahrschacht. Der Grundriss des Fahrstuhles ist meist ein Rechteck, oft ein Quadrat, seltener ein regelmässiges Vieleck, wodurch zugleich der Bau des Fahrschachtes gegeben wird, ohne dass andere durch Oertlichkeit oder durch besondere Gründe bedingte Grundrissformen ausgeschlossen wären.

In der Regel finden die Aufzüge im Inneren des Hauses Platz, obgleich Lastenaufzüge auch an einer Aussenmauer aus Raummangel oder aus Gründen der Sauberkeit oder der Vereinfachung des Betriebes wegen angebracht werden können. Ueber die Konstruktion der Aufzüge ist das Erforderliche in Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abschn. 2, B) dieses »Handbuches» zu finden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

67. Betriebskraft. Da die Aufzüge ſolche Anlagen ſind, die auch (insbeſondere im Wohnhauſe) mit Unterbrechungen benutzt werden, ſo iſt es nötig, die Betriebskraft jederzeit auſser Thätigkeit ſetzen zu können, ohne daſs durch dieſe Betriebsunterbrechungen Koſten entſtehen.

Hierdurch wird jedenfalls die Wahl der Betriebskraft bedingt. Infolgedeſſen haben bisher, mindeſtens beim Aufzuge im Wohnhauſe, auſser Menſchenkraft in erſter Linie die Waſſerkraft und die Elektrizität für den Betrieb Anwendung gefunden, während Dampfkraft und Gaskraft insbeſondere dann zur Anwendung kommen, wenn dieſe Kräfte zugleich anderweitig verwendet werden, oder wenn die Höhe der Betriebskoſten entſcheidend auftritt.

Die beiden letztgenannten Vorausſetzungen treffen nach den Erfahrungen der jüngſten Zeit für den elektriſchen Betrieb zu, und damit dürften die letzten Hinderniſſe beſeitigt ſein, die der allgemeinen Einführung der Aufzüge entgegenſtanden.

Durch Benutzung derſelben Ströme, welche zur Erzeugung des Lichtes dienen, iſt eine jederzeit bereite, wohlfeile und reinliche Kraftquelle gewonnen, die nur ſo lange in Anſpruch genommen wird, als dies der Betrieb des Aufzuges verlangt. Uebrigens geſtattet die geringe Gröſse der Elektromotoren, ſie überall, ſowohl im Dachgeſchoſs wie im Kellerraum, aufzuſtellen.

Die durch Waſſerkraft betriebenen und deshalb hydrauliſche Aufzüge genannten Anlagen werden entweder unmittelbar an die Waſſerleitung eines Ortes angeſchloſſen oder in Ermangelung einer ſolchen oder bei zu groſser Koſtſpieligkeit in der Benutzung derſelben, auch wenn der Anſchluſs behördlich unterſagt oder der Druck der ſtädtiſchen Waſſerleitung zu gering iſt, um raſchen Betrieb zu ermöglichen, durch das Waſſer eines im Dachbodenraume oder in einem ſonſt hochgelegenen Orte (etwa in einem Turme) aufgeſtellten Behälters in Betrieb geſetzt. Die Zuführung des Waſſers nach dieſem Behälter bewirkt in der Regel eine Pumpe mit Motorenbetrieb. Das verbrauchte Waſſer des Aufzuges kann ſich in einen Behälter oder Brunnen ergieſsen, aus welchem die Pumpe ſchöpft.

68. Sicherheitsvorkehrungen. Auſser der Betriebsſicherung ſelbſt ſind Sicherheitsvorrichtungen gegen zu ſchnelles Herabgleiten oder Herabſtürzen anzuordnen; auch dürfte es zu empfehlen ſein, wenn das Pumpwerk oder der Motor nicht in einem abgeſchloſſenen, auſserhalb des Verkehres liegenden Raume Platz finden kann, dieſe mit einem Schutzgitter oder Gehäuſe zu umgeben, um ſowohl Verletzungen Vorübergehender oder Unberufener, als auch Betriebsſtörungen vorzubeugen.

Die Polizeiverordnung über Aufzüge für Berlin vom 19. April 1893 ſchreibt in dieſer Beziehung folgendes vor: »Kleine Aufzüge von höchſtens 100 kg Tragkraft und 0,70 qm Schachtquerſchnitt, nicht betretbar (für Speiſen, Akten, kleine Erzeugniſſe der Induſtrie u. dergl.), ſind nicht konzeſſionspflichtig. Laſten- und Perſonenaufzüge müſſen von maſſiven Wänden umſchloſſen ſein und unverbrennlich abgedeckt oder 0,20 m über Dach geführt werden. Sind dieſelben frei in Treppenhäuſern angelegt oder als Galerieverbindung, ſo muſs die Fahrbahn mit einem Drahtgitter von höchſtens 10 mm Maſchenweite eingeſchloſſen ſein«.

1) Perſonenaufzüge.

69. Lage. Aus Gründen der Bequemlichkeit, der Geſundheit und der Zeiterſparnis findet der Perſonenaufzug ſowohl im Familienhauſe, als auch im vielgeſchoſſigen Miethauſe Anwendung, in welch letzterem bei bedeutendem Verkehr mit den oberen Stockwerken die Treppe auf bequeme Weiſe entlaſtet werden ſoll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seine Lage wird durch die Art des Gebrauches bedingt. Im allgemeinen gelten dieſelben Bedingungen wie für die Treppen. Im Wohnhauſe, welches von vielen Perſonen, insbeſondere auch von den nicht zu den ſtändigen Bewohnern des Hauſes zählenden, benutzt wird, alſo im gröſseren Miethauſe, muſs der Aufzug in gleicher Weiſe wie die Haupttreppe ſo gelegen ſein, daſs der in das Haus Eintretende denſelben ſofort gewahrt, oder daſs der das Haus Betretende mindeſtens durch eine architektoniſche Anordnung zu ſeinem Platze hingelenkt wird, ohne vorher andere Räume durchſchreiten zu müſſen. Hieraus ergiebt ſich ſeine Lage in der Regel neben der Haupttreppe. Auch im Familienhauſe wird ſeine Lage eine ähnliche ſein, wenigſtens wird er, um bequem benutzt werden zu können, in der Nähe des Haupteinganges liegen müſſen.

Sind, wie im Herrſchaftshauſe, einzelne Wohngruppen gebildet, ſo kommt jeder wertvollen Gruppe ein eigener Aufzug zu. Auch beim umfangreichen Miethauſe werden entſprechend der Zahl der Haupttreppen mehrere Aufzüge nötig ſein.

Sehr oft wird das Treppenhaus, insbeſondere der zwiſchen den Treppenläufen liegende Raum, das Treppenauge, die Treppenſpindel, zum Unterbringen des Aufzuges benutzt. In ſolchem Falle wird ein ſonſt unbenutzter Raum verwertet und der Aufzug gleichſam (beim Miethauſe) unter öffentliche Aufſicht geſtellt, und deshalb wird eine Vernachläſſigung desſelben weniger leicht eintreten als bei verſteckter Lage.

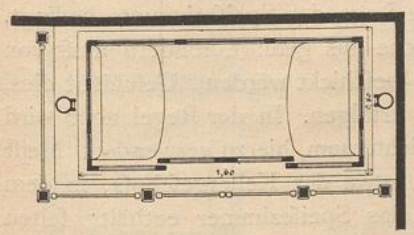
Iſt im Treppenhauſe genügender Raum für das Anbringen des Aufzuges nicht vorhanden, ſo wird ein Ausbau, vom Treppenhaus unmittelbar zugänglich, den Aufzug aufnehmen können, oder er wird in einem Lichthofe, neben dem Treppenhauſe gelegen, unterzubringen ſein[45]).

70. Abmeſſungen.

Die Gröſse des Fahrſtuhles im Grundriſs iſt davon abhängig, ob eine oder mehrere Perſonen gleichzeitig befördert werden ſollen, und zugleich davon, ob bei dieſer Beförderung die Perſon ſtehen muſs oder ihr das Sitzen, bezw. das bequeme Sitzen möglich ſein ſoll.

Als Mindeſtmaſs iſt für eine Perſon eine Gröſse von 0,50 qm anzunehmen, beſſer etwa 0,70 qm. Soll ein Führer im Fahrſtuhl Platz haben, ſo iſt eine Fläche von 1,00 qm notwendig. Gröſsere Aufzüge werden 3,00 bis 4,00 qm Fläche erhalten müſſen, obgleich dergleichen bedeutende Abmeſſungen nur ſelten im Wohnhauſe zur Anwendung gelangen. Fig. 47 zeigt den Grundriſs eines für zwei Perſonen beſtimmten hydrauliſchen Aufzuges in einem herrſchaftlichen Familienhauſe.

Fig. 47.



In Fig. 85, 305, 460 u. 464 ſind einige ausgeführte Aufzüge in ihren Grundriſſen angegeben, um hieraus Lage und Gröſse zu beſtimmen.

71. Erhellung etc.

Auf alle Fälle iſt eine gute Erhellung des Aufzuges nötig. Liegt der Aufzug im Treppenauge, ſo wird er, falls die Treppe ſelbſt gut erhellt iſt, auch entſprechend erhellt ſein. Ein erkerartiger Ausbau des Treppenruheplatzes zur Aufnahme des Aufzuges iſt in Bezug auf gute Erhellung geeignet.

Bei einem in einem geräumigen geſchloſſenen Fahrſchacht liegenden Aufzug kann auch Decken-, bezw. Dachlicht Anwendung finden.

45) Siehe: Zeitſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1897, S. 457.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für künſtliche Beleuchtung auch des Fahrſtuhles iſt ſelbſtverſtändlich Sorge zu tragen.

Sowohl der frei im Raum ſich bewegende Fahrſtuhl, als auch derjenige im Fahrſchacht muſs mit einer Umgitterung, bezw. einer Gitterthür verſehen ſein, daſs das Einſtürzen in den Fahrſchacht oder das Ueberlehnen in denſelben und Verletztwerden durch den von oben kommenden Fahrſtuhl ausgeſchloſſen iſt. Die Thüren ſind als ſelbſtſchlieſsende Schiebethüren zu konſtruieren.

Der Aufzug muſs, wenigſtens im Familienhauſe, ſo eingerichtet ſein, daſs der Hausbewohner allein, ohne Beihilfe einer anderen Perſon, den Aufzug jederzeit benutzen kann, wobei ſelbſtverſtändlich derartige Einrichtungen getroffen werden müſſen, daſs eine etwaige fehlerhafte Handhabung in keiner Weiſe die Sicherheit des Aufzuges oder der Perſon gefährden kann.

Die Ausſtattung des Fahrſtuhles (der Kabine) iſt eine ſehr verſchiedene; ſie kann ſich vom ſchmuckloſeſten Ausſehen bis zum vornehmen Reichtum ſteigern.

2) Laſtenaufzüge.

72. Betriebskraft und Lage.

Die Aufzüge für lebloſe Gegenſtände werden wie die Perſonenaufzüge bewegt; nur für kleinere Aufzüge bedient man ſich in der Regel des Handbetriebes und benutzt hierzu entweder eine Kurbel oder ein endloſes Seil.

Die Lage des Laſtenaufzuges hängt von ſeinem Sonderzweck, insbeſondere auch davon ab, ob die zu befördernden Laſten zuerſt in das Kellergeſchoſs und von da in die anderen Geſchoſſe zu heben ſind oder ob erſteres nicht der Fall iſt. Er muſs leicht zugänglich ſein, wenn er der geſamten Bewohnerſchaft eines Hauſes dienen ſoll, muſs alſo im Flur oder Veſtibule ſeinen Platz finden; anderenfalls, alſo wenn er nur von einer Familie benutzt wird, muſs er ſelbſtverſtändlich innerhalb der Wohnung liegen. Oft wird der von mehreren Parteien des Hauſes benutzte Aufzug auch in der Nähe einer Nebentreppe liegen können. Wo, wie in umfangreichen Häuſern, mehrere Nebentreppen vorhanden ſind, werden auch mehrere Aufzüge nötig ſein. Kleine Aufzüge legt man mit Vorteil ganz oder teilweiſe in ſtarke maſſive Mauern.

73. Speiſenaufzüge.

Die am häufigſten vorkommende Art der Verwendung des Laſtenaufzuges im Wohnhauſe iſt diejenige des Speiſenaufzuges. Die Lage desſelben wird im weſentlichen durch die Lage der Küche, bezw. durch die Lage des Speiſezimmers bedingt. Ein Speiſenaufzug darf nie unmittelbar von der Küche aus geführt, ſondern muſs von einer Vorküche oder einem anderen Vorraume aus beſchickt werden. Geſchieht dies, ſo kann ſeine Ausmündung im Speiſezimmer ſelbſt erfolgen. In der Regel aber wird man einen Nebenraum des Speiſezimmers, den Anrichteraum, hierzu verwenden. Meiſt verbindet der Speiſenaufzug nur zwei Stockwerke, etwa das Kellergeſchoſs, in dem die Küche liegt, und das Erdgeſchoſs, welches das Speiſezimmer enthält; ſelten führt er nach einem weiteren Geſchoſs, es ſei denn, daſs im Obergeſchoſs noch ein Frühſtückszimmer vorgeſehen iſt.

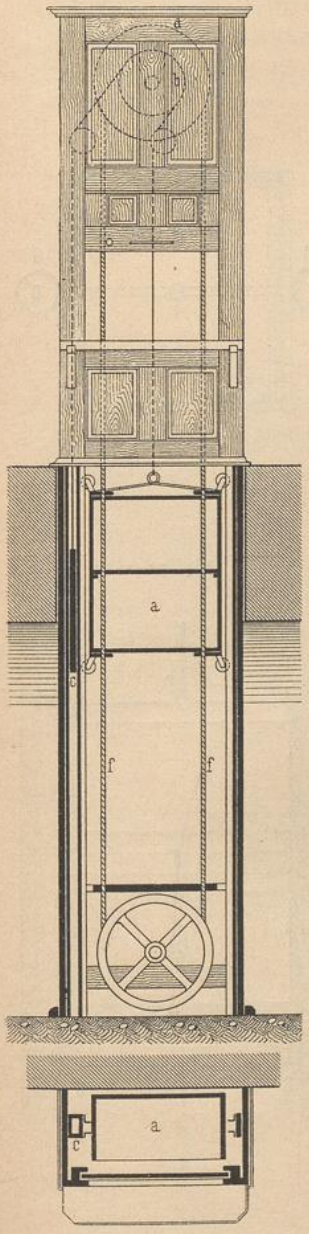
Die Gröſse des Aufzuges iſt von der zu hebenden Laſt abhängig, oder, mit anderen Worten, ſeine Gröſse wird ſich nach der Zahl der Perſonen, für die er gleichzeitig arbeiten ſoll, richten müſſen. Der Fahrkaſten erhält in der Regel zwei Fächer, die ſo weit voneinander entfernt ſind, daſs in einem Fache auch Weinflaſchen ſtehend befördert werden können. (Eine Weiſsweinflaſche hat 0,38 m und eine Rotweinflaſche 0,32 m Höhe.) Die geringſte Tiefe eines ſolchen Faches iſt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

0,40 m und die geringſte Breite 0,50 m im Lichten. Für Oeffnungen in der Decke ſind 28 cm in der Breite und 14 cm in der Tiefe hinzuzurechnen; alsdann ergeben ſich:

$$0{,}50 + 0{,}28 = 0{,}78 \text{ m Breite}$$
$$\text{und } 0{,}40 + 0{,}14 = 0{,}54 \text{ m Tiefe.}$$

Fig. 48.



Speiſenaufzug.

Mittlere Maſse des Fahrſchachtes ſind 0,90 bis 0,95 m Breite und 0,65 bis 0,70 m Tiefe.

Die Mündung des Aufzuges im Speiſezimmer ſelbſt kann ein kleiner Schrank, den anderen Möbeln angepaſst, decken. Das Einſtellen des Fahrſtuhles in ein aus ſchwachen Hölzern oder Eiſenſchienen beſtehendes Gerüſt iſt für ſeine Aufſtellung und zugleich zur Erhaltung eines ruhigen Ganges von Wert.

Bei den mittleren Maſsen des Fahrkaſtens von 0,50 m und 0,70 m ergeben ſich als Abmeſſungen für das Gerüſt im Grundriſs etwa 0,85 m Länge und 0,65 m Tiefe.

Beſonders aus Gründen der Sauberkeit umgiebt man den Fahrſchacht mit einem ſchrankartigen Gehäuſe.

In Fig. 48 iſt ein Speiſenaufzug einfacher Konſtruktion dargeſtellt.

Der Aufzugkaſten *a* hängt an einem über eine Rolle *b* gelegten Seile, das an ſeinem anderen Ende ein Gegengewicht *c* trägt; letzteres iſt um 5 bis 10 kg ſchwerer als der Aufzugskaſten, um das Heben zu erleichtern. Auf der Welle *b* ſitzt eine zweite größere Rolle *d*, um die ein endloſes Seil *f*, das Zugſeil, geſchlungen iſt. Der Kaſten läuft in hölzernen Führungen. Der ganze Aufzug iſt mit Holzwänden verkleidet; am oberen Ende dient eine Schiebethür zur Entnahme der Speiſen und Getränke.

Fig. 49 bis 52 [46]) geben als Beiſpiel einen vorteilhaft gebauten amerikaniſchen Speiſenaufzug (*Friedgen*'s Patent).

Der Fahrſtuhl iſt ſeitlich mit gekrümmten Führungsplatten *G* ausgeſtattet, die an cylindriſchen, nahtloſen Meſſingrohren *D* und D_1 ſchleifen. Das eine Rohr wird zugleich als Sprachrohr benutzt (*g* zeigt das Mundſtück); in dem anderen läuft ein über Rollen geleitetes, mit dem Fahrſtuhl durch ein Seil *F* verbundenes Gegengewicht. Fig. 49 ſtellt die Vorderanſicht des in ſeiner Höhenrichtung verkürzten Aufzuges dar, Fig. 50 die Seitenanſicht hiervon, Fig. 51 den Grundriſs des Fahrſtuhles, während Fig. 52 den Fahrkaſten in einem größeren Maſsſtab zeigt.

Es iſt leicht erſichtlich, daſs der Aufzug bis zu den oberſten Stockwerken eines Hauſes mit Leichtigkeit und ohne bedeutende Koſten geführt werden kann.

Das ſchrankartige, hölzerne Gehäuſe *A* hat gut paſſende Thüren *B*, die es geſtatten, den Fahrſtuhl *C*, der nur aus einem eiſernen Gerüſt beſteht, zu beſchicken. Jedes Fach des Fahrſtuhles hat einen beſonderen Einſatz *c* mit doppelten Böden, von denen der obere durchlocht iſt, um durch die Bewegung des Aufzuges etwa verſchüttete Getränke aufzufangen und die darunter ſtehenden Speiſen nicht zu verderben.

[46]) Nach: *American architect* 1892, Nr. 121.

74. Sonftige Laftenaufzüge.

Die Laftenaufzüge für den anderen Wirtfchaftsverkehr dienen zur Beförderung von Brennftoff, Gepäck, Wäfche (bisweilen auch von Möbeln). Dergleichen Aufzüge werden fowohl im Inneren des Haufes, als auch an einer Aufsenwand angeordnet

Fig. 49.

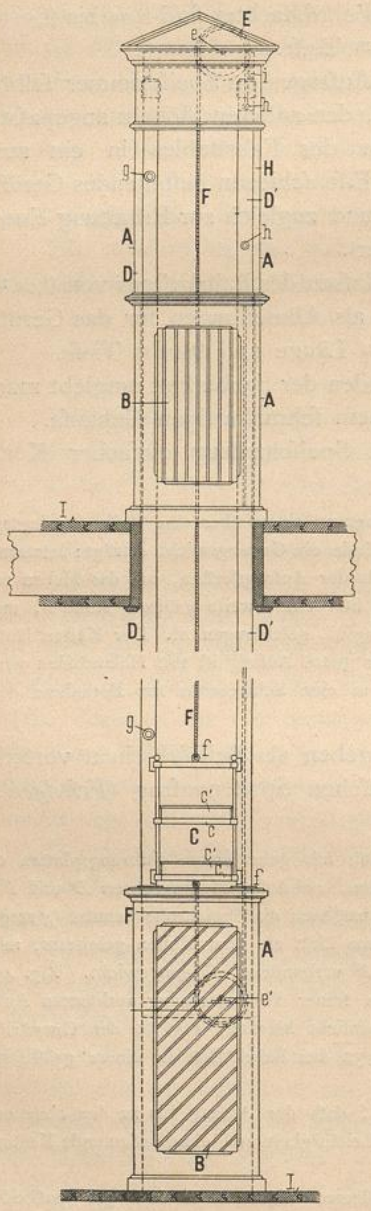


Fig. 50.

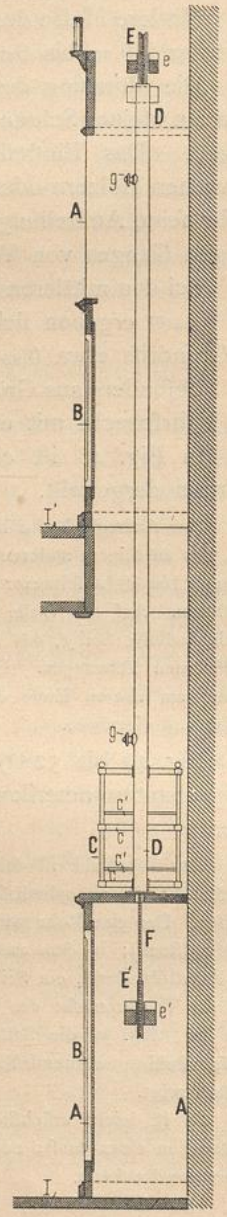


Fig. 51.

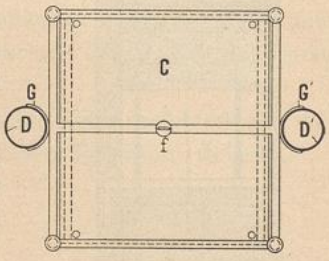
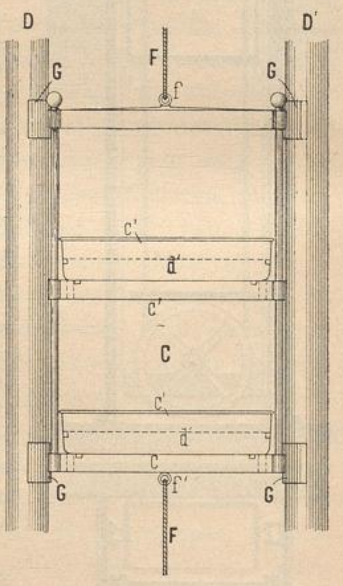


Fig. 52.



Amerikanifcher Speifenaufzug (Patent *Friedgen*[46]).

und in der Regel vom Kellergefchofs, bezw. Erdgefchofs bis in den Dachboden geführt. Meift liegen fie in der Nähe der Wirtfchaftsräume; fie können z. B. recht geeignet von einer Küchenloggia aus benutzt werden. Gepäckaufzüge bringt man in der Regel im Treppenhaufe der Nebentreppen (Wirtfchaftstreppen) unter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Abmeſſungen und der Bau derartiger Aufzüge müſſen ſich vollkommen nach den Sonderzwecken richten, denen ſie dienen. Ihr Betrieb kann in gleicher Weiſe wie der Betrieb der Perſonenaufzüge bewirkt werden; für das Heben kleiner Laſten bedient man ſich ſehr oft des Handbetriebes mit Kurbel. Zur Aufnahme der Laſt wird in der Regel eine Plattform mit niedrigen Wandungen benutzt. Für die nötigen Schutzvorrichtungen, ſowie auch für die Bedachung der auſserhalb des Hauſes gelegenen Aufzüge iſt Sorge zu tragen.

3. Kapitel.

Höfe.

Höfe ſind als Vorräume zu betrachten, da ſie neben ihrem eigentlichen Zwecke, den anliegenden Räumen Luft und Licht zu geben, zugleich Zugänglichkeit und Verbindung der Innenräume bewirken. Wenn ſie im Süden dem dauernden Tagesaufenthalte dienen, alſo gleichſam zu Wohnräumen werden, ſo bleibt ihr Zweck, als Vorräume zu dienen, deſſenungeachtet zugleich beſtehen. 75. Zweck und Verſchiedenheit.

Wir beſchränken uns bei Betrachtung der Höfe ſelbſtverſtändlich nur auf die beim Wohnhauſe in der Regel vorkommenden Arten, insbeſondere ſoweit ſie architektoniſche Durchbildung erhalten oder erhalten ſollten, und können hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, daſs, einige erfreuliche Ausnahmen abgerechnet, in unſerer Zeit eine Hofarchitektur des Wohnhauſes, auch wenn ſie erwünſcht, ja dringend notwendig wäre, leider nur höchſt ſelten zur Ausführung gelangt.

Nach ihrer Lage im Grundſtücke, nach ihrem Zwecke und ihrer Ausſtattung erhalten die Höfe verſchiedene Namen: Haupthof, Nebenhof, Vorhof, Binnen- oder Innenhof, Hinterhof, Herrſchaftshof, Wirtſchaftshof, Stallhof, Zierhof, Prachthof u. ſ. w. Dieſe Bezeichnungen bedürfen einer Erklärung nicht.

Die Lage des Hofes ergiebt ſich zunächſt aus ſeinem Hauptzwecke: die Erhellung und Lüftung der ihn umgebenden Räume zu bewirken; überdies wird dieſelbe dadurch bedingt, daſs der Hof als Vorraum, alſo dem Verkehre dienend, auch ſelbſt leicht zugänglich ſein muſs und zugleich den Zugang zu den anderen Räumen des Hauſes, insbeſondere zu den Treppen und Vorräumen des Inneren, bequem ermöglicht. 76. Lage.

Weſentlich beſtimmend tritt hierbei zugleich die Geſtalt des Bauplatzes und die Stellung des Grundſtückes zur Nachbarſchaft auf, letzteres insbeſondere dann, wenn bei mehreren benachbarten Grundſtücken auf möglichſt groſsen, freien Luftraum Rückſicht genommen werden ſoll, wenn durch unmittelbares Zuſammenlegen mehrerer kleiner, verſchiedenen Grundſtücken angehörender Höfe ein groſser gemeinſchaftlicher, allen Grundſtücken dienender Hof — eine Hofgemeinſchaft — entſchieden notwendig iſt. Inſofern wird dann die Lage des Hofes die Grundriſsbildung des Hauſes weſentlich mitbedingen, da die einzelnen Höfe in ihrer Lage voneinander abhängig ſind.

Bei den Nebenzwecken, welche die Höfe neben ihrem Hauptzwecke zu erfüllen haben, kann die Lage auſserordentlich verſchieden ſein, woraus zugleich erhellt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dafs beftimmte Regeln überhaupt nicht gegeben werden können, fondern von Fall zu Fall entfchieden werden mufs.

Beim eingebauten Haufe wird zunächft die Breite desfelben beftimmen, ob der Hof in der Mitte oder an einer Seite liegen mufs, oder ob zwei Höfe, an die Nachbargrundftücke angrenzend, felbftändig oder mit den Nachbarhöfen je zu einem Ganzen vereinigt, vorteilhaft find, während die Tiefe eines Grundftückes die Zahl

Fig. 53.



Von einer herrfchaftlichen Miethausgruppe zu Paris[47]).
Arch.: *Dainville.*

der hintereinander liegenden Höfe beftimmen wird. Beim freiftehenden Haufe werden Länge und Breite zugleich beftimmend fein.

77. Grundformen.

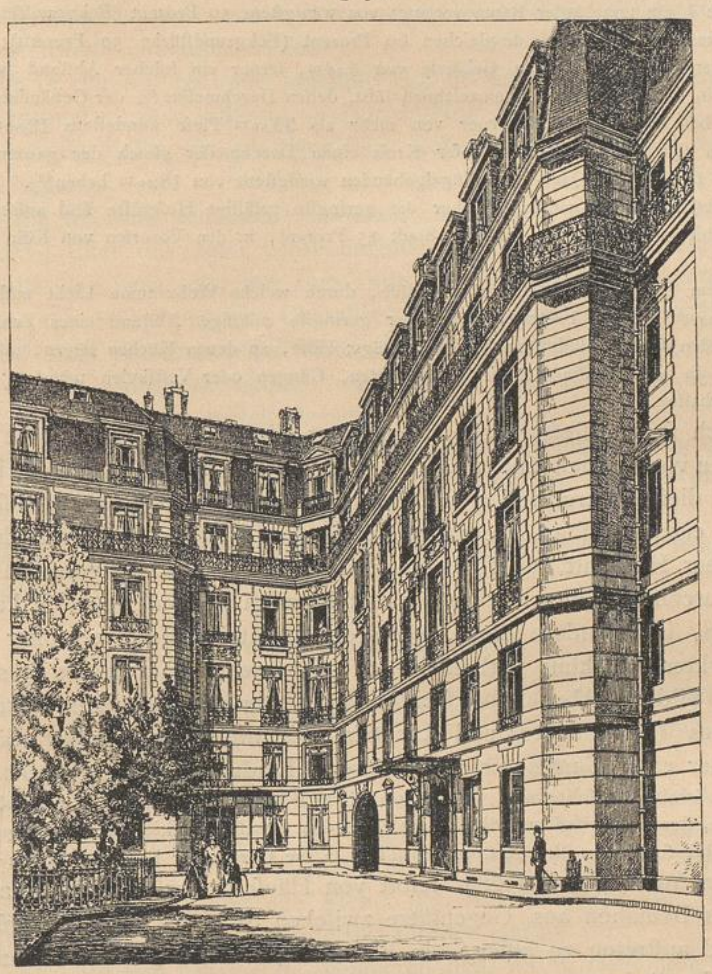
Auch die Grundformen der Höfe können aufserordentlich verfchieden fein. Sie können entweder als gefchloffene, regelmäfsige geometrifche Gebilde auftreten oder freiefte, völlig unregelmäfsige, nur von der Notwendigkeit gegebene Grundformen annehmen.

Architektonifch wertvollen Höfen wird man meift eine regelmäfsige Geftalt geben, fei es als Rechteck, regelmäfsiges Vieleck oder Teil eines folchen, als Kreis oder Ellipfe, oder fei es eine zufammengefetzte Geftalt, bei der axiale Anordnung

[47]) Nach: *American architect*, 15. Nov. 1890.

der einzelnen Teile Berückfichtigung gefunden hat, während minderwertige, auf architektonifche Ausbildung nicht Anfpruch erhebende Höfe, wie folche fehr oft bei unferen eingebauten Häufern nötig find, in höchft unregelmäfsiger Grundrifsbildung mit vielfach regellos gebrochenen Begrenzungslinien auftreten können, beffer gefagt, müffen, da fie oft die einzige Licht- und Luftquelle der fie umgebenden Räume find.

Fig. 54.



Hofarchitektur einer herrfchaftlichen Miethausgruppe zu Paris[47]).
Arch.: *Dainville.*

78. Gröfse.

Allgemein ausgedrückt, follten alle Höfe (bei unferen heimifchen Verhältniffen), die zu dauerndem Aufenthalte von Menfchen beftimmten Räumen Licht und Luft geben — Haupthöfe — fo bemeffen fein, dafs diefe Räume in ihrer vollen Tiefe den Strahlen der Sonne zugänglich find, wenn der Zweck des Raumes, alfo die Art feiner Benutzung, nicht eine andere Erhellung erfordert. Infofern wird die Gröfse des Hofes von feiner Umgebung bedingt, insbefondere in Hinficht auf deren Höhenentwickelung.

Dasfelbe gilt von den Höfen, die nicht zum dauernden, fondern zum vorübergehenden Aufenthalte von Menfchen beftimmt find — Nebenhöfe, die felbftredend in ihren Abmeffungen bedeutend kleiner als Haupthöfe werden können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Um allzu geringe Hofabmeſſungen zu unterdrücken und das zu ſtarke Bebauen eines Grundſtückes zu verhindern, iſt man genötigt geweſen, auf geſetzlichem Wege Normen für geringſte Hofabmeſſungen, immer in Bezug auf die Umgebung, aufzuſtellen. Einige Angaben hierüber mögen folgen.

Die Berliner Bauordnung verlangt in der Stadt einen Hofraum, der wenigſtens $^1/_3$ (bei ſchon bebaut geweſenen Grundſtücken $^1/_4$) der Grundſtücksfläche und mindeſtens 60,00 qm beträgt; für Eckhäuſer und Grundſtücke von weniger als 15,00 m Tiefe gelten geringere Anforderungen. In den Vororten wird für Klaſſe I ein unbebauter Raum verlangt von wenigſtens 50 Prozent (Eckgrundſtücke 40 Prozent) des Grundſtückes, für Klaſſe II desgleichen 60 Prozent (Eckgrundſtücke 50 Prozent); auſserdem ein geringſter Abſtand aller getrennten Gebäude von 6,00 m, ferner ein ſolcher Abſtand bei Flügelbauten, daſs ein Kreis in den Grundriſs ſich einzeichnen läſst, deſſen Durchmeſſer $^3/_4$ der Gebäudehöhe, mindeſtens 10,00 m, und bei einem Gebäudekörper von mehr als 30,00 m Tiefe mindeſtens 12,00 m beträgt; bei Anordnung von Quergebäuden muſs dieſer Kreis einen Durchmeſſer gleich der ganzen Gebäudehöhe, wenigſtens von 15,00 m, bei Quer- und Flügelgebäuden wenigſtens von 18,00 m haben[48]).

Die geſetzlichen Beſtimmungen über die geringſte zuläſſige Hofgröſse ſind auſserordentlich verſchieden: in Chicago 10 Prozent, in Wien-Stadt 15 Prozent, in den Vororten von Köln 60 Prozent des Grundſtückes.

Nach dem Pariſer Baugeſetz müſſen Höfe, durch welche Wohnräume Licht und Luft erhalten, mindeſtens 30,00 qm Fläche beſitzen, wobei der geringſte zuläſſige Abſtand eines Fenſters von einer gegenüberliegenden Wand mindeſtens 5,00 m beträgt; Höfe, an denen Küchen liegen, müſſen mindeſtens 9,00 qm, Höfe, in welche die Fenſter von Aborten, Gängen oder Veſtibulen münden, müſſen 4,00 qm Flächenraum erhalten.

79. Architektur der Höfe.

Zugleich ſei an dieſer Stelle hinzugefügt, daſs wenige und groſse Höfe vielen kleinen Höfen vorzuziehen ſind und daſs beim Vorhandenſein mehrerer Höfe in einem Grundſtücke dieſe untereinander verbunden ſein müſſen. Wirtſchaftshöfe und Stallhöfe müſſen eigene Zufahrten erhalten, damit der Herrſchaftshof von den Arbeiten, die ein groſser Haushalt täglich bedingt, nicht in Anſpruch genommen wird.

Ein Durchblick durch mehrere architektoniſch gegliederte Höfe kann reizende Bilder geben, insbeſondere dann, wenn ein architektoniſch wertvoller oder durch Plaſtik bewirkter Abſchluſs vorhanden iſt, oder wenn eine ſchöne Landſchaft den Hintergrund bildet. Aber ſelbſt bei geringen Abmeſſungen kann durch weiſe Benutzung eines Durchblickes und Lichteinfalles mit Hilfe weniger Säulen, eines Brunnens oder einer Gartenpforte ein höherer Eindruck hervorgebracht werden.

»Laut *Michelangelo* ſollte man im *Palazzo Farneſe* zu Rom durch die Einfahrtshalle mit ihren doriſchen Säulen, durch den Hof und die hintere Halle den farneſiſchen Stier als Brunnengruppe erblicken; in derſelben Achſe ſollte eine Brücke über den Tiber in die Gärten der Farneſina führen«[49]).

Bei den franzöſiſchen Höfen ſelbſt von Häuſern nur mittleren Ranges ſpricht ſich ſtets das Bemühen aus, Gegenſätze zwiſchen Straſsen- und Hofarchitektur nicht zu bedeutend auftreten zu laſſen, ein Beſtreben, das bei groſsen Hofanlagen ſelbſt des Miethauſes dieſe zu ganz prächtigen Architekturſtücken, die der Straſsenarchitektur nur wenig nachgeben, geſchmückt mit gärtneriſchen Anlagen, ausbildet.

Fig. 53 u. 54[47]) geben Beiſpiele.

Ueberdies bedarf eine reiche Faſſadenarchitektur auch eines geſchmückten Hofes, vorausgeſetzt, daſs die Architektur zur Geltung kommen kann, die Gröſse des Hofes dies alſo ermöglicht.

80. Arten der Höfe.

Im allgemeinen unterſcheiden wir zwei Arten von Höfen: teilweiſe umbaute und allſeitig umbaute Höfe. Grenzen zwiſchen beiden ſind ſchwer zu ziehen, weil der Begriff Umbauung ein ſehr dehnbarer iſt.

---

48) Nach: Handbuch der Hygiene. Herausg. von Th. Weyl. Band IV, Abt. II, Lief. I: Hygiene des Städtebaus. Von J. Stübben. Jena 1896. S. 456.

49) Siehe: Burckhardt, J. Geſchichte der Renaiſſance in Italien. Stuttgart 1868. S. 160.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wir verſtehen im vorliegenden unter einem allſeitig umbauten Hof einen ſolchen, der nach allen Seiten ſeiner Begrenzung von gleich hohen oder annähernd gleich hohen Gebäudeteilen umgeben iſt, und verweiſen Höfe, deren Umbauung nach einer oder mehreren Seiten in ihrer Höhe gegenüber der Höhe des Gebäudes, dem ſie angehören, gering auftritt, alſo Höfe etwa nur durch Kolonnaden oder Arkaden abgeſchloſſen — gleichſam monumentale Einfriedigungen —, oder ſolche, deren Abſchluſs nur teilweiſe durch niedrige Nebengebäude bewirkt wird, die alſo einen faſt unbegrenzten Einblick aus dem Freien in den Hof in ſeiner Geſamtheit geſtatten, unter die nur teilweiſe umbauten Höfe.

Jedenfalls iſt der nur teilweiſe umbaute Hof in geſundheitlicher Beziehung, als Licht- und Luftquelle, dem allſeitig umbauten Hofe vorzuziehen; der Lichteinfall wird in den meiſten Fällen ein günſtiger ſein; Luftſtrömungen werden den Stillſtand der Luft beſeitigen.

Sowohl die teilweiſe umbauten, als auch die allſeitig umbauten Höfe können nach oben offen oder mit einer Glasbedachung verſehen ſein, obwohl die zuerſt genannten meiſt als offene oder nur zum Teile abgedeckte Höfe auftreten, in welch letzterem Falle die Abdeckung den Charakter eines umfangreichen Vordaches erhält. Wenn der Hof nicht Sonderzwecken dient, die eine Bedachung nötig machen, wird er als offener Hof, genügende Gröſse vorausgeſetzt, ſeinem Hauptzwecke — Licht und Luft zu ſpenden — am beſten dienen.

Das Glasdach bewirkt eine nicht unbedeutende Abſchwächung des Lichtes; mit dieſer Abſchwächung findet zugleich eine verminderte Wirkung der chemiſch reinigenden Eigenſchaften des Sonnenlichtes ſtatt.

Bei offenen Höfen muſs für Befeſtigung und Entwäſſerung der Hofdecke Sorge getragen werden.

a) Teilweiſe umbaute Höfe.

81. Verſchiedenheit.

Teilweiſe umbaute Höfe kommen am häufigſten vor. Beim ſtädtiſchen Wohnhauſe ſind ſie unerläſslich, da ſie oft die einzige Licht- und Luftquelle für alle ſtraſsenabſeits gelegenen Räume abgeben. Beim Landhauſe und der Stadtvilla mittleren Ranges verſchwindet der Hof oft dergeſtalt, daſs er möglichſt abſeits vom Hauſe, nach einer minderwertigen Seite gelegen, zu einem kleinen gepflaſterten Platz, der leicht umfriedigt iſt, zuſammenſchrumpft. Er dient dann zur Vornahme wirtſchaftlicher Arbeiten und nimmt die Aſche- und Kehrichtgrube auf, während der gröſsere Teil des nicht bebauten Grundſtückanteiles Garten wird.

Beim umfangreichen Landhauſe gruppieren ſich, oft in ſelbſtändigen Gebäuden untergebracht, Wirtſchaftsräume und Stallungen um den Hof, während beim Stadtpalaſte oft zwei und mehr Höfe vorhanden ſind, von denen der eine als Herrſchaftshof (*Cour d'honneur*), meiſt vor dem Hauptgebäude gelegen, auftritt, während die anderen für Wirtſchaftszwecke und Stallungen beſtimmten Höfe hinter dem Hauptgebäude ihren Platz finden.

1) Teilweiſe umbaute offene Höfe.

82. Vorhöfe und Hinterhöfe.

Der teilweiſe umbaute offene Hof tritt in vornehmer Auffaſſung als Vorhof des Herrſchaftshauſes, des Palaſtes auf und war im XVII. und XVIII. Jahrhundert für den Stadtpalaſt geradezu die Regel geworden. Die überaus hohen Bodenpreiſe in

den Grofsſtädten zwingen leider nur zu oft, auf einen ſolchen Vorhof verzichten zu müſſen.

Seine Vorzüge ſind hervorragend. Er läſst uns das reich bewegte Verkehrsleben betrachten, ohne die Unzuträglichkeiten, die mit demſelben verbunden ſind, die Staubbeläſtigung und den Straſsenlärm, ertragen zu müſſen, und er verleiht zugleich dem Hauſe ſelbſt durch dieſes Entrücktſein vom Verkehr, auch bei kleinen Abmeſſungen und ſchlichteſter Architektur, entſchieden das Gepräge des Vornehmen.

Der Abſchluſs nach der Straſse wird dann entweder in ſeiner Geſamtheit durch eine architektoniſch wertvolle Einfriedigung oder teilweiſe durch kleine, nur wenig hohe Nebengebäude, Pförtner- oder Dienerwohnungen enthaltend, bewirkt, zwiſchen denen Thore und Pforten für bequeme Zugänglichkeit des Hofes verbleiben. Die anderen Umgrenzungen bildet das Gebäude ſelbſt; entweder ſchlieſsen auſser dem Hauptgebäude mit dieſem gleich hohe Flügelbauten den Hof ab, oder in der Höhenentwickelung geringere Gebäudeteile, Galerien oder Hallen bewirken den Abſchluſs.

Einerſeits wird die Gröſse des Bauplatzes, andererſeits die Nachbarſchaft des Grundſtückes die Art der Umbauung beſtimmen. Im letzteren Falle will man entweder vom Nachbar entſchieden abgeſchloſſen ſein, oder man iſt durch den unſchönen Anblick, den die Rückſeite des Nachbargrundſtückes vom eigenen Beſitztume aus gewährt, zu einer beſtimmten Bebauung gezwungen; man will, um nur ein Beiſpiel anzuführen, den Anblick einer kahlen, häſslichen Brandmauer des Nachbars beſeitigen. Der erſte Fall zwingt uns bei geringer Grundſtücksbreite zu einer nur einſeitigen Umbauung, zur Anlage nur eines Gebäudeflügels, wie ſolche am Palais des Fürſten *Pleſs* zu Berlin zur Ausführung gelangt iſt; den zweiten Fall finden wir im Palais Moſſe ebendaſelbſt verwirklicht.

Dergleichen wertvolle Höfe erhalten, wie erwähnt, wenn irgend möglich, eine regelmäſsige Geſtalt und einheitliche Architektur der ſie umgebenden Gebäudeteile. Nur wenn der Geſamtcharakter der Architektur maleriſch iſt, wird von dieſer Regelmäſsigkeit Abſtand zu nehmen und durch vorgelegte Treppentürme oder in anderer Weiſe das Maleriſche zum Ausdruck zu bringen ſein.

Beſtimmte Abmeſſungen laſſen ſich für dergleichen Höfe nicht geben; es bedarf nur, falls ein Wagen im Hofe umlenken muſs, alſo beim Vorhandenſein nur eines Thores, einer Tiefe von 8 bis 10 m; jedenfalls dürfte die Anlage zweier Thore, wenn es die Länge des Hofes irgend geſtattet, insbeſondere bei ſtarkem Wagenverkehre, von Wert ſein.

Vereinzelt treten auch Stall- und Wirtſchaftshöfe als Vorhöfe auf; dieſe Anlage ſetzt dann eine architektoniſch gute Geſtaltung voraus, bei der zugleich alle Unzuträglichkeiten des Wirtſchafts- oder Stallverkehres auf das Mindeſtmaſs gebracht ſind, und verlangt zugleich einen Hauseingang für die Herrſchaft an anderer Stelle.

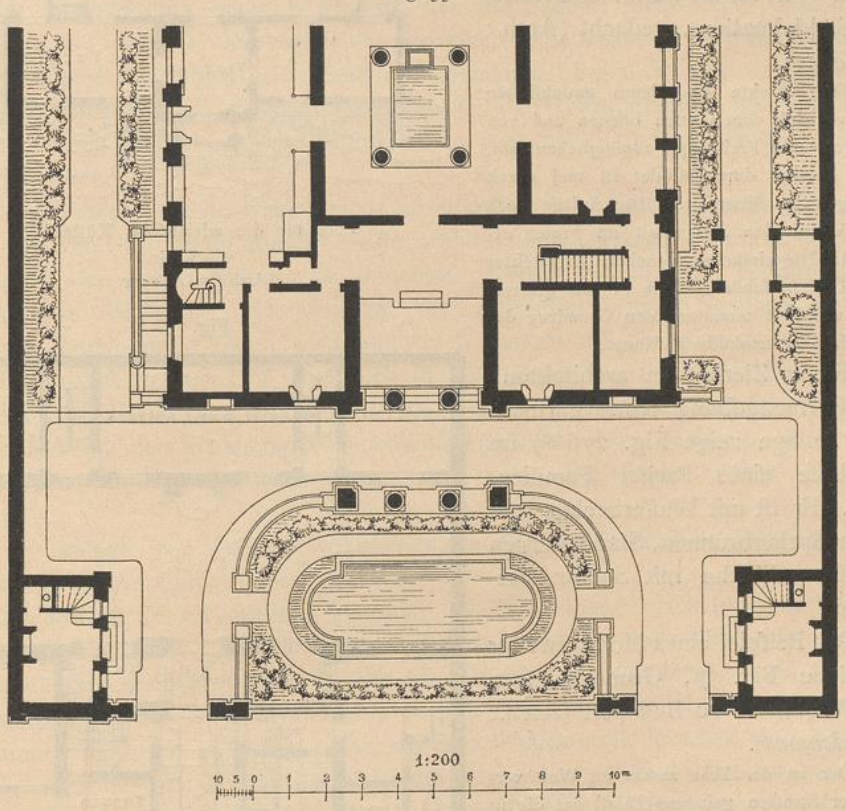
Bei groſsen Abmeſſungen können Vorhöfe gärtneriſch ausgeſtattet und zugleich mit plaſtiſchen Kunſtwerken, Figuren, Springbrunnen, Vaſen oder Beleuchtungskörpern (Kandelabern) geſchmückt werden. Die gärtneriſche Ausſtattung muſs architektoniſch gegliedert auftreten, eine Anordnung, die insbeſondere vom Schmucke kleiner Vorhöfe gilt. Die Höfe gewinnen dieſe architektoniſche Formengebung durch mit niedrigen Einfriedigungen von Stein oder Terrakotta umgebene oder in anderer Weiſe eingefaſste, in geometriſchen Linien ſich bewegende Beete ungemein und wirken an dieſer Stelle keinesfalls langweilig. Sie werden mit wenig empfindlichen Pflanzen, wie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Jahreszeiten ſie bieten, geſchmückt; zarte Pflanzen würden, wenigſtens in der Stadt, verkümmern, beſonders dann, wenn ſich die Höfe inmitten hoher Häuſer befinden. Ein einfacher Moſaikfuſsboden dient dann häufig als Fuſsbodenbelag; eine feſte, architektoniſch gegliederte Steinbank wird nicht am falſchen Orte ſein. Beſonders angenehm iſt auch ein kleines Waſſerbecken oder ein kleiner Springbrunnen, die zugleich für die Pflege der Pflanzen gute Dienſte leiſten.

Der Vorhof vom Hauſe des Prinzen *Napoleon* in Paris (Arch.: *Normand*) möge als Beiſpiel eines ſolchen Hofes gelten (Fig. 55 [50]).

Fig. 55.



Vom Hauſe des Prinzen *Napoleon* zu Paris [50].
Arch.: *Normand.*

Der nach der Straſse durch ein 2,00 m hohes Eiſengitter, das auf einem 1,30 m hohen Steinſockel ruht, abgeſchloſſene Hof hat eine Tiefe von 12,00 m bis zur Hauptflucht des Gebäudes und iſt durch zwei Thore von je 3,00 m Breite zugänglich gemacht. In den nach der Straſse zu gelegenen Ecken haben kleine Gebäude für Gärtner und Diener Platz gefunden. Die Mitte der Straſsenfront zeigt ein Waſſerbecken von verhältnismäſsig bedeutenden Abmeſſungen, das in architektoniſcher Weiſe umpflanzt iſt.

Bei dem vornehmen engliſchen Landhauſe treten umfangreiche und in der Grundriſsbildung architektoniſch regelmäſsig geſtaltete Vorhöfe *(Entrance courts)* auf, hauptſächlich für die Zufahrt der Herrſchaft beſtimmt. Wir verweiſen hierbei auf einige Tafeln des unten genannten Werkes [51].

[50] Nach: *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 38.
[51] Kerr, a. a. O., 3. Aufl., Taf. 32, 33, 50.

Selten treten wertvolle Hinterhöfe bei herrſchaftlichen Anlagen auf; an ihre Stelle tritt meiſt der Garten. Im übrigen gilt von ihnen dasſelbe, wie von den Vorhöfen. Dagegen findet der Hinterhof als Wirtſchafts- und Stallhof öfters Anwendung.

Die durch einen Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellte Villa (Fig. 56[52]) iſt an die adriatiſche Küſte, z. B. Süddalmatiens, gedacht (Arch.: *v. Feldegg*).

Drei Trakte des Baues umſchlieſsen einen nur nach dem Garten offenen und von ihm durch eine Freitreppe zugänglichen Hof, der als Periſtyl durchgebildet iſt und durch eine gegen das Meer geſchützte Anlage auch gegen Abend den Aufenthalt im Freien ermöglicht. Die einfache, vornehme Architektur der Villa iſt in ſchöner Weiſe zu dem groſsen, oftmals wahrhaft monumentalen Grundzug der adriatiſchen Meeresküſte geſtimmt.

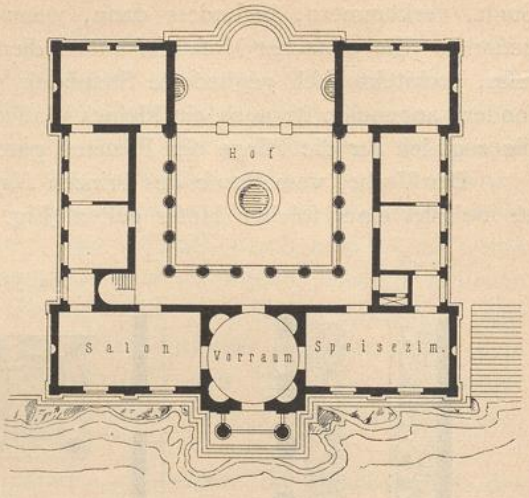
Einen Zierhof in architektoniſcher Formengebung ſeiner gärtneriſchen Anlage zeigt Fig. 276[53]) im Hinterhofe eines Pariſer Familienhauſes. Er iſt mit Waſſerbecken und kleinen Springbrunnen, Standlaternen und einem Tiſche mit Seſſeln ausgeſtattet.

Als Beiſpiel eines Hofes zweiter Art diene Fig. 57, Grundriſs vom Palais Wodianer zu Budapeſt (Arch.: *v. Wielemans*).

Der an der Ecke zweier an Wert verſchiedener Straſsen gelegene Palaſt hat die in der Mitte des Gebäudes gelegene Durchfahrt für den Herrſchaftsverkehr an der Hauptſtraſse; eine ſelbſtändig auftretende Eingangshalle mit dem Zugang zur Haupttreppe liegt der Durchfahrt zur Seite, iſt aber nur durch dieſe zugänglich, entbehrt alſo eines unmittelbaren Zuganges für Fuſsgänger. Dem Hauptgebäude gegenüber liegt das Stallgebäude, durch einen geräumigen Stallhof von dieſem getrennt. Von der Nebenſtraſse führen Thor und Pforten in dieſen Stallhof, der in ſeinen Hauptachſen durch Brunnen geſchmückt iſt.

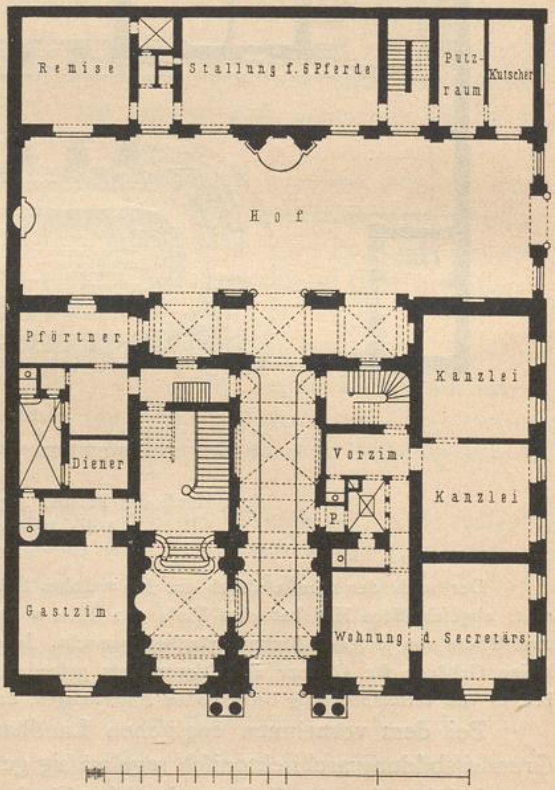
Im Herrſchaftshauſe iſt die nach dem

Fig. 56.



Villa für die adriatiſche Küſte[52]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *v. Feldegg*.

Fig. 57.



Palais Wodianer zu Budapeſt.
Arch.: *v. Wielemans*.

[52]) Nach: Der Architekt 1895, S. 39 u. Taf. 63.
[53]) Nach: Raguenet, A. *Monographie de bâtiments modernes*. Paris o. J. Lief. 14, S. 13 u. 14.

Stallhof gelegene Rückfront, und dies mufs als befonders glücklicher Gedanke bezeichnet werden, mit einem die Faffade beherrfchenden, hallenartigen Mittelbau über einer im Erdgefchofs vorhandenen Pfeilerhalle ausgeftattet, der als Wintergarten dient, den Einblick in den Stallhof möglichft hindert und überdies von der Nebenftrafse aus ein bedeutendes Architekturmotiv und damit ein angenehmes, zugleich für einen Palaft charakteriftifches Gefamtbild giebt.

Auch beim Miethaufe kann der Vorhof architektonifch wertvolle Verwendung finden. Er kann bei bedeutender Längenabmeffung des Grundftückes zwifchen zwei Seitenflügeln dem Mittelbau vorgelegt werden oder einer Gebäudegruppe gemeinfchaftlich dienen. Die Trennung der einzelnen Hofteile würde dann in leichteffer Weife, z. B. durch niedrige Gitter, durch Hecken, alfo gewiffermafsen durch einen nur moralifchen Schutz bewirkt werden, der die Einheit nicht ftört. Dabei kann jedes Haus in feinen architektonifchen Einzelheiten felbftändig auftreten; nur das Gefamtbild mufs als einheitlicher Gedanke erfcheinen. Bei nicht unbedeutenden Abmeffungen können durch gefchickte Gruppierung der Gebäudemaffen, durch Pflanzenfchmuck, durch Aufftellung von Kunftwerken etc. malerifch intereffante Bilder gefchaffen werden.

Dergleichen Vorhöfe tragen nicht unwefentlich bei, das Oede und Langweilige unferer neueren Strafsen zu mildern. Eine architektonifch wertvolle Einfriedigung, die felbftredend den vollen Einblick in den Hof geftattet, ift für den Gefamteindruck von günftiger Wirkung. Nur Vorhöfe, die in minderwertigen Strafsen als Wirtfchaftshöfe Verwendung finden, wird man durch Mauern und Thore derart abfchliefsen, dafs ein Einblick in den Hof unmöglich ift. Umfangreiche, befonders tiefe Vorhöfe kann man an Stelle von Hinterhöfen an wertvollen Strafsen anlegen und hierdurch den Wert der Wohnungen bedeutend erhöhen. Zwei Beifpiele, das eine in München, das andere in Wien (Jägerhof), geben die beiden unten genannten Quellen [54]).

Für Anlage von Arbeiterwohnungen in Berlin ift derfelbe Vorfchlag von *Malakowski* in Anregung gebracht worden.

83. Andere teilweife umbaute Höfe.

Die fowohl im Grundplan, als auch in der Höhenentwickelung der fie umgebenden Gebäudeteile unregelmäfsig gebildeten, meift nur teilweife umbauten Höfe des englifchen Landhaufes erklären fich einfach durch die Forderung, vor allem dem praktifchen Bedürfnis zu entfprechen und das Aeufsere lediglich als Ausdruck des Innenraumes auftreten zu laffen, wobei der Wirtfchaftsanteil überdies weit bedeutender entwickelt als bei uns, alfo zugleich umfangreicher auftritt. Zwifchen letzterem und dem Herrfchaftsanteil findet öfters eine entfchiedene Trennung, ein Loslöfen beider voneinander ftatt; oft ftellt nur eine einzige Thür die Verbindung her.

Der Wirtfchaftsanteil fpricht architektonifch felten mit oder trägt, wenn dies gefchieht, zu einer malerifchen Gruppierung der gefamten Anlage bei.

2) Teilweife umbaute überdachte Höfe.

84. Anwendung.

Der teilweife umbaute überdachte Hof tritt, wie bereits erwähnt, felten auf und hat dann meift den Zweck, die Verbindung von getrennten Gebäudeteilen, die zu einem Befitz gehören, zu bewirken. Der Zugang zu den Gebäudeteilen gefchieht nicht felten im Erdgefchofs, manchmal, wie in dem angezogenen Beifpiele, überdies zu Seiten des den Hof überdeckenden Glasdaches in einem anderen Gefchofs.

Wenn nicht andere Bedingungen zugleich zu erfüllen find, liegt der Fufs des

54) Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 69 u. 70. — Der Architekt 1895, Taf. 19.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Glasdaches in der Höhe des Fufsbodens vom Obergefchofs oder nur wenig höher, um den darüberliegenden Stockwerken möglichft freien Licht- und Luftzutritt zu gewähren. Der Hof felbft kann fowohl Zierhof, als auch Wirtfchaftshof, bezw. Stallhof fein; dies wird von der Art der Benutzung des mit dem Hauptgebäude durch den Hof zu verbindenden Nebengebäudes abhängig fein. Immerhin tritt volle Ueberdachung des Hofes nur vereinzelt auf; meift wird der Hof nur teilweife durch ein Dach abgefchloffen, fei es, dafs eine gefchützte Verbindung zweier Gebäudeteile für Fufs- oder Wagenverkehr oder für beide Verkehrsarten gemeinfchaftlich nötig ift, fei es, dafs das Dach als Schutzdach behufs Vornahme wirtfchaftlicher Arbeiten dient. Letztere Anordnung findet fich oft als Abdeckung von Vorplätzen bei Remifen und Stallungen vor, um das Reinigen der Wagen und das Putzen der Pferde vor Regen und Schnee gefchützt vornehmen zu können.

85. Beifpiel. Ein völlig bedachter, nur teilweife umbauter Hof findet fich in der unten genannten Zeitfchrift[55]) abgebildet.

Das vornehme, in der *Avenue Marigny* zu Paris gelegene Familienhaus befteht aus zwei verfchieden grofsen Teilen, die durch einen Hof getrennt find. Letzterer dient im wefentlichen als Stallhof, ift mit Glasdach, welches für Lüftungszwecke mit einer Laterne ausgeftattet ift, verfehen und ermöglicht eine gefchützte Verbindung beider Hausteile im Erdgefchofs. Aufserdem findet eine zweite Verbindung durch um das Glasdach angeordnete, nicht abgedeckte Gänge im I. Obergefchofs ftatt. Den Abfchlufs des Hofes nach der Strafse bewirken drei mit Baluftrade bekrönte Arkaden dorifcher Architektur, von denen die beiden äufseren durch eiferne Thore, der mittlere Teil durch feftftehendes Eifengitter abgefchloffen ift.

b) Allfeitig umbaute Höfe.

86. Verfchiedenheit. Allfeitig umbaute Höfe verdienen befondere Beachtung, da fie bei dem hohen Werte der Bauplätze unferer Grofsftädte und infolge der intenfiven Bebauung derfelben zur dringenden Notwendigkeit werden und zugleich deshalb, weil man ihren Wert hinfichtlich der Erhellung und Lüftung nur zu oft überfchätzt.

Auch hier treten zwei Arten auf: offene und überdachte Höfe. Erftere bilden in der Regel die Fortfetzung der Strafse, vermitteln den Verkehr mit aufsen und find auch für den Wagenverkehr beftimmt; letztere werden zu Innenräumen, dienen als folche auch nur dem Innenverkehr, find z. B. beftimmt, eine Prachttreppe aufzunehmen, als Wintergarten oder als Feftfaal Verwendung zu finden. Sie werden Pracht- oder Prunkhöfe, deren Architektur, je nach der Art der Aufsenarchitektur, in verfeinerter und reicherer Ausgeftaltung als diefe zu bilden ift.

1) Offene allfeitig umbaute Höfe.

87. Lage. Der allfeitig umbaute Hof gelangt im Herrfchaftshaufe und im umfangreichen, auf tiefer Bauftelle errichteten Miethaufe zur Ausführung, feltener bei unferen klimatifchen Verhältniffen im einfachen Familienhaufe, während er im Süden auch bei diefem faft zur Regel wird.

Neben dem felbftändig auftretenden Einzelhofe entfteht der offene allfeitig umbaute Hof auch durch das Zufammenlegen der Höfe mehrerer benachbarter Grundftücke, befonders beim Miethaufe der Grofsftädte. Diefe Anordnung wird hier zur dringenden Notwendigkeit; hier entfteht eine Hofgemeinfchaft.

Die Lage diefer Höfe wird oft eine zentrale, fowohl beim felbftändigen Hofe,

55) *Moniteur des arch.* 1872, Pl. 3, 5 u. 9.

als auch bei einem Hofe, der mehreren Häufern gemeinfchaftlich dient; wenigftens werden dergleichen Höfe innerhalb eines beftimmten Gebäudeteiles annähernd gleichmäfsig umbaut fein.

88. Gröfse.

Von befonderer Wichtigkeit find die Abmeffungen diefer Art von Höfen. Entfchieden ratfam wäre es, wenn ihre Breite — diefe als Mindeftmafs angenommen — ihrer Höhe entfpräche; doch wird ein Hof, deffen geringfte Abmeffung $^2/_3$ der Höhe der ihn umgebenden Gebäudeteile beträgt, noch genügen, wobei jedoch als geringftes Flächenmafs des Grundriffes 40,00 qm bei 6,00 m kleinfter Abmeffung angenommen werden müfste.

Wenn bei Wiederbebauung von Bauplätzen in alten wertvollen Stadtteilen im Inneren der gröfseren Städte, bei den hier meift überaus hohen Bodenpreifen, feitens der Baubehörden geringere Hofgröfsen geftattet werden, fo läfst fich dies bis zu einem gewiffen Grade dadurch rechtfertigen oder wenigftens entfchuldigen, dafs dergleichen neu errichtete Häufer in ihren unteren Gefchoffen faft immer Gefchäftszwecken dienen, teils zu Kaufläden, teils zu Magazinen beftimmt find und nur in den oberen Stockwerken Wohnräume aufnehmen.

89. Architektonifche Geftaltung.

Auf eine nähere Betrachtung der offenen allfeitig umbauten Höfe eingehend, haben wir hinfichtlich der Architektur zwei Arten derfelben zu unterfcheiden: Höfe mit gefchloffenen Faffaden und folche, die in Hallen — Arkaden oder Kolonnaden — aufgelöft find. Vermittelnd zwifchen beiden treten Höfe mit teilweife gefchloffenen, zugleich teilweife in Hallen aufgelöften Faffaden auf. Befonders vornehm und malerifch erfcheinen Höfe, die allfeitig mit Hallen umgeben find.

Vor allem ift die Halle raumerweiternd und wirkt neben hieraus folgender Vergröfserung des Luftraumes zugleich in äfthetifcher Hinficht befonders glücklich. Daraus geht hervor, dafs die architektonifche Ausbildung entfchieden auf die Gröfse einen Einfluss ausübt. Höfe mit völlig gefchloffenen Faffaden werden deshalb in ihren Abmeffungen gröfser fein müffen als folche, deren Faffaden vollftändig oder gröftenteils in Hallen aufgelöft find.

Auch die Farbe, die man dem Hofe giebt, beeinflufst die Raumwirkung; man wird daher nicht dunkle, kalte Töne, fondern helle, warme Töne als Grundfarbe der Wände und Architektur wählen müffen.

Bei hohen Häufern mit befchränktem Hofe wird man Lichteinfall und Luftzufuhr bedeutend erhöhen können, wenn man den nach dem Hofe gelegenen Teil des letzten Gefchoffes oder mehrere folcher Stockwerkteile hinter die Frontmauer der unteren Gefchoffe zurückfetzt (Fig. 64).

Die Architektur der vorliegenden Art von Höfen bedarf noch einiger Worte. Sie wird am beften fo gewählt werden, dafs fie als verfeinerte Aufsenarchitektur den Hof fchmückt; man wird aber eine wertvolle Architektur nur da zum Ausdruck bringen, wo fie wirklich gewürdigt werden kann, weshalb man entfchieden falfch handeln würde, in Höfen von geringer Grundfläche und bedeutender Höhe die oberen Gefchoffe mit reicher Architektur auszuftatten; deffenungeachtet mufs die Architektur bis zu einem gewiffen Grade einheitlich geftaltet fein. Bei mindeftens 8 bis 10 m Breite (geringfte Abmeffung) und 12 bis 15 m Höhe, alfo etwa $^2/_3$ der Höhe als Breite, wird die architektonifche Ausbildung eines folchen Hofes noch genügend zur Geltung kommen.

Vor allem darf man einen Hof, insbefondere bei geringer Grundfläche, nicht durch ftarkes Relief der Architektur beengen; weit ausladende Hauptgefimfe oder

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

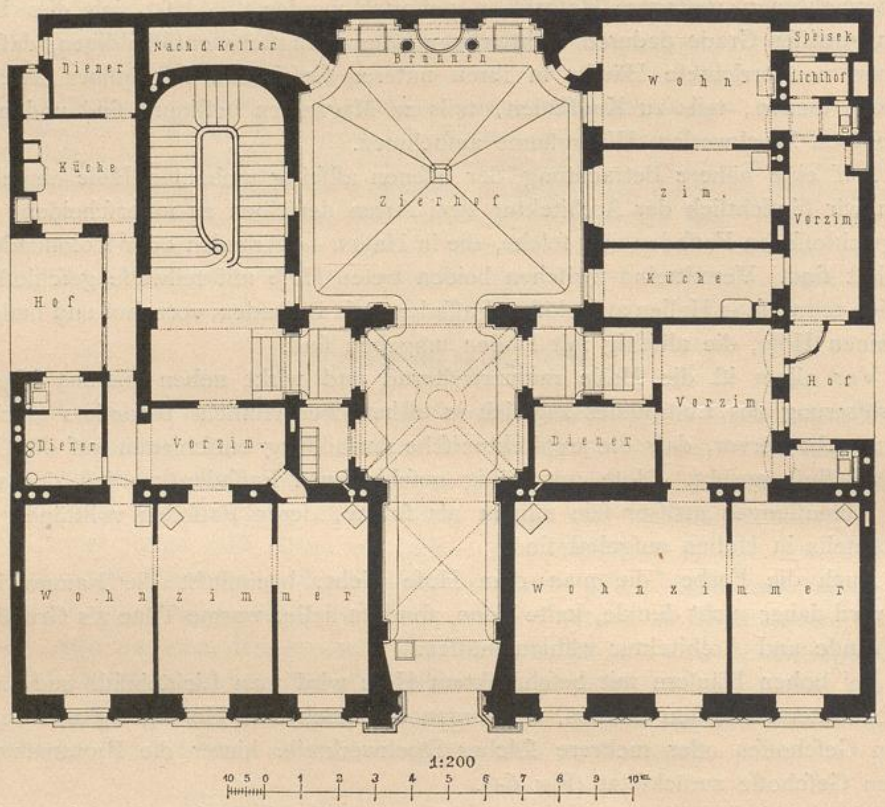
Dachvorſprünge, die den Lichteinfall beeinträchtigen, ſind hier nicht am rechten Orte. Dieſe Bemerkung gilt vor allem für unſer heimiſches Klima, während im Süden weit ausladende, Schatten und ſomit Kühlung ſpendende Dächer auch in den Höfen erwünſcht ſind.

90. Beiſpiele.

Als Beiſpiel eines unbedeckten, allſeitig umbauten Innenhofes diene der Hof eines Hauſes am Schottenring in Wien (Arch.: *Fellner & Helmer*).

Durch eine Durchfahrt (Fig. 58[56]), die ſich vor der Einmündung in den Hof veſtibuleartig erweitert, gelangt man in letzteren. Die dem Einfahrtsthor gegenüber gelegene Wand iſt im Erdgeſchoſs mit einem von Architektur und anderen plaſtiſchen Bildwerken umgebenen Brunnen geſchmückt, während im I. Obergeſchoſs über dieſer Anlage ein Gang angeordnet iſt, der die beiden kurzen Gebäudeflügel verbindet.

Fig. 58.



Haus am Schottenring zu Wien[56].
Arch.: *Fellner & Helmer.*

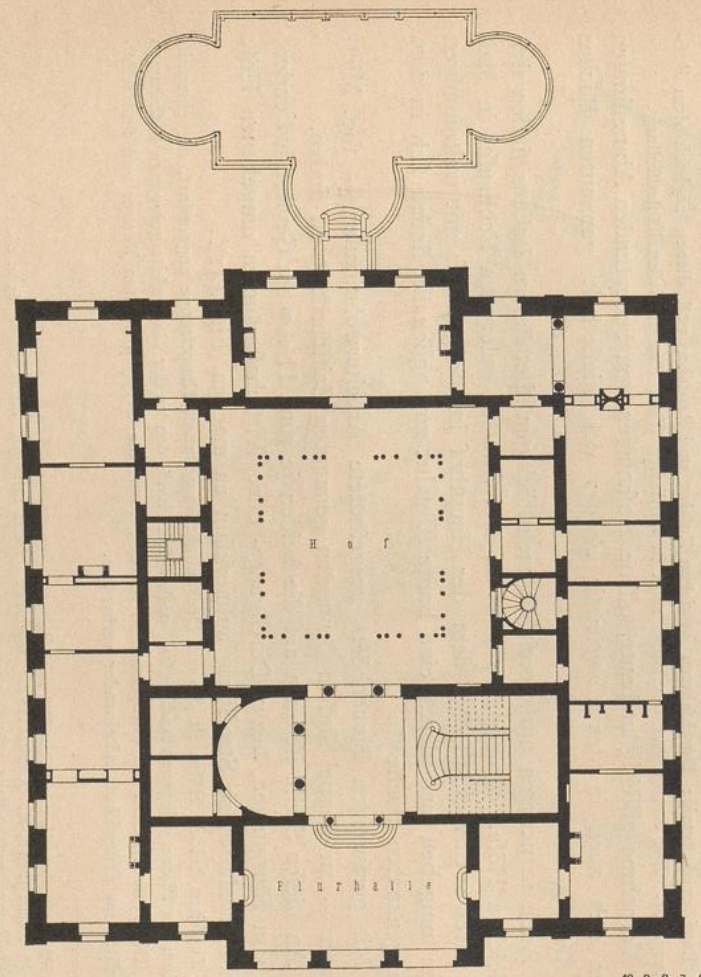
Der allſeitig umbaute offene Hof des Palaſtes Anglada zu Madrid (Arch.: *Rodriguez Ayuſo*) mit ſeiner umfangreichen Flurhalle, der vornehmen Treppenanlage und der bedeutenden perſpektiviſchen Wirkung, erinnert an die Höfe hervorragender Paläſte italieniſcher Renaiſſance (Fig. 59).

Der im Originale ſehr flüchtig gezeichnete Grundriſs bringt leider die Anordnung der Säulen im Hofe nicht genügend zum Ausdruck; ihr geringer Durchmeſſer und ihre Gruppierung laſſen auf eine Anordnung im Sinne mauriſcher Architektur ſchlieſsen. Die Aufsenarchitektur des Palaſtes iſt eine bei aller Schlichtheit vornehme Renaiſſance in Hauſtein mit Mauerflächen in Backſtein[57].

[56] Nach: Allg. Bauz. 1855, Bl. 2.

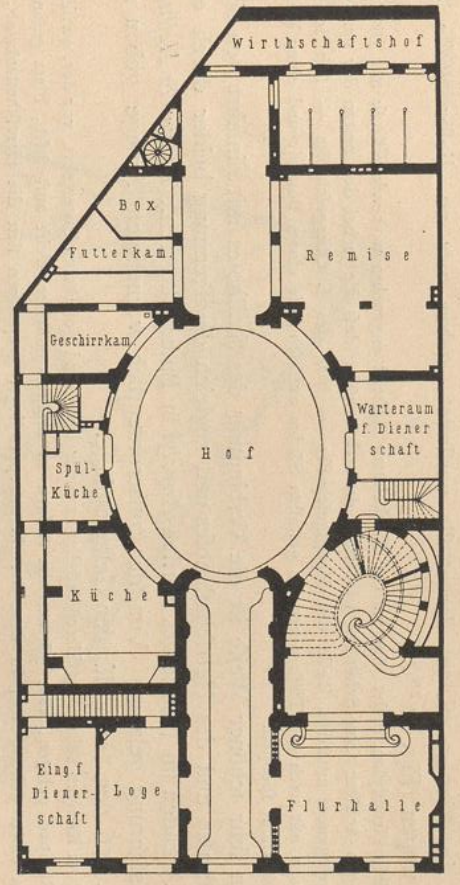
[57] Nach: *Biografia y obras arquitectónicas di Emilio Rodriguez Ayuſo.* Madrid 1892.

Fig. 59.



Palaſt Anglada zu Madrid[57]).
Arch.: *Rodriguez Ayuso.*

Fig. 60.



1:400
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Familienhaus zu Paris, *Avenue de l'Alma*[58]).
Arch.: *Parent.*

Den ſchönen Plan des Erdgeſchoſſes eines vornehmen Familienhauſes in Paris, *Avenue de l'Alma* (Arch.: *Parent*), von dem ſich das perſpektiviſche Bild der Haupttreppe in Fig. 40 (S. 50) dargeſtellt vorfindet, geben wir an dieſer Stelle des Hofes wegen (Fig. 60 [58]).

Sein Grundplan bildet eine in der Erſcheinung äuſserſt angenehm wirkende Ellipſe mit 16 m und 13 m langen Achſen; ſeine Schönheit wird noch dadurch erhöht, daſs die je bei den Seiten der gröſseren Achſe gelegenen mittleren Teile des Hauptgeſchoſſes — hier des I. Obergeſchoſſes — ſich in drei Kolonnaden mit nach der Tiefe paarweiſe geſtellen Säulen auflöſen, die einem Boudoir und einer kleinen Bibliothek Licht ſpenden.

In ſehr ſchöner Weiſe iſt die Verbindung des Stallhofes mit Einfahrt von einer Nebenſtraſse und des Herrſchaftshofes und zugleich die Trennung beider durch eine Reihe Arkaden im Palaſte des Fürſten *Karolyi* in Budapeſt (Arch.: *Fellner & Hellmer*) zur Ausführung gelangt. Von der auſserordentlich vornehmen Anlage geben wir in Fig. 456 den Grundriſs der Geſamtanlage.

Zwei Rampen führen im Herrſchaftshof zu einer bedeutend geſtalteten Unterfahrt, vor der, zwiſchen beiden Rampen gelegen, eine gärtneriſche Anlage in architektoniſcher Weiſe aufgefaſst, Platz gefunden hat. Um einen dritten Hof, in dem die Haupttreppe liegt, gruppieren ſich die Herrſchaftsräume, zu denen man durch das Veſtibule des Palaſtes von der Hauptſtraſse (Muſeumſtraſse) gelangt. Die Architektur giebt in freier Weiſe einzelne Motive vom Zwinger zu Dresden.

Eine eigenartige Anlage in der *Avenue Wagram* zu Paris (Arch.: *Bouſſard*) zeigt Fig. 61 [60]).

In geiſtvoller Weiſe iſt hier ein groſses Hinterland von rund 3000 qm Grundfläche mit verhältnismäſsig wenig Straſsenentwickelung dadurch nutzbar gemacht, daſs der Architekt inmitten des Gebäudes einen kreisförmigen, mit reizvollen Anlagen und Architekturen geſchmückten Hof von rund 29 m Durchmeſſer anlegte und vom Mittelpunkte dieſes Hofes aus das Grundſtück in radialer Weiſe in einzelne Abſchnitte teilte.

Zwei groſsräumige Durchfahrten bewirken Zufahrt und Ausfahrt und dienen zugleich dem Fuſsgängerverkehr. Die Architektur des Hofes zeigt in ſtattlicher Weiſe eine Dreiviertelſäulenſtellung.

Vornehme allſeitig umbaute, offene Hofanlagen von bedeutenden Abmeſſungen finden ſich auch in den *Comperativ deſings* des wiederholt genannten Buches von *Kerr* [61]).

Auch in neueren umfangreichen mehrſtöckigen Miethäuſern Italiens finden ſich dergleichen Höfe. Grundpläne eines an drei Straſsen gelegenen Eckhauſes in Mailand (Arch : *Clerichetti*), bei dem der Haupthof im Erdgeſchoſs mit weiträumigen Hallen umgeben und durch eine breite Einfahrt zugänglich iſt, finden ſich in dem unten genannten Buche [62]).

Mit geräumigen Binnenhöfen ausgeſtattete Arbeiterwohnhäuſer — ſog. Mietkaſernen — zu Neapel ſind in der unten genannten Zeitſchrift [63]) zu finden.

An dieſer Stelle iſt auch auf die beiden je rund 11,00 m im Geviert haltenden, rings von Flurgängen, bezw. Durchgangs- oder Wirtſchaftsräumen umgebenen Höfe des Kaiſerpalaſtes zu Straſsburg aufmerkſam zu machen (Fig. 441).

Zwiſchen beiden Höfen iſt die mit Deckenlicht ausgeſtattete Haupttreppe angeordnet, die einerſeits nach dem am Platze gelegenen Audienzſaal, andererſeits nach den an der Gartenſeite gelegenen Feſträumen führt. Die Höfe erhellen die obengenannten Räume, ſowie die Treppen zweiten Ranges und ſind ſelbſtverſtändlich im Erdgeſchoſs miteinander verbunden.

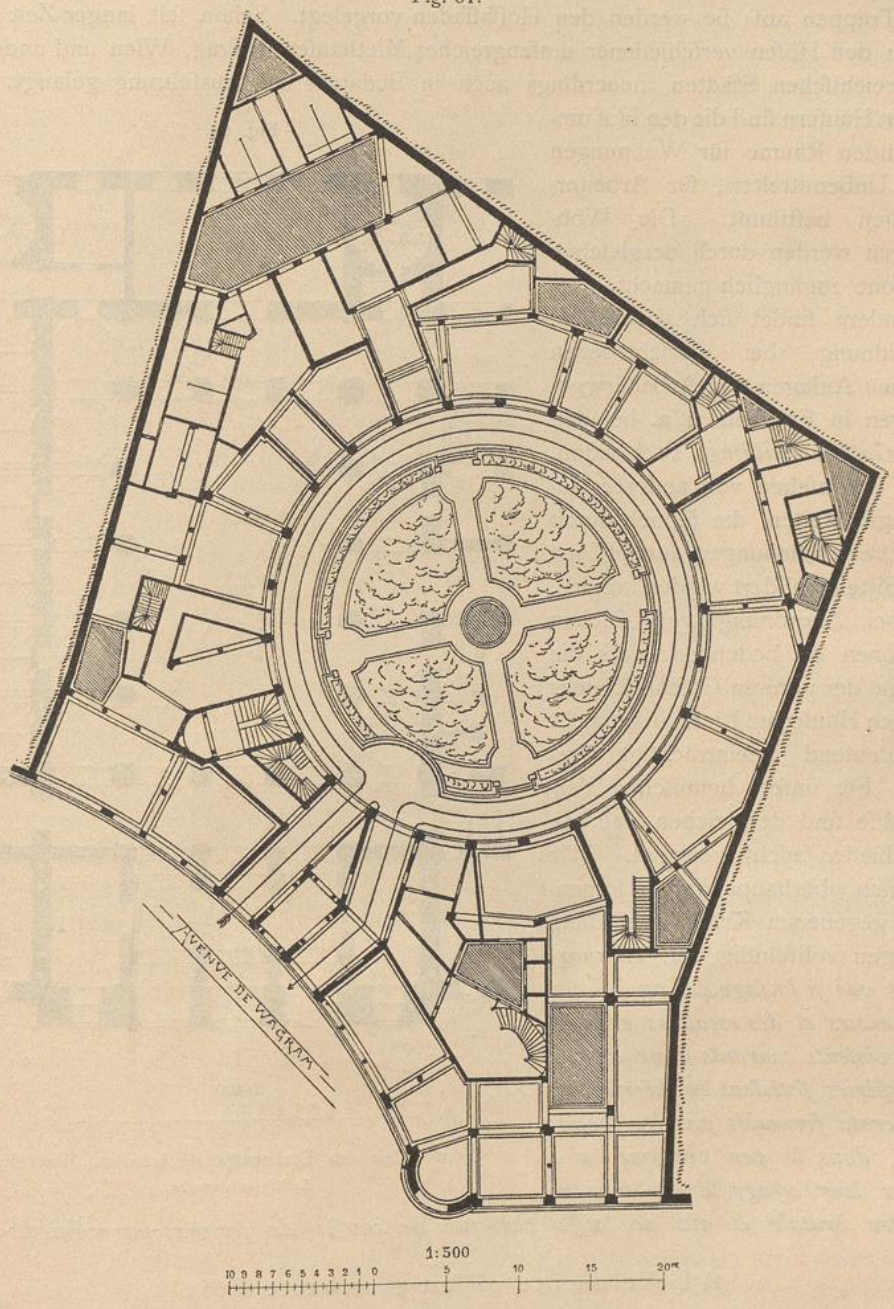
---

58) Nach: *American architect*, Bd. 37, S. 69.
59) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. II, Bl. 64, 65 u. 66.
60) Nach: Deutſche Bauz. 1887, S. 114.
61) U. a. Taf. 21 u. 22.
62) Sacchi, A. *Le abitazioni.* Mailand 1878. S. 507, 508.
63) *La conſtruction moderne* 1893—94, S. 493.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als Beiſpiel einer Hofgemeinſchaft diene das Folgende. In der Gruppe der rechts vom Rathaus zu Wien gelegenen Arkadenhäuſer beſitzen ſechs Häuſer zwei Höfe gemeinſchaftlich.

Fig. 61.



Haus zu Paris, *Avenue Wagram* [60]).

Arch.: *Boussard.*

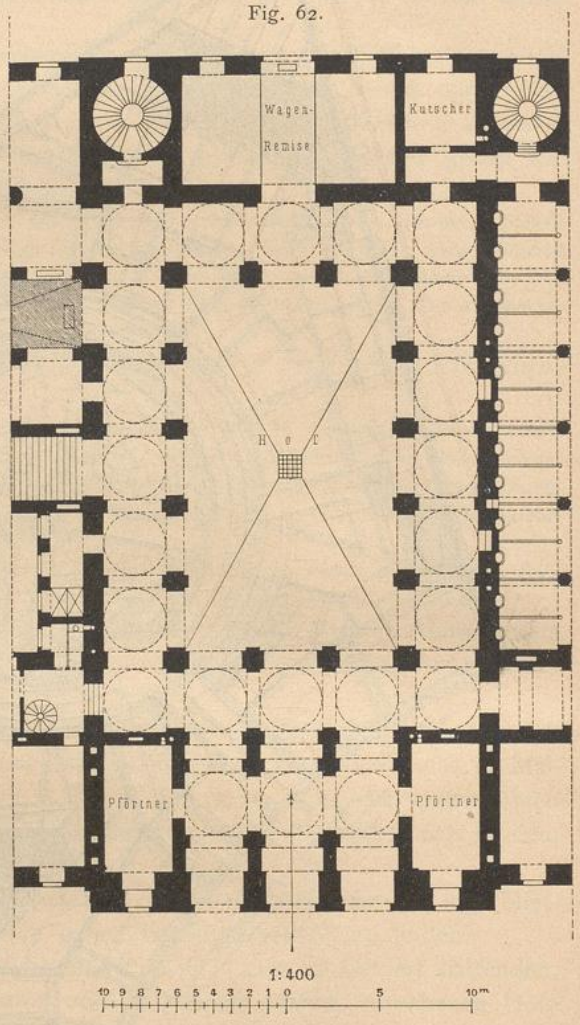
Ein ſolcher Hof, architektoniſch wertvoll durchgebildet, zeigt Erdgeſchoſs, Halbgeſchoſs und vier Obergeſchoſſe, hat eine Länge von 17,70 m und eine Breite von 12,60 m bei einer Höhe von 27,80 m.

Die Hofhöhe ift fonach reichlich doppelt fo hoch wie die Hofbreite; fie übertrifft die doppelte Hofbreite um 2,60 m [64]).

91. Balkone.

Bei Häufern geringeren Ranges, insbefondere bei ftark bewohnten Miethäufern, treten öfters zufammenhängende, ein Ganzes bildende Balkone, meift als Fortfetzung der Treppen auf; fie werden den Hoffaffaden vorgelegt. Schon feit langer Zeit find fie in den Höfen verfchiedener umfangreicher Miethäufer in Prag, Wien und anderen öfterreichifchen Städten, neuerdings auch in Budapeft zur Ausführung gelangt. In diefen Häufern find die den Hof umgebenden Räume für Wohnungen von Unbemittelten, für Arbeiterfamilien beftimmt. Die Wohnungen werden durch dergleichen Balkone zugänglich gemacht. Insbefondere findet fich aber diefe Anordnung bei verfchiedenen grofsen Anlagen von Arbeiterwohnungen in England, u. a. bei den fog. *Gatliffs buildings* zu London.

Fig. 62.



Vom Palais des Erzherzogs *Wilhelm* zu Wien [65]).
Arch.: *v. Hanfen.*

Abgefehen von anderen Unzuträglichkeiten, die jedoch durch örtliche Anfchauungen, durch Klima und Sitte gemildert werden können, ift bei Anordnung von folchen Balkonen zu bedenken, dafs die Räume der unteren Gefchoffe eines folchen Haufes im Lichteinfall nicht unbedeutend beeinträchtigt werden. Für unfere heimifchen Verhältniffe find dergleichen Balkone entfchieden nicht geeignet. Wir ftimmen überhaupt der in folgendem gegebenen Kritik über diefe Anlagen vollftändig bei: »*Remarquons que fi l'ufage des ces balcons promenoirs et des escaliers expofés à de violents courants d'air et aux intempéries fatisfont en théorie aux defiderata formulés par les fpécialiftes, dans la peu pratique on a trouvé leur ufage d'une hygiène un peu brutale et qui ne laiffe pas que de caufer de ferieux inconvénients*« [66]).

2) Ueberdachte allfeitig umbaute Höfe.

92. Anlage.

Wie bereits erwähnt, wird beim Wohnhaufe nur in Ausnahmefällen der überdachte, allfeitig umbaute Hof für den Verkehr von aufsen beftimmt fein; in den

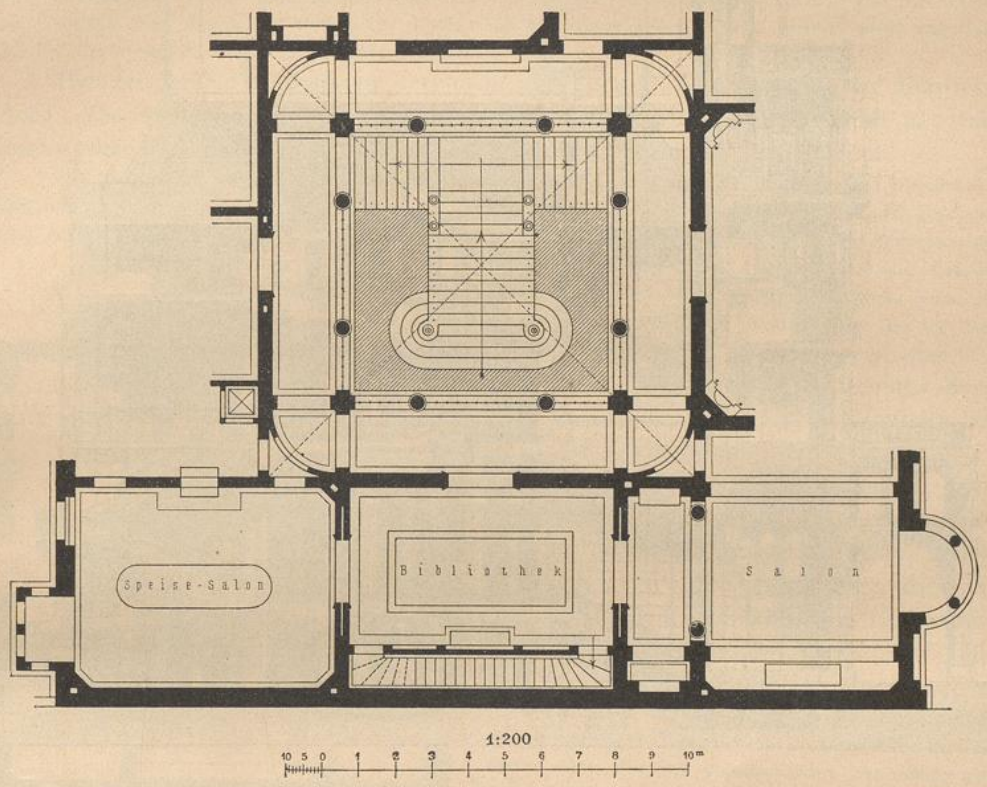
64) Siehe: Allg. Bauz. 1885, Bl. 39 u. 43.
65) Nach: Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, S. 1, 2 u. Bl. 1, 2, 8, 9, 10.
66) Siehe: Neve, E. & H. de Royer de Dour. *Plans types d'habitations ouvrières.* Brüffel 1892.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

meiſten Fällen dient er dem Innenverkehr, tritt alſo auch als Innenraum auf. Wir hatten gefunden, daſs er vielleicht die Haupttreppen aufzunehmen beſtimmt iſt oder daſs er Feſtſaal oder Wintergarten wird; auch ganz beſtimmten Sonderzwecken kann er dienen, wie z. B. im Palais des Erzherzogs *Wilhelm* zu Wien, wo er als Winterreitbahn benutzt wird. Im Süden iſt er der allgemeine Wohnraum, der, von anderen Räumen — Schlafzimmer u. a. — umgeben, zugleich deren Erhellung bewirkt.

Seine Lage wird meiſt eine zentrale ſein; er wird inmitten der Hauptmaſſe des Hauſes Platz finden, und ſeine Gröſse mindeſtens diejenige ſein müſſen, die not-

Fig. 63.



Von der Villa Bürklin zu Karlsruhe [67]).
Arch.: *Durm.*

wendig wäre, wenn er ausſchlieſslich ſeinen Zweck, der ihm neben der Eigenſchaft als Hof in ſolchem Falle zukommt, zu erfüllen hätte, alſo nur als Treppenhaus oder als Feſtſaal diente.

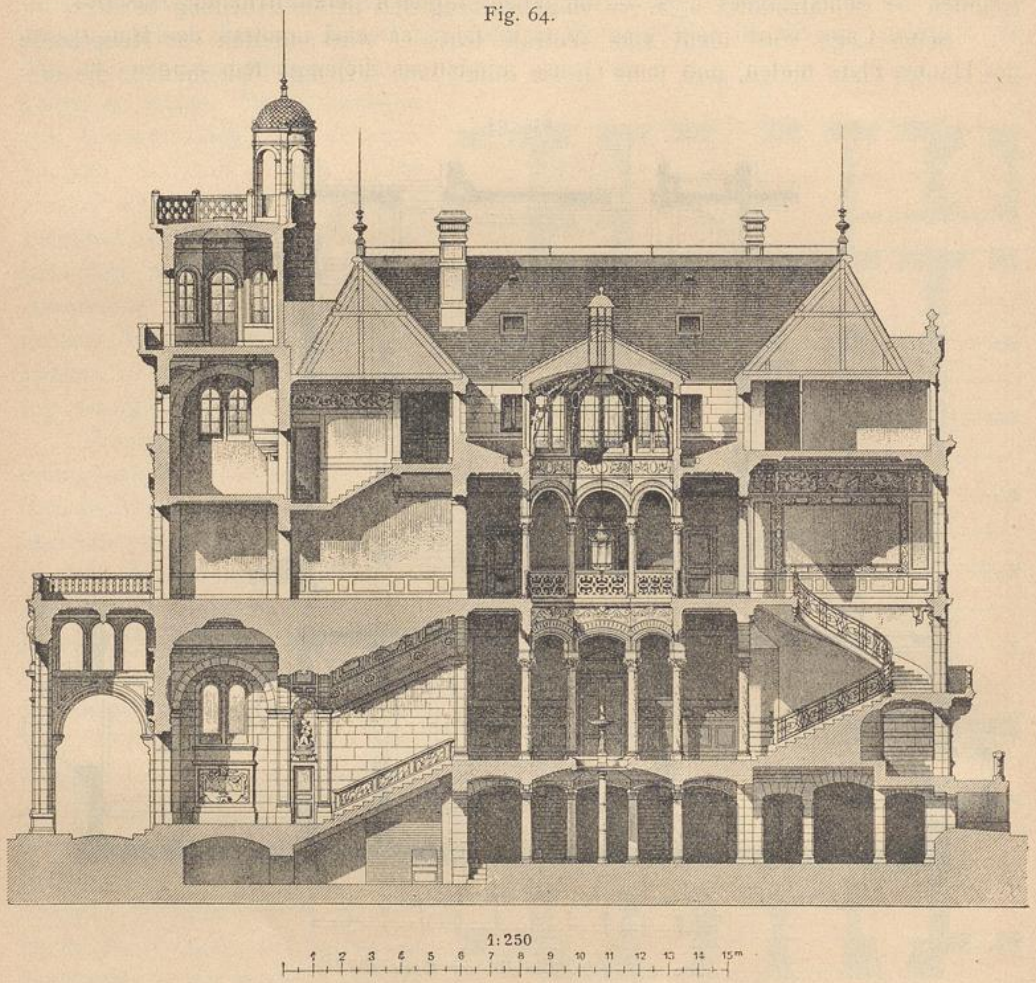
Umgänge — Balkone oder Hallen — können die Zugänglichkeit der den Hof umgebenden Räume vermitteln und ihn zugleich groſsräumiger geſtalten.

Hierbei ſind noch die Höfe zu erwähnen, deren Abdeckung im I. oder II. Obergeſchoſs ſtattfindet, während in den darüber gelegenen Stockwerken der offene Hof beſtehen bleibt. Dergleichen Höfe gelangen meiſt in den Geſchäftshäuſern zur Ausführung, dienen dann Geſchäftszwecken und bilden zugleich eine bedachte Verkehrsanlage — Paſſage — zwiſchen zwei Straſsen.

67) Nach: Licht, H. Architektur Deutſchlands. Berlin 1878–82. Bl. 195 u. 196.

Auch die allſeitig umbauten Höfe müſſen noch Erwähnung finden, die zur Aufnahme einer Sammlung von Kunſtwerken, z. B. Gemälden, beſtimmt ſind und Deckenlicht erhalten; zugleich die vertieften Höfe, die zur Erhellung von Wirtſchaftsräumen und zugleich zur Vornahme von wirtſchaftlichen Arbeiten dienen.

Fig. 64.



Längenſchnitt einer Villa zu Biarritz[68]).
Arch.: *Duc & Roux.*

93. Beiſpiele. Als Beiſpiel eines allſeitig umbauten überdachten Hofes, der jedoch mehr den Charakter eines offenen Hofes trägt und zugleich für den Verkehr von aufsen beſtimmt iſt, möge der in Fig. 62[65]) dargeſtellte Hof vom Palais des Erzherzogs *Wilhelm* am Parkring zu Wien (Arch.: *v. Hanſen*) dienen.

Er iſt allſeitig mit Arkaden umgeben und entſpricht in ſeiner Anordnung einem Pfeilerhofe der italieniſchen Renaiſſance mit teilweiſe in griechiſcher Art durchgebildeter Architektur, die in verfeinerter Weiſe der Aufsenarchitektur auftritt, und iſt geräumig genug, um als Winterreitſchule benutzt zu werden. Die Länge beträgt 20,00 m, die Breite 12,00 m und die Höhe bis zur Hauptgeſimsoberkante 18,25 m, bis zur Oberkante der Attika, die als Baluſtrade über dem Hauptgeſimſe angeordnet iſt, 19,50 m. Auf

[68]) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1880, S. 171, 172 u. Pl. 670.

letzterer ruht das nur wenig geneigte, vollſtändig mit Glas eingedeckte eiſerne Dach. Der beſchränkte Bauplatz zwang dazu, die Stallung für 24 Pferde unmittelbar unter den vom Erzherzog benutzten Prachträumen anzulegen.

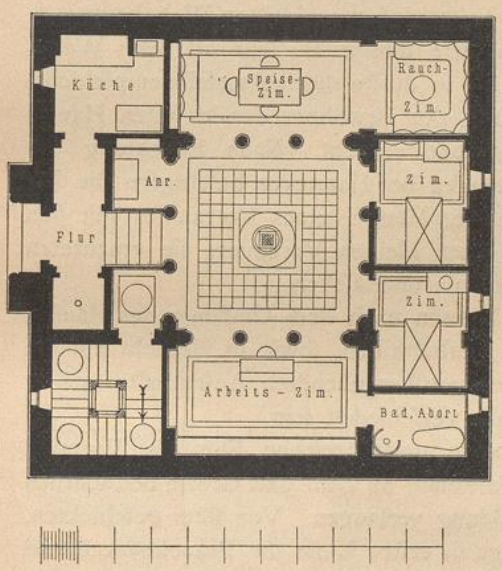
In ſchöner Weiſe iſt ein allſeitig umbauter überdeckter Hof in der Villa Bürklin zu Karlsruhe (Fig. 63; Arch.: *Durm*[67]) als Zentralraum zur Ausführung gelangt.

Der Hof bildet, die Umgänge inbegriffen, ein Quadrat von 11,50 m Seitenlänge und iſt dazu beſtimmt, die nach dem Hauptgeſchoſs führende Prachttreppe aufzunehmen. Die Freiſtützen — Säulen und Pfeiler — in dieſem Hauptgeſchoſs ſind in joniſcher Architektur aus verſchiedenen farbigen Marmorarten hergeſtellt; der Umgang, etwa 1,75 m breit, zeigt wie die Treppe ſelbſt zierliche Gitter aus Schmiedeeiſen als Abſchluſs. Im II. Obergeſchoſs leitet eine mit Malerei reich geſchmückte Kehle von der Wand zum Glasdach über, das in den vier Ecken durch reich gegliederte eiſerne Säulen geſtützt wird, während eine Baluſtrade den Abſchluſs des Umganges bildet.

Der mit einem Atrium zu vergleichende Zentralhof einer Villa zu Biarritz, (Arch.: *Duc & Roux*), von dem Fig. 64[68]) den Querſchnitt giebt, vermittelt in zwei Stockwerken den Zugang zu den wertvollen Räumen und zur Haupttreppe.

Die das Licht ſpendende Laterne iſt mit einer in Eiſen konſtruierten Flachkuppel abgedeckt. Faſt man nur den inneren achteckigen Teil der Anlage als Hof auf, ſo würde hier ein Beiſpiel gegeben ſein, bei dem durch Zurückſetzen der Umfaſſungsmauern des oberen Geſchoſſes eine Hoferweiterung entſtanden iſt. Die Villa charakteriſiert die franzöſiſche Hochrenaiſſance vortrefflich und giebt zugleich ein Beiſpiel vorzüglicher Ausführung, die an der untengenannten Stelle[68]) eingehend beſchrieben iſt.

Fig. 65.



Haus zu Saragoſſa[69]).
Arch.: *Bertrand.*

Auf eine gute Hofanlage eines Berliner Miethauſes, in Fig. 320 dargeſtellt, ſei an dieſer Stelle aufmerkſam gemacht.

Ein dem Süden angehörender, allſeitig umbauter überdachter Hof, ein Innenhof im vollen Sinne des Wortes, nach dem ſich wertvolle Räume öffnen, die von ihm aus erhellt werden, der Hof eines Hauſes in Saragoſſa (Arch.: *Bertrand*), iſt in Fig. 65[69]) dargeſtellt.

Das Haus beſteht aus einem Erdgeſchoſs und einem niedrigen Obergeſchoſs in mauriſcher Architektur. Das den Hof überdeckende, nur mäſsig geneigte Zeltdach vereinigt ſich am Fuſse mit dem Dache des Hauſes und nimmt dort die Dachrinne auf. Seine Eindeckung beſteht zur einen Hälfte, und zwar in der Mitte, aus Glas, zur anderen Hälfte aus Ziegeln. Die den Hof umgebenden, in ihren Abmeſſungen auſserordentlich beſcheidenen Räume ſind in den Umfaſſungswänden mit ſchmalen Schlitzfenſtern verſehen, die mehr zur Lüftung, weniger für die Beleuchtung dienen. Der Abſchluſs einzelner Räume, ſowohl unter ſich, als auch nach dem Hofe, wird durch ſchwere Vorhänge bewirkt.

69) Nach: Planat, P. *Habitations particulières.* 2e Serie.

4. Kapitel.

Räume nach der Art ihrer Benutzung.

a) Vorräume.

94. Beſtimmung und Verſchiedenheit.

Unter Vorräumen verſtehen wir die Räume eines Hauſes, die nur zu einem kurzen, vorübergehenden Aufenthalte beſtimmt, im weſentlichen Durchgangsräume ſind, zugleich den Zugang zum Inneren des Hauſes, zu den für längere Zeit benutzten Räumen — den Wohn-, Geſellſchafts- und Wirtſchaftsräumen — vermitteln und bei Wahrung der vollen Selbſtändigkeit der eben genannten Räume den Verkehr im Hauſe ermöglichen.

Vorräume ſind unerläſslich. Einerſeits iſt der unmittelbare Zugang aus dem Freien in die Wohnräume aus Gründen der Geſundheit, der Sauberkeit und auch aus wirtſchaftlichen Gründen, z. B. in Hinſicht auf die Heizung, unſtatthaft; andererſeits verlangen im Hauſe des Vornehmen oder Reichen geſellſchaftlicher Verkehr und Repräſentation verſchiedene ſolcher Räume.

Wenn örtliche Gepflogenheiten, meiſt auf Ueberlieferung oder auf Gleichgültigkeit der Bewohner beruhend, hier und dort beim einfachen kleinen Wohnhauſe von einem Vorraume Abſtand genommen haben, wie dies z. B. ſehr oft beim Wohnhauſe des franzöſiſchen Arbeiters geſchehen iſt, ſo dürfte dies keinesfalls empfehlenswert ſein; denn die Erfahrung lehrt, daſs auch der Bewohner des kleinſten Hauſes für ſeine Wohnung einen Vorraum wünſcht und erſtrebt. Nach Errichtung der erſten Gruppe von Arbeiterhäuſern in Leinhauſen bei Hannover beſeitigten die Bewohner dieſer Häuſer die Uebelſtände, die der Mangel eines Vorraumes mit ſich brachte, auf eigene Hand durch Anbringen eines kleinen Vorbaues; ſie erachteten alſo das Vorhandenſein eines ſolchen Raumes als unerläſslich.

Zahl, Lage und Gröſse der Vorräume können nach dem Umfange des Hauſes, nach Art der Bewohner, nach klimatiſchen Verhältniſſen, ſowie in Hinſicht auf die Art der Benutzung des Hauſes — ob nur zu vorübergehendem Aufenthalte und in guter Jahreszeit oder dauernd benutzt — ſehr verſchieden ſein.

Während beim kleinen Hauſe ein wenig umfangreicher Flur als Vorraum genügt, werden beim Herrſchaftshauſe die Vorräume an Zahl und Gröſse beträchtlich werden und beſondere Beachtung und Ausbildung verlangen. Von ihrer geſchickten, ſachgemäſsen Anordnung im Grundriſſe hängt in erſter Linie die Brauchbarkeit und Zweckmäſsigkeit der ganzen Gebäudeanlage ab; ihre Verbindung unter ſich und mit den Räumen, für die ſie als Verkehrswege dienen, trägt weſentlich zur Schönheit des Geſamtplanes bei.

95. Anforderungen.

Vorräume müſſen deshalb ſo angelegt ſein, daſs die einzelnen Gebäudeteile und Räume ebenſo bequem zugänglich, als leicht trennbar ſind; ſie müſſen der Luft und dem Lichte möglichſt freien Zutritt geſtatten und dabei räumlich nur ſo groſs auftreten, als es die volle Erfüllung ihres Zweckes verlangt; ſie ſind daher, wo Raumerſparnis nötig iſt, auf ein Mindeſtmaſs zu bringen, immer aber ſo groſs zu halten, daſs Verkehrshemmungen keinesfalls eintreten können.

96. Einteilung.

Nach ihrer Lage zum Hauſe laſſen ſich zwei Arten ſolcher Räume unterſcheiden:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1) äufsere und
2) innere Vorräume.

Zur erfteren rechnen wir die aufserhalb des Hauſes gelegenen Räume, alſo die für den Fahrverkehr beſtimmte Unterfahrt und die nur dem Fufsverkehr dienenden Vorhallen. Es ſind Räume, die einen noch halb öffentlichen Charakter tragen, teilweiſe die Fortſetzung der Straſse bilden und bis zu einem gewiſſen Grade auch Fremden zugänglich ſind. Sie liegen vor einem Eingange des Hauſes, meiſt vor dem Haupteingange, alſo vor der Hausthür.

Zur zweiten Art von Vorräumen, die ſomit innerhalb des Hauſes liegen, rechnen wir Flure für den Fufs- und Wagenverkehr, alſo Eingangsflure (Hausflure) und Durchfahrten, Flurhallen (Veſtibule) und ſolche Vorräume, die der Wohnung angehören: Vorplätze, Vorzimmer, Flurgänge (Korridore).

1) Aeufsere Vorräume.

α) Unterfahrten.

97. Lage.

Zu den Vorräumen des Hauſes gehört die Unterfahrt, ſobald ihre Ueberdachung vom Erdboden aus geſtützt iſt, alſo nicht als ein von den Umfaſſungsmauern des Hauſes ausgehendes Vordach auftritt.

Wenn nicht der Bauplatz und ſeine Umgebung eine andere Lage bedingen, legt man die Unterfahrt an eine minderwertige Seite des Hauſes, alſo nach Norden oder Nordweſten, oder an die einem Nachbargebäude zugekehrte Seite, an der man wegen der geringen Entfernung vom eigenen Hauſe oder ſtörender Nachbarſchaft wegen wertvolle Räume nicht anordnen will oder kann.

Bei Paläſten und anderen Herrſchaftshäuſern liegen an der Straſsenſeite nur in ſeltenen Fällen Wohnräume; meiſt wird das Hauptgeſchoſs an dieſer Seite von den Empfangs- und Feſträumen eingenommen, um neben geeigneter Lage dieſer Räume zugleich eine bedeutende Architektur zum Ausdruck bringen zu können, während die Wohnräume dann nach dem Garten oder Parke liegen. Befindet ſich die Unterfahrt an der Straſsenfront, ſo vermittelt ſie in der Regel auf ſchnellſte Weiſe den Uebergang von der Straſse zum Inneren des Hauſes, zur Flurhalle. Die Lage der Unterfahrt an dieſer Stelle rechtfertigt ſich auch dadurch, daſs bei einem umfangreichen Herrſchaftshauſe an anderer Stelle Nebeneingänge für den Fufsverkehr vorhanden ſind, die unter Mitwirkung von Treppen zweiten Ranges die Wohn-, bezw. Wirtſchaftsräume zugänglich machen.

98. Abmeſſungen.

Die Abmeſſungen der Unterfahrt im Grundriſſe ſind zunächſt von der Gröſse der Wagen abhängig, während ihre Höhe dadurch beſtimmt wird, daſs der Kutſcher, auf dem Bocke des Wagens ſitzend, unter derſelben bequem halten kann. Ihre Länge iſt verſchieden, je nachdem der Wagen mit oder ohne Beſpannung darunter geſchützt und ruhig auf wagrechter Ebene halten ſoll. Soll nur der Wagen geſchützt ſtehen, ſo iſt eine Länge von 3,50 bis 4,00 m nötig, während das ein- oder zweiſpännige Geſchirr mit Beſpannung eine Länge von etwa 6,00 m bedarf.

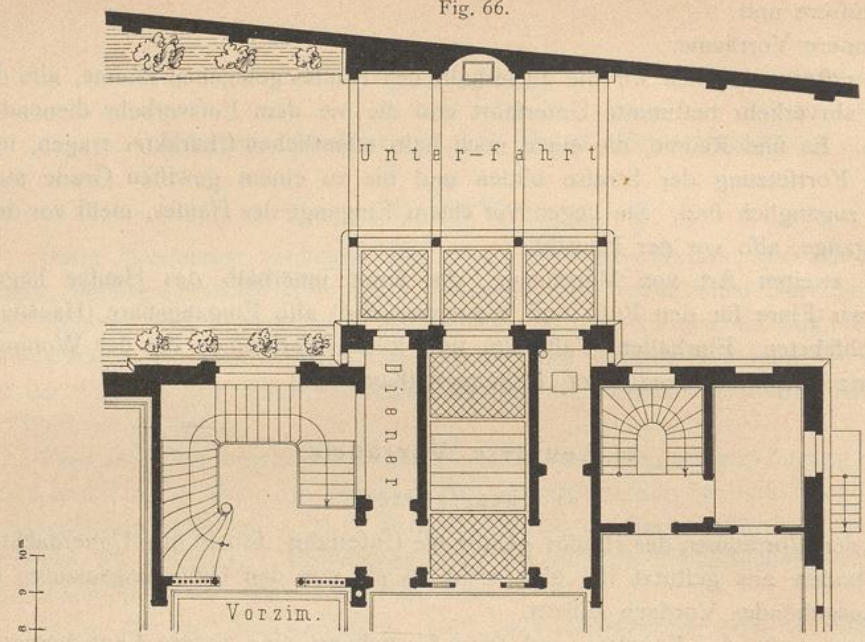
99. Ausſtattung.

Zur Unterfahrt kann man entweder auf wagrechter (oder faſt wagrechter) oder auch geneigter Ebene[70]) gelangen.

Bei vornehmer Auffaſſung wird man, wenn die Unterfahrt vor dem Haupteingange des Hauſes liegt, einen Zugang zu dieſem für Fufsgänger anordnen, damit

[70]) Siehe Kap. 2, unter a.

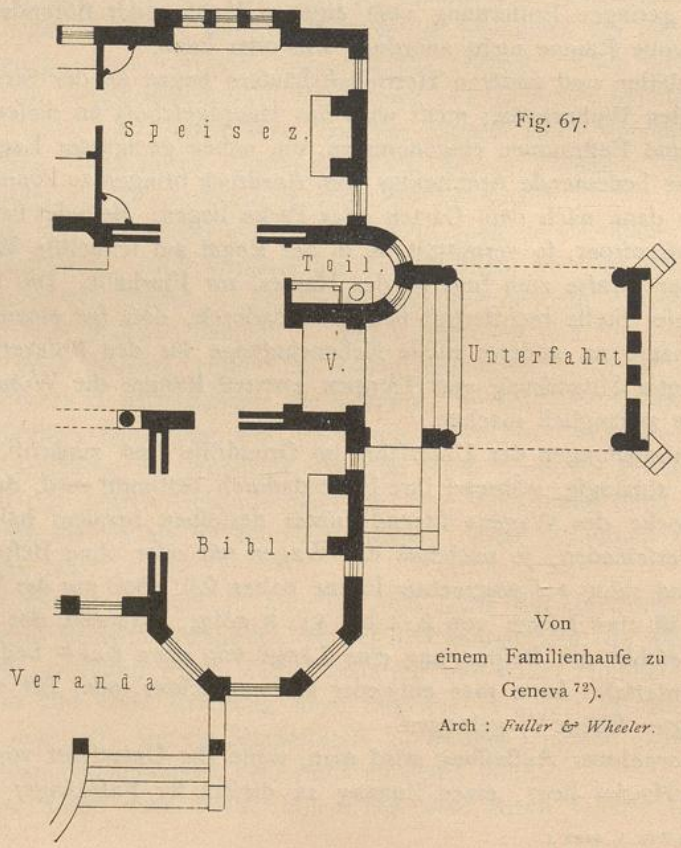
Fig. 66.



Von einem herrschaftlichen Wohnhause zu Leipzig, Karl Tauchnitz-Strafse 35 [71]).
Arch.: *Rofsbach.*



Fig. 67.



Von einem Familienhause zu Geneva [72]).
Arch: *Fuller & Wheeler.*

das Ueberfchreiten der Fahrbahn nicht nötig ift. Dies kann in verfchiedener Weife gefchehen und ift von der Lage des Haufes im Grundftücke und von der Umgebung abhängig.

Der Bodenbelag ift, wie bei der Rampe, als Fahrbahn zu halten; die Architektur ift durch Radabweifer zu fchützen.

Die Unterfahrt findet fich in architektonifcher Beziehung entweder als unmittelbarer Anfchlufs an die Architektur des Haufes, wächft gleichfam als Teil desfelben aus dem Haufe heraus, oder fie tritt mit einer gewiffen Selbftändigkeit als leichtes, in Eifen oder Holz ausgeführtes, dem Haufe vorgeftelltes Bauwerk auf. Im erften Falle wird fie im Obergefchofs zum Altan oder wird überbaut und dient dann als Wintergarten oder Blumenhalle. Die Ausführung in Eifen mit Glasdach ift dort am Orte, wo der hinter der Unterfahrt liegende Innenraum — die Flurhalle — nicht zu ftark in feiner Erhellung beeinträchtigt werden foll.

100. Vordach.

Als Erfatz hierfür tritt das Vordach auf, deffen Ausladung, d. i. fein Abftand vom Haufe, fo grofs fein mufs, dafs der darunter haltende Wagen wenigftens bis über die Hälfte feiner Breite gefchützt wird. Ueber folche Vordächer ift in Teil III, Band 6 (Abt. V, Abfchn. 3, Kap. 2) diefes »Handbuches« das Erforderliche zu finden.

101. Beifpiele.

In Fig. 66 [71]), worin ein Teil vom Grundrifs des Erdgefchoffes eines herrfchaftlichen Wohnhaufes in Leipzig, Karl Tauchnitz-Strafse 35 (Arch.: *Rofsbach*), dargeftellt ift, findet fich zwifchen dem Haufe und der Unterfahrt eine Vorhalle eingefügt, die den Zugang in das Haus ermöglicht, ohne die Fahrbahn überfchreiten zu müffen.

Die Unterfahrt *(Porte cochère)* eines Familienhaufes in Geneva im Staate N. Y. der Vereinigten Staaten von Amerika ift in Fig. 67 [72]) wiedergegeben (Arch.: *Fuller & Wheeler*). Für den Fufsverkehr ift eine Sondertreppe vorgefehen, die auf den Ruheplatz der zur Unterfahrt gehörenden Treppe mündet.

Auch in Fig. 68 [72]), die einen Teil des Grundriffes vom Erdgefchofs eines amerikanifchen Familienhaufes (von denfelben Architekten) veranfchaulicht, ift die Unterfahrt mit Sondertreppe für den Fufsverkehr vorhanden.

Eine ähnliche Anordnung ift in dem Schaubild eines architektonifch fehr anfprechenden Landhaufes zu Rochefter (N. Y.) dargeftellt (Arch.: *Cutler*). Die Stufe, die den Eintritt in den Wagen ermöglicht, liegt in annähernd gleicher Höhe mit dem Fufsboden des Wagens (Fig. 69 [73]).

In reichfter Architektur tritt ohne architektonifche Rampenvermittelung die Unterfahrt des Schloffes Stordalen (Arch.: *Turner*) auf (Fig. 70 [74]). Sie bildet das Untergefchofs eines turmartigen Vorbaues.

Einen Portikus bildet die Unterfahrt am Haufe des Prinzen *Napoleon* zu Paris (Fig. 55, S. 73). Man gelangt durch die Hausthür in ein Oftium, dem ein Atrium folgt.

Dergleichen vorgelegte tiefe Hallen bewirken eine ftarke Ueberfchneidung der über ihnen liegenden Faffadenarchitektur. Um diefen Uebelftand zu vermeiden, überbaut man vielfach die Unterfahrt und fchafft hiermit das Hauptmotiv der Faffadenarchitektur, etwa derart, dafs die Säulen durch mehrere Stockwerke reichen und das Hauptgefims des Hauses zugleich das Kranzgefims der Säulenhalle bildet, oder dafs die Unterfahrt als Unterbau einer im I. Obergefchofs beginnenden Säulenhalle dient, die in gleicher Weife, wie angedeutet, das Hauptgefims als Giebelbekrönung erhält. Der Kaiferpalaft zu Strafsburg giebt in feiner Unterfahrt ein Beifpiel diefer Art (Fig. 441).

Bei der Unterfahrt des herrfchaftlichen Hauses in Leipzig, Karl Tauchnitz-Strafse 29 (Fig. 71; Arch.: *Pommer* [75]) tragen Schäfte und fchlanke, auf Poftamente geftellte dorifche Säulen das flache mit weit ausladendem Holzgefims ausgeftattete Dach.

71) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 387.

72) Nach: Fuller, A. W. & W. A. Wheeler. *Artiftic homes in city and in country*. Berlin u. New York o. J. Taf. 17 u. 31.

73) Nach: *American architect* 1891, Jan. 24, Nr. 787.

74) Allg. Bauz. 1880, Bl. 62 u. 64.

75) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892, S. 383.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

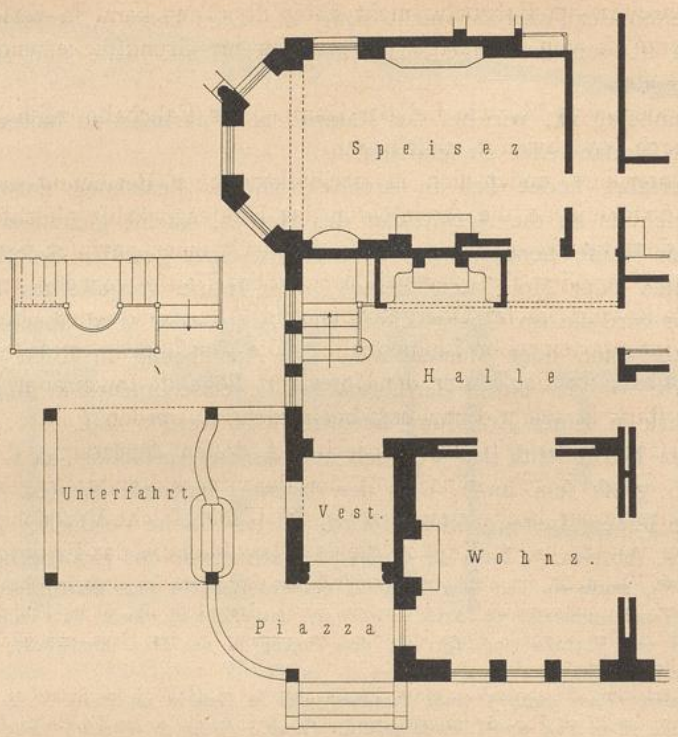


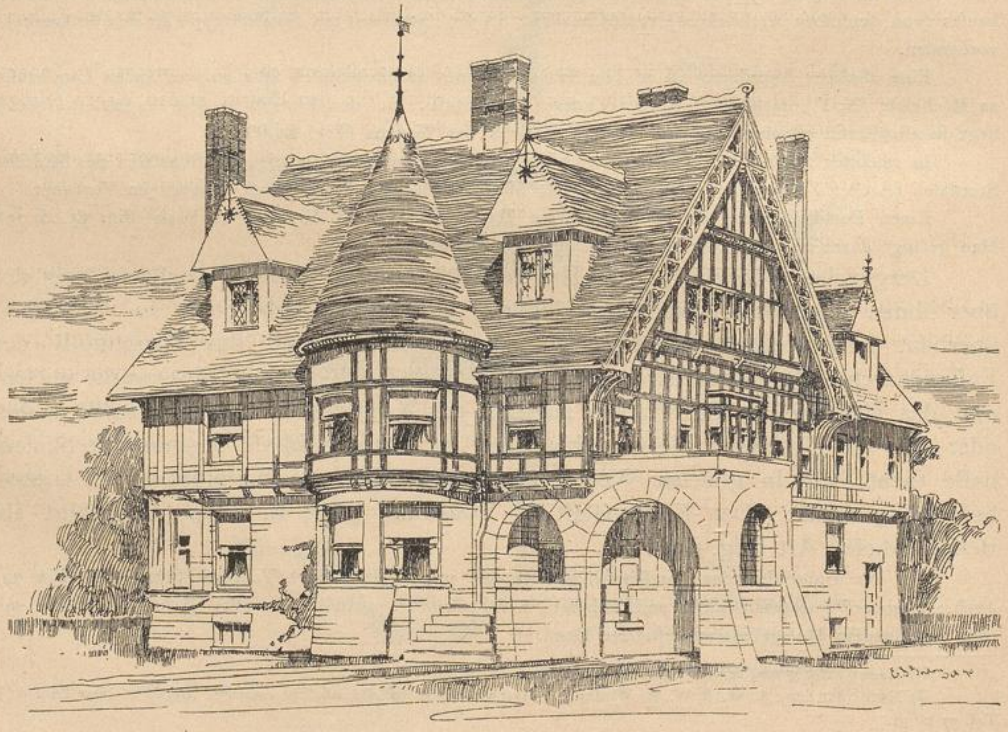
Fig. 68.

Arch.:
Fuller & Wheeler.

Von einem amerikanifchen Familienhaufe [72]).

1/200 w. Gr.

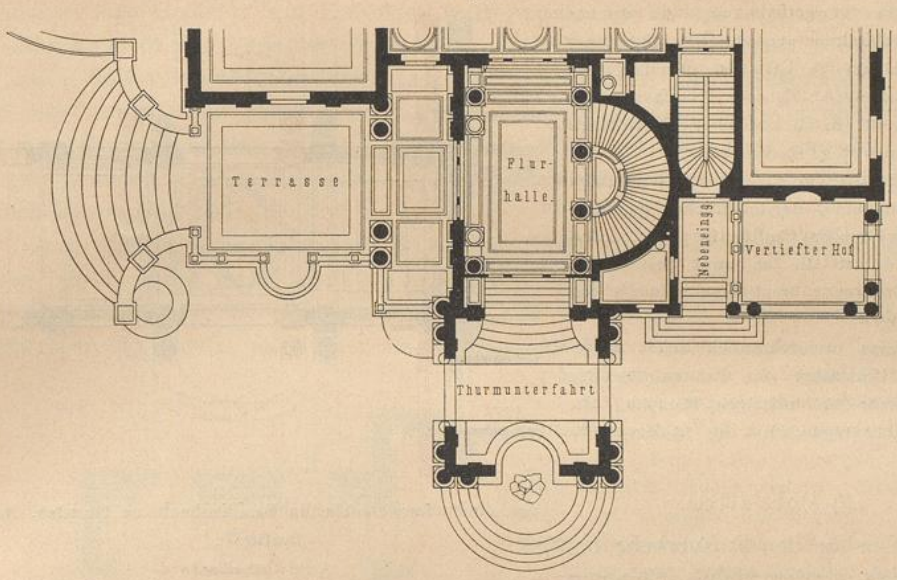
Fig. 69.



Landhaus zu Rochefter [73]).

Arch.: *Cutler.*

Fig. 70.



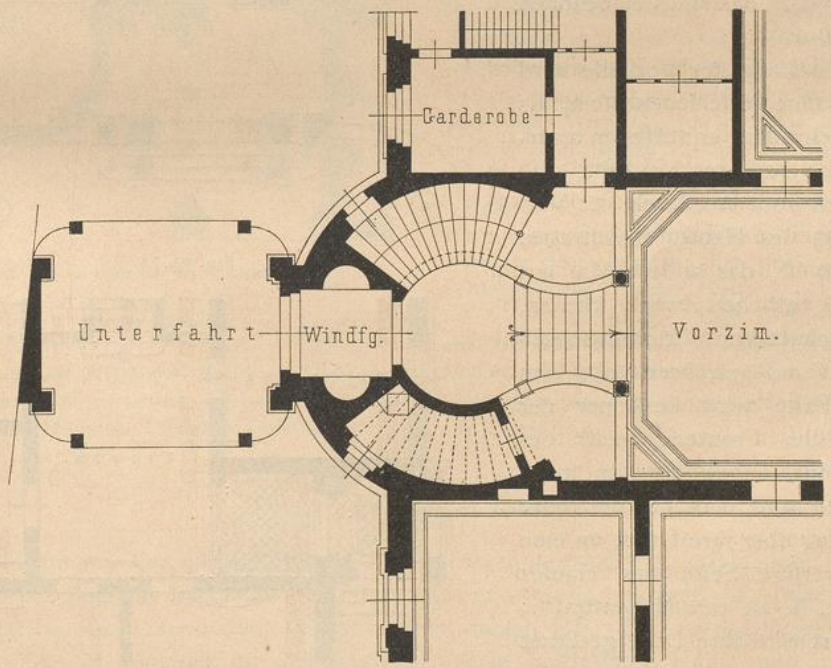
Vom Schloſs Stordalen [74]).

Arch.: *Turner*.

1:200

10 5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m

Fig. 71.



Von einem herrſchaftlichen Hauſe zu Leipzig, Karl Tauchnitz-Straſse 29 [75]).

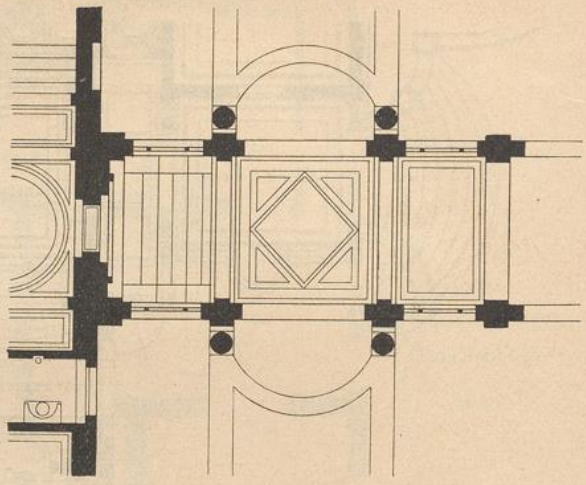
Arch.: *Pommer*.

Breite, ſchön geſchwungene Rampen führen zur geräumigen und mit reicher Säulenarchitektur ausgeſtatteten Unterfahrt des Schloſſes Tarinsky im Gouvernement Warſchau (Arch.: *Turner*). Zwiſchen beiden Rampen iſt ein Becken mit Springbrunnen angeordnet (Fig. 16, S. 26).

Bei der in Fig. 72 [76]) dargeſtellten Unterfahrt eines herrſchaftlichen Familienhauſes in Dresden, Beuſtſtraſse (Arch.: *Eberhard*) erſetzt die an zwei Seiten verglaſte Freitreppe wenigſtens teilweiſe den Windfang.

Eine architektoniſch reich ausgeſtattete Unterfahrt mit Bahnen für den Fuſsverkehr und mäſsigen Rampen, die Kandelaber tragen, iſt in Fig. 73 dargeſtellt.

Fig. 72.



Von einem herrſchaftlichen Familienhauſe zu Dresden, Beuſtſtraſse [76]).

Arch.: *Eberhard*.

β) Vorhallen.

102. Lage.

Die für den Fuſsverkehr beſtimmten, vor dem Hauſe gelegenen Räume werden mit mehr oder weniger Recht Vorhallen genannt, obgleich in vielen Fällen ihnen beſtimmte Namen zukommen. Sie können z. B. als Arkade oder als Kolonnade dem Hauſe vorgelegt, als Loggia in das Haus einbezogen ſein u. ſ. w.

Die Lage der Vorhalle wird inſofern eine verſchiedene ſein, als ſie das eine Mal entſchieden architektoniſch bedeutend auftritt, alſo hierdurch zum Ausdruck der Vornehmheit des Hauſes beizutragen beſtimmt iſt, das andere Mal nur ihrem eigentlichen Zwecke dienen, einen Schutz vor Witterungsunbilden u. ſ. w. gewähren ſoll. Im erſten Falle wird ſie einer der wertvollſten Fronten, meiſt der Hauptfront, angehören; im zweiten Falle wird man ſie, bei freier Verfügung über ihre Lage, an eine minderwertige Seite des Hauſes legen, z. B. an eine Nebenſtraſse; auch dort wird ihre Lage geeignet

Fig. 73.

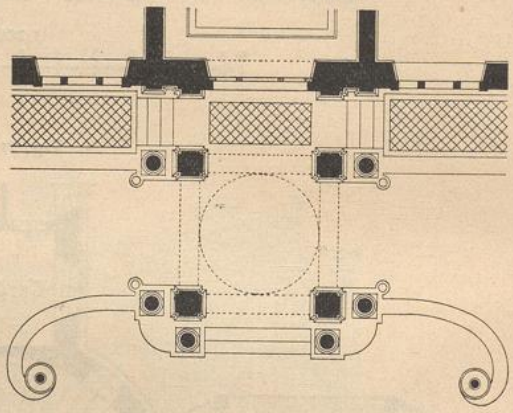
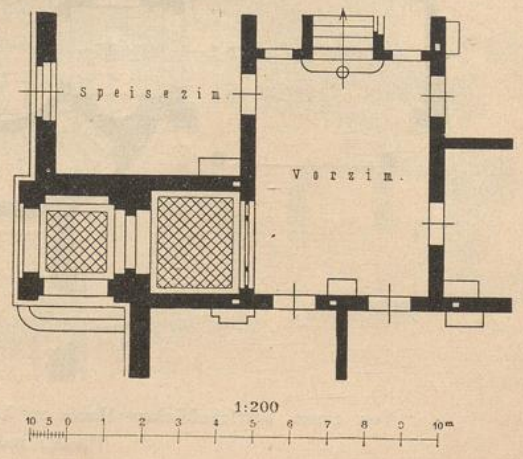


Fig. 74.



[76]) Nach: Die Bauten, techniſchen und induſtriellen Anlagen Dresdens. Dresden 1878. Taf. 13.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fein, wo fie ihren eigentlichen Zweck, die unmittelbare Verbindung mit dem erften Innenraum des Haufes, dem Hausflur, herzuftellen, am beften erfüllt; im übrigen hat ihre Lage in der Regel derjenigen der Unterfahrt zu entfprechen.

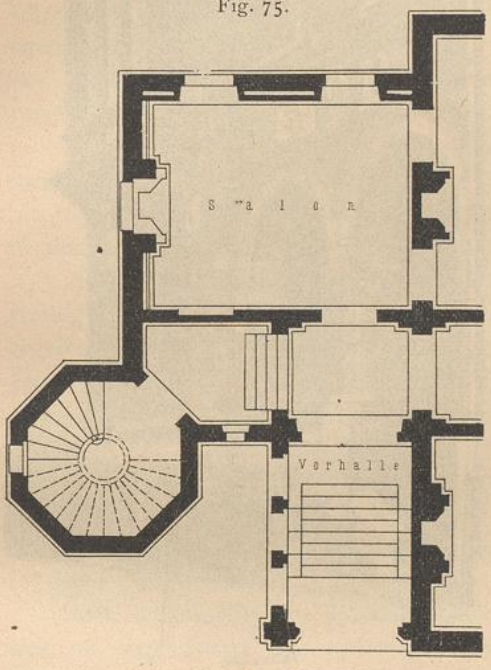
103. Gröfse und Ausftattung.

Die Gröfse des Haufes oder fein Rang beftimmen ihre Abmeffungen. Sie wird als Portikus dem Palafte vorgelegt oder dient als räumlich befchränkter Vorbau dem einfachften Bürgerhaufe. Im letzteren Falle kann fie, an geeigneter Stelle gelegen und in rechter Art gebildet, wefentlich zur malerifchen Geftaltung des Haufes beitragen.

Statt der Rampen führen in der Regel Freitreppen zur Vorhalle, oder die Stufen liegen in der Halle felbft.

Die Ausftattung der Eingangshalle ift eine verfchiedene, je nachdem fie der Architektur des Hauſes folgt oder als felbftändiger Bau auftritt.

Fig. 75.



Von einem *Manoir* zu Escaudoeuvres.
1/200 w. Gr.
Arch.: *Deminuid.*

104. Beifpiele.

Fig. 74 giebt ein anfprechendes Beifpiel einer Vorhalle für ein freiftehendes Familienhaus mittlerer Gröfse. Die nur um wenige Stufen über Erdgleiche gehobene, offene Eingangshalle liegt vor der Hausthür, fchützt diefe vor Witterungsunbilden und vermittelt den Zugang zu einem Windfang, dem ein geräumiges Vorzimmer folgt.

Ein anderes Beifpiel ähnlicher Art ift in Fig. 75 dargeftellt. Die verglafte Vorhalle diefes im Charakter der Architektur des XV. Jahrhunderts gehaltenen *Manoir* in Escaudoeuvres bei Cambrai (Arch.: *Deminuid*) hat die Freitreppe aufgenommen und führt in eine Galerie, die den Zugang zum Salon, dem Speifezimmer und anderen Räumen vermittelt; das Treppenhaus bildet einen Turm.

Eine malerifche Anlage giebt die in das Haus einbezogene Vorhalle eines eingebauten Familienhaufes zu Lille (Arch.: *Cordonnier*). Wie aus den beiden Grundriffen in Fig. 76 u. 77 [77]) zu erfehen, gelangt man auf einer geräumigen Treppe nach einem Windfang, von dem aus der Salon unmittelbar zugänglich ift, und der überdies in eine Diele führt, in welcher die Haupttreppe Platz gefunden hat. Andererfeits führt die Vorhalle in einen zu einem Gefchäftszimmer gehörigen Warteraum im Sockelgefchofs. Fig. 78 [77]) giebt ein Schaubild diefes hübfchen Hauſes.

Eine grofsartige Anlage bietet die durch zwei Gefchoffe reichende Vorhalle (Portikus) des Herrenhaufes auf Wiebendorf bei Boitzenburg (Arch.: *Haller*). Sie beherrfcht die Faffade und giebt in Gemeinfchaft mit beiderfeits angeordneten Kolonnaden und einer mächtigen, das Ganze bekrönenden Kuppel dem Hauſe den Charakter eines Schloffes (Fig. 479 u. 480).

2) Innere Vorräume.

105. Verfchiedenheit.

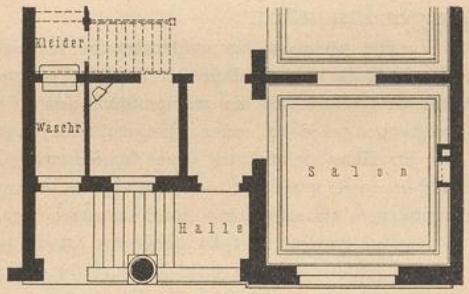
Die inneren Vorräume find, wie bereits erwähnt, zunächft verfchieden, je nachdem der Zugang in das Haus nur für den Fufsverkehr beftimmt ift, oder ob ein und derfelbe Raum auch dem Wagenverkehr dienen foll. Sie werden überdies verfchieden fein in dem nur für den Familienverkehr beftimmten Hauſe und in einem

[77]) Nach: Raguenet, a. a. O., Lief. 56, S. 58 u. 63.

ſolchen, das weſentlich auch für den Geſellſchaftsverkehr und für Repräſentation beſtimmt iſt. Im Hauſe des zurückgezogen lebenden Rentners, der, geſellſchaftlichen Verpflichtungen abhold, dieſe meidet, treten die Vorräume an Zahl und Gröſse beſcheidener auf als im Hauſe eines Mannes, der durch eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben zur Repräſentation gezwungen iſt, oder deſſen Familie aus Neigung für geſellſchaftliche Unterhaltungen, für Feſte aller Art, entſprechende Räume für den Empfang der Gäſte beſitzen muſs.

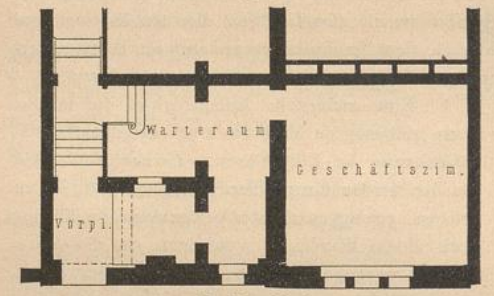
Im Herrſchaftshauſe ſind verſchiedene voneinander getrennte Zugänge nötig: ſolche für den Familienverkehr, für den Geſellſchaftsverkehr und zugleich ſolche für

Fig. 76.



Erdgeſchoſs.

Fig. 77.



Sockelgeſchoſs.

1:200

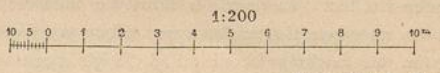


Fig. 78.

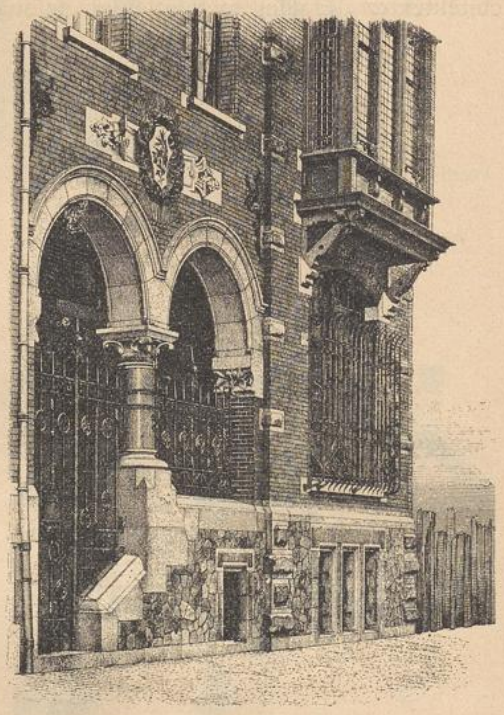


Schaubild.

Von einem Familienhauſe zu Lille [77]).

Arch.: *Cordonnier*.

den Wirtſchaftsverkehr und die Dienerſchaft. Sonach müſſen verſchiedene Vorräume, bezw. Erweiterungen ſolcher, ſowohl in Hinſicht auf Lage und Gröſse, als auch auf Ausſtattung vorhanden ſein. Im mehrgeſchoſſigen, für viele Familien beſtimmten Miethauſe der Groſsſtadt verkümmern ſie — die Höhe des Bodenpreiſes zwingt dazu — und werden bis auf einen dürftigen Flur herabgedrückt.

α) Eingangs- oder Hausflur.

106. Verſchiedenheit.

Der Hausflur dient nur dem Fuſsverkehr und iſt der erſte Innenraum des Hauſes, der durch die Hausthür zugänglich gemacht wird und in den meiſten Fällen zugleich den Zugang zur Treppe vermittelt. Er bildet den Uebergang zu den

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Innenräumen und kann im Verein mit der Treppe als unmittelbare Fortsetzung der Strafse betrachtet werden. In verschiedenen englischen Miethäusern für Unbemittelte — Arbeiterwohnhäusern — u. a., z. B. in den nach dem sog. *Prince-Albert-Model house* erbauten und in den von der *City of London* ausgeführten Miethäusern ist die Strafse gleichsam in das Haus einbezogen und die Treppe ihre unmittelbare Fortsetzung.

Der Hausflur verschwindet oft vollständig, wenn das Treppenhaus selbst als Zugang des Hauses benutzt wird (Fig. 35, S. 46). Andererseits tritt derselbe in bedeutender Längenentwickelung auf, wenn er den an der Rückseite des Hauses gelegenen Hof oder Garten mit der Strafse unmittelbar verbinden soll; er wächst dann meist an Breite und dient zugleich dem Wagenverkehr, wird also Durchfahrt.

107. Lage und Abmessungen.

Ueber die Lage des Hausflurs gilt zunächst das von der Unterfahrt und den Vorhallen Gesagte, dem nur hinzuzufügen ist, dafs er überdies, bei voller Erfüllung seines Zweckes, den geringsten Raum beanspruchen, zugleich die Wohnung oder einen zusammengehörigen Wohnungsteil in der Regel als ein Ganzes bestehen lassen und deren Zugänglichkeit auf leichte und bequeme Weise und auf kürzestem Wege vermitteln soll.

Da der Hausflur räumlich jeder Steigerung fähig ist, können auch seine Abmessungen sehr verschieden sein; hier sollen nur die Mindestmafse genannt werden.

Abgesehen von den für die Art seiner Benutzung unerläfslichen Abmessungen, ist der Hausflur zunächst abhängig von der Gröfse der Hausthür.

Häuser kleinster Art — Arbeiterhäuser, kleinste Familienhäuser — werden durch einflügelige Thüren zugänglich gemacht, deren Breite 0,90 bis 1,00 m beträgt. Bei regelrechter Bildung der Thüröffnung ergiebt sich dann eine Flurbreite von mindestens 1,25 m. Auf dieses Mafs wird man sich jedoch nur im Falle äufserster Raumersparnis und nur bei Hausfluren von geringer Länge beschränken, anderenfalls die Breite auf etwa 1,50 m zu bringen suchen.

Bei Anwendung einer zweiflügeligen Hausthür, deren geringste Breite 1,40 m beträgt, ist eine Flurbreite von mindestens 1,75 m nötig. Dieses Mafs ist sowohl dem schlichten, von vielen Familien bewohnten Miethause, als auch dem Familienhause mittlerer Gröfse unbedingt zu geben.

Bei herrschaftlichen Häusern ist die Flurbreite über die unbedingte Notwendigkeit zu vergröfsern, was insbesondere dann geschehen mufs, wenn die Länge des Flurs eine bedeutende ist. Die bedrückende Enge langer Flure ist durch Erweiterungen zu unterbrechen. Eine besonders wertvolle Stelle für die Vornahme einer solchen Erweiterung ist dort zu suchen, wo der Aufgang zur Haupttreppe liegt. Erhellung durch Deckenlicht oder hohes Seitenlicht wird sich notwendig machen.

108. Zweiter Flur.

Im reich ausgestatteten, umfangreichen Miethause ist neben dem für die Herrschaft bestimmten Flur ein zweiter für die Dienerschaft und den Wirtschaftsverkehr erwünscht, welch letzterer dann am besten so gelegen ist, dafs man auf dem kürzesten Wege nach dem Hofe und der Nebentreppe gelangen kann. Beim eingebauten, sog. herrschaftlichen Miethause, mit entsprechend hohem Sockelgeschofs, insbesondere beim Vorhandensein eines kleinen Vorgartens, wird dies leicht zu bewirken sein. Meist führt dann der Eingang für die Herrschaft nach dem erhöhten Erdgeschofs, der für die Dienerschaft bestimmte, abseits gelegene Eingang nach dem Kellergeschofs und dem Hofe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ist ein solcher zweiter Flur schon im herrschaftlichen Miethause erwünscht, so kann das umfangreiche Familienhaus eines solchen überhaupt nicht entbehren. Dabei liegen die beiden Flure am besten entfernt voneinander, und zwar womöglich so, dass ihre volle Selbständigkeit gewahrt bleibt; demnach müssen auch zwei Zugänge in das Innere des Hauses führen. In den englischen und amerikanischen Häusern ist ein zweiter, nur für Benutzung der Dienerschaft und den Wirtschaftsverkehr bestimmter Zugang *(Rear entrance)* mit zugehörigem Flur stets vorgesehen.

109. Vorhalle.

Die Hausthür stellt man gern ein Stück von der Strasse zurück, dergestalt, dass der hierdurch entstandene Flurabschnitt eine Vorhalle bildet, die man um eine Stufe über die Fussbahn heraushebt. In der Vorhalle finden die zur Reinigung des Schuhwerkes nötigen Vorkehrungen und die Hausglocke, bezw. die für die verschiedenen Geschosse bestimmten Läutewerke geeignete Stelle. Vor allem gestattet dieselbe dem Einlass Begehrenden, dem Wartenden, vor dem Strassenverkehr und den Unbilden der Witterung geschützt zu weilen; sie schützt überdies die Hausthür selbst; zugleich wird der Flur in seiner Länge eingeschränkt und ein architektonisch wertvolles Fassadenmotiv geschaffen.

Breite und tiefe Vorhallen, wie solche beim Herrschaftshause vorkommen, erhalten öfters als besonderen äusseren Abschluss und zugleich als Schmuck ein in Eisen oder Bronze ausgeführtes Gitterthor, während des Tages meist geöffnet und in die Halle zurückgeschlagen. Es dient als Schutz des Hausthores und schützt zugleich die Halle in der Nacht vor Verunreinigung. In dieser Vorhalle kann auch das Fenster seinen Platz finden, das dem Pförtner ermöglicht, den Wartenden zu sehen und seine Wünsche anzuhören, ohne das Gitterthor öffnen zu müssen.

110. Windfang.

Wird ein unmittelbar hinter der Hausthür gelegenes Stück vom Flur abgeschnitten und durch eine Thür mit dem verbleibenden Flurteil verbunden, so entsteht ein selbständiger Raum, der sehr oft mit dem Namen Windfang bezeichnet, jedoch auch Vorplatz oder Vorflur genannt wird. Er gewährt Schutz vor dem Eindringen der Witterungsunbilden, schützt vor dem von uns so stark gefürchteten »Zug«, hemmt den Luftauftrieb im Inneren des Hauses und zugleich das Eindringen der Aussentemperatur, letzteres wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Die abschliessende Thür ist meist eine Glasthür; sie wird eine solche in den meisten Fällen schon der Flurerhellung wegen sein müssen. Statt der Spiel- oder Pendelthür (Windfangthür), die nie dicht schliesst und deren Handhabung bei unüberlegter, hastiger Benutzung andere Uebelstände, selbst Körperverletzungen anderer mit sich bringen kann, ist eine zweiflügelige Thür, mit einem bei gewöhnlichem Verkehr eingeriegelten, also feststehenden Flügel vorzuziehen.

111. Weitere Gestaltung des Flurs.

Bei Häusern geringen Ranges, insbesondere Miethäusern, bildet das Treppenhaus die Fortsetzung des Flurs, dergestalt, dass der Zugang nach dem hinter dem Hause gelegenen Hof oder Garten unter der Treppe geschieht, während bei Häusern höheren Ranges und bei umfangreichen Häusern, in denen ein lebhafter Verkehr nach Hof oder Garten stattfindet, man den Hausflur selbständig auftreten lässt und auch nicht durch Stufen unterbricht.

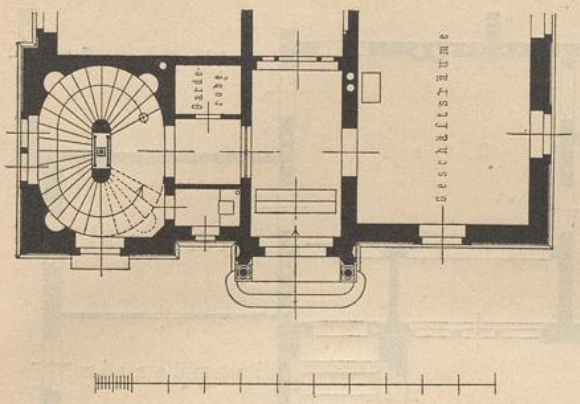
112. Erhellung und Erwärmung.

Die Erhellung des Hausflurs braucht nur eine mässige zu sein, da er nur als Durchgangsraum dient und für reichliches Licht erfordernde Arbeiten nicht gebraucht wird. In vielen Fällen bietet das Treppenhaus oder ein anderer Vorraum genügende Erhellung.

Bei langen Hausfluren wird der Lichteinfall an beiden Enden nicht aus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 79.



reichen; sie bedürfen der Erhellung durch Lichtschächte oder seitlich angeordnete Lichthöfe.

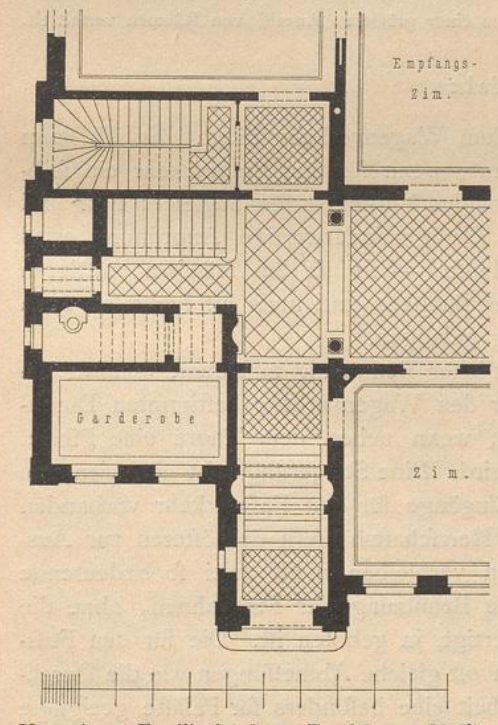
Eine mäfsige Erwärmung des Hausflurs ist bei unseren klimatischen Verhältnissen selbst im Miethause besseren Ranges zu empfehlen und leicht zu bewirken durch Aufstellen eines Mantelofens oder Dauerbrandofens im Keller oder an anderer geeigneter Stelle. Beide erwärmen zugleich das Treppenhaus und tragen zu seiner Lüftung wesentlich bei. Im Familienhause schliefst man in der Regel den Hausflur an die Sammelheizung an.

113. Ausstattung.

Die architektonische Ausstattung des Hausflurs kann verschieden sein, je nachdem er dem öffentlichen Verkehr oder nur dem Familienverkehr dient. Im ersten Falle ist dieselbe mehr im Sinne einer verfeinerten Aufsenarchitektur zu bilden; im anderen Falle sucht man auch dem Hausflur einen wohnlichen Charakter zu verleihen. In beiden Fällen ist architektonische Ueberladung am unrechten Orte.

Je nach Breite und Höhe des Raumes wird die Architektur mehr oder weniger plastisch auftreten können; keinesfalls darf sie beengend und lastend wirken und derart gebildet sein, dafs die bequeme Benutzung des Raumes darunter leidet; auch darf der architektonische Schmuck durch den Verkehr nicht leicht beschädigt werden; er findet deshalb in den oberen Teilen der Wand und an der Decke Platz. Bei Anwendung einer verfeinerten Aufsenarchitektur als Schmuck des Hausflurs sind feine Quaderungen, Pilasterstellungen und Füllungswerk für die Wände bei scheitrechten oder gewölbten Decken geeignete Dekorationsmotive. Täfelungen in Holz, dergleichen Balken- oder Kassettendecken verleihen dem Flur den Eindruck des Behaglichen und Wohnlichen und sind somit für das Familienhaus besonders geeignet.

Fig. 80.



Von einem Familienhause zu Frankfurt a. M.[78]).
Arch.: *Schmidt.*

Für die Farbengebung ist die mehr oder weniger gute Erhellung des Raumes und seine Gröfse mafsgebend. Jedenfalls halte man kleine Räume möglichst hell. Glatter Fufsboden ist zu vermeiden oder, wenn vorhanden, an denjenigen Stellen, wo er begangen wird, mit Teppich- oder Linoleumläufern oder Matten zu belegen.

[78]) Nach: Kick, W. Moderne Bauten. Stuttgart 1892. Bl. 60.

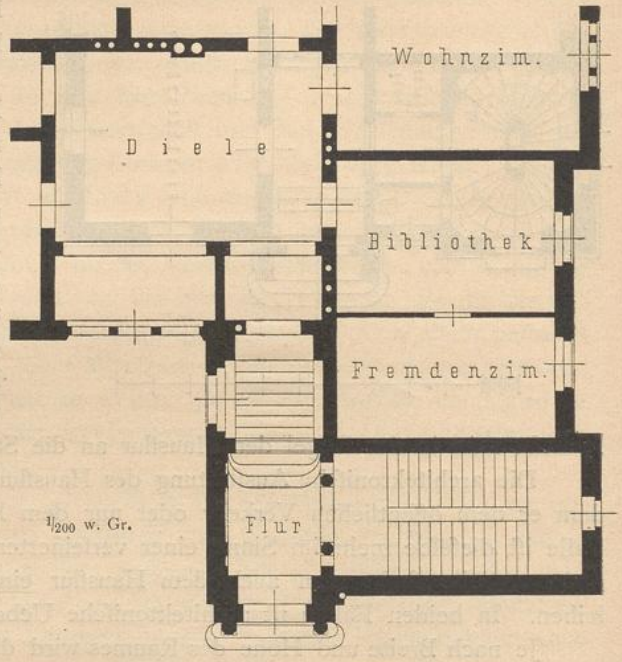
114. Beiſpiele.

Fig. 79 giebt die Anordnung eines Hausflurs in einem freiſtehenden Familienhauſe, das zu einer gröſseren Fabrikanlage gehört. Man betritt ihn unmittelbar, weil im Erdgeſchoſs Geſchäftsräume — Sprechzimmer des Beſitzers, Buchhalterei und Magazine für Warenproben — untergebracht ſind. Der Zugang zu der im Obergeſchoſs liegenden Wohnung iſt beſonders abgeſchloſſen.

Der Hausflur eines gröſseren freiſtehenden Familienhauſes in Frankfurt a. M. (Arch.: *Schmidt*) iſt mit den ihm folgenden Räumen in Fig. 80[78]) dargeſtellt. Er führt unmittelbar zur Haupttreppe, der gegenüber eine Diele als Vorraum angeordnet iſt. Kleiderablage und Spülabort ſind vom Treppenhauſe aus bequem zugänglich.

Die Anordnung von Flur und Treppe in einem umfangreichen, freiſtehenden, von zwei Familien bewohnten Hauſe in Leipzig (Arch.: *Ihne & Stegmüller*) zeigt Fig. 81[79]). Vom Flur aus gelangt man einerſeits auf kürzeſtem Wege zur Haupttreppe, andererſeits zu der im Erdgeſchoſs befindlichen Wohnung und betritt zunächſt eine als Vorzimmer dienende, geräumige Diele, die den Zugang zu einer gröſseren Anzahl von Räumen vermittelt.

Fig. 81.



Von einem Wohnhauſe zu Leipzig[79]).
Arch.: *Ihne & Stegmüller*.

β) Durchfahrt.

115. Aufgabe.

Zur Durchfahrt wird ein Flur, der dem Wagenverkehr dient. Er iſt dann entweder nur für den Wagenverkehr beſtimmt, wenn für den Fuſsverkehr ein ſelbſtändiger Flur vorhanden iſt, oder er dient beiden Verkehrsarten zugleich: Flur und Durchfahrt verſchmelzen in einen Raum. Dieſe minderwertige Anordnung wird bedingt entweder durch den Rang des Hauſes — ſie iſt bei Häuſern mittleren Ranges die Regel — oder durch beſchränkten Bauplatz und muſs infolgedeſſen auch öfters beim Herrſchaftshauſe zur Ausführung gelangen.

Die Uebelſtände, die bei gemeinſchaftlicher Benutzung auftreten, werden beſeitigt, wenn man unmittelbar neben der für den Wagenverkehr beſtimmten Durchfahrt auch für den Fuſsverkehr Sorge trägt, wenn neben dem Thore eine Pforte, die nur dem Fuſsverkehre dient, angelegt wird. Eine Steigerung tritt ein, wenn zu beiden Seiten der Durchfahrt ſelbſtändige Eingänge für den Fuſsverkehr vorhanden ſind, eine Anlage, die bei umfangreichen Herrſchaftshäuſern des öfteren zur Ausführung gelangt. Bei dergleichen Gebäuden verbleiben meiſt zwei ſo bedeutende Hausteile zu ſeiten der Durchfahrt, daſs die Benutzung der Fuſsbahnen, ohne die Fahrbahn überſchreiten zu müſſen, gerechtfertigt, ja geboten iſt. Die für den Fuſsverkehr beſtimmten Seitenteile erhalten dann oft gleiche Abmeſſungen wie die Durchfahrt und bilden mit dieſer in ihrer Geſamtheit eine beſonders für Paläſte geeignete und für dieſe zugleich charakteriſtiſche Anlage.

[79]) Nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 383.

An verſchiedenen Stellen des Hauſes gelegen, werden beide Arten der Verkehrsräume — Hausflur und Durchfahrt — zu ſelbſtändigen Räumen, zwiſchen denen ein Teil der Wohnung liegt, oder zwiſchen zwei Durchfahrten fügt ſich ein Zugang für den Fußverkehr ein, der in eine Flurhalle oder einen geräumigen Vorplatz der Haupttreppe führt und für die architektoniſche Geſtaltung entſchieden günſtig iſt.

Bei umfangreichen Herrſchaftshäuſern wird man ſelten genötigt ſein, Ein- und Ausfahrt durch eine und dieſelbe Durchfahrt nehmen zu müſſen; nur bei beſchränktem Bauplatze tritt dieſer Uebelſtand ein, der beſonders bei lebhaftem Verkehre und bei Abhaltung von Feſtlichkeiten ſich unangenehm ſtörend geltend macht und zugleich zeitraubend wirkt. Man findet deshalb Ein- und Ausfahrt, jede ſelbſtändig, unmittelbar nebeneinander gelegt, alſo auch zwei Thore nebeneinander angeordnet. Es iſt nicht zu leugnen, daſs der Verkehr, insbeſondere der Hofverkehr — einen genügend großen Hof vorausgeſetzt — durch ſolche Anordnung gewinnt; der architektoniſche Eindruck der Faſſade dagegen entſchieden leidet, es ſei denn die Möglichkeit vorhanden, den über den beiden Thoren liegenden Teil der Faſſade durch ein großes Architekturmotiv — einen Erker oder eine Loggia — zu ſchmücken.

Bei Doppelhäuſern findet man die Anordnung auch ſo getroffen, daſs dem einen Hauſe die Durchfahrt, dem anderen der nur für Fußgänger beſtimmte Flur angehört; beide liegen unmittelbar nebeneinander und ſind durch breite Thüröffnungen miteinander verbunden; die Durchfahrt dient dann zur gemeinſchaftlichen Benutzung für die Bewohner beider Häuſer. Dieſe Anordnung ſetzt ſelbſtverſtändlich voraus, daſs ſich beide Häuſer in einem Beſitze befinden oder die gemeinſchaftliche Benutzung der Durchfahrt durch irgend ein Abkommen zweier Beſitzer geregelt iſt. Der Grundriſs eines Doppelwohnhauſes in Frankfurt a. M. auf Taf. 63 der »Süddeutſchen Neubauten« möge als entſprechendes Beiſpiel gelten.

Die Durchfahrt findet ſich auch manchmal als Anbau im Erdgeſchoſs ohne weitere Ueberbauung vor und nähert ſich ſomit der Unterfahrt. Man trifft dieſe Anordnung, um den an die Durchfahrt angrenzenden Räumen der oberen Stockwerke genügend Licht zu geben und dennoch im Erdgeſchoſs eine geſchloſſene Häuſerreihe aufrecht zu erhalten. Das flache Dach der Durchfahrt wird zum Altan. An Stelle des letzteren tritt auch manchmal ein Wintergarten, insbeſondere dann, wenn es zugleich gilt, eine kahle Brandmauer des Nachbargebäudes möglichſt gut zu verdecken. Die Anlage eines Wintergartens iſt hier ganz am Orte, da ſowohl entſprechende Luftzuführung, als auch das für das Gedeihen der Pflanzen dringend nötige Deckenlicht neben dem Seitenlicht vorhanden iſt, und da überdies die Möglichkeit vorliegt, eine zweckmäſsige Heizung durch das Einlegen der Heizkörper unter dem Fußboden anordnen zu können. Eine Anlage mit Altan geben Fig. 82 u. 83 [80]).

116. Lage.

Wie beim Hausflur kann auch die Lage der Durchfahrt im Grundſtücke ſelbſt eine ſehr verſchiedene ſein. Größe und Geſtalt des Bauplatzes, Lage desſelben zur Umgebung — zur Nachbarſchaft und zur Straſse — der Rang des Gebäudes, die Art der architektoniſchen Durchbildung — monumental oder maleriſch — werden beſtimmend auftreten. Dabei muſs die Lage der Durchfahrt zugleich ſo gewählt werden, daſs der Zuſammenhang der einzelnen Wohnungsteile nicht leidet, ein Zerreißen der Wohnung oder eines zuſammengehörigen Wohnungsteiles nicht ſtattfindet. Zugleich ſoll die Durchfahrt möglichſt wenig Raum des Hauſes ſelbſt in

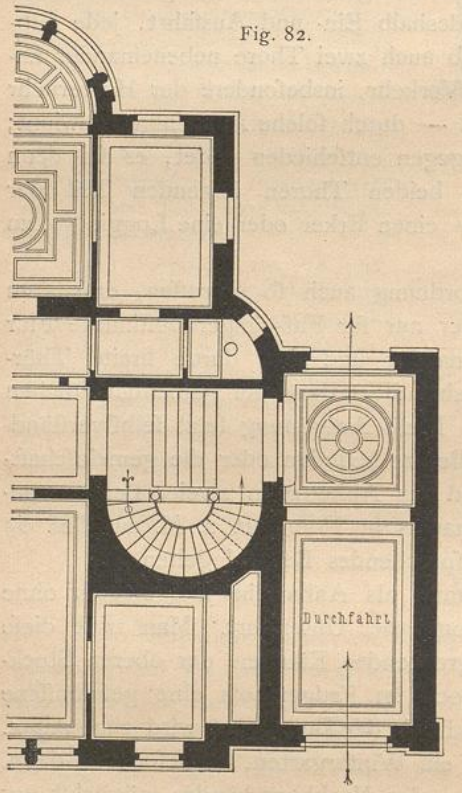
[80]) Nach: Licht, H. Architektur Deutſchlands. Berlin 1878—82. Bl. 25.

Anſpruch nehmen, alſo, wenn der Bauplatz dies irgend geſtattet, dort liegen, wo, allgemein ausgedrückt, das Haus die geringſte Tiefe hat.

Beim Vorhandenſein eines Hofes oder mehrerer Höfe iſt ihre Lage und Gröſse beſtimmend für die Lage der Durchfahrt, insbeſondere dann, wenn innerhalb eines Hofes das Umlenken des Geſchirres nötig iſt.

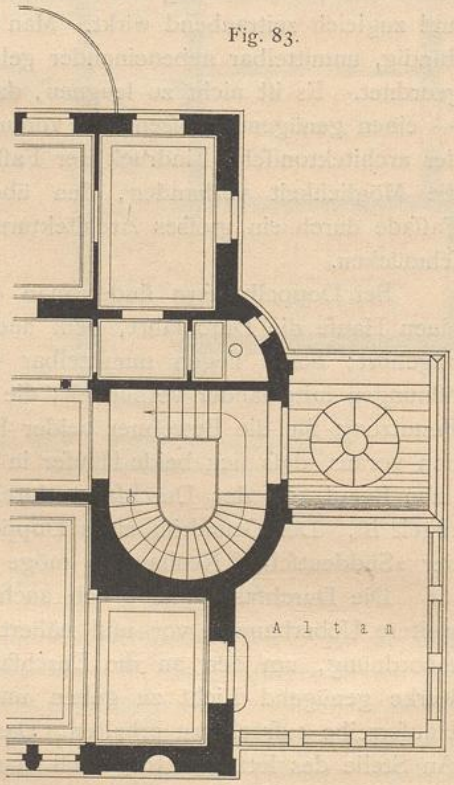
Auch der Rang der Straſsen und der damit verbundene Wert der Innenräume kann maſsgebend für die Lage der Durchfahrt werden. Der Fall tritt ein bei ſchmalen, bedeutend tiefen, an zwei Straſsen verſchiedenen Ranges gelegenen herrſchaftlichen

Fig. 82.



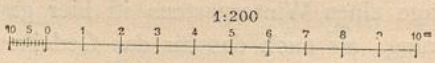
Erdgeſchoſs.

Fig. 83.



I. Obergeſchoſs.

1:200



Von einem Familienhauſe zu München, Briennerſtraſse [80]).
Arch.: *Schmidt.*

Grundſtücken und kommt bei Eckhäuſern verſchiedener Art vor, die an nicht gleichwertigen Straſsen liegen. Man legt in ſolchem Falle öfters an die beſonders wertvolle Hauptſtraſse nur den Zugang für den Fuſsverkehr, während man die Zufahrt von der minderwertigen Straſse aus nimmt.

In architektoniſcher Beziehung wird man Durchfahrten, die auf Monumentalität Anſpruch erheben, eine bevorzugte Stelle einräumen und ſie architektoniſch wertvoll geſtalten, während bei einem Hauſe untergeordneten Ranges jede Lage gerecht iſt, ſobald ſie der zweckmäſsigen Benutzung des Hauſes entſpricht.

117. Breite und Höhe.

Die Breite der in einer Durchfahrt verkehrenden Wagen beſtimmt ſelbſtverſtändlich zunächſt die Breite der Thore. Die geringſte Breite eines Thores be-

trägt, von seiner Benutzung durch breitgebaute Lastwagen abgesehen, 2,25 m; hiernach ergiebt sich als geringste Breite einer Durchfahrt 2,50 m. Auf dieses Mass wird man die Thorbreite nur im Falle der Not, in Ausnahmefällen, etwa durch beschränkten Bauplatz bedingt, herabdrängen; man wird, wenn irgend möglich, schon des bequemen Einfahrens wegen die Breite des Thores auf 2,50 m vergrösern, und demgemäs auch die Durchfahrt selbst entsprechend verbreitern. Deshalb ist 3,00 m lichte Weite der Durchfahrt als Mindestforderung aufzustellen. Die geringste Höhe des Thores rechnet man zu 2,80 m, während für das Durchfahren des Thores mit herrschaftlichen Wagen, bei denen der Kutscher auf dem Wagenbocke verbleibt, eine Höhe von 3,50 m nötig ist.

Bei Herrschaftshäusern und Palästen bestimmt die Architektur die Thorhöhe. Die in der Regel benutzte Höhe (bis Kämpfer des Thores) beträgt im Palast des Erzherzogs *Ludwig Viktor* in Wien 4,20 m, im Palast des Erzherzogs *Wilhelm* daselbst 4,50 m u. s. w.

118. Erweiterungen.

Bei geringen Abmessungen ist es dringend erwünscht, dem die Durchfahrt benutzenden Fusgänger bei gleichzeitiger Benutzung derselben durch Wagen das Ausweichen und geschützte Verweilen zu ermöglichen; insbesondere ist dies bei langen Durchfahrten geradezu unerläslich. Durch nischenartige, um eine Stufe über die Fahrbahn erhöhte Flurerweiterungen, deren seitliche Begrenzungen Schäfte, Pfeiler oder Säulen bilden, wird u. a. ein solcher Schutz gewährt.

Bei besonders langen und dabei nicht breiten Durchfahrten sind diese Erweiterungen ohnedies in architektonischer Beziehung von besonderem Werte; sie mindern den Eindruck der Enge, verlangen aber zugleich eine besondere Erhellung durch Deckenlichter oder Lichthöfe, da sie von den beiden Enden der Durchfahrt aus nicht genügend erhellt werden können. Geschieht die Erweiterung über das eigentliche Bedürfnis hinaus, so wird die Durchfahrt zu einer Flurhalle, einem Vestibule.

119. Radbahnen.

Bei Durchfahrten jeder Art und Grösse wird es erwünscht sein, den Rädern des Wagens eine bestimmte Bahn anzuweisen. Dies geschieht am besten durch eine über die Fahrbahn erhöhte Stufe, die, beiderseits angeordnet, auch bei sehr schmaler Durchfahrt überdies die Wände vor Beschädigungen schützt. Bei breiten Durchfahrten werden diese beiderseits angeordneten Stufen erhöhte Fusbahnen, die das Ausweichen gestatten, genügend Schutz gewähren und zugleich bequem beim Besteigen und Verlassen des Wagens sind. Die Fahrbahnbreite, also der Abstand zwischen den beiden Stufen oder Fusbahnen beträgt in der Regel etwa 2,00 m.

Die Höhe der Durchfahrt wird einerseits durch die Höhe des Erdgeschosses des Hauses bestimmt; andererseits sind die Abmessungen ihres Grundrisses masgebend.

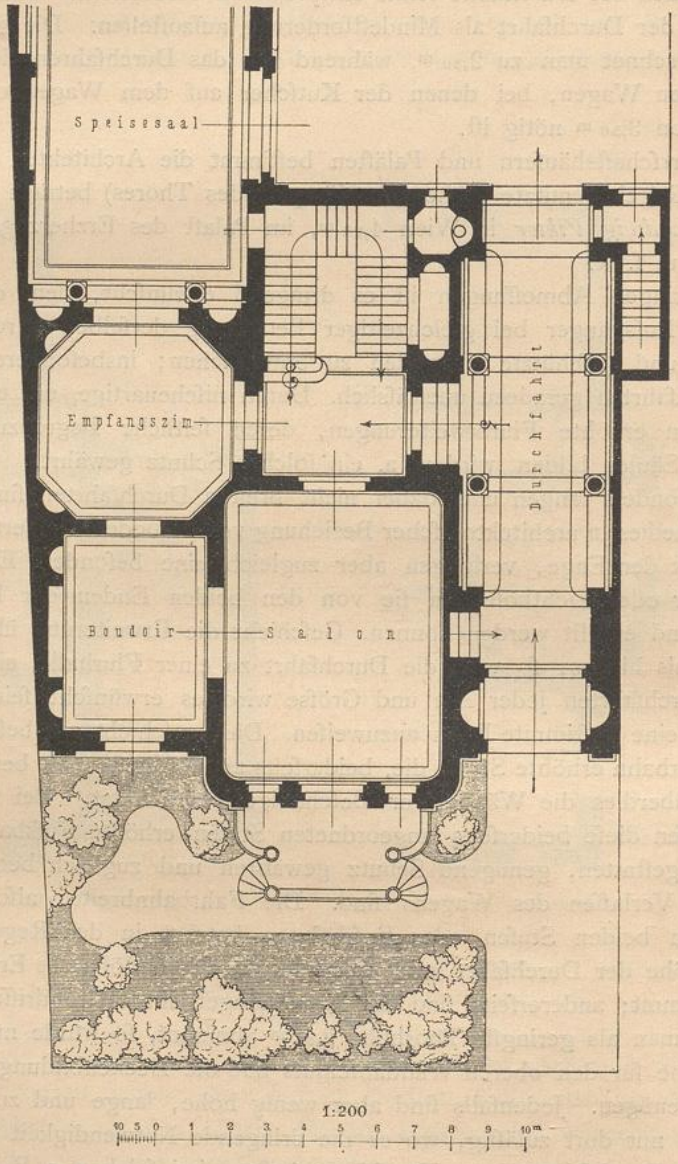
Wenn man als geringste Thorhöhe 2,80 m annimmt, so würde nur ein geringes Mehr an Höhe für den oberen Wandabschlus und die Deckenbildung, also ein Mas von 3,25 m genügen. Jedenfalls sind aber wenig hohe, lange und zugleich schmale Durchfahrten nur dort zulässig, wo es die dringende Notwendigkeit erheischt. Bei weiträumigen Durchfahrten von Herrschaftshäusern, bei solchen z. B., die zu beiden Seiten durch breite, selbständige Fusbahnen begrenzt sind, hat man auf eine dem Raume entsprechende Höhe aus Gründen künstlerischer Gestaltung Rücksicht zu nehmen. Bei dergleichen Häusern fügt man über dem als Sockelgeschos auftretenden Erdgeschos oft ein Halbgeschos ein, für Dienerschaft oder für Wirtschaftszwecke bestimmt, oder beide Geschosse werden architektonisch als ein Geschos zusammengezogen. In solchen Fällen erhält dann selbstverständlich die umfangreiche Zugangs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

anlage des Hauſes die Höhe beider Geſchoſſe mindeſtens in dem als Veſtibule auftretenden Hauptteile.

Der umgekehrte Fall wird eintreten beim Vorhandenſein eines hohen Kellergeſchoſſes mit darauf folgendem Hauptgeſchoſs; hier kann die Anlage eines Halb-

Fig. 84.



Von einem herrſchaftlichen Familienhauſe zu Berlin, Karlsbad 26[81]).
Arch.: *Kyllmann & Heyden.*

geſchoſſes über der Durchfahrt am Orte ſein und dieſes für Dienerwohnungen oder Wirtſchaftszwecke benutzt werden.

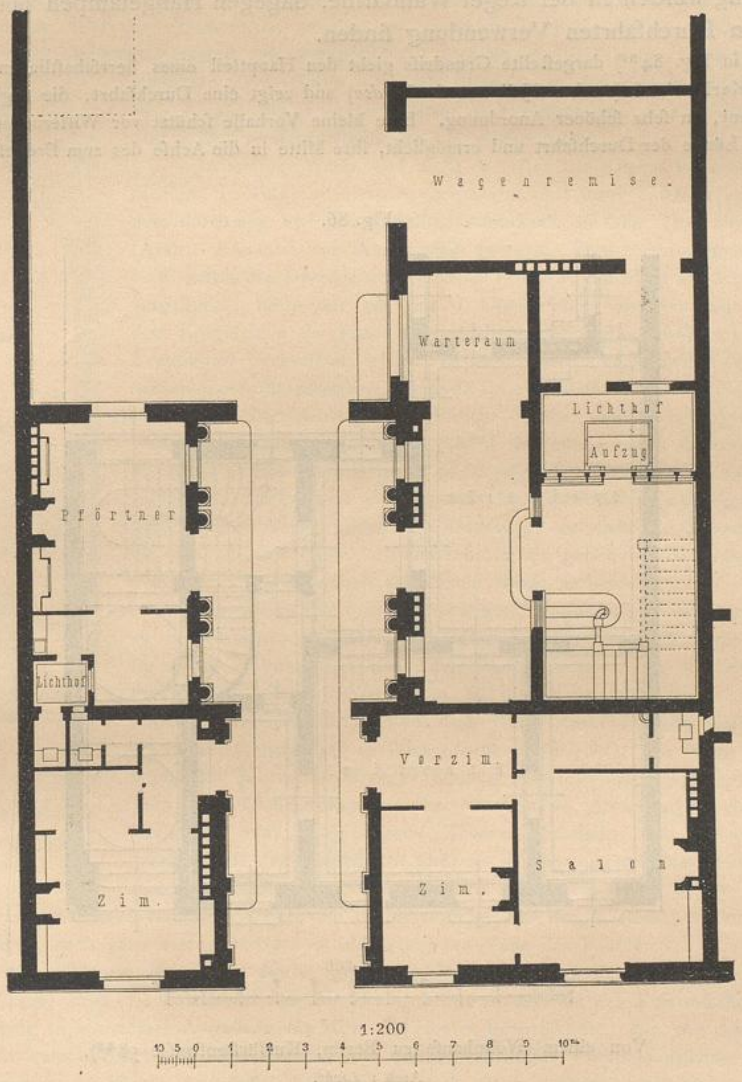
120. Ausſtattung.

In noch höherem Maſse als beim Hausflur wird man der Durchfahrt den Charakter der Aufsenarchitektur des Hauſes, ſelbſt unter Verwendung derſelben

[81]) Nach: LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 81.

Bauſtoffe geben können; ſie wird in das Innere übergeführt. Pilaſter- oder Säulenſtellungen mit ſcheitrechter oder gewölbter Decke ſind bei gröſseren Anlagen am Orte, ſowohl in äſthetiſcher als in konſtruktiver Hinſicht, als Stützen für die Deckenbildung ſelbſt und zugleich als ſolche für den Fuſsboden der darüber liegenden,

Fig. 85.



Von einem herrſchaftlichen Miethauſe zu Paris, *Avenue Kléber* [82]).
Arch.: *Ruet père et fils.*

meiſt an Grundfläche bedeutenden Räume, der Empfangs- und Geſellſchaftsräume eines Herrſchaftshauſes.

Da der Raum ſelbſt den Uebergang von der Straſse zum Inneren des Hauſes bildet, ihre Fortſetzung, alſo ein halböffentlicher Raum, iſt, und da Reichtum der

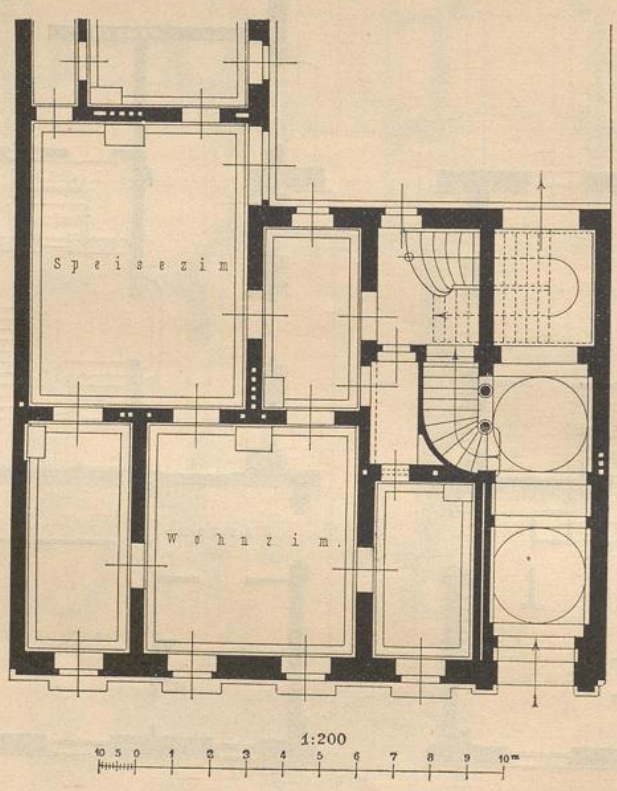
82) Nach: *La conſtruction moderne* 1893—94, S. 54, 55 u. Pl. 12, 13.

Architektur und volle Farbengebung wenigſtens in der Regel dem Inneren im eigentlichen Sinne des Wortes, alſo den Geſellſchafts- und Wohnräumen, gebührt, würde eine Fülle von Architektur und Farbengebung hier entſchieden verfehlt ſein.

Keinesfalls darf überdies die Architektur derart beengend ſein, daſs ſie den Verkehr hindert und Beſchädigungen leicht aufkommen läſst; bei ſchmalen Durchfahrten iſt alſo bedeutendes Relief derſelben nicht am Orte. Für die künſtliche Beleuchtung werden in der Regel Wandarme, dagegen Hängelampen nur bei breiten und hohen Durchfahrten Verwendung finden.

121. Beiſpiele. Der in Fig. 84 [81]) dargeſtellte Grundriſs giebt den Hauptteil eines herrſchaftlichen Familienhauſes in Berlin, Karlsbad 26 (Arch.: *Kyllmann & Heyden*) und zeigt eine Durchfahrt, die zugleich dem Fuſsverkehre dient, in ſehr ſchöner Anordnung. Eine kleine Vorhalle ſchützt vor Witterungsunbilden, kürzt zugleich die Länge der Durchfahrt und ermöglicht, ihre Mitte in die Achſe des zum Erdgeſchoſs führenden

Fig. 86.



Von einem Wohnhauſe zu Berlin, Kurfürſtenſtraſse 58 [83]).
Arch.: *Licht.*

Treppenaufganges zu legen. Niſchenartige Gebilde, die dem Fuſsgänger vor den Wagen Schutz gewähren, bewirken eine Raumerweiterung und geben dem Hauptteil der Durchfahrt den Charakter einer Halle. Die kleinen nach dem Sockelgeſchoſs führenden Treppen dienen dem Pförtner und dem Wirtſchaftsverkehr.

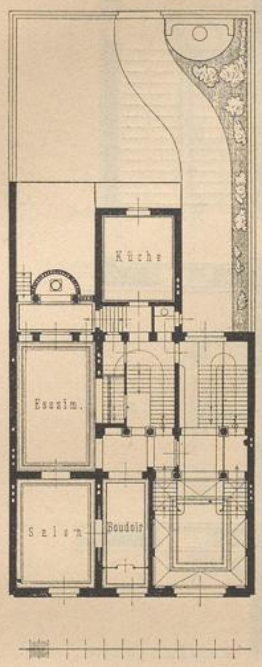
Der Plan einer Durchfahrt, die ſich vor dem Treppenhauſe hallenartig erweitert, iſt in Fig. 85 [82]) dargeſtellt. Dem Treppenhauſe gegenüber hat die Wohnung des Pförtners *(Concierge)* Platz gefunden, während ein auch vom Hofe aus zugänglicher Warteraum die Verlängerung des Treppenvorplatzes bildet. Ein kleiner Lichthof dient auſser ſeinem eigentlichen Zwecke, die angrenzenden Räume zu erhellen, zur Aufnahme eines Aufzuges, der vom Treppenhauſe aus zugänglich iſt. Die Räume des hier teilweiſe

dargeſtellten Pariſer herrſchaftlichen Miethauſes *Avenue Kléber* (Arch.: *Ruet père et fils*) ſind für Pariſer Verhältniſſe dieſer Hausart aufsergewöhnlich reichlich bemeſſen, was ſchon in der Durchfahrt und deren Erweiterung zum Ausdruck kommt.

Bei beſchränktem Bauplatze tritt die Notwendigkeit ein, die Unterfahrt unter der Haupttreppe durchzuführen, eine Anordnung, die öfters in Berlin zur Ausführung gelangt iſt und architektoniſch gute Löſungen gefunden hat.

Ein Beiſpiel einer ſolchen Anordnung, zu der man ſelbſtverſtändlich nur im Falle der Not, alſo gezwungen greifen wird, iſt in Fig. 86[83]) dargeſtellt. Die Anordnung ſetzt eine bedeutende Erhöhung des Erdgeſchoſsfuſsbodens über die Straſsenbahn voraus; im vorliegenden Falle iſt ſie durch 14 Stufen bewirkt. Die in den Vorräumen äuſserſt zuſammengedrängte Planung ermöglichte die Anlage geräumiger wertvoller Wohnräume und zeigt überdies in der zum Erdgeſchoſs führenden Treppe ein beachtenswertes Architekturmotiv. Dieſes Haus befindet ſich in Berlin, Kurfürſtenſtraſse 58 (Arch.: *Licht*).

Fig. 87.



Wohnhaus zu Cöln, Hohenſtaufenring 35[84]).
Arch.: *Eberlein.*

In anderer Weiſe, und nicht in erſter Linie durch Raumbeſchränkung bedingt, iſt eine Unterführung der Durchfahrt unter einem Treppenlaufe in dem durch Fig. 87[84]) dargeſtellten Wohnhauſe zu Cöln, Hohenſtaufenring 35 (Arch.: *Eberlein*) zur Ausführung gelangt. Das Bauprogramm verlangte zwei durch die Durchfahrt getrennte Treppen; die eine, als Schmucktreppe ausgebildet, führt nur bis zum I. Obergeſchoſs und vereinigt dieſes mit dem Erdgeſchoſs zu einer herrſchaftlichen Wohnung, während die zweite Treppe im Erdgeſchoſs rechts an der Durchfahrt abzweigt und zu den beiden oberen Stockwerken führt, die je eine abgeſchloſſene Wohnung bilden.

Eine Durchfahrt mit unmittelbar daneben liegendem Eingange für den Fuſsverkehr findet ſich in Fig. 88[85]) dargeſtellt. Die Anordnung gehört einem vornehmen Familienhauſe zu Leipzig, Weſtſtraſse 15, an (Arch.: *Roſsbach*). Durchfahrt und Eingang des Herrſchaftshauſes mit dem Eingange der Pförtnerwohnung bilden eine einſtöckige monumentale Geſamtarchitektur, die das in bedeutenden Höhenverhältniſſen gehaltene Herrſchaftshaus mit dem von der Dienerſchaft bewohnten Hauſe verbindet.

Die beſonders vornehm wirkende Vereinigung einer Durchfahrt mit zu beiden Seiten derſelben angelegten Eingängen und die Vereinigung der für beide Verkehrsarten dienenden Raumteile zu einem Ganzen in monumentaler Auffaſſung ſei durch Fig. 89[86]) zum Ausdruck gebracht. Die Abbildung giebt das Erdgeſchoſs vom Palais des Erzherzogs *Ludwig Viktor* am Schwarzenbergplatz in Wien (Arch.: *v. Ferſtel*). Zu ſeiten der Durchfahrt führt je ein ſelbſtändiger Eingang einerſeits zur Haupttreppe, andererſeits zur Pförtnerwohnung. Die bedeutenden Abmeſſungen dieſer Anlage verlangten eine entſprechende Höhenentwickelung, die dadurch erreicht wurde, daſs das Erdgeſchoſs und das darüber angeordnete Halbgeſchoſs als ein Raum auftreten. Die Durchfahrt mündet in einen 14,00 m langen und 11,50 m breiten Hof und findet eine Fortſetzung, die im weſentlichen für den Wirtſchaftsverkehr beſtimmt iſt, im rückwärtigen, nach einer minderwertigen Straſse gelegenen Teile des Palaſtes.

In dem Wilhelmſtraſse Nr. 67 zu Berlin gelegenen herrſchaftlichen Familienhauſe (Fig. 90[87]); Arch.: *Ebe & Benda*) liegt die Durchfahrt in der Ecke, während der für den Fuſsverkehr beſtimmte, weiträumige Zugang in vornehmer Auffaſſung die Mitte des Hauſes kennzeichnet. Ein von der Durchfahrt abgezweigter Flur vereinigt ſich mit dem Hausflur auf einem geräumigen Treppenvorplatze. Durch die vollſtändige Trennung von Wagen- und Fuſsverkehr werden nach dieſer Anordnung alle Unzuträglichkeiten vermieden und der Hauseingang ſelbſt erhält die ſeinem Werte nach ihm zukommende Stelle im Hauſe.

Das nur 10,10 m breite Familienhaus, *Rue Fortuny* zu Paris (Arch.: *Grandpierre*; Fig. 91[88]), giebt ein Beiſpiel, worin Durchfahrt und Eingang getrennt voneinander an den Enden der Hausfront liegen. Von beiden gelangt man in eine Flurhalle, die durch eine breite Oeffnung mit einem Warte-

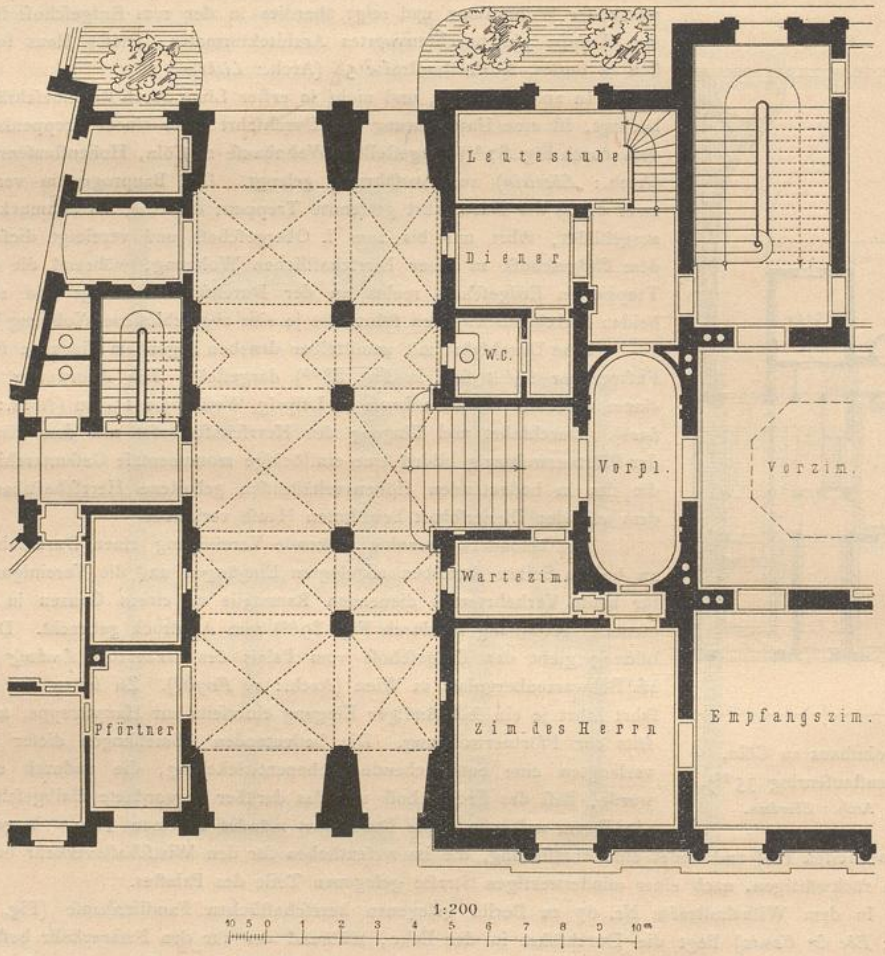
83) Nach: Licht, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 11.
84) Nach: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 654 u. 657.
85) Nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 386 u. 388.
86) Nach: Zeitſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1868, Bl. 16 u. 19.
87) Nach: Licht, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 85.
88) Nach: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 9, Pl. 17.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zimmer verbunden ist. Die Abmessungen der Räume sind auf das äußerste herabgedrückt; so beträgt zum Beispiel die lichte Weite der Durchfahrt nur 2,50 m; dessenungeachtet trägt das Haus das Gepräge der Vornehmheit, insbesondere durch die Anlage eines Wartezimmers neben den beiden Zugängen.

Der in Fig. 92 [89]) dargestellte Grundplan gehört einem herrschaftlichen Miethause in der Nähe der Votivkirche in Wien, Maximiliansplatz 14 (Arch.: *v. Förster*) an. Das im Charakter italienischer Hochrenaissance in reichster Ausstattung erbaute Haus enthält, abgeschlossen von den beiden oberen Geschossen, eine für sich bestehende Herrschaftswohnung, welche das Halbgeschoss und das I. Ober-

Fig. 88.



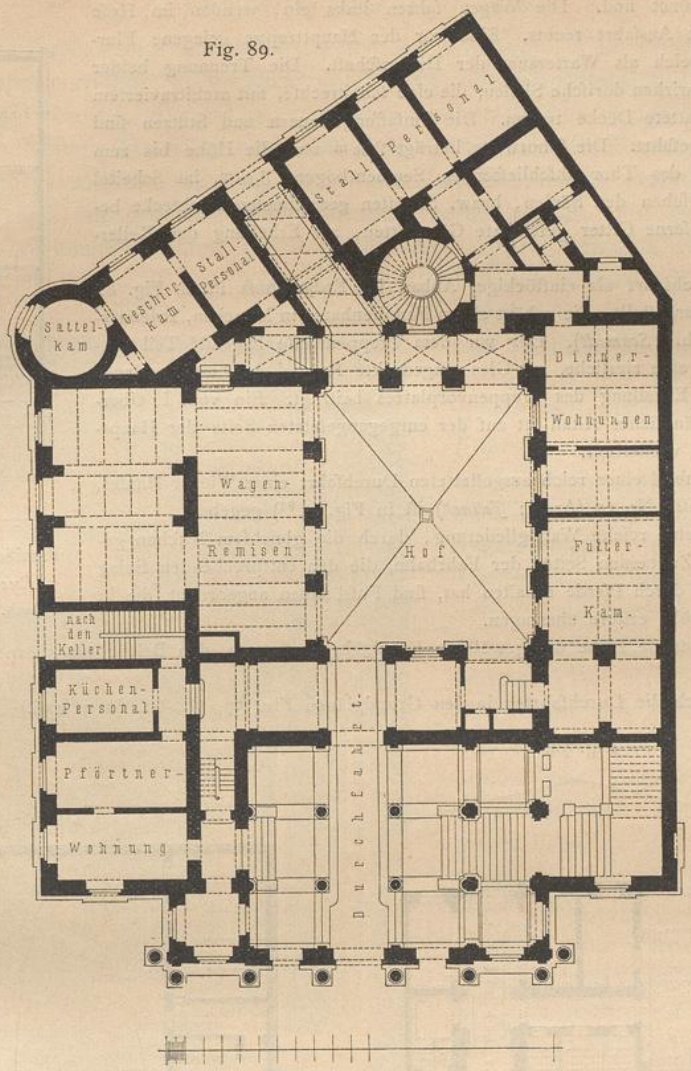
Von einem herrschaftlichen Familienhause zu Leipzig, Weststraße 15 [85]).
Arch.: *Rossbach.*

geschoss umfasst. Der hohe Bodenpreis zwang zur Anlage mehrerer kleiner Höfe, die mit den Höfen der Nachbarhäuser je ein Ganzes bilden. Wir betrachten an dieser Stelle die schöne Anordnung zweier Durchfahrten mit dazwischen liegender Flurhalle (Vestibule) und vornehmer Treppenanlage. Beiläufig sei erwähnt, dass die mittlere Breite des Hofes nur 5,00 m beträgt.

Fig. 93 [90]) giebt den Grundplan eines Pariser Herrschaftshauses, *Rue Roquépine* (Arch.: *Lisch*), und ist an dieser Stelle als ein Beispiel aufgenommen, bei dem zwei Durchfahrten unmittelbar neben-

[89]) Nach: Allg. Bauz. 1880, S. 12 u. Bl. 11 ff.
[90]) Nach: *Gaz. des arch. et du bât.*, S. 157, 159 ff.

Fig. 89.

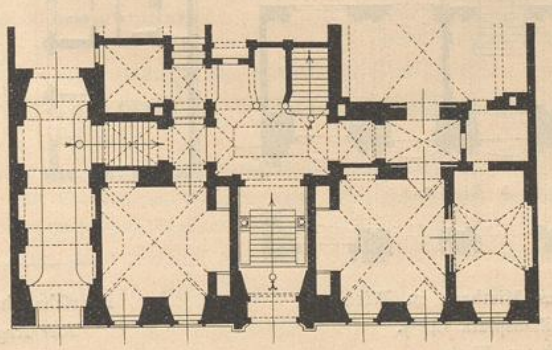


Erd-geschofs.

Arch.: *v. Ferſtel.*

Palais des Erzherzogs *Ludwig Viktor* zu Wien[86]).

Fig. 90.



Arch.: *Ebe & Benda.*

Von einem herrſchaftlichen Familienhauſe zu Berlin, Wilhelmſtraſse 67[87]).

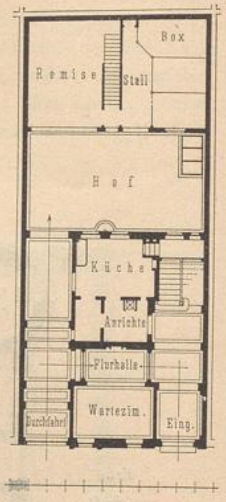
einander angeordnet sind. Die Wagen fahren links ein, wenden im Hofe und nehmen die Ausfahrt rechts. Eine vor der Haupttreppe gelegene Flurhalle dient zugleich als Warteraum der Dienerschaft. Die Trennung beider Durchfahrten bewirken dorische Säulen, die eine scheitrechte, mit architraviertem Gebälke ausgestattete Decke tragen. Die Umfassungsmauern und Stützen sind in Hausstein ausgeführt. Die Thorweite beträgt 2,60 m und die Höhe bis zum Widerlager des das Thor abschliefsenden Segmentbogens 3,50 m, im Scheitel 4,00 m. Die zwischen den Säulen, bezw. Schäften gezeichneten Rechtecke bedeuten durch eiserne Gitter geschützte Glasplatten, zur Erhellung der Kellerräume dienend.

Eine Durchfahrt als einstöckiger Anbau im Erdgeschofs ist in Fig. 82 u. 83 (S. 100) dargestellt. Sie gehört einem Familienhause in München, Briennerstrafse, an (Arch.: *Schmidt*). Der vor dem Treppenhause liegende Teil desselben ist durch eine zierliche, mit Glas eingedeckte Kuppel geschmückt, deren Licht auch zur Erhellung des Treppenvorplatzes beiträgt. Ein vom I. Obergeschofs aus zugänglicher Altan ist auf der entgegengesetzten Seite der Hauptfront des Hauses wiederholt.

Das Schaubild einer reich ausgestatteten Durchfahrt eines Wiener Hauses, Gumpendorferstrafse Nr. 15 (Arch.: *Jelinek*) ist in Fig. 94[91]) gegeben.

Es zeigt eine reiche Wandgliederung, durch die gleichsam Nischen gebildet werden. Zu beiden Seiten der Fahrbahn, die den entsprechenden Belag für das Begehen durch Pferde erhalten hat, sind Fufsbahnen angeordnet, die in normaler Stufenhöhe erstere überragen.

Fig. 91.

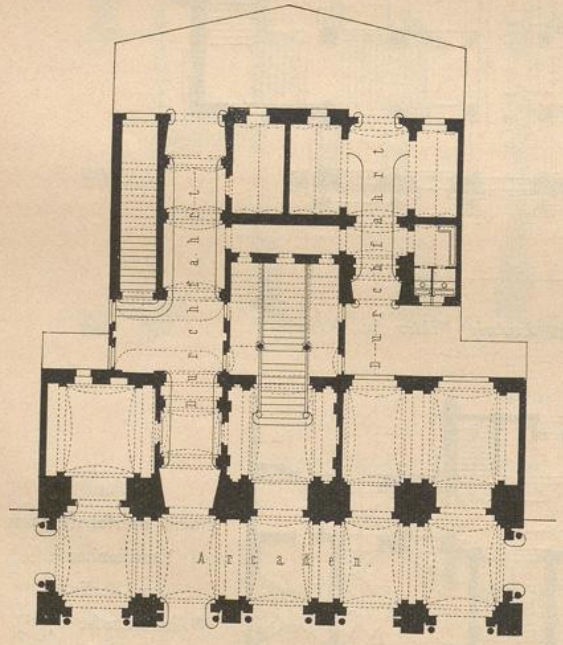


Familienhaus zu Paris, *Rue Fortuny*[87]).
Arch.: *Grandpierre.*

Die bedeutende Höhe der gewölbten Durchfahrt gestattete, den Beleuchtungskörper an der Decke anzuordnen.

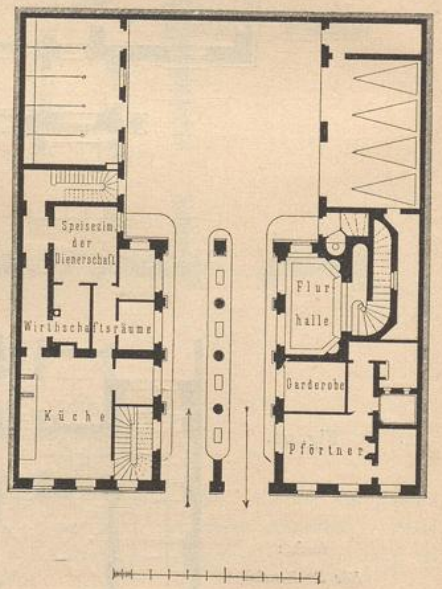
(Siehe auch die Durchfahrten in den Grundplänen Fig. 57, 58, 60, 62 u. 456.)

Fig. 92.



Herrschaftliches Miethaus zu Wien, Maximiliansplatz 14[88]).
Arch.: *v. Förster.*

Fig. 93.



Herrschaftshaus zu Paris, *Rue Roquépine*[89]).
Arch.: *Lisch.*

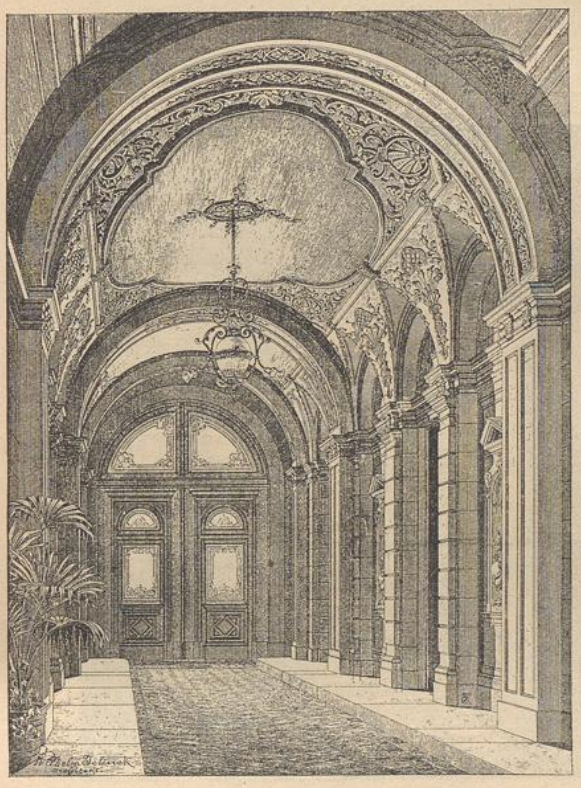
91) Nach: Der Architekt 1895, S. 10.

7) Flurhalle oder Veſtibule.

122. Beſtimmung und Lage.

Wir bezeichnen Flure von bedeutenden Abmeſſungen, Flurerweiterungen, geräumige Treppenvorplätze in architektoniſch wertvoller Ausgeſtaltung, ſelbſt ſaal- und hallenartige Räume, die nur zu vorübergehendem kurzen Aufenthalt beſtimmt ſind, mit den Namen Flurhalle oder Veſtibule. Es ſind alſo Hausflure, die über das gewöhnliche Bedürfnis, den Zugang zu den Innenräumen zu vermitteln, hinausgehen, bei denen ein gröſserer Raumaufwand vorhanden iſt, und es ergiebt ſich hieraus, daſs dergleichen Räume, die überdies öfters anders benannt werden[92]), nur in Wohnhäuſern höheren Ranges, insbeſondere in Herrſchaftshäuſern und Paläſten, auftreten.

Fig. 94.



Durchfahrt eines Hauſes zu Wien, Gumpendorferſtraſse 15[91]). Arch.: *Jelinek.*

Durch das hier Ausgeſprochene iſt zugleich die Lage der Flurhalle gekennzeichnet. Sie wird entweder unmittelbar oder nach Durchſchreiten eines ihr vorliegenden Raumes — Vorplatz, Vorflur oder Windfang genannt — von auſsen durch den Haupteingang des Hauſes zugänglich ſein, wird alſo der erſte, bezw. zweite Innenraum des Hauſes werden. Das Treppenhaus kann ſich dann unmittelbar der Flurhalle anſchlieſsen und mit dieſer ein architektoniſch bedeutendes Geſamtbild geben, das in ſeiner Wirkung noch geſteigert wird, wenn es den Einblick in einen künſtleriſch geſchmückten Hof oder einen Blick in mehrere Höfe gewährt.

Als ideales Vorbild dürfte das Atrium des griechiſch-römiſchen Hauſes, z. B. dasjenige der *Caſa di Panſa* in Pompeji, zu bezeichnen ſein, das leider bei uns nur ſelten eine Nachbildung erlaubt, da wir des hellen, vollen Lichtes Italiens und Griechenlands entbehren und überdies in den meiſten Fällen gezwungen ſind, mehrgeſchoſſig zu bauen.

Das in Fig. 55 (S. 73) in einem Teile ſeines Grundriſſes dargeſtellte Haus des Prinzen *Napoleon* zu Paris zeigt ein Atrium mit Brunnen und Waſſerbecken. Man gelangt aus der Unterfahrt in ein Oſtium, dem das Atrium mit Brunnen und Waſſerbecken folgt.

Als Erſatz für den dem Süden angehörenden ſchönen Raum können wir für unſere klimatiſchen Verhältniſſe die Diele betrachten, die in unſerer Zeit — und mit Recht — wieder zur Würdigung gelangt iſt.

92) Auch im vorliegenden Hefte ſind die Benennungen verſchieden; der Verfaſſer hat im weſentlichen die in den Originalen gegebenen Bezeichnungen beibehalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

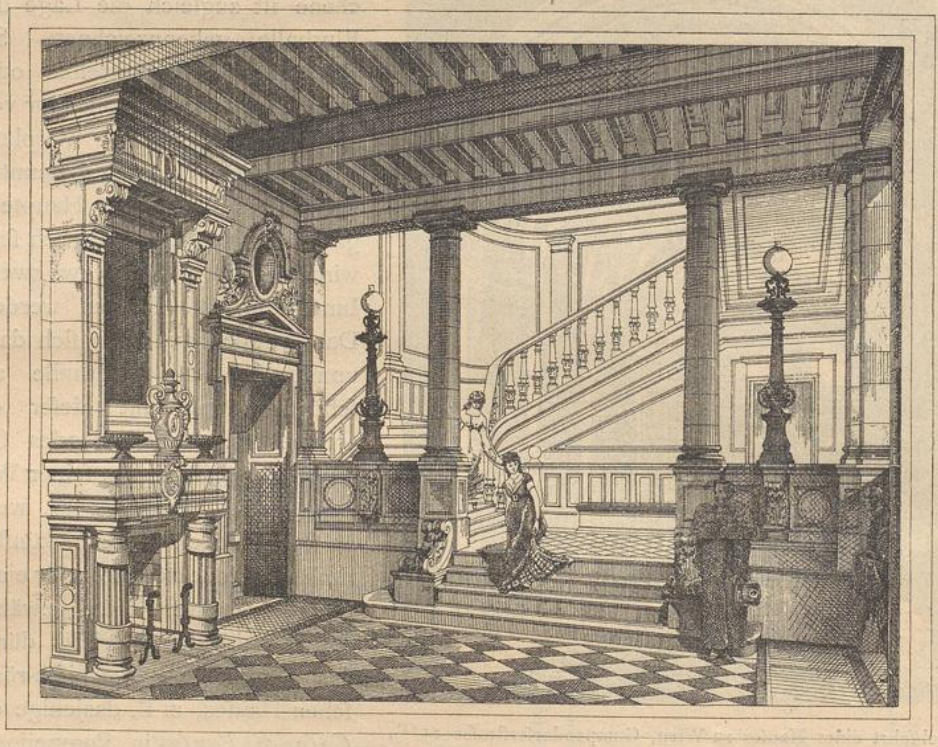
123. Gestaltung und Grösse.

Tritt die Flurhalle mit einer gewissen Selbständigkeit auf, und dies kann auch geschehen, wenn sie die Erweiterung eines anderen Raumes bildet, so giebt man ihr eine völlig regelmäfsige Grundrifsbildung und verfährt richtig, wenn man Formen wählt, die bei Wohnräumen nur ausnahmsweise Verwendung finden, z. B. Vielecke, Kreise oder aus geraden und krummen Linien zusammengesetzte, regelmäfsige Grundrifsbildungen.

Die Verwendung von dergleichen Gebilden rechtfertigt sich vor allem deshalb, weil, abgesehen von einer angenehmen Unterbrechung rechteckiger Planbildungen, das Vestibule keine oder nur wenige Möbel erhält.

Bei der grofsen Verschiedenheit der Wohnungsanlagen, denen Flurhallen angehören, lassen sich bestimmte Gröfsenverhältnisse nicht aufstellen. Sie sind vom Rang und Stand des Bauherrn und von seinem Berufe abhängig.

Fig. 95.



Vestibule für ein herrschaftliches Wohnhaus zu Paris[93]).
Arch.: *Tronquois.*

Weiträumige Hallen entsprechen dem Wohnhause eines Fürsten; Flurhallen, die den Charakter einer umfangreichen Diele tragen, dem Familienhause des Begüterten, während Flur- und Treppenerweiterungen dem eingebauten Stadthause gerecht werden. Auf alle Fälle ist räumliche Dürftigkeit zu vermeiden, womit keineswegs gesagt sein soll, dafs der Raum weit über die seinem Zwecke zukommende Abmessung gesteigert werden soll. Im Familienhause mittleren Ranges tritt an Stelle der Flurhalle das Vorzimmer, dem ein Vorplatz oder Vorflur vorgelegt sein mufs.

Auch die Höhe der Flurhalle darf nicht zu gering sein; es hat etwas unsäglich Bedrückendes, umfangreiche niedrige Flurhallen betreten zu müssen. Man führt sie

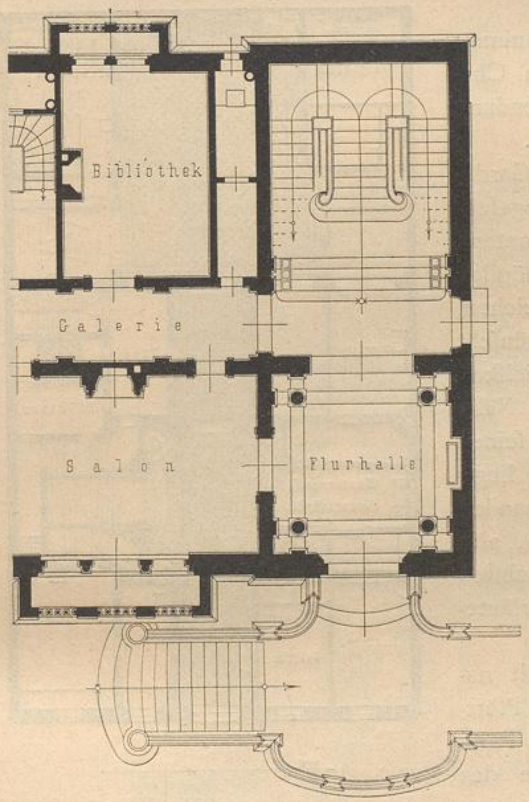
93) Nach: *Croquis d'architecture, Ve année,* No. XII.

deshalb, wie bereits unter a, 1, α bei der Unterfahrt gesagt worden ist, durch zwei Stockwerke, nimmt also entweder das Sockelgeschoss und Erdgeschoss oder dieses und ein Halbgeschoss als Gesamtkörper oder giebt diesem, wie des öfteren bei der Diele geschieht, die Höhe zweier voller Geschosse, und erreicht hiermit zugleich eine angenehme Höhenunterbrechung und eine Dominante in der Zahl der Innenräume.

124. Erhellung und Erwärmung.

Da die Flurhalle nur zu vorübergehendem Aufenthalt dient, bedarf sie nur einer mässigen Erhellung und erhält deshalb oft nicht unmittelbares Licht, sondern wird durch das Treppenhaus, durch den Flur oder in anderer Weise erhellt. Bei centraler Lage giebt man ihr auch Decken- oder hohes Seitenlicht.

Fig. 96.



Von der *Villa des Bambous* zu Cannes[94]).
Arch.: *Laloux*.
1/200 w. Gr.

Mässig geheizt, etwa durch das Feuer eines mächtigen Kamins, wird es stets neben dem Eindruck der Behaglichkeit den der Vornehmheit gewähren; deshalb dürfte diese Anordnung im Familienhause des Reichen, und hier vielleicht neben dem Kaminfeuer zugleich ein Anschluss an eine Sammelheizung, recht am Orte sein, wobei für entsprechende Lüftung Sorge zu tragen ist.

125. Ausstattung.

Die Ausstattung der Flurhalle wird durch ihren Zweck bedingt. Da sie den Verkehr zwischen aussen und innen vermittelt, kommt ihr eine Architektur zu, die den Uebergang kennzeichnet und deshalb als verfeinerte Aussenarchitektur auftritt, insbesondere dann, wenn sie den Charakter der Oeffentlichkeit trägt, also im Palaste und im Hause des Fürsten.

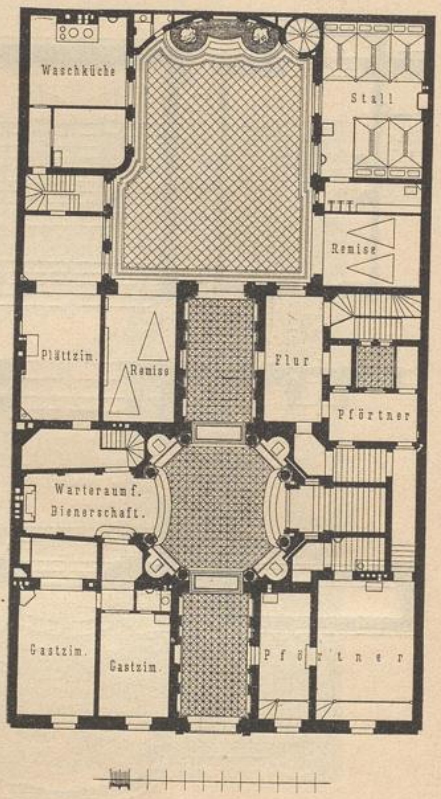
Dabei muss bei bedeutenden Flurhallen die architektonische Ausstattung in einer gewissen Einfachheit, die auch bei einer Wandgliederung durch Säulen, Pilaster und der entsprechenden Deckenbildung zu erreichen ist, und einem gewissen Ernste zum Ausdruck gelangen, ohne deshalb nüchtern sein zu müssen. Diese Einfachheit muss sich auf die Möbel erstrecken; Sitzbänke müssen in die Architektur eingefügt, an den Ort gebunden erscheinen. Der steinerne Bodenbelag erhält, wo er begangen wird, einen Teppichläufer. Keinesfalls darf eine Ausstattung gewählt werden, die zu längerem Verweilen und zu eingehender Betrachtung auffordert; Decken- und Wandgemälde sind deshalb hier durchaus nicht angebracht, anderer künstlerischer Schmuck dagegen keineswegs ausgeschlossen, wenn die Erhellung des Raumes denselben zur Geltung kommen lässt. Das Gesamtbild wird überhaupt in diesem Falle den Charakter der Steinarchitektur mit nur wenig Farbe tragen können. Ein schönes Beispiel eines solchen Vestibules (Arch: *Tronquois* ist in Fig. 95[93]) dargestellt.

94) Nach: Raguenet, a. a. O., Lief. 43, S. 33.

Bei herrſchaftlichen Anlagen muſs die Pförtnerwohnung oder der dem Pförtner als Tagesaufenthalt dienende Raum derart angeordnet ſein, daſs dem Pförtner das allſeitige Ueberwachen der Flurhalle und ſomit ihres Verkehres ermöglicht iſt.

Bei dergleichen Anlagen wird überdies ein heizbarer Warteraum für fremde Dienerſchaft, womöglich unmittelbar von der Flurhalle aus zugänglich, unerläſslich ſein. Dieſen Warteraum für Dienerſchaft findet man auch im Sockelgeſchoſs angeordnet und durch eine Nebentreppe mit der Flurhalle unmittelbar verbunden. Auch ein Sprech- oder Wartezimmer liegt neben der Flurhalle, eine Anordnung, die insbeſondere im ſchmalen, mehrſtöckigen eingebauten Familienhauſe, bei kurzem Beſuch jemandes, von Wert iſt.

Fig. 97.



Haus Mendelſohn-Bartholdy zu Berlin[95]).
Arch.: *Schmieden, v. Weltzien & Speer.*

Im Familienhauſe des Begüterten nimmt die Flurhalle bereits einen wohnlichen Charakter an, der hauptſächlich durch Verwendung von Holz zum Ausdruck gelangen wird.

Mindeſtens eine Kleiderablage (Garderobe) mit einem Waſchtiſch und mit abgeſondertem, alſo durch eine Wand getrenntem, Spülabort ausgeſtattet, wiederum womöglich unmittelbar von der Flurhalle aus zu erreichen, wird insbeſondere im Familienhauſe erwünſcht und angenehm ſein. Groſse Annehmlichkeit bietet ein Perſonenaufzug, der in der Nähe der Flurhalle, bezw. der Haupttreppe ſeinen Platz gefunden hat. Ein Dienerzimmer liegt, falls ein Pförtner im Hauſe nicht vorhanden iſt, dem Haupteingange möglichſt nahe, alſo neben der Flurhalle oder in ihrer nächſten Nähe. Einige Beiſpiele werden zur Erläuterung des Vorhergegangenen beitragen.

126. Pförtnerwohnung.

In verſchiedenen Groſsſtädten ſpielt namentlich im Miethauſe die Wohnung des Pförtners eine nicht unbedeutende Rolle. In Paris z. B. beſitzt jedes Haus in der Nähe des Haupteinganges eine kleine Wohnung für den *Concierge*, den ſtändig anweſenden Haushüter, dem die Reinigung der Höfe und Treppen, die Abgabe der Briefe in die Wohnungen und die Ueberwachung des Hauſes, für das kein Mieter den Schlüſſel beſitzt, obliegen. Fig. 85, 89 u. 93 geben Beiſpiele ſolcher Wohnungen im Herrſchaftshauſe.

127. Beiſpiele.

Unmittelbar aus dem Freien über eine ſtufenreiche Freitreppe betritt man die Flurhalle der *Villa des Bambous* zu Cannes (Arch.: *Laloux*; Fig. 96[94]). Der architektoniſch wertvoll ausgeſtattete Raum ſteht in unmittelbarer Verbindung mit dem Salon; ſeine Fortſetzung bildet die dreiläufige Haupttreppe des Hauſes. Die Anlage entſpricht dem milden Klima des Südens.

Als Erweiterung des Hausflurs, ſeine Mitte bildend, und architektoniſch reich und ſchön ausgeſtattet, tritt die Flurhalle im Hauſe Mendelſohn-Bartholdy in Berlin auf; Arch.: *Schmieden, v. Weltzien*

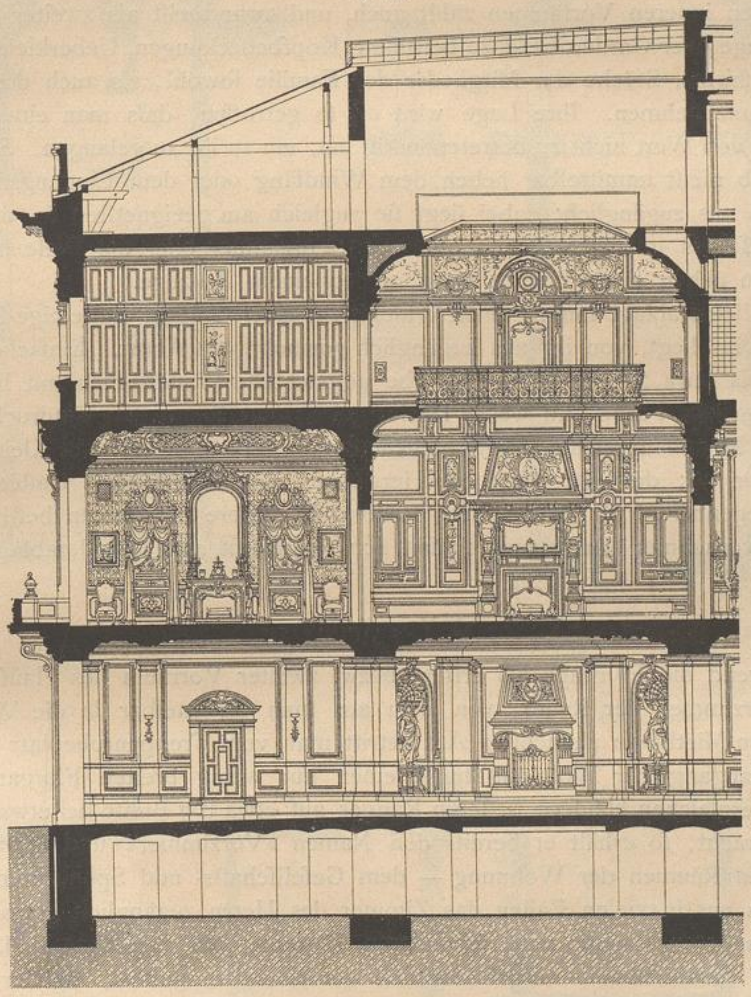
95) Nach: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 83.

& *Speer*); Fig. 97 [95]). Der Haupttreppe gegenüber ist ein Warteraum für Dienerschaft angeordnet, dessen Tiefe durch perspektivische Anordnung seiner Architektur scheinbar vergrösert worden ist. Der Teil eines Querschnittes dieses Hauses ist in Fig. 98 [95]) dargestellt.

Eine Flurhalle eines herrschaftlichen Hauses in Hamburg mit inliegender Haupttreppe zeigt Fig. 428.

Im Wohnhaus Hagenbucher zu Heilbronn (Arch.: *Reinhardt*) bildet, wie Fig. 99 [96]) darstellt, die Flurhalle die Mitte des Hauses. Durch ihre Verbindung mit der von der Unterfahrt ausgehenden Vortreppe, der reich gegliederten Säulen- und Pfeilerarchitektur und der Haupttreppe des Hauses ist eine höchst stattliche, zugleich malerische Anlage geschaffen worden.

Fig. 98.



Teil des Längenschnittes zu Fig. 97 [95]).

1/200 w. Gr.

Eine im Charakter italienischer Hochrenaissance sehr reich ausgestattete Flurhalle ist in einem herrschaftlichen Miethause (Palais Angerer) in Wien (Fig. 92) zwischen zwei Durchfahrten gelegen, zur Ausführung gelangt (Arch.: *v. Förster*). Ein Schaubild der Anlage giebt die unten genannte Zeitschrift [97]).

96) Nach: Licht, H. Architektur Deutschlands. Berlin 1878–82. Bl. 99.

97) Allg. Bauz. 1880, Bl. 17.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 100[98]) giebt den mittleren Teil eines kleineren Schloſſes in der Loire-Inférieure (Arch.: *Sedille*). Die der Vorderfront angehörige Freitreppe führt in einen Vorraum, der den Zugang zur 5,25 m breiten Flurhalle vermittelt und dient dem Verkehr für Fuſsgänger, während der an der Rückfront gelegene zweite Zugang insbeſondere für den Wagenverkehr beſtimmt iſt. Die bis zum I. Obergeſchoſs führende Treppe erhält ihr Licht durch ein über der Thür angeordnetes Fenſter und vor allem durch eine Reihe rundbogiger Fenſter im Obergeſchoſs des als Turm auftretenden, mit Kuppel und Laterne bekrönten Treppenhauſes. Letzteres ſpendet zugleich der Flurhalle reichlich Licht.

δ) Kleiderablage.

128. Lage und Ausſtattung.

Zu den inneren Vorräumen zählt auch, und zwar meiſt als zweiter Raum, die Kleiderablage oder Garderobe, dazu beſtimmt, Kopfbedeckungen, Ueberkleider, Ueberſchuhe, Schirme, Stöcke der Mitglieder der Familie ſowohl, als auch des Beſuches zeitweiſe aufzunehmen. Ihre Lage wird oft ſo getroffen, daſs man einen weiteren Innenraum von Wert nicht zu betreten nötig hat, um zu ihr zu gelangen. Sie befindet ſich deshalb meiſt unmittelbar neben dem Windfang oder dem Eingangsflur und iſt von dieſem aus zugänglich; dabei liegt ſie zugleich am geeignetſten ſo, daſs man in ein Obergeſchoſs gelangen kann, ohne das Vorzimmer oder die Diele betreten zu müſſen, alſo neben einer Treppe, bezw. neben einem Aufzuge.

Die Kleiderablage nimmt einen Waſchtiſch, einen Spiegel und einige Stühle auf, und neben ihr liegt, von ihr aus zugänglich gemacht, ein Abort. Einfache Täfelung aus Holz bis etwa 2 m Höhe, in Oelfarbe geſpachtelte Wandflächen mit heller, vielleicht graugrüner Farbe und weiſse Decke geben dem Raum den Eindruck, der ihm zukommt. In umfangreichen Herrſchaftshäuſern ordnet man oft zwei Kleiderablagen mit Zubehör an; die eine dient der Herrſchaft, die andere ihren Gäſten; bei feſtlichen Gelegenheiten iſt die eine für Herren, die andere für Damen beſtimmt. Bei beſonders vornehmer Ausſtattung finden ſich überhaupt zwei Kleiderablagen vor.

ε) Vorzimmer.

129. Verſchiedenheit.

Während die Flurhalle als erſter, bezw. zweiter Vorraum des Hauſes auftritt, iſt das Vorzimmer der Raum, von dem aus man unmittelbar in die Wohnräume gelangt. Im Miethauſe einfachſter Art betritt man vom Treppenruheplatz aus durch den Hauptzugang der Wohnung meiſt einen nur wenig breiten Flurgang. Wird dieſer in dergleichen Häuſern beſſeren Ranges auf etwa 3 m Breite bei etwa doppelter Länge gebracht, ſo erhält er bereits den Namen »Vorzimmer« und führt dann zu den beſſeren Räumen der Wohnung — dem Geſellſchafts- und Speiſezimmer. Auch iſt von ihm aus in vielen Fällen das Zimmer des Herrn zugänglich gemacht, während die anderen Räume vom ſchmaleren Flurgang aus begehbar ſind. Im umfangreichen Familienhauſe vergröſsert ſich der Raum dergeſtalt, daſs er die Mitte einer Raumgruppe bildet, von der aus man eine gröſsere Anzahl wertvoller Räume betritt und öfters auch zur Haupttreppe gelangt: er wird zur »Diele«.

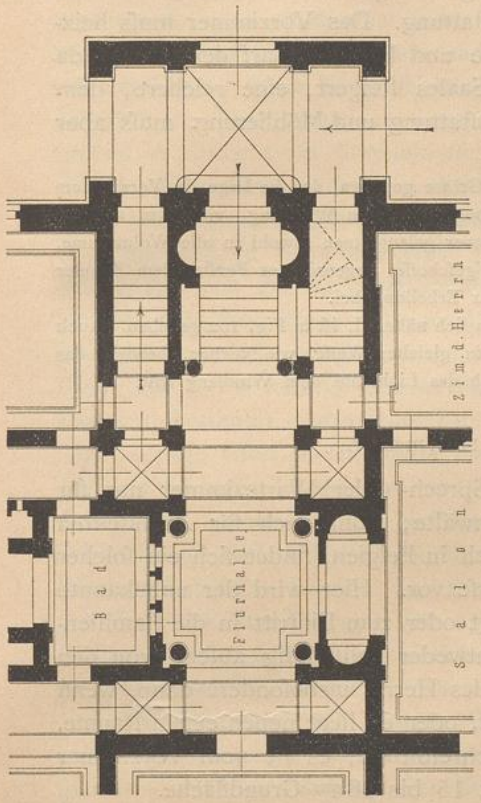
130. Ausſtattung.

Da das Vorzimmer geſellſchaftlichen Zwecken nicht dient und nur zu kurzem Aufenthalte beſtimmt iſt, ſo bedarf es nur einer ſchlichten Ausſtattung. Riemenfuſsboden, mit Teppichläufern belegt, oder ein Linoleumbelag ohne Muſter, eine einfache Holztäfelung von mäſsiger Höhe, darüber Wandflächen in neutralen Tönen mittlerer Tiefe gehalten, eine weiſse oder nur wenig farbige Flachdecke mit Kehlengeſims

[98]) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1886—87, Pl. 1094.

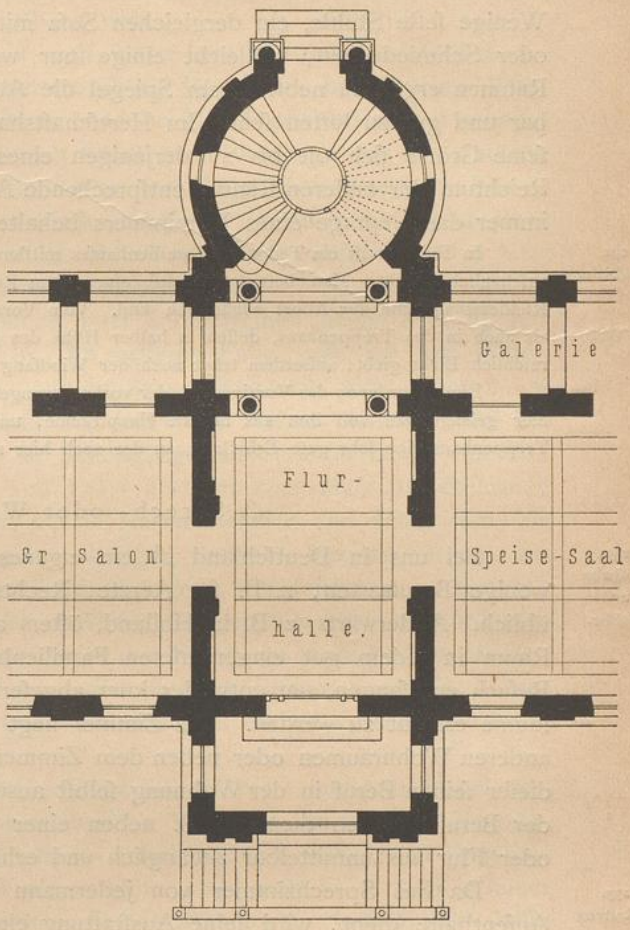
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 99.



Vom Wohnhaus Hagenbucher zu Heilbronn[96]).
Arch.: *Reinhardt.*

Fig. 100.



Von einem Schlofs in der Loire-Inférieure[98]).
Arch.: *Sedille.*

Fig. 101.

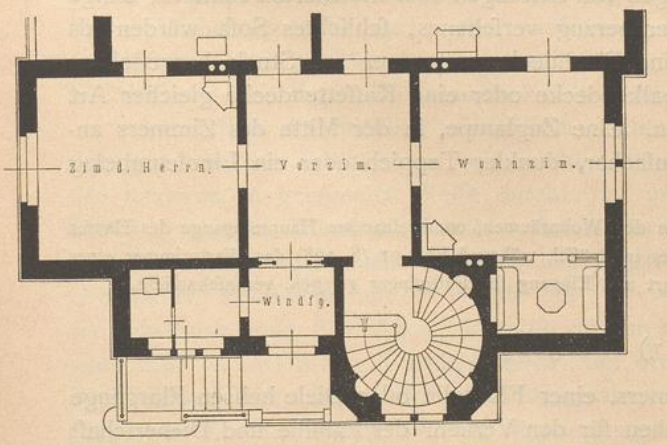
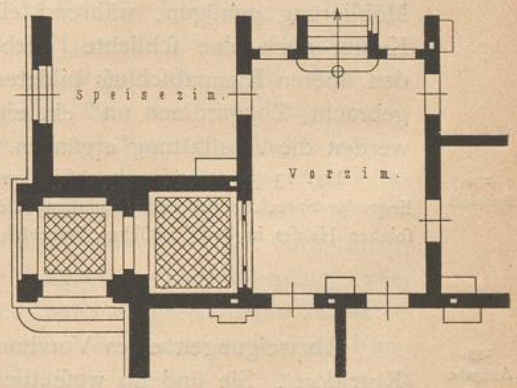
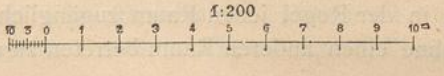


Fig. 102.



1:200



oder eine einfache Balken- oder Leiſtendecke werden dem Raume zukommen. Wenige feſte Stühle, ein dergleichen Sofa mit Tiſch, ein Kronleuchter aus Meſſing oder Schmiedeeiſen, vielleicht einige nur wenig farbige Wandbilder in dunkeln Rahmen ergänzen nebſt einem Spiegel die Ausſtattung. Das Vorzimmer muſs heizbar und gut zu lüften ſein. Im Herrſchaftshauſe und Palaſt bedarf der Raum, da ſeine Gröſse ſich oft bis zu derjenigen eines Saales ſteigert, eine reichere, dem Reichtum der anderen Räume entſprechende Ausſtattung und Möblierung, muſs aber immer das Gepräge eines Vorzimmers behalten.

131. Beiſpiele. In Fig. 101 iſt ein Teil eines Familienhauſes mittlerer Gröſse gegeben, der die Lage des Vorzimmers anſchaulich macht. Man betritt zunächſt einen dem Raume vorgelegten Windfang, von dem aus die Kleiderablage und der Abort zugänglich ſind. Vom Vorzimmer gelangt man ſowohl in alle Wohnräume, als auch in das Treppenhaus, deſſen in halber Höhe des Erdgeſchoſſes angeordnetes Fenſter dem Zimmer reichlich Licht giebt; aufserdem trägt noch der Windfang zur Erhellung bei.

Eine Anordnung des Vorzimmers, der vorhergegangenen ſich nähernd, iſt in Fig. 102 gegeben. Auch hier gelangt man von ihm aus in alle Haupträume, und in gleicher Weiſe, wie vorher, bewirkt das Treppenhaus eine ſehr gute Erhellung, zu der auch hier noch das Licht aus dem Windfang tritt.

ζ) Sprech- oder Wartezimmer.

132. Aufgabe und Gröſse. Bei uns in Deutſchland iſt ein eigenes Sprech- oder Wartezimmer nur für wenige Berufsarten, z. B. für Aerzte, Rechtsanwälte, wohl auch für Architekten üblich. Anderwärts, z. B. in Holland, öfters auch in Belgien, findet ſich ein ſolcher Raum in jedem gut eingerichteten Familienhauſe vor. Hier wird der unbekannte Beſuch empfangen, um entweder kurz abgefertigt oder zum Eintritt in die Familienräume erſucht zu werden. Das Zimmer liegt entweder vollſtändig abſeits von den anderen Wohnräumen oder neben dem Zimmer des Herrn, insbeſondere dann, wenn dieſer ſeinen Beruf in der Wohnung ſelbſt ausübt, oder es liegt neben einem Raume, der Berufszwecken dient, z. B. neben einer Schreibſtube; es iſt vom Vorzimmer oder Flur aus unmittelbar zugänglich und erhält 15 bis 18 qm Grundfläche.

133. Ausſtattung. Da das Sprechzimmer von jedermann betreten wird und nur zu kürzerem Aufenthalte dient, wird ſeine Ausſtattung eine einfache und zugleich neutrale ſein müſſen. Schlichte Holzverkleidung der Wände bis etwa 2 m Höhe, darüber als Wandſchmuck vielleicht einige Kupferſtiche oder Landkarten, ein Spiegel mit kleinem Tiſch, ein groſser Tiſch zum Auflegen von Zeitungen oder illuſtrierten Blättern, einige ſchwere Stühle oder ein mit Lederüberzug verſehenes, ſchlichtes Sofa würden als Möblierung genügen, während eine Flachdecke mit einer aus Stuck hergeſtellten Kehle, auch eine ſchlichte Holzbalkendecke oder eine Kaſſettendecke gleicher Art den oberen Raumabſchluſs bildeten. Eine Zuglampe, in der Mitte des Zimmers angebracht, Zuggardinen und ein einfacher, dunkler Teppich oder ein Linoleumbelag werden die Ausſtattung ergänzen.

134. Beiſpiele. Fig. 13 (S. 11) zeigt ein abſeits von den Wohnräumen, unmittelbar am Haupteingange des Hauſes liegendes Sprechzimmer eines Familienhauſes in Brüſſel, während Fig. 91 (S. 108) das Wartezimmer eines ſolchen Hauſes in Paris, zwiſchen Durchfahrt und Eingang für Fufsgänger gelegen, veranſchaulicht.

η) Flurgänge.

135. Aufgabe und Lage. Abzweigungen eines Vorzimmers, einer Flurhalle oder Diele heiſsen Flurgänge (Korridore). Sie ſind im weſentlichen für den Verkehr der Familie und Dienerſchaft beſtimmt und machen in der Regel jeden Raum zugänglich und daher für ſeine Benutzung ſelbſtändig, ohne einen anderen Raum betreten zu müſſen, eine Anforderung,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die in vielen Fällen von Wert und deshalb erwünscht ist, ja vielorts — mindestens beim Miethause — als unerläfslich angesehen wird.

Flurgänge können sowohl vor, als auch hinter den von ihnen zugänglich gemachten Räumen angeordnet sein. Letzteres ist die Regel; nur bei manchen Wohnungen kleinster Art in England und Ungarn und bei Herrschaftshäusern mit umfangreichen Höfen, sowie in südlichen Klimaten findet man Flurgänge vor den Räumen angeordnet. Im allgemeinen werden die hinter den Flurgängen gelegenen Räume sowohl in Hinsicht auf Abgeschlossenheit (Selbständigkeit), als auch hinsichtlich ihrer Erhellung geschädigt; deshalb dürfte in der Regel schon aus diesen Gründen Verlegen der Flurgänge hinter die Räume zweckmäfsiger sein.

136. Breite.

Sie können dann entweder zwischen zwei Zimmerreihen liegen oder für nur eine Reihe von Zimmern bestimmt sein. Im ersteren Falle, also bei sog. Mittelgängen, darf ihre Breite, mittlere Raumverhältnisse vorausgesetzt, nicht unter 2,00 m betragen; nur bei geringer Länge und für minderwertige Räume dienend, darf die Breite auf 1,50 m herabgesetzt werden; für Seitengänge, also nur für eine Reihe von Zimmern bestimmt, dürfte eine Breite von 1,30 m als geringstes Mafs zu bezeichnen sein. Gänge unter dieser Breite dürfen nur in Ausnahmefällen und dann, wenn sie nur von geringer Länge sind und von nur wenigen Personen benutzt werden, zur Ausführung gelangen. Sie werden zu Schlupfgängen, wie solche u. a. zwischen Schlafzimmer und Bad vorkommen, oder zu kurzen Gängen, um zu untergeordneten Räumen Zutritt zu haben. Die geringe Breite der Flurgänge zwingt oft zu aufsergewöhnlichen Anordnungen, um an ihren Enden in zwei Zimmer Zutritt zu haben. Beispiele finden sich in verschiedenen Grundrifsbildungen, die im vorliegenden Hefte als Gesamtheit gegeben sind, vor.

137. Erhellung, Lüftung und Erwärmung.

Die Erhellung und Lüftung der Flurgänge ist oft recht mangelhaft und deshalb ihre Benutzung erschwert und unangenehm. Wo nicht die äufserste Raumersparnis — wie im Miethause der Grofsstadt — erforderlich ist, sollte jeder Flurgang seine Erhellung unmittelbar aus dem Freien erhalten, und zwar so, dafs er in seiner ganzen Länge beleuchtet wird. Bei vielen Grundrifsbildungen, insbesondere beim eingebauten Hause, wird dies unmöglich sein; man ordnet deshalb Abzweigungen oder Gangerweiterungen — Seitengänge oder Lichtflure — bis zu einem Aufsenfenster in der Frontwand an. Für die Lüftung ist eine solche Anordnung von Wert. Für die Erhellung zwar auch; aber diese wird in vielen Fällen durch die damit verbundene Raumverschwendung zu teuer erkauft, da sich die Erhellung auch beim Verbrechen (Abschrägen) der Mauerecken nur auf eine geringe Länge erstreckt.

An Stellen, die reichlich erhellt sein möchten, wird man das Licht öfters aus dem gut erhellten Treppenhaus nehmen können, indem man die Umfassungsmauern des letzteren in geeigneter Weise durchbricht und damit Fensteröffnungen schafft. Durch geschickte Anordnungen dieser Art lassen sich wenigstens die Teile der Flurgänge, die am Eingange der Wohnung liegen, genügend erhellen, obgleich man aus Gründen der Feuersicherheit die Wände des Treppenhauses ungern mehr durchbricht, als unbedingt nötig ist. Auch Lichthöfe dienen zur Erhellung der Flurgänge, wiewohl man — und dies gilt hauptsächlich vom drei- und mehrgeschossigen Hause — ihre Wirkung überschätzt. Jedenfalls ist es aber schon von Wert, wenn vom Flurgange aus eine Lichtquelle sichtbar ist und man auf diese zugeht.

In vielen Fällen wird man so verfahren, dafs man aus Räumen, für deren Benutzung es nicht störend ist, Fenster zur Erhellung des Flurganges anordnet, deren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lage dem Aufsenfenfter gegenüber fo getroffen werden mufs, dafs ein möglichft günftiger Lichteinfall dem Flurgange zu teil wird, oder dafs man Thüren von dergleichen Räumen mit Glasfüllungen verfieht. Beide können eine Verglafung erhalten, die den Einblick in den lichtfpendenden Raum unmöglich macht; die Fenfter können auch fo hoch vom Fufsboden entfernt angeordnet werden, dafs es nur mit Hilfe befonderer Mittel möglich ift, in den Raum zu blicken. Auch Thür-Oberlichtfenfter werden etwas zur Erhellung der Flurgänge beitragen; fie werden, mit entfprechenden Vorrichtungen ausgeftattet, zugleich für Lüftungszwecke, befonders für Querdurchlüftung, von Wert fein. Neuere Erfindungen in der Glasinduftrie haben überdies höchft Beachtenswertes geleiftet, um ungenügend beleuchteten Räumen das nötige Licht zukommen zu laffen. Es fei nur an die Erfolge der Luxfer-Prismen oder an Patent-Glasbaufteine (Syftem *Falconnier*) erinnert.

Flurgänge find felbftverftändlich einer Sammelheizung anzufchliefsen; anderenfalls follten fie in anderer Weife mäfsig erwärmt werden.

138. Ausftattung.

Wände und Decke der Flurgänge fowohl, als auch die Räume, von denen aus fie erhellt werden follen, müffen in der Farbe möglichft hell gehalten werden. Eine einfache Verkleidung der Wände aus hellem Holze bis etwa 1,50 m Höhe oder bei einfacher Ausftattung ein Oelfarbenanftrich wird für Erhaltung von Sauberkeit wertvoll und zugleich für die Benutzung angenehm fein. Ein Belag des Fufsbodens mit Linoleum zur Vermeidung ftörenden Geräufches ift am Orte.

Breite, hallenartige Flurgänge des Herrfchaftshaufes, Palaftes und Schloffes, insbefondere folche, die den Zugang zu wertvollen Räumen, Gefellfchaftsräumen, vermitteln und durch grofse Fenfter in einer Umfaffungswand erhellt werden, nennt man in Frankreich Galerien. Ihr Zweck — fie dienen zugleich als Wandelhallen bei gefellfchaftlichen Vereinigungen — und ihre Abmeffungen verlangen felbftverftändlich eine architektonifch wertvolle Ausgeftaltung.

b) Wohnräume.

1) Wohnzimmer.

139. Zweck.

In der fchlichten deutfchen Familie hat das Wohnzimmer recht verfchiedene Zwecke zu erfüllen. Es ift der Aufenthaltsort der Frau; hier verbringt fie die Stunden, die ihr nach Beforgung der Wirtfchaftsgefchäfte verbleiben; hier überwacht fie Spiel und Arbeit ihrer Kinder, dabei felbft fleifsig fchaffend, um den Befitz der Familie zu ordnen und zu erhalten, und hier weilt fie am Abend an der Seite ihres Gatten, wenn er, von des Tages Arbeit ermüdet, wohlverdiente Stunden der Ruhe im Kreife feiner Familie verbringt. Auch die Mahlzeiten werden im Wohnzimmer eingenommen; befreundeter Befuch wird hier empfangen; ein frohes Feft gefeiert: das Wohnzimmer ift alfo Wohnraum der Familie, Efszimmer und Empfangszimmer zugleich.

Leider genügt vielen Hausfrauen des Mittelftandes ein Raum folcher Art nicht; ihr heifsefter Wunfch, ihr fehnlichftes Verlangen ift der Befitz einer »guten Stube«, einer »Putzftube« oder, in vornehmer Ausdrucksweife, eines »Salons«. Selbft die Frau des Arbeiters fchränkt fich mit ihrer Familie auf das äufserfte ein, um eine folche gute Stube zu befitzen. Diefe Stube wird faft nie bewohnt; fie ift für den Befuch aufbewahrt, nimmt dabei oft den dritten Teil der Wohnung, felbft mehr,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein, liegt an beſter Stelle, gewährt die beſte Ausſicht, einerlei: die Familie lebt in engen, ungeſunden Räumen; ſie verzichtet auf das beſte Zimmer. Dergleichen Verkehrtheiten, die ſich leider nur ſchwer bekämpfen laſſen, werden zu Hemmniſſen für die Entfaltung eines geſunden, freudigen Familienlebens; ſie zwingen oft den Mann, ſeine Ruheſtunden auswärts, in der Schänke, zuzubringen.

Der wertvollſte Raum einer Familienwohnung — Herrſchaftshäuſer ausgeſchloſſen — muſs alſo entſchieden als Wohnzimmer dienen; dabei muſs er in der Nähe des Haupteinganges liegen und von einem Flur oder Vorplatze aus unmittelbar zugänglich ſein; er erhält die beſte Ausſicht und eine Lage nach einer Sonnenſeite, damit ihm Licht und Wärme reichlich zukommen.

140. Gröſse, Geſtalt und Ausſtattung.

Dem Wohnzimmer gebühren auch gröſsere Abmeſſungen als den anderen Räumen, und ſelbſt in der Wohnung des Arbeiters wird es annähernd 20 qm, bei Wohnungen mittleren Ranges 25 qm und mehr Grundfläche erhalten müſſen.

Da das Wohnzimmer ein Raum des Schaffens und Ruhens zugleich iſt, muſs es beiden Zwecken gerecht und ſeine Anlage und Ausſtattung danach getroffen werden. Sein Grundriſs wird in der Regel ein dem Quadrate ſich näherndes Rechteck ſein, eine Zimmertiefe von 5,00 bis 5,50 m vorausgeſetzt, falls nicht, wie bei Eckzimmern durch Eckverbrechungen, ein Vieleck als Grundfläche entſteht. Um eine bedeutende Wandfläche zu beſitzen, erhält es am beſten nur zwei Thüren, die nicht in der Mitte der Wände liegen, damit gröſsere, gut zu möblierende Wandſtrecken verbleiben.

Das Wohnzimmer bedarf einer reichlichen, aber nicht übermäſsigen Erhellung, wobei das Licht am beſten von einer Seite durch ein in der Mitte der Fenſterwand liegendes breites Fenſter einfällt. In die Fenſterniſche kommt der Arbeitsplatz für die Hausfrau; Nähtiſch, Stuhl und Blumenkorb können auf eine Stufe geſtellt werden. Nicht zu weit mit dem von Lüftungsvorrichtungen verſehenen Ofen entfernt, der eine hervorragende Rolle im Raume ſpielt, finden auf einem ſchlichten Teppiche Sofa, Tiſch und mehrere bequeme Stühle Platz, während der Sofawand gegenüber der Schreibtiſch mit Seſſel ſeine Stelle findet, wenn nicht, auch bei vielen Minderbemittelten — weil zum guten Ton gehörend — ſelbſt wenn nicht ein Funken muſikaliſchen Verſtändniſſes in der Familie vorhanden iſt, das Klavier dieſe wertvolle Stelle einnimmt. Auch ein Schrank, zur Aufnahme von Tiſchwäſche u. a. m. beſtimmt, wird in der Regel im Wohnzimmer untergebracht. Zahl und Art der anderen Möbel können ſehr verſchieden ſein, je nach Geſchmack und Bedürfnis der Bewohner. Von allen aber gilt, daſs ſie von feſtem Bau und in einer Ausführung ſein müſſen, die Verletzungen der Kinder ausſchlieſst und die zugleich Ausbeſſerungen leicht ermöglicht. Soll das Zimmer aber ſeinen Zweck als Familienzimmer voll erfüllen, ſo ſind für die Kinder geeignete Möbel beſonders zu beſchaffen.

Hat die Frau ihr Heim lieb, fühlt ſie ſich glücklich in ſeinem Beſitze, ſo werden ihr auch Geſchick und Geſchmack nicht fehlen, durch eigenartige Ausſtattung ſelbſt bei Verwendung von nur wenigen Mitteln dieſes Heim traulich zu geſtalten. Ein von ihr angeordneter, im weſentlichen durch ihrer Hände Arbeit entſtandener, erkerartiger Einbau wird den ihr zukommenden Fenſterplatz umrahmen und ſchmücken und als bevorzugte Stätte des Raumes kennzeichnen, anderer und durch geſchickte Möbelſtellung gewonnener Anordnungen nicht zu gedenken.

Als Fuſsboden eignet ſich am beſten ein Riemenparkett aus hartem Holze oder, wenn dieſes zu koſtſpielig iſt, ein ſolcher aus ſchmalen kiefernen Brettern, die tüchtig mit Firnis getränkt ſind; auch ein ſchlichter Linoleumbelag würde ſich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vorzüglich eignen. Ueber einer mäfsig hohen Wandtäfelung aus weichem Holze, entweder in Naturton gehalten oder gefirnifst oder mit Oelfarbe angeftrichen, ift der folgende Wandteil in einer Farbe gehalten, die weder dunkel noch hell genannt werden kann; erftere Farbe würde den Raum unfreundlich und klein, letztere leichte Befchmutzungen fofort erkennen laffen. Die in heller Farbe gehaltene Decke kann durch einige Holzleiften in Felder geteilt und mit farbigen Streifen gefchmückt fein oder beim Uebergange der Wand zur Decke ein fchlichtes Stuckgefims erhalten, das durch Farbe und einfaches Ornament erhöht werden kann.

Als Wandfchmuck dienen aufser Bildern der Familie und Befreundeter gute Lithographien, kräftige farbige Holzfchnitte, auch Abgüffe plaftifcher Gebilde, wenn nicht der Beruf des Mannes zu anderen Schmuckgegenftänden Veranlaffung giebt. *Henrici*'s treffliche Schilderung über die typifche Geftaltung und Einrichtung des Familienzimmers der älteren Schweizerhäufer möge hier folgen [99]).

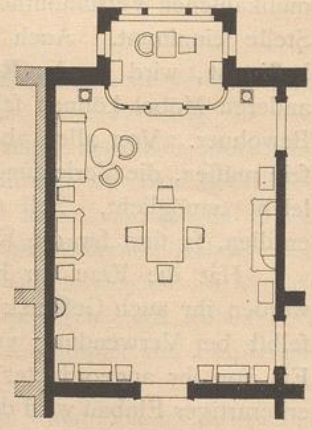
»Dasfelbe ift im Grundrifs annähernd quadratifch und nimmt faft regelmäfsig die Südoftecke des Haufes ein. Die Fenfter liegen an zwei Seiten, find aber in der Ecke fo dicht zufammengedrängt, dafs trotzdem die Wirkung des Lichtes eine ruhige und einheitliche ift. Die Sonne umfpielt diefe Fenfterecke vom Morgen bis zum Abend und kann alfo jederzeit Einlafs finden. Der Blick aus den Fenftern bietet in der Regel eine entzückende Ausficht, und dafs diefe Anordnung mit vollem Bewufstfein für die Segnungen der direkten Sonnenftrahlen getroffen wurde, findet darin feinen Beweis, dafs diefelbe Orientierung innegehalten wurde, auch wenn die Strafse nicht genau zu der Lage pafste. Die dann notwendige Uebereckftellung des Hauses kam fowohl der Ausficht zu ftatten, wie auch dem malerifchen Anblick, welchen die Schweizerortfchaften gewähren. Zwei Thüren befitzt das Zimmer etwa in der Mitte der anderen Wände. Der Weg, welcher beide verbindet, teilt den Raum in zwei ungleiche Teile. Der an der Fenfterfeite belegene Teil ift der Hauptplatz im ganzen Haufe. Er wird dadurch charakterifiert, dafs fich hier an den Wänden befeftigte Sitzplätze befinden, vor denen der grofse, in blendender Sauberkeit gehaltene Familientifch aufgeftellt ift. Hier verfammelt fich die Familie zu den Mahlzeiten; hier werden die Tagesbefchäftigungen vorgenommen.

Das Gegengewicht zu diefem Hauptplatze bildet in der gegenüberliegenden Zimmerecke der ftattliche und oft mit reichftem Schmuck ausgeführte Kachelofen, der mit einem bequemen Grofsvaterftuhl zufammen eine warme, anheimelnde Gruppe darbietet. Der Blick von dem einen Platze auf den anderen ift ein immer wohlthuender. Hier lacht die Sonne und regt fich das gefchäftige Leben; dort mag die liebe Seele ausruhen von des Tages Laft und Hitze!«

Leider findet fich das Wohnzimmer nur felten in den Wohnungen des begüterten Mittelftandes, und die Meinung, dafs durch das Fehlen diefes Raumes dem Familienleben gewichtige Schäden zufallen, ift von verfchiedenen Seiten und öfters ausgefprochen worden. Der Vorfchlag, dem Bürgerhaufe einen Raum zu geben, der die Familie wirklich vereint, der die Befuche Befreundeter ermöglicht, Efszimmer und Zimmer der Frau zugleich ift — verdient deshalb die gröfste Beachtung und reiche Nachbildung, weil er entfchieden dazu beitragen wird, dem Familienleben viel von feiner »alten Innigkeit« zurückzugeben [100]).

Die Geftaltung und Einrichtung eines folchen Raumes fei in folgendem gegeben (Fig. 103).

Fig. 103.



Wohnzimmer.
1/200 w. Gr.

[99]) Siehe: Deutfche Zeit- und Streitfragen. Neue Folge. Heft 56: Betrachtungen über die Grundlagen zu behaglicher Einrichtung. Von K. Henrici, Hamburg 1889. S. 29 u. 30. — Zahlreiche Abbildungen finden fich in: Gladbach, E. Der Schweizer Holzftil etc. Zürich 1897.

[100]) Siehe: Luthmer, F. Unfer Haus. Spemann's Schatzkäftlein des guten Rats. 2. Aufl. Stuttgart 1888, S. 91.

Er befinde ſich in einem ſog. herrſchaftlichen Miethauſe, habe eine Länge von etwa 8,00 m bei einer Breite von etwa 6,00 m und liege mit einer Langſeite an der geſchloſſenen Giebelmauer, der Brandmauer. Der Raum erhält ſein Licht von der einen Schmalſeite — der Straſsenſeite —, während an der anderen Schmalſeite eine Thür nach einem an der Rückſeite des Hauſes gelegenen Raume führt. Die zweite Langſeite iſt mit einer Thür verſehen, durch die das Einbringen der Speiſen von einem Vorplatze aus geſchieht; eine zweite Thür daſelbſt ſtellt die Verbindung mit dem nebenan gelegenen Straſsenzimmer her. An der Fenſterwand des Zimmers iſt ein geräumiger breiter Erker angebracht, der das Licht voll in den Raum einſtrömen läſst. Er iſt der bevorzugte Platz im Zimmer und gehört der Hausfrau. Sein Fuſsboden wird um eine Stufe über denjenigen des Zimmers erhöht, zieht ſich, von einem zierlichen Holzgitter abgeſchloſſen, etwa noch 1,00 m in das Zimmer herein und nimmt einen kleinen Arbeitstiſch, zwei Lehnſeſſel und, falls der Platz ausreicht, noch einen zierlichen Schreibtiſch der Frau auf. Wo es die Wände geſtatten, werden Bänke, mit Polſterkiſſen belegt, angeordnet; Blumenſchmuck wird am Orte ſein. Der die Mitte des Zimmers dauernd einnehmende Speiſetiſch iſt ein Ausziehtiſch [101]) mit doppelter Platte, der durch Einlegplatten verlängert werden kann. In der Mitte der durch die Thüren durchbrochenen Wand, dem Speiſetiſche gegenüber, erhält das Büffett ſeinen Platz; ihm gegenüber, alſo in der Mitte der geſchloſſenen Wand — der Giebelwand — ſteht der Ofen, deſſen Unterbau als Kamin benutzt werden kann; Seſſel, zu beiden Seiten ſtehend, die nach aufgehobenem Mahle vorgeſchoben werden, laden zum Plaudern ein. Das Gepräge eines Wohnzimmers erhält der Raum durch Aufſtellen eines kleinen Sofas, eines Tiſches und mehrerer Seſſel in der Ecke der Fenſterwand. Die gegenüberliegende Ecke nimmt vielleicht ein Waſchſchränkchen mit Uhr auf. Zwei Schränke finden ihren Platz zu ſeiten der Thür an der anderen Schmalſeite des Raumes. In den Kaſten und Fächern ihrer Unterteile würden ſie Tiſchwäſche, Tafelgeſchirr und Eſsgeräte aufnehmen können; während der Oberteil des einen den Familienſchatz des Hauſes, das Beſitztum der Familie an wertvollen Geräten in Silber, Glas oder anderen Stoffen u. a. aufzunehmen beſtimmt iſt, könnte der Oberteil des anderen zur Aufnahme einer kleinen Bibliothek dienen. Stühle von kräftigem Bau mit halbhoher Lehne, entweder mit ſchlichtem Leder oder, in einfacher Ausſtattung, mit Rohrgeflecht bezogen, ſtehen an den Wänden herum; nur einige ſind unter die Tiſchplatte gerückt. In der Mitte über dem Tiſche hängt ein einfacher Kronleuchter aus blankem Meſſing oder Schmiedeeiſen mit Kupferverzierungen, deſſen Mittelring Raum für das Einfügen einer Zuglampe gewährt; eine Ampel dient dem Erker als Leuchtkörper; Standlampen finden ihre Stelle dort, wo ſie nötig ſind. Den einfachen Parkett- oder Riemenfuſsboden aus hartem Holze deckt im mittleren Teile des Raumes ein ſchlichter, nicht hellfarbiger Teppich; kleine Teppiche, vor den einzelnen Möbelgruppen, vielleicht Handarbeiten der weiblichen Familienglieder, werden den Eindruck des Wohnlichen erhöhen. Als Teppichſchoner dient unter dem Speiſetiſche und den Stühlen ein ſchlichter Linoleumbelag. Breitet der Teppich ſich über den ganzen Raum, ſo muſs er, behufs öfterer Reinigung, leicht wegnehmbar ſein. Hohes, nicht dunkles Holzgetäfel ſchmückt den unteren Wandteil; einfache Kaſſetten oder Leiſtenwerk aus hellerem Holze bilden die Decke; nicht zu helle, aber auch nicht zu dunkle Farben — Theegrün, Mattrot, Stumpfblau — werden bei ſparſamer Verwendung von Vor-

[101]) Für bürgerliche Wohnungen in der Regel etwa 1,20 m lang, 1,05 m breit und 0,78 m hoch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hängen als Wandfarben geeignet ſein. Als Schmuck der Wand können Oelbilder ohne hohen Kunſtwert in tiefbraunen oder ſtumpfbronzenen Rahmen oder jene meiſterhaften Farbendrücke, die der Kunſthandel bietet, dienen, wobei andere Schmuckſtücke, den Neigungen und Liebhabereien der Bewohner entſprechend, ſelbſt Tiergehörne und Majolika- oder Meſſingſchüſſeln nicht ausgeſchloſſen ſein ſollen.

Auch im Hauſe des Vornehmen oder Reichen gehört das Wohnzimmer zu den Seltenheiten. In dem geiſt- und gemütvollſten Buche, das jemals über Weſen und Wert des Familienhauſes geſchrieben worden iſt[102]), finden ſich folgende beherzigenswerte Worte.

»Schauen wir in das Innere unſerer Wohnungen, ſo findet ſich's, daſs das »Familienzimmer«, der gemeinſame Aufenthalt für Mann, Weib, Kinder und Geſinde, immer kleiner geworden, ganz geſchwunden iſt. Dagegen werden die beſonderen Zimmer für einzelne Familienglieder immer zahlreicher und eigentümlicher ausgeſtattet; Vater, Mutter und Kinder beanſpruchen für ſich bereits eine ganze Reihe verſchiedenartiger Gemächer. Man raffiniert förmlich darauf, neue Zimmer zu erfinden. Sie ſollen auch im einzelnen wieder charakteriſtiſch ausgeſtattet werden. Die Vereinſamung der Familienglieder ſelbſt im Inneren des Hauſes gilt für vornehm.« Dieſe Worte ſind nur zu wahr; auch dem vornehmen Hauſe gebührt ein Wohnzimmer. Hier nimmt am Morgen die Familie das Frühſtück ein, hier verweilt die Mutter mit ihren Kindern bei traulicher Unterhaltung und leichter Beſchäftigung, und hier iſt die Stätte, die alle Glieder der Familie am Abend vereint.

141. Lage. Das Zimmer liegt dann oft neben dem Salon oder dem Zimmer der Frau und erhält unmittelbaren Zugang von einem Vorzimmer aus, oder es liegt zwiſchen Empfangszimmer und Salon, wobei vorausgeſetzt werden muſs, daſs der Salon vom Vorzimmer aus unmittelbar zugänglich iſt, und fügt ſich in die Reihe der Räume harmoniſch ein; es kann reich ausgeſtattet werden; immer jedoch muſs die Ausſtattung ſo getroffen ſein, daſs ſie bei ſtarker Benutzung nicht ſo bald ſchäbig ausſieht. Iſt das Speiſezimmer Feſtraum, ſo kann das Wohnzimmer an Stelle des Salons treten, insbeſondere dann, wenn ein Empfangszimmer dem Wohnzimmer beigegeben iſt.

2) Zimmer des Herrn.

142. Aufgabe und Lage. Dieſes Zimmer dient dem Herrn entweder, um der Ruhe zu pflegen oder um ſeinem Berufe zu leben. Im erſten Falle liegt er ſeiner Berufsthätigkeit auſserhalb ſeiner Wohnung ob — ſo der Kaufmann, der Beamte, der Soldat u. a. —; er betrachtet ſein Zimmer nach vollbrachtem Tagewerke als eine Stätte der Erholung, des Genuſſes. Im anderen Falle ſchafft er hier an ſeinem Tagewerke; ſein Zimmer iſt ſeine Werkſtätte — ſo der Gelehrte, der Künſtler, der Schriftſteller u. a.

Das Zimmer der erſten Art — nur ausnahmsweiſe auch das andere — iſt an feſtlichen Tagen zugleich ein Geſellſchaftsraum für die männlichen Feſtgenoſſen; hier verweilen ſie mit ihrem Wirte — dem Feſtgeber — nach aufgehobener Tafel zeitweiſe: das Zimmer des Herrn iſt dann zugleich Rauch- und Spielzimmer geworden.

Die verſchiedene Art der Benutzung bedingt ſeine Lage. Als Erholungsſtätte iſt ihm eine ruhige Lage zu geben, zeitweiſe dabei zugleich als Geſellſchaftsraum dienend, eine Lage in der Nähe der anderen Geſellſchaftsräume, alſo neben dem

[102]) Riehl, W. H. Die Familie. 10. Aufl. Stuttgart 1889.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Speiſezimmer oder dem Salon. Deſſenungeachtet möchte es zugleich in der Nähe des Flurs oder eines Vorzimmers ſeinen Platz finden, damit es für den Geſchäftsverkehr leicht und auf kürzeſtem Wege erreichbar iſt.

Als Arbeitsſtätte bedarf es einer ruhigen Lage, auch wenn dieſe nur durch eine gröſsere Entfernung des Zimmers von den Vorräumen und Geſellſchaftsräumen, ſelbſt durch ein Verlegen in ein minderwertiges Stockwerk — in ein Obergeſchoſs — zu erreichen wäre. Wenn es irgend angeht, iſt dem Zimmer die Sonnenlage zu geben, es ſei denn, der Beruf ſeines Bewohners verlange für den Raum als Arbeitsſtätte eine andere Lage, wie ſie z. B. der bildende Künſtler in der Nordlage ſeines Zimmers nötig hat.

143. Geſtalt und Gröſse.

Die Art der Möblierung und die Benutzung des Raumes führen in der Regel zu einer Grundriſsbildung, die ſich dem Quadrate nähert, dem überdies An- und Ausbauten beigegeben werden können. Ein Erker, eine Loggia, auch eine Veranda an geſchützter Stelle und derart angeordnet, daſs ſie nur vom Zimmer des Herrn aus begehbar, deshalb z. B. einen Zugang vom Garten aus nicht erhält, erhöhen die Annehmlichkeit des Zimmers nicht unweſentlich.

Die Gröſse des Raumes kann ſehr verſchieden ſein. Wenn der ſchlichte Bürger ſich den Genuſs eines eigenen Zimmers gönnen kann, ſo iſt er mit einem Raume von 15 bis 18 qm Grundfläche zufrieden; er wird in ſeinem kleinen Zimmer der Sorgen vergeſſen, wird ſeinen Neigungen, ſeiner Lieblingsbeſchäftigung, die ihm zugleich Erholung iſt, nachgehen und ſich glücklich fühlen. Anders beim Manne, der durch Beruf, durch ſeine geſellſchaftliche Stellung oder durch ſein Vermögen veranlaſst iſt, einen Raum zu wählen, der das Doppelte und mehr an Grundfläche des dem ſchlichten Bürger reichlich dienenden Zimmers beſitzen muſs. Grenzen ſind nicht zu ziehen; nur ſo viel läſst ſich mit Beſtimmtheit ſagen, daſs bei mittleren Verhältniſſen ein Raum von 22 bis 25 qm Fläche, bei höheren Anſprüchen von mindeſtens 30 qm Grundfläche ſeinen Zweck erfüllt, wenn er nicht, als Arbeitsſtätte oder für Sonderzwecke beſtimmt, gröſsere Abmeſſungen verlangt. Alsdann ſind, wenn, wie oben angedeutet, das Zimmer ſich dem Quadrate nähert, etwa $4{,}50 \times 5{,}50$ m oder $5{,}00 \times 6{,}00$ m als angemeſſene Gröſsen zu betrachten; über dieſe Maſse geht man nur in hochherrſchaftlichen Häuſern hinaus, in denen ein Ueberſchuſs an unbedingt nötigem Raum und ſomit ein reichliches Maſs für Freiheit der Bewegung am Orte iſt.

144. Erhellung und Erwärmung.

Die Erhellung des Zimmers muſs, falls es eine Erholungsſtätte iſt, zwar eine reichliche, aber nicht überreiche ſein, während es als Arbeitsſtätte einer bedeutenden Lichtfülle bedarf. In beiden Fällen verleiht ein einheitliches, nur von einer Fenſterwand ausgehendes Licht — in vielen Fällen das Licht nur eines breiten Fenſters — dem Raume eine gewiſſe Ruhe, die in uns einerſeits den Eindruck beſchaulichen Behagens hervorruft, andererſeits unſere Geiſtesthätigkeit nicht zerſtreut. Dient das Zimmer zeitweiſe als Feſtraum, ſo haben mehrere Lichtquellen, alſo zwei Fenſterwände, dem Raume die Stimmung zu verleihen, die wir uns ſelbſt im fröhlichen Freundeskreiſe wünſchen. Dasſelbe gilt auch von der künſtlichen Beleuchtung des Raumes; auch ſie iſt nach der Art ſeiner Benutzung anzuordnen.

Für die Heizung wird der Anſchluſs an eine Sammelheizung neben einem Kamine am Orte ſein, wenn nicht dem Raume ein Charakter aufgeprägt werden ſoll, der ohne Aufſtellung eines mächtigen Kachelofens nicht voll zum Ausdruck käme.

145. Ausſtattung.

Von der Art der Benutzung des Zimmers iſt ſelbſtverſtändlich auch ſeine Aus-

ſtattung abhängig. Iſt es Arbeitsſtätte, ſo wird ſein Bewohner um die Möbel und Geräte, die ihm bei Vollbringung ſeines Tagewerkes dienen — ſei es Schreibtiſch und Bücherſchrank oder Zeichentiſch und Staffelei oder anderes — zuerſt Sorge tragen, ihnen entſprechende Geſtaltung und günſtige Stellung im Raume geben; dabei iſt das Zimmer im allgemeinen einfach zu halten, ohne daſs es eines gewiſſen Schmuckes zu entbehren braucht, der anregend und zugleich erhebend wirkt. Spielt der Schreibtiſch eine beſondere Rolle, ſo gehört er an die wertvollſte Stelle im Raume. Das Licht muſs dann zur Linken des Schreibenden einfallen; die in der Regel als Haupteingang dienende Thür, alſo die vom Speiſezimmer oder vom Flur aus in das Zimmer führende, muſs von dem am Schreibtiſch Sitzenden bequem zu ſehen ſein, jeder Eintretende alſo ſofort bemerkt werden.

Die Geſtaltung des Schreibtiſches kann je nach Beruf, je nach der Arbeitsweiſe des ihn Benutzenden ſehr verſchieden ſein. Wer durch ſeinen Beruf an den Schreibtiſch gefeſſelt iſt, wird deſſen geeignetſte Form zu wählen wiſſen. Eine beſonders geeignete Form des Schreibtiſches iſt der ſog. Diplomatentiſch: eine mit Leder oder Tuch bezogene Platte von 0,85 bis 1,00 m Breite und 1,75 bis 2,00 m Länge, mit Schubkaſten, die an ihren Enden durch kleine Schränke geſtützt ſind. Ein Aufbau an der Rückſeite, bezw. an den Schmalſeiten hindert zwar die bequeme Benutzung des Tiſches, nimmt die Ausſicht über den Raum, kann deſſenungeachtet unter Umſtänden als Schutz erwünſcht ſein, insbeſondere dann, wenn der Schreibtiſch — manchmal auf einer Stufe ſtehend — um ihn auſserhalb des Verkehres zu ſtellen, ſeinen Platz in einer Zimmerecke gefunden hat und, mit einer Baluſtrade umgeben, gleichſam vom Raume abgetrennt worden iſt, eine Anordnung, die man hin und wieder in Herrenzimmern vorfindet, die öfters zeitweiſe dem Aufenthalt von Gäſten dienen. In ſolchem Falle ſind auch Schreibtiſche oder Schreibpulte mit Rolljalouſien oder in anderer Weiſe zu ſchlieſsen am Orte. Als Sitzmöbel eignet ſich ein bequemer Seſſel.

Der meiſt in der Nähe des Schreibtiſches untergebrachte Bücherſchrank erhält in ſeinem unteren, etwa tiſchhohen Teile oft eine gröſsere Tiefe als im oberen, um umfangreiche Bücher (Folianten), Mappen u. a. unterbringen zu können; der bei dieſer Anordnung entſtehende Abſatz kann dann als Tiſchplatte benutzt werden.

Ein notwendiges Möbel iſt das Ruhebett, mit Leder oder Teppichen bezogen, dem ein kleiner Tiſch vorgeſtellt wird, während in der Mitte des Zimmers oder an anderer geeigneter Stelle ein groſser Tiſch, zum Auflegen von Zeitungen, Kupferwerken, Atlanten u. a. beſtimmt, ſeinen Platz findet. Ein Kaſtenmöbel, mit mehreren Schubfächern und mit einem Spiegel verbunden, und eine Anzahl bequemer Stühle ergänzen die Ausſtattung.

Anders iſt das Zimmer auszuſtatten, das als Erholungsſtätte dienen ſoll und zugleich zeitweiſe Gäſte aufzunehmen beſtimmt iſt. Auch ihm ſoll man ſeinen Zweck ſofort anſehen; auch ihm hat Schreibtiſch und Bücherſchrank nicht zu fehlen. Beide werden aber nicht an beſonders bevorzugter Stelle ihren Platz finden; dieſe Stelle werden die Möbel einnehmen, die zwar im weſentlichen für den Hausherrn beſtimmt, doch auch von ſeinen Gäſten benutzt werden, vor allem eine Möbelgruppe, die aus Tiſch, Sofa und mehreren bequemen Stühlen beſteht. Dinge, die an Beruf und Neigung des Hausherrn erinnern, ſchmücken die Wände.

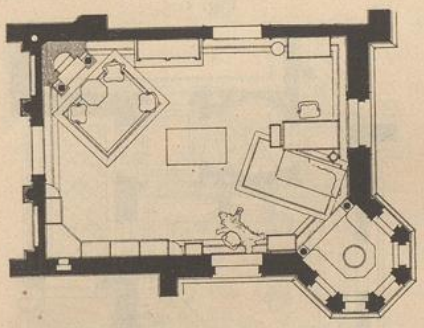
Erinnerungen aus der Studienzeit, aus der Zeit ſeines Soldatenlebens, Bilder ſeiner Familie, ſeiner Freunde oder Erinnerungen an Länder und Städte, in denen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

er geweilt, an die er mit Freuden zurückdenkt, bilden mit Werken der Kunſt den Wandſchmuck.

Ein näheres Eingehen auf die Ausſtattung iſt inſofern nicht möglich, als das Zimmer, je nach Beruf und Neigungen ſeines Bewohners, je nach dem Steckenpferd, das er reitet, auſserordentlich verſchieden ausgeſtattet werden kann. Anders iſt die Ausſtattung vom Zimmer des Jägers, anders diejenige vom Zimmer des Gelehrten; nur ſo viel läſst ſich ſagen, daſs, wenn es neben dem Speiſezimmer liegt und, wie hier die Regel, zeitweiſe als Geſellſchaftszimmer benutzt wird, man ihm gern eine Geſamtſtimmung giebt, die ſich derjenigen des Speiſezimmers nähert. Man hält dann die Wände und Vorhänge in tiefen, ſatten Farben und giebt den Möbeln bei entſprechender Färbung einen feſten Bau bei ſchlichten kräftigen Gliederungen. Für Wand und Decke kann Holzwerk als Schmuck verwendet werden. Ein ſchlichter Teppich von warmer, tief im Ton gehaltener Farbe erhöht die Wohnlichkeit des Raumes entſchieden; Rauchwerk kann als Teppich, bezw. Möbelbelag Verwendung finden. Alles für das Rauchen nötige wird in der Regel nicht fehlen dürfen.

Fig. 104.



Zimmer des Herrn.
1/200 w. Gr.

146. Beiſpiele.

In Fig. 104 iſt ein Herrenzimmer im Grundriſs dargeſtellt. Es hat 8,00 m Länge bei 6,00 m Tiefe. Der Beſitzer des Zimmers iſt Jagdliebhaber; infolgedeſſen ſind im Zimmer groſse Schränke angeordnet, die ſeine Jagderrungenſchaften bergen. Wandtäfelungen und Schränke ſind aus dunklem Eichenholze hergeſtellt und die Wände mit Ledertapete beſpannt, während die Decke in hellem Eichenholze ausgeführt iſt. Als Vorhänge und für Fuſsbodenbelag dienen perſiſche Teppiche. (Vergl. auch Fig. 422, die den Grundriſs vom Erdgeſchoſs des Hauſes darſtellt.)

Auch Fig. 268, 428 u. 470 geben Beiſpiele von Herrenzimmern mit ihrer Möblierung im Grundriſs.

147. Kabinett.

Von groſsem Werte iſt ein neben dem Zimmer des Herrn gelegener und von ihm aus unmittelbar zugänglicher kleiner Raum, ein Kabinett, dazu beſtimmt, Bett, Waſchtiſch und Kleiderſchrank des Herrn aufzunehmen. Er wird beſonders wertvoll bei Krankheitsfällen in der Familie und dann, wenn auſser dem Hausherrn die anderen Familienglieder vielleicht in der Sommerfriſche leben, während er an den Ort ſeiner Berufsthätigkeit gefeſſelt iſt.

Angenehm iſt die Anordnung eines ſchrankartigen Einbaues in der das Kabinett nach dem Vorraume abgrenzenden Wand, dazu beſtimmt, Kleider und Schuhwerk behufs Reinigung aufzunehmen und nachdem dieſe geſchehen, wieder einzubringen, ohne daſs die Dienerſchaft das Kabinett, bezw. das Zimmer des Herrn zu betreten nötig hat.

Als Erſatz des Kabinetts, dem man etwa die Hälfte des zugehörigen Zimmers an Grundfläche geben kann, finden auch Bettniſchen Verwendung, die tagsüber durch Vorhänge vom Zimmer getrennt werden.

In Paläſten und Schlöſſern wird das Zimmer des Herrn mit ſeinen Nebenräumen zu einer Raumgruppe, die das Gepräge einer ſelbſtändigen Wohnung trägt und etwa aus Vorzimmer, Empfangszimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer, Schlafzimmer, Ankleideraum, Bad u. ſ. w. und Zimmer für den Kammerdiener beſteht.

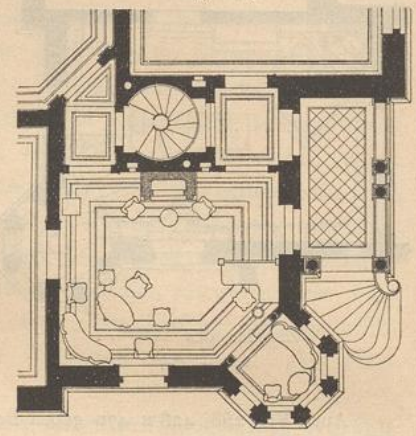
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3) Zimmer der Frau.

148. Aufgabe, Lage und Gröfse.

Schon in der Wohnung des begüterten Mittelſtandes beſitzt die Hausfrau ein eigenes Zimmer, das, wie das Zimmer des Herrn, in zweierlei Weiſe benutzt werden kann. Zunächſt dient es dem Aufenthalte der Frau, wenn ſie von ihren Kindern, von Haushaltungsgeſchäften oder geſellſchaftlichen Verpflichtungen nicht in Anſpruch genommen wird, um ſich geiſtiger Beſchäftigung hinzugeben, zu leſen, zu muſizieren oder auch nur feine Handarbeiten vorzunehmen. Bei feſtlichen Gelegenheiten tritt es in die Reihe der Empfangsräume ein und wird zu einem Geſellſchaftszimmer, wodurch zugleich ſeine Lage beſtimmt iſt. Es liegt dann meiſt zwiſchen dem Salon und dem Wohnzimmer und bedarf eines unmittelbaren Zuganges von einem Flur oder anderen Vorraume nicht; nur darf es nicht ausſchliefslich vom Salon aus zugänglich ſein. Stets wird es überhaupt eine bevorzugte Stelle in der Familienwohnung einnehmen und womöglich die beſte Ausſicht erhalten. Sein Wert kann durch einen Erker oder einen erkerartigen Einbau, durch eine Loggia oder durch ein vorgelegtes Blumenhaus erhöht werden. Es nähert ſich überhaupt dem kleinen Salon und iſt in ähnlicher Weiſe wie dieſer auszuſtatten. An Gröfse iſt der Raum dem Zimmer des Herrn gleich oder nur wenig kleiner zu bemeſſen (Fig. 105).

Fig. 105.



Zimmer der Frau.
1/200 w. Gr.

Das Zimmer der Frau in Fig. 105 zeigt über einer nur in Fenſterbrüſtungshöhe angeordneten, aus Nufsbaumholz mit Vergoldung hergeſtellten Täfelung eine mattgrüne, mit breiten erdbeerfarbenen Streifen ausgeſtattete ſeidene Wandbekleidung. Die fein gegliederte Stuckdecke weiſt reichen Farben- und Goldſchmuck auf. (Vergl. auch Fig. 422.)

Scheidet das Zimmer der Frau aus der Reihe der Empfangsräume aus, wird es alſo Arbeits- und Ruheſtätte, dann iſt eine ruhige Lage die erſte Forderung. Es hat dann abſeits vom ſtörenden Wirtſchaftsbetrieb oder dem Lärm der Kinderſtube, in der Nähe der nur von der Familie benutzten Räume zu liegen, und ſelbſtredend ſind dann ſeine Abmeſſungen geringer als das zugleich Geſellſchaftszwecken dienende Zimmer der Frau.

Als Stätte der Ruhe, als ein Ort der Sammlung und des Alleinſeins nähert es ſich dem Boudoir, und, wie bei dieſem, wird die Frau für ſeine geſamte Ausſtattung Sorge tragen und in erſter Linie ihrer Perſon anpaſſen. Sie wird ſich derart zu umgeben wiſſen, daſs ihr beſonderes Heim bei bequemſter Benutzung dem Auge angenehm iſt und das Gemüt heiter und anregend ſtimmt[103]).

149. Ausſtattung.

Zu den Möbeln gehören ein breites Ruhebett, bequeme Seſſel und ein zierlicher Schreibtiſch, zu denen ſich eine kleine Handbibliothek geſellt, die neben den Lieblingsſchriftſtellern manch anderes Buch, für die Hausfrau und Mutter von Wert, aufzunehmen beſtimmt iſt. Erinnerung an Heimat und Jugendzeit bilden neben guten Kunſtwerken den Schmuck des Raumes.

---

[103]) Ueber den Einfluſs der einen Raum beherrſchenden Farbe auf das Gemüt wird nach *Goethe* (Bd. 15: Farbenlehre, S. 203) von einem geiſtreichen Franzoſen folgendes erzählt: »*Il prétentait que ſon ton de converſation avec Madame était changé depuis qu'elle avait changé en cramoiſi le meuble de ſon cabinet qui etait bleu.*«

4) Boudoir.

150. Beſtimmung und Lage.

»*Le boudoir eſt une création eſſentiellement françaiſe, reſtée abſolument françaiſe, et dont l'équivalent n'exiſte pas à l'étranger. — Il jouera par rapport au petit ſalon, le rôle que ce dernier remplit à l'égard du grand ſalon. Il ſera, pour la femme, l'équivalent de ce que, pour l'homme, eſt le cabinet de travail*«[104]). Mit dieſen Worten charakteriſiert *Havard* das Boudoir. Der Raum entſpricht ſomit keinesfalls dem Zimmer der Frau, hat überhaupt bei deutſcher Lebensweiſe keine volle Begründung.

Das Boudoir findet ſeine Lage neben dem Schlafzimmer und nicht neben einem Geſellſchaftsraume. Oft bilden das Boudoir, das Ankleidezimmer und das Schlafzimmer mit Bad und Zubehör eine Raumgruppe, die, in einem Obergeſchoſs gelegen, durch eigene Treppe mit dem für die Geſellſchaftsräume beſtimmten Stockwerke verbunden ſind.

Liegt es in der Nähe der Geſellſchaftsräume, ſo muſs ſeine volle Selbſtändigkeit gewahrt werden; es darf alſo nicht ausſchlieſslich durch einen Geſellſchaftsraum zugängig ſein, muſs demnach ſo liegen, daſs die Frau, ohne einen ſolchen Raum betreten zu müſſen, in ihr Boudoir gelangen und es unbemerkt verlaſſen kann.

Im Palais des *Fürſten Pleſs* in Berlin hat das Boudoir neben den Geſellſchaftsräumen in der angedeuteten Weiſe Platz gefunden. In ſeiner Nähe liegt eine kleine Treppe, die den Zugang zu den anderen der Frau dienenden Räumen im Obergeſchoſs auf leichte und bequeme Art ermöglicht.

151. Ausſtattung.

Da das Boudoir durchaus eine franzöſiſche Erfindung iſt, mögen hier die Worte folgen, mit denen *Havard* das Zimmer ſchildert: »Im Boudoir ſucht die Hausfrau ihre Sammlung; an Tagen der Langeweile, des Unwohlſeins, der Verſtimmung, des Kummers, auch dann, wenn ſie ſchmollt, zieht ſie ſich dahin zurück, um für andere unnahbar zu ſein. Im Boudoir riegelt ſie ſich ein, um zu ſchreiben, um eine vertraute Freundin zu empfangen, um deren geheime Herzensergüſſe anzuhören, welche die Anweſenheit jedes dritten ausſchlieſsen, um den Roman zu beendigen, den ſie heimlich lieſt. An Tagen freiwilliger Abſchlieſsung, bei einem länger dauernden Leiden, kann das Boudoir vortreffliche Dienſte leiſten. — Die Abmeſſungen des Boudoirs müſſen beſchränkt gewählt werden; ſein Charakter und ſein Zweck bedingen dies. Am beſten erhält es eine längliche Geſtalt, ſo daſs, wenn das Licht an der einen Schmalſeite einfällt, die andere ſo weit von ihr entfernt iſt, daſs ſie im Halbſchatten liegt. Letzteres muſs durch ein geſchicktes Spiel von Vorhängen und ſpitzenbeſetzten Stores erhöht werden, die dem Gemache nur ein geheimnisvolles Dämmerlicht geben. Ueberdies nur wenige Oeffnungen, nur ein Fenſter und eine Thür, um das Boudoir niemals zum Durchgang werden oder auch nur als ſolchen erſcheinen zu laſſen.

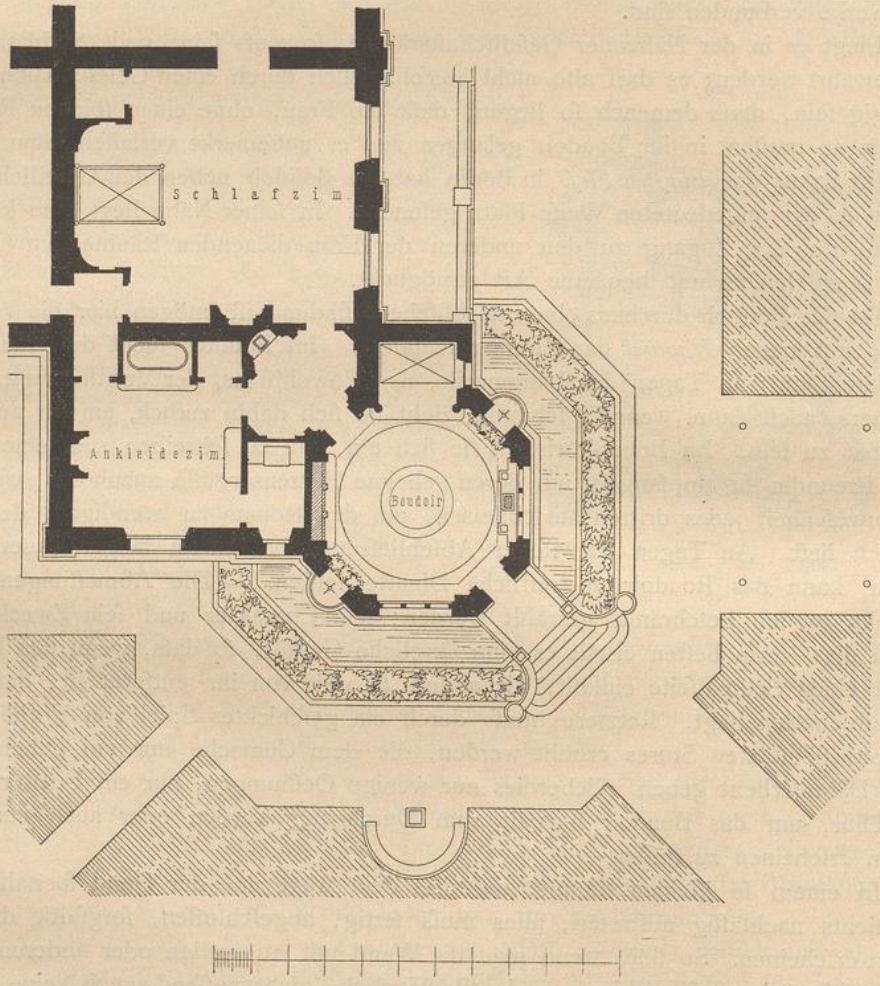
In einem ſo kleinen Raume, wo alles dem Auge und der Hand ſo nahe iſt, darf nichts nachläſſig auftreten; alles muſs fertig, abgeſchloſſen, ſorgfältig durchgeführt erſcheinen. So ſind, wenn man die Wand mit Aquarellen oder anderen Gemälden ſchmücken will, Skizzen und erſte Verſuche nicht paſſend, auch keine breit behandelten Arbeiten, die ein zu eingehendes Studium verlangen, um gehörig gewürdigt zu werden, ſondern fein durchgeführte Miniaturen, von Bronzen nur kleine Sachen, aber Meiſterſtücke der Ciſelierkunſt, zierliche Statuetten, wenig oder gar

104) Siehe: HAVARD, H. *L'art dans la maiſon.* Paris 1885. S. 411. — Der franzöſiſche Sprachforſcher *Littré* ſagt: »*Le mot boudoir dérive du verbe bouder* (ſchmollen), *et il eſt ainſi dit, parce que les dames ſe retirent dans leur boudoir quand elles veulent être ſeules.*«

keine Majoliken, dafür aber viel Porzellan; überhaupt alles, was Sorgfalt, Eleganz, Feingefühl und Vollendung atmet. Ebenfo bei den Stoffen: keine grofsen Mufter, kleine Zeichnungen, feine Streifung, zarte Bouquets, einzelne Blumen, keine fchweren Wollengewebe, nur Seide mit allen ihren reizenden, glänzenden Eigenfchaften, eingerahmt in lackiertes Holz oder in vergoldeter Faffung.

Keine breiten Sitzmöbel, keine grofsen Stücke — alles mufs klein, kokett, zart, zerbrechlich fein. Leuchter von Kryftall mit farbigen Kerzen, eine niedliche Uhr aus Marmor oder Biskuitporzellan, Räucherpfannen und als wichtigftes Möbel: ein aufs feinfte eingelegter Schreibtifch, auch zierlich ausgeftattete Schränkchen für Briefe und koftbare Kleinigkeiten und ähnliches.«

Fig. 106.



Boudoir mit Nebenräumen [105]).
Arch.: *Fleury Claudius.*

152. Beifpiele.

Eine eigenartige und zugleich fchöne Anordnung von einem Boudoir mit Nebenanlagen ift in Fig. 106 [105]) (Arch.: *Fleury Claudius*) dargeftellt.

Der in Fig. 39 (S. 48) teilweife gegebene Grundrifs eines Hamburger herrfchaftlichen Familienhaufes zeigt ein räumlich äufserft befchränktes Boudoir (3,10 × 3,50 m), welches unmittelbar an einem Wintergarten

[105]) Nach: *Croquis d'architecture.* Paris 1866, Nr. VIII, Fig. 5.

liegt, durch Glasthür und Balkon mit demfelben in Verbindung gebracht ift und hierdurch gleichfam erweitert wird. Der Wintergarten befitzt aufser dem Deckenlicht ein nach Often gerichtetes grofses Seitenfenfter. Hierdurch wurde es ermöglicht, der Morgenfonne Eintritt in das Zimmer zu verfchaffen und dasfelbe befonders für die Vormittagsftunden zu einem entzückenden Raume auszugeftalten.

5) Bibliothek oder Bücherei.

153. Zweck.

Die Bibliothek kann in zweierlei Weife auftreten: entweder als Raum, der blofs zur Aufbewahrung der Bücher beftimmt ift und daher auch nur vorübergehend auf kurze Zeit benutzt wird, oder als ein Raum, der neben diefem Zwecke zugleich als Arbeitszimmer, als Studierzimmer dient.

Manchmal wird die Bücherei noch zu Sonderzwecken benutzt. Sie wird Empfangszimmer des Herrn, Arbeitszimmer der Söhne, zeitweifer Aufenthaltsort für alle Familienglieder in den Stunden ernfter Erholung; auch als Vorzimmer für Gafträume dient fie in vereinzelten Fällen.

Eine Verwendung der Bibliothek als Rauch- und Spielzimmer dürfte fchon deshalb nicht zu empfehlen fein, weil Bücher, felbft in gut gefchloffenen Schränken, den höchft unangenehmen Tabakgeruch leicht und in hohem Grade annehmen.

154. Lage.

Dient das Bibliothekzimmer nur zur Aufbewahrung der Bücher, dann fpielt feine Lage keine bedeutende Rolle; nur mufs fie derart fein, dafs die Bücher vor Feuchtigkeit und Staub — ihren unverföhnlichen Feinden — gefchützt find; der Raum mufs deshalb vor allem trocken und gut lüftbar fein. Anders, wenn das Bibliothekzimmer zugleich Arbeitszimmer des Herrn ift. In diefem Falle ift eine ruhige, zurückgezogene Lage fowohl in Bezug auf Aufsen- als Innenverkehr unerläfslich. Ein fchöner Blick in das Freie wird um fo angenehmer für feine Benutzung fein. Als Arbeitsraum ift die Oftlage, anderenfalls die Nord- oder beffer Nordoftlage geeignet; jedenfalls dürfen Bücher dem unmittelbaren Sonnenlichte nicht ausgefetzt werden.

155. Geftalt und Gröfse.

Das Unterbringen einer Bücherfammlung zwingt uns keinesfalls, im Grundplan fchlichte rechteckige Räume zu wählen, obgleich diefe für das Aufftellen der Bücher felbft am beften geeignet find; im Gegenteil, erkerartige Ausbauten, eingefügte Unregelmäfsigkeiten können bei gefchickter Anordnung und dem entfprechenden Schmucke höchft malerifche Bilder geben, den Gefamteindruck erhöhen. Sie gewähren dabei zugleich gefchützte, aufserhalb des Verkehres gelegene, für ungeftörtes Lefen geeignete Orte. Aus letzterem Grunde find auch tiefe Fenfterleibungen von Wert.

Beftimmte Gröfsen für das Bibliothekzimmer können felbftverftändlich nicht angegeben werden; die Zahl der unterzubringenden Bücher, die Art der Aufftellung derfelben und die Geftaltung des Raumes in Hinficht auf Zahl der Thüren und Fenfter find hierbei mafsgebend. Für mittlere Anfprüche genügt die Gröfse eines Zimmers, annähernd derjenigen vom Zimmer des Herrn; der Raum nimmt an Gröfse zu, wenn er zugleich als Arbeitszimmer eines Gelehrten dient, und fteigt bis zu den Abmeffungen eines Saales oder mehrerer Säle, die der Obhut eines Beamten anvertraut find und in diefer Beziehung den Charakter einer öffentlichen Bibliothek annehmen, ein Fall, der insbefondere in den bedeutenden Bibliotheken der englifchen Vornehmen die Regel ift, wobei keineswegs gefagt fein foll, dafs diefe Bibliotheken nur dem Wiffensdrange des Befitzers angepafst, fondern des öfteren Stand- oder Modefache find.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

156. Erhellung und Lüftung.

Dient die Bibliothek zugleich als Arbeitsſtätte, ſo muſs ihre Erhellung dem Zwecke entſprechend reichlich bemeſſen ſein, während anderenfalls ein mäſsiger Lichteinfall genügt. Bei gröſseren Bibliotheken wendet man, um Wandflächen zu gewinnen, Deckenlicht an. Dem gegenüber haben ſeitliche Fenſter den Vorteil, bequeme und durchgreifende Lüftung zu ermöglichen.

Für die künſtliche Beleuchtung wird ſich elektriſches Licht beſonders eignen.

Reichliche Lufterneuerung bei ſtaubfreier Luftzuführung und gleichmäſsige Erwärmung ſind überhaupt unerläſslich für gute Erhaltung der Bücher. Der Anſchluſs der Bibliothek an eine leicht zu regelnde Sammelheizung dürfte deshalb beſonders von Wert ſein.

157. Ausſtattung.

Die Ausſtattung iſt je nach Zweck und Gröſse der Bibliothek ſehr verſchieden. Einige allgemeine Grundſätze ſind jedoch hiervon unabhängig.

Das Weſentlichſte im Raume ſind ſelbſtverſtändlich die Bücherſchränke oder Büchergeſtelle (Repoſitorien). Erſtere müſſen in ſchlichter Art geſtaltet ſein, nicht, wie bei uns oft, als prunkvoll ausgeſtattete, reich geſchnitzte Schränke, die gleichſam nur um ihrer ſelbſt willen da ſind und nebenbei jedwedem anderen Zwecke dienen können. Der Bücherſchrank iſt entweder verglaſt oder nicht. Erſteres, möglichſt guten Verſchluſs vorausgeſetzt, ſchützt vor Staub und Inſekten; letzteres iſt bequemer für die Benutzung; jenes eignet ſich für Luxusbücher, bei denen der Einband von beſonderem Werte iſt, dieſes für Arbeitsbücher. Auch die Büchergeſtelle müſſen ſchlicht gehalten ſein, obgleich bei ihnen die Möglichkeit, überreichen Schmuck anzubringen, weniger vorhanden iſt als bei den Bücherſchränken. Bei ihnen dienen manchmal Zugvorhänge als Verſchluſs.

Jedenfalls ſind gut gebundene Bücher mit ihren farbigen Rücken und zierlichem Titelaufdruck in Gold der beſte, trefflichſte Schmuck des Raumes; ſie müſſen geſehen werden und jede Anordnung, die das Beſchauen hindert, iſt als minderwertig zu bezeichnen; deshalb bei Bücherſchränken weiſses Glas (Spiegelglas), wenn Glasthüren erwünſcht ſind, nicht ornamentiert oder farbig oder gar Butzenſcheiben.

Iſt man im ſtande, die Bücherſchränke oder Büchergeſtelle in eine architektoniſche Geſamtgliederung des Raumes, etwa in Wandniſchen, einzuordnen, ſo wird der Geſamteindruck der Bibliothek entſchieden vornehm ſein. Die Höhe des oberſten Bücherbodens ordnet man in der Regel nicht über 2 m an, damit man ohne Leiter die Bücher erlangen kann. Die Tiefe der gewöhnlichen Fache beträgt etwa 30 cm. Oftmals erhält der untere Teil der Schränke bis auf Tiſchhöhe eine gröſsere Tiefe, um Atlanten, Folianten oder Kupferſtichwerke unterzubringen.

Auſser den Bücherſchränken ſind Leſetiſche nötig, deren ſchrankartige Unterbauten, teilweiſe mit Schubkaſten verſehen und mit Schreibgeräten ausgeſtattet, zur Aufnahme gröſserer Werke benutzt und die mit Schiebethüren oder Rollläden geſchloſſen werden können. Standmappen, deren Vorderwand (Deckel) zum Aufklappen eingerichtet iſt, nehmen Handzeichnungen, Kupferſtiche, Photographien oder andere loſe Blätter auf.

Anderer Möbel bedarf die Bibliothek nur wenige. Einige ſtarke und bequeme Sitzmöbel müſſen vorhanden ſein, ſtark genug, um das vorübergehende Auflegen ſchwerer Bücher zu geſtatten. Kräftige Armſtühle eignen ſich hierzu am beſten. Dieſe Sitzmöbel erhalten ſchlichte Lederbezüge oder, bei einfacher Ausſtattung, Bezüge aus Rohrgeflecht. Für Möbel und Büchergeſtelle iſt Eichenholz beliebt, weil dieſes der Zerſtörung durch Inſekten am beſten widerſteht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Wände der Bibliothek verlangen eine ruhige, ernſte Farbenſtimmung; ſie werden mit Oel- oder Wachsfarbe angeſtrichen oder mit Ledertapete oder Gobelins bezogen, können überdies mit Wandmalereien, Bildern in dunklen Rahmen, mit Büſten, Waffen oder Trophäen, Majoliken u. a. m. geſchmückt werden. Eine Holzdecke bildet den oberen Raumabſchluſs. Für den Fuſsboden eignet ſich Parkett aus hartem Holze oder ein Linoleumbelag deshalb beſonders, weil beide feucht abgewiſcht werden können. Ein Balkon zum Ausklopfen der Bücher iſt von Wert.

In gröſseren Bibliotheken treten entweder die Schränke als Zwiſchenwände auf, oder man bringt die Bücher in zwei Geſchoſſen unter. Ein Umgang (Galerie) von etwa 80 cm Breite mit einer Bruſtwehr von 90 cm Höhe verſehen, bewirkt die Benutzung des oberen Büchergeſchoſſes, das durch eine Treppe von etwa 60 cm Breite zugänglich gemacht wird. Eine zweigeſchoſſige Bibliothek ſetzt eine lichte Raumhöhe von mindeſtens 5 m voraus. Zwiſchenböden, wie ſolche in den Büchermagazinen öffentlicher Bibliotheken zur Ausführung gelangen, deren Fuſsböden aus ſtarken, begehbaren Glastafeln beſtehen, eignen ſich für Privatbibliotheken nicht; die Einheit des Raumes wird hierdurch geſtört.

Ueber die Anordnung groſser Bibliotheken ſei auf Teil IV, Halbband 6 (Abt. VI., Abſchn. 4, A, Kap. 2) dieſes »Handbuches« verwieſen; nur wenige Worte über ihre Einrichtung mögen folgen.

Werden die Büchergerüſte zweiſeitig mit Büchern beſtellt, ſo läſst man die Zwiſchenwand — die Rückwand für jede der Buchreihen — weg und giebt den Bücherbrettern eine gröſsere Tiefe, als unbedingt nötig iſt; damit die Bücherrücken nicht aneinander ſtoſsen und ein ſteter Luftwechſel ſtattfinden kann, verſieht man die Bretter an der Rückſeite mit einem niedrigen Bort. Für Foliobände rechnet man 40 cm, für Quartbände 30 cm, für Oktavbände 20 cm Tiefe und 45, bezw. 35, bezw. 27 cm Höhe. Nicht empfehlenswert iſt es, mehr als die drei Formatklaſſen anzunehmen. Iſt das letzte Bücherbrett höher als 2,20 cm vom Fuſsboden entfernt, ſo bedarf es einer Trittſtange — etwa Gasrohr von 25 bis 30 mm Durchmeſſer — in der Höhe des unterſten Brettes, wobei zugleich auf Handhaben Rückſicht zu nehmen iſt. Als Erſatz dient eine tragbare Trittbank oder eine kurze Trittleiter. Ein Sockel von etwa 20 cm Höhe, der ſich längs der Geſtelle hinzieht, geſtattet das bequeme Herausnehmen der Bücher und ſchützt ſie zugleich beim Reinigen des Fuſsbodens.

Gröſsere Bibliotheken werden öfter zugleich Sammlungsräume für Altertümer, Münzen, geſchnittene Steine u. a., die dann in Glasſchränken den mittleren Teil der Säle einnehmen; die unteren Teile dieſer Schränke können zur Aufnahme von groſsen Büchern, Atlanten, Kupferſtichmappen u. a. dienen. In der Nähe ſolch groſser Bibliotheken, in denen dauernd gearbeitet wird, iſt ein Waſchſtand und ein Abort erwünſcht.

Ueberaus vornehm iſt der Eindruck von Bibliotheken, die in groſsen Sälen von Schlöſſern, insbeſondere der Barockzeit, die mit Deckengemälden, öfters auch Wandgemälden geſchmückt ſind, Aufſtellung gefunden haben.

158 Engliſche *Library*.

Unter *Library* verſteht der Engländer im Stadthauſe gewöhnlich das Arbeits- und Wohnzimmer des Herrn. Es liegt des geſchäftlichen Verkehres wegen mit ſeltenen Ausnahmen im Erdgeſchoſs und dient zugleich als Empfangsraum der Gäſte vor dem *Diner*, da in der Regel der *Drawing-room* im I. Obergeſchoſs, das Speiſezimmer dagegen im Erdgeſchoſs liegt. Auf dem Lande giebt man der *Library*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

möglichſt groſse Abmeſſungen, weil ſie hier das allgemeine Verſammlungs-, Schreib- und Leſezimmer der Familie und der Gäſte, insbeſondere der Herren iſt; nur der Hausherr beſitzt noch ein beſonderes Arbeitszimmer, das *Study*. Letzteres kann fehlen, die *Library* nur im äuſserſten Notfalle. Die *Library* liegt womöglich zwiſchen *Drawing-room* und Eſszimmer; dadurch wird die Verbindung des letzteren mit den Wirtſchaftsräumen möglich, und der Verkehr der Dienerſchaft im Eſszimmer bei Zurichtung der Tafel ſtört die Unterhaltung im *Drawing-room* nicht.

Gern ordnet man die Bücherſchränke in Wandniſchen an, ſo daſs ſie gar nicht vorſtehen; wo dies nicht thunlich iſt, werden einfache, aber elegante, ſchmale Büchergeſtelle ohne ſelbſtändige Bedeutung als Möbel gebildet. Ueber den Schränken findet ſich oft ein breiter, bis zum Deckengeſims reichender, künſtleriſch wertvoller Fries als Schmuck. Ein monumental ausgebildeter Kamin fehlt dem Raume nur ſelten.

Iſt die Bibliothek zugleich Arbeitszimmer des Herrn, ſo wird beſonderer Wert auf die Stellung des Schreibtiſches gelegt. Dieſer muſs ſo ſtehen, daſs der dort Sitzende die Hauptthür, den Kamin und, ſelbſtverſtändlich zur Linken, ein Fenſter vor Augen hat. Auf dem Lande darf der groſse Mitteltiſch für Zeitungen, Folianten und Korreſpondenz nicht fehlen.

159. Amerikaniſche *Library*.

Das Bibliothekzimmer im amerikaniſchen Familienhauſe iſt nicht, wie der Name angiebt, nur ein Ort für Bücher, ſondern ein ruhiges Zimmer, »*where one can be moſt at home when not at home*«[106]). Es iſt ein Zimmer, wo Muſik, Bilder und Bücher gleichviel zur Unterhaltung beitragen; hier findet das Klavier ſeinen Platz; hier werden andere Muſikinſtrumente untergebracht, während die niedrigen Büchergerüſte und die über die Wandtäfelung angeordneten Wandbrettchen Gelegenheit zu geſchmackvoller Aufſtellung von keramiſchen oder Bronzearbeiten oder Nippſachen aller Art bieten. Zierliche Bücherſchränke, mit Spindel- oder Gitterwerk und farbigen ſeidenen Vorhängen ausgeſtattet, können, mit den Wandbrettern vereint, reizende Möbel bilden. Fächer mit Mappen und groſse niedrige Schubfächer für Drucke, Radierungen und Photographien, die oft des Schutzes wegen mit Blech ausgeſchlagen werden, ſind vorgeſehen. Ein groſser niedriger, mit Fächern zur Aufnahme von Zeitſchriften ausgeſtatteter Tiſch, von dem ein Teil zum Schreiben eingerichtet iſt, und einige bequeme Lehnſtühle ergänzen die Möblierung.

Gern giebt man der *Library* einen Erker oder ſtattet ſie mit Wandniſchen aus, oder man bildet, falls Erker nicht am Orte ſind, tiefe Fenſterniſchen mit niedrigen Brüſtungen, die breite Fenſterbänke ergeben. Balken- oder Kaſſettendecken aus Holz finden Verwendung; oft werden nur Rahmen aus Holzwerk hergeſtellt, während die Füllungen aus gepreſstem Leder oder Stuck angefertigt ſind. Eine einfache und doch zugleich gute Wirkung wird dadurch erzielt, daſs man die Stuckfüllungen rauh macht und ſie derart abtönt, daſs ſie mit dem Holzwerk keinen zu groſsen Kontraſt bilden.

Ein offenes Kaminfeuer trägt zur Behaglichkeit bei.

160. Beiſpiele.

Fig. 107[107]) giebt den Grundriſs eines Bibliothekzimmers in einem Berliner Familienhauſe. Man gelangt von der Diele aus in den nach engliſcher Weiſe mit einem breiten und tiefen Erker — dem Arbeitsplatz — ausgeſtatteten Raum, der groſse Strecken Wandflächen zum Unterbringen der Bücher bietet.

In Fig. 108[108]) iſt das Bibliothekzimmer eines umfangreichen franzöſiſchen Landhauſes zu Suresnes

---

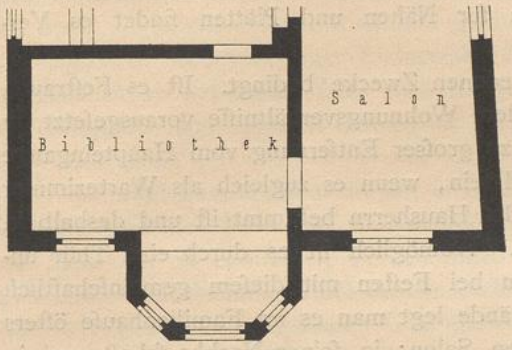
106) Siehe: Brunner, A. W. & Th. Tryon. *Interior decoration*. New-York 1891.

107) Nach: Berlin und ſeine Bauten. Bd. II u. III. Berlin 1896. S. 150.

108) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1868—69, S. 169—174; 1869—1870, S. 127 bis 132.

(Arch.: *Darcy*) im Grundriſs gegeben. Das Zimmer liegt im II. Obergeſchoſs über dem im I. Obergeſchoſs befindlichen Salon. Zwei um zwei Stufen über den Fuſsboden des Raumes erhöhte Erker geben angenehme Arbeitsſtätten und erhellen das Zimmer, das von einem um wenige Stufen tiefer gelegenen Vorraume aus zugänglich iſt. Hier findet ſich auch ein Abort vor. Die Ausſtattung des Raumes iſt eine ernſte und vornehme zugleich. Die mit dem Geſims 2,00 m hohen, verglaſten Bücherſchränke bilden gleichſam den Sockel, über dem die Wandfläche, teils mit Gobelins, Landſchaften darſtellend, beſpannt, teils mit Holztäfelung ausgeſtattet iſt. Eine ſchlichte Balkendecke bildet den oberen Abſchluſs. Die Fenſter zeigen Glasmalereien, Medaillons in Reihen und volle Geſtalten. Möbel im Charakter des Raumes, darunter ein beſonders groſser Tiſch, bilden die Ausſtattung.

Fig. 107.



Von einem Familienhauſe zu Berlin[107]).

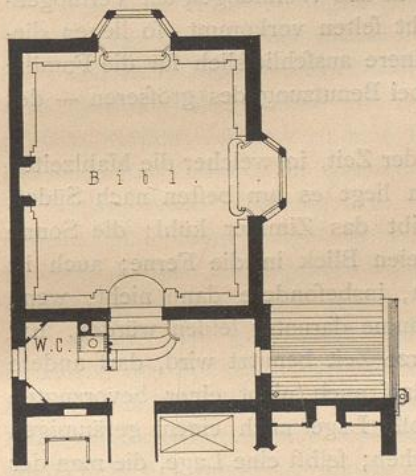
1/200 w. Gr.

Arch.: *Ihne*.

Vom Bibliothekzimmer des Herzogs im Schloſſe zu Meiningen findet ſich eine Abbildung in der unten genannten Zeitſchrift[109]) vor.

Die groſse, äuſserſt vornehm ausgeſtattete Bibliothek des Schloſſes de Gaillefontaine (Arch.: *Bir*) iſt in der unten genannten Quelle[110]) gegeben. Der langgeſtreckte (galerieartige) Saal hat bei 5,00 m Breite eine Länge von 17,50 m. Die Höhe der lotrechten Wände, und dies iſt zugleich die Höhe der Bücherſchränke, beträgt 2,30 m, während die Höhe bis zum Scheitel des ſpitzbogigen Tonnengewölbes 5,12 m beträgt. Der Raum beſitzt fünf Fenſter an der einen Langſeite und zwei Thüren, von denen ſich eine in der der Fenſterwand gegenüber liegenden Langſeite befindet, während die andere eine Ecke einer Schmalſeite einnimmt. An der einen Schmalſeite befindet ſich ein wertvoller Kamin, über dem Trophäen, aus Waffen und Fahnen beſtehend, angeordnet ſind; zu den Seiten ſind zwei Ritterrüſtungen aufgeſtellt. Die andere Schmalſeite iſt in ihrem oberen Wandteile in gleicher Weiſe geſchmückt. Die Gewölbeflächen zeigen in öfterer Wiederholung das Familienwappen, an Baumzweigen hängend, unter jedem Wappen ein Band (Spruchband) mit Namen und Lebenszeit je eines Ahnen.

Fig. 108.



Von einem Landhauſe zu Suresnes[108]).

Arch.: *Darcy*.

1/200 w. Gr.

Wertvolle Sitzmöbel und ein Schreibtiſch möblieren den Raum, der überdies, und insbeſondere auf einem für Folianten beſtimmten, tiſchhohen Schranke mit koſtbaren Vaſen, Bechern und anderen Arbeiten der Gewerbekunſt geſchmückt iſt. Die Mitte nimmt ein reich geſtalteter Kronleuchter ein. Die Fenſter ſind mit ſchweren Stoffbehängen ausgeſtattet. Die Architektur, ſowie die geſamte Ausſtattung zeigt eine feine ſchlichte Gotik.

6) Speiſezimmer.

161. Verſchiedenheit.

Das Speiſezimmer oder Eſszimmer dient in England und Frankreich in der Regel ausſchlieſslich ſeinem Zwecke; bloſs ausnahmsweiſe und nur in Wohnungen kleineren Umfanges wird es in England zugleich Familienzimmer, während es in

109) Ill. kunſtgewerbl. Zeitſchr. 1892, S. 201.

110) *Encyclopédie d'arch.* 1885, Pl. 1001, 1010, 1023—1024.

Frankreich auch als Vorzimmer benutzt wird. In Deutschland tritt es entweder als Festraum auf, wird also Gesellschaftszimmer, oder es ist nur als Essraum für die Familie bestimmt. Im letzteren Falle dient es oft noch anderen Zwecken: es wird Vorzimmer, Sprechzimmer oder Wartezimmer, Spielzimmer der Kinder; ja selbst zur Vornahme häuslicher Verrichtungen für Nähen und Plätten findet es Verwendung.

162. Lage. Seine Lage wird durch die verschiedenen Zwecke bedingt. Ist es Festraum, also Gesellschaftszimmer, so wird es, mittlere Wohnungsverhältnisse vorausgesetzt, in der Nähe des Vorzimmers, also in nicht zu grosser Entfernung vom Haupteingange liegen müssen; das Gleiche wird der Fall sein, wenn es zugleich als Wartezimmer dient, als solches dann insbesondere für den Hausherrn bestimmt ist und deshalb in der Nähe seines Zimmers liegen möchte. Womöglich ist es durch eine Thür unmittelbar mit dem Salon verbunden, um bei Festen mit diesem gemeinschaftlich benutzt zu werden. Bei abfallendem Gelände legt man es im Familienhause öfters in das Untergeschoss, vielleicht unter den Salon; in seiner Nachbarschaft und in demselben Geschoss finden das Billard- und Rauchzimmer ihren Ort.

Hat es zugleich die anderen oben angedeuteten Zwecke zu erfüllen, so kann es abseits, etwa in Nähe der Küche, liegen. Seine Beschickung wird dann für die kurze Zeit des Essens auf leichteste und bequemste Weise geschehen können.

Sind zwei Speisezimmer vorhanden, wie dies in den Wohnungen der Vermögenden in Norddeutschland und auch anderwärts nicht selten vorkommt, so liegen dieselben in der Regel so zu einander, dass das kleinere ausschliesslich für die Familie und den gewöhnlichen Tagesgebrauch bestimmt, bei Benutzung des grösseren — des Speisesaales — als Anrichteraum dienen kann.

Die Lage nach der Himmelsgegend ist von der Zeit, in welcher die Mahlzeiten eingenommen werden, abhängig. Im allgemeinen liegt es am besten nach Südost oder Osten; bei der Lage nach Nordwesten bleibt das Zimmer kühl; die Sonne steht im Rücken des Beschauers und gestattet freien Blick in die Ferne; auch ist die nördliche Lage durchaus nicht ausgeschlossen, insbesondere dann nicht, wenn bei Sonnenlage des Speisezimmers andere Wohnräume darunter leiden würden. Ein Raum, der nur vorübergehend, selten und auf kurze Zeit benutzt wird, darf andere Räume nicht schädigen. Das Speisezimmer bedarf auch nicht einer bevorzugten Strafsenlage; im Gegenteil, eine wenig geräuschvolle Lage nach einem geräumigen Hofe oder nach einem Garten ist ersterer vorzuziehen; selbst eine Lage, die man der Nachbarschaft wegen für Wohnzwecke nicht wählen würde, kann dem Speisezimmer gegeben werden, wenn seine Ausstattung und insbesondere die Anordnung der Fenster so getroffen wird, dass die Nachbarschaft nicht stört.

163. Grösse. Die Abmessungen des Speisezimmers können sehr verschieden sein. Als Festraum ist das Speisezimmer zugleich bestimmt, den Wohlstand seines Besitzers zu zeigen; es muss deshalb als ein stattlicher Raum auftreten, dessen Abmessungen in erster Linie von den Möbeln bestimmt werden, die vorhanden sein müssen, wenn es seinen Zweck überhaupt erfüllen soll, also von der Speisetafel und den Stühlen. Die Abmessungen und die Stellung der letzteren zu einander sind infolgedessen zuerst zu betrachten. Die Speisetafel ist 1,00 bis 1,20 m breit, selten breiter; bei mittleren Verhältnissen ist 1,05 m Breite das übliche Mass, und nur ausnahmsweise wird in herrschaftlichen Haushaltungen mit Rücksicht auf den Schmuck der Tafel eine Breite bis zu 1,50 m beliebt und nötig sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für einen Sitz reicht eine Tiefe von 0,60 m, die erforderliche Breite beträgt mindeſtens 0,60 m, höchſtenfalls 0,75 m. Rechnet man hierzu noch etwa 0,80 m Breite hinter jeder Stuhlreihe für die Bedienung oder überhaupt für den Verkehr, ſo ergiebt ſich eine Breite von 3,80 m als Mindeſtmaſs. Bei dieſem Maſse iſt auf Möbelſtellung an den Längswänden keine Rückſicht genommen; ſonach wird, wenn auch nur wenig umfangreiche Möbel an einer Längswand Aufſtellung finden ſollen, 4,50 m Breite als unerläſslich zu betrachten ſein. Die Länge des Zimmers ergiebt ſich aus der Zahl der Sitzplätze und zugleich daraus, ob an den Schmalſeiten Möbel unterzubringen ſind oder nicht.

Bei zwei Paralleltafeln iſt auf einen Mittelgang von etwa 1,00 m zwiſchen den inneren Sitzreihen Rückſicht zu nehmen. Jedenfalls gehört ein überfülltes, alſo für die Zahl der in demſelben Verkehrenden zu kleines Speiſezimmer zu den unangenehmſten Erſcheinungen bei der Ausübung geſellſchaftlicher Verpflichtungen. Nach den in folgendem angegebenen Gröſsen wird man unter normalen Verhältniſſen die Zahl der in einem Speiſezimmer bequem unterzubringenden Perſonen — Möbel, Heizkörper, Gänge inbegriffen — berechnen können, wobei hinzuzufügen iſt, daſs man unter Umſtänden wohl mit kleineren Räumen auskommen wird, die folgenden Angaben alſo in Bezug auf Verkehr der Speiſenden unter ſich und der Bedienenden reichlich bemeſſen ſind.

Für eine Perſon genügen 1,50 qm bei Aufſtellung von nur wenigen und kleinen Möbeln, 1,80 qm bei einer mittleren Möblierung und 2,20 qm bei reicher Ausſtattung.

Die Benutzung des Speiſezimmers verlangt einen langgeſtreckten Raum, dem man gern als Länge etwa die $1\frac{1}{2}$ fache Breite giebt. Das Längenmaſs kann vergröſsert werden; ſelten wird man aber der Länge mehr als die doppelte Breite geben. Bei mittleren Verhältniſſen genügen 4,50 m Breite und 6,00 bis 6,50 m Länge, während für umfangreiche Wohnungen 5,50 bis 6,00 m Breite bei 7,50 bis 9,00 m Länge als entſprechende Abmeſſungen gelten, Maſse, über die man auch in England nur in ſeltenen Fällen hinausgeht, während ſie für franzöſiſche Verhältniſſe ſchon als bedeutende zu bezeichnen ſind.

Auſser dem geſtreckten Rechteck eignen ſich auch andere Formen für den Grundriſs des Speiſezimmers; ſie eignen ſich insbeſondere deshalb, weil nur wenig feſte Wandmöbel Platz zu finden haben. So eignet ſich z. B. ein an beiden Schmalſeiten halbkreisförmig abgeſchloſſener oder ein nur an einer dieſer Seiten derart abgeſchloſſener Raum für dieſen Zweck; ſelbſt elliptiſche Räume können zur Ausführung gelangen. Hierbei ſollen keineswegs Ausbauten ausgeſchloſſen ſein; im Gegenteil wird z. B. ein erkerartiger Ausbau, vielleicht eine Ecke des Raumes bildend und von dieſem architektoniſch getrennt, derart, daſs der Hauptraum in ſeiner geſchloſſenen Geſamtheit erhalten bleibt, ein Speiſezimmer höchſt angenehm geſtalten. Hiermit iſt ein traulicher Winkel, ein lauſchiger Platz geſchaffen, der zum Plaudern und zum Trinken einladet; auch ein dem Raume vorgelegter Teil eines entſprechend groſsen regelmäſsigen Vieleckes oder Kreiſes kann für die Beleuchtung günſtig und für den Verkehr angenehm ſein.

Liegt das Speiſezimmer nach einer Sonnenſeite, ſo iſt eine vorgelegte geräumige Halle von Wert, um den Raum vor den unmittelbar einfallenden Strahlen der Sonne zu ſchützen, abgeſehen von der Annehmlichkeit, die die Benutzung der Halle nach aufgehobener Tafel an ſich gewährt. In gleicher Weiſe iſt ein dem Speiſezimmer vorgelegter Wintergarten angenehm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

164. Erhellung.

Ueber die Erhellung des Speiſezimmers herrſchen zwei verſchiedene Meinungen. Wir verlangen das Speiſezimmer reichlich, aber nicht übermäſsig erhellt und halten mangelhafte Beleuchtung für verfehlt. Mangel an Licht widerſpricht einfach der Beſtimmung des Raumes, von dem wir die vollſte Sauberkeit, die ſtets vom Lichte abhängig iſt, fordern.

Bei uns iſt es Sitte oder, beſſer geſagt, zur Mode geworden, das Speiſezimmer teils durch ſeine Beleuchtung, teils durch die Art der Ausſtattung in ein gewiſſes Halbdunkel zu ſtimmen; wir gehen darin entſchieden oft zu weit. In England und Frankreich huldigt man der von uns ausgeſprochenen Auffaſſung, ſtrebt alſo auch im Eſszimmer nach Licht, findet überdies einen ſchönen Blick in das Freie, einen Fernblick auch von dieſem Raume aus angenehm und nimmt bei der Planung des Hauſes entſchieden Rückſicht darauf.

Die Beleuchtung des Raumes geſchieht entweder von einer Schmalſeite oder einer Langſeite aus; ſeltener wird man ihm zweiſeitiges Licht oder Deckenlicht geben. Da das Licht den Raum beherrſchen muſs, eignet ſich der Lichteinfall an der Schmalſeite für Zimmer von nicht bedeutender Tiefe, während ein ſolcher an der Langſeite für lange Räume bei geringer Tiefe geeignet iſt.

Zweiſeitige Beleuchtung würde die dem Raume erwünſchte Ruhe nicht gewähren, obgleich, wenn die Fenſter einander gegenüber liegen, die ſchweren Schatten, die bei einſeitiger Beleuchtung von der Langſeite aus die Tafel treffen, aufgehoben werden. Die Erhellung des Speiſezimmers von einer Schmalſeite aus, insbeſondere durch ein einziges breites Fenſter, iſt deshalb beſonders wertvoll, weil ſämtliche an der Tafel ſitzende Perſonen, mit Ausnahme einer einzigen, in gleicher Weiſe beleuchtet werden und dem Raume zugleich eine gewiſſe ruhige Einheit zu teil wird.

Deckenlicht tritt nur in ſeltenen Fällen und nur im umfangreichen, vornehmen Familienhauſe auf. Es ſchützt vor dem blendenden und deshalb ſtörenden Lichteinfall; da aber in dergleichen Häuſern das Speiſezimmer — der Speiſeſaal — in der Regel bei künſtlicher Beleuchtung benutzt wird, iſt der Vorzug der Deckenlichterhellung ohne beſonderen Wert; überdies pflegt in vornehmen Häuſern ein nur von der Familie im Alltagsverkehr benutztes Speiſezimmer vorhanden zu ſein.

Die bisher übliche Gasbeleuchtung durch Kronleuchter, die, nebenbei bemerkt, ſo hoch angebracht werden müſſen, daſs die Speiſenden nicht durch ſtrahlende Wärme beläſtigt werden, wird neuerdings erfolgreich und mit Vermeidung der Wärmebeläſtigung durch elektriſches Glühlicht oder dem ähnliches Licht erſetzt, während man in vornehmſter Auffaſſung Kerzenbeleuchtung — Kandelaber auf der Tafel und Armleuchter an den Wänden — vorzieht. Auch Lampen dienen dieſem Zwecke. Das gedämpfte Licht ſoll vom Tiſche ſelbſt ausgehen und der Lichtträger zugleich ein Schmuck der Tafel ſein. Selbſtverſtändlich müſſen ſich alle Lichter über Kopfhöhe befinden.

165. Lüftung und Heizung.

Von anderen Luftverſchlechterungen abgeſehen, bildet ſich im Speiſezimmer ein eigentümliches Gemiſch von Speiſegerüchen, das mindeſtens als nicht angenehm bezeichnet werden kann; das Speiſezimmer muſs daher gut gelüftet ſein, insbeſondere wenn ſeine Höhe nicht bedeutend iſt.

Als Heizung eignet ſich eine Sammelheizung, die, wenn erwünſcht, alſo z. B. nach Beginn der Tafel, abgeſtellt werden kann, und zu welcher aus Gründen der Schönheit und zugleich behufs Lüftung ein Kamin tritt, dem man im Speiſezimmer gern einen hohen bis zur Decke reichenden Aufſatz giebt. Auch künſtleriſch aus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

geſtattete Kachelöfen, die Ummantelungen der Heizkörper von Sammelheizungen bilden und teilweiſe, um das Ausſtrömen der Wärme zu erleichtern, mit Durchbrechungen und Vergitterungen aus Metall verſehen werden, ſind für den Raum paſſend. Desgleichen werden die ſog. amerikaniſchen Oefen ihren Zweck erfüllen, weil ſie bei ihren geringen Abmeſſungen zugleich ein Schmuckſtück des Raumes bilden. Gasheizungen ſind ſchon um ihrer Sauberkeit halber und des ſofortigen Einſtellens der Heizung wegen für Speiſezimmer beſonders geeignet. Selbſt Blendkamine mit eiſernen Ofeneinſätzen können bei Speiſezimmern in Landhäuſern, die nur eine ſchnelle, leichte und vorübergehende Erwärmung verlangen, mit Erfolg angewendet werden. Die Aufſtellung der Heizkörper in den Ecken des Raumes dürfte in vielen Fällen für ſeine Benutzung zweckmäſsig ſein.

166. Ausſtattung.

Allgemein ausgedrückt iſt das Speiſezimmer in ſeiner Erſcheinung der Gegenſatz des Salons und hiernach ſeine Ausſtattung zu treffen; dennoch werden Beſchränkungen dieſer Auffaſſung eintreten, die insbeſondere dann, wenn das Speiſezimmer nicht ausſchlieſslich als Feſtraum dient, zu einzelnen maleriſchen Anordnungen führen können.

Allem voranzuſchicken ſind einige Worte über Zahl und Lage der Thüren. Ein Speiſezimmer ſollte in der Regel nur zwei Thüren nötig haben, die eine für den Eintritt der Herrſchaft und ihrer Gäſte, die andere zum ausſchlieſslichen Gebrauch der Dienerſchaft beſtimmt. Letztere führt in der Regel in den Anrichteraum. Eine dritte Thür wird erſt hinzutreten, wenn ein Zugang zu einer Halle oder einem Wintergarten, zu einer Terraſſe oder einem Altan nötig wird. Mehr als drei Thüren machen den Raum ungemütlich. Eine gute Mahlzeit darf aber weder in Haſt verſchlungen, noch in einem Raume eingenommen werden, der zum Verweilen nicht einladet. Dabei müſſen die Thüren ſo angeordnet ſein, daſs durch Benutzung derſelben die geſchloſſene Tafelrunde keinesfalls geſtört wird; ſie werden infolgedeſſen an den Enden des Raumes geeigneten Platz finden.

Gilt es, das Speiſezimmer mit einem neben ihm gelegenen Raume bei feſtlichen Gelegenheiten zu vereinigen, damit beide als ein Raum benutzt werden können, u. a. die Speiſetafel ohne Unterbrechung in beiden Räumen Aufſtellung finden kann, alſo durchgedeckt werden ſoll, ſo ſind Schiebethüren anzuwenden, denen man eine möglichſt bedeutende Breite giebt. In geſchloſſenem Zuſtande werden dieſe Thüren dann am beſten mit Vorhängen (auch Gobelins) derart ausgeſtattet, daſs nur ein für den gewöhnlichen Tagesverkehr dienender Teil ſichtbar bleibt.

Bei der Ausſtattung des Speiſezimmers dürfte das Folgende zu beachten ſein. Daſſelbe verlangt eine farbige Wand, die ſowohl für die Gäſte, als auch für die Tafel mit ihrem Schmucke den Hintergrund bildet und deren eigener Schmuck derart ſein muſs, daſs er die Aufmerkſamkeit nicht ſelbſt in hohem Grade in Anſpruch nimmt. Man erreicht dies am beſten, wenn man der Wand zunächſt eine hohe Holztäfelung giebt — mindeſtens 2,00 m hoch — und über dieſer erſt die Tapete beginnen läſst. Hierbei wird zu unterſcheiden ſein, ob dieſer obere Wandteil wenig oder viel geſchmückt werden ſoll. Im erſten Falle giebt die Tapete den Schmuck ſelbſt ab und kann von lebhafter Farbe ſein. Gepreſste Ledertapete, mit Farbe, bezw. Gold ſtaffiert, oder nicht zu farbenreiche Gobelins werden hierzu geeignet ſein. Wird die Wand geſchmückt, ſo wird die Wandtapete der Hintergrund des Schmuckes — ſeien dies Prunk- oder Schaugeräte oder Oelbilder, z. B. alte Porträts in dunklen Rahmen, Blumen, Frucht- oder Tierſtücke, Landſchaften (im Sinne ſog. hiſtoriſcher Land-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſchaften), Allegorien in Arabesken gefaſst u. a. mehr, alles in einem warmen Geſamtton geſtimmt — und es wird dann eine Ton in Ton gehaltene, mit einem wenig mitſprechenden, ſtiliſierten Muſter verſehene, oder eine muſterloſe Tapete, vielleicht eine Samttapete in warmem Braunrot oder ſtumpfem Grün oder Blau, am Orte ſein. »Es möge hier poetiſch und maleriſch verherrlicht werden, was die Tafel an materiellem Genuſſe bietet«.

Auch eine Täfelung der geſamten Wandflächen aus Eichenholz oder ausgeſuchtem Kiefern- oder Tannenholz, die in gleicher Weiſe aus Holz ausgeführte Decke in dieſe Täfelung eingezogen, iſt geeignet. Die nicht zu dunkle Decke kann durch Intarſien oder Farbe oder Metallſchmuck (Agraffen etc.) erhöht, in ihrer Erſcheinung reicher als die Wandtäfelung, die deſſenungeachtet auch bereits mäſsig farbig ausgeſtattet ſein könnte, zum Ausdruck kommen. Im Raum aufgeſtellte Schrankmöbel, in erſter Linie das Büffet, könnten mit ihrem Standort gleichſam verwachſen, d. h. in die Täfelung architektoniſch eingefügt werden; dabei iſt das Einſtellen derſelben in Wandniſchen — und das gleiche gilt auch von den Heizkörpern — für die Benutzung eines nur mäſsig breiten Raumes ſtets von Wert. Der kräftige Speiſetiſch, der Verlängerungen ermöglicht, nimmt die Mitte des Raumes ein, mit einigen Stühlen umſtellt; die gröſsere Zahl Stühle dient zugleich als Wandſchmuck. Man giebt ihnen bei ſchlichtem und feſtem Bau nur eine halbhohe Lehne und Lederbezug, bei einfachſter Ausſtattung Rohrbezug. Ein Anrichtetiſch und kleine Serviertiſche vervollſtändigen das Mobiliar, das noch durch ein Waſchſchränkchen mit Standuhr ergänzt werden kann.

Für die Beleuchtungskörper iſt Meſſing am geeignetſten, nicht vergoldete Bronze.

Schwere, ſchlichte Zugvorhänge mit Uebergardinen ſchmücken die Fenſter; ein ſchwerer Teppich von tiefer Farbe (z. B. tiefrot), der während des Speiſens mit

Fig. 109.

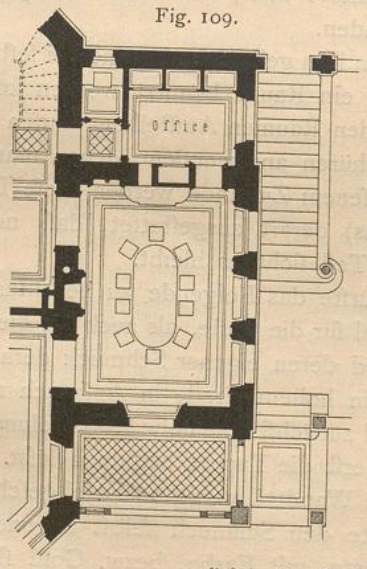
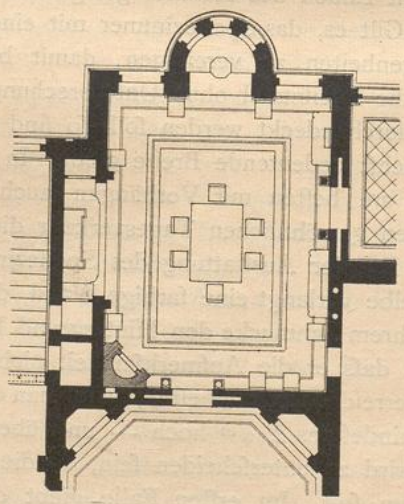
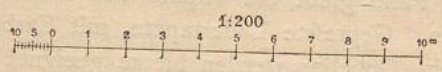


Fig. 110.





Speiſezimmer.

Matten bedeckt iſt, breitet ſich unter Tiſch und Sitzplätzen aus. Blumen oder Blattpflanzen in wertvollen Kübeln bilden eine angenehme Beigabe am Orte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 109 giebt das Speifezimmer eines nur wenig umfangreichen Landhaufes mit unmittelbar daran anftofsendem Anrichteraum, der zugleich als Aufbewahrungsort für wertvolle Speifen und Getränke dient; hier mündet auch der Aufzug.

Das Speifezimmer eines freiftehenden herrfchaftlichen Familienhaufes zeigt Fig. 110.

167. Franzöfifches Speifezimmer.

Da in Frankreich das Speifezimmer unmittelbar nach der meift kurzen Mahlzeit verlaffen wird und in den befferen Häufern durchaus nicht zum Bewohnen dient, fo wird es, wie früher bereits angedeutet, oft als ein zweites Vorzimmer betrachtet. Bei fehr befchränktem Raume ift es häufig fogar das einzige Vorzimmer, namentlich für die minderwertigen Wohnungen der oberen Gefchoffe. Seine Abmeffungen find deshalb, felbft bei Wohnungen befferen Ranges, befcheidene; man giebt ihm 4,00 bis 4,50 m Breite und 5,00 bis 6,00 m Länge.

Auch feine Ausftattung ift eine fchlichte; doch giebt man ihm gern eine Holztäfelung von 1,20 bis 1,30 m Höhe, deren oberer Teil teilweife zum Herabklappen eingerichtet ift und hiermit die kleinen Serviertifche erfetzt. Der Speifetifch, rund oder rechteckig, ift etwa 1/4 bis 1/2 länger, als feine Breite beträgt; keinesfalls darf feine Länge um mehr als 3/4 feiner Breite bedeutender fein, letzteres nur bei gröfseren Effen, da fonft die Einheit der Tafel verloren geht. Diefe Abmeffungen erklären fich dadurch, dafs nur an den *Grands jours* bis zu 12 Tifchgenoffen eine Mahlzeit in der Familie einnehmen werden. Ein vorzügliches Beifpiel eines folchen Parifer Speifezimmers, einer Vorftadtvilla, *Avenue de l'Impératrice* (Arch.: *Pigny*) ift in dem unten genannten Werke abgebildet[111]).

Im vornehmen Familienhaufe wird felbftverftändlich das Speifezimmer in feiner Ausftattung den anderen Gefellfchaftsräumen harmonifch eingefügt und kann zu einem Prunkraum erften Ranges werden, vor allem weil die Entwickelung der Wand hierzu Vorfchub leiftet. Neben den Abbildungen anderer Räume findet fich das Bild eines folchen Speifezimmers, einer Villa zu Fontenay-aux-Rofes (Arch.: *Boileau*) angehörend, in der unten genannten Jahresfchrift[112]).

168. Englifches Speifezimmer.

In England giebt man dem Speifezimmer gern die Lage nach Südoft und legt es fo, dafs ihm Licht und Luft reichlich zu teil werde. Seine Abmeffungen find meift befcheidene. Auch im Hafe des Bemittelten erhält es bei mindeftens 4,50 m Breite felten mehr als 6,00 bis 6,50 m Länge; nur in umfangreichen Landhäufern werden diefe Mafse überfchritten; doch auch hier gelten Abmeffungen von 6,00 m Breite bei 10,00 m Länge als bedeutende.

Dem rechteckigen Grundplan wird oft ein geräumiger, erkerartiger Vorbau gegeben, der eine reiche Fülle von Licht dem Raume zukommen läfst. Wenn möglich, giebt man ihm nur zwei Thüren, von denen die eine ausfchliefslich für die Bedienung beftimmt ift. Ein daran geftellter grofser Wandfchirm (Standfchirm) fchützt vor dem beim Oeffnen der Thür etwa entftehenden Luftzuge. Der Kamin wird das Hauptfchmuckftück und erhält oft einen hohen, bis zur Decke reichenden Auffatz, und nur ungern verzichtet man auf die Sitzplätze zu beiden Seiten. Für feine Bekleidung ift gefchnitztes Eichenholz beliebt. Das Buffet ift, wie auch in Frankreich, niedriger als bei uns; der bei uns übliche obere Auffatz fehlt. Die Mitte des Zimmers nimmt der Tifch, ein breites, fchweres Möbel, ein, der, wenn er nicht gedeckt ift, durch eine Schale mit Blumen oder eine wertvolle Pflanze in fchönem Kübel gefchmückt wird.

---

111) Daly, a. a. O., Bd. 2, *Exemple B*, 2, Pl. 7.

112) Koch, A. *Academy architecture.* London 1896. S. 107 u. 109. Der Grundplan der Villa ift auf S. 111 zu finden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Ausstattung der Tafel durch kostbares Tafelgeschirr, durch Prachtgefäfse u. a. ist auch im einfachen Hause vorzüglich — die Mahlzeit ist »die Krönung des Tagewerkes im Haushalte« —; im Hause des Reichen ist sie von erstaunlicher Fülle. Dabei ist gedämpftes Tafellicht beliebt; es soll vom Tische selbst ausgehen, also nicht durch Hängelampen oder Kronleuchter bewirkt werden. Stofftapeten und vielfaltige, schwere Vorhänge sind von der Verwendung ausgeschlossen, weil sie den Geruch festhalten. Aus demselben Grunde vermeidet man dicke Teppiche. Der Teppich darf nie festliegen und mufs, der täglichen Reinigung wegen, leicht entfernbar sein.

In kleinen Landhäusern, wo *Morning-* und *Dining-room* zusammenfallen, also auch das erste Frühstück in diesem Raume eingenommen wird, erhält das nach Norden gelegene Zimmer meist einen Erker, der der Sonne seitwärts Zutritt gestattet und bestimmt ist, den Frühstückstisch aufzunehmen.

7) Frühstücks- oder Morgenzimmer.

169. Zweck. Das Frühstückszimmer, auch Morgenzimmer genannt, ist der höchst angenehme Raum einer hochherrschaftlichen Wohnung, in dem die Familie sich am Morgen versammelt, um gemeinschaftlich das Frühstück einzunehmen und dasjenige zu besprechen, was seitens jedes einzelnen während des Tages aufser seiner geregelten Thätigkeit zu erfüllen ist, seien es Geschäfte, Besuche, Vergnügungen oder anderes mehr. Das Frühstückszimmer ist deshalb für das Familienleben ein durchaus nicht zu unterschätzender Raum.

170. Lage und Gröfse. Es liegt am besten in der Nähe der Schlafzimmer und wenn möglich nach Nordosten. Im Familienhause, in dem die Haupträume im Erdgeschofs, die Schlafräume im Obergeschofs liegen, findet es seinen Platz oft zwischen dem Schlafzimmer der Eltern und Kinder und dient dann zugleich als zeitweiser Aufenthaltsort der Kinder oder auch der Frau vom Hause nach Einnahme des Frühstückes auf kurze Zeit, meist so lange, bis das Reinigen und Lüften der anderen Räume vorgenommen ist.

Bei mittleren Verhältnissen genügt eine Gröfse von etwa 20 bis 25 qm Fläche bei mindestens 3,50 m Breite. Dient es den Kindern zu längerem Aufenthalt, erhalten diese z. B. einen Teil ihres Unterrichtes in demselben, so ist es an Grundfläche zu vergröfsern.

171. Ausstattung. Eine Loggia, eine Veranda, selbst nur ein geräumiger Balkon, dem man ein Leinendach giebt, vor dem Zimmer angeordnet, erhöhen den Wert desselben, da sie ermöglichen, bei gutem Wetter das Frühstück im Freien einzunehmen, und zugleich das Zimmer kühl erhalten. Liegt das Zimmer in einem anderen Geschofs als die Wirtschaftsräume, so ist ein Speisenaufzug, der in nicht zu grofser Entfernung von ihm ausmündet, angenehm. Dieses Zimmer ist selbstverständlich jeder Ausbildung fähig und wird im Hause des Reichen oft zu einem Raume, der im Sommer zu längerem Verweilen einladet, da man ihm gern durch seine Ausstattung den Eindruck einer erfrischenden Kühle zu verleihen sucht.

Im englischen Landhause spielt das Frühstückszimmer — *Breakfast-room*, *Morning-room* — eine nicht unbedeutende Rolle. Es liegt im Erdgeschofs und nach Morgen, ist geräumig, bildet oft eine Ecke des Hauses, nur um eine oder zwei Stufen über die Gartenfläche, bezw. die Fläche der Terrasse, die dem Hause vor-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gelegt ist, erhöht und durch eine Thür mit dem Garten verbunden. Es ist in solcher Lage so recht geeignet, das Angenehme des Gartens genieſsen zu lassen.

8) Schlafzimmer.

172. Wertschätzung.

»In der Periode der Jetztwelt giebt es noch viele Räume, in denen man sich in die vorweltliche Atmosphäre der Steinkohlenzeit versetzt glaubt. Die Menschen, die da beisammen wohnen, ohne regelmäſsig zu lüften, oder die statt der gröſsten die kleinsten Zimmer zum Schlafen und Wohnen wählen und das gröſste zu einem nutzlosen Ding, das sie Salon nennen, verwenden, haben wohl kaum eine Ahnung, dass in so vorweltlicher Luft kein Wesen für die Gegenwart und Zukunft lebensfrisch aufblühen kann.« So spricht *Heim* in seinem Vortrage: »Aus der Geschichte der Schöpfung« (Basel 1872).

Wenn wir bedenken, dass wir den dritten Teil unseres Lebens schlafend verbringen und zugleich erwägen, dass der Schlaf, »die Würze aller Kräfte«[113]), zur Erhaltung unserer Gesundheit und somit unseres Lebens unentbehrlich ist, sollten wir meinen, dass jedermann, der irgend vermag, auf die Stätte der Nachtruhe, auf das Schlafzimmer, den gröſsten Wert legen würde. Wir irren hierin leider nur zu oft. Die leidige Repräsentationssucht veranlasst viele, die wertvollen Räume ihrer Wohnung fast unbenutzt zu lassen, sie nur an Festtagen zu benutzen, dagegen die minderwertigen täglich und dauernd in Gebrauch zu nehmen. Wenn wir noch hinzufügen, dass das Kind und der Hochbejahrte die Hälfte ihrer Lebenszeit im Schlafzimmer verbringen, so müssen wir auf das tiefste beklagen, dass selbst der Vermögende leider nur zu oft jenem unverzeihlichen Irrtum huldigt, die kleinsten und dabei schlechtesten Räume seiner Wohnung als Stätten der Nachtruhe zu benutzen.

173. Lage.

Der hohe Wert des Schlafzimmers bedingt seine Lage. Man legt es gern nach Osten. Gewiss ist diese Lage jeder anderen vorzuziehen: das Zimmer ist am Morgen noch nicht von der Sonne erwärmt, am Abend wieder kühl, und mit Freuden begrüſsen wir beim Erwachen die segenspendende Sonne. Auch die Südost- oder Südlage ist für das Schlafzimmer geeignet: um Mittag steht die Sonne hoch; ihre Strahlen fallen fast lotrecht auf, streifen also unsere Räume nur, ohne einzudringen. Weniger eignet sich die Westseite[114]) für das Schlafzimmer, da es im Sommer durch die Strahlen der Abendsonne zu sehr erwärmt und überdies durch Winde und Regen stark beläſtigt wird.

Gewiss ist jedermann glücklich zu schätzen, der ein Schlafzimmer nach Osten oder Süden gelegen besitzt; mehr Wert legen wir aber darauf, dem Schlafzimmer eine Lage geben zu können, wo ihm vor allem genügend reine Luft in reichlicher Menge unmittelbar aus dem Freien zugeführt wird, also eine Lage nach einem freien Platze, nach einer breiten Strasse, nach einem Garten oder einem geräumigen luftigen Hofe, und würden eine solche Lage der Ost- oder Südlage vorziehen, die einen reichlichen Zutritt von reiner Luft nicht gestattet.

Noch anderes ist neben der Sonnen- und Luftlage zu berücksichtigen. Schlafräume können vom Haupteingange oder vom Flur der Wohnung am weitesten entfernt liegen. Sie bedürfen einer möglichst ruhigen Lage, finden ihren Platz deshalb

113) »Euch fehlt die Würze aller Kräfte, Schlaf«, sagt *Lady Macbeth* zu ihrem Gemahl.

114) Dass man im warmen Süden für Schlafzimmer die kühlsten Räume sucht, ist selbstverständlich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dort am beſten, wo weder Wirtſchaftsverkehr, noch abendliche Feſtlichkeiten, die öfters einen Teil der Nacht beanſpruchen, Unbeteiligte ſtören, oder dort, wo lebhafter nächtlicher Straſsenverkehr nicht zu erwarten iſt. Im mehrgeſchoſſigen Familienhauſe werden ſich die Schlafzimmer nur ausnahmsweiſe in demſelben Geſchoſs vorfinden, in dem die Geſellſchaftsräume untergebracht ſind, und werden, wenn dies nötig wäre, jedenfalls möglichſt weit entfernt von dieſen Räumen liegen müſſen.

Mehrgeſchoſſige Miethäuſer ſind ſo zu planen, daſs die Schlafräume in den verſchiedenen Stockwerken womöglich übereinander liegen, um den Bewohnern jedes Stockwerkes die nötige Nachtruhe zu teil werden zu laſſen.

Schlafzimmer verlangen unmittelbaren Zugang von einem Flurgang oder Vorplatz aus und dürfen keinesfalls Durchgangszimmer ſein; ſelbſt in der kleinſten Wohnung iſt in Krankheitsfällen ein ſolcher Zugang für die Benutzung unbedingt nötig. Schlafzimmer von Eltern und kleinen Kindern, die von der Mutter gepflegt und überwacht werden, liegen unmittelbar nebeneinander und ſind durch eine Thür verbunden. In nicht zu groſser Entfernung liegt dann am beſten das Schlafzimmer eines weiblichen Dienſtboten, um auch nachts eine dienende Hilfe in der Nähe zu haben. In umfangreichen, vornehmen Häuſern bilden ſich um das Schlafzimmer der Eltern und dasjenige der jüngeren und erwachſenen Kinder Gruppen von Räumen, die mit einer gewiſſen Selbſtändigkeit auftreten, des öfteren eigene Vorräume, Treppen und Aufzüge und Räume für die Dienerſchaft beſitzen.

174. Gröſse.

Insbeſondere bedürfen die Abmeſſungen des Schlafzimmers eingehender Betrachtung. Der Menſch braucht während der Nacht verhältnismäſsig mehr Sauerſtoff als am Tage[115]); die Hygiene ſtellt daher mit vollem Rechte an uns die Forderung, die gröſsten, luftigſten Räume, die uns zur Verfügung ſtehen, als Schlafzimmer zu benutzen. Ein groſses Schlafzimmer vermindert die Gefahren, die durch langes Einatmen verdorbener, verbrauchter Luft für den Geſunden entſtehen; die Gefahren ſteigern ſich, werden weit bedeutender, wenn der Kranke in engem Raume Tage und Nächte verbringen muſs — und wie oft wird das Schlafzimmer zum Krankenzimmer!

Für die Gröſse des Schlafzimmers ſind verſchiedene Beſtimmungen aufgeſtellt worden. Der vom »Deutſchen Verein für öffentliche Geſundheitspflege« aufgeſtellte Entwurf reichsgeſetzlicher Mindeſtvorſchriften zum Schutze des geſunden Wohnens ſtellt die beſcheidene Forderung auf, daſs vermietete, als Schlafräume benutzte Gelaſſe für jedes Kind unter 10 Jahren mindeſtens $5{,}_{00}$ cbm, für ältere Perſonen mindeſtens $10{,}_{00}$ cbm Luftraum enthalten müſſen. Eine Verordnung des Berliner Polizeipräſidiums über Schlafſtellenweſen (vom 1. April 1893) ſchreibt $10{,}_{00}$ cbm Luftraum bei $3{,}_{00}$ qm Fuſsbodenfläche für jeden Erwachſenen und $^2/_3$, bezw. $^1/_3$ davon für Nichterwachſene (Kinder unter 14 Jahren?) vor.

Wer ſich mit ſolchem Raume begnügen muſs, iſt nicht zu beneiden. Wir erachten das Doppelte, alſo einen Luftraum von $20{,}_{00}$ cbm für einen Erwachſenen und $10{,}_{00}$ cbm für ein Kind bis zu 10 Jahren als das Mindeſtmaſs und geben dabei

115) Die Menge des vom Menſchen ausgeatmeten Kohlenſäuregaſes iſt nicht gleichmäſsig verteilt; während der Nacht wird mehr Sauerſtoff aufgenommen als am Tage (während der 12 Nachtſtunden etwa 450 g) und umgekehrt am Tage mehr Kohlenſäure ausgeſchieden als in der Nacht, während der Ruhe. Von der täglich ausgeſchiedenen Kohlenſäuremenge, welche 900 g beträgt, entfallen auf die Nacht 375 und auf den Tag etwa 525 g. Dies hängt offenbar davon ab, daſs Kohlenſäure bei jeder vom Menſchen verrichteten Arbeit ausgeſchieden wird und am Tage die Thätigkeit in vielen Hinſichten intenſiver iſt als während der Nacht. Jede Bewegung iſt nach dem Geſetz der Erhaltung der Energie das Reſultat einer Veränderung des Stoffes, da keine Kraft aus ſich ſelbſt entſtehen kann. (Mendelejeff, D. Grundlagen der Chemie. Petersburg 1891. S. 407. — Vergl. auch S. 269 ebendaſ.).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu bedenken, wie viel durch Möbel, insbeſondere durch die bei uns leider noch beliebten groſsen Kaſtenmöbel, die ſich im Schlafzimmer aufgeſtellt finden, an Luft verdrängt wird. Da wir überdies an Fuſsbodenfläche für jede erwachſene Perſon 8,00 qm verlangen (für Kinder von 6 bis 14 Jahren die Hälfte, für jüngere Kinder etwa 1/3), ſo ergiebt ſich, wenn wir das geringſte Maſs der Zimmerhöhe mit 3,00 m anſetzen, ein Raum von $16{,}00 \times 3{,}00 = 48{,}00$ cbm für zwei Erwachſene; dem würde ein Zimmer von rund 4,50 m Länge und 3,40 m Breite entſprechen.

Selbſt bei dieſem gewiſs kleinen Raume würde der oben als unbedingt erforderlich aufgeſtellte Luftraum von 40,00 cbm bereits um 8,00 cbm überſchritten; beim Einſetzen von 20,00 cbm Luftraum für eine Perſon würde ein Zimmer von rund 4,50 m Länge und nur 3,00 m Breite entſtehen. Man wird aus dieſem Grunde wohl recht handeln, wenn man bei Berechnung der Gröſse eines Schlafzimmers 30,00 cbm Luftraum für einen Erwachſenen und 15,00 cbm für ein Kind unter 10 Jahren (für Kinder von da an bis zu 14 Jahren 20 cbm) anſetzt.

Dieſe Raumgröſsen für Schlafzimmer der Armen verlangen zu wollen, würde ſelbſtverſtändlich unmöglich ſein — der Arme wird ſich leider mit den geſetzlich aufgeſtellten Mindeſtabmeſſungen begnügen müſſen —; für den Bemittelten ſind die geforderten Maſse dagegen durchaus noch innerhalb derjenigen Grenzen, die für mäſsig groſse Räume zu gelten haben, was ſchon damit zu begründen ſein dürfte, daſs man in faſt allen guten Krankenhäuſern der Neuzeit für einen erwachſenen Kranken 50,00 cbm Luftraum bei 10,00 qm Fuſsbodenfläche rechnet, dabei zugleich die Zahl der Möbel auf das äuſserſte beſchränkt und eine ſehr reichliche Lüftung regelmäſsig handhabt.

Beſondere Beachtung verdienen die Gröſse des Bettes und ſeine Aufſtellung im Raume; von ihnen hängt weſentlich die Geſtaltung des Schlafzimmers ab. 175. Bett.

Ein Bett für einen Erwachſenen muſs mindeſtens 1,00 m breit und 2,00 m lang ſein; wir erachten dieſe Abmeſſungen als Mindeſtmaſse und empfehlen jedermann, der in der Lage iſt, ſich eines Bettes von 1,20 m Breite zu bedienen.

Die Stellung des Bettes läſst ſich in folgendem zuſammenfaſſen. Das Bett ſteht frei im Raume — die Luft muſs es umſpülen können — jedoch ſo, daſs es der Zugluft nicht ausgeſetzt iſt. Das Licht darf den Ruhenden nicht unmittelbar in das Auge fallen, ſonſt leidet der Schlaf, und häufig tritt Kopfſchmerz ein; dabei ſoll die Stellung des Bettes gegen das Licht (das Fenſter) nicht ausgeſchloſſen ſein; das zerſtreute (diffuſe) Licht ſtört nicht, und gegen die einfallenden Sonnenſtrahlen kann man ſich durch Vorhänge ſchützen; dennoch dürfte in vielen Fällen, und insbeſondere für Kranke, eine Stellung des Bettes vorzuziehen ſein, bei der das Licht zur Linken des Schlafenden einfällt.

Das Bett ſoll nicht an einer Aufsenwand ſtehen, insbeſondere nicht mit einer Langſeite, weil durch die Porenventilation[116]) eine zu ſtarke Abkühlung der Wand ſtattfindet, ſondern es ſoll an der Innenwand, und dies wird in den meiſten Fällen eine Scheidewand ſein, ſeinen Platz finden. Das Bett gehört weder in die Nähe der Heizſtätte, noch in die Nähe des Fenſters. Minderwertig iſt auch die Stellung zwiſchen Thür und Fenſter, die ſich unmittelbar gegenüber liegen, oder zwiſchen zwei in gleicher Weiſe gelegenen Thüren. Die geöffneten Thüren, und mehr wie

116) Vergl. hierüber die Anſichten und Unterſuchungen in: Handbuch der Hygiene. Herausg. von Th. Weyl. Bd. 4, Abt. II, Lief. 2: Das Wohnhaus etc. Von Ch. Nussbaum, A. Wernich & F. Hueppe. Jena 1896. — Falkenhorst, C. Das Buch von der geſunden und praktiſchen Wohnung. Leipzig 1891.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zwei Thüren ſollte ein Schlafzimmer nie erhalten, ſollen das Bett decken, d. h. beim Oeffnen nach der Bettſeite ſchlagen. Der Raum ſoll alſo möglichſt vor dem Einblicke anderer geſchützt bleiben. Unſere kleinen Schlafzimmer zwingen uns leider nur zu oft, das Bett mit der Langſeite an eine Wand und in die Ecke des Zimmers zu ſtellen, weil bei anderer Stellung die Benutzung des Raumes faſt unmöglich wäre.

176. Erhellung. Das Schlafzimmer ſoll hell ſein, aber nicht zu viel Licht erhalten. Bei zu groſsen und zu vielen Fenſtern fehlt der Platz für das Aufſtellen der Möbel, und die gleichmäſsige Erwärmung des Raumes iſt ſchwer durchzuführen. Der »Deutſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege« fordert für jedes Kind unter 10 Jahren mindeſtens 0,1 qm und für jede ältere Perſon 0,2 qm lichtgebende Fenſterfläche. Kinder unter 1 Jahre werden nicht mitgerechnet. Wie beim Luftraum verlangen wir auch hier die dreifache Gröſse der Fenſterfläche als Mindeſtmaſs, alſo 0,3 qm für ein Kind unter 10 Jahren und 0,6 qm für jede ältere Perſon. Das vorher erwähnte Schlafzimmer, für zwei Erwachſene beſtimmt, würde ſonach eine Fenſterfläche von $0{,}6 \times 2 = 1{,}2$ qm beſitzen müſſen; dem entſpräche eine Fenſteröffnung von 0,80 m Breite und 1,50 m Höhe, ein Maſs, das in ſehr vielen Fällen, z. B. in gut eingerichteten Miethäuſern für Unbemittelte (Arbeiterwohnhäuſern), zur Ausführung gelangt iſt. Die Fenſter liegen am beſten nur in einer Umfaſſungswand. Höchſt angenehm iſt ein geräumiger Erker, der dem Lichte und ſomit der Sonne von verſchiedenen Seiten Zutritt gewährt.

Das künſtliche Licht, deſſen Gebrauch überhaupt im Schlafzimmer möglichſt zu beſchränken iſt, muſs ſo gewählt werden, daſs es weder die Zimmerluft verſchlechtert, noch unnötige Wärme entwickelt. Jedenfalls dürfte, wenigſtens zur Zeit, das elektriſche Licht ſowohl durch Erfüllung der genannten Forderungen, als auch durch die leichte, faſt gefahrloſe Handhabung beſonders für Schlafzimmer geeignet ſein.

177. Heizung und Lüftung. Das Haupterfordernis für einen geſunden und erquickenden Schlaf iſt die ſtetige Erneuerung der vom Schlafenden verbrauchten Luft. Bis zu einem gewiſſen Grade geſchieht eine ſolche Erneuerung auf natürlichem Wege durch Spalten und Ritzen der nie völlig dicht ſchlieſsenden Thüren und Fenſter und durch die Poren der Wände, bei dem Beſtreben der Luft des Schlafzimmers, ſich mit der äuſseren Luft auszugleichen. Eine auch nur annähernd vollſtändige Erſetzung der verdorbenen Luft durch gute findet ſelbſtverſtändlich nicht ſtatt. Naturgemäſs wird nun das Ausgleichsbeſtreben der Luft um ſo bedeutender, kräftiger ſein, je gröſser der Temperaturunterſchied zwiſchen der äuſseren und inneren Luft iſt, während es bei Gleichheit beider Temperaturen gleich Null wird. Demnach findet ein lebhafterer Austauſch zwiſchen einem geheizten Zimmer und der äuſseren Luft ſtatt, als dies bei einem ungeheizten der Fall iſt, und hieraus ergiebt ſich, daſs derjenige, der im Winter ſein Schlafzimmer, wenn auch nur mäſsig heizen läſst, beſſer für Erneuerung der Luft ſorgt als derjenige, der in ungeheiztem Zimmer ſchläft. Die Wärme im Schlafzimmer des Geſunden darf allerdings nur eine mäſsige ſein; 15 Grad C. würden genügen. Zur Heizung ſind milde Wärme gebende Sammelheizungen mit vorgewärmter Luft, um Zug zu vermeiden, am beſten geeignet. Für Ofenheizung eignen ſich Oefen mit Dauerbrand, bei denen in der Nacht das Feuer nicht ausgeht, die alſo nachts einer Bedienung nicht bedürfen.

Auf einzelne Lüftungsvorrichtungen einzugehen, geſtattet der Raum des vorliegenden Heftes nicht; wir verweiſen auf Teil III, Band 3, Heft 1 (Abt. IV, Abſchn. 1, A, Kap. 6) und Band 4 (Abt. IV, Abſchn. 4, C) dieſes »Handbuches«,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und geben nur nach *Recknagel* den Satz, dafs man »Wohnzimmer und Schlafzimmer, wenn man fich darin wohl befinden will, nicht auf den natürlichen Luftwechfel befchränken darf«. Die Lufterneuerung auf natürlichem Wege ift überdies nach der Bauart eines Haufes recht verfchieden. Starke Haufteinmauern und Doppelfenfter einerfeits, Fachwerkwände ohne Behang und einfache Fenfter andererfeits, maffive Decken (Stampfbeton) und Decken aus Bretterfchalung, Parkettfufsboden oder gewöhnliche Dielen mit offenen Fugen, wie verfchieden find fie für die Durchläffigkeit der Luft! Auch die Windrichtung wird von Einflufs fein.

178. Ausftattung

Das Schlafzimmer verlangt auch eine anftändige Ausftattung, bei der ftets der Zweck des Raumes — es ift eine Stätte der Ruhe — berückfichtigt werden mufs. Diefer Eindruck der Ruhe wird bis zu einem gewiffen Grade auch bei heller Farbenftimmung des Raumes zu erreichen fein, beffer aber jedenfalls bei einer Farbenftimmung, die in warmen Tönen die Mitte zwifchen Hell und Dunkel giebt. Während die erfte Stimmung für Schlafzimmer, die nur im Sommer benutzt werden, gewiffe Vorzüge hat durch den Eindruck erfrifchender Kühle, wird letztere zu jeder Zeit und bei jeder Sonnenlage des Raumes eine behagliche Stimmung in uns hervorrufen. Auf alle Fälle darf der Raum bei dem Streben nach gröfstmöglicher Sauberkeit in feiner Erfcheinung nicht zum Zimmer eines Krankenhaufes herabgedrückt werden. Unter anderem fteigert eine Wandtäfelung in Holz, die teilweife in gut gelüftete Schränke aufgelöft ift, neben dem praktifchen Zwecke ihrer Verwendung, zugleich das Behagliche des Schlafzimmers.

Alle Möbel müffen fchlicht, ohne Schnitzwerk und nicht hart und eckig gehalten fein. Wertvolles Material und vorzügliche Arbeit können jeden mitunter recht fragwürdigen Reichtum völlig erfetzen. Dies gilt insbefondere vom Bett felbft, deffen Formen derart gewählt werden müffen, dafs fie nicht Staubfänger find und auch den Schlafenden bei unruhigem Schlafe oder beim Erwachen nicht verletzen; fomit ift jede Verwendung von Architektur im eigentlichen Sinne des Wortes ausgefchloffen. Für gut bürgerliche Ausftattungen eignen fich fchlicht und weich in der Linie gehaltene, gut gearbeitete Bettgeftelle aus poliertem Ahorn- oder Rotbuchenholz ganz befonders.

Wenn ein Ankleidezimmer nicht vorhanden ift, gehören natürlich Wafchtifch und Putztifch der Frau in das Schlafzimmer; ein Kleiderfchrank, deffen Thür mit einem Spiegel belegt ift, findet darin auch geeignete Aufnahme; ein Sofa oder ein Ruhebett, Kommode oder Wäfchefchrank, ein Tifch und einige Stühle oder Seffel und ein Nachttifch, vielleicht auch eine kleine Hausapotheke in zierlichem Hängefchrank vervollftändigen die Einrichtung. Ein einfacher, leicht wegnehmbarer Teppich deckt den Fufsboden, oder kleine Teppiche oder Matten werden dem Bett, dem Putztifch und Sofa vorgelegt, während der Fufsboden als Parkett- oder Riemenfufsboden aus hartem Holze ausgeführt ift. Auch ein Linoleumbelag ift hier am Platze. Zugvorhänge vor den Fenftern und Thüren find angenehm. Der Bilderfchmuck der Wand hat fich auf einige Familienbildniffe oder Kupferftiche religiöfen Inhaltes zu befchränken. Gefchmack und Neigungen der Hausfrau werden die Gefamterfcheinung und Ausftattung des Raumes beftimmen und zugleich auf ihren ethifchen Gehalt, auf ihre Seele fchliefsen laffen. »Die Frau foll die Stätte ihres ehelichen Glückes mit Aufwand ihres vollen Schmuckfinnes reich und eigenartig ausftatten.«

In hochherrfchaftlichen Häufern wird wohl auch in einem bedeutenden Raume das Bett der Ehegatten auf eine Stufe geftellt und innerhalb reicher, koftbarer Holz-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

täfelung mit einer Baluſtrade umgeben, eine beſonders bevorzugte Stelle in der Wohnung einnehmen. Das Einſtellen des Bettes in eine geräumige Wandniſche wird zwar in geſundheitlicher Hinſicht etwas minderwertig, in reicher Ausſtattung jedoch von vorzüglich dekorativer Wirkung ſein. Jedenfalls ſollten feſte, zum Hauſe gehörige Wandſchränke an Stelle unſerer Kaſtenmöbel mehr als bisher im Schlafzimmer Verwendung finden; die Möbel ſelbſt würden erſpart und der Raum könnte in ſeinen Abmeſſungen verkleinert werden.

179. Engliſches Schlafzimmer.

Im engliſchen Landhauſe, und nur dieſes zeigt uns die Eigenart des Lebens in England nach allen Richtungen, liegen die Schlafzimmer ſtets in einem Obergeſchoſs und womöglich nach Oſten oder Südoſten [117]). Die Schlafzimmer der Ehegatten werden in ihren Abmeſſungen groſs gehalten, wenigſtens in vornehmen Häuſern: 4,88 m (= 16 Fuſs) im Geviert oder 4,88 × 6,10 m (= 16 × 20 Fuſs) ſind gewöhnliche Maſse; 6,10 m (= 20 Fuſs) im Geviert geben eine ſehr bequeme Gröſse, während Schlafzimmer von 5,79 × 7,32 m (= 18 × 24 Fuſs) als Räume erſter Klaſſe zu bezeichnen ſind. Jüngeren Leuten giebt man kleinere Räume und ſtellt, wenn nötig, das Bett in eine Ecke; aber kleiner als 4,27 × 3,66 m (= 14 × 12 Fuſs) wird ein ſolches Zimmer in einem Hauſe beſſeren Ranges nicht gehalten. Die Raumbeſchränkung in der Stadtwohnung zwingt allerdings zu geringeren Abmeſſungen; man nutzt dafür aber die meiſt hell geſtrichenen Wandtäfelungen, und dieſe ſind im Schlafzimmer beſonders beliebt, zu Wäſche- und Kleiderſchränken aus, zwiſchen denen dann Bordbretter für Bücher und Nippes, ſowie Plätze für die umfangreichen Waſchtiſche mit Kalt- und Warmwaſſerzuleitung ausgeſpart ſind.

Gern ſtellt man das Bett mit dem Kopfende gegen die Wand frei in den Raum, die linke Seite des Schlafenden nach dem Fenſter gerichtet, und dem Fuſsende des Bettes gegenüber den Kamin; die Thür zur rechten Seite öffnet ſich nach dieſer Seite und zugleich nach dem Feuer. Vor dem Fenſter ſteht der Putztiſch der Frau, rechts davon in der nächſten Ecke der Waſchtiſch und dem Fenſter gegenüber der Kleiderſchrank. Für das Bettgeſtell dienen meiſt dünne Eiſenſtäbe oder dergleichen Rohre, bei feinerer Ausſtattung polierte Meſſingrohre; öfters laufen die Betten in Rollen auf Schienen, um das Verſchieben beim Bettmachen und Reinigen des Fuſsbodens zu erleichtern. Ueber dem Kamin, deſſen Mantel in gleichem Holzwerk wie die Wandtäfelung ausgeführt iſt, während der Kamineinſatz aus hellen Fayenceplatten beſteht, iſt ein Spiegel angebracht.

Ein Ruhebett, ein paar Armſtühle, ein mit Schubfächern verſehenes Kaſtenmöbel, vielleicht ein in die Nähe des Feuerplatzes geſtellter kleiner Schreibtiſch, vervollſtändigen die Ausſtattung. Schwere, ſtaubaufnehmende Teppiche und ſchwere wollene Vorhänge ſind von der Verwendung ausgeſchloſſen; nur leichte Teppiche liegen vor den Betten, oder aſiatiſche Strohgeflechte dienen als Fuſsbodenbelag. Beſonders beliebt ſind breite, erkerartige Vorbauten *(Bay-windows)*, oft ohne Seitenlicht, oder eine Anordnung der Fenſter in einem flachen Bogen, zur Aufſtellung des Putztiſches beſtimmt.

Wenn möglich in der Nähe des Schlafzimmers überhaupt, mindeſtens aber in der Nähe des für die Frau vom Hauſe oder für die Ehegatten beſtimmten Schlafzimmers befinden ſich Ankleidezimmer, Bad und Spülabort. In Ermangelung eines

117) »*For the pleaſantneſs of the morning ſun, from North-Eaſt to South-Eaſt is to be preferred: for coolneſs towards night in ſummer, the ſame; for dry mild winds and daylight pleaſantneſs (as for a ſick-room), South-Eaſt more particularly. South-Weſt and Weſt-rooms become hot, and are expoſed to boiſterons weather and rain; Northward rooms may prove cold.*« (Kerr, a. a. O., S. 134).

Ankleidezimmers dient das geräumige Schlafzimmer zugleich als ſolches der Frau, während der Herr ſein Ankleidezimmer unmittelbar neben dem Schlafzimmer oder in deſſen nächſter Nähe erhält. Ein in eine Ecke dieſes Ankleideraumes geſtelltes Bett wird bei vorübergehenden, leichten Krankheitsfällen benutzt.

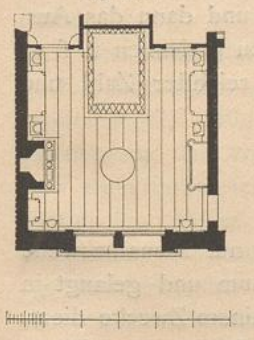
180. Franzöſiſches Schlafzimmer.

Anders als in Deutſchland und England hat ſich in Frankreich eine Auffaſſung und Benutzung des Schlafzimmers gebildet, deren Entſtehung in folgendem angedeutet iſt.

Eine vornehme und geiſtreiche Franzöſin des XVII. Jahrhunderts, die *Marquiſe de Rambouillet*, verſammelte in ihrem Hauſe einen Kreis geiſtig bedeutender Perſonen um ſich. In ſpäteren Jahren faſt ununterbrochen an das Bett gefeſſelt, wollte ſie auf den Umgang der letzteren nicht verzichten; ſie empfing deshalb ihre Gäſte im Schlafzimmer; ſie verſammelten ſich zu ſeiten ihres Bettes, in den beiden *Ruelles* zwiſchen Bett und Wand. Dieſes Beiſpiel fand Nachahmung; auch für geſunde Frauen galt es bald als vornehm, prächtig gekleidet im Bett liegend, Gäſte zu empfangen. Schlafengehen und Aufſtehen, insbeſondere das letztere, das *Lever*, wurde bei Fürſten zu einer feierlichen Staatshandlung. In den Herrenhäuſern und Schlöſſern des vorigen Jahrhunderts beſtanden die Prunkräume aus dem Salon als Verſammlungs- und Feſtraum, den ſich anſchlieſsenden *Antichambres* und endlich aus der *Chambre de lit*, dem Bettzimmer, als dem eigentlichen Empfangsraume, einer *Chambre d'apparat*[118]). Nachdem das Bett in den vornehmen Kreiſen geſellſchaftsfähig geworden war, fand es bald im bürgerlichen Hausſtand gleiche Rechte und beſitzt ſie heute noch.

Auch jetzt gehört das gröſste und an bevorzugter Stelle gelegene Schlafzimmer der Frau, da ſelbſt oft in Bürgerfamilien der Gatte ein eigenes Schlafzimmer beſitzt. Das Schlafzimmer der Frau dient dann zugleich als Empfangszimmer; man vereinigt ſich darin, wie im Salon, wenn die Anlage des letzteren, unzureichenden Raumes wegen, unterbleiben muſs; ja ſelbſt in den Wohnungen der Begüterten, wo genügender Raum vorhanden iſt, wird es als ein Nebenſalon behandelt, den die Frau vom Hauſe zu ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte beſtimmt hat. Die Beſitzerin verſteht es dann, den ihr beſonders werten Raum anmutig zu ſchmücken, und es verbleibt ihm auſser dem reich ausgeſtatteten Bett nichts, was an ſeine eigentliche Beſtimmung erinnert. Das Bett ſteht dann oft auf einer Stufe frei im Raum, mit prächtiger Decke belegt; zwiſchen zierlichen Säulen ſpannen ſich reich gefaltete Vorhänge, oder über dem Kopfende ragt ein ſog. Betthimmel, eine Stoffdraperie in Form eines Baldachins; ein Kamin mit Spiegel, ein Tiſch, ein zierlicher Schreibtiſch, ein eleganter Wäſcheſchrank, eine Chaiſelongue und einige leicht bewegliche Sitzmöbel ſind für die weitere Ausſtattung unerläſslich. Noch mehr erhält der Raum den Charakter eines kleinen Salons, wenn das Bett, in einer Wandniſche ſtehend, durch Vorhänge oder Wandſchirme gedeckt wird.

Fig. 111.



Schlafzimmer.

Der doppelte Zweck, den der Raum zu erfüllen hat, ſetzt unbedingt einen Toiletteraum voraus, der, oft äuſserſt beſchränkt, nirgends fehlen darf und unmittelbar vom Schlafzimmer aus zugänglich ſein muſs.

Die Gröſse eines Schlafzimmers, welches zugleich als

118) Siehe: GURLITT, C. Im Bürgerhauſe etc. Dresden 1888.

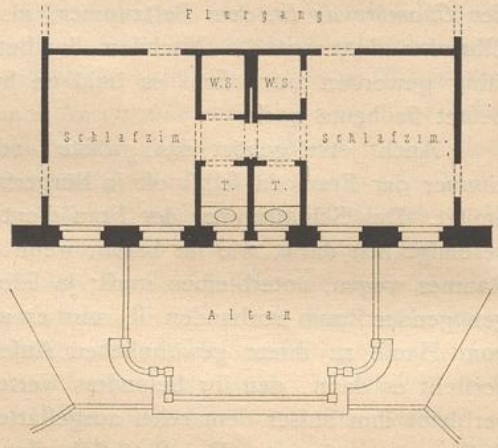
Empfangszimmer oder als kleiner Salon dient, beträgt bei mittleren Verhältniſſen 20 bis 25 qm (Fig. 111).

181. Amerikaniſches Schlafzimmer.

Das Schlafzimmer des amerikaniſchen Familienhauſes liegt in einem Obergeſchoſs und erhält nur mäſsige Abmeſſungen bei ſchlichter Ausſtattung und wenigen Möbeln. Auf alle Fälle erhält es aber mindeſtens einen geräumigen feſten Wandſchrank (*Cloſet*, W.S. in Fig. 112), der von innen aus benutzbar iſt, während in gleicher Weiſe hergeſtellte feſte Schränke (nicht Möbel) vom Vorplatze aus benutzbar ſind. In unmittelbarer Nähe des Schlafzimmers liegt das etwa 7,0 bis 8,0 qm groſse Badezimmer, das auſser der Badewanne noch ein Waſchbecken und den Spülabort, oft nebeneinander an einer Wand gelegen, aufzunehmen beſtimmt iſt. Wo ein Ankleidezimmer nicht vorhanden, der Waſchtiſch alſo im Schlafzimmer aufgeſtellt iſt, giebt man ihm eine bevorzugte Stelle im Raume und ſtattet ihn oft vornehm aus; feine bemalte Wandflieſen werden dann zum Wandſchmuck herangezogen; Handtuchhalter u. a. ſind künſtleriſch durchgebildet.

In jüngſter Zeit fügt man dem Schlafzimmer einen kleinen Toiletteraum in franzöſiſcher Art bei, der vom Zimmer aus unmittelbar zugänglich iſt, und begnügt ſich für einen ſolchen Raum im Stadthauſe ſelbſt mit Abmeſſungen von 1,50 m Länge und 1,00 m Breite (Fig. 112). Die geringen Abmeſſungen des Schlafzimmers förderten die Anwendung des Klappbettes *(Folding bed)* und der Kombinationsmöbel, die wenig Raum einnehmen und tagsüber die Benutzung zu anderen Zwecken — als Sprech- oder Empfangszimmer — geſtatten. Erſteres wird derart zuſammengeklappt, daſs man nur die Rückſeite der Matratze und des Fuſsendes ſieht, denen dann das Ausſehen einer Kommode, eines Spiegelſchrankes, ſelbſt eines Klaviers gegeben wird. Vom *Folding bed* führt ein Schritt zum *Combination bed*, d. i. ein Klappbett, welches mit einem oder mehreren anderen Möbelſtücken, Kleiderſchrank, Kommode, Schreibtiſch verbunden iſt, anderer Sonderheiten, z. B. des *Folding bath*, der Badewanne, die aufgeklappt wird und dann das Ausſehen eines Schrankes erhält und das Badezimmer erſetzt, nur zu gedenken u. ſ. w. Die Weltausſtellung zu Chicago 1893 zeigte dieſe Möbel in reichſter Zahl und Mannigfaltigkeit.

Fig. 112.



Amerikaniſche Schlafzimmer.
1/200 w. Gr.

9) Ankleide- oder Toilettezimmer.

182. Lage.

Das Ankleidezimmer iſt im Hauſe des ſchlichten Bürgers nur ausnahmsweiſe vorhanden, im Hauſe des Vornehmen dagegen ein wichtiger Raum und gelangt in zweierlei Weiſe zur Ausführung: entweder als Raum, der nur ſeinem Zwecke dient, oder, ſo weit es das Ankleidezimmer der Frau betrifft, als ein Raum, der ſich in ſeiner Ausſtattung und Benutzung dem Boudoir nähert, eine Auffaſſung, die von

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vornherein als eine verfehlte zu bezeichnen ist, da eine derartige Benutzung dem Wesen des Boudoirs geradezu widerspricht.

Im Hause des Vornehmen besitzen sowohl der Herr, als auch die Frau ein eigenes Ankleidezimmer, wenn nicht ein neben dem Zimmer des ersteren gelegener kleiner Raum — ein Kabinett — zeitweise zugleich Schlafzimmer — als Ankleidezimmer dient.

Die richtige Lage des Ankleidezimmers ist selbstverständlich diejenige neben dem Schlafzimmer; es ist von diesem aus unmittelbar zugänglich, oder es liegt so, dass es zu erreichen ist, ohne einen Flur betreten zu müssen. Dieser Fall kann eintreten, wenn zwischen Schlafzimmer und Ankleideraum Bad und Abort liegen; dann ist ein kurzer Verbindungsgang zwischen Schlaf- und Ankleidezimmer nötig, von dem aus man auch zu Bad und Abort gelangt. Liegt das Ankleidezimmer in einem anderen Geschoss als das Zimmer der Frau, so bedarf es einer Schlupftreppe, die beide Räume unmittelbar verbindet. Zugleich muss sein Zugang derart sein, dass es die Dienerschaft betreten kann, ohne durch das Schlafzimmer gehen zu müssen; es muss also von einem Flurgang aus unmittelbar erreichbar sein. Der Zugang kann durch zwei Tapetenthüren bewirkt werden, die in der Innen- und Aussenflucht der Mauer liegen. Wo in vornehmen Häusern ein besonderer Wert auf das Ankleidezimmer gelegt wird, wählt man eine Südlage, besonders der besseren Erwärmung wegen.

183. Grösse.

Der Wert des Ankleidezimmers bestimmt auch seine Grösse. Bei mittleren Verhältnissen genügt eine Grösse von 8,0 bis 10,0 qm; die vornehme Frau beansprucht ein Ankleidezimmer von der Hälfte der Grösse des Schlafzimmers, entsprechende Grösse des letzteren vorausgesetzt, als Mindestmass. Aber auch der kleinste Raum ist angenehm, selbst wenn er nur als Einbau im Schlafzimmer auftritt, dessen Gegenstück dann ein fester, zum Bau gehöriger Wandschrank bilden kann.

In dieser Beziehung sind die französischen Anordnungen besonders lehrreich. Hier wird, wie bereits erwähnt, der Toiletteraum zur dringenden Notwendigkeit, bedingt durch die Benutzung des Schlafzimmers als Empfangsraum.

184. Erhellung und Heizung.

Das Ankleidezimmer muss gut erhellt sein; vor allem ist für eine vorzügliche und allseitige künstliche Beleuchtung Sorge zu tragen, da die Besitzerin des Zimmers oft einer sehr starken Beleuchtung, z. B. bei Bällen, unterworfen ist. Zur Zeit wird elektrisches Licht als bestes gelten müssen, da seine Wärmeabgabe an den Raum eine sehr geringe ist und, da die Räume, in denen gesellschaftliche Vereinigungen stattfinden, mit demselben Licht ausgestattet sein dürften, wenigstens in den meisten Fällen.

Das Ankleidezimmer einer Frau, die gesellschaftlich eine hervorragende Rolle spielt, muss stets derart erwärmt sein, dass es zu allen Tageszeiten und sofort benutzbar ist. Möge es am Morgen benötigt werden oder nachdem die Frau vom Spaziergang und von Besuchen zurückkehrt oder sich für den Besuch des Theaters oder eines Balles schmückt, stets ist im Raume eine milde und gleichmässige Wärme unerlässlich. Besitzt das Haus eine Sammelheizung, so wird man das Zimmer dieser anschliessen; ist eine solche nicht vorhanden, hat man einen Heizkörper einzustellen, der ununterbrochen eine angenehme Wärme abgiebt, also vielleicht einen Gasofen oder einen Dauerbrandofen. Ersterer empfiehlt sich zugleich durch die grosse Sauberkeit bei seiner Benutzung und durch die schnelle Wärmeregelung besonders. Das feine französische Toilettezimmer erhält in seiner Mitte einen Kamin, mit einem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schutzgitter verſehen, damit die Kleider der Dame vom Feuer nicht ergriffen werden können.

185. Ausſtattung.

Zur Ausſtattung des Raumes ſind aufser dem Putztiſch als erſtes Möbel vor allem Spiegel nötig, die das Beſchauen der ganzen Geſtalt von allen Seiten geſtatten, dann ein Ruhebett und einige Seſſel; wenn der Raum zugleich als Kleiderraum, bezw. Wäſcheraum benutzt wird, Schränke in genügender Zahl und Gröſse. Der Waſchtiſch wird oft innerhalb eines ſolchen Schrankes untergebracht; andererſeits wird ihm auch eine bevorzugte Stelle im Raume angewieſen. Der Geſamtton der Farbe des Raumes, Wand und Möbelbezüge inbegriffen, nähert ſich am beſten einem neutralen Grau, das alles andere in ſeiner natürlichen Farbenſtimmung nicht beeinfluſst. Der Fuſsboden wird mit einem ſchweren, dicken Teppich belegt; vor den Thüren hängen ſchwere Vorhänge, die das Behagliche und Warme des Raumes erhöhen, vor Luftzug ſchützen und jeden Einblick unmöglich machen.

Manchmal dient das Ankleidezimmer zugleich als Badezimmer, insbeſondere dann, wenn das Bad ausſchlieſslich von der Frau benutzt wird. In dieſem Falle iſt eine Wandniſche zur Aufnahme der Wanne oder eines Beckens, die durch Vorhänge geſchloſſen werden kann oder deren Schmuck architektoniſch dem Raume eingefügt iſt, von Wert. Bad und Waſchtiſch werden auch durch eine geſchmückte Glaswand vom Ankleideraum getrennt, um dieſen wohnlicher und behaglicher zu geſtalten.

186. Anſchlieſsende Räume.

Bei vornehmen Anlagen liegt neben dem Ankleidezimmer der Raum zur Aufbewahrung der Kleider, und dieſem folgt, unmittelbar daranſtoſsend oder wenigſtens in nächſter Nähe gelegen, das Zimmer der Kammerfrau (Fig. 483).

In gleicher oder ähnlicher Reihenfolge treten die Räume des Herrn auf (Fig. 483). Liegen die Räume der Ehegatten in verſchiedenen Geſchoſſen übereinander, ſo verbindet eine kleine zierliche Holztreppe, mit Teppich- oder Linoleumbelag ausgeſtattet und für den ausſchlieſslichen Gebrauch der Genannten beſtimmt, die beiden Stockwerke (Fig. 440).

10) Kinderzimmer.

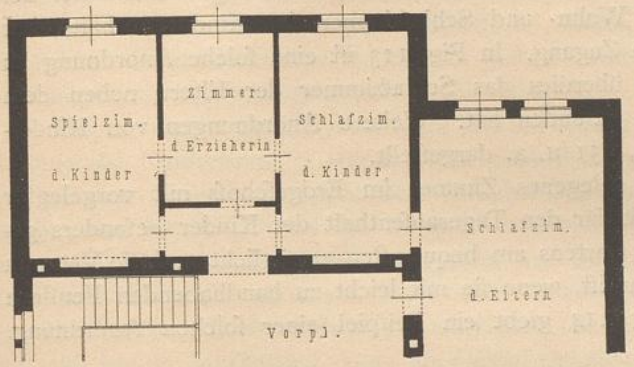
187. Notwendigkeit.

Für kleinere Kinder einer ſchlichten Bürgerfamilie iſt ſelten ein eigenes Gemach vorhanden; ſie teilen in der Regel Wohn- und Schlafzimmer mit den Eltern. Eine verſtändige Mutter wird den Aufenthalt ihrer Kinder in den beiden Räumen entſprechend zu verteilen wiſſen, und ihre Kinder werden ſich wohler fühlen als ſolcher Leute Kinder, die einen Salon oder andere wenig benutzte Räume der Wohnung als unerläſslich, weil ſtandesgemäſs erachten, dafür aber ihre Kinder in ein nach der Rückſeite des Hauſes, oft an engem Hofe gelegenes, obendrein räumlich beſchränktes Zimmer verbannen, in das kein Sonnenſtrahl einzudringen vermag, und ſich dabei wundern, daſs die armen Kinder bei aller ſonſtigen Pflege nicht gedeihen. Dennoch iſt es der Wunſch aller Eltern, für ihre Kinder ein eigenes Zimmer zu beſitzen. Denn erwägt man, daſs kleine Kinder einen groſsen Teil ihres Lebens im Zimmer zubringen, und bedenkt man zugleich, daſs der Menſch in ſeiner frühen Lebenszeit zu ſeinem Gedeihen des Sonnenlichtes in viel reicherem Maſse bedarf als der »geſtählte Körper« des reiferen Alters, ſo iſt das Verlangen nach einem geräumigen, nach der Sonnenſeite gelegenen Raume mehr als gerechtfertigt; es iſt dringende Notwendigkeit. Gilt es doch in erſter Linie, die körperliche Entwickelung des Kindes zu fördern; der kindliche Geiſt läſst ſich nebenbei in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

günſtiger Weiſe beeinfluſſen. Frühzeitig kann das Kind an Reinlichkeit, Ordnung und Gehorſam gewöhnt, ſpielend kann es auf ſeine nähere Umgebung und auf Vorgänge der Aufsenwelt aufmerkſam gemacht werden; Stoff und Anregung genug zu geiſtiger Arbeit ſind ihm hierdurch geboten. Mit dem Beſuch der Schule tritt die ernſte Arbeit an das Kind heran, die es nur bei genügend weit vorgeſchrittener körperlicher Entwickelung zu leiſten im ſtande iſt. Schule und Familie müſſen nun in der Beeinfluſſung des kindlichen Geiſtes Hand in Hand gehen; die Vorſtellung von der hohen Wichtigkeit und Bedeutung der Schule muſs genährt werden. Die Schularbeiten ſpielen dann eine hervorragende Rolle; ſie ſind für das Kind ſchwer und erfordern die Anſpannung aller ſeiner Geiſteskräfte; die Möglichkeit, ſie ungeſtört und mit voller Aufmerkſamkeit anzufertigen, ohne Schädigung ſeines Körpers, muſs deshalb vorhanden ſein. Zur Erreichung alles deſſen kann das Kinderzimmer weſentlich beitragen.

Fig. 113.



Anordnung von Kinderzimmern.

1:200

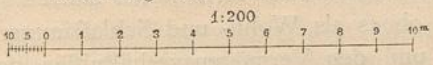
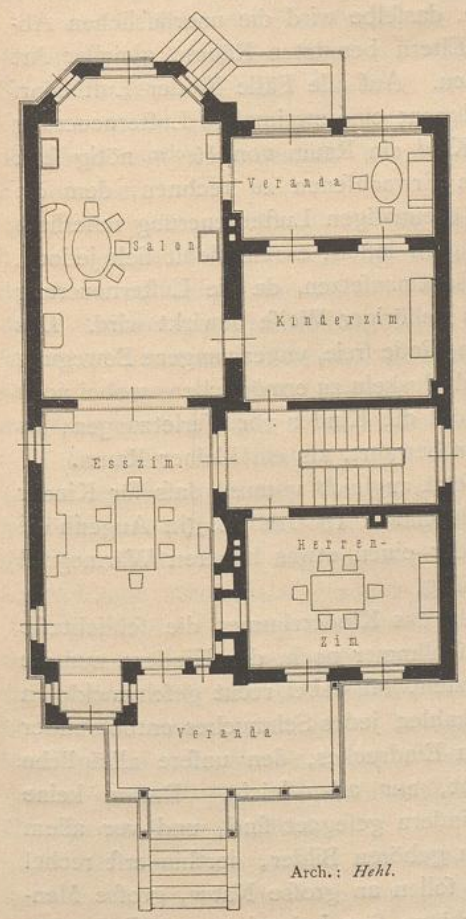


Fig. 114.



Arch.: *Hehl.*

Wohnhaus Meyer zu Hannover.

188. Lage.

Im vorhergehenden haben wir bereits ausgeſprochen, welche Lage wir von einem Kinderzimmer verlangen, es ſei denn, daſs auch uns die »intereſſante Bläſſe« der Kinder angenehm iſt. Nur das Folgende bedarf noch der Erwähnung.

Kleine Kinder des Mittelſtandes haben ein Zimmer gemeinſchaftlich; es dient ihnen zwar hauptſächlich als Schlafzimmer, wird aber auch zeitweiſe als Aufenthaltsort am Tage, als Spielzimmer dienen müſſen und wird dieſen Zweck nebenbei auch noch erfüllen können, wenn es entſprechend groſs und günſtig gelegen iſt und reichlich gelüftet wird. In dieſem Falle liegt das Kinderzimmer am beſten neben dem Schlafzimmer der Eltern und iſt mit dieſem durch eine Thür verbunden, da die Mutter ihre Kinder auch in der Nacht überwacht. Iſt auſser dem Schlafzimmer

auch ein Wohnzimmer der Kinder vorhanden, so kann dieses, Sonnenlage vorausgesetzt, abseits von den anderen tagsüber benutzten Räumen der Wohnung liegen, eine Lage, die insbesondere bei lebhaften Kindern wohl angebracht sein dürfte. Wenn Kinder von einer Erzieherin beaufsichtigt werden, dann liegt das Zimmer der letzteren am besten zwischen Wohn- und Schlafzimmer der Kinder, erhält aber selbstverständlich einen eigenen Zugang. In Fig. 113 ist eine solche Anordnung im Grundriss dargestellt, bei der überdies das Schlafzimmer der Eltern neben dem Schlafzimmer der Kinder Platz gefunden hat. Weitere Anordnungen von Kinderzimmern sind in Fig. 263, 325, 451 u. a. dargestellt.

Ein nach einem Garten gelegenes Zimmer im Erdgeschoss mit vorgelegter Veranda ist in guter Jahreszeit für den Tagesaufenthalt der Kinder besonders geeignet, da es die Benutzung des Gartens am bequemsten ermöglicht und die Veranda selbst bei Regenwetter benutzbar ist, wenn sie mit leicht zu handhabenden Fenstern geschlossen werden kann. Fig. 114 giebt ein Beispiel einer solchen Anordnung. (Siehe auch Fig. 338.)

189. Grösse. Die Grösse des Kinderzimmers richtet sich selbstverständlich zunächst nach der Zahl seiner Bewohner, ferner danach, ob es als Wohn- und Schlafzimmer zugleich dienen muss, und nach dem Stande und den Vermögensverhältnissen der Eltern, wobei man ihm eine Grösse geben wird, welche zu den von den Eltern benutzten Räumen in geeignetem Verhältnis steht, d. h. dasselbe wird die unerlässlichen Abmessungen überschreiten, wenn die von den Eltern benutzten Räume gleicher Art auch über das gewöhnliche Mass hinausgehen. Auf alle Fälle ist der Luftbedarf für ein Kind auf 30 cbm in der Stunde anzunehmen; eine zweimalige Lufterneuerung in dieser Zeit vorausgesetzt, würde für jedes Kind ein Raum von 15 cbm nötig sein. Hierzu sind noch 30 cbm Luftraum für einen Erwachsenen zu rechnen, dem die Ueberwachung der Kinder obliegt. Bei einer dreimaligen Lufterneuerung innerhalb der genannten Zeit würden sich die Masse verringern lassen; es empfiehlt sich jedoch, sie für die Raumbestimmungen als Mindestmasse einzusetzen, da die Lufterneuerung selbst im Hause mittleren Ranges oft nicht in gehöriger Weise bewirkt wird. Das Kinderzimmer muss auch geräumig sein, um dem Kinde freie, ungezwungene Bewegung für die Entwickelung seiner Atmungsorgane und Muskeln zu ermöglichen, wobei noch hinzukommt, dass ein geräumiges Zimmer sowohl die Kinder vor Verletzungen, als auch die Möbel vor Beschädigungen weit mehr bewahrt, als ein kleiner Raum.

Die richtige Benutzung des Zimmers setzt zugleich voraus, dass für Kinder über 2 Jahre alt eine Zimmerwärme von höchstenfalls 16 Grad C. (in Augenhöhe gemessen) vorhanden ist, während jüngere Kinder einen etwas höheren Wärmegrad verlangen, und zwar tags und nachts gleichmässig.

190. Ausstattung. Es ist eine durchaus irrige Meinung, für das Kinderzimmer die schlichteste Ausstattung als ausreichend zu erachten, oder schlimmer noch, den Kindern nur die aus anderen Räumen zurückgestellten, abgenutzten, oft dabei recht geschmacklosen Möbel zukommen zu lassen, innerhalb nackter, kahler, jedes Schmuckes entbehrender Wände. »Wir vergessen die Wucht des ersten Eindruckes, den unsere alltägliche Umgebung auf das Gemüt des Kindes macht, nur allzu leicht. Darum keine modische Nichtigkeiten in Häusern, die mit Kindern gesegnet sind, und vor allem auch keine leeren Kinderstuben! Auch dorthin gehören Bilder, dorthin erst recht! Es können einfache Holzschnitte sein; aber sie sollen an grosse Natur, grosse Menschen, grosse Werke erinnern, das werden Schätze fürs Leben!« ... »Kinder be-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

deuten die Unsterblichkeit der Unberühmten. Es giebt daher nichts Kleines, Nebensächliches, sobald es deren Förderung gilt. Alles, was wir selbst versäumen, verlieren, vermissen mussten, dessen Mangel wir empfinden mussten, sollen wir wenigstens der wachsenden Zukunftsmenschheit zu vermitteln suchen. Nur zwei Generationen von Kindern, deren Spielstube, deren Schulzimmer, deren ganzes Elternhaus ihnen Kunstwerke zu schauen giebt — und es bedarf vielleicht schon Erörterungen wie der meinigen nicht mehr!« [119])

Mögen diesen beherzigenswerten Worten einige Andeutungen über die Ausstattung des Kinderzimmers folgen. Man gebe dem an einer Sommerseite gelegenen, gut erhellten Raume ein freundlich heiteres Gepräge, beschränke sich beim Anbringen von Vorhängen auf das Nötigste, vermeide überhaupt alles, was den Eintritt von Luft und Licht hindert, und alles, was Staub fängt. Dem unteren Wandteil kann man bis auf etwa 1,20 m Höhe eine einfache Holzbekleidung, beispielsweise aus Tannen- oder Kiefernholz, mit Lasurfarben überzogen, geben; als Ersatz hierfür, bei schlichtester Ausstattung, kann ein Oelfarbenanstrich von gleicher Höhe genügen. Darüber Bilder in der vorhin erwähnten Art und Auffassung oder flotte Wandmalereien, die dem Fassungsvermögen des Kindes angepasst sind. Gepolsterte Wandstreifen, an Stelle der Holztäfelung angebracht, sind zu verwerfen; sie erhalten das Kind befangen, werden schnell unsauber und geben Veranlassung zu Krankheiten.

Aus Gründen der Sauberkeit, der Wärme und des Schutzes gegen Verletzungen ist ein Belag des Fussbodens mit weichem Linoleum auf einer Papierfilzunterlage besonders zu empfehlen. Derselbe ist elastisch; das Spielzeug wird vor dem Zerbrechen mehr gehütet als auf hartem Fussboden; dabei ist er zugleich schalldämpfend und wird deshalb bei lebhaften Kindern zur Wohlthat für die Nerven Erwachsener.

Das wichtigste Möbel ist das Bett, dessen Gestell entweder aus Holz oder, besser noch, aus Eisenstäben besteht, zwischen denen Netzwerk eingespannt ist, um das Kind vor dem Herausfallen zu schützen. Bei feiner Ausstattung treten an Stelle der Eisenstäbe polierte Messingrohre. Der Säugling erhält eine Korbbettstelle mit festen Füsen; das Flechtwerk gestattet ungehinderten Ab- und Zufluss der Luft. Das Anbringen von Bettvorhängen ist bei allen Kinderbetten unstatthaft, mindestens möglichst zu beschränken; es hindert den Luftwechsel.

Ein Bett für Kinder bis zu 6 Jahren soll 0,70 bis 0,75 m breit und 1,40 bis 1,50 m lang sein; älteren Kindern giebt man Betten für Erwachsene, oder man benutzt die neuerdings in Gebrauch gekommenen ausziehbaren, aus Eisenstäben hergestellten Bettgestelle, die, aus zwei Teilen bestehend, von 20 zu 20 cm bis auf etwa 1,70 m Länge auseinander gezogen werden können.

Ueber die Stellung der Betten wurde in Art. 175 (S. 143) bei Betrachtung des Schlafzimmers der Eltern gesprochen; es erübrigt an dieser Stelle nur, aufmerksam zu machen, dass das Säuglingsbett so zu stellen ist, dass das Licht vom Kopfende kommt und beide Seiten gleich beleuchtet sind; anderenfalls kann das Kind schielend werden, da es seine Augen nach der Seite der gröseren Helligkeit richtet. Aus gesundheitlichen und moralischen Rücksichten ist selbstverständlich jedem Kinde ein eigenes Bett zu geben.

Wie das Bett müssen alle anderen Möbel der Körpergröse des Kindes angepasst und nach dem Wachstum geregelt werden. Zugleich müssen sie nach Art

[119]) Siehe: Schliepmann, H. Betrachtungen über die Baukunst etc. Berlin 1891. S. 109 u. 110.

und Einrichtung ſo beſchaffen ſein, daſs es dem Kinde möglich wird, ſelbſt Ordnung und Sauberkeit zu halten; dabei muſs ihr Bau kräftig ſein; ſcharfe Ecken und Kanten ſollen vermieden werden und Ausbeſſerungen leicht bewerkſtelligt werden können. Hausbänke nach Art der Schulbänke ſind empfehlenswert. Bei zahlreicher Familie und bei beſchränktem Raume ſind ſie oft ſchwer unterzubringen, namentlich als Arbeitsplätze bei gutem Lichte, alſo am Fenſter; mindeſtens aber ſollte man jedem Kinde einen verſtellbaren Stuhl darbieten, der wie jeder andere Stuhl ſeinen Platz einnimmt. Statt der Schulbänke würden auch am Fenſter angebrachte Klapptiſche für das Anfertigen der Schularbeiten, wenn auch nur notdürftig, Erſatz bieten.

Die Beleuchtungskörper müſſen ſo angebracht werden, daſs ſie den Kindern nicht erreichbar ſind; dabei iſt das Auge des Kindes vor blendendem Lichte zu ſchützen. Schutzgitter ſind wohl am beſten an der Innenſeite der Fenſter anzubringen; Gitter vor den Heizkörpern — für das Kinderzimmer iſt eine milde Wärmeſtrahlung die geeignetſte — ſind ebenſo wie Fenſtergitter, ſelbſt bei ſtändiger Ueberwachung der Kinder, nicht zu entbehren.

Vorkehrungen, die dem Kinde das Spielen ermöglichen, ſind am Orte. Auf einem geräumigen Podium von etwa 30 cm Höhe laſſen ſich viele Spiele von jüngeren, auch ſchulpflichtigen Kindern recht gut ausführen, während man die jüngſten bei ihren Spielen auf einen mit einem Ueberzug aus Leinwand oder Baumwolle verſehenen Teppich ſetzt oder ſie in einem Laufſtande von etwa 2,00 bis 2,50 qm Fläche, der ihnen zugleich das ſelbſtändige Gehenlernen erleichtert, unterbringt.

Luthmer [120]) ſchildert ein von ihm entworfenes und zur Ausführung gelangtes Kinderzimmer wie folgt: »Der Charakter des Ganzen beſtimmte die helle Holzfarbe des in groſsen Maſſen vorwiegenden amerikaniſchen *Pitch-pine*-Holzes. Aus dieſem Material waren nicht nur die Möbel, ſondern auch die Decke nebſt einem etwa 1 m breit unter der Decke ſich hinziehenden Frieſe angefertigt. Letzterer wurde durch ſchmale, mit Blumenornament auf blauem Grund bemalte Streifen in einzelne Felder geteilt, die mit farbigen Märchenbildern in Laſurfarbe mit ſtarken Konturen geſchmückt waren. Zur Wandbeſpannung war ein theegrüner, klein gemuſterter Juteſtoff gewählt; die Möbel, zierlich durchgeführt und auf das Körpermaſs der Kleinen berechnet, waren aus obengenanntem Holz mit Frieſen und Füllungen von dem moiréeartig glänzenden ungariſchen Eſchenholz gemacht, letzteres belebt durch Einlagen aus verſchiedenen dunklen Hölzern und Elfenbein in einem ſpielenden, an die japaniſchen Muſter erinnernden Blumenornamente. Als Mobiliar enthielt das in zwei Abteilungen getrennte Zimmer zwei Bettſtellen, Nacht- und Waſchtiſch und einen Spieltiſch mit Ausziehklappen, deſſen Unterſatz als Schränkchen behandelt; einen Kleiderſchrank mit Spiegel und einen Schrank, der im oberen Teil mit Schubladen für Wäſche, im unteren, wo ſich eine Klappe tiſchartig herunterlegen lieſs, für Spielzeug u. ſ. w. beſtimmt war. Einige Stühlchen von verſchiedenen luftigen Formen ergänzten das ſchmucke Enſemble.«

191. Trennung der Geſchlechter.

Wer in der glücklichen Lage iſt, wird von vornherein, mindeſtens aber recht bald, ſeinen Kindern einen Tagesaufenthalt und einen Aufenthalt für die Nacht geben und wird Kindern beiderlei Geſchlechtes nur im früheſten Lebensalter einen und denſelben Raum als Schlafſtätte anweiſen. In der Zeit des Ueberganges zur Reife wird dann das eine Zimmer den Knaben, das andere den Mädchen dienen, bis jedes Kind ſein eigenes Zimmer erhält. Bis zu welchem Grade der Steigerung die ver-

[120]) In: Spemann's Schatzkäſtlein des guten Rats. 2. Aufl. Berlin u. Stuttgart 1888. S. 99.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſchiedenen Räume für Kinder in einem Herrſchaftshauſe gelangen, iſt u. a. im unten genannten Werke[121]) erſichtlich und eingehender Betrachtung wert. Zum Schluſſe noch die Bemerkung, daſs in Frankreich das Kinderzimmer deshalb eine untergeordnete Rolle ſpielt, weil hier auch die Kinder des Mittelſtandes oft auswärts erzogen werden.

11) Schlafzimmer der erwachſenen Söhne und Töchter.

192. Lage und Gröſse.

Nur in Herrſchaftshäuſern erſten Ranges giebt man den erwachſenen Söhnen und Töchtern neben dem Schlafzimmer auch ein Wohnzimmer; in Bürgerfamilien, ſelbſt in vielen Wohnungen der Vornehmen, wird man meiſt, um nicht eine allzugroſse Zahl von Wohnzimmern zu erhalten, die Schlafräume der Söhne und Töchter ſo einrichten, daſs ſie zugleich als Wohnzimmer dienen.

Ihre Lage wird am beſten ſo gewählt, daſs die Söhne in der Nähe des Vaters, die Töchter in der Nähe der Mutter wohnen. Mehrere Zimmer bilden dann eine ſelbſtändige Gruppe, die mit allem Zubehör — Bad, Kleiderräumen, Spülabort u. a. — ausgeſtattet ſein muſs, und in deren Nähe die Räume der den Kindern zugehörenden Dienerſchaft Platz finden. Man giebt einem ſolchen Raume eine Gröſse von etwa 20,00 qm und fügt eine geräumige Wandniſche für das Bett bei, die man durch Vorhänge ſchlieſst, um dem Raum das Gepräge eines Wohnzimmers zu geben.

193. Ausſtattung.

Die Ausſtattung ſoll beſcheiden und anſpruchslos, aber nicht dürftig ſein. Die Zimmer der Söhne haben dem Zimmer des Vaters — dieſes als Arbeitsſtätte gedacht — zu entſprechen; die Zimmer der Töchter ſind dem Zimmer der Mutter nachzubilden, wobei Neigungen und Lieblingsbeſchäftigungen der Bewohner Berückſichtigung finden können. Erhöht wird die Wohnlichkeit im Zimmer der Töchter durch einen erkerartigen Einbau, der zur Aufnahme eines Nähtiſches mit Seſſel, bezw. eines kleinen Sofas und eines Blumentiſches beſtimmt iſt. Hell lackierte Möbel, Beſpannung der Wände mit einem einfachen gewebten Stoffe von Leinen oder Baumwolle, die Möbelbezüge von gleicher Art, geben einem ſolchen Raume die Friſche und Anſpruchsloſigkeit, die man von ſeiner Beſitzerin erwartet oder wünſcht.

12) Billardzimmer.

194. Billardſpiel.

Das älteſte von der Geſchichte verbürgte Billard wird in einem Beſitzſtandsverzeichniſſe der Fürſtin *Charlotte d'Albret* aus dem Jahre 1514 erwähnt. Lange Zeit war es ein Luxus der Vornehmen: Könige und Fürſten vertrieben ſich die Zeit mit dem Spiele. Die Geſchichte berichtet z. B., daſs der jugendliche König *Karl IX.* in der blutigen Bartholomäusnacht Billard geſpielt habe. Zu beſonderem Anſehen gelangte das Spiel in Frankreich und fand zahlreiche Freunde, nachdem Aerzte die mit demſelben verbundene wohlthätige Körperbewegung *Ludwig XIV.* empfohlen hatten[122]). In unſerer Zeit findet ſich häufig auch in Häuſern mittleren Ranges ein dem Billardſpiele ausſchlieſslich dienendes Zimmer; im Herrſchaftshauſe wird es ſelbſtverſtändlich nicht fehlen.

195. Lage.

Ueber die Lage des Billardzimmers läſst ſich Beſtimmtes nicht angeben. Zunächſt liegt es überall dort gut, wo die Benutzung anderer Räume durch das Spiel nicht geſtört wird und wo ihm zugleich eine entſprechende Beleuchtung gegeben

121) Kerr, G. *Gentleman's houſe etc.* London 1865. S. 41.
122) Siehe: Univerſum 1894—95, Heft 3.

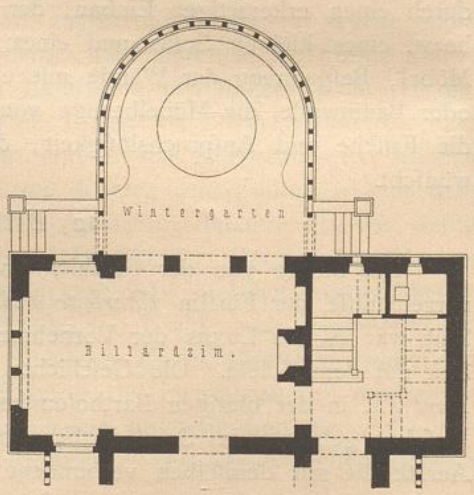
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werden kann. Seine Lage wird auch dadurch beſtimmt, ob nur Herren oder auch Damen am Spiele teilnehmen. In den meiſten Fällen iſt es indeſſen erwünſcht, das Billardzimmer in der Nähe der anderen Geſellſchaftsräume, etwa in der Nähe des Speiſezimmers, zu finden; es braucht dann nicht in unmittelbarer Verbindung mit dieſem oder einem anderen Raume zu ſtehen, ſondern kann von einem Flur aus zugänglich gemacht werden. Auch iſt ſeine Lage in einem anderen Stockwerke als das Hauptgeſchoſs durchaus nicht ausgeſchloſſen; es kann z. B. im Keller- oder Dachgeſchoſs liegen, wenn die nötige Beleuchtung und ſichere Gründung des Billards zu ermöglichen iſt. Eine kleine Treppe ſtellt dann die Verbindung des Hauptgeſchoſſes mit dem anderen Geſchoſſe her (Fig. 423). Im amerikaniſchen eingebauten Familienhauſe iſt die Lage im Keller-(Sockel-)Geſchoſs beſonders beliebt.

Nicht ſelten liegt das Billardzimmer neben dem Zimmer des Herrn, bildet eine Fortſetzung desſelben, manchmal durch Schiebethür mit demſelben verbunden, erhält aber dann, wenn irgend möglich, einen zweiten Zugang von einem Vorzimmer aus. Im vornehmen franzöſiſchen Familienhauſe liegt es ſehr oft zwiſchen Salon und Speiſezimmer, durch Thüren mit beiden Räumen verbunden und mit ſelbſtändigem Zugang von einem Vorraume aus. Falls die hier angegebene Lage nicht beliebt iſt, bilden deſſenungeachtet die drei genannten Räume, oft mit Hinzuziehung des kleinen Salons, eine Gruppe, bei der das Billardzimmer häufig durch eine Thür mit dem groſsen Salon verbunden iſt (Fig. 444).

Die Lage des Billardzimmers neben dem Salon und mit unmittelbarem Zugang von dieſem aus rechtfertigt ſich insbeſondere dann, wenn Damen am Spiele teilnehmen. Das Einfügen eines Wintergartens zwiſchen Speiſezimmer und Billard dürfte beſonders zu empfehlen ſein, um Störungen, die ein lebhaftes Spiel mit ſich bringt, möglichſt abzuſchwächen, abgeſehen von dem Genuſſe, den der Einblick in den Wintergarten gewährt (Fig. 13, S. 11; ſiehe auch Fig. 115). Beiſpiele über die Lage des Billardzimmers zu den anderen Räumen des Hauſes geben Fig. 126, 422, 448 u. a. Bezüglich der Himmelsgegend kann die Nordlage als geeignet bezeichnet werden.

Fig. 115.



Billardzimmer.
1/200 w. Gr.

196. Gröſse.

Um die Gröſse des Billardzimmers beſtimmen zu können, müſſen die Abmeſſungen des Billards vorausgeſchickt werden. Die am meiſten üblichen Carambolebillards bewegen ſich in ihren Abmeſſungen innerhalb der Grenzen von 2,30 m Länge bei 1,30 m Breite bis 2,80 m Länge bei 1,55 m Breite und einer Höhe von 0,85 m bis 0,87 m. Die bevorzugten Gröſsen ſind 2,50 m Länge bei 1,41 m Breite und 2,60 m Länge bei 1,46 m Breite. In England iſt noch das Billard älterer Bauart mit ſechs Taſchen beliebt und hat hier eine Länge von 3,66 m (= 12 Fuſs) und eine Breite von 1,83 m (= 6 Fuſs).

In Ermangelung eines Billardzimmers wendet man als Erſatz auch Billardſpeiſetiſche an. Ein ſolcher Tiſch iſt 2,20 m lang, 1,24 m breit und 0,75 m hoch,

kann auch durch Verlängerungsſtücke vergröſsert werden. Durch Aufbringen des Billards — einer Schieferplatte mit Banden — wird eine Höhe von 0,85 m erreicht. Als Mindeſtmaſs für den zum Spielgebrauch notwendigen Raum ſind 4,80 m Länge und 3,80 m Breite zu rechnen. Beim ſog. Tiſchbillard geſchieht die Umwandelung des Billards in einen Speiſe- oder Arbeitstiſch dadurch, daſs durch Einſetzen eines Hebels an der Schmalſeite des Billardtiſches ſich der Oberteil (alſo Marmorplatte und Bande) bis zur normalen Tiſchhöhe ſenkt und drei ineinander ſchlieſsende Holzplatten die Tiſchplatte herſtellen.

Kleine Billards, die man auf den Tiſch ſtellt, ſind etwa 1,80 m lang und 1,00 m breit.

Die Form des Billards beſtimmt in der Regel die Geſtalt des Billardraumes, und die für ungehindertes Spiel notwendigen Abmeſſungen beſtimmen mit dem Billard ſeine Gröſse, wobei als Mindeſtmaſs 1,50 m als allſeitiger Abſtand der Wand vom Billard zu rechnen iſt. Mit Bezug auf die für die Carambolebillards angegebenen Maſse dürfte dann eine Raumgröſse von 5,50 bis 6,00 m Länge und 4,50 bis 4,80 m Breite erforderlich ſein. Hierbei iſt aber weder der Platz für die Zuſchauer, noch für Heizkörper, Möbel und andere Einrichtungsgegenſtände berückſichtigt; es iſt deshalb unerläſslich, den Raum mindeſtens nach einer Seite um 1,50 m bis 2,00 m zu vergröſsern.

Für eine vornehme Anlage rechne man eine Vergröſserung von 2,50 m an jeder Seite des Billards; damit iſt die Möglichkeit geboten, den Raum allſeitig angenehm auszuſtatten. Wenn zwei Billards, die in einer Flucht nebeneinander ſtehen, gleichzeitig benutzt werden ſollen, bedarf es eines Zwiſchenraumes von mindeſtens 2,00 m Breite. Ausnahmsweiſe ſtellt man das Billard auch in die Diagonale des rechteckigen Raumes, insbeſondere dann, wenn die Länge des letzteren nicht genügend iſt. Der Raum als ſolcher wird zwar hierbei nicht gewinnen; doch ermöglicht die Stellung gute Ausnutzung ſeiner Ecken und zugleich bei einem mehrſeitigen Lichteinfall gute Beleuchtung des Billards (Fig. 421).

Das Billard iſt gut zu gründen, damit Erſchütterungen und Schwingungen des Fuſsbodens nicht eintreten können.

197. Erhellung.

Von beſonderer Wichtigkeit iſt die Beleuchtung des Raumes. Für das Billardſpiel iſt helles, ruhiges und gleichmäſsiges Licht erforderlich und zugleich eine Beleuchtungsart, die frei von ſtörenden Schattenwirkungen iſt. Am beſten eignet ſich hierfür das hohe Seitenlicht, weil hier die Lichtſtrahlen nicht in lotrechter Richtung einfallen; auch Deckenlicht wird geeignet ſein, wenn behufs Dämpfung der lotrecht einfallenden Lichtſtrahlen mattes Glas Verwendung findet (Fig. 118). Bei dieſer Beleuchtungsart wird unter normalen Verhältniſſen, d. h. bei kurzem Lichtwege, eine Lichtfläche, in Form und Gröſse der Billardoberfläche entſprechend, genügen, obgleich ein gröſseres Deckenlicht vorzuziehen iſt.

Bei Seitenlicht kann ein-, zwei- und dreiſeitiger Lichteinfall zur Anwendung kommen, während ſich bei einſeitigem Lichteinfall die Anlage eines breiten Fenſters empfiehlt, damit das Billard in ſeiner ganzen Länge beleuchtet wird. Auch ein breiter Erkerausbau iſt für die Benutzung geeignet.

Die Fenſter können auch erſt in einer Höhe von 1,80 bis 2,00 m, vom Fuſsboden gerechnet, beginnen, dafür aber, ſoweit es die Konſtruktion geſtattet, bis zur Decke geführt werden.

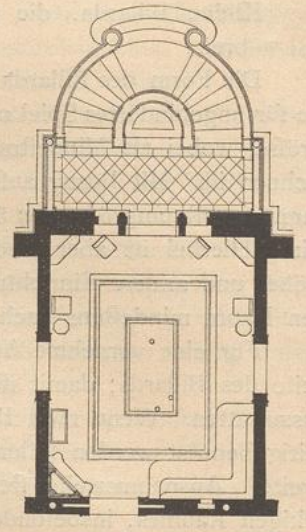
Für die künſtliche Beleuchtung eignet ſich jedenfalls am beſten elektriſches Glühlicht oder dieſem ähnliches Licht. Gasbeleuchtung bringt, da die Flammen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nur wenig über 2,00 m hoch vom Fufsboden gerechnet angebracht werden müffen, fehr bald eine unerträgliche Hitze hervor.

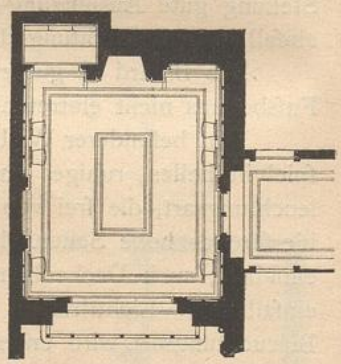
198. Lüftung und Heizung. Reichliche Lufterneuerung ift überdies im Billardzimmer unbedingt nötig, wobei jedoch Luftzug, der den vom Spiel Erhitzten höchft fchädigend werden könnte, zu vermeiden ift. Bei Anwendung von Decken- oder hohem Seitenlicht und bei hoher Fenfterlage ift ftets genügende Lüftung zu erreichen. Neben dem Anfchlufs an eine Sammelheizung ift ein gut ausgeftatteter Kamin für die Heizung des Raumes angenehm, da er, abgefehen von feinem Werte als hervorragender Schmuck des Raumes, für Lüftungszwecke, insbefondere durch Abführung des Tabakrauches, gute Dienfte leiftet. Ein für Gasheizung eingerichteter Kamin wird bei gröfster Sauberkeit die einfachfte Regelung und fchnellfte Erwärmung ermöglichen. Bei geringer Breite des Raumes ift die Anordnung der Heizkörper in den Ecken zu empfehlen.

Fig. 116.



199. Ausftattung. Die Wahl der Wandfarbe und der Möbel wird die grofse grüne Tuchfläche des Billards beftimmen; mit ihr wird man zunächft rechnen müffen. Warme Farbentöne, für Wand und Möbel rotbraun, dunkel lederfarbig, die zu dem Grün ftimmen, find geeignet, es fei denn, dafs man, vielleicht durch eine minderwertige Beleuchtung genötigt, zu hellgrauen oder lichtgrünen oder graublauen Tönen feine Zuflucht nehmen mufs. Die Sitzmöbel, oft bankartig geftaltet, ordnet man an den geeigneten Wandflächen auf einer Stufe derart an, dafs man das Billard überfchauen und das Spiel beobachten kann. Diefe Möbel erhalten meift Lederbezüge für Sitz und Rückenlehne. Einige kleine Tifche werden in ihre Nähe geftellt. Ständer für die Spielftäbe (Queues), eine Schreibtafel, ein Wafchftand und eine Uhr vollenden die Ausftattung. Für Aufftellung der Sitzmöbel find erkerartige Ausbauten, Wandnifchen oder tiefe Fenfternifchen, für zwei Stühle und einen kleinen Tifch Raum bietend, wertvoll.

Fig. 117.



Billardzimmer.
1/200 w. Gr.

Als Schmuck der Wände find Ledertapete und eine Holztäfelung bis zu etwa 2,00 m Höhe beliebt, letzteres befonders geeignet bei Fenftern, die erft in diefer Höhe beginnen. Auch in Wachs- oder Oelfarbe gefpachtelte Wände oder folche mit Stuckmarmor belegt finden Anwendung. Die Decke wird öfters in Holz, vielfach als Kaffettendecke, hergeftellt.

Ein Linoleumbelag, ein fchmaler Teppichläufer oder eine Matte zu feiten des Billards verhindern die ftarke Abnutzung des Fufsbodens — Parkett- oder Riemenfufsboden aus hartem Holze — oder eines Teppichs.

200. Spielzimmer. Neben dem Billardzimmer findet fich manchmal ein Spielzimmer vor, welches durch eine breite Schiebethür mit erfterem in Verbindung gebracht und in ähnlicher oder gleicher Weife ausgeftattet ift. Beide Räume bilden dann bei gefellfchaftlichen Vereinigungen einen gemeinfamen Raum. Auch dem Billardzimmer bei-

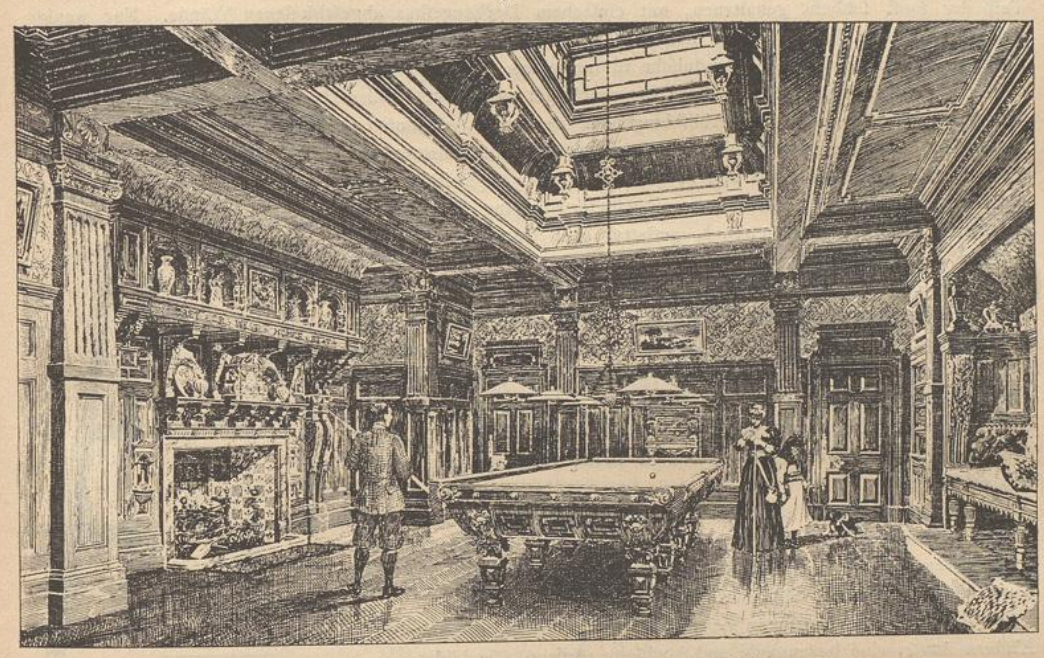
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gefügte Ausbauten finden Anwendung. Jedenfalls dürfen, da in diesen Räumen geraucht wird, nicht Stoffe Verwendung finden, die den Tabakrauch und seinen unangenehmen Geruch aufnehmen.

201. Beispiele.

Als Erläuterung des Gegebenen diene das in Fig. 116 im Grundrisse dargestellte Billardzimmer.

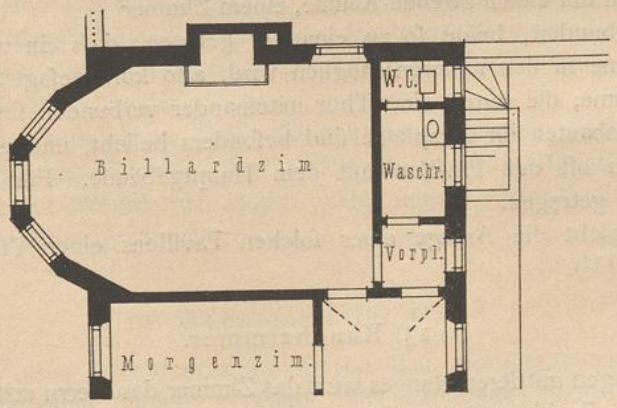
Fig. 118.



Billardzimmer in einem englischen Landsitze [123]).

Arch.: *Beeston & Burmester.*

Fig. 119.



Arch.: *Newton.*

Billardzimmer in einem englischen Landhause *(Red Court, Haslemere* [124]*)*.

1/200 w. Gr.

Es liegt zwischen dem Zimmer des Herrn und demjenigen der Frau, ist durch Thüren mit beiden verbunden, hat aber zugleich einen Eingang vom Vorzimmer aus. (Vergl. Fig. 422, worin der Gesamtplan

123) Nach: *Academy architecture* 1896, S. 109 u. 111; 1895, Bd. II, S. 103.

124) Nach: *The Studio* 1898, Nr. 61, S. 175.

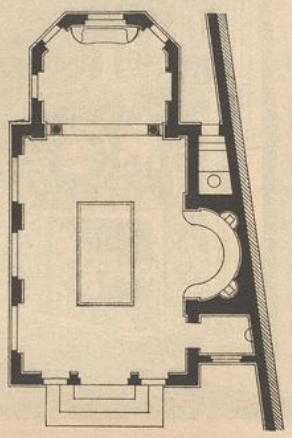
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des Erdgeſchoſſes von dieſem Hauſe gegeben iſt). Die Länge beträgt 7,00 m und die Breite 5,50 m. Sein Licht erhält es von einer Schmalſeite des Raumes aus durch eine breite, rundbogige Glasthür und zwei ſchmale, ſcheitrechte Seitenfenſter, durch Zwiſchenſtützen von der Thür getrennt. Eine vorgelegte Terraſſe mit Freitreppe vermittelt den Uebergang zum Garten.

Fig. 117 giebt den Grundriſs eines franzöſiſchen Billardzimmers in einem Hauſe mittleren Ranges. Es iſt 5,30 m breit und 6,20 m lang, wird hauptſächlich durch ein breites Fenſter mit vorgelegtem Balkon von einer Schmalſeite erhellt, dem der Kamin gegenüber ſteht. Eine Holztäfelung ſchmückt den unteren Teil der ſonſt ſchlicht gehaltenen, mit einfachem Deckengeſims abgeſchloſſenen Wände. Nur wenige Stühle, von denen die am Fenſter ſtehenden als Armſtühle gehalten ſind, möblieren den Raum. Eine zur Seite des Kamins befindliche Wandniſche iſt mit einem Sofa ausgeſtattet [125]).

Als ein reicheres Beiſpiel diene das prachtvoll ausgeſtattete Billardzimmer einer hochherrſchaftlichen Villa, von der ſich zahlreiche Abbildungen in der unten genannten Quelle [123]) vorfinden. Wie daraus zu erſehen, bilden groſser Salon und kleiner Salon, Speiſezimmer und Billardzimmer eine Gruppe von Räumen, die unter ſich durch Thüren verbunden ſind; ein zwiſchen dem groſsen Salon und dem Billardzimmer eingefügter Flurgang iſt nur durch Baluſtrade von letzterem getrennt, geſtattet aber freien Einblick von erſterem aus.

Fig. 120.



Billardpavillon einer Villa zu St.-Cloud [127]).
1/200 w. Gr.

Als ein Beiſpiel vornehmer Ausſtattung möge das Billardzimmer eines umfangreichen engliſchen Landſitzes dienen (Fig. 118 [123]). Das Zimmer liegt am äuſserſten Ende der Reihe der Geſellſchaftsräume, iſt aber mit keinem derſelben durch eine Thür verbunden, ſondern erhält einen Zugang von einem neben der Haupthalle gelegenen Vorplatze aus. Auſser dem hier ſichtbaren hohen Seitenlicht wird es durch eine an der Schmalſeite der Frontwand befindliche breite Fenſtergruppe vorzüglich erhellt.

Fig. 119 [124]) giebt den Grundriſs des Billardzimmers in einem engliſchen Landhauſe. Es bildet die äuſserſte Ecke des Hauſes und iſt von einem Flurgange aus unmittelbar zugänglich. Neben dem Zimmer ſind ein Waſchraum und ein Spülabort untergebracht.

In der unten genannten Zeitſchrift [126]) iſt das Billardzimmer von *Kilburn houſe*, eine bedeutende und hochfeine Anlage, abgebildet.

202. Billard-pavillons.

Selbſtändig als pavillonartiger Bau findet ſich das Billardzimmer manchmal im Garten eines vornehmen Landhauſes, bisweilen mit einem zweiten Raume, einem Zimmer für Damen, verbunden, beide ſo zu einander gelegen, daſs ein umfaſſender Blick von einem Raume in den anderen möglich wird, alſo kurz geſagt eine breite Glaswand beide Räume, die durch eine Thür miteinander verbunden ſind, trennt. Halbkreisförmige Ausbauten für Sitzplätze ſind beſonders beliebt, und gedeckte Laubengänge verbinden oft den Pavillon mit dem Hauptgebäude. Für Waſchraum und Abort iſt Sorge getragen.

Fig. 120 giebt die Anlage eines ſolchen Pavillons einer Villa zu St.-Cloud (Arch.: *Azemar* [127]).

13) Rauchzimmer.

203. Lage, Gröſse, Erhellung und Lüftung.

In Wohnungen mittleren Ranges wird das Zimmer des Herrn zeitweiſe als Rauchzimmer benutzt. Es iſt in dieſem Falle für den geſellſchaftlichen Verkehr des Herrn mit ſeinen Freunden beſtimmt. In vornehmen Häuſern dient ein eigener Raum dem Rauchen, der ſeine Lage öfters neben dem Speiſezimmer findet und mit dieſem ſelbſt, auch mit dem Zimmer des Herrn, oder mit dem Billardzimmer in Verbindung ſteht.

125) Nach: Daly, C. *Architecture privée au XIXme ſiècle etc.* Paris 1862. Bd. 3, Section 3, 2ième Serie, Pl. 16.
126) *Building news*, Bd. 36, 16. Mai 1879.
127) Nach: Daly, a. a. O., Bd. 2, *Exemble D.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unbedingt nötig ist ein solches Zimmer dort, wo Rauchen in anderen Räumen gegen die Sitte verstöfst, wie z. B. in England. Dort liegt es dann meist abseits von den eigentlichen Wohnräumen; man findet es durch einen Vorraum oder einen Wintergarten — ein Blumenhaus — von den Wohnräumen getrennt, sucht es jedoch, wenn möglich, in die Nähe des Speisezimmers zu bringen. Liegt es in einem anderen Geschofs, so vermittelt eine kleine Treppe den Verkehr mit den anderen Räumen, zunächst mit den Gesellschaftsräumen.

Kann das Rauchzimmer überhaupt, unbeschadet seiner bequemen Benutzung, in einem etwas abgelegenen Teile der Wohnung seinen Platz finden, so wird es überall und auf alle Fälle an geeigneter Stelle liegen. In England bildet es oft die äufserste Ecke in der Reihe der Gesellschaftsräume, ohne mit einem dieser Räume durch eine Thür verbunden zu sein, oder es wird durch das Einfügen eines umfangreichen Wintergartens von den übrigen Räumen getrennt. Selbstverständlich bedarf es einer Sonnenlage nicht. Fig. 260, 261, 438 und 463 zeigen die Lage des Rauchzimmers in Verbindung mit den obengenannten Räumen, Speisezimmer u. s. w., während es z. B. in Fig. 32, 253 und 454 abseits von den Wohn- und Gesellschaftsräumen liegt.

Seine Gröfse läfst sich insofern bestimmen, als es wohl nur in seltenen Fällen, mittlere Verhältnisse vorausgesetzt, die Gröfse vom Zimmer des Herrn erreichen wird; oft tritt es nur als ein räumlich beschränkter Anbau, dem Zimmer des Herrn beigefügt, auf.

Eine nur mäfsige Erhellung genügt; dagegen mufs für durchgreifende Lüftung gesorgt werden, weshalb auch Kaminheizung, abgesehen von ihren anderen Vorzügen, am Orte ist.

204. Ausstattung

Die gesamte Ausstattung des Rauchzimmers mufs derart sein, dafs von ihr der höchst unangenehme Geruch des Tabakrauches möglichst wenig aufgenommen wird. Man bekleidet deshalb die Wände öfters mit Fayenceplatten oder an Stelle derselben mit gefirnistem Papier; man giebt dem unteren Teile der Wand, manchmal in ihrer vollen Höhe, eine Holzverkleidung und ordnet eine hölzerne Kassettendecke an, in der zugleich Lüftungsvorrichtungen angebracht werden. Bei Verwendung dunkelbraunen Holzes würde als Wandfarbe ein tiefes, stumpfes Blau geeignet sein. Wandbespannungen aus gewebten Stoffen, schwere wollene Vorhänge und dergleichen Möbelbezüge sind zu vermeiden.

Das Mobiliar besteht aus Sofa, Bänken und bequemen Stühlen mit Lederbezug; überhaupt sind Sitzmöbel vorherrschend. Ständer für Rauchgeräte, ein Zigarrenschrank und Wandborde dürfen nicht fehlen. Ein Waschraum und ein Abort sind in der Nähe erwünscht.

14) Wohnräume für Gäste.

205. Verschiedenheit.

Gastzimmer oder Fremdenzimmer dienen dem vorübergehenden Aufenthalte von Personen, die einer Familie verwandt oder befreundet sind oder mit ihr geschäftlich verkehren. Sie spielen heute nicht mehr die Rolle wie früher; die Errungenschaften der Neuzeit — Dampfkraft und Elektrizität — haben die Gastzimmer aus den Wohnungen mittleren Ranges oftmals verdrängt oder zu Räumen umgestaltet, die nicht ausschliefslich für den durch ihren Namen gegebenen Zweck bestimmt sind. Sie sind überdies in gröfseren Städten, die gute Gasthäuser besitzen, auch nicht mehr so notwendig wie früher, da man in vielen Fällen im stande sein

wird, einem Gaſte die ihm zukommende Wohnung in nicht zu groſser Entfernung von der eigenen Wohnung zu beſchaffen. Ueberdies ſind Gaſtzimmer eine recht koſtſpielige Sache, wenn man erwägt, welch Kapital mit ihrem Beſitze zu verzinſen iſt.

Anders geſtaltet ſich die Sache auf dem Lande. Hier iſt das Gaſtzimmer ein wichtiger Raum; hier ſind ſelbſt in Wohnungen mittleren Ranges deren mehrere, in Herrſchaftshäuſern eine groſse Anzahl nötig. Man findet deshalb im letzteren Falle, insbeſondere bei Landſitzen, oft ein ganzes Stockwerk — meiſt im Obergeſchoſs — für Unterbringen des Beſuches, der Gäſte eingerichtet, da zu gewiſſen Zeiten, z. B. zur Zeit der Jagden oder der Sommerfriſche, ſowie bei Familienfeſten, viele Gäſte und manchmal auf längere Zeit zu beherbergen ſind.

Bei der weitgehenden Gaſtfreundſchaft in England ſind dort im umfangreichen Landhauſe vollſtändig abgeſchloſſene Wohnungen für den Aufenthalt befreundeter Familien und ihrer Dienerſchaft vorhanden. Der Engländer verſteht ſeine Lebensweiſe ſo einzurichten, daſs mehrere Familien nebeneinander leben können, ohne ſich gegenſeitig durch übergroſse Inanſpruchnahme läſtig zu werden, alſo ſelbſtändig bleiben.

206. Lage. Beſondere Beachtung verdient die Lage des Gaſtzimmers. In der Bürgerwohnung muſs dieſe ſo getroffen werden, daſs das Zimmer zwar vom Haupteingange leicht erreichbar iſt, dennoch an ruhiger Stelle ſeinen Platz findet und ihm dabei eine gewiſſe Selbſtändigkeit gewahrt bleibt. Dies ſetzt einen unmittelbaren Zugang von einem Vorraume voraus und bedingt zugleich, daſs es keinesfalls anderen Perſonen als Durchgangszimmer dienen darf. Für männlichen Beſuch liegt es dann meiſt in der Nähe vom Zimmer des Herrn, für weiblichen in nicht zu groſser Entfernung von den Familienſchlafzimmern. Im Familienhauſe wird auch oft das Dachgeſchoſs bequem zugänglich gemacht und gut ausgebaut, um Zimmer für Gäſte aufnehmen zu können. Bei herrſchaftlichen Anlagen hat man in der Nähe der für den Beſuch beſtimmten Zimmer noch Räume für deſſen Dienerſchaft anzulegen.

207. Gröſse. In Anbetracht deſſen, daſs Gaſtzimmer weſentlich als Schlafräume benutzt werden, da zu anderer Zeit die Gäſte meiſt in der Familie verkehren, kann man für dieſe Räume geringere Maſse annehmen, als man in der Regel für ein als Wohn- und Schlafraum dienendes Zimmer annimmt; man wird alſo unter die Abmeſſungen von Zimmern in guten Gaſthäuſern herabgehen können, wobei ebenſo, wie in dieſen Häuſern die geſellſchaftliche Stellung, Vermögen u. a. weſentliche Unterſchiede bedingen werden. Deshalb werden 15 qm Grundfläche für eine Perſon und 25 qm für zwei Perſonen genügen; dabei iſt es ratſam, ſtatt groſser Räume, die mehreren Perſonen zum Aufenthalte dienen könnten, kleine Räume für die Benutzung nur einer Perſon anzuordnen. In umfangreichen Wohnungsanlagen werden Gaſtzimmer, für zwei Perſonen beſtimmt, erforderlich. Die Gaſtzimmer können überdies durch gut ſchlieſsende, ſchallſichere Thüren und ſchweren Stoffbehang voneinander getrennt werden.

208. Ausſtattung. Bei der Ausſtattung iſt vorauszuſchicken, daſs ſich ein Gaſt um ſo mehr heimiſch fühlen wird, je mehr ihm das Gaſtzimmer das eigene Heim erſetzt und daſs ihm ſelbſt kleine Aufmerkſamkeiten groſse Freude bereiten. Deshalb ſoll auch hier von der Ausſtattung nur das angeführt werden, was als unerläſslich zu bezeichnen ſein dürfte und was dem Gaſte, wenn auch in einem an Gröſse beſchränkten Raume, unbedingt zukommt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Den Hauptteil der Möbel machen die einem Schlafzimmer zukommenden aus, alſo auſser einem vorzüglichen und geräumigen Bett ein gut ausgeſtatteter Waſchtiſch, ein Nachtſchränkchen, ein Kleiderſchrank oder feſter Wandſchrank mit Spiegel und einige Stühle; hierzu tritt noch ein Sofa oder Ruhebett mit Tiſch und womöglich ein Schreibtiſch mit bequemem Seſſel. Kann man, wie dies bei ſtarken Mauern und zwiſchen Schornſteinkörpern faſt immer möglich iſt, einen Wandſchrank anordnen, der ſowohl nach dem Zimmer, als auch nach dem Vorplatz oder dem Flurgang durch Thüren geſchloſſen iſt und der zur zeitweiſen Aufbewahrung der zu reinigenden Kleider und des Schuhwerkes dient, ſo wird dies eine Annehmlichkeit von nicht zu unterſchätzendem Werte ſein, weil dann die Bedienung, ohne den Gaſt ſtören zu müſſen, die zum Reinigen beſtimmten Bekleidungsgegenſtände fortnehmen und wieder unter Verſchluſs bringen kann. Man bringt als Erſatz hierfür auch beim Eingange eine Doppelthür an und benutzt den Zwiſchenraum zwiſchen beiden Thüren in derſelben Weiſe wie den Wandſchrank. Im übrigen ſtattet man hinſichtlich der Heizung und Beleuchtung den Raum in der Weiſe aus, wie die Wohnräume der Familie. Das Einſtellen des Bettes (mit Rollen) in eine mit einem Vorhang zu verſchlieſsende Wandniſche oder in einen Alkoven oder das Vorſtellen eines Wandſchirmes iſt für das Zimmer von Vorteil, weil es dann tagsüber zu einem angenehmen Wohnraume wird.

Verſchiedene Fremdenzimmer in Gaſthäuſern, die im unten [128]) genannten Hefte (Abt. IV, Abſchn. 3, Kap. 1, unter b, 1) dieſes »Handbuches« dargeſtellt ſind, können in Bezug auf Anordnung der Möblierung als Beiſpiele dienen, die auch für das Gaſtzimmer in der Familie von Wert ſind.

15) Wohnräume für die Dienerſchaft.

Nach Landesſitte, nach Art der Wirtſchaftsführung, ſowie nach der geſellſchaftlichen Stellung, den Vermögensverhältniſſen und der Zahl der Mitglieder der Familie treten Verpflichtungen und Forderungen auf, die ſowohl Art als auch Zahl der Dienerſchaft eines Haushaltes beſtimmen. 209. Verſchiedenheit.

Nach ihrer Thätigkeit, den von ihnen zu verrichtenden Arbeiten und zu erfüllenden Pflichten laſſen ſich folgende Gruppen unterſcheiden:

α) Bedienſtete zur Führung der Hauswirtſchaft — Haushälterinnen, Köche, Köchinnen, Küchenmädchen, Haus- und Stubenmädchen;

β) Perſonen zur Bedienung der Herrſchaft, bezw. erwachſener Kinder — Kammerdiener, Kammerfrauen (Zofen), bei fürſtlichen Perſonen Leibjäger;

γ) Bedienſtete zur Ernährung, Pflege und Beaufſichtigung kleinerer Kinder — Ammen, Kindermädchen, Kinderwärterinnen;

δ) Bedienſtete für Beaufſichtigung des Hauſes, bezw. Gartens — Pförtner, Gärtner;

ε) Bedienſtete für Führung der Pferde und Wagen und deren Abwartung — Kutſcher, Reitknechte, Stallburſchen und Wagenwärter.

Auſser den hier Genannten ſind im vornehmen Hauſe oder im Hauſe der Reichen noch Kellermeiſter, Heizer u. a. m. bedienſtet, während bei minder bemittelten Familien oder bei ſolchen, deren geſellſchaftliche Stellung eine ſo zahlreiche Dienerſchaft nicht fordert, verſchiedene Dienſtleiſtungen und Geſchäfte von einer Perſon beſorgt werden.

[128]) Vergl.: Handbuch der Architektur, Teil IV, Halbband 4, Heft 1, S. 180 u. 181 (2. Aufl.: S. 222—224).

Bei Betrachtung der Räume für die Dienerſchaft iſt folgendes zu bemerken. Auch dem Dienenden kommen berechtigte Forderungen zu, mindeſtens dem entſprechend, beſſer etwas mehr, was er bei eigenem Hausſtande haben würde. Deshalb iſt es grundfalſch, wenn man an den Dienſtboten ſpart, weil von ihrer Aufführung das Wohlbefinden der Herrſchaft abhängig iſt; vielmehr iſt es Pflicht gegen ſich ſelbſt und die Seinen, beſonders auch gegen ſeine Kinder, die der Obhut von Dienſtboten anvertraut ſind, geſunde und zufriedene Dienſtboten zu haben. Dem Dienenden muſs alſo ein Raum gegeben werden, der einen gewiſſen Grad von Behaglichkeit gewährt, ihn an das Haus feſſelt.

210. Lage, Gröſse und Ausſtattung.

Bei den bedeutenden Unterſchieden nach Art und Zahl der Dienerſchaft eines Haushaltes laſſen ſich Lage, Gröſse u. a. der Räume nur einer allgemeinen Betrachtung unterwerfen. Zunächſt ſollen die Räume der Dienerſchaft in nicht zu groſser Entfernung vom Orte ihrer Hauptthätigkeit liegen; das Erreichen dieſer Arbeitsräume ſoll möglich ſein, ohne andere wertvolle Räume betreten oder die Mitglieder der Familie ſtören zu müſſen. In Bezug auf die erſte Forderung treten allerdings Sitte und örtliche Gepflogenheiten maſsgebend auf. Hier wird ein Sockelgeſchoſs (Halbkellergeſchoſs), dort das Dachgeſchoſs die Räume für die Dienerſchaft aufnehmen. Im erſten Falle wird die Bewirtſchaftung erleichtert, vorausgeſetzt, daſs die Wirtſchaftsräume im gleichen Geſchoſſe liegen; im anderen Falle werden manche Uebelſtände vermieden, die bei der ſtärkeren Ausſcheidung des Körpers kräftig Arbeitender auftreten.

Eine Verteilung der Dienerſchaftsräume im Sockelgeſchoſs und Dachgeſchoſs — und dies trifft beſonders Häuſer mittleren Ranges und Umfanges — iſt in der Regel das Beſte. Die erſtere Lage der Räume bietet eine Sicherung gegen Einbruch und Diebſtahl; die zweite Lage ermöglicht, die Dienerſchaft in nicht zu groſser Entfernung von den nachts benutzten Familienräumen zur Verfügung zu haben.

Das Unterbringen der geſamten Dienerſchaft eines umfangreichen beſſeren Miethauſes im Dachgeſchoſs iſt keinesfalls zu empfehlen; die Räume für die Dienſtboten müſſen innerhalb der Familienwohnung liegen; anderenfalls kommt eine eigene Art des Zuſammenlebens durch die nicht zu leugnende gröſsere Selbſtändigkeit zu ſtande, die leicht dahin führt, daſs unverdorbene Dienſtboten durch ſittlich verkommene oder durch kranke Perſonen ungünſtig beeinfluſst werden und Schiffbruch für das ganze Leben erleiden. Jedenfalls gewinnen die Herrſchaften bei ſolcher Art des Wohnens ihrer Dienſtleute durchaus nicht; von Familientreue, von Freundſchaft u. a. m. kann nicht die Rede ſein. Müſſen Dienſtboten beiderlei Geſchlechtes im Dachgeſchoſs oder anderswo untergebracht werden, ſo iſt neben der entſchiedenen Trennung der Räume auch für getrennte Zugänge zu ſorgen.

So viel über die Lage der Dienerſchaftsräume im allgemeinen. Im nachfolgenden iſt eine kurze Beſchreibung dieſer Räume gegeben, bei der die Lage zugleich Berückſichtigung finden ſoll.

In der ſchlichten bürgerlichen Familie wird der gröſsere Teil der zur Wirtſchaftsführung nötigen Arbeiten durch die weiblichen Mitglieder der Familie bewirkt und nur ein Hausmädchen für die gröberen Arbeiten gehalten. Dieſem gehört ein Raum zu ſeiner ausſchlieſslichen Benutzung: eine Mädchenkammer. Die Mitverwertung eines anderen Raumes, z. B. der Küche oder des Baderaumes, als Schlafſtelle für das Hausmädchen, iſt unbedingt unſtatthaft und ekelhaft zugleich. Hiervon machen auch die vielerorts beliebten Hängeböden keine Ausnahme.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diese Mädchenkammer muss ein in das Freie führendes Fenster haben, und nur im Notfall darf das Fenster nach einem grösseren Lichthofe oder nach einem geräumigen, gut erhellten und gelüfteten Treppenhause münden. Dabei liegt der Raum am besten in der Nähe der Küche, ohne durch diese zugänglich zu sein; der unmittelbare Zugang vom Flur aus wird zur Sauberkeit des Mädchens beitragen und zugleich eine gewisse Sicherheit gegen nicht erwünschten Besuch gewähren. Die Grösse des Raumes ist mit 8,00 qm Grundfläche bei mindestens 2,50 m lichter Höhe als genügend anzunehmen. Ausser dem Bett wird er noch einen Waschtisch, eine Truhe (Kommode), einen kleinen Tisch und zwei Stühle aufnehmen. Ein fester Wandschrank dürfte überdies sehr am Orte sein.

Bei bessergestellten Familien werden zwei Mädchen Stellung haben, von denen das eine die Küchengeschäfte besorgt, das andere als Stubenmädchen beschäftigt wird. Für beide ist ein heizbarer Raum von mindestens 15,00 qm erforderlich.

Wie bereits angedeutet, teilt die Person, welcher die Beaufsichtigung der Kinder anvertraut ist, entweder nachts das für die Kinder als Schlafraum bestimmte Zimmer, oder für die Dienerin ist ein besonderes Zimmer vorhanden, das durch eine Thür mit dem Schlafzimmer der Kinder unmittelbar verbunden ist. Neben letzterem findet dann in Familien, in denen die Mutter sich mit der Pflege ihrer Kinder befasst, das Schlafzimmer der Eltern, bezw. dasjenige der Mutter seinen Ort.

Das Zimmer des Kammerdieners liegt selbstverständlich entweder unmittelbar neben dem Schlafzimmer des Herrn, dasjenige der Kammerzofe neben demjenigen der Herrin, oder sie liegen mindestens in nächster Nähe dieser Räume. Beide müssen heizbar sein und eine zwar einfache, schlichte, aber anständige Ausstattung erhalten.

Als Vertreter des Hausherrn gebietet im Herrschaftshause der Hausmeister, während die Haushälterin die Herrin vertritt, soweit es den Wirtschaftsbetrieb betrifft. Ihnen sind alle anderen Bediensteten untergeordnet; sie allein sind der Herrschaft verantwortlich; ihre Stellungen sind daher bis zu einem gewissen Grade Vertrauensstellungen. Da beide mit dem Rechnungswesen, mit der Buchführung über den Haushalt, mit der Bezahlung der Lieferanten u. a. m. betraut sind, giebt man ihnen ausser dem Wohnzimmer — dem Geschäftszimmer — oft einen kleinen Schlafraum. Alle Oberbediensteten, wie Koch oder Köchin oder Kellermeister, erhalten ein kleines Zimmer für sich, während für je zwei der niederen Dienerschaft Angehörende ein gut erhelltes und gelüftetes Schlafzimmer genügt. Die für die weiblichen Dienstboten bestimmten Schlafräume bilden dann eine Gruppe, die unter der Aufsicht der Haushälterin steht, deren Schlafzimmer in unmittelbarer Nähe dieser Räume liegt.

Im umfangreichen Herrschaftshause entsteht durch die Angliederungen der genannten Räume an die für den Wirtschaftsbetrieb dienenden Gelasse ein selbständiger Wirtschaftsteil des Hauses, der eigenen Zugang und alle Nebenanlagen besitzen muss, die das Leben in solchem Hause verlangt, und der bei höchster Steigerung zu einem völlig selbständigen Hause werden kann, das nur in loser Verbindung mit dem Herrschaftshause steht. Zwar handelt es sich hier hauptsächlich um Schlafzimmer, da die Dienerschaft tagsüber beschäftigt ist; aber auch für die ihnen zukommenden Stunden der Erholung muss ein Raum vorhanden sein, der zugleich als Esszimmer dienen kann und insofern am besten in der Nähe der Küche liegt. Dieses Esszimmer ist überhaupt nur bei kleinen bürgerlichen Haushalten zu entbehren; in letzteren nehmen die Dienstboten ihre Mahlzeiten in der Küche ein. Als

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erſatz des Eſszimmers für die Dienerſchaft — aber nur als Notbehelf — kann das Küchenzimmer dienen. Feſte Wandſchränke ſind in allen für die Dienerſchaft beſtimmten Räumen wohl angebracht.

211. Räume für die Dienerſchaft der Gäſte.

Selbſtverſtändlich ſind auch Räume für die Dienerſchaft der Gäſte nötig, die ihren eigenen Zugang aus dem Freien erhalten müſſen. In den umfangreichen engliſchen Landhäuſern ordnet man für dieſe Zwecke und für die Dienerſchaft, die nicht in nächſter Nähe der Herrſchaft verbleiben muſs, oft im Dachgeſchoſs einzelne durch Bretterwände umſchloſſene und hierdurch voneinander getrennte Stände an ($1{,}83 \times 3{,}05$ m [$= 6 \times 10$ Fuſs] in den Abmeſſungen), die mit Waſchtiſch und Bordbrettern ausgeſtattet werden.

Aber auch für den kurzen, vorübergehenden Aufenthalt der Dienerſchaft der Gäſte muſs im Herrſchaftshauſe ein Raum — ein Wartezimmer — vorhanden ſein. Es findet ſeinen Platz in der Nähe der Flurhalle oder der Haupttreppe, manchmal auch im Sockelgeſchoſs, und muſs in dieſem Falle ſtets vom Erdgeſchoſs aus unmittelbar durch eine Treppe zugänglich ſein (ſiehe Fig. 85 [S. 103] und 97 [S. 112]).

212. Pförtnerzimmer.

Der Dienſtraum des Pförtners liegt in unmittelbarer Nähe vom Haupteingange des Hauſes, entweder im Erdgeſchoſs ſelbſt, oder wenn in einem anderen Stockwerk — Sockelgeſchoſs oder Zwiſchengeſchoſs — ſo angeordnet, daſs der Pförtner durch eine Treppe auf kürzeſtem Wege zum Haupteingange gelangen kann. Das Zimmer bildet dann zugleich einen Teil der Pförtnerwohnung. Manchmal wird der Raum zu einer Loge, einem kleinen, etwa 5 bis 6 qm an Grundfläche haltenden, nur für die Dienſtſtunden beſtimmten, gut erhellten Raum, während die Pförtnerwohnung an anderer Stelle untergebracht iſt.

213. Räume für Stallperſonal, Gärtner u. a.

Kutſcher, Reitknechte und Stallburſchen finden ihre Wohnungen in der Nähe der Stallungen der ihnen anvertrauten Tiere, meiſt im Stallgebäude ſelbſt. Auf alle Fälle muſs ein Wächter ſeine Schlafſtätte neben oder im Stalle ſelbſt haben.

Die Stellung des Gärtners kann eine verſchiedene ſein. Handelt es ſich nur um Inſtandhaltung eines kleinen Gartens, ſo wird ein Diener des Hauſes oder der Hausmann, der ſeine Wohnung in der Regel im Sockelgeſchoſs, manchmal auch in einem Nebengebäude erhält, im ſtande ſein, den Garten zu pflegen; bei gröſseren Gärten tritt ein Fachmann ein, der nicht mehr dem Kreiſe der Dienerſchaft angehört und der wohl eigene Gehilfen beſchäftigt. In letzterem Falle wird ein Gärtnerhaus notwendig ſein, das oft mit dem Hauſe des Thorwärters, als deſſen Gegenſtück, am Hauptzugange des herrſchaftlichen Grundſtückes — des Parks oder Vorgartens, bezw. Vorhofes — liegt und mit dem erſteren und dem Thorbau eine wertvolle, charakteriſtiſche Baugruppe bildet.

c) Geſellſchaftsräume.

1) Diele oder Halle.

214. Zweck.

Unter den Räumen des Wohnhauſes nimmt die Diele — Oehrn, Eren oder Ern, die *Hall* der Engländer und Amerikaner — eine eigentümliche Stellung inſofern ein, als ſie ſowohl Vorzimmer, als auch Geſellſchaftszimmer ſein kann. Wir betrachten ſie an dieſer Stelle in letzterem Sinne, da ſie als Vorraum bereits Erwähnung gefunden hat.

Die Diele iſt ein wertvoller Raum und deshalb in jüngſter Zeit mit vollem Rechte wieder zu Ehren gelangt. Zunächſt erſetzt ſie das Empfangszimmer; dann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gewährt sie bei festlichen Gelegenheiten dem nur vorübergehenden Aufenthalte zahlreicher Menschen genügend Raum, entlastet somit die Wohn- und Gesellschaftsräume und gestattet, die Abmessungen der letzteren zu beschränken; zugleich bringt sie entfernt voneinander liegende Räume insofern näher, als das Durchschreiten eines luftigen und zugleich malerisch geschmückten Raumes selbst einen längeren Weg verkürzt, ihn mindestens nicht unangenehm erscheinen läfst. Dies setzt selbstverständlich voraus, dafs die Diele in ihrer Höhenentwickelung bedeutender auftritt als die benachbarten, unter sich gleich hohen Räume, wodurch von selbst eine eigenartige Ausschmückung in künstlerisch freier Weise zur Bedingung wird.

Oft nimmt die Diele zugleich die Haupttreppe des Hauses auf, die dann den Gesamteindruck der Halle wesentlich bestimmt und durch ihre Gestaltung Gelegenheit zu malerischen Bildern geben kann.

Die freie Lage der Treppe in einem Wohn- und Gesellschaftszwecken dienenden Raume verlangt für ihre Benutzung eine entschiedene Trennung zwischen Herrschaft und Dienerschaft, dergestalt, dafs sie nur zu Zwecken der Reinigung von letzterer betreten werden darf. Wo eine solche Trennung nicht erwünscht oder nicht möglich ist, erhält die Treppe einen eigenen Raum, zu dem die Dienerschaft gelangen kann, ohne die Diele selbst betreten zu müssen. Ein solches selbständiges Treppenhaus ist insbesondere dann unerläfslich, wenn die Treppe in ein Untergeschofs geführt werden soll. Die Anlage einer Nebentreppe für Dienerschaft und Wirtschaftsverkehr bleibt deshalb unbedingt bestehen; sie ist durchaus eine Notwendigkeit, also entschieden mehr als ein Luxus.

215. Lage und Abmessungen.

Die Art der Benutzung der Diele bedingt ihre Lage und setzt zugleich voraus, dafs mindestens ein Vorraum vorhanden sein mufs. Neben diesem Vorraum — Vorflur oder Vorhalle — liegt dann ein Raum für Ablage der Kleider mit Waschtisch und ein Abort.

Durch den Vorraum ist die Diele der erste Innenraum geworden, um den sich Wohn- und Gesellschaftsräume gruppieren und der öfters zugleich den Sammelplatz für die Familie bildet. Wenn die Diele diese Zwecke gut erfüllen soll, mufs sie als stattlicher Raum auftreten, dessen Abmessungen sich nach der Zahl und Gröfse der ihn umgebenden Räume richten und davon abhängig sind, ob er die Haupttreppe aufzunehmen bestimmt ist oder nicht. Jedenfalls erhält die Diele im letzteren Falle mindestens die Gröfse eines Wohnzimmers mittleren Ranges, ein Mafs, das bei zweigeschossiger Anlage noch wesentlich vergröfsert werden mufs. Es ist überhaupt von Wert, einen recht grofsen Raum zur gemeinsamen Benutzung zu haben. Eine Gesellschaft fühlt sich am behaglichsten, wenn sie in einem einzigen gröfseren Raume vereinigt ist. Fehlt ein solcher und müssen sich einzelne Gruppen in kleinere Nebenräume zurückziehen, so werden sie sich wie ausgeschlossen fühlen, und wer den Raum betritt, zögert, sich anzuschliefsen, sucht vielmehr nach einem flüchtigen Blick wieder zu verschwinden. In einem grofsen Raume kann Anschliefsen und Abbrechen leicht und ungezwungen geschehen.

216. Erhellung.

Die Erhellung der Diele geschieht beim eingebauten Wohnhause öfters durch Deckenlicht, weil sie nur in seltenen Fällen an eine Frontmauer zu liegen kommt, beim freistehenden Wohnhause sehr oft durch hohes Seitenlicht. Das Fenster oder die Fenstergruppe beherrscht dann sowohl den zweigeschossigen Innenraum, als auch die Fassade und giebt ein grofses wertvolles Architekturmotiv. Im Inneren gestattet

das hohe Seitenlicht beſte und freieſte Möblierung und zugleich Einbauten, bezw. Ausbauten aller Art.

217. Ausſtattung.

Den Zugang zu den der Diele anliegenden Räumen vermittelt bei zweigeſchoſſiger Anlage ein Balkon oder eine Galerie. Zierliche Ausbauten geſtatten dann oft das Ueberblicken des geſamten Raumes und können zu maleriſcher Ausſchmückung weſentlich beitragen.

Ein ſtattlicher Kamin iſt neben dem Anſchluſs des Raumes an eine Sammelheizung angenehm und als Schmuckſtück von Wert. Zu ſeiten des Kamins, deſſen Mantel manchmal bis zur Decke geführt wird, ſind feſte Sitzbänke angeordnet; ſie laden beim Scheine der kniſternden Flamme zum Verweilen und Plaudern ein und geben den Ehrenplatz. Eine Holzdecke erhöht das Gepräge der Wohnlichkeit. Schwere gediegene Möbel ſind am Orte. Ueberhaupt bietet kein anderer Raum einer Wohnung ſo viel Gelegenheit zu künſtleriſcher und zugleich maleriſch freieſter Ausſchmückung, als die hohe geräumige Diele. Sie geſtattet, ja ſie fordert eine ſolche Ausſchmückung und erlaubt dem Beſitzer, ſeine perſönliche Eigenart in jeder Weiſe zum Ausdruck zu bringen; ſelbſt Waffen, Jagdtrophäen, ſowie wertvolle Arbeiten aus allen Gebieten der Gewerbekunſt können als Schmuckſtücke neben bedeutenderen Arbeiten der Malerei und Plaſtik Verwendung finden.

Fig. 121.



Vom Holzhaus Dr. *Leonhard* am Kieler Hafen [129]).
Arch.: *March*.

Die folgenden Beiſpiele werden den Beweis hierfür erbringen.

218. Beiſpiele.

Die in Fig. 121 [129]) dargeſtellte Diele gehört dem nur während der Sommermonate benutzten Landhauſe des Dr. *Leonhard* bei Holtenau am Kieler Hafen (ſiehe Fig. 466) an (Arch.: *March*). Man bedurfte auſser den erforderlichen Schlaf- und Gaſtzimmern eines groſsen luftigen Raumes, der die Bewohner während des Tages vereinigen und zugleich als Speiſezimmer dienen ſollte. Seine Abmeſſungen betragen ohne Ausbauten 7,65 m und 11,25 m. Für die Ausſtattung iſt zu bemerken, daſs das 2,00 m hohe Paneel ringsumher mit japaniſcher Tapete in reichem Goldornament auf Karmingrund bekleidet iſt. Im übrigen zeigen

[129]) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 439.

Wände und Decke das braun gebeizte Holzwerk; nur einzelne ausgefparte Flächen erfcheinen in der hellen Naturfarbe des Kiefernholzes und haben breites Ornament in Lafurmalerei.

Ein anderes fehr fchönes Beifpiel einer Diele — im Wohnhaufe des Dr. *Kolbe* in Radebeul bei Dresden — von demfelben Architekten, ift in der unten angegebenen Quelle[130]) dargeftellt und befchrieben.

In den meiften der neuen Familienhäufer Berlins und Umgebung findet fich die Diele vor, und zwar fowohl in ländlichen Häufern von geringem Umfang, als auch in Häufern erften Ranges in der Stadt felbft, wie z. B. im Haufe Salofchin, im Haufe Dirkfen u. a. Oft bildet fie den Zentralraum, der, zwifchen Salon und Speifefaal gelegen, mit diefen eine höchft wirkungsvolle Raumgruppe giebt.

219. Englifche *Hall.*

Im englifchen Landhaufe betritt man zunächft eine kleine Vorhalle (*Porch*). Sie ift an den Seiten halb oder ganz offen und bei einfachen Landhäufern fehr oft aus verziertem Holzwerk hergeftellt. Bei gröfseren Häufern folgt hierauf die äufsere Halle, die Flurhalle (das Veftibule). In kleineren Häufern, namentlich in der Stadt, fchrumpft diefe *Outer hall* zur *Lobby*, dem oft recht engen Hausflur zufammen, der zugleich zur Kleiderablage beftimmt ift.

Auf die *Lobby* oder *Outer hall* folgt die eigentliche Halle, die *Inner hall* und das Treppenhaus. Der Anfang der Treppe liegt oft in der Halle, oder letztere bildet zugleich das Treppenhaus, nimmt alfo die Treppe vollftändig auf.

Die aus Holz gebaute Treppe ift manchmal ein Prachtftück von künftlerifchem Wert, oft reich gefchnitzt und zugleich farbig ausgeftattet, und nähert fich hierdurch alten Vorbildern. Neuerdings wird fie in der Regel in einfacher Schreinerarbeit mit dünnen gedrehten Treppentraillen ausgeführt und erhält weifsen Anftrich.

Die Halle ift der erfte Wohnraum im Haufe, dabei zugleich Vorraum für alle anderen wertvollen Zimmer. Sie ift der Zentralraum des englifchen Landhaufes und wird gern zweigefchoffig gebildet. Nach alter Weife ift fie auch heute noch bisweilen mit einem hölzernen Einbau (Verfchlage), dem *Screen*, an der einen Schmalfeite ausgeftattet, der nur bis zur halben Höhe der Halle reicht und unter dem der Haupteingang liegt; darüber befindet fich die alte, noch heute gelegentlich für Orchefter benutzte Mufikerbühne, die *Minftrels-galery*. An der anderen Schmalfeite, dem *Screen* gegenüber, liegt der *Dais*, die um einige Stufen erhöhte Plattform mit der Herrentafel und dem Ehrenfitze des Hausherrn und das grofse *Bay-window*.

In der Halle zeigt fich die Intereffenfphäre und Gefchmacksrichtung des Hausherrn; Familienbildniffe, Reifeerinnerungen, Jagd- und Sporttrophäen, Zeugen feines eigenen Triumphes in Krieg und Frieden, Kunftwerke aller Art, felbft wertvolle Altertümer finden geeignete Stelle im Raume[131]).

In kleinen Häufern nimmt die Halle wohl auch das Billard oder einen grofsen Tifch für Bücher und Zeitungen, etwa als Erfatz für das fehlende Bibliothekzimmer, auf.

Die Wände werden bis Thürhöhe gern mit Holz bekleidet; nie fehlt ein grofser Kamin, der innerhalb feiner Ummantelung oft mit dem alten *Inglenook*, zwei bankartigen Sitzen zu den Seiten der Feuerftelle, ausgeftattet ift. Grofse Fenfter kennzeichnen fchon den Raum von aufsen.

Als Beifpiel einer englifchen *Hall* mit Treppe in reichfter Ausftattung ohne Ueberladung diene Fig. 122; Arch.: *Beefton & Burmefter*[132]).

220. Amerikanifche *Hall.*

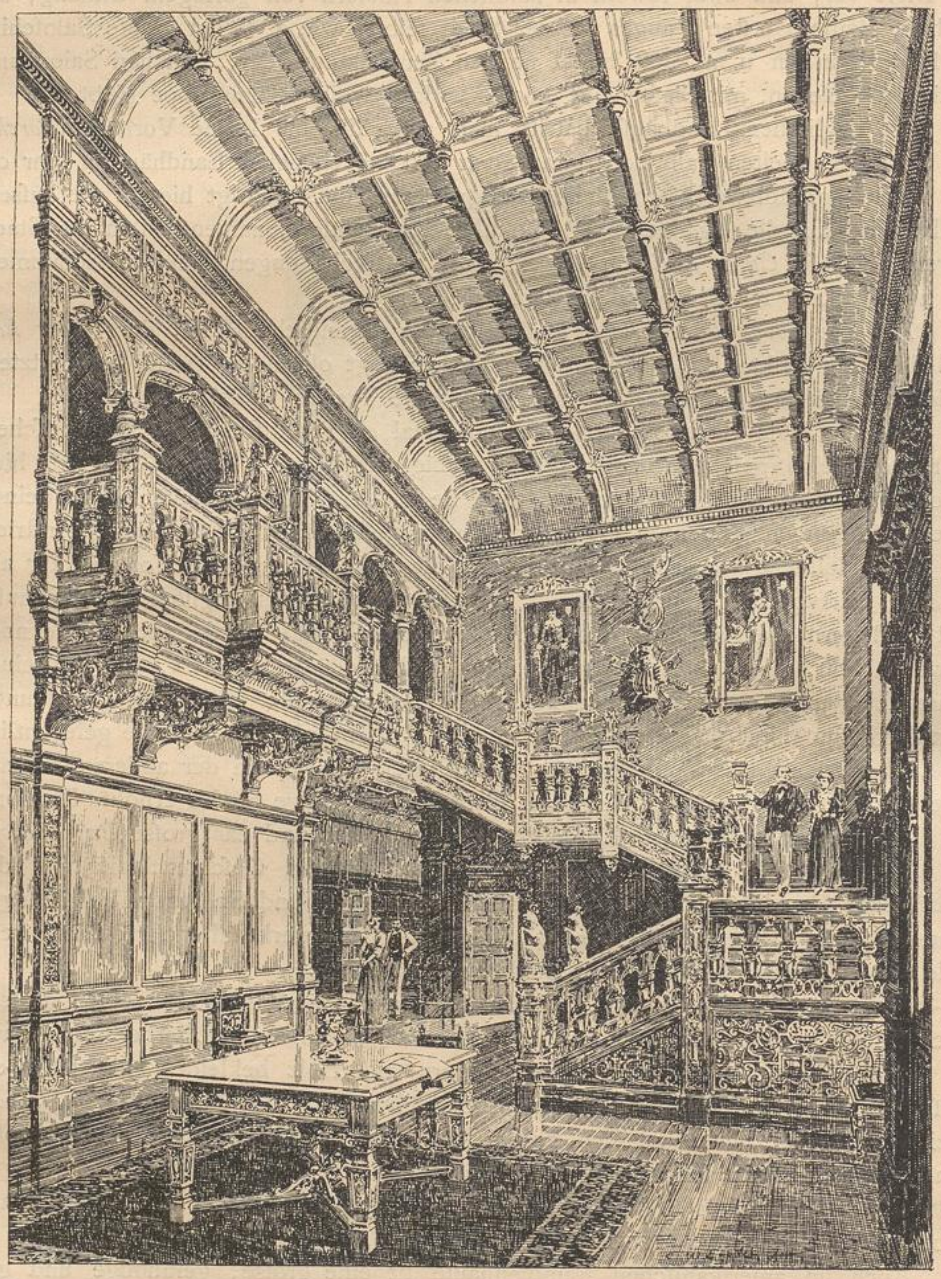
Auch im amerikanifchen Familienhaufe ift eine grofse, geräumige und gut erhellte Halle befonders beliebt. »*It is the main artery in the general fyftem of apartments.*« Sie nimmt die nach dem Obergefchofs führende, durch breite Ruhe-

130) Zeitfchr. f. Bauw. 1894, S. 61 u. Bl. 12.

131) Dohme, R. Das englifche Haus. Weftermann's Monatshefte 1888, April-Juni.

plätze unterbrochene, aus edlem Holze gebaute Treppe auf. Ein Kamin in reicher Ausſtattung mit Ehrenplatz für den Gaſt, oftmals bis zur Decke des Raumes reichend, ſtellt ſich mit der Treppenanlage, verbunden und belebt durch Einbauten, Sitz-

Fig. 122.



Hall in einem engliſchen Hauſe[132]).
Arch.: *Beeſton & Burmeſter.*

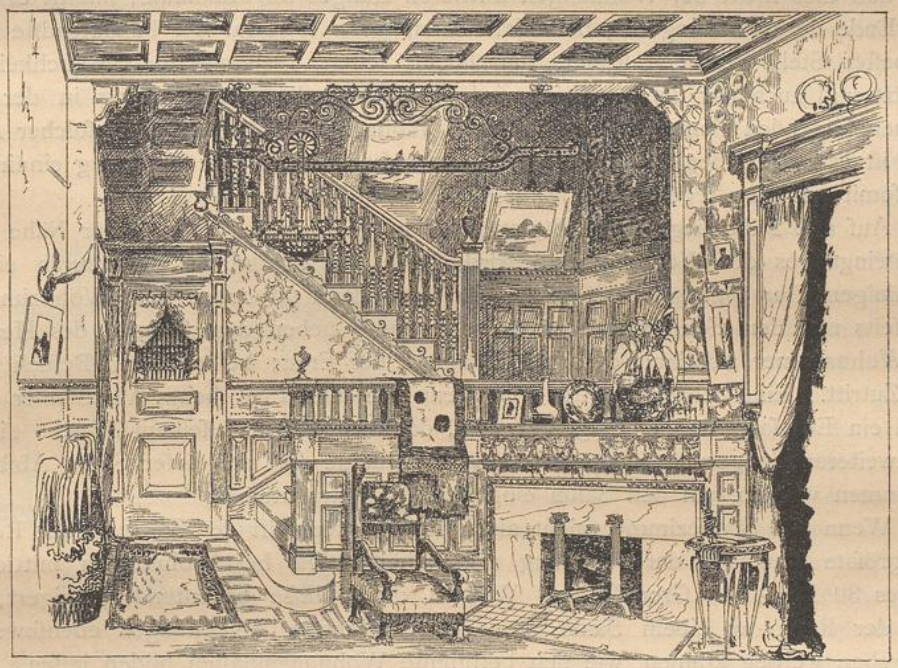
[132]) Nach: *Academy architecture* 1895, Bd. II. — Vergl. auch: NASH, J. *The manſions of England in the olden time.* London 1839—49. (Dieſes ausgezeichnete Werk über alter gliſche Herrenſitze [Feudalſitze] bietet insbeſondere Innenräume mit vorzüglicher Staffage. Ein minderwertiger Nachdruck iſt 1869—72 in London erſchienen.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

plätze und Treppenbalkone, als ein hoch malerifches Gefamtbild dem Auge dar. Reiche Holztäfelung der Wände, dergleichen Balken- oder Kaffettendecken, Galerien in Verbindung mit dem zierlich gedrechfelten Stabgeländer der Treppe erhöhen die Wirkung des Ganzen und geben ihm zugleich das Gepräge behaglicher Wohnlichkeit. Teppiche und koftbare Felle, an geeigneter Stelle ausgebreitet, tragen überdies hierzu bei. Von diefer Halle aus find die anderen umliegenden Räume durch breite Thüröffnungen zugänglich gemacht, deren jeweiliger Verfchlufs durch Schiebethüren oder Vorhänge bewirkt wird.

Ein anfprechendes Beifpiel ift in Fig. 123 (Arch.: *Lamb & Rich*[133]) dargeftellt.

Fig. 123.



Amerikanifche *Hall*[133]).
Arch.: *Lamb & Rich.*

Die mit zwei Ruheplätzen ausgeftattete Treppe liegt an der Hinterwand des Raumes. Durch eine fchmale Thür unter derfelben gelangt man zu den Wirtfchaftsräumen, während zwei breite Schiebethüren, durch die, wie durch die Fenfter der Vorderfront, das Licht einfällt, nach den Wohnräumen führen.

2) Salon.

221. Verfchiedenheit.

»*Afile de la cauferie, fanctuaire de la converfation, temple de la politeffe aimable et galante*« nennt *Havard*[134]) den Salon, der bald nach Beginn der Renaiffance in Frankreich und nachdem unter *Franz I.* die Frauen bei Hofe Zutritt erhalten hatten, in die Reihe der Gefellfchaftszimmer aufgenommen wurde. Mit franzöfifchem Wefen wurde er auch in Deutfchland eingeführt. Seine Eigenart, die durch die einleitenden Worte gegeben ift, tritt indes bei uns durchaus nicht fo beftimmt auf, wie bei den Franzofen; er nähert fich vielmehr dem *Drawing-room*

133) Nach: *American architect.* — Die Halle und Treppenanlage des Einfamilienhaufes behandelt ausführlich *F. R. Vogel* in: Deutfche Bauhütte 1899, Nr. 41 ff.

134) In: *L'art dans la maifon.* Paris 1885.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Engländer, der Stätte, in der mit Ausnahme des Speifens alles vorgenommen wird, was zur Gefelligkeit gehört. Ein wefentlicher Unterfchied findet bei uns noch überdies infofern ftatt, als, wenigftens in Wohnungen mittleren Ranges, das Speifezimmer fehr oft zum Feftraum wird, während der Salon zunächft für den Empfang der Gäfte beftimmt ift und erft nach aufgehobenem Mahle feinem eigentlichen Zwecke als Stätte der Unterhaltung zurückgegeben wird, dann insbefondere den Frauen dient, während das Zimmer des Herrn die männlichen Gäfte aufnimmt oder diefe im Speifezimmer der Unterhaltung pflegen.

222. Lage, Abmeffungen und Form.

Die Lage des Salons kann zweifacher Art fein. Einmal bildet er gleichfam die Mitte unferer Wohnung, an die fich die anderen Räume angliedern. Das andere Mal, und dies meift bei Wohnungen mittleren Ranges im Miethaufe, nimmt er das eine Ende der Wohnung ein, befonders dann, wenn er, zwar der bedeutendfte und an befter Stelle gelegene Raum, nur höchft felten, weil nur bei Feftlichkeiten, benutzt und auch nur dann geheizt wird, eine ftörende Unterbrechung in der zufammenhängenden Benutzung der anderen Wohnräume bildet. Ift er folcher Art, dann ift es entfchieden beffer, wenn er eine äufserfte Ecke der Wohnung einnimmt und fomit aus dem regelrechten Tagesverkehr ausgefchaltet wird.

Auf alle Fälle liegt er im Bürgerhaufe in geeigneter Weife in der Nähe des Haupteinganges der Wohnung und wird durch ein Vorzimmer oder durch einen geräumigen Flur zugänglich gemacht. Er liegt dann oft neben dem Wohnzimmer einerfeits und dem Speifezimmer andererfeits oder neben dem Zimmer des Herrn; das Wohnzimmer ift dann der Aufenthaltsort der Frau; befreundeter Befuch hat hier Zutritt. Eine Steigerung tritt ein, wenn zwifchen Flur, bezw. Vorzimmer und Salon ein Empfangszimmer eingefügt wird, das ausfchliefslich feinem Zwecke dient. Von weiteren Steigerungen in der Zahl der Räume foll an diefer Stelle Abftand genommen werden, um den Salon eingehend zu betrachten.

Wenn das Speifezimmer nicht als Feftraum dient, ift der Salon in der Regel der gröfste Raum in der Wohnung und erhält felbft bei Wohnungen mittleren Ranges 30 bis 40 qm Grundfläche. Werden diefe Mafse bedeutend gefteigert, fo wird der Raum zu einem Saale, von dem beftimmte Abmeffungen ebenfowenig angegeben werden können, wie fich beftimmte Wohnungsklaffen bilden laffen.

In unferen Familienhäufern mittlerer Gröfse und in feinen Miethäufern find Abmeffungen von 7,00 bis 8,00 m Länge bei 5,50 bis 6,00 m Tiefe beliebt, während Gröfsen von 9,00 bis 10,00 m Länge und 6,50 bis 7,00 m Tiefe als ftattliche, dem Herrfchaftshaufe angehörende Mafse zu bezeichnen find.

Wird das Speifezimmer — dann meift Speifefaal genannt — Feftraum, fo kann die Gröfse des Salons verringert werden. Das Gleiche tritt ein, wenn das Wohnzimmer der Hauptraum der Wohnung wird; auch dann erhält der Salon befcheidenere Abmeffungen; er wird zum Empfangszimmer.

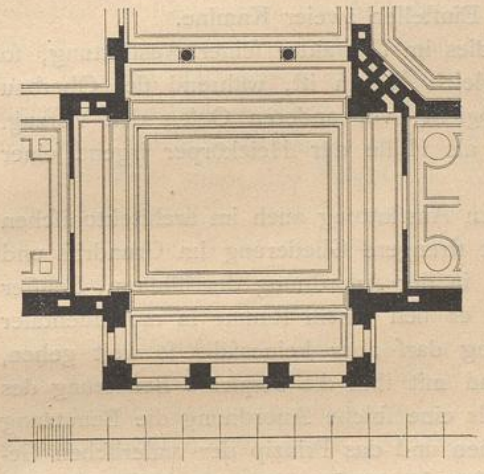
Geftattet der befchränkte Bauplatz nur die Anlage eines Salons von geringen Abmeffungen, fo kann man fich dadurch helfen, dafs man ein dem Salon benachbartes Zimmer, etwa dasjenige der Frau oder des Herrn, durch eine breite Schiebethür mit ihm verbindet, um bei gröfseren gefellfchaftlichen Vereinigungen beide Zimmer als einen Raum benutzen zu können.

Ueber die Höhe des Raumes kann man felten frei verfügen, da diefe meift von den Nebenräumen abhängig ift und nur in feltenen Fällen der Grundfläche harmonifch angepafst werden kann. Hat man aber freie Verfügung, fo wird fein

Höhenmafs nach den vortrefflichen Regeln von *Maertens* (ſiehe Art. 11, S. 15) zu beſtimmen ſein. Liegen, wie beiſpielsweiſe bei zweigeſchoſſigen Villenbauten, die Feſträume im I. Obergeſchoſs, ſo kann man, um dem in der Grundfläche bedeutenden Salon die ihm hiernach zukommende Höhe zu geben, einen Teil des Dachraumes hinzuziehen. Dieſe Anordnung geſtattet überdies auch in der Fenſterbildung ein groſses Architekturmotiv.

Von etwaigen An- oder Ausbauten abgeſehen, die auch für den Salon volle Berechtigung haben, insbeſondere wenn er in ſeiner Benutzung ſich dem Wohnzimmer nähert, eignet ſich als Grundriſs am beſten ein Rechteck, deſſen Länge etwa $^1/_4$ bis $^1/_3$ mehr beträgt als ſeine Breite; nur ſelten wird man über ein Verhältnis der Länge zur Breite von 3 : 2 hinausgehen. Weniger angenehm ſind quadratiſche oder kreisrunde Grundflächen ohne Ausbauten. Die volle Regelmäſsigkeit hat Gleichförmigkeit zur Folge, und dieſe wird in der Regel langweilig. Bei der zweiten Art Grundriſsbildung hat es den Anſchein, »als müſſe ſich die Unterhaltung auch im Kreiſe herumdrehen«, abgeſehen von den Schwierigkeiten, die das Möblieren eines ſolchen Raumes mit ſich bringt. Minder ungünſtig wirkt ein Raum von elliptiſcher Grundfläche. Langgezogene rechteckige Räume ſind für Salons von gröſseren Abmeſſungen verwendbar, da ſie bei entſprechender Fenſteranordnung wenigſtens eine bedeutende Wandſtrecke bieten, die ſich gut möblieren läſst, obgleich hier die Gefahr eintritt, daſs die Einheit des Raumes bei ſeiner Benutzung verloren geht.

Fig. 124.



Salon.

Bedingt die Grundriſsbildung einen quadratiſchen Raum, ſo kann man dadurch, daſs man ihm ſchmale Räume vorlegt, oder mit anderen Worten, daſs man breite Wandniſchen bildet, die dem Geſamtraum die Geſtalt eines griechiſchen Kreuzes mit kurzen Armen geben, einen Plan bilden, der in dieſen Seitenräumen das Aufſtellen der feſten Möbel bequem ermöglicht, während der Hauptraum zum Tanzen und Muſizieren frei bleibt, bezw. leicht bewegliche Möbel, beſonders Sitzmöbel, aufzunehmen beſtimmt iſt. Fig. 124 giebt einen ſolchen Grundriſs.

223. Erhellung und Heizung.

Der feſtlich heitere Charakter des Salons wird durch ſeine Erhellung mit bedingt; Lichtfülle iſt deshalb unerläſslich, das Gegenteil entſchieden unſtatthaft. Ein zu wenig erhellter Salon wird ſtets auf das Gemüt bedrückend wirken, ein Zuſtand, der hier durchaus nicht am Orte iſt. Zu volles, aufdringliches Licht kann ſtets durch Vorhänge gemildert werden; deshalb kann es auch von mehreren Seiten einfallen. Im Salon iſt die Geſellſchaft in Gruppen zerſtreut; man kann infolgedeſſen einer einheitlichen Beleuchtung entbehren; auch die Möbel treten in Gruppen auf; beide löſen ſich und einigen ſich wieder. »In dieſer Freiheit und Beweglichkeit liegt ein Reiz unſeres geſellſchaftlichen Lebens, der vom wechſelnden Lichte noch erhöht wird.«

Dies führt zugleich dahin, Erker oder erkerartige Ausbauten, die dem Lichte von verſchiedenen Seiten Zutritt geſtatten und das Spiel des Lichtes erhöhen, dem

Salon vorzulegen, wobei zugleich nicht zu vergeſſen iſt, daſs dergleichen Ausbauten von gröſseren Abmeſſungen vorzüglich geeignet ſind, einen an ſich beſchränkten Raum bedeutend zu erweitern. In Fig. 3, 433, 452 und 468 ſind Beiſpiele von dergleichen Anordnungen in den Grundriſſen gegeben.

Auch die künſtliche Beleuchtung muſs reichlich und allſeitig ſein; ſchwere, geſchloſſene Schatten ſind zu vermeiden. Im Feſtkleide wünſcht man geſehen und bewundert zu werden, und um dies im vollen Maſse ermöglichen zu können, müſſen, neben der Beleuchtung durch Kronleuchter, an den Wänden noch Armleuchter angeordnet werden. Standlampen mit kunſtvollen Schirmen ſind Lichtſpender und Schmuck zugleich.

Für die Heizung des Salons wird neben dem Anſchluſs an eine Sammelheizung ein ſchön ausgeſtatteter Kamin von beſonderem Werte ſein; die um das flackernde und kniſternde Kaminfeuer gruppierten Sitzplätze ſind die am meiſten bevorzugten. Der Kamin hat dann eine wertvolle Stelle im Raume einzunehmen und iſt ſo zu ſtellen, daſs die vor ihm plaudernd Verweilenden durch den Verkehr nicht geſtört werden, dieſen aber auch ſelbſt nicht hemmen und der Lichteinfall für ſie ein günſtiger iſt, das Licht alſo z. B. nicht im Rücken einfällt. Minderwertig für die einheitliche Benutzung des Raumes iſt das Einſtellen zweier Kamine.

Bedarf der Salon eines Ofens, liegt dies im Charakter ſeiner Ausſtattung, ſo verdient ein ſolcher, deſſen Unterbau zugleich Kamin iſt, während der Oberbau einen ſelbſtändig wirkenden Heizkörper abgiebt, vor anderen Oefen den Vorzug. Die Ummantelung des Ofens kann auch als Hülle der Heizkörper irgend einer Sammelheizung Verwendung finden.

224. Ausſtattung.

Da der Salon ein Raum iſt, auf deſſen Ausſtattung auch im architektoniſchen Sinne der gröſste Wert gelegt wird, ſo iſt ſtrengere Gliederung im Grundriſs und Aufriſs, d. h. eine gewiſſe Regelmäſsigkeit in der Anordnung der Thüren, Fenſter und Wandflächen beliebt, dergeſtalt, daſs er ſich einem Raume in monumentaler Auffaſſung nähert. Dieſe ſtrenge Gliederung darf aber keinesfalls ſo weit gehen, daſs das bequeme Aufſtellen der Möbel und mit ihm die bequeme Benutzung des Raumes darunter leidet; im Gegenteil, falls eine ſolche Anordnung die Benutzung erſchwerte, würde davon Abſtand zu nehmen und das Prinzip der maleriſchen Geſtaltung vorzuziehen ſein; Möbel und Kunſtwerke würden dann den Charakter des Raumes beſtimmen.

Durch die Art der Benutzung wird vor allem auch die Wandfarbe und mit ihr die Farbe der Möbelbezüge bedingt. Zunächſt hängt allerdings die Wahl dieſer Farben von der ſtärkeren oder ſchwächeren Erhellung des Raumes ab. Bei ſtarker Erhellung, die man überdies durch Vorhänge und Stores regeln kann, iſt eine warme, tiefe Farbe — ein fein geſtimmtes Rot, lebhaftes Braunrot, auch warmes Dunkelgrün oder tiefes Gelb — am Orte; anderenfalls hat man zarte und kalte Töne — Hellgrün, zartes Blau, Grau oder Gelb — als Wandfarbe zu wählen. Im allgemeinen entſpricht eine nicht tiefe und freundliche, dabei neutrale Farbenſtimmung dem Charakter des Salons deshalb am meiſten, weil hierdurch der Eigenart aller hier verkehrenden Perſonen, insbeſondere der weiblichen Gäſte in Hinſicht auf Geſichts- und Haarfarbe und der hiervon abhängenden Farbe der Kleidung, am meiſten Rechnung getragen wird. Wandbilder, insbeſondere Oelgemälde — und ſie ſind als Wandſchmuck beſonders geeignet — verlangen eine Wandfarbe von mittlerer Tiefe ohne Muſter oder mit einem ſolchen, das ſich keinesfalls vordrängt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oft giebt man der Wand eine niedrige Holztäfelung aus wertvollem Holze, etwa 60 cm hoch und derart gegliedert, dafs fie zugleich einen Schutz gegen das Anrücken der Möbel bis zur Wand abgiebt, die Wandbefpannung aus Seide oder Damaft oder einem anderen koftbaren Stoffe alfo nicht befchädigt wird.

Bei geringer Höhe des Salons führe man die Wandfarbe bis faft zur Decke, um hierdurch der zu geringen Höhe des Raumes nachzuhelfen, während anderenfalls neben einem reichen Gefims auch friesartig gehaltene Malereien als oberer Wandabfchlufs dienen können. Auch eine Teilung der Wand in nicht breite, lotrechte Felder ift bei geringer Raumhöhe am Orte. Ift die Wand entfchieden farbig gehalten, fo ift auf die künftliche Beleuchtung befondere Rückficht zu nehmen. Für das gelbe Licht der Kerzen und des Gafes wähle man gelbe oder rote Töne als Wandfarbe, Farben, die überdies auch im weifsen Lichte angenehm find. Als Beleuchtungskörper kommen in der Regel umfangreiche Leuchter aus vergoldeter Bronze oder aus Glas oder folche aus Kryftallglasprismen zufammengefetzt zur Verwendung.

Wenn als Fufsbodenbelag ein weicher Teppich von nicht allzutiefer Farbe dient, wenn Wände, die keck und reich gerafften, aus Seide oder Sammet hergeftellten Vorhänge und die Möbelbezüge aus den gleichen oder gleichwertigen Stoffen eine entfchiedene Farbe haben, fo kann fich der Farbengehalt an der Decke noch fteigern; nur dürfen die Farben nicht fchwer und trübe und fomit laftend wirken. Auch Gold verträgt die Decke in reichem Mafse, insbefondere dann, wenn mit feiner Verwendung bereits an Wand und Thüren begonnen wurde.

An Stelle eines den Fufsboden völlig deckenden Teppichs legt man öfters auch kleine Teppiche nach freiefter Wahl vor die einzelnen Möbelgruppen, die nach den Farben der Wand und der Möbel geftimmt find, und läfst im übrigen das fpiegelnde Parkett zur Geltung kommen.

Von Wert für die Benutzer des Salons und zugleich um diefen räumlich bedeutender erfcheinen zu laffen, als er in Wirklichkeit ift, find Spiegel, die man meift bis auf den Fufsboden herabführt und durch eine vorgeftellte Blumengruppe — die Blumen werden in feinen Häufern öfters und nach der Jahreszeit gewechfelt — nach unten abfchliefst. Auch eine leichte, kecke Bemalung mit zierlichen Gräfern oder langgeftielten Blumen gewährt am unteren Ende einen wünfchenswerten Abfchlufs.

Ein Kamin, aus farbigem Marmor oder einem anderen Stoffe kunftvoll gebildet, wird als Prunkftück nur felten fehlen.

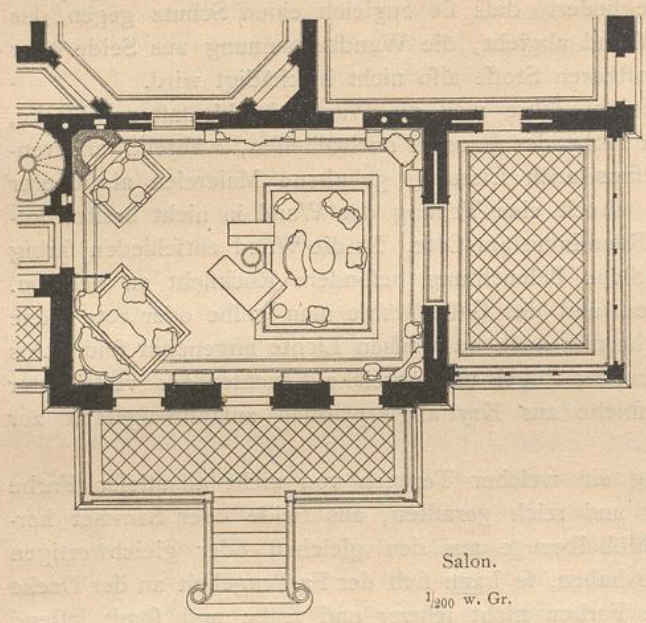
An Möbeln bedarf der Salon vor allem der Sitzmöbel, von denen die Polftermöbel, die Armftühle und Hocker mit Rollen verfehen find; nebenbei werden leichte Phantafieftühle am Orte fein. Hierzu kommen noch kleine zierliche Tifche, die den einzelnen Möbelgruppen beliebig beigeordnet werden. Gröfsere Tifche dienen zur Aufnahme von illuftrierten Prachtwerken oder Neuheiten der Tageslitteratur; reich gefchnitzte Kaftenftaffeleien, Mappen für Aquarelle, Stiche und Photographien vervollftändigen die Ausftattung; plaftifche Werke aus Marmor oder Bronze dienen als höchfter Schmuck des Raumes.

Bei dem in Fig. 124a dargeftellten Salon kamen Jakarandaholz mit vergoldeter Bronze für die Möbel, kirfchroter Seidendamaft mit erdbeerfarbenem Plüfch für die Wandbefpannung und eine reiche, mit Gold und Farbe ausgeftattete Stuckdecke mit Amoretten zur Ausführung. Fig. 422 zeigt den Gefamtplan der Villa.

Wird die Mufik im Haufe befonders gepflegt, fo hat, falls ein Raum, der aus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 124a.



Salon.

1/200 w. Gr.

ſchlieſslich dem Muſizieren dient, nicht vorhanden iſt, der Salon das Klavier[135]) aufzunehmen, das dann meiſt frei im Raume an der für den Klang am meiſten geeigneten Stelle ſeinen Ort findet. Man vermeidet dann ſchwere Vorhänge und Teppiche und ſtattet die Wände mit Stuck, Stuckmarmor oder mit geglättetem Oelanſtrich aus.

Die geiſtvolle Schilderung der Ausſtattung des franzöſiſchen Salons, wie ſie *Havard* in ſeinem vortrefflichen Buche giebt, möge hier im weſentlichen folgen.

»*. . . La décoration de notre ſalon, nous le ſavons, peut repoſer ſur l'un des deux principes ſuivants: Nous pouvons la concevoir fixe, c'eſt-à-dire, réſultant de l'architecture même de la pièce, ou mobile, c'eſt-à-dire, réſultant des meubles et des objets d'art qui la garniſſent.*

. . . Les points dont, après celà, il nous faut tenir compte, c'eſt notre âge, notre poſition, notre tournure d'eſprit, nos convenances en un mot, car nous devons ſurtout éviter les diſparates, et créer une harmonie aimable et rationnelle, entre notre perſonne et le cadre où elle eſt appelée à ſe mouvoir.

Si donc une gravité de bon aloi eſt notre fait. Si nous ſommes revenus de ces rêves enſoleillés, où l'avenir joyeux, bruyant et tapageur apparaît ſans nuages, où la vie ſe montre encore fardée de lys et de roſes les nuances vives doivent être bannies, les lignes ondoyantes doivent être proſcrites. Partout des teintes ſobres, discrètes, aſſoupies, repoſant nos yeux, abſorbant la lumière, partout des lignes droites et calmes, n'engageant point l'eſprit dans des méandres de combinaiſons difficiles à ſuivre, mettront la décoration de la pièce à l'uniſon de nos beſoins et de nos goûts. Cette décoration pourra trouver dans une belle tapiſſerie repréſentant une action héroïque, un chaſſe, un bocage, ou dans un damas de Lyon à large deſſin, encadré dans une boiſerie noblement ſculptée, ſon premier élément d'ornementation. Une corniche également ſculptée, ornée de feſtons et de denticules, relevés par quelques traits d'or, viendra raccorder la muraille au plafond diviſé en caiſſons colorés dans un ton neutre, et voiſin, comme valeur, de celui de la boiſerie.

Au milieu de la pièce, un grand luſtre en bronze ou en criſtal, de forme ſévère; aux fenêtres des rideaux de velours frappé, de lampas ou de damas; des portes en bois brun, ſculptées et relevées d'un peu d'or, compléteront la toilette de notre ſalon, dont une cheminée un peu vaſte achèvera la parure. Cette cheminée en marbre de couleur devra, comme dimenſions et comme formes, ſe raſſortir au ſtyle général de la pièce. Elle ſera ſurmontée d'une peinture décorative, et ſ'il ſe peut d'un portrait. — Une glace placée auſſi haut ſerait inutile et par conſéquent ridicule.

Si cet appareil vous ſemble un peu ſévère, ſubſtituez une brocatelle à votre damas; abaiſſez d'un ton la couleur de la boiſerie; peignez-là en un gris un peu monté, largement relevé d'or; agrémentez les portes de quelques attributs, fleurs, armoiries, emblèmes, vivement enlevés par un leſte pinceau; dorez les denticules de la corniche, et aux caiſſons du plafond, ſubſtituez une peinture dans le goût de Le Brun, de Reſtout, de Coypel. Vous récupérerez ainſi, en magnificence, ce que vous aurez perdu en discrétion.

Si vous êtes jeune, aimable, galant, amoureux des plaiſirs et dans l'âge des fêtes, empruntez au XVIIIe ſiècle ſes beaux lambris dorés. Que les boiſeries ſculptées, peintes en vert clair ou en gris, ton ſur

---

135) Ein Pianino iſt 1,30 bis 1,40 m lang und 0,70 bis 0,80 m breit, ein Stutzflügel (Kabinettflügel) 1,60 bis 1,80 m lang und 1,45 m breit, ein Salonflügel 1,80 bis 2,20 m lang und 1,50 m breit, ein Konzertflügel 2,20 bis 3,00 m lang und mindeſtens 1,50 m breit.

ton, et réchampies d'or, garniſſent les murailles du ſommet à la baſe; que Cupidon dirige cette fête des yeux, en y prodiguant ſes attributs charmants; que le petit dieu malin ſe niche aux angles de vos corniches; que ſon arc, ſon carquois, ſon flambeau couronnent les cintres gracieux qui terminent vos panneaux, et que ſes touterelles viennent animer les élégants rinceaux qui s'enlacent ſur la muraille. Multipliez les glaces; que partout les criſtaux étincellent et que la cheminée, réduite à ſes modernes proportions, devienne le centre des galants propos, la tribune aux harangues aimables.

Mais ces teintes claires et cet or offusquent vos regards, ſans ceſſer d'être accueillant, vous voulez paraître plus modeſte et plus ſage. Cupidon vous déplaît ainſi niché partout. — C'eſt dit. — Redreſſons vite ces courbes molles et lascives. Remplaçons ces méandres par des lignes plus auſtères. Que le goût fin et charmant des contemporains de Louis XVI vienne inſpirer notre décoration. Un pinceau délicat va meubler, de gracieuſes arabesques, ces panneaux encadrés de moulures claſſiques, à moins qu'une tapiſſerie fleurie, ou un lampas broché, de couleur tendre, n'en vienne varier l'aſpect de ſes reflets nacrés. Ainſi compris, le ſalon, ſans abdiquer ſa coquetterie, va gagner, en grâce et en modeſtie, tout ce qu'il perdra en ſplendeur et en faſte. Le ſtyle général de notre pièce fixé, le reſte découle de ſoi. . . . .

. . . . Si, au contraire, nous accordons nos préférences à la décoration mobile, les choſes changent d'aſpect. . . . . Donc, quel eſt dans un ſalon le meuble capital, le »meuble de ſtyle«? — Aſſurément c'eſt le fauteuil. Ce n'eſt pas ſans raiſon que les précieuſes dans leur langage alambique, l'ont appelé le »véhicule de la converſation«.

225. Engliſcher *Drawing-room.*

In Art. 221 (S. 172) wurde der *Drawing-room*, das Wohnzimmer des Engländers, als ein Raum bezeichnet, der ſich in der Art ſeiner Benutzung dem Salon nach deutſcher Auffaſſung nähert, obgleich ſeine Geſtaltung in der Regel eine andere iſt.

Entgegengeſetzt der franzöſiſchen und deutſchen Auffaſſung des Salons, die, wenigſtens in den meiſten Fällen, darin beſteht, dieſem eine gewiſſe ſtrengere architektoniſche Gliederung im Grundriſs und Aufriſs zu geben, vermeidet der Engländer im *Drawing-room* die rechteckige, regelmäſsige Grundform, wählt durch Erkerausbauten unregelmäſsig gemachte Bildungen oder legt mindeſtens die Hauptfenſterwand als flachen Bogen oder als Halbkreis im Grundriſs an.

Reichlicher, womöglich zweiſeitiger Lichteinfall, durch Vorhänge nur wenig gehemmt, lichte Farben für Wandbekleidung, Thüren und Fenſter; das hölzerne Sockelgetäfel nicht über 0,80 m hoch; die Decke (in reicheren Häuſern) mit einem die ganze Fläche füllenden, nur wenig plaſtiſchen Muſter belegt; bequeme, einfache Möbel aus wertvollem, poliertem Holze — dunkellila Amarantholz oder hellrotes, ſchön gemaſertes Mahagoni — mit nur wenig ausladenden Gliederungen, aber vorzüglicher Ausführung; dazu kleine praktiſche Möbel für Bücher u. a.; als Wandſchmuck Bilder, beſonders Aquarelle; als Fuſsbodenbelag ein weicher Smyrnateppich, kennzeichnen die Art der Ausſtattung. Niemals fehlt ein ſtattlicher Kamin.

226. Kleiner Salon.

Neben dem Salon liegt in herrſchaftlichen Wohnungen öfters ein Raum, der zwar zeitweiſe der Frau zum Aufenthalt dient, ihr Zimmer erſetzt, nach der weſentlichen Art ſeiner Benutzung aber ein Geſellſchaftszimmer iſt und ſich in dieſer Auffaſſung dem »*Petit Salon*« der Franzoſen nähert.

Im Grunde genommen iſt er hauptſächlich dazu beſtimmt, Beſuche mit der Familie Befreundeter zu empfangen und zugleich der Familie ſelbſt als Verſammlungsſtätte gemeinſamer Unterhaltung zu dienen, falls, wie leider nur zu oft, ein Wohnzimmer nicht vorhanden iſt. Behufs gemeinſchaftlicher Benutzung mit dem Salon bei zahlreicher Feſtverſammlung wird er mit dieſem verbunden, was in zweifacher Weiſe geſchehen kann: entweder durch eine breite Schiebethür oder durch zwei Flügelthüren, die durch einen breiten Wandpfeiler getrennt ſind. Letzterer nimmt dann in ſeinem unteren Teile den Kamin auf, iſt über demſelben durchbrochen und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bildet zugleich die Umrahmung einer grofsen Spiegelfcheibe, die einen Einblick aus einem Raum in den anderen geftattet. Die erftere Anordnung, alfo die Vereinigung beider Räume durch eine Schiebethür — in Deutfchland, England, Holland und Amerika üblich — gewährt eine freie und leichte Verbindung und ungezwungenen Verkehr zwifchen beiden Räumen und kann Veranlaffung zu reizenden dekorativen Bildern geben, insbefondere wenn eine malerifche Ausftattung in beiden Räumen vorherrfcht; die andere Auffaffung — in Frankreich beliebt — läfst jedem der beiden Räume feinen eigenen Charakter, wahrt ihre volle Selbftändigkeit, kann aber zugleich und vor allem bei künftlicher Beleuchtung fich äufserft reizvoll geftalten. In beiden Fällen mufs dann der kleine Salon bis zu einem gewiffen Grade die Fortfetzung des grofsen bilden, ohne, wie eben angedeutet, feine Selbftändigkeit einzubüfsen. Dies gefchieht am beften durch Ueberführung der Horizontalen des grofsen Salons in den kleinen, während feine vertikale Entwickelung ihm eigentümlich bleiben kann. Verfehlt würde es fein, beiden Räumen gleiche Farbenftimmung zu geben, insbefondere deshalb, weil der kleine Salon, als Zimmer der Frau, ihrer vorteilhaften Erfcheinung zuerft dienen mufs.

Die Abmeffungen des kleinen Salons find felbftverftändlich befcheidener als diejenigen des grofsen, feine Ausftattung weniger prächtig, feine Möbel befonders bequem und vielgeftaltig; fie können mit dem Zeitgefchmacke wechfeln und nach diefem ergänzt werden; felbft fchmückende Sonderheiten, von feiner Befitzerin erfonnen, find hier am Orte. »*L'éclectisme eft ici de règle.*«

Und während alles, was an Arbeit erinnert, aus dem grofsen Salon verbannt fein mufs, kann fich der kleine Salon als Arbeitsftätte der Frau kundgeben, die in zierlicher und gefchmackvoller Weife zur Schau gelangt.

3) Empfangszimmer.

227. Zweck und Lage.

Im herrfchaftlichen Wohnhaufe findet fich oft ein Zimmer vor, dazu beftimmt, kurzwährenden Befuch aufzunehmen und zugleich bei Feftlichkeiten in die Reihe der Gefellfchaftszimmer einzutreten: das Empfangszimmer.

An feine Stelle tritt neuerdings die Diele, manchmal auch, wenn auch nicht als voller Erfatz, der kleine Salon. Oft liegt es zwifchen Salon und Speifezimmer oder auch fo, dafs der Salon einerfeits vom Vorzimmer, andererfeits vom Empfangszimmer begehbar wird. Jedenfalls bedarf die Wohnung eines Vorraumes, der zum Empfangszimmer führt und von dem aus alle minderwertigen Räume zugänglich find, ohne dasfelbe betreten zu müffen. Oft wird es zum Zentralraum der gefamten Wohnungsanlage und im Grundrifs als Vieleck oder Kreis geftaltet und in diefem Falle — aber nur im Familienhaufe — durch Decken- oder Dachlicht erhellt.

228. Gröfse und Ausftattung.

Seine Gröfse nähert fich derjenigen des Salons, insbefondere dann, wenn es öfters gefellfchaftlichen Zwecken dienen mufs. In diefem Falle wird fich auch feine Ausftattung derjenigen des Salons nähern, mit Ausnahme der Möblierung, da es im wefentlichen nur der Sitzmöbel bedarf, von denen ein in der Mitte des Raumes ftehendes Rundfofa — eine Anordnung, die man häufig vorfindet — das wichtigfte Möbel ift. Ein Kamin an geeigneter Stelle wird von Wert fein, und an den nötigen Spiegeln darf es nicht fehlen.

Der Raum geftattet auch eine ftrengere Ausftattung, alfo eine folche, die nicht an diejenige eines Salons erinnert. Die Wände können z. B. Stuckmarmor erhalten,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Decken Balken- oder Kaſſettendecken ſein; unter dem Deckengeſims können als breite Wandſtreifen Malereien, z. B. ſog. hiſtoriſche Landſchaften oder figürliche Darſtellungen, friesartig zur Ausführung gelangen. Büſten auf Ständern oder an den Wänden angeordnet können den Raum entſprechend ſchmücken; Beleuchtungskörper aus Bronze — auch dergleichen Armleuchter — ſind am Orte. Schwere Sammetvorhänge an den Thüren und Fenſtern in tiefer Farbe mildern dann gewiſſe Härten, welche die eigenartige Ausſtattung mit ſich bringt, und ſtimmen den Raum harmoniſch.

4) Speiſeſaal.

229. Lage und Gröſse.

Wenn die in Art. 163 (S. 134) angedeuteten Abmeſſungen gröſserer Speiſezimmer überſchritten werden, wird der Raum zum Speiſeſaal. Seine Lage bleibt dann meiſt diejenige des Speiſezimmers; wie dieſes bildet er mit den anderen Geſellſchaftsräumen eine Gruppe und ſteht mit ihnen in unmittelbarer Verbindung. Er bedarf auſser der Thüren, die dieſe Verbindung bewirken, noch eines Ausganges für die Herrſchaft und ihre Gäſte, um zu den Bequemlichkeiten gelangen zu können, und überdies eines ſolchen für die Dienerſchaft, der zu den Wirtſchaftsräumen, zunächſt in einen Anrichteraum führt. Der Grundplan tritt in der Regel als langgeſtrecktes Rechteck auf, deſſen Länge etwa ſeiner doppelten Breite (Tiefe) entſpricht, und nur in ſeltenen Fällen wird man ein Verhältnis der Breite zur Länge wie $1 : 2\frac{1}{2}$ überſchreiten. In ſolchem Falle bedarf der Raum architektoniſcher Unterbrechungen an den Langwänden und an der Decke.

Sollen zwei parallel geſtellte Tafeln oder eine ſog. Hufeiſenform, alſo eine Quertafel und zwei Paralleltafeln angeordnet werden, ſo wird eine Raumtiefe von mindeſtens 7,00 m unerläſslich ſein, bei Aufrechtererhaltung der in Art. 163 (S. 134) gegebenen Einzelmaſse und von Beſtellung der Langwände mit Möbeln abgeſehen; beſſer iſt eine Breite von 8,00 m; aber auch dieſe geſtattet nur das Aufſtellen kleiner Möbel, z. B. Serviertiſche, an den Langwänden. Bei dieſen Abmeſſungen iſt die Tafelbreite zu 1,20 m angenommen; für den Mittelgang iſt 1,20 m und für einen Seitengang 1,00 m angeſetzt. Rechnet man hierzu noch vier Reihen Stühle zu je 60 cm Tiefe (70 cm Abſtand von Mitte zu Mitte jedes Stuhles), ſo ergiebt ſich eine Tiefe des Saales von 7,60 m als Mindeſtmaſs. Das Aufſtellen einzelner Tiſche, für je vier bis ſechs Perſonen beſtimmt, kann in vielen Fällen, insbeſondere dann, wenn die Möglichkeit vorliegt, den Speiſeſaal mit Blattpflanzen oder in anderer Weiſe zu ſchmücken, zu angenehmen Gruppenbildern führen.

230. Beiſpiele.

Der Speiſeſaal im Palais des *Fürſten von Pleſs* in Berlin iſt 7,00 m tief und 11,00 m lang, beſitzt alſo nur das Mindeſtmaſs an Tiefe, um zwei Paralleltafeln aufſtellen zu können; er bildet in ſeinen Abmeſſungen den Uebergang vom Speiſezimmer zum Speiſeſaal.

Im Palais vormals Ratibor in Berlin verbleibt bei dem mit Säulen geſchmückten Speiſeſaale, der von Wand zu Wand gemeſſen 16,00 m lang und 7,00 m tief iſt, nur eine Breite von etwa 6,00 m zwiſchen den Säulen übrig.

Der Speiſeſaal im Palais Borſig in Berlin hat bei 16,80 m Länge nur eine Breite von 6,00 m.

Der mit einer Säulenſtellung an den Wänden geſchmückte Speiſeſaal der Königl. Villa Berg bei Stuttgart miſst zwiſchen den Wänden 16,00 m und 7,70 m; als Maſs zwiſchen den Säulen verbleiben dann etwa 6,00 m.

Der Speiſeſaal im Hauſe Saloſchin in Berlin iſt 18,00 m lang und 7,80 m tief.

Der Speiſeſaal im Schloſſe zu Hummelsheim, der jedenfalls zugleich als Ballſaal dient, hat bei 16,60 m Länge eine Tiefe von 10,00 m.

Der Kaiſerpalaſt zu Strafsburg beſitzt einen Speiſeſaal von rund 20,00 m Länge bei 9,00 m Tiefe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Speiſeſaal im Groſsherzoglichen Schloſſe zu Schwerin hat eine Länge von 38,90 m bei einer Tiefe von 11,60 m zwiſchen den Schäften gemeſſen. Er erſcheint dreigliedrig, weil ſein mittlerer Teil architektoniſch anders als die Seitenteile (u. a. durch eigenartige Fenſtergruppierung) geſtaltet iſt, und beſteht aus zwei Stockwerken, von denen das obere, mit Säulenſtellungen geſchmückte, das untere an Höhe bedeutend überragt. Die Höhe bis zur Oberkante des Kranzgeſimſes der Säulenſtellung beträgt rund 13,00 m, eine Höhe, die der Saaltiefe bis auf die Wandflucht gemeſſen faſt genau entſpricht. (Siehe Fig. 45, S. 53.)

231. Ausſtattung.

Für eine Muſikbühne iſt bei groſsen Speiſeſälen — ſog. Bankettſälen — zu ſorgen, und zwar dergeſtalt angeordnet, daſs die Muſiker zur Bühne gelangen können, ohne den Saal betreten zu müſſen.

In der Regel wird auch dem Speiſeſaale eine architektoniſche Ausſtattung zu teil; ein Unterſchied iſt nur inſofern zu berückſichtigen, ob der Saal einem herrſchaftlichen Landhauſe — und hier wird er in der Regel zugleich zum Feſtſaal — oder einem ſtädtiſchen Palaſte oder Fürſtenſchloſſe angehört. Im erſten Falle kann man bei ſeiner Ausſchmückung Bezug auf Landleben, auf Jagd u. a. nehmen, während im zweiten Falle eine ſtrengere, gebundene Architektur am Orte iſt.

Neben dem für Feſte beſtimmten Speiſeſaale iſt ein Speiſezimmer für die Alltagsbenutzung der Familie nötig.

5) Ball- oder Tanzſaal.

232. Wert, Lage und Grundriſsform.

Der Ball- oder Tanzſaal iſt ſelbſtverſtändlich nach Art des Hauſes, dem er angehört, in Gröſse und Ausſtattung auſserordentlich verſchieden, insbeſondere wenn er noch Sonderzwecke zu erfüllen hat. Dergleichen Säle werden immer in der Nähe einer Haupttreppe liegen müſſen und ſind durch wertvolle Vorräume zugänglich zu machen. Sie bilden dann die Mitte, bezw. das Ende einer Anzahl von Gemächern, die ſich ihnen angliedern.

Wie früher erwähnt, kann ihre Grundriſsbildung eine vielgeſtaltige ſein, da ſowohl das Rechteck als auch der Kreis, die Ellipſe und regelmäſsige Vielecke Verwendung finden. Anbauten haben den groſsen Vorteil, daſs am Tanze nicht Teilnehmende ungeſtört der Unterhaltung pflegen und zugleich das feſtliche Treiben beobachten können.

Der Tanzſaal liegt meiſt neben dem Speiſeſaale und iſt von dieſem aus unmittelbar zugänglich, oder zwiſchen ihm und dem Speiſeſaale iſt ein zweiter groſser Raum eingefügt, den wir Geſellſchaftsſaal — Konverſationsſaal — nennen wollen und der im Grunde genommen ein vergröſserter Salon iſt.

Die Raumgruppe vom Palais vormals Tiele-Winkler in Berlin iſt ein Beiſpiel ſolcher Anordnung[136]). Der Tanzſaal hat bei 8,00 m Tiefe eine Länge von 12,00 m und iſt mit einer Orcheſterniſche von 4,50 m Länge und etwa 2,00 m Tiefe ausgeſtattet.

Bei umfangreichen Anlagen liegen neben dem Tanzſaal Zimmer für die Nichttänzer, die zur Einnahme von Erfriſchungen oder als Spielzimmer dienen und zugleich Durchgangszimmer zum Speiſeſaale ſind.

233. Gröſse, Gliederung und Ausſtattung.

Bei Beſtimmung der Gröſse eines Tanzſaales kann man zunächſt als angenehmes Maſs für bequemes Tanzen eine Fläche von 8,00 m Länge und Breite rechnen; fügt man dieſem Quadrate an zwei Seiten je ein Rechteck von der halben Seitenlänge des Quadrates — bei gleicher Tiefe — bei, ſo entſteht ein angenehmer Raum, der dann, wie Fig. 125 zeigt, derart gegliedert werden kann, daſs die Trennung von

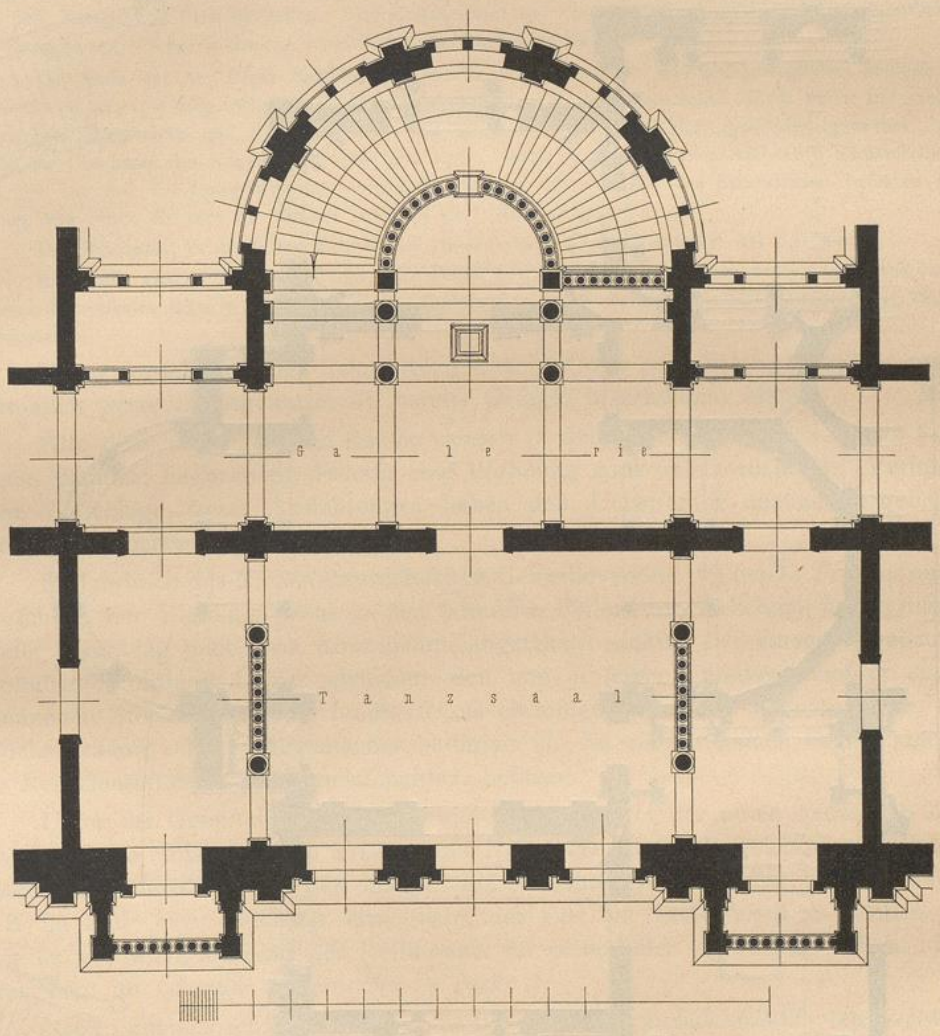
136) Siehe: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 115. — Licht, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Taf. 65.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der für das Tanzen beſtimmten Mitte nur durch wenig hohe Brüſtungen — Baluſtraden —, die den Ueberblick nicht hemmen, bewirkt wird. Dieſe Seitenteile erhalten Teppichbelag und werden mit Sitzmöbeln und kleinen Tiſchen ausgeſtattet.

Auch niſchenartige Einbauten an den Langſeiten, über denen bei entſprechender Saalhöhe Bogen angeordnet werden können, ſind als Raumerweiterungen, vor allem aber als Wandgliederungen von Wert.

Fig. 125.



Tanzſaal.

Der 14,50 m lange und 7,30 m tiefe Saal im Hauſe des *Freiherrn von Ohlendorff* zu Hamburg, Schwarze Straſse 1 (Arch.: *Haller*) iſt ein Beiſpiel für eine ſolche Anordnung[137]).

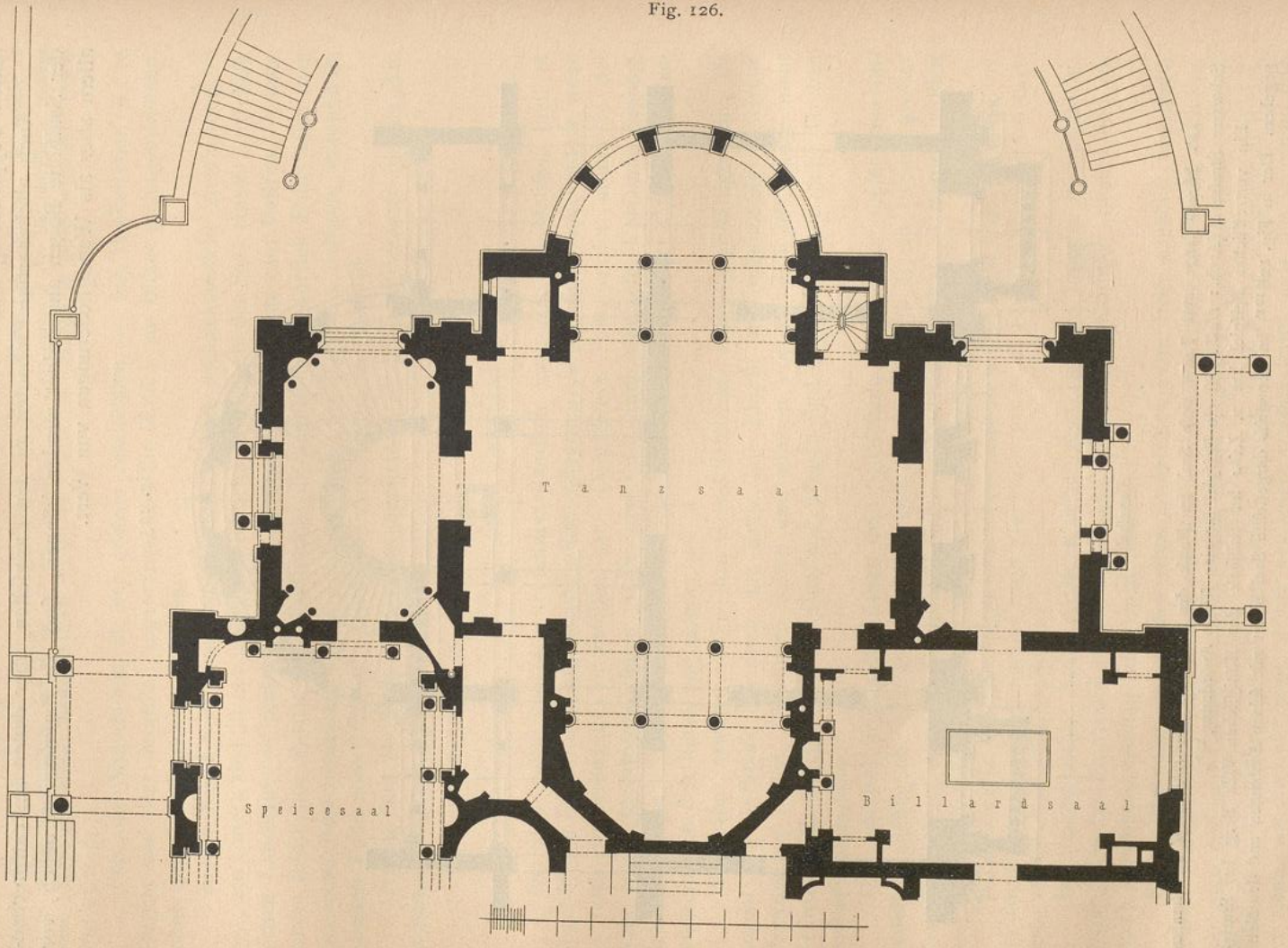
Ein vortreffliches Beiſpiel hat *v. Leins* im Ballſaale der Königlichen Villa Berg bei Stuttgart gegeben. Der in Fig. 126[138]) im Grundriſs dargeſtellte Saal bildet mit ſeinen Ausbauten und den Neben-

137) Siehe: Hamburg und ſeine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 572 u. 573.

138) Nach: Leins, C. F. v. Die Hoflager und Landſitze des württembergiſchen Regentenhauſes. Stuttgart 1889. S. 95.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 126.



Von der Königl. Villa Berg bei Stuttgart [138]).

Arch.: *v. Leins.*

zimmern, von denen das eine als Durchgangszimmer für den Speiſeſaal, das andere für den Billardſaal dient, eine ſchöne Raumgruppe. Der mittlere Teil reicht durch zwei Stockwerke und iſt 13,00 m lang und 8,00 m tief. Ueber den Ausbauten befindet ſich ein zweites Geſchoſs — eine Galerie — von denen das an der Aufsenſeite für die Muſik bei Bällen dient und vom Sockelgeſchoſs aus durch eine Treppe zugänglich iſt. Säulen- und Pilaſterwerk korinthiſcher Art mit reichem Gebälk trennen die Ausbauten vom Hauptraume und bilden den architektoniſchen Schmuck beider Stockwerke. Der Saal iſt im ganzen weiſs gehalten und mit goldenem Ornament geſchmückt. Mannigfache kaſſettierte Decken, ſowohl im unteren Geſchoſs, als in den Galerien und über dem Hauptraum, unterbrechen durch Farbe wohlthätig den Geſamteindruck, der ſonſt kalt geworden wäre; namentlich wirken aber dazu mit die beiden groſsen Oelgemälde von *K. v. Müller* im oberen Teile der beiden Querwände, die Scenen aus dem Oktoberfeſt und dem Karneval in Rom darſtellen. Fünf Kronleuchter und eine gröſsere Anzahl Standleuchter erhellen die Raumgruppe, in der zahlreiche Kunſtwerke Platz gefunden haben.

Der nach der Art ſeiner Ausſtattung benannte »Goldene Saal« im Groſsherzoglichen Schloſſe zu Schwerin iſt 31,714 m lang, 18,212 m im Mittelteile und 13,188 m zu beiden Seiten dieſes Teiles tief, reicht durch $2\frac{1}{2}$ Stockwerke und hat eine Höhe von 16,328 m bis zum Abſchluſs des Spiegelgewölbes. Die Höhe bis Oberkante des Kranzgeſimſes der mächtigen, durch zwei Stockwerke reichenden Säulenſtellung, von der aus ſich das Spiegelgewölbe entwickelt, beträgt 12,56 m. An den Schmalſeiten befinden ſich Logen, von denen die eine für Muſiker beſtimmt iſt. (Siehe Fig. 45, S. 53.)

Der Königsſaal in demſelben Schloſſe iſt 16,642 m lang, 11,932 m tief und nur 5,73 hoch.

Im Palais weiland *Kaiſer Wilhelm I.* in Berlin betragen die Abmeſſungen des im Grundriſs rechteckigen Hauptſaales 30,75 m Länge und 9,80 m Breite; der runde Tanzſaal mit Säulenumgang hat 18,20 m Durchmeſſer.

Ueber Ausſchmückung, Beleuchtung u. a. gilt das beim Salon, ſobald er architektoniſch wertvoll ausgeſtattet iſt, bereits Geſagte in erhöhtem Maſse.

234. Gemeinſchaftliche Feſträume.

Alle dieſe umfangreichen Räume werden in der Regel wenig, weil nur an Feſttagen, benutzt; ſie belaſten deshalb eine Wohnung ganz auſserordentlich. Verſchiedene Vorſchläge, bezw. Ausführungen haben dem Uebelſtande abzuhelfen geſucht. Einige dergleichen folgen hier.

Im Jahrbuch des Niederöſterreichiſchen Gewerbevereins [139]) macht *Fränkel* einen Vorſchlag, der allerdings wohl in den ſeltenſten Fällen Verwirklichung finden dürfte. Dieſer Vorſchlag geht, von Einzelheiten abgeſehen, dahin, bei einem eingebauten Wohnhauſe mittlerer Gröſse zwiſchen den von je einer Familienwohnung eingenommenen Stockwerken ein Hauptgeſchoſs einzufügen, das zur Aufnahme der Geſellſchaftsräume oder Prunkgemächer beſtimmt iſt. Es würden ſonach beide Familien die Repräſentationsräume gemeinſchaftlich beſitzen.

Unter der Ueberſchrift »*Une heureuſe idée*« wird in der unten genannten Zeitſchrift [140]) die Anlage eines Feſtſaales mit Nebenräumen im Erdgeſchoſs eines feinen Miethauſes beſprochen, die den Mietern bei feſtlichen Gelegenheiten in der Familie, z. B. im Falle einer Hochzeit, ermöglicht, das Feſt im Hauſe feiern zu können, ſo daſs ſie alſo die Benutzung des Reſtaurants für dieſe Feier nicht nötig haben. Das Haus liegt im *Quartier Malesherbes* zu Paris.

Nach Zeitungsnachrichten haben die bekannten Chokoladenfabrikanten *Gebrüder Ménier* in der *Avenue Hoche* Nr. 4 zu Paris ein palaſtartiges Zinshaus erbauen laſſen, das nicht weniger als 35 groſse Mietwohnungen enthält, für deren teuerſte — nebenbei bemerkt — jährlich 24000 Franken Miete gefordert werden. Sämtliche Mieter können nach Bedürfnis die im Hauſe befindlichen groſsartigen Feſtſäle benutzen, die 600 Perſonen zu faſſen vermögen.

---

139) 1885, S. 225.

140) *Encyclopédie d'arch.* 1890—91, S. 108.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

d) Wirtſchaftsräume.

235. Wirtſchafts-räume. Die zur Führung eines Haushaltes erforderlichen Räume heiſsen Wirtschafts-räume. Nach ihrem Zwecke können ſie in drei Gruppen geteilt werden, deren Räume jedoch öfters mehreren Zwecken dienen, alſo inſofern auch verſchiedenen Gruppen angehören.

Entweder dienen die Räume zum Bereiten von Speiſen und Getränken und für das Unterbringen der hierzu nötigen Geſchirre oder für das Aufbewahren und Vorrichten von Wäſche und Kleidern oder endlich, ſie ſind Räume zum Unterbringen der im Haushalte erforderlichen Vorräte, die in gröſseren Mengen aufbewahrt werden.

Zur erſten Gruppe gehören: Küche, Vorküche und Küchenzimmer, Speiſekammer, bezw. Speiſeſchrank, Geſchirrkammer, Spülküche, Anrichteraum und die in einem gröſseren Haushalte nötigen beſonderen Vorratsräume für Brot, Fleiſch u. a. m.

Zur zweiten Gruppe zählen: Waſchküche, Trockenboden, Rollkammer, Plättzimmer, Nähzimmer, Schrankzimmer, bezw. feſt an den Ort gebundene Schränke.

Der dritten Gruppe gehören an: Keller für Bier, Wein, Milch, Gemüſe und Knollengewächſe und die Räume zum Aufbewahren von Brenn- und Beleuchtungsſtoffen aller Art.

Wirtſchaftsräume werden leider oft zu Gunſten der Geſellſchaftsräume in ihren Abmeſſungen und ihrer Ausſtattung zu karg gehalten. Dies ſind fehlerhafte Anlagen, die ſich bei Führung des Haushaltes bald ſchwer rächen und gute Bewirtſchaftung beeinträchtigen.

1) Küche.

236. Lage. Die Küche iſt der wichtigſte Wirtſchaftsraum; ihr gliedern ſich die anderen für den Betrieb der Haushaltung unentbehrlichen Räume an; ihre Lage bedarf daher beſonderer Beachtung, damit dieſer Betrieb in rechter Weiſe geſchehen kann.

Die Lage der Küche wird zunächſt dadurch bedingt, ob alle zu einer Wohnung gehörigen Räume in einem Geſchoſſe liegen oder ob ſie in mehreren Stockwerken untergebracht ſind.

Bei kleinen, in einem Geſchoſſe liegenden Wohnungen, wo in der Regel auch nur eine Treppe vorhanden iſt, liegt die Küche zweckmäſsig in der Nähe der letzteren und damit zugleich in der Nähe des Haupteingangs der Wohnung. Das Oeffnen der Thür muſs von dem in der Küche Beſchäftigten geſchehen.

In Wohnungen, die eine Nebentreppe beſitzen, welche für den Wirtſchaftsverkehr beſtimmt iſt, liegt die Küche in der Nähe dieſer Dienſttreppe. Dies ſetzt voraus, daſs auſser dem in der Küche beſchäftigten Dienſtboten ein zweiter vorhanden iſt, dem auch das Oeffnen und Schlieſsen der Hauptzugangsthür obliegt.

Sind die Räume einer Wohnung in mehreren Geſchoſſen verteilt, ſo kann die Küche entweder im Erdgeſchoſs oder Kellergeſchoſs oder im oberſten Stockwerk — Dachgeſchoſs —, alſo entfernt von den Wohnräumen liegen. Dieſe Lage wird, von anderen Gründen abgeſehen, überall dann den Vorzug verdienen, wenn die Frau des Hauſes an den Arbeiten in der Küche nicht oder nur ſelten teilnimmt.

Die Lage der Küche im Kellergeſchoſs hat, gute Zugänglichkeit, Erhellung und Lüftung ſowie günſtige Waſſerabfuhr vorausgeſetzt, inſofern Vorteile, als der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wirtschaftsverkehr die Wohnung selbst nicht berührt, die Vorratsräume in nächster Nähe sind, die Bewirtschaftung daher eine bequeme und zeitersparende ist.

Mit den Wohnräumen in gleicher Höhe gelegen, findet die Küche ihren Platz womöglich in der Nähe des Speisezimmers, eine Lage, die besonders im Familienhause mit wenig Dienerschaft empfehlenswert ist. Der Frau des Hauses ist hierbei zugleich die Beaufsichtigung der Küchenarbeiten auf leichte Weise ermöglicht.

Im gröfseren Familienhause wird die Küche auch im obersten Stockwerke liegen können und wird dort in Hinsicht auf Erhellung und Lüftung an geeigneter Stelle sein. Durch diese Lage gewinnt man zugleich in den besseren Geschossen Raum für Wohnzwecke. Beim Wohnhaus für zwei Familien wird sehr oft die eine Küche im Kellergeschofs, die andere im Dachgeschofs angeordnet werden.

Liegen Küche und Speisezimmer nicht in demselben Geschosse, so ist auf alle Fälle ein Speisenaufzug, ein Sprachrohr und ein Klingelwerk, in vielen Fällen auch eine kleine Diensttreppe zur Verbindung der genannten Räume erforderlich. Keinesfalls darf der Speisenaufzug unmittelbar von der Küche ausgehen, sondern etwa von der Vorküche, dem Anrichteraum oder der Spülküche aus. Zu den eben genannten Notwendigkeiten möchte, falls die Küche im obersten Stockwerke liegt, noch ein Aufzug für Lasten, z. B. für Brennstoffe u. a. m., hinzukommen. Bei Gasheizung würde letzterer unnötig sein.

Im umfangreichen herrschaftlichen Hause werden die Wirtschaftsräume von den Räumen der Herrschaft derart getrennt, dafs erstere ein eigener Hausteil aufnimmt. Bei dergleichen Häusern auf dem Lande finden sie in einem selbständigen Hause mit Hof oder Garten Platz, und dann so gelegen, dafs ein Einblick in den Herrschaftsgarten nicht möglich ist, die Herrschaft also keinesfalls von der Dienerschaft beobachtet werden kann. In England wird hierauf besonders Wert gelegt.

Die Küchen des mehrgeschossigen Miethauses müssen genau übereinander liegen; denn nur bei dieser Lage kann Zu- und Ableitung des Wassers ohne besondere Schwierigkeiten geschehen. Auch die gemeinschaftliche Benutzung eines besteigbaren Schornsteines setzt diese Lage voraus. Die Küche mufs innerhalb der Wohnung einen unmittelbaren Zugang von einem Flurgange aus haben; andere Räume dürfen nicht zu begehen sein und umgekehrt. Auch bequeme Verbindung mit Hof und Strafse ist nötig.

237. Gröfse.

Die Gröfse der Küche hängt selbstverständlich vom Umfange der Wohnung oder, besser gesagt, vom Umfange des Haushaltes ab, zugleich auch davon, ob sie ausschliefslich ihrem Zwecke, also der Speisenbereitung, dient, oder ob sie zugleich Efszimmer der Dienerschaft ist und für deren Tagesaufenthalt in der Ruhezeit dienen mufs. Letzteres ist entschieden zu vermeiden und in einem Haushalte von mehr als zwei dienenden Personen unstatthaft.

Falls die Küche nur ihrem Zwecke dient und zugleich ein besonderer Aufwaschraum vorhanden ist, genügen mäfsige Abmessungen, selbst für gröfsere Wohnungen; es handelt sich nur darum, ihre Einrichtung so zu treffen, dafs alle Arbeiten in einfachster und praktischer Weise vorgenommen werden können. Hierzu bedarf es zugleich Geräte, die dies unterstützen, die also in zweckentsprechender Weise hergestellt und nicht raumverschwendend sind. (Die Schiffsküchen verdienen in dieser Beziehung Beachtung.) Dabei soll keineswegs geleugnet werden, dafs eine geräumige luftige Küche für die in der Küche Arbeitenden stets angenehmer ist

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

als eine räumlich beſchränkte. Die Koſtbarkeit des Raumes in der Groſsſtadt zwingt uns leider zu kleinſten Maſsen.

Einige Abmeſſungen von Küchen ſeien vorausgeſchickt, um danach gewiſſe Gröſsenbeſtimmungen, die als Regeln gelten können, anzufügen.

In der Kolonie Oſtheim-Stuttgart ſind die Küchen der aus zwei oder drei Zimmern mit Zubehör beſtehenden Wohnungen 6 bis 9 qm groſs; die Küchen der Dachwohnungen haben ſogar oft noch etwas weniger Grundfläche. Die Bewohner ſind mit dieſen Gröſsen ganz zufrieden.

Die Abmeſſungen der Küche im mehrgeſchoſſigen Miethauſe zu Hamburg betragen in den kleinſten Wohnungen in der Regel $2{,}30 \times 3{,}00$ m, alſo $6{,}90$ qm; bei bürgerlichen Wohnungen mittleren Ranges (mit einer Wohnungsmiete von 1000 Mark) $3{,}20 \times 4{,}00$ m, alſo $12{,}80$ qm.

Durch Vergleich der Pläne einer gröſseren Anzahl von Miethäuſern *(Maiſons à loyer)* zu Paris, die gewöhnlich in drei Klaſſen geteilt werden[141]), ergaben ſich folgende Gröſsen für die Grundfläche der Küchen:

Bei Häuſern der I. Klaſſe (7 bis 8 Zimmer und Zubehör): 15 bis 20 qm;
bei Häuſern der II. Klaſſe (5 bis 6 Zimmer und Zubehör): 8 bis 10 qm, und
bei Häuſern der III. Klaſſe (3 bis 4 Zimmer und Zubehör): 4,5 bis 6 qm.

Nach dieſen und anderen Betrachtungen wird man etwa folgende Abmeſſungen als Mindeſtmaſse für die Grundflächen von Küchen als geeignet erachten können: Für ſog. bürgerliche Wohnungen kleinſter Art etwa 8 qm bei mindeſtens $2{,}00$ m Breite; für Wohnungen mittlerer Gröſse 12 bis 15 qm; für Wohnungen gröſseren Umfanges 20 bis 24 qm. Küchen von dieſen Abmeſſungen werden ihren Zweck erfüllen, wenn ſie ausſchlieſslich nur dieſem dienen und wenn ihre Ausſtattung zweckentſprechend und nicht raumverſchwendend iſt. Bei gleichen Vorausſetzungen werden für herrſchaftliche Wohnungen Grundflächen von 30 bis 40 qm genügen, ohne daſs hiermit eine Grenze angegeben werden ſoll; im Gegenteil, man wird bei umfangreichen Wohnungen höchſten Ranges — Paläſten und Schlöſſern — dieſe Maſse noch überſchritten finden und überdies verſchiedene ſelbſtändige Küchen beſitzen, je nach Art der Speiſenbereitung; alſo Kochküche, Bratküche, auch Kaffee- und Theeküche; hierzu treten noch Backräume u. a. m.

Bei Arbeiterwohnungen und bei Wohnungen auf dem Lande mit Wirtſchaftsbetrieb treten andere Maſse inſofern auf, als bei erſteren die Küche oft als Wohnraum benutzt, bei letzteren auch das Viehfutter in der Küche bereitet wird.

238. Erhellung.

Der Luftraum der Küche und ſomit ihre Höhe muſs reichlich bemeſſen ſein. In der Regel wird ſie die Höhe der benachbarten Räume (Wohnräume), keinesfalls aber weniger als $3{,}00$ m Höhe erhalten müſſen.

Der Zweck der Küche — die Bereitung von Speiſen und Getränken — verlangt eine gute Erhellung durch Tageslicht und gleichmäſsige Lichtverteilung. Jedenfalls muſs auch die Küche im Kellergeſchoſs ſo hoch gelegen ſein, daſs der gröſsere Teil der vorzunehmenden Küchenarbeiten bei Tageslicht vorgenommen werden kann. Mangel an Tageslicht läſst ſich durch künſtliche Beleuchtung nie erſetzen.

Die Küche mit ihrem Zubehör ſollte mindeſtens um die Hälfte ihrer lichten Höhe über der Erde liegen; wo dies nicht zu erreichen iſt, ſind genügend groſse Lichtgräben oder hofartige Anlagen (*Areas*) zu beſchaffen.

Die Belichtung geſchieht am beſten von Nord oder Nordoſt aus; anderenfalls kann man lichtzerſtreuendes Glas für die Fenſter nehmen, damit das Blenden der Augen ausgeſchloſſen iſt, ohne Vorhänge verwenden zu müſſen. Eine ſolche Art der Verglaſung wird überdies ſtets dort von Wert ſein, wo man einen Einblick in

141) Nach: Daly, C. *Architecture privée an XIXme ſiècle etc.* Paris 1862.

die Küche seitens der Nachbarschaft nicht wünscht. Umfangreiche einstöckige Küchen erhalten am besten hohes Seitenlicht nach Art des Laternenlichtes; die Hälfte der Fenster ist zum Oeffnen eingerichtet; die nach Süd und West gelegenen werden mit Jalousien versehen.

239. Lüftung.

Gute Lüftung der Küche ist besonders erforderlich, um die mitunter höchst lästige Wärme, sowie die unangenehmen Küchendünste zu entfernen und die Bildung von Schwitzwasser durch den Wasserdampf möglichst zu beschränken. Aufser den Einrichtungen für die Abführung der verdorbenen Luft müssen solche für Zuführung frischer Luft getroffen werden. Um die Wände und Geräte der Küche vor dem sog. Beschlagen zu sichern, wird die eingeführte Frischluft im Winter am Herde vorgewärmt. Für die Sommerlüftung genügt das Oeffnen der Fenster. Um eine stetige Lüftung zu haben, empfiehlt es sich, an Stelle der verglasten Flügel, solche mit engmaschiger Drahtgaze versehene einzuhängen, die bei ausreichendem Luftwechsel zugleich das Eindringen von Insekten, insbesondere der höchst lästigen Fliegen aller Art, verhindern.

240. Wasserzufuhr.

Auf Beschaffung guten Wassers in der Küche selbst oder ihrer nächsten Nähe ist besonderer Wert zu legen.

Ueber die Menge des für eine Person nötigen Wassers finden sich verschiedene Angaben, von denen nur (und zwar als Mindestmafs) eine gegeben werden soll. Man rechnet für den Kopf einer kleinen Familie 1,5 Liter für Getränke und 3,5 Liter für Speisenbereitung und Reinigen der Geschirre und Geräte, zusammen also 5 Liter Wasser täglich.

241. Herd.

Für die Ausstattung der Küche ist der wichtigste Gegenstand der Kochherd, der in den meisten Fällen und bei allen gröfseren Abmessungen nicht als Möbel, sondern an den Ort gebunden auftritt.

Der Herd mufs gut beleuchtet sein, um alle Arbeiten mit der nötigen Sauberkeit und bequem vornehmen zu können. Ist er mit seiner Schmalseite an die der Fensterwand gegenüberliegende Wand gestellt, so kann das Tageslicht seiner ganzen Länge gleichmäfsig gut zugeführt werden; auch können zwei Personen gleichzeitig am Herde beschäftigt sein, ohne sich gegenseitig zu stören oder im Lichte zu beeinträchtigen. In bedeutenden umfangreichen Küchen pflegt man aus gleichen Gründen, den Herd frei im Raume, also allseitig bequem benutzbar, aufzustellen. Die Abführung des Rauches nach dem Schornstein geschieht dann meist unter dem Fufsboden. Der Schornstein mufs in solchem Falle entsprechend weiter und auf seine ganze Länge gegen Eintritt kalter Luft geschützt sein, um Störungen des Zuges zu verhüten.

Sitte, Gewohnheit, sowie die zur Verwendung gelangenden Brennstoffe bedingen das Material zur Herstellung des Herdes und seine Bauart. Immer wird hierbei das Streben darauf gerichtet sein, bei den geringsten Abmessungen den gröfsten Nutzeffekt zu erreichen.

Indem auf das in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Absch. 5, A, Kap. 1) dieses »Handbuches« über Einrichtung und Konstruktion der Kochherde Gesagte verwiesen wird, sei hier zunächst bemerkt, dafs der innere Bau der zur Zeit noch am meisten gebrauchten Herde in der Regel aus guten Backsteinen — Ziegelsteinen in Lehmmörtel gemauert — besteht, während für die Umfassungswände Kacheln, Marmorplatten und vor allem geschwärzte oder polierte Eisenplatten Verwendung finden. An Stelle dieser meist mit Kohlen, auch mit Dampf oder Wasser geheizten Herde hat die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuzeit Vortreffliches in der Herſtellung mittels Gas zu heizender Kücheneinrichtungen geleiſtet, und gegenwärtig beginnt man damit, die Elektrizität für Heizzwecke auch in der Küche dienſtbar zu machen. Betriebe dieſer Art geſtatten eine bedeutende Verkleinerung des Küchenraumes und ſind wegen ihrer Sauberkeit und ſofortigen Wärmeerzeugung ſehr zu empfehlen.

242. Sonſtige Ausſtattung.

Um in einer Küche Sauberkeit zu erhalten, iſt ihre Ausſtattung danach zu treffen. Es empfiehlt ſich deshalb, die Wände, jedenfalls aber ihren unteren Teil, etwa 1,50 bis 2,00 m Höhe, abwaſchbar herzuſtellen, alſo entweder mit Flieſen oder polierten Marmorplatten zu verkleiden oder mit einem Oelfarben- oder Emailfarbenanſtrich zu verſehen. Der Fuſsboden iſt waſſerdicht herzuſtellen; dies wird am beſten durch einen Belag aus geriffelten Flieſen mit gutem Wandanſchluſs erreicht; auch Terrazzo oder ein anderer undurchläſſiger Eſtrich, z. B. aus Zement oder Asphalt hergeſtellt, kann Verwendung finden. Für die vom Herde entfernt liegenden Sitz- oder Stehplätze wird ein Linoleumbelag oder eine Matte von Wert ſein.

Die Decke der Küche waſſerdicht herzuſtellen, führt zu dem Uebelſtande, daſs ſich durch das Verdichten des Waſſerdampfes Schwitzwaſſer bildet, welches abtropft und läſtig werden kann; ſie erhält deshalb einen hellen Leim- oder Kalkfarbenanſtrich, wie die über dem abwaſchbaren Wandteil verbleibende Wand.

Die Art der Möblierung ist von der Gröſse der Küche und davon abhängig, ob dieſelbe zugleich als Spülraum und als Eſsraum der Dienſtboten dienen ſoll; letzteres, wie bereits erwähnt, iſt nur dann ſtatthaft, wenn nicht mehr als zwei Dienſtboten im Haushalte thätig ſind.

Jedenfalls bedarf jede Küche mittlerer Gröſse auſser dem Herde und abgeſehen von allem Geſchirr u. ſ. w. eines Schrankes, eines Anrichtetiſches mit Kaſten, einiger Stühle, einer Küchenbank u. a. m. und aller derjenigen Vorkehrungen, die für das Aufbewahren von Geſchirren und Geräten aller Art, ſowie des Brennſtoffes nötig ſind. Ein Ausguſsbecken mit Waſſerzu- und -Abfluſs iſt unbedingt erforderlich. Hierzu kann noch ein Spültiſch treten.

Die Möbel werden bei uns meiſt aus möglichſt aſtfreiem Kiefernholz, laſiert und lackiert, alle Tiſchplatten aus Weiſsbuchenholz ohne Anſtrich ausgeführt. Auch andere weiche Hölzer finden Verwendung und werden durch Beizen in die gewünſchte Farbe gebracht. Angenehm wirken z. B. dunkelgrün gebeizte und dabei rot abgeſetzte Möbel. Ueberdies verdienen auch alle Verſuche, die Küchenmöbel durch Bemalung zu ſchmücken, volle Unterſtützung, weil jedes Beſtreben, und ſei es noch ſo gering, die Kunſt in das Haus einzuführen, der Beachtung wert iſt.

Obgleich die Küche nur ein Arbeitsraum und als ſolcher auszuſtatten iſt, wird eine Hausfrau, die das Kochen verſteht und ſich um die Küche kümmert, dieſem Raume den Schmuck zu geben verſtehen, der ihm zukommt, ohne falſchen Aufwand zu treiben. Die Hausfrau wird ſich dann gern in der Küche beſchäftigen, hier mit zum Wohle der Familie beitragen und auf ihre Dienerſchaft zugleich erziehend einwirken. In dieſem Falle wird es auch der fragwürdigen Sprüche, deren Anbringen in der Küche beſonders beliebt iſt, nicht bedürfen.

Hierbei muſs allerdings vorausgeſetzt werden, daſs alle Gegenſtände der Kücheneinrichtung beſſerer Art und zugleich ſo hergeſtellt ſind, daſs ſie leicht ſauber gehalten werden können.

243. Beiſpiele.

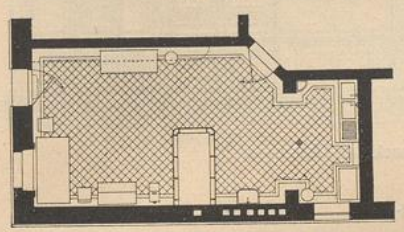
In den kleinen Häuſern der Kolonie Oſtheim-Stuttgart beſteht die Kücheneinrichtung, ſoweit ſie zur Ausſtattung des Hauſes gehört, in einem eiſernen Küchenherde von 0,72 und 0,60 m Seitenlänge und

0,70 m Höhe mit drei Kochlöchern und einem Waſſerkaſten von 6 l Inhalt; einem Ausguſsbecken (Goſſe, Waſſerſtein) mit anſtoſsendem Spültiſch (Handſtein) mit Tiſchplatte aus ſchwarzem Schiefer; auſserdem in je zwei 1,00 m langen Geſtellen mit je vier Fachbrettern zum Aufſtellen von Schüſſeln, Tellern und Töpfen u. ſ. w.; einer Löffelleiſte und einem Pfannenrechen, je 0,80 m lang, und einem Fachbrett, 1,20 m lang, über der Thür auf Konſolen angebracht. In ſämtlichen Küchen befindet ſich Waſſerzu- und Waſſerableitung; der Auslaufhahn iſt über dem Waſſerſtein angebracht, und die Waſſerableitung von demſelben erfolgt mittels Zinkröhre in den Abzugskanal.

Eine geräumige Hamburger Küche mittleren Ranges giebt Fig. 127 im Grundriſs.

In dieſer Küche iſt der ſehr groſse Herd mit ſeiner kurzen Seite gegen die Wand geſtellt und enthält, auſser der Kochfeuerung und zwei Bratöfen, ſeitwärts noch einen groſsen Wärmeſchrank für Teller und eine Heiſswaſſereinrichtung. Durch dieſe wird der rechts hinter einem Mauervorſprung angeordnete Heiſswaſſerkeſſel (*Boiler*) geſpeiſt, von dem ſich das Waſſer nach den verſchiedenen Verbrauchsſtellen verteilt. Hinter dem Herde befindet ſich ein Spülſtein aus weiſsem Marmor zum Abwaſchen von Gemüſen, Fiſchen u. a. Eſswaren, hinter dem Mauervorſprung links der Gebrauchswaſſerhandſtein und an der Rückwand links der groſse Aufwaſchtiſch, welche alle mit Zuleitung von kaltem und warmem Waſſer ausgeſtattet ſind.

Fig. 127.



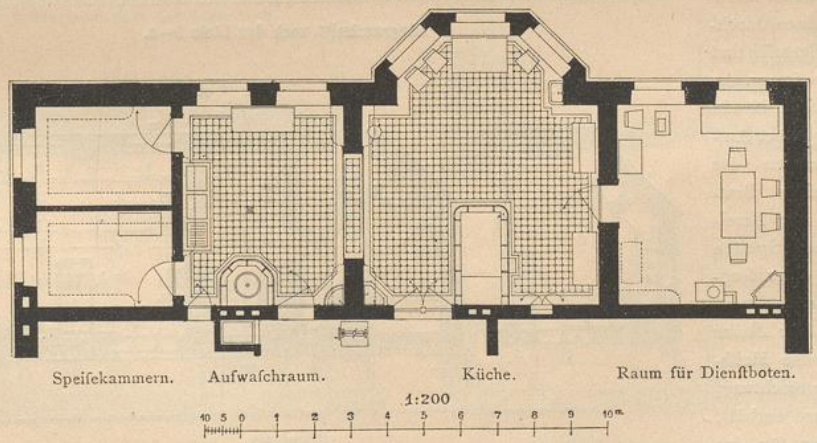
Küche in einem Wohnhauſe zu Hamburg.
1/200 w. Gr.

Dem Hinterraum wird durch ein Fenſter beſonderes Licht zugeführt, neben dem ein groſses gemauertes, innen und auſsen mit Kacheln bekleidetes Becken Platz gefunden hat, das zum Einweichen gröſserer Mengen Wäſche dient, den Hausfrauen aber überdies für viele andere Zwecke willkommen iſt.

Durch die Schaltereinrichtung des Dienſteinganges zu dieſer Küche wird es der Hausfrau ermöglicht, dieſe Thür für gewöhnlich unter Verſchluſs zu halten, während den Mädchen dennoch die regelmäſsige Marktware zugeführt werden kann.

Eine Geſamtanlage von Wirtſchaftsräumen eines herrſchaftlichen Hamburger Hauſes (Arch.: *Viol*) iſt in Fig. 128[142]) im Grundriſs dargeſtellt.

Fig. 128.



Küche in einem herrſchaftlichen Wohnhauſe zu Hamburg[142]).
Arch.: *Viol.*

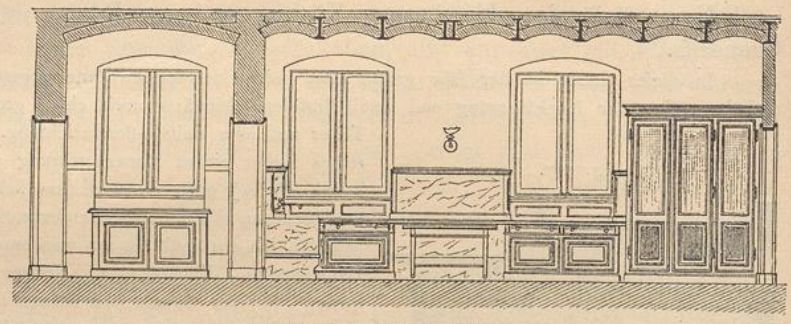
Von einem geräumigen Flur aus kann man ſowohl in die Küche als in den Aufwaſchraum gelangen. Neben der Thür des letzteren, alſo abgeſchloſſen gegen Küchendämpfe, befindet ſich der Aufzug, und

142) Neuere Hamburger Kücheneinrichtungen und Anlagen von *J. Faulwaſſer* in: Zeitſchr. für Innendekoration 1893, S. 145.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

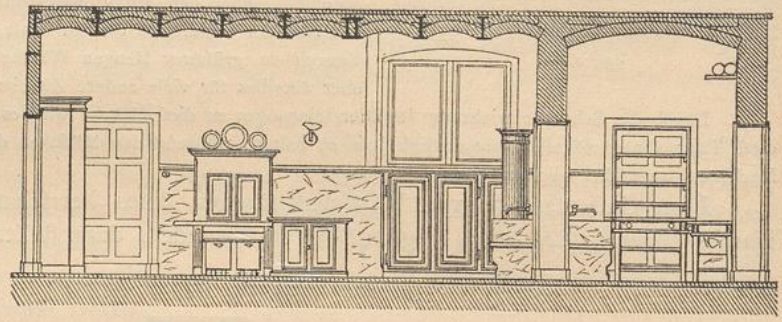
während die Küche nach Oſten liegt, ſchlieſsen ſich nach Norden zu gelegen zwei Speiſekammern an, deren jedes gröſsere Haus auſser dem Vorrats- und Kartoffelraum und dem Weinkeller bedarf. Die eine Speiſekammer wird ſtets unter Verſchluſs gehalten und dient zur Aufbewahrung der eingekochten Früchte und ſonſtiger wertvoller Vorräte. Neben derſelben liegt der Raum für die Sammelheizung, die vom Küchenperſonal bedient zu werden pflegt. Auf der anderen Seite der Küche befindet ſich ein Zimmer für verſchiedene Gebrauchszwecke; es dient im allgemeinen dazu, die Küche von dem zu entlaſten, was den eigentlichen Betrieb in derſelben ſtören würde. Hier eſſen die Dienſtboten und finden nach der Arbeit einen angenehmen Aufenthalt; hier wird geplättet und geflickt, und hier können alle Geſchirre u. ſ. w. vorher ausgebreitet und geordnet werden, die bei einer Mahlzeit für zahlreiche Gäſte nötig ſind.

Fig. 129.



Längenschnitt nach der Linie a—b.

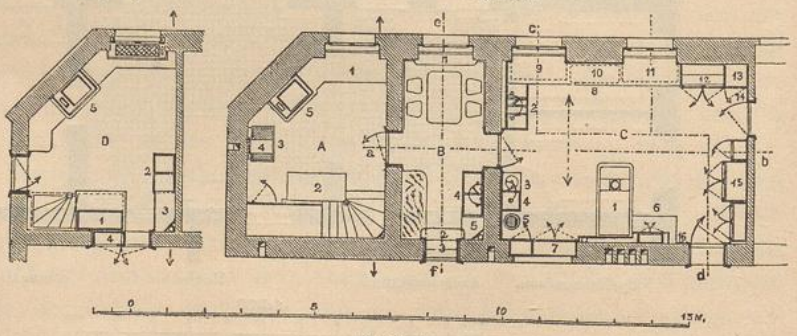
Fig. 130.



Längenschnitt nach der Linie b—a.

Die Anordnung der Küche ſelbſt iſt auch hier ſo getroffen, daſs der Herd mit einer kurzen Seite gegen die Wand geſtellt iſt; er birgt in ſeinem unteren Teile die Kochfeuerung, einen durchgehenden Bratofen und den Tellerwärmer. An der Wandſeite iſt ein beſonderer hoher Aufſatz vorhanden für einen zweiten Bratofen, der zur Bereitung ſolcher Speiſen dient, die einer ſorgfältigen Beobachtung bedürfen. Der *Boiler* für die groſse Heiſswaſſerkocheinrichtung, den der Herd enthält, iſt, weil er für das Ausſehen der Küche ſtörend wirkt, unter der Decke des Nebenraumes angebracht. Links hinter dem Herd befindet ſich, durch eine kleine eiſerne Thür verſchloſſen, eine Bratſpieſsfeuerung. Unter dem Herd iſt das um etwa 50 cm in den Boden getiefte Kohlenloch angeordnet, in welchem ſich vor der jedesmaligen Hauptreinigung der Küche der Kohlenbedarf für eine volle Woche unterbringen läſst. Die Kohlen werden mittels eines kleinen Rollwagens zugeführt, der

Fig. 131. Fig. 132.



Grundriss.

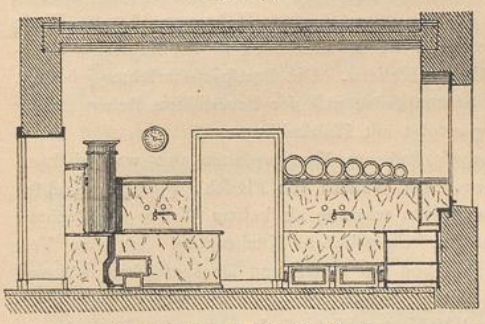
Küchenanlage im Zweifamilienhauſe

Arch.: *Kayſer*

feinen Platz unter dem erhöhten Teile des Herdes findet. Nahe dem Fenſter iſt der Gemüſeſpülſtein aus weiſsem Marmor und am Eingange in der Ecke der aus demſelben Material hergeſtellte Reinwaſſerhandſtein, der auch zum Spülen der Fiſche benutzt wird.

Im Aufwaſchraum, der zugleich als Waſchküche dient, haben der Gebrauchswaſſerhandſtein, ſowie der Aufwaſchtiſch und ein gröſserer Waſchkeſſel Platz gefunden.

Fig. 133.



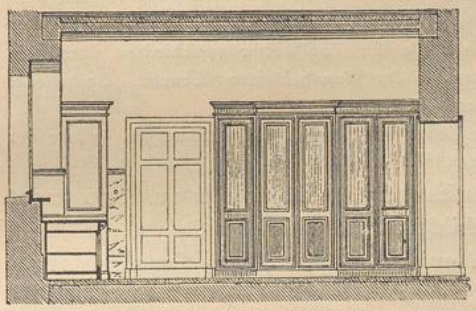
Querſchnitt nach der Linie d—e.

Eine gröſsere Küchenanlage eines Berliner umfangreichen Zweifamilienhauſes (Tiergartenſtraſse 35, Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim*) iſt in Fig. 129 bis 136 [143]) dargeſtellt.

Die Haupträume der Küche liegen im Sockelgeſchoſs (Fig. 132), während ſich einer der Räume, der zugleich eine unmittelbare Verbindung mit der Wohnung herſtellt, im Erdgeſchoſs (Fig. 131) befindet.

Die vier Küchenräume, aus denen die Anlage zuſammengeſetzt iſt, gruppieren ſich an einer der Ecken des Gebäudes und nehmen hier einen Raum von rund 75 qm Grundfläche (58 qm unten und 17 qm

Fig. 134.



Querſchnitt nach der Linie c—d.

1:100

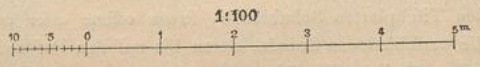
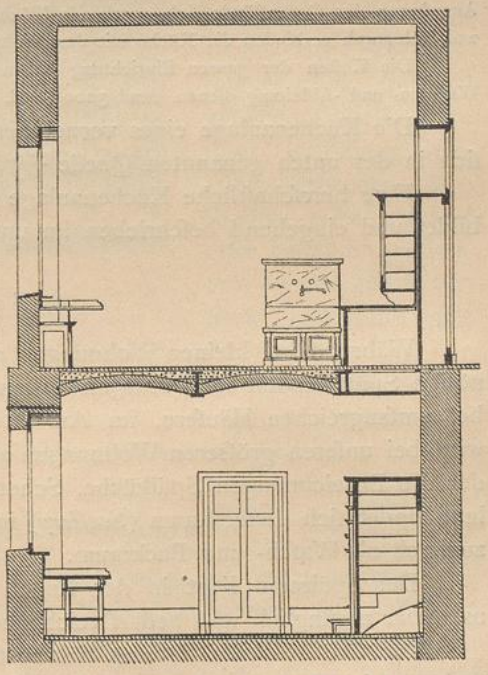
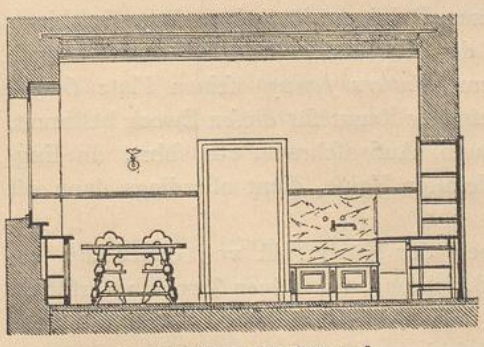


Fig. 135.



Querſchnitt durch die Räume A und D.

Fig. 136.



Querſchnitt nach der Linie e—f.

zu Berlin, Tiergartenſtraſse 35 [143]).

& v. Groſzheim.

oben) in Anſpruch. In dieſer Groſsräumigkeit iſt die Küche mehr als ausreichend, um in derſelben die Speiſenbereitung für den aus etwa 15 Perſonen beſtehenden Haushalt und bei aufsergewöhnlichen Fällen für ca. 50 Perſonen zu bewirken. Nach dieſer Perſonenzahl ſind die beſonderen Einrichtungsſtücke der Küche bemeſſen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Benutzung und Befetzung der einzelnen Räume geht aus den Abbildungen auch ohne Erklärung mit ausreichender Deutlichkeit hervor, fo dafs hier nur einige Bemerkungen in Bezug auf die technifche und künftlerifche Art der Durchbildung erübrigen.

Die an drei Seiten freiftehende Kochmafchine enthält, unter der Kochplatte liegend und von dem Brennraum mit geheizt: ein zweithüriges Wärmfpind an der Stirnfeite, ferner zwei Bratröhren an der Langfeite und eine dritte für befondere Fälle mit Sonderfeuerung eingerichtet. Sämtliche Kochgefchirre ftehen auf der Kochplatte und kommen mit dem Feuer nur mittelbar in Berührung. Zur Heifswafsererzeugung liegt im Brennraum eine kupferne Schlange, die mit einem in einer Höhe von 15 m im Haufe aufgeftellten Wafserbehälter in Verbindung fteht. Für gröfseren Warmwafserbedarf ift ein kupferner Badeofen aufgeftellt, der an die Rohrleitung zum Wafserbehälter anfchliefst. Die Bratfpiefseinrichtung befteht aus dem Vortifch, auf dem das treibende Uhrwerk, die Saucenpfanne und der Feuerfchirm ftehen, ferner aus dem Gehäufe mit dem Brennraum etc. Die Heizung erfolgt mit Holzkohle.

Der Wafsergrant, die Abfpültifche und der Ausguf's find aus Marmorplatten mit wafserdichtem Zufammenfchluf's gebildet. Erfterer enthält 3 Abteilungen, zum Wäffern von Fleifch, Fifchen, Krebfen und Gemüfe beftimmt; jede Abteilung ift für Zufluf's fowohl von warmem als kaltem Wafser eingerichtet. Der untere Teil der Wandflächen bis auf 1,50 m Höhe im eigentlichen Küchenraum hat eine Verkleidung aus polierten Marmorplatten erhalten; im übrigen find die Wand- und Deckenflächen in Leimfarbe angeftrichen und dekoriert; der Fufsboden ift mit Fliefen belegt.

Zur Herftellung der Möbel ift aftfreies lafiertes und lackiertes Kiefernholz verwendet worden; nur die Tifchplatten find aus ftarkem Weifsbuchenholz ohne Anftrich angefertigt. Je nach dem Zweck find unter den Tifchplatten Schubladen, fowie offene oder mit Schiebethüren verfehene Fächer angebracht. Auch die verfchiedenen Spinde, deren bis auf den Fufsboden reichende Thüren mit Butzenfcheiben verglaft find, haben ähnliche Einrichtungen erhalten.

Zum Aufftellen einzelner Küchengefchirre find an Stelle der Topfbretter verfchiedene durch die Anordnung der Gegenftände fich ergebende Flächen oberhalb der Wandbekleidung benutzt. Sprachrohr und Telegraph verbinden die Küche mit den Wohnräumen.

Die Koften der ganzen Einrichtung haben ohne Möbel und ohne die Ausführungen, welche der Wafserzu- und -Ableitung dienen, rund 3200 Mark betragen[143]).

Die Küchenanlage eines vornehmen Haufes im Park Monceaux zu Paris findet fich in der unten genannten Quelle[144]) abgebildet und befchrieben.

Eine herrfchaftliche Küchenanlage nach englifcher Art ift im Grundrifs abgebildet und eingehend befchrieben im unten genannten Werke[145]).

2) Spülraum.

244. Zweck und Gröfse.

Während bei kleinen Wohnungen der zum Reinigen des gebrauchten Gefchirres nötige Spültifch mit dem Ausgufsbecken in der Küche oder, wie in Amerika auch bei umfangreichen Häufern, im Anrichteraum (*Butlers pantry*) feinen Platz findet, wird bei unferen gröfseren Wohnungen ein eigener Raum für diefen Zweck beftimmt, der die Bezeichnungen Spülküche, Scheuerraum, Aufwafchraum etc. führt. In England findet fich diefer Raum (*Scullery*) im kleinften Haufe, dient allerdings dann oft zugleich als Wafch- und Backraum.

Der Spülraum liegt in der Regel neben der Küche, ift von diefer aus unmittelbar zugänglich und bedarf reichlicher Belichtung, um feinen Zweck zu erfüllen.

Die Gröfse diefes Raumes richtet fich nach der Gröfse der zugehörigen Küche und zugleich danach, ob er Schränke für Gefchirre aufzunehmen beftimmt ift oder nicht. Jedenfalls wird im letzteren Falle etwa die Hälfte, im erften Falle fogar ein Drittel der Gröfse der Küchengrundfläche genügen.

245. Ausftattung.

Fufsboden und Wandfockel des Raumes (bis etwa 2 m Höhe) müffen wafser-

143) Nach: Deutfche Bauz. 1882, S. 458.
144) *Revue gén. de l'arch.* 1873, Pl. 15, 16.
145) Kerr, a. a. O., S. 204 u. Taf. 23.

dicht, glatt und mühelos zu reinigen ſein; erſterer wird deshalb bei ſeiner Ausſtattung aus Flieſen oder Marmorplatten, letzterer aus Kacheln oder Marmorplatten hergeſtellt.

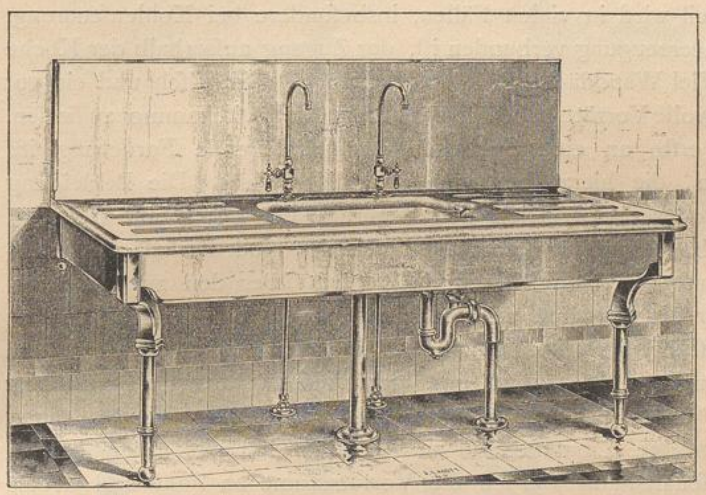
Auſser dem gewöhnlichen Küchenausguſs muſs ein Spültiſch (Aufwaſchtiſch) vorhanden ſein, der mit Zu- und Abführung warmen und kalten Waſſers verſehen iſt.

Für mittlere Verhältniſſe werden hölzerne Tiſche mit ſchrankartigen Unterſätzen und zwei Spülbecken aus Zinkblech verwendet, von etwa 1,15 bis 1,20 m Länge, 0,55 bis 0,60 m Tiefe und 0,80 m Höhe. Bei drei Spülbecken wird der Tiſch 1,65 m lang.

Die Tiſchplatte aus Lindenholz und in zwei aufklappbare Hälften geteilt, dient zugleich für das Anrichten der Speiſen, oder ſie wird mit Rinnen verſehen und dient dann als Abtropfplatte.

Für gröſsere Verhältniſſe erhält der Spültiſch zwei Spülbecken und einen Ablaufkaſten mit Roſt bei einer Länge von 2,05 m, einer Tiefe von 0,59 m und einer Höhe von 0,80 m.

Fig. 137.



Spülausguſs mit Abtropfplatte[146]).

In Amerika legt man ſowohl die Küchenausgüſſe (die oft mit Fettfang ausgeſtattet ſind), als auch die Spültiſche des Anrichteraumes völlig frei und verwendet vielfach zu ihrer Herſtellung Guſseiſen, entweder angeſtrichen oder verzinkt oder emailliert — letztere werden leicht verletzt. Ausgüſſe aus Steingut ſind ſowohl in England als in Amerika beſonders beliebt.

Manchmal dient die Spülküche zugleich als Eſsraum der Dienerſchaft, wie in Fig. 132 u. 136 erſichtlich iſt.

In Fig. 137[146]) iſt ein Spülausguſs mit Abtropfplatte dargeſtellt.

3) Speiſekammer und Speiſeſchrank.

246. Zweck, Lage und Gröſse.

In jeder Wohnung muſs ein Raum zur Aufbewahrung der Nahrungsmittel, die innerhalb einer kürzeren Zeit Verwendung finden ſollen, vorhanden ſein; alſo zunächſt die Vorräte, die täglich gebraucht werden oder als wiederzubenutzende Reſte verbleiben, während für das Unterbringen gröſserer Mengen noch andere Räume im Keller oder im Dachboden oder an anderer Stelle vorhanden ſein können. Dem erſtgenannten Zwecke dient die Speiſekammer.

Sie liegt am beſten nach Norden und in der Nähe der Küche, womöglich nicht neben oder vor dem Abort. Unmittelbar neben der Küche gelegen, iſt es

146) Aus: Fortſchritte auf dem Gebiete der Architektur. Nr. 10: Entwäſſerungs-Anlagen amerikaniſcher Gebäude. Von W. P. Gerhard. Stuttgart 1897. S. 93.

erwünscht, dass die Küchenschornsteine nicht in einer Umfassungswand der Speisekammer liegen, um letztere nicht zu stark zu erwärmen. Ueber 15 Grad C. soll die Wärme des Raumes überhaupt nicht betragen, aber auch nicht unter 3 Grad C. herabgehen.

Je nach der Wohnungsgröfse können die Abmessungen selbstverständlich sehr verschieden sein. Für einfach bürgerliche Verhältnisse werden 5 bis 6 qm bei mindestens 1,30 m Breite genügen; für gröfsere Wohnungen reichen 9 bis 10 qm aus.

247. Ausstattung. Jede Speisekammer mufs hell sein, ein Fenster nach dem Freien erhalten, mufs gut gelüftet und vor dem Eindringen von Insekten und Staub durch Fliegengitter (Drahtgazefenster mit sehr engen Maschen) geschützt werden. Es empfiehlt sich, einen Abluftschacht aus dem Raume über Dach zu führen, der an seiner Mündung auch mit Fliegengitter versehen sein mufs. Auch eine dicht verschliefsende Thür ist erforderlich. Diese braucht durchaus nicht unmittelbar Küche und Speisekammer zu verbinden; im Gegenteil wird in vielen Fällen, insbesondere bei Kohlenfeuerung, mit der eine starke Wärmeerzeugung verbunden ist, der Zugang aufserhalb der Küche den Vorzug verdienen. Viel Wandfläche für Borte ist nötig. Ein Tisch und ein gut gelüfteter Schrank für wertvolle Vorräte haben ihren Platz in der Speisekammer zu finden.

Da Sauberkeit die erste an eine Speisekammer zu stellende Forderung ist, werden alle Anordnungen, die hierzu beitragen, von Wert sein. Die Bekleidung der Wände mit Fliesen oder der Anstrich derselben und der Decke mit Oelfarbe, besser noch mit Emailfarbe, sowie wasserdichter Fufsboden sind deshalb wohl angebracht. Ein gut gebauter Eisschrank — das Eis mufs über den zu kühlenden Vorräten lagern — ist für die Hausfrau unentbehrlich [147]).

248. Mehr als eine Speisekammer. Im städtischen Herrschaftshaus finden sich zwei Speisekammern, von denen die eine stets unter Verschluss gehalten wird und zur Aufbewahrung eingemachter Früchte und Konserven, feiner Backwaren und anderer wertvoller Vorräte dient. Hier werden auch Dessertweine, Liqueure und andere feine Getränke untergebracht.

Im ländlichen Herrschaftshause werden die Vorratsräume an Zahl und Gröfse bedeutender als im Stadthause werden müssen, da Vorräte aller Art — Fleisch, Brot, Gemüse — in gröfseren Mengen zu beschaffen sind, weil die Erneuerung derselben nicht, wie in der Stadt, jederzeit möglich ist.

In umfangreichen Haushaltungen sind für die genannten Vorräte eigene, völlig voneinander getrennte Räume vorhanden. In England besitzt ein grofses Landhaus aufser der Küche mit ihren Vorrichtungen für das Spiefsbraten und der Spülküche noch folgende Räume: die Vorratskammer (*Pantry*), die Fleischkammer (*Larder*), die Milchkammer (*Dairy*), einen Vorratsraum für sog. Materialwaren (*Store-room*), einen Backofen und oft einen gesonderten Brauraum. Hierzu kommt noch eine Waschküche, ein Raum zum Silberputzen und ein Raum zum Putzen des Schuhwerkes. Keinesfalls fehlt ein Efszimmer für die Dienerschaft (*Servants-hall*). Selbst im Landhause des Mittelstandes ist für Wirtschaftsräume reichlich gesorgt, wie aus Fig. 138 [148]) hervorgeht.

249. Speiseschrank. Raum und Kosten werden erspart und manche andere Vorteile erreicht durch die Anlage eines Speiseschrankes als Ersatz der Speisekammer. Gut eingerichtete Schränke fassen an Gegenständen mehr als schmale Speisekammern von gröfseren Abmessungen, weil bei diesen sehr viel Raum für den Verkehr gebraucht wird. Da

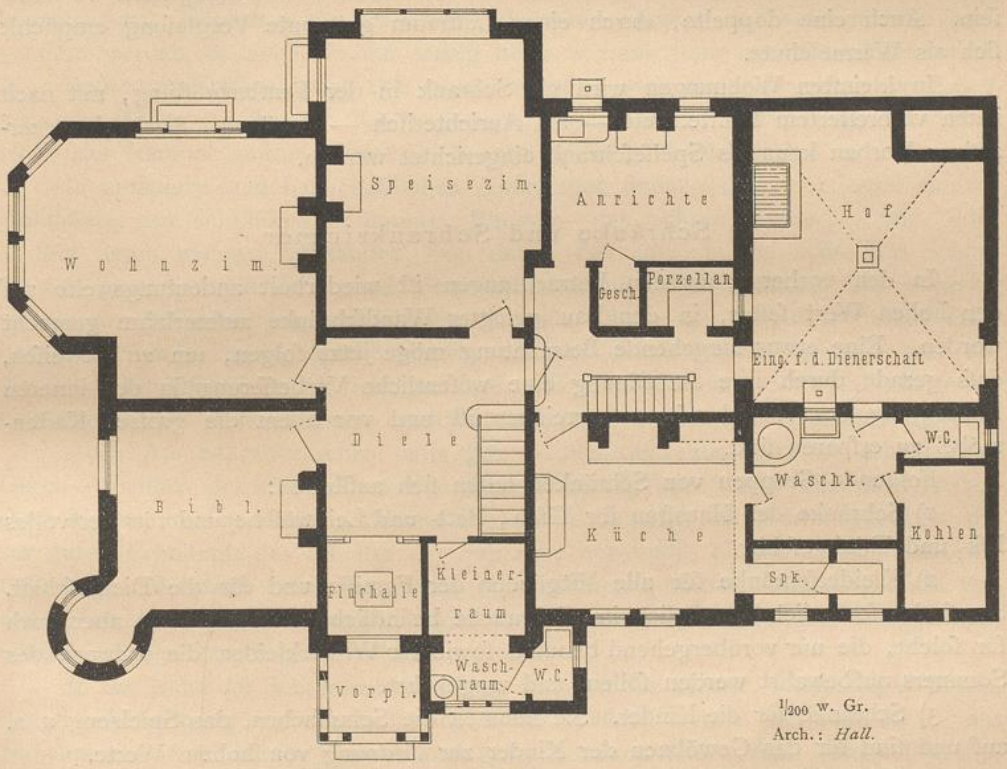
147) Ueber die Anlage von Eisschränken und Kühlräumen siehe: Deutsche Bauhütte 1898, No. 17 u. 18.

148) Nach: *Building news*, Bd. 37, S. 706.

ſie nicht betreten werden, wird weniger Staub hineingetragen, bezw. aufgewirbelt; Inſekten ſind leichter fern zu halten als in Speiſekammern; auch können einzelne Teile des Schrankes verſchloſſen, andere für den allgemeinen Gebrauch geöffnet bleiben. Man möge deshalb bei kleinen Wohnungen auf Speiſekammern verzichten und dafür Speiſeſchränke einbauen.

Für kleine Haushaltungen reicht eine Tiefe des Schrankes von 0,50 bis 0,60 m und eine Breite von 0,80 bis 1,20 m aus; bei 0,70 bis 0,80 m Tiefe und 1,50 bis 2,00 m Breite wird er ſelbſt für einen gröſseren Haushalt genügen. Mit einer Seite, am beſten mit der Schmalſeite, muſs der Schrank an einer Aufsenwand liegen, um ein

Fig. 138.



1/200 w. Gr.
Arch.: *Hall.*

Wohnhaus zu Sevenoaks[148]).

in das Freie führendes Fenſter anbringen zu können. Auch ein geräumiges, gut erhelltes und gelüftetes Treppenhaus kann das Fenſter aufnehmen.

Die Wände ſind aus ſchlechten Wärmeleitern herzuſtellen, alſo z. B. aus Hohlziegeln, Schwemmſteinen, Gipsdielen oder doppelt aus Brettern mit Zwiſchenfüllung (Filz). Auch die Thüren ſind als ſchlechte Wärmeleiter zu konſtruieren und nach Art der Thüren anderer Schränke, am beſten zweiflügelig, anzuordnen; bei breiten Schränken empfiehlt es ſich, zwei getrennte Thüren, jede zweiflügelig, ausführen zu laſſen.

In ſeiner Höhe wird der Schrank am beſten in drei Teile zerlegt und jedem Teil eine beſondere Thür gegeben. Der untere 0,70 bis 0,90 m hohe Raum dient dann zur Aufbewahrung von Feldfrüchten (z. B. Kartoffeln) oder von Kannen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eimern und anderen Geräten; der mittlere, etwa 1,50 m hohe Teil für die ſtändig erforderlichen Geräte, für Speiſen und Speiſenreſte, während der obere, nur durch eine Trittleiter zu erreichende Teil Räucherwaren, eingemachte Früchte, haltbare, der Ueberwachung weniger bedürfende Vorräte, ſowie Geſchirr aller Art aufzunehmen beſtimmt iſt.

Die Borte innerhalb der Schränke müſſen ſo angeordnet ſein, daſs Licht und Luft Zutritt finden; ſie werden am beſten verſtellbar eingerichtet, um den Abſtand zwiſchen den Gefachen beliebig ändern zu können. Glas- oder Steinplatten ſind beſonders empfehlenswert. Alles Holzwerk muſs ſauber geglättet werden; es erhält am beſten einen hellen, durchſichtigen Lacküberzug. Fenſter, ſowie etwa vorhandene Luftzugsöffnungen müſſen mit dichtſchlieſsenden Fliegengittern verſehen ſein. Auch eine doppelte, durch einen Luftraum getrennte Verglaſung empfiehlt ſich als Wärmeſchutz.

In kleinſten Wohnungen wird ein Schrank in der Fenſterbrüſtung, mit nach innen verbreitertem Fenſterbrett — als Anrichtetiſch — genügen. Auch ein erkerartiger Vorbau kann als Speiſeſchrank eingerichtet werden.

4) Schränke und Schrankzimmer.

250. Wandſchränke.

In den vorhergegangenen Betrachtungen iſt wiederholt andeutungsweiſe auf den hohen Wert feſter, in den Bau gefügter Wandſchränke aufmerkſam gemacht worden. Eine etwas eingehende Betrachtung möge jetzt folgen, um zu beweiſen, daſs gerade durch ihre Anordnung eine weſentliche Verbeſſerung in der inneren Einrichtung des Wohnhauſes zu erreichen iſt und vor allem die groſsen Kaſtenmöbel zu erſparen ſind.

Folgende Gruppen von Schränken laſſen ſich aufſtellen:

1) Schränke der Hausfrau für Tiſch-, Bett- und Leibwäſche und für wertvolles Eſs- und Trinkgeſchirr.

2) Kleiderſchränke für alle Mitglieder der Familie und für die Dienerſchaft. Sie ſind erforderlich für täglich im Gebrauche befindliche Kleider, dann aber auch für ſolche, die nur vorübergehend benutzt, ſowie für Winterkleider, die während des Sommers aufbewahrt werden ſollen, und umgekehrt.

3) Schränke für die Kinder. Sie nehmen die Schulſachen, das Spielzeug u. a. auf und ſind für das Gewöhnen der Kinder zur Ordnung von hohem Werte.

4) Schränke für den Hausherrn. Sie entlaſten den Schreibtiſch, ſollen wertvollere Briefe, Rechnungsbücher, Zeitungen u. a. m. aufnehmen, beſonders alſo alles dasjenige, was im Laufe der Zeit ſich anſammelt und nicht vernichtet werden ſoll.

5) Küchenſchränke für Geſchirr und Lebensmittel ſind bei Betrachtung der Küche bereits beſprochen worden.

Im Familienhauſe (Eigenhauſe) laſſen ſich alle hier genannten Schränke anordnen, weil jeder Raum von vornherein für einen ganz beſtimmten Zweck in Ausſicht genommen worden iſt, Aenderungen in der Benutzung der Räume ſelten vorkommen. Aber auch im Miethauſe wird die Anlage von Wandſchränken möglich ſein, da auch in dieſem eine Anzahl Räume, ſchon durch ihre Lage bedingt, von vornherein einem beſtimmten Zwecke zu dienen beſtimmt ſind, wie Schlafzimmer, Zimmer der Dienſtboten, Küche, überdies ein ſolcher Schrank in den meiſten Zimmern willkommen iſt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bei Anlage aller diefer Schränke handelt es fich nicht darum, irgend einen Winkel im Grundrifs, der fich vielleicht ergab, um einen Raum regelmäfsig zu geftalten, als Wandfchrank zu benutzen, fondern darum, Wandfchränke als organifche, in den Bau eingefügte Beftandteile, wie andere Nebenräume, in den Grundrifs der Wohnungen aufzunehmen.

Hiermit ift die Lage der Wandfchränke bereits ausgefprochen.

Sie werden, wenigftens in kleineren und mittleren Wohnungen, jedem Wohn- und Schlafzimmer zu gute kommen und werden, etwa in der durch Fig. 384 dargeftellten Anordnung, die Räume felbft in ihren Abmeffungen und in ihrer Benutzung jedenfalls nicht in dem Mafse befchränken, dafs der grofse Vorteil, fie zu befitzen, nicht weit vorzuziehen wäre. Im Vorraum, in der Diele und anderwärts können fomit Mauerftrecken zwifchen Schornfteinanlagen als Wandfchränke ausgebildet werden, da auch ein nur wenig tiefer Schrank ftets von Nutzen fein wird.

Beftimmte Gröfsen laffen fich nicht angeben; doch wird eine Länge von 1,00 m und eine Tiefe von 0,40 bis 0,50 m genügen, während die Höhe durch die lichte Höhe des Raumes beftimmt wird. Für gute Lüftung ift zu forgen.

251. Schrankzimmer.

In umfangreichen herrfchaftlichen Wohnungen findet fich in der Regel ein zur Aufnahme von Schränken beftimmter Raum — das Schrankzimmer — vor, oder es find deren mehrere vorhanden, von denen das eine, in der Nähe der Schlafzimmer gelegene, die Leib- und Bettwäfche aufzunehmen beftimmt ift, während andere zur Aufbewahrung der Kleider dienende Räume an beliebiger Stelle, etwa im Dachgefchofs, untergebracht werden können. Diefe Räume erfetzen aber nie die feften Wandfchränke am richtigen Orte, alfo dort gelegen, wo fie am leichteften vom zugehörigen Zimmer aus zu erreichen find, machen diefe alfo auch nicht unnötig.

Auch das Schrankzimmer mufs gut gelüftet und zugleich gut erhellt fein. Durch Anfchlufs des Raumes an eine Sammelheizung oder durch zeitweifes Heizen eines kleinen in den Raum geftellten Ofens wird zugleich die Wärme gegeben, die zur guten Erhaltung des Inhaltes der Schränke notwendig ift und die zugleich Ausbeffernngen der Leib- und Bettwäfche vorzunehmen geftattet. Zimmergröfsen von etwa 20,00 bis 25,00 qm Grundfläche, die das Aufftellen vieler Schränke ermöglichen, werden für den Zweck geeignet fein.

252. Nähzimmer.

In der Nähe der Schrankzimmer liegt auch oft ein kleiner, felbftändiger Raum, der für Anfertigung und Ausbeffernngen der Wäfche u. f. w. beftimmt ift — das Nähzimmer. Auch diefes Zimmer mufs gut erhellt und heizbar fein. (Siehe Fig. 436 u. 439.)

Die franzöfifchen und amerikanifchen Grundrifsbildungen find für das Studium der Schrankanlagen befonders wertvoll; es fei deshalb hier auf Fig. 249, 251 u. 254 verwiefen.

5) Küchenzimmer u. a.

253. Küchenzimmer.

In herrfchaftlichen Häufern liegt neben der Küche und unmittelbar durch Thür mit ihr verbunden, ein Küchenzimmer zur Vornahme derjenigen Arbeiten, die dem Kochen oder Backen vorausgehen müffen. Gute Erhellung und eine Ausftattung, die vollfte Sauberkeit gewährleiftet, find für diefen Raum unerläfsliche Bedingungen. Für die Gröfse feiner Grundfläche wird man die Hälfte der Küchengröfse rechnen können.

254. Vorküche etc.

Manchmal dient das Küchenzimmer zugleich als Efszimmer der Dienerfchaft. Liegen Speifezimmer und Küche in verfchiedenen Stockwerken, fo bedarf es einer

Vorküche. Hier findet der Speiſenaufzug ſeinen Platz, der entweder mit dem Anrichteraum in Verbindung ſteht oder an anderer Stelle in der Nähe des Speiſezimmers benutzt werden kann.

Die Vorküche iſt von der Küche durch eine bis zur Decke reichende Wand — vielleicht Glaswand — zu trennen. Eine dicht ſchlieſsende Thür verbindet beide Räume. Dieſe Anordnung iſt notwendig, damit die Verbreitung des Küchengeruches im Hauſe und insbeſondere im Speiſezimmer möglichſt vermieden wird.

Dieſes Eindringen des Küchengeruches und der Wärme in andere Räume iſt überhaupt zu vermeiden, das Einfügen eines, wenn auch kleinen Raumes, zwiſchen der Küche und dem benachbarten Raume deshalb von Wert. Im amerikaniſchen Familienhauſe geſchieht dies in beſter Weiſe dadurch, daſs man den Anrichteraum (*Butlers pantry*) zwiſchen Küche und Speiſezimmer einfügt. Auch ein doppelter Thürverſchluſs wird das Eindringen der Küchengerüche in andere Räume wenigſtens mildern.

6) Waſchküche und Trockenboden.

235. Waſchküche.

Für das Reinigen der Wäſche bedarf jeder Haushalt eines ausſchlieſslich zu dieſem Zwecke beſtimmten Raumes, der Waſchküche, deren Lage ſo zu treffen iſt, daſs eine Verbreitung der höchſt unangenehmen, übelriechenden Dünſte und des Waſſerdampfes, welche das Wäſchereinigen mit ſich bringt, im Hauſe möglichſt vermieden wird. Man legt deshalb die Waſchküche oft auſserhalb des Hauſes in einem Nebengebäude, z. B. im Stallgebäude, an.

Im Hauſe ſelbſt gelegen, findet ſie ihren Platz meiſt im Kellergeſchoſs, beſonders in der Nähe der über oder neben ihr liegenden Wirtſchaftsräume. Man giebt ihr dann einen eigenen Eingang aus dem Freien, macht ſie alſo vom Inneren des Hauſes nicht zugänglich; anderenfalls bringt man ſie im Dachgeſchoſs unter.

Für die letztere Lage ſprechen verſchiedene Gründe. Zunächſt iſt die Verbreitung der unangenehmen Dünſte im Hauſe ausgeſchloſſen; Schwierigkeiten in der Abführung des Waſſers, wie ſolche bei der Lage der Waſchküche im Keller, durch nicht geeignete Höhenlage des Hauskanals bedingt, oft eintreten, finden nicht ſtatt; ſtörendes Geräuſch bei etwaigem Maſchinenbetrieb wird durch die Dachlage weſentlich gemildert, und ein nicht zu unterſchätzender Vorteil wird dadurch erreicht, daſs ſich die Räume für ſchmutzige Wäſche und für das Trocknen der gereinigten Wäſche, vielleicht auch eine Rollkammer, in unmittelbarer Nähe der Waſchküche anordnen laſſen.

Nach dem Umfang der Haushaltung wird die Gröſse der Waſchküche ſehr verſchieden ſein; jedenfalls wird Geräumigkeit die angedeuteten Beläſtigungen mildern.

Im Familienhauſe mittlerer Gröſse werden 15,00 bis 18,00 qm an Grundfläche genügen; im herrſchaftlichen Hauſe werden 25,00 bis 30,00 qm entſprechend ſein. Für die Waſchküche in umfangreichen Familienhäuſern Englands fordert *Kerr* 6,00 bis 9,00 m Länge und 4,50 bis 6,00 m Breite.

Die Höhe des Raumes darf nicht gering bemeſſen werden; Abmeſſungen über das unbedingt erforderliche Maſs — etwa 3,00 m — ſind ſtets angenehm.

Im Miethauſe für viele Familien wird man mehrere kleine Waſchküchen anlegen müſſen, wobei auf etwa 4, höchſtenfalls 6 Mietparteien eine Waſchküche zu rechnen iſt. Geregelte Hausordnung vorausgeſetzt, dürfte eine ſolche Anordnung einer groſsen Waſchküche, in der mehrere Parteien zugleich waſchen können, ſchon

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

um Zwiftigkeiten und Unfrieden im Hauſe zu vermeiden, vorzuziehen ſein. Mit der Lage dieſer kleinen Waſchküchen im Dachgeſchoſs hat man allerwärts gute Erfahrungen gemacht. Als Gröſse ſind 10,00 bis 15,00 qm Grundfläche vorzuſehen.

Indem auf das in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abſchn. 5, A. Kap. 4) dieſes »Handbuches« über Einrichtungen zum Reinigen der Wäſche Geſagte verwieſen wird, ſei bezüglich der Konſtruktion und Ausſtattung der Waſchküchen das Folgende hervorgehoben. Da in der Waſchküche Feuchtigkeit und Dampf entwickelt werden, bedarf ſie eines waſſerdichten Fuſsbodens mit gutem Waſſerabfluſs. Hierzu eignen ſich hart gebrannte Ziegel, dergleichen geriffelte Thonflieſen auf Beton in Zement gelegt und vergoſſen, auch Zement- oder Steinplatten in gleicher Weiſe verlegt.

Wände und Decken müſſen gleichfalls gegen Schädigung durch Feuchtigkeit geſchützt werden; ſie erhalten glatt geriebenen Zementputz, glaſierte Thonflieſen oder dergleichen Backſteine in Zement gelegt. Gewölbte Decken ſind anderen Deckenbildungen vorzuziehen.

Für reichliche Zu- und Abführung der Luft iſt zu ſorgen. Die aus Eiſen hergeſtellten Fenſter, die, um Roſtbildung zu vermeiden, immer gut in Oelfarbenanſtrich zu halten ſind, werden mit Lüftungsvorrichtungen ausgeſtattet, die nicht einroſten, z. B. ſolchen aus Meſſing.

Liegt die Waſchküche im Dachgeſchoſs, ſo ſind durch freie, zugängliche Lage der Rohre, durch Ueberlaufrohre und durch geeignete Hahnkonſtruktionen die nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Wraſenrohre ſind anzubringen. Ueberdies iſt vor allem für Undurchläſſigkeit des Fuſsbodens zu ſorgen. Unterlagen, aus mehreren Schichten Dachpappe beſtehend, mit in Zement gelegten Flieſen belegt, erſtere etwa 6 bis 10 cm an den Wänden des Raumes nach oben gebogen, würden einen geeigneten Fuſsbodenbelag geben. An Stelle der Dachpappe kann auch Rollenblei Verwendung finden, deſſen einzelne Bahnen mehrere Centimeter übereinander gelegt und verlötet werden. Dies iſt ein vortreffliches Mittel, einen Fuſsboden undurchläſſig zu machen. Auch die Möglichkeit, dem Raume einen maſſiven Fuſsboden zu geben — Stampfbeton zwiſchen Eiſenbogen oder eine der guten neuen Deckenanordnungen (*Kleine*'ſche oder andere Decken) — mit dem entſprechenden Belag wird nicht ausgeſchloſſen ſein, wenn von vornherein bei der Planung bereits darauf Rückſicht genommen wird. Liegt die Waſchküche im Kellergeſchoſs, ſo wird ſie zum Aufbringen der feuchten Wäſche oft durch Aufzug mit dem Trockenboden verbunden.

256. Beiſpiel.

Ein Beiſpiel einer herrſchaftlichen Wäſcherei auf dem Lande für etwa 25 bis 30 Perſonen beſtimmt, giebt Teil IV, Halbband 5, Heft 4 (Waſch- und Desinfektionsanſtalten) dieſes »Handbuches«, woher auch der Grundriſs in Fig. 139 entnommen iſt.

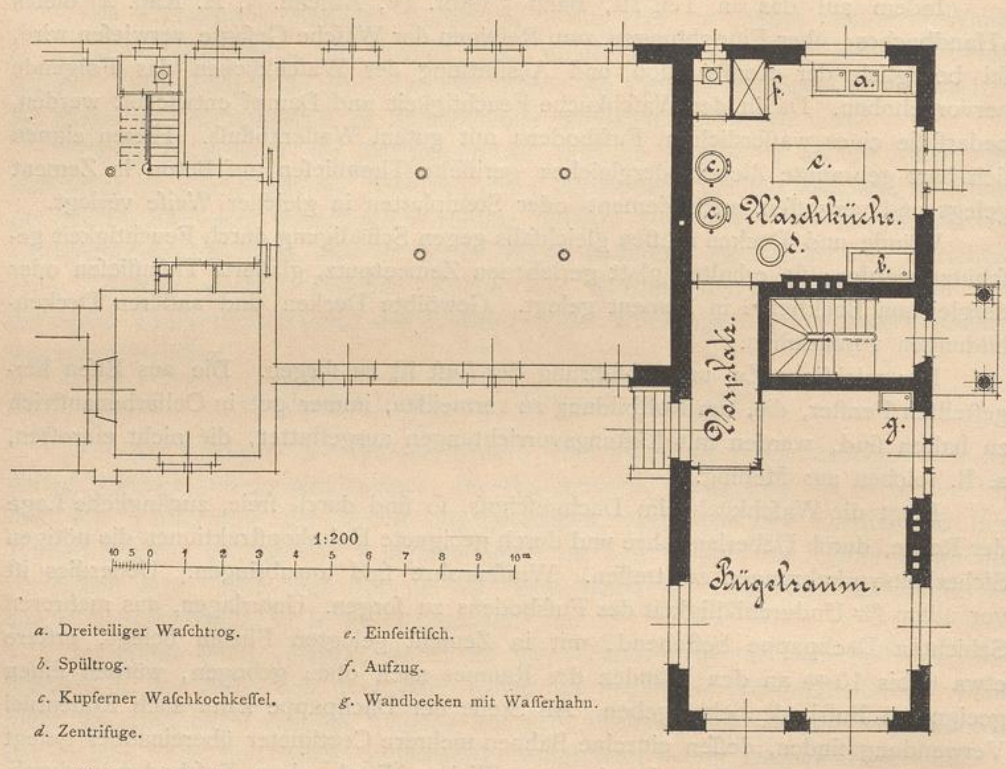
Die Waſchanſtalt befindet ſich im Wirtſchaftsgebäude (Arch.: *Schellenberg*), das aufserdem Pferdeſtälle, Remiſen, Wohnungen für Bedienſtete u. dergl. mehr enthält und beſteht aus einem Trockenraum mit Dampftrockenvorrichtung und einem Brennſtoffraum im Kellergeſchoſs, der Waſchküche und einer Mangel- und Bügelſtube im Erdgeſchoſs, dem Trockenſpeicher und einem Trockenplatz auf einem flachen Dache über dem Speicher.

Die Einrichtung der Waſchküche iſt im weſentlichen für Handbetrieb angelegt. Sie beſteht aus zwei kupfernen Waſchkochkeſſeln *c*, einem dreiteiligen Waſſertrog *a*, einem Spültrog *b*, einer Zentrifuge *d*, die durch einen Elektromotor betrieben wird, und einem Tiſch zum Einſeifen der Wäſche. Ein Aufzug verbindet die Waſchküche ſowohl mit dem Speicher, als auch mit dem eben erwähnten flachen Dache. Neben dem Aufzug befindet ſich ein Abort. Die Tröge ſind aus Zement hergeſtellt und mit beſten Thonplättchen bekleidet. Der Mangel- und Bügelraum enthält eine Rolle, Bügel- und Legetiſche, einen Bügelofen und ein Wandbecken mit Waſſerhahn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sämtliche Räume ſind mit elektriſcher Beleuchtung verſehen. Die Abzugsrohre für Waſſerdunſt an der Trockenvorrichtung u. dergl. ſind aus glaſierten Thonrohren hergeſtellt.

Fig. 139.



a. Dreiteiliger Waſchtrog.
b. Spültrog.
c. Kupferner Waſchkochkeſſel.
d. Zentrifuge.
e. Einſeiftiſch.
f. Aufzug.
g. Wandbecken mit Waſſerhahn.

Waſchanſtalt des *Freiherrn v. Krauskopf* auf Schloſs Hohenbuchau bei Schlangenbad.
Arch.: *Schellenberg*.

257. Trockenboden.

Da das Trocknen der Wäſche im Freien von der Witterung abhängig und in der Regel nur in der warmen Jahreszeit möglich iſt, ſind Trockenräume im Wohnhauſe, bezw. in einem Nebengebäude anzulegen. Meiſt wird der Dachbodenraum des Hauſes für dieſen Zweck benutzt. Bewohnen mehrere Familien ein Haus, ſo werden Bodenkammern, deren Trennungswände aus Lattenverſchlägen beſtehen, eingerichtet, die, der Gröſse der Wohnungen angepaſst, den Familien zugeteilt werden. Sie entſprechen ihrem Zwecke jedoch nur dann, wenn durch gegenüberliegende Fenſter ein lebhafter Luftzug, womöglich in aufſteigender Richtung, erzeugt wird. Das Dach iſt vor Eindringen des Ruſses zu ſchützen. Bei unſeren gewöhnlichen Schiefer- und Ziegeldächern wird eine Einlage von Dachpappe zwiſchen Deckmaterial und Schalung, bezw. Lattung in der Regel genügen.

An Stelle der Fenſterverglaſung kann man auch engmaſchige Gitter aus Drahtgaze einſetzen. Sie ſchützen ſowohl vor dem Eindringen des Ruſses, als auch der Inſekten und Vögel.

Auch im herrſchaftlichen Wohnhauſe wird der Dachbodenraum zum Wäſchetrocknen benutzt; er liegt dann am beſten über den im Obergeſchoſs befindlichen Räumen, die für Inſtandhaltung und Aufbewahrung der Wäſche dienen, alſo über der Plättſtube und den Wäſchekammern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Behufs raſchen Trocknens der Wäſche ſind auch in dergleichen Häuſern Trockenräume errichtet worden, die mit heiſser Luft oder heiſsem Waſſer oder mit Dampf geheizt werden. Iſt ein Nebengebäude vorhanden, z. B. ein ſolches, in dem die Waſchküche liegt, ſo wird man den Dachbodenraum des Hauſes oder einen Knieſtock als Trockenraum einrichten. Zahlreiche fenſterartige, einander gegenüberliegende Oeffnungen, die mit Jalouſien verſchloſſen werden können, hinter denen ſich die oben erwähnten Drahtgazegitter vorfinden, würden dann, um lebhaften Luftzug zu bewirken, anzuordnen ſein.

Auch Lattenverſchläge im Hofe dienen zum Wäſchetrocknen. Bei flachen Dächern — Holzzement- oder Asphaltdächern — bringt man hier die nötigen Stangen und Haken für die Leinen an, die für das Aufhängen der Wäſche nötig ſind. Für eine mindeſtens 1,00 m hohe Bruſtwehr iſt zu ſorgen. Bei nur wenig hohen Häuſern dürften dergleichen Trockendächer als Strafsenſchmuck kaum anzuſehen ſein.

7) Mangelkammer und Plättzimmer.

258. Mangelkammer.

Die Roll- oder Mangelkammer liegt in der Nähe der Trockenböden oder der Waſchküche, keinesfalls, des Geräuſches wegen, über oder unter Wohn- und Schlafräumen.

Für die bisher üblichen groſsen Wäſchemangeln bedarf die Rollkammer einer Länge von 4,20 m. Als Grundfläche werden, da auſser der Wäſchemangel noch Platz für einen groſsen Tiſch zum Legen der Wäſche und für Wäſchekörbe nötig iſt, etwa 15,00 qm Grundfläche genügen. Die neueren kleinen Wäſchemangeln können in der Plättſtube untergebracht werden.

259. Plättzimmer.

Das Plätt- oder Bügelzimmer dient zum Plätten oder Bügeln der Wäſche. Sie wird geplättet, um ſie bequem aufbewahren zu können. Der hierzu benutzte heizbare Raum liegt, um unnötige Wege zu vermeiden, am beſten in der Nähe der Rollkammer oder der Wäſchekammern oder eines Schrankzimmers, womöglich auch vom Trockenraume nicht zu weit entfernt, aber nicht in der Nähe der Waſchküche.

Bei mittleren Verhältniſſen wird das gut zu erhellende Zimmer mindeſtens 15 bis 18 qm Grundfläche erhalten müſſen, da es Raum für groſse Tiſche zum Legen der Wäſche und für Plättbretter oder Bügeltiſche bieten muſs. Eine Wäſcherolle wird überdies oft im Raume aufgeſtellt.

Da beim Plätten auſser der Wärme auch unangenehme Dünſte entſtehen, bedarf dieſes Zimmer ausgiebiger Lüftung.

8) Keller.

260. Lage.

Zum Aufbewahren gröſserer Vorräte von Knollengewächſen und Gemüſen, von Bier und Wein, öfters auch zum Unterbringen von Brennſtoff, bedarf jeder Haushalt eigener Räume, die allgemein mit dem Namen »Keller« bezeichnet werden. Nach der Art der unterzubringenden Vorräte werden ſowohl Lage, als auch Gröſse und Ausſtattung verſchieden ſein; doch läſst ſich im allgemeinen folgendes ſagen.

Man giebt den Kellern die Nordlage, damit ſie vor Beſonnung geſchützt ſind, legt ſie ganz oder gröſstenteils unter die Erdoberfläche, um ſie froſtfrei zu haben und eine gleichmäſsig niedrige Temperatur zu erreichen, und bringt ſie zugleich ſo an, daſs ſie ſowohl aus dem Freien, als auch im Hauſe ſelbſt leicht zugänglich ſind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

261. Gröfse.

Ueber die Gröfse der Keller laſſen ſich beſtimmte Regeln nicht geben; der Umfang des Haushaltes, die Art der Beſchaffung der nötigen Vorräte — ob dieſe in groſsen Mengen, wie auf dem Lande, oder in kleinen Mengen, wie in der Stadt, weil hier auf leichteſte und ſchnellſte Weiſe zu beſchaffen — angekauft werden, beſtimmen die Abmeſſungen der Kellerräume. Nur ſo viel läſst ſich ſagen, daſs für Wohnungen mittleren Umfanges in Städten 15,00 bis 20,00 qm Bodenfläche bei 2,25 bis 2,50 m lichter Durchſchnittshöhe für einen Keller genügen werden; das Kellergeſchoſs wird alſo etwa 3,00 m Geſamthöhe erhalten müſſen.

262. Zahl und Verſchiedenheit.

Auch die Zahl der einem gröſseren Haushalte zukommenden Keller läſst ſich nicht beſtimmen. Während das engliſche Landhaus in der Regel Keller nicht beſitzt, ſondern mit einer groſsen Anzahl von Vorratsräumen zu ebener Erde ausgeſtattet iſt, ſind anderwärts, z. B. in Deutſchland, gröſsere Kelleranlagen auch beim Landhauſe vorhanden.

In einem gröſseren Haushalte ſind verſchiedene Keller nötig, da Bier und Wein voneinander getrennt aufbewahrt werden und da es unſtatthaft iſt, dieſe Getränke mit Kartoffeln oder Kraut und letztere mit Mehl oder Brot in einem und demſelben Raume unterzubringen. Für den Landwirtſchaftsbetrieb bedarf es noch eines beſonderen Milchkellers. (Siehe unter B, Kap. 6, b, unter 2: Bauernhäuſer.)

263. Ausſtattung.

Da Trockenheit und gute Lüftung Hauptbedingungen ſind, die man an einen Keller zu ſtellen berechtigt iſt, ſo muſs derſelbe zunächſt vor dem Eindringen des Grundwaſſers geſchützt werden; deshalb iſt in dieſer Hinſicht für gute Iſolierung zu ſorgen. Auch die Umfaſſungsmauern des Kellers müſſen mit einer bis Erdoberfläche geführten und hier abgedeckten Iſoliermauer umgeben werden. Der Keller ſowohl, als der Raum zwiſchen beiden Mauern ſind gut zu lüften. Bei umfangreichen Kellern, in denen groſse Mengen von Vorräten, die Gaſe entwickeln (z. B. gärende Weine), untergebracht ſind, reicht das Lüften durch Fenſter nicht aus; hier ſind beſondere Vorkehrungen zu treffen, die den Luftwechſel fördern. Am beſten eignen ſich Kanäle in den Umfaſſungswänden zur Ab- und Zuführung der Luft. Erſtere beginnen an der Decke und münden ein Stück darüber in der Umfaſſungsmauer aus; letztere beginnen am Sockel und münden am Fuſsboden des Kellers ein. Beide Kanäle müſſen durch Thüren verſchlieſsbar ſein. Die Abführung der Luft kann auch durch ein Dunſtrohr bewirkt werden, das neben einem in der Regel benutzten Rauchrohr oder zwiſchen mehreren dergleichen liegt.

Eine gleichmäſsig niedrige Temperatur und Sicherung gegen Froſt werden dadurch erreicht, daſs man den Keller ganz oder gröſstenteils unter die Erdoberfläche legt, mit ſtarken Mauern umgiebt und mit einem Gewölbe abdeckt. Bei einer Tiefe von etwa 2,50 m unter der Erdoberfläche wird eine Temperatur, die der mittleren Erdwärme gleicht (10 Grad C.), zu erreichen ſein. Zur Erhaltung dieſer Temperatur wird überdies eine Gewölbeaufſchüttung aus Kies oder grobem Sand, in einer Stärke von etwa 0,75 m aufgebracht, nicht unweſentlich beitragen.

Der Zugang zu dem Keller geſchieht beim einfachen Miethauſe ſehr oft im Hauſe ſelbſt durch die Anordnung einer Kellertreppe, welche die Fortſetzung der Treppe iſt.

In Herrſchaftshäuſern wird die Haupttreppe nicht bis in das Kellergeſchoſs geführt; hier wird der Zugang durch eine, bezw. mehrere entſprechend groſse Nebentreppen bewirkt. Auf alle Fälle iſt für guten Verſchluſs der Keller zu ſorgen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

damit die Kellerluft nicht nach oben dringen kann. Man legt deshalb mehreren nebeneinander liegenden Kellern einen Gang vor und macht diefen durch nur eine Thür zugänglich. Auch zwei Thüren für ein und diefelbe Thüröffnung finden Verwendung.

Die Beleuchtung des Kellers braucht nur eine mäfsige zu fein. Durch helle Färbung der Wände wird das eintretende Licht gut ausgenutzt. Die Fenfter find fo zu geftalten und in ihrer Höhe fo zu bemeffen, dafs das Einwerfen von Brennftoff oder grofsen Mengen Knollengewächfen und Gemüfen von aufsen auf bequeme Weife gefchehen kann. Hierzu eignen fich rechteckige Fenfter von etwa 70 bis 80 cm Breite und 50 cm Höhe. Müffen die Fenfter nach einer Sonnenlage gelegt werden, fo kann durch Doppelfenfter oder Strohmatten Schutz gegen das Eindringen der Wärme befchafft werden; auch hölzerne Fenfterläden mit Lichtfchlitzen können Verwendung finden.

Insbefondere müffen Weinkeller thunlichft tief in die Erde gelegt werden, um eine annähernd gleichmäfsige Temperatur — für Weifswein 6 bis 8 Grad C., für Rotwein 10 bis 12 Grad C. — zu erhalten. Dabei ift völlige Trockenheit Hauptbedingung.

264. Trinkftube.

Im herrfchaftlichen Wohnhaufe wird manchmal eine Art Vorkeller, der als Trinkftube dient, ein Kneipzimmer (Fig. 423), angeordnet.

In vortrefflicher Weife fchildert *Luthmer* [149]) Lage und Ausftattung eines folchen Kneipzimmers. »Es findet feiner Natur nach am beften feinen Platz im Keller nächft dem Flafchenlager, das wohl durch ein Fenfter oder Schalter mit ihm verbunden ift; es führe eine von der Kellerdienfttreppe entfernt liegende Treppe aus den Gefellfchaftsräumen direkt hinab. Eine gewölbte Decke, am beften ein niedrig anfetzendes Kreuzgewölbe, gehört zum Charakter. In der Ausftattung diefes Raumes ift der Phantafie Thür und Thor geöffnet: dunkles Holzwerk, Täfelung und eifenbefchlagene Thüren, ferner in der Mitte ein grofser Kneiptifch mit Holzftühlen, anderenfalls vielleicht nach Art der Bauernftuben in der Ecke neben dem Kachelofen eine Wandbank und ein in die Ecke gefchobener Tifch. Ein Kredenzfchrank enthält die Trinkgefäfse von Zinn und Glas — Zinn dürfte überhaupt in der Ausftattung des Raumes eine grofse Rolle fpielen. Ein luftiges Wandfchränkchen kann eine kleine ‚Schnapsapotheke' enthalten. Das Fenfter erhält natürlich Butzenfcheiben; der ganze Raum mufs überhaupt etwas Derbes, Landsknechtmäfsiges haben, das, was alte erfahrene Zecher als ‚fauffam und feshaft' bezeichnen.

Seine Ausftattung mit Bildern und Sprüchen fei diskret; es kann vor einer Uebertreibung diefes Schmuckes, wie es in faft allen ‚altdeutfchen Kneipen' zu rügen ift, nicht genug gewarnt werden. Ebenfowenig wie im Speifezimmer durch bedeutenden Bilderfchmuck die Aufmerkfamkeit von den kulinarifchen Genüffen abgelenkt werden darf, foll auch im Kneipzimmer der Blick durch Sprüche angezogen werden, bei denen man nur die Wahl hat, dafs fie entweder Gemeinplätze find oder der augenblicklichen Stimmung Gewalt anthun.«

e) Baderäume.

265. Zweck.

Der hohe Wert des Badens für die Körperpflege und fomit für die Gefundheit ift erft in jüngfter Zeit wiederum erkannt worden. Noch in den erften Jahrzehnten

149) In: Spemann's Schatzkäftlein des guten Rats. 2. Aufl. Berlin und Stuttgart 1888. S. 107.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des vorigen Jahrhunderts galt das Baden als ein Luxus, den ſich nur der Reiche geſtatten konnte. Die Zeiten haben ſich geändert; das Verlangen nach einer Badeeinrichtung iſt jetzt der meiſten Wunſch und hat dahin geführt, auch kleinere und ſelbſt kleinſte Wohnungen mit einem Baderaum auszuſtatten.

Bei Betrachtung von Badeeinrichtungen ſind zu unterſcheiden:

1) der Baderaum oder das Badezimmer und
2) die Badegefäſse.

Von dieſen beiden Anlagen war bereits in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abſchn. 5, A, Kap. 6) dieſes »Handbuches« eingehend die Rede.

266. Baderäume.

Die Lage des Baderaumes kann ſelbſtverſtändlich eine ſehr verſchiedene ſein. Jedenfalls muſs er zunächſt ſo liegen, daſs er bequem benutzt werden kann, daſs die Beſchaffung kalten und warmen Waſſers auf einfache und billige Weiſe zu ermöglichen iſt und daſs die hierzu nötigen Zu- und Ableitungsrohre froſtfreie Lage haben. Wünſchenswert iſt die Lage in unmittelbarer Nähe der Schlafzimmer; eine Lage an anderer Stelle muſs wenigſtens als minderwertig bezeichnet werden. Nur für die Dienerſchaft wird man im Sockelgeſchoſs (Kellergeſchoſs) oder im Dachgeſchoſs einfach eingerichtete Baderäume anlegen. Im kleinen Familienhauſe legt man das Badezimmer am geeignetſten unmittelbar neben oder über der Küche an, weil bei dieſer Lage die Rohrleitungen ſo kurz wie möglich werden und die Beſchaffung heiſsen Waſſers von der Küche aus am bequemſten zu bewirken iſt. In dem von vielen Familien bewohnten Miethauſe wird man die Baderäume entweder im Kellergeſchoſs oder im Dachgeſchoſs unterbringen.

Kleine Familienhäuſer beſitzen in der Regel nur ein Badezimmer, während in gröſseren herrſchaftlichen Häuſern deren mehrere vorhanden ſind. In vornehmen Häuſern fügt man jedem Schlafzimmer einen Baderaum bei.

Die Gröſse des Baderaumes hängt in erſter Linie von der Gröſse der Badegefäſse ab und dann davon, ob das heiſse Waſſer dem Raume von auſsen zugeführt oder in einem im Raume aufgeſtellten Badeofen bereitet wird; eine Beſprechung der Badegefäſse muſs deshalb vorausgehen, bevor Abmeſſungen des Raumes zu geben ſind.

267. Badegefäſse.

Man unterſcheidet bei den Badegefäſsen ſolche, in denen der Körper, mit Ausnahme des Kopfes vom Waſſer umgeben, in das Waſſer getaucht iſt, und ſolche, mit deren Hilfe man den Körper oder einen Körperteil begieſst, ſog. Brauſen oder Duſchen; Dampfbäder finden im Wohnhauſe nur ſelten Verwendung.

Für die erſte Art des Badens — Vollbäder — bedient man ſich entweder der Badewannen oder der Badebecken. Das Baden einzelner Körperteile — Halbbäder — wird in hierzu beſonders eingerichteten Badewannen vorgenommen.

Brauſen ſind entweder mit der Badewanne oder dem Badebecken als Rohre und Schläuche in Verbindung gebracht, oder ſie bilden ſelbſtändige Anlagen, die je nach ihrem Zwecke als eine Vereinigung von Rohren ſehr verſchieden ſein können. Man hat Kopfbrauſen, Rücken-, Seiten- und Vorderbrauſen, auch aufwärtsſteigende oder Unterleibsbrauſen. Nach Art der Waſſergebung unterſcheidet man, von Sonderheiten, wie Nadelbrauſen u. a. abgeſehen, Regen- und Strahlbrauſen[150]).

Am meiſten werden Badewannen benutzt. Da die Geſtaltung der Wanne derart ſein muſs, daſs ſie, der halbliegenden Stellung des menſchlichen Körpers

150) Siehe: Fortſchritte auf dem Gebiete der Architektur, a. a. O., S. 103 ff.

angepafst, und den Rücken etwas deckend, zugleich möglichft wenig Badewaffer beanfprucht, hat fich die bei uns in Deutfchland übliche, am Fufsende verjüngte, am Kopfende gehobene Form herausgebildet. Mittlere Mafse für diefe deutfche Wannenform find 1,75 m obere Länge, 0,75 bis 0,80 m obere Breite am Kopfende und 0,60 m obere Breite am Fufsende. Die Mafse verringern fich allfeitig nach unten um 0,10 m. Die Höhe am Kopfende beträgt etwa 0,60 bis 0,70 m, und am Fufsende 0,50 bis 0,60 m. Ift der obere Rand horizontal — die franzöfifche Wannenform — fo erhält die Wanne eine Höhe von etwa 0,60 m.

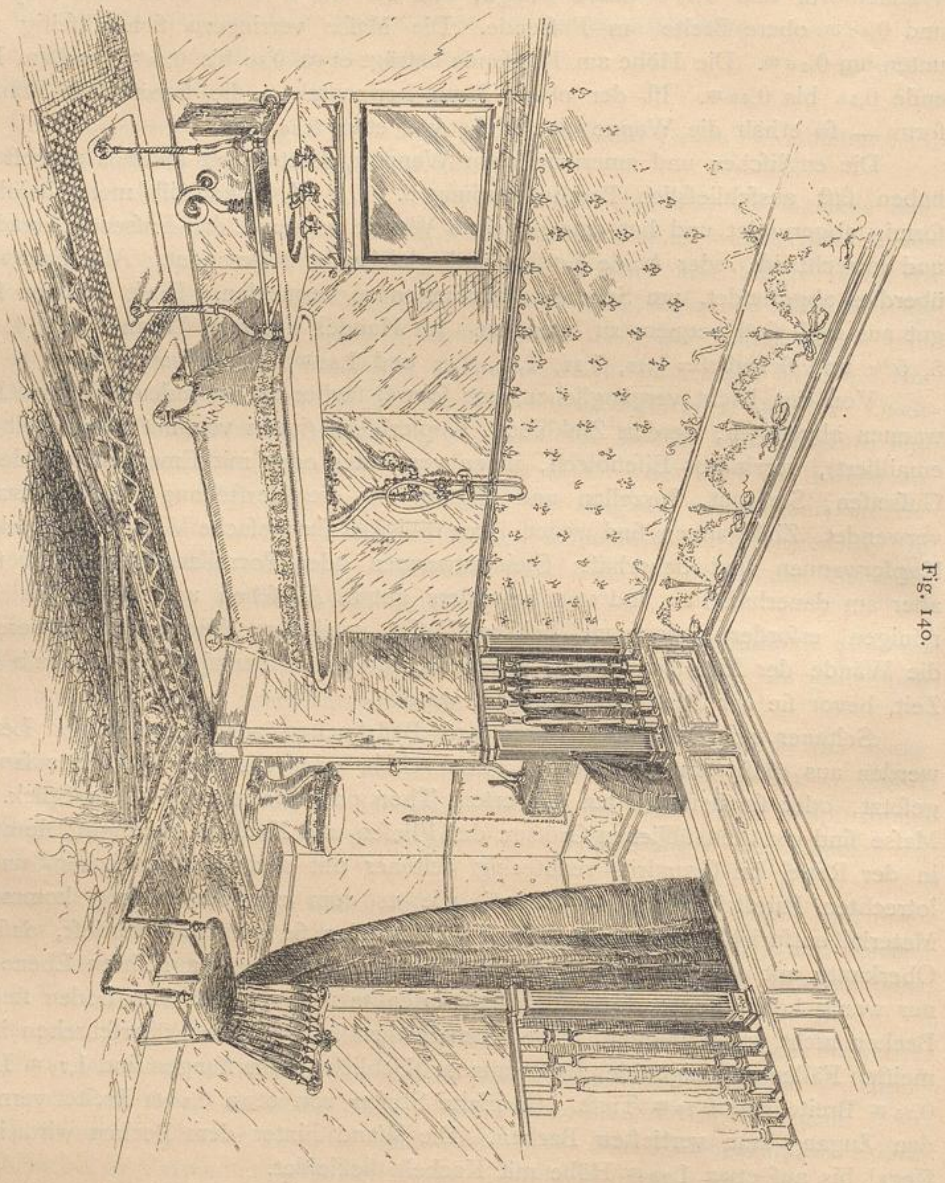
Die englifchen und amerikanifchen Wannen, letztere oft luxuriös ausgeftattet, haben faft ausfchliefslich Parallelwandungen. Das Kopfende ift meift halbkreisförmig abgerundet und hat eine geneigte Wand, während das Fufsende geradlinig und lotrecht ift, oder beide Enden find gleichartig abgerundet. Alle Ecken find überdies abgerundet, um Schmutzanhäufungen zu vermeiden. Diefe Wannen fehen gut aus und find bequem zu benutzen. Im Handel kommen Wannen von 4, 4½, 5, 5½ und 6 Fufs (= 1,22, 1,37, 1,52, 1,68 und 1,83 m) Länge vor.

Von den leicht vergänglichen, nur fchwer fauber zu haltenden hölzernen Badewannen abgefehen, werden Zinkblech, Kupferblech (innen verzinnt, vernickelt oder emailliert), verzinktes Eifenblech, innen verzinktes oder mit Emailglafur bedecktes Gufseifen, Steingut, Porzellan und Marmor für die Herftellung von Badewannen verwendet. Zinkwannen find wegen ihrer Billigkeit für einfache Verhältniffe geeignet; Kupferwannen find dauerhaft; Steingutwannen oder Porzellanwannen find teuer, aber am dauerhafteften und von befonders gutem Ausfehen und laffen fich leicht reinigen, erfordern jedoch viel heifses Waffer, weil ihre Wandungen fchwerer als die Wände der Metallwannen zu erwärmen find, und beanfpruchen deshalb mehr Zeit, bevor fie zur Benutzung geeignet werden.

Seltener als Badewannen kommen Badebecken zur Verwendung. Letztere werden aus glafierten Thonfliefen, Thonkacheln oder aus Marmortafeln zufammengefetzt, oder fie beftehen aus glafiertem Thon oder Marmor in einem Stück. Die Mafse find von den üblichen Gröfsen der Fliefen und Kacheln abhängig; fie werden in der Regel im Grundrifs rechteckig (feltener mit verbrochenen Ecken) und mit lotrechten Parallelwänden ausgeführt, wie es dem zur Verwendung kommenden Material entfpricht. In den meiften Fällen werden fie dergeftalt vertieft, dafs ihre Oberkante mit dem Fufsboden des Badezimmers in einer wagrechten Ebene oder nur wenig höher liegt; doch find halbverfenkte und voll auf dem Boden ftehende Becken nicht ausgefchloffen. Ihre Abmeffungen in der Breite überfchreiten in den meiften Fällen diejenigen der Badewannen. Uebliche Abmeffungen find 1,70 m Länge, 0,75 m Breite und 0,70 m Tiefe. Geriffelte Stufen von etwa 0,50 m Breite vermitteln den Zugang zum vertieften Becken. Die Wand hinter dem Becken wird in der Regel bis auf etwa 1,00 m Höhe mit Kacheln bekleidet.

Im Badezimmer amerikanifcher Häufer wird aufser der Badewanne gewöhnlich noch ein Wafchtifch untergebracht; vielfach finden auch noch Sitzbadewannen, Fufswannen, Braufebäder oder Bidets ihre Aufftellung; auch ift es üblich, den Spülabort mit den Badeeinrichtungen zu verbinden. Letzteres hat einerfeits feinen Grund in der bequemeren Anordnung der Entwäfferungs- und Waffer leitungsrohre; andererfeits wird die Grundrifsanordnung befonders in Hinficht auf Beleuchtung und Lüftung vereinfacht. Eine folche Anordnung fetzt jedoch voraus, dafs in der Wohnung noch mindeftens ein zweiter Abort vorhanden ift. Auch aus äfthetifchen Gründen follte eine

Trennung zwiſchen Bad und Abort ſtattfinden. Fig. 140 [151]) giebt ein Beiſpiel einer dekorativ ausgebildeten Wand zwiſchen Baderaum und Abort, die wenigſtens eine teilweiſe Trennung bewirkt.



Badezimmer [151]).

Fig. 140.

268. Gröſse der Baderäume.

Mit Zugrundelegung der angegebenen Maſse für Badewannen und Badebecken läſst ſich die Gröſse des Baderaumes beſtimmen. Wie erwähnt, wird ein Unterſchied in den Abmeſſungen vor allem dadurch bedingt, ob ein Badeofen im Raume untergebracht werden muſs, der zur Bereitung des warmen Waſſers und zugleich zur Beheizung des Raumes dient, oder ob die Erwärmung des Waſſers in einem anderen Raume, etwa in der Küche, geſchieht.

151) Aus ebendaſ., S. 217.

Im erften Falle wird ein gröfseres Zimmer durch den Badeofen nicht zu erheizen fein, während ein kleiner Raum überheizt wird. Etwa 10,00 qm Grundfläche find für das Badezimmer erforderlich.

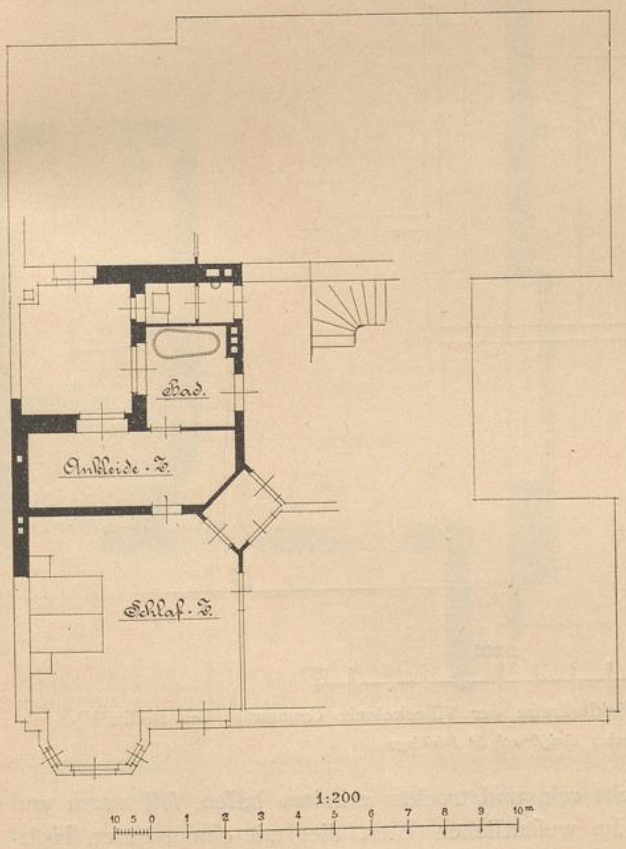
Die Sache wird eine andere, wenn die Wärme einer Sammelheizung in den Baderaum geführt werden kann, und der Baderaum follte immer geheizt fein, damit er jederzeit zur Benutzung bereit ift; hier ift, unter der Vorausfetzung, dafs die Erwärmung des Baderaumes anderwärts gefchieht, die Gröfse des Raumes völlig frei geftellt und diefer allein vom Zwecke des Badens abhängig. Man wird bis auf 6,00 qm Grundfläche herabgehen können. (Die Temperatur im Badezimmer foll 19 bis 20 Grad C. für Gefunde, 22 Grad C. für Kranke und alte Perfonen betragen.)

Auch das Einftellen eines Spülabortes ift bei der Gröfsenbeftimmung des Badezimmers zu berückfichtigen. Für Wohnungen mittleren Ranges können in diefem Falle 2,50 m Breite und 4,00 m Länge = 10,00 qm oder 3,00 m Breite und 4,00 m Länge = 12,00 qm als gute Mafse gelten.

269. Erhellung und Lüftung der Baderäume.

Die Erhellung kann durch Seiten- oder Deckenlicht bewirkt werden; auf alle Fälle mufs der Einblick in den Raum unmöglich fein. Am beften ift, auch der Lüftung wegen, ein in das Freie führendes Fenfter; minderwertig, jedoch genügend, ein Fenfter an einem grofsen Lichthofe gelegen. Für Bäder vornehmfter Art ift Deckenlicht (felbftverftändlich mit doppelter Verglafung) geeignet. Hier liegt insbefondere die Möglichkeit vor, den Raum künftlerifch wertvoll und einheitlich auszugeftalten.

Fig. 141.



Von einem Wohnhaufe an der Canalftrafse zu Düffeldorf[152]).
Arch.: *March.*

Ausfchliefslich künftliche Beleuchtung ift für den Baderaum nicht zu empfehlen; es ift ein Notbehelf, der unter Umftänden im Miethaufe zur Ausführung gelangen mufs, wenn man nicht auf einen Baderaum verzichten will. Eine folche Anlage ift immer noch beffer, als einen anderen Raum zeitweife als Baderaum benutzen zu müffen. Die künftliche Beleuchtung kann hier zugleich für Lüftungszwecke dienen.

Für ausgiebige Lüftung mufs überhaupt gefor gt werden.

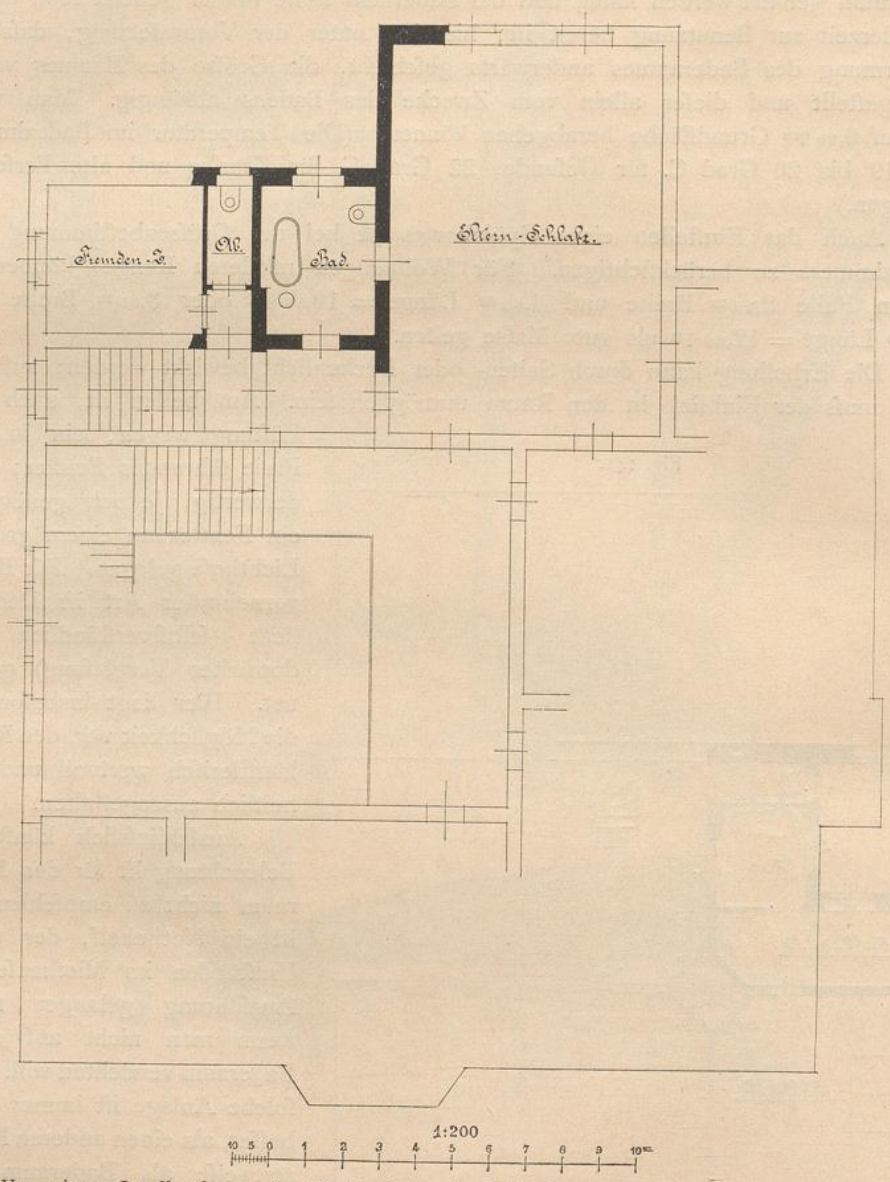
152) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunftgwbe. 1895, Nr. 8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

270. Ausſtattung der Baderäume.

Die Ausſtattung des Baderaumes iſt je nach dem Range der Wohnung ſehr verſchieden; jedenfalls ſind zunächſt Fußboden und Wände vor Näſſe zu ſchützen und waſſerdicht herzuſtellen.

Fig. 142.



Von einem Landhauſe an der Winklerſtraſse der Villenkolonie Grunewald bei Berlin[153]).
Arch.: *Grieſebach & Dinklage.*

Der Fußboden ſoll ſich leicht rein und trocken erhalten laſſen, ſoll warm und nicht glatt und ſchlüpfrig ſein. Im weſentlichen kann dies mit einem guten Holzfußboden — am beſten Parkett- oder Riemenfußboden aus hartem Holze (Eichenholz) und gut gefirniſst und gewächſt — erreicht werden; er bewahrt dem Raume

153) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 99.

zugleich den Charakter des Wohnlichen. Unter die Badegefäfse kann man dann Marmorplatten oder Thonfliefen legen. Auch belegt man den Raum in feiner Gefamtheit mit Marmorplatten, Marmormofaik, Terrazzo oder unglafierten (feltener glafierten) Fliefen. Dies fetzt einen Teppichläufer oder einen Mattenbelag voraus.

Die Wände werden entweder mit Marmor oder mit glafierten Fliefen oder mit dergleichen Kacheln bis zu einer Höhe von 1,50 bis 2,00 m bekleidet, oder man verwendet an deren Stelle eine Holzverkleidung, bei einfachfter Ausftattung einen Oelfarbenanftrich, vielleicht auch eine abwafchbare Tapete.

Der Reft der Wand und die Decke werden mit Oel- oder Wachsfarbe angeftrichen. Fufsboden und Wände follten

Fig. 144 [151]).

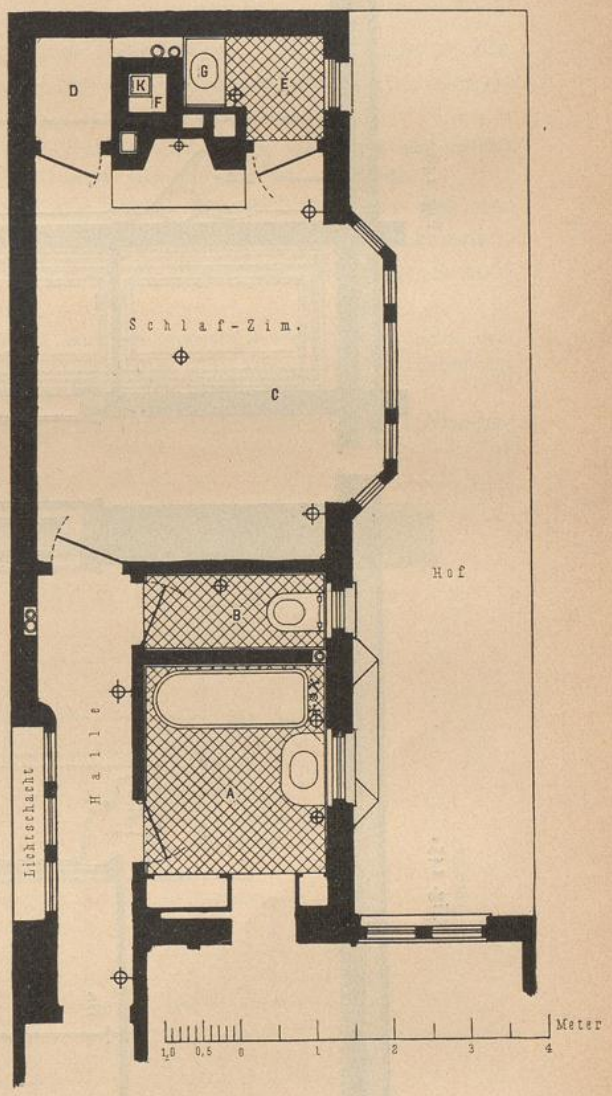
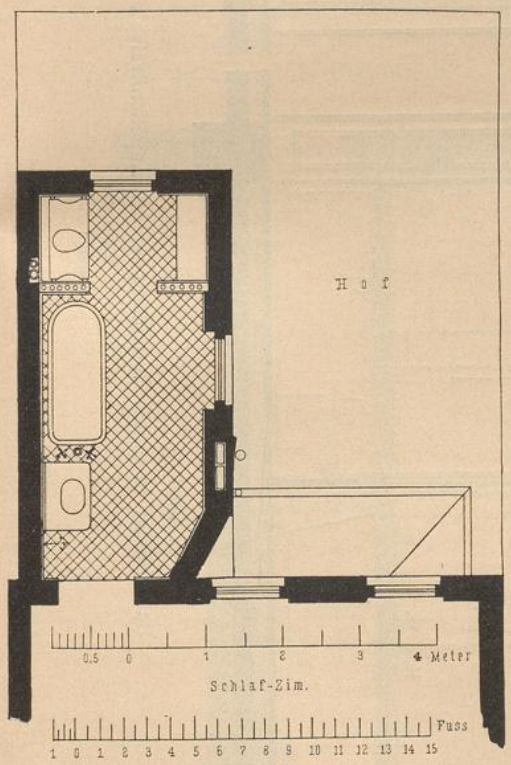


Fig. 143 [151]).



überdies ftets fo hergeftellt fein, dafs fie möglichft wenig den Schall übertragen.

Ein Stoffbehang vor den Thüren ift angenehm; er fchützt vor jedem Zug und erhöht das Gefühl des Nichtbeobachtetfeins.

Alle Waffferleitungsgegenftände liegen am beften offen und frei. Hierdurch wird vor allen Dingen Reinlichkeit und Reinhaltung des Zimmers gefördert und zugleich Gelegenheit gegeben, diefe Gegenftände dekorativ zu verwerten.

In der Regel dient das Badezimmer zugleich als Auskleideraum und Abtrockenraum; nur bei besonders feinen Anlagen ist für die letzten Zwecke ein eigener Raum vorhanden. Es erhält dann eine bequeme Sitzbank oder dergleichen Sessel,

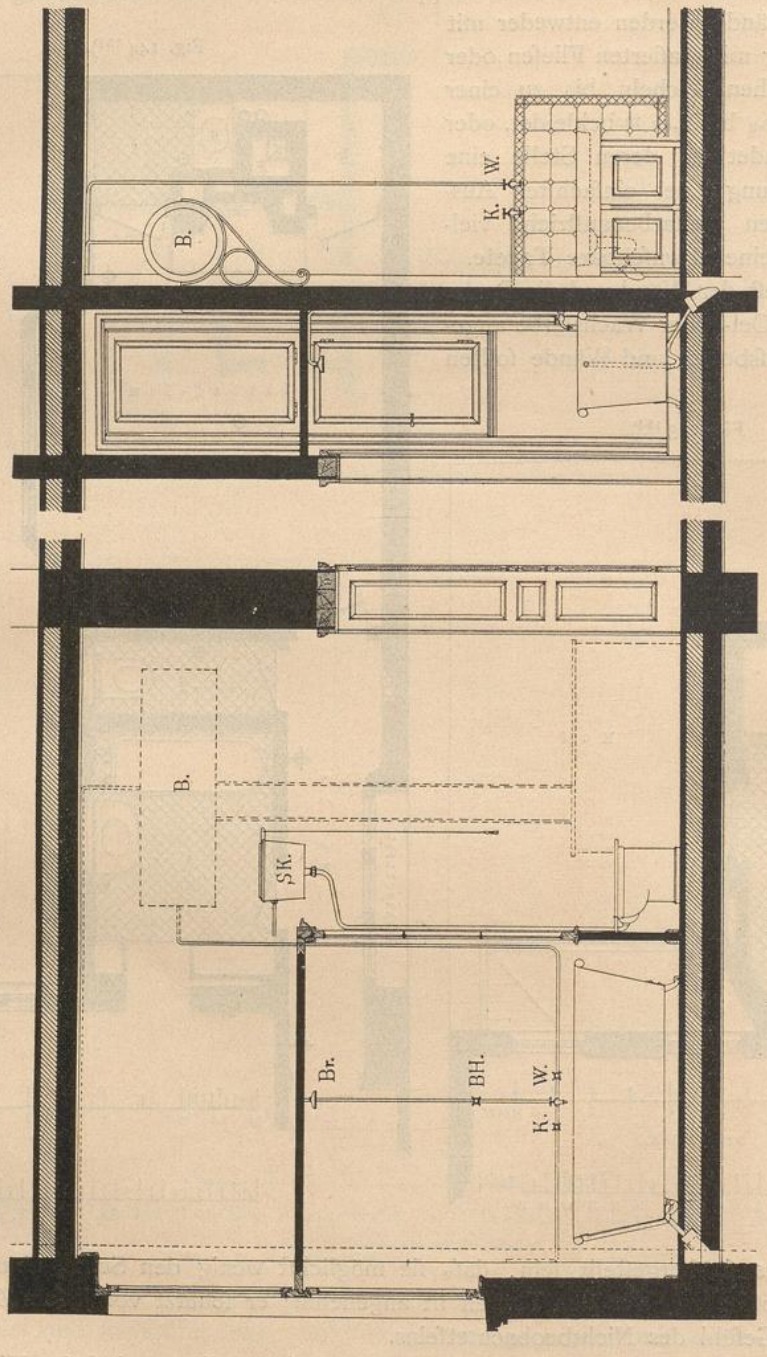


Fig. 146. Querschnitt.

Fig. 145. Längenschnitt.

Badezimmer in einem Wohnhaus an der Kapellenstraße zu Wiesbaden [155]).
1/50 w. Gr.
Arch.: *Lang*.

Tisch, Ruhebett, Waschtisch und womöglich einen Kamin. (Die strahlende Wärme eines offenen Kaminfeuers, etwa durch Gasheizung bewirkt, wird auch dem Badezimmer einen besonderen Reiz, einen hohen Grad von Gemütlichkeit verleihen.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das geräumige Badebecken im eigentlichen Badezimmer wird dann meiſt vertieft angeordnet und durch Stufen zugänglich gemacht. Steht es unmittelbar auf dem Fufsboden, ſo ſind zwei kleine Treppenanlagen nötig[154]).

271. Beiſpiele.

Fig. 141[152]) zeigt den Grundriſs vom Baderaum eines eingebauten Einfamilienhauſes an der Kanalſtraſse in Düſſeldorf (Arch.: *March*).

Ein Ankleidezimmer trennt den Baderaum vom Schlafzimmer; der Abort iſt von einem Flurgange aus zugänglich. Ankleidezimmer, Bad und Abort werden durch den Lichthof erhellt.

Der Grundriſs einer Badeanlage in einem freiſtehenden Familienhauſe an der Winklerſtraſse im Grunewald bei Berlin iſt in Fig. 142[153]) dargeſtellt (Arch.: *Grieſebach & Dinklage*).

Der Baderaum ſteht mit dem Schlafzimmer der Eltern in unmittelbarer Verbindung und enthält auſser Wanne und Ofen auch einen Abort; der zweite Abort iſt vom Flurgange aus zugänglich.

Fig. 143[151]) ſtellt die Grundriſsanordnung eines vom Schlafzimmer aus unmittelbar zugänglichen Badezimmers mit getrenntem Spülabort in einem amerikaniſchen eingebauten Familienhauſe (Arch.: *Brunner & Tryon*) dar. Fig. 140 (S. 206) giebt ein perſpektiviſches Bild dieſer Anlage.

Die untere Hälfte der Wände beider Räume iſt mit Marmorplatten bekleidet; auch unter dem Waſchtiſch und unter der Wanne liegen marmorne Fufsbodenplatten. Der übrige Teil des Fufsbodens iſt in Marmormoſaik ausgeführt und mit loſen Teppichen belegt.

In Fig. 144[151]) iſt der Anbau eines amerikaniſchen Wohnhauſes (Arch.: *Brunner & Tryon*) im Grundriſs dargeſtellt.

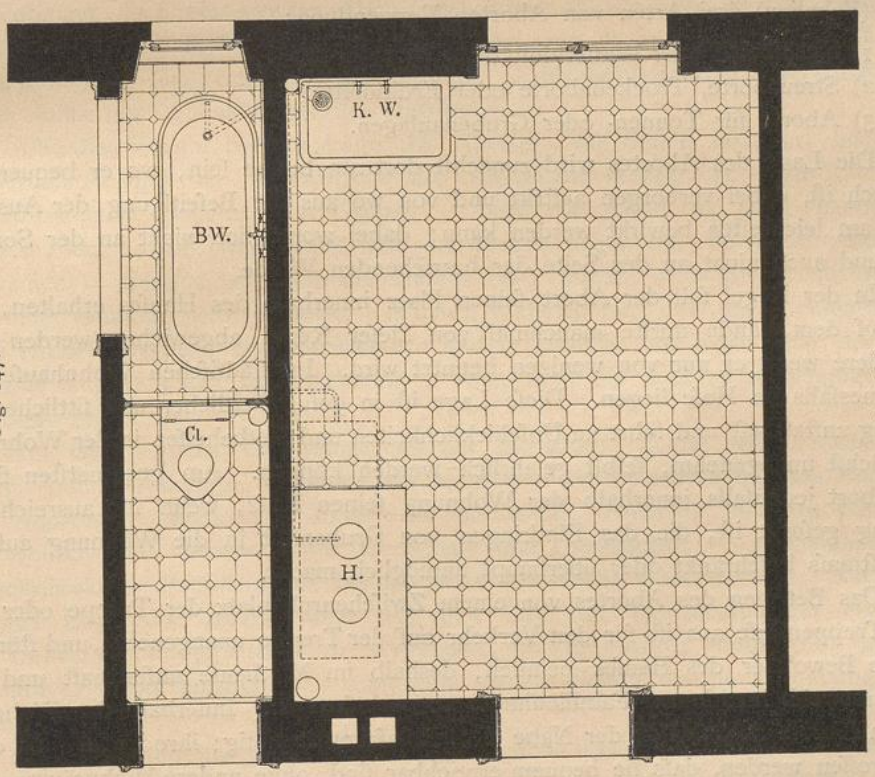


Fig. 147. Grundriſs.

Er enthält das Badezimmer *A* mit Wanne und Waſchtiſch, einen abgeſonderten Spülabortraum *B* mit einem in das Freie führenden Fenſter und ein geräumiges, erkerartig erweitertes Schlafzimmer mit

154) Vergl. auch Teil IV, Halbbd. 5, Heft 3 (Fig. 320 bis 322, S. 263 u. 264) dieſes »Handbuches«.
155) Nach: Teil IV, Halbbd. 5, Heft 3 (S. 268 u. 269) dieſes »Handbuches«.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

grofsem Wandfchrank *D* und dem Ankleideraum *E*, in dem der Wafchtifch angeordnet ift. Der letztere Raum erhält ebenfalls Licht und Luft durch ein Fenfter aus dem Freien und wird aufserdem durch einen befonderen Lüftungsfchacht *F* entlüftet, durch den ein Rauchrohr *K* führt. Ein mit Lichtfchacht ausgeftatteter Flurgang verbindet die Räume des Anbaues mit dem Vorderhaus.

Durch Fig. 145 bis 147[155]) ift das Bad in einem Wohnhaufe an der Kapellenftrafse zu Wiesbaden (Arch.: *Lang*) veranfchaulicht.

Es befteht nur in einer neben dem Schlafzimmer angeordneten Nifche, die andererfeits unmittelbar neben der Küche liegt, fo dafs das Bad leicht von einem angebrachten Heifswaffer-keffel (*Boiler*) aus, der auch Wirtfchaftszwecken dient, mit Waffer verforgt werden kann. Um dem hinter der Badenifche angelegten Abort Luft und Licht zu geben, ift in halber Stockwerkshöhe der Baderaum mit einer leichten Decke abgefchloffen; überdies ift zur befferen Beleuchtung des Abortes die Scheidewand zwifchen demfelben und dem Bad in ihrem oberen Teil aus Glas hergeftellt worden.

f) Aborte.

272. Zweck, Lage und Anzahl.

Von allen Auswurfftoffen find die menfchlichen Ausfcheidungen die läftigften. Man wundert fich daher, welch langer Zeitraum nötig war, ehe man zu der Ueberzeugung gelangte, dafs ihre fchnellfte Befeitigung aus dem Bereich der Wohnung von höchfter Wichtigkeit ift.

Von der Anlage und Konftruktion der Aborte und Piffoirs war bereits in Teil III, Band 5 (Abt. IV, Abfchn. 5, D, Kap. 15 bis 26) diefes »Handbuchs« eingehend die Rede. Im Wohnhaufe finden, je nach Art der Abführung der Auswurfftoffe (Fäkalien) drei Arten von Aborten Verwendung:

1) Spülaborte oder Waffer-klofetts;
2) Streuaborte, Trockenaborte oder Erdklofetts;
3) Aborte für Tonnen- oder Grubenanlagen.

Die Lage des Abortes wird zunächft dort am beften fein, wo er bequem zugänglich ift, dabei verborgen auftritt und von wo aus die Befeitigung der Auswurfftoffe am leichteften bewirkt werden kann; dabei womöglich nicht an der Sonnenfeite und auch nicht an der Seite der herrfchenden Winde.

In der Regel foll der Abort feinen Platz innerhalb des Haufes erhalten, und nur auf dem Lande dürfte manchmal von diefer Regel abgewichen werden, insbefondere wenn er nur von wenigen benutzt wird. Im ftädtifchen Wohnhaufe darf er keinesfalls im Hofe liegen. Diefe Lage ift in gefundheitlicher und ftttlicher Beziehung unftatthaft und führt zu Unfchicklichkeiten und Notbehelfen in der Wohnung, die höchft unangenehm, felbft gefährlich werden können. Am geeignetften findet der Abort jedenfalls innerhalb der Wohnung feinen Platz, wenn für ausreichende Lüftung geforgt ift, die das Eindringen von Grubenluft in die Wohnung auf ein Mindeftmafs befchränkt oder überhaupt unmöglich macht.

Das Betreten des Abortes von einem Zwifchenruheplatz der Treppe oder von einer Treppenftufe aus ift für den Verkehr auf der Treppe unangenehm und ftörend, für die Bewohner des Hauses peinlich, deshalb im Miethaufe unftatthaft und nur ausnahmsweife im kleinen Familienhaufe zu rechtfertigen. Innerhalb der Wohnung werden Aborte zunächft in der Nähe der Schlafzimmer nötig; ihre Lage mufs dann fo getroffen werden, dafs fie bequem erreichbar find, ohne andere Wohnräume oder Wirtfchaftsräume durchfchreiten zu müffen. Aborte, die auch von Gäften benutzt werden, liegen bei Wohnungen mittleren Ranges am beften in nicht zu grofser Entfernung vom Wohnungseingange.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In umfangreichen herrſchaftlichen Wohnungsanlagen werden Aborte, auſser in der Nähe der Schlafzimmer, überall dort nötig, wo eine gröſsere Anzahl Perſonen längere Zeit verweilt, alſo in der Nähe der Geſellſchaftsräume, ſelbſt in der Nähe der Bibliothek, wenn dieſe zugleich Arbeitsraum iſt. Auch wird ein Abort neben den Kleiderablagen (Garderoben) in der Nähe des Haupteinganges angenehm ſein. In der Nähe der Gaſtzimmer und der Schlafräume für die Dienerſchaft ſind gleichfalls Aborte nötig, wobei diejenigen für männliche und weibliche Bedienſteten getrennt und voneinander entfernt liegen müſſen.

Beſitzen Herr und Frau, erwachſene Söhne und Töchter eigene, geſchloſſene ſelbſtändige Wohnungsanteile (Appartements), ſo gehört zu jedem ſolchen Wohnungsanteil ein Abort.

Aborte verſchiedener Stockwerke legt man der bequemen Rohrführung und Lüftung wegen womöglich übereinander an; ſelbſt bei Spülaborten iſt dies die Regel; mindeſtens ſollen dieſe Aborte nicht über wertvollen Haupträumen liegen, da gelegentliche Ueberſchwemmungen nicht ausgeſchloſſen ſind; andererſeits ſollen Abfallrohre nicht durch Wohnräume, ſondern nur durch untergeordnete Nebenräume geführt werden. Streuaborte können überall angeordnet werden, ſelbſt im Dachraum oder Keller, wenn dies unerläſslich iſt.

Das Einſtellen des Abortes in das Badezimmer iſt zwar der bequemen Waſſerbeſchaffung und Abführung wegen von Wert, jedenfalls aber nur ſtatthaft, wenn in der Wohnung noch ein zweiter Abort vorhanden iſt; dagegen iſt die Lage des Abortes neben dem Badezimmer aus dem in Art. 267 (S. 205) angegebenen Grunde empfehlenswert. Die Aufnahme des Abortes in das Schlafzimmer oder Ankleidezimmer ſollte nur in Ausnahmefällen ſtattfinden.

Ueberdies kommt bei der Lage des Abortes, wie bereits erwähnt, noch die Art der Entfernung der Auswurfſtoffe aus dem Hauſe in Betracht — die Räumung. Bei feſtſtehenden Behältern — Gruben — wird der Abort an einer Frontwand liegen müſſen, da die Grube auſserhalb des Hauſes liegen ſoll; bewegliche Behälter — Tonnen — können innerhalb des Hauſes Platz finden, wenn ihre bequeme Abfuhr dabei erhalten bleibt; Aborte, die durch Waſſerſpülung oder auf pneumatiſchem Wege entleert werden, oder Streuaborte ſind in Hinſicht auf Entfernung der Auswurfſtoffe an einen Ort nicht gebunden, wenn ſonſt die anderen notwendigen Bedingungen erfüllt ſind.

Aus Gründen der Geſundheit und der Sittlichkeit iſt für jede Haushaltung, alſo für jede ſelbſtändige Wohnung, ein beſonderer Abort anzulegen; das Benutzen eines Abortes von mehreren Familien iſt unſtatthaft. Auch im kleinſten Familienhauſe ſollten zwei Aborte — für Herrſchaft und Dienerſchaft — vorhanden ſein; im mehrſtöckigen Familienhauſe bedarf jedes Stockwerk eines Abortes. Nach der richtigen Lage der Aborte wird ſich ihre Zahl im Herrſchaftshauſe ergeben; eine Ueberzahl iſt jedenfalls zu vermeiden, da ein Abort immer nur als ein notwendiges Uebel anzuſehen iſt und eine gewiſſe Gefahr für die Umgebung nicht ausſchlieſst.

273. Gröſse; Vorraum.

Der Abortraum für einen Sitz muſs mindeſtens 0,75 m breit und 1,20 m tief ſein; geringere Tiefen bis auf 1,00 m herab ſind nur in Ausnahmefällen ſtatthaft. Die lichte Höhe muſs mindeſtens 2,20 m betragen.

(Die Berliner Bauordnung für die Vororte ſchreibt 1,00 qm Fläche bei 0,80 m geringſter Breite vor.)

Für ſog. bürgerliche Wohnungen iſt eine Breite von 0,90 bis 1,00 m bei einer

Tiefe von 1,50 m genügend. Während die erften Mafse vorausfetzen, dafs die Thür nach aufsen fchlägt, geftatten die zweiten, fie nach innen zu öffnen. Die angegebenen Mafse werden bei herrfchaftlichen Anlagen vergröfsert, ohne dafs beftimmte Grenzen angeführt werden könnten; doch dürfte eine Breite von 1,50 m und eine Tiefe von 2,50 m felbft bei höheren Anfprüchen ausreichen, wenn noch ein kleiner Vorplatz mit Wafchtifch und Spiegel beigefügt wird. Ein in diefer Weife ausgeftatteter Vorplatz follte auch bei einfachen Anlagen nicht fehlen. Er ift unerläfslich in einem Haufe, wo reger Verkehr ftattfindet. Als Erfatz, aber nur als folcher und nicht an belebten Stellen, kann ein durch zwei Thüren hergeftellter Verfchlufs gelten, wobei die eine Thür nach aufsen, die andere nach innen fchlägt.

274. Beleuchtung, Lüftung und Erwärmung.

Gute Beleuchtung wird wefentlich zur Reinlichkeit und forgfamen Benutzung des Abortes beitragen; der Abortraum mufs deshalb gut erhellt fein. Er bedarf eines grofsen Fenfters, d. h. es genügt nicht, das Fenfter nach einer der bekannten Regeln proportional feiner Grundfläche anzunehmen. Die Art der Benutzung des Raumes verlangt ein gröfseres Fenfter, welches womöglich in das Freie führen oder mindeftens an einem gröfseren Lichtfchacht gelegen fein mufs. Nur ausnahmsweife kann bei Aborten mit Spülung oder Desinfektion das Fenfter nach dem Treppenhaufe führen, wenn für gute Lüftung geforgt ift.

(Als geringftes Mafs für die Grundfläche folcher Lichtfchächte, an welchen Aborte liegen, fchreibt die Berliner Bauordnung etwas hochgreifend 10,00 qm vor, während die Pariſer Bauordnung fich mit 4,00 qm begnügt.)

Das Licht möchte dem den Abort Benutzenden zur Seite einfallen, nicht im Rücken. Es ift überhaupt darauf zu achten, dafs Zugluft und Kälte auf den entblöfsten Körper nicht einwirken.

Kann man es durch die Lage oder die Gröfse des Fenfters ermöglichen, den Abort als folchen nach aufsen nicht zu kennzeichnen, fo ift dies jedenfalls von Wert und follte mindeftens bei Häufern befferen Ranges berückfichtigt werden. Ueberdies müffen Lage und Ausftattung des Fenfters fo getroffen werden, dafs der Einblick in den Abortraum von aufsen nicht möglich ift. Auch Deckenlicht findet Verwendung.

Neben der Erhellung ift vor allem für Lüftung zu forgen. Diefe gefchieht zunächft durch das Fenfter in der Weife, dafs man feinen oberen Teil mit verftellbaren Glasjaloufien verfieht oder in anderer Weife für Lufterneuerung einrichtet. Aufserdem möchte die Lüftung noch durch einen befonderen Abluftkanal bewirkt werden, der neben einem ftark und dauernd benutzten Schornfteine, z. B. dem Küchenfchornftein, liegt. Noch beffer verfährt man, ein Rohr durch den warmen Schornftein hindurch über Dach zu führen, da hierdurch eine beftändige Saugwirkung erzielt wird. Aborten, die unmittelbar unter dem Dach gelegen find, giebt man leicht zu öffnende Fenfter als Deckenlicht und erreicht auf einfache Weife Lüftung. Die Benutzung ftark wärmeerzeugender künftlicher Beleuchtungskörper für Lüftungszwecke bei Anwendung felbftändiger Abzugskanäle ift bei der Erhellung der Aborte bereits erwähnt worden.

Ift man genötigt, fich mit künftlicher Beleuchtung begnügen zu müffen, fo bedarf der Abortraum befonders ergiebiger Lüftung. Bei Gasbeleuchtung kann die Hitze der Flamme zur Erzeugung einer kräftigen Lufterneuerung Verwendung finden.

Wo in gröfseren Gebäuden eine Drucklüftung eingerichtet ift, wird man den

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abort nicht an das Lüftungsſyſtem anſchlieſsen, ſondern eine, wenn auch noch ſo geringe Luftverdünnung im Abortraum herſtellen, damit die Luft aus den Flurgängen (Korridoren) nach dem Abort hinſtrömt und nicht umgekehrt. Geſchieht die Lüftung des Hauſes durch Anſaugung, ſo ſollte im Abortraum ein beſonders ſtarkes Abſaugen der Luft ſtattfinden; ſonſt kommt es vor, daſs die Abortluft in die Flurgänge und Zimmer eintritt[156]).

Eine wenn auch nur mäſsige Erwärmung des Abortes iſt dringend erwünſcht; wenigſtens darf der Unterſchied der Luftwärme im Abortraum und derjenigen der Wohnräume nicht zu bedeutend ſein. Bei Sammelheizungen wird der Abort in die Heizung einbezogen und ſeine Erwärmung dauernd auf mindeſtens 10 bis 12 Grad C. gebracht. Eine annähernd genügende Erwärmung des Abortraumes erreicht man, entſprechende Herſtellung der Aufsenwände vorausgeſetzt, dadurch, daſs man einen im Winter dauernd benutzten Schornſtein in eine der Wände des Raumes legt.

Jedenfalls muſs, wenn der Abort geheizt werden ſoll, mit dem Lüftungsrohr eine Triebkraft verbunden ſein, die ſtark genug iſt, unter allen Umſtänden die Luft des Raumes rein zu halten; denn ſobald die Wärme im Raume diejenige des Entlüftungsrohres überſteigt, wird die für die Entlüftung gewünſchte Richtung der Luft aufgehoben[157]).

275. Ausſtattung.

Fuſsboden und Wände des Abortraumes ſollen aus möglichſt glatten, undurchläſſigen und leicht zu reinigenden (abwaſchbaren) Stoffen beſtehen. Für den Fuſsboden verwendet man deshalb Zementeſtrich, hartgebrannte Thonflieſen, Terrazzo, Marmormoſaik oder Marmorplatten, auch Parkett- oder Riemenfuſsboden aus Eichenholz, gut gefirniſst oder gewachſt, damit der Fuſsboden feucht abgewiſcht werden kann. Der Fuſsboden muſs möglichſt dicht ſein, damit die Bakterienbildung ausgeſchloſſen iſt. Die Wände erhalten bei einfachſter Ausſtattung einen Email- oder Oelfarbenanſtrich auf Kalkputz oder einen Zementputz, bei reicheren Ausführungen eine Bekleidung von etwa 1,20 bis 1,50 m Höhe aus glaſierten Thonflieſen oder Kacheln oder aus Marmorplatten; auch benutzt man hierzu als Erſatz lackierte, abwaſchbare Tapete. Die Bekleidung aus poliertem, gewachſtem oder gefirniſstem Holze giebt dem Abortraume eine gewiſſe Wärme und Behaglichkeit. Die über der Bekleidung verbleibenden Wandteile und die Decke erhalten in der Regel einen hellen Oel- oder Leimfarbenanſtrich oder werden mit Papiertapete beklebt.

Für künſtliche Beleuchtung der Aborte iſt Sorge zu tragen.

In Häuſern, bei denen möglichſte Raumausnutzung nötig iſt, kann man den Abortraum, entſprechende Lüftung vorausgeſetzt, nur 2,10 bis 2,20 m hoch halten, dort eine leichte Zwiſchendecke einfügen, die im Fenſter eine Blende erhält, und das bis zur Decke übrig bleibende Raumſtück in anderer Weiſe verwenden, z. B. als Holzgelege, zum Unterbringen von Kiſten und Koffern u. ſ. w. Auch im bewohnten Kellergeſchoſs, alſo in einem ſolchen, wo ſich z. B. eine Hausmannswohnung befindet, oder in dem die Küche und andere Wirtſchaftsräume untergebracht ſind, wird man dem Aborte nur eine lichte Höhe von 2,10 bis 2,20 m geben; man legt dann dem Sitzplatze einige Stufen vor und erſpart in vielen Fällen an Grubentiefe oder erreicht eine günſtigere Abführung der Auswurfſtoffe.

276. Abortgefäſse und Zubehör.

Die zur Aufnahme der Auswurfſtoffe dienenden Gefäſse haben je nach ihrer

156) Vergl. auch: Fortſchritte auf dem Gebiete der Architektur, a. a. O., S. 142.

157) Vergl. auch: Handbuch der Hygiene, Bd. 4, Abt. II, Lief. 2: Das Wohnhaus etc. Von Ch. Nussbaum, A. Wernich & F. Hueppe. Jena 1896. S. 463.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geſtalt verſchiedene Namen: Becken, Schalen, Schüſſeln, Trichter oder Kübel. Die Beſprechung derſelben erfolgt am beſten, wenn man die in Art. 272 (S. 212) genannten drei Abortarten voneinander trennt; das, was allen dreien gemeinſchaftlich iſt, ſoll zunächſt vorausgeſchickt ſein.

Die Abortgefäſse müſſen aus einem Stoffe hergeſtellt werden, der dem zerſtörenden Einfluſs der Auswurfſtoffe, ſowie auch der Abzugsgaſe widerſteht. Die Oberflächen müſſen möglichſt glatt und undurchläſſig ſein und dürfen nicht roſten. Hierzu eignet ſich am beſten Steingut oder Porzellan und gut emailliertes Guſseiſen. Auch Becken aus Glas würden geeignet ſein. Die Form des Beckens muſs möglichſt einfach, die der Beſchmutzung ausgeſetzte Oberfläche möglichſt klein ſein; Ecken oder Kanten ſind gut abzurunden.

Die Höhe der Abortſitze über dem Fuſsboden beträgt gewöhnlich 42 bis 45 cm. Für Kinder dient, wenn nicht ein für ſie geeigneter Abortſitz vorhanden iſt, eine vorgeſtellte Fuſsbank oder eine ſchmale Trittſtufe als Höhenausgleich. Vaſen- oder Urnenſitze, die frei im Abortraume ſtehen, bedürfen etwa 55 cm Breite und 62 bis 63 cm Tiefe. Kaſtenſitze, ſo genannt, weil das Abortbecken mit einem hölzernen Kaſten umgeben iſt, erfordern eine Tiefe von 50 bis 60 cm. Zu ihrer Herſtellung verwendet man Eichenholz, Kirſchbaum-, Birnbaum-, Eſchenholz, Mahagoni oder andere harte und helle Holzarten, die in Naturfarbe poliert oder nur lackiert werden. Sind die Sitze aus weichem Holze (Nadelholze) hergeſtellt, ſo werden ſie mit Lackfarbe und der Sauberkeit wegen nicht zu dunkel angeſtrichen. Marmor oder andere Steinplatten ſind für die Benutzung zu kalt.

An Stelle der bisher üblichen kreisrunden Sitzöffnungen oder Brillen, die einen Durchmeſſer von 25 bis 30 cm erhalten, ſind elliptiſche oder ovale Formen vorzuziehen, die bei gleicher Länge etwa 20 bis 23 cm gröſste Breite haben. Die Vorderkante des Sitzbrettes darf nicht mehr als 6 bis 8 cm vom vorderen Punkte der Brille abſtehen; dies iſt beſonders bei Aborten, die von Frauen benutzt werden, wichtig.

Die Brille ſelbſt iſt der Sauberkeit wegen einige Centimeter enger zu halten als der Beckenrand.

Als Verſchluſsdeckel für die Sitzöffnung oder Brille dienen Deckel von Holz oder Blech; beſſer iſt eine hölzerne Klappe, die, in Scharnierbändern beweglich, nach rückwärts umgelegt wird. Bei guten, freiſtehenden Spülaborten iſt der Deckel völlig überflüſſig. Man giebt den Vaſen oder Urnen, wie man in dem Falle die Becken nennt, nur einen aufklappbaren Sitzring und ermöglicht hiermit zugleich ihre Verwendung als Piſsbecken für männliche Perſonen. Der einzige Zweck des Deckels beſteht bei dieſen Aborten darin, die Sitzplatten bequemer als Sitz herzuſtellen; dies hat alſo nur dann einen Wert, wenn der Abort, wie in vielen amerikaniſchen Häuſern, im Badezimmer aufgeſtellt wird. Sind Kaſtenſitze unerläſslich, ſo muſs ihre vordere Wand ſtets beweglich und leicht abnehmbar eingerichtet werden, überdies teilweiſe durchbrochen ſein.

277. Spülaborte.

Abgeſehen von der Bedeutung der menſchlichen Auswurfſtoffe in landwirtſchaftlicher und nationalökonomiſcher Hinſicht[158]) und zugleich abgeſehen von der Art der Entfernung dieſer Stoffe — Schwemmſyſtem oder Abfuhr- oder Tonnenſyſtem — dürfte der Spülabort der zur Zeit für Wohnungen am meiſten geeignete ſein. Er bürgt bei richtiger Handhabung für gröſste Sauberkeit und ſchnellſte Abführung der Auswurfſtoffe.

158) Siehe: Geſundheit 1888, Nr. 20 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elliptiſche Becken mit annähernd lotrechter gerader Rückwand ſind für dieſe Aborte am beſten geeignet. Die Waſſerfläche ſei ſo groſs wie möglich, die Waſſertiefe auch nicht gering, um das Anhaften der Auswurfſtoffe an den Seitenwandungen oder am Boden zu vermeiden. Becken und Waſſerverſchluſs müſſen ſichtbar ſein; deshalb iſt eine Lage des Verſchluſſes über dem Fuſsboden zu empfehlen.

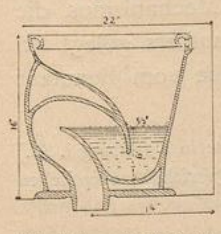
Zu hoher Waſſerſtand im Becken iſt zu vermeiden, um das Spritzen beim Hineinfallen der Fäkalien zu verhindern. Der Spülabort muſs möglichſt einfach und feſt gebaut ſein; jeder bewegliche Mechanismus in Verbindung mit dem Becken iſt zu vermeiden; auch darf er keine mechaniſchen Verſchlüſſe oder Verſperrungen des Waſſerweges enthalten; ein einfacher hydrauliſcher Verſchluſs genügt. Dieſer muſs gegen Verdunſtung, ſiphonartiges Entleeren und gegen Einfrieren geſichert werden. Becken und Verſchluſs ſollten in einem Stück hergeſtellt und ſo ſtark gebaut ſein, daſs ſie den Sitz und die benutzende Perſon ſicher tragen. Eine ſofortige, gute, gründliche und kräftige (plötzliche) Spülung aller Teile des Beckens und des Verſchluſſes muſs bewirkt werden können; dabei ſoll die Spülung möglichſt geräuſchlos ſein; Waſſervergeudung und Aufſpritzen des Waſſers dürfen nicht vorkommen. Für hinreichende Lüftung muſs geſorgt werden. Ein beſonderer Spülkaſten (Reſervoir) iſt erforderlich; es iſt im Intereſſe der öffentlichen Geſundheit unſtatthaft, den Abort unmittelbar durch die Hauptleitung zu ſpülen. Eine Spülung des Abortbeckens von einem im Dachgeſchoſs aufgeſtellten gröſseren Behälter, der aber nicht zugleich für die Trinkwaſſerverſorgung benutzt werden darf, wird beim Vorhandenſein vieler Aborte in einem Hauſe, z. B. im ſtark bewohnten Miethauſe, nicht am falſchen Orte ſein.

Es iſt beſſer, im Wohnhauſe die Spülung nicht durch die Bewegung des Abortſitzes hervorzurufen, da dieſe Anordnung verwickelte Ventilkonſtruktionen vorausſetzt, die leicht in Unordnung geraten, ſondern ſie durch eine beſondere Zugvorrichtung des Spülbehälters zu öffnen, obgleich hiermit die Spülung dem Ermeſſen des Einzelnen überlaſſen wird.

Die meiſten Abortanlagen erfordern zu einer kräftigen Spülung eine Höhenlage des Spülbehälters von 2,25 bis 2,50 m über dem Fuſsboden. Das Spülrohr erhält dabei eine lichte Weite von 32 bis 38 mm; erlaubt der Abort nur eine geringere Höhenlage des Spülbodens, ſo wird das Spülrohr erweitert. Die Gröſse der Behälter, die aus Guſseiſen, Eiſenblech oder poliertem Holz, welches innen mit Blei oder Kupferblech bekleidet iſt, hergeſtellt werden, bewegt ſich zwiſchen 20 bis 50 l Inhalt.

Das Abortbecken muſs ſo gebaut ſein, daſs jede Holzverkleidung unnötig iſt; es muſs deshalb auch auſsen in zwar einfacher, aber anſprechender Form gehalten ſein; insbeſondere iſt jeder ſchwer zu reinigende plaſtiſche Schmuck verwerflich. Billiger Preis und leichte Reparaturfähigkeit ſind erwünſcht. Oefteres Reinigen mit heiſsem Waſſer, Seife und Bürſte iſt nötig wegen des üblen Geruches, den der leicht in Zerſetzung übergehende Urin erzeugt.

Fig. 148.



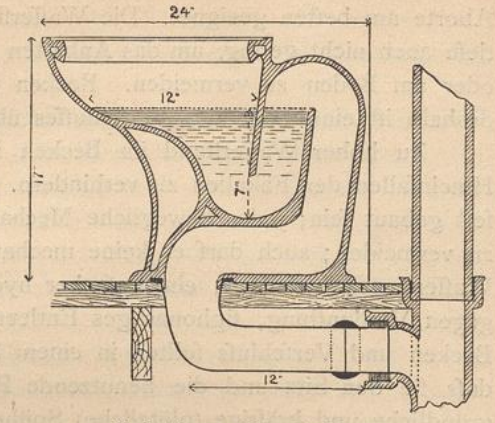
Waſhdown-Spülabort.

Nur zwei Spülaborte ſollen an dieſer Stelle betrachtet werden.

Fig. 148 giebt ein Beiſpiel eines verbeſſerten Trichterabortes oder *Waſhdown*-Spülabortes. Bei dieſem wirkt der nahezu lotrecht gerichtete Waſſerſtrahl mit gröſster Heftigkeit und kann ſomit gründlichſte Reinigung beſorgen. Auſserdem bietet er den Vorteil, daſs die Auswurfſtoffe von einer genügend groſsen Waſſermenge aufgenommen werden und deshalb den Abort nicht beſchmutzen

können. Auch ist die zur Spülung nötige Wassermenge nicht bedeutend.

Fig. 149.



Verbesserter Heberspülabort.
(*Dececo-Closet.*)

Fig. 149 stellt den Querschnitt eines verbesserten Heberspülabortes (*Dececo-Closet*) dar. Die angenehme Form des Beckens ist zugleich zweckentsprechend. Das Becken mit grosser Wassermenge eignet sich gut zur Aufnahme der Fäkalien und zur Unterdrückung von üblen Gerüchen. Entleerung und Spülung erfolgen dadurch, dass nach Oeffnung des Spülbehälters rasch eine grössere Wassermenge durch das Spülrohr und die Spülrinne in das Becken stürzt (Sturzspülung). Dieses Wasser fliesst durch den äusseren Schenkel schneller ab, als dies weiter unten geschieht, wo der Querschnitt des Abflussrohres etwas verengert ist. Dadurch wird das untere Ende des Abflusses zeitweise mit Wasser verschlossen. Das überfliessende Wasser reisst die Luft mit sich und erzeugt infolgedessen sehr bald verminderten Luftdruck. Der atmosphärische Ueberdruck treibt alsdann das Wasser aus dem Becken, wodurch ein Schenkelheber gebildet und der Inhalt des Beckens entleert wird, bis die am untersten Ende eingesaugte Luft die Heberwirkung bricht. Der Spülbehälter ist überdies so eingerichtet, dass er nach der Spülung noch genügend Wasser nachfliessen lässt, um das Becken wieder bis zum Ueberlaufpunkt zu füllen.

Dieser Abort besitzt auch den Vorteil, dass er das Abfallrohr gründlich spült, auch bei ganz niedriger Lage des Spülbehälters gut arbeitet und endlich dass man, falls der letztere in Unordnung geraten sollte, durch einen rasch in das Becken ausgeschütteten Eimer Wasser dieses heberförmig entleeren, also spülen kann, eine Eigenschaft, die nur sehr wenige Aborte besitzen[159]).

Fig. 150 zeigt im Grundriss einen im Badezimmer aufgestellten Spülabort und zugleich einen zweiten mit geräumigem Vorplatz an geeigneter Stelle.

Mit doppeltem Verschluss ist die in Fig. 151 gegebene Abortanlage versehen. Von einem Lichthof aus erhellt und gelüftet, ist sie neben dem Badezimmer gelegen und von einem Flurgange aus zugänglich.

278. Streuaborte.

Unter Streuaborten, auch Trockenaborte oder Erdklosetts genannt, versteht man Aborte, bei denen die Auswurfstoffe mit einem Stoff in Pulverform bestreut, dadurch entweder desinfiziert oder aufgesaugt und zugleich geruchlos gemacht werden.

Für den ersten Zweck dienen chemische Präparate, für den zweiten trockene, gesiebte Ackererde (Gartenerde), Holz- oder Torfasche, in geringerem Grade auch Steinkohlenasche, vor allem aber Torfmull.

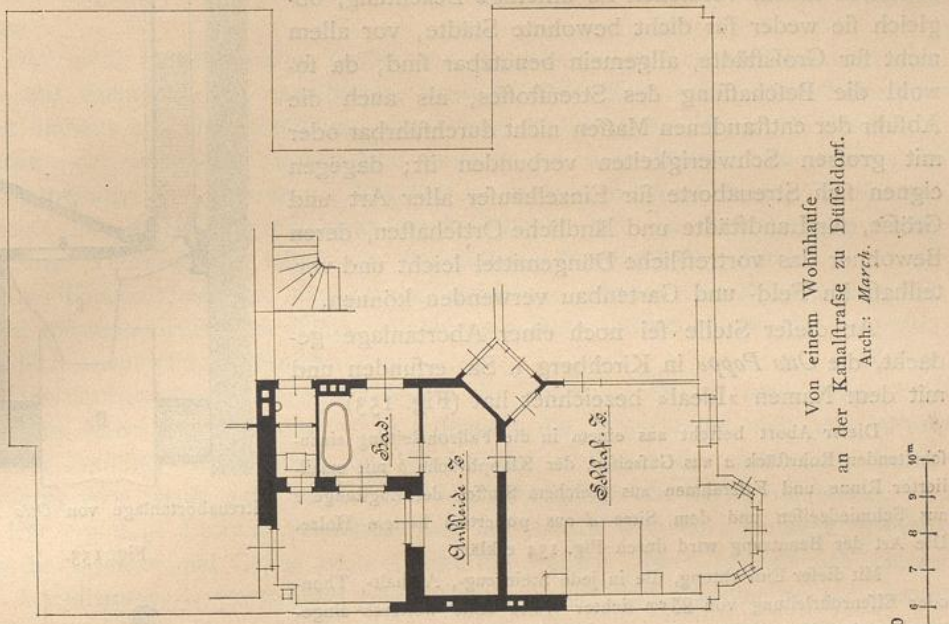
Die Abortgefässe zur Aufnahme der Fäkalien und des Streustoffes sind entweder bewegliche Kübel aus Metallblech oder feststehende Trichter, die durch ein Zweigrohr mit dem Fallrohr verbunden sind. In beiden Fällen befindet sich das Gefäss innerhalb eines hölzernen Kastens. Meist hinter dem Rücken des den Abort Benutzenden ist ein aufrechtstehender Kasten für Aufnahme der Streustoffe angeordnet. Beim Niederlegen des Deckels bewirkt ein einfacher Mechanismus die Bestreuung. Da hierbei letztere in den guten Willen des Abortbenutzers gelegt ist, hat man auch selbstthätige Streuaborte konstruiert, d. h. solche, die vom Benutzer unabhängig sind, also ohne seine Mitwirkung streuen.

Die in Fig. 152 im Längenschnitt dargestellte Streuabortanlage (von *Otto Poppe* in Kirchberg i. Sa.) besteht aus der hölzernen Brille *B*, dem Sitztrichter *C* aus Saxoniablei, dem im Querschnitt elliptischen

[159]) Siehe: Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur a. a. O., S. 159, 163.

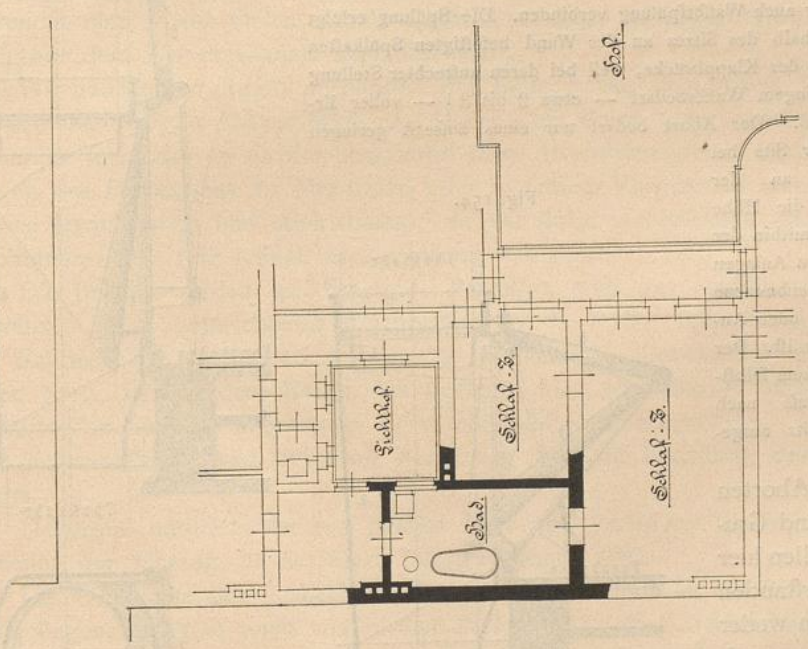
Fallrohre, deſſen Durchmeſſer 33 und 27 cm im Lichten betragen, und dem im Rücken des Sitzes aufrecht ſtehenden hölzernen Kaſten zur Aufnahme des Streuſtoffes, mit der nach Benutzung des Abortes durch den Klappdeckel *a* wirkenden Streuvorrichtung.

Fig. 151.

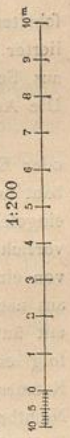


Von einem Wohnhauſe an der Kanalſtraſse zu Düſſeldorf. Arch.: *March.*

Fig. 150.



Vom Wohn- und Geſchäftshaus Friedrichſtraſse 240—241 zu Berlin. Arch.: *Roſsmann & Jacob.*

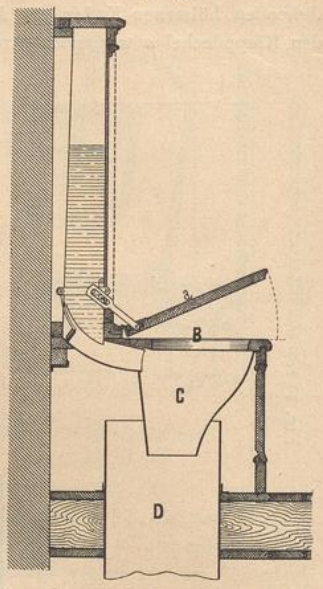


Bei den tragbaren Streuaborten, die auch zeitweiſe in Schlaf- und Krankenzimmern aufgeſtellt werden, findet ein Kübel aus 2 mm ſtarkem, im ganzen verzinktem Eiſenblech mit kräftigem Beſchlag Verwendung.

Da die Auswurfſtoffe durch das Beſtreuen mit den genannten Stoffen faſt geruchlos werden und die Streuaborte ſich an jeder Stelle der Wohnung leicht aufſtellen laſſen, verdienen ſie allſeitige Beachtung, obgleich ſie weder für dicht bewohnte Städte, vor allem nicht für Groſsſtädte, allgemein benutzbar ſind, da ſowohl die Beſchaffung des Streuſtoffes, als auch die Abfuhr der entſtandenen Maſſen nicht durchführbar oder mit groſsen Schwierigkeiten verbunden iſt; dagegen eignen ſich Streuaborte für Einzelhäuſer aller Art und Gröſse, für Landſtädte und ländliche Ortſchaften, deren Bewohner das vortreffliche Düngemittel leicht und vorteilhaft im Feld- und Gartenbau verwenden können.

An dieſer Stelle ſei noch einer Abortanlage gedacht, die *Otto Poppe* in Kirchberg i. Sa. erfunden und mit dem Namen »Ideal« bezeichnet hat (Fig. 153).

Fig. 152.



Streuabortanlage von *Otto Poppe*.

Dieſer Abort beſteht aus einem in die Fallrohrleitung einzuſchaltenden Rohrſtück *a* aus Gufseiſen, der Klappbrücke *b* mit emaillierter Rinne und Falzrahmen aus gleichem Stoffe, der Zugſtange *c* aus Schmiedeeiſen und dem Sitze *d* aus poliertem hartem Holze. Die Art der Benutzung wird durch Fig. 154 erklärt.

Mit dieſer Einrichtung, die in jede Steinzeug-, Aſphalt-, Thon- oder Eiſenrohrleitung von 25 cm lichter Weite ohne weiteres eingebaut werden kann — bei 27 cm weiten Rohren müſſen Paſsſtücke eingeſchaltet werden — läſst ſich in einfachſter Weiſe eine Streuvorrichtung oder auch Waſſerſpülung verbinden. Die Spülung erfolgt von einem oberhalb des Sitzes an der Wand befeſtigten Spülkaſten aus nach Schluſs der Klappbrücke, weil bei deren aufrechter Stellung mit äuſserſt geringem Waſſerbedarf — etwa 2 bis 3 l — voller Erfolg erzielt wird. Der Abort bedarf nur eines äuſserſt geringen Raumes, da der Sitz bei Nichtbenutzung an der Rohrleitung in die Höhe geklappt ſteht, mithin der ganze bei anderen Anlagen vom Sitze eingenommene Raum zum Aus- oder Ankleiden verfügbar iſt. Der Abort wird auch zum ſelbſtthätigen Abſchluſs nach Erheben vom Sitz ausgeſtattet.

Fig. 153.

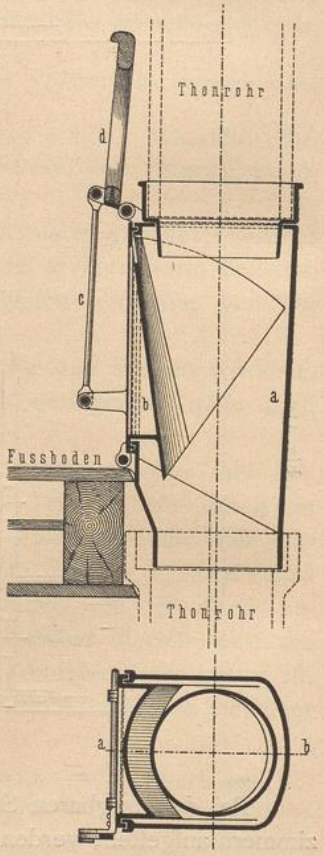
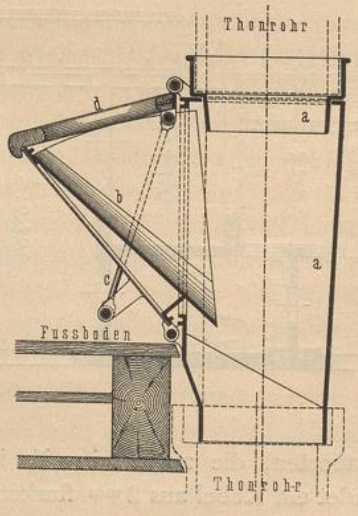


Fig. 154.



Abortanlage »Ideal« von *Otto Poppe*. — 1/15 w. Gr.

279. Aborte für Tonnen- und Grubenanlagen.

Unter Aborten für Tonnen- und Grubenanlagen ſollen hier diejenigen verſtanden ſein, bei denen weder das Wegſpülen, noch das Beſtreuen der Auswurfſtoffe ſtattfindet. Die Auswurfſtoffe

fallen alſo unmittelbar in die zum Anſammeln derſelben beſtimmten Behälter. Letztere können entweder beweglich oder feſt an den Ort gebunden — Tonnen oder Gruben — ſein.

Die allgemein üblichen Anlagen bedürfen nur weniger Worte als Erläuterung.

Das meiſt trichterförmige Gefäſs zur Aufnahme der Auswurfſtoffe wird entweder aus Steingut oder emailliertem Gufseiſen hergeſtellt, mit einem hölzernen Kaſten umbaut und die Sitzöffnung mit Deckel verſchloſſen. Weite (25 bis 30 cm) thönerne oder metallene Abfallrohre, auch ſolche aus Aſphalt, an denen die Trichter befeſtigt ſind, führen die Fäkalien in den für die Anſammlung beſtimmten Behälter. Die Beſeitigung geſchieht durch Abfuhr. Bei manchen Anlagen findet vorher eine Trennung der feſten von den flüſſigen Auswurfſtoffen ſtatt.

Das Tonnenſyſtem hat mannigfache Ausbildung erhalten und iſt in zahlreichen Städten mittlerer Gröſse eingeführt. Wohleingerichtete Inſtitute ſorgen für geregelte (behördlich beaufſichtigte) Abfuhr.

Das Grubenſyſtem — hier verbleiben die Auswurfſtoffe oft recht lange Zeit in nächſter Nähe der Wohnung — iſt jedenfalls das ſchlechteſte, und alle Mittel, z. B. das Anfüllen der Gruben mit Waſſer und Abführen der verdünnten Stoffe in entfernt vom Hauſe gelegene Sammelbehälter, beſſern die Sache nur wenig.

Für ergiebige Lüftung verwendet man am beſten beſonders erzeugte Wärme, durch die Trichter und Grube zugleich gelüftet werden. Man bedient ſich hierzu einer Lockflamme — Gasflamme oder Flamme einer Petroleumlampe —, deren Wirkung man dadurch verſtärkt, daſs in das gemauerte Lüftungsrohr ein Stück Eiſenrohr eingeſetzt wird, welches bald eine erhöhte Temperatur annimmt. Auch verwendet man kleine Oefen, z. B. Schüttöfen, deren erzeugte Wärme durch ein Zweigrohr dem Lüftungskanale zugeführt wird.

280. Piſsraum.

Wo genügender Raum vorhanden iſt, ſollte neben dem Abort für das Ausſcheiden der flüſſigen Auswurfſtoffe, des Harnes, ein Raum unter eigenem Verſchluſs vorhanden ſein, der an Gröſse annähernd dem Abortraum gleichkommt. Das Anbringen des Piſsbeckens im Abortraum oder in ſeinem Vorplatz iſt nicht angenehm; es wird leicht unrein und übelriechend, da der darin verbleibende oder nicht aufgenommene Harn ſehr ſchnell in Zerſetzung übergeht.

Die Becken werden aus Steingut, Porzellan oder aus emailliertem Gufseiſen hergeſtellt. Man unterſcheidet Flachbecken (d. h. ſolche mit ebener Rückwand) und Eckbecken, von denen erſtere des bequemeren Gebrauches wegen vorzuziehen ſind. Die vordere Kante des Beckens wird entweder halbkreisförmig (35 bis 40 cm Durchmeſſer) abgerundet oder ſchnabelförmig ausgebildet. Letztere ſind nicht zu empfehlen, weil bei ihrer Benutzung ſehr oft Benäſſung des Fuſsbodens eintritt.

Ueberdies unterſcheidet man Becken ohne und ſolche mit Waſſerſtand; letztere verdienen den Vorzug, da der Harn ſofort verdünnt wird.

Die Oberkante des Piſsbeckens darf nicht höher als 52 bis 56 cm über Fuſsboden liegen, damit es auch von kleinen Perſonen (Knaben) derart bequem benutzt werden kann, daſs eine Benäſſung des Fuſsbodens nicht zu befürchten iſt. Unter und vor dem Becken befindet ſich am beſten ein Stück undurchläſſigen Fuſsbodens.

Für beſonders reichliche Waſſerſpülung und für öftere Reinigung (auch des

oberen Beckenteiles) mit heifsem Waſſer und Seife iſt Sorge zu tragen. Statt der Waſſerſpülung wird neuerdings auch Oelſpülung verwendet.

Muſs das Piſsgefäſs beſchränkten Raumes wegen im Abortraum untergebracht werden, ſo bedient man ſich manchmal eines ſolchen, deſſen Becken nach der Wand zu umgeklappt werden kann. Eine ſolche Anordnung iſt nicht zu empfehlen, da ſie volle Sauberkeit ausſchlieſst.

Bei offener Lage der Spülabortbecken mit Klappſitz, alſo bei Vermeidung der früher gebräuchlichen Kaſtenſitze, kann der Spülabort zugleich für das Piſſen dienen; dadurch wird ein beſonderes Gefäſs für ſolche Zwecke überflüſſig; dies iſt von Wert, weil man ſo wenig Ausguſsgefäſse wie möglich im Hauſe haben ſoll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Wohnungsanlagen.

281. Ueberficht.

Unter einer Wohnungsanlage ſoll eine Vereinigung von Räumen verſtanden ſein, die für einen Haushalt beſtimmt iſt.

Bei der auſserordentlichen Verſchiedenheit der Wohnungsanlagen in Hinſicht auf Zahl und Gröſse der Räume laſſen ſich beſtimmte Grenzen nicht ziehen. Die im vorliegenden Hefte eingeführten Wohnungsarten ſollen deshalb auch durchaus nicht als ſtreng begrenzte, voneinander ſcharf geſchiedene Gebiete betrachtet werden; die Teilung ſoll im weſentlichen nur einige Halteſtellen in der langen Reihe der Wohnungsanlagen bieten.

Sämtliche Wohnungsanlagen ſind in drei Gruppen gebracht, und zwar:

I. Arbeiterwohnungen;
II. Wohnungen des Mittelſtandes, und
III. Herrſchaftliche Wohnungen.

Dieſe drei Wohnungsarten ſind überdies nach ihrer Lage in ſtädtiſche und ländliche Wohnungen unterſchieden, ohne jedoch auch hier ſtrenge Grenzen ziehen zu können. Die folgenden Erörterungen mögen dies erläutern.

---

5. Kapitel.

Arbeiterwohnungen.

In der vorliegenden Beſprechung der Arbeiterwohnungen ſind die Bezeichnungen »Arbeiter, Arbeiterwohnung« und ähnliche im weiteſten Sinne des Wortes gebraucht. Auſser den eigentlichen Lohnarbeitern ſind alle die zu verſtehen, welche in annähernd gleicher Vermögenslage ſich befinden, alſo auch ſelbſtändige kleine Handwerker und Gewerbetreibende, Unterbeamte u. a., kurz, ſog. »kleine Leute«.

a) Allgemeines.

282. Begriff der Arbeiterwohnung.

Der Begriff Arbeiterwohnung iſt ſchwer zu beſtimmen; es iſt ſchwierig, die Grenzen zu ziehen zwiſchen den Wohnungen der Arbeiter und den Wohnungen der ſog. Mittelklaſſe, die wir im allgemeinen mit dem Namen »bürgerliche Wohnungen« bezeichnen. Es kommt dabei in Betracht, daſs die Anforderungen, die an eine Arbeiterwohnung geſtellt werden, innerhalb eines und desſelben Landes —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nach dem Reichtum oder der Armut einer Landſchaft — ſehr verſchieden ſein können, daſs ein oft bedeutender Unterſchied zwiſchen Stadt- und Landwohnung — durch die Höhe des Bodenpreiſes — ſtattfindet, daſs aber noch gröſsere Unterſchiede der Volkscharakter und die Sitten bedingen.

Die öftere Wiederholung eines und desſelben Grundgedankens in der Planung, die Aneinanderſtellung vieler ſolcher gleichmäſsig geplanter Häuſer, möglichſt geringe Zahl von Räumen und beſcheidene Abmeſſungen derſelben, dadurch mitbedingte geringe Stockwerkshöhen und ſchlichteſtes Aeuſsere kennzeichnen, wenigſtens gröſstenteils, die Arbeiterwohnungen.

Das geſamte Streben bei der Anlage ſolcher Wohnungen muſs eben darauf gerichtet ſein, bei möglichſt groſser Billigkeit dem Arbeiter eine geſunde und zweckmäſsige Wohnung zu ſchaffen, die wenigſtens einen beſcheidenen Grad von Annehmlichkeit, ſagen wir Behaglichkeit, gewähren muſs.

283. Beſtrebungen zur Schaffung guter Arbeiterwohnungen.

Die Beſtrebungen, gute Arbeiterwohnungen zu ſchaffen, ſind mannigfacher Art, und zahlreiche Vorſchläge zur Hebung des Arbeiterſtandes ſind oftmals und mit Begeiſterung für die Sache gemacht worden. Prüft man aber dieſe Vorſchläge genau, ſo findet ſich bald, daſs die meiſten derſelben an dem Fehler leiden, Ideale zu erſtreben, die in den ſeltenſten Fällen und nur unter beſonders günſtigen Umſtänden erreicht werden können.

Die Erfahrung lehrt u. a. zur Genüge, daſs der Gedanke, dem Arbeiter den Erwerb eines kleinen Grundſtückes, eines eigenen Beſitztums, zu ermöglichen, in den meiſten Fällen thatſächlich undurchführbar iſt. Nur ein geringer Teil der Arbeiterfamilien vermag durch Fleiſs, Geſchicklichkeit und Sparſamkeit ſich über die Schranken des Notdürftigen zu erheben, und iſt im ſtande, ſeiner Wohnung das Gepräge einer beſcheidenen Behaglichkeit zu geben; die gröſsere Anzahl der Arbeiter wird dies nie erreichen. Wer in der glücklichen Lage iſt, ein kleines Haus ſein eigen zu nennen, iſt ein begüterter Arbeiter und gehört bereits einer beſſer geſtellten Bevölkerungsklaſſe an.

Damit ſoll keineswegs allen denjenigen Unternehmungen, welche dem Minderbemittelten den Beſitz eines eigenen Heims zu ermöglichen ſuchen, ein Vorwurf gemacht werden; im Gegenteil, alle dieſe Beſtrebungen ſind der vollſten Anerkennung wert; durch dieſelben ſind oftmals Muſterwohnungen im vollen Sinne des Wortes geſchaffen worden, Wohnungen, von denen einige gleichſam typiſch geworden ſind und heute noch als Vorbilder dienen.

Auch denjenigen ſoll volle Anerkennung zu teil werden, die den Arbeiter zu bewegen ſuchen, ſeine Wohnung auf dem Lande zu nehmen: der Arbeiter ſelbſt wird in vielen Fällen, mindeſtens aber in geſundheitlicher und geſellſchaftlicher Hinſicht, hierdurch beſſer geſtellt werden; mancher wird auch die Wohlthaten des Landlebens würdigen lernen; viele Arbeiter aber werden nie den Aufenthalt in der Groſsſtadt aufgeben.

284. Arbeiterwohnungen in den Groſsſtädten.

Unſere Zeit drängt deshalb, Arbeiterwohnungen in den Groſsſtädten zu ſchaffen, Wohnungen für die Tauſende, die durch ihren Beruf zum Verbleiben in der Stadt gezwungen ſind: kleine Handwerker, die in der Nähe ihrer Kunden wohnen müſſen, Kleinhändler, Unterbeamte, einzelne Klaſſen von Taglöhnern, die vielen Dienenden, die nicht regelmäſsige Beſchäftigung haben, und zugleich für die groſse Anzahl der »verſchämten Armen«, die den ſog. beſſeren Ständen angehören.

Zur Löſung der Arbeiterwohnungsfrage werden deshalb in erſter Linie die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beſtrebungen beitragen, die das ſtädtiſche Miethaus in der Weiſe zu geſtalten ſuchen, daſs es die Befriedigung des Wohnungsbedürfniſſes »kleiner Leute« bei billigen Mietsbedingungen erfüllt.

Goecke ſagt vom Berliner Arbeiter folgendes: ». . . Der Arbeiter will eben im Getriebe der Stadt bleiben; er fühlt ſich wohl im Straſsengewühl; er benutzt die Vorteile eines groſsen Gemeinweſens beim Einkauf ſeiner Bedürfniſſe; hier findet er ſeine Vergnügungen. . . . Dem Arbeiter ſteckt, wie jedem Groſsſtädter überhaupt, etwas von forgloſer Wanderluſt im Blute; er gefällt ſich nun einmal beſſer als Mieter, der leicht zum Stabe greifen kann. Dieſe Erſcheinung mag man als unwirtſchaftlich beklagen, ihr entgegen zu wirken ſuchen, indem man die Seſshaftigkeit fördert — genug, ſie iſt in weitem Umfange vorhanden. Der ſo geſtellten Bevölkerung muſs aber geholfen werden; ihren Bedürfniſſen muſs eine gerechte Geſellſchaft entgegenkommen« [160]).

Zur Erklärung der auſserordentlichen Steigerung der Wohnungsnot in der inneren Stadt Wien hat *Faucher* unter anderem auch darauf hingewieſen, daſs unter allen Groſsſtädtern der Wiener am zäheſten an der Nähe des Stadtmittelpunktes hängt: es ſei in ihm etwas von dem, was der New Yorker *Edgar Allan Poë* in ſeiner Zeichnung des »Gedrängemenſchen« (*the man of crowds; l'homme de foule*) darſtellen wollte, der es nicht ertragen kann, nicht im Getümmel zu ſein, und es vom Morgen bis zum Abend auffucht [161]).

Im Berichte der Aktienbaugeſellſchaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. wird erwähnt, daſs, obwohl die erbauten Wohnungen ganz nahe bei der Stadt, kaum eine Viertelſtunde von der Altſtadt entfernt, erbaut ſind, doch unter den 86 Mietern ſich nur 12 befinden, die früher in der Altſtadt wohnten. In der Altſtadt ſind die Wohnungen naturgemäſs teuer, in engen Straſsen, weniger geſund; aber die leichtere Möglichkeit des Nebenverdienſtes und auch die Macht der Gewohnheit bewirken gleichwohl, daſs ſich die Arbeiter nur ſchwer entſchlieſsen, Wohnungen in der Altſtadt mit ſolchen an der Peripherie zu vertauſchen [162]).

285. Löſung der Arbeiterwohnungsfrage.

Im folgenden iſt angegeben, in welcher Weiſe zur Löſung der Arbeiterwohnungsfrage beigetragen werden kann:

1) Bau von Wohnungen durch den Arbeitgeber; Staat und Gemeinde treten oft ſelbſt als Arbeitgeber auf.
2) Genoſſenſchaftliche Vereinigungen der Arbeiter.
3) Gemeinnützige Bauunternehmungen mit beſchränkter Kapitalverzinſung.
4) Wohlthätigkeitsbeſtrebungen Einzelner.
5) Bau von Arbeiterwohnungen durch Privatunternehmer.
6) Richtige Stadtplanungen.

Bei allen dieſen Beſtrebungen können Staat und Gemeinde unterſtützend auftreten, ſei es durch Beſchaffung billigen Baulandes, ſei es durch Darleihen von Baugeldern oder durch andere Vergünſtigungen und Erleichterungen, z. B. Steuereinſchränkungen u. a., ſelbſt durch freiere Handhabung der Baugeſetze.

Den gröſsten Anteil an den vorhandenen Ausführungen hat ſelbſtverſtändlich der Arbeitgeber. Nicht immer hat bei ihm die Nächſtenliebe die erſte Rolle ge-

160) Siehe: Goecke, Th. Das Berliner Arbeiter-Miethaus. Deutſche Bauz. 1890, S. 501.

161) Siehe: Faucher, S. Die Bewegung für die Wohnungsreform. Zeitſchr. f. Volkswirtſchaft u. Kulturgeſchichte, Bd. XV, S. 92.

162) Siehe: Schriften der Centralſtelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Nr. 1: Die Verbeſſerung der Wohnungen etc. Berlin 1892. S. 283.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſpielt, ſondern häufig der eigene Vorteil, die Notwendigkeit, der Zwang. Letztere insbeſondere haben zum Bau von Arbeiterwohnungen geführt, um einen Stamm von tüchtigen und ſeſshaften Arbeitern zu erzielen und dauernd zu erhalten. England und Frankreich ſind zwar vorausgegangen; aber auch Deutſchland hat auf dem Gebiete der Arbeitgeberthätigkeit wahrhaft Groſses geleiſtet; den meiſten deutſchen Staaten und manchem Groſsinduſtriellen, wie *Krupp* u. a., gebührt die höchſte Anerkennung.

In erfreulicher Weiſe haben auch in der jüngſten Zeit gemeinnützige Bauunternehmungen, genoſſenſchaftliche Vereinigungen der Arbeiter und Wohlthätigkeitsbeſtrebungen Einzelner achtenswerte Beiträge zur Löſung der Wohnungsfrage geliefert.

Für Arbeiterwohnungen in den Groſsſtädten wird aber nur oder mindeſtens im weſentlichen auf dem Wege der Bauunternehmung Einzelner für die Dauer befriedigende Deckung des Bedürfniſſes zu erreichen ſein, wobei den ſonſt genannten Unternehmungen immerhin eine reiche und ſtets erwünſchte Thätigkeit übrig bleiben wird [163]).

Die Groſsartigkeit der Leiſtungen der Firma *Krupp* in Eſſen iſt aus dem folgenden zu erſehen. Von einigen geringen Anfängen abgeſehen, beginnt die Erbauung von Arbeiterwohnungen ſeitens der Firma in den Jahren 1872—74, in denen die Errichtung geſchloſſener Anſiedelungen, ſog. Arbeiterkolonien, ihren Anfang nahm. Nach der im März 1892 erfolgten Aufnahme der *Krupp*'ſchen Arbeiter betrug die Geſamtzahl der für die Firma beſchäftigten Perſonen 25200, die Zahl der Familienmitglieder derſelben 62700, zuſammen alſo 87900. Von den ſämtlichen Werksangehörigen wohnen

in eigenen Häuſern	15300	Perſonen,
zur Miete in *Krupp*'ſchen Gebäuden . . .	25800	»
» » » fremden Häuſern	46800	»
wie oben	87900	Perſonen.

b) Lage und Raumerfordernis.

1) Lage der Wohnung.

286. Wohnung und Arbeitsſtätte.

Indem wir vorausſetzen, daſs die an einen Bauplatz zu ſtellenden Anforderungen im allgemeinen erfüllt ſind, Bodenbeſchaffenheit, Sonnenlage u. a. alſo Berückſichtigung gefunden haben, würde die Lage der Wohnung zur Arbeitsſtätte zu betrachten ſein.

Wenn die Wohnung des Arbeiters wirklich eine Erholungsſtätte ſein ſoll, ein Daheim, jedem anderen Aufenthalte vorzuziehen, ſo liegt ſie ſelbſtverſtändlich am beſten in der Nähe der Arbeitsſtätte. Dem Arbeiter ſoll vergönnt ſein, möglichſt viel Zeit im Kreiſe ſeiner Familie leben zu können. Lange Wege bedingen Zeitverluſt; jeder Zeitverluſt iſt überdies Kraft- und Geldverluſt. Beide Teile, die Arbeiterfamilie und der Arbeitgeber, leiden darunter, und niemand hat einen Nutzen davon.

Dennoch wird oftmals für viele Arbeiter ein längerer Weg von groſsem Werte ſein. Gegen ſchlechte Fabrikluft, Luft in Bergwerken u. a., zugleich gegen einſeitige Benutzung und Anſtrengung des Körpers durch die Arbeit ſelbſt, gibt es kein beſſeres Mittel als Bewegung in friſcher Luft, deshalb längerer Weg zur und von der Arbeitsſtätte. Wohnung auf dem Lande oder in den Vororten und damit

163) Siehe: Aschrott, P. F. Arbeiterwohnungsfrage in England. Schriften des Vereins für Socialpolitik, XXX, S. 127. — Albrecht, H. Die Wohnungsnot in den Groſsſtädten und die Mittel zu ihrer Abhilfe. München 1891. — Freund, R., & H. Malachowski. Zur Berliner Arbeiterwohnungsfrage. Berlin 1892. — Lechler, P. Wohlfahrts-Einrichtungen über ganz Deutſchland durch gemeinnützige Aktien-Geſellſchaften. 2. Aufl. Stuttgart 1893.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verbundener längerer Weg werden deshalb auch für alle diejenigen Arbeiter von grofsem Werte fein, die in der Grofsftadt in engen Werkftätten, die kein Sonnenftrahl berührt, in dumpfigen Höfen oder feuchten Kellern tagsüber thätig find. Verfchiedene Arbeitgeber in der Stadt haben ihren Arbeitern zur Bedingung gemacht, auf dem Lande zu wohnen. Sie entfchädigen diefelben für Zeitverluft, Mittageffen, Schuhwerk u. a. und find mit diefer Bedingung höchft zufrieden; der längere Weg härtet den Arbeiter gegen Witterungseinflüffe ab und erhält ihn gefund und deshalb leiftungsfähiger.

Andererfeits hat aber das Entferntwohnen von der Arbeitsftätte feine Schattenfeiten. Der Arbeiter wird der Familie und Gefellfchaft entfremdet; feine Wohnung ift ihm nichts anderes als Schlafftätte, die er beim Morgengrauen verläfst, um nach Sonnenuntergang zu ihr zurückzukehren. Sind Verkehrsmittel (Eifenbahnen u. a.) vorhanden, fo wird ein nicht unbeträchtlicher Teil feines Verdienftes für deren Benutzung nötig fein, ein Verluft, der allerdings durch billige Wohnungsmiete wenigftens teilweife ausgeglichen würde.

Eine Befferung der Wohnungsverhältniffe in der Grofsftadt wird durch Einverleibung der Vororte zum Teil erreicht werden. Auch werden die Grofsbetriebe durch Platzmangel veranlafst, den Stadtbezirk zu verlaffen; Bauland wird deshalb im Inneren der Städte auch für Minderbemittelte frei werden; die Fabrikbefitzer werden in der Nähe ihrer nun aufserhalb der Grofsftadt liegenden Werkftätten Arbeiterwohnungen errichten müffen — aber alles diefes wird nur dann zur Befferung beitragen, wenn dem Bauftellenwucher behördlicherfeits zeitig genug Einhalt gethan wird, wenn die Behörde alfo für rechtzeitigen Grundftückserwerb felbft forgt. Erweiterung der Verkehrsmittel und Vereinfachung und Verbilligung in ihrer Benutzung werden nicht minder zur Entlaftung der Grofsftädte und zur Herabfetzung des Mietzinfes für kleine Wohnungen beitragen.

287. Arbeiteranfiedelungen.

In der Nähe bedeutender Arbeitsftätten entftehen ftets Arbeiteranfiedelungen (Kolonien). Meift wird es wohlgethan fein, von vornherein an möglichfte Vergröfserung derfelben zu denken.

Der Grundzug vieler diefer Anfiedelungen ift die Einförmigkeit, die Oede; fie find langweilig. Diefes unfäglich Langweilige und zugleich das Gemüt Bedrückende ift nicht zum geringften Teile fchuld daran, im Arbeiter Unzufriedenheit mit feiner Lebenslage und Lebenshaltung zu erwecken.

Zu vermeiden ift diefe Oede durch Einhalten einer gewiffen Unregelmäfsigkeit, die zunächft in der Planung der Wege eintreten kann. Wird das Gelände feiner Eigenheit nach benutzt, werden die Strafsen wie Wege eines Parkes behandelt und die Gebäude dann fo angeordnet, wie es der Zugang zu denfelben, die Befonnung u. a. bedingt, fo wird man im ftande fein, erfreuliche Bilder zu fchaffen. Beifpiele fehlen nicht.

Der Agnetapark zu Delft mit feinen zahlreichen an Gröfse verfchiedenen Häufern inmitten fchöner gärtnerifcher Anlagen mit fliefsendem Waffer dürfte das leider felten zu erreichende Ideal einer folchen Anlage fein. Fig. 155 giebt den Lageplan hiervon.

In der hauptfächlich aus Einfamilienhäufern in Reihen beftehenden Anfiedelung des Fabrikbefitzers *H. Vogel* zu Lunzenau i. Sa. ift das Gelände in reizvoller Weife ausgenutzt; Vorgärten erhöhen noch den malerifchen Eindruck und erweitern gleichfam die Anlage.

Auch bei geradliniger Führung der Strafsen kann für Abwechfelung geforgt werden. Man wechfele in der Grundrifsbildung der Häufer, fei es auch nur in Nebenfachen, oder man gebe einem und demfelben Grundrifs verfchiedene Stellung;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

jedesmal wird man ein anderes Bild erhalten. Man ändere die Gröfse der Häufer und bringe Höhenunterfchiede in langer Reihe an. Die gefchloffene Reihe bedarf öfters einer Unterbrechung; diefe ift fchon in gefundheitlicher Hinficht von Wert. Dabei können die Eckhäufer höher als die anderen gehalten und können mit einzelnen

Fig. 155.



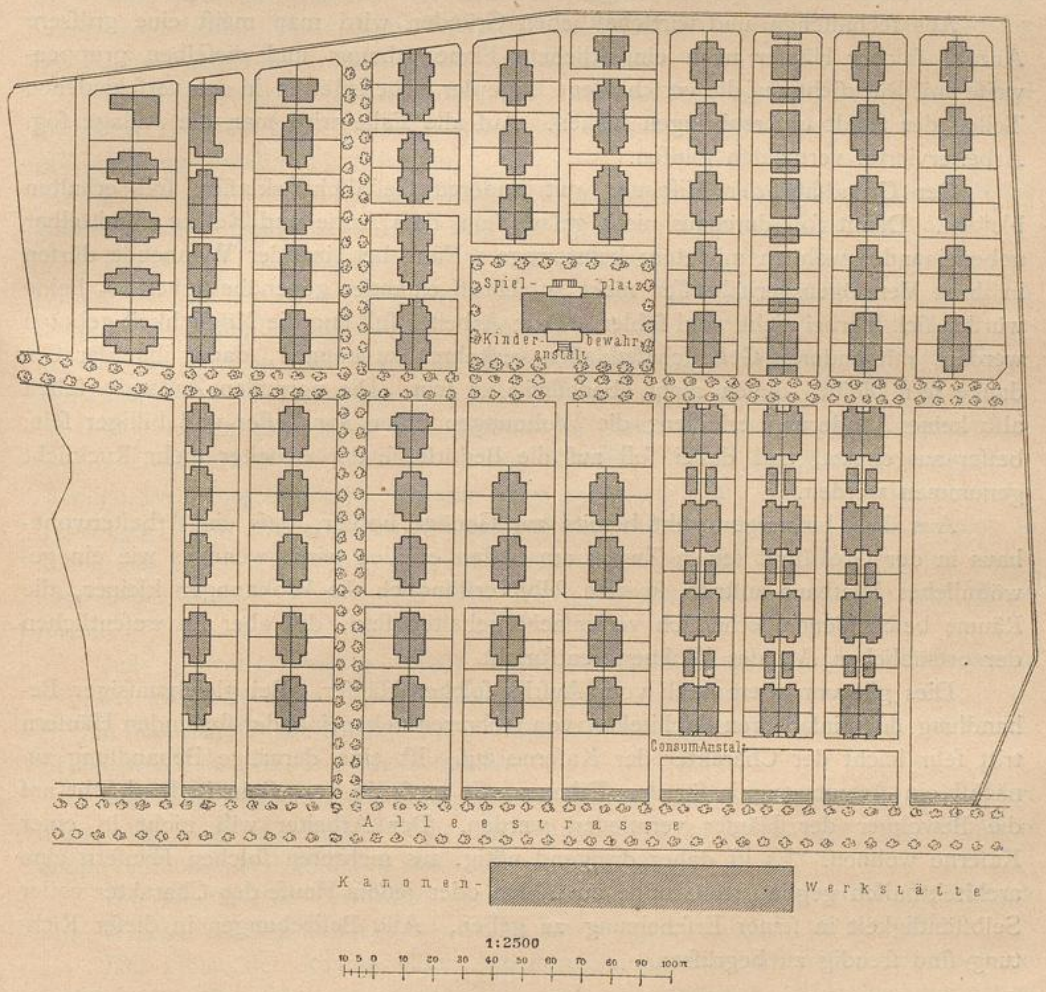
Agnetapark zu Delft.

A. Kofthaus.
B. Verkaufshaus und Bäckerei.
C. Direktorwohnung.
D. Gemeindefchule.
E. Vereinshaus.
F. Kinderfpielplatz.
G. Mufikzelt.
H. Bootfchuppen.

auch höher gehaltenen Häufern, die rhythmifch in der Reihe auftreten, zu Gruppen vereinigt werden. Zugleich ift für Abwechfelung in der Aufsengeftaltung der Häufer zu forgen. Der Lageplan der Kolonie Stahlhaufen bei Bochum (Fig. 156) und derjenige der Firma *Leonhardt & Co.* zu Mühlheim a. M. mögen als Beifpiele guter Anordnung gelten.

Mit Unrecht ſpricht man geringſchätzend von Arbeiteranſiedelungen. Sie haben manchen Vorzug. Sie erleichtern die Anlage von Einrichtungen zur Erhöhung der körperlichen und geiſtigen Wohlfahrt, wie z. B. von Bädern, Turnhallen, Unterhaltungs- und Leſeräumen, die allen Bewohnern zu gute kommen, und wo auch die Arbeiterfrauen in der Fabrik beſchäftigt ſind, von Kinderheimen u. a. m., und,

Fig. 156.



Arbeiteranſiedelung Stahlhauſen bei Bochum.

nicht zuletzt, ſie erleichtern den Bau von guten Wohnungen ſelbſt. Das Fabrikdorf Port Sunlight bei Liverpool iſt ein vorzügliches Beiſpiel einer ſolchen Kolonie.

Nach den Erfahrungen in den neuerer Zeit entſtammenden, gut angelegten Arbeiterkolonien der Firma *Krupp* befinden ſich die Arbeiter in denſelben wohl; es herrſcht Ordnung, und grobe Ausſchreitungen gehören zu den Seltenheiten; nachbarliche Hilfe bei Not und Krankheit kommt glücklicherweiſe häufiger vor als der beim Zuſammenwohnen befürchtete Zank und Streit — das Gefühl der Zu-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fammengehörigkeit der Fabrikarbeiter ſollte deshalb gepflegt, die Unzufriedenheit mit ihrem Los nicht künſtlich wachgerufen werden[164]).

288. Mietkaſernen.

Mangel an geeignetem Bauland, vor allem aber bedeutende Steigerung der Bodenpreiſe haben auch auf dem Lande in der Nähe der Arbeitsſtätten die Erbauung von Häuſern notwendig gemacht, die in zwei oder mehr Stockwerken eine groſse Anzahl von Familienwohnungen bieten. Sie treten aus dem Rahmen einer Kolonie heraus und bilden den Uebergang zu den ſog. Mietkaſernen der Groſsſtädte. In der Groſsſtadt wird das mehrſtöckige Miethaus, das Zinshaus, die Regel ſein.

Aus techniſchen und wirtſchaftlichen Gründen wird man meiſt eine gröſsere Anzahl ſolcher Häuſer nach einheitlichem Plane erbauen und dieſelben gruppenweiſe mit Rückſicht auf die verſchiedene Lage der Arbeitsſtätten in den verſchiedenen Teilen der Stadt unterzubringen ſuchen. Auf alle Fälle wird man die Anlage ſog. Arbeiterviertel vermeiden müſſen.

Der Grundſatz der Miſchung mit anderen Geſellſchaftsklaſſen ſoll erhalten bleiben. Damit ſoll durchaus nicht geſagt ſein, daſs Arme und Reiche unmittelbar nebeneinander wohnen möchten; keineswegs. Nahe bei einander Wohnende dürfen in ihren Vermögensverhältniſſen nicht zu ſchroff einander gegenüberſtehen — beide würden ſich hierbei nicht wohl fühlen. Dem Arbeiter ſoll nur die Möglichkeit geboten werden, mit anderen Geſellſchaftsklaſſen verkehren zu können, damit ihm der Gedanke fern bleibe, dieſen nicht ebenbürtig zu ſein. Die normalen Zuſtände ſollen alſo keine Aenderung erleiden; die Wohnungen ſollen nur beſſer und billiger ſein, beſſer ausgenutzt, und dabei ſoll auf die Bedürfniſſe der Arbeiter mehr Rückſicht genommen werden.

Aus dem bisherigen geht bereits zur Genüge hervor, daſs ein Arbeiterwohnhaus in der Groſsſtadt ſeinen Zweck am beſten erfüllen wird, wenn es wie ein gewöhnliches Miethaus auftritt, in dem ſelbſtverſtändlich die Wohnungen kleiner, die Räume beſcheidener, erheblich vereinfacht gehalten ſind, das aber im weſentlichen der ortsüblichen Art des Wohnens entſpricht.

Dies gilt vor allem auch vom Aufriſs ſolcher Häuſer. Bei gleichmäſsiger Behandlung der einfacheren Architektur von mehreren nebeneinander ſtehenden Häuſern tritt ſehr leicht der Charakter der Kaſerne auf. Iſt eine derartige Behandlung zunächſt ein Armutszeugnis für den Erbauer, ſo muſs ſie vor allem in Rückſicht auf die Bewohner der Häuſer vermieden werden. Der Arbeiter will nicht in einer Kaſerne wohnen. Es iſt daher dringend nötig, aus mehreren ſolchen Häuſern eine architektoniſch gegliederte Gruppe zu bilden oder jedem Hauſe den Charakter voller Selbſtändigkeit in ſeiner Erſcheinung zu geben. Alle Beſtrebungen in dieſer Richtung ſind freudig zu begrüſsen.

2) Raumerfordernis einer Wohnung.

289. Mindeſterfordernis in Deutſchland

Das Raumerfordernis für eine Arbeiterwohnung kann nach der Höhe des Einkommens, nach der Gröſse der Familie und nach Landes- und örtlichen Gewohnheiten ſehr verſchieden ſein. Immer wird ein weſentlicher Unterſchied durch die Lage der Wohnung — Stadt oder Land — bedingt werden; mit anderen Worten: Höhe des Bodenpreiſes und Herſtellungskoſten werden entſcheidend ſein.

---

164) Siehe auch den Bericht *Guſsmann*'s, Mitglied des Direktoriums der Firma *Friedr. Krupp* zu Eſſen, in den in Fuſsnote 162 angeführten »Schriften der Centralſtelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen«, Nr. 1, S. 153.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als Mindeſtbedürfnis nimmt man im allgemeinen folgende Räume an: Wohnſtube, Kammer, Küche, Keller, Abort.

Auch die Mitglieder des Hannoverſchen Spar- und Bauvereins, die meiſt dem Arbeiterſtande angehören, halten die eben genannten Räume, zu denen noch ein verſchlieſsbarer Vorplatz kommt, als das mindeſte, was ſie in Anſpruch nehmen zu können meinen; dabei hat die ganze Wohnung einen Flächeninhalt von etwas über 56 qm.

Beſſer wird es ſein, wenn man dieſen Räumen noch eine zweite Kammer beifügt. Schon für eine Familie von mittlerer Perſonenzahl bringt das Zuſammenleben in nur zwei Wohnräumen beim Auftreten von Krankheiten und beim Heranwachſen der Kinder Gefahren für Geſundheit und Sittlichkeit.

Der Mehraufwand an Baukoſten iſt überdies ſehr gering, wenn ſtatt eines gröſseren Raumes zwei kleine Räume von zuſammen etwa gleicher Fläche des gröſseren zur Ausführung gelangen.

Die Gröſse der Wohnſtube betrage 16 bis 20 qm an Grundfläche. Die gröſsere Kammer erhalte mindeſtens 12 qm und die kleinere mindeſtens 8 qm Fläche.

Die Gröſse der Küche wird ſich danach richten, ob dieſelbe nur zur Bereitung der Speiſen dienen ſoll, oder ob ſie zugleich als Aufenthaltsraum und Eſsraum für die Familie beſtimmt iſt. Im erſten Falle werden 6 bis 8 qm Fläche genügen; im anderen Falle wird die Küche annähernd die Gröſse der Wohnſtube, alſo etwa 15 qm Fläche, erhalten müſſen.

Wir halten mindeſtens drei Räume für unerläſslich, verkennen aber nicht, daſs in Groſsſtädten der Arbeiter in den ſeltenſten Fällen die Miete für eine dreiräumige Wohnung ermöglichen kann. Die Erfahrung lehrt vielmehr, daſs hier das Verlangen nach zweiräumigen Wohnungen am ſtärkſten auftritt. Wohnungen, in denen ein echtes Familienleben gepflegt werden kann, ſind ſolche allerdings nicht; aber lieber weniger Räume und dieſe allein bewohnt, als deren mehr und Untermieter.

Jede Arbeiterwohnung bedarf eines kleinen Kellers. Die Gröſse desſelben wechſelt zwiſchen 4 bis 15 qm Fläche. Letztere Gröſse wird notwendig ſein, wenn er (auf dem Lande) die ſelbſtgebauten Früchte aufzunehmen beſtimmt iſt; die erſtere Gröſse reicht für Keller in Groſsſtädten.

Für jede Haushaltung iſt ein Abort von etwa 0,80 m Breite und 1,20 m Länge notwendig. Von mehreren Familien gemeinſchaftlich zu benutzende Aborte ſind in geſundheitlicher und ſittlicher Beziehung verwerflich.

Ein kleiner Flur (Vorplatz), ein Raum für Brennſtoff und etwas Bodenraum zum Wäſchetrocknen ſind erwünſcht und wenn irgend möglich zu beſchaffen.

Die Höhe der Räume einer Arbeiterwohnung wird am beſten mit 3,00 m im Lichten bemeſſen ſein; wenigſtens ſollte man nicht unter 2,70 m Höhe herabgehen.

In Miethäuſern der gröſseren Städte, teilweiſe auch auf dem Lande, ſind auſser Familienwohnungen auch einzelne mit Kochofen verſehene Stuben für alleinſtehende Perſonen, für kinderloſe Ehepaare u. a. dringendes Bedürfnis.

Auch einzelne Zimmer für Untermieter (Aftermieter) können den Familienwohnungen angefügt werden. Der Zugang zu ſolchen Räumen darf jedoch nicht durch einen Wohnraum der Arbeiterfamilie ſtattfinden. Durch dieſe Anordnung wird das »Grundübel« der meiſten Arbeiterwohnungen wenigſtens teilweiſe beſeitigt, dem unverheirateten Arbeiter aber ein eigenes Heim geſchaffen, während für die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mieter der Familienwohnung noch ein angemeſſener Nutzen zur Verbilligung der eigenen Wohnung bleibt.

290. Raumerfordernis in England.

Für eine engliſche Arbeiterwohnung dürfte folgende Anzahl von Räumlichkeiten vollſtändig genügen: gutes Wohnzimmer, Küche oder gewöhnliches Wohnzimmer, Speiſekammer, drei Schlafkammern, Waſch- oder Spülküche, Raum für Brennſtoff, Spül- oder Streuabort und Aſchegrube. Die Höhe der Räume beträgt durchſchnittlich 2,60 m. Regelmäſsig findet man, daſs Wohnungen mit nur zwei Schlafräumen ſich als ungenügend erweiſen und ſich das Hinzufügen eines dritten nötig macht, um vollſtändige Trennung der Geſchlechter durchführen zu können. Die Vorteile eines dritten Schlafraumes treten beſonders in Krankheitsfällen hervor. Enthält ein Gebäude drei Schlafräume, ſo ſollten wenigſtens zwei derſelben mit Feuerſtätten, der dritte dagegen mit einer Lüftungsvorrichtung verſehen ſein, die nicht durch Thür und Fenſter erſetzt werden ſollte [165]).

Die hier gegebene Anzahl der Räume wird bei billigen Bodenpreiſen und billiger Herſtellungsart möglich ſein, keinesfalls alſo in der Groſsſtadt. In London beſtehen die meiſten Arbeiterwohnungen aus höchſtens drei Räumen.

291. Raumerfordernis in Frankreich.

Für die Wohnung einer Familie mit mehreren Kindern ſind nach franzöſiſcher Auffaſſung nötig: ein zum gemeinſchaftlichen Aufenthalt der Familie dienendes Zimmer (*Salle de réunion*) von 4 m Seitenlänge, welches, wenn nötig und in Krankheitsfällen, ein Bett aufnehmen kann, zwei Schlafzimmer von je 4×3 m Seitenlänge und ein kleiner Raum von mindeſtens 4 qm Fläche, als Küche und Vorratskammer dienend, zuſammen alſo eine Grundfläche von 44 qm; auſserdem ein Abort. Die Zimmerhöhe beträgt 2,70 m.

Ein eigener Vorratsraum (Speiſekammer), die Anlage von Wandſchränken und die Benutzung eines Kellers und Bodenraumes wird die Wohnung bequemer machen. Fehlt es an Platz, und iſt man infolgedeſſen genötigt, Alkoven anzuordnen, ſo müſſen dieſe leichte und gute Reinigung und Lüftung geſtatten und dürfen keinesfalls Bettvorhänge erhalten [166]). Die Pariſer Arbeiterwohnungen beſtehen im allgemeinen aus zwei Wohnräumen und einer Küche und ſind je nach dem Stadtteile, in dem ſie liegen, für 200 bis 300 Franken jährlich vermietet.

Selten wird eine Arbeiterfamilie eine Wohnung von drei Wohnräumen und Küche benutzen.

Die Stadt Paris unterſtützt den Bau von Arbeiterhäuſern, verlangt aber auch, daſs in dieſen Häuſern das Quadratmeter Stockwerkswohnung, je nach Lage der Wohnung, nicht höher als mit 7 bis 9 Franken jährlich vermietet werden darf. Das Quadratmeter Ladenfläche koſtet 15 Franken.

c) Grundriſsbildung.

292. Grad der Trennung der Wohnungen.

Da beim Arbeiterhaus offene und geſchloſſene Bauweiſe, Eigenhaus und Miethaus auftreten können, iſt die Grundriſsbildung ſehr verſchieden, und es wird ſchwer werden, allgemein gültige Sätze aufzuſtellen.

Die Erfahrung hat aber ſowohl beim Einzelhauſe als auch beim Miethauſe, indem ſie zugleich die ortsübliche Art des Wohnens berückſichtigte, gewiſſe Typen geſchaffen, die als muſtergültig, weil völlig zweckentſprechend, gelten müſſen und als Vorbilder für viele Ausführungen gedient haben.

165) Nach: Menzies, W. *Cottages for rural diſtricts.* Simpkin 1885.
166) Nach: Muller, E., & E. Cacheux. *Les habitations ouvrières en tous pays etc.* Paris 1879. — 2. Aufl. 1889.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von vornherein ist bei der Grundrifsbildung zu unterscheiden, ob die Wohnung eines Arbeiters nur als Mietwohnung benutzt werden soll, oder ob sie dazu bestimmt ist, allmählich in den Besitz des Arbeiters überzugehen.

Bei der unverkäuflichen Wohnung, die stets im Besitze des Grundherrrn, des Fabrikherrn, bleibt, kann davon abgesehen werden, die einzelnen Wohnungen vollständig voneinander zu trennen, d. h. die Wohnungen können gewisse Gemeinsamkeiten, z. B. Flur, Treppe, Brunnen u. a. erhalten — der Besitzer behält ja stets die Oberaufsicht und wird auf Ordnung zu halten wissen. Die Herstellung solcher Häuser wird auch bedeutend billiger sein als bei vollständiger Trennung der einzelnen Wohnungen; gut gethan bleibt es aber jedenfalls, und die Wohnung wird wertvoller, wenn man auch hier die Trennung so weit als möglich durchführt.

Der Arbeiter wünscht, nicht beobachtet zu sein; sein Bildungsgrad läfst auch manchmal Mäfsigung in seinen Leidenschaften vermissen; Zwist und Verfeindung der Familien werden die Folgen sein.

Sollen die Wohnungen Eigentum der Arbeiter werden, also z. B. als Hausanteil eines Zwei- und Mehrfamilienhauses, so sind sie streng voneinander abzusondern, Gemeinsamkeiten möglichst zu vermeiden. Selbst die aufserhalb der Wohnung oder des Hauses liegenden Notwendigkeiten — Brunnen, Düngergruben u. a. — sind so anzulegen, dafs eine völlig selbständige Benutzung derselben möglich ist.

Im allgemeinen werden wir deshalb Grundrifsbildungen, die nicht mindestens jede Wohnung unter einem einzigen Verschlusse (mit einer Haupteingangsthür) geben, als minderwertige bezeichnen müssen.

Der internationale Kongrefs zur Beschaffung von Wohnungen zu billigen Preisen, welcher im Jahre 1889 in Paris stattfand, hat u. a. folgende Beschlüsse vom Standpunkte der Sittlichkeit bei Errichtung billiger Wohnungen gefafst:

18. Ueberall wo es die wirtschaftlichen Bedingungen erlauben, müssen getrennte Wohnungen mit kleinen Gärten im Interesse des Arbeiters und seiner Familie vorgezogen werden.
19. Wenn der hohe Preis des Baulandes oder ein anderer Grund im Inneren der Städte die Erbauung von Häusern nötig macht, in denen unter einem Dache mehrere Familien nahe bei einander wohnen müssen, sind alle Bedingungen der Unabhängigkeit bis aufs kleinste zu erfüllen, um die geringste Berührung zu verhüten.
20. Die Pläne müssen derart entworfen sein, dafs jede Gelegenheit zu einem Zusammentreffen der Mieter vermieden wird.

    Flure und Treppen, gut erhellt, müssen wie eine Fortsetzung (Verlängerung) der öffentlichen Strafse betrachtet werden.

    Flurgänge und Verbindungsgänge, welche es auch seien, sind stets zu vermeiden. Jede Wohnung mufs innen einen Abort erhalten, der sein Licht von aufsen empfängt; auch mufs sie mit Wasser versehen sein.
21. Für Familien, die Kinder verschiedenen Geschlechtes haben, ist eine Teilung der Wohnung in drei Teile notwendig, um die Trennung der Geschlechter zu ermöglichen[167]).

293. Gruppierung der Räume.

Von ganz besonderem Werte, wenn auch nicht durchgängig zu erreichen, ist eine Lage der Räume zu einander dergestalt, dafs frische Luft nicht nur eindringen, sondern auch hindurchstreichen kann, also eine Lage an zwei womöglich gegenüberliegenden Hausfronten. Dies ist bei jeder bürgerlichen Wohnung von Wert, wieviel mehr bei einer Arbeiterwohnung, die viel kleiner und dabei stärker bewohnt ist.

Bei den geringen Abmessungen der Räume wird auch die Beschaffung möglichst viel benutzbarer Wandfläche dringend nötig sein. Es ist deshalb zunächst von jeder Achsenbildung und Symmetrie abzusehen, wenn die Benutzung des Raumes

167) Nach: *Congrès international des habitations à bon marché. Compte rendu du congrès tenu à Paris etc. . . . par Antony Roulliet, secrétaire du congrès.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

darunter leidet. Wichtig ſind zugleich Anzahl und Lage der Thüren und die Stellung des Ofens. Viele Thüren ſind zu vermeiden; zwei Thüren ſollten allen Zwecken eines Raumes genügen; eine einzige wird oft noch beſſer ſein; nur iſt erwünſcht, daſs man zu einem Wohn- oder Schlafraume nicht ausſchlieſslich durch einen anderen Raum gelangt. Dies iſt in Krankheitsfällen, der Abſchlieſsung eines Raumes halber, von Wert. An einer Wand eines Schlafraumes müſſen zwei Betten aufgeſtellt werden können; dies erfordert eine Länge von mindeſtens 4 m, beſſer etwas mehr.

294. Küche. Auf die verſchiedene Gröſse der Küche hatten wir bereits aufmerkſam gemacht. In vielen Fällen wird es angezeigt ſein, die Küche geräumig zu geſtalten. Die Erfahrung lehrt, daſs die Art des Bewohnens oder Benutzens eines Raumes ſich nicht aufzwingen läſst. Wo man die an eine groſse Küche gewöhnte Arbeiterfamilie zur Benutzung einer kleineren zwingen wollte, würde die Küche Flur und die Stube alles in allem. In manchen Gegenden Norddeutſchlands haben die Arbeiter die Gewohnheit, die Küche als Wohnraum, in dem die Familie ſich aufhält und ihre Mahlzeiten einnimmt, zu benutzen; die Küche muſs deshalb geräumig ſein. Man hat z. B. in Körtinghof bei Hannover den Küchen 15,56 qm Fläche gegeben.

Andere Arbeiter können die »gute Stube« nicht vermiſſen; die Küche wird auch bei dieſen der am meiſten benutzte Raum, während die Stube geſchont und behütet und ihre Benutzung nur bei Feſten und an Feiertagen und bei Beſuchen geſtattet wird. In Sachſen iſt dieſe Auffaſſung beſonders üblich. Auf alle Fälle wird man deshalb wohl thun, mit den Abmeſſungen der Küche nicht zu geizen und ihre Ausſtattung nicht zu ſehr herabzudrücken.

Nach engliſcher Auffaſſung iſt ſelbſt für kleine Verhältniſſe die Benutzung desſelben Raumes zum Kochen und zum Spülen des Gerätes undenkbar. Man kann wohl in der Küche eſſen, keinesfalls aber darin Reinigungsarbeiten vornehmen. Für dieſe iſt ein Nebenraum — eine Spülküche — vorgeſehen, die meiſt zugleich einen Waſchkeſſel aufnimmt. Der kleine Baderaum findet oft neben der Spülküche Platz. Eine Anordnung dieſer Art zeigt u. a. der in Fig. 218 gegebene Grundriſs [168]).

295. Speiſekammer u. ſ. w. Die Speiſekammer liegt am beſten neben der Küche als ſelbſtändiger Raum, der Luft und Licht unmittelbar aus dem Freien erhält, oder ſie kann als Einbau in der Küche auftreten, an einer Aufsenwand gelegen; auch von einem gröſseren und gut gelüfteten Treppenhauſe könnte ſie Luft und Licht erhalten.

Ihre Stelle erſetzt ein gut zu lüftender, womöglich gemauerter Speiſeſchrank, 0,50 bis 0,70 m tief und etwa 0,80 bis 1,00 m lang im Lichten. Zur Not genügt auch ein Schrank in der Fenſterbrüſtung der Küche. Das etwas verbreiterte Fenſterbrett dient als Anrichtetiſch.

296. Wandſchränke. Auf feſte Wandſchränke ſollte überhaupt im Arbeiterhauſe mehr Rückſicht genommen werden, als dies bei uns bisher geſchehen iſt. Wandniſchen ſollten angeordnet werden, wo es irgend angeht; jede kurze Strecke einer ſtarken Mauer, deren Wandfläche nicht möbliert wird, iſt für einen gemauerten Schrank geeignet. Dergleichen Schränke erſetzen koſtſpielige Möbel, zwingen gleichſam zur Ordnung und unterſtützen die Reinhaltung eines Raumes ganz weſentlich.

297. Flur, Veranda u. ſ. w. Zu den genannten Räumen tritt noch ein kleiner Flur, ein Vorplatz. Unſere klimatiſchen Verhältniſſe, Sauberkeit und Gewohnheit verlangen dies. Wo man,

---

168) Vergl. auch: Nussbaum, H. Ch. Die Ausbildung der Küche in Arbeiterwohnungen. Zeitſchr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., Nr. 36.

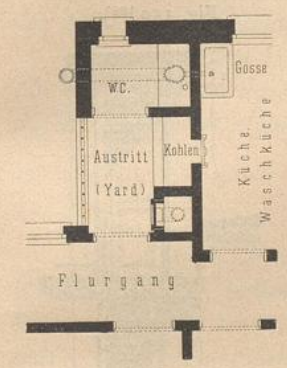
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

etwa bei Nachbildung der Mühlhauſener Häuſer, den Eingang zur Wohnung durch die Küche nahm, hat man bei weiteren Bauten auf Verlangen der Bewohner einen Flur anlegen müſſen.

Auch beim Miethauſe für viele Familien iſt jeder Wohnung ein Vorplatz, in den die Hauptthür der Wohnung führt, zu geben. Von dieſem Flur aus müſſen mindeſtens Wohnſtube und Küche, womöglich auch der Abort, zugänglich ſein. Zu den Schlafräumen genügt ein mittelbarer Zugang vom Wohnraum und der Küche aus. In Ermangelung eines Flurs muſs die Wohnung unbedingt unter einem Verſchluſſe ſein.

Auch das Anbringen eines geräumigen und überdachten Küchenaltans, einer Loggia oder Veranda, bringt bei dieſen Häuſern weſentliche Vorteile für die Haushaltung mit ſich; insbeſondere trägt eine ſolche Anlage zur Reinhaltung der Wohnung bei.

Fig. 157.



1/200 w. Gr.

Kann von hier aus, oder an anderer geeigneter Stelle, die Beſchickung eines feuerſicheren, gelüfteten Kehrichtſchachtes bewirkt werden, ſo wird der Hausfrau eine groſse Erleichterung in der Beſorgung der Hausgeſchäfte gewährt. Hier würden auch Kohlen oder anderer Brennſtoff unterzubringen ſein, und zwar in der Weiſe, daſs der Inhalt des Kaſtens von der Küche aus entnommen werden könnte (Fig. 157).

Für das Unterbringen des Brennholzes findet ſich über dem Abort Raum genug, da derſelbe nicht mehr als etwa $2{,}10^{\,m}$ im Lichten hoch zu ſein braucht.

Das Waſſerausgufsbecken hat am beſten in der Küche, jedenfalls aber innerhalb der Wohnung ſeinen Platz.

298. Keller.

Miethäuſer für viele Familien werden meiſt durchaus unterkellert. Bei kleinen Familienhäuſern würde eine Unterkellerung zwar von Wert, der Gründung halber aber zu koſtſpielig ſein. Die Keller ſind zu wölben, durch völlig geſchloſſene Stein- oder Holzwände, nicht durch Lattenverſchläge, voneinander zu trennen und, wo es angeht, mit ſelbſtändigem Zugang zu verſehen. Ein Keller darf nie durch eine Fallthür von einem bewohnten Raume aus zugänglich gemacht werden, ſondern dies muſs vom Flur oder vom Hofe aus geſchehen. Bei Miethäuſern für viele Familien wird der Kellerzugang meiſt durch eine Fortführung der Treppe bewirkt, oder man wird den Zugang zu demſelben von auſsen nehmen und einen dahin führenden Gang, mit einem Schutzdach verſehen, anlegen.

299. Waſchküche.

Finden im Keller Waſchküchen ihren Platz, ſo wird man dieſe auch von auſsen zugänglich machen; anderenfalls können ſie, um durch Waſſerdampf, Seifen- und Wäſchegeruch niemand zu beläſtigen, im Dachgeſchoſs untergebracht werden. In den Wohnhäuſern des Berliner Spar- und Bauvereins hat ſich die Anordnung der Waſchküchen im Dache vorzüglich bewährt. Wird im Dachboden das Trocknen der Wäſche vorgenommen, ſo kann auch hier die Drehmangel (Wäſcherolle) ihren Ort finden. Für ſechs Familien genügt eine Waſchküche. Einer Bodenkammer zum Unterbringen von Gerümpel bedarf jede Familie.

300. Baderaum.

Dringend erwünſcht ſind Baderäume, die leider unſere Arbeiterhäuſer meiſt entbehren, während in England und Amerika ſelbſt das kleinſte Familienhaus einen ſolchen, wenn auch mitunter äuſserſt beſchränkten Raum beſitzt. Auch für das

ſtädtiſche Arbeiterwohnhaus ſind Badezimmer unentbehrlich. Sie können hier entweder im Kellergeſchoſs oder im Dachgeſchoſs untergebracht werden; ihre Benutzung durch die einzelnen Mietparteien iſt dann ſelbſtverſtändlich ſeitens des Hausvermieters zu regeln.

301. Waſſerverſorgung.

Wichtig iſt die Beſchaffung guten Trink- und Nutzwaſſers. Sind hierzu Brunnen anzulegen, ſo muſs ein ſolcher der Wohnung möglichſt nahe ſein. Da gemeinſchaftlich zu benutzende Brunnen, die auf den Grenzen der einzelnen Grundſtücke ſtehen, oft zu Streitigkeiten führen, bringt man dieſelben bei gröſseren Anſiedelungen am beſten an der Straſse, am Hauptwege und in der Weiſe an, daſs auch die Entfernung von der am weiteſten abgelegenen Wohnung ſo gering als möglich iſt. Ein Pumpbrunnen kann auch in der Waſchküche untergebracht werden.

In den Groſsſtädten wird die Beſchaffung von Trink- und Nutzwaſſer durch Waſſerleitung geſchehen und womöglich für jede Haushaltung innerhalb der Wohnung ein Waſſerhahn vorhanden ſein. Auch für Anſammlung des Regenwaſſers, für Waſchzwecke ſehr wertvoll, ſollte auf dem Lande geſorgt werden.

302. Abort.

Ueber die Lage des Abortes entſcheidet die Gewohnheit. Er kann deshalb zunächſt innerhalb oder auſserhalb des Hauſes liegen. Im erſten Falle und insbeſondere bei Spül- und Streuaborten, aber auch bei Anwendung des Tonnenſyſtems liegt er innerhalb der Wohnung und iſt vom Flur, nicht von der Küche aus zugänglich. Beim Vorhandenſein eines Küchenaltans oder einer dergleichen Loggia kann er von dieſen aus begehbar ſein. Fig. 158 bis 160[169]) geben Beiſpiele hierfür. Dieſe Anlage hat ſich bei verſchiedenen Arbeiterwohnungen Straſsburgs vortrefflich bewährt.

Weniger gut iſt die Lage des Abortes, wenn er unmittelbar neben dem Hauseingange liegt, oder wenn er in einem ſtark bewohnten Hauſe von einem mittleren Treppenruheplatz aus begangen werden muſs.

Beim Haus für eine Familie kann der Abort auch im Keller oder Dache liegen, insbeſondere wenn ein Streuabort — von uns noch viel zu wenig eingeführt — Verwendung findet; nur muſs er auf bequeme Weiſe zugänglich ſein.

Dem Abort iſt ein in das Freie führendes, genügend groſses Fenſter zu geben; auch iſt für gute Lüftung zu ſorgen. Iſt ſolche vorhanden, kann er auch vom Treppenhauſe oder von einem Lichthofe aus erhellt werden.

Fig. 158[169]).

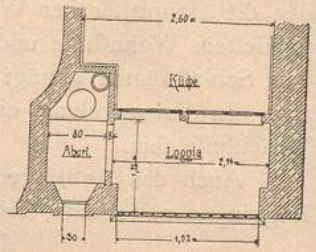


Fig. 159[169]).

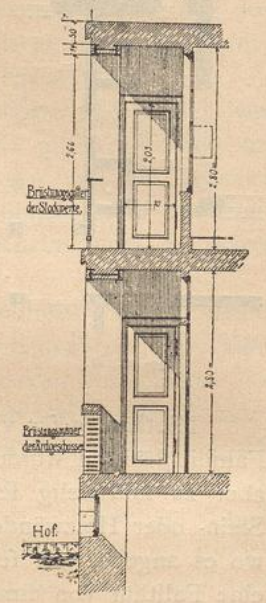
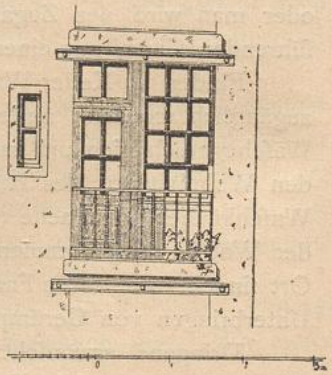


Fig. 160[169]).



[169]) Aus dem im Wettbewerb für Errichtung von Arbeiterwohnungen in Straſsburg i. E. preisgekrönten Entwurf »Volkswohl« der Architekten *Berninger & Krafft*. Süddeutſche Bauz. 1895, Nr. 2.

Dieſe Anordnung iſt nicht beſonders zu empfehlen, jedenfalls aber immer noch beſſer, als wenn zwei, ſelbſt vier Familien auf gemeinſchaftliche Benutzung nur eines Abortes angewieſen ſind.

Die richtige Lage der Thür und ihr Auffchlagen iſt zu beachten.

Aufserhalb des Hauſes wird man den Abort nur bei Häuſern, aus Erdgeſchofs und höchſtens einem Obergeſchofs beſtehend, anlegen. Er kann dann als Anbau auftreten, von innen aus oder von aufsen unter einem Vordache zugänglich ſein.

Bei den meiſten Häuſern der *Krupp*'ſchen Arbeiterkolonie Alfredshof iſt der Abort aufserhalb der Wohnung neben der Veranda, an einen, auch den Zugang zum Keller vermittelnden Vorflur gelegt. Bei dieſer Anordnung kann die Wohnung nicht durch Geruch beläſtigt werden, und doch iſt der Abort bequem zu erreichen.

Iſt Stallung vorhanden, wird ſich die Lage des Abortes im oder am Stallgebäude, weil das Mitbenutzen der Düngergrube möglich iſt, empfehlen. Auch im Schuppen eines Hinterhofes, etwa neben dem Raume für Brennſtoff, aber immer in der Nähe der Wohnung, kann er ſeinen Platz finden.

Der weit vom Hauſe abgelegene, völlig frei im Garten oder Hofe ſtehende Abort, wie er teilweiſe z. B. in Frankreich noch üblich iſt, darf zum mindeſten als nicht mehr zeitgemäfs bezeichnet werden.

d) Bildung des Aufriſſes.

303. Bauweiſe.

Die Aufrifsbildung wird in erſter Linie der ortsüblichen Bauweiſe zu entſprechen haben; jedenfalls wird es grundfalſch ſein, und dies gilt beſonders von Bauten auf dem Lande, das Ueberlieferte (die Tradition) zu vernachläſſigen. Meiſt durch dieſe Vernachläſſigung entſtehen jene verkümmerten Abklatſche ſtädtiſcher Häuſer, die unſere Ortſchaften ſo traurig und poeſielos erſcheinen laſſen.

Wo alſo Backſteinbau vorherrſcht, baue man in dieſer Art weiter; wo Fachwerkbau von Alters her geübt, verbleibe man dabei; ſelbſt reiner Hauſteinbau wird bei geſchickter Verwendung minderwertiger Steine, kleinerer Bruchſteine (in Sachſen Horzeln genannt), neben dem Putzbau auftreten können.

Der Gemeinnützige Verein zu Remſcheid hat ſehr wohl gethan, ſeine Vereinshäuſer aus Holzfachwerk mit Ausmauerung zu erbauen, mit Schiefer zu bekleiden und mit Dachziegeln einzudecken. Dies iſt die heimiſche Bauweiſe und gilt für Arme und Reiche.

»Das bergiſche Wohnhaus (in der Umgegend von Elberfeld, wohin auch Remſcheid gehört) mit ſeiner blaugrauen Schieferbekleidung, mit ſeinen weifs geſtrichenen Fenſter- und Thüreinfaſſungen, ſeinen grünen Schlagläden und ſeinem roten Ziegeldach — häufig noch mit einer Umgebung von grünen Bäumen — macht einen allerliebſten, traulichen Eindruck«.[170])

Ueber das Fabrikdorf Port Sunlight bei Liverpool ſchreibt *Muthefius*[171]) das folgende: »Wer ſich für den Landhausbau, die beſte Leiſtung der neueren engliſchen Baukunſt, intereſſiert und nach dem Dorfe Port Sunlight kommt, erlebt dort eine grofse Ueberraſchung. Er befindet ſich mitten in einer Villenkolonie, die ein entzückendes Bild einer echt künſtleriſch empfundenen und einheitlich durchgeführten Ortsanlage darbietet. — Hier iſt ein reizvoller Wechſel in der äuſseren Ausbildung angeſtrebt worden, immer jedoch mit Anlehnung an die alten heimiſchen Vorbilder. Ziegelwände, weiſse Putzflächen, Rappputzflächen wechſeln mit Holzfachwerk und ziegelbehangenen Wänden. Auch zu Sandſtein iſt hier hin und wieder gegriffen. Hie und da ſind einzelne Glieder, Geſtirnbretter oder Schwellen und Rahmſtücke im Fachwerke mit reichem Schnitzwerk verſehen; an einzelnen Häuſern finden ſich Frieſe in Handſtuck von höchſter

170) Siehe: Lange, W. Gemeinnützige Bauvereine. Deutſche Bauz. 1889, S. 498.

171) In: Das Fabrikdorf Port Sunlight bei Liverpool. Centralbl. d. Bauverw. 1899, Nr. 23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Koſtbarkeit. Im Aufbau waltet dabei immer die gröſste Natürlichkeit, und nie ſind Verſuche unternommen, dieſe einfachen Häuschen durch gewaltſame und unnatürliche Mittel intereſſant zu machen.

Mit Recht ſpielt das in Lancaſhire (der Provinz, in der Port Sunlight liegt) einheimiſche Holzfachwerk mit weiſsen Putzflächen eine Hauptrolle. Giebt es doch wie kein anderes Motiv durch ſeine lebhafte Farbenwirkung ein Mittel in die Hand, gerade kleine Aufgaben reizvoll zu löſen.«

Das Arbeiterhaus der Groſsſtadt ſoll ſich in ſeiner Bauart möglichſt wenig vom Hauſe der ſog. Mittelklaſſe entfernen, nur etwas einfacher, ſchlichter gehalten ſein; dabei braucht es keineswegs eines gewiſſen künſtleriſchen Gepräges zu entbehren und kann in einer Reihe ſeine volle Eigenart und ſomit Selbſtändigkeit erhalten. *Meſſel* in Berlin hat dies bei ſeinen zahlreichen Arbeiten ſehr gut zum Ausdruck gebracht.

Vom Berliner Arbeiterhaus ſagt *Goecke*[172]): »Die Frontwände (gemauert) ſind von aufsen mit Waſſerkalk zu putzen, welcher in ſeiner Naturfarbe ſtehen bleiben kann, die Oeffnungen mit gewöhnlichen Klinkern oder einfachen Formziegeln einzufaſſen, der Sockel und einige Bandgeſimſe nebſt dem Hauptgeſims in eben ſolchen Steinen zu mauern. Die Brüſtungen können, wie üblich, mit Blech, das die Arbeiterfrau blank zu ſcheuern liebt, abgedeckt ſein. Für die Dächer nehme man Falzziegel.«

304. Aufriſs. Auch das kleinſte Haus bedarf eines Sockels von mindeſtens 0,70 bis 0,80 m Höhe, oder mit anderen Worten, der Fufsboden des Erdgeſchoſſes muſs um dieſes Maſs über den Erdboden erhöht ſein. Eine mit Gefälle verſehene Trauffſchicht ſchützt das Haus vor dem Eindringen der Näſſe.

Die ſcheitrecht oder durch flache Stichbogen abgeſchloſſenen Fenſter der Wohnräume erhalten eine Breite von 80 bis höchſtens 90 cm und zugleich der Stockwerkshöhe entſprechend eine Höhe von 1,50 bis 1,70 m.

Als Erſatz für zwei einfache Fenſter in den genannten Abmeſſungen, die den beliebten Mittelſchaft (Spiegelſchaft) im Raume gewähren, tritt auch ein breites Fenſter auf, welches genügend breite Eckſchäfte übrig läſst.

Das breite, erkerartig ausgebaute Fenſter (*Bay-window*) iſt dem engliſchen Arbeiterhauſe eigen. Es iſt neben ſeiner Benutzung als Raumvergröſserung für die Aufriſsbildung von Wert, da es durch ſein Relief zur Belebung der Faſſade nicht unweſentlich beiträgt. Zur Ausſtattung franzöſiſcher Mietkaſernen dient öfters (z. B. in Paris) der Balkon.

Die äuſseren Thüren richten ſich in der Höhe meiſt nach den Fenſtern. Ihre Breite beträgt beim Familienhaus etwa 1,00 m. Bei ſtädtiſchen Miethäuſern für viele Familien beſtimmen Baugeſetze die äuſseren Thürbreiten. In den meiſten Fällen wird bei Hausthüren eine Breite von 1,40 m genügend ſein. Hiernach würde die geringſte Breite eines Hausflurs 1,75 m betragen müſſen. Eine Durchfahrt iſt bei 2,25 m Thorbreite mindeſtens 2,75 m breit zu halten.

305. Dach. Bei der Aufriſsbildung kommt dem Dache eine hervorragende Rolle zu. Bei gut gewählter Formengebung kann es das ſchlichteſte Häuschen maleriſch geſtalten.

Ein ſteiles Dach, alſo mehr als 45 Grad geneigt, wird in vielen Fällen von Wert ſein, beſonders bei kleinen Häuſern und wenn der Arbeiter Beſitzer des Hauſes iſt. Hier iſt Dachausbau bei Vergröſserung der Familie oder des Beſitzes wertvoll: Räume für erwachſene Kinder ſind zu beſchaffen; Werkſtätten für kleine Handwerker ſind einzurichten; ſtets wird überdies der Dachraum als Trockenboden erwünſcht ſein. Einen geringen Mehraufwand würde allerdings die etwa 0,80 bis 1,00 hohe Drempelwand (Knieſtock) beanſpruchen, der aber reichlich gedeckt würde durch die ſpätere zweckmäſsige Benutzung des Dachraumes.

---

172) In: Deutſche Bauz. 1890, S. 501.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wird von einer Wohnungsvergröfserung Abftand genommen und liegen Wohnräume in einem Obergefchofs, fo wird auch ein flaches Dach — Holzzementdach oder ein Erfatz für diefes — Verwendung finden können. Niemand wird leugnen, dafs ein Raum mit lotrechten Wänden angenehmer wirkt als ein folcher mit teilweife fchrägen Begrenzungen, abgefehen davon, dafs erfterer beffer lüftbar, alfo für das Bewohnen geeigneter ift.

Ein flaches Dach kann an warmen Abenden felbft als Aufenthaltsort dienen, kann zum Wäfchetrocknen und zur Vornahme anderer Arbeiten während des Sommers benutzt werden. Für den entfallenden Dachbodenraum ift durch reichliche Bemeffung des Kellers oder durch Herftellung eines leichten Schuppens Erfatz gefchaffen.

Dergleichen Häufer mit flachen oder wenig geneigten überhängenden Sparrenkopfdächern find ftets von einer gewiffen ftattlichen Erfcheinung in ihrem Aeufseren.

Auch das Dach der ftädtifchen Miethäufer richtet fich danach, welcher Wert auf den Dachboden gelegt und ob ein Erfatz für denfelben gefchaffen wird. Es mufs fich aber auch nach der Strafsenbreite richten. Jedenfalls gehört das hohe fteile Dach nicht an enge Strafsen. Sonach werden je nach der Lage eines Haufes alle Dachformen und Eindeckungsarten Anwendung finden können. In England werden die flachen Dächer öfters mit Asphalt belegt und dann für das Trocknen der Wäfche beftimmt.

Für den Architekten find Palaft und Arbeiterhaus gleicher Beachtung wert. Keine Aufgabe ift für die Kunft zu klein — fie vermag auch das befcheidene Heim des Armen zu fchmücken und ihm einen Funken ihres verklärenden Feuers zu fpenden. 306. Schlufswort.

e) Ausbau; Heizung und Lüftung.

Auch die innere Ausftattung des Arbeiterwohnhaufes darf fich von der Ausftattung des für den fog. Mittelftand beftimmten Hauf es nur wenig unterfcheiden und mufs vor allem der ortsüblichen Art entfprechen, vorausgefetzt, dafs diefe zweckmäfsig ift. Dabei follen keineswegs Neuerungen, die zugleich Verbeffer ungen find, ausgefchloffen werden, fobald fie innerhalb der verwendbaren Mittel zur Ausführung gelangen können, insbefondere folche Neuerungen nicht, die bei entfprechender Feftigkeit raumerfparend auftreten, alfo dünne Wände u. dergl. 307. Ausbau.

Gemauerte Wände erhalten gewöhnlichen Kalkmörtelputz; Küchen- und Treppenhauswänden giebt man bis zu einer Höhe von mindeftens 1 m einen Oelfarbenanftrich.

Ueber Treppen beftimmen Landes- und Ortsbaugefetze.

Fufsböden müffen undurchläffig fein. Man bringt deshalb bei gewöhnlicher Balkendecke unter dem Holzfufsboden eine Lage Dachpappe, Asphaltpapier oder Dachleinen an oder legt auch zwifchen je zwei Bretter einen Eifenblechftreifen (Bandeifen) in Nut. Bei befferer, insbefondere bei ftädtifcher Ausftattung ift der bekannte fchwedifche, kieferne Riemenfufsboden, mit Nut und Feder verlegt, der wie alle anderen Holzfufsböden öfters gefirnifst werden mufs, zu empfehlen.

Als Ausfüllung zwifchen den Balken dient am beften reiner Lehm, da feiner trockener Sand zu viel Staub verurfacht. Küchen, die zu ebener Erde liegen und zugleich für Wafchzwecke beftimmt find, fowie felbftändige Wafchküchen erhalten eine Täfelung aus hartgebrannten Ziegeln oder nicht glatten Fliefen, auch einen Zement- oder Asphaltef trich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Flache Gewölbe zwiſchen Eiſenträgern oder Stampfdecken und ähnliche Anordnungen würden beim Arbeiterhaus ſehr am Orte ſein. Dergleichen Ausführungen haben bereits in der jüngſten Zeit ſtattgefunden. In der *Krupp*'ſchen Kolonie Alfredshof ſind die Kellerdecken in Ziegeln nach Syſtem *Kleine* hergeſtellt.

Bewohnte Räume erhalten Rohrputzdecken, die mit wenigen farbigen Streifen geſchmückt werden können.

Abgeſchmackt und protzenhaft wirkend iſt die leider auch im Bürgerhauſe Mode gewordene Ueberladung der Zimmerdecke mit reichen und ſchweren Stuckgeſimſen und dergleichen Roſetten, neben denen das Notwendige, die Schreiner- und Schloſſerarbeit, oft recht dürftig ausfällt.

Wände der Stuben und Kammern werden am beſten mit einfachen Papiertapeten beklebt, letztere auch mit Leimfarbe angeſtrichen. Bei der auſserordentlichen Billigkeit der gewöhnlichen Papiertapeten iſt der Preisunterſchied zwiſchen beiden Ausführungen nur ein geringer.

Die Thüren der bewohnten Räume ſind einflügelig, etwa 80 bis 90 cm breit und 2,00 bis 2,10 m hoch zu halten. Untergeordnete Thüren können in der Breite bis auf 60 cm verringert werden. Bewegliche Thüroberlichter würden zur zugfreien Lüftung der Räume weſentlich beitragen.

Das Rahmenwerk der Fenſter wird, falls nicht auſsergewöhnlich breite Fenſter zur Verwendung kommen, am beſten vierteilig — vierflügelig — geſtaltet und mit leicht zu handhabenden Verſchlüſſen verſehen. Dabei dürfen nicht groſse Glasſcheiben Verwendung finden, da der Erſatz einer ſolchen Scheibe für den Arbeiter zu koſtſpielig iſt. Für unſere klimatiſchen Verhältniſſe ſind überall Doppelfenſter nötig, womöglich Kaſtenfenſter mit Basculeverſchluſs, wenigſtens ſo weit es ſich um ſtädtiſche Wohnungen handelt. Ueber die für die Schreinerarbeiten zu wählenden Holzarten entſcheiden örtliche Bedingungen.

Eiſerne, insbeſondere guſseiſerne Fenſter ſind aus den bekannten Gründen nicht verwendbar, auch deshalb nicht, weil ſie durch die reiche Anzahl kleiner Scheiben zu ſehr dem Fabrikfenſter gleichen.

Ueber auſsergewöhnliche Ausführungen findet ſich verſchiedenes unter g.

Im allgemeinen ſind alle Ausführungen zu empfehlen, und dies gilt für Auſsen- und Innenbau, die Ausbeſſerungen und Erneuerungen ſo ſelten wie möglich beanſpruchen. Arbeiterwohnungen werden bei der groſsen Anzahl von Bewohnern ſtark in Anſpruch genommen, wohl auch öfters nicht geſchont und zugleich vernachläſſigt.

Schlecht gehaltenes Aeuſsere eines Hauſes und vernachläſſigte Wohnung wirken auf den Bewohner ſelbſt ungünſtig und ſchädigend. Es iſt deshalb dringend nötig, Arbeiterwohnungen in beſter Weiſe auszuführen und nur da zu ſparen, wo es am Orte iſt.

308. Heizung.

In der Regel werden in Arbeiterwohnungen örtliche Heizungen zur Ausführung gelangen. Nur bei gröſseren Hausanlagen und in der Nähe einer leicht zu beſchaffenden, billigen und ausgiebigen Wärmequelle werden Sammelheizungen Anwendung finden, die aber ſtets einer beſonderen Ueberwachung bedürfen. Für nahe der Arbeitsſtätte — der Fabrik — gelegene groſse Miethäuſer kann z. B. eine Dampfheizung mit gutem Erfolge benutzt werden.

Obwohl im allgemeinen auch bei der Wahl der Heizungsarten örtliche Gewohnheiten entſcheiden, tritt hier als Hauptbedingung für den Ofen das Geeignet-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſein desſelben für die ausgiebigſte Verwertung des am Orte preiswürdigſten Brennſtoffes in den Vordergrund.

Für viele Gegenden Deutſchlands iſt heute noch der mächtige Kachelofen das Ideal und der Freund der Familie. Seine gröſsten Schwächen ſind die geringe Verwertung des Brennſtoffes und die geringe Wärmeabgabe, ſeine Vorzüge anderen Oefen gegenüber die milde Wärme, welche er abgiebt, und ſein Reſervationsvermögen. Er iſt in der Neuzeit weſentlich verbeſſert worden, ſo daſs ſeine Wärmeabgabe erheblich geſtiegen iſt; ſeine bedeutenden Abmeſſungen treten dennoch öfters hindernd bei ſeiner Verwendung auf.

Kachelöfen mit einem guſseiſernen Füllregulierunterkaſten haben ſich in Leinhauſen bewährt. Dergleichen Oefen ſind beſonders für Braunkohle verwendbar. Für Holz, Torf und Briquetts ſind die »Grundöfen« die geeignetſten; Steinkohle und Koke verlangen für eine günſtige Ausnutzung Oefen mit Roſt und Aſchenfall; am beſten ſind Füllöfen für Verwertung der beiden zuletzt genannten Brennſtoffe.

Auch die eiſernen Oefen haben in neuerer Zeit bedeutende Verbeſſerungen erfahren; beſonders iſt man bemüht geweſen, das Läſtige und zugleich Schädliche der ſtrahlenden Wärme zu mildern, bezw. zu beſeitigen und durch möglichſt glatte Oberflächen am Aeuſseren die Staubablagerung zu vermeiden. Die geringen Abmeſſungen und das gefällige Aeuſsere dieſer Oefen ſpricht für dieſelben. Die ſaubere Ausſtattung eines Heizkörpers trägt im zu beheizenden Raume überhaupt zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit nicht unweſentlich bei.

Kamine genügen für unſer Klima nicht; ſie genügen kaum in denjenigen Ländern, wo ſie üblich ſind. Man unterſtützt auch dort ihre geringe Wärmeerzeugung durch beigeſtellte oder eingelegte kleine ſelbſtändige Oefen oder ofenartige Einbauten.

309. Kochofen.

Die Anforderungen, die an einen Zimmerkochofen für Arbeiterwohnungen zu ſtellen ſind, werden am beſten in den Bedingungen der vom »Deutſchen Verein für öffentliche Geſundheitspflege« und vom »Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter — Concordia in Mainz« ausgeſchriebenen Preisbewerbung für die beſte Konſtruktion eines in Arbeiterwohnungen zu verwendenden Zimmerkochofens angegeben.

In dieſen Bedingungen war gefordert, daſs Arbeiterfamilien innerhalb ihres Wohnzimmers auf dem Ofen Speiſen zubereiten können, ohne daſs Waſſerdampf, Koch- und Heizgaſe in die Zimmerluft treten und ohne daſs die Temperatur des Zimmers in einer der Geſundheit nachteiligen Weiſe geſteigert wird.

Zu dieſem Zwecke ſollte der Ofen der Anforderung genügen, daſs er bei einfachſter, dauerhafteſter und leicht verſtändlicher Einrichtung entweder nur zum Kochen oder nur zum Heizen dienen oder gleichzeitig für beides verwendet werden kann. Insbeſondere aber ſollte er die aus den Speiſen während des Kochens ſich entwickelnden Dämpfe und Deſtillationsprodukte, ohne daſs ſie ſich zuvor mit der Zimmerluft vermiſchen, mit Sicherheit abführen und zugleich eine ausreichende Lüftung des Zimmers bewirken. Gröfstmögliche Vermeidung von Staubablagerung am Aeuſseren des Ofens, weiteſtgehende Ausnutzung des Brennſtoffes und Billigkeit der Herſtellung zum Zwecke der weiteſten Verbreitung der Oefen in den unbemittelten Klaſſen waren die übrigen geforderten Bedingungen. Die Wahl des Materials, aus welchem der Ofen herzuſtellen war, blieb dem Bewerber anheimgeſtellt.

Das Eiſenwerk »Kaiſerslautern« in Kaiſerslautern ſiegte in dieſem Wettbewerb mit einem auch in ſeiner Geſtaltung anſprechenden eiſernen Ofen, bei dem die Heizung in eine Sommer- und Winterheizung zerfällt, und der ſo eingerichtet iſt, daſs die Zuführung der friſchen Luft ſowohl unter dem Zimmerfuſsboden wie oberhalb desſelben ſtattfinden kann. Der Ofen geſtattet zugleich die Beheizung zweier Zimmer[173]).

173) Siehe auch: Deutſche Bauz. 1892, S. 375.

Es ift überhaupt vorteilhaft, mit einem Heizkörper noch einen oder zwei weitere Oefen ohne Heizvorrichtung zu verbinden, welche von den Heizgafen durchftrömt werden, ehe letztere in den Schornftein gelangen. Eine folche Anordnung bietet zugleich den Vorteil, dafs derart geheizte Räume wenigftens fo weit erwärmt werden, um fie trocken zu erhalten und den Aufenthalt in ihnen erträglich zu geftalten. Die von *Born* in Magdeburg vorgefchlagenen Oefen beruhen auf dem gleichen Grundgedanken.

Als die vorteilhafteite Kocheinrichtung für Wohnräume empfiehlt *Nufsbaum*[174]) die Grude[175]).

Diefelbe ift nicht überall bekannt, da man für fie eines befonderen Brennftoffes, des Grudekokes, bedarf. Diefer wird als Abfall der Schwelkohleninduftrie (aus Braunkohlen) gewonnen und ift fehr billig; die Betriebskoften einer Feuerung belaufen fich auf wenige Pfennige für den Tag.

Die Grude bedarf eines Schornfteines nicht; es ift aber dringend geraten, obwohl Rufsbildung nicht vorkommt, fie mit einem Schornftein zu verbinden, da dann aller Wafferdampf, fowie die Speifegerüche in demfelben abziehen und bei entfprechender Rohrweite eine mäfsige, Zug kaum erzeugende Lüftung des Raumes erzielt wird. Da die Grude nur geringe Wärmemengen an den Raum abgiebt, fo ift fie für den Sommergebrauch fehr vorteilhaft. Für die kalte Jahreszeit mufs neben ihr ein Ofen vorgefehen werden. Die Grude brennt dauernd.

310. Lüftung.

Die Lüftung der Räume einer Arbeiterwohnung ift mit der Heizung zu verbinden. Die verdorbene Luft foll abgefaugt und frifche zugeführt werden.

Das Abfaugen der verdorbenen Luft gefchieht am einfachften dadurch, dafs man neben den Rauchrohren nur durch dünne gufseiferne Platten getrennte Lüftungsrohre anbringt. Durch die Erwärmung des Rauchrohres, bezw. der gufseifernen Trennungsplatten findet in dem mit dem Wohnraume in Verbindung ftehenden Lüftungsrohr ein Auftrieb der Luft ftatt. Die Einführung frifcher Luft mufs geregelt werden können, da anderenfalls zeitweife ein zu grofser Wärmeverbrauch einträte.

Für die Lüftung im Sommer ift die wiederholt angedeutete Lage der Zimmer, bei welcher ein Gegenzug — eine Querdurchlüftung — für alle Räume möglich ift, völlig genügend. Lufterneuerung und Abkühlung wird hierdurch in einfachfter Weife bewirkt.

Wir können diefes Thema nicht weiter ausführen, machen nur darauf aufmerkfam, dafs alle Lüftungsvorrichtungen einfachfter Art fein müffen, wobei trotzdem eine völlige Aufserbetriebfetzung derfelben feitens der Bewohner nicht ausgefchloffen ift. Bekanntlich herrfcht in den ärmeren Ständen unferer Gefellfchaft eine gewiffe Abneigung gegen frifche Luft und eine um fo gröfsere Neigung für Wärme.

f) Garten und Feld; Stall.

311. Garten.

Wenn es die Bodenpreife irgend erlauben, follte jeder Arbeiterwohnung ein Garten beigegeben werden. Der Nutzen eines folchen ift ein vielfacher.

Das im Garten erbaute Gemüfe gewährt der Arbeiterfamilie bei wenig Koften eine zeitgemäfse Abwechfelung in der eigenen Nahrung oder, wenn die gebauten Früchte verkauft werden, einen fchönen Beitrag zum Einkommen. Die im forgfältig gepflegten Garten feitens der Familie verbrachte Zeit ift von hoher fittlicher Bedeutung: das Familienleben wird veredelt, die Erziehung der Kinder unterftützt, die Gefundheit gefördert.

174) In: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1 — und: Post, J., & H. Albrecht. Mufterftätten perfönlicher Fürforge von Arbeitgebern für ihre Gefchäftsangehörigen. Bd. 2. Berlin 1893.

175) Ueber Gruden fiehe: Teil III, Bd. 5 (Abt. IV. Abfchn. 5. A, Kap. 1, unter b, 4) diefes »Handbuches«.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ist man nicht im stande, ein gröfseres Stück Garten zu geben, so sollte mindestens ein kleiner Ziergarten vor dem Hause dem Arbeiter ermöglichen, einen Teil seiner freien Zeit der Pflege desselben widmen zu können. Man hat allerorts hiermit die besten Erfahrungen gemacht; Ordnung und Sauberkeit haben mit der Pflege des kleinen Gartens im Hause selbst Einzug gehalten. »Es ist eine Freude, im Sommer durch die Strafsen der Kolonie (Leinhausen bei Hannover) zu gehen und die Gärten zu besehen. Ein allgemeines Streben ist vorhanden — und der eine lernt es von dem anderen — nicht blofs Kartoffeln und Kohl zu ziehen, sondern auch einen schön gepflegten Vorgarten zu besitzen.«

Ja selbst ein Gartenbeet wird Freude und Genufs bereiten, besonders wenn dabei die Möglichkeit vorhanden ist, eine kleine Laube aufstellen zu können.

Die Gröfse der Gärten wird selbstverständlich eine sehr verschiedene sein. Sie hängt in der Hauptsache von der Höhe des Bodenpreises ab. Aus diesem Grunde hat man oft selbst auf ein Gartenbeet verzichten müssen, hat aber dafür in vielen Fällen als wenigstens teilweisen Ersatz parkartige Gartenanlagen mit Ruheplätzen u. a., in nächster Nähe der Wohnungen gelegen, zur gemeinschaftlichen Benutzung der Arbeiter hergestellt. Gröfsere Gärten als 100 bis 150 qm wird man nur anlegen können, wo der Grund und Boden sehr billig ist. Die Erfahrung lehrt, dafs schon bei einem Preise von 3 bis 4 Mark für das Quadr.-Meter kaum noch ein Ertrag aus den zu erbauenden Gemüsen erzielt werden kann [176]).

Der Gemeinnützige Bauverein zu Dresden, dessen Häuser nahe der Stadtgrenze, aber innerhalb der Stadt liegen, hat jeder Wohnung nur ein Gartenbeet von 7,50 m Länge und 1,60 m Breite geben können. — Die innerhalb des Gebäudeblockes des Vereines zur Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig-Lindenau gegen ein Entgeld von 15 Pfennig für die Woche vermieteten Gartenstücke haben 35 qm Fläche. — In der *Krupp*'schen Kolonie Kronenberg sind die Gärten 37 bis 73 qm, in der Kolonie Dreilinden 50 bis 125 qm grofs. — Die Baufirma *Loest* in Halle a. S. hat für jede Wohnung einen Garten von 72 qm vor dem Hause. — Nach dem Ausspruche, ein zu grofser Garten ist statt Lust eine Last, hat die Kaiserliche Torpedowerkstatt Friedrichsort 200 qm als Gartengröfse angenommen, damit der Arbeiter das von ihm selbst zu brauchende Sommergemüse für die Küche bauen kann. Hierzu tritt noch ein 5 m tiefer Vorgarten. — In Leinhausen betragen Garten und Hofraum für jede Familie 200 bis 300 qm. — Der Verein Georgs-Marienhütte bei Osnabrück hat für jede Wohnung einen Garten von 300 bis 400 qm Fläche. — *Gebrüder Körting* in Körtingsdorf bei Hannover geben jeder Familie einen Gemüsegarten von 8 a (= 800 qm).

312. Feld.

Auch ein Stück Feld wird man auf dem Lande dem Arbeiter in der Nähe seiner Wohnung geben können, auf welchem er einen Teil seiner Nahrungsmittel, z. B. Kartoffeln, selbst erbauen kann. Der Wunsch, ein solches Feld zu pachten oder zu besitzen, ist vielerorts ein sehr lebhafter, und der Arbeiter scheut selbst einen weiten Weg nicht, wenn mit der Wohnung die Gelegenheit zur Bewirtschaftung eines Stückes Land verbunden ist.

Beim landwirtschaftlichen Arbeiter, dem sog. Taglöhner, trägt der Besitz von Garten und Feld nicht unwesentlich zur Förderung der Heimatliebe und Sefshaftigkeit bei [177]).

313. Stall.

Für Wohnungen mit gröfserem Garten oder mit Feld ist etwas Viehzucht unentbehrlich, um eine möglichst gute Ausnutzung der Abfälle zu erzielen; deshalb ist für die Errichtung eines Stalles Sorge zu tragen.

Diese Abfälle werden genügen, um ein oder zwei Schweine zu mästen, und auch das Halten einer Ziege ohne merkliche Kosten ermöglichen. Nur in seltenen

176) Siehe: Pfeiffer, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896. S. 67 ff.

177) Vergl. auch: Schmidt, P. Die Bedeutung der Kleingartenkultur in der Arbeiterfrage. Berlin 1897.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fällen wird der Arbeiter eine Kuh halten und Geflügelzucht treiben können, ländliche Arbeiter ausgenommen, die dann zugleich etwas Feldwirtschaft betreiben werden. Doch entscheiden hierüber rein örtliche Verhältnisse und Gewohnheiten.

Mit Erfolg wird Landbau und Viehzucht aber nur getrieben werden können, wenn die Frau des Arbeiters damit vertraut ist und wenn sie ihre Zeit ausschliefslich der Haushaltung widmen kann.

Der Stall liegt, wenn irgend möglich, als selbständiger Bau vom Wohnhause abgerückt hinter diesem, also durch den Hof vom Wohnhause getrennt, oder, wie in Leinhausen und anderwärts, zwischen den Häusern, durch welche Lage die nicht gerade angenehme Aussicht von den rückseitig gelegenen Räumen auf Stall und Abort vermieden wird. Der Raum zwischen Haus und Stall ist womöglich als Hof zu begrenzen. Es empfiehlt sich dann, Wohnhaus und Stall durch einen einseitig offenen überdachten Gang mit demselben zu verbinden. Ein solch gedeckter, entsprechend breiter Gang ist für die Haushaltung von Wert. Er dient im Sommer als Aufenthalt bei Verrichtung häuslicher Arbeiten, zum Waschen und Trocknen der Wäsche, als Spielplatz der Kinder bei Regenwetter und ermöglicht einen geschützten Zugang zu Stall und Abort (Fig. 183).

Mufs der Stall beschränkten Raumes oder der Kostenersparnis halber an das Wohnhaus angebaut werden, so ist eine vollständige Trennung durch eine geschlossene Mauer, d. h. eine Mauer, die nicht durch Thür oder Fenster durchbrochen ist, unerläfslich. Besser ist es, wenn eine zweite schwächere Mauer in geringem Abstand, also mit Luftschicht, der Hausmauer vorgestellt wird.

Soll der Stall von der Wohnung aus zugänglich sein, wie dies oft bei kleinen Häusern auf dem Lande erwünscht ist, so ist es ratsam, einen doppelten Thürverschlufs durch Anordnung eines kleinen Raumes zwischen Wohnung und Stall zu bewerkstelligen.

Der Abstand des Stallgebäudes vom Wohnhause darf nicht zu gering bemessen werden. In Leinhausen werden die anfänglich nur 3 m vom Hause entfernten Stallgebäude bei den neueren Wohnungen 7 bis 10 m vom Wohnhause angelegt. Die wenigen Schritte Weges mehr spielen keine Rolle gegenüber den Vorteilen weiteren Abstandes vom Hause. Der Hauptvorzug liegt in der Entfernung der Düngerstätte. Die Düngergrube mufs auf alle Fälle undurchlässig sein. Für leichte Abfuhr des Düngers ist zu sorgen.

In vielen Fällen dürfte es zweckmäfsig sein, den Abort am oder im Stallgebäude und die Düngerstätte hinter demselben anzulegen. Aufser dem Stalle ist je nach Art des zu haltenden Viehes Sorge zu tragen für den nötigen Raum zur Aufbewahrung des Futters, also Bodenraum für Heu, Getreide und Stroh. Hierzu dient der Dachraum des Stalles. Wenn für Grünfutter, Kartoffeln, Rüben u. dergl. nicht in oder neben dem Stallgebäude ein Raum — Keller oder Schuppen — zu beschaffen ist, müssen dieselben im Keller des Wohnhauses untergebracht werden. Ein luftiger Schuppen neben dem Stalle ist für Unterbringung des Brennstoffes bestimmt.

Für städtische Anlagen eignet sich Viehzucht nicht; Reinheit des Hauses und Güte der Luft würden stark beeinträchtigt werden. Die Abwartung des Viehes ist auch eine zu schwierige, bedingt durch den Zeit- und Kraftaufwand, den in vier oder fünf Stockwerke hohen Häusern das Treppensteigen an sich erfordert. Auch die Futterbeschaffung dürfte öfters nicht leicht zu ermöglichen sein. Ueberdies

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werden die Arbeiterfrau und ihre Kinder in anderer und mehr geeigneter Weise gleichlohnenden Verdienst in der Stadt finden.

Man rechnet für eine alleinstehende Kuh mittlerer Größe mindestens 15 cbm, für eine Ziege 6 cbm und für ein Schwein 5 cbm Luftraum. Dabei muss der Stall für eine Kuh mindestens 3,00 m lang, etwa 2,00 m breit und mindestens 2,50 m hoch sein. Für ein Schwein (Mastschwein) rechnet man mindestens 2 qm Stallgrundfläche und 2,20 m Höhe, wenn nur 1 bis 2 Stück untergebracht werden sollen.

In Helbra hat jeder Schweinestall 2,50 m Länge, 2,00 m Breite und 2,00 m Höhe, würde also für zwei Schweine Raum gewähren. — In Leinhausen betragen die Abmessungen des Stalles für ein Schwein durchschnittlich 2,50 qm Grundfläche und 2,10 bis 2,30 m Höhe im Lichten.

Ueber dem zu ebener Erde angelegten Gänsestall bringt man den Hühnerstall an. Für ein Huhn rechnet man je nach der Rassengröße 0,15 bis 0,25 qm, für eine Ente etwa 0,20 qm, für eine Gans 0,25 bis 0,30 qm Stallgrundfläche.

Alle Ställe sind genügend zu erhellen und gut zu lüften (Mastvieh bedarf weniger Licht als Zuchtvieh).

Der Fussboden des Stalles muss undurchlässig sein.

g) Ausführungen.

1) Freistehende Häuser für eine Familie.

Das Bestreben, dem Arbeiter den Besitz eines eigenen Hauses, womöglich eines freistehenden Familienhauses, zu ermöglichen, gilt heute noch als das Ziel vieler Unternehmungen, deren Zweck die Beschaffung guter Arbeiterwohnungen ist[178]). 314. Wertschätzung.

Indem wir vorausschicken, dass wir einen solchen Besitz jedem Arbeiter, überhaupt jedermann wünschen, können wir nicht unterlassen, auf die Nachteile eines solchen Besitzes aufmerksam zu machen.

Das Ideal einer Wohnung ist gewiss das freistehende Haus innerhalb eines Gartens in eigenem Besitz und zur alleinigen Bewohnung bestimmt. Ein solches Haus ist gesundheitlich von Wert, gewährt volle Unabhängigkeit vom Nachbar; der Besitzer kann innerhalb seines Hauses thun und treiben, was er will; das Haus bindet ihn aber auch an die Scholle, an die Arbeitsstätte. Will er oder muss er seine Thätigkeit anderwärts suchen, so wird er in vielen Fällen sein Haus verkaufen müssen, was nur selten ohne Einbusse wird geschehen können.

In schlechten Zeiten, in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges wird der Besitz eines Hauses eine schwere Last für den Arbeiter sein; ihn werden die Verpflichtungen, die mit dem Besitze eines solchen verbunden sind, schwer drücken, und er wird nicht mehr im stande sein, diesen Besitz zu erhalten. Ueberdies wird er stets teuer wohnen; der Mehraufwand an Grund und Boden, die erheblich höheren Baukosten anderen Wohnungen gegenüber bedingen dies. Auch die Ausgaben für Einfriedigung, Wegeanlage, Entwässerung u. a. m. sind nicht unbeträchtlich; dazu kommen die Unterhaltungskosten des Hauses, die unbequem langen Wege, die bei einem Nebeneinanderstellen vieler solcher Häuser entstehen, die grosse Entfernung derselben von der Schule, vom Markt u. a. m.

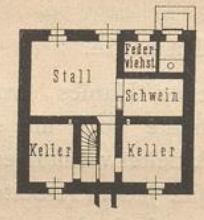
178) Für den hohen sittlichen Wert, den der Besitz eines eigenen Hauses für den Arbeiter hat, möge folgende Stelle aus: Penot, *Les cités ouvrières de Mulhouse* etc. (S. 21) als Beweis dienen: »*Lorsque, en 1864, M. Duruy, ministre de l'instruction publique, vint à Mulhouse, il voulut voir la Cité ouvrière. Ayant rencontré la femme d'un ouvrier dans la maison qu'il avait demandé à visiter dans tous ses détails, il lui adressa plusieurs questions, celle-ci entre autres: Où votre mari passe-t-il ses soirées? Avec nous depuis que nous avons notre maison, répondit la femme, résument naïvement d'un seul mot ce qui fait le plus grand mérite de l'oeuvre*«.

Der Arbeiter ſelbſt wird deshalb nur in ſeltenen Fällen den Bau eines freiſtehenden Familienhauſes vornehmen. Den Arbeitgeber aber zum Bau ſolcher Häuſer zu veranlaſſen, wird deshalb ohne Erfolg ſein, weil durch die Höhe der Koſten für ein ſolches Haus die Herſtellung anderer guter Wohnungen in Häuſern, für viele Familien und für die am ſchlechteſten gelohnten Tagelöhner beſtimmt, in den meiſten Fällen ausgeſchloſſen ſein würde.

Es handelt ſich aber bei Errichtung von Arbeiterwohnungen nicht um Herſtellung weniger beſonders guter, für hervorragende Arbeiter beſtimmter Wohnungen, ſondern um recht viele gute und dabei billige Wohnungen für die ärmſten der Arbeiter.

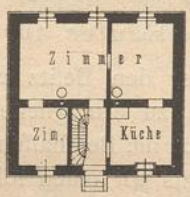
Da es ſich öfters herausgeſtellt hat, daſs die Bewohnung eines eigenen Hauſes für die meiſten Arbeiter und für die Dauer zu koſtſpielig wird, hat man erlaubt, dergleichen Häuſer gröſser zu bauen, als für die Bewohnung durch eine Familie nötig iſt, und hat Untermiete geſtattet. Die Grenzen, bis zu welchen ſich dieſe Untermiete erſtrecken darf, ſind ſchwer zu ziehen. Iſt aber der Wert des Hauſes

Fig. 161.



Kellergeſchoſs.

Fig. 162.



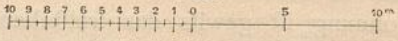
Erdgeſchoſs.

Fig. 163.



Dachgeſchoſs.

1:400



Grubenhüterwohnung auf dem Steinkohlenwerk *von der Heydt* bei Saarbrücken.

durch die Mieten entſprechend hoch geſchraubt worden, ſo wird das Haus, und zwar in ſehr vielen Fällen, Gegenſtand der Spekulation und des Wohnungswuchers.

In Mülhauſen iſt nicht ein Haus mehr im urſprünglichen Beſitz, dafür aber eine Bevölkerung in der einſt, und mit Recht, viel gerühmten und bewunderten *Cité ouvrière*, die dieſer nicht zur Ehre gereicht.

Anderes iſt noch zu erwähnen, was nicht zu Gunſten des Einzelhauſes ſpricht. Die Wohnung iſt ſchwer hinreichend zu erwärmen; insbeſondere aber die Arbeiterbevölkerung liebt die Wärme. Die Ausdehnung der Auſsenwände eines freiſtehenden Hauſes iſt im Verhältnis zur Gröſse und Zahl der Wohnraume eine ſehr bedeutende; das Haus erhält deshalb zwar bei ſonſt rechter Lage günſtige Beſonnung, Beleuchtung und Durchlüftung; dem gegenüber ſteht die bedeutende Auskühlung der Räume im Winter, die nur durch ununterbrochenes Heizen derſelben ausgeglichen werden kann. Hierzu fehlen aber dem Arbeiter die Mittel.

Dem iſt noch hinzuzufügen, daſs das völlige Abgeſchloſſenſein der Wohnung im freiſtehenden Einzelhauſe in Fällen, wenn z. B. gegenſeitige Beaufſichtigung der Kinder erwünſcht, oder in Fällen, wo die Hilfe des Nachbars dringend nötig iſt, zum Nachteil oder Schaden der Bewohner eintritt.

Meiſt werden Familienhäuſer für Arbeiter und von ſolchen ſelbſt gebaut werden,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die über dem gewöhnlichen Arbeiter ſtehen, die Vorarbeiter, Werkführer, Unterbeamte ſind [179]).

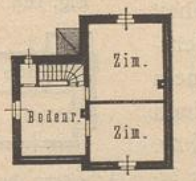
315. Beiſpiel I.

Mit Bezug auf das in den einleitenden Worten Angedeutete geben wir in Fig. 161 bis 163 ein völlig freiſtehendes Wohnhaus für eine Familie, die Grubenhüterwohnung auf dem fiskaliſchen Steinkohlenwerk *von der Heydt* bei Saarbrücken.

Das Haus liegt an einem Hange und enthält in einem Sockelgeſchoſs Keller, Stallungen und Abort, zu denen der Zugang von aufsen möglich iſt. Im Erdgeſchoſs befinden ſich ein Flur mit Treppe, einerſeits nach dem Dachgeſchoſs, andererſeits nach dem Keller führend, zwei geräumige Stuben, eine kleine heizbare Kammer und die Küche mit Ausguſs. Das Dachgeſchoſs enthält eine Giebelkammer und Bodenraum.

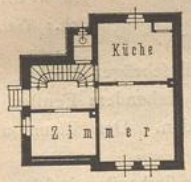
Das Haus iſt die mietfrei überlaſſene Dienſtwohnung eines fiskaliſchen Grubenbeamten der unterſten Klaſſe (eines ſog. unteren Werksbeamten), iſt im Jahre 1888 erbaut und koſtet, aufser einem Nebengebäude

Fig. 164.



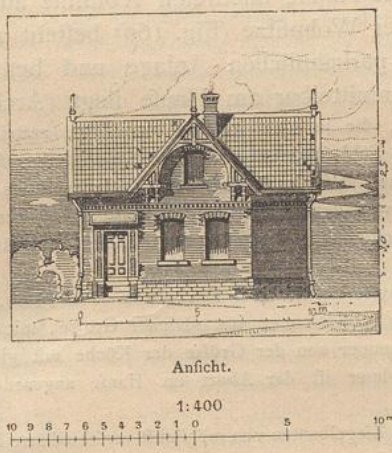
Dachgeſchoſs.

Fig. 165.



Erdgeſchoſs.

Fig. 166.

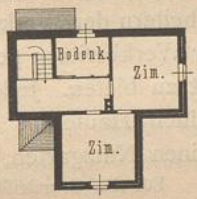


Anſicht.

1:400

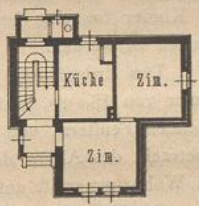
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Fig. 167.



Dachgeſchoſs.

Fig. 168.



Erdgeſchoſs.

Zwei Häuſer in der Arbeiteranſiedelung Holſterhauſen.

für 1900 Mark und ohne Bauplatz, 7500 Mark. Jedenfalls ein Beweis, daſs ein ſolches Haus nur in Ausnahmefällen und für Perſonen, die über dem gewöhnlichen Arbeiter ſtehen, wird erreichbar werden können [180]).

316. Beiſpiel II.

Von der Arbeiteranſiedelung Holſterhauſen, der jüngſten Anlage von *Friedr. Krupp* in Eſſen, bei der insbeſondere auch freiſtehende, mit Garten verſehene Einfamilienhäuſer geplant ſind, geben Fig. 164 u. 165, 167 u. 168 die Grundriſſe zweier Häuſer und Fig. 166 die Vorderanſicht eines derſelben.

179) Den Arbeitern der Königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken werden Hausbauprämien und Vorſchüſſe zur Erbauung eines Wohnhauſes gewährt. Folgende Bedingungen *u. v. a* ſind zu befolgen:

§ 8. Vor Beginn des Hausbaues hat der Bauende ſich bei dem ihm bezeichneten Bauwerkmeiſter zu melden, welcher ihm mit Rat und That zur Hand gehen und die Ueberwachung des Baues nach Maſsgabe der nachfolgenden Bedingungen übernehmen wird.

§ 9. Das zu prämiierende Haus muſs einſchlieſslich der Umfaſſungsmauern 40 qm Grundfläche und aufser der Küche noch drei bewohnbare Räume haben, ſowie in dieſen vier Räumen wenigſtens 32 qm Grundfläche enthalten.

Der Fuſsboden eines jeden Wohnraumes muſs mindeſtens 45 cm über dem umgebenden Terrain liegen und letzteres vom Hauſ ab nach allen Richtungen abfallen.

Umfaſſungsmauern von Wohnräumen im Kellergeſchoſs, welche an Erde oder Fels ſtoſsen und nicht 45 cm unter dem Fuſsboden frei liegen können, müſſen im Inneren mit einer 10 cm (12 cm) ſtarken Backſteinverblendung mit 5 cm Luftſchicht aufgeführt werden. Dieſe Luftſchicht muſs mit der Atmoſphäre in Verbindung ſtehen und 45 cm unter den Fuſsboden reichen. Dächer, welche nicht einen Vorſprung von mindeſtens 60 cm vor die Mauerflucht haben, ſind mit Dachrinnen und Abfallröhren zu verſehen.

180) Nach: Schriften der Centralſtelle etc., Nr. 1, S. 185.

Die Häuſer beſtehen im Erdgeſchoſs aus Flur mit Treppe, zwei Zimmern und Küche mit gemauertem lüftbarem Speiſeſchrank; im Dachgeſchoſs befinden ſich noch zwei Zimmer, jedes mit eigenem Eingang, und genügender Bodenraum vor. Der Abort iſt als Anbau gedacht, aber vom Inneren des Hauſes zugänglich. In beiden Häuſern wäre Untermiete ohne Beeinträchtigung des Familienlebens möglich. Die Abmeſſungen der Räume ſind zweckmäſsig.

In dem durch Fig. 168 dargeſtellten Plane wäre jedenfalls in vielen Fällen eine Thür, in der Küche neben dem Speiſeſchranke gelegen, erwünſcht, damit das anſtoſsende Zimmer nicht ausſchliefslich vom anderen Zimmer aus zugänglich iſt.

Beide Beiſpiele tragen den Charakter kleiner Villen und bezeichnen gegenüber den ſonſt üblichen kaſtenförmigen Einfamilienhäuſern entſchieden einen Fortſchritt, ſind aber auch teurer als dieſe [181]).

317 Beiſpiel III. Eine beſonders bemerkenswerte Anlage iſt die Wilhelm Meiſter-Stiftung der Farbwerke vormals *Meiſter, Lucius & Brüning* zu Höchſt a. M. Der Mitbegründer dieſer Werke, *Wilhelm Meiſter*, hat die Beſtimmung getroffen, Arbeitern der Werke, die zwanzig und mehr Jahre zur Zufriedenheit der Werkbeſitzer gearbeitet haben, mietfreien Wohnſitz auf Lebenszeit zu bieten. Jeder dieſer Wohnſitze (Fig. 169) beſteht aus einem kleinen Hauſe in einer parkähnlichen Anlage und beſitzt einen kleinen Nutzgarten, der unmittelbar am Hauſe liegt (Arch.: *Kutt*).

Fig. 169.



Arbeiterwohnhaus der Farbwerke vormals *Meiſter, Lucius & Brüning*. 1/400 w. Gr. Arch.: *Kutt*.

Für die Grundriſsbildung, die in vier verſchiedenen Arten auftritt, war beſtimmend, dafs alle Wohn- und Schlafräume ausreichend Sonne haben ſollten, dafs Untermiete nicht geſtattet iſt, und dafs der Raum- und Koſtenerſparnis halber die Treppe zu den Schlafräumen von den Wohnzimmern aus geführt werden durfte. Auf Kinder brauchte bei der Beſtimmung der Zahl der Räume keine Rückſicht genommen zu werden.

Das Erdgeſchoſs jedes Hauſes enthält eine Küche von etwa 7,5 qm, ein Wohnzimmer von 15,0 qm, darüber ein Schlafzimmer von gleicher Gröſse, mit zum Teil ſchräger Decke, aber ſtehenden Fenſtern, und eine Kammer von der Gröſse der Küche mit gleichfalls ſtehendem Fenſter. In Anbetracht des Alters der Bewohner iſt der Abort im Hauſe angeordnet worden. Der Raum unter dem Wohnzimmer iſt unterkellert.

Die Häuschen ſind gefugte Ziegelbauten von möglichſt verſchiedener Form; ſie ſind teils mit ſchwarzen Falzziegeln, teils mit Dachpappe in doppelter Lage gedeckt.

Die reinen Baukoſten betragen für das Haus 3500 Mark [182]).

318. Beiſpiel IV. In der *Krupp*'ſchen Arbeiterkolonie Alfredshof bei Eſſen hat man das in den älteren *Krupp*'ſchen Kolonien bevorzugte Syſtem, bei dem mehrere Familien in einem Hauſe neben- und übereinander wohnen, verlaſſen und das Syſtem des Einzelhauſes faſt ausſchliefslich durchgeführt (Arch.: *Schmohl*).

Das Grundſtück liegt 20 Minuten von der Gufsſtahlfabrik entfernt auf einem hochgelegenen, freien, geſunden, nach Norden abfallenden Gelände von 197 000 qm Gröſse. Hiervon entfallen auf freie Plätze, Straſsen und ſonſtige für beſondere Zwecke nötige Flächen 60 000 qm, ſo dafs für Wohngrundſtücke 137 000 qm und, da 500 Wohnungen gebaut werden ſollen, für eine Wohnung durchſchnittlich 274 qm entfallen.

Es ſind Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäuſer mit 5-, 4- und 3-räumigen Wohnungen. Jede Wohnung bildet ein in ſich völlig abgeſchloſſenes Ganzes und hat ihren Eingang durch den zugehörigen Garten. Die freiſtehenden Einfamilienhäuſer beſtehen durchweg aus fünf Räumen, von denen drei im Erdgeſchoſs und zwei im Dachgeſchoſs liegen; die Doppelhäuſer (zwei zuſammengebaute, lotrecht geteilte Einfamilienhäuſer) enthalten 3-, bezw. 4-räumige Wohnungen, ebenſo die Vierfamilienhäuſer, welche kreuzweiſe geteilt ſind. Letztere ſind ſo angelegt, dafs die Längsachſe nur um ein geringes von der Nordſüdlinie abweicht und ſo beide Langſeiten und damit ſämtliche Räume der vier Wohnungen zeitweiſe von der Sonne beſchienen werden.

Die Stockwerkshöhe des Erdgeſchoſſes beträgt 3,40 m, während die lichte Höhe der Dachräume 3,14 m beträgt.

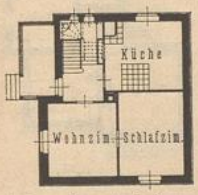
181) Siehe: Schriften der Centralſtelle etc., Nr. 1, S. 148 — ferner: Deutſche Bauz. 1892, S. 265.

182 Nach: Deutſche Bauz. 1892, S. 517.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da die Küche auch als Wohnraum dient, ist sie in den 3- und 4-räumigen Wohnungen von entsprechenden Abmessungen; auch ist der Spülstein aus demselben Grunde meist in einer Wandnische untergebracht. Von der Anlage eines Kochherdes war abzusehen, weil die Bewohner ohne Ausnahme eine eigene Kochmaschine besitzen. Der kleine Vorplatz zwischen Küche und Veranda ist durch den erwähnten Brauch, in der Küche zu wohnen, bedingt. Durchweg ist es vermieden, die Treppen vom Keller-, bezw. Dachgeschoss nach dem Erdgeschoss unmittelbar in der Küche ausmünden zu lassen, um einerseits die Kellerluft von letzterer, andererseits die Küchendünste von den oberen Schlafräumen abzuhalten. In der Regel ist nur die Küche unterkellert.

Fig. 170.



Haus der Arbeiterkolonie Alfredshof bei Essen.

1/400 w. Gr.

Arch.: *Schmohl.*

Unter den übrigen Räumen ist eine Ziegelflachschicht mit Asphaltüberguss angeordnet, auf der die Lagerhölzer für den Holzfussboden liegen.

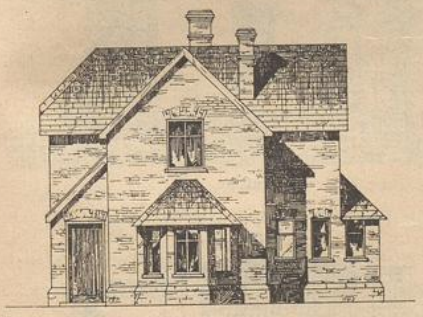
Die Aborte liegen meist ausserhalb der Wohnung, neben der Veranda, an einem auch den Zugang zum Keller vermittelnden Vorflur. Die Abortgruben befinden sich vollständig getrennt vom Gebäude und sind in wirksamer Weise entlüftet.

Hinsichtlich der Ausführung ist zu erwähnen, dass die Aussenwände der Gebäude teils in Rohbau, teils geputzt mit Eck- und Fensterfassungen in Ziegeln (gegen die Wetterseiten mit Isolierschichten) gemauert sind. Die Dächer sind mit grauen und roten Falzziegeln gedeckt, das Holzwerk braun lackiert. Für die Kellerdecken ist die Ausführung nach System *Kleine* gewählt worden.

Sämtliche Häuser sind an die Wasserleitung und Kanalisation angeschlossen und die Strassen durch Gas beleuchtet. Ueber das wechselvolle, an malerischen Durchblicken reiche Bild der Gesamtanlage ist näheres in der unten genannten Quelle [183]) zu finden.

In Fig. 170 ist ein Wohnhaus für eine Familie dargestellt.

Fig. 171.



Seitenansicht. — 1/200 w. Gr.

Seine Abmessungen betragen 9,05 m und 7,32 m (in der Rücklage). Es besteht aus Erdgeschoss und ausgebautem Dach und enthält ein Wohnzimmer, drei Schlafzimmer, geräumige Küche und Trockenboden. Der Abort liegt im Hause unter der Treppe und hat ein unmittelbar in das Freie führendes Fenster. Nur das Wohnzimmer ist unterkellert. Durch glücklich gewählte Dachformen sind bei geschlossener Grundrissbildung malerisch wirkende Häuschen geschaffen worden. Zahlreiche Abbildungen davon sind im unten genannten Werke [183]) zu finden.

Die Baukosten betragen 9,60 Mark für 1 cbm und 71,36 Mark für 1 qm.

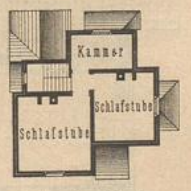
Die meisten Zweifamilienhäuser dieser Kolonie entsprechen fast genau denjenigen der Kolonie Altenhof (siehe Art. 323 ff.); nur sind ihre Abmessungen etwas bedeutender.

Fig. 172.



Erdgeschoss.

Fig. 173.



Dachgeschoss.

1/400 w. Gr.

Englisches Arbeiterwohnhaus [184]).

Arch.: *Menzies.*

Das Doppelhaus, welches im Erdgeschoss Wohnzimmer und Küche, im Dachgeschoss zwei Schlafzimmer enthält, hat 9,76 m Länge und 9,45 m Tiefe, während die Abmessungen des Hauses, welches des Wohnzimmers entbehrt, 9,82 m und 9,38 m betragen.

Die Pläne eines englischen freistehenden Wohnhauses für eine Familie mit angebauten Wirtschaftsräumen geben Fig. 171 bis 173 (Arch.: *Menzies* [184]). 319. Beispiel V.

Die Wohnung besteht im Erdgeschoss aus einer Vorhalle, einem Wohnzimmer (*Best-room* = gute Stube, Besuchszimmer), Küche mit Anrichttisch und Geschirrschrank, Speisekammer, Raum für Brennstoff, Waschhaus, Streuabort und Ascheraum. Eine hölzerne Treppe führt nach dem Dachgeschoss. Hier befinden sich drei Schlafzimmer, jedes mit eigenem Eingang vom Treppenabsatz aus.

183) Nach: Neumeister, A., & E. Häberle. Neubauten etc. Stuttgart. Bd. II (1896), Heft 11 u. 12.

184) Menzies, a. a. O.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verfchiedene Schränke find überdies vorgefehen; auch der Raum unter der Treppe ift abgefchloffen und als Schrank benutzbar. Die lichte Höhe der Zimmer, auch der Schlafzimmer, beträgt 2,60 m.

Das Haus ift aus roten Ziegeln mit Hohlmauerung hergeftellt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

Eine genaue Baubefchreibung (*Specification*) diefes Haufes findet fich im unten genannten Werke [184]).

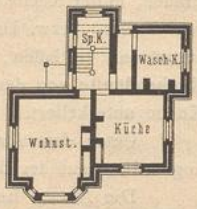
320. Beifpiel VI.

Das durch Fig. 174 u. 175 [184]) in den Grundplänen dargeftellte freiftehende Einfamilienhaus ift für einen Vorarbeiter (Werkmeifter) beftimmt (Arch.: *Menzies*).

Es enthält im Erdgefchofs aufser der Wohnftube, Küche und Speifekammer noch eine Spülküche, im Dachgefchofs drei Schlafräume. Hierzu gehört noch ein Nebengebäude von dem Umfange, wie ein folches zu jeder Wohnung des in Fig. 183 u. 184 dargeftellten Zweifamilienhaufes (Doppelhaus) gegeben ift. Von der Hinterthür des Wohnhaufes führt dort ein bedeckter Weg zu einem Nebengebäude, welches ein Wafchhaus, Erdklofett und einen Raum für Brennftoff enthält.

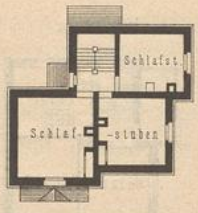
Das untere Stockwerk des Wohnhaufes ift in roten Ziegeln ausgeführt; die Wände des Obergefchoffes find mit Schiefer, teilweife gemuftert, bekleidet, das Dach mit Schiefer eingedeckt [185]).

Fig. 174.



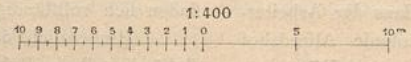
Erdgefchofs.

Fig. 175.



Dachgefchofs.

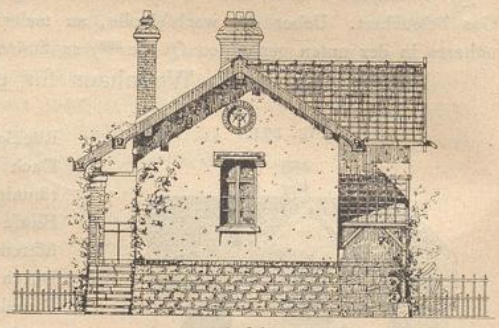
1:400



Englifches Arbeiterwohnhaus [184]).

Arch.: *Menzies*.

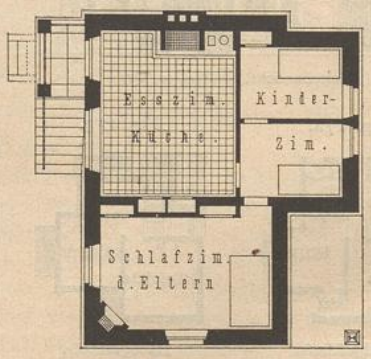
Fig. 176.



Anficht.

Den englifchen freiftehenden Häufern ift meift eine reiche Gruppierung eigen; dies zeigen auch die Arbeiterhäufer. Jeder wertvolle Raum kommt nach aufsen zum Ausdruck und zur Geltung. Diefe Anordnung ift felbftverftändlich koftfpieliger als eine in der Grundfläche fich dem Quadrate nähernde gefchloffene Anordnung, aber von malerifchem Wert gegenüber den meiften deutfchen freiftehenden Einfamilienhäufern, deshalb als öfters auftretende Unterbrechung unferer unfagbar langweiligen und öden Arbeiteranfiedelungen dringend zu empfehlen. Alle Abmeffungen der englifchen Arbeiterhäufer find als befcheiden zu bezeichnen.

Fig. 177.



Erdgefchofs.

Franzöfifches Arbeiterwohnhaus [186]).

1/200 w. Gr.

Arch.: *Chanut*.

321. Beifpiel VII.

Der Entwurf eines freiftehenden Arbeiterwohnhaufes für eine Familie in franzöfifcher Auffaffung vom Architekten *Chanut* findet fich in Fig. 176 u. 177 dargeftellt [186]).

Die Wohnung befteht aus einem gröfseren Raume von 4,50 m Länge und 3,75 m Tiefe, der als Küche und Efszimmer zugleich benutzt werden kann; zu feiten desfelben befinden fich das Schlafzimmer der Eltern von 4,70 und 3,00 m Seitenlänge und je ein kleines Schlafzimmer für Mädchen und Knaben von 2,70 m und 2,00 m Seitenlänge. Ein kleiner Schuppen, worin der Hausvater feine Arbeiten verrichten

185) Nach ebendaf.

186) *Encyclopédie d'arch.* 1889—90, S. 45.

könnte, ist als Anbau gedacht. Keller und Abort, von aufsen unter der kleinen Vorhalle zugänglich, befinden sich unter dem Hauptraume. Ein Gärtchen, grofs genug, um etwas Gemüse zu erbauen, umgiebt das kleine Haus, welches etwa 6500 Franken kosten würde.

Die Architektur zeigt bei aller Schlichtheit die Hand eines Künstlers. Derselbe schlägt zugleich vor, um Eintönigkeit (Langweiligkeit) bei Nebeneinanderstellen der Häuser zu vermeiden, ihnen bei gleicher Grundrifsbildung je nach Bedürfnis des Besitzers verschiedene Stellungen zu geben.

Erwünscht ist ein Zugang zu dem einen kleinen Schlafzimmer vom Efszimmer aus.

2) Freistehende Häuser für mehrere Familien.

322. Häuser für zwei und mehr Familien.

Teilweise haben die unter 1 angeführten und andere Gründe dahin geführt, zwei, drei, vier und mehr Häuser zu einer Hausgruppe zu vereinigen. Man hat mehreren Häusern verschiedene Wände und das Dach gemeinschaftlich, aber jedem Hause, und dies ist besonders zu beachten, einen eigenen, selbständigen Eingang gegeben, hat also jede Wohnung dergestalt von der anderen getrennt, dafs sie ein völlig abgeschlofsenes Haus bilden würde, falls sie ihr eigenes Dach erhielte.

Von den zu einer Gruppe vereinten Häusern sind die für zwei Familien bestimmten Doppelhäuser (*Double cottages*, *Maison jumelles*) besonders geschätzt. Sie bieten fast dieselben Annehmlichkeiten wie das freistehende Einfamilienhaus ohne seine Nachteile, sind also den äufseren Witterungseinflüssen weniger ausgesetzt, sind leichter heizbar, erhalten von drei Seiten Licht und Luft und sind in der Herstellung entschieden billiger als Einzelhäuser.

Ebenerdige Häuser, für drei Familien bestimmt, treten selten auf, es sei denn, dafs man einen malerisch gruppierten Bau beabsichtigt. Die vermehrten Wandflächen und die über das Gewöhnliche hinausgehende Dachkonstruktion erhöhen die Kosten. Dagegen läfst sich das Dreifamilienhaus dergestalt planen, dafs ein mittlerer Teil als Obergeschofs auftritt, ein vorzügliches Mittel, um in einer langen Reihe ebenerdiger Häuser eine Unterbrechung zu bewirken.

Häuser für vier Familien und so angeordnet, dafs das Gebäude durch zwei sich kreuzweise schneidende Scheidemauern in vier gleiche Teile zerlegt wird, können bei geschickter Planbildung, d. h. wenn die minderwertigen, nicht bewohnten Räume nach aufsen, bezw. an die Ecken gelegt werden, sowohl warm als auch billig sein. Sie entbehren aber die Möglichkeit der Querdurchlüftung und genügender Besonnung. Diese ebenerdigen Vierfamilienhäuser hat man öfters durch Aufsetzen eines Obergeschosses verdoppelt und somit in Häuser für acht Familienwohnungen umgebildet.

Werden Häuser für zwei oder mehr Familien so eingerichtet, dafs über der im Erdgeschofs befindlichen Familienwohnung eine zweite, selbständige Wohnung im Obergeschofs liegt, so ist auf völlige Trennung der Hausflure und Treppen Rücksicht zu nehmen. Ist dies nicht der Fall, so ist der Unterschied dieser Wohnungen und solcher in Zinshäusern nicht sehr grofs.

Ob man die Wohnung in einer Hausgruppe im Erdgeschofs unterbringt oder in zwei Geschosse verteilt, hängt von der Höhe des Bodenpreises, von den verfügbaren Baugeldern und auch von örtlichen Gewohnheiten ab. Im allgemeinen wird die in zwei Geschossen untergebrachte Wohnung billiger werden, während die in einem Geschosse gelegene Wohnung bequemer ist.

In architektonischer Beziehung ist die zweigeschossige Wohnung vorzuziehen, oder man sucht mindestens durch einen wenigstens teilweise zum Ausdruck kommenden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

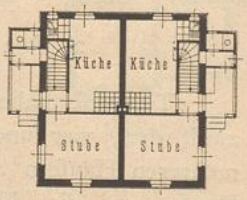
Dachausbau das Platte, Gedrückte eines nur aus Erdgeſchoſs beſtehenden Gruppenbaues zu mildern.

323. Beiſpiele. Die nachfolgenden Beiſpiele werden das Geſagte erläutern. Die *Krupp*'ſche Invalidenkolonie Altenhof, eine hochherzige Stiftung *F. A. Krupp*'s, dazu beſtimmt, alten, invaliden Arbeitern einen friedlichen Lebensabend zu verſchaffen, indem ihnen kleine Einzelwohnungen mit Gärtchen, in ſchöner geſunder Lage errichtet, zu lebenslänglicher freier Nutznieſsung überlaſſen werden (vergl. auch die Stiftung in Höchſt [Art. 317, S. 248]).

Es ſind Einzel- und Doppelhäuſer, deren typiſche Grundriſsanordnung ſich an die der Kolonie Alfredshof eng anlehnt. Nur bezüglich der Witwenhäuſer iſt der Grundgedanke des Nebeneinanderwohnens verlaſſen; hier ſind die zweiräumigen Wohnungen übereinander angeordnet (Arch.: *Schmohl*).

Die Grundſtücke haben eine Gröſse von 20 qm Fläche. Die Höhe des Erdgeſchoſſes der Häuſer dieſer Kolonie beträgt 3,10, die lichte Höhe des Erdgeſchoſſes 2,50 m.

Fig. 178.

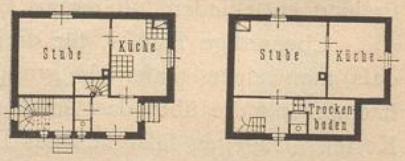


Zweifamilienhaus in der Arbeiterkolonie Altenhof [187]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Schmohl*.

324. Beiſpiel I. Ein Zweifamilienhaus, dieſer Kolonie angehörend, iſt in Fig. 178 dargeſtellt (Arch.: *Schmohl*).

Seine Abmeſſungen betragen 8,94 m und 9,31 m. Jede Wohnung beſteht aus Stube und Küche im Erdgeſchoſs und Schlafzimmer und Trockenboden im Dachgeſchoſs. Hierzu kommt bei manchen Wohnungen noch eine Kammer unter der Dachſchräge. Der Spülſtein iſt auch hier in einer Wandniſche untergebracht; der Abort hat ſeine Lage hinter der Veranda erhalten; ein kleiner Flur, der zugleich den Kellereingang aufgenommen hat, trennt ihn von dieſer.

Fig. 179. Fig. 180.



Erdgeſchoſs. Dachgeſchoſs.
1/400 w. Gr.
Wohnhaus für zwei Witwen.

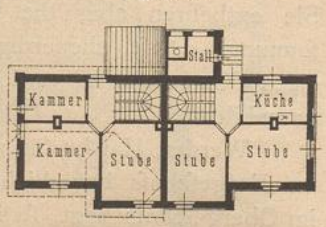
Der im Grundriſs völlig geſchloſſene Bau kommt bei ſchlichteſter Architektur durch die glücklich gewählte Dachform und die angebauten Veranden zu maleriſcher Geſtaltung. Die Baukoſten betragen 11,67 Mark für 1 cbm und 79,68 Mark für 1 qm [187]).

325. Beiſpiel II. Ein Haus für zwei Witwen derſelben Kolonie iſt in Fig. 179 u. 180 in den Grundriſſen und Aufriſſen dargeſtellt.

Seine Abmeſſungen betragen 8,72 m und 6,80 m. Beide übereinander liegende Wohnungen ſind vollſtändig voneinander getrennt, beſtehen aus Stube und Küche und haben je einen Vorplatz und Abort. Auch die beiden Keller und ihre Zugänge und Treppen ſind voneinander getrennt. Baukoſten 12,50 Mark für 1 cbm und 82 Mark für 1 qm.

Eine Straſsenanſicht der Kolonie findet ſich im unten genannten Werke [188]).

Fig. 181.



Zweifamilienhaus der Farbwerke *Meiſter, Lucius & Brüning* zu Höchſt a. M.
1/400 w. Gr.
Arch.: *Kutt*.

326. Beiſpiel III. Mit geringen Ausnahmen hat man in den Farbwerken vormals *Meiſter, Lucius & Brüning* in Höchſt a. M. ſeit mehr als 10 Jahren das in Fig. 181 im Grundriſs dargeſtellte Zweifamilienhaus zur Ausführung gebracht (Arch.: *Kutt*).

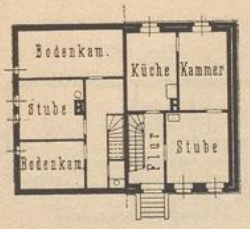
In dieſen Häuſern liegen alle Zimmer nach Süden, alle Eingänge, Küchen und Treppen nach Norden. Die Abmeſſungen der Küche ſind möglichſt knapp gewählt, damit die Familie dieſelbe nicht als Aufenthaltsort während des Tages benutzen kann. Das Dachgeſchoſs iſt ganz ausgebaut; der Vordergiebel enthält noch je ein Zimmer mit gerader Decke, der Seitengiebel eine gröſsere Kammer mit halbſchräger Decke und einem rechteckigen ſtehenden Fenſter, ſowie eine kleine Kammer mit rundem Fenſter, die noch als freundlicher Schlafraum für eine Perſon Verwendung finden kann. Alle Räume haben einen eigenen Eingang vom Flur aus. Dem

187) Nach: Neumeister & Häberle, a. a. O., Heft 11 u. 12, S. 39.
188) Siehe ebendaſ., S. 43.

weniger bemittelten Arbeiter ist Gelegenheit geboten, mit Genehmigung und unter Aufsicht der Verwaltung eine oder mehrere Schlafstellen an andere Arbeiter des Werkes, aber nur an solche, zu vermieten.

Das Aeussere der Häuser ist als Ziegelfugenbau aus Feldbrandsteinen hergestellt. Die Flächen sind hell gefugt, die Lisenen, Bogen u. s. w. mit roten Ofensteinen verblendet und unter Anwendung von gebrauchtem Formsand aus Eisengiessereien dunkel gefugt. Mit der Farbe der Steine vereinigen sich der blaue Ton der Schieferdächer, das Grün der sauber gehaltenen Gärtchen und Spaliere und die weissen Vorhänge der Fenster zu einem freundlichen Gesamteindruck.

Fig. 182.



Zweifamilienhaus der Arbeiterkolonie Leinhausen[190]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Schwering.*

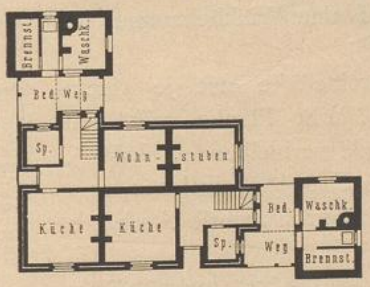
Die Baukosten betragen für das Doppelhaus, ausschliesslich des Bauplatzes von 500 qm Fläche, Anteil an den Entwässerungs- und Wegeanlagen, am Brunnen u. s. w., rund 9000 Mark, somit für ein Haus 4500 Mark. Die Häuser sind unverkäuflich; der sehr niedrige Mietzins entspricht einer Verzinsung des Anlagekapitals von etwa 3 1/2 Vomhundert, ohne Anrechnung des Platzwertes, der Unterhaltungs-, Verwaltungs- und sonstigen Unkosten.

Für eine Neuanlage von Arbeiterhäusern empfiehlt *Kutt* eine verschränkte Stellung der Gebäude, wobei die freibleibenden Eckplätze für die Brunnenanlage und als Kinderspielplätze gute Verwendung finden könnten.

Man hat in Höchst das früher angewendete Vierfamilienhaus zu Gunsten des Zweifamilienhauses völlig aufgegeben, da, abgesehen von anderen bekannten Vorteilen, nach Erfahrung des genannten Architekten, das Zweifamilienhaus auch bezüglich der Kosten Vorteile gewährt[189]).

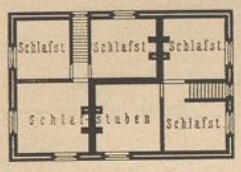
In der letzteren Zeit sind in der Arbeiterkolonie Leinhausen bei Hannover Häuser für zwei Familien nach dem Grundplane in Fig. 182[190]) gebaut worden. 327. Beispiel IV.

Fig. 183.



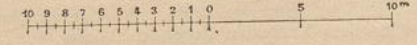
Erdgeschoss.

Fig. 184.



Dachgeschoss.

1:400



Englisches Doppelwohnhaus[191]).
Arch.: *Menzies.*

Diese Häuser sind ausserordentlich beliebt, aber teuer in der Herstellung. Der Bau eines solchen Hauses kostet nach Abschätzung 7500 Mark; hierzu kommen noch für Stallgebäude 800 Mark, für Grund und Boden 600 Mark und für Wege, Brunnen u. s. w. 450 Mark, zusammen also 9350 Mark, sonach für eine Wohnung 4675 Mark. Das Haus hat 108 qm Grundfläche.

Die Wohnungen gelten als Ideal einer Arbeiterwohnung, sind vollständig voneinander getrennt und bestehen im Erdgeschoss aus Flur mit Treppe, Stube, Kammer und Küche, diese Räume von ziemlich gleichen Abmessungen. Die Grösse der Küche wird dadurch bedingt, dass der Arbeiter in derselben zu essen und zu wohnen pflegt, um die Wohnstube mit den guten Möbeln zu schonen. Im Dachgeschoss findet sich eine heizbare Stube zwischen zwei abgeschlossenen Bodenkammern. Auf dem Vorplatze könnte ein Verschlag

189) Vergl.: Deutsche Bauz. 1892, S. 518.
190) Nach: Schriften der Centralstelle etc., Nr. 1, S. 125
191) Nach: MENZIES, a. a. O., Taf. 5.

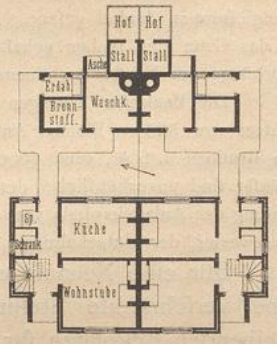
zur Aufnahme eines Streuabortes, welcher durch ein Dachfenſter erhellt und gelüftet würde, einen geeigneten Platz finden. In unſerem Falle ſind Abort und Stall in einem Nebengebäude untergebracht[190]).

328. Beiſpiel V.

Ein freiſtehendes engliſches Wohnhaus für zwei Familien (Doppelwohnhaus) iſt in Fig. 183 u. 184 dargeſtellt (Arch.: *Menzies*[191]).

Die Wirtſchaftsräume ſind in einem Nebengebäude untergebracht und mit der Wohnung durch einen bedeckten Gang verbunden. Jede Wohnung beſteht aus Wohnzimmer, geräumiger Küche mit Speiſekammer und drei Schlafräumen; jeder Schlafraum iſt unmittelbar vom Treppenruheplatz aus zugänglich. Das Nebengebäude enthält Waſchküche, Streuabort und Raum für Brennſtoff.

Fig. 185.



Erdgeſchoſs.

Fig. 186.



Dachgeſchoſs.

Arch.: *Menzies*.

1/400 w. Gr.

Engliſches Zweifamilienhaus[192]).

Der durch ein Dach geſchützte Verbindungsgang iſt höchſt vorteilhaft; er kann zur Vornahme häuslicher Arbeiten, als Spielplatz der Kinder im Sommer bei ſchlechtem Wetter dienen; die Wohnräume werden durch unangenehme Gerüche, die z. B. beim Waſchen der Wäſche entſtehen, nicht beläſtigt; die Trennung des Wohnraumes vom Nebengebäude gewährt größere Feuerſicherheit u. a. m. Das Hauptgebäude tritt als geſchloſſener Bau auf (deshalb minder koſtſpielig als bei Gruppierung), der aber durch die Anbauten eines maleriſchen Reizes nicht entbehrt[191]).

329. Beiſpiel VI.

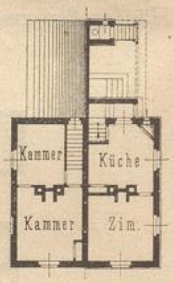
Ein zweites Doppelhaus desſelben Architekten (Fig. 185 u. 186[192]) mit vom Wohnhauſe getrennten Wirtſchaftsräumen hat zwei Wohnungen, die auſser den gewöhnlich vorhandenen Räumen noch je einen Vorratsraum im Erdgeſchoſs und eine Wäſchekammer im Obergeſchoſs (Dachgeſchoſs) enthalten.

Im Nebengebäude ſind zwei Schweineſtälle mit je einem kleinen Hofe angeordnet. Eine 1,80 m hohe Planke teilt den zwiſchen Wohnhaus und Wirtſchaftsgebäude verbleibenden Hof[192]).

330. Beiſpiel VII.

Das Zweifamilienhaus in Noiſiel (Fig. 187[193]), welches vom Fabrikbeſitzer *Menier* erbaut wurde, iſt nach dem Entwurfe *Saulnier*'s ausgeführt.

Fig. 187.



Zweifamilienhaus zu Noiſiel[193]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Saulnier*.

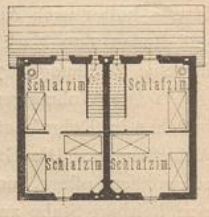
Zu jedem Einzelhauſe gehört eine Bodenfläche von 15 m Breite und 30 m Tiefe; der nicht bebaute Teil wird als Hof und Garten benutzt. Das Doppelhaus ſelbſt hat 8 m im Geviert und iſt zur Hälfte unterkellert. Am Ende eines an das Haus angebauten Schuppens finden ſich die um ſechs Stufen über dem Erdboden liegenden Aborte, für Tonnenſyſtem eingerichtet. Die Grabenſohle liegt in gleicher Höhe mit dem Erdboden; die Abfuhr der Tonnen kann alſo in einfachſter Weiſe geſchehen. Jede Wohnung beſteht aus Erdgeſchoſs und Obergeſchoſs. In erſterem befinden ſich Küche, zugleich Eſszimmer, und Wohnzimmer; im letzteren ſind zwei Kammern, jede unmittelbar vom Treppenruheplatz aus zugänglich, untergebracht. Für gemauerte Schränke iſt geſorgt. Der Eingang zu dem gut gelüfteten Keller geſchieht vom Schuppen aus. Die Zimmerhöhe beträgt 3,00 m. Die nur 25 cm ſtarken Umfaſſungsmauern ſind in Backſteinen ausgeführt, die am Orte hergeſtellt wurden. Ein Ziegeldach bedeckt das Haus. — Die Herſtellungskoſten eines ſolchen Doppelhauſes betragen 8335 Franken[193]).

Fig. 188.



Erdgeſchoſs.

Fig. 189.



Dachgeſchoſs.

Zweifamilienhaus zu Laqueuille[194]).

1/400 w. Gr.

192) Nach ebendaſ., Taf. 6.

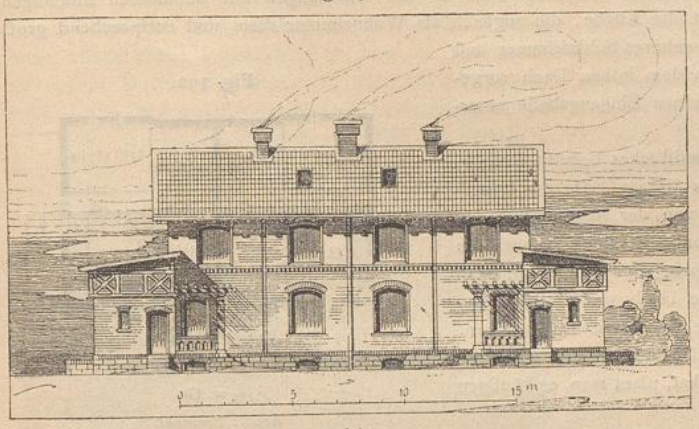
193) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1875, S. 110 u. Bl. 306, 307.

194) Nach: *American architect* 1891, Bd. 32, S. 8.

331. Beifpiel VIII.

Die Eifenbahngefellfchaft zu Orléans hat in Laqueuille in der Auvergne Häufer mit je zwei Wohnungen für ihre Beamten erbaut (Fig. 188 u. 189[194]).

Fig. 190.



Anficht.

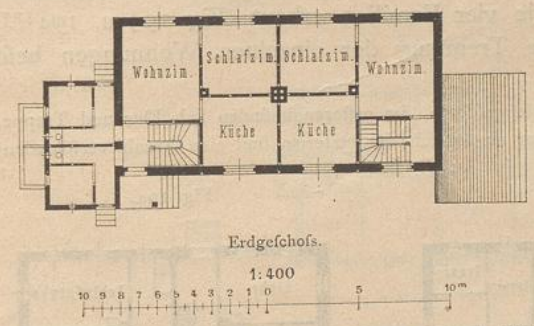
Jede Wohnung befteht aus vier heizbaren Räumen, Abort, Vorratsraum (Keller) und Speicher. Das in den Umfaffungsmauern in Hauftein ausgeführte Doppelhaus ift 9,70 m lang und ohne die Vorratsräume 7,75 m tief, koftet bei vorzüglicher Ausführung aller Bauarbeiten 13600 Franken.

Die für eine Wohnung zu zahlende Miete beträgt nach der Regel, die für alle in den Häufern der Gefellfchaft wohnenden Bedienfteten feftgeftellt ift, ein Zehntel ihrer Befoldung[194]).

332. Beifpiel IX.

Die *Friedr. Krupp*fche Anfiedelung Baumhof oder Dreilinden bei Effen hat meift zweiftöckige, von drei oder vier Familien bewohnte Häufer.

Fig. 191.



Erdgefchofs.

1:400

Haus der *Krupp*fchen Arbeiteranfiedelung Baumhof[195]).

Die Feldgröfse der Anfiedelung umfafst 2,44 ha; fie ift von fünf Strafsen mit 5,00 bis 13,50 m Kronenbreite und 2,50 m Fufspfadbreite durchzogen; die Häufer find im Durchfchnitt 10,00 m nach der Längsrichtung und 13,50 m nach der Querrichtung voneinander entfernt und haben mit ganz wenigen Ausnahmen Gärten in der Gröfse von 50 bis 125 qm und teils eigene, teils gemeinfchaftliche Bleichplätze. Es find im ganzen:

92	Wohnungen	mit	3	Räumen	(43	bis	47 qm	und 130 bis 167 cbm)
50	»	»	4	»	(60	»	75 »	» 218 » 250 »)
und 16	»	»	5	»	(65	»	75 »	» 206 » 256 »)

bei einer Stockwerkshöhe von 2,90 bis 3,37 m im Lichten, die meift an beffer geftellte Arbeiter, Meifter und Unterbeamte vermietet find.

Einzelne Häufer haben getrennte Eingänge, andere für zwei oder drei Familien gemeinfchaftliche. Bei zwei Hausarten find Wirtfchaftsgebäude vorhanden, die zur Haltung von Ziegen, Schweinen, Hühnern und Kaninchen benutzt werden. Wir geben in Fig. 190 u. 191[195]) den Grundrifs und die Hauptanficht eines Wohnhaufes für vier Familien.

Bei diefem ift eine vollftändige Trennung der einzelnen Wohnungen zwar nicht durchgeführt; fie würde aber, wenn man in der fehr geräumigen Küche des Erdgefchoffes einen Zugang zum Keller anlegte, bis auf die gemeinfchaftliche Benutzung des Treppenflurs durchgeführt fein.

Ställe und Abort befinden fich in einem Anbau, der durch einen fchmalen Flurgang mit dem Hauſe in Verbindung fteht.

Der äufsere Eindruck des Hauſes ift ein durchaus angenehmer[195]).

---

195) Aus den Zeichnungen des Vereins »Concordia« in Mainz — und nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 265.

333. Beifpiel X.

Im Gegenfatz zu den Vierfamilienhäufern der Kolonie Baumhof find diejenigen der Anfiedelung Alfredshof meift nur eingefchoffig und haben ausgebautes Dach. (Fig. 192; Arch.: *Schmohl*[196]).

Durch zwei Mittelmauern ift das ganze Gebäude in vier Wohnungen mit befonderen Eingängen geteilt. Das Erdgefchofs enthält die Küche, die zugleich als Wohnzimmer dient und entfprechend grofs ift, und ein Schlafzimmer. Ein weiteres Schlafzimmer und ein kleiner Trockenboden find in dem hohen Dach vorgefehen. Der Abort ift in der kleinen Eingangshalle untergebracht.

Fig. 192.



Haus der *Krupp*'fchen Anfiedelung Alfredshof[196]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Schmohl.*

Die Gefamtlänge des Grundftückes beträgt 17,42 m, die Gefamtbreite in den Vorlagen 10,56 m. Da die Längsachfe des Gebäudes nur wenig von der Nordfüdlinie abweicht, ift es möglich, dafs die Sonne fämtliche Wohnräume befcheinen kann. Das weit vorfpringende und durch zwei Giebel an den Langfeiten belebte Dach verleiht dem Gebäude bis zu einem gewiffen Grade ein malerifches Ausfehen.

Infolge der günftigen Erfahrungen, die man mit diefem Vierfamilienhaufe gemacht hat, plant man, es häufiger zur Ausführung zu bringen[196]).

334. Beifpiel XI.

Die Papierfabrik von *Kübler & Niethammer* in Kriebftein bei Waldheim i. Sa. hat eine Anzahl aus Einfamilienhäufern beftehende Gebäudegruppen für je vier Familien erbaut (Fig. 193 u. 194[197]), bei denen auf möglichft weitgehende Trennung der einzelnen Wohnungen befonders Rückficht genommen worden ift.

Jedes Haus befteht aus Erd- und Obergefchofs. Im erfteren befinden fich Flur und Treppe, Stube und Küche, beide vom Flur aus unmittelbar zugänglich; in letzterem find eine Anzahl verfchieden grofser

Fig. 193.

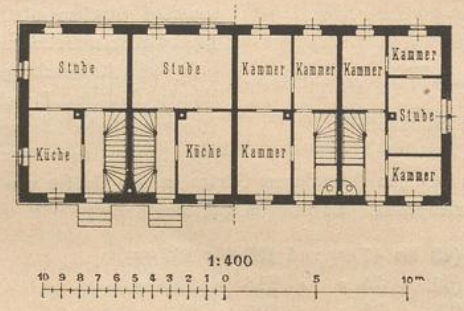
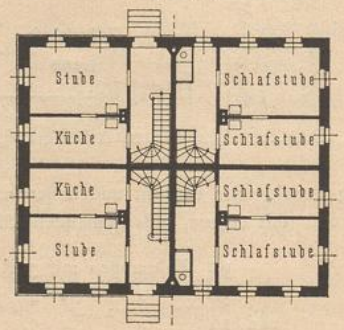


Fig. 194.



Wohnhausgruppen der Papierfabrik von *Kübler & Niethammer* zu Kriebftein[197]).

Kammern untergebracht. Die Aborte je zweier Häufer liegen im Obergefchofs über der Treppe, haben ein gemeinfchaftliches Abfallrohr und eine Lüftung über Dach, letztere um das Eindringen von Gerüchen in andere Räume zu verhindern.

Da ein Teil der Häufer an einer Berglehne liegt, wurden die Kellereingänge hier nach aufsen verlegt, was den Vorteil bietet, dafs Gerätfchaften, Kinderwagen u. f. w. nicht über die Treppe gebracht zu werden brauchen.

Da die Dächer flach angeordnet find, entfällt der Bodenraum. Zu jeder Wohnung gehört ein kleiner Blumen- und Gemüfegarten. Ueberbaute Grundfläche der einzelnen Wohnung

nach Fig. 193: 54,25 qm, Koften 3750 Mark;

» » 194: 57,50 » » 3000 »

Der Mietpreis beträgt gleichmäfsig für jede Wohnung 90 Mark jährlich[197]).

196) Nach: Neumeister & Häberle, a. a. O., Heft 11 u. 12, Nr. 23 u. 24, S. 16.

197) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 73 u. 229 u. ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

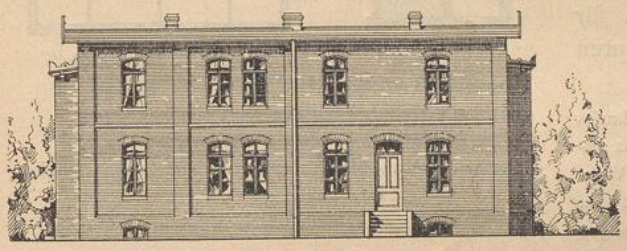
335. Beiſpiel XII.

Die Häuſer der Arbeiterkolonie Leinhauſen bei Hannover (Fig. 195 bis 197; Arch.: *Schwering*[198]) ſind einzeln in Gärten gebaut, und jeder Wohnung iſt ein Stall zugeteilt. Die Grundfläche jedes Gartens, einſchlieſslich der Wohnung, beträgt 300 qm. Die Straſsen ſind mit den Fuſsbahnen 7 m breit.

Im Herbſt 1877 wurden die erſten Häuſer bezogen. Sie entſprachen den Wünſchen der Arbeiter nicht allenthalben, waren auch zu teuer in der Herſtellung. Durch fortgeſetzte Verſuche und dadurch gewonnene Erfahrungen iſt man zu Planbildungen gelangt, von denen einige muſtergültig genannt werden müſſen und als Vorbilder für andere Unternehmungen ähnlicher Art gedient haben.

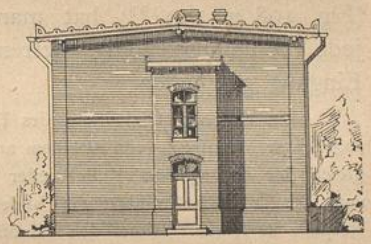
Wir wählen ein Haus für vier Familien (Bauart F, Fig. 197). Bei dieſem Hauſe iſt die Anordnung ſo getroffen, daſs je zwei Wohnungen in das Erdgeſchoſs und zwei in das Obergeſchoſs gelegt wurden

Fig. 195.



Vorderanſicht.

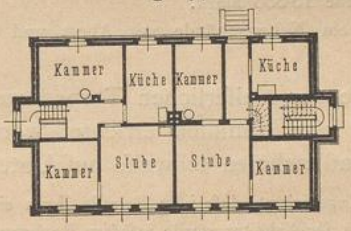
Fig. 196.



Seitenanſicht.

Fig. 197.

Bauart F.



Arch.: *Schwering*.

Erdgeſchoſs. — 1/400 w. Gr.

Häuſer der Arbeiterkolonie Leinhauſen[198]).

(um zu vermeiden, daſs die Räume einer Wohnung in verſchiedenen Stockwerken liegen), eine Anordnung, die gerade bei Arbeiterverhältniſſen für die Hauswirtſchaft und das häusliche Leben Vorteile bietet. Dabei wird zugleich eine Treppe auf je zwei Wohnungen erſpart. Die Wohnung beſteht aus Stube, zwei Kammern, Küche und Kellerraum.

Bei der letzteren Anordnung kann die am Haupteingange gelegene heizbare Kammer von einem Untermieter bewohnt werden. Man hat beide Thürlagen zur Ausführung gebracht. Da die einzelnen Wohnungen völlig getrennt werden muſsten, ſind auch vier Hauseingänge erforderlich. Der Keller der oberen Wohnungen iſt vom Treppenhauſe, der Keller der unteren vom Hausflur aus zugänglich.

Jeder der Wohnungen iſt eine kleine Stallung mit Bodenraum zum Unterbringen von Viehfutter beigegeben. Hier findet auch der Abort in einem Anbaue ſeinen Platz. Dieſe Anordnung hat ſich in Leinhauſen bewährt. Stallungen und Aborte der vier Wohnungen ſind zuſammengelegt; hierdurch und durch Verringerung der übergroſsen Abmeſſungen der älteren Stallungen, zugleich durch Anwendung von Pappdächern hat man bedeutend an Koſten erſpart.

Die Auſsenwände des Hauſes, ſoweit ſie nicht der Wetterſeite zugekehrt ſind, bezw. Balken tragen, ſind in Backſtein, 1 Stein ſtark mit Hohlmauerung, hergeſtellt, die übrigen Auſsenmauern 1½ Stein ſtark mit Hohlmauerung. Die durchgreifenden Binder ſind zur Hälfte geteert. Die Balken ſind meiſtens Halbbalken. In den Wohnräumen des oberen Geſchoſſes iſt unter dem Holzzementdache eine gehobelte Deckenſchalung mit Fugenleiſten angeordnet. Die Keller ſind mit Betondecken zwiſchen Eiſenbahnſchienen verſehen. Flur und Küche haben Zementfuſsboden.

198) Nach: SCHWERING, L. Die Arbeiter-Kolonie Leinhauſen bei Hannover. Hannover 1884.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da die Keller teilweife unter Wohnräumen, bezw. Kammern liegen, fo find zur Befeftigung des Tannenholzfufsbodens fchwalbenfchwanzförmige Holzleiften in den Beton mit eingeftampft worden, eine Anordnung, die zu Mifsftänden keine Veranlaffung gegeben hat.

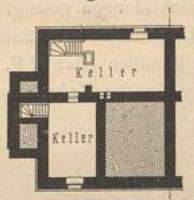
Die Gefamtkoften des 146,63 qm Grundfläche haltenden Haufes betragen 13430 Mark, von denen 9730 Mark auf den Bau des Haufes, 1600 Mark auf das Stallgebäude, 1200 Mark auf Grund und Boden und 900 Mark auf Wege, Brunnen u. f. w. entfallen.

Die Koften einer Wohnung betragen demnach 3357,5 Mark [198]).

336. Beifpiel XIII.

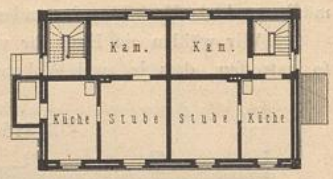
In dem zweiftöckigen Wohnhaufe für vier Familien bei der Hauptwerkftätte am Bahnhof Witten (Fig. 198 u. 199 [199]) hat man für jede Wohnung völlig getrennten Eingang gefchaffen.

Fig. 198.



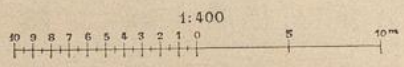
Kellergefchofs.

Fig. 199.



Erdgefchofs. Obergefchofs.

1:400



Vierfamilienhaus bei der Hauptwerkftätte am Bahnhof Witten [199]).

Ein an jeder Giebelfeite des Haufes angebauter Windfang, von welchem aus zugleich der Zugang zum Keller jeder Wohnung des Erdgefchoffes ftattfindet, bildet den Vorplatz derfelben. Hinter den Windfängen liegen die Zugänge zu den Treppen der Stockwerkswohnungen. Eine Fortfetzung der Treppe führt in den abgefchloffenen Keller jeder Wohnung des Obergefchoffes. Das mit flachem Dach verfehene Haus koftet bei 125 qm überbauter Fläche 10000 Mark.

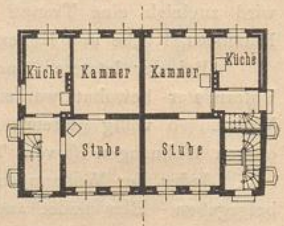
Zu jedem Haufe gehört ein Nebengebäude mit Abort und Stallraum und ein entfprechender Garten [199]).

337. Beifpiel XIV.

In der Arbeiterkolonie der Kaiferlichen Torpedowerkftatt in Friedrichsort find Wohnhäufer für zwei und vier Familien errichtet worden; erftere find teils einftöckig, teils zweiftöckig und nehmen teilweife auf Untermiete Rückficht.

Alle Wohnungen find fo eingerichtet, dafs jede Familie ihren eigenen Eingang hat. Den örtlichen Gepflogenheiten und den Wünfchen der Arbeiter wurde infofern Rechnung getragen, als Familienwohnungen, aus Stube, Kammer und Küche beftehend, zur Ausführung gelangten. Die Küche wird hier nicht als Hauptwohnraum angefehen; deshalb genügen 8 qm Fläche. Um zu verhindern, dafs in einem kleineren Zimmer gefchlafen, im gröfseren gewohnt werde, wurden beide Zimmer gleich grofs gemacht, und zwar jedes etwa 15 qm. Die Höhe der Räume beträgt 2,80 m. Jede Wohnung hat einen Keller von 9 qm Grundfläche.

Fig. 200.



Vierfamilienhaus bei der Arbeiterkolonie der Kaiferl. Torpedowerkftatt zu Friedrichsort [200]).
1/400 w. Gr.

Der in Fig. 200 [200]) dargeftellte Grundplan eines Vierfamilienhaufes giebt in der einen Hälfte das Erdgefchofs, in der anderen das Obergefchofs. Neben dem Flur der Wohnungen im Erdgefchofs befindet fich die Kellertreppe für diefe Wohnungen. Die Keller der Wohnungen im Obergefchofs find durch Fortführung der Haupttreppen zugänglich gemacht.

Die Nebengebäude find fo ausgeführt, dafs fie für jedes Haus eine Wafchküche, für jede Wohnung einen Abort, einen Brennholzraum und einen Stall für Kleinvieh enthalten. Die Nebengebäude der zweigefchoffigen Häufer haben aufserdem noch etwa 12 qm Bodenfläche für jede Familie. Die Aborte find für Eimerabfuhr eingerichtet. Eine Afch- und Müllgrube, etwa 1 cbm faffend, in welche auch die Jauche aus den Kleinviehftällen abfliefsen kann, ift für jede Wohnung vorgefehen. Zu jeder Wohnung gehört überdies ein Gemüfegarten von 200 qm Fläche; die vor dem Haufe liegenden Blumengärten haben 5 m Tiefe.

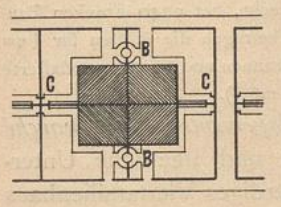
Die Grundftücke find nach der Strafse zu von hölzernen Umzäunungen begrenzt, im übrigen durch Stahldrahtzäune voneinander getrennt.

199) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 187.

200) Nach ebendaf., S. 116 ff.

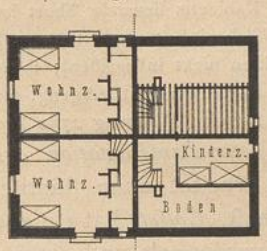
Die Straſsen beſtehen aus 5 m breiten, gut chauſſierten Fahrdämmen ohne Fuſssteige; an beiden Seiten befinden ſich Rinnſteine, von denen aus die Straſsen entwäſſert werden. Die Hauptentwäſſerungskanäle liegen im Straſsenkörper. Die Breite der Straſse von 5 m genügt vollſtändig, um zwei Wagen das Ausweichen zu ermöglichen. Die Straſsen werden wenig befahren; deshalb ſind Fuſssteige entbehrlich. Die zu ſeiten der Straſsen gepflanzten Obſtbäume befinden ſich innerhalb der Umzäunungen der Vorgärten, und der Ertrag dieſer Bäume fällt demjenigen zu, in deſſen Vorgarten ſie ſich befinden [200]).

Fig. 201.



Lageplan.
B. Brunnen. *C.* Aborte.

Fig. 202.



Erdgeſchoſs. Dachgeſchoſs.
1/400 w. Gr.

Vierfamilienhaus des Hüttenwerkes »*L'eſpérance*« zu Gaulier [201]).
Arch.: *Goſſet.*

338. Beiſpiel XV.

Das Hüttenwerk »*L'eſpérance*« zu Gaulier hat nach den Plänen *Goſſet*'s Vierfamilienhäuſer, aus Erdgeſchoſs und teilweiſe ausgebautem Dach beſtehend, erbaut (Fig. 201 u. 202 [201]).

Jedes Haus iſt vollſtändig unabhängig vom anderen und beſteht aus einem Zimmer für zwei Betten von 4,70 × 4,25 m, einer Küche von 1,30 × 2,00 m im Erdgeſchoſs und einem Kinderzimmer für zwei Betten im Dachgeſchoſs, zwiſchen zwei Bodenräumen eingebaut. Das Wohnzimmer iſt zum dritten Teile unterkellert.

Die Gröſse des Gartens beträgt 84 qm; zwei Familien benutzen einen Brunnen gemeinſchaftlich. Die vier Aborte ſind meiſt an der Durchkreuzung der Einfriedigungen mit gemeinſchaftlicher Grube angeordnet.

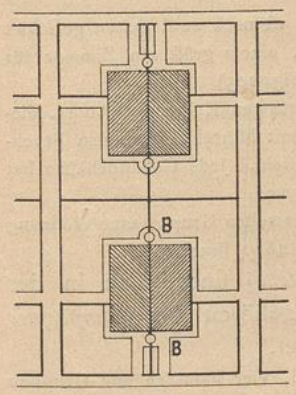
Das Gebäude bedeckt eine Fläche von 148 qm; die Baukoſten betragen 8439 Franken, ſonach für die Wohnung 2109 Franken oder für 1 qm überbauter Fläche 59,40 Franken.

Einfriedigung, Brunnen, Wege und das Honorar des Architekten (1/20 der Barſumme) hinzugerechnet, beträgt der Geſamtkoſtenpreis 9936 Franken, für eine Wohnung alſo 2484 Franken [201]).

339. Beiſpiel XVI.

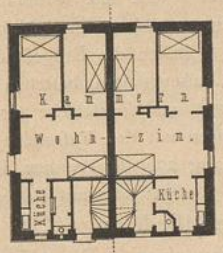
Auch die Häuſer der *Cité ouvrière* zu Courlancy bei Reims (Fig. 203 u. 204 [202]) ſind nach den Plänen *Goſſet*'s erbaut.

Fig. 203.



Lageplan.
B. Brunnen.

Fig. 204.



Erdgeſchoſs. Obergeſchoſs.
1/400 w. Gr.
Arch.: *Goſſet.*

Vierfamilienwohnhaus der *Cité ouvrière* zu Courlancy [202]).

Es ſind Häuſer für vier Familien, aus Erdgeſchoſs und einem Obergeſchoſs beſtehend; in jedem Stockwerk befinden ſich zwei Wohnungen, die vollſtändig voneinander getrennt ſind. Die innere Anordnung entſpricht den Forderungen einer guten Arbeiterwohnung in franzöſiſcher Auffaſſung. Jede Wohnung umfaſst eine Fläche von 65,50 qm, die Mauern mitgerechnet, und von 53 qm ohne dieſelben.

Die Häuſer liegen innerhalb eines Gartens; der Gartenanteil für jede Familienwohnung beträgt mindeſtens 80 qm Fläche. Nur der Brunnen und die Abortgrube ſind für zwei Wohnungen gemeinſchaftlich.

Das Grundmauerwerk beſteht aus Bruchſteinen; die Umfaſſungsmauern ſind in Backſtein mit Mörtelbewurf, die Thür- und Fenſterumrahmungen in Backſteinrohbau ausgeführt; das Dach iſt mit gewöhnlichen Ziegeln eingedeckt. Mit Ausnahme der äuſseren Schreinerarbeit, die in Eiche, iſt alle andere Holzarbeit in Tanne ausgeführt.

201) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1879, S. 86 u. Pl. 591.
202) Nach ebendaſ., S. 84 u. Pl. 595.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jede Wohnung beſteht aus einem Wohnzimmer (Familienzimmer), in welchem zugleich die Eltern ſchlafen, von 4,90 m Länge und 3,40 m Breite, zwei Kinderſchlafzimmern und einer Küche von 5 qm Fläche. Ein kleines Kabinett, der Höhe nach in zwei Teile geteilt, iſt in dem um zwei Stufen vertieften unteren Teile zur Aufbewahrung von Kohlen und Getränken beſtimmt, während der darüber gelegene Teil als Raum für Wäſche dient. Der innerhalb des Kabinetts liegende Abort hat eigenen Verſchluſs.

Ein Vierfamilienhaus, welches einen Flächeninhalt von 131,10 qm bedeckt, hat 9740 Franken Baukoſten beanſprucht (das Honorar des Architekten nicht inbegriffen); ſonach betragen die Koſten für 1 qm überbauter Fläche 75 Franken. Fügt man die Koſten für Einfriedigung, für Brunnen und für das gepflaſterte Schnittgerinne hinzu, ſo betragen die Koſten für eine Wohnung 2752 Franken [202]).

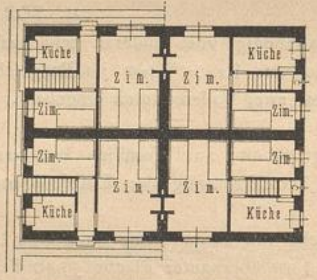
340. Beiſpiel XVII. Die *Société anonyme Remoiſe pour l'amélioration des logements à bon marché* zu Reims iſt 1882 gegründet und arbeitet ohne ſtädtiſche und ſtaatliche Unterſtützung. Der Architekt der Geſellſchaft, *Goſſet*, hat ein ebenerdiges Vierfamilienhaus durch Aufſetzen eines Stockwerkes verdoppelt und ein aus Erdgeſchoſs und einem Obergeſchoſs beſtehendes Wohnhaus für acht Familien mit völlig getrennten Eingängen geſchaffen (Fig. 205 bis 207 [203]).

Fig. 205.



Erdgeſchoſs.

Fig. 206.



Erdgeſchoſs. Obergeſchoſs.

Fig. 207.



Kellergeſchoſs.

1/400 w. Gr.

Arch.: *Goſſet*.

Vierfamilienhäuſer der *Société anonyme Remoiſe pour l'amélioration des logements à bon marché* zu Reims [203]).

Jede Wohnung in den beiden Hausgruppen hat etwa 40 qm Fläche, iſt nach zwei Seiten gerichtet und beſteht aus einem kleinen Vorplatz, einer Küche mit Waſſerausguſs, einem gröſseren Zimmer für zwei Betten und Schrank, einem kleineren Zimmer und einem Spülabort (Fig. 205).

In der zweiten Type (Fig. 206 u. 207) haben die Erdgeſchoſswohnungen Keller mit Abort, diejenigen des Obergeſchoſſes Bodenraum. Die Aufsenmauern beſtehen aus mit Mörtel beworfenem Bruchſteinmauerwerk, Fenſter- und Thürumrahmungen und Eckſchäfte aus Backſtein. Jede Gebäudehälfte hat ein ſelbſtändiges Satteldach; beide Dächer ſtoſsen mit den Fuſsenden zuſammen.

In der erſten Gruppe koſtet jede Wohnung 2723,85 Franken, in der zweiten Gruppe eine Wohnung im Erdgeſchoſs mit Keller 3120 Franken, im Obergeſchoſs mit Bodenraum 2890 Franken [203]).

341. Beiſpiel XVIII. Eine ſehr intereſſante Arbeiteranſiedelung (*Cité ouvrière*) findet ſich in der unten genannten Zeitſchrift [204]) beſprochen. Die Häuſer gehören zur *Compagnie des mines d'Aniche* und ſind nach Plänen *Meurant*'s errichtet.

Die Anſiedelung enthält Häuſer für einen Haushalt, für zwei, drei, vier Familien und Gruppen von ſieben Häuſern, teils mit, teils ohne Obergeſchoſſe. Die an der Hauptſtraſse gelegenen, mit Läden verſehenen Häuſer ſind für den Verkauf beſtimmt. Die in der genannten Quelle im Schaubild dargeſtellte Geſamtanlage zeigt zugleich, daſs der Architekt auf möglichſte Abwechſelung auch in der Gruppierung der Häuſer bedacht geweſen iſt.

342. Beiſpiel XIX. Für die Niederbedienſteten der Königl. Württembergiſchen Verkehrsanſtalten in Stuttgart, die genötigt waren, auſserhalb der Stadt, weit entfernt von ihrem Geſchäftskreis, wohnen zu müſſen, hat man vortreffliche Wohnungen in der Stadt geſchaffen.

203) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 54.

204) *Moniteur des arch.* 1872, S. 128 u. Pl. 15, 16, 23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sie ſind nach den Plänen *v. Morlok*'s in den Jahren 1869—71 erbaut und bilden, durch das anſteigende Gelände gehoben und inmitten von Gärten gelegen, einen reizvollen Teil der Stadt (Fig. 208 u. 209).

Dieſe Häuſer bezeichnen gleichſam den Uebergang von der ländlichen Bauweiſe zur Mietkaſerne der Groſsſtadt. Ihre Ausführung war nur möglich bei Bodenpreiſen, deren Höhe noch nicht vom Wucher beſtimmt worden war, und dadurch, daſs der Staat bei der Erbauung zwar als Unternehmer, aber nicht als Spekulant auftrat.

Die Wohnungen entſprechen in Hinſicht auf Zahl und Lage der Räume, Gröſse derſelben und durch Hinzufügen von Bequemlichkeiten, die ſonſt nur dem Bürgerhauſe eigen ſind, ſelbſt den weiteſtgehenden Anforderungen, die man an die Wohnung eines Arbeiters ſtellen kann.

Je nach dem Bedürfnis, den Anſprüchen und der Beſoldung der Mieter ſind zwei Arten von Familienwohnungen, und zwar aus zwei oder drei Zimmern beſtehend, erbaut worden. Jede Wohnung hat eigenen, abgeſchloſſenen Vorplatz, von welchem aus immer zwei Zimmer unmittelbar zugänglich ſind, während in den gröſseren Wohnungen das dritte Zimmer mittelbar durch die anderen ſeinen Zugang hat;

Fig. 208.

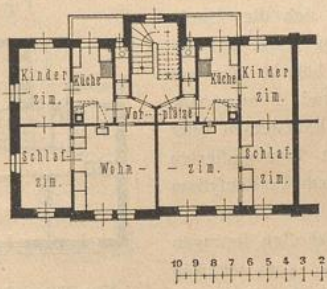
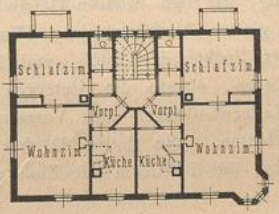
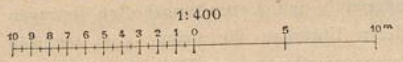


Fig. 209.





Wohnungen für die Niederbedienſteten der Königl. Württemberg. Verkehrsanſtalten zu Stuttgart[205]).
Arch.: *v. Morlok.*

ferner eine Küche mit Speiſeſchrank und Waſſerausguſs, einen Abort und Keller und Holzlege im Kellergeſchoſs, außerdem einen eingefriedigten Gemüſegarten. Die Eingänge und Treppenhäuſer ſind bei allen Gebäuden an der Rückſeite, und je ſechs Familien haben einen Eingang und eine Treppe gemeinſchaftlich.

Bei Bemeſſung der Wohnräume und Anlage von Thüren und Fenſtern iſt beſonders auf bequeme Stellung der Möbel Rückſicht genommen; auch ſind zwei Zimmer mit feſten Wandſchränken ausgeſtattet.

Um den Familien noch weitere Bequemlichkeiten zu bieten, ſind in den oberen Stockwerken Küchenaltane oder Balkone angebracht. Außerdem ſind verſchiedene Häuſer, je nach ihrer Lage, mit Erkern geſchmückt.

Bei allen Wohnungen iſt Ofenheizung eingerichtet und für gute Lüftung Sorge getragen, indem ein Umlauf der Zimmerluft mit der Luftſchicht unter dem Fuſsboden hergeſtellt iſt, welche zugleich jede Schwammbildung verhütet.

Die Häuſer haben drei Stockwerke.

Durch Hinzufügen einer Waſchanſtalt iſt die Einrichtung eingemauerter Waſchkeſſel in jeder Küche erſpart.

Verſchiedenfarbige Bauſteine, Backſteine und Holzfachwerk haben für die Wände, Schiefer, Falzziegel oder farbige Thonziegel für die Dächer Verwendung gefunden. Hierdurch und durch maſsvoll und am rechten Orte angewandte Architektur treten die Gebäude aus dem anſpruchsloſen Rahmen der gewöhnlichen Arbeiterhäuſer heraus und werden Kunſtwerke, die an die ſchlichten Arbeiten der deutſchen Renaiſſance des XVI. und XVII. Jahrhunderts in Württemberg erinnern[205]).

343. Beiſpiel XX.

Der Bau der zweiten bedeutenden Anlage von Familienwohnungen für Unterbedienſtete der Königl. Württembergiſchen Verkehrsanſtalten in Stuttgart wurde mit Benutzung des durch einen Wettbewerb gewonnenen Materials nach den Plänen der

205) Nach: Allg. Bauz. 1874, S. 78 u. Taf. 79—89.

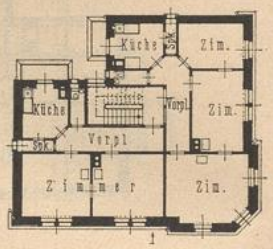
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Königl. Hofbauſektion Stuttgart im Jahre 1894 begonnen. Ein im Norden der Stadt liegendes Gelände von 9 ha 50 a Fläche iſt in 11 Häuſerblocks abgeteilt und bietet Raum für 112 Wohnhäuſer mit über 800 Wohnungen, eine Badeanſtalt und eine Kleinkinderſchule.

Die Eckhäuſer werden vierſtöckig, die Zwiſchengebäude dreiſtöckig errichtet und enthalten drei- und zweizimmerige Wohnungen. Auſser den Zimmern erhält jede Wohnung noch Küche mit Waſſerleitung, Abort, Speiſekammer, Veranda vor der Küche in allen Stockwerken mit Ausnahme des Erdgeſchoſſes, Keller, Holzlege und eine oder zwei Dachkammern. Jeder Mieter erhält überdies im Hofe ein Gärtchen von etwa 9 qm Fläche. Je 9 bis 10 Wohnungen erhalten eine gemeinſchaftliche Waſchküche in beſonderem Hintergebäude. In mehreren Eckhäuſern ſind Verkaufsläden angelegt.

Die Häuſer ſind in Backſteinrohbau mit Gurtgeſimſen und Fenſterumrahmungen aus Werkſtein ausgeführt; bei den Faſſaden der Eckhäuſer ſind ledergelbe, bei denjenigen der Zwiſchenhäuſer hellgelbe Verblendſteine mit roter Eckfaſſung und dergleichen Entlaſtungsbogen über den Fenſtern zur Verwendung gekommen, während die Rück- und Nebenſeiten gewöhnliches Backſteinmauerwerk zeigen. Der Sockel der Straſsenſeite enthält eine Fuſs- und eine Deckſchicht aus Buntſandſtein und zwiſchen dieſen eine Schicht Portlandzementbeton mit rauher Granitverkleidung; bei den neueren Gebäuden erſtreckt ſich die Granitverkleidung in glatter Ausführung mit Hinterbetonierung auch auf die Fuſsſchicht; der Sockel der Rück- und Nebenſeiten beſteht nur aus Portlandzementbeton, ebenſo die Untergeſchoſswände und Fundamente, während die Kellerwandungen eine Vormauerung von Backſteinen oder Mauerſteinen erhalten. Die ſteilen Dächer werden mit braunglaſierten Doppelfalzziegeln, die Plattform mit Zink nach belgiſchem Leiſtenſyſtem eingedeckt.

Fig. 210.



Familienwohnungen für Unterbedienſtete der Königl. Württemberg. Verkehrsanſtalten zu Stuttgart[206]).

1/400 w. Gr.

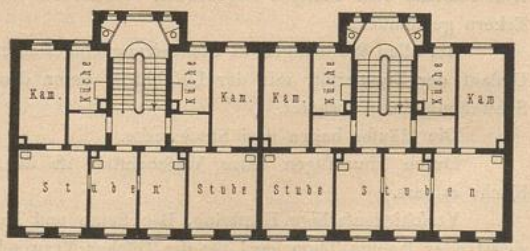
Die Baukoſten ſamt Grunderwerb und Verwaltungskoſten betragen bei den Gebäuden ohne beſonderen Unterbau für 1 cbm, vom Gehweg (Fuſsbahn) bis Hauptgeſimsoberkante gemeſſen, 21,50 Mark, bei Gebäuden mit hohem Unterbau 23,00 bis 25,50 Mark. Der jährliche Mietzins, einſchl. Waſſerzins, Grubenreinigung und Treppenhausunterhaltung, beträgt vorerſt für eine zweizimmerige Wohnung 204 bis 252 Mark, für eine dreizimmerige Wohnung 300 bis 384 Mark, je nach der Gröſse der Wohnung und dem Stockwerk des Gebäudes.

Fig. 210[206]) giebt den Plan der Obergeſchoſſe eines kleineren Eckhauſes, das in jedem Stockwerke zwei Wohnungen enthält (der Pfeil deutet die Lage des Hausflurs an[206]).

344. Beiſpiel XXI.

Nach dem in Fig. 211[207]) dargeſtellten Plane ſind die von Frau *Emma Haſſe* in Leipzig-Gohlis errichteten Arbeiterhäuſer gebaut.

Fig. 211.



Arbeiterwohnungen zu Leipzig-Gohlis[207]).

1/400 w. Gr.

Die als Doppelhaus gebauten Häuſer haben jedes 13,50 m Frontlänge und 10,50 m Tiefe, völlig ſelbſtändiges Treppenhaus, von welchem aus der unmittelbare Zugang zu den Wohnungen ſtattfindet. Die Anordnung der Zimmer läſst, wie der Grundriſs zeigt, groſse Mannigfaltigkeit in der Wohnungsgröſse zu.

Die Normalwohnung beſteht aus zweifenſtrigem Zimmer, Kammer, Küche, Vorplatz, Abort, ſowie Boden- und Kellerraum. Die in jedem Geſchoſs in der Mitte übrig bleibenden zwei einfenſtrigen Zimmer können entweder einer oder beiden Nachbarwohnungen zugegeben oder ſelbſtändig als kleine Wohnung vermietet werden. Letzteres wird durch eine Ausguſseinrichtung im Treppenhaus ermöglicht. Die Kammern haben eine Tiefe von 5 m, um das Hintereinanderſtellen von zwei Betten für Erwachſene zu ermöglichen. In

206) Nach: Neumeister & Häberle, a. a. O., Bd. IV, Heft 8, Nr. 44.
207) Nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 458.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

getrennten niedrigen Hofgebäuden ſind 10 Waſchhäuſer, eine Rolle, ein Bad (für warme und kalte Brauſebäder) und ein Schuppen untergebracht.

Die Häuſer ſtehen 9 m voneinander ab, ſind mit Vorgärten verſehen, und jeder Familie iſt die Möglichkeit geboten, in nächſter Nähe ihrer Wohnung einen kleinen Garten zu mieten.

Die jährliche Miete für Gärten von 48 qm beträgt 5,00 Mark, von 64 qm 7,50 Mark und von 150 qm 15,00 Mark [207]).

3) Häuſer in Reihen.

345. Anordnung.

Reihenhäuſer bilden den Uebergang zur geſchloſſenen Bauweiſe. Sie beſtehen entweder nur aus Erdgeſchoſs oder aus einem ſolchen und Obergeſchoſs oder Dachausbau und können für eine oder zwei Familien Wohnung bieten. Hauptſächlich finden ſie Anwendung in kleinen Städten oder Vororten, insbeſondere für Fabrikarbeiter, die in nicht groſser Entfernung von der Arbeitsſtätte wohnen ſollen, ſeltener auf dem Lande.

Häuſer in einfachen Reihen geſtatten eine ſehr bequeme Lage der einzelnen Wohnungsteile, genieſsen auf zwei Seiten Licht und Luft und gewähren zugleich durch gemeinſchaftliche Benutzung der beiden Giebelmauern und durch Ausführung von nur zwei Faſſaden eine nicht unerhebliche Erſparnis an Baukoſten. Vollſtändige Trennung der einzelnen Häuſer im Inneren, aber auch in den Faſſaden iſt auszuſprechen. Ueberdies bedürfen lange Reihen entſchieden der Unterbrechung, ſowohl in geſundheitlicher als in architektoniſcher Beziehung. Doppelreihen entſtehen, wenn zwei einfache Hausreihen Rücken an Rücken zuſammenſtoſsen (*Back-to-back-houſes* der Engländer). Bei dieſen Häuſern iſt die Lage der Räume, falls ſie nur aus Erdgeſchoſs beſtehen, kaum günſtig zu geſtalten, und da man an der Breite der Wohnung das zugeben muſs, was ihr an der Tiefe fehlt, wird eine Koſtenerſparnis faſt ohne Belang. Häuſer, bei denen die kleine Wohnung in zwei Geſchoſſen untergebracht iſt, ermöglichen eine beſſere Planung; bei beiden Hausarten ſind aber Belichtung und Lüftung mangelhaft.

Sind Stallungen vorhanden, ſo liegen dieſe mit Abort und Düngergrube im Hofe vor dem Hauſe, eine Anordnung, die kaum als beſonders empfehlenswert bezeichnet werden dürfte. Die Ausführung von Häuſern in Doppelreihen iſt deshalb unſtatthaft.

Bei den Reihenhäuſern der Baufirma *R. Loeſt* in Halle a. S. liegt zwiſchen den Höfen der beiden Hausreihen ein 5 m breiter Fahrweg, zur Abfuhr von Aſche, Müll- und Grubeninhalt und zur Anfuhr von Brennſtoff beſtimmt, eine Anordnung, die ſich trefflich bewährt hat.

346. Beiſpiel I.

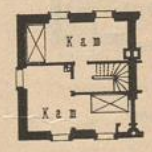
Von den ſeit dem Jahre 1854 nach den Plänen *Müller*'s in Mühlhauſen erbauten vorzüglichen Reihenhäuſern geben wir in Fig. 212 u. 213 die Grundriſſe eines Eckhauſes, welches in der Anordnung und in den Abmeſſungen den eingebauten Häuſern dieſer Reihe vollſtändig entſpricht.

Fig. 212.



Erdgeſchoſs.

Fig. 213.



Obergeſchoſs.

1/400 w. Gr.

Einfamilienhaus zu Mühlhauſen i. E.
Arch.: *Müller*.

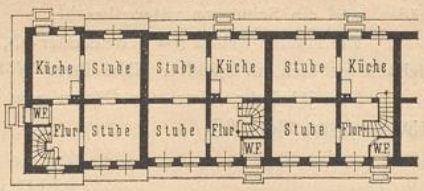
Das Haus beſteht aus Erdgeſchoſs und Obergeſchoſs und hat 6,20 m Länge und 6,75 m Tiefe, iſt ganz unterkellert und im Dache mit einer 80 cm hohen Drempelwand verſehen.

Jedes Haus hat einen eigenen Flur mit Treppe und Abort, eine gröſsere und eine kleinere Stube (bezw. Kammer) und Küche mit Ausgang nach dem Hofe im Erdgeſchoſs; im Obergeſchoſs befinden ſich zwei geräumige Schlafſtuben, beide heizbar. Die lichte Höhe der Räume beträgt im Erdgeſchoſs 2,80 m, im Obergeſchoſs 2,70 m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vor dem Hauſe liegt ein Garten, hinter demſelben ein kleiner Hof. Der Herſtellungspreis betrug 3100 Franken für ein eingebautes Haus. Die Häuſer ſtellten ſich deshalb zu teuer und zu groſs für den gewöhnlichen Arbeiter, gingen aber ſofort in den Beſitz von Werkführern u. a. über.

Fig. 214.



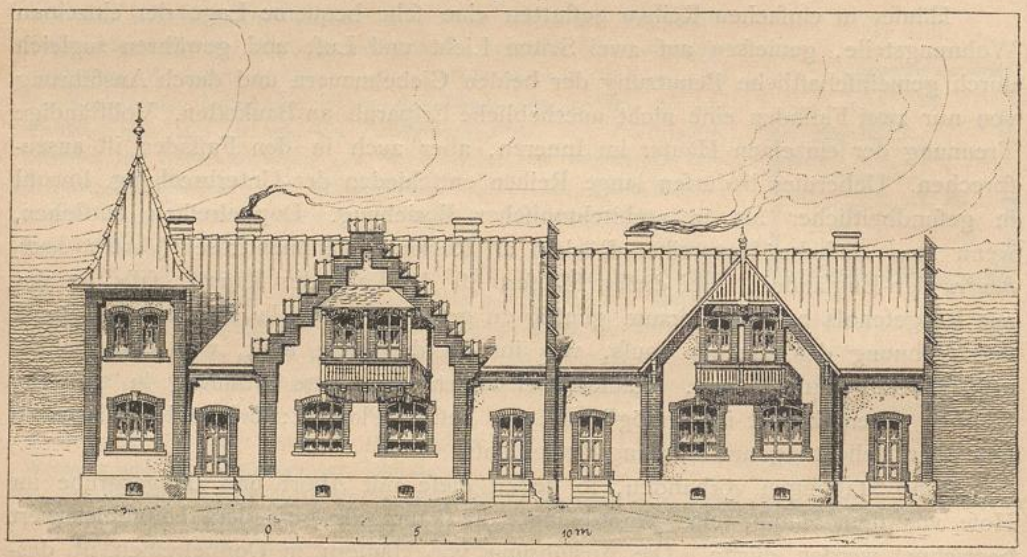
Reihenhäuſer der Harburger Gummikamm-Compagnie zu Marienthal bei Wandsbeck[208]).
1/400 w. Gr.

347. Beiſpiel II.

Einen auſserordentlich einfachen und zuſammengedrängten Grundriſs zeigen die Reihenhäuſer der Harburger Gummikamm-Compagnie in Marienthal bei Wandsbeck (Fig. 214[208]).

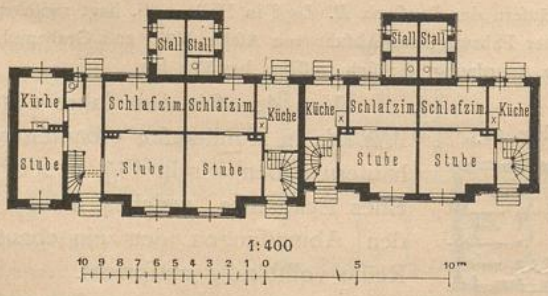
Jede Wohnung hat im Erdgeſchoſs einen Flur mit Windfang, zwei Zimmer und Küche mit Ausgang nach dem Hofe. Das Dachgeſchoſs enthält eine ſchräge Kammer, im übrigen Bodenraum, der je nach

Fig. 215.



Anſicht.

Fig. 216.
Grundriſſe.



Arch.: *Kutt.*

Reihenhäuſer der Farbwerke vormals *Meiſter*, *Lucius & Brüning* zu Höchſt a. M.[209]).

Bedürfnis ausgebaut werden könnte. Der Keller iſt unter dem Flur gelegen. Hinter jedem Hauſe befindet ſich ein aus *Rabitz*-Wänden errichtetes Stallgebäude mit Abort. Vorgarten, Hofraum und Gemüſegarten vervollſtändigen die Anlage, deren äuſsere Erſcheinung ein freundliches, genügend abwechſelungsreiches Bild gewährt.

208) Nach: Schriften der Centralſtelle etc., Nr. 1, S. 225.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Reihe befteht aus zwei Eckhäufern mit ausgebauter Giebelftube, einem Mittelhaufe mit zwei Freiwohnungen für Invalide und fechs Häufern nach dem hier gegebenen Plane.

Der Bau der Häufer koftete 40730 Mark, die dazu gehörigen Ställe, Aborte, Einfriedigungen u. f. w. 6656 Mark, Grund und Boden, einfchliefslich Vorgärten und Gemüfeland, etwa 9000 Mark, Einrichtung und Verfchönerungen 3614 Mark, zufammen 60000 Mark. Die Miete für die Eckwohnungen beträgt 3,50 Mark wochentlich, für die anderen Wohnungen 3,20 Mark. Das Anlagekapital verzinft fich zu 2,5 Vomhundert[208]).

348. Beifpiel III.

Bei den Farbwerken vormals *Meifter, Lucius & Brüning* in Höchft a. M. hat man eine gröfsere Zahl von Reihenhäufern (Fig. 215 u. 216[209]) gebaut, um einen unfchönen Teil des Werkes zu verdecken (Arch.: *Kutt*).

Je zwei völlig felbftändige Häufer, aus Erdgefchofs und teilweife ausgebautem Dach beftehend, find nach aufsen zu einem Haufe vereint. In der Regel hat jede Wohnung (jedes Haus) Stube, Kammer und Küche mit Ausgang nach dem Hofe, wo der Stall für Kleinvieh und der Abort angebaut find, überdies noch einen Keller und eine Giebelftube im Dache. Die lotrechte Teilung der Häufer erftreckt fich bis auf die teilweife überdachten Balkone, die in der guten Jahreszeit mit Blumen befetzt find.

Die Vorgärten vor den Wohnungen find nicht voneinander getrennt, fondern gärtnerifch als ein Ganzes angelegt und ergeben mit den Eckbauten und durch Abwechfelung in der Architektur, fowie durch einen Bruch der langen Reihe ein wirkungsvolles Gefamtbild. Treppengiebel und Dächer find mit fchwarzen Falzziegeln eingedeckt; fonft entfpricht die Ausführung derjenigen der in Art. 326 (S. 252) befchriebenen Zweifamilienhäufer.

Abgefehen von den Eckbauten und mit Ausfchlufs der Koften für den Bauplatz u. f. w. betragen die Baukoften eines Hauf es 3500 Mark[205]).

349. Beifpiel IV.

Der Gemeinnützige Verein zu Neufs, eine Aktiengefellfchaft, deren Aktionäre auf eine Dividende über 4 Vomhundert hinaus verzichten, hat eine Anzahl Reihenhäufer gebaut, von denen wir eine Art in Fig. 217[210]) darftellen.

Fig. 217.



Reihenhäufer des Gemeinnützigen Vereins zu Neufs[210]). — 1/400 w. Gr.

Jedes Haus, für eine Familie beftimmt, befteht aus Flur mit Treppe, kleiner Stube und geräumiger Küche im Erdgefchofs. Neben der Küche liegt eine kleine Speifekammer mit Fenfter nach dem Hofe verfehen; vor der Küche ift ein Windfang angeordnet, und neben diefem liegt der von aufsen zugängliche Abort. Der befonders abgefchloffene Eingang zum Keller ift von der Küche aus zugänglich. Im Obergefchofs befinden fich zwei Kammern. Die Abmeffungen der Räume, die Küche ausgenommen, find als gering zu bezeichnen; man wird deshalb nicht irren, wenn man annimmt, dafs die Küche mitbewohnt wird.

Sehr angenehm wirkt eine gewiffe Abwechfelung, die in den Faffaden diefer Reihenhäufer auftritt[210]).

350. Beifpiel V.

Seit dem Jahre 1887 hat die Baufirma *R. Loeft* in Halle a. S. in zwei Häufergruppen über 600 Einzelwohnungen erbaut. Sie will jede Unterftützung ausgefchloffen wiffen, die den Anfchein der Wohlthätigkeit erwecken könnte; die Arbeiterwohnungsfrage foll möglichft auf dem Wege der Selbfthilfe gelöft werden. Die in den Jahren 1884—92 erbaute zweite Häufergruppe umfafst 38 Häufer mit insgefamt 420 Wohnungen.

Die Mehrzahl der Wohnungen befteht aus einer Stube von durchfchnittlich 15 qm, einer Kammer von mindeftens 13 qm und einer Küche mit Waffer leitung von 8 qm. In jedem Haufe befindet fich ein Kalt- und Warmbad und vor dem Haufe ein Garten von 72 qm Fläche. Auch gehört zu jeder Wohnung ein gewölbter Kellerraum und ein kleiner Schuppenanteil für Brennftoff im Hofe. Zwei oder drei Familien müffen einen vom mittleren Treppenruheplatz aus begehbaren Abort gemeinfchaftlich benutzen. Eine diefer Wohnungen koftet je nach dem Stockwerke, in dem fie liegt, 160, 154 und 144 Mark jährlich an Miete.

Im Erdgefchofs befinden fich in jedem Haufe nur zwei Wohnungen, jede aus vier Räumen beftehend, (Miete 235 Mark), während in allen anderen Gefchoffen drei Wohnungen untergebracht find.

209) Nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 518.

210) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 262.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diese Mieten könnten sich noch ermäßigen lassen, wenn die ersten Hypotheken zu einem niedrigeren Zinsfuß als 4 Vomhundert gegeben würden.

Die Höfe der in Reihen gebauten Häuser stoßen an einen zwischen den Häuserblocks liegenden, 5 m breiten gepflasterten Fahrweg, von dem aus die Abfuhr von Müll- und Grubeninhalt, sowie die Anfuhr von Brennstoff erfolgt. Diese Einrichtung hat sich besonders gut bewährt[211]).

351. Beispiel VI. Die neueste Anlage englischer Arbeiterhäuser in Reihen ist das schon in Art. 303 (S. 237) erwähnte Fabrikdorf Port Sunlight[212]).

Die wirtschaftliche Begründung dieses Unternehmens ist bemerkenswert und soll zunächst erörtert werden. Aus dem Reingewinn des Geschäftes unternahm es der Fabrikherr, einen bestimmten Bruchteil für das Wohl seiner Arbeiter zu verwenden, und zwar indem er das angrenzende Gelände ankaufte und von Jahr zu Jahr eine Anzahl von Häusern errichtete. Die Auslagen hierfür faßt er als unverzinsliche Anlage auf, deren Ertrag den Arbeitern zu Gute kommt. Diese haben daher durch ihre Miete nicht die Kapitalanlage, sondern lediglich die (in England allerdings bedeutenden) Steuern und Abgaben, sowie die Kosten der Unterhaltung und Tilgung zu tragen. Die Mieten für die Arbeiter- und Aufseherhäuser bewegen sich zwischen 3 und 5 Mark die Woche. Von Jahr zu Jahr sind auf diese Weise neue Häuser entstanden, so daß ihre Zahl jetzt weit über 300 beträgt, während etwa 100 noch in Arbeit sind. Diese Häuser gewähren jetzt etwa 1500 bis 1600 Personen Unterkunft, d. i. einem wesentlichen Teile der Arbeiterschaft der Fabrik.

Der dem Unternehmen zugehörende Grund und Boden beträgt über 80 ha, wovon etwa 24 ha auf die Fabrikgebäude entfallen. Das übrige ist in Straßen angelegt, die allmählich mit Häusern besetzt werden. Die Aufteilung ist in malerischer Weise erfolgt, mit künstlerischer Benutzung der Zufälligkeiten des Geländes und trefflicher Verteilung der öffentlichen Gebäude, Spielplätze u. s. w. Die Straßen sind zum Teil gebogen; hie und da sind Häusergruppen zurückgerückt, um sich um einen Rasenplatz oder einen Garten zu gruppieren. Mitten durch den sich unmittelbar an die Fabrik anschließenden Hauptteil des Dorfes zieht sich eine Bodeneinsenkung, die parkartig bepflanzt und an einer geeigneten Stelle mit einer architektonisch durchgebildeten steinernen Brücke überspannt ist.

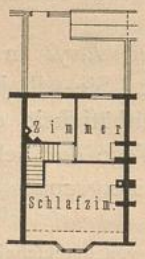
Die Häuser sind durchweg Einzelhäuser, in Reihen angeordnet, deren nur mäßige Länge eine gute künstlerische Behandlung noch zuläßt. Im ganzen genommen sind nur zwei Grundformen für Arbeiterhäuser und zwei solche für Aufseher- und Unterbeamtenhäuser eingehalten. Von diesen Grundformen weichen die Häuser in der Regel nicht, hie und da nur so weit ab, als es die örtlichen Umstände zur Notwendigkeit machten. Als Regel, von der in keinem Falle abgewichen ist, wurde aufgestellt, jedem Hause außer einem Küchen- und Wohnraume noch mindestens drei Schlafzimmer und ein Bad zu geben. Die unmittelbar nebeneinander liegenden Häuser sind so angeordnet, daß der Grundriß des einen das Spiegelbild des anderen zeigt. In keinem Falle haben die Häuser Keller, und immer ist das Dachgeschoß ausgebaut, zwei Eigentümlichkeiten, die bei kleinen Häusern in England heute selbstverständlich sind.

Fig. 218.



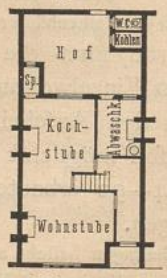
Erdgeschoß.

Fig. 219.



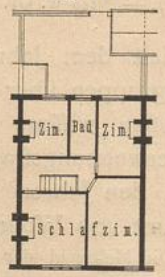
Obergeschoß.

Fig. 220.



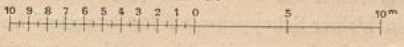
Erdgeschoß.

Fig. 221.



Obergeschoß.

1:400



Kleinste Reihenhäuser Große Reihenhäuser des Fabrikdorfes Port Sunlight[212]).

Bei der kleinsten Klasse von Häusern (Fig. 218 u. 219[212]) sind die Maße der beiden Hauptzimmer für englische Verhältnisse beträchtlich, wo in kleineren Häusern Zimmer von 3,50 bis 3,80 zu

211) Nach: Schriften der Centralstelle etc., Nr. 1, S. 161, 276.
212) Vergl.: Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 134.

4,20 bis 4,50 m für grofs gelten. Zur Bezeichnung »Kochftube« im Erdgefchofs ift zu bemerken, dafs nach englifcher Vorftellung felbft für kleine Verhältniffe die Benutzung desfelben Raumes zum Kochen und zum Abwafchen des Gerätes undenkbar ift. Man kann allenfalls in der Küche effen, nicht aber Reinigungsarbeiten darin vornehmen; daher dient der Vorderraum als Koch-, Wohn- und Efsftube, während für die Reinigungsarbeiten ein Hinterraum vorgefehen ift, zu deffen Seite auch paffend das Bad Platz gefunden hat.

Bemerkenswert ift die bei diefer Klaffe von Häufern durchgeführte Vorfchiebung der Obergefchofsfront auf die Flucht eines im Erdgefchofs fitzenden Erkers, wodurch oben 84 cm Platz gewonnen find. Die wochentliche Miete diefer Häuferklaffe beträgt 3 bis 4 Schilling.

Die nächfte Klaffe, die grofsen Arbeiterhäufer (Fig. 220 u. 221[212]) umfaffend, hat unten und oben ein Zimmer mehr; aufserdem ift das Bad hier in das Obergefchofs verlegt. Im ganzen find fo fechs mäfsig grofse Zimmer gefchaffen, die fehr wohl einer Familie gute Unterkunft gewähren können. Die wochentliche Miete ift auf 5 bis 6 Schilling feftgefetzt.

Die nächfte Klaffe, zu Wohnungen für Aufferer beftimmt, unterfcheidet fich nur dadurch von der vorigen, dafs die Mafse etwas reichlicher find und ein neuer Wirtfchaftsraum, eine Wafchküche auf dem (gröfseren) Hofraume, hinzugefügt ift. In den früheren Beifpielen war angenommen, dafs die Beforgung der Wäfche in der Abwafchküche erfolgt.

Im Aufbau und in der Durchbildung find diefe drei Klaffen von Häufern ziemlich einheitlich behandelt. Bei der folgenden Befchreibung wird fich zeigen, dafs die Bauart, verglichen mit der unferigen, ungemein fparfam, ja nach unferer Auffaffung in einzelnen Punkten unzureichend ift; es mufs aber bemerkt werden, dafs die Reihenhäufer für die ärmeren Klaffen, mit denen die heutigen Bauunternehmer ganze Bezirke der Vorftädte Londons und anderer Städte bedecken, noch weit dürftiger konftruiert find, fo dafs die Bauart in Port Sunlight für englifche Verhältniffe als gediegen anzufehen ift. Die Umfaffungsmauern find in Port Sunlight durchweg nur 1 Stein = 23 cm ftark, was für Häufer diefer Art in England für ausreichend gehalten wird. Im vorliegenden Falle find für die fich an der Aufsenfeite zeigenden Steine fog. fcharfgepreffte Mafchinenfteine genommen, welche keine Feuchtigkeit auffaugen. Der Verband ift dabei fo gewählt, dafs immer auf vier Läuferfchichten erft eine Binderfchicht kommt. Die geringeren Mauerftärken find in England, auch abgefehen vom milderen Klima, daraus erklärlich, dafs Decken und Dachftuhl ungemein viel leichter konftruiert werden als bei uns, und dafs die Deckenbalken, aus 5 cm ftarken Bohlenhölzern gebildet und nur 30 bis 40 cm auseinander liegend, den Druck gleichmäfsiger auf die Mauern verteilen als unfere meterweit gelegten, ein grofses Gewicht tragenden Balken. Die Decken haben faft nie irgend eine Füllung, und der ganze Dachftuhl ift aus Bohlenhölzern aufs leichteffe zufammengefchnitten. Die in England fehr hohen Bauholzpreife mögen den Urgrund für diefe Sparfamkeit mit Holz abgegeben haben. Sicherlich hat auch das in weiter Verbreitung gebräuchliche Pachtverhältnis, das fog. *Leafehold*, wonach man auf gemietetem Boden baut, der nach 99 Jahren an den Befitzer zurückfällt, das Seinige dazu beigetragen, dafs in England, dem Lande äufserfter Gediegenheit auf jedem anderen Gebiete, im Hausbau fo viel leichter konftruiert wird als bei uns.

Fig. 222.

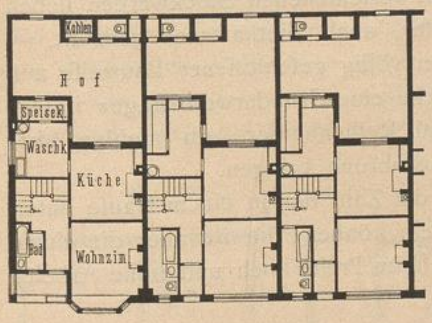
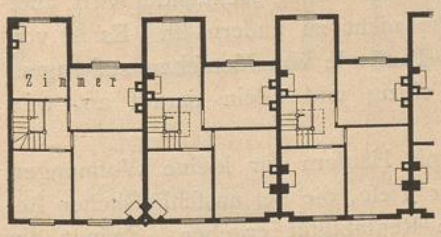


Fig. 223.



Unterbeamtenhäufer im Fabrikdorf Port Sunlight[212]). — 1/400 w. Gr.

Der Erdgefchofsfufsboden der Port Sunlight-Häufer ift nur wenig über Erdgleiche erhoben und befteht aus Ziegelpflafter in den Kochftuben und Nebenräumen und aus Holzpflafter in den Wohnftuben; beide Arten von Pflafter liegen auf einer 15 cm hohen Konkretfchicht. Das Ziegelpflafter ift der altvererbte Fufsboden des englifchen Bauernhaufes und fetzt die Benutzung eines Belages aus Matten voraus. Die oberen Räume greifen weit in den Dachftuhl hinein, wobei die Fenfter entweder bis dicht an die Traufkante reichen oder in das Dach gezogen find. Als Dachdeckung find faft durchweg rote Ziegel von 12 1/2 × 28 cm Gröfse mit 5 cm Doppelüberdeckung verwandt, welche nach englifcher Weife

auf die Latten genagelt ſind. Die Stockwerkshöhen ſind im Erdgeſchoſs ſowohl wie im Obergeſchoſs zu 2,74 m im Lichten angenommen. Dieſes Maſs gilt in England als vollkommen ausreichend, wenn nicht als reichlich. Die heutige Richtung im engliſchen Landhausbau bevorzugt geradezu niedrige Räume, auch bei aufwändigen Anlagen, und zwar aus rein künſtleriſchen Gründen, da ſich ſolchen Räumen viel eher als hohen ein trauliches Gepräge geben läſst. Die Zwiſchenwände beſtehen nach engliſcher Art durchweg aus Holz und ſind in der Weiſe unſerer abgeſprengten Holzwände, jedoch mit denſelben 5 cm ſtarken und 30 bis 40 cm auseinanderſtehenden Bohlenhölzern konſtruiert, die in der engliſchen Decken- und Dachkonſtruktion eine ſolche Rolle ſpielen. Die Fache ſind nicht ausgefüllt, ſondern mit Sägeſpänen ausgeſtopft, um einigen Schall- und Wärmeſchutz zu ſchaffen. Gleichzeitig ſoll dieſe Füllung, auch wenn ſie ſich ſpäter ſetzt, einen wirkſamen Schutz gegen Mäuſe gewähren, die angeblich Sägeſpäne nicht vertragen können. Auf die lotrechten Bohlenhölzer ſind die in England allgemein üblichen kleinen und dünnen Putzplättchen genagelt, auf welche in zwei Lagen der Kalkputz aufgebracht iſt. Wände und Decken ſind mit guten Tapeten beklebt.

Die Koſten dieſer Art Häuſer haben im Durchſchnitt 18 Mark für 1 cbm umbauten Raumes betragen. Unmittelbare Uebertragungen auf unſere Verhältniſſe ſind hier jedoch, bei den in England viel höheren Arbeits- und Bauſtoffpreiſen, ausgeſchloſſen. Namentlich die erſteren ſind durch den Einfluſs der Genoſſenſchaftsvereine neuerdings im Vergleich zu der immer ſinkenden Arbeitsleiſtung der Bauhandwerker ſo in die Höhe gegangen, daſs ſich die Verhältniſſe innerhalb der letzten zehn Jahre ganz bedeutend verſchoben haben.

Auſser den erwähnten drei Klaſſen von Wohnhäuſern iſt noch die Klaſſe der Unterbeamtenhäuſer vorhanden, die in Fig. 222 u. 223 [212]) in den Grundriſſen dargeſtellt iſt. Ferner ſind in einer Häuſergruppe drei geräumigere Wohnhäuſer für obere Beamte vereinigt, die auſser den Räumen des Erd- und Obergeſchoſſes noch die eines vollſtändig ausgebauten Dachgeſchoſſes aufweiſen. Die Ausführung und Durchbildung iſt in beiden Fällen etwas aufwändiger als bei den Arbeiterhäuſern [213]).

4) Häuſer in geſchloſſener Bauweiſe.

352. Allgemeines.

Städtiſche Häuſer mit vielen Wohnungen in verſchiedenen Stockwerken neben und übereinander — Zinshäuſer, Stockwerkshäuſer, auch Mietkaſernen genannt, — können als freiſtehende, als Reihenhäuſer und in völlig geſchloſſener Bauweiſe auftreten. Da »die Wohnungsfrage in der Hauptſache eine Grunderwerbsfrage« iſt [214]), wird man höchſt ſelten freiſtehende, manchmal Reihenhäuſer, am meiſten aber Häuſer in völlig geſchloſſenen Baublocks zur Ausführung bringen.

Die Bauart dieſer Miethäuſer wird je nach der Zahl der in einem Hauſe unterzubringenden Familien eine recht verſchiedene ſein können; ſie iſt aber die einzig mögliche, wo Grund und Boden teuer, wo Bauſtoff im Preiſe hoch und hohe Arbeitslöhne ſind, alſo in groſsen Städten.

Niemand wird die Uebelſtände verkennen, die ein Zuſammendrängen ganz verſchieden gearteter Menſchen mit ſich bringt; jeder billig Denkende wird aber zugleich der Ueberzeugung ſein, daſs die Sache nicht zu ändern iſt. Es iſt von jeher ſo geweſen und wird es bleiben, ſolange Tauſende von Menſchen auf engem Raume ihr Daſein friſten müſſen. Es kommt einzig und allein darauf an, wie ſolche Mietwohnungen beſchaffen ſind.

Für die Bebauung eines Grundſtückes mit Häuſern für kleine Wohnungen eignen ſich am beſten Grundſtücke von geringer Tiefe, die bei ausſchlieſslicher Bebauung mit Vorderhäuſern noch eine günſtige Rentabilität ergeben. Zwingt die Höhe des Bodenpreiſes zur Anlage umbauter Höfe, ſo ſind letztere möglichſt groſs anzunehmen; zugleich iſt durch Geſetz Sorge getragen, daſs eine Bebauung derſelben keinesfalls ſtattfinden darf.

---

213) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 134.

214) Siehe: Deutſche Bauz. 1891, S. 172.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Erlangung ſolcher Höfe ſind Bauſtellen von einer Front und Tiefe wünſchenswert, welche die Bebauung mit einem Vorderhauſe und mit einem Seitenflügel geſtatten, dagegen die Möglichkeit, ein Querhaus anzulegen, ausſchlieſsen; dabei kann durch Zuſammenlegen mehrerer Höfe, durch Vereinigung derſelben zu einem groſsen Hofe, Luft und Licht in ausgiebigem Maſse geſchafft werden.

Tiefe Baublocks können auch in der Weiſe bebaut werden, daſs man ſchmalere Straſsen als die Hauptverkehrsſtraſsen, Straſsen zweiten Ranges, innerhalb derſelben anordnet; alsdann würden ſelbſtverſtändlich, der Straſsenbreite entſprechend, nur wenige Geſchoſſe hohe Häuſer ohne Hintergebäude möglich ſein.

Das Innere eines Baublocks iſt, wenn irgend möglich, als Garten zu behandeln.

In langer Straſse, alſo bei Aneinanderreihen vieler Häuſer in einer Strecke, ſollten ſchmale Zwiſchenräume (Wichs), zugleich als Einfahrten oder Durchfahrten dienend, angeordnet werden; dieſelben würden in Hinſicht auf Lüftung von groſsem Werte ſein.

Auf dem Lande dürfte die Erbauung von dergleichen Häuſern — Mietkaſernen — überhaupt nicht geſtattet werden; der Bodenwucher würde ſonſt grenzenlos. Es dürfte überdies in vielen Fällen ratſam ſein, mit der Errichtung von Arbeiterhäuſern über die Stadtgrenze nicht hinauszugehen. Die Entfernung von der Arbeitsſtätte würde für manche Arbeiter, bei denen die Arbeitsſtätte oft wechſelt, zu groſs, der Nebenverdienſt der Frau und der Kinder erſchwert werden; auch können Mangel an Straſsenkanälen, an Waſſer, an Gas u. a. m. unüberwindliche Hinderniſſe für die geſundheitlich und wirtſchaftlich vorteilhafte Ausgeſtaltung ſolcher Wohnungen abgeben.

Ueberdies treten mannigfache Schwierigkeiten auſserhalb der Stadt dem Bauenden entgegen, die von den Ortsbehörden, z. B. vom Gemeinderat, ausgehen. Man will dergleichen Wohnungen nicht. Einerſeits verhalten ſich die Gemeinden oft aus Scheu vor etwaigen Schul- und Armenlaſten den Anſiedelungen von Arbeitern gegenüber ablehnend; andererſeits fürchten die ländlichen Grundbeſitzer, die in der Nähe groſser Städte oft recht hohe Mieten für ſchlechte Wohnungen fordern, durch Errichtung von Häuſern mit beſſeren Wohnungen im Ertrag ihrer Grundſtücke geſchädigt zu werden[215]).

Fig. 224.

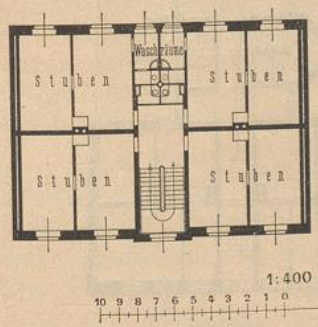
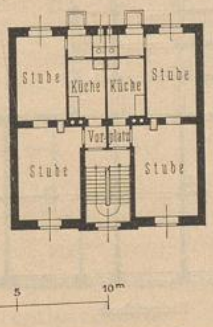


Fig. 225.



1:400

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Häuſer der Aktienbaugeſellſchaft für kleine Wohnungen zu Frankfurt a. M.[216]).

353. Beiſpiel I.

Die Aktienbaugeſellſchaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. hat nach den in Fig. 224 u. 225 dargeſtellten Plänen zwei Arten von Häuſern erbaut.

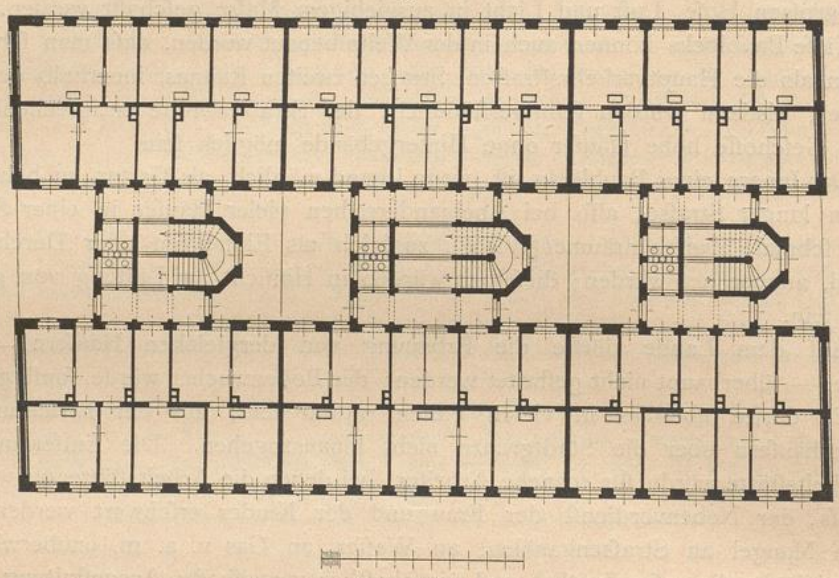
Das Haus in Fig. 224[216]) enthält in 4 Stockwerken 16 Einzelwohnungen, deren jede, mit Verzicht auf die Küche, zwei Zimmer enthält. Der Küchenherd wird durch einen Ofen erſetzt, der zugleich als Heiz- und Kochofen dient. Zu jeder Wohnung gehört ein Abort, ein Raum in der Manſarde, der aber nicht zum Schlafen benutzt werden darf, und ein Keller.

215) Vergl. auch: Schriften der Centralſtelle etc., Nr. 1, S. 205. — Hier iſt ferner noch beſonders anzuführen: Arbeiter-Wohnungen in Berlin (Verhandlungen der »Vereinigung Berliner Architekten«). Deutſche Bauz. 1891, S. 162, 170, 181, 200, 233, 241; 1893, S. 65, 70.

216) Nach: Schriften der Centralſtelle etc., Nr. 1, S. 281 ff.

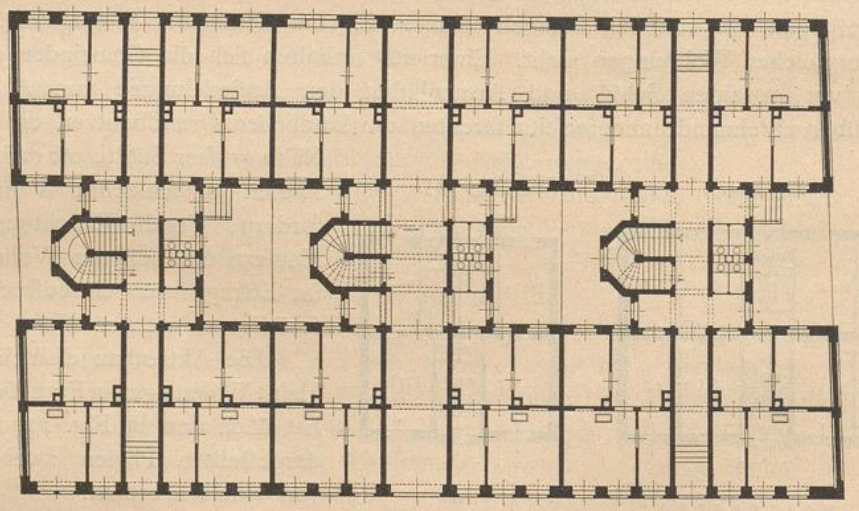
Die nach der Rückfeite des Hauſes gelegenen Wohnungen haben auſserdem noch eine kleine Loggia, die zu häuslichen Zwecken verwendbar iſt. Die nach der Straſse gelegenen Wohnungen entbehren derſelben. Der Flächeninhalt einer derartigen Wohnung beträgt 33 qm. Die Mieten belaufen ſich auf 14 bis 16 Mark monatlich für jede Wohnung.

Fig. 226.



Obergeſchoſs.

Fig. 227.



Erdgeſchoſs.

Häuſergruppe des Johannesvereins zu Dresden.
Arch.: *Richter*.

Die nach dem zweiten Grundriſs (Fig. 225 [216]) erbauten Häuſer haben in jedem Geſchoſs nur zwei Wohnungen, deren jede aus zwei Zimmern, Küche und ſonſtigem Zubehör beſteht. Der Mietpreis beträgt für jede Wohnung 22 bis 24 Mark monatlich.

Bei der erſten Art von Häuſern koſtet 1 qm Grundfläche 264 Mark, bei der zweiten Art 295 Mark; ſonach koſtet ein Haus mit 16 Wohnungen und 183 qm Geſamtfläche 48 312 Mark, ein ſolches mit 8 Wohnungen und 113 qm Grundfläche 33 335 Mark [216]).

354. Beifpiel II.

Eine vortreffliche Anlage von Arbeiterwohnungen bietet die in Dresden an der Sebnitzerftrafse 27, 29 und 31 gelegene Häufergruppe des Johannesvereins (Fig. 226 u. 227; Arch.: *Richter*).

Das vom Verein zu einem Preife von etwas über 13 Mark für 1 qm angekaufte Grundftück hat eine Gröfse von 3340 qm. Der Vorderbau befteht aus drei Häufern, die eine Baufläche von 1030 qm einnehmen, 82 Wohnungen und 2 Verkaufsläden mit Wohnungen bergen; die drei Hinterhäufer, die nur 500 qm Bodenfläche decken, haben in 5 Gefchoffen nicht weniger als 57 Wohnungen. Eine breite Durchfahrt im Mittelbau, fowie fchmalere Flurgänge in der Mitte der Seitenhäufer ftellen die Verbindung von der Strafse nach dem geräumigen, mit Rafenplätzen verfehenen, als Spielplatz der Kinder dienenden Hofe her. Die Wohnungen find derart verteilt, dafs von jedem Treppenvorplatz nur drei derfelben, und zwar je eine gröfsere, eine mittlere und eine kleine Wohnung, zugänglich find. Dabei ift das Treppenhaus für den Verkehr völlig freigehalten. Die gröfseren Wohnungen haben eine Grundfläche von etwa 45 qm und beftehen aus vier Räumen, einem zugleich als Küche dienenden Vorraum, einem zweifenftrigen und zwei einfenftrigen Zimmern; die mittleren, 36 bis 38 qm Grundfläche umfaffenden Wohnungen haben ein einfenftriges Zimmer weniger; die kleinen Wohnungen enthalten bei 23,8 qm Grundfläche je einen mittelbar beleuchteten Vorraum und ein zweifenftriges Zimmer. Von den Wohnungen der Hinterhäufer haben drei eine Grundfläche von je 54,7 qm; 27 Wohnungen haben je 41,4 qm Grundfläche, und 27 beftehen nur in je einem Wohnraume von 14,2 qm Bodenfläche, welchem eine Bodenkammer beigegeben ift. Jede Wohnung hat einen eigenen Abort. Zu jeder derfelben gehört überdies ein kleiner Keller. Der verbleibende Teil des Kellergefchoffes enthält Wafchräume, Räume zur Aufftellung von Kinderwagen u. dergl. Für die Bewohner jedes Haufes ift je ein eigener Wäfchetrockenplatz, fowohl im Freien als auch auf dem Dachboden, vorgefehen. In den vorderen Hofräumen ftehen zwei Fachwerkbauten von je 24,7 qm Grundfläche, von welchem der eine die Wäfchemangel für die Hausbewohner beherbergt, der andere als Geräte- und Werkzeugraum benutzt wird. Neben diefen Bauten liegen die zur Aufnahme von Afche und Kehricht u. f. w. beftimmten Gruben. Die Höhe des Erd-, I. und II. Obergefchoffes beträgt je 3,30 m, diejenige des III. Obergefchoffes 2,97 m, die des Dachgefchoffes im Lichten 2,60 m.

Die innere Ausftattung der Wohnungen ift zwar einfach, aber in befter Weife hergeftellt. Der Fufsboden der fämtlichen Wohnräume befteht aus 3 cm ftarken, 15 cm breiten Riemenfufsboden aus fchwedifchem Kiefernholze, mit Nut und Feder verlegt, fog. Schiffsboden. Die Fenfter fämtlicher Wohnräume find mit Kaftenfenftern (Doppelfenftern) mit Basculeverfchlufs verfehen; die Thüren find Vierfüllungsthüren, darunter die Vorhausthüren mit überfchobenen Füllungen ausgeführt. Die aus filbergrauen Chamottekacheln hergeftellten Stubenöfen find mit Koch- und Wärmeröhren verfehen. In jedem Küchenraume befindet fich eine zwei Röhren enthaltende Kochmafchine aus gleichen Kacheln hergeftellt. Die Vorrichtung zur Waffererentnahme aus der Waffer leitung und ein emailliertes Ausgufsbecken mit Geruchverfchlufs befinden fich eben dort oder für die Einzelftuben auf dem oberen Treppenruheplatz. Die Architektur ift in Elbfandftein ausgeführt; die Wandflächen find geputzt worden.

Die Koften der Bauausführung, einfchliefslich der Grunderwerbskoften, Verzinfung des Baukapitals während der Bauzeit, Herftellung der Strafsen u. f. w., betragen rund 390 000 Mark. Die Mietzinfe bewegen fich zwifchen 52 und 247 Mark für das Jahr und betragen durchfchnittlich 4,30 Mark für 1 qm Bodenfläche. Untervermietung ift völlig ausgefchloffen.

355. Beifpiel III.

Ein grofsartiges Unternehmen hat der Befitzer des Bibliographifchen Inftituts, Verlagsbuchhändler *Hermann Julius Meyer*, in Leipzig-Lindenau begründet und damit zugleich bewiefen, dafs es dem Kapital möglich ift, ohne Beihilfe von Staat und Gemeinde der Wohnungsnot zu fteuern, wenn es fich Anlagewerte fchafft, die dem kapitaliftifchen Intereffe infofern gerecht werden, als fie dem aufgewendeten Geld eine Verzinfung (nebft entfprechender Tilgung) fchaffen, die der im Reich herrfchenden entfpricht.

Wie der Lageplan in Fig. 228[217]) zeigt, handelt es fich um Bebauung zweier durch Parzellierung entftandener Grundftücke von etwa 19 075 qm Fläche. Vom Bau von Einfamilienhäufern mufste abgefehen werden, weil hierorts die arbeitende Bevölkerung derartige Wohnungen nicht kennt und Grund und Boden bereits zu teuer find, um durch folche Löfung billige Wohnungen zu fchaffen. Nur durch den Bau mehrgefchoffiger, aneinander gereihter Miethäufer konnte das Unternehmen dauernd gefichert werden.

217) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 450.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bebauung der beiden Blocks erfolgte nach den Plänen und unter Leitung *Pommer's* in Regiebau. Der gröfsere, 14 755 qm haltende Block ift mit 26 viergefchoffigen Wohnhäufern, einer Wafchküche und einer Kinderbewahranftalt bebaut. Die letztgenannten Bauten, an der Südfeite (Rofsftrafse) gelegen, werden nur zweigefchoffig aufgeführt, um der Sonne befferen Zutritt nach den im Inneren liegenden Gärten zu geftatten. Der als Garten- und Hofraum freigelaffene Teil hält 10 505 qm Fläche.

Der kleinere der Blocks von 4320 qm Fläche ift mit 9 Miethäufern bebaut. Als Hof und Garten bleiben 3200 qm unbebaut.

Ein eingebautes Haus hat 14 m Länge und 9,70 m Tiefe, alfo 143 qm überbauter Grundfläche, und enthält Kellergefchofs, Erdgefchofs, drei Obergefchoffe und Dachboden. Im Kellergefchofs liegt jedesmal die von aufsen zugängliche Wafchküche; im Erdgefchofs neben dem Eingange befinden fich 2 Familienwohnungen, während in den Obergefchoffen aufser letzteren noch je ein Einzelzimmer vorhanden ift. Jede Familienwohnung hat einen verfchliefsbaren Vorplatz, in den die einzelnen Räume münden. Aufserdem ift die Möglichkeit gewahrt, dem Bedürfnis entfprechend, eine Vergröfserung oder Verkleinerung der Wohnungen vornehmen zu können.

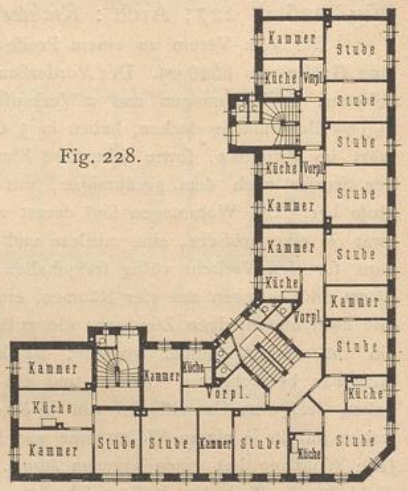


Fig. 228.

1/400 w. Gr.

Arbeiterwohnungen des Bibliographifchen Inftituts zu Leipzig-Lindenau [217]).

Arch.: *Pommer*.

Die Eckhäufer von 17,50 m Länge und 9,70 m Tiefe, alfo 250 qm Grundfläche, befitzen im Erdgefchofs einen Laden und 3 Wohnungen, in jedem Obergefchofs 4 Wohnungen. In den kleineren Eckhäufern find nur 4 Wohnungen in einem Haufe vorhanden. Der Zutritt zur Wohnung erfolgt durch die Küche — ein Verfuch, zu erfahren, ob für Leipziger Verhältniffe eine derartige Anordnung richtig ift. Jede Familienwohnung hat eigenen Abort, der von einer Verlängerung des mittleren Treppenabfatzes aus zu erreichen ift.

Die Einrichtung der Aborte ift die ortsübliche mit 23 cm im Lichten weiten Thonabfallrohren, die in gemauerte Gruben münden, deren Entlüftung durch gewöhnliche Rohre bewirkt wird. Die Zimmer haben Thonöfen mit eifernen Kochkaften, die Küchen einrohrige Kochmafchinen mit eiferner Abdeckung und Waffer ausgufs. Für die Einzelzimmer befinden fich die Ausgüffe auf den Treppenabfätzen. Die Waffervorforgung erfolgt durch einen vor jedem Haufe angebrachten, fich felbft entleerenden Ständer. Die Hofbeleuchtung gefchieht durch Gas; für die Treppenbeleuchtung dienen Petroleumlampen. Die lichte Höhe der Wohnungen beträgt 2,90 m.

Zur Gründung der Häufer fand Kalkbeton mit Zufätzen von Puzzolanzement Verwendung. Die Umfaffungsmauern des Kellers beftehen aus Bruchfteinen, alle Scheidewände aus Ziegeln; die unter der Ifolierung liegenden Schichten find der Bodenfeuchtigkeit halber mit Thonfteinen gemauert. In den Obergefchoffen find die Umfaffungen 2, bezw. 1½ Stein ftark, die Treppenhauswände 1 Stein und die Scheidewände ½ Stein ftark ausgeführt.

Die Treppenftufen nach dem Erdgefchofs und den Wafchküchen find aus Granit, die Gefchofstreppen aus Eichenholz hergeftellt. Für Sohlbänke und Verdachungen fand Zementgufs Verwendung. Die Balkenftärken betragen 21 × 26 cm. Alle Zimmer find mit fichtenen Streifenböden und einfacher Malerei ausgeftattet.

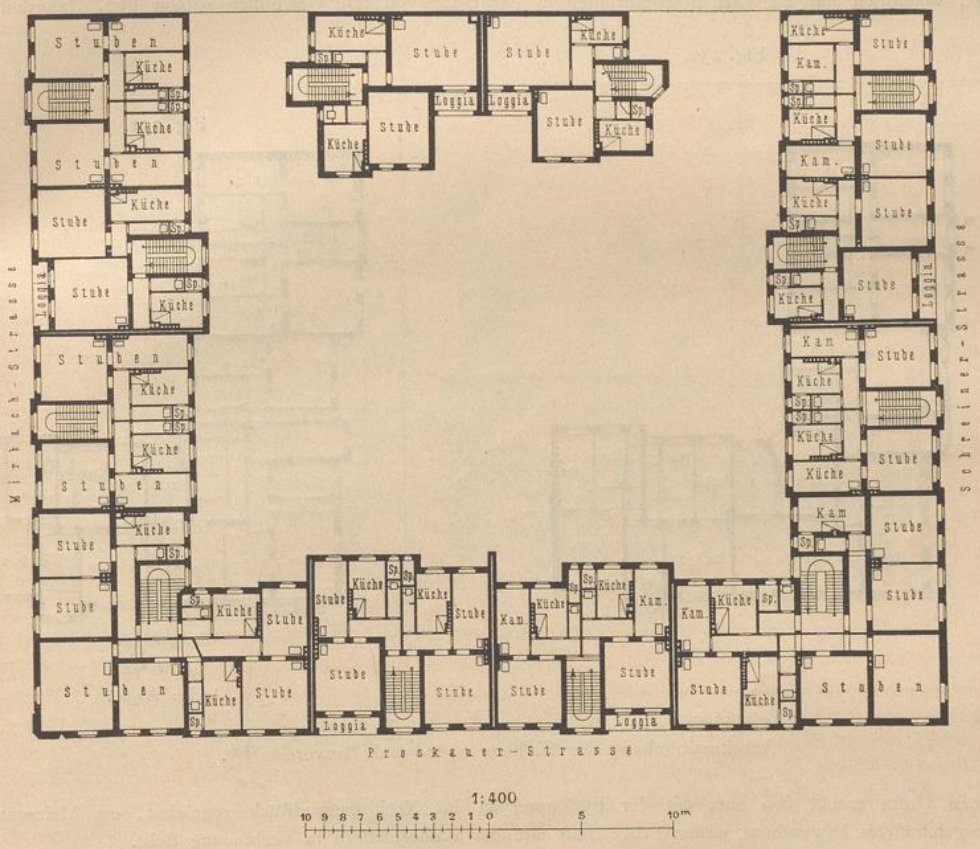
Die Gefamtanlage umfafst 314 Wohnungen, bietet alfo Unterkunft für ebenfoviele Familien oder 1500 Bewohner, da nach dem jetzigen Stand (1892) eine Familie auf ideell 4⅔ Köpfe fich berechnet. Kleine Gartenftücke find 202 vorhanden.

Bedingung der Vermietung ift wochentliche Mietzahlung und achttägige Kündigung, eine Einrichtung, die fich trefflich bewährt hat. Die Einziehung der Mieten erfolgt durch Damen gebildeter Stände. Jeder Mifsbrauch einer Wohnung durch Unter- oder Schlafftellenvermietung zieht fofortige Kündigung nach fich. Bei Feftftellung der Mieten wurden dem Unternehmen zu Laften gerechnet: 3½ % Verzinfung des Baugrundes nebft Anlage der Strafsenzüge, 3½ % Verzinfung des Baukapitals, 4 % Bauzinfen, 1 % Tilgungsbetrag, ½ % Unterhaltungskoften, fowie Unkoften für Verwaltung, Steuern, Waffer, Treppenbeleuchtung, Grubenreinigen, Befoldung der Hausleute, Brandkaffe, Desinfektion der Aborte u. f. w. Hieraus berechnete fich der jährliche Mietzins einer Wohnung, beftehend aus einer zweifenftrigen Stube, einer einfenftrigen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stube und Küche, zuſammen 38,2 qm Fläche, im Erdgeſchoſs auf 150 Mark, im I. Obergeſchoſs auf 160 Mark, im II. Obergeſchoſs 145 Mark, im III. Obergeſchoſs 130 Mark, und für eine Wohnung von einer zweifenſtrigen Stube, zwei einfenſtrigen Stuben und Küche, zuſammen 48,8 qm Fläche, im Erdgeſchoſs auf 200 Mark, im I. Obergeſchoſs 200 Mark, im II. Obergeſchoſs 180 Mark, im III. Obergeſchoſs 155 Mark. Der jährliche Mietzins einer einfenſtrigen Stube beträgt 60, bezw. 50 und 40 Mark. Für Benutzung eines Gartens ſind wochentlich 15 Pfennige zu entrichten. Die Koſten einer Wohnung ſtellen ſich im Durchſchnitt auf 3,80 Mark für 1 qm nutzbarer Fläche; dies iſt 15 % billiger als die ortsüblichen Mietpreiſe. Die Baukoſten für 1 qm überbauter Fläche eines eingebauten Hauſes betrugen 174,50 Mark, eines Eckhauſes 162 Mark, während ſich bei beiden 1 cbm umbauten Raumes auf 10,83 Mark ſtellt. Der Haushaltplan der Verwaltung für die 35 Häuſer beläuft ſich für das Jahr auf 49600 Mark, und die geſamten Unkoſten betragen, ausſchlieſslich der 9 % Steuern, 23 % der Bruttoeinnahme [217]).

Fig. 229.



Wohnhausgruppe der Arbeitermiethäuſer des Berliner Spar- und Bauvereins [219]).

Arch.: *Meſſel.*

356. Beiſpiel IV.

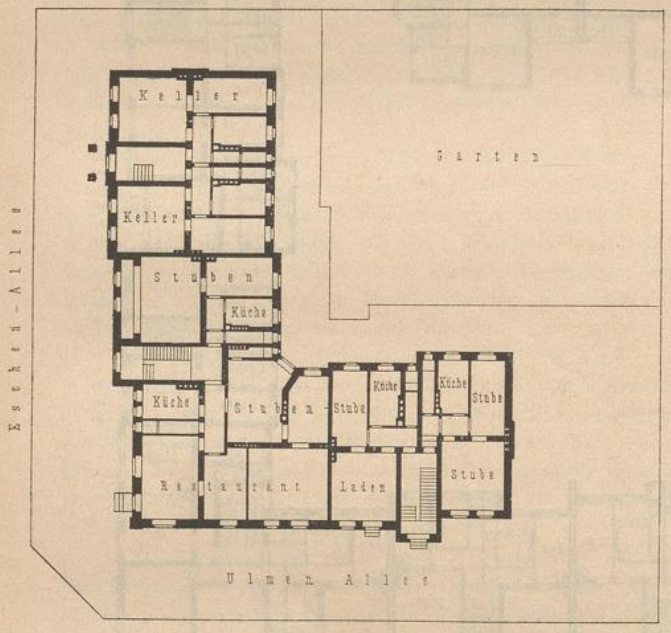
Eine hervorragende und erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete des Arbeiterwohnhauſes in Berlin und ſeinen Vororten hat *Meſſel* entfaltet. Er geht in ſeinen Arbeiten von einem ſog. Normalhaus aus, das in jedem Geſchoſs in der Regel zwei Wohnungen, jede aus Flur, Stube, Kammer, Küche, Speiſekammer und Abort beſtehend, enthält. Auſser dieſen Wohnungen ſind auch nur aus Stube und Küche beſtehende vorhanden, die in Berlin der billigen Miete wegen für die ſchlechter gelohnten Arbeiter einem leider vorhandenen Bedürfniſſe entſprechen. Einer Ab-

handlung *Albrecht*'s[218]), welche die Arbeitermiethäuser des Berliner Spar- und Bauvereins behandelt, entnehmen wir teilweise das Nachstehende[219]).

Es betrifft eine Wohnhausgruppe des genannten Vereins, eine seiner jüngsten Bauausführungen. Das etwa 3000 qm Fläche haltende Grundstück wird, wie aus Fig. 229 ersichtlich ist, von drei Strafsen begrenzt, während es an der vierten Seite an ein als bebaut zu denkendes Nachbargrundstück anstöfst. Dergleichen für die Bebauung mit kleineren Wohnungen günstige Bauplätze gehören in Berlin zu den seltenen Ausnahmen; es ist daher als ein besonders günstiger Umstand zu betrachten, dafs es gelungen ist, gerade ein solches Gelände zu erwerben. Dementsprechend mufste für die Eckgrundstücke der hohe Preis von 75,50 Mark, für den übrigen Teil 60 Mark für 1 qm bezahlt werden, obgleich das Gelände hart an der Grenze des Weichbildes der Stadt gelegen ist und überdies bezüglich der Gründung einige Schwierigkeit bot.

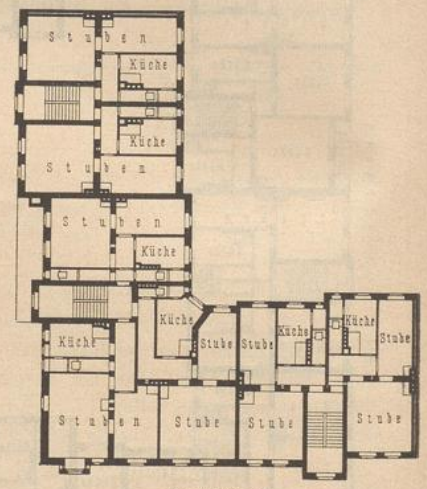
Die Raumverfügungen sind so getroffen, dafs mit Freilassung eines grofsen, nahezu die Hälfte des Geländes ausmachenden, in seiner gröfsten Ausdehnung 40 m messenden Hofes, der gartenartig ausgestattet ist, wesentlich nur die drei Strafsenfronten in der Höhe von fünf Geschossen bebaut sind. Innerhalb

Fig. 230.



Erdgeschofs.

Fig. 231.



Obergeschofs.
1/400 w. Gr.
Arch.: *Messel.*

Arbeiterwohnhaus des Berliner Spar- und Bauvereins[219]).

dieses Hofes erhebt sich nur, mit der Rückwand an das Nachbargrundstück angelehnt, ein kleineres viergeschossiges Doppelhaus, dessen Erdgeschofs mit den Vorderhäusern in Verbindung steht.

Die nach den drei Strafsen zu gelegenen Baulichkeiten bilden 10 getrennte Häuser — Einzelhäuser — mit je einer Treppe, von denen 8 mit geringen Abweichungen dem »Normalhause« des ursprünglichen *Messel*'schen Entwurfes entsprechen, während die beiden Eckhäuser mit je 3 Wohnungen ihre besondere Ausbildung erhalten haben. Von den 8 Normalhäusern enthalten 6 in jedem Geschosse je 2 aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnungen, die beiden letzten je 2 Wohnungen von nur einer Stube und Küche, die, wie bereits erwähnt, in Berlin ein Bedürfnis sind. Je 4 solche Wohnungen sind auch in den Obergeschossen des Hofgebäudes untergebracht. Die beiden Eckhäuser enthalten je 3 aus zwei gröfseren Stuben mit Küche bestehende Wohnungen. Jede der genannten Wohnungen hat ihren abgeschlossenen Flur, eine Speisekammer und einen Abort für alleinigen Gebrauch; letzterer liegt allerdings meist hinter der Speisekammer. Ueberdies gehört zu jeder Wohnung eine Kellerabteilung und

[218]) In: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Wochausg., S. 17, 33.
[219]) Vergl. auch Albrecht, H. & A. Messel. Das Arbeiter-Wohnhaus. Berlin 1896

ein abgeſchloſſener Bodenraum. Die gemeinſchaftlichen Waſchküchen und Baderäume ſind im Dachgeſchoſs untergebracht.

Die meiſten Wohnungen — eine Ausnahme bilden nur die Wohnungen des Hofgebäudes und in jedem Stockwerke je eine Wohnung in den beiden Eckhäuſern — laſſen ſich in querer Richtung vollſtändig durchlüften.

Der Betrieb der im Erdgeſchoſs liegenden, an das Nachbargrundſtück anſtoſsenden Gaſtwirtſchaft und Bäckerei geſchieht auf Rechnung des Berliner Spar- und Bauvereins. In dem einen Eckladen iſt eine mit der Genoſſenſchaft in organiſchen Zuſammenhang gebrachte Konſumanſtalt untergebracht.

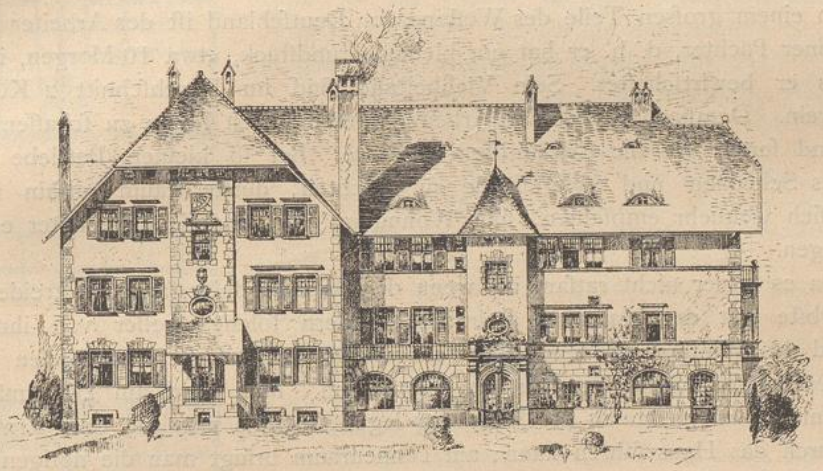
Insgeſamt enthält die Häuſergruppe 125 Wohnungen und 11 Läden. Die Zahl der letzteren kann nach Bedarf vermehrt werden, wodurch der Ertrag des Grundſtückes weſentlich erhöht würde.

Die Abmeſſungen der auf der linken Hälfte des Grundſtückes gelegenen Wohnungen ſind nicht unbedeutend vergröſsert worden, gegenüber den in die erſte Bauzeit fallenden Wohnungen der rechten Seite. Selbſtverſtändlich hatte dieſe Vergröſserung der Wohnungen, die auf Wunſch der Mieter geſchehen iſt, eine Erhöhung des Mietpreiſes für dieſe neuen Wohnungen zur Folge.

357. Beiſpiel V.

Von *Meſſel* iſt auch das in Fig. 230 u. 231 dargeſtellte Wohnhaus für den Berliner Spar- und Bauverein entworfen und ausgeführt worden.

Fig. 232.



Arbeiterwohnhaus des Berliner Spar- und Bauvereins an der Eſchen- und Ulmenallee [219]).
Arch.: *Meſſel.*

Bei Planung desſelben war die Baupolizeiordnung von Berlin vom 28. November 1892 zu berückſichtigen, nach der für den Villenvorort Weſtend die ſog. »landhausmäſsige Bebauung« vorgeſchrieben iſt. Die betreffenden Vorſchriften geſtatten Bebauung von $^3/_{10}$, bei Eckgrundſtücken von $^4/_{10}$ der Geſamtfläche und Anlage von nur zwei voll ausgebauten Geſchoſſen; doch kann das Dachgeſchoſs zur Hälfte, das Kellergeſchoſs zu drei Vierteln für Wohnzwecke eingerichtet werden, ſo daſs, wenn das Dachgeſchoſs genügend hoch angelegt und das Kellergeſchoſs nahezu bis zur Erdgleiche herausgehoben wird, ſich in der That drei Wohngeſchoſſe ergeben. Auf dieſe Weiſe war es auch bei dieſem Baue trotz des hohen Preiſes für Grund und Boden — 25 Mark für 1 qm — noch möglich, bei einem Mietpreis von durchſchnittlich 260 Mark für eine aus Stube, Kammer und Küche beſtehende Wohnung angemeſſene Verzinſung des Anlagekapitals zu erzielen.

Das betreffende Wohnhaus enthält 2 Läden und 20 Wohnungen, welch letztere ohne Ausnahme aus Flur, zwei Stuben, Küche, Speiſekammer und Abort beſtehen.

In Fig. 232 [219]) iſt die Anſicht des Wohnhauſes an der Eſchen- und Ulmenallee gegeben, die ſo recht den Beweis giebt, daſs der Architekt bei aller Einſchränkung, die ihm die Rückſichtnahme auf Billigkeit der Herſtellung auferlegte, für das Arbeiterwohnhaus auch ein äuſseres Gewand zu ſchaffen im ſtande war, das den hohen Zielen entſpricht, die der Berliner Spar- und Bauverein ſich geſteckt hat (vergl. Art. 356).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

5) Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter.

358. Kennzeichnung.

Die Möglichkeit, ein eigenes Haus durch kleine Abschlagszahlungen neben der Miete zu erwerben, wird leider dem landwirtschaftlichen Arbeiter höchst selten geboten. Seine Stellung zum Gutsherrn ist meist die, dass seine Wohnung ihm als ein Teil des Lohnes angerechnet wird, er also Miete im gewöhnlichen Sinne nicht zahlt. Deshalb sind auch freistehende Häuser für eine Familie als Tagelöhnerhäuser eine Seltenheit. Sie werden von Personen, die über dem Tagelöhner stehen, von Schirrmeistern, Schafmeistern, Kutschern u. a. bewohnt.

Die Wohnung besteht dann aus Wohnstube, Schlafstube und Kammer und erhält manchmal noch einen besonderen Raum im Dache. Der unterkellerte Eingangsflur dient zugleich als Küche. In demselben findet ein Sommerherd seinen Platz, der entweder von der Stube oder vom Flur aus geheizt werden kann. Wohn- und Schlafstube werden von einem Ofen gemeinschaftlich geheizt. Zur Seite des Hauses liegt der Hof mit Stallgebäude und Abort, zwischen dem Hause und der Dorfstrasse ein kleiner Vorgarten.

In einem grossen Teile des Westens von Deutschland ist der Arbeiter zugleich ein kleiner Pächter, d. h. er hat ein kleines Grundstück, etwa 10 Morgen, in Pacht, welches er bewirtschaftet. Sein Viehbestand sind im Durchschnitt 2 Kühe und 1 Schwein. Demnach ist bei der Arbeiterwohnung auch Raum zu schaffen für das Vieh und ferner für die Erträgnisse der Ernte. Bei so kleinem Betriebe ein besonderes Scheunen- und Stallgebäude zu errichten, dürfte kaum ratsam sein; es dürfte sich vielmehr empfehlen, hier Wohnung, Stall und Scheune unter ein Dach zu bringen.

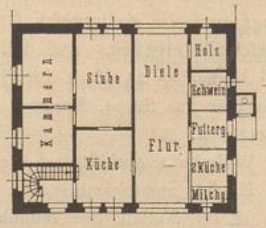
Da es ferner nicht ratsam ist, wenn der Arbeiter sein ganzes Getreide bereits im Herbste mit der Maschine abdrischt, sondern solches besser von ihm selbst während des Winters mit dem Flegel ausgedroschen wird, ist unter diesen Verhältnissen ein angemessener Tennenraum erforderlich. Man wird am zweckmäßigsten den Tennenraum gleich an die Wohnung legen, so dass man mit dem Erntewagen quer durch das Haus fahren kann; am Tennenraum bringt man die nötigen Räume für Vieh, sowie Torf oder sonstigen Brennstoff an. Der Raum über der Tenne bildet naturgemäss den billigsten Aufbewahrungsraum für den Ernteertrag.

359. Beispiel I.

In Fig. 233 geben wir den Grundriss einer Arbeiterwohnung mit Einrichtung für einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, in welchem wir nur den Raum für 2 Kühe etwas zu knapp bemessen finden. Bei dieser Einrichtung ist auch ein Doppelhaus in der Weise möglich, dass die Ställe beider Häuser aneinander stossen. Schweinestall und Abort müssten dann an die Stelle gelegt werden, wo hier der Raum für Brennmaterial geplant ist.

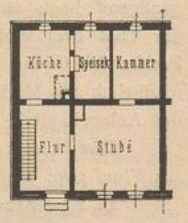
Wo der Arbeiter keinen landwirtschaftlichen Betrieb hat, kann die Einrichtung des Wohnhauses bestehen bleiben; man würde alsdann an einer Seite des Küchenraumes einen kleinen Stall anlegen. Auch bei einem Doppelhaus könnte der

Fig. 233.



Arbeiterwohnhaus mit landwirtschaftlichem Betrieb.
1/400 w. Gr.

Fig. 234.



Zweifamilienhaus auf dem Gute Cadow[220]).
1/400 w. Gr.

[220]) Nach: Schriften der Centralstelle etc., Nr. 1, S. 245.

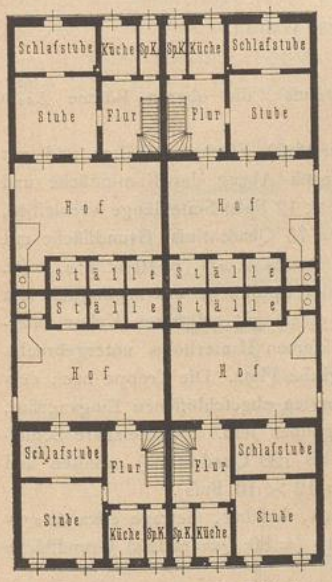
Grundrifs Verwendung finden, wenn man z. B. Flur und Küche nach der Hinterfeite des Grundftückes legte und in mäfsiger Entfernung Stallgebäude und Aborte anordnete [221]).

Fig. 234 [221]) zeigt den Grundrifs eines Zweifamilienhaufes, welches der Preufsifche Minifter für Landwirtfchaft u. f. w. *v. Heyden* auf feinem Gute Cadow in Pommern hat ausführen laffen. 360. Beifpiel II.

Das Haus enthält geräumigen Flur mit Treppe nach dem Dachgefchofs, grofse Wohnftube (22,32 qm) mit daranftofsender Kammer, zweckmäfsiger Küche mit unterwölbter Speifekammer. Der Keller ift von der Küche aus zugänglich; der Fufsboden der Speifekammer liegt um mehrere Stufen höher als der Küchenfufsboden, eine Anordnung, die bei entfprechender Kellerhöhe an Bodenaushub und Mauerwerk erfparen läfst. Im Dachgefchofs findet fich aufser dem Bodenraume noch eine Kammer an jeder Giebelfeite für einen Hofgänger. Die Baufumme beträgt 4600 Mark [220]).

Der Verband zur Befferung der Arbeiterverhältniffe im Gebiete des landwirtfchaftlichen Centralvereins der Provinz Sachfen hat der Wohnungsfrage grofse Aufmerkfamkeit zugewendet und Mufterentwürfe von Vierfamilienhäufern aufgeftellt. Nach einem folchen Entwurfe ift das Gehöft für vier Arbeiterfamilien des *Baron v. Helldorf* St. Ulrich auf Schlofs St. Ulrich im Jahre 1891 ausgeführt worden (Fig. 235 [222]). 361. Beifpiel III.

Fig. 235.



Vierfamilienhaus auf Schlofs St. Ulrich [222]).
1/400 w. Gr.

Die Anlage befteht aus zwei völlig felbftändigen Wohnhäufern für je zwei Familien, einem Stallgebäude mit 12 Abteilungen und zwei an das Stallgebäude angebauten Abortgebäuden mit je zwei Gruben. Das Ganze ift durch eine Mauer eingefriedigt, innerhalb welcher der jedem Einzelhaufe zukommende Hof liegt. Gründungsmauerwerk und Keller der Wohnhäufer find aus Bruchfteinen in Kalkmörtel, die Umfaffungsmauern des Erdgefchoffes 1 1/2 Stein, die Zwifchenwände und die Giebel 1 Stein ftark aus Backfteinen in Kalkmörtel ausgeführt. Das Dach ift mit gewöhnlichen Dachziegeln als Doppeldach auf Latten eingedeckt. Die gemeinfchaftliche Trennungsmauer beider Häufer trennt auch den Dachboden in zwei Teile, fo dafs jede Familie einen abgefonderten Bodenraum hat. Hier kann eine Giebelftube eingebaut werden.

Die Anordnung und Gröfse der Räume ift aus Fig. 235 erfichtlich; zu erwähnen ift nur, dafs der unter dem Flur befindliche Keller mit 1/2 Stein ftarken Kappen überwölbt und mit Ziegeln in Flachfchicht gepflaftert ift.

Die Koften betragen für 1 qm überbauter Fläche 43 Mark; fomit koftet bei 132,60 qm überbauter Fläche jedes Doppelhaus 5700 Mark, beide 11400 Mark. Das Stallgebäude mit 12 Abteilungen koftet 1500 Mark; zwei Abortgebäude mit je 2 Gruben koften 900 Mark und 36,00 lauf. Meter Einfriedigungsmauer 720 Mark, demnach die ganze Anlage 14520 Mark [222]).

Der Grundplan eines Wohnhaufes für zwei Familien auf der Königlichen Domäne Waldau (Fig. 236) verdient Beachtung. 362. Beifpiel IV.

Derfelbe zeigt zwifchen zwei Wohnhäufern für zwei Familien (Doppelhäufern) zwei Einzelhäufer (Reihenhäufer) eingefügt. Jeder Wohnung ift volle Selbftändigkeit gewahrt. Bei den Eckhäufern liegen Flur und Küche hart an den Ecken, die Wohnräume nach der Mitte zu, alfo gefchützt und deshalb wärmer.

Die Räume der beiden eingefügten Einzelhäufer liegen nach zwei entgegengefetzten Seiten, geftatten deshalb eine Querdurchlüftung, die zugleich für die gefamte Anlage von Wert ift.

Die Gröfse jeder Wohnung ift dem Zwecke entfprechend; überdies laffen fich im Dachraume überall Kammern einbauen.

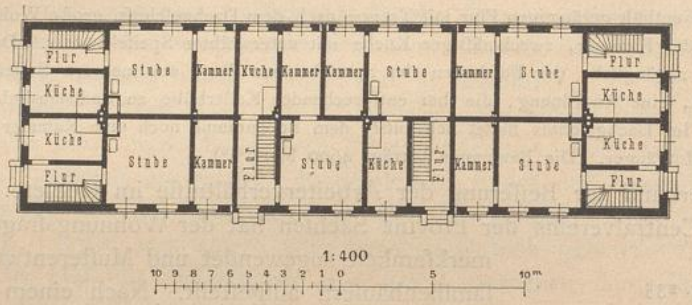
---

221) Siehe: Jaspers, G. Der Bauernhof. Berlin 1890.
222) Nach: Schriften der Centralftelle etc., Nr. 1, S. 243.

363. Beifpiel V. Das für die Häufer des landwirtfchaftlichen Arbeiters in England Geltende ift kurz in folgendem gegeben.

Die Häufer werden entweder als völlig voneinander getrennte Reihenhäufer oder als Zweifamilienhäufer (Doppelhäufer) und dann zwei Stockwerke hoch gebaut.

Fig. 236.



Sechsfamilienhaus auf der Königlichen Domäne Waldau.

Die Räume des Erdgefchoffes haben mindeftens 2,74 m (= 9 Fufs), die oberen Räume 2,44 m (= 8 Fufs) Höhe.

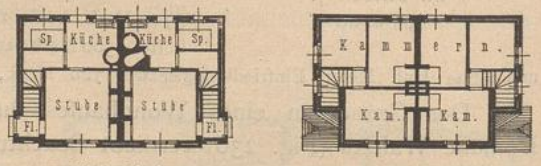
Das Wohnzimmer foll nicht weniger als 13,93 qm (= 150 Quadratfufs) Fläche enthalten und mit Wandfchränken zu feiten des Kamins ausgeftattet fein. Dabei foll nach Abzug der Kaminfläche und etwaiger Ausbauten eine reine Fläche von mindeftens 3,05 × 3,66 m (10 × 12 Fufs) Seitenlänge verbleiben.

Beigegeben ift dem Wohnraume eine Spülküche von 6,97 qm (= 75 Quadratfufs) Grundfläche mit Keffelfeuerung, Waffer ausgufs u. a. Gute Mafse für diefen Raum find 3,05 × 2,39 m (= 10 × 7½ Fufs).

Die Speifekammer und der Raum für Brennftoff können von der Spülküche aus zugänglich fein und mit diefer entweder in gleicher Fufsbodenhöhe liegen oder in einem gut gelüfteten Keller untergebracht werden. Der Brennftoff wird auch oft im Schuppen eines kleinen Hinterhofes untergebracht. In diefem Hofe finden auch der Abort, fowie die Kehricht- und Afchegrube Platz. Die Treppe nach dem Obergefchofs foll, wenn möglich, von einem vor dem Wohnzimmer liegenden abgefchloffenen Eingangsflur, in dem zugleich die zu den Wohnzimmern führende Thür liegt, begehbar fein. Das heizbare Schlafzimmer der Eltern foll eine Grundfläche von 9,29 bis 11,15 qm (= 100 bis 120 Quadratfufs) erhalten und mit Schrank ausgeftattet fein. Gute Abmeffungen find 3,66 × 3,05 m (= 12 × 10 Fufs).

Die Gröfse jedes Kinderfchlafzimmers, auch diefe, wenn möglich, heizbar, betrage etwa 4,65 qm (= 50 Quadratfufs). Das eine der beiden Zimmer könnte befser 7,43 qm (= 80 Quadratfufs) Grundfläche erhalten; es würde dann für zwei Kinder hinlänglich Raum gewähren.

Fig. 237. Fig. 238.



Erdgefchofs. Dachgefchofs.

1/400 w. Gr.

Engliches Zweifamilienhaus auf dem Lande[223]).

Diefe Räume find voneinander zu trennen; dies wird um fo mehr nötig, wenn ein folcher Raum von einem Untermieter bewohnt wird.

Die in Fig. 237 u. 238[223]) dargeftellten Pläne zu einem zweigefchoffigen Doppelhaufe für zwei Familien entfprechen im wefentlichen den geftellten Anforderungen fowohl in Zahl als auch in Gröfse der Räume und ihrer Lage zu einander. Zu bemerken ift nur noch, dafs in der Spülküche des einen Hauses ein Backofen neben der Keffelfeuerung eingebaut ift, eine Anordnung, die in manchen Gegenden als unerläfslich gilt. Dafür ift im Wohnzimmer des anderen Hauses die Weite des Kamins fo grofs, dafs ein zum Backen geeigneter eiferner Ofen eingefügt werden kann.

Die Koften eines folchen Doppelhaufes betragen höchftens 300 £.

223) Nach: *Our homes, and how to make them healthy.* Herausg. von S. F. Murphy. London, Paris u. New York 1883. S. 169.

Der Grundrifs eines ebenerdigen Wohnhaufes für eine Familie[224]), auch als Reihenhaus verwendbar und insbefondere der Art des Wohnens in Schottland angepafst, ift in Fig. 239[224]) dargeftellt. 364. Beifpiel VI.

Sämtliche Räume befinden fich im Erdgefchofs. Jede Wohnung ift für ein Ehepaar mit zwei oder drei Kindern beftimmt und befteht aus Eingangsflur mit Wandfchrank, Stube, zwei Kammern, von denen die gröfsere heizbar ift, Spülküche und Speifekammer.

Fig. 239.

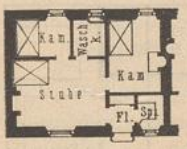
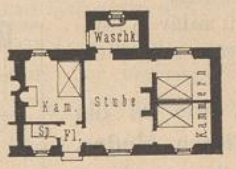


Fig. 240.



Schottifche Einfamilienhäufer auf dem Lande[224]).

Sind die Kinder in dem Alter, dafs Knaben und Mädchen getrennte Schlafräume brauchen, fo wird ein Bett im Wohnzimmer Platz finden müffen. Abort, Holz- und Kohlenraum befinden fich in einem Nebengebäude (Schuppen).

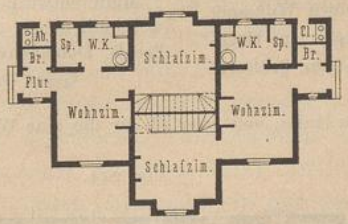
Es wird fchwer fein, bei Erfüllung aller geftellter Bedingungen eine einfachere Grundrifsanordnung zu finden.

Fig. 240[225]) giebt den Grundplan einer Wohnung, aus Wohnzimmer, drei Schlafräumen und dem üblichen Zubehör beftehend. 365. Beifpiel VII.

Die Räume greifen etwas in das Dach ein; dabei ift aber ihre geringfte Höhe 3,05 m (= 10 Fufs), die gröfste Höhe 3,50 m (12½ Fufs), im Lichten gemeffen. Auch hier finden fich Abort und Raum für Brennftoff im Schuppen eines Hinterhofes vor.

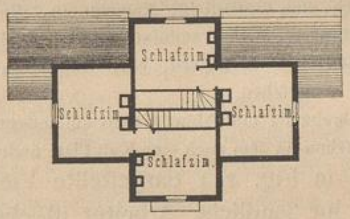
Von einem Wohnhaus für zwei Familien in gruppierter Auffaffung geben Fig. 241 u. 242[226]) die Grundriffe. 366. Beifpiel VIII.

Fig. 241.



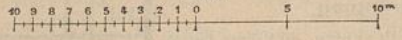
Erdgefchofs.

Fig. 242.



Dachgefchofs.

1:400



Englifches Zweifamilienhaus auf dem Lande[225]).

Jede Wohnung ift vollftändig von der anderen getrennt, obgleich diefe Trennung äufserlich (in der Architektur) nicht zum Ausdruck kommt.

Der Eingangsflur jeder Wohnung liegt am Giebel. Von ihm aus betritt man das Wohnzimmer, welches mit einem Schlafzimmer in Verbindung fteht, aus dem eine Treppe nach einem zweiten, im Dachgefchofs liegenden Schlafzimmer, letzteres als Giebelzimmer ausgebildet, führt. Neben dem Wohnzimmer und nur von diefem aus zugänglich, liegt die Spülküche (Wafchküche), mit Keffelfeuerung und Ausguf's verfehen, daneben die Speifekammer. In den zur Aufbewahrung der Kohlen dienenden Raum gelangt man vom Flur aus, während der Abort nur von aufsen begehbar ift. Eingangsflur und Nebenräume bilden niedrige Anbauten.

Die Fufsböden in den Zimmern des Erdgefchoffes find mit Backfteinen, flachfeitig in Zement verlegt, gepflaftert; zur Befeftigung des Fufsbodens in den übrigen Räumen ift eine 15 cm ftarke Betonfchicht verwendet worden.

Die im Wohnzimmer befindliche Kaminfeuerung dient gleichzeitig zur Bereitung der Speifen. In dem von feuerfeften Ziegeln umgebenen Kamin ift aus demfelben Material ein kaftenförmiger Ofen eingebaut, deffen Boden und Rückwand durch einen vom Kaminfeuer ausgehenden Zug von der Feuerluft

224) Nach ebendaf., S. 170.
225) Nach ebendaf., S. 170.
226) Nach: Baugwks.-Ztg. 1886, S. 680.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

beſtrichen wird. Ein Schieber geſtattet die Regelung der Hitze. Die Thür des Ofens befindet ſich an der Seitenwand des Kamins.

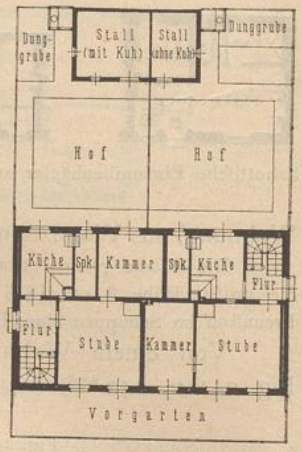
Der jeder Familie mit der Wohnung überwieſene Garten pflegt nicht kleiner als 4,68 a (= 1/8 *Acres*) zu ſein und in möglichſter Nähe des Hauſes zu liegen; auch werden ein Backofen und ein Schweinekoben zur Verfügung der Arbeiterfamilie geſtellt. Die Farmer, welche ihren Arbeitern das Halten eines Schweines nicht geſtatten, liefern ihnen ein ſolches für den Selbſtkoſtenpreis, welchen der Arbeiter in wochentlichen kleinen Abzahlungen zu erſtatten verpflichtet iſt. An Stelle des Gartens wird dem Arbeiter manchmal ein Stück Ackerland zugewieſen.

Das hier in den Grundplänen dargeſtellte Haus iſt maſſiv in Backſteinen, die Einfaſſungen der Thür- und Fenſteröffnungen aus Sandſtein, erbaut, das Dach mit Schiefer gedeckt[226]).

367. Beiſpiel IX.

Ein Zweifamilienhaus nebſt Zubehör, wie es die Königl. Preuſsiſche Domänenverwaltung in ihren Muſterentwürfen empfiehlt, iſt in Fig. 243 dargeſtellt.

Fig. 243.



Muſterentwurf für ein Zweifamilienhaus der Königl. Preuſs. Domänenverwaltung. 1/400 w. Gr.

Das einſtöckige, maſſive Gebäude iſt 15,04 m lang, 8,81 m tief, teilweiſe unterkellert und mit einem Doppelpappdach verſehen. Es iſt in der Querrichtung lotrecht geteilt, ſo daſs für gute Durchlüftung der einzelnen Wohnung geſorgt iſt. Irgend welche Gemeinſamkeiten der beiden Wohnungen ſind nicht geplant.

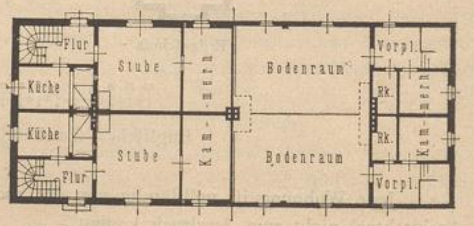
In beiden gelangt man aus dem Flur, der die in der entſprechenden Gebäudeecke liegende Treppe aufgenommen hat, ſowohl in die geräumige Küche mit Speiſekammer, die wegen des unter ihr befindlichen Kellers um einige Stufen erhöht iſt, als auch in die in ihren Abmeſſungen verhältnismäſsig bedeutend auftretende Stube. An letztere ſchlieſst ſich eine einfenſtrige Kammer an, die in der einen Wohnung nach der Straſse, in der anderen nach dem Hofe zu liegt. Im Dachgeſchoſs ſind zwei Kammern, eine Räucherkammer und ein gröſserer Bodenraum vorgeſehen.

Stallgebäude und Abort liegen am anderen Ende des Hofes, und zwar iſt für die eine Wohnung ein Stall vorgeſehen, in dem auch eine Kuh Platz finden kann.

368. Beiſpiel X.

Das in Fig. 244 dargeſtellte Vierfamilienhaus für ländliche Arbeiter iſt ebenfalls den Muſterentwürfen der Königl. Preuſsiſchen Domänenverwaltung entnommen.

Fig. 244.



Muſterentwurf für ein Vierfamilienhaus der Königl. Preuſs. Domänenverwaltung. 1/400 w. Gr.

Die Abmeſſungen des einſtöckigen maſſiven Gebäudes betragen 24,07 × 10,27 m. Auch bei dieſem iſt Doppelpappdach geplant. Die kreuzweiſe Teilung des Hauſes geſtattet keine Querdurchlüftung der einzelnen Wohnung. An den Schmalſeiten liegen die Treppen und Küchen, ſo daſs die Wohnräume — Stube und Kammer im Erdgeſchoſs — nach der Mitte des Gebäudes gelegt werden konnten, eine Anordnung, die für die Warmhaltung derſelben von Wert iſt. In der Küche hat man einen Rauchfang vorgeſehen.

Für Abort und Stall ſind im Hofe beſondere Gebäude errichtet.

6. Kapitel.

Wohnungen des Mittelſtandes.

(Sog. bürgerliche Wohnungen.)

369. Umfang.

Bereits bei Betrachtung der Arbeiterwohnungen ſind Wohnungsanlagen gegeben worden, die bei nur geringer Vergröſserung der dort vorhandenen Räume den

kleinſten Wohnungen des Mittelſtandes, alſo den Anforderungen des Handwerkers, des kleinen Kaufmannes, des Beamten, des Rentners, der nach angeſtrengter Berufsthätigkeit der wohlverdienten Ruhe pflegen will u. a. m., entſprechen würden. Wir verweiſen auf Fig. 167 u. 168, ſowie 171 bis 175 u. a., die Arbeiterwohnungen von 3, bezw. 4 Zimmern mit Zubehör geben, und betrachten dieſe als die eine Grenze, während die andere, willkürlich gezogene Grenze durch Wohnungen von 6 bis 7 Zimmern und Zubehör beſtimmt ſein ſoll, umfangreichere Häuſer alſo zu den Herrſchaftshäuſern zu zählen ſind.

370. Einfamilien- und Miethäuſer.

Beſondere Betrachtung verdienen die kleinen Einfamilienhäuſer, die in neuerer Zeit infolge gröſseren Wohlſtandes und erneuter Würdigung der Vorzüge des Alleinbewohnens eines Hauſes zahlreich entſtanden ſind. Bei dieſen kommt es hauptſächlich darauf an, mit beſcheidenen Mitteln und Vermeidung alles entbehrlichen Aufwandes eine den jeweiligen Sonderwünſchen entſprechende Familienwohnung zu ſchaffen. Für die Aufsenarchitektur verbleibt oft nur die Möglichkeit, durch Gruppierung der Maſſen, durch geſchickte Fenſteranordnung und Dachbildung eine gewiſſe Wirkung zu erzielen.

Für die Errichtung ſolcher Häuſer, die gern mit kleinem Garten ausgeſtattet werden, eignen ſich entweder ruhige Straſsen, entfernt vom Stadtinneren, die jedoch die Möglichkeit bieten, durch zahlreiche und billige Verkehrsmittel (Pferdebahnen, elektriſche Bahnen) ſowohl das Stadtinnere — die Geſchäftslage — als auch die Umgebung der Stadt leicht erreichen zu können. Zwingt der Beruf zu einer Wohnungslage im Inneren der Stadt, ſo müſſen die Obergeſchoſſe der Geſchäftshäuſer als Wohnungen dienen, oder es werden umfangreiche vielgeſchoſſige Miethäuſer mit zahlreichen Wohnungen in minder wertvollen Straſsen zu ſchaffen ſein.

Im allgemeinen kennzeichnen ſich die Wohnungen des Mittelſtandes dadurch, daſs Vorräume, Treppen, ſelbſt Wirtſchaftsräume, leider oft zu Gunſten der Empfangsräume, in ihren Abmeſſungen auf das notwendige eingeſchränkt werden.

In architektoniſcher Beziehung — ſowohl im Aufsen- als Innenbau — bilden die Häuſer des Mittelſtandes eine ununterbrochene Reihe dergeſtalt, daſs an der Schlufsgrenze liegende Häuſer das Gepräge herrſchaftlicher Wohnhäuſer annehmen.

a) Städtiſche Wohnhäuſer.

371. Gepräge.

Unter dem Namen »Städtiſche Wohnhäuſer« ſollen nur Häuſer der Groſs- und Mittelſtädte verſtanden ſein. Doch ſind auch Pläne von Häuſern aufgenommen worden, die ihrer Lage nach zu den Landhäuſern zu zählen wären, wenn ſie in ihrer Geſamterſcheinung nicht das Gepräge ſtädtiſchen Charakters trügen.

Dieſes Gepräge kennzeichnet ſich zunächſt durch die geſchloſſene Grundriſsanlage, alſo durch einen im Grundriſs nur wenig gruppierten Bau, zu dem in vielen Fällen eine bedeutende Höhenentwickelung im Aufriſs tritt; die Höhe des Bodenpreiſes zwingt hierzu. Der Eigentümlichkeit ſeiner Verkehrslage entſprechend, wird deshalb im Stadtinneren das im Grundriſs äuſserſt zuſammengedrängte, vielgeſchoſſige Haus die Regel ſein, während in den Vorſtädten die Höhenentwickelung abnimmt und der Grundriſs an Fläche gewinnt; oder mit anderen Worten: je mehr ſich das Haus vom Inneren der Stadt entfernt, um ſo mehr wird es ſich in ſeiner Geſamterſcheinung — und mit Recht — dem Landhauſe nähern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

372. Bauplatz, Baugrund und Lage.

Nur ſelten iſt es dem Architekten vergönnt, den Bauplatz für das von ihm zu planende Haus nach eigenem Ermeſſen wählen zu dürfen; meiſt iſt die Bauſtelle in den Beſitz des Käufers übergegangen, bevor der Architekt ſeinen Rat erteilen konnte; ihm liegt nur ob, die Lage des Bauwerkes innerhalb des Grundſtückes anzuordnen, und er übernimmt hiermit auch die Verantwortung über dieſe Lage in Hinſicht auf Himmelsgegend, Nachbarſchaft u. ſ. w.

Auf alle Fälle iſt zugleich ſeine erſte Pflicht, den Baugrund ſelbſt zu prüfen. Sowohl Unterſuchungen über Tragfähigkeit, als auch über Grundwaſſer und Grundluft u. a. m. ſind eingehend vorzunehmen, alles mangelhafte und ungeſunde zu beſeitigen.

Die Sonnenlage muſs beſonders berückſichtigt werden, ſelbſt wenn dadurch dem Hauſe eine auſsergewöhnliche Stellung im Grundſtück gegeben werden müſste. Dem Architekten liegt ob, durch ſeine Planung ſowohl in geſundheitlicher, als auch in wirtſchaftlicher Hinſicht Nutzen zu ſchaffen.

Menzies[227]) behauptet, daſs die Jahresperiode, während welcher gefeuert werden muſs, bei rein ſüdlicher Lage eines Raumes um zwei volle Monate von der einer rein nördlichen abweiche, und macht zugleich auf die beträchtliche Erſparnis an Beleuchtungsſtoff aufmerkſam, die bei ſonniger Lage des Raumes zu erzielen und nicht zu unterſchätzen iſt.

373. Miet- und Eigenhäuſer.

Der weitaus gröſste Teil der Stadtbewohner wohnt zur Miete (in Leipzig z. B. 90 Vomhundert), während das Eigenhaus ſich nur auf die oberſte Klaſſe der Bevölkerung beſchränkt. Wo das Eigenhaus auch für die mittleren Bevölkerungsklaſſen die Regel iſt, wie z. B. in Bremen, beſtimmt es — ebenſo wie das Miethaus in ſeiner Art — den Stadtcharakter.

Beide Hausarten können der offenen oder der geſchloſſenen Bauweiſe angehören.

Vermittelnd tritt der Gruppenbau auf, eine Vereinigung mehrerer Häuſer zu einer Geſamtanlage durch gemeinſchaftliche Hofanlagen, manchmal allſeitig freiſtehend zwiſchen mehreren Straſsenzügen — alſo eine *Inſula* nach römiſcher Auffaſſung — gelegen. Dieſe Anordnung ermöglicht allerdings äuſserſte Ausnutzung des Bauplatzes; auch die äuſsere Geſtaltung kann, wenn nicht übertrieben wird, gewinnen; jedoch iſt ein Zuweitgehen in dieſer Gruppenbildung zu vermeiden. In der Regel fehlen groſse luftige Höfe; beſonders ſind die Eckhäuſer in dieſer Beziehung oft recht ſchlimm beſtellt, wie manche Wiener Anlage zeigt.

Hausreihen, aus nur wenig Häuſern beſtehend, ohne gemeinſchaftliche Höfe, alſo nur eine Hausreihe von normaler Tiefe bildend, eignen ſich vorzüglich für die Vorſtadt. Ihre Zuſammengehörigkeit wird durch Vorgärten weſentlich unterſtützt. Ueberdachte Pforten, die zu den Vorgärten führen, oder Laubengänge, die bis zur Hausthür reichen, werden zur maleriſchen Wirkung einer ſolchen Baugruppe oder Hausreihe in hohem Grade beitragen.

Alle ſolche Anlagen bedingen nur in den Maſſen Gleichgewicht; die einzelnen Häuſer können im Grundriſs und Aufriſs ihre volle Selbſtändigkeit bewahren. Eine gewiſſe Einheit der Gegenüber in ihren oberen Abſchlüſſen, alſo in der Dachbildung, in den zur Verwendung gelangten Bauſtoffen und in der Farbengebung iſt dabei allerdings anzuſtreben, insbeſondere dann, wenn die Anlage nur aus einer geringen Zahl von Häuſern beſteht, mithin als Geſamtbild betrachtet werden kann.

227) In: Menzies, a. a. O.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da in der Regel eine reichere Gruppierung des Hauſes ausgeſchloſſen iſt, An- und Ausbauten deshalb weniger am Orte ſind, weil ſie nur ſelten benutzt werden, läſst man dem ſtädtiſchen Hauſe als Erſatz für die Gruppierung eine reichere Formengebung bei künſtleriſcher Durchbildung der Einzelformen zukommen und ſucht zugleich durch wertvolle Bauſtoffe zu wirken. Allzu häufig wiederkehrender Formenreichtum iſt jedoch zu vermeiden, da er ſtets langweilig wirkt. Reichbewegte Höhenentwickelung wird nur ſelten und nur dort am Orte ſein, wo ſie gewürdigt werden kann. 374. Formengebung.

Vollſtändig verfehlt iſt das Uebertragen groſser Architekturmotive der Palaſtarchitektur auf kleine Abmeſſungen. Dabei entſteht immer etwas Unwahres und deshalb Unkünſtleriſches, zugleich etwas in Beziehung zur Straſse Unpraktiſches, weil dergleichen Architektur u. a. den Aus- und Umblick ſtörend hemmt.

v. Ferſtel ſagt: »Die palaſtartige Ausbildung des Wiener Miethauſes iſt eine jener Auswüchſe unnatürlicher Zuſtände, wie ſolche das moderne Leben in groſser Menge zu Tage fördert. Es iſt nicht der Architekt, oder wenigſtens iſt er es nicht in erſter Reihe, der ſolche Zuſtände verſchuldet hat; er muſs leider mit ihnen rechnen, und er hat meiſtens nicht den Mut oder die Macht, ſie zu bekämpfen«[228]).

Vollſtändig verfehlt wäre es auch, zu Gunſten des Aeuſseren das Innere in ſeiner Ausgeſtaltung und ſeinem Schmucke zu vernachläſſigen.

Liegt das Gebäude in einem Garten, ſo iſt der das Haus unmittelbar umgebende Platz ſtets ſo anzuordnen, daſs die Räume durch allzuhohe Pflanzungen nicht verdunkelt und durch Verhinderung des Luftzutrittes und der Sonne nicht feucht werden. Da die Architektur zur Landſchaft übergeführt werden ſoll, ſo iſt in der Nähe des Hauſes ein Blumengarten, in architektoniſchen Linien gehalten, anzulegen, der von ſelbſt die oben erwähnten, das Haus ſtörenden Bepflanzungen ausſchlieſst. 375. Stellung des Hauſes.

Beim Blumengarten am Hauſe iſt vor allem auf Symmetrie und Maſſengleichgewicht und auf harmoniſche Farbenſtimmung in der Bepflanzung Rückſicht zu nehmen.

1) Einfamilienhäuſer.

a) Freiſtehende ſtädtiſche Einfamilienhäuſer.

Das Ideal einer Wohnung iſt jedenfalls das in einem genügend groſsen Garten gelegene freiſtehende Haus, das nur einer Familie als Wohnung dient oder nur einen Haushalt aufzunehmen beſtimmt iſt. Seine Vorzüge und Nachteile ſind bereits bei den Arbeiterwohnhäuſern beſprochen worden (in Art. 314, S. 245); ſie bedürfen hier nur der Ergänzungen. 376. Kennzeichnung.

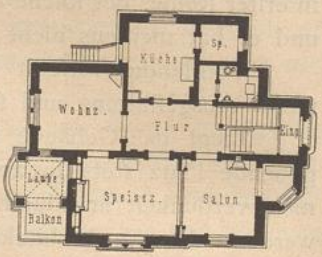
Wenn nicht ganz beſondere, wichtige Gründe vorliegen, baut man ein ſolches Haus nicht in der Nachbarſchaft vier bis fünf Stockwerke hoher Häuſer. Durch Straſsenlärm und anderen ſtörenden Verkehr, durch Staub-, Rauch- und Ruſsbeläſtigungen und die unangenehmen Schatten der das Haus umgebenden hohen Häuſer würde der Genuſs, den das Haus bei richtiger Lage gewährte, verloren gehen. Selbſt bei billigem Bodenpreiſe würde die Wahl eines ſolchen Bauplatzes eine Verirrung ſein, um wie viel mehr bei den hohen Bodenpreiſen, die im Inneren der Groſsſtädte und ſelbſt der gröſseren Mittelſtädte die Regel ſind. Wir finden deshalb das freiſtehende Einfamilienhaus mit Recht in den Vorſtädten der Groſsſtadt, abſeits von den Verkehrsſtraſsen, und in Städten mittlerer Gröſse.

228) In: Jahrbuch des Niederöſterreichiſchen Gewerbevereins, Jahrg. I, S. 1 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Haus wird ein ſehr verſchiedenes Gepräge zeigen, wobei der Stadtteil, worin es liegt, in erſter Linie beſtimmend wirkt. In der beſcheidenſten Art gleicht es faſt dem Arbeiterwohnhaus; ſelbſt die Anzahl der Räume entſpricht in vielen Fällen der im Hauſe des beſſer geſtellten Arbeiters; nur etwas gröſser gelangen dieſelben zur Ausführung; auch vermögen kleine Nebenräume als Zugabe die Wohnung behaglicher zu geſtalten. Die Grundriſsbildung iſt überhaupt eine freiere, den beſonderen Wünſchen des Bauherrn angepaſste, obgleich dem Grundriſs immer eine gewiſſe Geſchloſſenheit der Umfaſſungen verbleibt. Durch die hohen Bodenpreiſe bedingt, kann nur höchſt ſelten ein Bau, bloſs aus Erdgeſchoſs beſtehend, errichtet werden, ſondern zwei und mehr Geſchoſſe nehmen die Wohnung auf; öfters dient auch das Dachgeſchoſs noch für Wohnzwecke. Bei kleinen Häuſern liegen in der Regel die Wohn- und Wirtſchaftsräume im Erdgeſchoſs, während die Schlafräume mit Zubehör in einem Obergeſchoſs untergebracht ſind. Bei umfangreicheren Häuſern werden die Wirtſchaftsräume öfters in ein Sockelgeſchoſs gelegt; dabei bleibt das Erdgeſchoſs für Wohn- und Geſellſchaftsräume beſtimmt, und nur ausnahmsweiſe findet man letztere im Obergeſchoſs angeordnet.

Fig. 245.



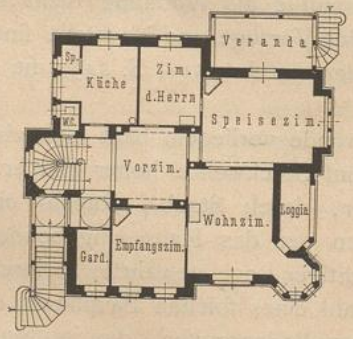
Haus Gernsheim zu Worms [229]).
Erdgeſchoſs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Hofmann*.

Das Haus darf einer gewiſſen ſchlichten Schönheit nicht entbehren, die ihm zugleich ein architektoniſch eigenartiges Gepräge verleiht. Dies gilt ſowohl vom Aeuſseren als auch vom Inneren des Hauſes; keinesfalls ſoll erſteres auf Koſten des letzteren bereichert werden.

377. Beiſpiel I.

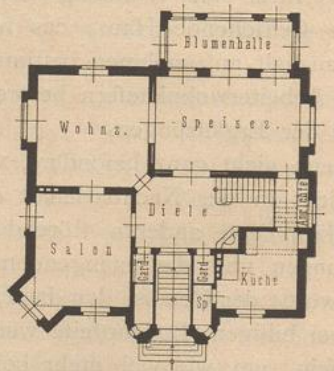
Das Haus Gernsheim in Worms (Arch.: *Hofmann*) zeigt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes (Fig. 245 [229]) einen geräumigen Flur, drei zu einer Gruppe vereinigte Haupträume und die Küche mit Speiſekammer, ſowie den Abort; einige andere Wirtſchaftsräume (Bügelzimmer, Waſchküche u. ſ. w.) liegen im Untergeſchoſs (Sockelgeſchoſs), während die Schlafzimmer, ein Frühſtückszimmer und ein Schrankraum im Obergeſchoſs, Fremden- und Mädchenſtuben im ausgebauten Dachgeſchoſs untergebracht ſind.

Fig. 246.



Einfamilienhaus zu Dresden [230]).
Erdgeſchoſs.
Arch.: *Loſſow & Viehweger*.

Fig. 247.



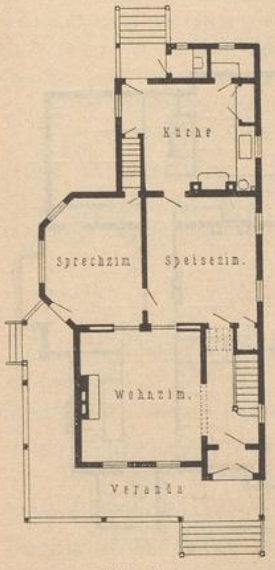
1/400 w. Gr.

Villa Waldſchmidt im Weſtend bei Berlin [231]).
Erdgeſchoſs.
Arch.: *Seeling*.

229) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 127.
230) Durch Güte der Architekten.
231) Nach: Neumeister, A. & E. Häberle. Neubauten. Leipzig. Bd. II, Heft 6.

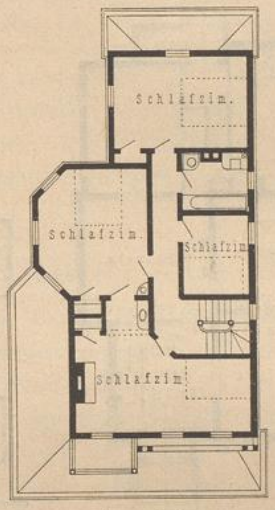
Die Architekturteile der im Charakter deutfcher Renaiffance gehaltenen Faffaden find aus gelbgrauem Nahefandftein hergeftellt, die Mauerflächen mit dunkelroten Verblendern bekleidet und die Dächer mit deutfchem Schiefer gedeckt. Die Baukoften betrugen 38000 Mark.

Fig. 248.



Erdgefchofs.

Fig. 249.



Obergefchofs.

Arch.: *Danmar.*

1:400

Wohnhaus eines Arztes zu Brooklyn [233]).

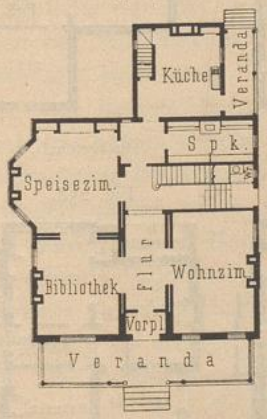
Ein nahe an der Stadtgrenze von Dresden, an der Bergftrafse, gelegenes Einfamilienhaus (Arch.: *Loffow & Viehweger*) ift im Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 246 [230]) dargeftellt. 378. Beifpiel II.

Es befteht aus Sockelgefchofs, welches die Hausmannswohnung und die Keller enthält, aus Erdgefchofs und einem Obergefchofs, bezw. teilweife ausgebautem Dache. Der als Turm ausgebildete erkerartige Vorbau, das reich bewegte Dach und die Art der Ausführung — das Haus ift ein ornamental farbig behandelter Putzbau mit nur mäfsiger Verwendung von Hauftein — geben der Aufrifsbildung den Charakter eines Landhaufes.

Von einem Einfamilienhaufe in Stuttgart, Urbanftrafse 56 (Arch.: *Heim & Hengerer*), aus weifsem Sandftein in gotifchen Formen erbaut, find Abbildungen in der unten genannten Zeitfchrift gegeben [232]). 379. Beifpiel III.

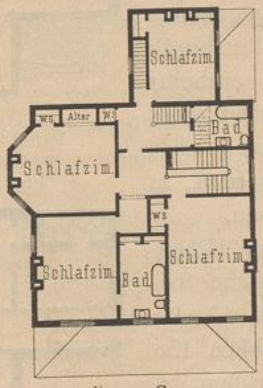
Die im Charakter feiner italienifcher Spätrenaiffance gehaltene, 1892 erbaute Villa Waldfchmidt im Weftend bei Berlin (Arch.: *Seeling*) enthält im Sockelgefchofs 380. Beifpiel IV.

Fig. 250.



Erdgefchofs.

Fig. 251.



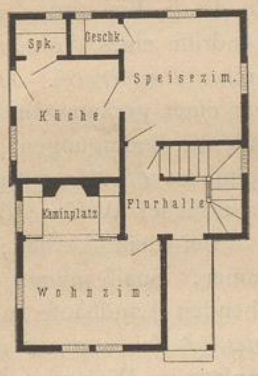
1/400 w. Gr.

Obergefchofs.

Wohnhaus zu Pittsburgh [234]).

Arch.: *Bartberger.*

Fig. 252.



Landhaus [235]).

Erdgefchofs. — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Bates.*

232) Blätter für Arch. u. Kunftgwbe. 1895, S. 31 u. Taf. 41, 42

233) Nach: Techniker 1890, Nr. 2.

234) Nach: *American Architect*, Bd. 34 (Nr. 829), S. 105.

235) Nach: BRUNNER, A. W. *Cottages; or hints on economical building.* New-York 1884. Taf. IX.

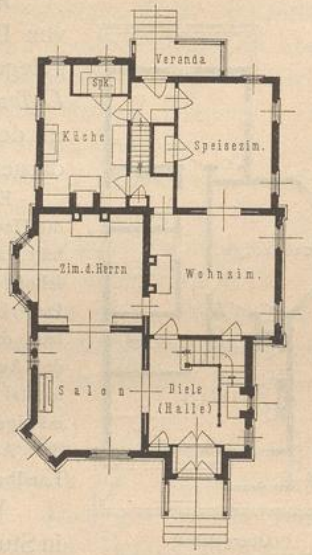
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Pförtnerſtube mit Küche, eine Waſchküche und zwei Wirtſchaftskeller; die Räume des Erdgeſchoſſes zeigt der in Fig. 247[231]) dargeſtellte Grundriſs; das Obergeſchoſs hat ein Wohnzimmer (über dem Salon gelegen), drei Schlafzimmer und das über dem Eingangsflur angeordnete Bad aufgenommen. Ueber der Küche befindet ſich ein Schrankraum, in dem zugleich die nach dem kleinen Turme führende Treppe Platz gefunden hat.

Zu bemerken iſt nur noch, daſs der Quaderſchmuck der Faſſaden nicht plaſtiſch, ſondern in die Zementflächen ſgraffitoartig eingekratzt iſt.

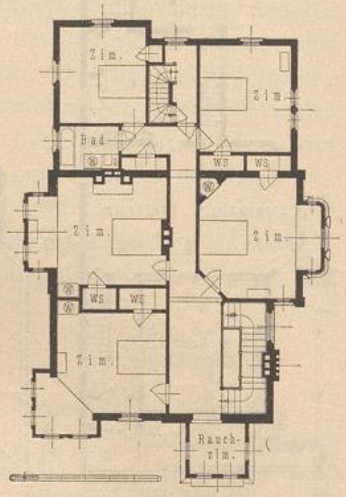
Die Baukoſten betrugen etwa 55000 Mark, einſchlieſslich einer Sammelheizung.

Fig. 253.



Erdgeſchoſs.

Fig. 254.



Obergeſchoſs.

Wohnhaus zu New-Haven[236]).

Arch.: *Stilſon*.

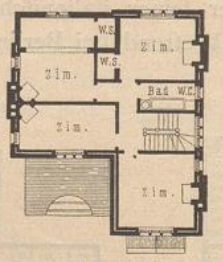
381. Beiſpiel V. Die in Fig. 248 u. 249[233]) dargeſtellten Grundriſſe vom Wohnhaus eines Arztes in Brooklyn (Arch.: *Danmar*) bedürfen einer Erklärung nicht und kennzeichnen das Haus als *Frame houſe* (Holzhausbau). Das Sprechzimmer hat beſonderen Zugang aus dem Freien.

382. Beiſpiel VI. Aeuſserſt zuſammengedrängt zeigen ſich die in Fig. 250 u. 251[234]) gegebenen Grundriſſe eines Wohnhauſes zu Pittsburgh (Arch.: *Bartberger*). Das Haus entbehrt zwar einer geräumigen Halle, erfüllt aber ſonſt alle Bedingungen, die an ein ſolches Wohnhaus *(Reſidence)* geſtellt werden, in vortrefflicher Weiſe. (Backſteinbau.)

383. Beiſpiel VII. Bei dem kleinen, nur aus Wohnzimmer, Speiſezimmer und Küche beſtehenden Landhauſe in Fig. 252 (Arch.: *Bates*[235]) ſei nur auf den hübſchen Kaminplatz im Wohnzimmer aufmerkſam gemacht.

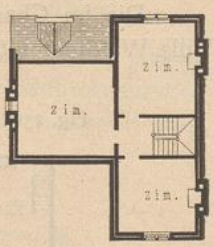
384. Beiſpiel VIII. Fig. 253 u. 254[236]) zeigen den Grundriſs vom Erdgeſchoſs und Obergeſchoſs eines Wohnhauſes zu New-Haven (Arch.:

Fig. 255.



Obergeſchoſs.

Fig. 256.



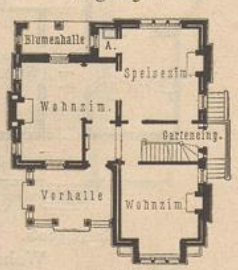
Dachgeſchoſs.

Fig. 257.



Kellergeſchoſs.

Fig. 258.



Erdgeſchoſs.

1:400

0 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Wohnhaus zu Bloomfield[237]).

Arch.: *Adam*.

[236]) Nach: *Scientific american* 1888, No. 30.

Stilſon), das als ein ſehr anſprechendes Beiſpiel eines amerikaniſchen freiſtehenden Familienhauſes gelten kann.

Die äuſserſt zuſammengedrängten Grundriſſe bedürfen einer Erklärung nicht. Auf Wandſchränke iſt beſonderer Wert gelegt worden. Die geräumige Halle mit dem Kaminplatz unter der aus alter Eiche hergeſtellten Haupttreppe giebt ein maleriſches Bild. Die Ausſtattung iſt eine gediegene; u. a. haben nur harte Hölzer Verwendung gefunden. Die Faſſade beſteht aus Backſteinen mit Gliederungen aus braunem Hauſtein und Terrakotten; geſchnitztes Holzwerk und Schiefer bilden die Verkleidung der Fachwände.

Die Koſten betragen rund 11000 Dollars.

385. Beiſpiel IX.

Das mit hübſcher Vorhalle ausgeſtattete, in Fig. 255 bis 258[237]) dargeſtellte Haus zu Bloomfield (Arch.: *Adam*) entſpricht in der Geſamterſcheinung und der Grundriſsbildung mehr einem engliſchen Hauſe. Es iſt in Hauſtein gebaut und mit Schiefer eingedeckt.

β) Angebaute ſtädtiſche Einfamilienhäuſer.

386. Kennzeichnung.

Den Uebergang von den freiſtehenden zu den eingebauten Häuſern bilden Häuſer mit einſeitiger Brandmauer oder — je nach örtlicher Bauart — mit gemeinſchaftlicher Brandmauer (Kommunmauer). Sie treten entweder als Doppelwohnhäuſer — Doppelvillen — oder als Eckhäuſer einer Hausgruppe oder Hausreihe auf.

Bei den Doppelvillen iſt der Wich durch gegenſeitige Vereinbarung zweier Nachbarn aufgehoben worden. Hierdurch wird ſelbſtredend der Abſtand vom Nachbargrundſtücke auf der der Brandmauerſeite gegenüberliegenden Seite ein gröſserer bei derſelben Frontbreite des Hauſes, oder letztere kann vergröſsert werden bei Aufrechterhaltung des vorgeſchriebenen Wichs. Hierüber entſcheiden Baugeſetze, die dann meiſt die zuläſſige Frontbreite beider Häuſer beſtimmen.

Jede Hälfte einer ſog. Doppelvilla iſt dazu beſtimmt, einen Erſatz für das freiſtehende Familienhaus zu bieten, und thut dies auch annähernd, wenn alle Gemeinſamkeiten vermieden werden. Infolgedeſſen ſind zuſammenhängende Terraſſen, Balkone u. a. m., ſelbſt wenn hierdurch eine bedeutende architektoniſche Wirkung erreicht würde, zu vermeiden. Der Wert des Eigenhauſes geht verloren oder leidet mindeſtens darunter, wenn die Trennung nicht vollſtändig durchgeführt wird; denn auch bei befreundeten Familien iſt zeitweiſe eine volle gegenſeitige Unabhängigkeit erwünſcht oder nötig.

Die beiden Hälften eines ſolchen Doppelhauſes brauchen weder im Grundriſs noch im Aufriſs durchaus völlig gleichgeſtaltet zu ſein; nur in der gleichen architektoniſchen Bauweiſe und womöglich unter Aufrechterhaltung der wichtigſten Horizontalen müſſen beide Teile verbleiben; ſie möchten alſo gleiche Stockwerkshöhen und damit gleiche Höhenlage der Fenſterbrüſtungen zeigen[238]).

Ein weſentlicher Unterſchied in der Grundplanbildung wird insbeſondere durch die Lage der Wirtſchaftsräume bedingt. Bei kleinbürgerlichen Wohnungen ſind dieſe faſt immer im Erdgeſchoſs, nur ausnahmsweiſe im Kellergeſchoſs untergebracht.

Bei dergleichen kleineren Wohnungen, öfters auch bei Wohnungen mittleren Ranges, legt man Treppe und Flur womöglich an eine minderwertige Seite, alſo nach der Nachbarſeite oder nach Norden, weil man anderenfalls wertvolle Straſsenräume verliert. Der Eingangsflur — der Windfang — findet dann, um an Raum zu ſparen, oft unter einem Treppenlaufe ſeinen Platz.

Um möglichſt viel Frontzimmer zu erhalten, kann die Treppe auch in das

237) Nach: *Building news*, Bd. 37, S. 197.

238) Vergl. die Doppelvilla am Sachſenring 84 u. 86 in: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 687 u. 696.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

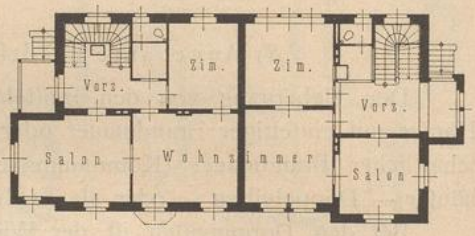
Innere des Hauſes gelegt und durch Dachlicht erhellt werden. Bei tiefen Grundſtücken iſt ein Lichthof unerläſslich. Das Uebereinkommen zweier Nachbarn zur Anlage eines gemeinſchaftlich zu benutzenden gröſseren Hofes iſt in den meiſten Fällen von Wert.

In ihren Höhenabmeſſungen entſprechen die Häuſer den freiſtehenden Einfamilienhäuſern und ſind beſonders dort zu finden, wo geſchloſſene Häuſerreihen unterſagt ſind.

Indem auch an dieſer Stelle wiederum auf die Arbeiterwohnungen gleicher Bauweiſe, u. a. auf Fig. 181 bis 185 (S. 252 bis 254) verwieſen wird, folgen einige Beiſpiele, die nach der Gröſse der Wohnung geordnet ſind.

387. Beiſpiel I. Ein Doppelwohnhaus in Baden-Baden (Arch.: *Vitalli*) iſt durch Fig. 259[239]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt.

Fig. 259.



Doppelwohnhaus zu Baden-Baden[239]).
Erdgeſchoſs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Vitalli.*

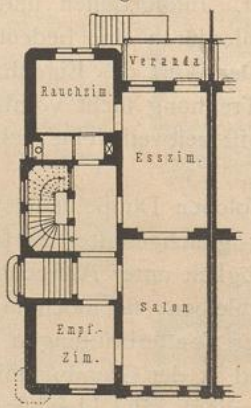
Das Haus beſteht aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs und gröſstenteils ausgebautem Dache. Im Sockelgeſchoſs jeder Haushälfte ſind Küche, Bügelzimmer, Waſchküche, ein geräumiger Keller und ein Kohlenraum untergebracht. Im Obergeſchoſs befinden ſich drei Zimmer, den Räumen des Erdgeſchoſſes entſprechend, Bad und Spülabort. Der ſchlichten Grundriſsbildung entſpricht ein ſchlichter Putzbau mit mäſsiger Verwendung von Hauſtein; Erker, Balkone und Veranden ſind in Holzarchitektur, die Dachgiebel als Fachwerkbauten ausgeführt.

Die Baukoſten betrugen 60 000 Mark, eine das Vorland ſchützende Mauer inbegriffen.

388. Beiſpiel II. Das durch Fig. 260[240]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes gegebene Familienhaus bildet ein Eckhaus einer Häuſergruppe am Zimmerweg in Frankfurt a. M. (Arch.: *Sauerwein*).

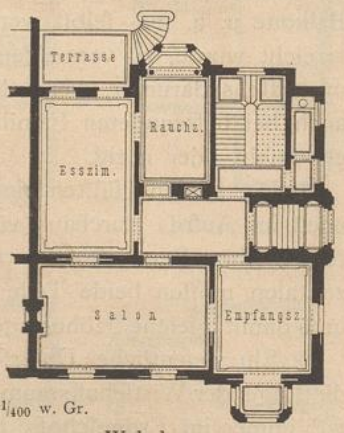
Es ſetzt ſich aus Sockel- und Erdgeſchoſs, zwei Obergeſchoſſen und teilweiſe ausgebautem Dache zuſammen. Die Wirtſchaftsräume liegen im Sockelgeſchoſs; die vier Zimmer des Erdgeſchoſſes ſind vom Treppenflur aus unmittelbar zugänglich und ſtehen unter ſich in Verbindung. Um das wertvolle Eckzimmer, das im Obergeſchoſs mit einem Erker ausgeſtattet iſt, auch im Erdgeſchoſs möglichſt geräumig zu geſtalten, iſt der Hauseingang an die minderwertige, dem Nachbar zugekehrte Seite gelegt. An derſelben Seite, alſo am Wich, liegen auch Treppe und Abort. Die Breite des Hauſes beträgt 10,00 m und die gröſste Tiefe 18,00 m.

Fig. 260.



Familienhaus zu
Frankfurt a. M.[240]).
Arch.: *Sauerwein.*

Fig. 261.



Wohnhaus zu
Frankfurt a. M.[241]).
Arch.: *Kayſer.*

Erdgeſchoſs. — 1/400 w. Gr.

Die Faſſaden ſind in rotem Mainſandſtein mit nur wenig grünlichem Sandſtein ausgeführt worden.

389. Beiſpiel III. In gröſseren Abmeſſungen treten Familienhäuſer mit einſeitiger Brandmauer als Doppelhäuſer u. a. in Frankfurt a. M. auf. Das im Grundriſs des Erdgeſchoſſes

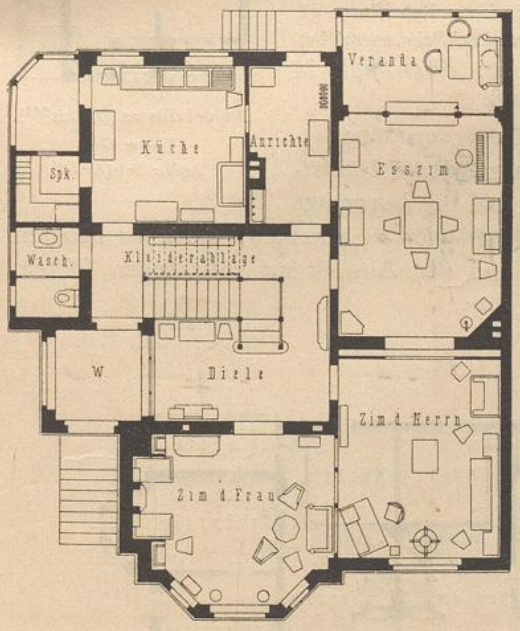
239) Nach: Neumeister & Häberle, a. a. O., Bd. VI, Heft 3.
240) Nach: Frankfurt a. M. und ſeine Bauten. Frankfurt a. M. 1886. S. 310.
241) Nach ebendaſ., S. 314.

(Fig. 261 [241]) dargeſtellte Haus in der Weſtendſtraſse 47 (Arch.: *Kayſer*) iſt für die Planbildung charakteriſtiſch; die Zahl der in dieſer oder in ähnlicher Weiſe ausgeführten Häuſer iſt ſehr groſs, namentlich im Weſten der Stadt.

Das Haus beſteht aus Sockel- und Erdgeſchoſs, zwei Obergeſchoſſen, von denen das zweite als Halbgeſchoſs auftritt, und teilweiſe zu Wohnzwecken ausgebautem Dache. Die Wirtſchaftsräume liegen im Sockelgeſchoſs; das Erdgeſchoſs enthält vier Zimmer, die von einem Vorraum, in dem der Speiſenaufzug Platz gefunden hat, unmittelbar zugänglich und unter ſich verbunden ſind. Der Eingang, eine kleine Halle bildend, und der Abort liegen an der Wichſeite, dem Nachbarhauſe zugewendet. Die geräumige Treppe erhält ihr Licht von der Rückſeite des Hauſes und erhellt zugleich den Vorraum, der überdies Licht durch ein Fenſter über der Hausthür erhält. Die Frontlänge des Hauſes beträgt 15,00 m und die mittlere Tiefe 16,50 m.

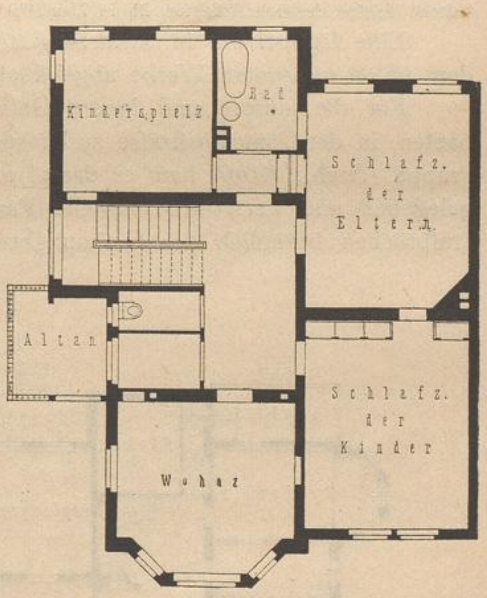
Ein Doppelwohnhaus in Hannover, Heinrichſtraſse, von 12,90 m Frontbreite und 14,70 m mittlerer Tiefe, iſt in der unten angegebenen Zeitſchrift [242]) abgebildet. 390. Beiſpiel IV.

Fig. 262.



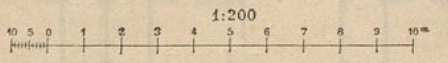
Erdgeſchoſs.

Fig. 263.



Obergeſchoſs.

1:200



Familienhaus Schmohl zu Eſſen [243]).
Arch.: *Schmohl.*

Die Wirtſchaftsräume ſind im Sockelgeſchoſs, die Empfangs- und Wohnräume im Erdgeſchoſs, die Schlafräume im Obergeſchoſs, über dem noch ein Halbgeſchoſs angeordnet iſt, untergebracht. Renaiſſancearchitektur mit gediegenem Ausbau.

Von den beiden Haushälften hat diejenige mit dem kleineren Garten 60000 Mark, die andere 64500 Mark gekoſtet. Die Koſten des Grunderwerbes haben ſich auf 50 Mark für 1 qm, die Geſamtkoſten des eigentlichen Baues auf 220 Mark für 1 qm überbauter Fläche geſtellt.

Als Vorſtadthaus möge das ſowohl in der Grundriſsbildung, als auch im Aufriſs auſserordentlich anſprechende Familienhaus Schmohl in Eſſen (Arch.: *Schmohl*) betrachtet werden. 391. Beiſpiel V.

242) Siehe: Deutſche Bauz. 1888, S. 381.

243) Nach: Feſtgabe des Architekten-Vereins zu Stuttgart. Stuttgart 1899. Taf. 24.

Es bildet mit einem zweiten Hauſe ähnlichen Umfanges und gleicher Bauart ein Doppelhaus und beſteht aus Keller-, Erd-, Ober- und Dachgeſchoſs. Die beiden wichtigſten Grundriſſe ſind in Fig. 262 u. 263[243]) dargeſtellt. Die vortreffliche Lage der Räume zu einander, ihre Abmeſſungen und die Art der Möblierung ſind beſonders beachtenswert.

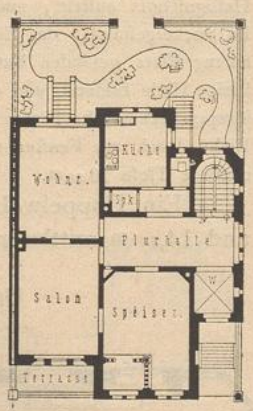
392. Beiſpiel VI. Die vortrefflichen Grundriſſe und Schaubilder eines Doppelhauſes in Worms (Arch.: *Hofmann*) befinden ſich in der unten genannten Zeitſchrift[244]).

393. Beiſpiel VII. Die Hälfte einer umfangreichen ſog. Doppelvilla in Worms (Arch.: *Schäfer*) iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 264[245]) dargeſtellt.

Das Haus beſteht aus niedrigem Keller-, einem Erdgeſchoſs, einem Obergeſchoſs und ausgebautem ſteilen Dache; über dem Haupteingange iſt ein Turm angeordnet. Der äuſserſt anſprechende Plan bedarf einer Erklärung nicht. Im Obergeſchoſs befinden ſich Schlafzimmer der Eltern und Kinder, ein Fremdenzimmer, Bad und ein Kleiderraum.

Die im Charakter einer frei behandelten deutſchen Renaiſſance gehaltene ſchöne Aufsenarchitektur iſt in Hauſtein und Backſtein ausgeführt.

Fig. 264.

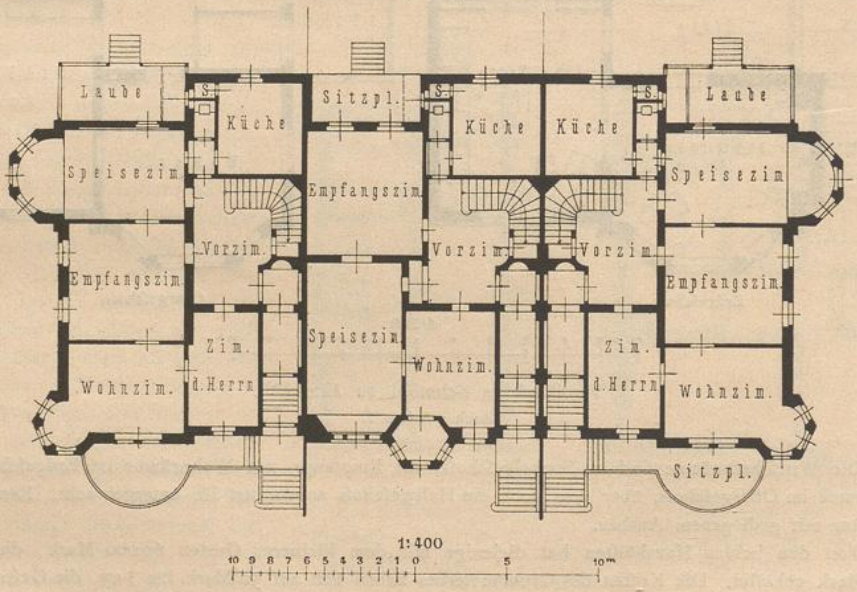


Doppelvilla zu Worms[245]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Schäfer*.

394. Beiſpiel VIII. Eine Doppelvilla in Straſsburg (Arch.: *Ziegler*) iſt in dem unten genannten Werke abgebildet[246]).

395. Beiſpiel IX. Für die äuſsere und innere Geſtaltung der 1893 erbauten, in der Comeniusſtraſse zu Dresden gelegenen Häuſergruppe (Arch.: *Kraft*) kam es darauf an, auf der bevorzugt gelegenen und wertvollen Bauſtelle Familienhäuſer zu errichten, die zwar höheren Anſprüchen bezüglich der Geräumigkeit und der Ausſtattung entſprechen ſollten,

Fig. 265.



Häuſergruppe an der Comeniusſtraſse zu Dresden[247]).
Arch.: *Kraft*.

244) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 125.
245) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1890, Taf. 83 u. 84.
246) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—94. Taf. 73 u. 74.
247) Nach: Baugwks-Ztg. 1894, S. 453.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

deren Preis aber die Summe von je 70000 Mark nicht überschreiten durfte. Dies zu erreichen, war nur durch Bildung einer Hausgruppe möglich. Damit aber jedes der drei Häuser leicht verkäuflich wurde, mußte einerseits die Dreiteilung im Aeußeren zum Ausdruck gebracht werden; andererseits mußten drei gesonderte Gärten, desgleichen Lauben und Sitzplätze vorhanden sein. Ferner galt es, die Bedingung zu erfüllen, daß das Erdgeschoß eines jeden Hauses außer der Küche womöglich noch vier Zimmer enthalte.

Wie der in Fig. 265 [247]) dargestellte Grundriß zeigt, ist letzteres bei den beiden Eckhäusern vollständig, beim mittleren nahezu erreicht, da das große hallenartige Vorzimmer eine gute Ausnutzung gestattet.

Die geschickt gruppierten, im Sinne einer geläuterten deutschen Frührenaissance gebildeten Fassaden sind in sächsischem Sandstein ausgeführt, und zwar wurde zu den Flächen ein gelber dunklerer Stein in gestockter Arbeit, zu den Architekturteilen hellerer, gelbgrauer, geschliffener Sandstein verwendet.

Die Speisezimmer sind mit Holzdecken und Wandtäfelungen ausgestattet. Für die Heizung werden nur Oefen verwendet. Die Gesamtbausumme belief sich auf 125000 Mark, d. i. 212 Mark für 1 qm überbauter Fläche oder 15 Mark für 1 cbm umbauten Raumes. Die Thüren in der Einfriedigung sind überbaut und geben damit eine angenehme Unterbrechung im Straßenbilde.

γ) Eingebaute städtische Einfamilienhäuser.

396. Kennzeichnung.

Das berechtigte Verlangen nach eigenem Besitz und die Höhe der Bodenpreise haben in der Stadt sehr oft zur Errichtung mehrgeschossiger eingebauter Einfamilienhäuser auf schmaler Baustelle geführt. Vereinzelt haben auch andere Gründe diese schmale, langgestreckte Grundrißform bedingt. In Hamburg z. B. war es für jeden Kaufmann von Wert, einen Speicher an einem Wasserwege — einem Fleet — zu besitzen. Infolge des Bestrebens, Plätze am Fleet zu erwerben, stieg der Wert der Grundstücke nach Maßgabe der Wasserfronten. Es entwickelte sich eine schmale, tiefgestreckte Grundstücksbildung, die für die Grundrißbildung des Hauses bestimmend war und der Stadt eigentümlich geworden ist. Diese Grundrißbildung gelangt oft selbst bei völlig freier Lage des Gebäudes und auch dort zur Anwendung, wo die Absicht oder die Möglichkeit einer weiteren Bebauung des Platzes in geschlossener Reihe durchaus nicht vorliegt. Fig. 428 [248]) giebt ein Beispiel einer solchen Anordnung.

In Frankfurt a. M. sind in den letzten Jahrzehnten diese Häuser wieder zur Geltung gekommen, besonders durch Unternehmer gebaut. Im Anfange waren dergleichen Familienhäuser freistehend; mit dem Steigen des Bodenpreises begann man sie als Doppelhäuser aufzuführen, und als auch dies nicht mehr gewinnbringend war, wurde der Wich beseitigt und das Haus zwischen zwei Brandmauern eingebaut.

Aus demselben Grunde haben Bremen und Cöln a. Rh. das eingebaute Familienhaus in vortrefflicher Weise zur Ausführung gebracht.

Der große Wert dieser Häuser liegt vor allem darin, daß sie den Forderungen des mittleren Bürgerstandes entsprechen. Der fleißige Handwerker und Geschäftsmann wird in der Lage sein, ein eigenes Haus zu erwerben oder nach dem Besitze eines solchen zu streben, da für ihn das Ziel ein erreichbares ist.

Dennoch scheitert die weitere Ausbreitung dieser Hausart meist am Kostenpunkte. Man wohnt im Einzelhause teuerer als im Miethause bei gleicher Zahl und gleicher Größe der Räume. Der Kostenpunkt wird aber in den meisten Fällen durch

248) Vergl. auch: Hamburg und seine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 576 u. 600.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den hohen Preis des Bauplatzes (des Grundſtückes) bedingt, oder in anderer Weiſe ausgedrückt: der Bauplatz wird durch die Bebauung mit einem Familienhauſe nicht entſprechend ausgenutzt.

Deſſenungeachtet ſollte das Streben aller, die in der Vermögenslage ſind, dahin gerichtet ſein, ein Eigenhaus zu beſitzen, und dieſem Streben ſollte allerſeits die vollſte Unterſtützung zu teil werden. Sei es, daſs die Stadt ſelbſt eintritt, ſoweit es ſich um Beſchaffung billiger Bauplätze und milder Handhabung der Baugeſetze handelt, ſei es, daſs die gleichzeitige Erbauung vieler ſolcher Häuſer auf dem Wege ſolider Unternehmung durch Gewähr von Baugeld zu billigem Zinsfuſs oder in anderer Weiſe befördert wird.

Daſs dieſe Forderungen unerläſslich ſind, beweiſt z. B. Hamburg. Die Zahl der Einwohner, deren Wohlſtand es erlaubt, ſich die Annehmlichkeit eines eigenen oder auch nur gemieteten Familienhauſes zu erfreuen, nimmt — jedenfalls hauptſächlich infolge der groſsen Steigerung im Werte der Bauplätze — ſchon ſeit Jahren ab und der Bau der gröſseren Miethäuſer (Etagenhäuſer) zu [249]).

Die eingebauten ſchmalen Einfamilienhäuſer treten ſowohl im Stadtinneren, als auch in der Vorſtadt auf. Der Unterſchied zwiſchen beiden liegt meiſt nur darin, daſs letztere, da ſie mit Vorgärten verſehen ſind, bei ſonſt gleicher Planung mit erſteren, eine Gruppierung der Faſſade geſtatten, während bei erſteren, die durchweg in der Straſsenfront liegen, dieſe Gruppierung nicht möglich iſt. In Hamburg und Bremen beſitzen die Vorſtadthäuſer auſser dem Vorgarten noch einen gröſseren Hintergarten; beiden wird ſtets eine beſondere Pflege zu teil.

Die Breite der Einfamilienhäuſer ſchwankt zwiſchen 5 und 10 m; doch kommen in alten Städten, z. B. in der Altſtadt von Cöln a. Rh., in denen die Parzellierung die äuſserſte Grenze erreicht hat, auch Häuſer von 3 bis 4 m Frontbreite vor; letztere dürften jedoch nur als Notbehelfe gelten.

Dreifenſterhäuſer haben Frontbreiten von 6,50 bis 10,00 m, Vierfenſterhäuſer 9,00 bis 13,00 m.

Die Tiefen der Grundſtücke (d. h. die Haustiefe mit Hof und Garten, bezw. Vorgarten) bewegen ſich zwiſchen 20 und 50 m; vereinzelt kommen auch geringere Tiefen vor.

Bei einer Frontbreite bis zu 10 m haben ſich typiſche Grundriſſe gebildet; darüber hinaus treten freie Planbildungen auf. Es iſt auch einleuchtend, daſs bei annähernd gleichen Abmeſſungen der Grundſtücke und Erfüllung desſelben Bauprogramms nur wenig verſchiedene Löſungen möglich ſind; deſſenungeachtet ergeben ſich durch Berückſichtigung der Gewohnheiten und Erfüllung perſönlicher Wünſche des Bauherrn, insbeſondere bei Anordnung der Räume zweiten Ranges, Grundriſsbildungen verſchiedener Art.

Die Höhe der Häuſer wird je nach ihrer Lage und daraus abgeleiteten Baugeſetzen beſtimmt. In der Regel beſtehen Häuſer kleinerer Art aus Erdgeſchoſs, einem Obergeſchoſs und einem Dachausbau, während bei gröſseren Häuſern meiſt noch ein II. Obergeſchoſs zur Ausführung gelangt.

In unſerer Betrachtung iſt bei Häuſern, die vier Zimmer im Erdgeſchoſs beſitzen, die Grenze gezogen; umfangreichere Häuſer ſollen zu den Herrſchaftshäuſern gezählt werden.

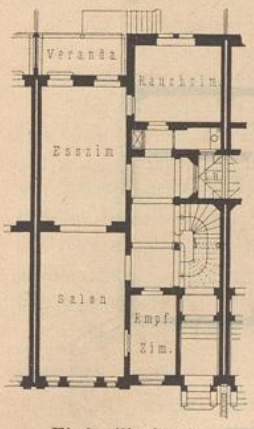
Die Architektur dieſer ſchmalen Häuſer braucht durchaus nicht eintönig und

[249]) Siehe ebendaſ., S. 555.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

langweilig zu ſein; dem Architekten ſtehen genügend Mittel zur Verfügung, dies zu vermeiden. Ein Erker oder eine Loggia können zur Unterbrechung und zugleich zur Erhöhung des bequemen Wohnens beitragen; ein geſchmückter Giebel wird nicht minder am Orte ſein. Die Frontwand eines Hauptraumes kann, wenn es (wie im Mittelalter) die Schmalſeite der Straſse in Hinſicht auf Lichteinführung verlangt oder wenn ein Blick aus dem Raume die Schönheiten eines öffentlichen Gartens oder das reichbewegte Leben einer ſchön ausgeſtatteten breiten Straſse genieſsen laſſen ſoll, in Fenſter aufgelöſt werden, die dem Hauſe ein charakteriſtiſches Gepräge geben. Die Architektur braucht auch durchaus nicht reich zu ſein; man braucht nur, wie auch aus dem obigen hervorgeht, ein Schmuckſtück hie und da, an geeigneter Stelle, anzuordnen[250]).

Fig. 266.

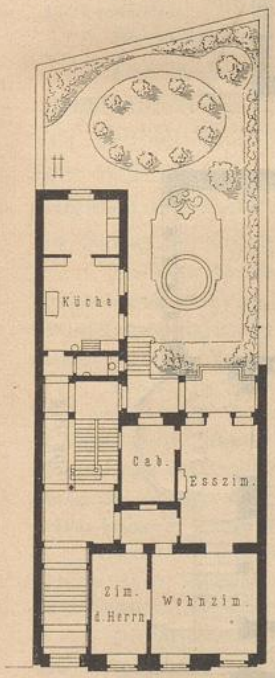


Einfamilienhaus zu Frankfurt a. M.[251]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Sauerwein.*

Auch Vorgärten können architektoniſch mitſprechen; ihre Mitwirkung iſt keinesfalls zu unterſchätzen. Bei Anordnung einer langen Reihe von Häuſern wird überdies das Einfügen mehrerer, die gewöhnliche Breite überſchreitender Häuſer von Wert ſein. Der inneren Ausſtattung der nur mäſsig groſsen Räume wird eine zierliche Architektur zu ſtatten kommen.

Unterſchiede in den Fuſsbodenhöhen der Räume eines Geſchoſſes ſind möglichſt zu vermeiden.

Fig. 267.



Familienhaus zu Cöln[252]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Deutz.*

Das 10,00 m breite und 18,00 m tiefe Einfamilienhaus in Fig. 266[251]) gehört zu der Häuſergruppe am Zimmerweg in Frankfurt a. M. (Arch.: *Sauerwein*), von der ein Eckhaus in Fig. 260 (S. 288) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt iſt. 397. Beiſpiel I.

Es beſteht aus Sockel- und Erdgeſchoſs, zwei Obergeſchoſſen und teilweiſe ausgebautem Dache. Die Wirtſchaftsräume ſind im Sockelgeſchoſs untergebracht; im Erdgeſchoſs befinden ſich vier Zimmer, die unmittelbaren Zugang vom Treppenflur aus beſitzen und unter ſich in Verbindung ſtehen. Die Treppe wird durch Deckenlicht, der Abort und der Flurteil vor dem Eſszimmer, wo auch der Speiſenaufzug Platz gefunden hat, werden durch einen mit dem Nachbarhauſe gemeinſchaftlichen Lichtſchacht erhellt. Die Häuſer haben Vorgärten.

Zur Faſſade iſt vorwiegend roter Mainſandſtein, zum kleinen Teil ein grünlicher Sandſtein verwendet worden.

Das 12,00 m breite, am Kaiſer Wilhelm-Ring 9 in Cöln gelegene Familienhaus (Arch.: *Deutz*; Fig. 267[252]) giebt ein gutes Beiſpiel eines Hauſes mit einem Anbau (Flügel), der Küche und Zubehör aufgenommen hat. Beide Räume liegen in gleicher Höhe mit den Haupträumen und ſind von den Vorräumen aus bequem zu erreichen. 398. Beiſpiel II.

Auch die Planung des etwa 11,50 m breiten Wohnhauſes in Cöln, Salierring 45 (Arch.: *Riffart*[253]), iſt als eine vortreffliche zu bezeichnen. Sie entſpricht derjenigen des vorher- 399. Beiſpiel III.

250) Vergl. u. a.: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888.
251) Nach: Frankfurt und ſeine Bauten. Frankfurt 1886. S. 310.
252) Nach: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 649.
253) Siehe ebendaſ., S. 649.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gegebenen Hauſes am Kaiſer Wilhelm-Ring, mit dem Unterſchiede, daſs der Salon einen unmittelbaren Zugang vom Vorraume aus nicht beſitzt, ein Umſtand, der

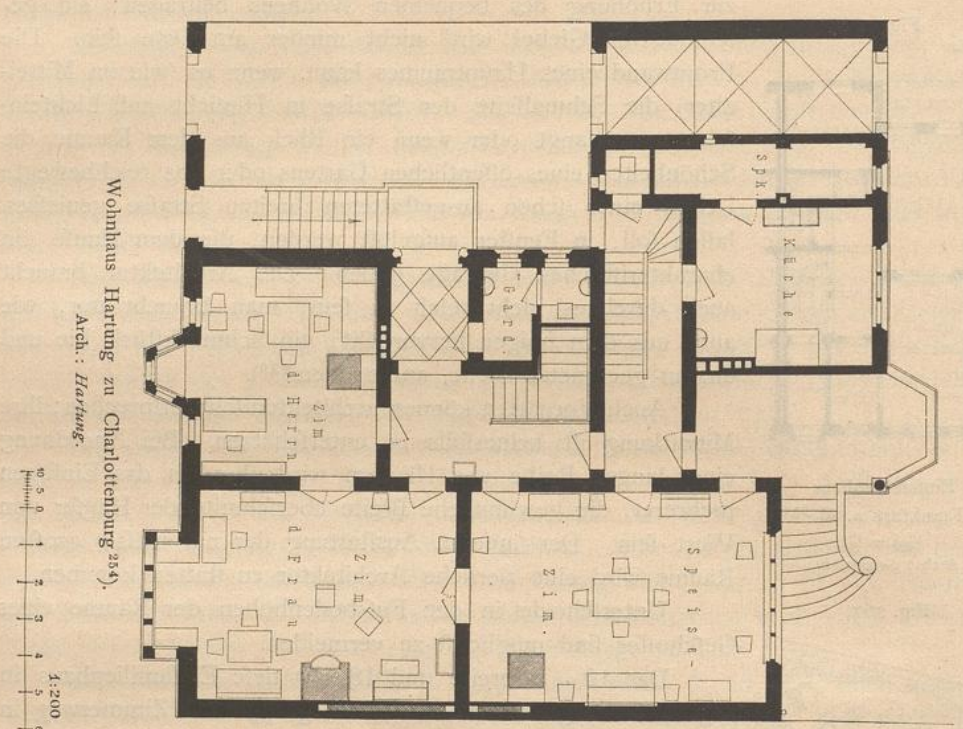


Fig. 268.

Wohnhaus Hartung zu Charlottenburg[254]).
Arch.: *Hartung.*

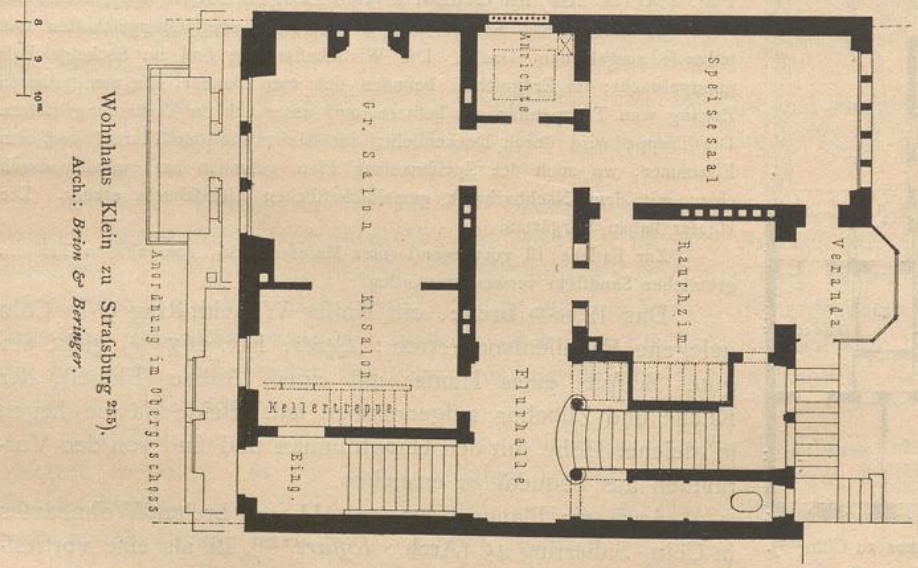


Fig. 269.

Wohnhaus Klein zu Strafsburg[255]).
Arch.: *Brion & Beringer.*

keinesfalls in das Gewicht fällt, da ein geräumiges Sprechzimmer den Zugang zum Salon vermittelt.

[254]) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart, Band II. Berlin 1892 — ferner: Zeitſchr. f. Bauw. 1889, S. 315 — und: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 128 u. 131.

[255]) Nach: Strafsburg und ſeine Bauten. Strafsburg 1894. S. 559.

Das Wohnhaus Hartung in Charlottenburg, Knefebeckftrafse 15 (Arch.: *Hartung*) ift 1888—89 vom Architekten für eigene Bedürfniffe erbaut worden. Seine Eigenart befteht darin, dafs der Hof nach der Strafse gelegt ift und durch eine Durchfahrt unmittelbar mit dem Garten in Verbindung fteht (Fig. 268[254]). 400. Beifpiel IV.

Auf die Lage der Küche im Hauptgefchofs und ihre Verbindung mit den Wohnräumen ift jedenfalls befonderer Wert gelegt worden, da durch diefe Anordnung auf eine an geeigneter Stelle gelegene, geräumige Gartenhalle verzichtet werden mufste.

Im Obergefchofs befinden fich das Wohnzimmer über dem Zimmer des Herrn, ein Gaftzimmer über dem Zimmer der Frau und das geräumige Schlafzimmer über dem Efszimmer, fowie ein Baderaum und Abort. Ueber der Gartenhalle, den Wirtfchaftsräumen und der Durchfahrt find drei kleinere Zimmer und die Mädchenkammer untergebracht. Die Durchbildung der Faffade lehnt fich in ihrer künftlerifchen Haltung, befonders aber in ihrer Ausfchmückung durch buntfarbige Malereien (in *Keim*'fchen Mineralfarben von *Otto Hupp* in Schleifsheim ausgeführt), an Tiroler Bauten an. Die Architekturglieder find aus rotem Mainfandftein hergeftellt, die Wandflächen weifs geputzt; das Holzwerk ift rot angeftrichen, das Dach mit Falzziegeln gedeckt. Die Baukoften betrugen 76000 Mark.

Mehrere typifche Grundriffe eingebauter bürgerlicher Wohnhäufer in Bremen find auf S. 411 u. 412 des unten angeführten Werkes abgebildet[256].

Das Haus Klein in Strafsburg, deffen Erdgefchofsgrundrifs in Fig. 269[255]) dargeftellt ift (Arch.: *Brion & Beringer*), trägt den Charakter eines vornehmen Familienhaufes und foll den Uebergang zu den herrfchaftlichen Häufern bilden. 401. Beifpiel V.

Im Kellergefchofs befinden fich die Wirtfchaftsräume; das Erdgefchofs hat die Gefellfchaftsräume, das Obergefchofs die Wohn- und Schlafzimmer aufgenommen; auch das Dach ift ausgebaut.

Das Innere ift fehr reich und gediegen ausgeftattet, die Treppe aus Eichenholz mit Getäfel aus Pitch-pine-Holz.

Die Faffaden find aus Kalkftein (Savonnière) in feiner franzöfifcher Renaiffance errichtet.

Das in den beiden Hauptgefchoffen und der Strafsenfaffade (Fig. 270 bis 272[257]) dargeftellte Haus in Antwerpen, *Rue du péage* (Arch.: *J. Jacques Winders*), foll als Beifpiel eines Familienhaufes dienen, in welchem das Erdgefchofs dem Berufe des Befitzers dient, die Feft- und Wohnräume in den Obergefchoffen liegen. Es ift zugleich ein Beifpiel eines aufserordentlich liebevoll durchgebildeten Haufes, fowohl in Bezug auf Grundrifsbildung, als auch auf Architektur und Ausftattung. 402. Beifpiel VI.

Das Haus hat 8 m Frontbreite und 15 m Tiefe. Die Höhe des fünf Stockwerke umfaffenden Gebäudes (Giebel inbegriffen) beträgt von der Kellerfohle bis zur Giebelfpitze 27,00 m. Im Kellergefchofs find die Wirtfchaftsräume untergebracht, im Erdgefchofs die Arbeitsräume des Architekten (*Winders*) und feiner Gehülfen, in der Verlängerung des Vorplatzes Treppe, Abort, Kleiderablage und ein Wartezimmer.

Das I. Obergefchofs enthält einen Speifefaal mit daranftofsendem Zimmer der Frau, die Bibliothek und einen kleinen Wintergarten mit Springbrunnen. Die beiden Haupträume find wie diejenigen im Erdgefchofs durch Arkaden getrennt; der Speifefaal befitzt einen vom Fufsboden bis zur Decke reichenden Prachtkamin aus Petit-Granit mit roten Marmorfäulen und farbigen Inkruftationen aus den Brüchen von Soignies, im oberen Teile zwei Mofaikbilder. Das Bibliothekzimmer zeigt an feiner linken Wand einen reich bemalten Kamin deutfcher Renaiffance vom Jahre 1559.

Das II. Obergefchofs enthält die Schlafzimmer der Familie mit Erker nach der Strafsenfeite, Ankleidezimmer, Badezimmer und Kinderzimmer. Das III. Obergefchofs mit Loggia hat die Fremdenzimmer mit Schlafräumen, das Dachgefchofs die Schlafräume für die Dienerfchaft und Speicher aufgenommen.

Die Architektur des Aeufseren, in Hauftein und Backftein ausgeführt, trägt den Charakter der vlämifchen Renaiffance vom Ende des XVI. Jahrhunderts und ift, wie die Architektur des Inneren, mit befonderer Liebe in reichfter Abwechfelung und dennoch einheitlich durchgeführt.

Das kleine Gartengrundftück wird von einem höchft malerifch wirkenden Hintergebäude, das eine Sammlung von Gipsabgüffen vlämifcher Kunftwerke enthält, abgefchloffen.

Eine eingehende Schilderung des Hauses findet fich in der unten angegebenen Quelle[257].

---

256) Bremen und feine Bauten. Bremen 1900.

257) Nach: Deutfche Bauz. 1888, S. 359.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 271.

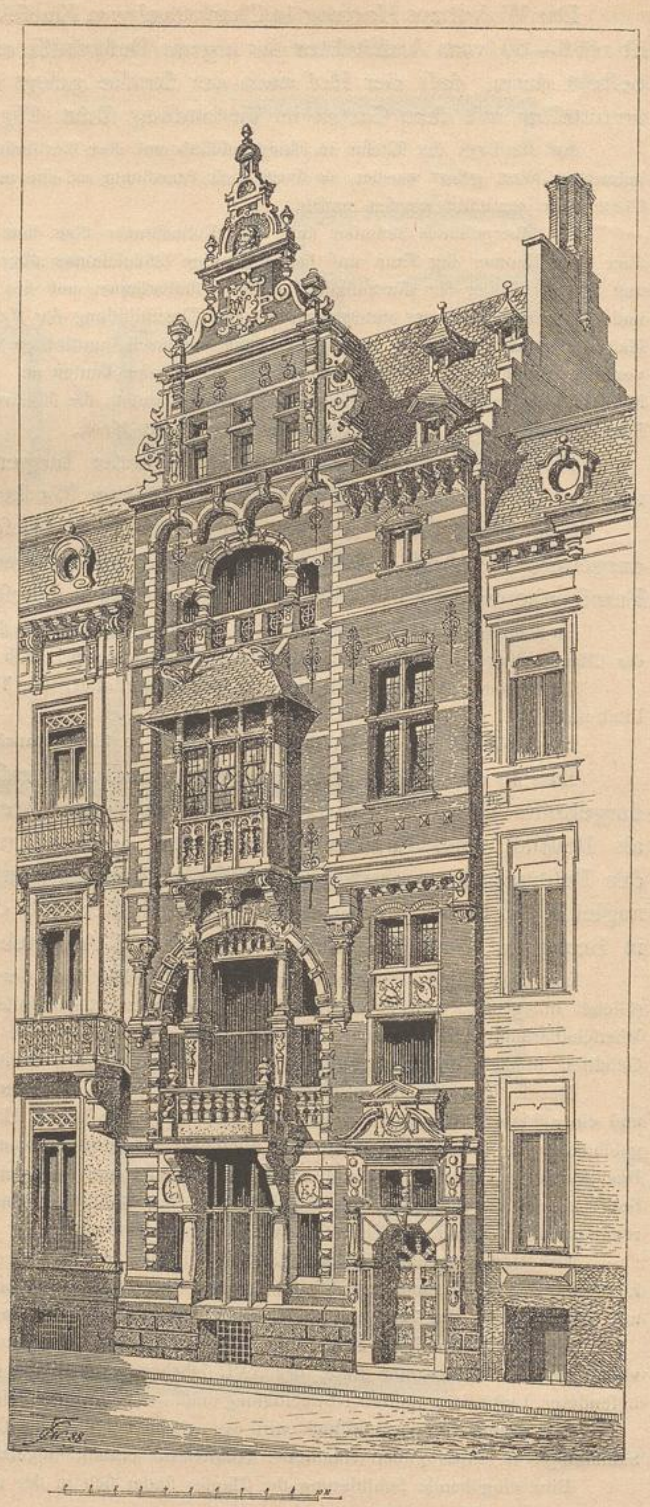
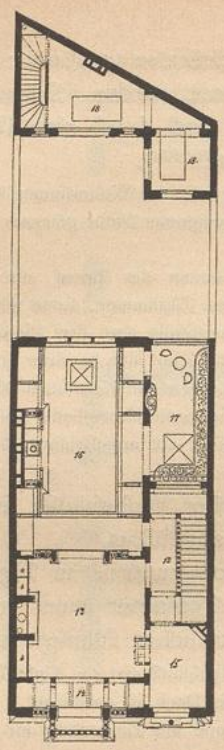


Fig. 270.

I. Obergeſchoſs.

15. Boudoir.
16. Bibliothek.
17. Wintergarten.
18. Sammlung von Gipsabgüſſen.

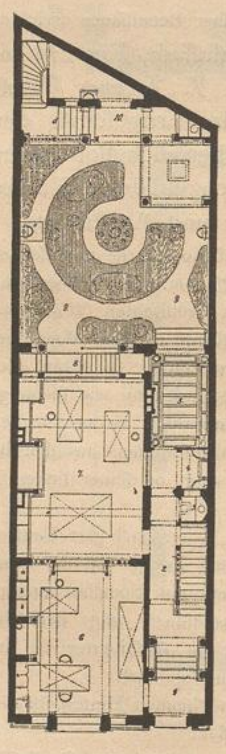


10. Gartenhaus.
11. Pumpe.
12. Flurgang.
13. Speiſefaal.
14. Loggia.

Fig. 272.

Erdgeſchoſs.

1. Eingangsflur.
2. Flurgang.
3. Abort.
4. Kleiderraum.
5. Wartezimmer.
6. Arbeitszimmer des Herrn.
7. Arbeitszimmer der Eleven.
8. Periſtyl und Treppe zum Keller.
9. Garten.

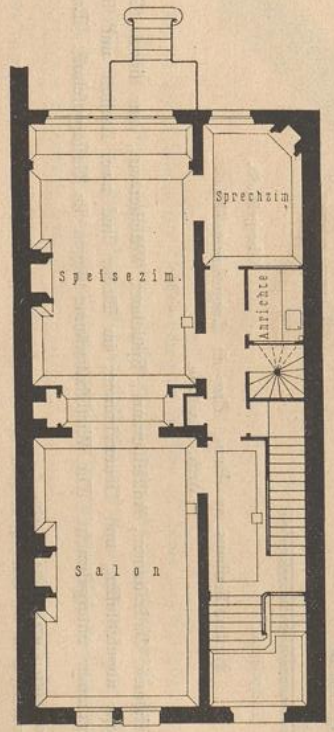


Wohnhaus Winders zu Antwerpen[257]).

Arch.: *Winders.*

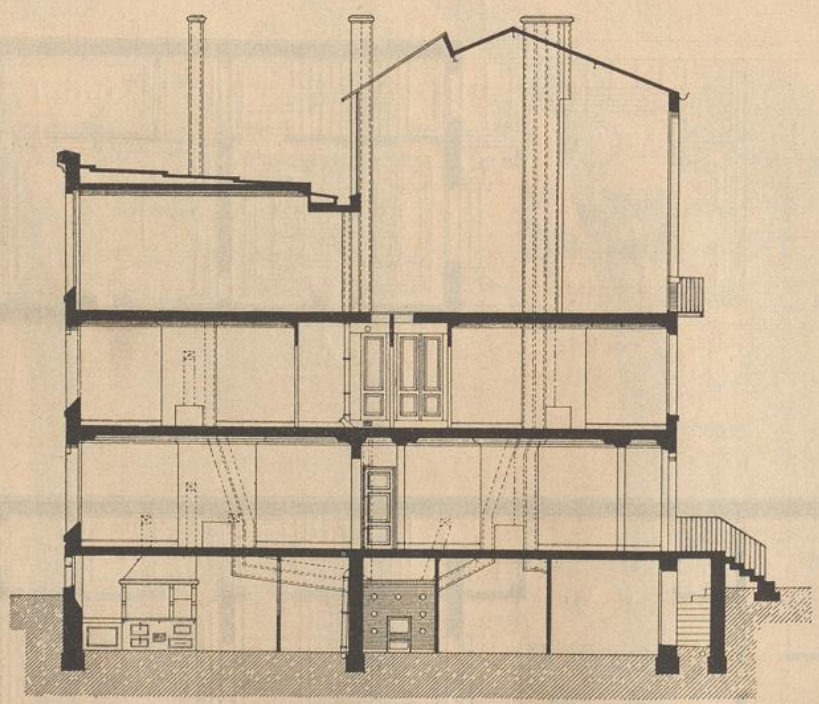
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 273.



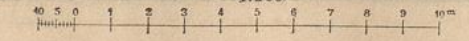
Erdgeſchoſs.

Fig. 274.



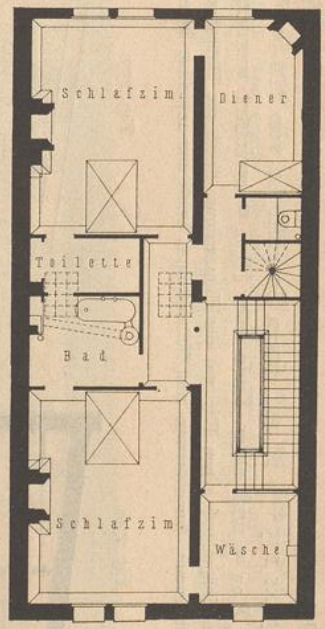
Längenſchnitt.

1:200



Arch.: *Dupuy*.

Fig. 275.



I. Obergeſchoſs.

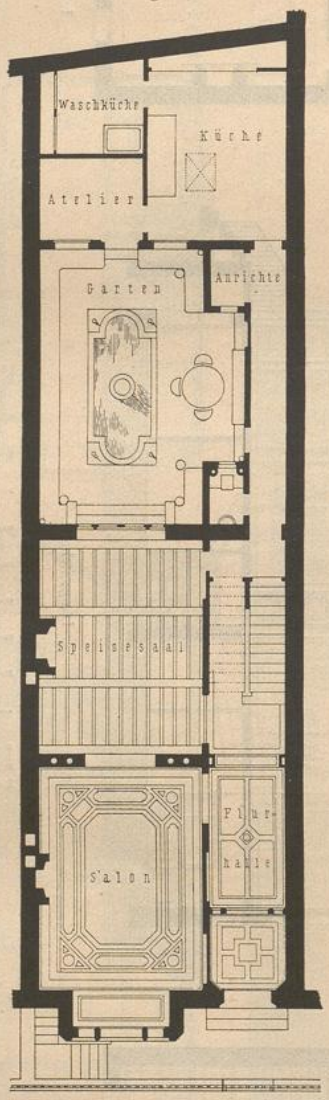
Familienhaus zu Paris, *Boulevard Berthier*[258]).

403. Beifpiel VII.

Das im Jahre 1890 in Paris, *Boulevard Berthier*, erbaute Familienhaus (Arch.: *Dupuy*; Fig. 273 bis 275 [258]) ift auf einem Grundftücke von 220 qm Fläche mit einer Frontbreite von 8,00 m und einer Tiefe von 16,50 m errichtet worden.

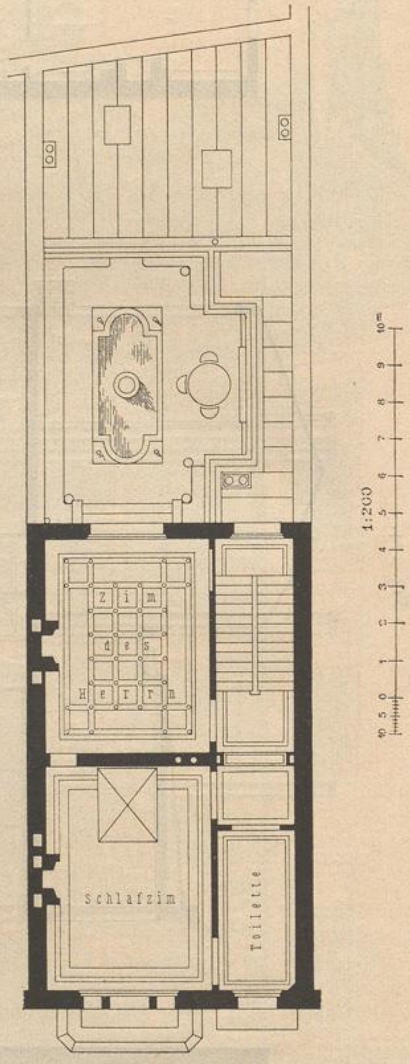
Es enthält im Erdgefchofs einen Flur mit der Haupttreppe, durch ein Thüroberlicht erhellt, Salon, Speifezimmer, Sprechzimmer, Anrichteraum und Nebentreppe, beide nur mittelbar beleuchtet; im I. Ober-

Fig. 276.



Erdgefchofs.

Fig. 277.



Obergefchofs.

Einfamilienhaus zu Paris, *Rue de Longchamps* [259]).
Arch.: *Rouffeau.*

gefchofs drei Schlafzimmer, Badezimmer, Ankleideraum, Spülabort, Wäfcheraum, nur durch Glaswand gegen die Haupttreppe abgefchloffen, und Dienerzimmer; im Dache find zwei Ateliers und in einem Giebelbau ein Dienerzimmer untergebracht. Die Wirtfchaftsräume liegen im Kellergefchofs. Eine Luft-

258) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1892, S. 179.
259) Nach: RAGUENET, a. a. O., Lief. 14, S. 13 u. 14.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

heizung dient allen Räumen. Die lichte Höhe des Erdgeſchoſſes beträgt 3,12 m. Die Schwierigkeiten in der Erhellung der in der Mitte des Hauſes liegenden Nebenräume hat man durch Einlage von zwei Stücken Glasfuſsboden beſeitigt. Die groſsen Atelierfenſter werfen ihr Licht durch die Glasböden in das Badezimmer, den Ankleideraum und den Verbindungsgang. Der Spülabort des I. Obergeſchoſſes und die Dienſttreppe ſind durch einen bis über Dach ſteigenden Schacht erhellt und gelüftet.

Fig. 279.

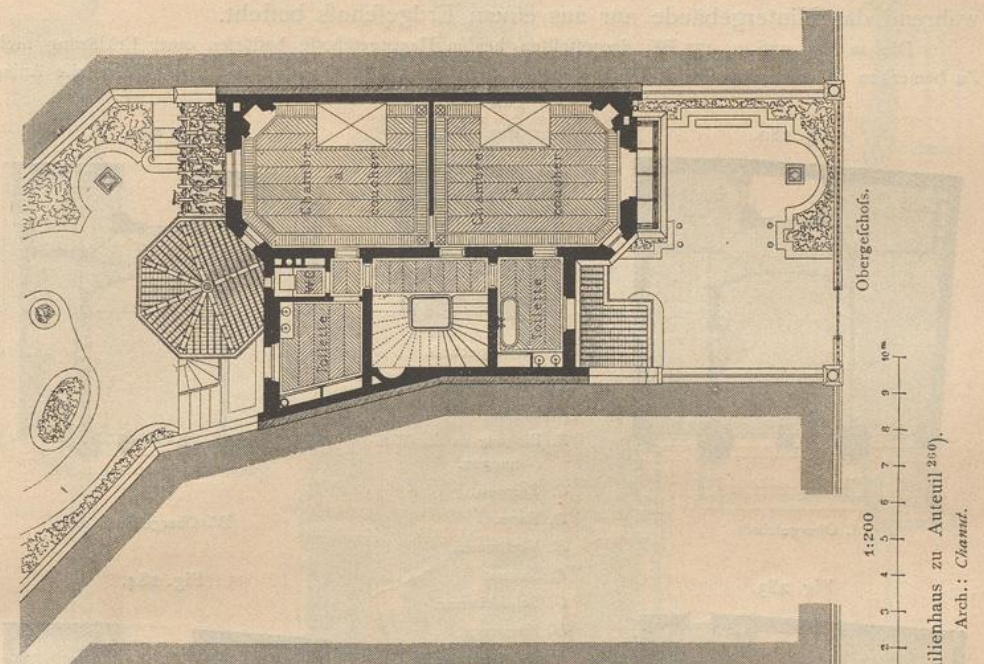
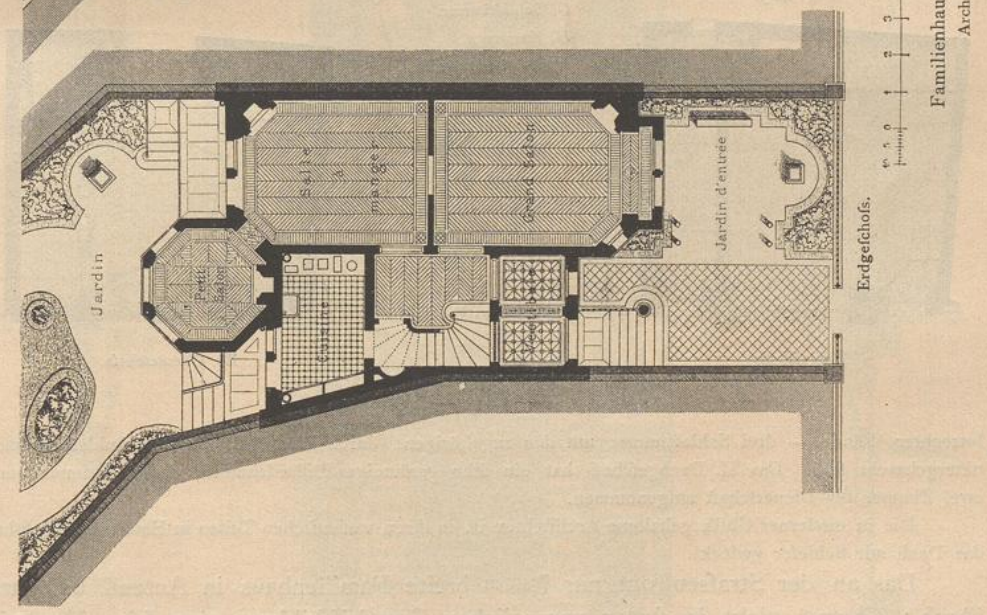


Fig. 278.



1:200

Familienhaus zu Auteuil [260]).

Arch.: *Chavant.*

Das an der Rückſeite des Hauſes gelegene Atelier hat bloſs 3,30 m Höhe, iſt mit einem nur wenig geneigten Dache verſehen, deſſen tiefſte Stelle in der Mitte des Gebäudes liegt, um das lotrechte Fenſter des vorderen Ateliers ſo wenig als möglich zu decken.

Das Haus iſt unter mäſsiger Verwendung von beſtem Hauſtein in Backſtein ausgeführt und die Haupttreppe aus Eichenholz hergeſtellt.

260) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1886—1887, S. 98 u. Pl. 1068, 1069.

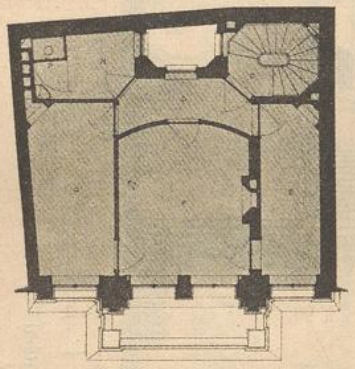
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukoſten betragen (3100 Franken als Honorar des Architekten inbegriffen) 65000 Franken (= 52000 Mark).

404. Beiſpiel VIII. Bereits bei Beſprechung der Höfe (in Art. 82, S. 74) wurde ein Einfamilienhaus in Paris, *Rue de Longchamps* (Arch.: *Rouſſeau*), genannt. Es beſteht in ſeinem vorderen Hauptteile aus Erdgeſchoſs, einem Obergeſchoſs und zwei Dachgeſchoſſen, während das Hintergebäude nur aus einem Erdgeſchoſs beſteht.

Die in Fig. 276 u. 277[259]) dargeſtellten beiden Hauptgeſchoſſe bedürfen einer Erklärung nicht. Zu bemerken iſt nur, daſs im I. Dachgeſchoſs — das Dach iſt ſehr ſteil und ermöglichte die Anlage

Fig. 280.



I. Obergeſchoſs.

Fig. 281.

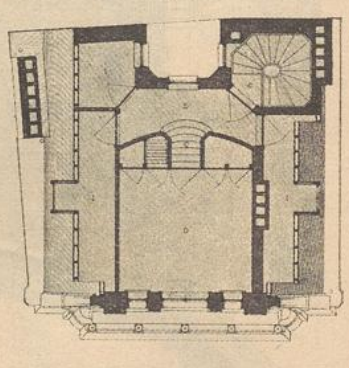


Kellergeſchoſs.

A. Laden.
B. Eingang zu den Wohnungen.
C. Treppen.
D. Flure.
E. Vorzimmer.
F. Salons.
G. Schlafzimmer.
H. Kammern.
I. Manſardenzimmer.
J. Flurgänge.
K. Küchen.
L. Waſchküche.
M. Kohlenkeller.
N. Verſchlag.
O. Hof.
P. Aborte.

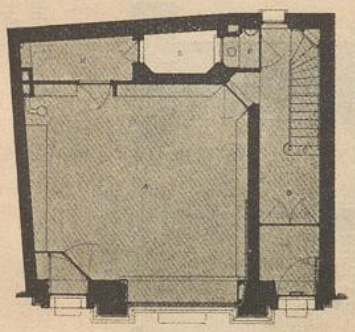
1/200, bezw. 1/400 w. Gr.

Fig. 282.



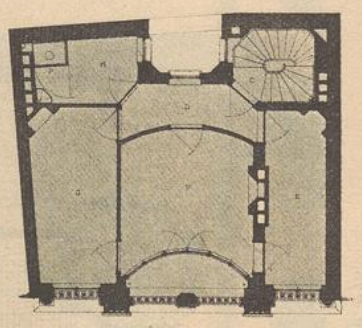
IV. Obergeſchoſs.

Fig. 283.



Erdgeſchoſs.

Fig. 284.



III. Obergeſchoſs.

Haus zu Brüſſel, *Boulevard du Nord*[261]).

lotrechter Wände — drei Schlafzimmer mit den zugehörigen, durch Dachlicht erhellten Ankleideräumen untergebracht ſind. Das II. Dachgeſchoſs hat ein ſehr geräumiges Billardzimmer, das Badezimmer und zwei Zimmer für Dienerſchaft aufgenommen.

Die in moderner Gotik gehaltene Architektur iſt in ihren weſentlichen Teilen in Hauſtein ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

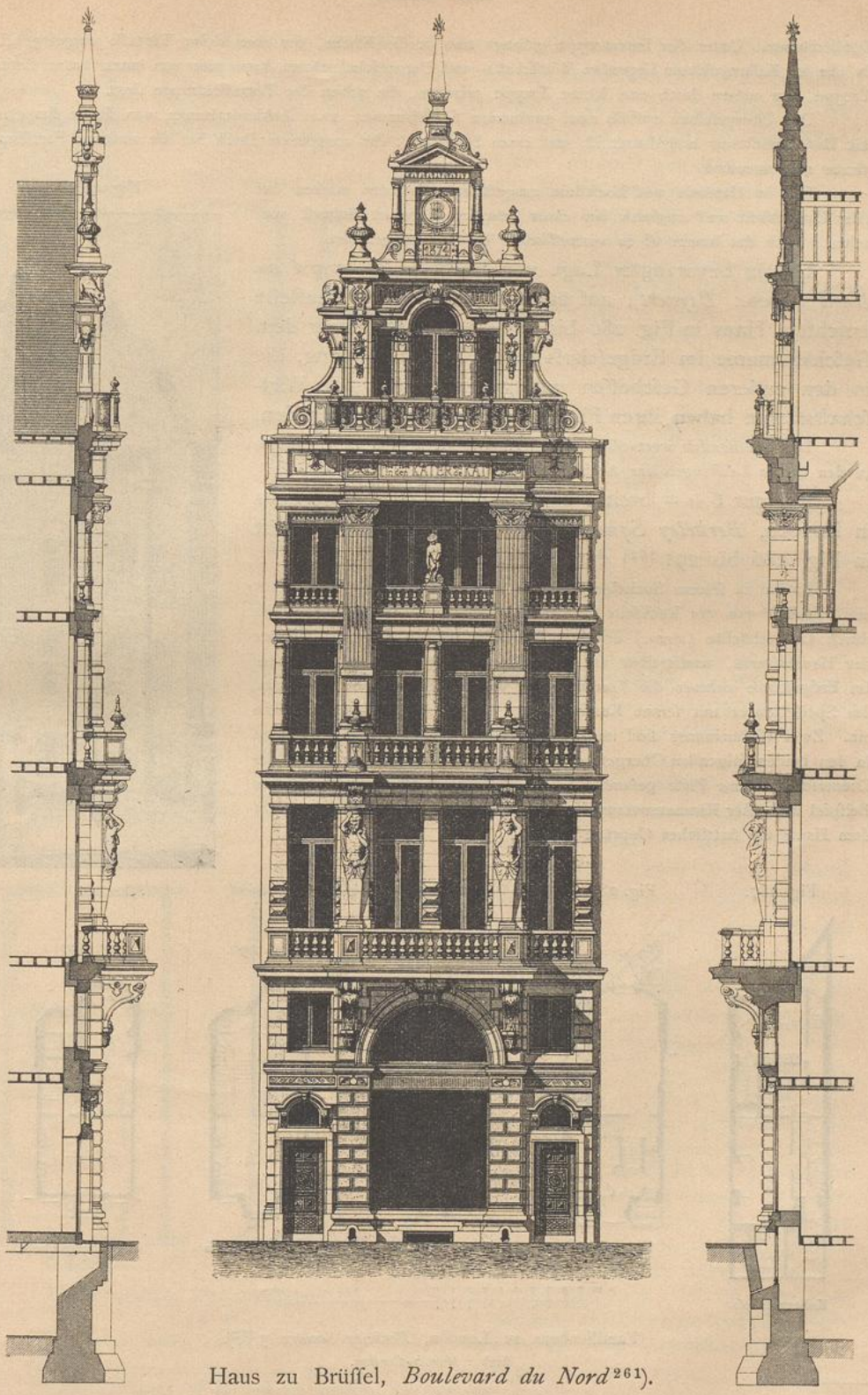
405. Beiſpiel IX. Das an der Straſsenfront nur 7,60 m breite Familienhaus in Auteuil bei Paris (Arch.: *Chanut*) giebt in ſeiner vorzüglichen Grundriſsbildung eine feine Vorſtadtwohnung (Fig. 278 u. 279[260]).

Ein kleiner architektoniſch angeordneter Garten iſt dem Hauſe vorgelegt; eine Freitreppe führt in eine Flurhalle, von der aus man in das durch Deckenlicht erhellte Treppenhaus gelangt.

Der groſse Salon und das Speiſezimmer ſind von hier aus unmittelbar zugänglich; der kleine Salon iſt letzterem als Anbau beigefügt. Eine Veranda, mit Treppe nach dem Garten führend, liegt vor dem

261) Nach: Bevaert, a. a. O., Pl. 1, 2.

Fig. 285.



Haus zu Brüssel, *Boulevard du Nord*[261]).

Arch.: *Beyaert.*

Speifezimmer. Unter der Innentreppe gelangt man in die Küche, der eine kleine Terraffe vorgelegt ift. In die im Kellergefchofs liegenden Wirtfchafts- und Dienerfchaftsräume kann man von innen unter diefer Treppe, von aufsen durch eine kleine Treppe gelangen, die neben der Terraffentreppe liegt.

Das Obergefchofs enthält zwei geräumige Schlafzimmer, zwei Ankleidezimmer, von denen das eine mit Badeeinrichtung ausgeftattet ift, und einen Spülabort; das ausgebaute Dach hat die anderen Familienräume aufgenommen.

Die in Hauftein und Backftein ausgeführten Faffaden wirken bei aller Einfachheit und zugleich bei einer gewiffen Eigenart äufserft vornehm. Auch das Innere ift in vortrefflicher Weife durchgebildet.

Fig. 286.

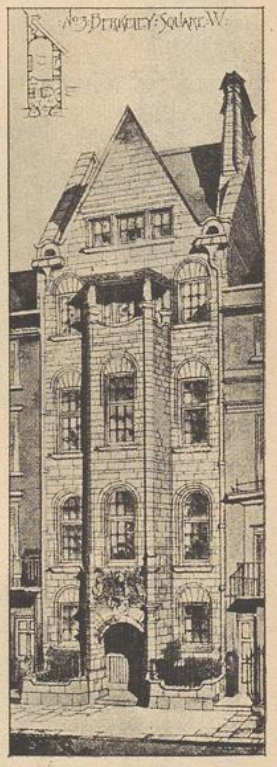


Schaubild.

406. Beifpiel X.

Das in bevorzugter Lage von Brüffel, *Boulevard du Nord* (Arch.: *Beyaert*), auf äufserft befchränkter Bauftelle errichtete Haus in Fig. 280 bis 285 [261]) enthält aufser dem Gefchäftsraume im Erdgefchofs eine Familienwohnung, die in den anderen Gefchoffen untergebracht ift. Die Wirtfchaftsräume haben ihren Platz im Kellergefchofs gefunden.

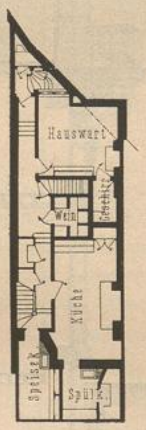
Die künftlerifch wertvoll durchgebildete Faffade (Fig. 285) gehört zu den beften Leiftungen der Architektur in Brüffel.

407. Beifpiel XI.

Ein nur 6,00 m breites und 13,00 m tiefes Familienhaus in London, *Berkeley Square* 3 (Arch.: *Huntly-Gordon*), ift in Fig. 286 bis 291 [262]) dargeftellt.

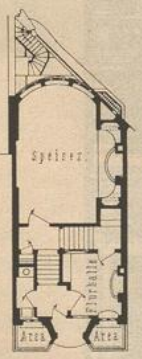
Es hat in feinem Sockelgefchofs, zu dem man vom Erdgefchofs aus und zugleich von der Rückfeite des Haufes gelangen kann, die teilweife durch Lichtfchächte (*Areas*) erhellten Wirtfchaftsräume und das Zimmer der Haushälterin, unmittelbar am Nebeneingang gelegen, aufgenommen. Im Erdgefchofs nehmen die Vorräume die vordere Hälfte des Bauplatzes, das Speifezimmer mit feinen Kaminplätzen (*Ingle-nook*) die hintere Hälfte ein. Zwei Wohnzimmer find im I. Obergefchofs untergebracht, während in den beiden folgenden Obergefchoffen die Schlafräume und im Dache die Dienerfchaftsräume Platz gefunden haben. Das Haus ift ein vortreffliches Beifpiel äufserfter Raumausnutzung. Die fchlichte Haufteinarchitektur giebt dem Haufe ein ftattliches Gepräge [262]).

Fig. 287.



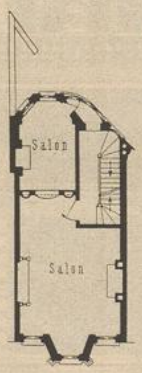
Kellergefchofs.

Fig. 288.



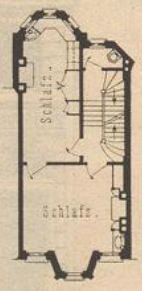
Erdgefchofs.

Fig. 289.



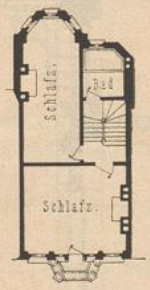
I. Obergefchofs.

Fig. 290.



II. Obergefchofs.

Fig. 291.



III. Obergefchofs.

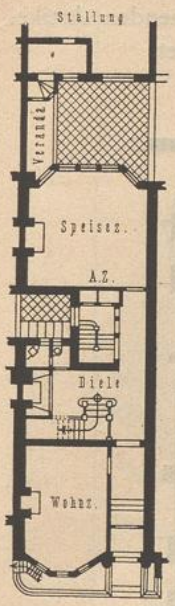
1:400

40 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 m

Familienhaus zu London, *Berkeley Square* 3 [262]).
Arch.: *Huntly-Gordon.*

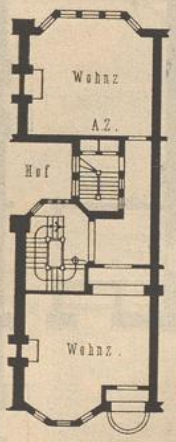
262) Nach: *Academy architecture* 1896, S. 40, 41.

Fig. 292.



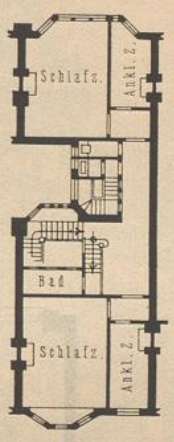
Erdgeschofs.

Fig. 293.



I. Obergeschofs.

Fig. 294.



II. Obergeschofs.

Einfamilienhaus zu London, *Cadogan Gardens* 5 [263]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Knight*.

408. Beifpiel XII.

Als zweites Beifpiel eines englifchen Einfamilienhaufes, das zugleich den Uebergang zu den herrfchaftlichen Häufern bilden möge, ift das in mehreren Grundriffen (Fig. 292 bis 294 [263]) dargeftellte, 1892 erbaute Haus in London, *Cadogan Gardens* 5 (Arch.: *Knight*) gegeben.

Das nur 7,63 m breite Haus befteht aus Sockelgefchofs mit den Wirtfchaftsräumen, Erdgefchofs, drei Obergefchoffen und Dachgiebelzimmer. In jedem der Stockwerke find zwei Zimmer angeordnet, die durch die Treppen voneinander getrennt werden. Der Engländer hält das bei uns geforderte fog. Ineinandergehen der Zimmer für unnötig; er liebt deren Abfchlufs voneinander. Dafür ift die Diele wohnlich ausgeftattet; ihre Durchfchreitung läfst das Zerriffenfein der Wohnung nicht aufkommen. Allen Räumen ift eine intereffante Form gegeben; die in Gruppen geordneten Fenfter und Erker forgen für traute Raumwirkungen.

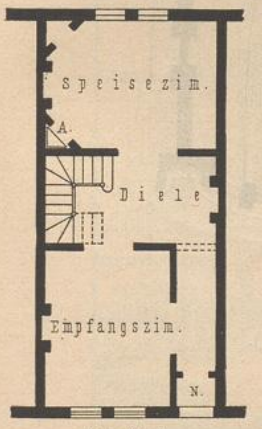
Hinter dem Wohnhaufe liegen die Stallungen, die in der in London üblichen Weife fich nach hinten heraus auf eine kleine Stallgaffe (*Mews*) öffnen.

Die Flächen der Faffade find mit hartgebrannten gewöhnlichen Handfteinen vorgemauert; alle Gefimfe, Fenftergewände, Friefe und verzierte Teile find an Ort und Stelle von der Hand des Bildhauers eingemeifselt und gefchliffen. Hauftein ift nur wenig verwendet worden.

409. Beifpiel XIII.

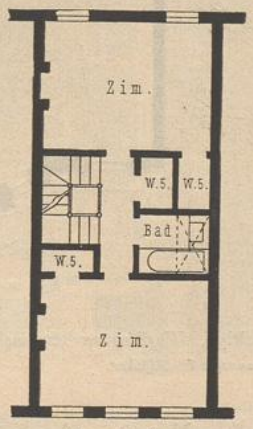
Ein Beifpiel eines äufserft zufammengedrängten amerikanifchen Einfamilienhaufes (Reihenhaus) ift in Fig. 295 u. 296 (Arch.: *Tutthill* [264]) im Erdgefchofs und einem Obergefchofs dargeftellt.

Fig. 295.



Erdgefchofs.

Fig. 296.



Obergefchofs.

Amerikanifches Einfamilienhaus [264]).
1/200 w. Gr.
Arch.: *Tutthill*.

410. Beifpiel XIV.

Von den beiden in den Grundriffen völlig gleichen Familienhäufern zu Brooklyn, *Wafhington Avenue* (Arch.: *Danmar & Fifcher*; Fig. 297 u. 298 [265]), ift jedes 20 × 48 Fufs im Hauptkörper, während der Anbau 14 × 25 Fufs beträgt.

Küche und Zubehör befinden fich im Sockelgefchofs; die Obergefchoffe enthalten Schlafzimmer, Badezimmer und Räume für die Dienerfchaft. Für die innere Ausftattung find nur harte Hölzer verwendet worden, und zwar in den Flurgängen und Treppen aus hellem Eichenholz, im Efszimmer aus dergleichen dunklem Holze und in den oberen Stockwerken aus Kirfchbaumholz. Die Aufsenarchitektur — eine gute Renaiffance — ift im wefentlichen in Backftein und Terrakotta ausgeführt; Haufteine hat nur wenig Verwendung gefunden.

263) Nach: Muthesius. Die englifche Baukunft der Gegenwart. Berlin 1900. S. 68 u. Taf. 27.
264) Nach: Tutthill, W. B. *The city refidence.* New York 1890. S. 17.
265) Nach: Techniker 1891—92, S. 60 u. 61.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

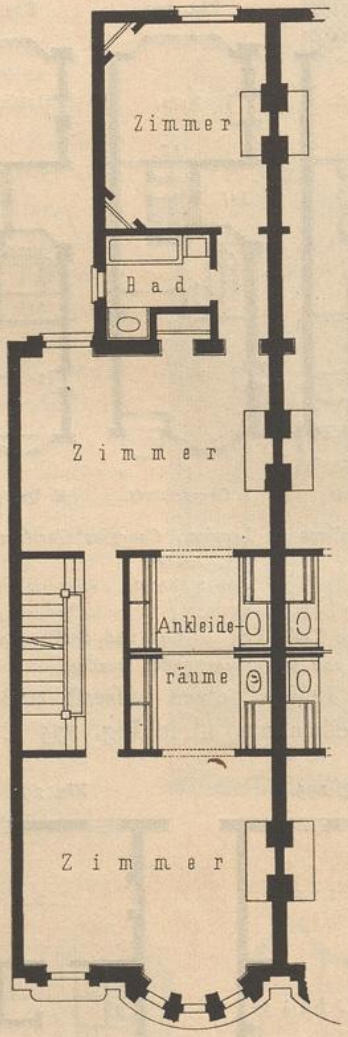
411. Beiſpiel XV. Die Faſſaden eines Doppelwohnhauſes in New York (Arch.: *Ware*), von etwas gröſserem Umfange als das in einer Hälfte durch die im vorhergehenden Artikel gegebenen Grundriſſe dargeſtellte Haus, ſind in Fig. 299[266]) abgebildet.

Fig. 297.



Erdgeſchoſs.

Fig. 298.



Obergeſchoſs.

1/200 w. Gr.

Familienhäuſer zu Brooklyn, *Waſhington Avenue*[265]).
Arch.: *Danmar & Fiſcher.*

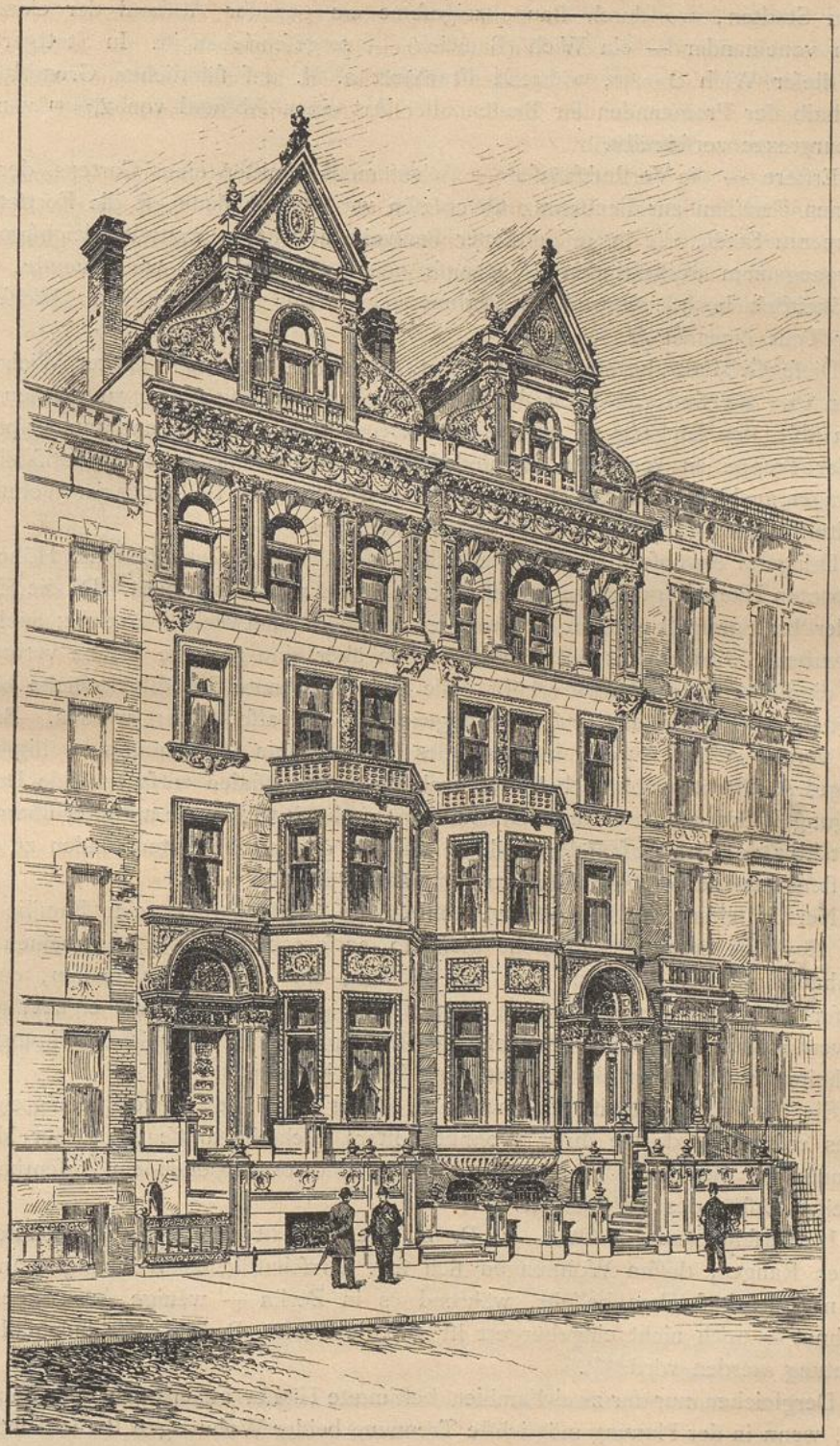
2) Städtiſche Miethäuſer.

α) Freiſtehende ſtädtiſche Miethäuſer.

412. Wert-ſchätzung. Freiſtehende Miethäuſer, auch Mietvillen genannt, müſſen öfters als Erſatz des Eigenhauſes gelten. Sie finden ſich insbeſondere in den Vorſtädten gröſserer Städte

266) Nach: *American architect and building news* 1892, No. 844.

Fig. 299.



Doppelwohnhaus zu New York[266]).

Arch.: *Ware.*

und in Städten, wo durch Baupolizeigesetze ein gewisser Abstand der einzelnen Häuser voneinander — ein Wich (Bauwich) — vorgeschrieben ist. In Stuttgart beträgt dieser Wich 2,86 m, während Frankfurt a. M. auf sämtlichen Grundstücken ausserhalb der Promenaden für Bauten aller Art einen Abstand von 2,76 m von der Nachbargrenze vorschreibt.

Erstere — die Vorstadthäuser — stehen meist inmitten eines Gartens, der den einzelnen Familien zur Benutzung überwiesen wird, bilden dann oft die Fortsetzung der inneren Stadt, die in geschlossener Bauweise auftritt, vermitteln gleichsam den Uebergang zum freistehenden Eigenhause oder bewirken eine wohlthuende, auch gesundheitlich höchst wertvolle Unterbrechung zweier in geschlossener Weise bebauter Teile einer Stadt.

Diese Gebäude haben viele Vorteile, besonders wenn ein breiter Wich vorhanden ist. Sie sind von allen Seiten zu erhellen und zugänglich zu machen, gestatten also, den Eingang an eine minderwertige Seite zu legen und raumersparend mit der Treppe zu verbinden, ermöglichen überhaupt eine gute Grundrissbildung und tragen auch hinsichtlich der untergeordneten Räume zur Besserung der Wohnungsverhältnisse des Mittelstandes nicht unwesentlich bei.

Dringend erwünscht dürfte es allerdings sein, diesen Gebäuden die Höhe von eingebauten Häusern geben zu dürfen, sobald ihre Lage dies erlaubt. Da die Häuser von der Luft umspült werden, so wird ein günstiger Luftwechsel erreicht; auch der Strassenstaub wird minder lästig, weil er sich über eine grösere Fläche verbreitet; selbst die Feuersicherheit wird erhöht. Die nicht überbaute Grundstücksfläche könnte wenigstens zum Teile der Hofgrösse abgezogen, hier also erspart werden. Breiten Wich vorausgesetzt, würde überdies jedes Haus als ein selbständiges, völlig unabhängiges Architekturgebilde, bei dem auch die Seitenfassaden entsprechende Berücksichtigung finden müssten, zu behandeln sein; dadurch würde die mitunter überreiche Architektur der Strassenfassade gemildert werden, da man die Seitenfassaden zu dieser wenigstens annähernd harmonisch zu stimmen verpflichtet wäre.

413. Häuser für eine Familie.

Nur in seltenen Fällen werden freistehende Miethäuser für eine Familie oder einen Haushalt erbaut. Geschieht dies, so entsprechen sie im allgemeinen dem Eigenhause gleicher Art; nur wird ihre Planung eine solche sein müssen, dass sie sich für Erfüllung der Bedürfnisse verschieden gearteter Familien eignet, wobei selbstverständlich persönliche Wünsche der Bewohner nicht immer Befriedigung, Gewohnheiten nicht immer Berücksichtigung finden können.

Sie dienen dann meist für Bewohner, deren Beruf den Erwerb eines eigenen Hauses erschwert, da sie ihren Wohnsitz öfters wechseln müssen, also für Militärpersonen oder Beamte oder auch für Fremde von vorübergehendem Aufenthalt als zeitweiser Ersatz des Eigenhauses.

In verschiedenen Städten, z. B. in Dresden, ist das freistehende Miethaus besseren Ranges, dessen Wohnungen sich sog. herrschaftlichen Wohnungen an Umfang nähern, besonders beliebt, während es in Berlin — wenige Ausnahmen abgerechnet — noch nicht eingebürgert ist, für die Vororte Berlins aber jedenfalls von Bedeutung werden wird[267]).

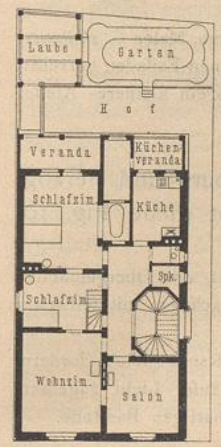
414. Häuser für zwei Familien.

Dergleichen nur für zwei Familien bestimmte Häuser nähern sich dem Familienhause, wenn in der Planung möglichste Trennung beider Wohnungen Berücksichtigung findet. Dies kann so weit gehen, dass zwei verschiedene Hauseingänge vorhanden

267) Vergl.: Deutsche Bauz. 1892, S. 618 ff.

ſind, die Haupttreppe alſo nur für die Bewohner des Obergeſchoſſes dient. Zufällige Störungen, die in der Benutzung der beiden Geſchoſſe ſtattfinden, ſind allerdings nicht zu vermeiden, bei gegenſeitigem guten Einvernehmen der Bewohner aber auf ein Mindeſtmaſs einzuſchränken.

Fig. 300.



Miethaus zu Stuttgart, Kreuſerſtraſse [267]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *v. Bok.*

Die Häuſer beſtehen meiſt aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs und teilweiſe ausgebautem Dache. Küche und Zubehör, Mädchenkammer für die Wohnung im Erdgeſchoſs werden dann oft in das Sockelgeſchoſs gelegt, während die genannten Räume für die Wohnung des Obergeſchoſſes in Dachausbauten untergebracht ſind. Für die Kellerräume dieſes Geſchoſſes kann eine kleine Treppe vorhanden ſein, die nur für ſeine Bewohner dient.

Die Höhe des Bodenpreiſes und die dadurch bedingte Kleinheit der Bauplätze wird das Haus meiſt zu einem geſchloſſenen Baue, d. h. einem nicht gruppierten Baue geſtalten, wobei An- und Ausbauten jedoch durchaus nicht auszuſchlieſsen, vielmehr erwünſcht ſind.

In der Aufriſsbildung muſs die Architektur das Gleichwertige beider Wohnungen zum Ausdruck bringen.

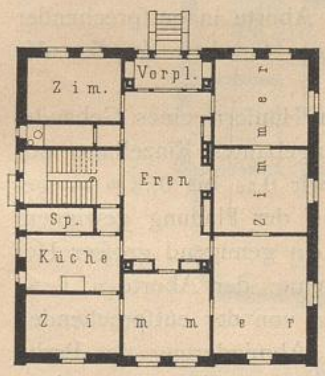
415. Häuſer für drei oder vier Familien.

Die Häuſer für drei oder vier Familien, die in Stuttgart, Frankfurt a. M. und Hannover beſonders gepflegt werden, ſind in gleicher Weiſe wie die nur von zwei Familien bewohnten Häuſer zu geſtalten. Für das freiſtehende Miethaus kleinſter Art muſs wiederum auf Kap. 5 (Arbeiterwohnhäuſer) verwieſen werden. Fig. 161 bis 177 geben Beiſpiele hierfür.

416. Beiſpiel I.

Der Bauplatz des in der Kreuſerſtraſse zu Stuttgart (Arch.: *v. Bok*) gelegenen freiſtehenden Miethauſes (Fig. 300 [268]) hat 10,76 m Straſsenfront und 22,00 m Tiefe. Von erſterer ſind 1,43 m zur Bildung einer gemeinſchaftlichen Einfahrt mit dem Nachbargrundſtück abgegeben. Die Hausmaſse ſind 9,24 m Breite und 14,58 m Tiefe.

Fig. 301.



Miethaus zu Stuttgart [269]).
Erdgeſchoſs. 1/400 w. Gr.

Das Sockelgeſchoſs (Untergeſchoſs) von 2,70 m Höhe enthält einen Geſchäftsraum, Waſchküche, Holzlege u. a.; das Erdgeſchoſs hat 3,20 m, das I. Obergeſchoſs 3,50 m, das II. Obergeſchoſs 3,20 m, das Dachgeſchoſs 2,80 m und der Dachbodenraum 1,80 m lichte Höhe. Die Kellerräume befinden ſich unter dem Sockelgeſchoſs. Für die Renaiſſancearchitektur hat Hauſtein, für die Wandflächen Backſtein Verwendung gefunden. Schieferdach mit Plattform in Holzzement ausgeführt. Gute innere Ausſtattung.

417. Beiſpiel II.

Ein zweites, vortreffliches Beiſpiel eines freiſtehenden Miethauſes zu Stuttgart iſt in Fig. 301 [269]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt. Hier iſt der Eren zu einer geräumigen, 4,50 m breiten, gut beleuchteten Halle ausgebildet, die rechtwinkelig zur Straſse gerichtet iſt.

Der Eingang für den Aufsenverkehr liegt ſeitlich im Treppenhauſe an der üblichen unbedeckten Einfahrt, dem 2,86 m breiten Wich. Für die Bewohner des Erdgeſchoſſes und ihre Gäſte öffnet ſich der Eren, durch einen Windfang geſchützt, nach dem Garten; im Obergeſchoſs wird er zur Loggia. Eine

268) Nach: Baugwks.-Ztg. 1891, S. 227.

269) Nach: Rowald. Die neueren Formen des ſtädtiſchen Wohnhauſes in Deutſchland. Zeitſchr. d. Arch. u. Ing.-Ver. zu Hannover 1889, S. 247, 409, 481, 589. — Auch als Sonderabdruck erſchienen: Hannover 1889.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

befondere Treppe für die Wirtfchaftsräume ift nicht vorhanden, dafür jedoch ein eigener, durch zwei Thüren gefchützter Ausgang nach dem Treppenhaufe. Die von den Fachwerkwänden abgelöften, tief in den Raum eintretenden Schornfteine find fämtlich in den Eren gelegt und durch Anordnung von Wandfchränken auch hier verfteckt. (Der Name des Architekten ift in der unten angegebenen Quelle nicht genannt.)

418. Beifpiel III. Zu den Miethäufern mufs auch das Haus zu Karlsruhe, Jahnftrafse 14 (Arch.: *Warth*), gerechnet werden [270]).

Die aus fünf Zimmern, Küche und Nebenräumen beftehende Wohnung des Befitzers, Maler *C. Brünner*, von dem auch die vortreffliche, reichfarbige Bemalung der in Renaiffanceformen gehaltenen Faffaden herrührt, befindet fich im Obergefchofs und teilweife im Dachgefchofs, welch letzteres überdies ein kleineres Atelier aufgenommen hat.

Die Wohnung im Erdgefchofs ift vermietet.

419. Beifpiel IV. Auch das freiftehende Miethaus zu Stuttgart, Ecke der Silberburg- und Herzogftrafse (Arch.: *Schmid & Burkhardt*), fei hier nochmals erwähnt (fiehe Fig. 10, S. 9 [271]).

Das Haus befteht aus einem Erdgefchofs, das mehrere Läden aufgenommen hat, drei Obergefchoffen und Dachgefchofs. Die Faffaden find aus rotem Maulbronner Sandftein und hellem Backftein mit teilweifer Verwendung von Malerei hergeftellt.

Die Stuttgarter Baugefetze, die zwifchen zwei Nachbarhäufern einen freien Raum (Wich) fordern, demzufolge auch an den zur Strafsenfront rechtwinkelig ftehenden Seiten der Häufer Licht zugeführt werden darf, ermöglichen eine derartige Verwertung der ungewöhnlich kleinen, eigenartigen Bauftelle.

β) Angebaute ftädtifche Miethäufer.

420. Wertfchätzung. Sie eignen fich befonders für Mietwohnungen, weil ihre Frontlängen die Anlage zahlreicher Zimmer an der Strafse in einer Gefchofsebene ermöglichen, unter Einfchränkung der Zahl derjenigen Zimmer, die vom Hofe aus erhellt und gelüftet werden. Ein geräumiger Hof ift deffenungeachtet ftets von Wert, da es anderenfalls für die Wirtfchaftsräume an Raum gebricht und wertvolle Wohnräume für diefe benutzt werden müffen.

421. Abmeffungen. Ueber die Abmeffungen folcher zweifeitig angebauter Häufer, die eine Planbildung ermöglichen, bei der Wirtfchaftsräume, Treppe, Aborte in entfprechender Weife nach dem Hofe gelegt werden können, Frontzimmer für diefe Zwecke alfo nicht zu verwerten nötig find, bedarf es einiger Worte.

Es beeinträchtigt in einer Reihe von acht und mehr Häufern eines Gebäudeblockes — mittlere Frontlängen vorausgefetzt — ein eingebautes Einzelhaus nur wenig, wenn feine Breite um ein geringes Mafs — fagen wir 0,50 bis 0,75 m — gekürzt wird; das Eckhaus dagegen wird aufserordentlich in der Planung gewinnen, wenn es in feinen Abmeffungen derart gehalten ift, dafs ein genügend grofser Hof für Erhellung und Lüftung der Treppe, der Wirtfchaftsräume, der Aborte u. f. w. zu ermöglichen ift und deffenungeachtet zwei Zimmerreihen von der entfprechenden Tiefe verbleiben. Man wird deshalb das durch geringe Abminderung der Breite der Einzelhäufer gewonnene Mafs den Eckhäufern zugeben, um einen geräumigen Hof zu erhalten. Bei den Häufern mittlerer Gröfse find deshalb Abmeffungen von 22 bis 25 m Frontlänge — die Brechung der Ecke nicht berückfichtigt — für eine gute Grundrifsbildung unbedingt nötig.

422. Lage des Einganges und der Treppe. Ueber die Lage des Einganges entfcheiden der Wert der Strafse und die Abmeffungen, bezw. die Geftalt des Bauplatzes. Bei gleicher Frontlänge des Hafes

270) Siehe: Blätter f. Arch. u. Kunfthdwk. 1895, S. 19 u. Taf. 31.

271) Nach: Deutfche Bauz. 1887, S. 325.

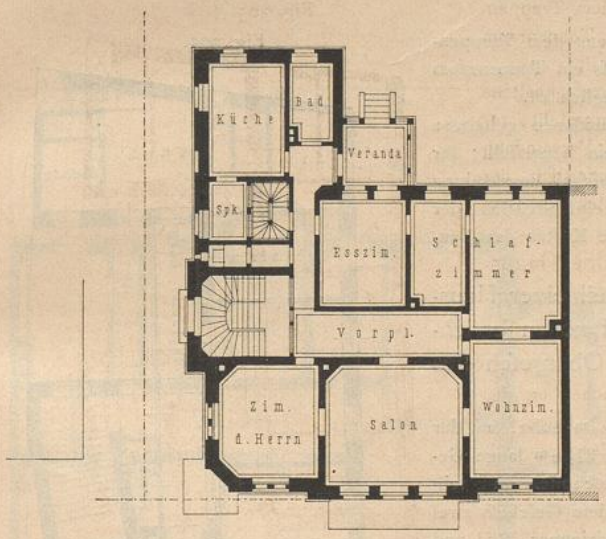
und gleichwertigen Straſsen iſt die Lage gleichgültig; ſind jedoch die Fronten in ihrer Länge ſehr verſchieden, ſo legt man den Eingang und mit ihm die Haupttreppe meiſt an die kürzere Front, da dann für die Treppe die gröſsere Tiefe des Grundſtückes zur Verfügung ſteht. Bei dieſer Lage iſt vorausgeſetzt, daſs jedes Geſchoſs des Hauſes nur eine Wohnung aufzunehmen beſtimmt iſt. Sind die Straſsen nicht gleichwertig, ſo legt man den Eingang meiſt an die minderwertige, um an der wertvolleren Straſse ein Zimmer nicht entbehren zu müſſen.

Bei umfangreichen Wohnungen und auch dann, wenn zwei Wohnungen in einem Geſchoſs unterzubringen ſind, befindet ſich die Treppe annähernd in der Mitte des Hauſes, beſonders wenn die beiden Wohnungen nahezu gleichwertig ſein ſollen. Der Eingang liegt dann meiſt an einer der beiden Seiten, ſo daſs man auf kürzeſtem Wege zur Treppe gelangt; nur in Ausnahmefällen wird er an der Ecke angeordnet werden.

423. Eckhäuſer.

In der Regel wird die Ecke des Hauſes gebrochen — abgeſtumpft — und in den Obergeſchoſſen durch einen Ausbau — Erker oder Balkon — geſchmückt. Um dies gut bewirken zu können, muſs die abgeſtumpfte Ecke eine Länge von 3 bis 4 m, unter Umſtänden auch mehr beſitzen. Das Eckzimmer gilt dann meiſt als das wertvollſte, weil es zwei Straſsen beherrſcht, obgleich es, insbeſondere wenn es von einem Vorplatze aus unmittelbar zugänglich ſein ſoll, ſelbſt bei nicht unbedeutenden Abmeſſungen für die Möblierung ungünſtig iſt, da genügend lange Wandflächen fehlen, auch der Ofen den Raum ſelbſt ſtark beeinträchtigt.

Fig. 302.



Miethaus zu Heidelberg.
Erdgeſchoſs[272]).
Arch.: *Bauer*.

Die Bebauung von Eckgrundſtücken iſt teuerer und ſchwieriger als die von Zwiſchenplätzen, erſteres durch die Straſsenfronten, letzteres meiſt durch zu geringe Hofabmeſſungen bedingt, abgeſehen von den oft überaus unregelmäſsigen Bauplätzen ſelbſt. Für den Architekten zählt die Planbildung zu den intereſſanteſten Aufgaben.

Nur wenig tiefe, einſeitig angebaute Häuſer ſind meiſt durch Straſsenregelungen — Straſsenverbreiterungen — entſtanden.

424. Beiſpiel I.

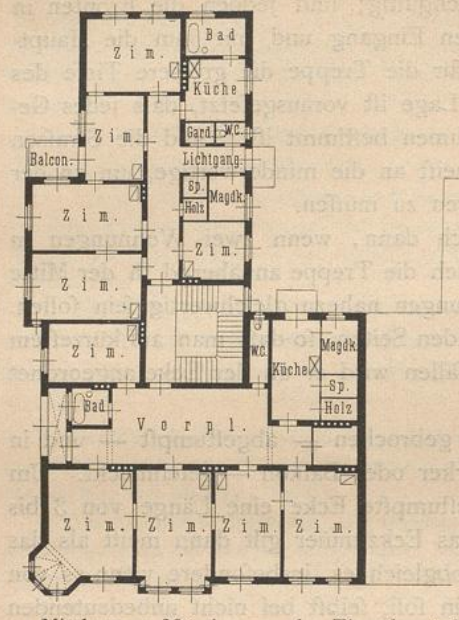
Das im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 302[272]) dargeſtellte, einſeitig angebaute Miethaus in Heidelberg (Arch.: *Bauer*) dürfte an der Straſsenfront die Länge von 18,00 m nicht überſchreiten.

Es enthält in jedem Geſchoſs ſechs Zimmer, Küche, Speiſekammer, Bad und Abort, Haupt- und Dienſttreppe, ferner gemeinſchaftliche Waſchküche im Keller und die für jede der drei Wohnungen nötigen Kammern im Dachgeſchoſs. In letzterem befindet ſich überdies noch eine Wohnung von drei Zimmern und Zubehör.

[272]) Nach: Deutſche Bauz. 1885, S. 85.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 303.



Miethaus zu München, an der Thereſienwieſe.
I. Obergeſchoſs [273]).

1:400

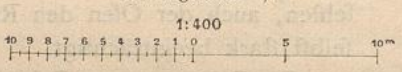
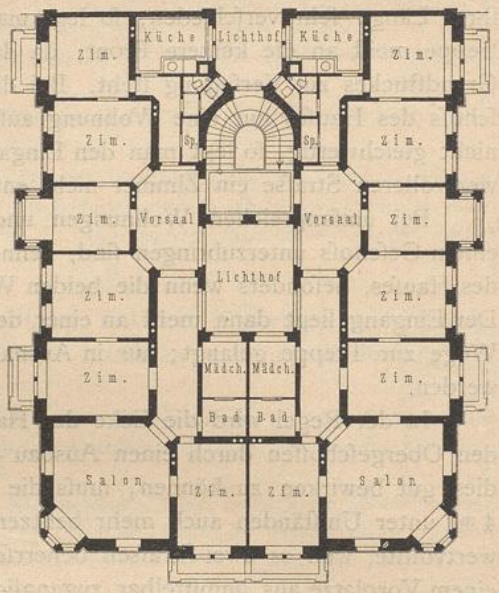


Fig. 304.



Miethaus zu Dresden,
zwiſchen Amalienſtraſse und Moritzallee.
II. Obergeſchoſs [274]).
Arch.: *Becher*.

Der Vorplatz erhält reichlich Licht aus dem Treppenhauſe. Für die Aborte iſt im Kellergeſchoſs ein Tonnenraum vorgeſehen, der von auſsen unmittelbar zugänglich iſt.

Die reiche, im Sinne deutſcher Renaiſſance gehaltene Architektur iſt in rotem Maulbronner Sandſtein hergeſtellt; für die Wandflächen haben lederfarbige Verblendziegel Verwendung gefunden. Die Baukoſten berechnen ſich, einſchlieſslich der Zementbetonſohle, auf rund 85000 Mark; die Koſten des Bauplatzes betrugen 15000 Mark.

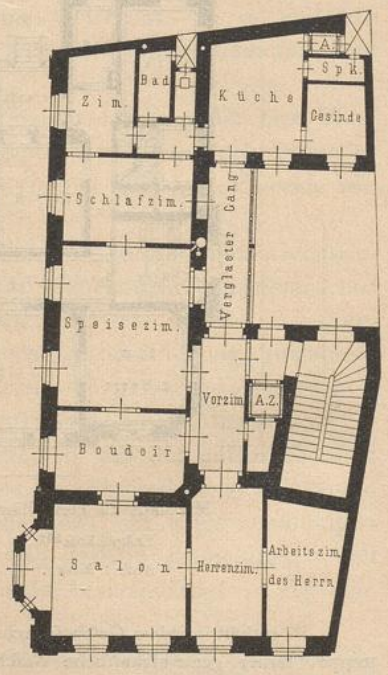
425. Beiſpiel II.

Ein einſeitig angebautes, als Teil einer Hausgruppe an der Thereſienwieſe zu München errichtetes Miethaus iſt im Grundriſs des I. Obergeſchoſſes in Fig. 303 [273]) dargeſtellt.

Das bis zur Hauptgeſimsoberkante 15,00 m hohe, an der kurzen Seite 17,50 m, an der längeren Seite 31,00 m lange Gebäude beſteht aus Erdgeſchoſs, zwei Obergeſchoſſen und teilweiſe ausgebautem Dache und enthält in jedem Geſchoſs zwei Wohnungen, aus fünf Zimmern, Küche, Magdzimmer, Bad und den erforderlichen Nebenräumen beſtehend. Vier Dachzimmer ſind den einzelnen Wohnungen zugeteilt. Das ganze Haus iſt unterkellert. Fundamente und Kellermauern ſind aus Stampfbeton, die übrigen Mauern, mit Ausnahme des Erkervorbaues über dem Erdgeſchoſs, der aus franzöſiſchem Kalkſtein hergeſtellt iſt, ſind in Backſtein gemauert und mit Kalkmörtel geputzt; Geſimſe und Ornamente ſind in Zement aufgetragen. Die Dachdeckung beſteht aus Ziegelplatten. Die innere Ausſtattung iſt als eine gediegene zu bezeichnen.

[273]) Nach: Süddeutſche Bauz. 1897, S. 108.

Fig. 305.

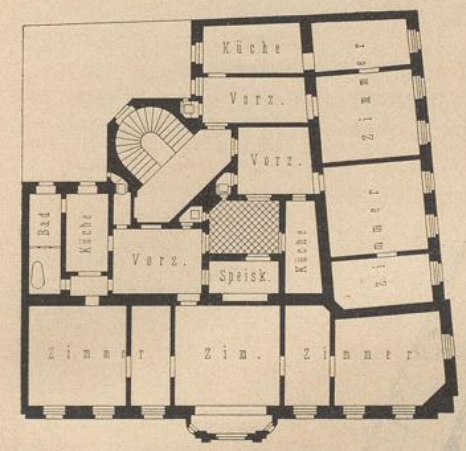


Wohn- und Geſchäftshaus zu Budapeſt.
II. Obergeſchoſs [275]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Korb & Giergl.*

Das im Grundriſs des II. Obergeſchoſſes gegebene, einſeitig angebaute Haus (Fig. 304[274]) bildet die Ecke einer Hausreihe, die zwiſchen der Amalienſtraſse und Moritzallee zu Dresden liegt (Arch.: *Becher*). 426. Beiſpiel III.

Es beſteht aus Erdgeſchoſs, vier Obergeſchoſſen und ausgebautem Dache. Erſteres und das I. Obergeſchoſs werden als Geſchäftsräume benutzt. Selbſtverſtändlich giebt der mittlere Lichthof, bei der bedeutenden Höhe des Hauſes, den Räumen der unteren Geſchoſſe nur ein mäſsiges Licht. Die Architektur iſt in einer kräftigen, künſtleriſch durchgebildeten deutſchen Renaiſſance gehalten und, wie die Mauerflächen, in Elbſandſtein ausgeführt.

Fig. 306.



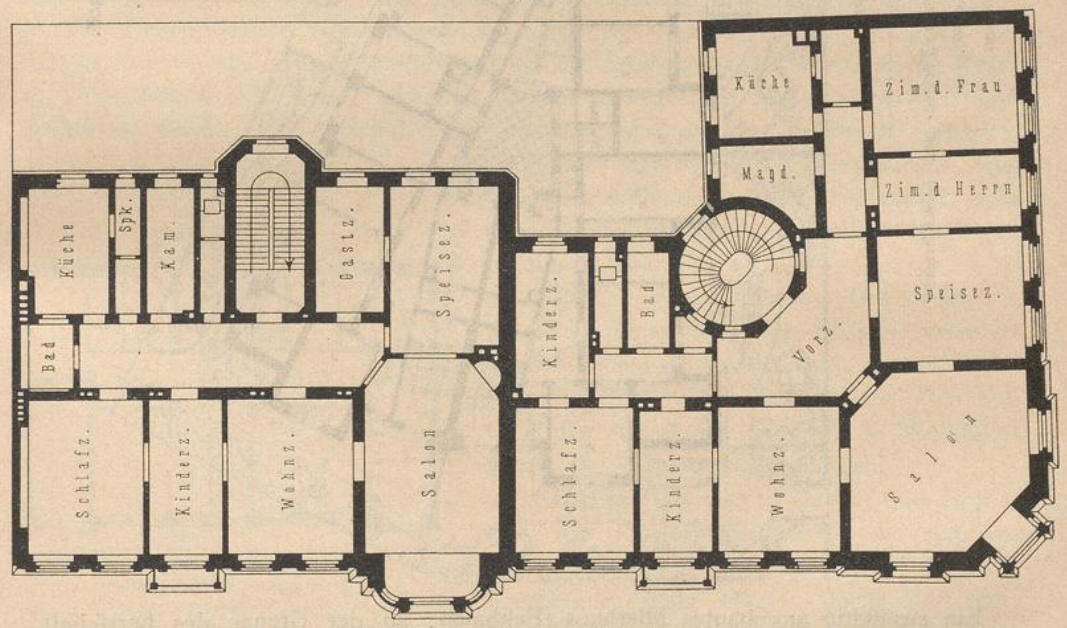
Miethaus zu Wien X, Keplerplatz 2.
Obergeſchoſs [276]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Drexler*.

Als Beiſpiel eines zweiſeitig angebauten Miethauſes diene das in Fig. 305[275]) im Grundriſs des II. Obergeſchoſſes dargeſtellte Wohn- und Geſchäftshaus zu Budapeſt (Arch.: *Korb & Giergl*). 427. Beiſpiel IV.

Es enthält in ſeinem Erdgeſchoſs und I. Obergeſchoſs Geſchäftsräume. Der mit einem Windfang ausgeſtattete Hausflur liegt unter dem Zimmer des Herrn. Ein Perſonenaufzug hat geeignete Lage unmittelbar neben der Treppe gefunden, während der für Wirtſchaftszwecke beſtimmte Aufzug bequem von der Küche aus benutzbar iſt; er iſt vom Hofe aus zugänglich.

Das zweiſeitig angebaute Eckhaus in Wien X, Keplerplatz 2 (Fig. 306; Arch.: *Drexler*[276]), von 22,00 m und 23,50 m Front- 428. Beiſpiel V.

Fig. 307.



Miethaus zu Leipzig, Stephanſtraſse.
Obergeſchoſs [277]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Böſenberg*.

274) Durch Güte des Architekten erhalten.
275) Nach: Neubauten und Concurrenzen 1895, Taf. 36.
276) Nach: Allg. Bauz. 1892, S. 88 u. Bl. 73.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

länge mit einem Lichthof vnn 3×4 m Seitenlänge annähernd in der Mitte der überbauten Fläche, befteht aus Erdgefchofs und drei Obergefchoffen.

Es hat im Erdgefchofs Gefchäftsräume, im I. Obergefchofs eine gröfsere Wohnung, aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche und Bad beftehend, und zwei Wohnungen, aus nur zwei Zimmern, Vorzimmer und Küche zufammengefetzt, in den übrigen Gefchoffen je vier Wohnungen aufgenommen.

Schlichte Barockarchitektur. 1 cbm überbauter Fläche koftet 267 Mark (= 138,50 Gulden).

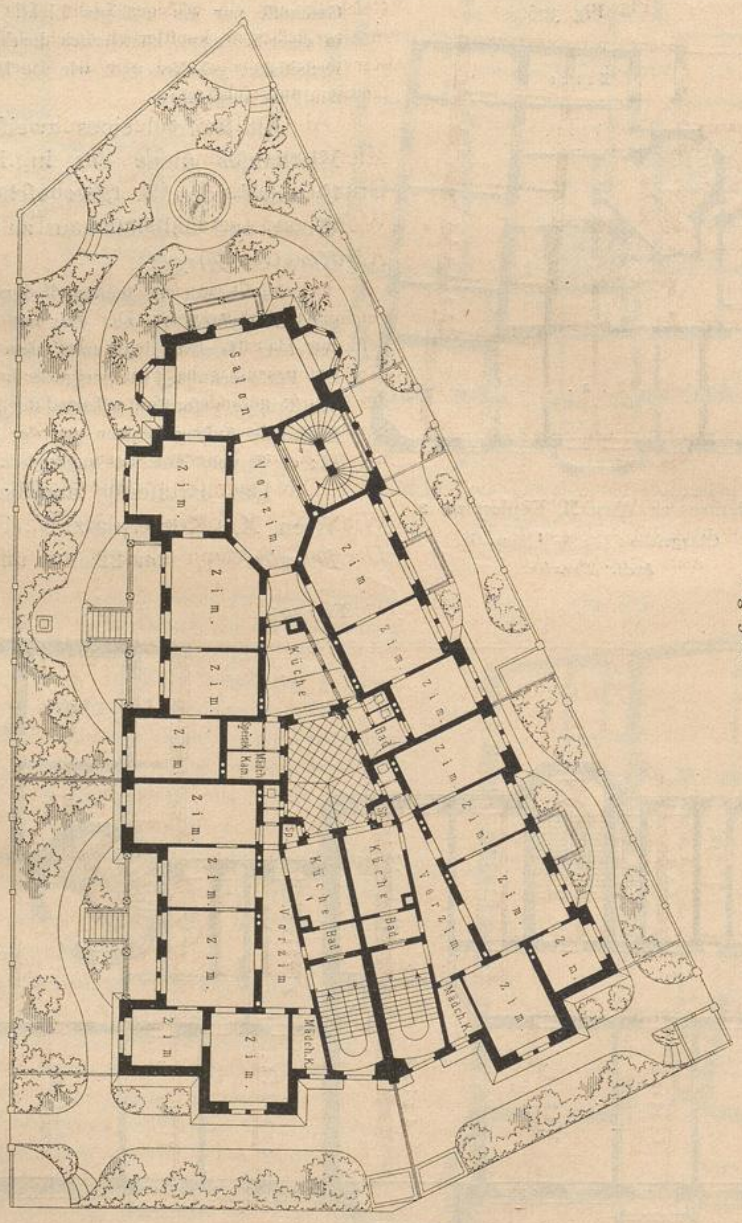


Fig. 308. Häufergruppe zu Dresden zwifchen Fürften- und Gluckftrafse. Erdgefchofs[279]). Arch.: *Becker*.

429. Beifpiel. VI. Ein zweifeitig angebautes Miethaus (Eckhaus), an der Grenze des herrfchaftlichen Miethaufes ftehend, zeigt Fig. 307[277]) in einem Grundriffe des Obergefchoffes. Es bildet mit einem zweiten ein Doppelhaus mit einheitlicher Faffade und ift 1882—83 in Leipzig, Stephanftrafse 10 u. 12, erbaut (Arch.: *Böfenberg*).

277) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 411.

Das Haus beſteht aus Erd- und drei Obergeſchoſſen. Die Räume beſitzen normale Gröſsen. Der wohldurchdachte Grundriſs ermöglicht leicht die Teilung der Obergeſchoſſe in zwei Wohnungen. Die in den Formen italieniſcher Renaiſſance gehaltene Architektur iſt in Sandſtein ausgeführt; die Wandflächen ſind im weſentlichen Ziegelrohbau, bezw. bemalter Putz. — Die Baukoſten betrugen für 1 qm überbauter Fläche 329 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 16,50 Mark.

430. Beiſpiel VII.

Eine Gruppe von drei Häuſern, zwiſchen der Fürſtenſtraſse und Gluckſtraſse zu Dresden gelegen, mit gemeinſchaftlich zu benutzendem Lichthofe und äuſserſter Ausnutzung des Bauplatzes iſt in Fig. 308[278]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt (Arch.: *Becher*).

Die Häuſer beſtehen aus Erdgeſchoſs, drei Obergeſchoſſen und ausgebautem Dache. Ihre zum Teile reiche Architektur iſt in den Formen der deutſchen Renaiſſance in Elbſandſtein ausgeführt, während für die Mauerflächen dunkelroter Backſtein Verwendung gefunden hat.

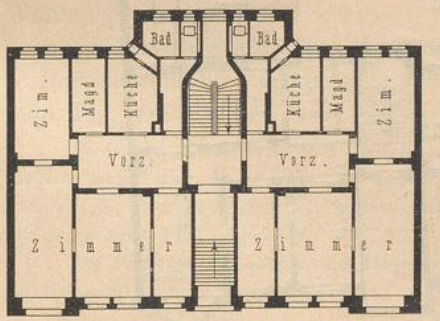
γ) Eingebaute ſtädtiſche Miethäuſer.

431. Kennzeichnung.

Unter B, in Kap. 5 (bei Beſprechung der Arbeiterwohnungen) ſind bereits mehrere Grundriſsbildungen gegeben worden, die eigentlich dem Folgenden angehören. Dies waren die Pläne von umfangreichen drei- oder viergeſchoſſigen ſtädtiſchen Miethäuſern, die nur deshalb in das Kapitel über Arbeiterwohnungen aufgenommen wurden, um dieſem einen Abſchluſs und damit eine gewiſſe Selbſtändigkeit zu geben. Das Folgende möge als unmittelbare Fortſetzung des in Art. 352 (S. 268) bereits Gegebenen betrachtet werden.

Bei Erfüllung eines beſtimmten Programms ergeben ſich insbeſondere beim ſtädtiſchen Miethauſe, welches unter Aufrechterhaltung aller anderer Bedingungen (Baugeſetze, örtliche Gewohnheiten u. a. m.) ſtets auf die vorteilhafteſte Raumausnutzung ausgehen muſs — von kleinen unbedeutenden Einzelheiten abgeſehen — gewiſſe Grundriſstypen, bei denen die Lage des Hausflurs, der Treppe, der Aborte u. a. m. nur unter teilweiſer Aufgabe des Programms und dann in der Regel zu Ungunſten der Wohnung geändert werden dürfen. Es ſind gleichſam Grundgedanken, die bei den verſchiedenen Grundriſsbildungen zum Ausdruck gelangen, dergeſtalt, daſs ſelbſt Gewohnheiten, Sitte, Volkscharakter u. a. dieſe Gedanken wohl etwas zu beeinfluſſen, aber nicht zu beſeitigen im ſtande ſind.

Fig. 309.



Miethaus zu Leipzig, Beethovenſtraſse 3.
Erdgeſchoſs[279]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Schmidt & Johlige*.

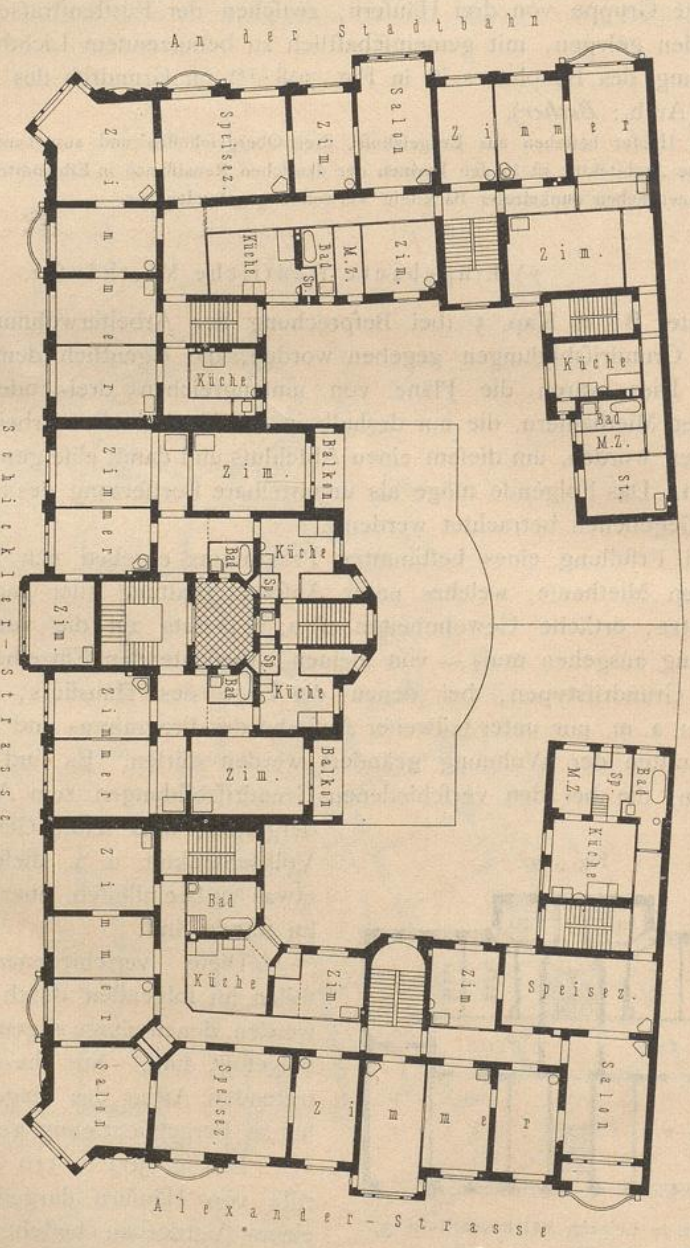
Dieſe verſchiedenen Grundriſstypen ſollen im folgenden durch Beiſpiele erläutert werden, denen einige allgemeine Bemerkungen beigefügt ſind. Nur die am häufigſten auftretenden Arten des eingebauten Miethauſes haben Berückſichtigung gefunden.

432. Häuſer mit nur einem Vorderbau.

In Fig. 309 u. 310 (Mitte) ſind Grundriſſe von Häuſern dargeſtellt, die nur aus einem Vorderbau beſtehen. Die geringſte Frontbreite dieſer Häuſer dürfte 5 m ſein; ein Mindeſtmaſs der Tiefe läſst ſich allgemein nicht geben. Bei geringer Frontbreite, alſo bei 5 bis 10 m, entſteht ein Tiefbau nach Art der in vielen Beiſpielen gegebenen eingebauten Einfamilienhäuſer; Front-

278) Durch Güte des Architekten erhalten.

breiten von 15 bis 20 m zeigen bei normaler Tiefe, d. h. bei Anordnung von zwei Reihen von Zimmern in der Tiefe, Grundrifsbildungen, bei denen die Wirtfchafts-räume, Mädchenzimmer, Treppe u. a. m. auf Koften der Wohnräume oft zu karg



Häufergruppe zu Berlin, Schicklerftrafse.
Obergefchofs [280].
Arch.: *Seeling*.

Fig. 310.

bemeffen find. Meift mufs mindeftens das Treppenhaus vorgelegt werden. Gröfsere Frontbreiten als die zuletzt genannten treten felten auf, weil die Ausnutzung des Hinterlandes dann eine zu geringe ift.

433. Beifpiel I. In Leipzig kommt eine Art eingebauten Miethaufes öfters vor, bei der die Aborte vom mittleren Treppenruheplatz aus zugänglich find. Diefer Uebelftand ift in

dem im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellten Hauſe, Beethovenſtraſse 3 (Fig. 309; Arch.: *Schmidt & Johlige*[279]), allerdings zu Ungunſten des Treppenhauſes vermieden; der Abort iſt hier vom Inneren der Wohnung aus zugänglich.

Die Frontbreite des aus Erdgeſchoſs und vier Obergeſchoſſen beſtehenden Hauſes, das in jedem Geſchoſs zwei Wohnungen aufgenommen hat, beträgt 22 m und die Tiefe 14 m.

434. Beiſpiel II.

Der in Berlin an der Schicklerſtraſse gelegenen, aus drei Häuſern beſtehenden Wohnhausgruppe iſt das in Fig. 310 (Arch.: *Seeling*[280]) im Grundriſs eines Obergeſchoſſes dargeſtellte, die Mitte bildende Haus entnommen.

Es hat etwas über 21 m Frontbreite und 16 m Tiefe und beſteht aus Erdgeſchoſs mit Läden, aus vier Obergeſchoſſen und aus im mittleren Teile ausgebautem Dache. Jedes Geſchoſs enthält zwei Wohnungen. Der Hauseingang liegt unmittelbar vor der Haupttreppe, die ſowohl durch Dachlicht, als auch durch einen Lichthof erhellt wird.

Die äuſserſt wirkungsvolle Baugruppe iſt in den Formen des Barockſtils gehalten. Baukoſten 181 000 Mark, d. i. für 1 cbm umbauten Raumes 19,30 Mark.

435. Vorderbau mit Seitenflügel.

Das Hinterland — entſprechende Tiefe vorausgeſetzt — wird beſſer durch einen dem Vorderhauſe angefügten Flügelbau ausgenutzt, der in der Regel die Wirtſchaftsräume, Dienſtbotenräume, das Badezimmer, wohl auch das Schlafzimmer aufzunehmen beſtimmt iſt. Bei gröſserer Länge iſt eine Nebentreppe dringend erwünſcht. Beſtimmte Maſse der Straſsenfrontbreite des Hauſes laſſen ſich nicht geben, da dies ganz davon abhängt, wie hoch der Flügelbau geführt werden ſoll, bezw. wie hoch dieſer nach den örtlichen Baugeſetzen unter den gegebenen Verhältniſſen geführt werden darf. Die Anlage ſolcher Flügel kann ſchon bei Häuſern von 12 bis 13 m Frontbreite beginnen und ergiebt vortreffliche Wohnungen.

Die Einigung zweier Nachbarn zur Ausführung eines gemeinſchaftlichen Flügelbaues wird ſtets vorteilhaft ſein. Dasſelbe gilt von den Lichthöfen.

Der Hauseingang befindet ſich bei Häuſern von der obengenannten Breite in der Regel an der Seite des Hauſes, die dem Flügelanbau gegenüberliegt, bei gröſserer Frontbreite und insbeſondere bei Häuſern, deren Geſchoſſe zwei Wohnungen aufzunehmen beſtimmt ſind, in der Mitte des Hauſes, weil die dann unmittelbar am Hausflur — meiſt Durchfahrt — gelegene Haupttreppe eine Teilung jedes Geſchoſſes erlaubt, bei der annähernd gleich groſse und auf kürzeſtem Wege zu erreichende Wohnungen entſtehen.

436. Beiſpiel III.

Von einem eingebauten Miethaus in Dresden, Albrechtſtraſse (Arch.: *Herrmann & Martin*), mit nur kurzem Seitenflügel, der Treppe und Aborte aufgenommen hat, zeigt Fig. 311[281]) den Grundriſs eines Obergeſchoſſes.

Es iſt ein charakteriſtiſches Beiſpiel einer Dresdener Mietwohnung mittleren Ranges. Das Haus hat eine Frontbreite von 16,00 m und 14,30 m gröſste Tiefe im Vorderhauſe und beſteht aus Sockel- und Erdgeſchoſs, drei Obergeſchoſſen und vollſtändig ausgebautem Dache. Der Hauseingang iſt im Grundriſs durch einen Pfeil angedeutet.

Die Renaiſſancearchitektur des Hauſes, ſowie die Mauerflächen ſind in Elbſandſtein ausgeführt; auch das Innere iſt gediegen ausgeſtattet.

437. Beiſpiel IV.

Das zweiſeitig eingebaute, mit einem Seitenflügel ausgeſtattete Miethaus in Berlin, Leſſingſtraſse 17 (Arch.: *Müller & Haſeloff*), von dem in Fig. 312[282]) der Grundriſs eines Obergeſchoſſes gegeben iſt, hat das ſog. Berliner Zimmer vermieden und an der Stelle, wo dieſes ſonſt in der Regel angeordnet wird, das durch Decken-

---

279) Nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 418.

280) Nach: Deutſche Bauz. 1892, S. 301 — ferner: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 236, 237 u. 245.

281) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1885, Taf. 69.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

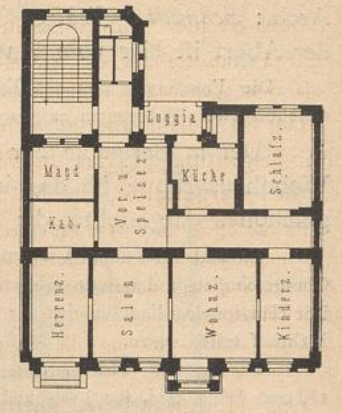
licht erhellte Treppenhaus eingefügt, neben dem ein, wenn auch nur ſchmaler, aber unmittelbar erhellter Vorplatz (Warteraum) liegt.

Das Haus beſteht aus Kellergeſchoſs, in dem der in Berlin übliche Geſchäftsladen untergebracht iſt, Erdgeſchoſs und zwei Obergeſchoſſen. In jedem Geſchoſs befindet ſich nur eine Wohnung. Die Frontbreite des Hauſes beträgt 13,00 m und die Tiefe des Vorgartens 7,50 m.

438. Vorderbau mit Mittelflügel.

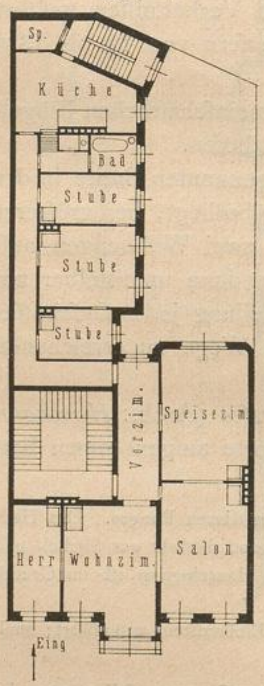
Die Anlage eines Vorderbaues mit einem Flügel in der Mitte und einer Reihe von Zimmern im Flügelbau ſetzt eine Frontlänge von etwa 18 bis 20 m voraus, wenn völlige Unabhängigkeit vom Nachbar erreicht und der Flügel annähernd gleich hoch wie das Vorderhaus werden ſoll. Die Herſtellung iſt ſelbſtverſtändlich koſtſpieliger als der Bau eines ſeitlichen Flügels; dafür ſind die daſelbſt gelegenen Räume beſſer zu beleuchten und zu lüften. Lichthöfe werden allerdings nicht zu vermeiden ſein. Bei zwei Reihen Zimmer im Flügelbau bedarf das Grundſtück unter normalen Verhältniſſen einer

Fig. 311.



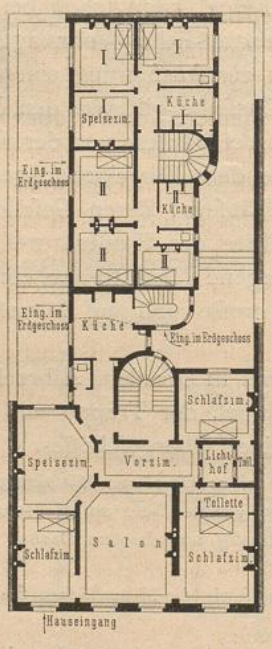
Miethaus zu Dresden, Albrechtſtraſse.
Obergeſchoſs[281]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Herrmann & Martin.*

Fig. 312.



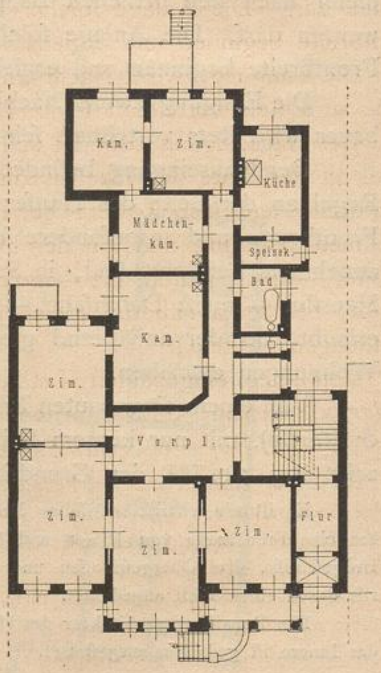
Miethaus zu Berlin, Leſſingſtraſse 17.
Obergeſchoſs[282]).
Arch.: *Müller & Haſeloff.*

Fig. 313.



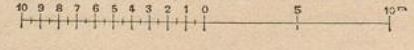
Miethaus zu Paris, *Boulevard des Martyrs.*
I. Obergeſchoſs[283]).
Arch.: *Trélat.*

Fig. 314.



Miethaus zu Hannover, Hohenzollernſtraſse 28.
Erdgeſchoſs[284]).
Arch.: *Weiſe.*

1:400

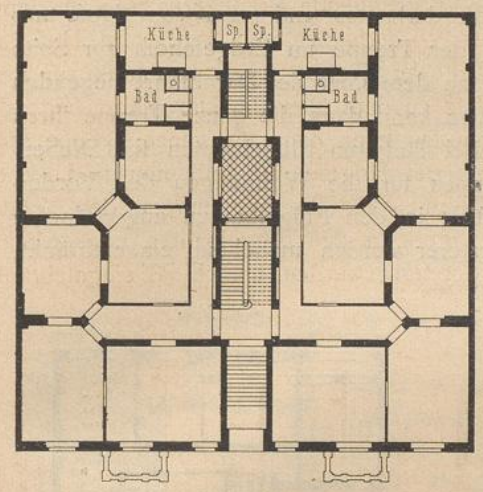


[282]) Nach: Baugwks.-Ztg. 1897, S. 639.
[283]) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1864, S. 160.
[284]) Durch die Güte des Architekten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Breite von etwa 22 bis 25 m. Die Anlage tritt ſelten auf, obgleich ſie für die Grundplangeſtaltung inſofern von Wert iſt, als die langen Flurgänge zu den Wirtſchaftsräumen in Wegfall kommen. Auch braucht das Grundſtück nicht ſo tief bebaut zu werden, wie bei einem ſeitlichen Flügelbau, um die gleiche Anzahl von Räumen zu erhalten. Von Vorteil iſt die Anlage jedoch erſt dann, wenn mehrere Nachbargrundſtücke in gleicher Weiſe bebaut werden, alſo gemeinſchaftliche Höfe entſtehen, die dann auch den Bau eines Mittelflügels bei geringerer Breite des Bauplatzes, als vorher angedeutet, ermöglichen.

Fig. 315.



Doppelhaus zu Berlin, Klopſtockſtraſse 25.
Erdgeſchoſs[285]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Höniger & Reyſcher*.

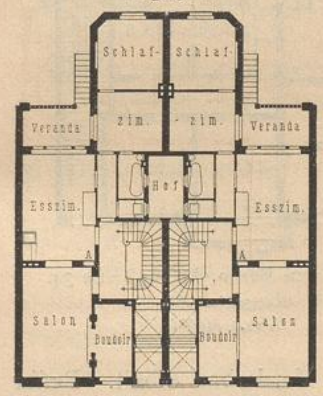
439. Beiſpiel V.

Den Grundriſs des I. Obergeſchoſſes eines Miethauſes mit Mittelflügel in Paris, *Boulevard des Martyrs* (Arch.: *Trélat*) gelegen, zeigt Fig. 313[283]).

Die Straſsenfront des Hauſes beträgt 13,30 m und die Grundſtückstiefe 32,00 m. Das Vorderhaus enthält im Erdgeſchoſs Verkaufsläden; die anderen Geſchoſſe haben je eine Familienwohnung, aus ſieben Räumen beſtehend, aufgenommen, während im Flügelbau in jedem Geſchoſs zwei nur aus vier Räumen beſtehende Wohnungen untergebracht ſind. Die neben der Küche des Vorderhauſes liegende Dienſttreppe iſt ausſchlieſslich für dieſes beſtimmt.

Die beiden ſchmalen Hofteile zu ſeiten des Flügelbaues ſind um vier Stufen über die dem Vorderhauſe angehörenden Hofteile erhöht, um den Flügelbau emporzuheben und zugleich ſeinem Erdgeſchoſs die ihm zukommende geringere Höhe zu geben.

Fig. 316.



Doppelhaus zu Straſsburg.
Erdgeſchoſs[286]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kuder & Müller*.

440. Beiſpiel VI.

Ein in der Vorderfront 18 m breites, mit einem Mittelflügel ausgeſtattetes, umfangreiches Miethaus zu Hannover, Hohenzollernſtraſse 28 (Arch.: *Weiſe*), iſt in Fig. 314[284]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt.

Aus dem mit einem Windfang verſehenen Hausflur gelangt man in das gut erhellte Treppenhaus, in dem die Stufen Platz gefunden haben, welche den Zugang zum Erdgeſchoſs vermitteln. Der Vorplatz der Wohnungen wird durch einen neben dem Treppenhaus angeordneten Lichtgang erhellt.

441. Beiſpiel VII.

Fig. 315[285]) giebt ein zu Berlin, Klopſtockſtraſse 25, gelegenes Haus für Wohnungen mittleren Ranges, deſſen Grundriſs das Motiv des Mittelflügels zeigt (Arch.: *Höniger & Reyſcher*).

Jedes Geſchoſs hat zwei Wohnungen aufgenommen. Die beiden Treppen, ſowie die Flurgänge werden durch einen Lichthof erhellt. Die Frontbreite des Hauſes beträgt 25 m und die Tiefe 24 m.

442. Beiſpiel VIII.

Fig. 316[286]) giebt den Grundriſs vom Erdgeſchoſs eines eingebauten Doppelhauſes zu Straſsburg (Arch.: *Kuder & Müller*).

Es ſind Dreifenſterhäuſer, aus Vorderhaus und Mittelflügel beſtehend, mit nur je 8,13 m Straſsenfront, bei denen Keller- und Erdgeſchoſs eine Wohnung bilden, während die beiden Obergeſchoſſe die zweite Wohnung aufgenommen haben. Eine eigenartige Anordnung, die anderwärts kaum ſtatthaft ſein dürfte,

285) Nach: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 244.
286) Nach: Straſsburg und ſeine Bauten. Straſsburg 1894. S. 562.

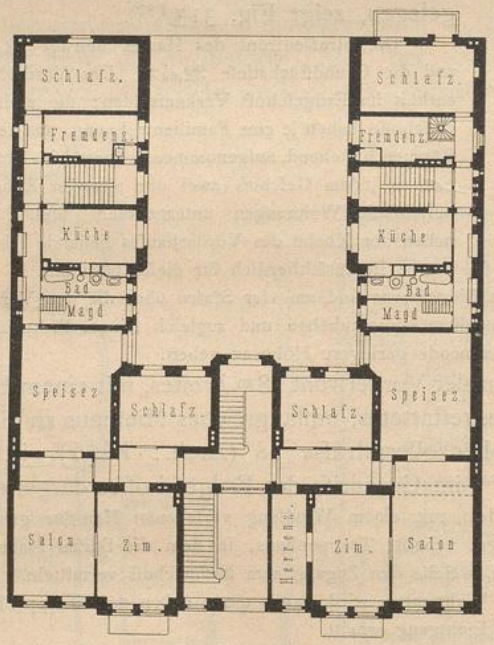
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ift die unmittelbare Zugänglichkeit der im Erdgefchofs liegenden wertvollen Räume — Salon und Efszimmer — vom Vorplatz der Treppe aus. Der innere Ausbau des Haufes ift gediegen. Für die in deutfcher Renaiffance gehaltene Faffade haben weifser Vogefenfandftein und Siegersdorfer (Schlefien) Verblendziegel Verwendung gefunden. — Baukoften 90000 Mark.

443. Vorderbau mit zwei Seitenflügeln.

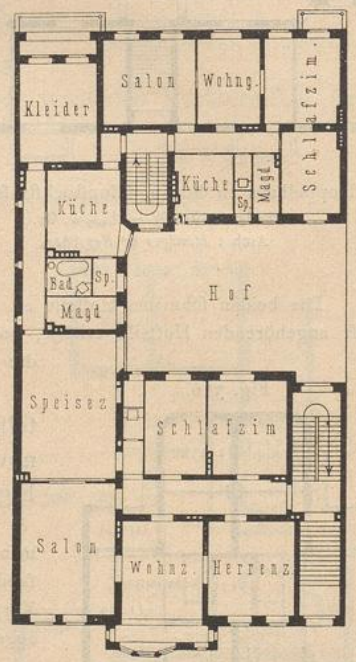
Bei einem Haufe mit zwei Seitenflügeln bedarf es einer Frontlänge des Vorderhaufes nicht unter 20 m, damit der Hof eine genügende Breite erhält. Die Haupttreppe liegt meift in der Mittelachfe des Vorderhaufes und wird vom Hofe aus erhellt. Bei Durchfahrten wird oft ein Teil der Treppe im Erdgefchofs zur Seite erfterer angelegt und durch einen Ruheplatz zu dem über der Durchfahrt liegenden Treppenteil geführt. In den übrigen Gefchoffen kann dann die ganze Treppe ihren Platz wieder über der Durchfahrt finden. Bei längeren Flügelbauten find Nebentreppen nötig, die dann als Wirtfchaftstreppen für die Wohnungen des Vorderhaufes, als Haupttreppe dagegen für die öfters in den Flügelbauten angeordneten kleinen Wohnungen dienen. Die Höhen letzterer werden manchmal eingefchränkt,

Fig. 317.



Miethaus zu Berlin, Grofsbeerenftrafse 60.
Erdgefchofs [287]).
Arch.: *Ensmann.*

Fig. 318.



Miethaus zu Berlin, Leffingftrafse 34.
Obergefchofs [288]).
Arch.: *Meffel.*

1/400 w. Gr.

dergeftalt, dafs der Flügelbau ein Gefchofs mehr als der Vorderbau erhält. Beffer dürfte es fein, das Vorderhaus mit eigener Nebentreppe auszuftatten, um ihm volle Selbftändigkeit zu geben.

444. Beifpiel IX.

Als ein Beifpiel gelte das 25,50 m breite und 31,00 m tiefe Haus zu Berlin, Grofsbeerenftrafse 60 (Arch.: *Ensmann*).

Es befteht aus einem hohen Sockelgefchofs, welches mehrere Verkaufsläden aufgenommen hat, und aus Erdgefchofs und drei Obergefchoffen. In Fig. 317 [287]) ift der Grundrifs des Erdgefchoffes (des fog. Hochparterres) dargeftellt. Die Ausftattung des Haufes entfpricht allen Forderungen der Neuzeit; felbft

[287]) Nach: Baugwks-Ztg. 1895, S. 165.
[288]) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunfthdwk., Jahrg. VII (1894), S. 51 u. Taf. 85.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

für Kohlenaufzüge und für Aufzüge, die verschliefsbare Speiseschränke — als Ersatz für Eisschränke — nach dem Keller und zurück nach der Küche befördern, ist gesorgt.

445. Häuser mit dreiseitig umbautem Hof.

Wird einem seitlichen Flügelbau noch ein Querflügel beigefügt, so entsteht ein dreiseitig umbauter Hof. Als mittlere Frontbreiten gelten dann die beim Vorderhaus mit einem Seitenflügel angedeuteten Mafse. Eine Einigung zweier Nachbarn, in gleicher Weise zu bauen, also den vergröfserten Hof gemeinschaftlich zu benutzen, wird stets von Wert sein.

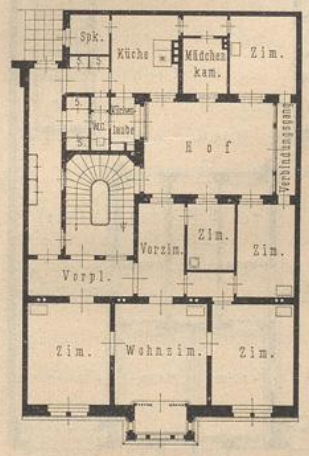
446. Beispiel X.

Als ein Beispiel diene das 1893 erbaute und im Grundrifs eines Obergeschosses in Fig. 318[288]) dargestellte Wohnhaus zu Berlin, Lessingstrafse 34 (Arch.: *Messel*).

Das 18,70 m breite und 33,70 m tiefe Haus enthält in jedem Geschofs eine vordere Wohnung von sieben und eine hintere Wohnung von vier Zimmern nebst den erforderlichen Nebenräumen. An der Fassade der Strafsenseite sind Flächen und Zierteile in Kalkputz ausgeführt; nur das Erdgeschofs hat eine Bekleidung von lederfarbenen Verblendziegeln. Die Zierweise der Giebel lehnt sich an die für den Holzbau erfundenen Formen der Hildesheimer Giebel an. Es ist der Versuch gemacht worden, diese Formen für den Putzbau zu verwerten, ohne sie geradezu nachzuahmen.

Die Gesamtbaukosten betragen 206 000 Mark, d. i. 380 Mark für 1 qm und 24 Mark für 1 cbm.

Fig. 319.



Miethaus für Dresden-Altstadt.
Obergeschofs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Weifsbach*.

447. Beispiel XI.

Für einen Bauplatz von 15 m Frontlänge und 23 m Tiefe in der Altstadt von Dresden ist der in Fig. 319 im Grundrifs eines Obergeschosses dargestellte Entwurf gedacht (Arch.: *Weifsbach*). Lage und Anordnung der Höfe ist durch die benachbarten Grundstücke bedingt. Das Haus würde aus Erdgeschofs und drei Obergeschossen bestehen.

448. Häuser mit Binnenhof.

Treten zum Vorderhause zwei Seitenflügel und ein Querflügel, so entsteht ein allseitig umbauter Hof: ein Binnenhof. Bei dieser Bebauung kann der Querflügel, wie das Vorderhaus, auch zwei Reihen von Zimmern haben, von denen die eine Reihe ihr Licht vom umbauten Hofe, die andere, an der Rückseite gelegene ihr Licht vom Hinterhofe oder Garten aus erhält. Hauseingang und Haupttreppen liegen in der Regel in den Mittelbauten der Quergebäude. Bei dergleichen Anlagen ist ein geräumiger Hof dringend nötig.

Die Frontbreiten solcher Häuser bewegen sich in der Regel zwischen 20 m und 25 m.

Eine Aenderung der Planbildung tritt ein, wenn der Querflügel nur eine Reihe Zimmer besitzt, die ihr Licht gröfstenteils vom Hofe aus erhalten, das Haus also dreiseitig umbaut ist.

449. Beispiel XII.

Eine zweckmäfsige Grundrifsbildung zeigt das in Fig. 320[289]) dargestellte, 1892—93 erbaute Berliner Miethaus (Arch.: *Krengel*).

Es enthält unter durchaus nutzbringender Verwertung des 20,00 m breiten und etwa 48,00 m tiefen Grundstückes im Erdgeschofs zwei Wohnungen von fünf, bezw. sechs Zimmern mit Zubehör, im I., II. und III. Obergeschofs je zwei Wohnungen von sieben Zimmern (das Schrankzimmer mitgerechnet) und überdies im Vorderhause, das mit einem IV. Obergeschofs versehen ist, noch eine Wohnung von sechs Zimmern, verbunden mit zwei in der Mansarde des Quergebäudes gewonnenen Atelierräumen.

Die geringere Frontbreite zwang dazu, den in der Mittelachse befindlichen Eingang mit der polizeilich vorgeschriebenen Durchfahrt zu verbinden. Der Architekt hat es verstanden, dieser Durchfahrt durch geschickte Teilung und architektonische Ausbildung das Unbehagliche zu nehmen und sie zu einem Hausflur

289) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1893, S. 494 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 240.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von ſchöner Raumwirkung zu geſtalten. Die Hauptgeſchoſstreppe tritt ſeitlich an und iſt dann über die Durchfahrt in die Mittelachſe des Hauſes hinübergezogen.

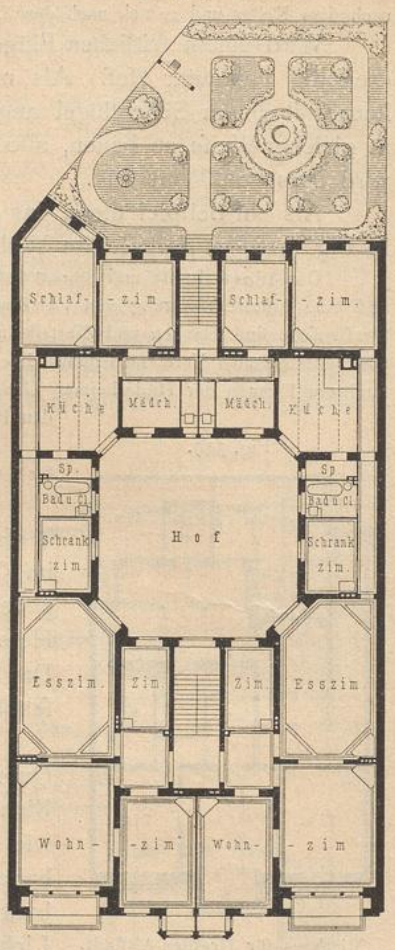
Die Anordnung der Vorderzimmer iſt die in Berlin ſeit langer Zeit übliche, auch durch die Einwirkungen der zur Zeit geltenden Bauordnung nur wenig veränderte. Angenehm iſt die Kürze der Seitenflügel, die ſich aus der Form des Hofes ergiebt. Um letzteren ſind an den drei zurückliegenden Seiten die Neben- und Wirtſchaftsräume gereiht, während die Schlafzimmer willkommenen Ausblick auf den Hausgarten haben. Ein Gewinn für die nach Süden gelegenen Vorderzimmer ſind die halb eingezogenen, halb vor die Front hinausgebauten Balkone von reichlichen Abmeſſungen und der freilich immer je zwei Wohnungen gemeinſame Mittelerker, Architekturmotive, durch welche die Front vornehmlich ihr Gepräge erhalten hat. Im IV. Obergeſchoſs ſind den ſeitlichen Räumen der hier durchgehenden Wohnung breite Lauben vorgelegt; das Mittelzimmer hat über dem Erker einen freien Altanaustritt.

Die Ausſtattung des Flurs und Treppenhauſes, ſowie der Wohnungen iſt gediegen und behaglich, aber ohne jeden falſchen Prunk durchgeführt.

Die Faſſade iſt im Putzbau mit Verwendung von Kunſtſtein und nur wenig Sandſtein hergeſtellt.

Baukoſten 215000 Mark, d. i. 353 Mark für 1 qm und 17 Mark für 1 cbm.

Fig. 320.



Miethaus zu Berlin [289]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Krengel.*

450. Häuſer mit mehreren umbauten Höfen.

Häuſer mit mehreren umbauten Höfen, bezw. Gärten, treten im Miethausbaue ſelten auf; nur bei höchſt weitgehender Bebauung eines tiefen Baublockes (Berlin und Paris) und bei Neubebauung älterer Stadtteile, vielleicht zwiſchen zwei Straſsen gelegen, und dann meiſt in Städten, die früher Feſtungen waren.

Die Baubehörden geſtatten dieſe weitgehende Bebauung beſonders bei Errichtung von Häuſern, die in ihren unteren Geſchoſſen zu Geſchäftszwecken, alſo als Kaufläden und Magazine, und nur in den oberen Geſchoſſen für Wohnzwecke dienen.

Hier tritt nur eine Wiederholung der zuletzt beſprochenen Hausart ein.

b) Ländliche Wohnhäuſer.

451. Kennzeichnung.

Zu den ländlichen Wohnhäuſern zählen alle Häuſer, welche die Art des Lebens auf dem Lande durch ihre Geſtaltung zum Ausdruck bringen und der landſchaftlichen Umgebung angepaſst ſind. Daher ſollen auſser den Häuſern im Dorfe auch die Wohnhäuſer kleiner Städte, der Vororte gröſserer Städte und der in jüngſter Zeit zahlreich entſtandenen Villenkolonien, ſobald ſie das Gepräge ländlichen Charakters tragen, aufgenommen werden.

Wie bei dem ſtädtiſchen Wohnhauſe laſſen ſich beſtimmte Grenzen auch beim Landhauſe nicht feſtſtellen; wie dort, wird auch hier mit der Betrachtung der kleinſten Familienwohnung zu beginnen und mit derjenigen des Herrenhauſes, bezw. des Landſchloſſes zu ſchlieſsen ſein.

Neben dem Eigenhaus iſt auch das Miethaus in die Betrachtung aufzunehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Letzteres ist zwar nicht die Regel, sondern tritt, anders als in der Stadt, erst in zweite Linie; doch müssen ausser den vielen Arbeiterhäusern die grosse Zahl von Beamtenhäusern aller Art und die Pächterhäuser zu den Miethäusern gezählt werden, wenn auch viele in ihren Einrichtungen den Familienhäusern entsprechen und das Verhältnis des Mieters zum Vermieter ein anderes als in der Stadt ist.

In der Folge ist das Haus des bäuerlichen Landwirtes dem Hause des Mittelstandes, dem sog. bürgerlichen Wohnhause in der Stadt, der Herrensitz und das Landschloss dem städtischen Herrschaftshause — Palast und Schloss inbegriffen — gegenübergestellt, obgleich durch diese Trennung eine allseitig begrenzte Scheidung des Stoffes nicht erreicht wird.

Mehr als beim städtischen hat man beim ländlichen Hause auf geeigneten Bauplatz Wert zu legen. Gern wählt man eine wenn auch nur wenig erhöhte Lage, die leichten, mässigen Winden Zutritt gestattet, vor starken Winden aber geschützt ist. Baugründe, die der Einwirkung des Grundwassers unterworfen sind, vermeidet man und sucht wenn möglich eine Bodenart, die an sich für Gartenkultur geeignet ist, oder eine solche, die ohne zu bedeutende Kosten für diesen Zweck verbessert werden kann. 452. Lage.

Gutes Trink- und Nutzwasser ist in der Regel durch Brunnen oder auch durch Fassung einer Quelle, also durch Herstellung einer kleinen Wasserleitung zu beschaffen. In wasserarmen Gegenden werden für Beschaffung von Nutzwasser Zisternen angelegt, die das Regenwasser vom Dache aufnehmen und, wenn auch nur notdürftig, den Wasserbedarf decken. Sie lassen das Wasser nicht so rasch verdunsten als offene Teichanlagen und halten es frisch.

Vor allem hat man die Himmelsgegenden zu berücksichtigen. Ist die Richtung einer vorhandenen Strasse in dieser Beziehung ungünstig, so darf man sich nicht scheuen, das Haus innerhalb des Grundstückes so zu stellen, dass der Sonne möglichst viel Eingang in die Wohnräume gewährt werde; man kann dies durch geeignete Gruppierung des Grundrisses am besten erreichen. Dergleichen Anlagen geben überdies oft malerische Bilder und sind deshalb von Wert.

Auch die Umgebung kann für die Lage bestimmend sein. Der Abstand des Hauses vom Nachbargrundstück ist so gross zu bemessen, dass »nicht ein Nachbar in seiner Stube hört, was in der Nachbarbehausung gesprochen wird«.

Lange gerade Strasen mit Häusern in gleiche Flucht gestellt, bei wenig Vorgarten, sind zu vermeiden.

Der Eindruck eines Werkes wird abgeschwächt, wenn der Beschauer neben dem Werke, das er eingehend betrachten will, zugleich die Nachbarschaft streifen muss.

Abel[290]) empfiehlt, den Abstand der einzelstehenden (kleinen) Häuser in folgender Weise zu bestimmen.

Da in unseren Breitegraden die Länge des Schattens eines Hauses auf einer wagrechten Fläche am 21. Dezember jeden Jahres bekanntlich etwa das Dreifache der Haushöhe beträgt, darf besonders auf der Südseite eines Hauses das Nachbarhaus höchstens auf eine Entfernung der drei- bis vierfachen Haushöhe nahe gerückt werden. Die Strasenbreite würde auch nach dieser Regel zu bestimmen sein, wobei die Vorgärten zu berücksichtigen wären.

Ist die Möglichkeit vorhanden, schöne Fernblicke vom Hause aus geniessen zu können, so wird man die Grundrissplanung danach treffen, selbst derart, dass

290) In: Abel, L. Das kleine Haus mit Garten etc. Wien, Pest u. Leipzig 1893. S. 40.

ein Blick durch mehrere Räume uns das köſtliche Bild genieſsen läſst. Unſchöne Ausblicke werden durch Pflanzungen verdeckt, oder man legt nach deren Seite nur minderwertige Räume.

In der Regel liegt das Landhaus in einem Garten, der bei groſsen Abmeſſungen zum Parke wird. Selbſt bei mittleren Gröſsen ordnet man dann einen Luſt- oder Ziergarten und einen von dieſem getrennten Küchengarten an. Letzterer ſollte ſo gelegen ſein, daſs er vom Küchenanteil des Hauſes leicht zugänglich iſt.

Die Nähe einer vom Hauſe aus leicht zu erreichenden Verkehrsſtraſse iſt dringend erwünſcht.

453. Grundriſs- und Aufriſsbildung.

Aus dem bisher Geſagten erhellt, daſs beim Landhauſe ſowohl die Grundriſs- als Aufriſsbildungen auſserordentlich verſchiedene ſein können. Beim ländlichen Eigenhauſe, für eine Familie beſtimmt, iſt überdies der Grundriſs noch mehr als beim ſtädtiſchen Hauſe gleicher Art das Ergebnis perſönlicher Wünſche und Gewohnheiten der Bewohner, die in ſich ihre Berechtigung tragen und zu beachten ſind, ſelbſt wenn ſie den Anſichten anderer widerſprechen ſollten; daher die Unmöglichkeit, beſtimmte Plantypen geben zu können. Im allgemeinen tritt das Wohnbedürfnis für die Familie in den Vordergrund, während die Geſellſchaftsräume erſt in zweiter Linie Berückſichtigung finden.

Da in der Regel die Möglichkeit vorliegt, über den Bauplatz frei verfügen zu können, wird man von innen heraus bauen, d. h. man wird die Räume ſo zu einander anordnen, wie ſie den Bedürfniſſen des Hausweſens am beſten entſprechen; die äuſsere Geſtaltung ergiebt ſich dann von ſelbſt und bedarf nur einer architektoniſchen Regelung. Stets iſt auf gute Verbindung mit dem Garten Rückſicht zu nehmen, um den Zugang ins Freie möglichſt zu erleichtern; Innen und Auſsen ſind gleichſam zu vereinen. Vor allem ſind auch Anbauten in ſolcher Zahl und Gröſse zu beſchaffen, daſs der Aufenthalt im Freien ſelbſt bei ſchlechtem Wetter möglich iſt.

Bei guter Gruppierung der einzelnen Bauteile, geſchickter Fenſteranordnung und entſprechender Verwendung der zur Verfügung ſtehenden Bauſtoffe iſt ein Haus zu ſchaffen, das trotz ſeiner Einfachheit einen behaglichen, behäbigen und zugleich angenehmen Eindruck hervorruft. Nur wenige bevorzugte Teile — Hausthür, Halle oder Erker — wird man mit Schmuck bedenken.

Das Zuweitgehen in der Gruppierung, das Vermeiden jeder Symmetrie, auch dort, wo ſie am Orte wäre, verbunden mit der Sucht, an Erkern, Türmchen u. a. m. möglichſt viel zu leiſten, die geradezu unnötige und unbequeme Anordnung verſchiedener Höhenlage der Räume in einem Geſchoſſe hat allerdings auch Bauten geſchaffen, die den Anforderungen einer Wohnung unſerer Zeit nicht entſprechen, ihren Zweck alſo nicht erfüllen und zugleich das Bauen ſelbſt weſentlich verteuern. Man vergiſst zunächſt nur zu oft, daſs manches maleriſche Haus erſt im Laufe der Zeiten aus dem Bedürfnis herausgewachſen und nicht urſprünglich war, und vergiſst zugleich, daſs vieles, was der Art zu leben vor Jahrhunderten entſprach, heute als lächerlich, mindeſtens als verfehlt bezeichnet werden muſs.

Ebenſo verfehlt iſt die Sucht, dem Landhauſe ein ſtädtiſches und damit angeblich vornehmes Gepräge zu geben. Durch den Ueberfluſs an kleinen Wohnräumen mit unnötig vielen und groſsen Fenſtern und Thüren, durch die übermäſsig hohen Dächer, welche Wohnräume, beſonders Schlafräume aufzunehmen beſtimmt ſind, wird oft das Wohlbehagen des Bewohners beſchränkt oder völlig vernichtet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Inwieweit Grundriſs- und Aufriſsbildung vom Bauplatz und ſeiner Lage abhängig ſind, ſoll im folgenden nur angedeutet werden.

In der Ebene wird ſich das Landhaus bei wenig bewegtem Grundplan als langgeſtreckter Bau geſtalten und in der Regel nur aus niedrigem Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs mit nur mäſsig hohem geſchloſſenem oder wenig gegliedertem Dache beſtehen.

Der mit Vorbauten und Umgängen ausgeſtattete Bau mit bewegtem Dache, im Erdgeſchoſs aus Stein, in den Obergeſchoſſen in Fachwerk ausgeführt — das Holz lebhaft braunrot oder ſtumpfgrün gefärbt — iſt für den bewaldeten Bergabhang und das wellige Hügelland geeignet.

Auf eng begrenztem Felſenvorſprunge oder auf ſteiler Klippe am See wird der dem Felſen abgerungene Bauplatz den Grundriſs zuſammendrängen und ihn der Felsgeſtalt anpaſſen. Das keck in die Höhe ſtrebende Haus wird gleichſam mit dem Felſen verwachſen. Reichbewegte Umriſſe, ſteile Dächer, Giebel und Türme werden es charakteriſieren.

Am flachen Meeresufer, auf umfangreicher Terraſſe, mit Söller oder Turm ausgeſtattet, liegt das im Grundriſs geſchloſſene Herrſchaftshaus. Es wird in ſeiner würdigen Ruhe, dem glatten Meeresſpiegel gleich, ſich dem Geſamtbild harmoniſch einfügen. Breite Freitreppen, die zum Ufer führen, werden die Bedeutung des Hauſes erhöhen.

Das tief im Walde gelegene Blockhaus oder der Sturm und Wetter trotzende wuchtige Steinbau mit Umſchau gewährendem Turme, beide können dem Jagdhaus zukommen.

Während die Villenkolonie, von der Stadt entfernt gelegen, den Landhauscharakter noch zum Ausdruck bringen kann, verlangt das Vorſtadthaus das Ueberführen der Architektur in den Stadtcharakter, und zwar um ſo mehr, je näher das Haus an die Stadt rückt und je dichter die Bebauung iſt.

Dieſer Uebergang vollzieht ſich oft ſo, daſs bei einem in ſeinen Umriſſen nur mäſsig bewegten Grundriſs das II. Obergeſchoſs des Hauſes als Dachgeſchoſs gehalten iſt, wobei das Beſtreben, den Räumen womöglich lotrechte Wände zu geben, vorwaltet.

Den reich gegliederten Hausgruppen oder Häuſern in Reihen wird der landſchaftliche Hintergrund zu ſtatten kommen.

1) Ländliche Wohnhäuſer ohne Wirtſchaftsbetrieb.

a) Ländliche Einfamilienhäuſer.
(Villen.)

454. Beiſpiel I.

Das Landhaus (*Châlet*) Topler in Zürich (Arch.: *Gros*; Fig. 321 u. 322[291]) trägt den Charakter der Graubündner Holzbauten und dient als Sommerwohnung.

Nur die Mauern des Keller-, bezw. Sockelgeſchoſſes und die Schornſteine ſind in Stein ausgeführt; im übrigen iſt das Haus als Block- oder Strickwandkonſtruktion in Holz errichtet, wobei die Wandhölzer eine Stärke von 10×25 cm haben. Das vom weit vorſpringenden Dache gut geſchützte Holzwerk iſt in ſeiner Naturfarbe gelaſſen und zweimal eingeölt worden; die Abfaſungen und teilweiſe auch die Vertiefungen ſind zur Belebung des Ganzen mit rotbrauner Farbe bemalt. Das Erdgeſchoſsmauerwerk iſt mit Sgraffitomalerei geſchmückt. Die Firma *Kuoni & Cie.* hat das Haus, auch im Inneren gut ausgeſtattet, für 24000 Mark (= 30000 Franken) hergeſtellt.

291) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1892, Taf. 6.

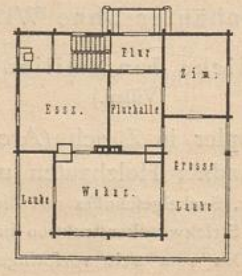
455. Beispiel II. Den Grundriss des Obergeschosses und ein Schaubild eines Landhauses (Villa Carola) auf dem Kahlenberge bei Wien (Arch.: *v. Wiedenfeld*) zeigt Fig. 323[292]).

Fig. 321.



Schaubild.

Fig. 322.



1/400 w. Gr.

Erdgeschofs.

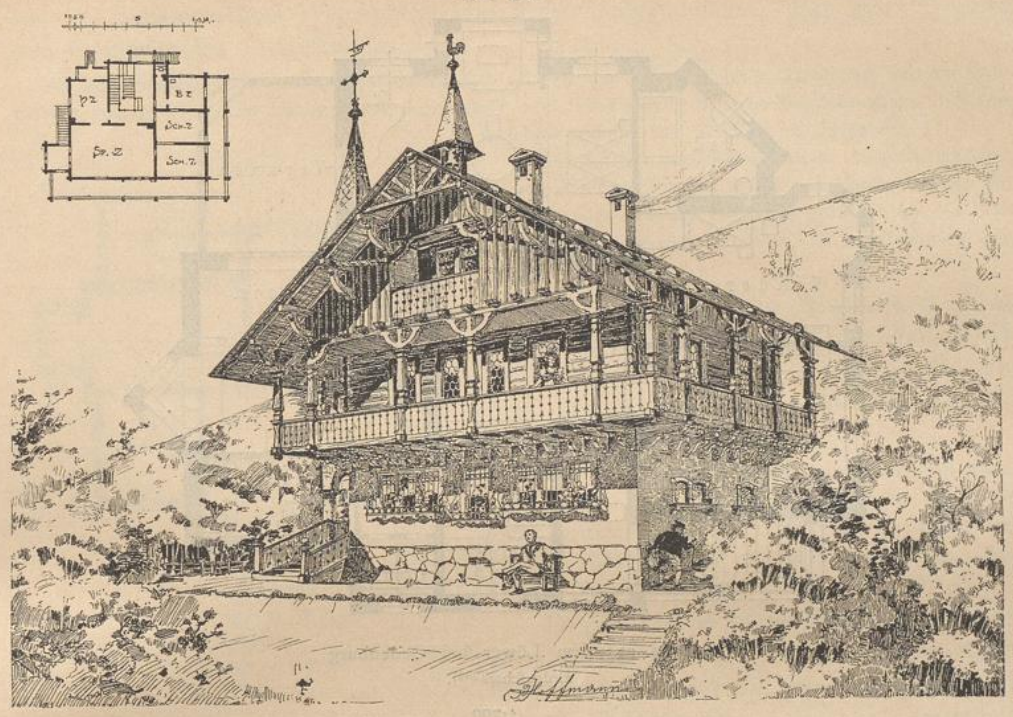
Arch.: *Gros*.

Châlet Topler zu Zürich[291]).

Das Erdgeschofs des nach Art der Tiroler Holzbauten errichteten Hauses dient Wirtschaftszwecken.

[292]) Nach: Der Architekt 1895, S. 15.

Fig. 323.



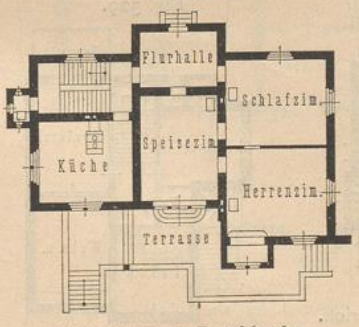
Villa Carola auf dem Kahlenberg bei Wien[292]).
Arch.: *v. Wiedenfeld.*

456. Beiſpiel III.

Das in Fig. 324[293]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellte Landhaus in Pörtſchach (Arch.: *Graf*) iſt jedenfalls nur für die Bewohnung während des Sommers beſtimmt.

Der Teil des Hauſes, welcher Flurhalle, Speiſezimmer, Küche und Treppe enthält, hat nur ein Erdgeſchoſs mit wenig Dachausbau, während über dem verbleibenden Hausteil noch ein Obergeſchoſs mit Loggia angeordnet iſt.

Fig. 324.



Landhaus zu Pörtſchach.
Erdgeſchoſs[293]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Graf.*

Der derbe, aus Bruchſtein hergeſtellte Bau mit ſeinen als Krüppelwalme ausgebildeten, mit Ziegeln eingedeckten Dächern giebt den Charakter eines Landhauſes in vortrefflicher Weiſe.

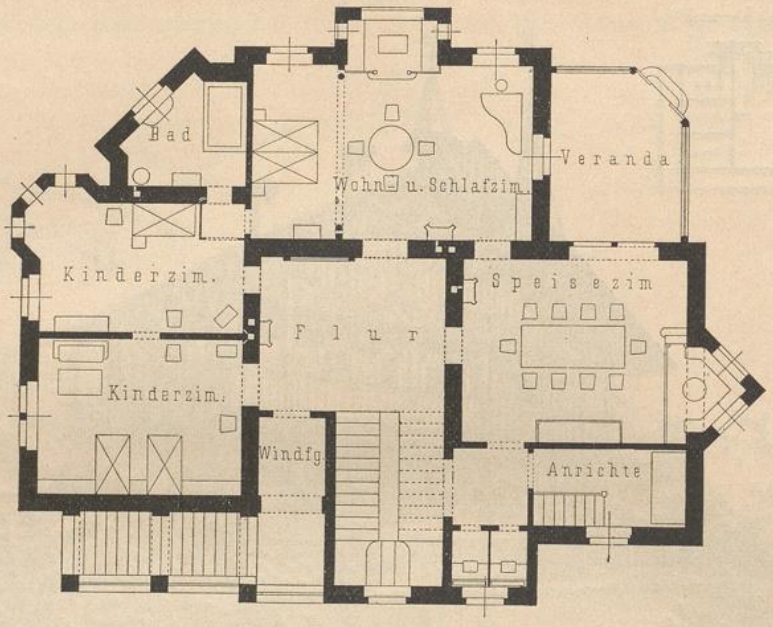
457. Beiſpiel IV.

Die in Fig. 325[294]) durch den Grundriſs des Erdgeſchoſſes veranſchaulichte Villa (Arch.: *Marmorek*) befindet ſich auf einem ehemals als ſtarkes Bollwerk gegen die Türken dienenden Hügel, dem »Löwer«, der heute, nachdem die Befeſtigungen verſchwunden ſind, eine Anzahl Villen und Häuschen trägt, in denen wohlhabende Bewohner der Stadt Oedenburg den Sommeraufenthalt zu nehmen pflegen.

Bei dem hier gegebenen Plan des Erdgeſchoſſes einer ſolchen Villa iſt hinzuzufügen, daſs die Anlage auf ſtark anſteigendem Gelände errichtet iſt, welches die im Kellergeſchoſs gegen Süden liegenden Küche und Dienſträume auſserhalb der Erde anzuordnen geſtattete. Das Dachgeſchoſs enthält einige Fremdenzimmer. Die Architektur trägt den Charakter eines Landhauſes im Sinne des ſog. Schweizerſtils.

293) Nach ebendaſ., Bl. 37.
294) Neubauten und Konkurrenzen in Oeſterreich und Ungarn 1895, S. 60 u. Taf. 40.

Fig. 325.



Villa auf dem Löwer bei Oedenburg.
Erdgeschofs [294]).

1:200

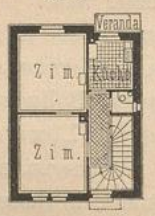
Arch.: *Marmorek.*

458. Beispiel V.

Die drei vorhergenannten Häuser waren nur für die Bewohnung im Sommer bestimmt.

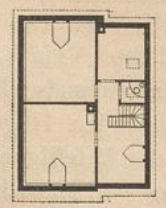
Ein Familienhaus kleinster Art für dauernde Bewohnung ist in Fig. 326 u. 327 [295]) (Arch.: *Heim & Sipple*) dargestellt. Es gehört der Kolonie Ostheim-Stuttgart an und besteht aus Erdgeschofs, Obergeschofs und ausgebautem, steilem Dache.

Fig. 326.



Erdgeschofs.

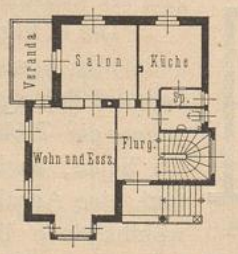
Fig. 327.



Obergeschofs.

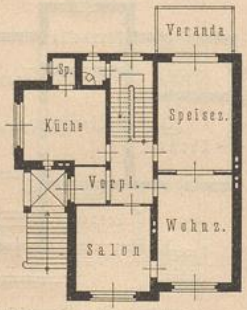
Haus der Kolonie Ostheim bei Stuttgart [295]).
Arch.: *Heim & Sipple.*

Fig. 328.



Einfamilienhaus zu Zürich.
Erdgeschofs [296]).
Arch.: *Hauser-Binder.*

Fig. 329.



Villa Hauff zu Bensheim.
Erdgeschofs [297]).
Arch.: *Metzendorf.*

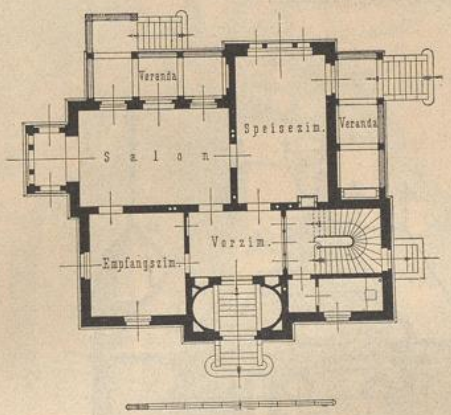
1:400

295) Nach: Pfeiffer, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896. Taf. IV.
296) Nach: Neumeister, A. & E. Häberle. Neubauten. Leipzig. Bd. IV, Heft 11.
297) Nach ebendaf., Bd. V, Heft 3 u. 4.

Das kleine Einfamilienhaus in Zürich, Ebelſtraſse 25 (Arch.: *Hauſer-Binder*), hat im Sockelgeſchoſs Waſchküche und Keller aufgenommen. Fig. 328[296]) giebt den Grundriſs des Erdgeſchoſſes. 459. Beiſpiel VI.

Im Obergeſchoſs ſind drei Schlafzimmer, den Räumen des Erdgeſchoſſes entſprechend, und ein Badezimmer untergebracht; im Dachgeſchoſs liegen noch zwei Schlafzimmer und die Mägdekammer. In jedem Geſchoſs befindet ſich überdies ein Spülabort.

Fig. 330.



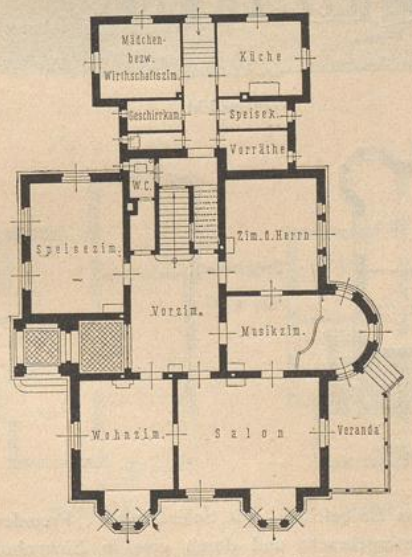
Landhaus zu Loſchwitz.
Erdgeſchoſs.
Arch.: *Weiſsbach*.

Das mit weit ausladendem Dache ausgeſtattete Haus iſt ein ſchlichter Putzbau mit wenig Hauſteinteilen; nur der turmartige Aufbau, über dem gröſseren an der Ecke gelegenen Schlafzimmer errichtet, iſt aus Fachwerk hergeſtellt.

Die Villa Hauff in Bensheim a. d. B. (Arch.: *Metzendorf*), deren Erdgeſchoſsgrundriſs in Fig. 329[297]) wiedergegeben iſt, beſteht aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs, ſowie ausgebautem Dache. 460. Beiſpiel VII.

Zur fein gegliederten Renaiſſancearchitektur iſt grüner Hauſtein verwendet worden; die Mauerflächen haben rotgelbe Verblendziegel erhalten; das Dach iſt mit Schiefer gedeckt. Einfache, aber gediegene Ausſtattung. Baukoſten 27000 Mark.

Fig. 331.



Wohnhaus zu Coswig.
Erdgeſchoſs[298]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Käppler*.

Das in Loſchwitz bei Dresden am Ufer der Elbe in mäſsiger Höhe erbaute Landhaus (Arch.: *Weiſsbach*), von dem der Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 330 dargeſtellt iſt, war für zwei ältere verwitwete Frauen, und zwar zunächſt als Sommeraufenthalt, beſtimmt; es ſollte jedoch ſo geplant werden, daſs es auch für die Bewohnung im Winter dienen konnte. 461. Beiſpiel VIII.

Der Haupteingang liegt nach Norden an der Dorfſtraſse. Die Haupträume ſind nach Oſten und Süden, bezw. Weſten gerichtet; ſie gewähren ſchöne Fernblicke nach der ſächſiſchen Schweiz, nach dem gegenüberliegenden Blaſewitz und nach Dresden. Bei Anlage der Veranden iſt hierauf Rückſicht genommen worden.

Im Sockelgeſchoſs befinden ſich Küche mit Vorküche (unter dem Speiſezimmer), Mädchenkammer, Bad (neben der Küche), Heizungsanlagen u. ſ. w.; im Obergeſchoſs ſind ein Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, Kleiderräume und eine Mädchenkammer untergebracht.

Die ſchlichte Architektur des Hauſes iſt in Sandſtein ausgeführt; die Wände ſind geputzt. Auch das Innere iſt ſchlicht gehalten, ohne jedoch karg ausgeſtattet zu ſein.

Bei dem durch den Grundriſs des Erdgeſchoſſes (Fig. 331[298]) veranſchaulichten Wohnhauſe eines Arztes in Coswig bei Meiſsen (Arch.: *Käppler*) iſt zunächſt zu bemerken, daſs der Beſitzer des Hauſes Inhaber einer Heilanſtalt iſt, weshalb die 462. Beiſpiel IX.

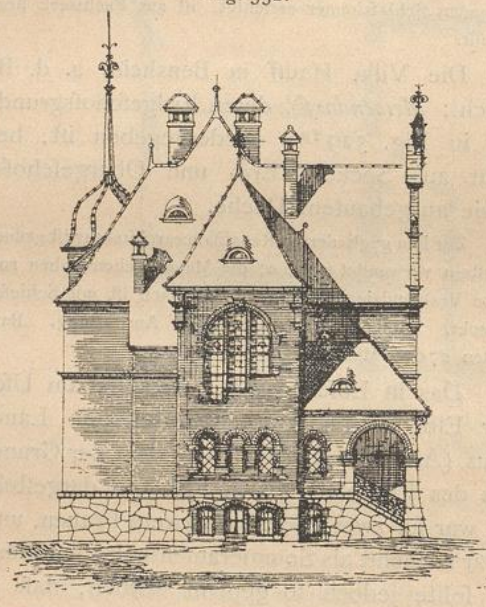
298) Durch Güte des Architekten.

nur im Erdgeſchoſs vorhandenen Wirtſchaftsräume etwas umfänglicher als bei einem Einfamilienhauſe ohne Sonderzweck ſind.

Das Haus beſteht aus Erdgeſchoſs, Obergeſchoſs und teilweiſe ausgebautem Dache. Die ſchlichte, anſprechende Architektur des Gebäudes iſt in Hauſtein und Backſtein ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt. Der groſse Schornſtein dient der unter dem Speiſezimmer angeordneten Sammelheizanlage.

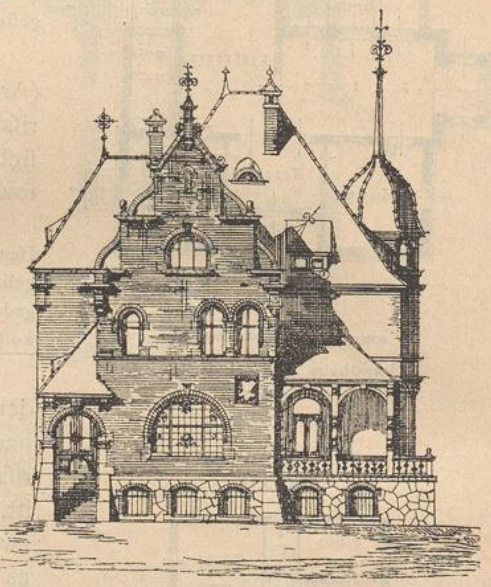
463. Beiſpiel X. Die Villa des Landrats zu Liebenwerda i. Schl. (Fig. 332 bis 334; Arch.: *Loſſow & Viehweger*[299]) beſteht aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs.

Fig. 332.



Seitenanſicht.

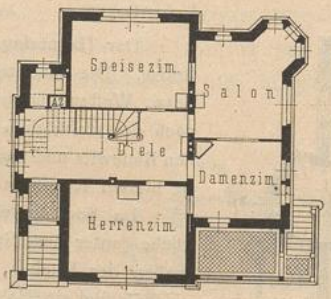
Fig. 333.



Vorderanſicht.

Fig. 334.

Arch.: *Loſſow & Viehweger.*



Erdgeſchoſs.
1/400 w. Gr.

Villa zu Liebenwerda[299]).

Die vornehm ausgeſtatteten Geſellſchaftsräume ſind im Erdgeſchoſs, die Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Badezimmer und Nebenräume im Obergeſchoſs untergebracht und durch eine in Eichenholz ausgeführte Treppe verbunden, die frei in dem als Diele ausgebildeten Vorzimmer liegt. Die Küche nebſt den anderen Wirtſchaftsräumen befindet ſich im Untergeſchoſs; ein Aufzug dient zur Speiſenbeförderung nach der Diele.

Der Sockel des Hauſes beſteht aus Bruchſteinmauerwerk von Granit und Grünſtein (Diorit); die Wandflächen ſind mit dunkelgelben Verblendziegeln bekleidet, Geſimſe, Fenſterumrahmungen und Zierteile aus dergleichen noch dunkleren Ziegeln hergeſtellt. Die Baukoſten betrugen 58 000 Mark.

Das Haus bildet mit dem Kreishaus und Stallgebäude eine einheitlich durchgebildete Baugruppe.

299) Durch Güte der Architekten.

Fig. 335.

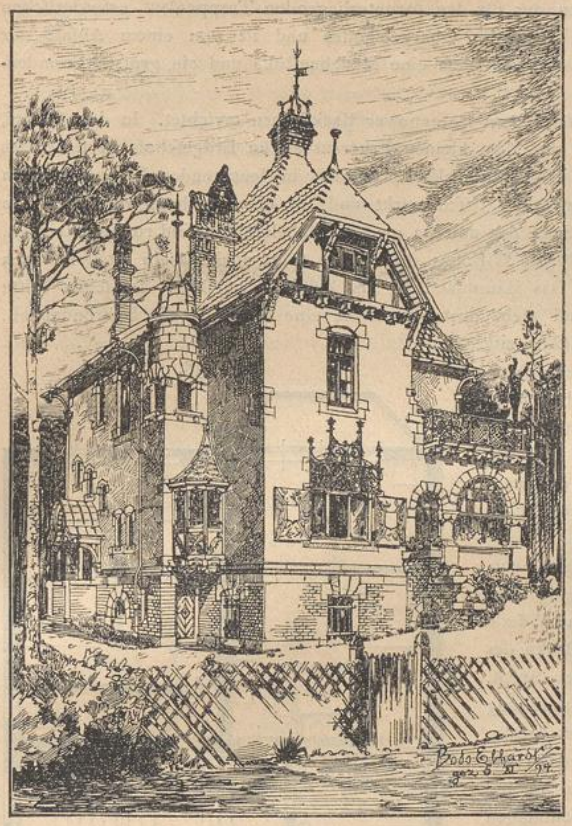
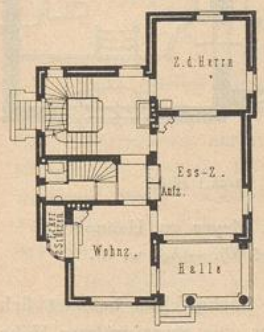


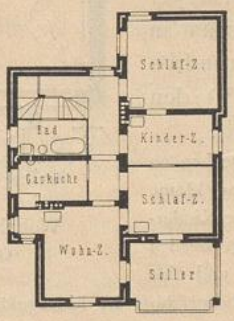
Schaubild.

Fig. 336.



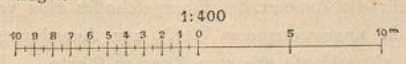
Erdgeſchoſs.

Fig. 337.



Obergeſchoſs.

1:400



Landhaus Ebhardt in der Villenkolonie Grunewald-Berlin [300]).

Arch.: *Ebhardt.*

464. Beiſpiel XI.

Ein Landhaus, das durch ſeine eigenartige Geſtaltung und beſonders durch ſeine lebhafte farbige Behandlung angenehm auffällt, iſt das in der Jagowſtraſse der Villenkolonie Grunewald-Berlin gelegene Wohnhaus des Architekten *Bodo Ebhardt* (Fig. 335 bis 337 [300]).

Es wurde vom Beſitzer im Jahre 1893 erbaut und enthält im Erdgeſchoſs die Wohnräume, im Obergeſchoſs die Schlafräume der Familie nebſt einer kleinen Wohnung für die Schwiegermutter. Im Kellergeſchoſs, das einen beſonderen, für Geſchäftsleute und Dienſtboten beſtimmten Zugang hat, ſind aufser den Geſchäftsräumen des Erbauers (einem grofsen Zeichenzimmer und kleinerem Arbeitszimmer) die ſehr geräumige Küche, eine gröfsere Waſchküche und eine Anzahl Vorratsräume untergebracht; es ſteht mit dem Erdgeſchoſs durch eine beſondere Nebentreppe in Verbindung. Das Erdgeſchoſs (Fig. 336) hat einen ſtattlichen Eingang durch eine ſehr behaglich ausgeſtattete Diele erhalten, in der namentlich ein grofser Kamin in der Achſe des Einganges ein bedeutſames und dabei ſtimmungsvolles Motiv abgiebt. Eingang und Haupttreppe ſind in Bezug auf Platzausnutzung ſehr günſtig verbunden, da die Eingangsthür unter dem mittleren Treppenlaufe angeordnet iſt, wodurch ein in der Höhe noch ausreichender Windfang auf bequeme Weiſe entſtand. Der Platz unter dem letzten Treppenlaufe iſt als kleiner Ablegeraum ausgebildet. Die Zimmer haben übliche, nicht allzu reichliche Abmeſſungen. Doch läſst ſich bei dem in der Mitte gelegenen Eſszimmer für geſellige Zwecke die bewegliche Glaswand, welche es von der vorgelegten verglaſten Halle trennt, entfernen und dadurch ein Raum von anſehnlicher Gröſse gewinnen. Ein mit der Wand feſt verbundener, grofser Anrichteſchrank enthält in der einen Hälfte den Küchenaufzug. Das an das Eſszimmer anſchlieſsende Wohnzimmer hat einen ſchönen Schmuck in einem kleinen, erhöht liegenden Erker erhalten. Im Obergeſchoſs (Fig. 337) iſt der Raum über dem Eſszimmer in zwei kleinere Stuben getrennt. Der Raum über der Halle wird zum geräumigen Söller; auf dieſen öffnen ſich die für die Schwiegermutter beſtimmten Räume: ein Wohnzimmer und eine Schlafſtube. Eine neben dem erſteren angelegte

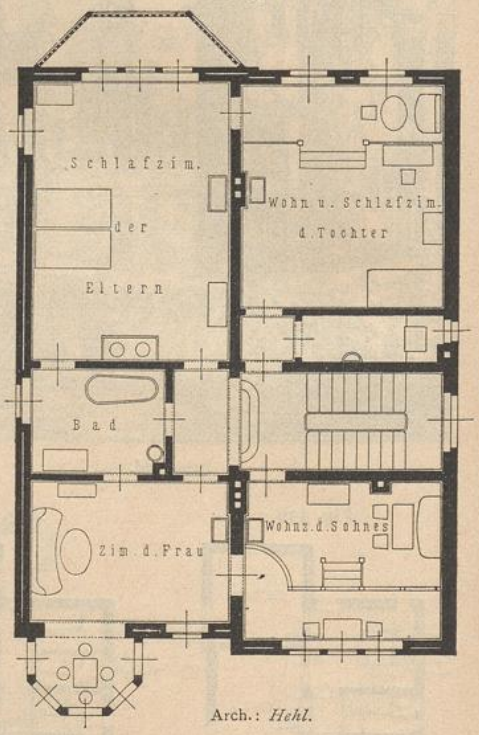
300) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1895, S. 412.

Gasküche vervollſtändigt dieſe beſondere kleine Wohnung. Geſchickt iſt über der Treppe der Raum für das Badezimmer gewonnen; es liegt wegen der für den darunterliegenden Treppenlauf erforderlichen Aufgangshöhe etwa 1,20 m über der Bodengleiche des Obergeſchoſſes und iſt von einem Abſatz der Bodentreppe aus zugänglich. Im Dachbodenraum ſind noch eine Mädchenſtube und ein groſses Fremdenzimmer untergebracht.

Das Haus iſt als Putzbau auf einem Sockel von Rathenower Backſteinen errichtet. In dem Giebel, den Dachausbauten, dem überſtehenden Dach und dem kleinen Erkerausbau im Erdgeſchoſs iſt ſichtbares Holzwerk angeordnet, das einen tiefen und lebhaften Oelfarbenanſtrich in leuchtenden Farben erhalten hat, eine Art der Behandlung, die auſserordentlich friſch wirkt und für ein Landhaus vorzüglich am Platze iſt. Auch die beiden Fenſterläden zur Seite des unteren groſsen Giebelfenſters ſind rot angeſtrichen. Zu der ſchon dadurch bewirkten lebhaft farbigen Wirkung des Hauſes trägt noch das in *Ludovici*'ſchen Falzziegeln gedeckte Dach weſentlich bei. Das Hauptdach iſt als Zeltdach gebildet. In ſeiner Mitte mündet ein umfangreicher Schornſtein aus und giebt dort von ſelbſt eine wirkungsvolle Bekrönung ab. Seinen Kopf ziert ein ſchmiedeeiſerner Aufſatz mit Blitzableiter und Wetterfahne. Reichere ſchmiedeeiſerne Verzierungen finden ſich auch am groſsen Giebelfenſter und am Gitter des Söllers. Auch dieſes Schmiedeeiſen iſt lebhaft farbig behandelt. Obgleich ſonſt bei der äuſseren Geſtaltung des Hauſes jede eigentliche ornamentale Zuthat vermieden iſt, ſo iſt doch ein vortrefflicher Geſamteindruck erreicht.

Auch im Inneren iſt ein dem Aeuſseren entſprechender, einfach ſchlichter, dabei aber farbig ſtimmungsvoller Eindruck erzielt. Die Decken und Wände ſind meiſt ſchlicht und einfarbig. Nur die Decke des Wohnzimmers im Erdgeſchoſs hat angetragenen Stuck, diejenige des Speiſezimmers eine reichere Ausbildung in Holz erhalten, das im Sinne des Mittelalters kräftig golden, rot und blau bemalt iſt. Die Decke der Diele hat Putzfelder in Holzrahmen. Die beſſeren Thüren im Inneren ſind ohne Verkleidung in die Maueröffnungen eingeſetzt. Die Heizung erfolgt durch Dauerbrandöfen, die kachelofenähnliche Umhüllungen erhalten haben.

Fig. 338.



Arch.: *Hehl.*

Wohnhaus W. Meyer zu Hannover.
Obergeſchoſs[301]). — 1/200 w. Gr.

465. Beiſpiel XII. Vom 1893 erbauten Wohnhaus W. Meyer in Hannover (Arch.: *Hehl*) iſt bereits in Fig. 114 (S. 151) der Erdgeſchoſsgrundriſs wiedergegeben, während Fig. 338[301]) den Grundriſs des Obergeſchoſſes darſtellt.

Für die Geſtaltung des äuſserſt anſprechenden Hauſes war maſsgebend, daſs das vorhandene kleine eingeſchoſſige maſſive Gartenhaus, Herrenzimmer, Kinderzimmer und Treppe umfaſſend, nicht beſeitigt werden durfte. Angebaut ſind Eſszimmer und Salon und eine mit Fenſtern zu ſchlieſsende Veranda; ein Obergeſchoſs iſt hinzugefügt. Im Dachgeſchoſs befindet ſich noch eine Giebelſtube. Daſs den neu hinzugefügten Räumen des Erdgeſchoſſes eine etwas gröſsere Höhe gegeben wurde als denjenigen des alten Baues, hat für die Zimmer des Obergeſchoſſes eine verſchiedene Fuſsbodenlage zur Folge gehabt, deren Ausgleich in ungezwungener Weiſe zur Anordnung erhöhter Eſtraden an den Fenſterwänden der beiden über dem alten Hauſe erbauten Zimmer führte.

Der Keller enthält die Küche mit den Wirtſchaftsgelaſſen und die Warmwaſſerheizung.

Die maſſiven Wände des Erdgeſchoſſes ſind in ſchlichter Weiſe geputzt; das nur wenig vorkragende Obergeſchoſs wird von einer Fachwerkwand umſchloſſen, der im Inneren — durch eine Luftſchicht von ihr getrennt — eine Ziegelmauer von 1/2 Stein Stärke vorgeſetzt iſt. Das zum Fachwerk verwendete Eichenholz iſt ungeölt geblieben. Eckpfoſten, Balkenköpfe u. a. m. ſind mit Schnitzereien — teilweiſe humoriſtiſcher Art — verziert. In den geputzten Feldern des Fachwerkes ſind einfache Ornamente aus-

[301]) Nach: Deutſche Bauz. 1895, S. 133.

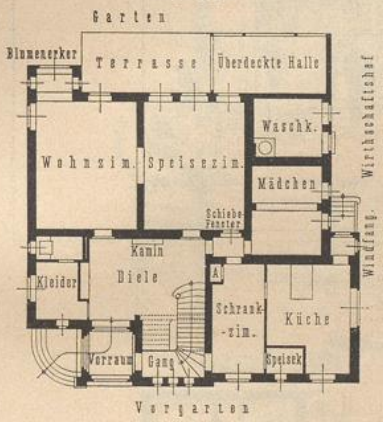
gekratzt, wie an alten heſſiſchen Bauernhäuſern. Die groſsen Flächen des Hauptdaches ſind mit geteerten Dachpfannen, die kleinen Dächer des Erkers, der Dachgaupen u. ſ. w. mit Schiefer in deutſcher Weiſe eingedeckt.

Die Ausſtattung des Inneren iſt gediegen ohne Luxus. Decken mit ſichtbaren Balken und geputzten Zwiſchenfeldern, Wände teilweiſe getäfelt; ſämtliche Fenſter haben nur in den Unterflügeln groſse Scheiben, im oberen Teile Bleiverglaſung. Am reichſten iſt der Erker des Eſszimmers ausgeſtattet, dem in einer Reihe von Glasbildern — Scenen aus dem Leben der heiligen Eliſabeth — beſonderer Schmuck verliehen wurde. Die Baukoſten, einſchliefslich der Heizanlage, haben nur 35000 Mark betragen.

466. Beiſpiel XIII.

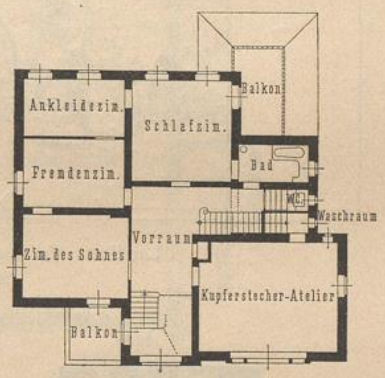
Für die Grundriſsbildung des in den Fig. 339 u. 340[302]) dargeſtellten Landhauſes Jacoby in der Villenkolonie Grunewald, Caſpar-Theyſsſtraſse (Arch.: *Cohn*), war in erſter Linie beſtimmend, daſs die Wirtſchaftsräume wie die Haupträume im Erdgeſchoſs unterzubringen waren und dieſes faſt ebenerdig gelegt werden ſollte, um eine bequeme Benutzung des Gartens zu ermöglichen.

Fig. 339.



Erdgeſchoſs.

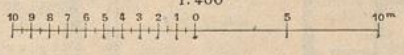
Fig. 340.



Arch.: *Cohn.*

Obergeſchoſs.

1:400



Villa Jacoby in der Villenkolonie Grunewald-Berlin[302]).

Eine mäſsige Steigung des Bauplatzes förderte dies, machte aber auch das Kellergeſchoſs für Wohn- und Wirtſchaftszwecke untauglich. In dieſem befinden ſich auſser einem Badezimmer und Abort für die Dienerſchaft nur Vorratsräume, Weinkeller und die Heizungsanlage. Für die Planung war überdies maſsgebend, daſs an der Nordſeite zwei groſse Atelierräume (ein Kupferſtecher- und ein Maleratelier) anzulegen waren, woſelbſt ſie auch durch ihre Lichtfülle zum Ausdruck gebracht ſind. Die ſchlichte Architektur giebt den Charakter des Hauſes in ſchöner Weiſe. Dem Aeuſseren entſprechend iſt auch der innere Ausbau einfach, aber gediegen gehalten.

Die Baukoſten haben 66000 Mark betragen; bei einer überbauten Grundfläche von etwa 290 qm koſtet 1 qm rund 228 Mark.

467. Beiſpiel XIV.

Das kleine, in ſeinem Aufriſs eigenartige Landhaus Cattaneo am Lago maggiore iſt in den Grundriſſen des Erd- und Obergeſchoſſes und einem Schaubild in Fig. 341 bis 343[303]) dargeſtellt (Arch.: *Boffi*). Die Architektur macht in ihrer Eigenart einen günſtigen Eindruck.

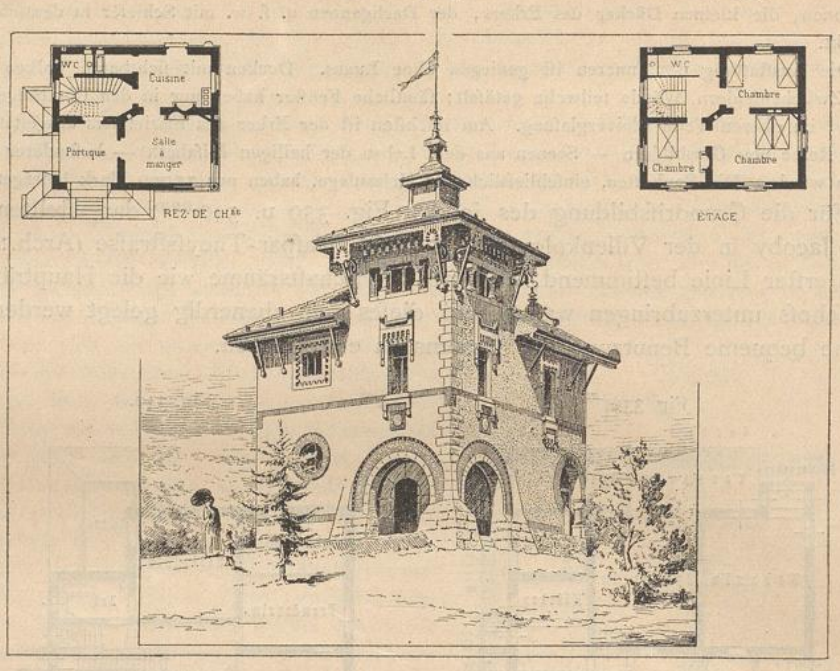
468. Beiſpiel XV.

Das kleine Landhaus (Pavillon) zu Nizza (Arch.: *Liſch*; Fig. 344 u. 345[304]) beſteht aus Erd- und Obergeſchoſs; hierüber iſt zum Teile ein Halbgeſchoſs, zum Teile ein Söller angeordnet.

302) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 483.
303) Nach: PLANAT, P. *Habitations particulières.* Paris o. J. 2. Serie.
304) Nach: *Gazette des arch. et du bât.* 1867, S. 67.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

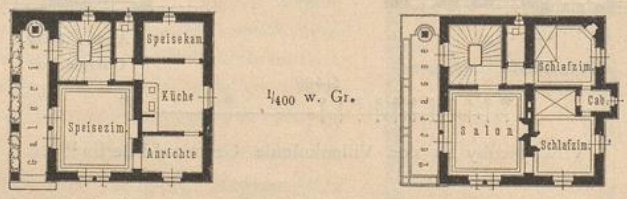
Fig. 341. Fig. 342. Fig. 343.



Landhaus Cattaneo am Lago maggiore[303]).

Arch.: *Boffi.*

Fig. 344. Fig. 345.

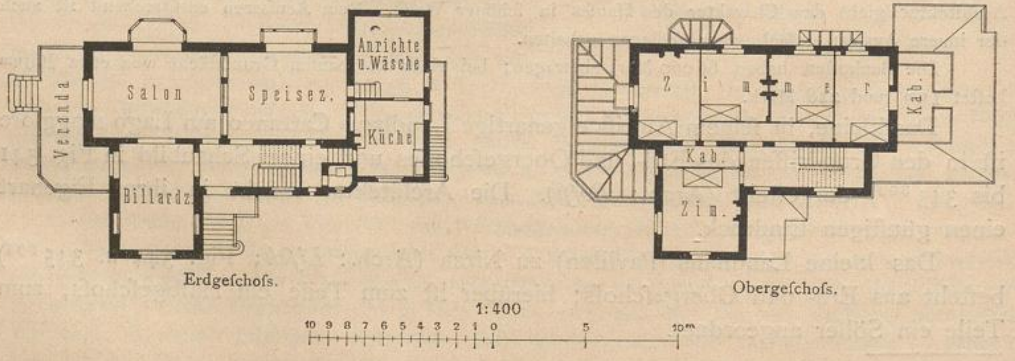


Erdgeschoſs. Obergeſchoſs.

Landhaus zu Nizza[304]).

Arch.: *Lisch.*

Fig. 346. Fig. 347.



Erdgeschoſs. Obergeschoſs.

1:400

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Villa zu Bois-Colombes[305]).

Arch.: *Kançon.*

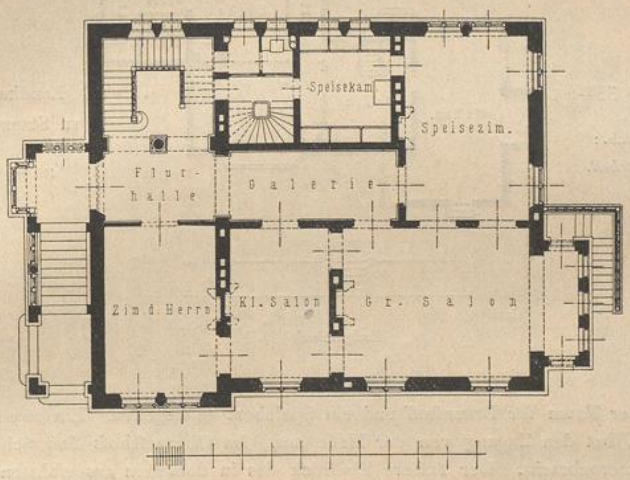
Die Hauptfaſſade iſt nach Mittag mit dem Blick auf das Meer gerichtet; die im Erdgeſchoſs mit einer Halle (Galerie) und im Erdgeſchoſs mit einem Söller ausgeſtattete Faſſade liegt nach Weſten, der im Süden angenehmſten Wohnungslage; nach Norden liegen Treppe, Abort u. ſ. w. Die geputzten Mauern ſind in Backſtein, der Sockel, die Pfeiler der Halle und der Balkon in Hauſtein ausgeführt. Das nur wenig geneigte Dach iſt mit Ziegeln eingedeckt. Zur Verfügung ſtanden 9600 Mark (= 12000 Franken).

469. Beiſpiel XVI.

Als Gegenſtück dieſes kleinen geſchloſſenen Baues ſei ein Landhaus im Bois-Colombes gegeben (Arch.: *Rançon*; Fig. 346 u. 347[305]).

Zum Grundriſs des Erdgeſchoſſes (Fig. 346) iſt nur zu bemerken, daſs Anrichteraum und Küche in einem Anbaue untergebracht ſind. Der Fuſsboden dieſer Räume liegt etwas höher als derjenige der Haupträume im Erdgeſchoſs, dergeſtalt, daſs darunter noch genügend hohe, zu ebener Erde zu begehende Räume verbleiben. Im Obergeſchoſs und Dachgeſchoſs ſind Schlafzimmer untergebracht, die teilweiſe mit Kabinetten verſehen ſind. Beide Geſchoſſe ſind als Fachwerke gehalten.

Fig. 348.



Villa zu Paris, *Boulevard de Boulogne.*
Erdgeſchoſs[306]).
Arch.: *Magne.*

470. Beiſpiel XVII.

Die im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 348 (Arch.: *Magne*[306]) dargeſtellte Villa zu Paris, *Boulevard de Boulogne*, beſteht aus Sockelgeſchoſs, Erd- und Obergeſchoſs und teilweiſe ausgebautem Dache.

Das Sockelgeſchoſs hat die Wirtſchafts- und Dienſtbotenräume aufgenommen; im Obergeſchoſs befinden ſich vier Schlafzimmer, von denen drei Ankleideräume beſitzen, und ein Wäſcheraum. Im Aeuſseren iſt das Haus ein glatter Putzbau mit nur mäſsig geneigtem, weit ausladendem Dache, der durch Verwendung von Backſteinen und farbigen, glaſierten Thonflieſen (Frieſe u. a.) belebt wird. Das Treppenhaus iſt als Turm gehalten; die vordere Freitreppe iſt überdacht. Der Geſamteindruck iſt ein anſprechender und nicht gewöhnlicher.

Fig. 349.



Erdgeſchoſs.

Fig. 350.



Obergeſchoſs.

Wohnhaus zu Paris, *Boulevard Brune*[307]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Plancq.*

471. Beiſpiel XVIII.

Ein Pariſer Vorſtadthaus, *Boulevard Brune*, aus Keller-, Erd- und Obergeſchoſs, ſowie ausgebautem Dache beſtehend, in ſchlichter Hauſtein- und Backſteinarchitektur ausgeführt, zeigen Fig. 349 u. 350 (Arch.: *Plancq*[307]) in den Hauptgrundriſſen.

305) Nach: *La conſtruction moderne* 1893—94, Pl. 71.
306) Nach: RAGUENET, a. a. O., Lief. 7.
307) Nach: *Nouv. annales de la conſtr.* 1892, Pl. 29.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Abmeſſungen des Hauſes betragen im Erdgeſchoſs von Mauermitte zu Mauermitte 9,325 m in der Länge und 8,70 m in der Tiefe. Salon und Speiſezimmer haben im Grundriſs nur je 3,60 und 4,50 m Seitenlänge.

472. Beiſpiel XIX. Ein charakteriſtiſches Beiſpiel eines engliſchen Landhauſes mittlerer Gröſse zu Stanmore bei London (Arch.: *Mitchell*) iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 351 [308]) dargeſtellt.

Durch eine kleine Vorhalle gelangt man in die geräumige Halle (Diele), die zum Wohnzimmer und Speiſezimmer führt. Die Küche erreicht man, nachdem man den Anrichteraum oder die Spülküche, die von einem Nebeneingang zugänglich iſt, durchſchritten; von dieſem Nebeneingange aus ſind überdies

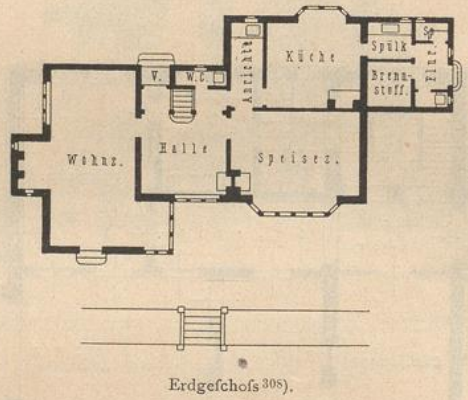


Fig. 351. Arch.: *Mitchell.* Landhaus zu Stanmore. 1/400 w. Gr.

Erdgeſchoſs [308]).

die Speiſekammer, der Raum für Brennſtoff und ein Spülabort zu begehen. Ein zweiter Spülabort, unter der Treppe gelegen, hat den Zugang von der Halle aus. Im Obergeſchoſs ſind Schlafräume, Bad und Dienſtbotenräume untergebracht. Der äuſsere Eindruck des in Backſtein ausgeführten Hauſes iſt äuſserſt behäbig.

473. Beiſpiel XX. Ein in ſeinem Aufriſs hochmaleriſches Landhaus — ein Künſtlerheim — iſt bei nur wenig bewegtem Grundriſs in Fig. 352 bis 354 [309]) dargeſtellt (Arch.: *Barradale*).

Das Erdgeſchoſs enthält Wohnzimmer, Speiſezimmer und Frühſtückszimmer, Küche und Zubehör mit eigenem Eingang; ein dritter Eingang führt aus dem Garten in das Treppenhaus. Im Obergeſchoſs befinden ſich drei Schlafräume, von denen der eine Raum mit Ankleidezimmer ausgeſtattet iſt, auſserdem Bad und Spülabort. Das Atelier liegt über dem Speiſezimmer im Giebel des Dachgeſchoſſes, in dem auſser dieſem durch zweimalige Stockwerksvorkragungen verlängerten Raum noch zwei Schlafräume und zwei Vorratsräume untergebracht ſind.

Der Geſamteindruck des Hauſes iſt ein auſserordentlich wohnlicher und behaglicher zugleich.

474. Beiſpiel XXI. In Fig. 355 [310]) iſt das Haus des Pfarrers zu Cudham bei Seven-Oaks (Arch.: *Innes*) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt.

Die Mittelhalle ohne Deckenlicht reicht durch zwei Stockwerke; eine Galerie im Obergeſchoſs vermittelt den Zugang zu den Schlafräumen. Wie die in weiſsem Hauſtein, rotem Backſtein und roter und weiſser Terracotta hergeſtellten Faſſaden des Hauſes, ſind auch die in geringer Entfernung vom Hauſe liegenden Stall- und Wirtſchaftsgebäude und das Gärtnerhaus gebaut.

Die Koſten der Geſamtanlage betrugen ungefähr 180000 Mark (= 9000 £).

---

308) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1894, Taf. 10.
309) Nach: *Building news*, Bd. 43, S. 600.
310) Nach: *Builder*, Bd. 39, S. 271.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 352.

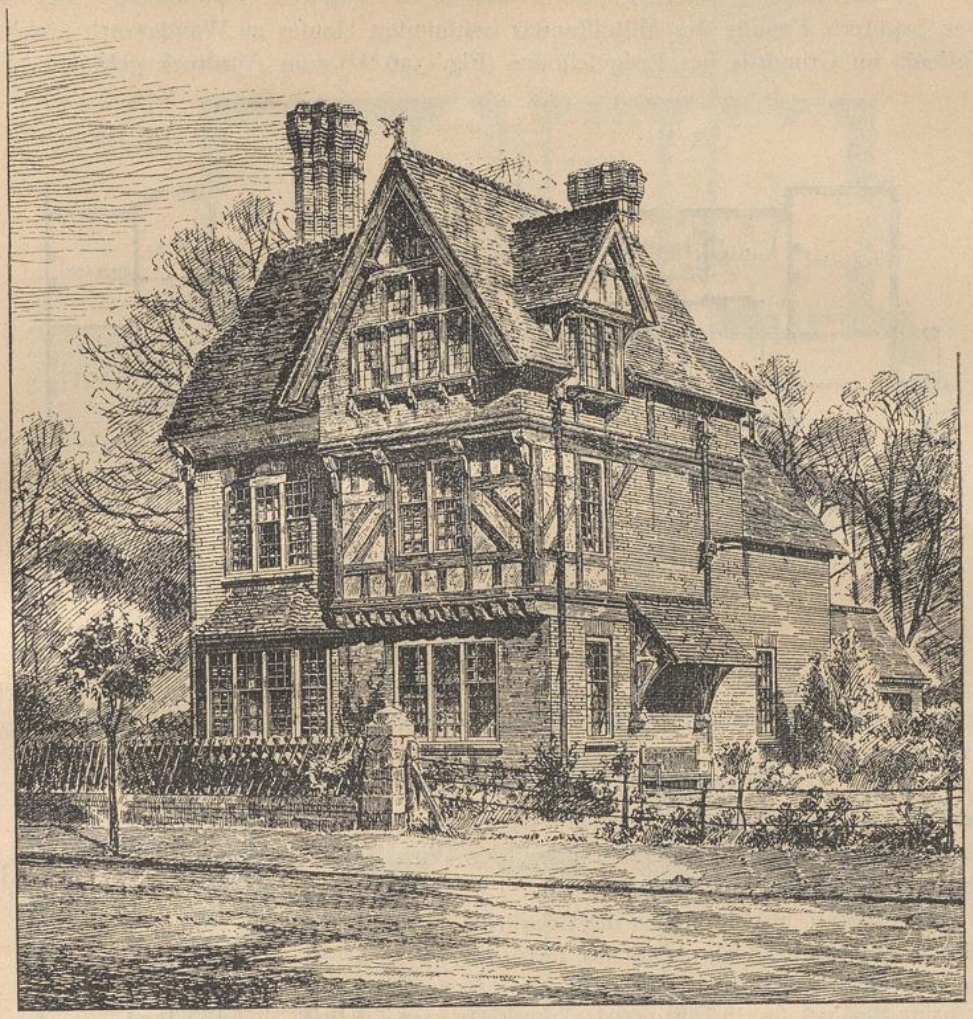
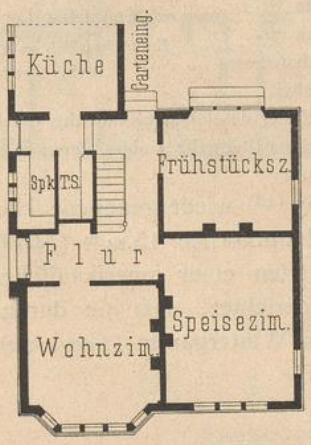


Schaubild.

Fig. 353.

Erdgeschofs.

1/300 w. Gr.



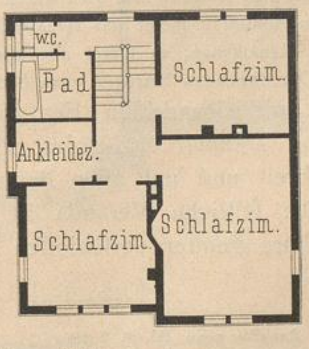


Fig. 354.

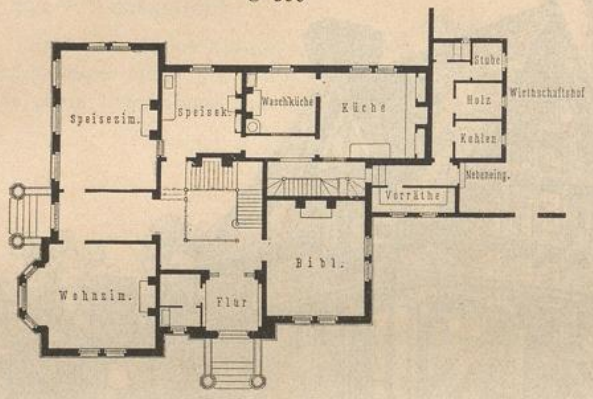
Obergeschofs.

Arch.:
Barradale.

Englifches Landhaus [309]).

475. Beiſpiel XXII. In beſonders charakteriſtiſcher Weiſe iſt die engliſche Planbildung eines für eine begüterte Familie des Mittelſtandes beſtimmten Hauſes zu Wandsworth (Arch.: *Collcutt*) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes (Fig. 356[311]) zum Ausdruck gebracht.

Fig. 355.



Haus des Pfarrers zu Cudham.
Erdgeſchoſs[310]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Innes*.

Fig. 356.



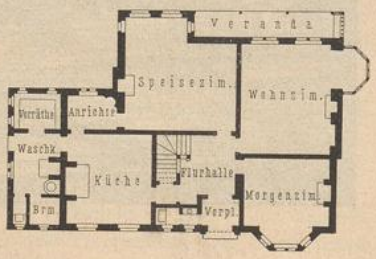
1/400 w. Gr.

Haus zu Wandsworth.
Erdgeſchoſs[311]).
Arch.: *Collcutt*.

476. Beiſpiel XXIII. Fig. 357 (Arch.: *Newton*[312]) ſtellt ein engliſches Landhaus im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dar, als ein charakteriſtiſches Beiſpiel einer Wohnung des begüterten Mittelſtandes.

477. Beiſpiel XXIV. In Fig. 358 u. 359 (Arch.: *Trevail*[313]) ſind die Grundriſſe eines Hauſes gleicher Art gegeben, bei denen insbeſondere Zahl und Lage der Wirtſchaftsräume Beachtung verdienen.

Fig. 357.



Engliſches Landhaus.
Erdgeſchoſs[312]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Newton*.

478. Beiſpiel XXV. Fig. 360 u. 361[314]) geben die Grundriſſe einer Villa in Steinway (Arch.: *Danmar & Fiſcher*).

Das Gebäude miſst 12,19 × 18,29 m (= 40 × 60 Fuſs); der Keller iſt 3,05 m (= 10 Fuſs), das I. Obergeſchoſs 3,20 m (= 10 1/2 Fuſs), das II. Obergeſchoſs 2,70 m (= 9 1/2 Fuſs), der Dachbodenraum 2,59 m (= 8 1/2 Fuſs) hoch. Der Unterbau beſteht aus Hauſteinen, der Oberbau aus Holz mit in Zink gepreſsten Ornamenten. Das Haus iſt mit allen neuzeitlichen Einrichtungen reichlich verſehen und wird durch Dampf geheizt.

In ſeinem Aeuſseren bietet das Haus ein gutes Beiſpiel deutſch-amerikaniſcher Architektur im Stil einer modernen Renaiſſance; es bietet alle Vorteile dortiger Bauweiſe, ohne deren Abſonderlichkeiten mitzumachen. Die Baukoſten betrugen etwa 8000 Dollars.

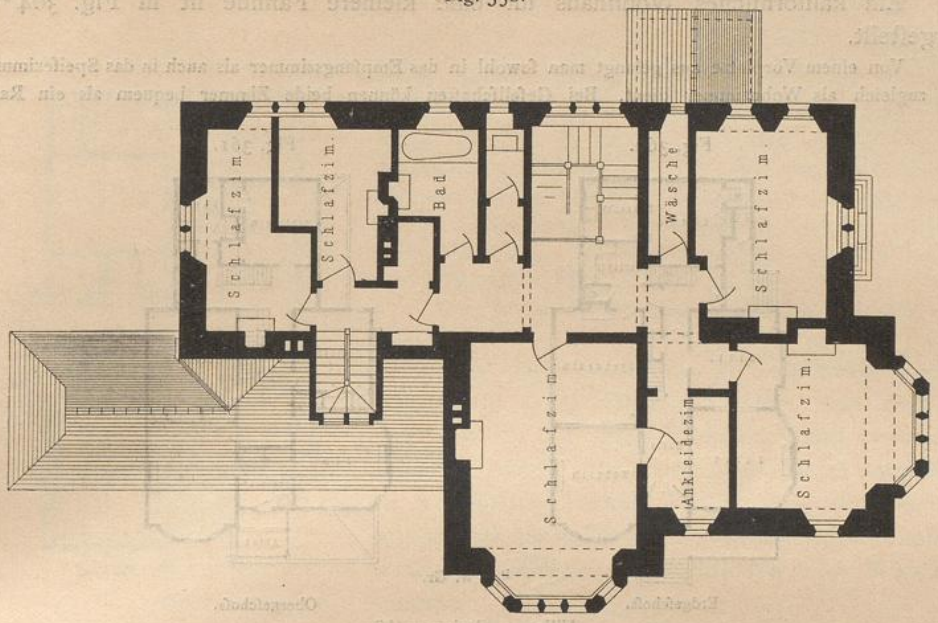
479. Beiſpiel XXVI. Das in zwei Grundriſſen (Fig. 362 u. 363[315]) wiedergegebene Haus in Woodhaven (Arch.: *Danmar & Fiſcher*) iſt im Hauptkörper 15,24 m (= 50 Fuſs) lang und ebenſo breit und mit allen Bequemlichkeiten einer amerikaniſchen Villa ausgeſtattet. Die ſeitliche Veranda iſt ſo eingerichtet, daſs ſie durch Glasthüren und abnehmbare Fenſter verſchloſſen und als Wintergarten (*Conſervatory*) benutzt werden kann.

---

311) Nach: *Building news*, Bd. 36, S. 660.
312) Nach ebendaſ., Bd. 45, S. 726.
313) Nach ebendaſ., Bd. 50, S. 658.

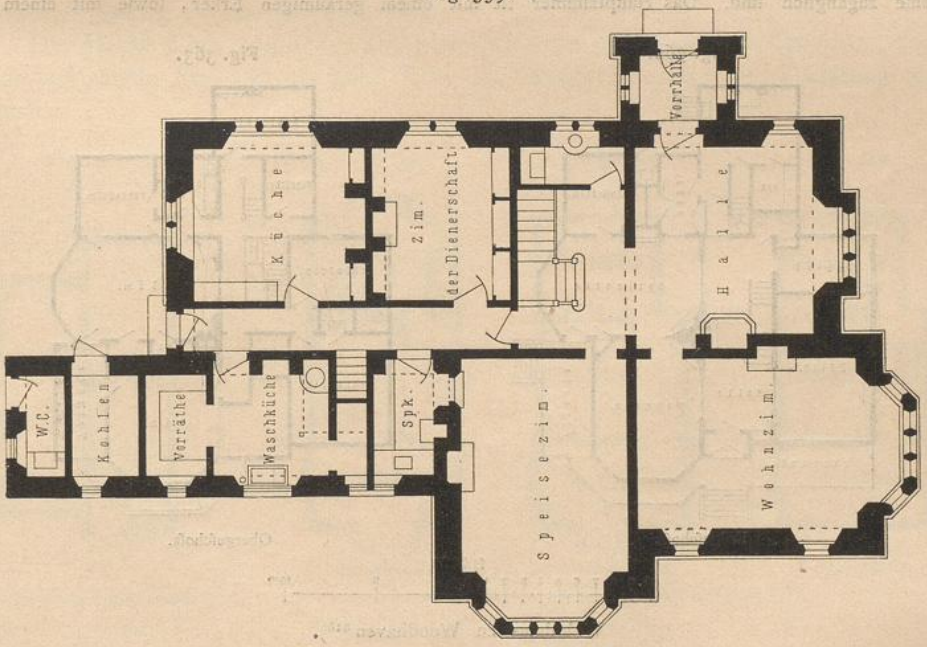
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 358.



Obergeschofs.

Fig. 359.



Erdgeschofs.

1:200

10 5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m

Englifches Landhaus [313]).

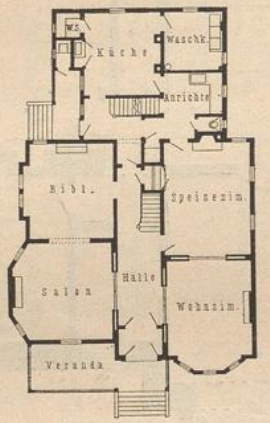
Arch.: *Trevail.*

480. Beiſpiel XXVII.

Ein kaliforniſches Wohnhaus für eine kleinere Familie iſt in Fig. 364[316]) dargeſtellt.

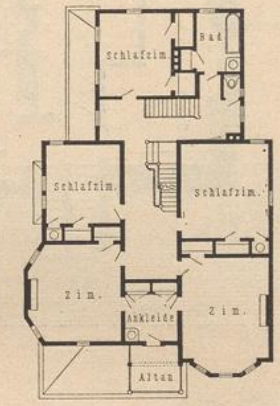
Von einem Vorplatze aus gelangt man ſowohl in das Empfangszimmer als auch in das Speiſezimmer, das zugleich als Wohnzimmer dient. Bei Geſellſchaften können beide Zimmer bequem als ein Raum

Fig. 360.



Erdgeſchoſs.

Fig. 361.



Obergeſchoſs.

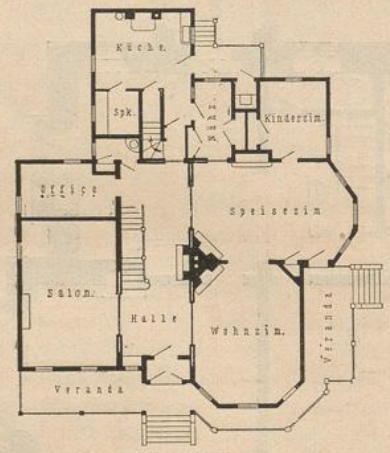
1/400 w. Gr.

Villa zu Steinway[314]).

Arch.: *Danmar & Fiſcher.*

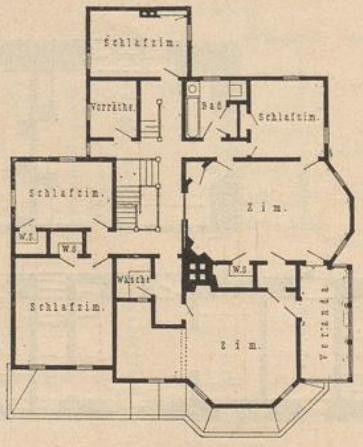
benutzt werden. Die eine Thür des Eſszimmers führt in einen ſchmalen Flur, von dem aus alle anderen Räume zugänglich ſind. Das Hauptzimmer iſt mit einem geräumigen Erker, ſowie mit einem gut

Fig. 362.



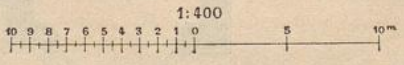
Erdgeſchoſs.

Fig. 363.



Obergeſchoſs.

1:400



Wohnhaus zu Woodhaven[315]).

Arch.: *Danmar & Fiſcher.*

beleuchteten Waſchraum und Wandſchrank ausgeſtattet; auch das zweite Zimmer, zu dem man, an einem Wäſcheſchrank vorübergehend, ſowohl vom Flur aus als auch durch den Waſchraum gelangt, beſitzt

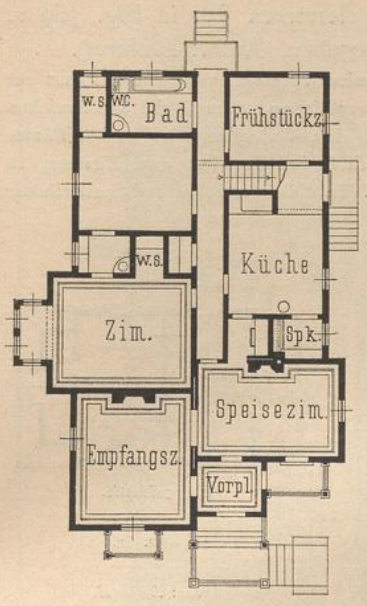
314) Nach: Techniker 1890—91, S. 161 u. 162.

315) Nach ebendaſ., S. 89 u. 99.

316) Nach: *Scientific american* 1887, Nr. 26.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 364.



Kalifornifches Wohnhaus.
Erdgefchofs [316]). — 1/400 w. Gr.

einen gut beleuchteten Wandfchrank. Der Baderaum hat aufser der Badewanne noch Wafchtifch und Spülabort aufgenommen. Auf der anderen Seite des Flurganges liegt ein Frühftückszimmer, das auch als Schlafzimmer benutzt werden kann, wie das Speifezimmer den Bedürfniffen der Familie genügt. Der nächfte Raum ift die Küche. Ein Durchgangsraum, in dem Schubkaften und Fächer angebracht find, ftellt die Verbindung zwifchen Küche und Speifezimmer her; eine geräumige Speifekammer ift vorgefehen. Eine Treppe, in der Nähe des rückwärtigen Einganges gelegen, führt in das Dachgefchofs, welches nur Bodenräume enthält.

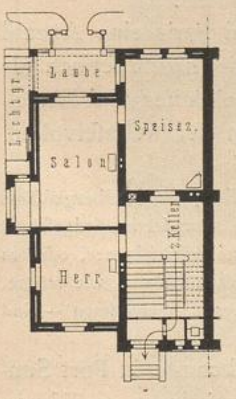
Die Koften der Ausführung beliefen fich auf rund 3000 Dollars.

481. Beifpiel XXVIII. Das Doppelwohnhaus in Grunewald, Lynarftrafse 1 a u. 3 (Arch.: *Schulze*), von dem in Fig. 365 [317]) der äufserft einfache und gedrängte Grundrifs vom Erdgefchofs eines Haufes dargeftellt ift, befteht aus Sockel-, Erdgefchofs, Obergefchofs und ausgebautem Dache und enthält 10 bewohnbare Räume einfchliefslich Dachftuben und Mädchenkammer.

Die Wandflächen find weifs geputzt; Fenfterumrahmungen und Mauerecken, fowie andere Architekturteile find in rotem Backftein ausgeführt; das Holzwerk ift braun gehalten. Als befonderer Schmuck haben farbige Malereien Verwendung gefunden. Das Haus hat im ganzen nur 70000 Mark gekoftet, d. i. für 1 cbm 19,20 Mark.

482. Beifpiel XXIX. Die Hälfte eines englifchen Doppelwohnhaufes in Purley Park Croydon (Arch.: *Williams*) zeigen Fig. 366 bis 368 [318]) in den Grundriffen, die einer Erklärung nicht bedürfen.

Fig. 365.



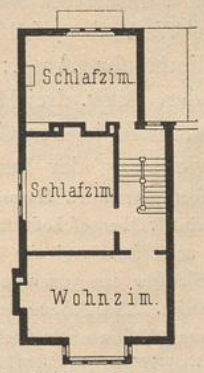
Wohnhaus zu Grunewald.
Erdgefchofs [317]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Schulze*.

Fig. 366.



Erdgefchofs.

Fig. 367.



I. Obergefchofs.

Fig. 368.



II. Obergefchofs.

Wohnhaus zu Purley Park Croydon [318]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Williams*.

483. Beifpiel XXX. Eine eigenartige franzöfifche Anlage ift die folgende. Das zwifchen zwei breiten Strafsen gelegene Grundftück umfafst, wie aus dem Lageplan (Fig. 370)

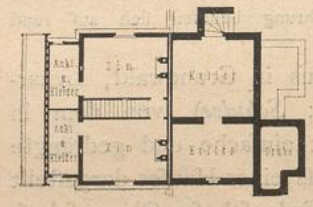
317) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1893, S. 332 — und: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 162 u. 163.
318) Nach: *Building news*, Bd. 41, S. 328.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

erſichtlich, eine Hausgruppe aus vier Häuſern, zwei dergleichen aus je drei Häuſern und zwei aus je zwei Häuſern beſtehend. Von den letzteren ſind in Fig. 369 u. 371 [319]) die Grundriſſe der verſchiedenen Geſchoſſe gegeben (Arch.: *Lethorel*).

Eine kleine Vorhalle vermittelt den Zugang zu einem ſchmalen Vorplatz, von dem aus man zur Rechten in das Arbeitszimmer des Herrn und zum Abort gelangt; zur Linken liegen Küche und Anrichteraum; zwiſchen Speiſezimmer und Salon iſt die Treppe eingefügt. Die Verbindung der beiden Räume bewirkt ein Flurgang unter dem Treppenruheplatz. Im Obergeſchoſs befinden ſich zwei Zimmer, zu denen zwei unter der Dachſchräge gelegene Ankleideräume gehören. In die unter Salon und Speiſezimmer

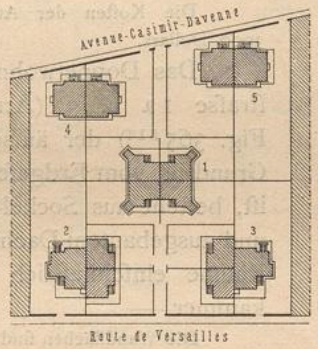
Fig. 369.



Keller- und Erdgeſchoſs.

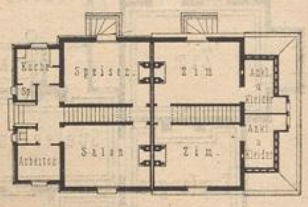
1. Vierhäuſergruppe.
2, 3. Dreihäuſergruppen.
4, 5. Zweihäuſergruppen.

Fig. 370.



$^1/_{1600}$ w. Gr.

Fig. 371.



Obergeſchoſſe.

$^1/_{400}$ w. Gr.

Arch.: *Lethorel.*

Franzöſiſche Wohnhausanlage [319]).

gelegenen Keller gelangt man mittels einer ſteinernen Treppe unmittelbar aus dem Freien. Die Zimmerhöhen im Lichten betragen im Erdgeſchoſs 2,60 m und im Obergeſchoſs, das die Balken zeigt, bis zur Decke 2,80 m; der Keller iſt 1,80 m im Lichten hoch. Die Wohnräume im Erdgeſchoſs ſind mit Schlagläden ausgeſtattet.

Die Häuſer ſind im Sockel in Bruchſtein ausgeführt; die Wandflächen haben Mörtelputz erhalten; die Ecken und Fenſter zeigen Verſtärkungen, bezw. Umrahmungen in Ziegelrohbau; die Dächer (etwa unter 45 Grad geneigt) mit überhängenden Sparrenköpfen ſind mit Ziegeln eingedeckt.

484. Beiſpiel XXXI. Die franzöſiſche Weſtbahngeſellſchaft hat in Colombes bei Paris eine Anzahl meiſt freiſtehender Miethäuſer (Arch.: *Liſch*) errichten laſſen, die hauptſächlich als Gruppenbauten von vier, bezw. drei Häuſern, aber auch als Doppelhäuſer und Einzelhäuſer auftreten und ſowohl in der Grundriſsbildung als auch in der wechſelvollen, friſchen Faſſadenentwickelung der Beachtung entſchieden wert ſind.

Die völlig voneinander getrennten Hausanteile (Einzelhäuſer) beſtehen aus Erdgeſchoſs, Obergeſchoſs und Dachausbauten (auch ein II. Obergeſchoſs iſt teilweiſe vorhanden) und enthalten entweder im Erdgeſchoſs Vorplatz, Treppe, Küche und Abort und ein Wohnzimmer, im Obergeſchoſs zwei Schlafzimmer, oder in erſterem zwei Wohnzimmer auſser den genannten Räumen, in letzterem drei Schlafzimmer und, wie erſtere, verſchiedene Räume im Dache. Die Räume des Erdgeſchoſſes — die Küche öfters ausgenommen — ſind unterkellert. Jeder Hausanteil beſitzt einen kleinen Garten [320]).

485. Beiſpiele XXXII u. XXXIII. Die in den Grundriſſen dargeſtellten Wohnhäuſer für Unterbeamte in Port Sunlight bei Liverpool (Arch.: *Owen*) zeigen alle Beſtandteile eines mittleren engliſchen Wohnhauſes (Fig. 222 u. 223 [321]). Die Dachgeſchoſſe ſind vollſtändig ausgebaut.

Bei den für Boſton beſtimmten Reihenhäuſern (Arch.: *Heal*), die in Fig. 372 u. 373 [322]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes und einem Schaubild dargeſtellt ſind, iſt

---

319) Nach: *Nouv. annales de la conſtr.* 1897, S. 5 u. Pl. 3.
320) Siehe: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 11, S. 54 u. Pl. 9 bis 14.
321) Nach: MUTHESIUS, H. Die engliſche Baukunſt der Gegenwart. Berlin 1900. S. 56 u. Taf. 12.
322) Nach: *American architect*, Bd. 29, S. 74.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 372.

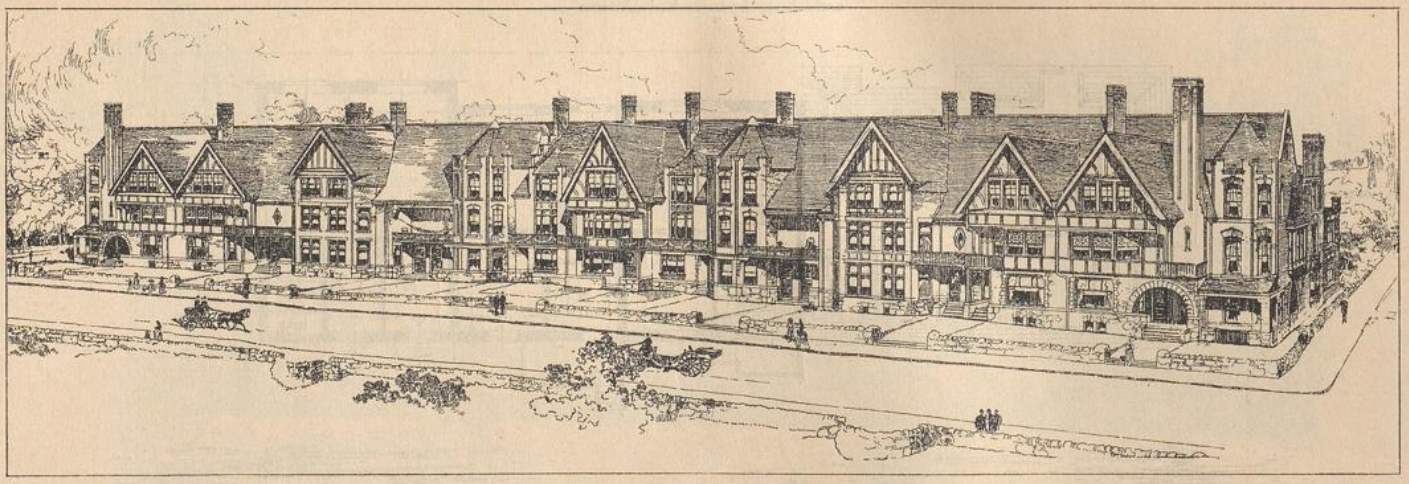
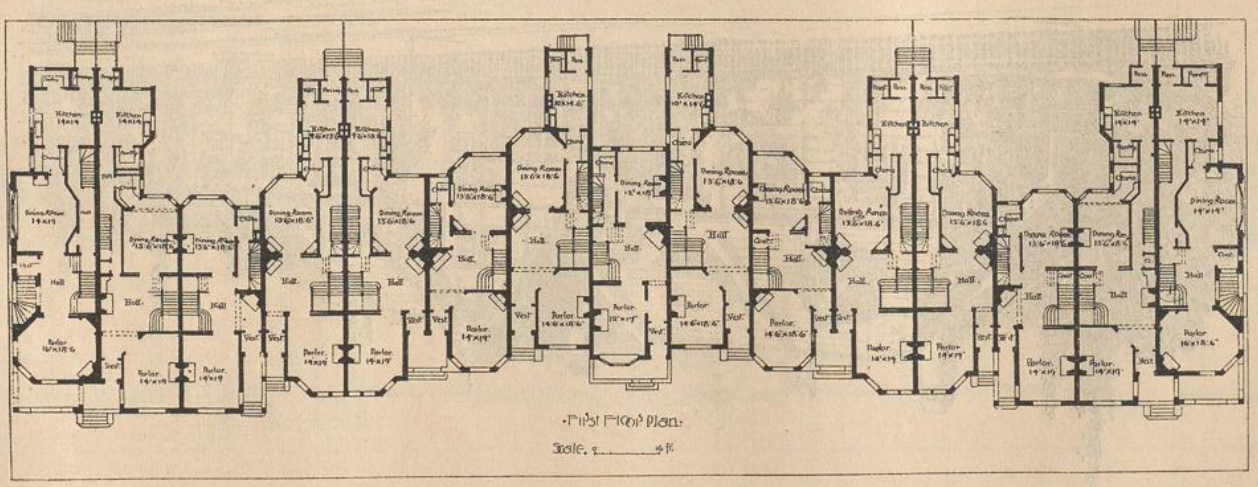


Schaubild.

Fig. 373.

Grundriſſe.



Arch.: *Heal.*

Reihenhäuſer zu Boſton [322]).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

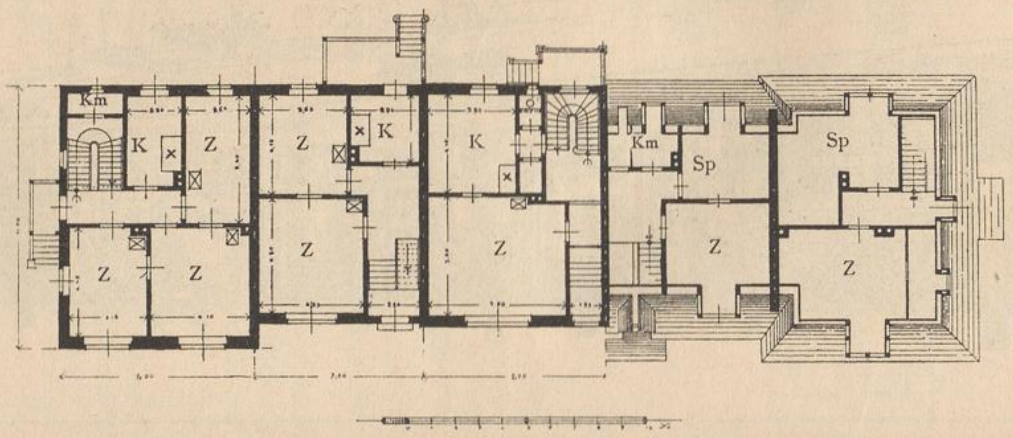
Fig. 374.



Schaubild.

Fig. 375.

Grundriſſe.



K. Küche.
Km. Kammer.
Sp. Speiſekammer.
Z. Zimmer.

Fig. 376.

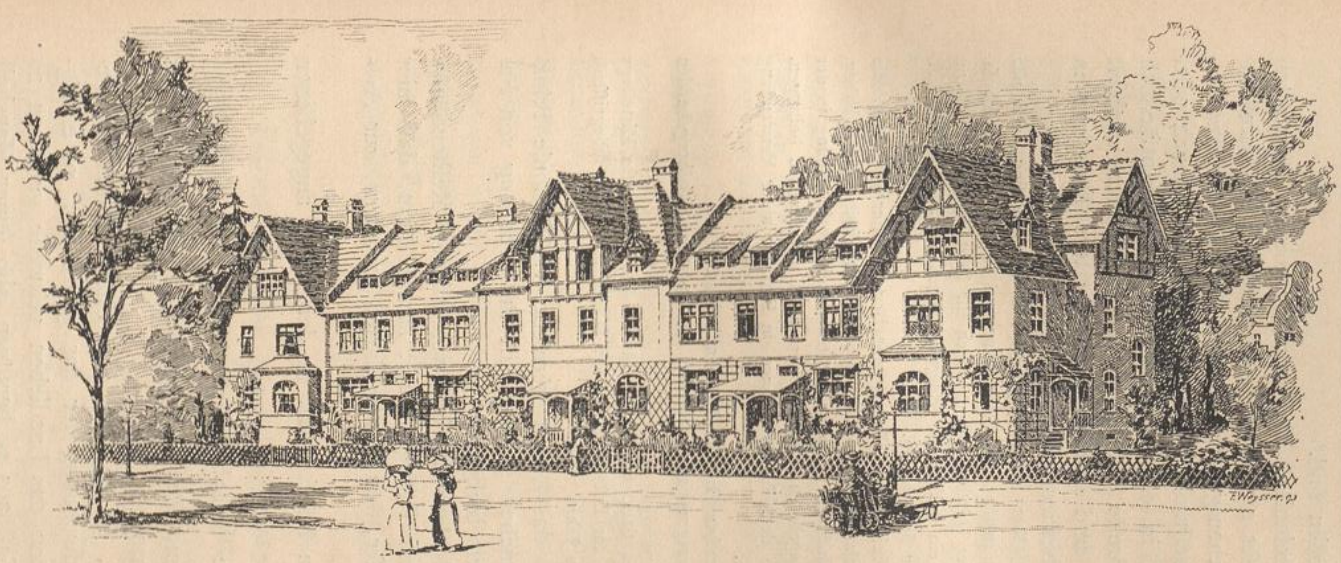
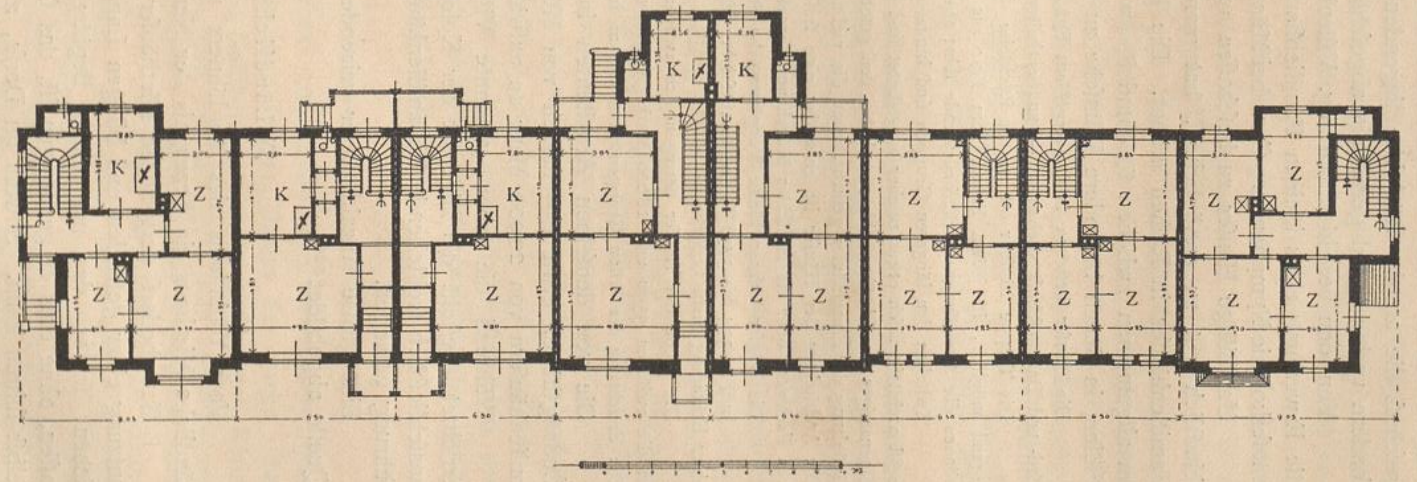


Schaubild.

Fig. 377.



Grundriſſe.

Häuſer der Familienhäuſerkolonie Nymphenburg-Gern [323]).

Arch.: *Heilmann & Littmann.*

zu bemerken, dafs die fchmalen rückfeitigen Anbauten im I. Obergefchofs nur bei den beiden an den Ecken befindlichen Häufern vorhanden und dafs im II. Obergefchofs die an der Rückfeite liegenden Räume nicht durch Teile von Vielecken, fondern verkürzt und geradlinig abgefchloffen find.

486. Villenkolonien: Beifpiel XXXIV.

Von den verfchiedenen fog. Villenkolonien, die dem nur mäfsig Begüterten die Erwerbung eines kleinen Familienhaufes ermöglichen, fei zunächft die Familienhäuferkolonie Nymphenburg-Gern bei München genannt (Arch.: *Heilmann & Littmann*).

Um billige Häufer zu befchaffen und um das Bewohnen derfelben auch wirtfchaftlich gut zu ermöglichen, hat man in der genannten Kolonie hauptfächlich Familienhäufer in Reihen erbaut. Die Breite der einzelnen Grundftücke wechfelt im allgemeinen zwifchen 6,50 und 8,00 m und überfteigt das letztere Mafs nur in Fällen, in denen befondere Wünfche zu befriedigen find.

Die Häufer beftehen in der Regel aus Erd-, Ober- und Dachgefchofs — zuweilen find auch nur Erd- und Dachgefchofs vorhanden — und enthalten meift zwei Wohnräume und Küche im Erdgefchofs.

Die Treppe ift fehr oft an die Rückfeite der Häufer gelegt; neben ihr liegt der Abort. Wenn irgend möglich, ift jedem Raume vom Flur aus ein befonderer Eingang gegeben. Selbftverftändlich können die Abmeffungen nicht bedeutende fein; aber fie genügen.

Zwifchen den längeren Gruppen find kleine freiftehende Einzel- oder Doppelhäufer eingefügt, die meift architektonifch etwas reicher ausgeftattet find als die Gruppenhäufer und Gelegenheit gegeben haben, Eigenartiges zu fchaffen. Aber auch bei den gefchloffenen Gruppen hat man nach Abwechfelung in der Geftaltung der Einzelhäufer gefucht, wozu die viel begehrten Künftlerateliers nicht unwefentlich beitrugen. Die Architektur der Häufer ift entweder eine freie deutfche Renaiffance in Putzbau unter Verwendung von Fachwerk oder ein fchlichtes Münchener Barock.

Die Häufer befitzen kleine Vorgärten, die Strafsen find mit Bäumen befetzt.

In Fig. 374 bis 377[323]) find zwei folcher Hausgruppen dargeftellt, die nach dem Vorhergehenden einer Erklärung nicht bedürfen.

Die Preife der Häufer bewegen fich zwifchen 6100 und 21000 Mark; die begehrtefte Mittellage ift die zwifchen 9500 und 18000 Mark (Ausgaben für Entwäfferung und Waffervorforgung inbegriffen). Die Errichtung der erften Gruppenbauten begann im Jahre 1892.

Die von denfelben Architekten in das Leben gerufene Waldkolonie Prinz-Ludwigshöhe, etwa 5 km füdlich von München gelegen, ift für Erbauung von Familienhäufern von 20000 Mark an aufwärts berechnet.

487. Beifpiel XXXV.

Während die eben genannte Villenkolonie im wefentlichen Reihenhäufer errichtet, befteht die Eigenart der Kolonie Pafing (Arch.: *Exter*) darin, dafs hier ausfchliefslich freiftehende Einfamilienhäufer, von einem Garten umgeben, zur Ausführung gelangen.

Eine grofse Anzahl diefer reizenden Häufer find in der unten angegebenen Quelle abgebildet[324]).

β) Ländliche Miethäufer.

488. Ländliche Miethäufer.

Vom Wohnhaus des Taglöhners und des Gutsbeamten abgefehen, ift das ländliche Miethaus ein Erzeugnis der Neuzeit.

Man bedarf dergleichen Miethäufer, fei es, um den Unbemittelten die Benutzung einer gefunden und billigen Landwohnung für das ganze Jahr zu ermöglichen, fei es, den nur mäfsig Begüterten das Landleben zeitweife genieffen zu laffen, ohne dafs er gezwungen ift, das Gafthaus zu benutzen, alfo feinen Haushalt felbft führen kann. Sowohl im Dorfe, als auch in den zahlreichen Villenkolonien

---

323) Nach: Heilmann & Littmann. Familienhäufer-Kolonie Nymphenburg-Gern und Thalheim. München 1894. — Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 349.

324) Exter. Villen-Kolonie Pafing-München. München 1894.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Neuzeit bedarf es überdies der Mietwohnungen für die vielen kleinen Handwerker — Schneider, Schuhmacher u. ſ. w., die innerhalb des Dorfes oder der Kolonie ihrem Berufe obliegen müſſen. Auch mancher Beamte, der ſeinen Wohnort oft wechſeln muſs, iſt nicht im ſtande, ein eigenes Haus zu beſitzen, weil er mit dieſem Beſitze ſich ſonſt eine Laſt aufbürdete, die in der Regel beim Verkaufe nicht unbedeutende Verluſte bedingt.

Zu den ländlichen Miethäuſern treten noch die Wohnhäuſer, die eine groſse Beſitzung für Inſpektor, Verwalter, Förſter u. a. m. und für die zahlreichen über dem gewöhnlichen Arbeiter (Taglöhner) ſtehenden Unterbeamten, wie Vögte, Hofmeiſter, Schäfer u. a., denen ſich die Häuſer für Gärtner und Pförtner anſchlieſsen, nötig hat[325]). Endlich müſſen noch die Wohnungen der Pächter groſser Güter genannt werden.

Für viele dieſer Häuſer wird der Name »Miethaus« nur ungern gebraucht; er iſt aber nicht zu vermeiden, weil derartige Häuſer nicht Eigentum des Bewohners ſind und, ſoweit ſie von mehreren Familien bewohnt werden, in ihrer Geſtaltung, insbeſondere im Grundriſs (z. B. in der Lage der Treppe und Vorräume), den Charakter des Miethauſes tragen.

Ländliche Miethäuſer werden als Einzelhäuſer oder als Hausgruppen, allenfalls auch als Häuſer in kurzen Reihen auftreten können; das umfangreiche, für viele Familien beſtimmte vier- und mehrgeſchoſſige Haus (die ſog. Mietkaſerne) gehört nicht auf das Land. Ebenſo iſt die Anlage geſchloſſener Baublocks geſetzlich zu verbieten. Da die Vorteile und Nachteile der verſchiedenen Bauweiſen — freiſtehendes Einfamilienhaus u. ſ. w. — bereits in Kap. 5 u. 6 (bei Beſprechung der Arbeiterwohnungen und ſtädtiſchen Häuſer) erörtert worden ſind, ſoll dies hier unterbleiben.

Eine Unterſcheidung dieſer Miethäuſer läſst ſich einigermaſsen durch folgende Einteilung vornehmen. Die Häuſer nach ſtädtiſcher Art werden ſich immer unter Berückſichtigung der dem Landleben entſprechenden Sonderheiten von den Miethäuſern gleichen Ranges in der Stadt nicht weſentlich unterſcheiden, höchſtenfalls einen nur wenig umfangreichen Wirtſchaftsbetrieb, für die Familie beſtimmt, ermöglichen, während bei Beamtenhäuſern öfters ein umfangreicher Wirtſchaftsbetrieb, der über die Bedürfniſſe der Familie hinausgeht, ſtattfindet, bei Pachtwohnungen ſelbſtverſtändlich der Wirtſchaftsbetrieb zum Lebensberufe wird.

a) Häuſer nach ſtädtiſcher Art.

Die Berechtigung, gewiſſe Miethäuſer auf dem Lande ſo zu bezeichnen, liegt darin, daſs, wie in der Stadt, der Beſitzer eines ſolchen Hauſes das ganze Haus oder nur einen Teil desſelben gegen einen Geldbetrag, der in beſtimmten Raten zu zahlen iſt, an andere zeitweiſe zur Benutzung überläſst. Von den verſchiedenen Bauweiſen gelangen auf dem Lande freiſtehende Einfamilienhäuſer ſolcher Art noch ſeltener wie in der Stadt zur Ausführung, da in der Regel die Billigkeit des Grund und Bodens die Erbauung eines ſolchen Hauſes als eigenen Beſitz erleichtert, die Koſten der Ausführung auch in den meiſten Fällen geringer ſind als in der Stadt. 489. Einfamilienhäuſer.

Zahlreiche Beiſpiele der in Kap. 5 (Arbeiterwohnhäuſer) gegebenen Einfamilienhäuſer werden, wenn man die dort vorhandenen Räume nur um weniges vergröſsert, bezw. einen Wohnraum hinzufügt, allen Anforderungen, die an ein Einfamilienhaus

325) Häuſer für Pfarrer und Lehrer ſind hier nicht mit aufgenommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kleinſter Art auf dem Lande zu ſtellen ſind, entſprechen. Auch wird der Unterſchied in der Planung zwiſchen einem Einfamilienhaus in eigenem Beſitz und einem dergleichen Miethauſe bei der geringen Anzahl von Räumen kaum nennenswert ſein, es ſei denn, daſs man bei erſterem durch An- und Ausbauten den Charakter des Landhauſes mehr zum Ausdruck bringen will.

Es ſei deshalb auf die für Arbeiterwohnungen in Fig. 161 bis 177 gegebenen Beiſpiele verwieſen.

490. Häuſer für mehrere Familien.

Freiſtehende Häuſer für mehrere Familien, entweder aus zwei bis drei Geſchoſſen (Dachgeſchoſs inbegriffen) beſtehend, oder Doppelhäuſer oder Gruppenbauten kommen auf dem Lande als Miethäuſer öfters vor. Auch hier gilt zunächſt das bei den Arbeiterhäuſern unter g, 2 Gegebene (Fig. 190 bis 197 u. 208 bis 211), dem einige weitere Beiſpiele folgen ſollen.

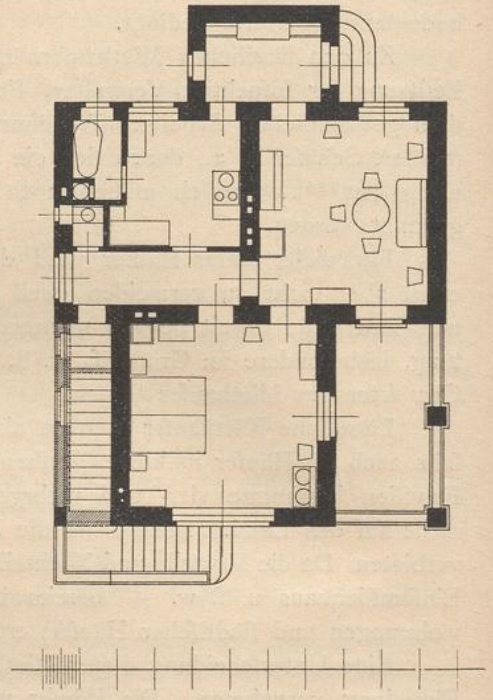
491. Beiſpiel I.

Fig. 378[326]) giebt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes ein kleines für zwei Familien als Sommerwohnung beſtimmtes Landhaus (Arch.: *Lange & Avanzo*), bei dem eine Freitreppe den Zugang zu der im Obergeſchoſs liegenden Wohnung vermittelt.

Die Wohnungen beſtehen aus Vorplatz, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, zugleich Schlafſtätte für ein Dienſtmädchen, Bad und Abort. Der Raum unter der Freitreppe dient Wirtſchaftszwecken.

Das in Putzbau, bezw. verſchaltem Fachwerk mit überhängendem Dach ausgeführte Häuschen iſt von maleriſcher Wirkung.

Fig. 378.



Landhaus für zwei Familien.
Erdgeſchoſs[326]).
Arch.: *Lange & Avanzo.*

492. Beiſpiel II.

Ein Einzelhaus der Kolonie Oſtheim-Stuttgart mit Wohnungen von drei Zimmern zeigt Fig. 379[327]) im Erdgeſchoſs und Obergeſchoſs (Arch.: *Heim & Sipple*).

Das an der Straſsenfront 8,50 m lange Haus beſitzt eine gröſste Tiefe von 9,50 m und beſteht aus Kellergeſchoſs, Erd-, Ober- und Dachgeſchoſs. Jede Wohnung, der Abort inbegriffen, liegt unter einem Verſchluſs; die Wohnungen im Obergeſchoſs ſind mit Küchenveranden ausgeſtattet.

Ein Aufbau im Dachgeſchoſs ermöglichte für zwei Zimmer und die Küche lotrechte Wände.

Fig. 379.



Wohnhaus der Kolonie Oſtheim-Stuttgart.
Erdgeſchoſs[327]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Heim & Sipple.*

493. Beiſpiel III.

Ein anderes kleines Miethaus, für zwei Familien beſtimmt, iſt im Erdgeſchoſs durch Fig. 380 dargeſtellt (Arch.: *Weiſsbach*).

Es enthält im Sockelgeſchoſs auſser den Kellern für beide Haushaltungen noch Küche und Mädchenkammer für die Wohnung im Erdgeſchoſs, zu denen man mittels einer Treppe vom Flur des Erdgeſchoſſes aus gelangt. Küche und Mädchenkammer für die Wohnung des Obergeſchoſſes ſind in einem Dachaufbau untergebracht und durch eine kleine Treppe mit der Wohnung verbunden. Die Aborte liegen allerdings auſserhalb der Wohnung, eine Lage, die bei dergleichen Häuſern — ſie werden meiſt nur im Sommer bewohnt — zu entſchuldigen iſt.

494. Beiſpiel IV.

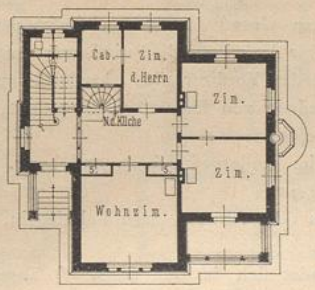
Bei dem in Fig. 381 dargeſtellten Grundriſs des Erdgeſchoſſes eines Land-

326) Schick, Avanzo & Lange u. a. Die deutſche Villa. Berlin o. J. Taf. 30 u. 31.
327) Nach: Pfeiffer, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896. 2. Aufl. Taf. IV.

hauſes (Arch.: *Weiſsbach*) lag die Aufgabe vor, ein Haus zu planen, das ſowohl von einer Familie allein, als auch von zwei Familien bewohnt werden kann; die Lage der Treppe und Vorräume muſste hiernach getroffen werden.

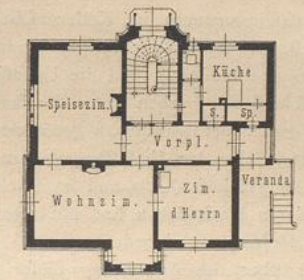
Die Räume in dem gegebenen Grundriſſe ſind ſo benannt, als ob das Haus nur eine Familie bewohnte. Im Obergeſchoſs befänden ſich dann Kinderzimmer, Schlafzimmer und Zubehör.

Fig. 380.



Zweifamilienhaus.
Erdgeſchoſs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Weiſsbach.*

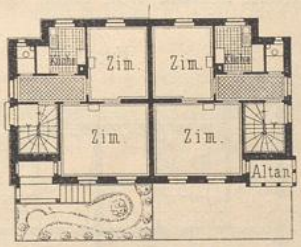
Fig. 381.



Landhaus für eine, bezw. zwei Familien.
Erdgeſchoſs. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Weiſsbach.*

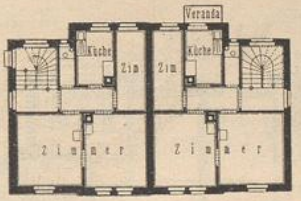
Ein Doppelhaus kleinſter Art mit Vorgarten in der Kolonie Oſtheim-Stuttgart (Arch.: *Heim & Sipple*; Fig. 382[328]), in dem jede Wohnung nur aus zwei Zimmern, Küche und Abort beſteht, iſt ſowohl in der Hälfte des Erdgeſchoſſes als auch des Obergeſchoſſes dargeſtellt. Im Dachgeſchoſs findet ſich je eine dritte Wohnung. Durch richtige Lage der Treppe iſt jede Wohnung unter einen Verſchluſs gebracht. 495. Beiſpiele V u. VI.

Fig. 382.



Erdgeſchoſs. Obergeſchoſs[328]).

Fig. 383.



Erdgeſchoſs. Obergeſchoſs[329]).

Doppelwohnhäuſer der Kolonie Oſtheim-Stuttgart.
1/400 w. Gr.
Arch.: *Heim & Sipple.*

Die Grundriſſe von der Hälfte des Erdgeſchoſſes und Obergeſchoſſes eines Doppelhauſes derſelben Kolonie (Arch.: *Heim & Sipple*) mit Wohnungen aus je drei Zimmern, Küche und Zubehör beſtehend, zeigt Fig. 383[329]). 496. Beiſpiel VI.

Im Dachgeſchoſs finden ſich zwei Wohnungen, von denen ein Zimmer, Küche und Treppenhaus lotrechte Wände beſitzen, während die anderen Räume unter der Dachſchräge liegen. Im Kellergeſchoſs iſt für jede Haushaltung (wie bei allen Häuſern der Kolonie) ein Keller und eine Holzlege vorgeſehen.

Bei den Häuſern der Kolonie Oſtheim-Stuttgart betragen die Stockwerkshöhen 3,00 bis 3,10 m; die Zwiſchenbalken nebſt Fuſsboden und Deckenbelag nehmen hiervon 0,28 m in Anſpruch, ſo daſs als lichte Zimmerhöhe 2,72 bis 2,82 m verbleiben. Die Kellerräume werden meiſt in einer Höhe von 2,30 m, Waſchküchen 2,50 m im Lichten hergeſtellt und ſind in Backſtein gewölbt. Die lichte Höhe der Dachwohnungen

328) Nach ebendaſ., Taf. II.
329) Nach ebendaſ., Taf. III.

beträgt in den Wohnräumen 2,55 bis 2,60 m. Die Hausthüren haben als Mindesthöhe 2,10 m und wenn thunlich Oberlicht; dabei haben die Eingangsthüren 0,83 m, die Durchgangsthüren 0,80 m Breite. Vom Keller bis zum Erdgeschofs führt eine Treppe aus Hauftein, von da an bis in das Hauptgeschofs eine geftemmte Holztreppe mit Wangen und Futterbrettern aus Tannenholz und Tritten aus Eichenholz; die Breite der Treppe zwifchen den Wangen beträgt 1,00 m. Die Wände des Treppenhaufes fowie die Unterfeiten der Treppe find mit Gipsmörtel geputzt und gefilzt. Den Zugang zum Kehlgebälk (Wäschetrockenboden) vermittelt entweder nur eine Leiter oder in gröfseren Häufern eine geftemmte Treppe aus Tannenholz.

Die Umfaffungsmauern im Kellergefchofs find vom Grund aus bis auf Fufsbodenhöhe des Erdgefchoffes aus Beton (Sand, Kies und Portlandzement). Der Sockel ift als Spritzbewurf mit Portlandzement geputzt; vom Sockel aufwärts find die Umfaffungswände der Vorderfronten (Strafsenfeiten) aus Verblendfteinen in verfchiedenen Farben unter fparfamer Verwendung von Haufteinen hergeftellt, die Rück- und Nebenfeiten in roten Verblendfteinen gemauert und ausgefugt.

Die Wandftärke der Umfaffungsmauern beträgt im Kellergefchofs 0,51 m, bezw. 0,60 m, im Erdgefchofs und Obergefchofs 0,38 m und im Dachgefchofs 0,25 m.

Die fteileren Dachflächen find mit roten, braunen oder fchwarzblauen Falzziegeln, die Plattformen mit Zink oder Holzzement eingedeckt.

Weiteres über die Ausführung diefer Bauten findet fich in der unten[330]) angegebenen Quelle.

Die Koften (einfchl. der Grunderwerbung) fchwankten in der erften Bauweife zwifchen 8900 und 9700 Mark für ein Haus mit Zweizimmerwohnungen; bei den Häufern mit Dreizimmerwohnungen bewegen fich die Gefamtkoften zwifchen 10400 und 11300 Mark.

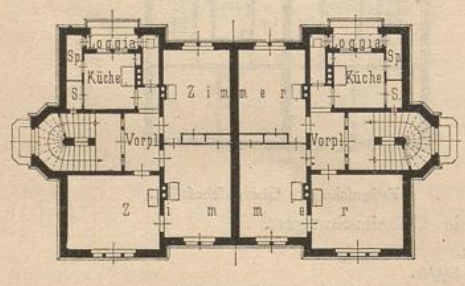
Die Baukoften für ein alleinftehendes Haus berechnen fich auf etwa 800 Mark höher als bei der Hälfte eines Doppelhaufes, wenn beide den gleichen Grundplan und ganz ähnliche innere Ausftattung haben.

Bei den in den Jahren 1894 und 1895 gebauten Häufern entftand durch Steigerung der Baupreife ein Koftenmehraufwand von etwa 500 bis 600 Mark für ein Haus mit Zweizimmerwohnungen und von 700 bis 800 Mark für ein folches mit Dreizimmerwohnungen.

497. Beifpiel VII. Ein Doppelhaus, für 6 Familien beftimmt, ift im Grundrifs des Obergefchoffes in Fig. 384 gegeben (Arch.: *Weifsbach*).

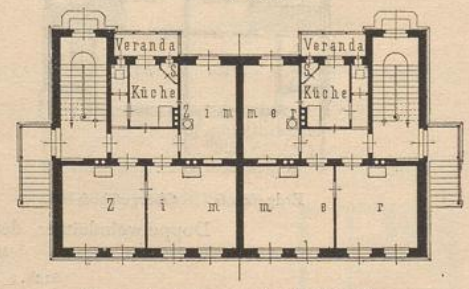
Jede Wohnung befteht aus einem Vorplatze, drei Zimmern, Küche, Speifekammer, Küchenloggia und Abort. Ein gröfserer, von der Küche aus zu benutzender Schrank wird durch das Treppenhaus

Fig. 384.



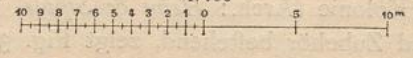
Doppelwohnhaus für 6 Familien.
Obergefchofs.
Arch.: *Weifsbach*.

Fig. 385.



Doppelwohnhaus für 6 Familien.
Erdgefchofs.
Arch.: *Weifsbach*.

1:400



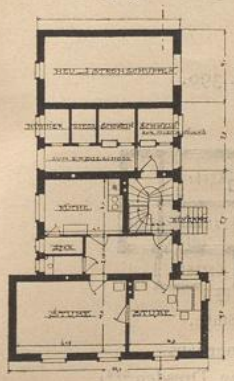
gelüftet; zwei andere feite Schränke find in den Zimmern angeordnet. Die mit fog. Ornamentglas gefchloffenen Fenfter der Speifekammer und des Abortes beginnen erft etwa 1,70 m über dem Fufsboden und münden in der Loggia. Im Kellergefchofs kann aufser den Wirtfchaftskellern noch eine Wafchküche (zugleich Baderaum), unter der Küche gelegen, angeordnet werden. Das Haus ift in Backfteinrohbau mit überhängendem Dache gedacht.

498. Beifpiel VIII. Eine andere Grundrifslöfung, bei der annähernd die gleichen Bedingungen wie in der vorhergehenden Planung erfüllt worden find, giebt Fig. 385.

330) Pfeiffer, a. a. O., S. 102 ff.

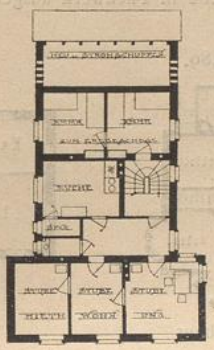
Das auch für fechs Familien beſtimmte Doppelhaus beſitzt Wohnungen, die aus Vorplatz, drei Zimmern, Küche mit Speiſeſchrank und Abort beſtehen. Eine Veranda iſt der Küche vorgelegt. Je eine Freitreppe mit überdachtem Ruheplatz führt zum Treppenhaus; der Zugang zum Garten, bezw. Hof findet unter der Treppe ſtatt. Die an der Straſsenfront des Hauſes gelegenen Räume des Dachgeſchoſſes ſind Giebelſtuben.

Fig. 386.



Erdgeſchoſs.

Fig. 387.



Obergeſchoſs.

Wohnung eines Häuslers[331]).

1/400 w. Gr.
Arch.: *Wille.*

499. Beiſpiel IX.

Die Grundriſſe in Fig. 386 u. 387 (Arch.: *Wille*[331]) zeigen ein Haus, worin die Wohnung eines Häuslers, dem eine Mietwohnung für eine Familie nebſt Stall für ein Maſtſchwein zur Verfügung ſteht, eingebaut iſt.

Die Wohnung des Beſitzers beſteht aus Eingangsflur, zwei Stuben, Küche, Speiſekammer und Abort im Erdgeſchoſs, zwei Kammern in einem vom Treppenruheplatz aus zu erreichenden Halbgeſchoſs und einem Keller. Die Mietwohnung enthält eine Stube, zwei Kammern, Küche, Speiſekammer, Abort und Keller und hat ſelbſtändigen Zugang, der unmittelbar in das Treppenhaus führt. Zu den Ställen gelangt man ſowohl aus dem Freien, als auch aus dem Treppenhauſe.

b) Beamtenwohnhäuſer.

500. Verſchiedenheit.

Jedes gröſsere Gut bedarf einer Anzahl Beamter, für die ihrem Range entſprechende Wohnungen zu beſchaffen ſind.

Die Wohnungen der Vorarbeiter, Aufſeher, Schafmeiſter, Gärtner, Pförtner u. a. m. unterſcheiden ſich von den Taglöhnerwohnungen nur dadurch, daſs man ihnen einen Wohnraum mehr als dieſen giebt, vielleicht auch die Räume etwas vergröſsert und beſſer ausſtattet. Eine ſolche Familienwohnung würde ſonach mindeſtens aus folgenden Räumen beſtehen: Eingangsflur, drei Wohnräumen, Küche mit Speiſekammer oder Speiſeſchrank, Keller und Bodenraum. Dieſen Räumen wird noch oft eine Kammer im Dachraume hinzugefügt. In einem Nebengebäude oder in einem Anbau an das Wohnhaus wird noch Gelaſs für Unterbringung des Viehes, der Futtervorräte und der Heizſtoffe gewährt.

Für die in landwirtſchaftlichen Induſtriebetrieben Thätigen, wie Brauer, Brenner u. a., wird man ſelten eigene Wohnhäuſer bauen, ſondern ihre Wohnungen in das Betriebsgebäude legen, um den Betrieb möglichſt zu fördern und etwaige Störungen ſchnell beſeitigen zu können. Nur bei umfangreichen Betrieben findet man ein eigenes Haus für den Meiſter und ſeine Gehilfen.

501. Pförtnerhäuſer u. a.: Beiſpiel I.

Ein kleines Pförtnerhaus, das, auſser dem nötigen Zubehör im Erdgeſchoſs, aus zwei Zimmern und Küche (*u*) beſteht und im Dachgeſchoſs noch mehrere Kammern enthält, iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 388[332]) dargeſtellt (Arch.: *Banqué & Pio*).

502. Beiſpiel II.

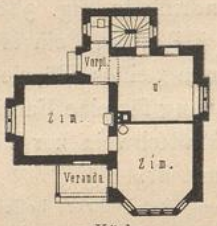
Den Grundriſs vom Pförtnerhauſe eines engliſchen Herrenſitzes zeigt Fig. 389[333]).

Das Haus beſteht nur aus Erdgeſchoſs und Dachbodenraum und enthält eine Vorhalle, die einerſeits in die Wohnſtube, andererſeits in die Küche führt; beide Räume ſind mit erkerartigen Vorbauten

331) Nach: Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für das Königreich Sachſen. Dresden o. J. Bl. 3.
332) Nach: Der Architekt 1895.
333) Nach: Menzies, a. a. O., Taf. 2.

(*Bay-windows*) ausgeſtattet, die einen freien Ausblick, insbeſondere auch auf den Hauptzugang des Grundſtückes, gewähren und zugleich architektoniſch belebend wirken. Nur zwei Schlafzimmer waren verlangt. Ein bedachter Weg, zu dem man durch eine Hinterthür gelangt, führt nach dem Waſchhauſe, neben dem ein nur aus dem Freien zugänglicher Erdabort und ein Raum für Brennſtoffe liegen. Das Haus iſt ein Backſteinbau mit Schieferdach; die Giebel ſind teilweiſe in Fachwerk ausgeführt.

Fig. 388.



u. Küche.

Pförtnerhaus.

Erdgeſchoſs[332]). — 1/400 w. Gr.

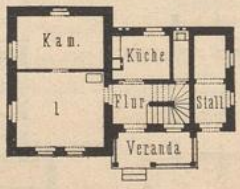
Arch.: *Banqué & Pio.*

Fig. 389.



Pförtnerhaus eines engliſchen Herrenſitzes[333]).

Fig. 390.



l. Stube.

Gärtnerhaus einer Villa zu Dresden[334]).

Arch.: *Erhard.*

503. Beiſpiel III.

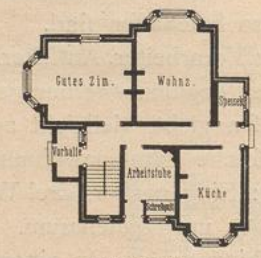
Das in Fig. 390[334]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellte kleine Gärtnerhaus (Arch.: *Erhard*) gehört einem herrſchaftlichen Garten in Dresden an.

Die Grundriſsbildung iſt ſehr zweckmäſsig. Im Obergeſchoſs befinden ſich zwei Giebelkammern und ein groſser Bodenraum. Das anſpruchsloſe Häuschen in ſeiner ſchlichten Bauart mit wenig geneigtem Dache macht einen angenehmen Eindruck.

504 Beiſpiel IV.

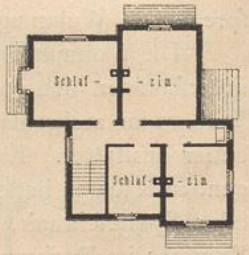
Die Grundriſſe vom Erd- und Obergeſchoſs (letzteres teilweiſe Dachgeſchoſs) eines Hauſes, das einem Vogt oder Obergärtner eines engliſchen Herrenſitzes zur Wohnung dient, ſind in Fig. 391 u. 392 (Arch.: *Menzies*[335]) dargeſtellt.

Fig. 391.



Erdgeſchoſs.

Fig. 392.



Obergeſchoſs.

Obergärtnerhaus eines engliſchen Herrenſitzes[335]).

1/400 w. Gr.

Arch.: *Menzies.*

Die Wohnung beſteht im Erdgeſchoſs aus einer kleinen Vorhalle, die in das Treppenhaus führt, einem Wohnzimmer, Küche und Speiſekammer. Sämtliche Räume ſind durch einen Nebeneingang zu erreichen und aus einer Schreibſtube (Amtsſtube) für den Verkehr mit den Arbeitern, die mit einem kleinen Vorplatz ausgeſtattet iſt, alſo unter doppeltem Verſchluſs liegt. Das Obergeſchoſs enthält vier Schlafzimmer und den Spülabort.

Das Haus iſt in rotem Backſtein, im Obergeſchoſs mit Schieferbehang, ausgeführt und das Dach mit Schiefer gedeckt; die Schornſteinköpfe ſind beſonders ausgebildet.

Alle dieſe kleinen Häuſer und andere Nebengebäude können in ihrer Geſtaltung und Farbe derart ausgeführt werden, daſs ſie in Verbindung mit der Bepflanzung eine Zierde der Beſitzung bilden. Oefters befinden ſich Pförtner- und Gärtnerhaus oder ein Wohnhaus für Dienerſchaft in der Nähe des Herrenhauſes dergeſtalt angeordnet, daſs eine Gebäudegruppe entſteht, etwa in der Nähe des Parkthores, das den Haupteinlaſs in die Beſitzung gewährt. Sie verlangen dann ſelbſtverſtändlich eine Ausbildung, die zur Architektur des Hauptgebäudes geſtimmt ſein muſs

334) Nach: Allg. Bauz. 1858, S. 201 u. Bl. 204, 206.

335) Nach: Menzies, a. a. O., Taf. 4.

und somit das Maſs der sonst für dergleichen Gebäude angewandten Ausstattung überschreitet.

505. Beispiel V.

Auch in Verbindung mit den Stallgebäuden lassen sich dergleichen Häuser zur Bildung angenehmer Gruppenbauten verwenden.

Eine schöne malerische Anlage dieser Art bietet die Hausgruppe, bestehend aus Pförtnerwohnung und Stallung nebst Thoranlage der Villa Ebeling in Wannsee bei Berlin (Arch.: *Erdmann & Spindler*[336]).

506. Häuser für Wirtschaftsbeamte.

Die Beamten im eigentlichen Sinne des Wortes, also die Wirtschaftsinspektoren oder Verwalter, zu denen auch die für die Waldwirtschaft nötigen Beamten, also die Förster verschiedenen Ranges, zählen, bedürfen Wohnungen, die je nach dem Bildungsgrade und der gesellschaftlichen Stellung der Betreffenden recht verschieden sind. Für die aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Unterinspektoren bedarf es Wohnungen, nur wenig umfangreicher als die oben erwähnten für Vorarbeiter u. a., während die über diesen stehenden Beamten Wohnungen erhalten, die ihrer Gröfse und Ausstattung nach denjenigen des mittleren Bauernstandes ähnlich oder gleich sein müssen, falls es sich um Familienwohnungen handelt.

Die Wohnung eines verheirateten Inspektors, dessen Frau dann meist ausser für ihre eigene Küche auch für die Beköstigung der unverheirateten Knechte und Mägde, sowie für die Milchwirtschaft und die Federviehzucht zu sorgen hat, bedarf folgender Räume: Eingangsflur, Arbeitszimmer des Inspektors, Wohnzimmer, Esszimmer, Kinderzimmer, mindestens zwei Schlafzimmer, ein Fremdenzimmer, Mädchenkammer, Küche, Speisekammer, Waschküche, Keller und Bodenräume. Das Arbeitszimmer muss selbstverständlich so gelegen sein, dass man von ihm aus den Hof möglichst gut übersehen kann und dass es auf kürzestem Wege aus dem Freien zu erreichen ist.

Zu diesen Räumen kommen manchmal noch Stuben, die den nur zeitweise auf dem Gute beschäftigten Handwerkern angewiesen werden.

Anders verhält es sich bei einem Hause für einen unverheirateten Wirtschaftsbeamten, der mit einer Wirtschafterin gemeinschaftlich an der Gutsverwaltung teilnimmt. Hier wird auf eine entschiedene Trennung der beiden Wohnungsanteile Rücksicht zu nehmen sein, dergestalt, dass der dem Inspektor und seinen Gehilfen angewiesene Teil, also die Wohn- und Schlafräume derselben, ihren eigenen geräumigen Eingangsflur erhalten, während der andere Teil, also die unter der Aufsicht der Wirtschafterin stehenden Räume, ihr Wohn- und Schlafzimmer, das Esszimmer — meist zugleich Gesindestube — Küche, Vorratsräume und Keller aufnimmt. Die Gesindestube erhält dann oft einen eigenen Zugang von einem Nebenflur aus. Die Schlafkammern des weiblichen Gesindes liegen meist im Dachgeschoss.

507. Beispiel VI.

Im Wohn- und Wirtschaftshaus des Verwalters der Musterökonomie Louisenhof bei Frankfurt a. M. (Arch.: *Burnitz*) ist ein gutes Beispiel (Fig. 393 u. 394[337]) gegeben.

Das Haus enthält im Erdgeschoss, ausser mehreren Wohnräumen, die Geschäfts- und Wirtschaftsräume des Verwalters und zugleich ein mit einem erkerartigen Ausbau ausgestattetes Zimmer mit unmittelbarem Ausgang nach dem Garten zur Benutzung der Herrschaft dieser Gutsanlage. Ein sehr geräumiges Esszimmer für das Gesinde ist dem Wohnhaus angebaut. Im Obergeschoss befinden sich zwei Schlafzimmer, ein Kabinett (Bad, Ankleidezimmer?), zwei Kinderzimmer, ein Fremdenzimmer und der Abort. In einem Kniestock sind Schlafzimmer für das Gesinde, Geräte- und Vorratsräume untergebracht.

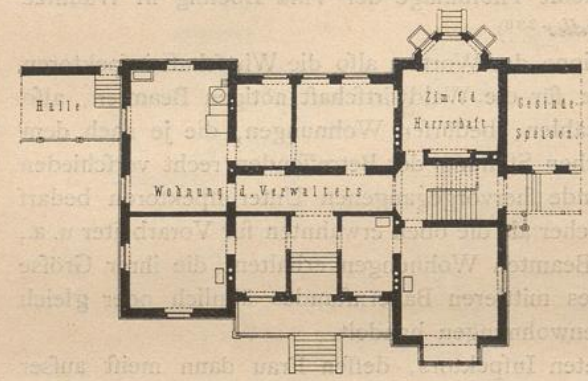
336) Siehe: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 84.

337) Nach: Allg. Bauz. 1878, S. 89 u. Bl. 77—80.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

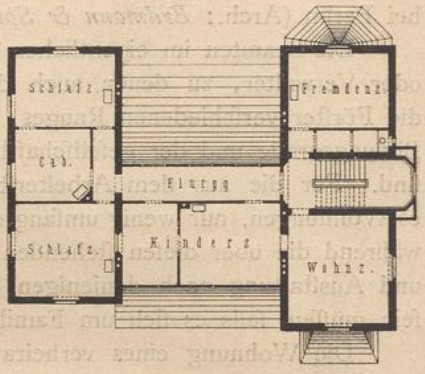
Das jetzige Turmzimmer war anfänglich als Taubenſchlag vorgeſehen, wurde aber wegen ſeiner eine Rundſchau gewährenden Lage als Ausſichtsturm für die Herrſchaft ausgeſtattet. Im Kellergeſchoſs ſind eine Waſchküche, ein Haushaltungskeller, ein Wein- und ein Aepfelweinkeller, ein Milchkeller, ein Raum für den Milchtrog, eine Räucherkammer und ein Kohlenkeller untergebracht.

Fig. 393.



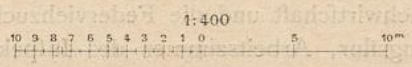
Erdgeſchoſs.

Fig. 394



Obergeſchoſs.

1:400



Wohn- und Wirtſchaftshaus des Verwalters der Muſterökonomie Louiſenhof[337]).
Arch.: *Burnitz.*

Sockel, Eckverſtärkungen, Fenſter- und Thüreinfaſſungen ſind in rotem Sandſtein ausgeführt; gröſsere Flächen ſind mit Spritzbewurf verſehen, bezw. in Backſteinrohbau hergeſtellt; die ſichtbaren Holzkonſtruktionen (Fachwerk) ſind leicht mit Oelfarbe laſiert und laſſen die Holzfaſer durchſcheinen; die Dächer ſind mit Cauperſchiefer gedeckt. Bauzeit 1864—66. Die Baukoſten betrugen 78426 Mark (= 45756 Gulden).

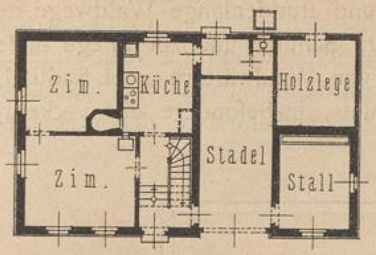
508. Wohnungen für Forſtbedienſtete.

Zu den Beamtenwohnungen zählen auch, wie bereits erwähnt, die Wohnungen der Forſtbedienſteten, der Förſter und Forſtwärter (Waldhüter). Die Wohnungen der letzteren entſprechen denjenigen der aus dem Arbeiterſtande hervorgegangenen Vorarbeiter. Sie erhalten dieſelbe Anzahl von Räumen für Wohn- und Wirtſchaftszwecke mit derſelben Zugabe von Gelaſs für Vieh, Futtervorräte und Heizſtoffe wie dieſe, entweder in einem Nebengebäude oder in einem Anbau des Wohnhauſes untergebracht.

Bei den Wohnungen der Förſter wird ein Unterſchied zu machen ſein zwiſchen den Wohnungen eines wiſſenſchaftlich gebildeten Forſtmannes und eines Förſters, der nur wenig höher als ein Forſtwart ſteht; zugleich iſt auf die Lage der Wohnungen Rückſicht zu nehmen, inſofern, als bei entfernter Lage derſelben von einer Stadt oder einem Dorfe, dem Förſter für die Selbſtbeſchaffung der unentbehrlichſten Lebensmittel das hierzu nötige Land zur Bewirtſchaftung überwieſen werden muſs. Alle dieſe Häuſer liegen am beſten annähernd in der Mitte des zugehörigen Waldbezirkes, womöglich an einer Fahrſtraſse und, der Feuersgefahr wegen, auf freiem Platze; ſie erhalten einen eingefriedigten Hof mit Brunnen, und müſſen ſtark und feſt gebaut ſein, da ſie den Witterungseinflüſſen zu trotzen haben, auch Reparaturen möglichſt zu vermeiden ſind. In Geſtalt und Farbe müſſen ſie zu dem Walde ſtimmen, gleichſam mit ihm verwachſen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 395.



Wohnhaus für einen niederen Forſtbedienſteten.
Erdgeſchoſs [338]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Fiſcher*.

509. Beiſpiel VII.

Das in Fig. 395 [338]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellte Haus (Arch.: *Fiſcher*) dient einem niederen Forſtbedienſteten, einem Heger der Fürſtlich Oettingen-Wallerſteinſchen Beſitzungen in Härdtfeldhauſen bei Bopfingen (Württemberg), als Wohnung.

Im Dachgeſchoſs befinden ſich noch Stube und Kammer. Der Raum über dem Stadel, über Stall und Holzlege dient als Futterboden. Das Haus iſt im Erdgeſchoſs als Backſteinrohbau ausgeführt, während das nur wenig vorgekragte Obergeſchoſs ſchlichtes, angenehmes Fachwerk mit in Ziegeln gedecktem Satteldach zeigt.

510. Beiſpiele VIII u. IX.

Als ein reizendes Blockhaus iſt die Forſtwartwohnung im Schweinagrund bei Altenſtein i. Th. geſtaltet [339]).

Das Oberförſtergehöft zu Fiſchbach [340]) beſteht aus einem Wohnhauſe und Stallgebäude mit geräumigem eingefriedigten Wirtſchaftshof.

Erſteres enthält im Erdgeſchoſs, unmittelbar vom Eingangsflur zugänglich, eine Kanzlei, daran ſtoſsend ein Sitzungszimmer mit erkerartigem Vorbau, Veranda und Freitreppe, alſo unmittelbar aus dem Freien zugänglich; ferner zwei Wohn- und zwei Schlafzimmer der Familie, Küche, Speiſekammer, Geſindeſtube und Abort. Die drei genannten Räume ſind durch einen Flur vom Wirtſchaftshof aus zu begehen. Im Obergeſchoſs befinden ſich noch zwei Stuben, eine Kammer, Räucherkammer und Bodenräume. Das Kellergeſchoſs hat eine groſse Waſchküche ($6{,}50 \times 4{,}50$ m) mit dem Backofen unter dem Haupteingange, ſowie zwei Vorratsräume aufgenommen. Die Baukoſten betrugen 49 000 Mark.

511. Beiſpiel X.

Beim Förſtergehöft in Dudweiler bei Trier ſind Wohnung, Stall und Scheune, ein Haus bildend, unter einem Dache.

Die Wohnung beſteht im Erdgeſchoſs aus einem Eingangsflur mit Treppe, zwei Stuben, zwei Kammern, Küche mit Backofen und Speiſekammer; im Dachgeſchoſs befinden ſich noch eine Giebelſtube, zwei Kammern und über dem Backofen die Räucherkammer. Der Wirtſchaftsanteil zeigt in der Mitte die Tenne, auf der einen Seite derſelben Kuhſtall und Abort (letzterer iſt auf kürzeſtem Wege vom Flur der Wohnung aus zu erreichen), auf der anderen Seite den Schweineſtall und den Holzraum; über dem Stallgebäude liegt der Heuboden. Der Hof iſt mit einer Bruchſteinmauer umſchloſſen und hat hinter dem Kuhſtall und Abort die Düngergrube aufgenommen.

Das Gebäude iſt in Backſtein ausgeführt, das Dach mit Ziegeln gedeckt. Die Baukoſten betrugen 21 900 Mark.

512. Beiſpiel XI.

Ein umfangreiches Gebäude auf der Herrſchaft Kleinitz (Arch.: *Jaeckel*), die Amts- und Wohnräume eines Oberförſters, ſowie alle Räume enthaltend, die zum Wohnen und Bewirten zahlreicher Jagdgäſte nötig ſind, iſt in der unten genannten Zeitſchrift [341]) veröffentlicht.

513. Beiſpiel XII.

In der Nähe von Herrenhäuſern oder in beſonders bevorzugter Lage im Walde werden dieſe Hüterhäuſer architektoniſch wertvoll ausgeſtaltet, wie Fig. 396 [342]) zeigt. Es iſt das Haus eines Holzhüters (Waldhüters) mit Nebenbau zu Madresfield (Arch.: *Farebrother & Robertſon*).

Das Wohnhaus enthält im Erdgeſchoſs Vorhalle, Wohnzimmer, Küche und Vorratsraum, im Dachgeſchoſs drei Schlafräume. Durch einen mit Mauern umgebenen Hof vom Hauſe getrennt, befindet ſich das Nebengebäude, worin eine Waſchküche mit Backofen, ein Raum für Aſche und ein ſolcher für Kohlen, ſowie ein Spülabort untergebracht ſind. Das in Backſtein und Hauſtein ausgeführte kleine Haus iſt von maleriſcher Wirkung.

338) Nach: Neumeister, A., & E. Häberle. Bauernhäuſer und kleine gewerbliche Anlagen. Stuttgart 1893—95. Taf. 23.
339) Siehe: Hänel, O., & F. Hartmann. Einfache Villen und Landhäuſer. Dresden 1896
340) Siehe: Zeitſchr. f. Bauw. 1878, S. 598 u. Bl. 64.
341) Baugwks-Ztg. 1882, S. 352.
342) Nach: *Building news*, Bd. 54, S. 320.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

514. Beiſpiel XIII.

Die Stadt Wiesbaden hat einen ausgedehnten Grundbeſitz herrlicher Eichen- und Buchenwaldungen, deren breite Fahrſtraſsen und ſtundenlange Waldwege der öffentlichen Benutzung völlig freigegeben ſind. Zum Schutze und zur Pflege dieſes koſtbaren Beſitzes ſind auſser einer gröſseren Zahl von Waldwärtern zwei ſtädtiſche Förſter angeſtellt. Um eine wirkſame Ueberwachung, insbeſondere der verkehrs-

Fig. 396.



Wohnhaus eines Waldhüters zu Madresfield[342]).
Arch.: *Farebrother & Robertſon.*

reichſten Zugänge zum Walde, zu ermöglichen, entſchloſs ſich die Stadt, jedem der beiden Förſter ein Wohnhaus im Walde zu erbauen. Das in Fig. 397 u. 398[343]) dargeſtellte Förſterhaus (Arch.: *Genzmer*) fand ſeinen Platz im Norden der Stadt am Waldesſaum des Dambachthales und verlangte eine gewiſſe Rückſichtnahme auf die ſich hier neuerdings raſch entwickelnde Villenkolonie. Durch einen maleriſchen Aufbau in farbenfreudiger Erſcheinung iſt bei äuſserſter Beſchränkung der Architekturformen dieſem Verlangen in ſchöner Weiſe Rechnung getragen worden.

343) Nach: Süddeutſche Bauz. 1898, S. 257.

Im Erdgeſchoſs enthält das Haus zwei Zimmer, Küche und Abort, die ſämtlich von einem Vorplatze aus unmittelbar zugänglich ſind. Auch die Thüren der im Obergeſchoſs untergebrachten beiden Giebelzimmer und der unter der Dachſchräge liegenden Kammer münden in einen Vorplatz. Im Kellergeſchoſs liegt nach vorn, der Südſeite, ein Stall, der, begünſtigt durch das nach der Straſse zu fallende Gelände, zu ebener Erde unmittelbar von aufsen zugänglich iſt. Die übrigen Räume dienen als Vorratskeller.

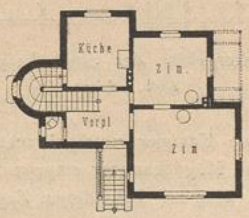
Eine aufsergewöhnliche Anordnung hat die Treppe erhalten. Im Kellergeſchoſs beginnt ſie im Vorkeller und läuft — mit der Pfeilrichtung in den Grundriſſen ſteigend — in einer halbkreisförmigen Windung um die Scheidewand zwiſchen dem Vorkeller und dem anliegenden Wirtſchaftskeller, an einem Ausgang zum weſtlich liegenden Hofe vorbei und mündet im Erdgeſchoſs in der Küche. Am Ausgang

Fig. 397.



Schaubild.

Fig. 398.



Erdgeſchoſs.

Arch.: *Genzmer*.

1/400 w. Gr.

Förſterhaus bei Wiesbaden[343]).

zum Hofe iſt ein Mittelruheplatz eingeſchaltet. Im Vorplatz des Erdgeſchoſſes beginnt der nach dem Dachgeſchoſs in gleicher Weiſe verlaufende Treppenteil. Dieſe Anordnung hat zu einer Raumerſparnis geführt und bietet den Vorteil, daſs vom Hofe aus der abwärts gerichtete Lauf der unteren Treppe unmittelbar in den Keller, der aufwärts gerichtete unmittelbar in die Küche führt. An dieſer letzteren Stelle befindet ſich ein Thürabſchluſs.

Auf der Oſtſeite, dem Garten zugewendet, iſt in der einſpringenden Ecke eine Veranda eingebaut, die vom Hauptdache mit überdeckt wird.

Der Sockel beſteht aus rohen, grauen Bruchſteinen, die in der Nähe von Wiesbaden gewonnen werden. Das Sockelmauerwerk iſt gefugt und mit einer Rollſchicht aus gewöhnlichen roten Ziegelſteinen abgedeckt; alles aufgehende Mauerwerk iſt aus Ziegelſteinen hergeſtellt und mit einem rauhen Spritzbewurf geputzt. Zu ſämtlichen Fenſter- und Thürumrahmungen ſind rote Ziegelſteine, weiſs ausgefugt, verwendet worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Dachgeſchoſs iſt in Holzfachwerk errichtet; die Gefache ſind 1 Stein ſtark ausgemauert und äuſserlich zwiſchen dem Holzwerk glatt verputzt.

Der rauhe Putz des Erdgeſchoſſes iſt in einem grau-grünlichen Tone, der glatte Verputz zwiſchen den Holzgefachen in einem weiſsen, gering ins Gelbliche ſpielenden Tone gefärbt.

Das Hauptdach iſt mit glaſierten Falzziegeln, das Treppenhausdach in ſeinen geraden Teilen mit glaſierten Turmziegeln, in ſeinem runden Teile mit dergleichen koniſchen Biberſchwanzziegeln eingedeckt. Der Grundton des Daches iſt ein ſattes Rot; die Firſte und Grate ſind ſchwarz, und von den Firſten abwärts iſt ein aus Rot, Grün, Gelb und Schwarz gebildetes Spitzenmuſter hergeſtellt.

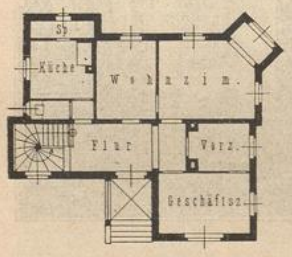
Das Holzfachwerk iſt mit brauner, die Fenſterläden ſind mit grüner Laſurölfarbe, die Fenſterkreuze mit weiſser deckender Oelfarbe geſtrichen. Die Fenſter des Flures und des Treppenhauſes, ſowie der obere Teil des groſsen Wohnzimmerfenſters auf der Südſeite haben Bleiverglaſung erhalten.

Die Baukoſten haben im ganzen 13 200 Mark betragen. Hiervon entfallen 940 Mark auf eine etwa 200 m lange beſondere Quellwaſſerleitung, die in einer aus Grottenſteinen gebildeten Brunnenfaſſung neben dem öſtlichen Ausgang im Hofe mündet. Das Gebäude koſtete alſo 11 560 Mark; bei 94,20 qm überbauter Fläche und 640,56 cbm umbauten Raumes ſtellt ſich ſomit der Preis für 1 qm auf 122,70 Mark und für 1 cbm auf 18,04 Mark.

515. Beiſpiel XIV. Das Förſtergehöft der Stadt Leipzig (Fig. 399 u. 400) beſteht aus Wohnhaus und Stallgebäude (Arch.: *Licht*).

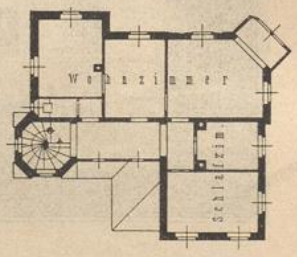
Erſteres enthält im Erdgeſchoſs eine Vorhalle, einen Vorplatz, das Geſchäftszimmer des Förſters mit kleinem Vorzimmer, zwei Wohnſtuben, Küche, Speiſekammer und Abort, während im Obergeſchoſs

Fig. 399.



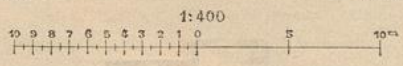
Erdgeſchoſs.

Fig. 400.



Obergeſchoſs.

1:400



Förſtergehöft der Stadt Leipzig.
Arch.: *Licht.*

vier Wohn- und Schlafzimmer und eine Kammer untergebracht ſind. Im Dache ſind auſser Bodenkammern noch ein Giebelzimmer und die Mägdekammer eingebaut. Das Haus iſt vollſtändig unterkellert. Auſser den Wirtſchaftskellern hat noch eine mit beſonderem Zugange von auſsen verſehene Waſchküche im Kellergeſchoſs Platz gefunden.

In Bezug auf die landſchaftliche Umgebung wurde auf eine maleriſche Gruppierung und farbige Erſcheinung des Aeuſseren beſonderer Wert gelegt. Die Architektur iſt in rotem Rochlitzer Porphyr ausgeführt, das Dach mit glaſierten Dachziegeln eingedeckt; die Wände ſind weiſs geputzt.

Das Wirtſchaftsgebäude iſt im Erdgeſchoſs maſſiv, im Dachgeſchoſs in ausgemauertem Fachwerk errichtet und mit Schiefer gedeckt. Es enthält zu ebener Erde einen Schweineſtall, eine Futterkammer, einen Geräteraum und einen Raum zur Aufbewahrung von erlegtem Wild, im Dachraum einen Futterboden.

Für beide Gebäude, die Einfriedigung, den Brunnen und für Pflaſterungen ſtanden 31 760 Mark zur Verfügung (1887 erbaut).

516. Beiſpiel XV. Für das Königreich Preuſsen gilt das Nachſtehende[344]).

Die Gröſse der Wohnung eines Oberförſters iſt je nach der Lage des Gehöftes verſchieden, da hier die mehr oder minder groſse Entfernung von der Stadt inſofern von Einfluſs ſein wird, als bei entlegeneren Gehöften ſowohl auf Wohnung eines Hauslehrers oder einer Erzieherin für die Kinder, als

344) Nach: Baukunde des Architekten. Bd. II, Teil I. 2. Aufl. Berlin 1897. S. 582 ff.

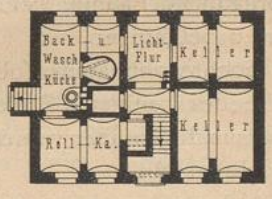
auch auf die Aufnahme von Gäſten für die Nacht Rückſicht zu nehmen iſt. In der Regel genügen 8 Zimmer mit den erforderlichen Kammern und ſonſtigen Nebenräumen. Die Gröſse der zu gewährenden Wirtſchaftsräume hängt vom Umfange des der Stelle zugehörigen Dienſtlandes ab. Ein Oberförſter darf höchſtens 13 Stück Altvieh, 5 Stück Jungvieh, auſserdem das erforderliche Zug- und Kleinvieh halten, deſſen Zahl in jedem einzelnen Falle, dem wirklichen Bedürfnis entſprechend, zu beſtimmen bleibt. Dasſelbe gilt auch vom Scheunenraume. Oberförſter erhalten durchſchnittlich 20 bis 30 ha, höchſtens 46 ha Dienſtland gegen mäſsige Pacht.

Bei den Wohnungen und den Wirtſchaftsräumen der Förſter haben ſich gewiſſe Normen gebildet, da die Bedürfniſſe dieſer Beamtenklaſſe faſt gleichartige ſind und Abweichungen von der Regel nur durch die verſchiedenen Gegenden eigenen Gewohnheiten und klimatiſchen Verhältniſſe eintreten.

Die durch Fig. 401 u. 402 [344]) dargeſtellten Grundriſſe geben die einem Förſter gewährten Räume. Im Keller des 13,00 m langen und 9,50 m tiefen Wohnhauſes ſind auſser den erforderlichen Vorratsräumen eine Waſch- und Backſtube, von auſsen unmittelbar zugänglich, und eine Rollkammer untergebracht. Im Erdgeſchoſs liegen Flur, Küche, Speiſekammer, drei Stuben für die Familie und eine Geſindeſtube, im Dachbodenraum eine Stube, zwei Kammern und die Räucherkammer. An geeigneter Stelle des Gehöftes wird ein kleines Abortgebäude mit zwei Sitzen aufgeſtellt, unter denen ein Kaſten auf Schlitten zur Aufnahme der Auswurfſtoffe Platz findet.

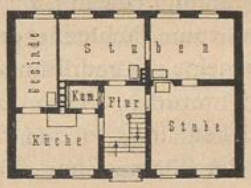
Der höchſte Viehſtand, der dem Förſter zu halten geſtattet iſt — und hiernach wird die Gröſse des Stallgebäudes bemeſſen — beſteht aus 2 Pferden, 7 Stück Altvieh, 3 Stück Jungvieh, einigen Schweinen und Geflügel; an Bodenraum für Heu kommen hierzu 360 cbm. Das Scheunengebäude umfaſst eine mittlere Tenne und zwei Banſen mit zuſammen 470 cbm Inhalt. Neben dem einen Banſenraum iſt ein Holzſtall vorgeſehen. Förſter erhalten 12 bis 15 ha, höchſtens 19 ha Dienſtland gegen mäſsige Pacht.

Fig. 401.



Kellergeſchoſs.

Fig. 402.



Erdgeſchoſs.

Wohnhaus für einen königl. Förſter in Preuſsen [344]).
1/400 w. Gr.

Ausnahmen hiervon finden ſelbſtverſtändlich ſtatt. Wo im allgemeinen nur wenig Dienſtland gewährt wird, wie in Gebirgsgegenden, ſind die Raumbedürfniſſe für die Wirtſchaftsgebäude geringer; die Stallräume werden häufig in unmittelbare Verbindung mit dem Wohnhauſe gebracht, um ihre Zugänglichkeit während der rauhen Jahreszeit zu erleichtern.

Für die Ausführung des Wohnhauſes iſt Maſſivbau vorgeſchrieben, bei Ställen und Scheunen jedoch, wo zuläſſig und vorteilhaft, Fachwerkbau geſtattet. Feuerſichere Bedachung, namentlich Ziegeldach ſoll Anwendung finden, Schieferdach dort, wo es gebräuchlich und preiswert herzuſtellen iſt. Für Wirtſchaftsgebäude können u. a. auch doppellagige Pappdächer zweckmäſsig ſein.

c) Pächterwohnhäuſer.

517. Gröſse und Ausſtattung.

Die Gröſse eines Pächterwohnhauſes iſt vom Pachtertrage der Domäne abhängig zu machen; ſie wird indeſſen dabei nicht unter ein gewiſſes Mindeſtmaſs hinabgehen, andererſeits nicht über ein gewiſſes Höchſtmaſs aufſteigen dürfen; denn auch für eine geringwertige Domäne müſſen Wohnräume zum Unterbringen einer Pächterfamilie, wenn auch im beſcheidenſten Umfange, vorhanden ſein; andererſeits aber ſoll ſelbſt auf der ertragreichſten Domäne doch eben nur eine Pächterfamilie ein ausreichendes Unterkommen finden. Es darf die Abſicht, die fiskaliſchen Liegenſchaften ſo gut als möglich zu nutzen, und der Geſichtspunkt, daſs die Gebäude

dabei nur Mittel zum Zwecke ſind, niemals aus dem Auge verloren werden. Aus dieſen Gründen ſollen auch bei ertragreichen Domänen für alle Anlagen, welche lediglich der Neigung des zeitweiligen Pächters, dem Luxus oder einer beſonderen Bequemlichkeit dienen, fiskaliſche Mittel nicht aufgewendet werden.

Ferner gilt als Grundſatz der Verwaltung, daſs die Herſtellung aller inneren Einrichtungen und die Beſchaffung von Ausrüſtungsgegenſtänden, welche von der Neigung und dem Geſchmacke oder dem Bedürfniſſe des jeweiligen Nutznieſsers abhängen, wie Wand- und Deckenanſtriche, Tapezierungen, Thürverdachungen, Badeeinrichtungen, Waſchkeſſel, Schellenleitungen, Sprachrohre, Aufzüge u. dergl., dem Pächter auf alleinige Koſten überlaſſen bleiben.

Handelt es ſich um einen Neubau infolge Brandſchadens, ſo können die vorgedachten Einrichtungen jedoch gewährt werden, falls dieſelben in dem durch Brand zerſtörten alten Gebäude vorhanden geweſen ſind und die Brandentſchädigungsgelder auch noch für ihre Wiederherſtellung ausreichen.

Bei etwaiger Umpflanzung der Wohngebäude mit Bäumen iſt auf eine angemeſſene Entfernung der letzteren von den Gebäuden Rückſicht zu nehmen. Der Abſtand iſt im Hinblick auf das ſpätere Wachstum und die Ausbreitung der Baumkronen ſo groſs zu wählen, daſs die Verdunkelung und das Feuchtwerden der dahinter gelegenen Räumlichkeiten nicht ſtattfinden kann und daſs die Aeſte nicht das Dachwerk berühren und durch Bewegung bei Wind beſchädigen können. Es wird übrigens darauf Bedacht zu nehmen ſein, vorhandene Bäume, welche den Gebäuden offenbar zum Nachteile gereichen würden, zu beſeitigen.

518. Grundriſsanordnung und Bauart.

Die allgemeine Grundriſsanordnung eines Pächterwohnhauſes ſoll thunlichſt einfach gebildet werden. Wenn auch die Wünſche des zeitigen Pächters dabei in Rückſicht zu ziehen ſind, ſo darf doch nicht auſser acht gelaſſen werden, daſs das Gebäude auch der Nutznieſsung ſpäterer Pächter dienen ſoll.

Diejenigen Wohnräume, welche nur zeitweiſe benutzt werden, namentlich die Fremdenzimmer, werden zweckmäſsig im Dachgeſchoſſe Platz finden. Durch Verwendung eines flachen Daches mit angemeſſenem hohem Drempel läſst ſich der gröſste Teil des Dachbodenraumes überhaupt zu Wohnzwecken nutzbar machen. Dieſe Wohnräume würden entweder Balkendecken mit halbem Windelboden unmittelbar unter dem Dache — dieſe Balkendecken haben lediglich ihr Eigengewicht zu tragen und können daher entſprechend leicht gebildet ſein — erhalten, oder es ſind die Unterſeiten des nur wenig ſchrägen Daches ſelbſt als Decken zu benutzen. Im letzteren Falle empfiehlt ſich die Anordnung einer Zwiſchendecke zwiſchen den Dachſparren. Die Entlüftung der Unterſeite des flachen Daches, welche auch hier nicht auſser acht bleiben darf, wird, um die Erwärmung dieſer Räume in der kalten Jahreszeit nicht zu erſchweren, durch Schlieſsen der Luftlöcher nach völligem Austrocknen des Baues zu beſchränken oder ganz abzuſtellen ſein.

Um geſunde und trockene Erdgeſchoſswohnräume zu erhalten und die Uebelſtände zu vermeiden, welche ſtets mit nicht unterkellerten Wohnräumen verbunden ſind, ſoll jedes Pächterwohnhaus mit einer vollſtändigen Unterkellerung verſehen werden. Die dabei ſich ergebenden Kellerräume werden in allen Fällen zu wirtſchaftlichen Zwecken Verwendung finden können. Die Keller ſollen ſo tief in den Erdboden eingeſenkt ſein, daſs ſie auch für ihre Zwecke brauchbar ſind. In einzelnen Fällen werden daher teilweiſe Erdanſchüttungen erforderlich ſein.

Behufs thunlichſter Koſtenerſparung kann es in Frage kommen, die Küche in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

das Kellergeſchoſs zu verlegen, um die Grundfläche des Gebäudes in engeren Grenzen halten und das Erdgeſchoſs durchweg für Wohnräume ausnutzen zu können. Sobald der Pachtertrag die Aufwendung etwas höherer Baukoſten rechtfertigt, empfiehlt es ſich indeſſen, die Küche im Erdgeſchoſs anzuordnen, damit die Hausfrau dieſelbe in bequemer Weiſe erreichen und benutzen kann.

Waſchküchen, welche nötigenfalls im Keller unterzubringen ſind, ſollen, wenn angängig, bequem zu einem unmittelbar in das Freie führenden Kellerausgange liegen, um lange Wege für das Waſſertragen zu vermeiden und Feuchtigkeit und Unreinlichkeit vom Hauſe fern zu halten.

Rollkammer und Waſchküche in einem Raume zu vereinigen, iſt nicht zweckmäſsig, weil die feuchten Dünſte der heiſsen Wäſche die Rolle ſehr bald zu ihrem Nachteile angreifen würden. Doch ſtehen bei beſchränkten Kellerräumlichkeiten der Vereinigung von Rollkammer und Plättſtube, bezw. Backraum und Waſchküche keine Bedenken entgegen.

Iſt das Verlegen von Wohnräumen in das Kellergeſchoſs nicht zu umgehen und kann für dieſe Räume eine maſſive Fuſsbodenbefeſtigung nicht als ausreichend und zweckdienlich erachtet werden, ſo iſt zur Verhütung von Schwammgefahr Holzdielung in Aſphalt anzunehmen. Doch iſt für Geſindeſtuben und dergleichen im Keller jederzeit ein maſſiver Fuſsbodenbelag — einfaches Pflaſter aus Hartbrandſteinen, allenfalls mit Aſphalteſtrich — als genügend anzuſehen. Wohnräume im Kellergeſchoſs ſollen möglichſt auf der Südſeite, niemals an der Nordſeite eingerichtet werden.

Die Anordnung der Speiſekammer mit ihrer langen Seite an einer nach kalter Himmelsrichtung liegenden Auſsenwand pflegt ſich nicht zu bewähren, wie auch die unmittelbare Verbindung zwiſchen Küche und Speiſekammer für die Speiſenvorräte mancherlei Miſsſtände, infolge des Eindringens der Küchendünſte, nach ſich zieht.

Bei der Bemeſſung der Stockwerkshöhen wird vielfach über das Bedürfnis hinausgegangen, wodurch nicht allein die Baukoſten in unnötiger Weiſe verteuert werden, ſondern auch die Heizung der Räume in der kalten Jahreszeit erſchwert wird. Als zweckmäſsige lichte Geſchoſshöhen werden daher empfohlen: 2,50 m für das Kellergeſchoſs, 3,30 bis 3,50 m für das Erdgeſchoſs und 2,50 bis 2,80 m für das ausgebaute Obergeſchoſs.

Auch bezüglich der Gröſsenabmeſſungen der Thüren wird häufig zu weit gegangen. Einflügelige Thüren von 0,90 bis 0,95 m lichter Durchgangsbreite und 2,00, bezw. 2,10 m Höhe werden im allgemeinen dem Bedürfniſſe von Wohnräumen genügen. Gröſsere zwei- oder mehrflügelige Thüren dürften nur in Anwendung kommen, wo es ſich um die zeitweiſe Vereinigung einzelner Räume zu geſellſchaftlichen Zwecken handelt. Bei der Anlage von Thüren und Fenſtern iſt eine zweckmäſsige Möbelſtellung zu berückſichtigen, und häufig wird die rechtzeitige Anfertigung einer Ausſtattungszeichnung im Einvernehmen mit dem Pächter erwünſcht ſein.

Es iſt in den meiſten Fällen vorteilhaft, den nach Innenfluren ausmündenden Thüren an Stelle der oberen Füllungen matte Verglaſung zu geben, um die Erleuchtung der Flure bei Tage zu verbeſſern und das abendliche Licht in den Zimmern auch auf nicht erleuchtete Flure einigermaſsen wirken und namentlich von dieſen aus die Lage der Thüren der erleuchteten Zimmer erkennen zu laſſen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bezüglich der Fenſter iſt zu erwähnen, daſs in den dauernd benutzten Wohnräumen Doppelfenſter oder Läden zuläſſig ſind. Auch in Küchen und Speiſekammern werden Doppelfenſter häufig gute Dienſte leiſten, da einfache Fenſter in dieſen Räumen erfahrungsgemäſs mancherlei Miſsſtände hervorrufen, zumal Küchen im allgemeinen zweckmäſsig nach einer kalten Himmelsrichtung liegen.

Die Anlage der Aborte iſt, ſofern das Vorhandenſein einer Be- und Entwäſſerung nicht anderes rechtfertigt, ländlichen Verhältniſſen entſprechend einfach zu halten. Teuere Abfuhrwagen ſind zu vermeiden und Tonnen oder Kotkaſten auf Rädern oder Kufen zu beſchaffen. Für gehörige Entlüftung ſowohl des Tonnenraumes, als auch des Sitzes und des Abortraumes iſt Sorge zu tragen. Die Abmeſſungen des Abortraumes ſollen nicht zu klein gehalten ſein, um ihn auch bequem benutzen zu können.

Die Beſchaffung beweglicher Nachtſtühle, Streuaborte u. dergl. iſt den Pächtern auf alleinige Koſten zu überlaſſen.

Für Ofenarbeiten haben ſich in den Koſtenanſchlägen zu Bauentwürfen vielfach zu hohe Preiſe ausgeworfen gefunden. Es ſei daher hier bemerkt, daſs im allgemeinen für Hauptwohnräume gute, halbweiſse Kachelöfen als angemeſſen anzuſehen ſind. Für untergeordnetere Räume genügen dunkle oder bunte Kachelöfen. In manchen Gegenden werden auch eiſerne Oefen am Platze ſein.

Offene Vorplätze, bedeckte Vorhallen u. dergl. ſollen ſtets in leichter, billiger Bauweiſe zur Ausführung gebracht werden, ſofern ihre Anwendung überhaupt geboten ſcheint. (Gültig für das Königreich Preuſsen.)

2) Ländliche Wohnhäuſer mit Wirtſchaftsbetrieb. (Bauernhäuſer.)

519. Geſchichtliches.

Das ländliche Wohnhaus mit Wirtſchaftsbetrieb umfaſst das Haus des bäuerlichen Landwirtes und des Ackerbürgers. Die folgende Betrachtung wird ſich im weſentlichen auf das erſtere erſtrecken, da die Unterſchiede zwiſchen beiden Hausarten ſo geringfügig ſind, daſs ſie kaum der Erwähnung bedürfen.

Die Geſamtheit der zum Betriebe einer Landwirtſchaft gehörigen Gebäude heiſst Gehöft. Einen weſentlichen Beſtandteil hiervon bildet das Wohnhaus des bäuerlichen Landwirtes: das Bauernhaus. Seinem Range nach entſpricht es dem Einfamilienhauſe des Bürgerſtandes und tritt, wie dieſes, in ſehr verſchiedenen Gröſsen auf.

Der Bauernſtand iſt mit Beginn des XIX. Jahrhunderts ein anderer geworden, als er ehedem war. Die Zeiten ſind vorüber, in denen der Bauer — ein unfreier Mann, ein Höriger, der Anſprüche an das Leben zu ſtellen nicht wagen durfte — ſich mit der beſcheidenſten, oft geradezu erbärmlichſten Wohnung begnügen muſste. Der Bildungsgrad, den er zu erwerben nötig hat, um zeitgemäſs zu wirken, läſst ihn auch eine geſellſchaftlich höhere Stellung als früher einnehmen und zwingt ihn zugleich, für ſich und ſeine Familie ein Heim zu ſchaffen, das dieſem Bildungsgrade entſpricht. Da dies ſtets unter Berückſichtigung ſeiner Vermögensverhältniſſe geſchehen ſoll, ſo wird ſein Haus auch der Gröſse des Grundbeſitzes entſprechen müſſen.

Ueber die Lage des Bauernſtandes in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts giebt *Otto v. Münchhauſen* folgende Schilderung: »Wie traurig iſt es, wenn der Bauer eine fremde vorige Ernte über Land fahren muſs, indes die jetzige eigene ſeine Gegenwart dringend fordert; wenn er ein Prunkgebäude aufführen helfen muſs, indes ſeine nutzbare Hütte zerfällt; wenn er eines leeren Höflichkeitsbriefes wegen

als Bote ausgeſchickt wird, indes ſeine ſterbende Mutter nach ihm verlangt; wenn er mit 2, mit 4 Pferden ſtundenweit kommen muſs, um ein paar tauſend Schritte weit zu fahren, was ein Pferd hätte ziehen können; wenn er meilenweit kommen muſs, um einige Heller Zins zu entrichten, die ihm auf immer kein Menſch erlaſſen kann; wenn er nach vollbrachtem Erntetage die Nacht über ſeines Herrn Hof bewachen muſs; wenn er 8 Meilen weit fahren muſs, um einige Scheffel Magazinkorn noch 4 Meilen weiter zu fahren. So vererbt der Vater dem Sohne und dieſer dem Enkel die Bürde, und von ihr iſt keine Erlöſung«[345]).

Die Hebung des Bauernſtandes iſt ſelbſtverſtändlich neben Urſachen allgemeiner Natur — in Deutſchland durch Hebung der Volksbildung und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht — eine Folge der Fortſchritte des landwirtſchaftlichen Gewerbes überhaupt, und dieſe Fortſchritte ſind ganz bedeutende.

Durch ſachgemäſse Bodenverwertung, insbeſondere durch das *v. Thaer* ins Leben gerufene Fruchtwechſelſyſtem, welches den Hackfruchtbau ausbildete und im Kartoffel- und Rübenbau jene hohe Nutzung und Kultur des Grund und Bodens mit ſich führte, die unſere Jetztzeit kennzeichnet, lag der erſte Fortſchritt. Dabei entſtand zugleich die Verſchmelzung der reinen Ackerwirtſchaft mit der gewerblichen Induſtrie[346]); vor allem aber übte die Erbauung der obengenannten beiden Hackfrüchte den ſegensreichſten Einfluſs auf den nachfolgenden Körnerbau. Auch der kleinere Grundbeſitzer iſt durch den Hackfruchtbau einſichtiger in der Benutzung ſeiner Felder und dadurch wohlhabender geworden.

Durch Anpflanzen geeigneter Futtermittel, insbeſondere durch Aufnahme der gelben und blauen Lupine in den Feldbau, und ihrer Verfütterung war ein weiterer Fortſchritt gemacht.

Hand in Hand mit dieſen Errungenſchaften traten Hebung der Viehzucht durch beſſere Fütterung und Wartung des Viehes ein. Staunenswerte Fortſchritte hinſichtlich der Milch- und Fleiſchgewinnung wurden durch die Züchtung edler Raſſen erzielt.

Das Einführen der Maſchine überhaupt, insbeſondere der Dampfmaſchine in den Wirtſchaftsbetrieb, ſowie die Verwendung der Elektrizität haben nicht minder bedeutende Fortſchritte bewirkt.

Die viel verbreitete Dreſchmaſchine hat ſelbſt in kleinen Wirtſchaften den Flegeldruſch und mit ihm die groſse Tenne und umfangreiche Scheune verdrängt[347]).

---

345) Nach: Michelsen, E., & F. Nedderich. Geſchichte der deutſchen Landwirtſchaft. Nach *Langethal*'s gleichnamigem Werke bearbeitet. 3. Aufl. Berlin 1890. S. 182.

346) Im Jahre 1895 waren im Deutſchen Reiche

350	Betriebe mit	Zuckerfabriken,	9225	Betriebe mit	Bierbrauereien,
5922	« «	Brauntweinbrennereien,	113244	« «	Rübenbau zur Zuckerfabrikation,
439	« «	Stärkefabriken,	14023	« «	Kartoffelbau zur Brennerei und
47098	« «	Getreidemühlen,			Stärkefabrikation.

347) Welche Ausdehnung die Benutzung der Maſchinen in den landwirtſchaftlichen Betrieben des Deutſchen Reiches genommen hat, ergiebt der im Jahre 1898 veröffentlichte Bericht des Kaiſerlichen Statiſtiſchen Amtes. Es wurden folgende Maſchinen benutzt:

Art der Maſchinen	1895	1882
Gewöhnliche Dreſchmaſchinen	596869	268367
Dampfdreſchmaſchinen	259364	75690
Drillmaſchinen	140792	vergl. Säemaſchinen
Mähmaſchinen	35084	19634
Säemaſchinen	28673	(63842)
Düngerſtreumaſchinen	18649	—
Dampfpflüge	1696	836

Wenn in dieſer Aufſtellung bei den Säemaſchinen eine Abnahme erſcheint, ſo wird dies darauf zurückgeführt, daſs an ihrer Stelle Drillmaſchinen in Gebrauch genommen werden. Nicht berücksichtigt ſind hier Hackmaſchinen (zur Bodenbearbeitung) und Milchcentrifugen (zur Butterbereitung).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aufser der Verwendung der Mafchine im Wirtfchaftsbetrieb find andere hochwichtige Neuerungen eingeführt worden, um die Ertragfähigkeit des Bodens zu erhöhen, wie z. B. die Verwendung künftlicher Düngemittel und der Drainage zur Trockenlegung naffer Felder.

Der fachgemäfse Gebrauch diefer Neuerungen aller Art verlangt einen nicht unbedeutenden Bildungsgrad. Landwirtfchaftliche Schulen verfchiedenen Ranges bieten die Mittel zu feiner Erreichung und geben der Jetztzeit die Berechtigung zu fagen: Ackerbau und Viehzucht werden wiffenfchaftlich betrieben.

α) Bauerngehöft.

520. Verfchiedenheit.

Von den Bauerngehöften wird in Teil IV, Halbband 3 (Abt. III, Abfchn. 1, C, Kap. 11) diefes »Handbuches« noch eingehend gefprochen werden; hier bedarf es vor der Betrachtung des Wohnhaufes einiger Worte über das Gehöft als Gefamtheit.

Die Art des landwirtfchaftlichen Betriebes fpricht fich in den ihm dienenden Gebäuden aus: »Viehzucht verlangt mehr Gelafs als reiner Ackerbau; Obft- und Weinkultur macht andere Einrichtungen nötig als Wiefenbau. Sofern nun die Ställe, Keltern und Keller in Verbindung mit dem Wohnhaufe untergebracht werden, werden fie notwendig feine Erfcheinung und feinen Charakter beeinfluffen. Schon aus diefem Gefichtspunkte wird es erklärlich, dafs das Haus des rheinifchen Weinbauern mit der Zeit ein ganz anderes Ausfehen aufweifen mufste als dasjenige des oberbayerifchen Milchproduzenten, dasjenige des Harzer Bergmanns ein anderes als jenes des Fifchers auf einer Halliginfel, wenn fie auch beide aus demfelben Urtypus hervorgegangen wären. Das Bedürfnis, wertvollere Sämereien unter Aufficht zu trocknen, mancherlei Hantierung, die mit Staub und Geräufch verbunden war (z. B. das Brechen und Hecheln des Hanfes), im Freien, aber gegen Sonne und Regen gefchützt, vorzunehmen, mag da und dort einen Anftofs zur Herftellung bedeckter Vorplätze und Gänge gegeben haben, der anderwärts mit diefen Nebenbetrieben fehlte oder durch die Erwägungen der Sicherheit (deshalb die gedrängten Hofanlagen) erfetzt wurde. Kommt dann etwa noch eine unausgefetzte Berührung mit dem Waffer, fei es ein Kanal, ein Strom oder das Meer, hinzu, fo entftehen fo grundverfchiedene Typen, dafs die gemeinfchaftliche Wurzel fchlechterdings nicht mehr zu erkennen ift«[348]).

Zur Zeit unterfcheidet man in der Regel das fächfifche, das fränkifche und das fchwäbifche Bauernhaus, von denen das fächfifche und das fchwäbifche als ein Bau auftreten, in dem Wohnung, Viehftall und Scheune fich unter einem Dache befinden, während das fränkifche aus mehreren voneinander getrennten Gebäuden befteht, die um einen Hof angeordnet find. Jedenfalls hat man mit dem Zufammenlegen aller zum Betriebe der Landwirtfchaft nötigen Räume in ein Haus unter ein Dach begonnen und ift erft nach und nach zur fränkifchen Bauweife — wenigftens in Deutfchland — übergegangen. Das Streben der Neuzeit ift überhaupt auf Trennung der verfchiedenen Zwecken dienenden Gebäude gerichtet, obgleich auch heute noch, des leichteren Wirtfchaftsbetriebes und des Zufammenhaltens der Wärme wegen, die fächfifche Bauweife, wenn auch nur vereinzelt und

348) Siehe: Gruner, O. Das Bauen auf dem Lande. Göttingen 1896. S. 184 u. 185.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bei kleineren Gehöften, zur Ausführung gelangt. Das Zuſammenbauen von Wohnung und Stall wird überhaupt für den Kleinbeſitzer in der Regel vorteilhaft ſein und iſt deshalb auch in den neueſten Muſteranſiedelungen feſtgehalten worden[349]).

521. Lage des Wohnhauſes.

Die Lage des Wohnhauſes wird zunächſt durch die Lage des Wirtſchaftshofes bedingt.

Am beſten liegt der Hof im Schwerpunkte des Beſitztumes; denn die Rentabilität nimmt in einem ganz beſtimmten Verhältnis mit der Entfernung des zu bebauenden Grund und Bodens vom Gehöfte ab; ſehr oft liegen jedoch bei unſeren Dörfern die Höfe an der Dorfſtraſse nebeneinander[350]).

Dieſe Geſchloſſenheit einer Dorfſchaft und zugleich die wenigſtens teilweiſe dadurch bedingte Geſtaltung des Hauſes ſelbſt ſtammen vielfach aus jenen unſicheren Zeiten, in denen die Nachbarn zuſammenſtehen und gegenſeitig Schutz ſuchen muſsten, wenn Gefahr für Eigentum und Leben drohte[351]).

Gleichviel, ob das Gehöft inmitten der zugehörigen Ländereien oder an der Dorfſtraſse zu errichten iſt, muſs es ſtets in einer etwas erhöhten trockenen Lage errichtet werden; denn tief gelegene, dem Grundwaſſer ausgeſetzte Bauplätze ſind feucht und deshalb ungeſund. Die hohe Lage iſt dagegen zu vermeiden, da hier der Schutz gegen ſtarke Winde fehlt und die Zufuhr erſchwert wird. Reichliche und leichte Beſchaffung guten Trinkwaſſers iſt überdies unerläſslich.

β) Wohnhaus.

522. Lage.

Innerhalb des Gehöftes muſs das Wohnhaus ſo liegen, daſs alle Teile des Hofes von ihm aus überſehen werden können, und zugleich in der Nähe der Stallungen, da dieſe einer ſtetigen Aufſicht bedürfen. Es kann an der Straſse oder hinter dem Hofe errichtet werden und muſs leicht zu erreichen ſein. Ein Wechſel zwiſchen beiden Lagen mildert die Einförmigkeit des geſchloſſenen Dorfes und kann maleriſche Bilder geben. Der Abſtand der Häuſer voneinander iſt reichlich zu bemeſſen. Die Zwiſchenräume werden in geeigneter Weiſe, zugleich als Schutz gegen Feuersgefahr, mit Obſtbäumen bepflanzt. Ein Vorgarten an der Dorfſtraſse iſt erwünſcht; er erfreut und läſst manches Unangenehme, was mit dem Landwirtſchaftsbetrieb verbunden iſt, weniger zur Erſcheinung kommen als dort, wo er fehlt.

523. Raumerfordernis.

Die Gröſse des Wohnhauſes hat ſich nach dem Umfange des Wirtſchaftsbetriebes zu richten, wobei jedoch beſtimmte Grenzen nicht zu ziehen ſind, da die Bedürfniſſe und Anſprüche des Beſitzers, die Eigenart des Betriebes, die Ertragfähigkeit des Bodens, klimatiſche Verhältniſſe und mitunter uralte Gewohnheiten,

---

349) Vergl. auch: Lutsch, H. Neuere Veröffentlichungen über das Bauernhaus in Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn und in der Schweiz. Berlin 1897. S. 8 bis 10. (Siehe auch die nächſte Fuſsnote.)

350) *Riehl* ſagt in ſeinem Buche »Land und Leute« (Stuttgart 1883): »Die Bauart der Bauernhäuſer, wo ſie noch hiſtoriſch und echt iſt, gehört ebenſo gut der Kunſtgeſchichte als das Volkslied der Geſchichte der Muſik«.

Das Streben unſerer Zeit, die Vergangenheit des Bauernhauſes zu ergründen, iſt des Lobes wert; zu einem Abſchluſſe iſt die Forſchung nicht gelangt; deshalb ſind auch die Meinungen über die Arten des Bauernhauſes und deren Urſprung noch geteilte. *Meitzen* unterſcheidet die folgenden: Das fränkiſche (einſchlieſslich alemanniſche) Haus; das frieſiſch-ſächſiſche (einſchlieſslich altmärkiſche) Haus; das ſchweizer (einſchlieſslich tiroler) Haus; das nordiſche Haus (in Weſtpreuſsen und Polen). *Henning* hingegen faſst die fränkiſche und die oberdeutſche (alemanniſche, auch ſchweizer) Bauart zuſammen, trennt die ſächſiſche und die frieſiſche Bauart und nimmt auſser der nordiſchen noch eine oſtdeutſche Bauart an.

351) *Gruner* hat in verſchiedenen Dörfern des Königreichs Sachſen wahrgenommen, daſs die Wohnhäuſer, mit dem Giebel gegen die Dorfſtraſse gekehrt, ſämtlich ſo weit vom rechten Winkel abgeſchwenkt ſtehen, daſs man aus den Eckfenſtern noch am Nachbarhauſe vorbei nach der Dorfgaſſe ſehen kann, und glaubt auch dies aus Gründen der Sicherheit erklären zu dürfen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vor allem auch der Bildungsgrad der Bewohner dabei entſcheidend auftreten werden. Das kleinſte Bauernhaus wird dem Hauſe des ländlichen Arbeiters räumlich faſt entſprechen. Weil kein genügendes Einkommen aus dem Betriebe des eigenen Anweſens erwächſt, wird der Beſitzer eines ſolch kleinen Gehöftes noch ein anderes Gewerbe betreiben oder als landwirtſchaftlicher Arbeiter thätig ſein müſſen und ſeine eigene Wirtſchaft nur nebenbei beſorgen. Ueber dergleichen Häuſer iſt unter 5 (bei Betrachtung der »Wohnungen für landwirtſchaftliche Arbeiter«) genügend geſprochen worden.

Hieran anknüpfend und als notwendige Steigerung der Räume einer bäuerlichen Wohnung kann bezüglich ihrer Zahl folgendes dienen. Erforderlich ſind für ein Wohnhaus kleinſter Art: Flur, zwei Stuben, zwei Kammern, Küche, Speiſekammer, Keller für Hackfrüchte, Gemüſe und Milch und Abort. In der Regel wird derartigen Wohnhäuſern der Stall angebaut. Der Vorteil beſteht neben der leichteren Beaufſichtigung und Pflege der Tiere in der Koſtenerſparnis, die durch Fortfall einer Wand entſteht und, wie bereits erwähnt, in der beſſeren Zuſammenhaltung der Wärme. Der letztere Vorteil kann bei kleinbäuerlichen Gehöften, deren Wohngebäude nur etwa vier Räume enthält und deren Stallungen nur wenigen Tieren Raum gewähren, entſcheidend werden; denn je kleiner der Stall, um ſo gröſser die auf das einzelne Tier entfallende Aufsenfläche. Auch die Scheune iſt zuweilen dem Stalle angebaut; meiſt liegt ſie aber abſeits vom Wohn- und Viehhauſe.

Eine Steigerung tritt durch das Hinzufügen einer Waſchküche ein und dadurch, daſs man den Dachraum — hohes Dach oder dergleichen Drempelwand vorausgeſetzt — in Kammern für verſchiedene Zwecke einteilt und für ältere Kinder, für das weibliche Geſinde, als Räucherkammer u. a. benutzt.

Weitere Steigerungen werden mit der Gröſse und dem Werte des Grundbeſitzes eintreten, dergeſtalt, daſs die Wohnung eines bäuerlichen Landwirtes, deſſen Bildungsgrad der Bewirtſchaftung eines Gehöftes mittleren Ranges in der in Art. 519 (S. 362) gegebenen Art entſpricht, etwa folgende Räume beanſprucht:

a) einen Hausflur (Eingangsflur);
b) ein Zimmer des Herrn, als Arbeitszimmer dienend;
c) ein Wohnzimmer für die Familie;
d) ein Empfangszimmer — Prunkzimmer oder gute Stube;
e) mindeſtens drei Schlafzimmer für die Familie;
f) mindeſtens ein Fremdenzimmer, beſſer deren mehrere;
g) mindeſtens ein Schlafzimmer für das weibliche Geſinde (die Knechtekammer iſt meiſt im Stallgebäude untergebracht);
h) eine Küche;
i) eine Speiſekammer;
k) eine Waſch- oder Spülküche;
l) eine Geſindeſtube mit eigenem Zugang aus dem Freien, der ſo angelegt iſt, daſs der Hausflur vom Geſinde nicht benutzt wird; der Raum iſt auch im Bauernhauſe mittleren Ranges unbedingt nötig, da die Mitbenutzung der Küche als Eſszimmer und Tagesaufenthalt des Geſindes als unſtatthaft bezeichnet werden muſs;
m) eine Rollkammer und Plättſtube;
n) mehrere Vorrats- und Wirtſchaftskammern (darunter eine Kammer für Obſt);
o) einen Raum für die Centrifuge;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

p) Kellerräume für Milch, Gemüse und Speisekartoffeln;
q) eine Räucherkammer, und
r) zwei Aborte im Erdgeschoss und zwei im Obergeschoss.

Umfangreiche Bauernhäuser enthalten ausser den genannten Räumen noch ein Esszimmer, ein Kinderzimmer u. a. m. Sie nähern sich dann den Herrensitzen. Jedenfalls ist die Vermögenslage der Bewohner hier entscheidend.

524. Raumverteilung.

Ueber die Lage der verschiedenen Räume nach den Himmelsgegenden gelten die bereits früher gegebenen allgemeinen Regeln; man wird also, wenn irgend möglich, Wohnräume nach Südosten oder Süden, Nebenräume, wie Küche und Vorratskammern, nach Nordosten oder Norden legen.

Das Zimmer des Herrn wird so liegen müssen, dass von ihm aus der Hofraum übersehen werden kann; zugleich muss es auf kürzestem Wege vom Hausflur aus zu erreichen sein oder einen unmittelbaren Zugang aus dem Freien erhalten. Auch die Küche legt man gern so, dass Hof und Stallungen von der darin schaffenden Hausfrau zu übersehen sind. Bei Schlafzimmern — am besten nach Osten gelegen — vermeidet man die Lage nach Westen, weil, abgesehen von den bekannten anderen Gründen, an dieser Seite gelegene Räume von den Fliegen gern aufgesucht werden.

In der Nähe der Küche liegen zweckmässig die Waschküchen (mit besonderem Zugang aus dem Freien und Ausgang nach den Ställen) und zugleich die Gesindestube.

Dringend erwünscht ist es, sämtliche Räume, die tagsüber benutzt werden, also Wohn- und Wirtschaftsräume — selbstverständlich mit Ausnahme der Keller — zu ebener Erde anzulegen, während Räume, die nur vorübergehend auf kürzere Zeit und hauptsächlich nachts benutzt werden, also Fremdenzimmer, Schlafräume und manche Vorratskammern, in die Obergeschosse zu legen sind, wenn man nicht vorzieht, auch einen Teil der Schlafräume im Erdgeschoss unterzubringen.

525. Abmessungen der Räume.

Ueber die Abmessungen der Räume kann folgendes gelten: Zimmer des Herrn 18 bis 20 qm, Wohnzimmer mindestens 30 qm; das Empfangszimmer wird in vielen Fällen etwas kleiner als dieses sein können; die Gröfse der Schlafzimmer soll 20 cbm oder etwa 6 qm für den Kopf nicht unterschreiten[352]; Küche 20 bis 25 qm; Waschküche nicht unter 16 bis 20 qm, Speisekammer etwa 6 qm; die Räucherkammer, meist im Dachbodenraum gelegen und mit eigenem Schornsteine versehen, erhält 3 bis 4 qm Grundfläche.

Für die Räume im Erdgeschoss wird eine mittlere lichte Höhe von 3,50 m entsprechend sein, während für die im Obergeschoss liegenden Räume 3,00 m lichte Höhe als Mindestmafs anzunehmen ist.

526. Keller.

Das Kellergeschoss erhält 2,50 m im Lichten. Wenn die Möglichkeit nicht vorliegt, das ganze Haus zu unterkellern, müssen mindestens Wohn- und Schlafzimmer unterkellert werden.

Ueber die Kellerräume selbst sei nur folgendes angedeutet.

Jeder für einen bestimmten Zweck nötige Keller mufs einen selbständigen Raum bilden. Die Keller werden gewölbt und müssen genügend erhellt und gut gelüftet werden. Der Milchkeller liegt nach Norden, nicht tiefer als 1,00 m in der Erde, da er sonst dumpfig wird. Für jede Kuh ist 1,50 qm Grundfläche zu rechnen. Da die Fenster in der Regel geschlossen gehalten werden, um nicht schlechte Luft,

352) Nach: Tiedemann, L. v. Das landwirthschaftliche Bauwesen. 3. Aufl. Halle 1898. S. 493.

Insekten u. a. in den Raum eindringen zu lassen, so ist für ausreichende Lüftung in anderer Weise zu sorgen. Der Milchkeller oder eine an seiner Stelle im Erdgeschoss anzulegende Milchstube haben in neuerer Zeit an Bedeutung verloren, da die bäuerlichen Landwirte immer mehr dazu übergehen, die Milch auf genossenschaftlichem Wege zu verwerten, sich an Molkereien anzuschliessen. Keller für Futterrüben und Kartoffeln werden oft in die Scheune eingebaut.

527. Bauart und Ausstattung.

Während man für die Aufbewahrung der Feldfrüchte und das Unterbringen der Geräte — die Scheunen und Schuppen — die örtlich billigste Bauweise wählen wird, so sind an die Stallungen und an das Wohnhaus die höchsten Ansprüche an zweckmässiger Einrichtung und Dauerhaftigkeit zu stellen. Die Stallungen bergen einen sehr wertvollen lebenden Besitz, dessen Wert heute oft das Fünffache von demjenigen beträgt, was man in früheren Zeiten zu rechnen gewöhnt war. Diese Werterhöhung fordert Stallungen, die sowohl hinsichtlich der Unterkunft und Abwartung der Tiere, als auch hinsichtlich der Feuersgefahr allen Anforderungen entsprechen.

Das Wohnhaus soll seinen Insassen ein trautes, vor Witterungsunbilden und Gefahren aller Art schützendes Heim gewähren. Seine Bauart muss dem entsprechen. Da es zugleich Schutz gegen Feuersgefahr bieten muss, wird der Massivbau überall dort einer leichteren Bauweise vorzuziehen sein, wo geeignetes und preiswertes Baumaterial vorhanden ist. Wo dies fehlt, wird man Fachwerkbau wählen müssen, ja, selbst das Blockhaus wird seine Berechtigung haben, wenn es die Oertlichkeit und das zur Verfügung stehende Material verlangt. Für die Planung selbst spielt überhaupt das Material nicht die hervorragende Rolle, wie man anzunehmen gewöhnt ist.

Dagegen wird überall die von alters her geübte Bauweise Berücksichtigung finden müssen, sofern sie als eine zweckmässige zu bezeichnen ist, womit keineswegs gesagt sein soll, dass Neuerungen von allgemeinem Werte dem Bauernhause nicht zukommen sollen. Es gilt nur, neben diesen Neuerungen Arbeitstechniken, die dem Handwerker auf dem Lande geläufig sind und deren Erzeugnisse die bäuerliche Bevölkerung zu handhaben weiss, zu bewahren und weiter auszubilden. Dies trifft auch die Arbeiten des Ausbaues.

In der Regel wird man nicht fehlgehen, wenn folgendes Berücksichtigung findet, zunächst immer mit dem Gedanken, die volkstümliche Bauweise fortzupflanzen.

Der Gesamteindruck des bäuerlichen Wohnhauses muss der einer schlichten Derbheit sein. Diese muss sich erstrecken auf die Behandlungsweisen der zu verwendenden Baustoffe, seien dies Hausteine, Backsteine oder Holz, oder sei es der Verputz der Mauern. Man wird also den Hausstein annähernd, wie er aus dem Steinbruche kommt, verwerten, keinesfalls den Sandstein schleifen, beim Backsteinbau mit Verblend- und Formsteinen möglichst sparsam umgeben, sie vermeiden, das Bundholz nur beilen, nicht hobeln u. s. w. Man empfindet sonst das Missverhältnis der mangelnden Architektur zu der Sorgfalt, mit der das Material verwandt worden ist.

Das allseitig weit ausladende und somit Schutz bietende, einfache, am besten mit Ziegeln eingedeckte Walm- oder Satteldach kann durch Dachfenster, stattliche Schornsteinköpfe, selbst durch einen Dachreiter mit Glocke belebt und zugleich geschmückt werden. Umgänge (Galerien), Lauben, Balkone, leichte Vorhallen auf Holzsäulen, bedachte oder nichtbedachte Freitreppen, nach dem Obergeschoss führend, gut angeordnete Obst- und Weinspaliere, auch Schlagläden, werden für das Haus charakteristisch sein. Eine Hausinschrift wird nicht fehlen dürfen. Das Vorkragen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Obergeſchoſſe iſt ſowohl räumlich als konſtruktiv von Wert und giebt ſchöne Schlagſchatten. Alles Angeführte kann durch wohl angebrachten Farbenwechſel in ſeiner Erſcheinung noch erhöht werden.

Wo es nicht gilt, das Ueberlieferte zu wahren und weiter zu bilden, wird ſich der gebildete Architekt vor Anwendung des Papp- oder Holzzementdaches mit hohem Drempel oder Erſatz des Mauerwerkes durch irgend eine Neuerung nicht ſcheuen; er wird im ſtande ſein, auch mit dieſen Mitteln Gutes und vor allem Zweckmäſsiges zu ſchaffen.

528. Beſtrebungen nach guten Entwürfen.

Davon ausgehend, daſs die Erhaltung und Förderung eines geſunden kleineren Bauernſtandes dringend nötig iſt, ſind in neueſter Zeit von Behörden und Vereinen Wettbewerbe zur Beſchaffung guter Entwürfe und Schriften für Gehöfte der Kleinbauern und ihren Betrieb veranſtaltet worden.

Eine weite Verbreitung und beſondere Beachtung haben zunächſt die Muſterentwürfe gefunden, welche in Ausführung eines Geſetzes vom 26. April 1886 die »Kommiſſion zur Beförderung deutſcher Anſiedelungen in den Provinzen Weſtpreuſsen und Polen« hat bearbeiten laſſen. Sie geben für kleinbäuerliche Anlagen, d. h. für Grundbeſitz von 8 bis 36 ha muſtergültige Beiſpiele. Nach dieſen Entwürfen ſind in einigen Fällen durch den Staat, in der Regel aber von Anſiedlern Gehöfte erbaut worden, bei deren Anlage bei einem Mindeſtmaſs von Anforderungen (Bedürfniſſen) auf äuſserſte Sparſamkeit Rückſicht genommen werden muſste.

Auch das Preisausſchreiben des »Landwirtſchaftlichen Hauptvereins für das Fürſtentum Osnabrück vom Jahre 1888« hat Entwürfe gezeitigt, die der Beachtung in reichem Maſse wert ſind[353]).

Sehr gute Vorbilder, bei denen insbeſondere auf eine künſtleriſche und zugleich volkstümliche Ausgeſtaltung der Bauten des Bauerngehöftes Wert gelegt worden iſt, geben die Entwürfe, welche auf ein Preisausſchreiben des Königlich Sächſiſchen Miniſteriums des Innern vom 1. Auguſt 1896 eingegangen und mit Preiſen ausgezeichnet worden ſind[354]). Ihre Ausführung ſetzt allerdings eine gewiſſe Wohlhabenheit des Erbauers voraus.

In dieſem Preisausſchreiben ſind auf Vorſchlag des Landeskulturrats vier Gröſsenklaſſen von Gehöften für den reinen Landwirtſchaftsbetrieb (ohne Forſtwirtſchaft) angenommen, die einen Anhalt für die erforderliche Art, Zahl der Räume geben und deshalb in folgendem genannt ſind:

Entwürfe waren zu beſchaffen:

I. Für eine Häuslernahrung von 1 ha Acker und Garten mit 1 Ziege, 1 Maſtſau, einigen Hühnern und einer einzubauenden Mietwohnung für eine Familie nebſt Stall für 1 Maſtſchwein. Das Haus muſs enthalten:

   a) die Wohnung für den Beſitzer: 2 Stuben, 1 Küche, 1 Speiſekammer im Erdgeſchoſs, 2 Kammern im Obergeſchoſs, je 1 Abort im Erd- und im Obergeſchoſs, 1 Keller;

   b) die Mietwohnung: 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche im Obergeſchoſs, Abort im Obergeſchoſs gemeinſam mit a, 1 Kellerabteilung.

Für die beiden Wohnungen a und b ſind die Schlafkammern möglichſt groſs anzulegen, da auſser Betten auch Kleiderſchränke u. a. in ihnen aufgeſtellt werden.

II. Für eine Wirtſchaft von 5 ha Feld und Wieſe mit 2 Kühen, 1 Mutterſau, 1 Maſtſau, nötigem Federvieh muſs die Wohnung enthalten: 2 Stuben, 1 Küche, 1 Speiſekammer im Erdgeſchoſs, 1 Stube, 4 Kammern im Erdgeſchoſs, je 1 Abort im Erd- und Obergeſchoſs, 1 Milchkeller, 1 Kartoffelkeller, zugleich zur Aufbewahrung der Rüben.

---

353) Siehe: JASPERS, G. Der Bauernhof. Berlin 1890.

354) Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für das Königreich Sachſen. Leipzig 1898.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

III. Für eine Wirtschaft von 10 ha Feld und Wiese mit 6 Kühen, 2 Stück Jungvieh, 2 Mutterfauen, 2 Maftfauen, 1 Pferd, nötigem Federvieh mufs die Wohnung enthalten: 2 Stuben, 1 Küche, 1 Speifekammer, 1 Raum für die Zentrifuge, 1 Abort im Erdgefchofs, 1 Stube, 6 Kammern 1 Abort im Obergefchofs, je 1 Keller für Milchprodukte und Speifekartoffeln im Haufe, 1 Keller für Futterrüben und Futterkartoffeln in der Scheune.

IV. Für eine Wirtfchaft von 30 ha Feld und Wiefe mit 18 Kühen, 6 Stück Jungvieh, 6 Mutterfauen, 6 Maftfauen, 4 Pferden, nötigem Federvieh mufs die Wohnung enthalten: 3 Stuben, 1 Küche, 1 Speifekammer, 1 Raum für die Zentrifuge, 2 Aborte im Erdgefchofs, 2 Stuben, 10 Schlaf-, Vorrats- und Wirtfchaftskammern, 2 Aborte im Obergefchofs, 3 Keller für die Milchprodukte, Speifekartoffeln u. a. im Haufe, 2 Keller für Futterkartoffeln und Futterrüben in der Scheune oder in anderen Wirtfchaftsgebäuden.

Auf 1 ha Gutsfläche find zu rechnen für Scheunenraum, Heuboden, Schüttboden, Kartoffel- und Rübenlagerraum, an Erntemengen (auf Fruchtwechfelwirtfchaft beruhend):

20	Zentner	Heu,	diefe nehmen	Platz	ein .	16 cbm
40	»	Stroh,	»	»	» .	50 »
30	»	Körner,	»	»	» .	2 »
20	»	Kartoffeln	»	»	» .	1,3 »
20	»	Futterrüben	»	»	» .	1,5 »

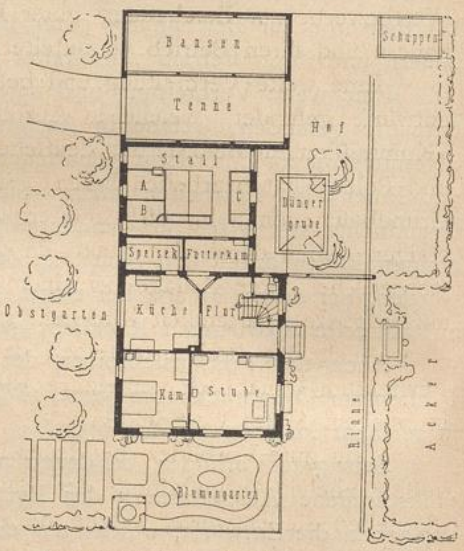
529. Beifpiel I.

Aus den genannten Veröffentlichungen find mehrere der folgenden Pläne entnommen.

Das in Fig. 403 [355]) im Grundrifs dargeftellte Bauernhaus (Arch.: *Kühn*) zeigt Wohnung, Viehftall und Scheune unter einem Dache.

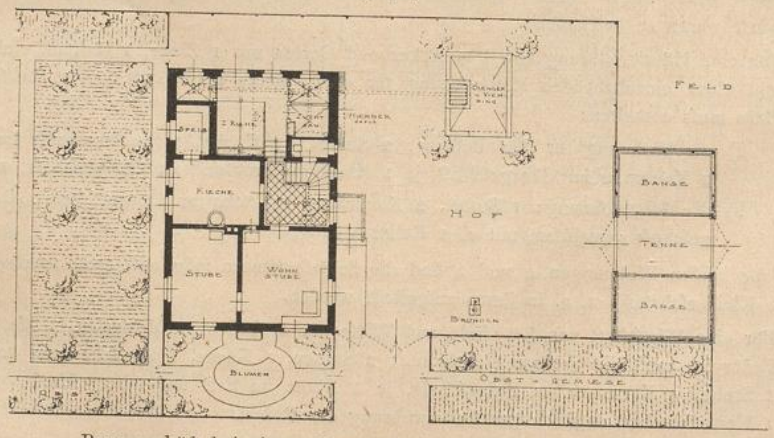
Es bildet ein langgezogenes Rechteck mit einem einfachen Satteldache (die Rücklage kommt im Dache nicht zum Ausdrucke). Von einem gemeinfchaftlichen Flur aus find Wohnräume, Küche, Keller, Abort, Stall und Obergefchofs bequem und auf kürzeftem Wege zu erreichen. Die Futterkammer trennt die Wohnung vom Stalle durch dreifachen Thürverfchlufs in befter Weife. Im Dachgefchofs finden fich noch eine Stube über der Kammer im Erdgefchofs und vier kleine Kammern über Stube und Küche angelegt vor. Mit Ausnahme der Küche find fämtliche Räume der Wohnung unterkellert. Das Dach nimmt Futtervorräte und Getreide auf.

Fig. 403.



Bauerngehöft bei 5 ha Feld u. f. w. [355]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Kühn*.

Fig. 404.



Arch.: *Hartmann*.

1/400 w. Gr.

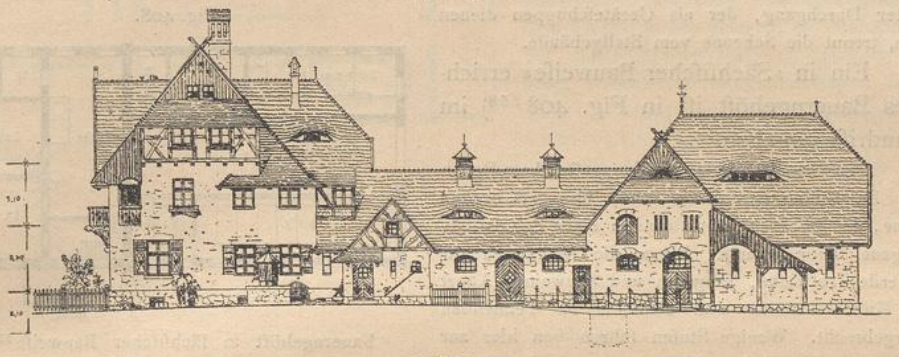
Bauerngehöft bei einem Grundbefitz von 5 ha Feld u. f. w. [356]).

355) Nach: Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für Sachfen. Leipzig 1898. Bl. 8.
356) Nach ebendaf., Bl. 15.

In Fig. 404[356]) hat bei Erfüllung gleicher Bedingungen eine Trennung der Scheune vom Wohn- und Viehhaufe ftattgefunden (Arch.: *Hartmann*). 530. Beifpiel II.

Der äufserft einfache, zufammengedrängte Grundrifs entfpricht allen Anforderungen an Raumausnutzung; vom Flur aus find fämtliche Räume bequem zugänglich gemacht, eine Stube, vier Kammern und der Heuboden liegen im Obergefchofs; Wohnftube und Küche find unterkellert. Der Milchkeller ift von den anderen Kellern völlig getrennt.

Fig. 405.



Anficht.

Fig. 406.

Obergefchofs.

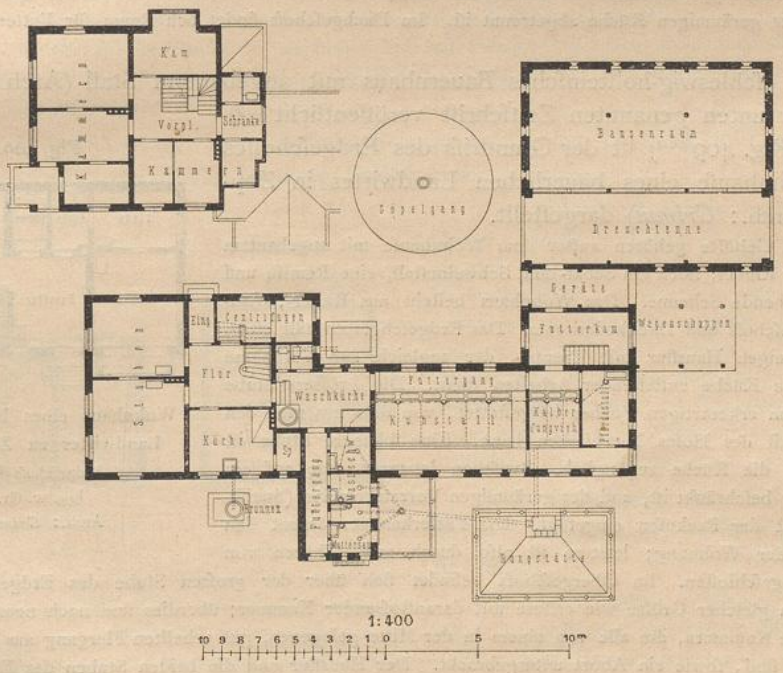


Fig. 407.

Erdgefchofs.

Gehöftanlage bei 10 ha Feld u. f. w.[357]).

Arch.: *Anger*.

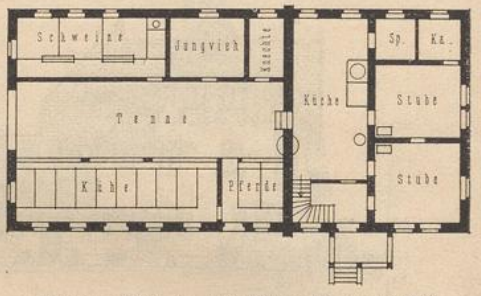
In Fig. 405 bis 407[357]) ift eine Gehöftanlage (Arch.: *Anger*) dargeftellt, die vor allem ihrer malerifchen, mit den einfachften Mitteln zum Ausdruck gebrachten Aufrifsbildung wegen vollfte Beachtung verdient, wenn diefe auch etwas über das fürs Ländliche übliche Mafs architektonifcher Geftaltung hinausgeht. Jedenfalls giebt 531. Beifpiel III.

357) Nach ebendaf., Bl. 21, 22.

der Entwurf den Beweis, wie bei Berückfichtigung volkstümlicher ländlicher Bauweife, künftlerifch Wertvolles in der Neuzeit gefchaffen werden kann, und zeigt einen Weg, der zu befchreiten ift, um das Langweilige, Oede der meiften neueren ländlichen Bauten zu mildern und zu befeitigen.

Wohnhaus und Stallanlage bilden eine zufammenhängende Gebäudegruppe. Die reichlich bemeffenen Wohnräume find auf 2 Gefchoffe verteilt; die gewölbten Ställe find durch Scheidewände voneinander getrennt; darüber befindet fich der Futterboden. Ein breiter Durchgang, der als Gerätefchuppen dienen kann, trennt die Scheune vom Stallgebäude.

Fig. 408.



Bauerngehöft in fächfifcher Bauweife[358]).
1/400 w. Gr.

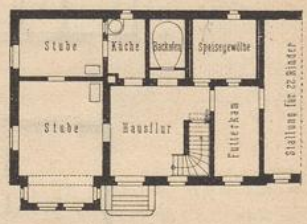
532. Beifpiele IV u. V. Ein in »Sächfifcher Bauweife« errichtetes Bauerngehöft ift in Fig. 408[358]) im Grundrifs gegeben.

Der Grundrifs zeigt ein langgeftrecktes Rechteck. Zu beiden Seiten der etwas über 4m breiten Tenne, in die man durch das an einer Schmalfeite gelegene Thor gelangt, liegen die Stallungen für 2 Pferde, 10 Kühe, Jungvieh und Schweine; Abort und Knechtekammer find ebenfalls im Tennenbau untergebracht. Wenige Stufen führen von hier zur Wohnung, während deren Hauptzugang aus dem Freien über eine Freitreppe zunächft in einen Flur führt, der von der geräumigen Küche abgetrennt ift. Im Dachgefchofs findet fich Raum für Futtervorräte und Getreide.

Ein fchleswig-holfteinfches Bauernhaus mit angebautem Stall (Arch.: *Walter*) ift in der unten genannten Zeitfchrift veröffentlicht[359]).

533. Beifpiel VI. In Fig. 409[360]) ift der Grundrifs des Erdgefchoffes vom Wohnhaufe eines bäuerlichen Landwirtes in Zoppoten (Arch.: *Grimm*) dargeftellt.

Fig. 409.



Wohnhaus eines bäuerlichen Landwirtes zu Zoppoten.
Erdgefchofs[360]).
1/400 w. Gr.
Arch.: *Grimm*.

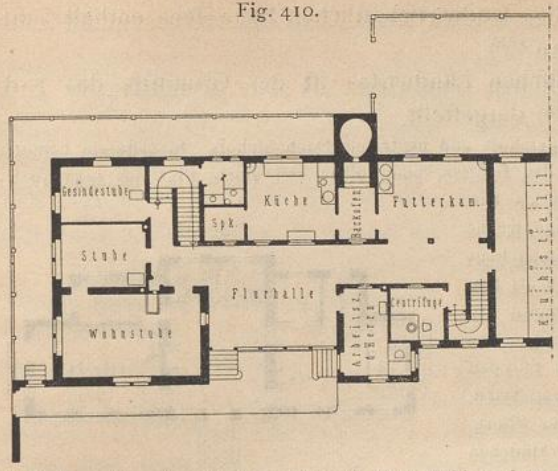
Zum Gehöfte gehören aufser dem Wohnhaufe mit angebautem Stall für 22 Rinder, noch ein Schaf- und Schweineftall, eine Remife und eine freiftehende Scheune. Das Wohnhaus befteht aus Keller-, Erd- und Obergefchofs und Dachbodenraum. Das Erdgefchofs enthält einen fehr geräumigen Hausflur mit Treppe, der zugleich zur Vornahme mancher die Küche entlaftender Arbeiten dient. Die gröfsere Stube ift mit einem erkerartigen Vorbau ausgeftattet, von dem aus man den gröfsten Teil des Hofes überblicken kann. Eine kleinere Stube ift auch durch die Küche zugänglich. Zwifchen letzterer, die auf ein Mindeftmafs befchränkt ift, und der geräumigen Vorratskammer (Speifegewölbe) ift der Backofen eingefügt. Die Futterkammer trennt den Stall von der Wohnung; letztere ift alfo durch zwei Thüren von erfterem abgefchloffen. Im Obergefchofs befindet fich über der grofsen Stube des Erdgefchoffes ein Zimmer von gleicher Gröfse wie erftere mit daranftofsender Kammer; überdies find noch neun an Gröfse verfchiedene Kammern, die alle von einem in der Mitte gelegenen, gut erhellten Flurgang aus unmittelbar zu begehen find, fowie ein Abort untergebracht. Der Hausflur und die beiden Stuben des Erdgefchoffes find unterkellert.

Das Erdgefchofs ift in Putzbau, das Obergefchofs in fchlichtem Fachwerk ausgeführt und mit Ziegeldach ausgeftattet.

534. Beifpiel VII. Das in Fig. 410[361]) im Grundrifs des Erdgefchoffes (Arch.: *Gebler*) gegebene Wohnhaus ift für einen Grundbefitz von 30 ha Feld und Wiefe, mit Stallungen für

358) Nach: *Schubert*'s Landwirtfchaftliche Baukunde. 6. Aufl. von G. Meyer. Berlin 1898. S. 113.
359) Baugwks-Ztg. 1894, S 82.
360) Durch Güte des Architekten.
361) Nach: Sammlung von Entwürfen u. f. w. für Sachfen. Bl. 28, 29 u. 30.

Fig. 410.



Wohnhaus für einen Grundbesitz von 30 ha Feld u. s. w.
Erdgeschofs[361]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Gebler*.

18 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 6 Mutterfauen, 6 Maftfauen, 4 Pferde und nötigem Federvieh beftimmt.

Es enthält einen geräumigen Flur, der in vielen Gegenden zur Vornahme verfchiedener die Küche entlaftender Arbeiten befonders beliebt ift, ein Zimmer des Herrn mit Arbeitsplatz und unmittelbarem Zugang aus dem Freien und fo gelegen, dafs der Befitzer von diefem Zimmer aus den gefamten Hofraum überfehen kann, aufserdem 2 Wohnftuben, 1 Gefindeftube, Küche, Speifekammer, Backofen, Raum für 1 Zentrifuge und 2 Aborte. Die Futterkammer trennt diefe Räume vom Stallgebäude.

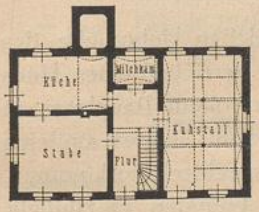
Das Obergefchofs enthält 2 Stuben, 6 Kammern, von denen 5 unmittelbar vom Flurgang aus zugänglich find, 4 Vorrats- und Wirtfchaftsräume, 1 Räucherkammer und 2 Aborte.

Im Kellergefchofs befinden fich unter dem Zimmer des Herrn, der Futterkammer und den benachbarten Räumen die Keller für Milch und Milcherzeugniffe, unter den Wohnräumen die Keller für Speifekartoffeln. Eine Nebentreppe verbindet wie die Haupttreppe fämtliche Gefchoffe.

Die Ausführung des Haufes ift im Erdgefchofs als Putzbau auf einem Bruchfteinfockel, in den oberen Gefchoffen als Fachwerk gedacht. Die Gefamtwirkung ift als eine vortreffliche und zugleich charakteriftifche zu bezeichnen.

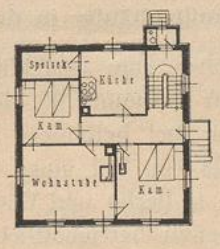
Ein Wohnhaus mit Wirtfchaftsbetrieb in Schönberg i. S. ift in Fig. 411[362]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellt (Arch.: *Wirth*). 535. Beifpiel VIII.

Fig. 411.



Wohnhaus mit Wirtfchaftsbetrieb zu Schönberg i. S.
Erdgefchofs[362]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Wirth*.

Fig. 412.



Wohnhaus zu Schnerkingen.
Erdgefchofs[363]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Angebrandt*.

Der Kuhftall ift an das Wohnhaus angebaut und fowohl durch eine Thür aus dem Freien, als auch vom Flur aus unmittelbar zugänglich. Im Dachgefchofs befinden fich eine Giebelftube, 3 Kammern unter der Dachfchräge und ein Bodenraum über dem Stall gelegen. Flur, Milchkammer und Wohnftube find unterkellert. Zum Befitztum gehören noch ein Schuppengebäude mit einem zwifchen zwei Schuppenräumen gelegenen Stall, fowie eine Scheune.

Ein Wohnhaus zu Schnerkingen (Arch.: *Angebrandt*) ift in Fig. 412[363]) dargeftellt. 536. Beifpiele IX u. X.

Das im Grundrifs annähernd quadratifche Haus ift vollftändig unterkellert und enthält im Kellergefchofs aufser 2 Kellern noch eine Back- und Wafchküche, im Obergefchofs 2 Zimmer und 3 Kammern; der Dachraum ift an den beiden Giebelfeiten mit Fenftern ausgeftattet. Die Stockwerkshöhen des fchlichten, in Putzbau mit Ziegeldach hergeftellten Haufes betragen nur 2,70 m. Zum Anwefen gehört noch ein Scheunenbau mit Stallung im Sockelgefchofs.

Ein Wohn- und Wirtfchaftsgebäude (mit angebautem Stall) in Sebnitz i. S. (Arch.: *Schubert*) ift in der unten genannten Zeitfchrift veröffentlicht[364]).

---

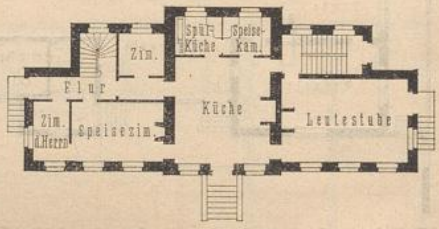
362) Nach: Neumeister, A. & E. Häberle. Bauernhäufer u. f. w. Taf. 30.
363) Nach ebendaf., Taf. 6.
364) Baugwks-Ztg. 1894, S. 1318.

Das unten genannte Lehrbuch des landwirtſchaftlichen Bauweſens enthält zahlreiche Abbildungen von Bauernhäuſern[365]).

537. Beiſpiel XI. Vom Wohnhauſe eines franzöſiſchen Landwirtes iſt der Grundriſs des Erdgeſchoſſes (Arch.: *Goſſet*; Fig. 413[366]) dargeſtellt.

Es beſteht aus Erdgeſchoſs, einem Obergeſchoſs und niedrigem Dachgeſchoſs. In erſterem befindet ſich an der Ecke die kleine Schreibſtube für den Beſitzer, unmittelbar von einem Flur aus zugänglich; daran ſtöſst ein Familienzimmer, das zugleich als Eſszimmer dient. Die Mitte nehmen eine geräumige Küche mit Speiſekammer und die Spülküche ein. Daneben liegt die für den Tagesaufenthalt beſtimmte und auch als Eſsraum dienende Geſindeſtube; ſie hat unmittelbaren Zugang aus dem Freien und ſteht, wie das Eſszimmer der Familie, mit der Küche in Verbindung. Zwei Treppen führen nach dem oberen Stockwerke und dem Dachgeſchoſs. Hier finden ſich das Schlafzimmer der Eltern, die Schlafzimmer der Kinder — Knaben und Mädchen getrennt —, die Fremdenzimmer, die Räume für das weibliche Geſinde — die Knechte ſchlafen in den Ställen —, Wäſchekammer, Aborte mit Waſſerſpülung und Speicher vor. Der aus dem Freien zugängliche Keller iſt zur Aufnahme der Getränke beſtimmt. Backhaus und Waſchhaus liegen im Wirtſchaftshofe in der Nähe der Küche, der Holzſtall neben dem Schuppen.

Fig. 413.



Wohnhaus eines franzöſiſchen Landwirtes.
Erdgeſchoſs[366]). — $^1/_{400}$ w. Gr.
Arch.: *Goſſet*.

7. Kapitel.

Herrſchaftliche Wohnungen, Paläſte und Schlöſſer.

a) Herrſchaftliche Einfamilienhäuſer in der Stadt.

538. Kennzeichnung und Verſchiedenheit. Das umfangreiche Wohnhaus, welches zum ausſchlieſslichen Gebrauche des Beſitzers, ſeiner Familie und Dienerſchaft beſtimmt iſt, ſoll herrſchaftliches Haus genannt werden. Höchſt ſelten und nur bei beſonders wertvollem Bauplatze in bevorzugter Lage tritt der Fall ein, daſs ein Teil eines ſolchen Hauſes zugleich einem anderen Bewohner dient, Fälle, die in Berlin und Wien vereinzelt vorkommen.

Die auſserordentlichen Verſchiedenheiten herrſchaftlicher Familien in Hinſicht auf geſellſchaftliche Stellung, auf Reichtum, Zahl der Familienglieder, auf beſondere Gewohnheiten und Anſprüche, in Hinſicht auf Klima, Sitte u. ſ. w. ſind ſo weit auseinandergehende, daſs manche bürgerliche Wohnung das Anrecht hätte, hier aufgenommen zu werden, während zugleich öfters der umgekehrte Fall eintreten müſste, wenn es ſich um herrſchaftliche Wohnungen geringer Gröſse handelt.

Der Sprachgebrauch unterſcheidet oft das herrſchaftliche Wohnhaus vom Palaſte. Der Unterſchied zwiſchen beiden liegt wohl darin, daſs bei letzterem, unter Annahme einer mindeſt gleichen Anzahl von Räumen, wie im Herrſchaftshauſe, dieſe Räume ſelbſt gröſser, ſtattlicher, mehr auf Repräſentation gerichtet, auftreten und daſs auch die Architektur ſelbſt — Auſsen- wie Innenarchitektur — den Charakter des Monumentalbaues trägt.

365) Tiedemann, L. v. Das landwirthſchaftliche Bauweſen. 3. Aufl. Halle 1898.
366) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1882, S. 32.

Beim Palaſte zeigt ſich eine gewiſſe Raumverſchwendung, die ſich in der Weiträumigkeit von Flurhallen, Treppen, Hofanlagen u. ſ. w. zu erkennen giebt. Tritt noch eine Trennung des Geſamtbaues in verſchiedene ſelbſtändige Gebäudeteile hinzu, ſo daſs der Herr des Hauſes, die Frau und Kinder geſonderte Teile bewohnen, daſs zugleich für die Bewirtſchaftung und Dienerſchaft ein ſelbſtändiger Teil vorhanden iſt und nur die Empfangs- und Geſellſchaftsräume eine zuſammenhängende Reihe bilden, ſo treten wir in den Bereich der Herrenſitze und Schlöſſer.

Schloſsanlagen bilden oft eine Gebäudegruppe, da für den Hofſtaat — für Hofdamen, Kammerherren, Adjutanten und deren Dienerſchaft — Wohnungen zu beſchaffen ſind. Hierzu treten Stallungen und Gewächshäuſer als Nebengebäude untergeordneter Art.

Alle dieſe Gebäude verlangen geräumige Baugrundſtücke in Straſsen erſten Ranges, die mit gärtneriſchen Anlagen ausgeſtattet ſind, und zugleich bequeme Lage zum ſtädtiſchen Verkehr, ohne innerhalb desſelben zu liegen. Bedeutende Geſchäftslagen und Erholungsſtätten (Theater, Konzerthäuſer) müſſen mit dem Wagen leicht zu erreichen ſein.

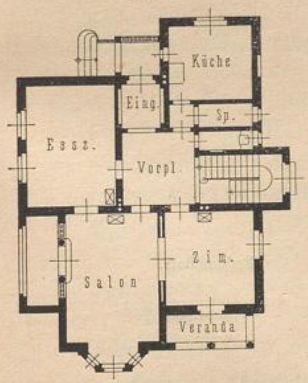
Offene Bauweiſe iſt zwar die Regel; doch treten auch Sonderfälle ein, die zu geſchloſſener Bauweiſe zwingen, ſei es, daſs der Grund und Boden für erſtere zu koſtbar, ſei es, daſs die geſellſchaftliche Stellung oder ein Amt den Beſitzer zwingt, im Inneren der Stadt, etwa in nächſter Nähe einer Hofhaltung, zu wohnen, wo es an Raum für ein freiſtehendes Haus gebricht. In ſolchem Falle wird das Gebäude oft nur zum »Abſteigequartier«, beſtimmt, gewiſſen geſellſchaftlichen Verpflichtungen nachzukommen, Feſtlichkeiten, z. B. Bälle, ſtandesgemäſs abhalten zu können, während für den gröſseren Teil des Jahres ein Landſitz als Wohnung dient.

1) Freiſtehende Herrſchaftshäuſer.

539. Beiſpiel I.

Als ein ſchönes Vorſtadthaus iſt die Villa Wüſtenfeld in Kaſſel, Wilhelmshöher Allee und Humboldtſtraſsenecke (Arch.: *Gerlt & Tivendell*), zu nennen; es möge den Uebergang zu den herrſchaftlichen Häuſern bilden.

Fig. 414.



Villa Wüſtenfeld zu Kaſſel.
Erdgeſchoſs[367]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Gerlt & Tivendell.*

Den Grundriſs des Erdgeſchoſſes zeigt Fig. 414[367]).

Die fein gegliederte Architektur iſt aus weiſsem Ehringer Sandſtein hergeſtellt; für die Mauerflächen haben im weſentlichen Siegersdorfer Thonſteine Verwendung gefunden. Das Innere iſt in gediegener Weiſe durchgebildet. Eſs- und Herrenzimmer haben Wandtäfelung und Decken aus amerikaniſchem Nuſs-, bezw. Eichenholz erhalten; der Salon iſt reich mit Stuck geſchmückt. Alle Spitzen der Erker, Türme und Firſte ſind aus getriebenem Kupfer angefertigt.

Die Baukoſten haben etwa 80 000 Mark betragen.

540. Beiſpiel II.

Das in der Weſtvorſtadt Dresdens (Liebigſtraſse 13) gelegene, äuſserſt maleriſch und zugleich behaglich wirkende Wohnhaus (Arch.: *Kickelhayn*) iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes in Fig. 416, der einer Erklärung nicht bedarf, ſowie in einem Schaubilde in Fig. 415 dargeſtellt.

Im Sockelgeſchoſs ſind Küche mit Speiſekammer, eine Dienerwohnung, ein Raum für Vorräte, ein Raum für die Niederdruckdampfheizung und für Brennſtoff, ein tiefer als die anderen Räume gelegener Weinkeller und ein Abort untergebracht, während das Obergeſchoſs 4 Schlafzimmer, ein Bad, ein geräumiges Schrankzimmer — zugleich Vorzimmer — und ein Arbeitszimmer aufgenommen hat. Das Treppenhaus

367) Nach: Neumeister & Häberle. Neubauten. Bd. III, Heft 10.

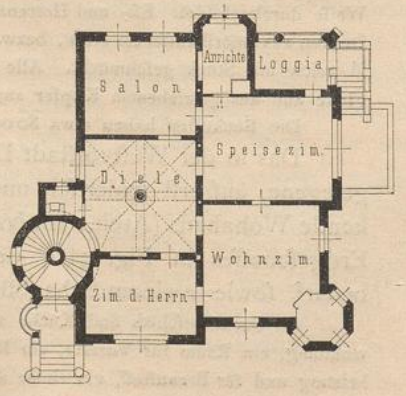
Fig. 415.



Schaubild.

Fig. 416.

Arch.: *Kickelhayn.*



Erdgeschofs.

1/100 w. Gr.

Familienhaus zu Dresden, Liebigstrafse 13.

ist als Turm ausgebildet. Die Fassaden sind im Kellergeschoss aus Polygonmauerwerk mit Quaderecken, die Architektur des Erdgeschosses aus demselben Steine, die Wandflächen in Putzbau hergestellt.

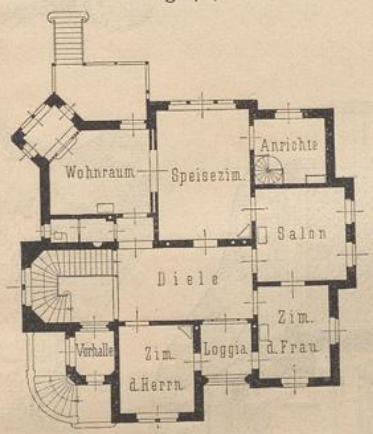
Für das Fachwerk des Obergeschosses, bezw. Dachgeschosses ist dunkelbraun gebeiztes *Pitch-pine*-Holz verwendet worden. Das Dach ist mit Ziegeln eingedeckt.

Das Innere ist im Sinne deutscher Renaissance durchgebildet. Speisezimmer und Zimmer des Herrn sind mit eichenen Wandtäfelungen und dergleichen Decken ausgestattet.

Für künstliche Beleuchtung dient im wesentlichen elektrisches Licht.

Die Gesamtkosten für das 2800 qm umfassende Anwesen, der Bauplatz, die reiche Strafseneinfriedigung mit reizender überdachter Eingangshalle, sowie die gärtnerischen Anlagen inbegriffen, betrugen 182 500 Mark; davon entfallen auf das Wohnhaus selbst 127 000 Mark, d. i. 450 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Fig. 417.



Familienhaus zu Dresden, Hübnerstrafse 10.
Erdgeschofs[368]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kickelhayn.*

541. Beispiel III.

In geringer Entfernung (Hübnerstrafse 10) von diesem Grundstücke liegt ein nicht minder malerisch und behaglich wirkendes, in gleicher Bauweise wie das vorige ausgeführtes Familienhaus nach dem Entwurfe desselben Architekten. Der Grundrifs vom Erdgeschofs dieses Hauses ist in Fig. 417[368]) dargestellt.

542. Beispiel IV.

Das Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendemannstrafse 5 (Arch.: *Michel*; Fig. 418 u. 419[369]) besteht aus Sockelgeschofs, Erd- und Obergeschofs.

In ersterem befinden sich die Wohnung für den Hausmann mit besonderem Zugang aus dem Freien, eine Waschküche mit Aufsenzugang, Wirtschafts-, Wein- und Kohlenkeller, sowie Heizraum für die Niederdruckdampfheizung. Die Stockwerkshöhe beträgt 2,96 m.

Das Erdgeschofs (Fig. 418) enthält ein Vorzimmer mit Windfang, ein Empfangszimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, mit anliegendem, durch Schiebethür in Verbindung tretenden Vorraume, Billardzimmer mit Skatnischenausbau, Küche, Speisekammer und Verbindungstreppe mit dem Sockelgeschofs, sowie Abort. Die Stockwerkshöhe beziffert sich mit 4,20 m.

Im Obergeschofs (Fig. 419) sind untergebracht: Frühstücks- und Badezimmer, Schlafzimmer der Ehegatten mit anliegendem Kinderzimmer, zwei Zimmer für die Töchter, Gastzimmer, Mädchenkammer, Aborte und die nach dem Bodenraume führende Treppe. Die Stockwerkshöhe mifst 3,95 m.

Sockelunterbau und Aufsenarchitektur sind in Sandstein ausgeführt. Die Wandflächen haben einen feinkörnigen Spritzbewurf erhalten. Das Dach ist mit Schiefer, bezw. Zink eingedeckt.

Die innere Ausstattung ist gediegen und zugleich, besonders hinsichtlich der Farbengebung, künstlerisch fein durchgebildet. Alle wertvollen Räume sind überdies mit farbigen Kachelöfen ausgestattet.

543. Beispiel V.

Das im Grundrifs des Erdgeschosses durch Fig. 420[370]) dargestellte Herrschaftshaus zu München (Arch.: *Heilmann*) hat im Sockelgeschofs die Wirtschaftsräume, im Obergeschofs Kinderzimmer, Schlafzimmer und Zubehör aufgenommen.

Der Hauptzugang zum Erdgeschofs, das einer Erklärung nicht bedarf, geschieht unter der Haupttreppe, von der aus zugleich das geräumige Vorzimmer erhellt wird.

Speisezimmer und Salon sind für gemeinschaftliche Benutzung durch eine breite Schiebethür verbunden. Renaissancearchitektur.

544. Beispiel VI.

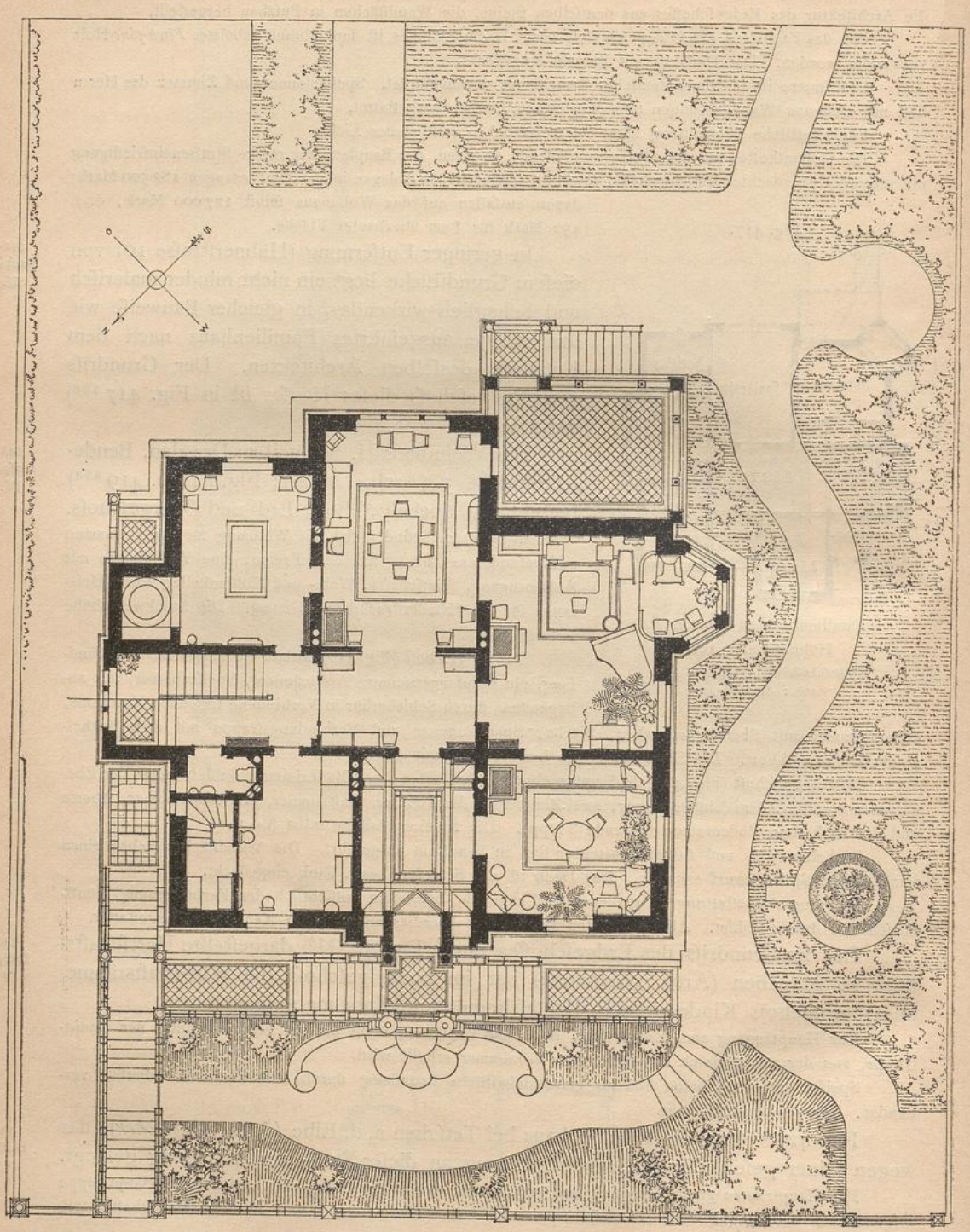
Fig. 421[371]) ist ein Familienhaus bei Tetschen a. d. Elbe (Arch.: *Fleischer*), das wegen seiner geschlossenen Grundrifsplanung an dieser Stelle zur Abbildung gelangt.

Die Haupträume gruppieren sich um eine schöne, geräumige Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat und zeitweise als Gesellschaftsraum verwendet werden kann. Für den Wirtschaftsanteil,

368) Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: Blätter für Architektur und Kunsthandwerk 1895, Nr. 8.
369) Durch Güte des Architekten.
370) Nach: Süddeutsche Bauz. 1892, Nr. 34.
371) Durch Güte des Architekten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 418.



Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendemannſtraſse 5 [369]).

Erdgeſchoſs. — 1/200 w. Gr.

Arch.: *Michel.*

der eigenen Zugang aus dem Freien befitzt, und für den Wirtfchaftsverkehr ift fowohl nach dem Kellergefchofs, als auch nach dem Obergefchofs, welches Schlafräume und Zubehör enthält, eine Nebentreppe vorhanden.

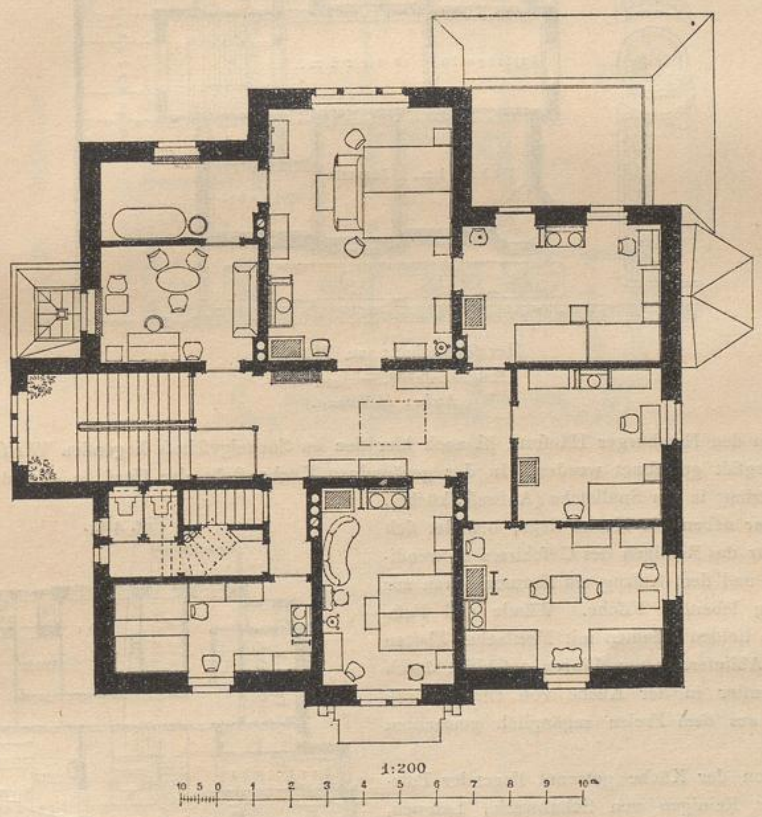
Aufsen- und Innenarchitektur des Hauíes find künftlerifch durchgebildet.

545. Beifpiel VII.

Die Villa Ed. Hielle zu Schönlinde in Böhmen, nahe der fächfifchen Grenze (Arch.: *Loffow & Viehweger*), liegt in einem umfangreichen, prachtvollen Parke und befteht aus einem Sockelgefchofs für die Wirtfchaftsräume, einem Erdgefchofs für die Gefellfchaftsräume und einem Obergefchofs, für die Familienräume und Fremdenzimmer beftimmt. Im Dachgefchofs find mehrere Giebelzimmer angeordnet. Der Grundrifs des Erdgefchoffes ift in Fig. 422 [372]) dargeftellt.

Im Obergefchofs liegen das Wohnzimmer über dem Zimmer der Frau, daneben, über dem Salon befindlich, das Schlafzimmer und Ankleidezimmer des Herrn, während das Ankleidezimmer der Frau über

Fig. 419.



Obergefchofs zu Fig. 418.

dem Billardzimmer, das Zimmer des Sohnes über dem Zimmer des Herrn Platz gefunden haben. Bad und Zimmer der Zofe liegen über dem Speifezimmer; über Flur und Telephonzimmer find zwei Fremdenzimmer untergebracht.

Die in reiner Sandfteinarbeit vortrefflich ausgeführte Aufsenarchitektur ift in den Formen geläuterter Frührenaiffance gehalten; die innere Ausftattung ift reich und gediegen und, ebenfo wie das Aeufsere, mit feinem künftlerifchen Verftändnis durchgebildet.

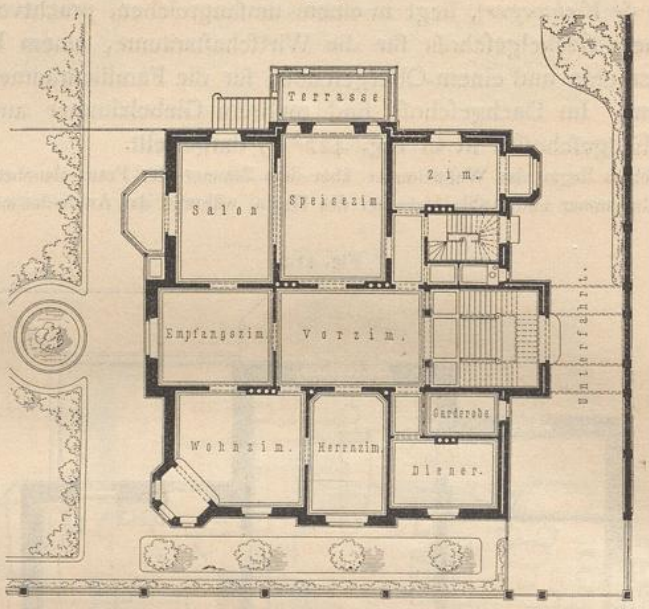
Die Gefamtkoften, Möbel inbegriffen, jedoch mit Ausfchlufs der Vortreppen und des Wintergartens, betragen 1074000 Mark (= 537000 Gulden).

372) Durch Güte der Architekten.

546. Beispiel VIII.

Die schöne Fernsichten bietende, 1893—94 erbaute Villa Steinbrück in Erfurt (Arch.: *Schomburgk & Winkler*; Fig. 423 bis 425 [373]) besteht aus hohem Sockelgeschoss, Erd- und Obergeschoss und teilweise ausgebautem Dache.

Fig. 420.



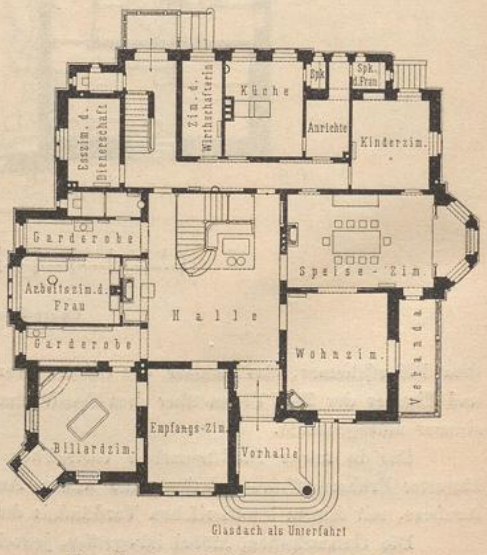
Herrschaftshaus zu München.
Erdgeschoss [370]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Heilmann.*

Wie in den Hamburger Häusern, ist auch hier den im Sockelgeschoss liegenden Wirtschaftsräumen besondere Sorgfalt gewidmet worden. In der geräumigen Küche steht der Herd in der Mitte, ist also bequem benutzbar; in der Spülküche (Aufwaschküche), die unmittelbar neben der Küche liegt, befindet sich ausser dem für das Reinigen des Geschirres notwendigen Spültisch und dem Aufzug ein Marmorbecken zur Aufbewahrung lebender Fische. Wände und Fussböden sind in beiden Räumen mit Mettlacher Platten belegt. Die Ablieferung von Waren geschieht durch ein Schalterfenster in der Küche von einem durch eine Treppe aus dem Freien zugänglich gemachten Vorraum aus.

Ein von der Küche getrennt liegender Putzraum für das Reinigen von Schuhwerk, Lampen, Metallgeschirr u. a. bestimmt, ermöglicht die peinlichste Sauberhaltung der Küche und deren Zubehör. Die Waschküche ist nur aus dem Freien zugänglich; für Unterbringung von Gasmotor, Dynamo und Akkumulatoren ist eine Kasematte ausserhalb des Hauses angelegt. Der Motor treibt zugleich ein Pumpwerk, das Trinkwasser aus einem Brunnen in einen im Dachbodenraum befindlichen Behälter befördert.

Im Weinkeller sind durch Schieferplatten Abteilungen von je 50 Flaschen eingerichtet. Er liegt

Fig. 421.



Familienhaus bei Tetschen a. d. E.
Erdgeschoss [371]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Fleischer.*

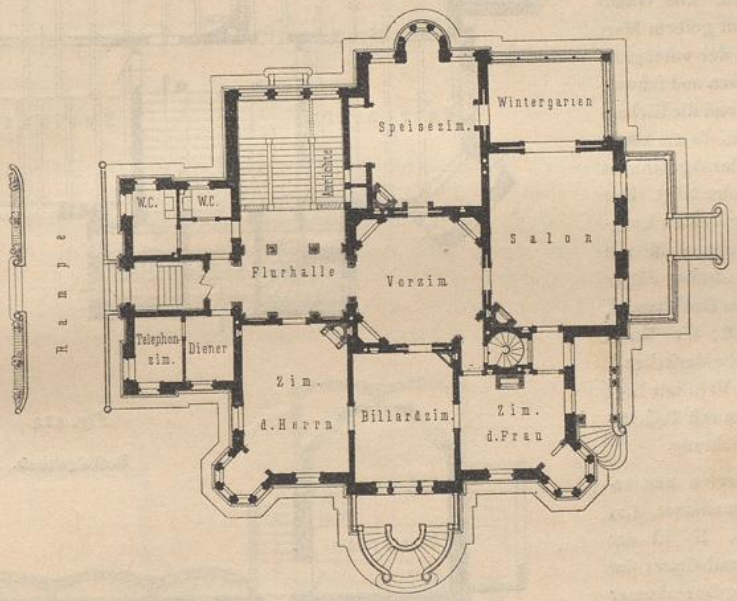
[373]) Nach: Baugwks-Ztg. 1895, Nr. 100.

dem Kneipzimmer gegenüber. Dieſes und das Billardzimmer ſind durch eine bequeme Treppe mit dem Herrenzimmer verbunden.

Die Räume des Erdgeſchoſſes ſind reich, teils mit Holz, teils mit Stuckarbeiten, ausgeſtattet; ſämtliche Fußböden haben Eichenparkett erhalten. Aehnlich, wenn auch minder reich ſind die Räume des Obergeſchoſſes gehalten.

Da die Baukoſten, einſchließlich Heizungs- und Beleuchtungsanlage, die Tapeten und Beleuchtungskörper jedoch ausgenommen, die Summe von 80000 Mark nicht überſchreiten ſollten, wurde für die reich bewegte Architektur ſtatt echten Sandſteines nur ein in eiſernen Formen gepreſster Kunſtſtein verwendet. Die Mauerflächen ſind mit Zement geputzt und mit leichter ornamentaler Bemalung geſchmückt; die Dächer haben deutſche Schieferbedachung erhalten.

Fig. 422.



Villa Ed. Hielle zu Schönlinde.
Erdgeſchoſs[372]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Loſſow & Viehweger*.

Die beiden Hauptgrundriſſe des Wohnhauſes Buchholtz in Bremen, an der Hollerallee (Arch.: *Dunkel*), 1899 erbaut, ſind in Fig. 426 u. 427[374]) dargeſtellt. 547. Beiſpiel IX.

Das Sockelgeſchoſs hat die Wirtſchaftsräume aufgenommen; das Dach iſt ausgebaut. Im Grundriſs des Erdgeſchoſſes, der ſonſt die in Bremen beliebte Zimmerfolge zeigt, bildet die Diele (Halle) mit der Treppe eine durchaus eigenartige Anlage, indem der durch das Obergeſchoſs reichende Mittelraum mit ſeinem Kaminplatz mittels zweier durchbrochener Wände einerſeits vom Eingange, andererſeits von der Treppe abgeſchloſſen iſt. Das Haus iſt in ſeinem Inneren reich und zugleich vornehm ausgeſtattet; im Aeuſseren erinnern manche Einzelheiten an engliſche und ſüddeutſche Renaiſſancearchitektur. Gelber Sandſtein, weiſse Putzflächen, dunkles Ständerwerk und das mit roten, glaſierten Ziegeln eingedeckte Dach geben dem Hauſe ein eigenartiges und zugleich wohnliches Ausſehen.

Den Erdgeſchoſsgrundriſs eines Hamburger herrſchaftlichen Familienhauſes, das zwar verhältnismäſsig nur wenige, dafür aber äuſserſt vornehm ausgeſtattete Räume enthält, giebt Fig. 428 (Arch.: *Haller*[375]). 548. Beiſpiel X.

Von der aus ſchwarzem Marmor errichteten Durchfahrt ſteigt man die weiſsen Marmorſtufen des Windfanges empor und gelangt in die Flurhalle (Veſtibule), einen Raum von $5{,}50 \times 7{,}30$ m Grundfläche,

374) Nach: Bremen und ſeine Bauten. Bremen 1900. S. 456 u.
375) Nach: Zeitſchr. f. Innendekoration 1893, S. 98.

der fein Licht durch ein über dem Anrichteraum gelegenes Treppenfenfter und durch ein Fenfter des Wintergartens erhält und zugleich einen entzückenden Blick in diefen geftattet. Die Säulen und Pilafter der Flurhalle find aus poliertem, rötlichem Granit hergeftellt, haben vergoldete Bronzekapitelle und -Füfse und ruhen auf bläulichen Marmorpoftamenten. Die Wandflächen find mit gelbem Marmor bekleidet, der vorzüglich gegen den weifsen und fchwarzen Fufsboden und die Eichenholztreppe fteht, die ein künftlerifch reich durchgebildetes Nufsbaumgeländer trägt. Der obere Teil der beiden Langwände der Treppen ift mit Gemälden von *Arthur Fitger* gefchmückt, den Grofshandel, die Wiffenfchaft, die Kunft und das Gewerbe darftellend. Unmittelbar am Veftibule liegt der Kleiderraum mit Toilette- und Wafcheinrichtung.

Wir betreten nun zunächft das Wohnzimmer, 4,75 × 6,00 m grofs. Es ift der eigentliche Aufenthaltsort der Familie und Empfangszimmer für befreundeten Befuch. Das Mobiliar eines folchen Raumes mufs alfo nicht nur der behaglichen Ruhe genügen, fondern auch ohne Zwang die Stätte der Erledigung all der Arbeiten bieten, die im Familienkreife nötig find. Wir finden daher, aufser Sofa, Fauteuils und Stühlen, an der am beften belichteten Stelle des Gemaches einen grofsen Schreibtifch und an den Wänden rings herum Schränke und Gefache, die, teils für Bücher, teils für Geräte eingerichtet, den Vorteil gewähren, alles Gewünfchte in einem und demfelben Zimmer fchnell zur Hand zu haben. Die Decke und die Thüren find hier in Nufsbaumholz

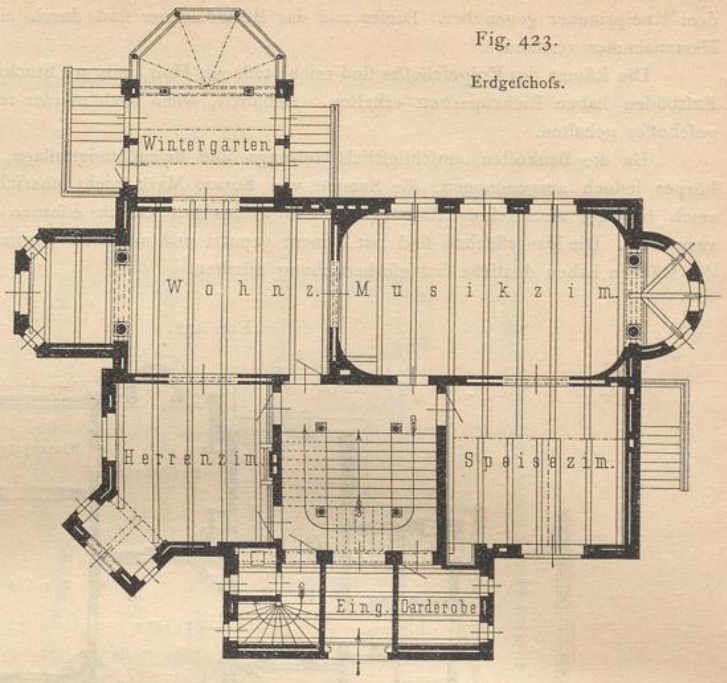


Fig. 423.

Erdgefchofs.

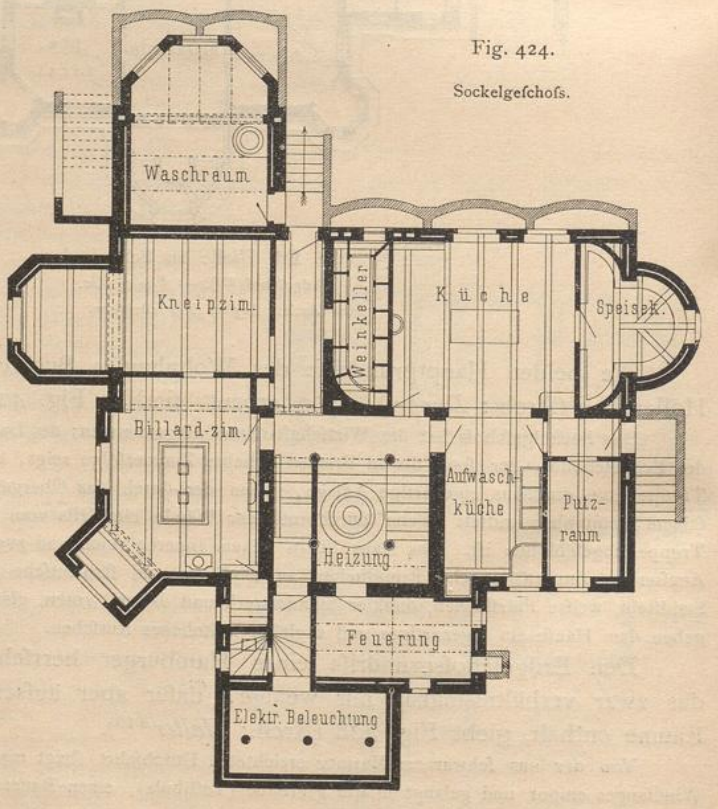


Fig. 424.

Sockelgefchofs.

Villa Steinbrück

Arch.: *Schomburgk*

ausgeführt, so dafs sich die an den Wänden mit der 1,38 m hohen Täfelung zusammengearbeiteten Möbel aus Eichenholz hell abheben.

Auch der Kamin ist in Eichenholz gefafst und gab Gelegenheit zu reicher Formenentwickelung inmitten der Möbel, die teils durchsichtige Glasthüren, teils farbige Majolikafüllungen zeigen. Die oberen Flächen der Wände sind mit einer blaugrünen Tapete bedeckt und tragen als Schmuck wenige, aber schöne Gemälde, u. a. solche von *Defregger* und *de Keyser*. Seinen gröfsten Reiz aber erhält das in Rede stehende Zimmer erst durch den Erkerausbau, der nach allen Richtungen den freien Blick über die weite und wechselvoll belebte Wasserfläche der Alster gestattet. Auf fünf Stufen steigt man zu diesem sechseckigen, im Durchmesser 2,40 m grofsen Raume empor, der nur mit einem Sofa, ein paar Tabourets (Hockern) und einer zierlichen Etagère möbliert ist. Die Decke ist nach Florentiner Art in lebhaften Farben gemalt, und eine italienische Mondlandschaft von *O. Achenbach* bedeckt die ganze Wand oberhalb der Etagère. Rückwärts gesehen, bietet von hier aus das Zimmer einen überraschend schönen Anblick, und um vor unliebsamen Störungen sicher zu sein, können die Hausgenossen durch ein Fensterchen vom Erker aus die Kleiderablage und den Flur übersehen. Neben diesem Fensterchen findet sich ein allseitig geschlossener, feuersicherer Raum, der, mit doppelter Eisenthür versehen, den Silberschatz des Hauses birgt.

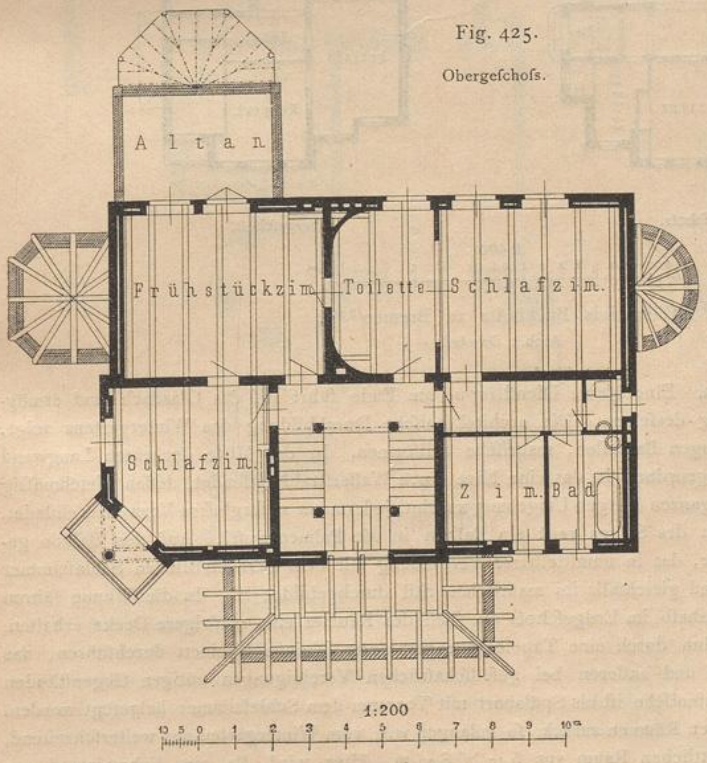
Vom Wohnzimmer gelangt man in den Salon, den eigentlichen Empfangs- und Besuchsraum des Hauses, 5,25 × 9,50 m grofs, der sich noch durch eine 1,50 m tiefe Kaminnische, beiderseits mit Sitzplätzen ausgestattet, erweitert.

Betrug die Höhe der Paneele und der Fensterbrüstungen im Wohnzimmer 0,42 m, so reichen hier alle Spiegelscheiben bis nahezu auf den Fufsboden herab, und nur eine ganz niedrige Täfelung giebt den Wänden einen unteren Abschluss. Darüber beginnt die tiefrote Tapete mit Felderteilung durch breite Borten und Leisteneinfassungen. Auch die Decke ist reich geteilt und vorwiegend rot und schwarz gehalten.

Von der Ausstattung fällt besonders der Kamin in seinem reichen Marmoraufbau in das Auge. Er ist mit Standuhr, Armleuchtern und Bronzen und einem bis zur Decke reichenden Spiegel geschmückt. Den Bogensturz vor der Nische bildet ein zierliches, von Säulen getragenes Gebälk; zwei kleinere runde Sofas sind an den Postamenten angeordnet. Während die Kaminnische und ihre Umgebung als wertvollster Platz die reichste Ausstattung erfahren hat, zeigt der übrige Raum nur wenige, dafür aber auserlesene Möbel und Kunstwerke. An der einen Langwand steht nur ein Sofa in rotem Sammetüberzug mit Goldstickerei; an der anderen tragen die beiden Heizkörper der Dampfheizung Schrankumkleidungen, die in Aufsätzen endigen, in denen einzelne kostbare Schmuckgegenstände zur Schau gebracht sind. In der Mitte steht ein Tisch, dessen Platte von einer Porzellanschale gebildet wird, die in einen mit Intarsien reich geschmückten Ebenholzrand eingelassen ist. Die Platte des zweiten, ovalen Tisches am Fenster ist mit Malachit belegt. In den bei-

Fig. 425.

Obergeschofs.



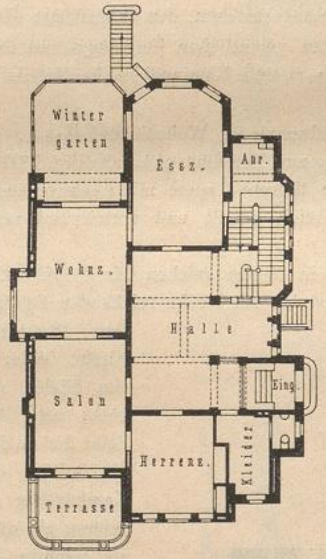
zu Erfurt [373]).

& Winkler.

den vorderen Ecken des Zimmers befinden ſich Poſtamente mit Lampen aus vergoldeter Bronze; im Hintergrunde iſt eine Marmorgruppe des ſchlummernden Chriſtusknaben aufgeſtellt. Links davon finden wir eine Marmorkopie der Venus von Knidos und an den Hauptwänden Bilder von *Achenbach*, *Vautier*, *Keller* und *Fahrbach*. Auch von hier aus kann man die Alſter überſchauen und zugleich in den räumlich allerdings beſchränkten Vorgarten, der 1 m über der Straſse liegt, gelangen. Rückwärts öffnet ſich der Salon mittels groſser Spiegelſcheiben nach dem Wintergarten.

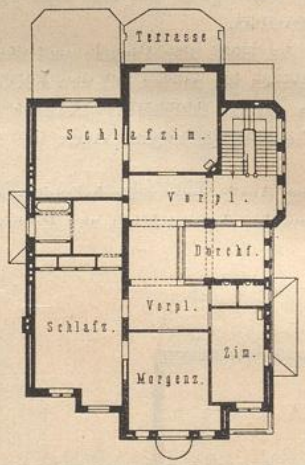
Durchſchreiten wir dieſe Glasthüren, ſo empfängt uns unmittelbar die feuchtwarme Luft des Palmenhauſes, das ſein Licht weſentlich durch ſein groſses Glasdach empfängt. Rings herum führt im Fuſsboden ein mit eiſernen Gittern abgedeckter Kanal, durch den die warme Luft eintritt, die in dem unterhalb des Salons liegenden Heizraum erzeugt wird. Nach der Gartenſeite iſt zur beſſeren Erhaltung der Temperatur ein kleiner, beſonders abgeſchloſſener Glasraum vorgebaut, der zur Ueberwinterung von Pflanzen beſtimmt iſt, die keines geheizten Raumes bedürfen, und der, nur aus Eiſen und Glas errichtet, den Aus-

Fig. 426.



Erdgeſchoſs.

Fig. 427.



Obergeſchoſs.

1:400

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Wohnhaus Buchholtz zu Bremen [374].
Arch.: *Dunkel.*

blick in das Freie nicht hemmt. Eine kleine Dienſttreppe am Ende führt auf das Glasdach und ermöglicht die jederzeitige Reinigung desſelben. Die architektoniſche Durchbildung des Wintergartens zeigt, völlig abweichend von den übrigen Bauteilen, mauriſche Stilformen. In der Mitte der einen Langwand iſt ein kleines Waſſerbecken angeordnet, in das eine Nixe einen Waſſerſtrahl entſendet, deſſen gleichmäſsig plätſcherndes Geräuſch, mit der ganzen übrigen Umgebung vereint, jedermann zu ſorgloſem Verweilen einladet.

Oberhalb der Glasthüren des Salons ragt ein Balkon in die Palmenwipfel. Auf den Balkon gelangt man aus dem Badezimmer, das in unmittelbarer Verbindung mit dem herrſchaftlichen Schlafzimmer über dem Salon angeordnet und gleichfalls im mauriſchen Stil durchgebildet iſt. In die Wanne führen vier Stufen hinab; es muſste deshalb im Erdgeſchoſs ein Teil des Raumes eine niedrigere Decke erhalten. Dies lieſs ſich in dem vom Salon durch eine Tapetenthür getrennten kleinen Kabinett durchführen, das zur Aufbewahrung von Gläſern und anderen bei geſellſchaftlichen Vereinigungen nötigen Gegenſtänden dient. Der Raum über der Kaminniſche iſt als Spülabort mit Vorraum dem Schlafzimmer beigefügt worden.

Kehren wir zu den unteren Räumen zurück, ſo gelangen wir, vom Wintergarten aus weiterſchreitend, in das Speiſezimmer, einen ſtattlichen Raum von 5,40 × 8,00 m. Hier wird die eine Schmalwand von einem bis zur Decke reichenden groſsen Kamin eingenommen. Im übrigen haben die Wände Täfelung in Nuſsbaumholz 1,54 m hoch erhalten, von denen ſich an fünf Stellen einzelne Füllungen in Tiſchhöhe

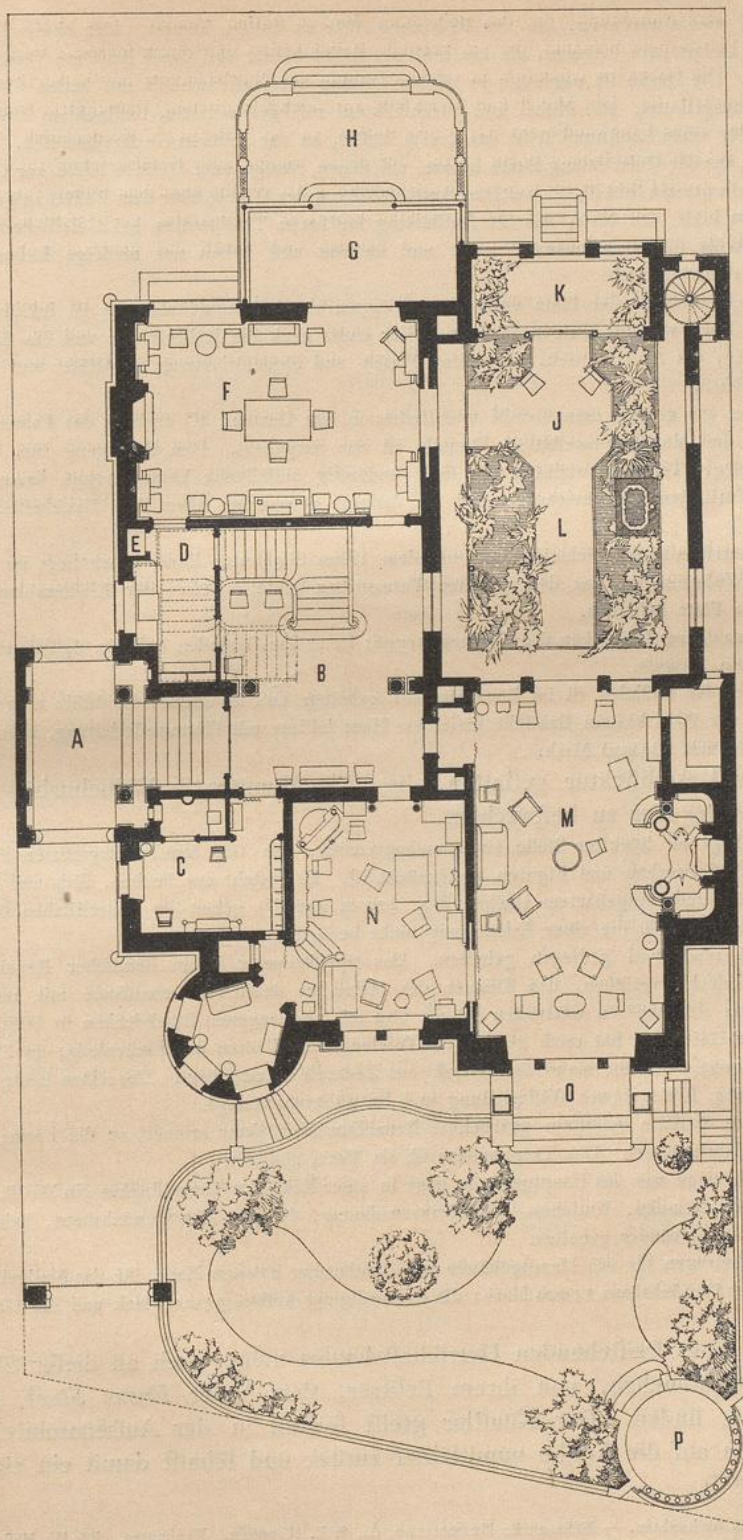


Fig. 428.

Erdgeſchoſs.

A. Unterfahrt.
B. Veſtibule.
C. Garderobe.
D. Anrichte.
E. Aufzug.
F. Speiſezimmer.
G. Geſchloſſene Veranda.
H. Offene Terraſſe.
J. Wintergarten.
K. Kalthaus.
L. Warmhaus.
M. Salon.
N. Wohnzimmer.
O. Terraſſe.
P. Belvedere.

Arch.:
Haller.

1/200 w. Gr.

Herrſchaftliches Familienhaus zu Hamburg[375]).

herausklappen laſſen, eine Anordnung, die der Bedienung ſehr zu ſtatten kommt. Der obere Teil der Wände iſt mit einer Ledertapete beſpannt, die ein kräftiges Relief beſitzt und durch ſparſame Verwendung von Gold belebt iſt. Die Decke iſt wiederum in reicher Teilung aus Nuſsbaumholz mit hellen Füllungen und Intarſiaſchmuck ausgeſtattet. Die Möbel ſind gleichfalls aus reichgeſchnitztem, tiefdunklem Nuſsbaumholz gearbeitet; an der einen Langwand ſteht das groſse Büffett, an der anderen ein Kredenztiſch. In den vier Ecken löſen ſich aus der Holztäfelung Borte heraus, auf denen wenige edle Gefäſse ſchön zur Geltung gebracht ſind. Nur ein groſses Bild iſt zur weiteren Ausſchmückung der Wände über dem Büffett aufgehängt. Der Eſstiſch iſt $1{,}10^{m}$ breit, ein Maſs, das für Aufſtellung koſtbaren Tafelgerätes bei Geſellſchaften unerläſslich iſt. Die Stühle ſind ausnahmsweiſe groſs und bequem und haben nur niedrige Lehnen, da ſonſt das Servieren erſchwert wird.

Für den Anrichteraum iſt der Platz unter dem Treppenruheplatz ausgenutzt; er iſt infolgedeſſen nur reichlich halb ſo hoch wie die übrigen Zimmer. Hier endet auch die Kellertreppe und ein Speiſenaufzug. Wandſchränke, ein Anrichtetiſch, ſowie eine Waſch- und Spüleinrichtung für Gläſer und Silberzeug ſind hier vorgeſehen.

Vom Eſszimmer aus gelangt man ſowohl unmittelbar in den Garten, als auch in das Palmenhaus. Eine mit Baſtmöbeln und Matten ausgeſtattete Veranda iſt ihm vorgebaut. Den Uebergang zum Garten bildet eine ihr vorgelegte Terraſſe, wodurch die ſonſt ungünſtig auffallende Verandatreppe kaum noch bemerkt wird. Die Vorbauten ſind unterkellert und der dadurch gewonnene Raum den Wirtſchaftsräumen beigefügt.

Neben dem herrſchaftlichen Schlafzimmer und dem ſchon erwähnten Badezimmer liegt im Obergeſchoſs ein zweites Wohnzimmer, das den gleichen Turmausbau beſitzt. Ueber der Kleiderablage hat noch ein Schlafzimmer Platz gefunden.

Der Dachbodenaufgang liegt über der Eingangstreppe; unter ihm befinden ſich ein Spülabort, eine Waſſerzapfſtelle und ein Ausguſs.

Die Architektur der Faſſaden iſt im Renaiſſanceſtil gehalten und in Cottaer Sandſtein ausgeführt.

Das auf einer nur 20^{m} breiten Bauſtelle errichtete Haus koſtete mit Warmwaſſerleitung, aber ohne den künſtleriſchen Schmuck 169 000 Mark.

549. Beiſpiel XI. Grundriſs und Architektur geſtatten, die Villa Mummy in Wilhelmshöhe bei Kaſſel (Arch.: *Haupt*) hier zu beſprechen.

Das Gebäude liegt an höchſter Stelle eines umfangreichen, von vier Straſsen begrenzten Parkes, der mit kunſtvollen Waſſerwerken und Figuren geſchmückt iſt. Es beſteht aus Sockel-, Erd- und einem Obergeſchoſs und gröſstenteils ausgebautem Dache. Fig. 429 u. 430[376]) geben die vortrefflichen Grundriſſe von Erd- und Obergeſchoſs, die einer Erläuterung nicht bedürfen.

Das Innere iſt reich und gediegen gehalten. Das Speiſezimmer iſt in flämiſcher Renaiſſance getäfelt und mit Holzdecke verſehen, das Zimmer des Herrn in deutſcher Renaiſſance mit reichem Steinkamin ausgeſtattet; die anderen wertvollen Räume ſind mit angetragenen Stuckdecken in Weiſs und Gold geſchmückt. Der Gartenſaal hat reich geſchnitzte Täfelung und Thüren aus Eichenholz; im kleinen Eckturm des Damenzimmers iſt ein mauriſcher Kiosk aus Zedernholz eingebaut. Das Haus beſitzt eine Niederdruckdampfheizung, ſowie eigene Waſſerleitung und Entwäſſerungsanlage.

Die ſtrenge, aus weiſsem Sandſtein gearbeitete Renaiſſancearchitektur erinnert an die Formenwelt der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Das Treppenhaus iſt als Turm gebildet.

In gleicher Höhenlage wie das Hauptgebäude liegt in einer Ecke des Grundſtückes ein Wirtſchaftsgebäude mit Stallungen, Remiſen, Kutſcher- und Gärtnerwohnung, daneben das Gewächshaus, beide in der Architektur des Hauptgebäudes gehalten.

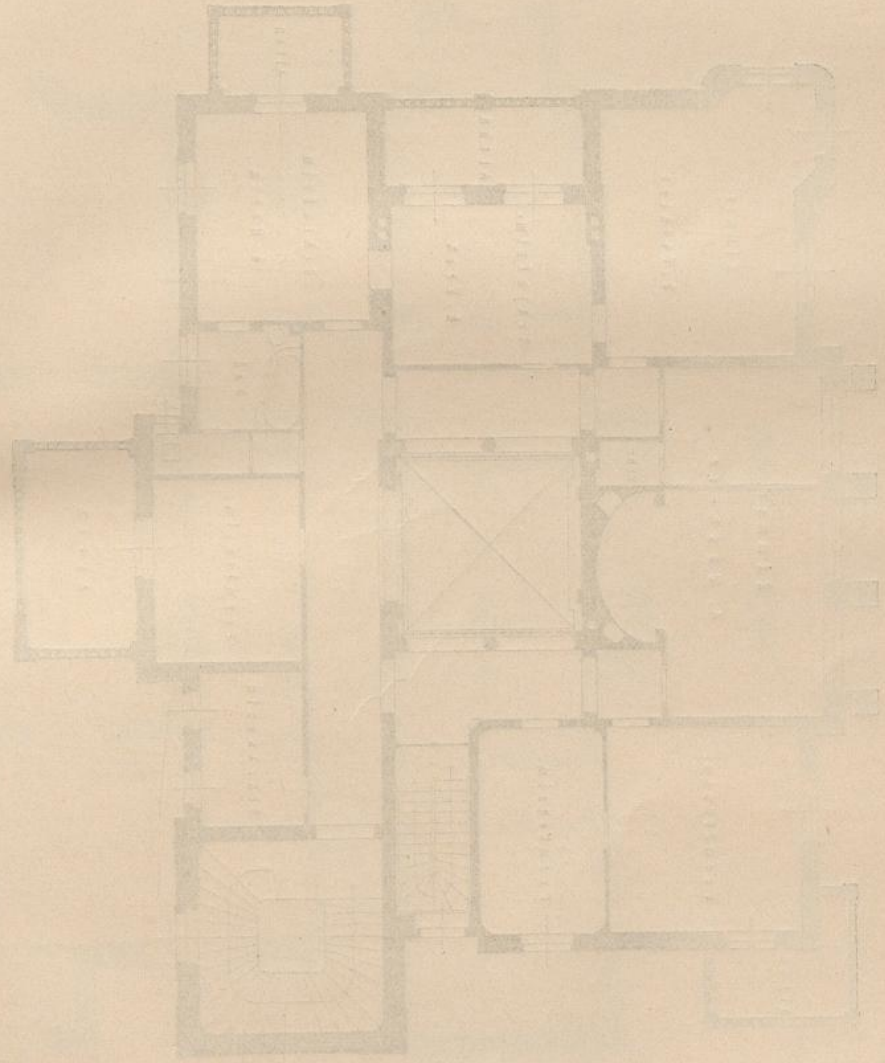
Die Baukoſten betrugen für das Hauptgebäude mit Ausſtattung 250000 Mark, für das Stallgebäude 26000 Mark und für das Gewächshaus 14000 Mark; die Einfriedigung koſtete 34000 Mark und die Gartenanlage 55000 Mark.

550. Beiſpiel XII. Als Beiſpiel eines freiſtehenden Herrſchaftshauſes möge noch an dieſer Stelle die Villa Stuck in München, von ihrem Beſitzer, dem Maler *Franz Stuck*, entworfen, Erwähnung finden. Der Künſtler greift ſowohl in der Auſsenarchitektur als auch im Inneren auf die Antike unmittelbar zurück und ſchafft damit ein eigenartiges Kunſtwerk[377]).

376) Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: NEUMEISTER, A., & E. HÄBERLE. Neubauten. Bd. IV, Heft 7.

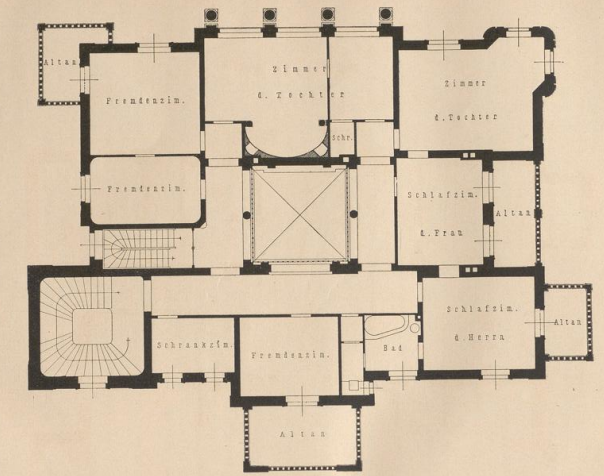
377) Siehe hierüber: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 29 u. 30. — Kunſt u. Handwerk, Zeitſchr. d. Bayer. Kunſtgewerbevereins. Jahrg. 49 (1900), Heft VII.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



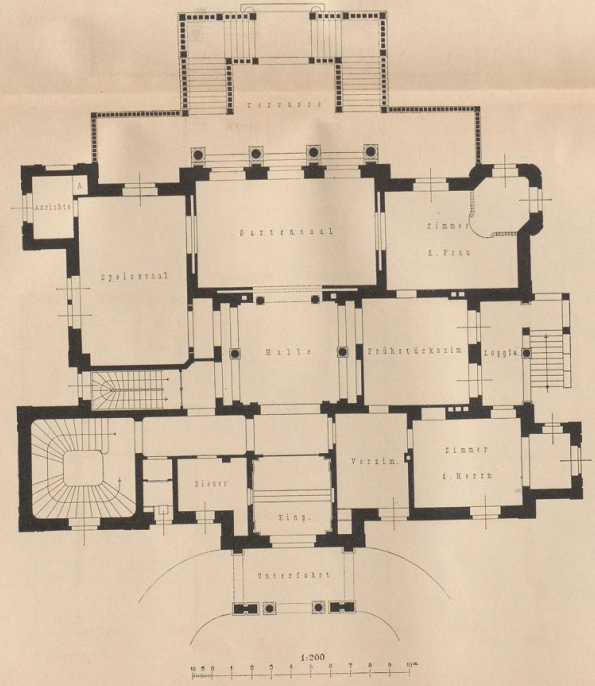
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 429.



Obergeschofs.

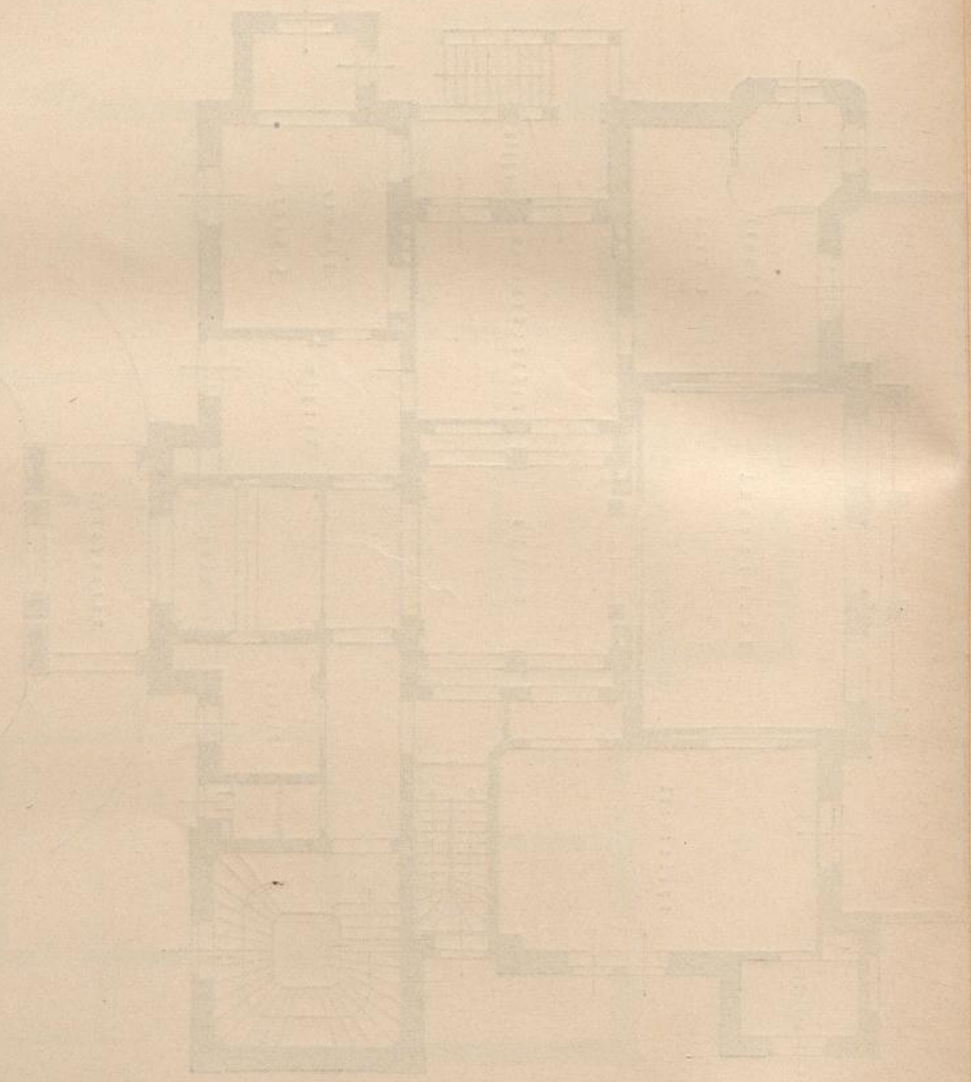
Fig. 430.



Erdgeschofs.

Villa Mummy zu Wilhelmshöhe [376]).

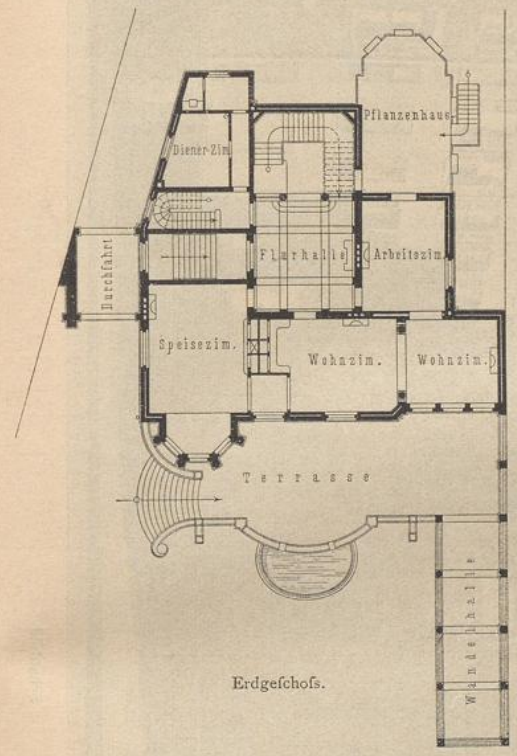
Arch.: *Haupt*.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

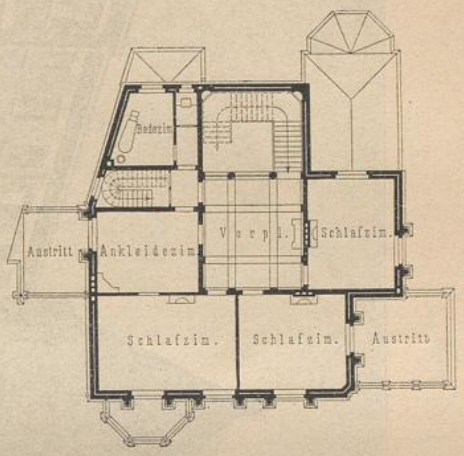
In Fig. 431 u. 432[378]) ſind die Grundriſſe vom Erd- und Obergeſchoſs eines Junggeſellenheims zu Hannover (Arch.: *Lorenz*) dargeſtellt. 551. Beiſpiel XIII.

Fig. 431.



Erdgeſchoſs.

Fig. 432.



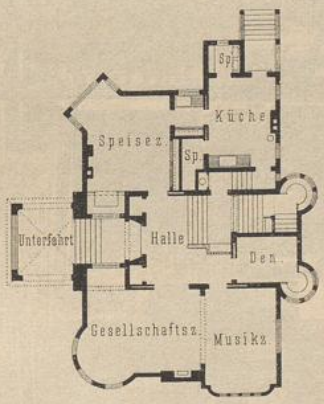
Obergeſchoſs.

$1/_{400}$ w. Gr.

Arch.: *Lorenz.*

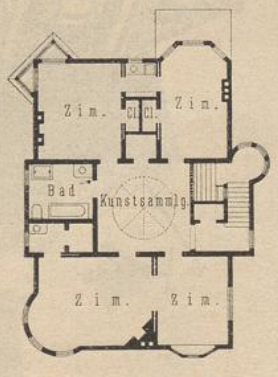
Junggeſellenheim zu Hannover[378]).

Fig. 433.



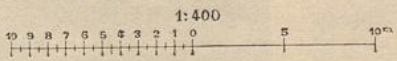
Erdgeſchoſs.

Fig. 434.



Obergeſchoſs

1:400



Wohnhaus zu Farallone[379]).

Arch.: *Newſom.*

Das hohe Sockelgeſchoſs dient zu Wirtſchaftszwecken; über dem Obergeſchoſs iſt ein Halbgeſchoſs angeordnet. Das nur mäſsig geneigte Dach mit weit ausladendem Hauptgeſims, die über das gewöhnliche Maſs

378) Durch Güte des Architekten.

379) Nach: Newsom, J. C. *Modern homes.* San Francisco, o. J.

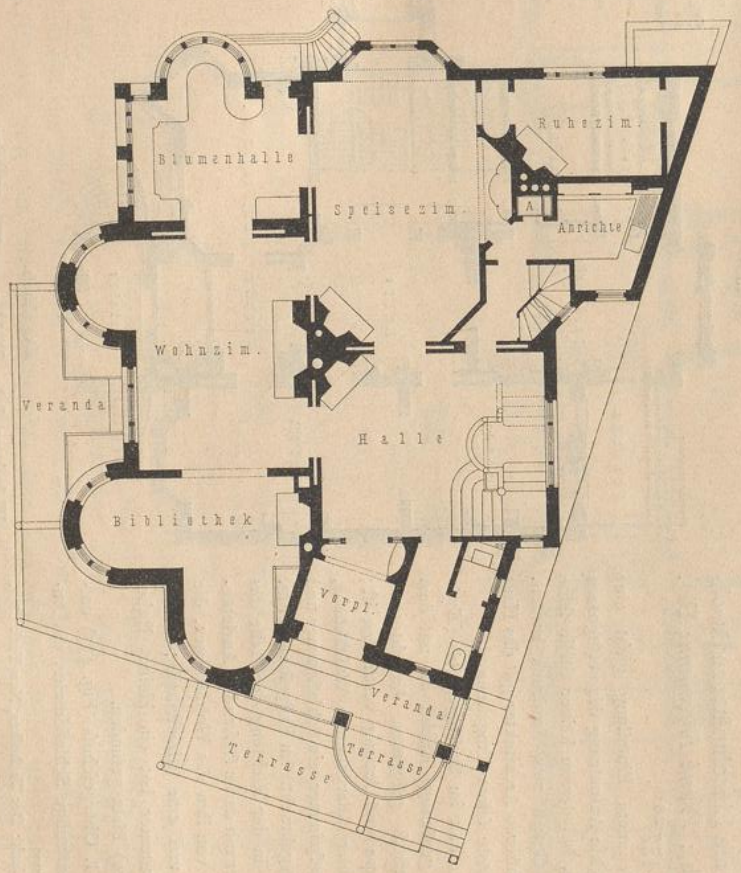
Fig. 435.



Schaubild.

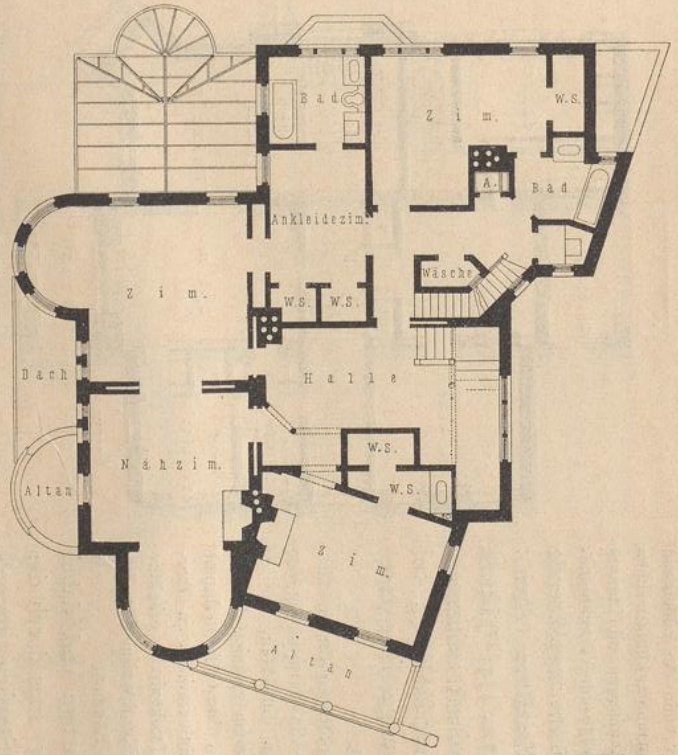
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 436.



Erdgeschofs.

Fig. 437.



Obergeschofs.

Auf dem Original ift kein Mafsftab angegeben.

Haus Guido Pleifsner am Lincolnplatz zu Brooklyn [380]).

Arch.: *Frank Freemann.*

hinausgehenden Abmeſſungen der ſtrengen Renaiſſancearchitektur und der bedeutende Sockel geben im Verein mit der künſtleriſchen Durchbildung des Aeuſseren und Inneren dem Hauſe das Gepräge der Vornehmheit.

552. Beiſpiel XIV.

Das dem Süden angehörende Wohnhaus zu Farallone (Arch.: *Newſom*; Fig. 433 u. 434[379]) iſt ein Beiſpiel einer äuſserſt zuſammengedrängten Grundriſsbildung, bei der die Verkehrswege (Flurgänge) faſt verſchwinden.

Der rückſeitige Eingang für die Wirtſchaftsräume erlaubte die Gruppierung der wertvollen Räume um die Halle, zu der man durch einen Vorraum gelangt, der nur für die Herrſchaft und ihre Gäſte beſtimmt iſt. An Stelle der Halle vermittelt im Obergeſchoſs ein durch Deckenlicht erhellter Sammlungsraum für Kunſtwerke den Zugang zu den anderen Räumen.

553. Beiſpiel XV.

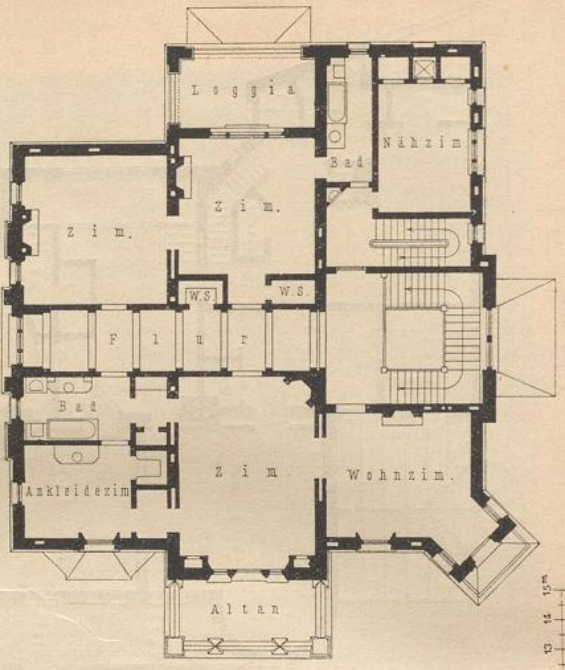
Eine eigenartige und dabei glückliche Löſung eines durch die Kreuzung zweier Straſsen unregelmäſsig geſtalteten, ſchiefwinkeligen Bauplatzes zeigt das Haus Guido Pleiſsner am Lincolnplatz zu Brooklyn (Arch.: *Frank Freemann*; Fig. 435 bis 437[380]).

Die innere Einteilung giebt eine ſehr geſchickte Ausnutzung des verfügbaren Baugrundes, bei der an keiner Stelle ſeine ungünſtige Geſtalt zum Ausdruck kommt. In ſeiner äuſseren Architektur gilt das Haus als eine Zierde ſeiner Umgebung.

Es enthält im Sockelgeſchoſs (*Baſement*) eine geräumige Küche, die mit dem im Erdgeſchoſs gelegenen Anrichteraum durch Treppe und Aufzug verbunden iſt; ferner ſind hier Billardzimmer, Waſchküche, Dienſtbotenesſzimmer, ein Schlafzimmer und Aborte untergebracht. Im Erdgeſchoſs (Fig. 436) liegen in der Richtung der Halle das Speiſezimmer mit daran ſtoſsendem Anrichteraum, links von ihm das Wohnzimmer, die Bibliothek und eine Blumenhalle; rechts vom Speiſezimmer hat ein kleines Ruhezimmer (*Den*) Platz gefunden.

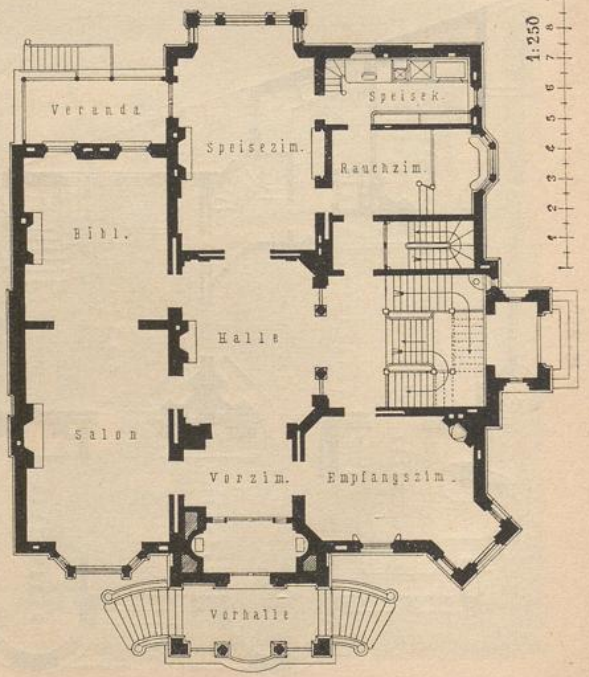
Das I. Obergeſchoſs (Fig. 437) enthält drei geräumige Schlafzimmer, ein An-

Fig. 438.



Obergeſchoſs.

Fig. 439.



Erdgeſchoſs.

Wohnhaus John Eichler zu New York[381]).

Arch.: *De Lemos & Cordes.*

[380]) Nach: Der Techniker, New York 1892, S. 81 u. 82.

[381]) Nach ebendaſ. 1891, S. 98.

kleidezimmer, zwei geräumige Badezimmer, ein Nähzimmer, Aborte u. f. w. Im Dachgeſchoſs ſind Wohnräume für die Dienerſchaft und Kammern für Wirtſchaftszwecke vorgeſehen.

Die Faſſaden zeigen eine gut gewählte Vereinigung der zur Verwendung gekommenen Bauſtoffe. Das Erdgeſchoſs iſt aus feſtem grauen Sandſtein mit Einlagen aus rotem Sandſtein von Galilabridge ausgeführt; das obere Geſchoſs beſteht im weſentlichen aus Backſteinmauerwerk, mit Terrakottaeinlagen geſchmückt. Das ſteile Dach iſt mit Ziegeln eingedeckt.

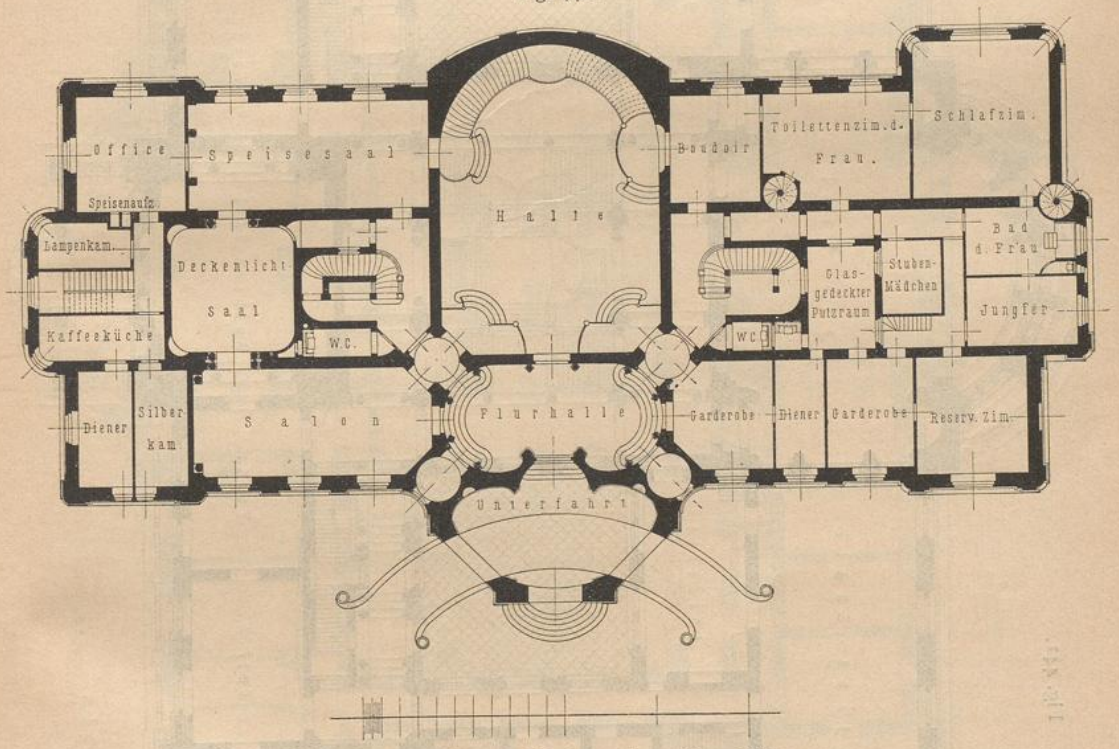
554. Beiſpiel XVI.

Das allſeitig von Gartenanlagen umgebene Wohnhaus John Eichler in New York, *Fulton Avenue* und 169. Straſse (Arch.: *De Lemos & Cordes*), entſpricht in ſeiner Planung und Einrichtung einem herrſchaftlichen Hauſe in hohem Maſse (Fig. 438 u. 439[381]).

Es beſteht aus Sockel-, Erd-, Obergeſchoſs und Dachausbau. In erſterem liegen Küche, Spülküche, Frühſtückszimmer, Billardzimmer u. a. m.; die Dampf- und Luftheizungsanlage iſt im Keller untergebracht.

Das Innere zeigt eine vornehme, einfache Ausſtattung, bei der insbeſondere verſchiedene feine Holzarten benutzt worden ſind. Das Aeuſsere des Hauſes iſt in roten Verblendziegeln und Belleville-Sandſtein, mit teilweiſer Verwendung von Terrakotta, ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

Fig. 440.



Palaſt des *Grafen Karl Lanckoronski* zu Wien.
Erdgeſchoſs[382]).
Arch.: *Fellner & Helmer*.

555. Beiſpiel XVII.

Der in beſonders bevorzugter Lage in Wien errichtete Palaſt des *Grafen Karl Lanckoronski* (Arch.: *Fellner & Helmer*) iſt auf einem Grundſtück von 4800 qm erbaut. Die überbaute Fläche des Palaſtes ſamt dem Pförtnerhäuschen beträgt 1060 qm; der übrige Teil des Beſitztums iſt als Garten angelegt. Das Hauptgebäude iſt 22,00 m von der Straſse abgerückt; das Pförtnerhaus ſteht unmittelbar an der Straſse. Zwei Gitterthore führen zu Rampen und überbauter Unterfahrt (Fig. 440[382]).

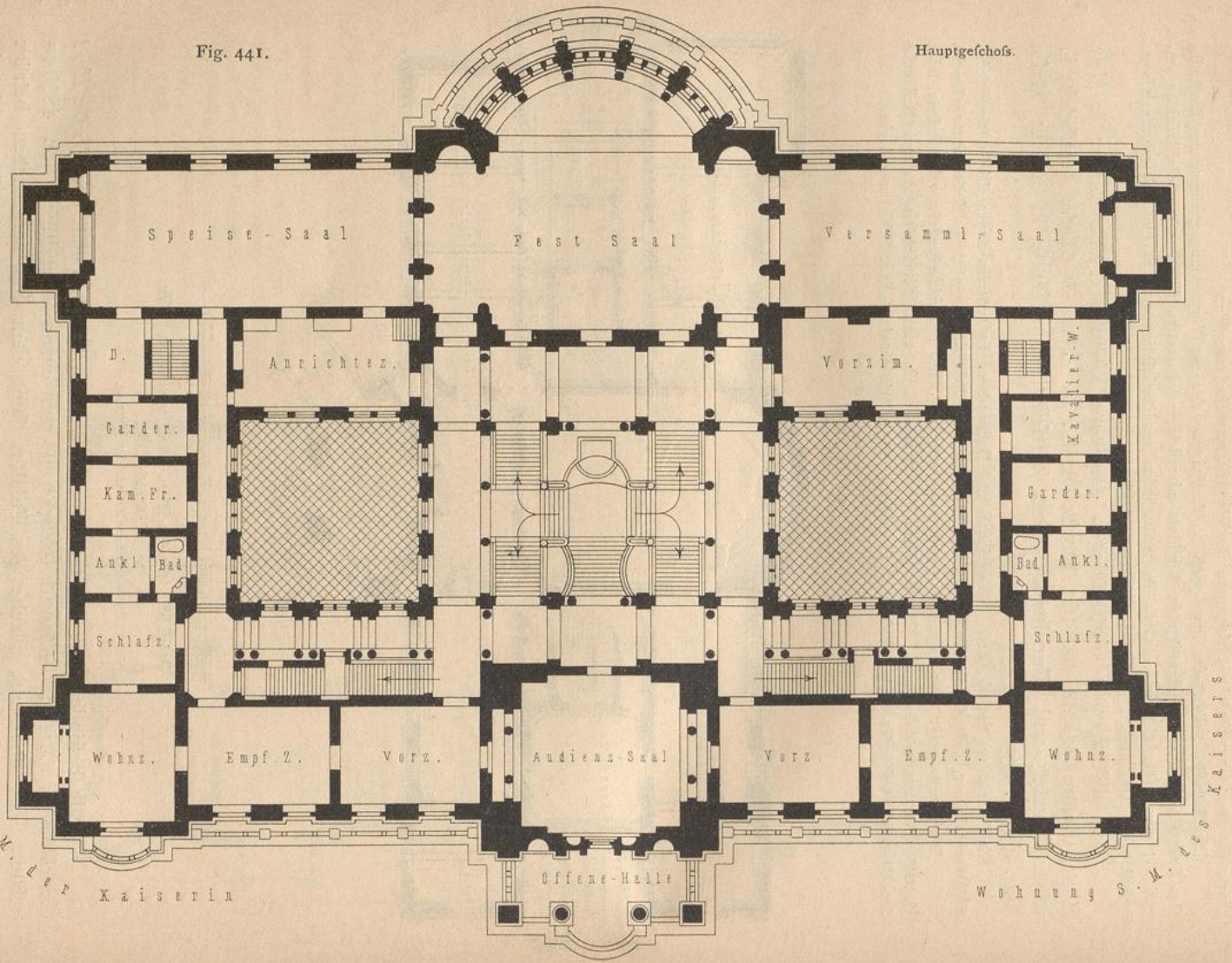
382) Nach: Zeitſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1894, S. 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 441.

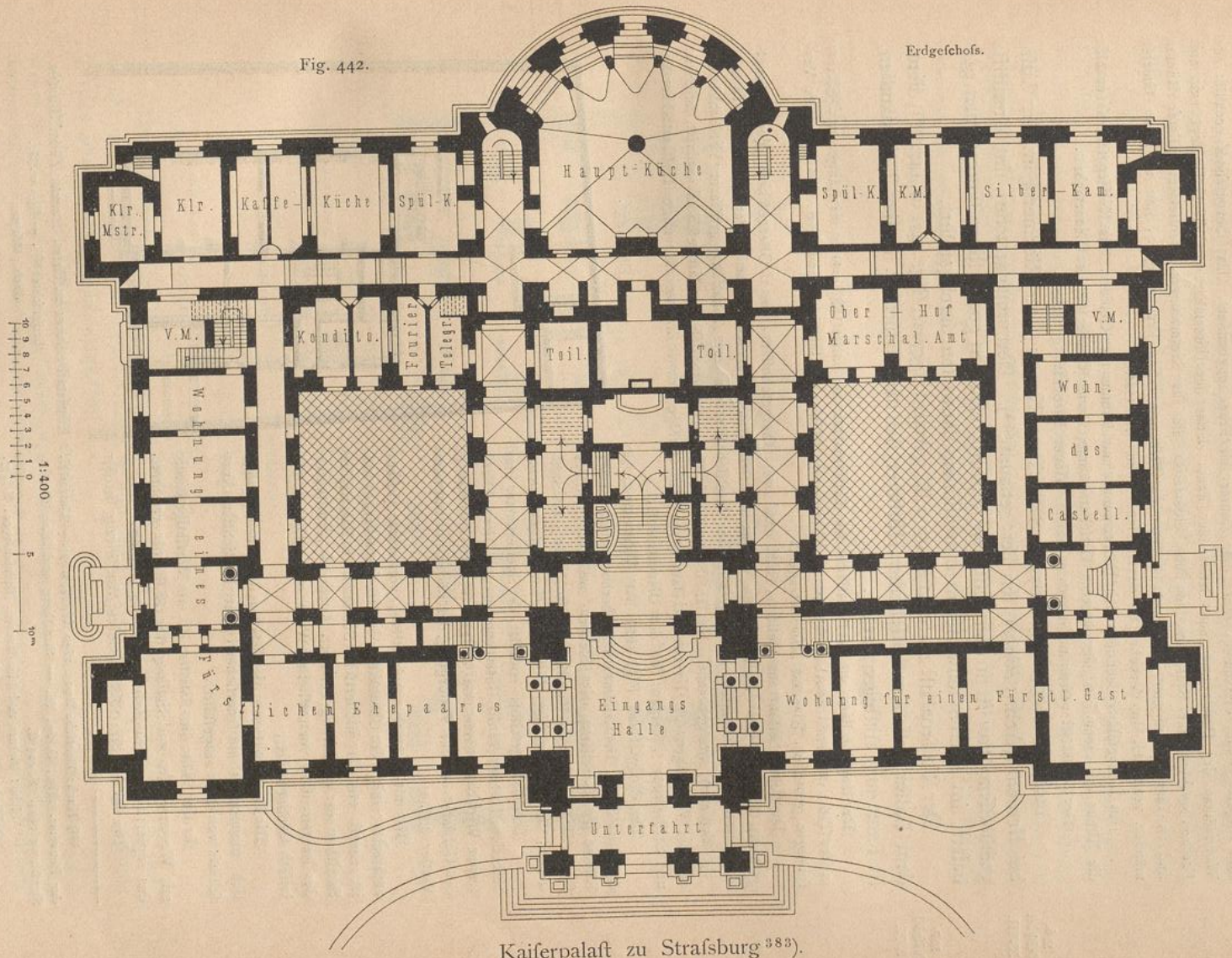
Hauptgeschoss.



Arch.: *Eggert.*

Fig. 442.

Erdgeſchoſs.



Kaiſerpalaſt zu Straſsburg[383]).

Der Palaft befteht aus Erd-, Ober- und Dachgefchofs. Von der Flurhalle aus gelangt man zu den beiden Haupttreppen, fowie zu der grofsen, bis in das Obergefchofs reichenden Halle. Links von diefer find Empfangs- und Fefträume, rechts die Zimmer der Frau angeordnet. Das Obergefchofs enthält die Wohnräume des Herrn und einen Salon der Frau. Ueber der Unterfahrt und Flurhalle liegt ein mit Fresken gefchmückter Saal, an den fich beiderfeits Säle für Sammlungen anfchliefsen. Diefe Räume find in ihrer Vereinigung von ganz bedeutender Wirkung. Eine Prunktreppe, die auf eine Galerie mündet, vermittelt den Verkehr für die Herrfchaft und ihre Gäfte.

Im Dachgefchofs befinden fich Dienerzimmer und Räume für Kleider. Das Kellergefchofs enthält die Küche mit einem Teil der anderen Wirtfchaftsräume, fowie Räume für die Dienerfchaft.

Der Palaft ift aufsen und innen in feinem Wiener Barockftil gehalten.

556. Beifpiel XVIII. Auch das 1873—75 erbaute Schlofs v. Knoop (jetzt Rickmers) in der Vahr bei Bremen (Arch.: *Poppe*) fei hier genannt[384]). Der umfangreiche, im Grundrifs gefchloffene Bau ift in den Faffaden äufserft reich in guten Renaiffanceformen gehalten, im Inneren teilweife in franzöfifchen Bauweifen durchgeführt.

557. Beifpiel XIX. Der Kaiferpalaft zu Strafsburg i. E. (Arch.: *Eggert*; Fig. 441 u. 442[383]) dient dem Kaifer und dem kaiferlichen Hoflager bei den Befuchen in den Reichslanden, ift fomit nur Abfteigequartier.

Der Bauplatz liegt auf der Weftfeite des Kaiferplatzes und mifst 153,00 m in der Länge und 83,50 m in der Tiefe, während die Abmeffungen der überbauten Fläche des Gebäudes, zwifchen den äufserften Vorfprüngen gemeffen, 73 m und 50 m betragen.

Der Palaft befteht aus Keller-, Erd- und zwei Obergefchoffen. Im I. Obergefchofs (dem Hauptgefchofs, Fig. 441) find die Empfangs-, Wohn- und Schlafräume für Kaifer und Kaiferin, Zimmer für die dienftthuenden Hofbeamten und zugleich die Gefellfchaftsräume zur Abhaltung gröfserer Feftlichkeiten (350 Perfonen) untergebracht. Im II. Obergefchofs, das architektonifch als Halbgefchofs auftritt, befinden fich die Wohnungen für Herren und Damen aus dem Gefolge, fowie Zimmer für einige Hofftaatsfekretäre und Schlafräume für einen Teil der Dienerfchaft.

Das Erdgefchofs (Fig. 442) hat Wohnungen für fürftliche Gäfte, Dienftzimmer des Oberhofmarfchallamtes, Räume des Kaftellans, des Küchen- und Kellermeifters, fowie die Hauptküche, Konditorei, die Kaffee- und Spülküche, die Silberwäfche, Kellerei u. f. w. aufgenommen.

Das Kellergefchofs enthält die Speiferäume und befondere Küchen für die Unterbeamten und Dienerfchaft, ferner Wirtfchaftsräume und Anlagen für die Luftheizung des Gebäudes und für Verforgung der Bäder mit warmem Waffer u. f. w.

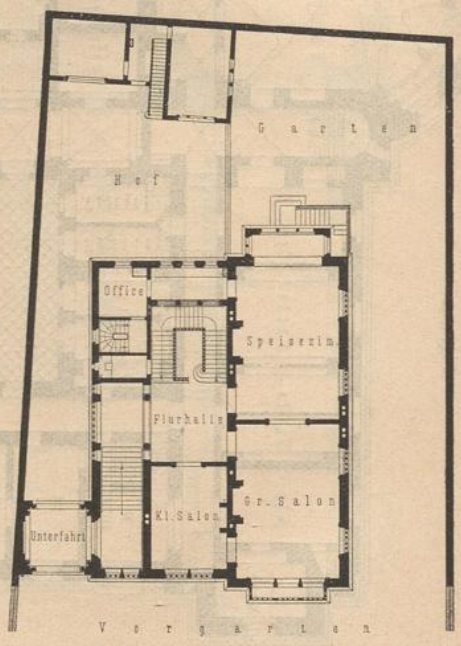
Die mit Kuppel ausgeftattete, vornehme Aufsenarchitektur trägt den Charakter der Hochrenaiffance und ift ebenfo wie der bildnerifche Schmuck in Bajerfelder Sandftein zur Ausführung gelangt. Auch die Architektur des Inneren ift in vortrefflicher Weife einheitlich künftlerifch durchgebildet.

Die Konftruktionen des Palaftes find, foweit möglich, monumental und feuerficher, unter thunlichftem Ausfchlufs von Holz ausgeführt.

In der Nähe des Palaftes ift ein Marftallgebäude mit Wagenremifen und Stallung für 18 Pferde errichtet, das zugleich eine Schlofsdienerwohnung enthält.

Die im Herbfte 1888 beendete Ausführung beider

Fig. 443.



Einfamilienhaus zu Paris, *Avenue Henri Martin*.
Erdgefchofs[385]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Magne*.

383) Nach: Deutfche Bauz. 1890, Nr. 24 u. 34. — Centralbl. der Bauverw. 1889, S. 69, 86. — Strafsburg und feine Bauten. Strafsburg 1894. S. 404 ff.

384) Siehe: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 437.

385) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1888—8), S. 11 u. Taf. 3, 4 — und: Gélis-Didot & Th. Lambert. *Hôtels et maifons de Paris*. Paris 1893. Taf. 15 bis 18.

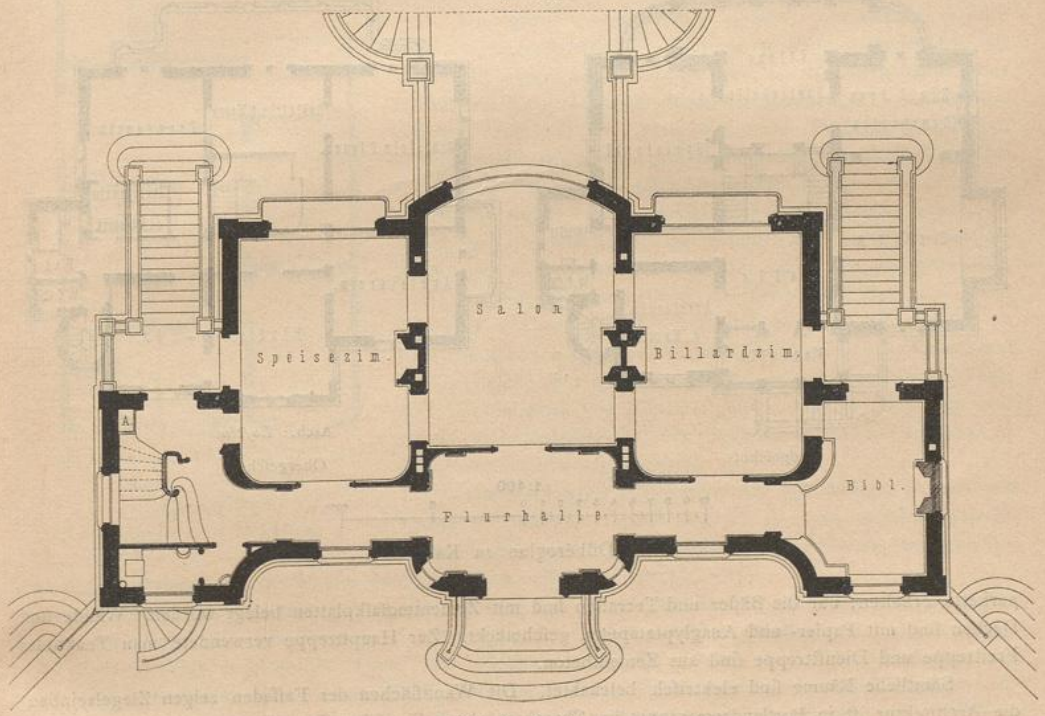
Gebäude, einſchliefslich der inneren Einrichtung, der Gartenanlagen u. ſ. w., hat rund 2 800 000 Mark gekoſtet, von welcher Summe etwa 660 000 Mark auf Grunderwerb und Straſsengebühren entfallen.

558. Beiſpiel XX.

Das Einfamilienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Avenue Henri Martin* (Arch.: *Magne*), iſt an drei Seiten vom Garten umgeben und beſteht aus einem hohen Sockelgeſchoſs, Erd-, Obergeſchoſs und ausgebautem Dache. Der in Fig. 443[385]) dargeſtellte Grundriſs zeigt das Erdgeſchoſs.

Im Obergeſchoſs, das Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad u. ſ. w. enthält, iſt der Flurgang, der im Erdgeſchoſs das Speiſezimmer mit dem Anrichteraum verbindet, in drei Arkaden aufgelöſt, durch welche der Treppe Licht zugeführt wird; ihnen entſprechen drei Fenſter in der Faſſade. Küche und Zubehör ſind im Sockelgeſchoſs untergebracht und zu ebener Erde zugänglich. Die Loge des Pförtners befindet ſich unter der Treppe. Für die Aufsenmauern ſind weiſse Ziegel aus Châlon-ſur-Saône, für die Fenſterbogen rote Ziegel verwendet worden; die Architektur iſt aus Hauſtein hergeſtellt; ein breiter aus Flieſen zuſammengeſetzter Fries iſt unter dem Hauptgeſimſe angeordnet. Das Innere des vornehmen Hauſes iſt eigenartig und gediegen ausgeſtattet.

Fig. 444.



Schloſs d'Athis.
Erdgeſchoſs[386]).

1:200

Arch.: *Pucey*.

559. Beiſpiel XXI.

Den Charakter der Bauten aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, und zwar ſowohl in der Grundriſsanlage als auch in der Architektur, trägt das kleine Schloſs d'Athis (Arch.: *Pucey*; Fig. 444[386]).

An der Seite des Vorhofes (*Cour d'honneur*) beſteht das Haus aus Erd-, Obergeſchoſs und ausgebautem Manſardendache, während die anderen drei Seiten noch ein hohes Sockelgeſchoſs zeigen. Durch letzteres und zugleich durch die verſchiedenen Freitreppen iſt der Geſamteindruck des Hauſes bedeutend geſteigert worden.

386) Nach: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 9, S. 365 u. Taf. 72.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

560. Beifpiel XXII.

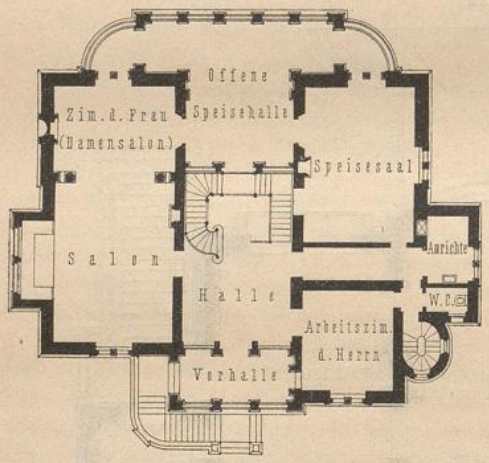
Der prachtvolle, am linken Nilftrande gelegene Garten des Palaftes in Kairo, den der Khedive *Ismaïl* als Empfangspalaft für die Kaiferin *Eugenie* bei Eröffnung des Suezkanals hatte erbauen laffen — jetzt Gafthof — ift in Parzellen geteilt worden. Auf einer diefer Parzellen ift im Jahre 1896 die hier in zwei Grundplänen dargeftellte Villa Dilbéroglue (Arch.: *Lafciac*; Fig. 445 u. 446[387]) erbaut.

Sie befteht aus einem 3,50 m hohen Sockelgefchofs für Dienfträume, einem Hauptgefchofs, wefentlich für Gefellfchaftsräume beftimmt, und einem Obergefchofs, in dem Wohn- und Schlafräume untergebracht find. Jedes der beiden Gefchoffe hat 5,20 m Höhe.

Eine Wafchkammer befindet fich auf dem das Dach bildenden Söller, der mit afphaltiertem Zementftampfbeton belegt ift.

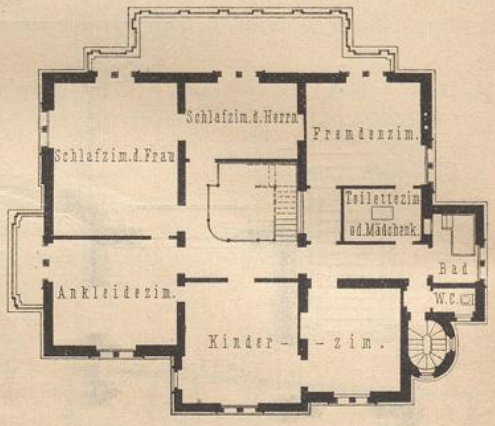
Die Decken find zwifchen eifernen T-Trägern in Hohlziegeln gewölbt oder mit Zement-, bezw. Gipsdielen belegt. Die Fufsböden im Sockelgefchofs haben Gufsafphalt, die anderen Räume fchwedifche Holz-

Fig. 445.



Erdgefchofs.

Fig. 446.



Arch.: *Lafciac.*

Obergefchofs.

1:400

Villa Dilbéroglue zu Kairo[387]).

parkette erhalten; nur die Bäder und Terraffen find mit Zementmofaikplatten belegt worden. Wände und Decken find mit Papier- und Anaglyptatapeten gefchmückt. Zur Haupttreppe verwendete man Teakholz; Freitreppe und Dienfttreppe find aus Zementbeton.

Sämtliche Räume find elektrifch beleuchtet. Die Wandflächen der Faffaden zeigen Ziegelreinbau; die Architektur ift in Portlandzementputz im Charakter oberitalienifcher Renaiffance ausgeführt.

Das Gebäude enthält 420 qm Grundfläche und ift für den Preis von 72 000 Mark (= £ 3600) ausgeführt worden.

2) Angebaute Herrfchaftshäufer.

561. Beifpiel I.

Ein einfeitig angebautes Familienhaus in Düffeldorf, Bleichftrafse 14 gelegen (Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim*), ift im Hauptgrundrifs durch Fig. 447[388]) dargeftellt.

Im Sockelgefchofs find Küche, Vorküche und die übrigen Wirtfchaftsräume, fowie der Raum für die Heizung untergebracht. Der abgebildete Grundrifs zeigt die Räume des Erdgefchoffes. Im Obergefchofs haben über Salon und Wohnzimmer zwei Schlafzimmer mit einem Badezimmer Platz gefunden, denen fich zwei nach der Strafsenfeite gelegene Wohnzimmer anreihen; zwei nur mäfsig grofse Kinderzimmer und das Zimmer für eine Erzieherin liegen über dem Speifefaal. Das Dachgefchofs enthält zwei Zimmer

387) Nach: Der Architekt 1898, S. 13 u. Taf. 25.

(Fremdenzimmer), Waſchküche, Bügelzimmer, drei Zimmer für die Dienerſchaft und umfangreichen Bodenraum über den Schlafzimmern gelegen.

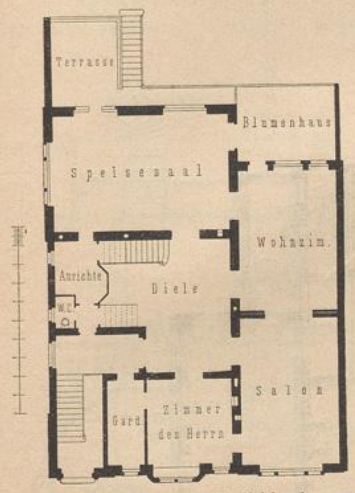
Eine Nebentreppe führt vom Obergeſchoſs zu dieſen Räumen.

562. Beiſpiel II.

Das 1894—95 erbaute Wohnhaus v. Dirkſen in der Margaretenſtraſse zu Berlin (Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim*; Fig. 448[389]) lehnt ſich nur einſeitig und auf geringe Tiefe an den Brandgiebel des Nachbarhauſes an; an der entgegengeſetzten Seite kehrt es ſich dem parkartigen Garten zu, der ihm mit dem Grundſtücke Potsdamerſtraſse 19 gemein iſt.

Für die Grundriſslöſung ergab ſich eine weſentliche Schwierigkeit daraus, daſs zur Schonung dieſes Gartens der hintere Teil des Gebäudes parallel der Nachbargrenze geführt werden muſste und daſs dieſe Grenze mit der Straſsenflucht einen ſtumpfen Winkel bildet. Dieſe Schwierigkeiten ſind in vortrefflicher Weiſe beſeitigt worden, indem man ſowohl der Einfahrtshalle, wie der Diele und dem Speiſeſaale eine fünfeckige Form (ein Parallelogramm erweitert durch ein Dreieck) gab und den ſtumpfen Winkel durch ein groſses Blumenhaus deckte.

Fig. 447.



Familienhaus zu Düſſeldorf, Bleichſtraſse 14.
Hauptgeſchoſs[388]).
Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim.*

Die groſse zweigeſchoſſige, durch Deckenlicht erhellte Diele, in der zugleich die Haupttreppe Platz gefunden hat, iſt als Geſellſchaftsraum aufgefaſst und enthält im Obergeſchoſs einen Orcheſterbalkon. Daſs ihr noch ein geräumiger Vorplatz (mit dem zur Benutzung der Familie beſtimmten Perſonenaufzuge) ſich vorlegt, bildet neben den groſsen Abmeſſungen der Geſellſchaftsräume und der ungewöhnlich ſtattlichen Anlage der Eingangs- und Einfahrtshalle eines derjenigen Momente, welche dem Hauſe ein überaus vornehmes Gepräge verleihen würden, auch wenn die Ausſtattung dieſer Räume eine weniger reiche und gediegene wäre. Unter teilweiſer Mitverwendung von Teilen alter Bauten — meiſt italieniſchen Urſprunges — ſind die Mehrzahl der Räume in Renaiſſanceformen mit reicher, zum Teil geſchnitzter Wand- und Deckentäfelung durchgebildet worden, zu denen ſich in der Diele noch der Schmuck von Gobelins geſellt. Der Vorplatz zeigt eine ſtrenge Marmorarchitektur; dem Salon und dem Damenzimmer iſt eine Rokokoausſtattung gegeben.

Die meiſten der mit Werken der ſelbſtändigen Malerei und Plaſtik geſchmückten Räume ſind mit Kaminen verſehen, die jedoch nur gelegentlich zur Aushilfe benutzt werden, während die regelmäſsige Erwärmung des Hauſes durch eine Sammelheizung bewirkt wird.

Im Obergeſchoſs liegen nach der Straſsenſeite die Zimmer der Kinder, nach der Gartenſeite diejenigen der Eltern mit allem Zubehör, die entſprechend einfacher ausgeſtattet ſind.

Das Sockelgeſchoſs enthält auſser der Pförtnerwohnung die Küchen- und Wirtſchaftsräume, die Wein- und Vorratskeller, die Räume für die Heizung, mehrere Kleiderräume und Erfriſchungsräume für Ballſpieler. Im ausgebauten Dachgeſchoſs ſind eine gröſsere Anzahl von Fremdenzimmern, die Wohnräume der Dienerſchaft, die Waſchküche mit Plättzimmer und Trockenboden, ſowie verſchiedene Geräteräume untergebracht.

Die Straſsenfaſſade zeigt die Formen italieniſcher Hochrenaiſſance und iſt in ſchleſiſchem Sandſtein ausgeführt; die Hof- und Gartenfaſſaden ſind in ſandſteinartigem Zementputz hergeſtellt.

563. Beiſpiel III.

Das Palais des *Barons Albert Wodianer* liegt im vornehmſten Teile der Stadt Budapeſt (Arch.: *v. Wielemaus*) und beſteht aus Erd- und Obergeſchoſs, einem Halbgeſchoſs unter dem Hauptgeſimſe und teilweiſe ausgebautem Dache. Der Grundriſs des Erdgeſchoſſes iſt durch Fig. 57, S. 74[390]) dargeſtellt.

Im Obergeſchoſs, an die Haupttreppe anſchlieſsend, liegt ein kleiner Salon (Empfangsraum), der zu dem in der Rücklage der Hauptfront liegenden groſsen Salon, zugleich Billardſaal, führt. Hieran ſtöſst

388) Nach: Kick, K. Moderne Neubauten. Stuttgart 1894. Taf. 80.
389) Nach: Deutſche Bauz. 1897, S. 306.
390) Nach: Allg. Bauz. 1892, S. 7 u. Bl. 1 bis 5.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

das Schlafzimmer mit Ankleide- und Kleiderraum und das Zimmer des Kammerdieners. Der nach der Strafse gelegene Teil des fehr geräumigen Schlafzimmers dient zugleich als Schreib- und Bibliothekzimmer. Andererfeits liegt neben dem Salon das eine Ecke des Haufes bildende Rauch- und Spielzimmer, von dem ein Teil durch eine offene Holzarchitektur als fog. Frühftückszimmer abgetrennt ift. Diefem folgt der Speifefaal.

Gegen den Hof zu ift das Gebäude durch Loggien begrenzt, von denen diejenige zu ebener Erde offen, diejenige im Obergefchofs dagegen verglaft ift und als Wintergarten dient.

Das Halbgefchofs hat Küche und Zubehör, Wäfche- und Bügelkammer, Dienerzimmer und Fremdenzimmer aufgenommen; im Kellergefchofs find aufser den Vorratskellern und dem Eiskeller noch ein Archivraum, fowie die Räume für die Luftheizung, bezw. Warmwafferheizung untergebracht.

Sockel- und Erdgefchofs, fowie die gefamte Barockarchitektur find aus Hauftein gebildet, die Wandflächen in Steinimitation hergeftellt. Das fteile Schieferdach hat reiche Zinkornamentik erhalten. Das Innere ift reich und gediegen ausgeftattet und künftlerifch durchgebildet.

564. Beifpiel IV.

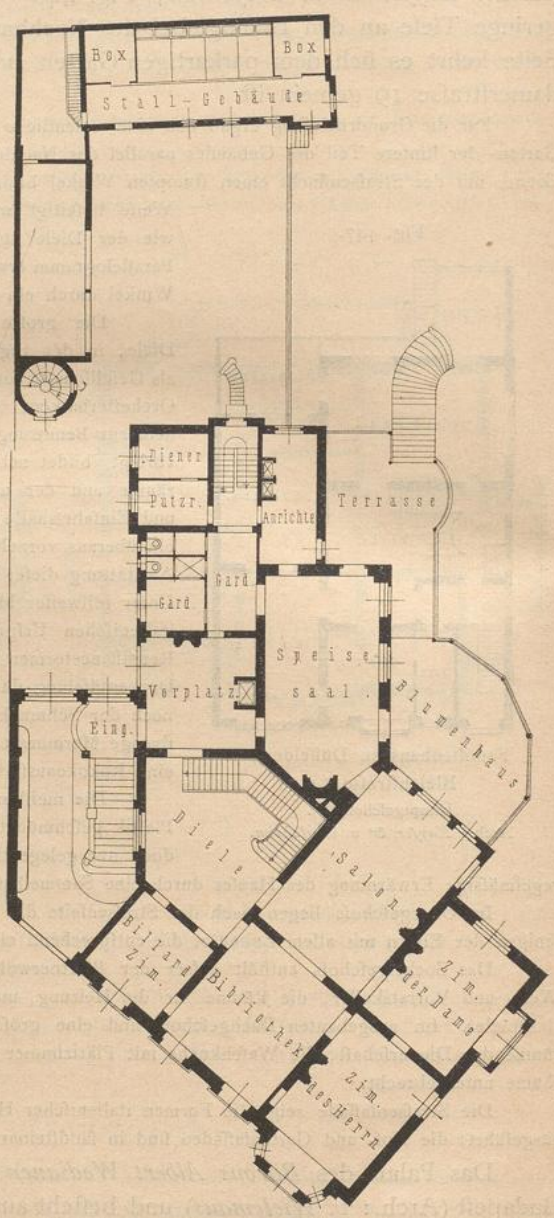
Das einfeitig angebaute umfangreiche Haus A. Schmieder zu Karlsruhe (Arch.: *Durm*[391]), an der Ecke der Akademie- und Karlftrafse gelegen, befteht aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs, zu denen in den Vorlagen noch ein Halbgefchofs tritt.

Verfchiedene Nebenanlagen ergänzen das Befitztum. Die reich ausgeftattete Architektur trägt fowohl aufsen als innen den Charakter fein durchgebildeter italienifcher Hochrenaiffance.

565. Beifpiel V.

Das zweifeitig angebaute Wohnhaus Borfig in Berlin, Vofsftrafse 1, Ecke der Wilhelmftrafse (Arch.: *Lucae*), follte nur als Winterwohnung benutzt werden; deshalb ift bei der befchränkten Bauftelle auf die Anordnung eines gröfseren Hofes verzichtet worden; dagegen wünfchte der Bauherr die Anlage eines mit feinen Wohnräumen in Verbindung ftehenden gröfseren Wintergartens, der an die Strafsenfront gelegt wurde. Diefe Anordnung und die Ausbildung des unter ihm liegenden Raumes zu einem Vorhofe,

Fig. 448.



Wohnhaus v. Dirkfen zu Berlin, Margaretenftrafse.
Erdgefchofs[389]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kayfer & v. Grofsheim.*

[391]) Siehe: Zeitfchr. f. Bauw. 1888, Bl. 3 ff.

des weiteren die Anordnung der Empfangs- und Feſträume im Erdgeſchoſs haben dem Bau ein beſonders eigenartiges Gepräge gegeben [392]).

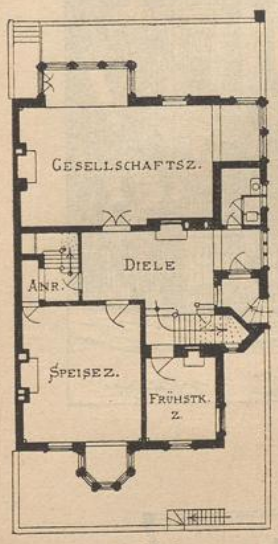
Die fehr ſtattlichen Abmeſſungen (die lichte Höhe des Erdgeſchoſſes beträgt 7,20 m), namentlich die bedeutenden Achsweiten der Fenſter, die an der ſchmalen Front 5,63 m, an der Hauptfront ſogar 6,28 m betragen, die monumentale Ausführung in hannoverſchem Sandſtein und poliertem ſchleſiſchen Granit und endlich der über den üblichen Durchſchnittswert weit hinausgehende Figurenſchmuck ſichern dem Hauſe eine bedeutende Wirkung. Der im Jahre 1875 begonnene Bau harrt infolge des frühen Todes des Bauherrn noch immer einer entſprechenden inneren Ausgeſtaltung.

566. Beiſpiel VI.

Ein charakteriſtiſches Beiſpiel der Grundriſsbildung eines einſeitig angebauten Familienhauſes (Eckhaus einer Gebäudegruppe) zu London, *Collingham Gardens 8*, (Arch.: *George & Peto*), geben Fig. 449 bis 451 [393]), die einer Erläuterung nicht bedürfen.

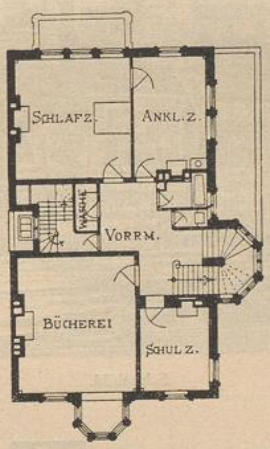
Das Schaubild eines Teiles der architektoniſch anſprechenden Gebäudegruppe iſt auf der Tafel 18 des unten genannten Werkes [393]) abgebildet.

Fig. 449.



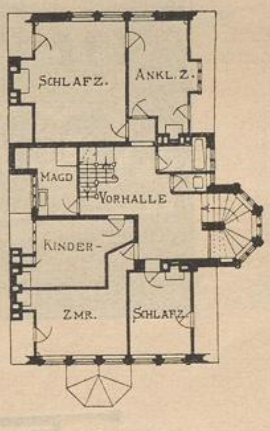
Erdgeſchoſs.

Fig. 450.



I. Obergeſchoſs.
1/400 w. Gr.

Fig. 451.



II. Obergeſchoſs.
Arch.: *George & Peto.*

Familienhaus zu London, *Collingham Gardens 8* [393]).

567. Beiſpiel VII.

Ein zweites Beiſpiel eines gröſseren ſolchen Stadthauſes zu London iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes und im Schaubild durch Fig. 452 u. 453 [394]) dargeſtellt (Arch.: *Flockhardt*), der einer Erklärung nicht bedarf.

Im Sockelgeſchoſs befinden ſich die teilweiſe durch Lichtſchächte (*Areas*) erhellten Wirtſchaftsräume; die beiden Obergeſchoſſe, bezw. das ausgebaute Dach haben die Wohn- und Schlafräume nebſt deren Zubehör, ſowie die Räume der Dienerſchaft aufgenommen. Letztere ſind durch eine Nebentreppe, die im Sockelgeſchoſs beginnt, zugänglich gemacht.

Die reich bewegte Architektur trägt den Charakter des *Queen-Anne*-Stils. — Erbaut 1891.

568. Beiſpiel VIII.

Ein in den unteren Geſchoſſen zweiſeitig angebautes, in der Grundriſsbildung vortreffliches Herrſchaftshaus zu Paris (Arch.: *Feine*), aus Sockel-, Erd-, Obergeſchoſs

392) Siehe: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 118.
393) Nach: MUTHESIUS, H. Die engliſche Baukunſt der Gegenwart. Leipzig u. Berlin 1900. S. 62 u. Taf. 18.

und ausgebautem Dache beſtehend, iſt in Fig. 454 [395]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes gegeben.

Fig. 452.

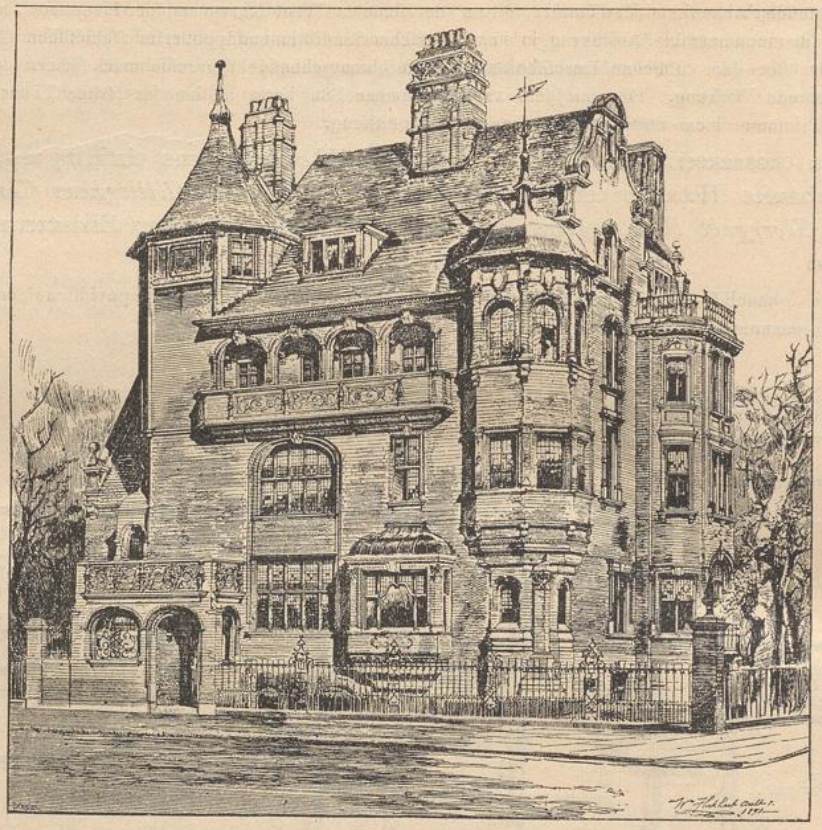
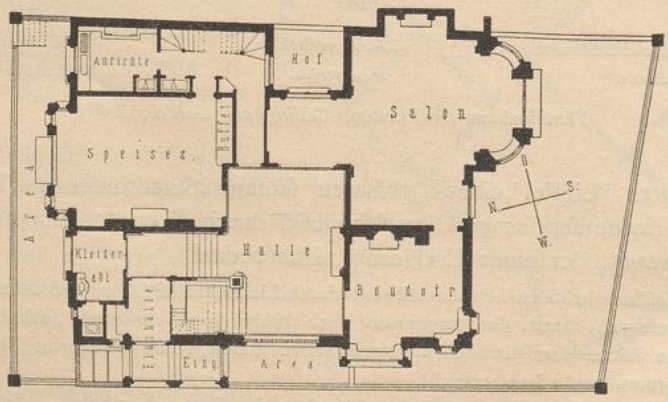


Schaubild.

Fig. 453.

Arch.: *Flockhardt.*



Erdgeſchoſs.

1/400 w. Gr.

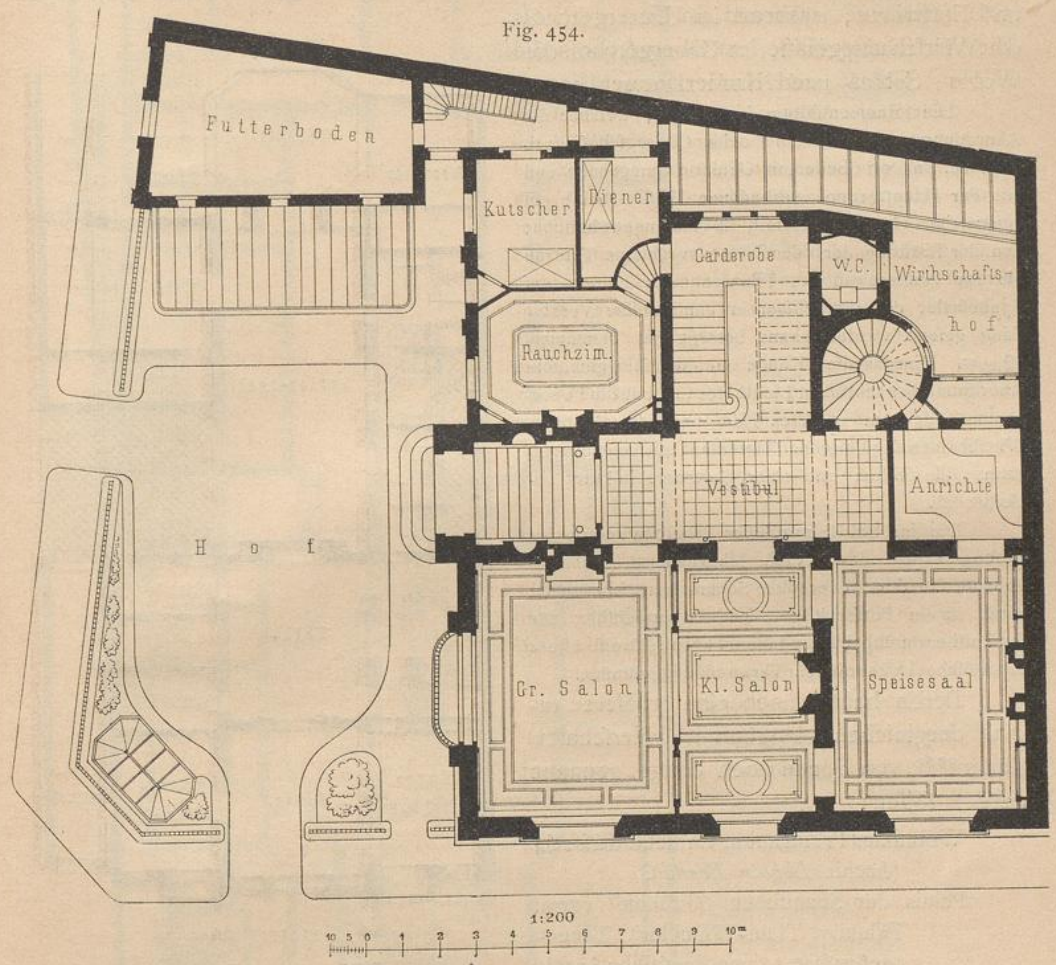
Wohnhaus zu London [394]).

Die Wirtſchaftsräume, das Eſszimmer der Dienerſchaft, die Heizungsanlage und in einem Anbau eine Stallung für 4 Pferde, Remiſe und Zubehör ſind im Sockelgeſchoſs untergebracht. Im I. Obergeſchoſs ſind über dem Salon und Speiſezimmer zwei Schlafzimmer mit Ankleideräumen angeordnet; zwiſchen

394) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1892, Taf. 40.

beiden liegt ein Boudoir, das von einem auch den Schlafzimmern dienenden kleinen Vorzimmer aus zugänglich ist. — Renaissancearchitektur.

Fig. 454.



Herrschaftshaus zu Paris.
Erdgeschofs[395]).
Arch.: *Feine.*

3) Eingebaute Herrschaftshäuser.

569. Beispiel I.

Das 1882—84 erbaute Wohnhaus Ernst v. Mendelsohn-Bartholdy in Berlin, Jägerstrafse 53 (Arch.: *Schmieden, v. Weltzien & Speer*), ist bereits im Grundrifs des Erdgeschosses durch Fig. 97[396]) dargestellt und hat schon in Art. 127, S. 112 (bei Besprechung der Höfe und Vorräume) Erwähnung gefunden.

Das I. Obergeschofs enthält die Empfangs- und Festräume, deren Mitte eine bis in das II. Obergeschofs reichende und dort mit Verbindungsgalerien umgebene Deckenlichthalle bildet. Hier sind auch über den Stallungen und der Remise die Küche mit Zubehör untergebracht, während der gegenüberliegende Flügel den Wintergarten und das Billardzimmer aufgenommen hat. Im II. Obergeschofs befinden sich Wohn- und Schlafräume u. s. w. Die in strengen, vornehmen Renaissanceformen gehaltene Fassade ist mit Nesselberger Sandstein verblendet, das Innere in künstlerischer Durchbildung reich ausgestattet.

Die Baukosten, einschliefslich des Mobiliars, haben rund 700 000 Mark betragen.

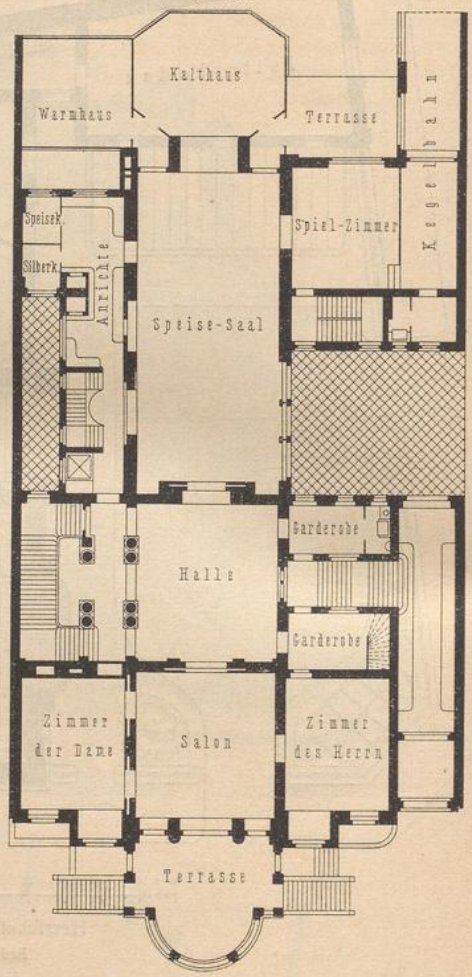
395) Nach: Planat, P. *Habitations particulières.* Paris o. J. 1e série, Pl. 51.
396) Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 123 u. 124.

570. Beispiel II. Das 1889—90 erbaute Wohnhaus J. Salofchin in Berlin, Tiergartenftrafse 20 (Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim*; Fig. 455[397]), enthält im Erdgefchofs die Empfangs- und Fefträume, während im Untergefchofs die Wirtfchaftsgelaffe, im Obergefchofs die Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer liegen.

Die Raumentfaltung der Anlage, welcher die Anordnung der durch die beiden Obergefchoffe reichenden, an drei Seiten mit Galerien umgebenen und mit der Haupttreppe verbundenen Halle (Diele) ein eigenartiges Gepräge verleiht, ift eine ungewöhnliche; von der Brüftung der dem Salon vorgelegten Terraffe bis zur Aufsenwand des Pflanzenhaufes hinter dem Speifefaale, das mit diefem in unmittelbare Verbindung gefetzt werden kann, beträgt das Tiefenmafs 52,20 m. Hinzuweifen ift noch auf die fehr gefchickte Anordnung des feitlichen Lichthofes und auf die Ueberbauung der vom vorderen Hofe nach dem hinteren Wirtfchaftshofe führenden Durchfahrt mit einer Kegelbahn, die feitlich mit einer Gartenarchitektur bekleidet ift.

Die im Stil franzöfifcher Palaftbauten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gehaltene Faffade, die durch vergoldete Schmiedearbeiten belebt wird, ift in Poftelwitzer Sandftein ausgeführt; für das koftbar durchgebildete Innere haben teilweife ältere franzöfifche Dekorationen Verwendung gefunden.

Fig. 455.



Wohnhaus J. Salofchin zu Berlin.
Erdgefchofs[397]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim.*

571. Beifpiele III bis IX. Berlin befitzt noch eine gröfsere Anzahl dergleichen eingebauter Herrfchaftshäufer[398]), von denen noch einige genannt werden follen:

Wohnhaus Pringsheim, Wilhelmftrafse 64 (Arch.: *Ebe & Benda*).

Palais der Spanifchen Botfchaft (vorm. Palais v. Tiele-Winckler), Regentenftrafse 15 (von denfelben Architekten).

Palais der Württembergifchen Gefandtfchaft, Vofsftrafse 11 (Architekt: *v. Moerner*).

Palais der Oefterreichifchen Botfchaft (vorm. des *Herzogs v. Ratibor*), Moltkeftrafse 19 (von demfelben Architekten).

Palais des *Fürften v. Pleis*, Wilhelmftrafse 78 (Arch.: *Deftailleur*).

Palais der Bayerifchen Gefandtfchaft, Vofsftrafse 3 (Arch.: *Kyllmann & Heyden*).

Wohnhaus Oppenheim, Matthäikirchftrafse 3 b (Arch.: *Heidecke*).

572. Beifpiel X. Der Palaft Karolyi zwifchen der Mufeums- und Jofephftrafse in Budapeft (Arch.: *Fellner & Helmer*; Fig. 456[399]) möge als Beifpiel eines eingebauten Herrfchaftshaufes von befonderer Vornehmheit dienen.

Der Grundrifs des Erdgefchoffes ift durch die der Abbildung beigefügte Erklärung der Räume genügend gefchildert. Es fei nur darauf aufmerkfam gemacht, dafs von der wertvollen Mufeumftrafse der

397) Nach: Deutfche Bauz. 1892, Nr. 15. — und: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 125.
398) Siehe: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 114 u. f.
399) Nach: Licht, H. Architektur d. Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. II, Taf. 65 u. 66.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

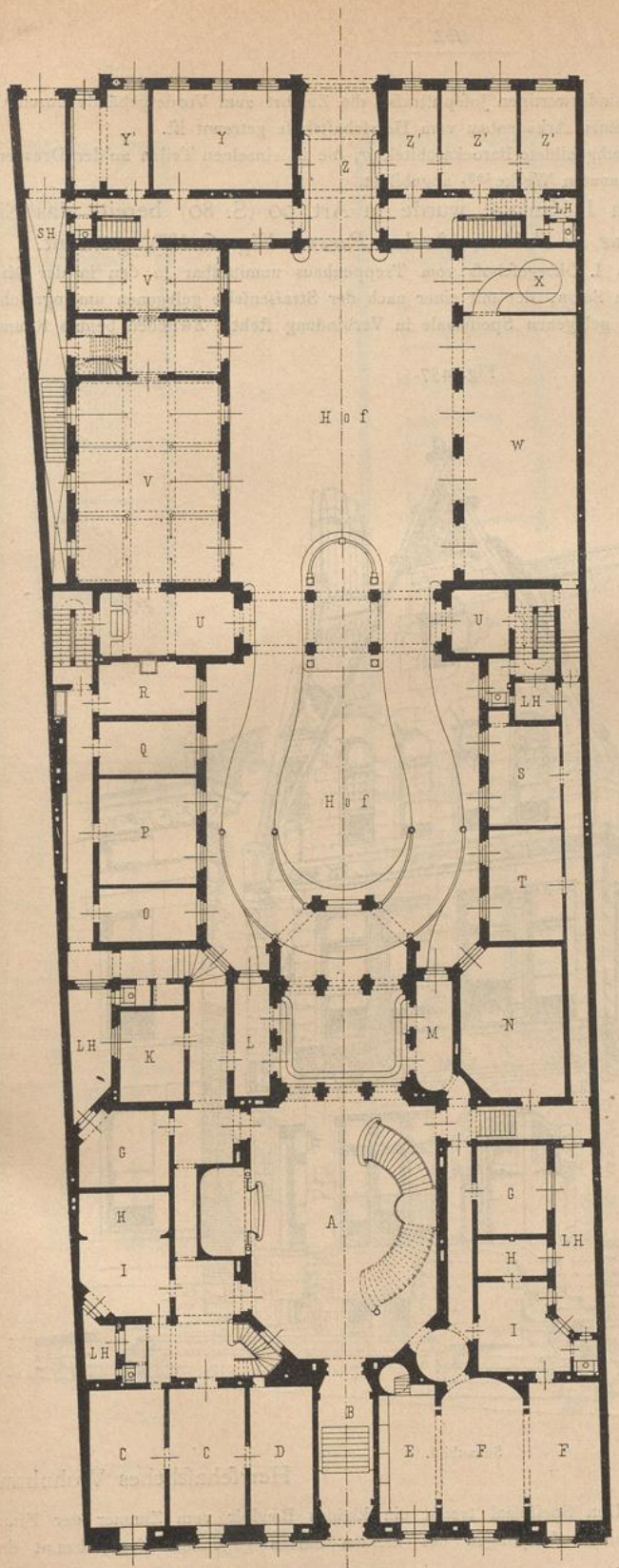


Fig. 456.

Erdgeſchoſs.

A. Atrium.
B. Veſtibule.
C, C. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen jun.
D. Hofmeiſter.
E. Bibliothek.
F, F. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen ſen.
G, G. Kammerdiener.
H, H. Bad.
I, I. Toilette.
K. Kaffeeküche.
L. Wartezimmer.
M. Dienerzimmer.
N. Wäſchezimmer.
O. Koch.
P. Putzzimmer.
Q. Dienerzimmer.
R. Tafeldecker.
S. Köchinnen.
T. Beſchliefſerin.
U. Veſtibule.
V, V. Stallung.
W. Wagenremiſe.
X. Wagenwaſchraum.
Y. Geſchirr- u. Sattelkammer.
Z. Einfahrt.
Z', Z', Z'. Pförtnerwohnung.
LH. Lichthof.
SH. Stallhof.

$^1/_{400}$ w. Gr.

Arch.:
Feilner & Helmer.

Palaſt Karolyi zu Budapeſt[399]).

Zugang für Fufsgänger, von der minderwertigen Jofephftrafse die Zufahrt zum Vordergebäude durch den Stallhof bewirkt wird, der durch einen Arkadenbau vom Herrfchaftshofe getrennt ift.

Die ftrenge künftlerifch durchgebildete Barockarchitektur, die in einzelnen Teilen an den Dresdener Zwinger erinnert, ift im unten genannten Werke[399]) abgebildet.

573. Beifpiel XI.

Wegen feiner fchönen Hofanlage wurde in Art. 90 (S. 80) bereits das Einfamilienhaus in Paris, *Avenue de l'Alma* (Arch.: *Parent*; Fig. 60[400]), genannt.

In diefem gelangt man im I. Obergefchofs vom Treppenhaus unmittelbar in den in der Mitte des Vorderhaufes liegenden kleinen Salon, der mit einer nach der Strafsenfeite gelegenen umfangreichen Galerie und dem nach dem Hofe gelegenen Speifefaale in Verbindung fteht. Zwifchen beiden Räumen

Fig. 457.

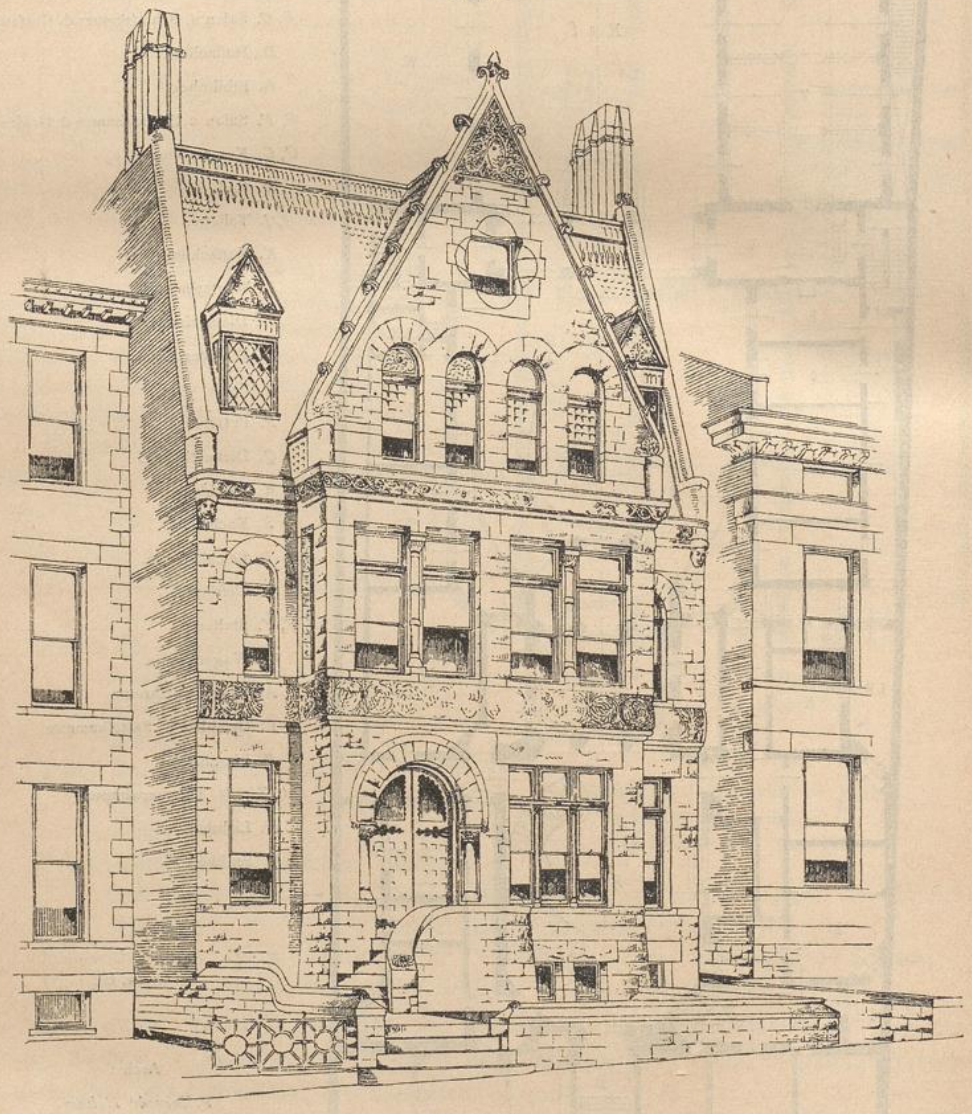


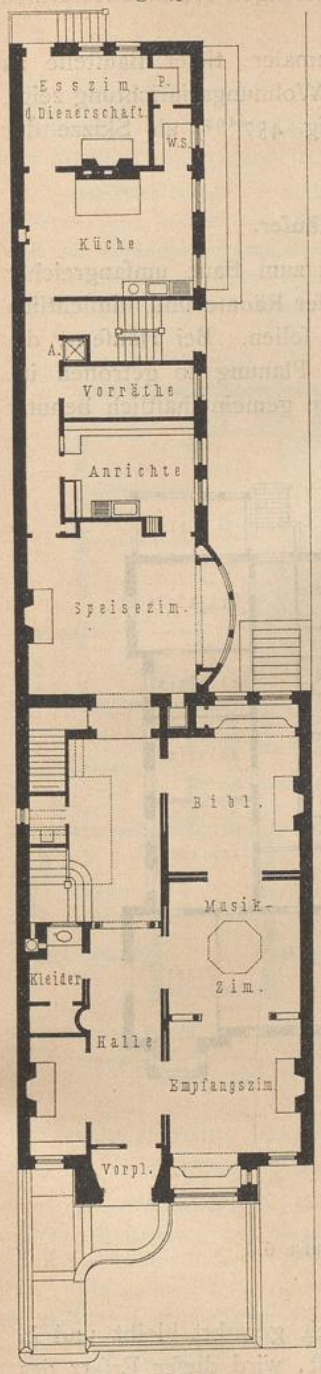
Schaubild.

Herrfchaftliches Wohnhaus

ift der grofse Salon angeordnet. Den Speifefaal trennt ein kleines Boudoir vom Zimmer der Frau; ein gröfseres Boudoir, deffen Fenfter demjenigen des kleinen Salons gegenüber liegt, trennt das

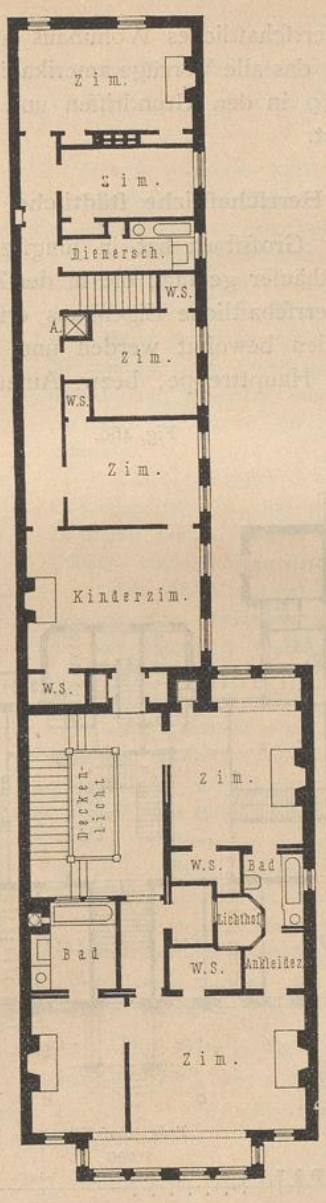
[400]) Nach: *American architect*, Bd. 37, S. 69.

Fig. 458.



Erdgeschofs.

Fig. 459.



Obergeschofs.

1/250 w. Gr.

Arch.: *Siter*.

zu Cincinnati[403]).

Zimmer der Frau von demjenigen des Herrn; zwischen diesem und dem Treppenhause ist die Bibliothek eingefügt. Die Rückseite des Hauses wird von einem schmalen Wirtschaftshofe aus erhellt und hat Kinderzimmer und Badezimmer aufgenommen.

Während die Façade des Hauses äufserst schlicht gehalten ist, hat man den Hof und das Innere künstlerisch reich im Stil *Ludwig XV.* ausgestattet.

574. Beispiel XII. Ein dreiseitig umbautes, umfangreiches herrschaftliches Familienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Rue Galilée* (Arch.: *Escalier*), auf unregelmäfsiger Baustelle mit Binnenhof errichtet, ist im unten genannten Werke[401]) abgebildet. Das Haus besteht aus Erd-, Ober- und Dachgeschofs und trägt den Charakter reicher, feiner Barockarchitektur.

575. Beispiel XIII. Von einem eingebauten Hause in Paris, das in seinem Hauptteile die Ecke der *Rue de Courcelles* und *Rue de Lisbonne* bildet, in seinem mindergrofsen, durch einen Hof getrennten Teile an der *Rue de Murillo* liegt (Arch.: *Escalier*[402]), verdienen die vorzüglich durchgebildeten Grundrisse besondere Beachtung. Das Haus besteht aus Erdgeschofs, drei Obergeschossen und

401) Siehe: Gélis-Didot, P. & Th. Lambert, a. a. O., Taf. 21 u. 22.
402) Siehe ebendas., Taf. 25 u. 26.
403) Nach: *American architect*, Bd. 26, S. 62.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

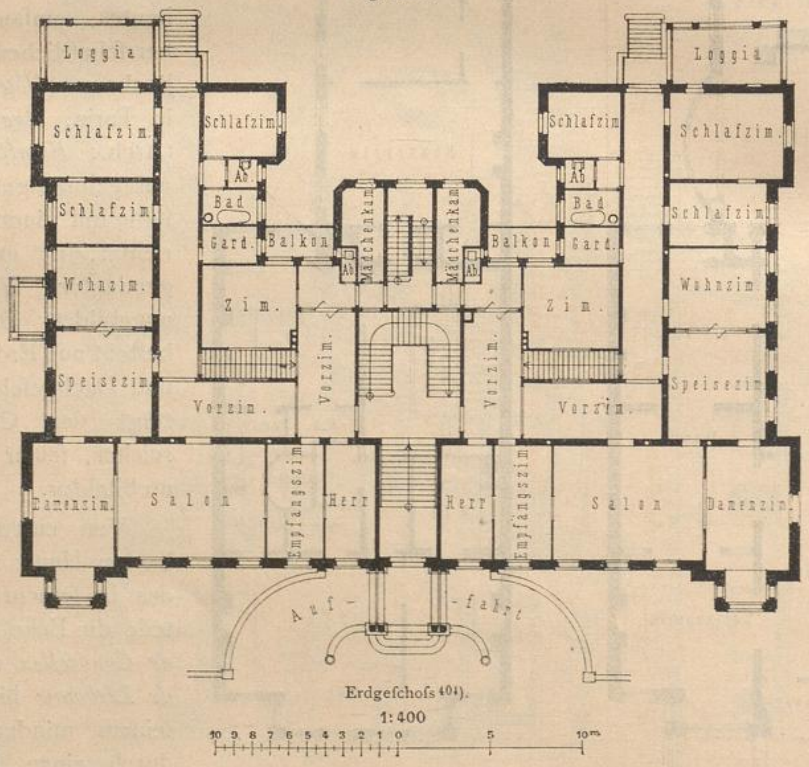
vollſtändig ausgebautem Dache; die Architektur iſt in ſtrengen Renaiſſanceformen gehalten.

576. Beiſpiel XIV. Ein eingebautes herrſchaftliches Wohnhaus auf ſchmaler, tiefer Bauſtelle zu Cincinnati (Arch.: *Siter*), das alle Vorzüge amerikaniſcher Wohnungseinrichtung zeigt, iſt durch Fig. 458 u. 459 in den Grundriſſen und in Fig. 457[403]) als Skizze der Straſsenfaſſade abgebildet.

b) Herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer.

577. Kennzeichnung. Das Leben in der Groſsſtadt hat in jüngſter Zeit zum Baue umfangreicher ſog. herrſchaftlicher Miethäuſer geführt, die in der Zahl der Räume und hinſichtlich ihrer Ausſtattung das herrſchaftliche Eigenhaus erſetzen ſollen. Bei Häuſern, die nur von wenigen Familien bewohnt werden und deren Planung ſo getroffen iſt, daſs auſser Hausflur und Haupttreppe, bezw. Aufzug, die gemeinſchaftlich benutzt

Fig. 460.



Erdgeſchoſs[404]).

1:400

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Herrſchaftliches Miethaus zu Dresden, Lukasſtraſse 6.
Arch.: *Lippold.*

werden müſſen, jeder Wohnung ihre volle Selbſtändigkeit gewahrt bleibt und in jedem Stockwerke nur eine Familienwohnung vorhanden iſt, wird dieſer Erſatz des Eigenhauſes, wenn auch nur annähernd, zu erreichen ſein.

Dergleichen Häuſer ſind als freiſtehende, ſowie als an- und eingebaute Häuſer in den Groſsſtädten von Deutſchland, Oeſterreich, Frankreich und auch anderwärts zur Ausführung gelangt.

404) Durch Güte des Architekten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

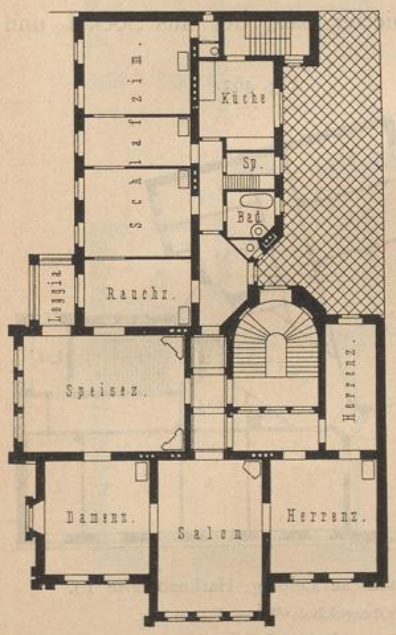
1) Freiſtehende herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer.

Ein umfangreiches Beiſpiel eines ſolchen freiſtehenden herrſchaftlichen Miethauſes in Dresden, Lukasſtraſse 6 (Arch.: *Lippold*), iſt in Fig. 460[404]) im Grundriſs des Erdgeſchoſſes dargeſtellt. 578. Beiſpiel I.

Das Haus beſteht aus Sockelgeſchoſs mit darunter gelegenem Keller-, Erdgeſchoſs und zwei Obergeſchoſſen und enthält fünf Wohnungen. Der Bau nimmt über 1000 qm an Grundfläche ein; der verbleibende umfangreiche Reſt iſt ein mit Lauben und Spielplätzen ausgeſtatteter Garten.

Im Sockelgeſchoſs des Hauſes befinden ſich die Wohnung des Pförtners mit beſonderem, neben dem Haupteingange gelegenen Zugang, Küchen und Zubehör, ſowie die Mädchenzimmer für die beiden Wohnungen des Erdgeſchoſſes, auch Nebenräume für dieſe und die Wohnungen im II. Obergeſchoſs, von denen mehrere dieſer Nebenräume durch Sprachrohre mit den Wohnungen verbunden ſind; auſserdem haben hier das Waſchhaus und, in der Mitte des Hauſes, die Niederdruckdampfheizung Platz gefunden.

Fig. 461.



Wohnhaus zu Berlin, Hohenzollernſtraſse 8.
Obergeſchoſs[405]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Licht*.

Das I. Obergeſchoſs enthält nur eine Wohnung; das II. Obergeſchoſs iſt, wie das Erdgeſchoſs, derart in der Hausmitte geteilt, daſs je zwei Wohnungen von gleichem Umfange entſtehen.

Die Ausſtattung des Hauſes iſt eine gediegene und zugleich allen Anforderungen der Neuzeit entſprechend. Nur das folgende ſei erwähnt.

Das Treppenhaus für die eiſerne, in den Stufen 1,75 m breite, von *Joly* in Wittenberg gelieferte Treppe wird durch Dachlicht erhellt. Die Kücheneinrichtungen, die Badeöfen, ſowie die reich geſchmückten Stubenöfen, zur Einzelheizung der Zimmer vor Beginn der Heizperiode beſtimmt, ſind ausſchlieſslich für Gasheizung (von *Friedrich Siemens* in Dresden) eingerichtet. Elektriſches Licht iſt überall vorgeſehen; bunte Verglaſung und Glasmalerei haben an Thüren und Fenſtern öfters Verwendung gefunden u. a. m.

Die in reiner Sandſteinarbeit vorzüglich ausgeführte Architektur iſt in einem künſtleriſch durchgebildeten, maſsvollen Barock gehalten. Die Baukoſten betragen 530 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Die Abbildungen eines freiſtehenden umfangreichen, für zwei Familien beſtimmten Hauſes in Leipzig, Bismarckſtraſse 3 (Arch.: *Ihne & Stegmüller*), befinden ſich in dem in der Fuſsnote genannten Werke[406]). 579. Beiſpiel II.

Beide Wohnungen des ſowohl in den Grundriſſen, als auch im Aufriſs vortrefflichen Hauſes haben nur den Hauseingang und Vorplatz gemeinſchaftlich; die für das Obergeſchoſs, bezw. das Dachgeſchoſs beſtimmte Treppe iſt vom Vorplatz aus unmittelbar zu begehen.

Die Architektur iſt aus Sandſtein, die Verblendung der Mauern aus Liegnitzer Verblendſteinen hergeſtellt. 1 qm überbauter Fläche koſtet 391 Mark und 1 cbm umbauten Raumes 20,85 Mark.

Vergl. auch Fig. 81 (S. 98).

Ein umfangreiches freiſtehendes Miethaus in München, Briennerſtraſse 38 u. 40 (Arch.: *Dollinger*[407]), als Doppelhaus mit gemeinſchaftlichem Lichthofe erbaut, iſt 580. Beiſpiel III.

405) Siehe den Grundriſs in: Teil IV, Halbband 6, Heft 3 (Abt. VI, Abſchn. 3, Kap. 1, unter a) dieſes »Handbuches« — ferner: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 21 bis 23.

406) Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 383.

407) Siehe: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 25 u. 26.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ſchon nach der Zahl der in jedem Geſchoſſe einer Haushälfte vorhandenen Zimmer und deren Zubehör als ein herrſchaftliches Wohnhaus zu betrachten.

Die Hauseingänge liegen in den nach der Tiefe gerichteten Fronten unter den Haupttreppen, bezw. unter den unmittelbar neben dieſen Treppen liegenden Dienſttreppen. Das Haus beſteht aus Keller- und Erdgeſchoſs, ſowie zwei Obergeſchoſſen und flachem Dache, woraus zu ſchlieſsen iſt, daſs der 7 m breite und 18 m lange Lichthof ſeinen Zweck jedenfalls ausreichend erfüllt.

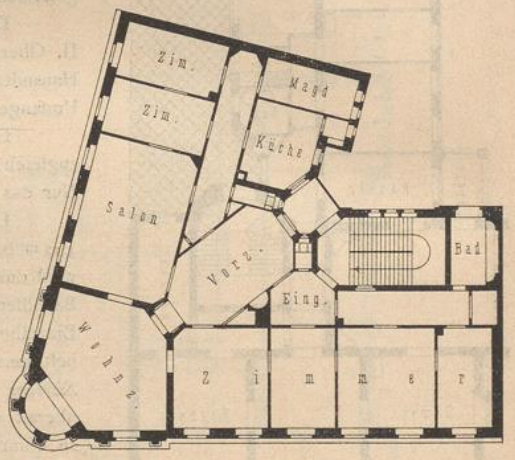
Die Architektur des Hauſes nähert ſich in ihrer Auffaſſung der italieniſchen Hochrenaiſſance.

2) Angebaute herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer.

581. Beiſpiel I. Das nur auf einer kurzen Strecke angebaute, für mehrere Familien beſtimmte Atelier- und Wohngebäude in München, Bavariaring 10 (Arch.: *Emanuel Seidl*), iſt in Hinſicht auf eine beſonders umfangreiche Wohnung zu den herrſchaftlichen Miethäuſern zu zählen. Es iſt ein überaus reich gruppierter Bau, der aus Sockel- und Erdgeſchoſs, ſowie zwei Obergeſchoſſen und gröſstenteils ausgebautem Dache beſteht. Letzteres hat noch teilweiſe Geſellſchaftsräume aufgenommen.

Das umfangreiche Haus beſitzt nur eine annähernd in der Mitte der überbauten Fläche liegende Treppe. Die Architektur iſt in den Formen deutſcher Renaiſſance gehalten[407]).

Fig. 462.



Wohnhaus zu Leipzig, Harkortſtraſse 10.
Obergeſchoſs[409]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Brückwald.*

582. Beiſpiel II. Das zweiſeitig angebaute Wohnhaus in Berlin, Hohenzollernſtraſse 8 (Arch.: *Licht*), giebt ein gutes Beiſpiel eines Miethauſes für herrſchaftliche Wohnungen mittleren Umfanges.

Bei dem in Fig. 461[405]) gegebenen Grundriſs eines Obergeſchoſſes, der einer Erläuterung nicht bedarf, muſs nur erwähnt werden, daſs die Mädchenſtube in einem über dem Badezimmer und der Speiſekammer angeordneten Halbgeſchoſs untergebracht iſt.

583. Beiſpiel III. Ein Wohnhaus mittleren Umfanges iſt auch das aus Sockel-, Erd- und drei Obergeſchoſſen beſtehende Haus in Leipzig, Harkortſtraſse 10 (Arch.: *Brückwald*).

Der vortreffliche Grundriſs eines Obergeſchoſſes iſt in Fig. 462[409]) dargeſtellt. Die Faſſaden ſind in reicher Renaiſſancearchitektur gehalten.

3) Eingebaute herrſchaftliche ſtädtiſche Miethäuſer.

584. Beiſpiel I. Das eingebaute Haus Wallich in Berlin, Bellevueſtraſse 18a (Arch.: *Ende & Böckmann*), iſt auf einer 17,60 m breiten und 50,50 m tiefen Bauſtelle 1886—87 errichtet worden und beſteht aus Vorderhaus, einem Seitenflügel und Querflügel[410]).

Es enthält in ſeinen beiden Hauptgeſchoſſen zwei Wohnungen erſten Ranges; die Wirtſchaftsräume der unteren Wohnung liegen im Sockelgeſchoſs, diejenigen der oberen im Dachgeſchoſs. Die Renaiſſancearchitektur iſt in weiſsem Sandſtein ausgeführt. Die Baukoſten haben rund 366 000 Mark betragen.

585. Beiſpiel II. Als ein vortreffliches Beiſpiel eines eingebauten herrſchaftlichen Miethauſes diene das in Wien, Schottenring Nr. 21, gelegene Haus J. Sturany (Arch.: *Fellner*

---

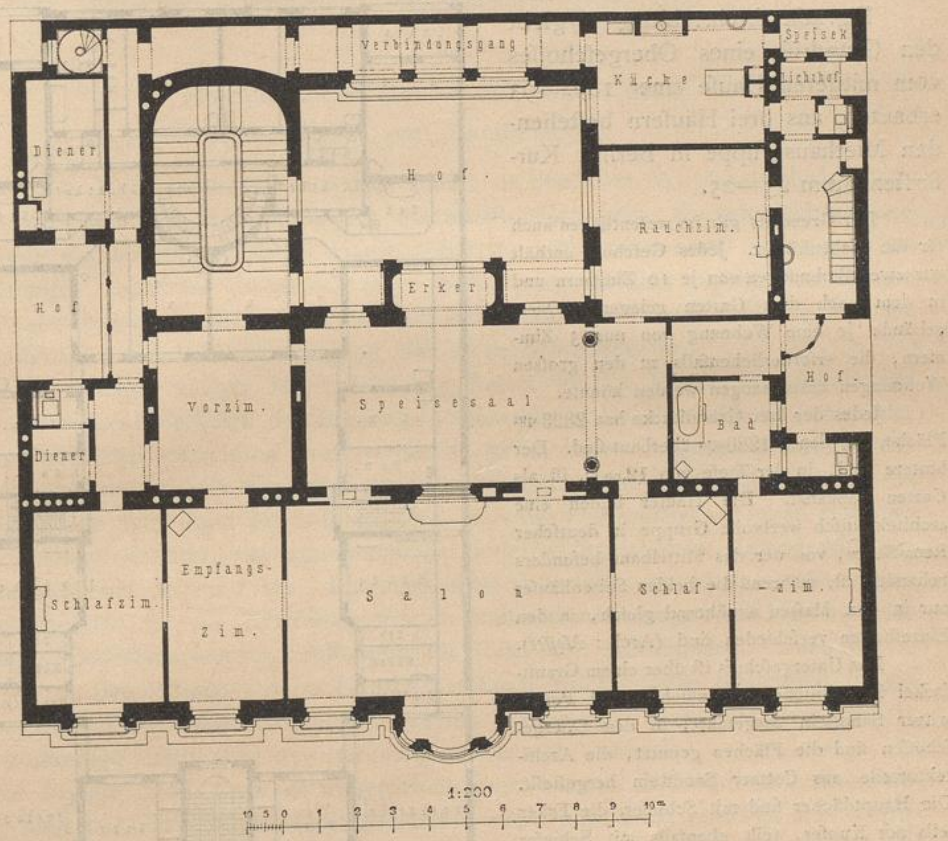
[408]) Nach: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 228.
[409]) Nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 425.
[410]) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 375.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

& Helmer), von dem der Grundrifs des Erdgefchoffes in Fig. 58 (S. 78) und derjenige des I. Obergefchoffes in Fig. 463[411]) gegeben find. Beide Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht.

Im II. und III. Obergefchofs find zwei Wohnungen untergebracht, von denen die kleinere durch einen vom oberen Treppenruheplatz ausgehenden, über den Hof geführten Verbindungsgang zugänglich gemacht wird, wie dies im Plane des I. Obergefchoffes durch punktierte Linien angedeutet ift.

Fig. 463.



Herrfchaftliches Miethaus zu Wien, Schottenring 21.

Erdgefchofs[411]).

Arch.: *Fellner & Helmer.*

Die Architektur der Strafsenfaffade trägt den Charakter einer feinen, in Hauftein ausgeführten Barockarchitektur und ift mit figürlichem und ornamentalem Schmuck reich ausgeftattet.

Auch das Innere, insbefondere das als Herrfchaftswohnung dienende I. Obergefchofs ift vortrefflich ausgeftattet, »fo dafs man beim Anblick und Betreten des Gebäudes angenehm von dem Charakter der Wohlhäbigkeit berührt wird, den das Ganze atmet«.

586. Beifpiel III.

Das mit einem umfangreichen Binnenhofe ausgeftattete Wohnhaus Reimarus in Charlottenburg, Hardenbergftrafse 24 (Arch.: *Grifebach & Reimarus*), zeigt eine befondere Ausbildung der von der Küche jeder der beiden herrfchaftlichen Wohnungen nach dem Flurgange des Vorderhaufes führenden äufseren Galerien, mit denen hier die Hofbalkone verbunden find. Durch einen kleinen Flur, auf den die

411) Nach: Allg. Bauz. 1885, S. 8 u. Bl. 2.

Galerie mündet und in welchem ein Spülabort liegt, wird dem Vorraume zugleich Licht zugeführt.

Die von *Grisebach* entworfene, seither vielfach nachgeahmte Fassade findet ihre eigenartige und zugleich malerische Wirkung in der Verbindung einer Ziegelstruktur (mit nur wenig Werksteinteilen) von roter Farbe und weifsen Putzflächen. Das V. Obergeschofs enthält Malerateliers, die nicht unwesentlich zum Charakter der Fassade beitragen [412]).

587. Beispiel IV.

Fig. 464 (Arch.: *Mittag*[413]) giebt den Grundriss eines Obergeschosses vom mittleren Hause einer 1892—93 erbauten, aus drei Häusern bestehenden Miethausgruppe in Berlin, Kurfürstendamm 23—25.

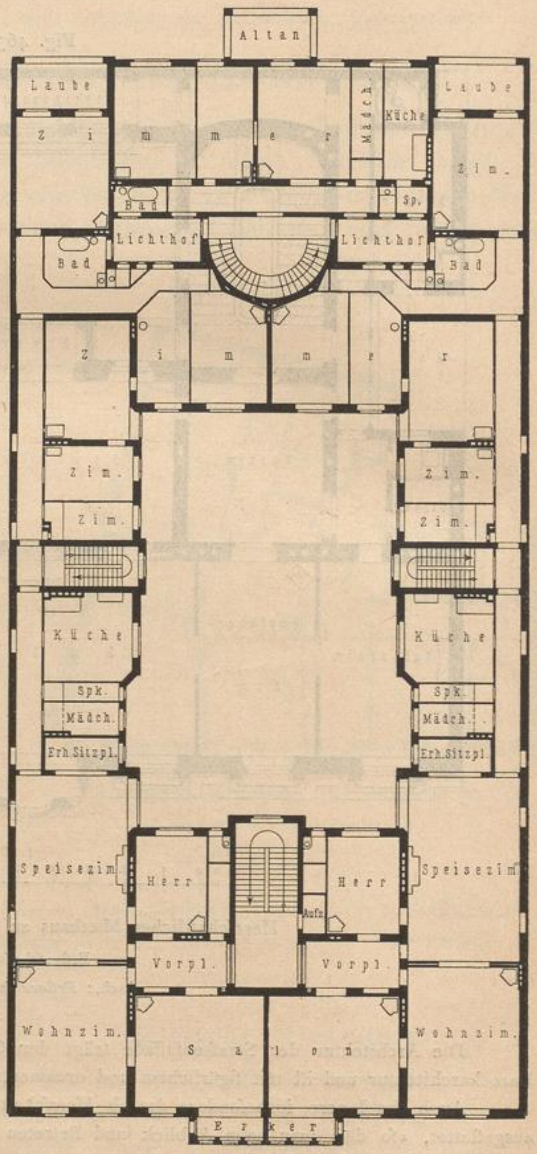
Der Grundriss gilt im wesentlichen auch für die Nebenhäuser. Jedes Geschofs enthält nur zwei Wohnungen von je 10 Zimmern und in dem nach dem Garten gelegenen Quergebäude je eine Wohnung von nur 3 Zimmern, die erforderlichenfalls zu den grofsen Wohnungen hinzugezogen werden könnte.

Jedes der drei Grundstücke hat 2323 qm Fläche, von denen 1280 qm überbaut sind. Der hintere Teil, in der Tiefe von 12,00 m, ist als Garten bepflanzt. Die Häuser bilden eine architektonisch wertvolle Gruppe in deutscher Renaissance, von der das Mittelhaus besonders behandelt ist, während die beiden Seitenhäuser nur in den Mafsen annähernd gleich, in den Einzelheiten verschieden sind (Arch.: *Messel*).

Das Untergeschofs ist über einem Granitsockel in gelblichem schlesischen und Postelwitzer Sandstein ausgeführt; in den Obergeschossen sind die Flächen geputzt, die Architekturteile aus Cottaer Sandstein hergestellt. Die Hauptdächer sind mit Schiefer, die Erker teils mit Kupfer, teils ebenfalls mit Schiefer gedeckt.

Der innere Ausbau ist gediegen; Vorräume und Speisezimmer haben Holztäfelungen erhalten. Jedes Haus besitzt einen Fahrstuhl. Die Baukosten betrugen für 1 qm überbauter Fläche rund 450 Mark.

Fig. 464.



Miethaus zu Berlin, Kurfürstendamm 23—25.
Obergeschofs [413]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Mittag*.

588. Beispiel V.

Als ein Beispiel eines äufserst umfangreichen eingebauten herrschaftlichen Miethauses mit zwei Binnenhöfen in der Haustiefe möge das Wohnhaus Joseph in Berlin, Tiergartenstrafse 10 (Arch.: *Kayser & v. Grofszheim*[414]), genannt werden.

---

[412]) Nach: Deutsche Bauz. 1891, S. 185 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 219.
[413]) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunstgwbe. 1894, S. 13 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 217.
[414]) Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 215.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Haus hat etwa 25 m Breite und 67 m mittlere Tiefe und enthält in jedem Geschoss zwei Wohnungen, für die in jedem Querflügel ausser der Haupttreppe eine Nebentreppe vorhanden ist.

Die Strafsenfassade ist ein Hausteinbau.

589. Häuser in Frankreich: Beispiel VI.

Auch in den grofsen Städten Frankreichs sind in jüngster Zeit zahlreiche, gut ausgestattete Miethäuser mit umfangreichen Wohnungen errichtet worden.

Ein solches Haus — *Maison de rapport* — in Paris, *Rue de la Faisanderie* (Arch.: *Perronne*), dreiseitig umbaut, auf tiefer Baustelle errichtet, ist in der unten angegebenen Zeitschrift[415]) abgebildet und eingehend beschrieben.

c) Herrschaftliche Häuser auf dem Lande; Herrenhäuser und Landschlösser.

590. Kennzeichnung und Lage.

Mit dem Herrschaftshause auf dem Lande ist öfters ein Wirtschaftsbetrieb verbunden, der über die Bedürfnisse der Herrschaft hinausgeht, da eine sachgemäfse Verwertung der zu einem solchen Hause gehörigen Ländereien einen derartigen Betrieb verlangt. Letzterer übt jedoch einen wesentlichen Einfluss auf die Planung des Herrenhauses insofern nicht aus, als er sich aufserhalb des Hauses vollzieht und für Wirtschaftsbeamte und Arbeiter eigene Häuser zu beschaffen sind.

Für die Lage solcher Herrenhäuser gestattet in der Regel der zugehörige Grund und Boden freie Wahl der Baustelle. Sehr oft ist die Möglichkeit vorhanden, einen landschaftlich wertvollen oder derart zu gestaltenden Bauplatz innerhalb des Besitztumes zu finden, der zugleich in wünschenswerter Nähe der Wirtschaftsgebäude liegt. Die Lage wird dann meist so gewählt, dass das Herrenhaus zwischen Hof und Garten zu liegen kommt; nur ausnahmsweise findet es in gröfserer Entfernung vom Wirtschaftsbetriebe seinen Platz. Letzteres setzt dann oft voraus, dass ein eigener Wirtschaftsbetrieb für die Herrschaft sich in unmittelbarer Nähe des Herrenhauses vorfindet. Mindestens werden Stallungen für Reit- und Kutschpferde, auch solche für Kühe zur Beschaffung der im Haushalt nötigen Milch, sowie Kellereien in genügender Anzahl, überdies Wohnungen für die Dienerschaft vorhanden sein müssen. Die Gehöftanlage selbst wird gewissermafsen zu einem Vorwerk.

591. Schlösser.

Die Anlage bildet dann entweder einen geschlossenen Bau oder eine Gebäudegruppe dergestalt, dass die Wirtschaftsräume — manchmal auch ein Teil der Gesellschaftsräume — selbständige Bauten bilden, die mit dem Hauptgebäude nur durch Flurgänge lose in Verbindung gebracht sind. Bei gröfseren Anlagen mufs auf möglichst entschiedene Trennung zwischen den Räumen der Herrschaft und der Dienerschaft Rücksicht genommen werden.

Dergleichen umfangreiche, in bevorzugter Lage ausgeführte Herrenhäuser heifsen in der Regel Schlösser.

592. Eingänge und Halle.

Ein Herrenhaus bedarf mehrerer Zugänge aus dem Freien. Der für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmte Zugang ist durch eine Unterfahrt oder ein Vordach geschützt; der zweite Zugang dient der Dienerschaft und führt nach möglichst kurzem Wege zu den Wirtschaftsräumen; manchmal ist noch ein dritter Eingang vorhanden, der zu den Räumen führt, die für den Verkehr mit den Beamten, Gutsleuten oder die für Ausübung von Pflichten, die Ehrenämter mit sich bringen, z. B. ein Standesamt, bestimmt sind. Jedem Zugang ist ein Windfang vorgelegen.

---

415) *Nouv. annales de la constr.* 1892, S. 173 u. Pl. 44—45.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Windfange, der für die Herrſchaft und ihre Gäſte beſtimmt iſt, gelangt man bei umfangreichen Herrſchaftshäuſern in der Regel in eine Halle (Diele), den eigentlichen Hausflur, der geräumig und gut erhellt ſein muſs, da er bei Feſtlichkeiten oder Jagden für den Empfang einer gröſseren Anzahl von Gäſten dient, die öfters zu gleicher Zeit eintreffen. Angenehm dürfte es ſein, wenn vor dieſer Halle eine geräumige Kleiderablage (oder deren zwei) mit Waſchtiſch und Abort untergebracht ſind und wenn eine kleine Treppe (oder ein Aufzug) die Möglichkeit bietet, in das Obergeſchoſs gelangen zu können, ohne die Halle betreten zu müſſen.

Die Halle erhält oft einen bis zur Decke reichenden Kamin; nur wenige ſchwere Möbel (Schränke und Bänke) und ihre Wände bekommen Hirſchgeweihe oder anderes Gehörn als Schmuck.

593. Geſellſchafts- und Wohnräume.

Da in der Regel alle wertvollen Räume für Wohn- und Geſellſchaftszwecke im Erdgeſchoſs liegen, gelangt man meiſt aus der Halle in ein Geſellſchaftszimmer, Saal genannt, das geräumig ſein muſs, ohne den Charakter des Wohnraumes zu verlieren. Es wird oft zugleich Gartenzimmer mit vorgelegter Halle oder Veranda und iſt hauptſächlich für das Tanzen beſtimmt. Neben ihm liegt das Speiſezimmer mit dem Anrichteraum. Beide müſſen geräumig ſein, da in erſterem oft viele Gäſte mit der Herrſchaft ſpeiſen, letzterer die Geſchirrſchränke aufzunehmen beſtimmt iſt. Der Anrichteraum liegt oft zwiſchen Speiſezimmer und Küche; befindet ſich letztere im Kellergeſchoſs, ſo iſt eine Verbindung durch eine kleine Nebentreppe und einen Aufzug, die beide in eine Vorküche münden, entſchieden wünſchenswert.

Bei vornehmer Auffaſſung ſind Bibliothek- und Billardzimmer in der Nähe des Speiſezimmers angeordnet; letzteres wird manchmal auch im Sockelgeſchoſs untergebracht. Das Zimmer des Herrn, womöglich mit eigenem Vorzimmer, vom Windfang aus oder aus dem Freien zugänglich, muſs nach dem Hofe zu gelegen und auf kürzeſtem Wege zu erreichen ſein. In vielen Fällen wird, wie bereits angedeutet, auſser dem Zimmer des Herrn als Stätte der Erholung und geſellſchaftlichen Verkehres noch ein Geſchäftszimmer des Herrn mit daneben liegender Stube eines Schreibers oder Buchhalters am Orte ſein.

Das Zimmer der Frau liegt neben dem Geſellſchaftszimmer nach der Gartenſeite, mit Erker oder Wintergarten ausgeſtattet.

Zum Zwecke gemeinſchaftlicher Benutzung bei Feſtlichkeiten werden die Geſellſchaftsräume und Wohnräume öfters durch Schiebethüren miteinander verbunden.

Für die Kinder ſind mindeſtens drei Räume nötig. Das für den Tagesaufenthalt der Kinder dienende Zimmer findet manchmal ſeinen Platz im Erdgeſchoſs, in der Nähe vom Zimmer der Frau, während die Schlafräume in einem Obergeſchoſs liegen. In der Regel ſind alle Kinderzimmer, ſowie die für eine Erzieherin oder einen Hauslehrer beſtimmten Räume im Obergeſchoſs untergebracht. Ein eigenes Schulzimmer und ein Bad treten öfters hinzu.

Das Schlafzimmer der Eltern mit Ankleidezimmer und Bad für den Herrn und die Frau werden im Obergeſchoſs an bevorzugter Stelle untergebracht.

Gaſtzimmer oder Fremdenzimmer ſind im umfangreichen Hauſe in gröſserer Zahl, ſowohl für Ehepaare als auch für Unverheiratete, vorzuſehen. Sie liegen im Obergeſchoſs, vielleicht auch teilweiſe im Dachgeſchoſs, werden benummert und müſſen mit Badezimmern in genügender Zahl verſehen ſein.

Mindeſtens zwei Schrankzimmer — viel Wandfläche bietende Räume — ſind nötig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Räume für Dienſtboten, auch für diejenigen der Gäſte, finden im ausgebauten Dach-, bezw. im Sockelgeſchoſs ihren Platz. Im umfangreichen Landhauſe iſt für die Dienerſchaft der Gäſte ein eigener Zugang vorgeſehen.

Für die in der nötigen Zahl und an zweckmäſsigen Orten unterzubringenden Aborte eignen ſich Torfmull- oder Erdkloſets (alſo Streuaborte).

Auf die Wirtſchaftsräume muſs beſonderer Wert gelegt werden, vor allem dann, wenn vom Herrenhauſe aus die Verpflegung des Geſindes beſorgt wird. Sie liegen entweder im Erdgeſchoſs oder im Kellergeſchoſs des Herrenhauſes oder in einem Anbau — Flügelbau — der nur loſe durch einen Flurgang oder in anderer Weiſe mit dem Herrenhauſe verbunden iſt. 594. Wirtſchaftsräume.

Die Küche muſs mindeſtens 30,00 qm Fläche erhalten, ein Maſs, das erhöht werden muſs, wenn ſie zugleich zur Bereitung der Speiſen für das Geſinde dient. Für den letzteren Zweck wird manchmal die Waſchküche eingerichtet, die auch zugleich Schlachtraum wird. Eine zweite Köchin iſt dann notwendig, die in dieſer Leuteküche arbeitet. Für dieſen Fall ſind auch getrennte Speiſekammern erforderlich. In der Regel iſt eine Vorratskammer vorhanden, die auſser der Hausfrau nur der Wirtſchafterin zugänglich iſt, während die Speiſekammer für die Herrſchaftsküche und Leuteküche zwar der Obhut der Wirtſchafterin unterſteht, doch hauptſächlich von den Köchinnen benutzt wird. Dieſe Räume dürfen nicht zu klein ſein (12,00 bis 20,00 qm), da ſie zur Aufnahme gröſserer Vorräte für längere Zeit dienen müſſen. Eine Spülküche, 12,00 bis 15,00 qm Grundfläche haltend, in der auch manche Vorarbeiten für die Küche vorgenommen werden können, iſt nötig, um möglichſte Reinlichkeit in der Küche durchführen zu können.

Zahl und Gröſse der Kellerräume richten ſich ſelbſtverſtändlich nach dem Umfange und der Art des Wirtſchaftsbetriebes; jedenfalls müſſen getrennte Keller für Wein, Bier, Gemüſe u. a. m. vorhanden ſein. Die für die Küche täglich dienenden Keller liegen in geeigneter Weiſe in ihrer Nähe und werden durch eine eigene Treppe zugänglich gemacht. Man trennt die Keller voneinander durch Steinwände. Für Mehl, Hülſenfrüchte, Backobſt u. a. m. muſs ein trocken gelegener, gut zu lüftender Vorratsraum, der meiſt im Dachgeſchoſs untergebracht wird, vorgeſehen werden. Wo Obſtbau getrieben wird, iſt für geeignete Obſtkammern Sorge zu tragen.

Auſser der Haupttreppe, die, falls die Geſellſchaftsräume im Erdgeſchoſs untergebracht ſind, nur mäſsige Abmeſſungen erhält, iſt mindeſtens eine Nebentreppe für die Dienerſchaft und den Wirtſchaftsverkehr nötig; umfangreiche Herrenhäuſer beſitzen wegen des leichteren Verkehres mehrere Nebentreppen, an geeigneter Stelle angeordnet. 595. Treppen.

Die zum Waſchen, Backen, Schlachten, Räuchern, Obſtdörren, ſowie für den Tagesaufenthalt des unverheirateten Geſindes beſtimmten Räume werden bei groſsen Gutsanlagen oft in einem ſelbſtändigen Gebäude vereinigt, das dann in der Nähe des Wohnhauſes zu errichten iſt, damit die in dieſem Nebengebäude vorzunehmenden Arbeiten von der Wirtſchafterin leicht überſehen und überwacht werden können[416]).

In Hinſicht auf Architektur und Ausſtattung des Herrenhauſes iſt auf Art. 453 (S. 322) zu verweiſen. Jedenfalls iſt ſeine Architektur als minderwertig zu bezeichnen, wenn ſie dem Herrſchaftshauſe in der Stadt, dem Palaſte 596. Architektur und Ausſtattung.

416) Siehe: Tiedemann, v., a. a. O., S. 472 ff. — Baukunde des Architekten. Berlin 1884. Bd. II, Teil I, S. 145 ff. — Wanderley, G. Die ländlichen Wirtſchaftsgebäude. Fulda 1876—87.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

oder Stadtſchloſſe entſpricht. Im Herrenhauſe muſs eine Steigerung der Architektur des Bauernhauſes zum Ausdruck gebracht werden; deshalb kann es bei Verwendung echter Bauſtoffe eine gewiſſe Derbheit und Schlichtheit vertragen; zierliche Architektur und reicher Schmuck ſind ſomit zu vermeiden; vor allem muſs der Grundriſs nach aufsen zur Erſcheinung gelangen.

Auch eine aus einzelnen Häuſern beſtehende Bauanlage eignet ſich für das herrſchaftliche Wohnhaus auf dem Lande, die ſo weit ausgedehnt werden kann, daſs für jeden Zweck ein ſelbſtändiges Gebäude auftritt. Dadurch entſtehen Anlagen, die ihren Zweck — ihr Inneres — charakteriſtiſch auch nach aufsen zum Ausdruck bringen und zugleich maleriſche Gruppen bilden.

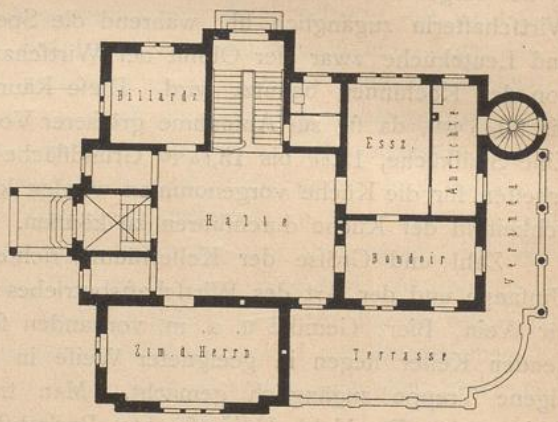
Oefters werden die Wirtſchaftsräume von den Räumen, die der Herrſchaft dienen, getrennt und in einem eigenen Hauſe untergebracht, das nur loſe mit dem Hauptgebäude in Verbindung ſteht.

597. Sommerſitze: Beiſpiel I.

Im folgenden ſind einige Beiſpiele von Häuſern gegeben, die nur während des Sommers bewohnt werden.

Der Herrenſitz Wart in Neftenbach (Kanton Zürich; Arch.: *Jung & Briedler*) iſt nur für den Sommeraufenthalt der Familie beſtimmt.

Fig. 465.



Herrenſitz Wart zu Neftenbach.
Erdgeſchoſs[417]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Jung & Briedler.*

Er enthält deshalb im Erdgeſchoſs (Fig. 465[417]) eine geräumige Halle (8 × 10 m), die als Empfangsraum, als Eſszimmer oder für den Aufenthalt am Abend oder während der heiſsen Mittagszeit dient. Um dieſe Halle, die eine 2,00 m hohe eichene Wandtäfelung hat und von der aus eine reiche, in Eichenholz ausgeführte Treppe nach dem Obergeſchoſs führt, gruppieren ſich die Wohnräume. Dem Eingange zunächſt liegt das Arbeitszimmer des Herrn, ganz in Nuſsbaumholz getäfelt, die Deckengliederungen aus gleichem Holze hergeſtellt, während die Füllungen aus amerikaniſchem Ahornholz gearbeitet ſind. Das Zimmer der Frau iſt im Stil *Ludwig XVI.*, das Eſszimmer, mit eichener Täfelung und der gleichen Decke ausgeſtattet, in gotiſchen Formen gehalten. Die Höhe des Erdgeſchoſſes beträgt 4,50 m im Lichten.

Im Obergeſchoſs ſind, mit Ausnahme eines Salons im Stil *Ludwigs XV.* mit reicher Stuckdecke, nur Schlaf-, Kinder-, Gaſt-, Badezimmer und ſonſtige Räumlichkeiten für den häuslichen Bedarf, im Dachbodenraume endlich geräumige Gaſt- und Dienſtbotenzimmer untergebracht. Im Untergeſchoſs befinden ſich eine geräumige Küche, Spülküche, Zimmer für Dienſtboten, Eiskeller u. ſ. w. Für den Beſitzer ſelbſt ſind eine mechaniſche Werkſtätte und eine Schreinerei eingerichtet. Der übrige Raum wird vom Wein- und Gemüſekeller, von der Sammelheizung mit Gelaſs für Kohlen u. ſ. w. in Anſpruch genommen. Der Küchenherd liefert dem ganzen Hauſe warmes Waſſer, und eine Niederdruckdampfheizung ermöglicht, das Schloſs auch bei Kälte und ſelbſt im Winter bewohnen zu können. Auch für elektriſche Beleuchtung iſt geſorgt. Einen beſonderen Reiz erhält das kleine Schloſs durch zum Teil treffliche alte Möbel, Waffen und Glasbilder, mit denen es ausgeſtattet iſt. — Für die Mauern der Faſſaden iſt Dielsdorfer Kalkſtein, für die in gotiſchen Formen gehaltene Architektur Wattwyler Sandſtein gewählt worden.

Die Koſten betrugen, die elektriſche Beleuchtung nicht inbegriffen, trotz bedeutender Schwierigkeiten bei der Gründung nur 321 319 Franken, d. i. für 1 cbm umbauten Raumes 57 Franken.

417) Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 23, S. 61, 71.

Aufser dem Schloffe wurden noch die Oekonomiegebäude mit Stallung und Kutfcherwohnung, ein Mafchinenhaus, eine Verwalterwohnung, ein Treibhaus und eine Pächterwohnung errichtet.

598. Beifpiel II.

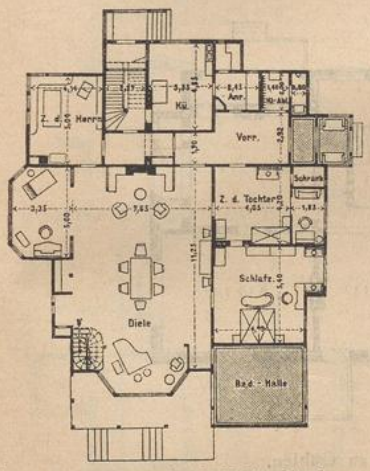
Weiters möge eine Villa auf dem Tafelberge bei Blankenefe-Hamburg mit umfangreicher Halle (Arch.: *Thielen*) hier genannt fein[418]).

599. Beifpiel III.

Das in Fig. 466[419]) im Grundrifs des Erdgefchoffes abgebildete Holzhaus ift auf einer Anhöhe neben dem Seebad Alt-Heikendorf gegenüber der Kanalmündung bei Holtenau am Kieler Hafen errichtet (Arch.: *March*). Es dient feinem Befitzer (*Dr. Leonhard*) nur zum Aufenthalt während der Sommermonate. (Vergl. auch Fig. 121, S. 167.)

Aufser den erforderlichen Schlaf- und Gaftzimmern und einem Zimmer des Herrn von befcheidenen Abmeffungen genügte daher ein einziger grofser luftiger Raum, der die Bewohner während des Tages vereinigen und zugleich als Speifezimmer dienen follte. Dies führte zur Anlage der geräumigen Diele, an die fich die übrigen Zimmer im Erd- und Obergefchofs unmittelbar anfchliefsen. Der Grundrifs zeigt eine fehr gefchickte Gliederung der Haupträume und verfchiedene ungezwungene Einbauten, die mit Zweckmäfsigkeit zugleich behagliche Wohnlichkeit verbinden. Die Wirtfchaftsräume find von den Wohnräumen entfprechend abgefondert und demnach bequem für die Benutzung der Hausfrau.

Fig. 466.



Holzhaus bei Alt-Heikendorf.
Erdgefchofs[419]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *March*.

Das Gebäude ift auf gemauertem Kellergefchofs in Holzwerk errichtet und mit Schiefer gedeckt.

Seine den heftigen Winden ausgefetzte Lage forderte eine ftarke Verankerung nicht nur der Grundfchwellen mit dem Kellermauerwerk, fondern auch fämtlicher Aufsenwände untereinander. Erreicht ift diefe dadurch, dafs auf die verriegelten Wandgerüfte unter der Schalung ftarke Bandeifen diagonal angefchraubt find, welche die Balkenlage der Gefchoffe miteinander in feffe Verbindung bringen. Aufser den äufseren und inneren genuteten Bretterverfchalungen fchützt eine Ausmauerung aus 7 cm ftarken Gipsdielen gegen die Aufsentemperatur. Die äufsere geftülpte und gehobelte Schalung ift überdies gegen Schlagregen innen mit Dachpappe bekleidet; der Abwechfelung wegen ift fie teilweife friesartig mit Schindeln aus amerikanifchem Cypreffenholz ausgeftattet, die auf rauher Schalung befeftigt find. Wände und Decken der Schlaf- und Gaftzimmer find geputzt, ebenfo das 2,00 m hohe, ringsherum mit japanifcher Tapete in reichem Goldornament auf Karmingrund bekleidete Paneel der Diele; im übrigen zeigen ihre Wände und Decke das braungebeizte Holzwerk; nur einzelne ausgefparte Flächen erfcheinen in der hellen Naturfarbe des Kiefernholzes und haben breites Ornament in Lafurmalerei. Den Holzteilen des Aeufseren ift ebenfalls ein warmbrauner Ton gegeben; die Wandflächen zwifchen den Brüftungen des Erd- und Obergefchoffes find braun gebeizt. Die Fenfterrahmen find weifs, die Fenfterläden hellgrün angeftrichen.

600. Beifpiel IV.

Als ein Beifpiel eines Landhaufes, bei dem der Wirtfchaftsanteil ein felbftändiges Gebäude bildet, das nur durch einen verdeckten Verbindungsgang mit dem Hauptgebäude lofe zufammenhängt, diene die in Fig. 467[420]) im Grundrifs des Erdgefchoffes dargeftellte Gebäudegruppe des *Grafen F. zu Eulenburg* in Gühlen bei Lindow in der Mark (Arch.: *Solf & Wichards*).

Im Hauptgebäude gelangt man von einem Windfang aus in eine Diele, die als Vorzimmer dient und von der aus die Treppe nach dem Ober- und Dachgefchofs führt. Das darauffolgende geräumige Wohnzimmer, mit Erkeranlage und geräumiger Veranda ausgeftattet, liegt neben dem mit einem erkerartigen Einbau und einer Loggia mit vorgelegter Veranda verfehenen Speifezimmer. Eine neben dem Anrichteraum gelegene Treppe führt zum Verbindungsgange. Das nur mäfsig grofse Arbeitszimmer des Herrn ift von der Diele aus zugänglich. Das Obergefchofs und das Dachgefchofs enthalten die anderen für die Familie und Dienerfchaft beftimmten Räume.

418) Siehe: Hamburg und feine Bauten. Hamburg 1890. S. 603.
419) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 435, 436, 439.
420) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 70 u. 71.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In einer Entfernung von 26,50 m vom Hauptgebäude liegt das Wirtſchaftsgebäude, welches in ſeinem Erdgeſchoſs die Küche, die Speiſekammer und eine Leuteſtube, ſowie ein Badezimmer aufgenommen hat.

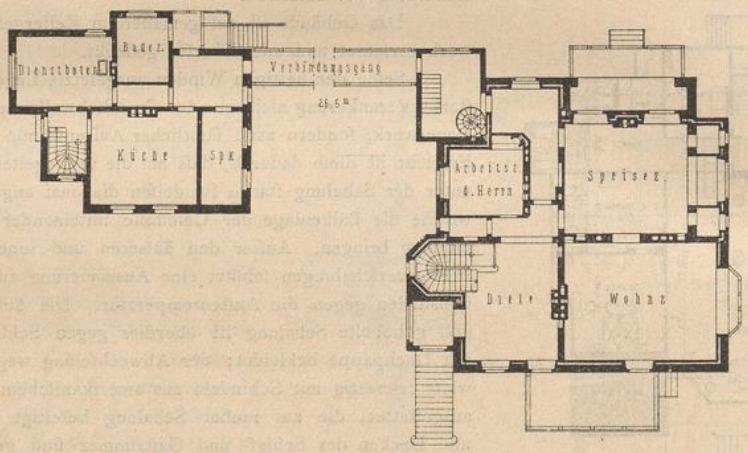
Für den Unterbau des Hauptgebäudes ſind Rathenower Handſtrichſteine verwendet, die weiſs gefugt ſind. Die Wandflächen haben Stipputz erhalten, der durch Ziegelſtreifen unterbrochen wird. Das Dachgeſchoſs iſt in Fachwerkbau mit ſchlicht gehaltener Bretterverſchalung ausgeführt, das Dach mit braunglaſierten Falzziegeln (von *Ludovici*) eingedeckt. Die überaus ſchlichte, derbe Architektur iſt von vortrefflicher charakteriſtiſcher Wirkung.

Die Koſten des Hauptgebäudes betragen 79 000 Mark, diejenigen des Wirtſchaftsgebäudes und des Verbindungsganges zuſammen 21 000 Mark.

601. Beiſpiel V. Wohnhaus und Wirtſchaftsgebäude ſind auch als ſelbſtändige Bauten behandelt und ſind durch einen Verbindungsgang zuſammenhängend bei dem vortrefflichen, hoch maleriſchen Landſitze Wolde in St. Magnus bei Bremen (Arch.: *Reiner & Körte*[421]).

602. Dauernd bewohnte Villen: Beiſpiel VI. Die Villa M. Groſsmann in Groſsröhrsdorf in Sachſen (Arch.: *Heyn*) beſteht aus Sockelgeſchoſs, Erdgeſchoſs, einem Obergeſchoſs (Fig. 468 u. 469[422]) und teilweiſe ausgebautem Dache.

Fig. 467.



Landhaus des *Grafen J. zu Eulenburg* zu Gühlen.
Erdgeſchoſs[420]). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Solf & Wichards.*

Das Hauptmotiv des Grundriſſes ergab ſich aus der Forderung einer Diele (Halle), um die ſich die Haupträume ſo gruppieren, wie die Abbildungen zeigen. In der Diele liegt die nach dem Obergeſchoſs führende, reich in Eichenholz ausgeführte Haupttreppe, während eine in einem Turme gelegene ſteinerne Nebentreppe den Dienſtverkehr durch alle Geſchoſſe vermittelt. Das Untergeſchoſs enthält auſser den Kellerräumen noch Mangelkammer und Raum für die Sammelheizung (Niederdruckdampfheizung), das Dachgeſchoſs die Räume für das Dienſtperſonal. — Die ziemlich reichen Architekturformen ſind im Stil der Renaiſſance gehalten und in Pirnaer Sandſtein ausgeführt, während die Wandflächen Mörtelputz erhalten haben.

603. Beiſpiel VII. Das ſehr ſtattliche, aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoſs beſtehende, 1881—82 erbaute Landhaus (vorm. Holtz) in Berlin-Weſtend (Arch.: *March*), deſſen geſchloſſene Haltung ſowohl im Grundriſs, als auch in der Aufriſsbildung noch an die Ueberlieferungen der älteren Berliner Schule erinnert, iſt in ſeinem Auſsenbau aus hellgelben Verblendſteinen hergeſtellt, die durch glaſierte Streifen von rotbrauner Farbe und einem blauweiſsen Fries unter dem weit ausladenden Geſims des nur mäſsig geneigten Daches belebt werden. Fig. 470[423]) zeigt das Haus im Grundriſs

421) Siehe: Architektoniſche Rundſchau 1895, Taf. 6.

422) Durch die Güte des Architekten.

423) Nach: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. I — und: Berlin und ſeine Bauten. Abt. III. Berlin 1896. S. 154.

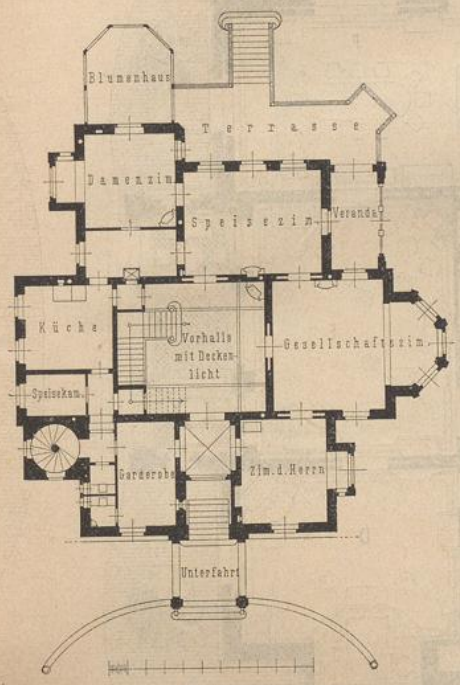
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des Erdgeſchoſſes. Baukoſten 155000 Mark. Hinter dem Hauptgebäude befindet ſich noch ein Gewächshaus, und, um einen Wirtſchaftshof gruppiert, liegen Stallung, Remiſe, Kutſcherwohnung und Zubehör.

Die Beſitzung *Eduard Puricelli*'s zu Lieſer a. d. M., deſſen 1884—87 durch *Schmidt* erbautes Wohnhaus im Grundriſs des Hauptgeſchoſſes durch Fig. 471[424]) gegeben iſt, liegt mit vielen Gehöften und den groſsen Weinkeltereien und Felſenkellern längs des Ufers der Moſel, umgeben vom Orte Lieſer. 604. Beiſpiel VIII.

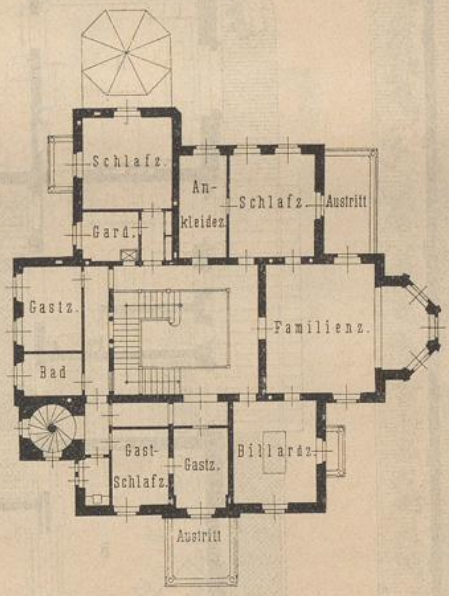
Der Grundriſs des Gebäudes konnte, da der Moſel entlang nur ſchmale Streifen Landes zwiſchen Gebirge und Fluſs vorhanden ſind, ſich nur als Langbau geſtalten. Das Erdgeſchoſs des Hauſes muſste ſelbſtverſtändlich über den Hochwaſſerſtand der Moſel gelegt werden und kam auch damit in bequeme Verbindung mit einer durch hohe Terraſſenmauern und Baluſtraden eingefriedigten hübſchen Gartenanlage.

Fig. 468.



Erdgeſchoſs.

Fig. 469.



Obergeſchoſs.

Arch.: *Heyn*.

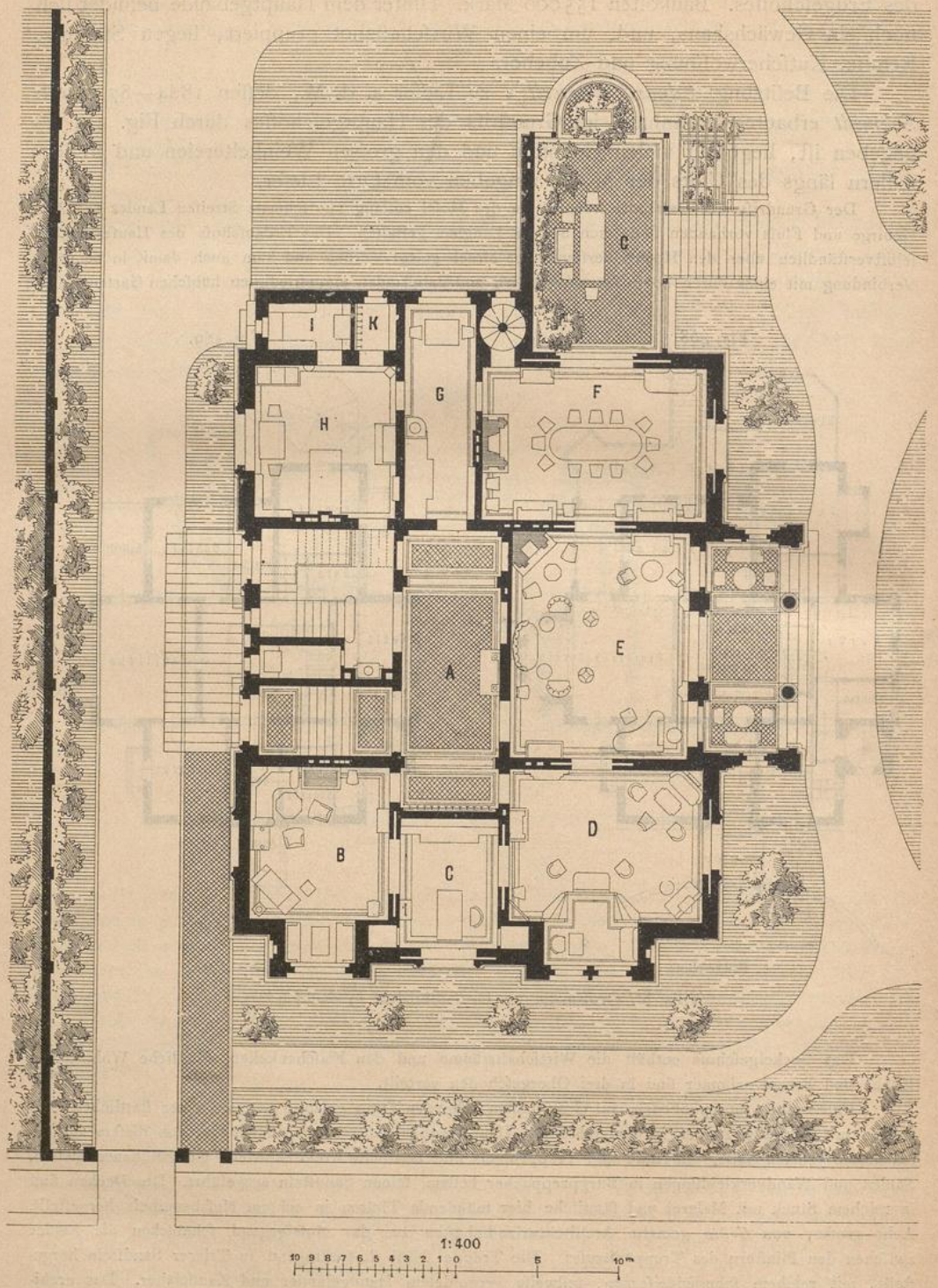
Villa M. Groſsmann zu Groſsröhrsdorf in Sachſen[422]).

Das Sockelgeſchoſs enthält die Wirtſchaftsräume und den Flaſchenkeller; ſämtliche Wohnräume, Küche und Fremdenzimmer ſind in drei Obergeſchoſſen verteilt.

Unter einem unten offenen, auf Granitſäulen ruhenden Turm gelangt man auf einer ſtattlichen Freitreppe mit Vorhalle zu der in der Achſe des Haupttreppenhauſes angeordneten und von dieſem aus beleuchteten groſsen Halle. In Halle und Treppenhaus ſind ſämtliche Architekturteile und Bildhauerarbeiten, Säulen und Wandverkleidungen in Burgpreppacher hellem, feinen Sandſtein ausgeführt. Die Decken ſind in reichem Stuck mit Malerei und ſämtliche hier mündende Thüren in echtem Nuſsbaumholz hergeſtellt. Acht groſse, von *Grätz* gemalte Architekturlandſchaften aus der Moſelgegend ſchmücken die Felder zwiſchen den Pilaſtern des Treppenhauſes. Die Treppe ſelbſt iſt freitragend in Trierer Sandſtein hergeſtellt, mit reichem ſchmiedeeiſernen, teilweiſe vergoldetem Handgeländer und Kandelaber. Das architektoniſch ausgebildete Treppenhausfenſter iſt ganz in Bleiverglaſung mit vier gemalten Medaillons ausgeführt.

424) Nach: Deutſche Bauz. 1889, S. 209.

Fig. 470.



Landhaus zu Berlin-Weſtend.

Erdgeſchoſs[423]).
Arch.: *March*.

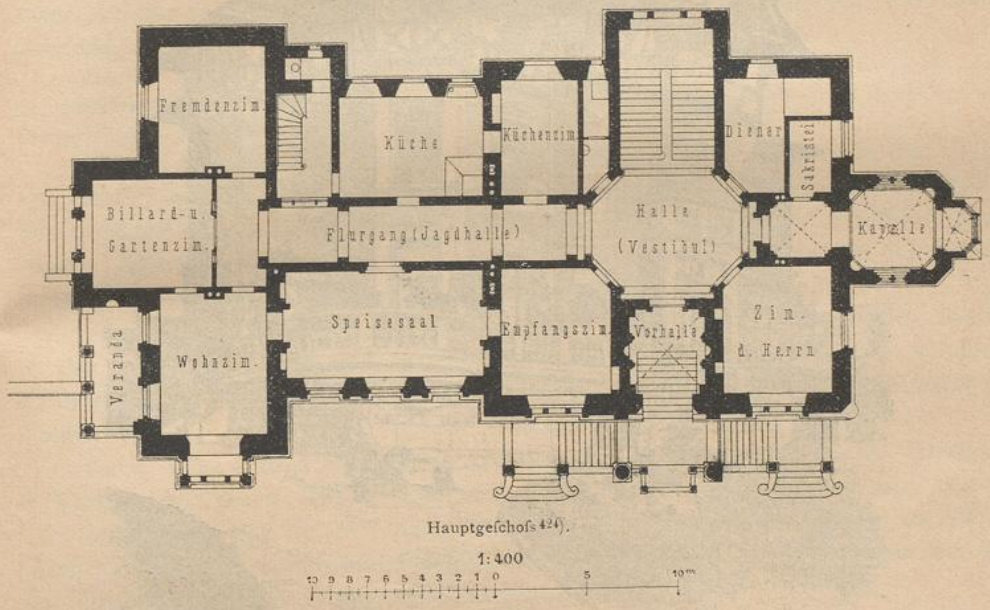
A. Halle.
B. Zimmer des Herrn.
C. Arbeitszimmer.
D. Zimmer der Dame.
E. Wohnzimmer.
F. Speiſezimmer.
G. Anrichte.
H. Küche.
I, *K*. Speiſekammern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das mit der Halle in unmittelbarer Verbindung ſtehende Arbeitszimmer des Hausherrn hat eine einfache Ausſtattung aus laſiertem Tannenholz erhalten. Das auf der anderen Seite der Vorhalle liegende Empfangszimmer trägt den Charakter der Spätrenaiſſance; die Thüreinfaſſungen und Täfelungen ſind in italieniſchem und deutſchem Nuſsbaumholz hergeſtellt; die Stuckdecke iſt farbig ausgeſtattet. Der an dieſen Raum ſich anſchlieſsende groſse Speiſeſaal, der ganz in Eichen- und *Pitchpine*-Holz getäfelt und mit reich geſchnitzten Thürumrahmungen und reicher Holzdecke ausgeſtattet iſt, hat auch eine damit übereinſtimmende Möbeleinrichtung in Nuſsbaumholz erhalten. Neben ihm liegt ein kleineres Speiſezimmer für den täglichen Gebrauch der Familie mit Getäfel in hellem Tannenholz, das durch eine groſse Veranda mit dem Garten in Verbindung ſteht. In einer Niſche der letzteren hat die als Verkörperung der »Häuslichkeit« in altdeutſcher Tracht dargeſtellte Statue der Beſitzerin (von *Fuchs*) Platz gefunden.

Hieran reiht ſich das einfach ausgeſtattete Billard- und Gartenzimmer, welches auch als Durchgang nach dem Garten benutzt wird. Ein bevorzugtes Fremdenzimmer, eine Dienſttreppe und die Küche mit einem Nebenzimmer füllen den Raum auf der hinteren Seite des Hauſes bis zur Haupttreppe.

Fig. 471.



Hauptgeſchoſs 1:400.

Wohnhaus Puricelli zu Lieſer a. d. M.

Arch.: *Schmidt.*

In bequemer Verbindung mit der Halle iſt in einem Anbau die reich ausgeſtattete, mit einer beſonderen Sakriſtei verſehene Hauskapelle angeordnet, die ſich auch von auſsen als ſolche erkennen läſst. Der Fuſsboden des Raumes wurde nach dem Entwurf des Architekten als Figurenmoſaik in Mettlach hergeſtellt. Die reiche ornamentale und figürliche Bemalung der Wände und Gewölbe iſt ein Werk des bereits genannten *Grätz*. In vier Eckniſchen haben Heiligenſtatuen (von *Fuchs*) Platz gefunden; Engelsköpfe tragen die ſteinernen Gewölberippen. Die Fenſter der Altarniſchen ſind mit reichen Glasmalereien geſchmückt; der Altar iſt aus Marmor und Sandſtein hergeſtellt.

Das Obergeſchoſs des Hauſes enthält neben den einfach ausgeſtatteten Familien-, Schlaf-, Fremden- und Dienerzimmern den mit reichen Thürumrahmungen, Getäfel und Holzdecke in Nuſsbaum- und Eſchenholz ausgeſtatteten groſsen Geſellſchafts- und Wohnraum, an den ſich der über dem Eingangsturm befindliche erkerartige Bau mit hübſcher Fernſicht auf die Moſel und das Gebirge anſchlieſst. Den Hauptſchmuck dieſes Saales bildet ein bis an die Decke reichender Marmorkamin mit ſeitlich verdeckten Oefen. In der Mitte des Kamins über der Feuerung iſt als ſchönſte Zierde eine (von *Salentin*) auf Kupfer gemalte Heilige Genoveva im Walde untergebracht.

Die äuſsere Erſcheinung des Hauſes iſt in den Hauptlinien gotiſierend gehalten, während ſämtliche

Fig. 472.

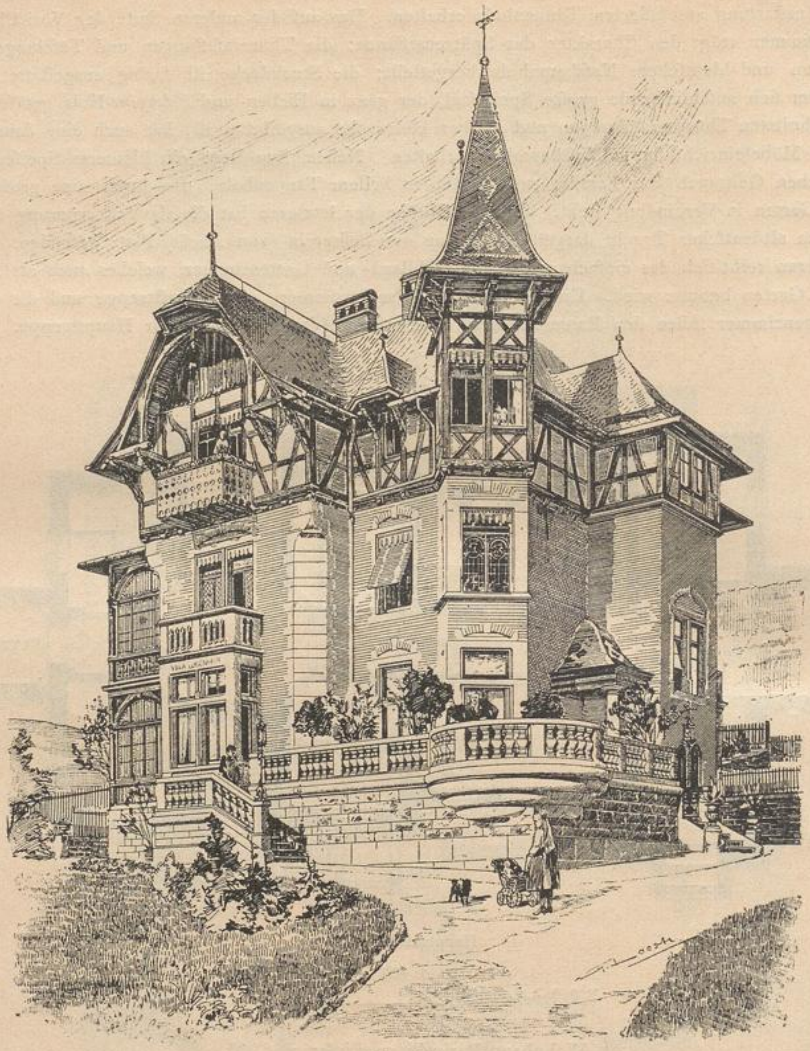
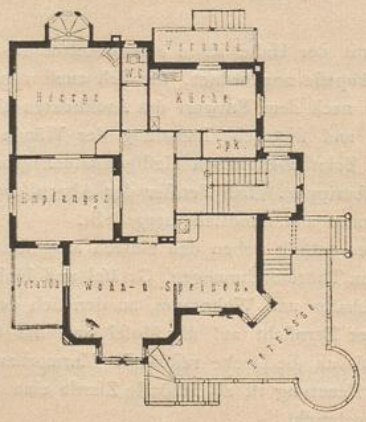


Schaubild.

Fig. 473.



Erdgeschofs.

Arch.:
Eisenlohr & Weigle.

1/400 w. Gr.

Landhaus zu Uhlbach [425]).

Einzelheiten der Architektur, fowie die Bildhauerarbeiten in den Formen deutfcher Spätrenaiffance durchgebildet find. Die äufseren Mauerflächen wurden in hellblauen, ftchtbar ausgefugten Mofelfchieferfteinen, in Verbindung mit rotem und im Erdgefchofs mit hellem Udelfanger Sandftein, hergeftellt, wobei eine ungewöhnlich fchöne Farbenwirkung erzielt wurde. Einen Hauptfchmuck der Faffade bilden aufser dem Eingangsturm und dem Erker, über dem im Giebel das Familienwappen angeordnet ift, die fehr fchöne, von *Fuchs* ausgeführte, grofse Madonnenftatue an der Hausecke zunächft der Kapelle, fowie die im farbigen Stiftmofaik hergeftellten Bilder in den Füllungen zwifchen den Fenftern jenes höher geführten Bauteiles und des Turmes; an letzterem find auf Goldgrund Darftellungen der Induftrie und Landwirtfchaft angebracht. Das durchaus bemalte, weit ausladende Hauptgefims in Holz bildet darüber einen hübfchen Abfchlufs.

Das fehr fteile Dach wurde mit Schiefer der kleinften Sorte in deutfcher Deckart aus den anerkannt beften Brüchen des Cauber Erbftollens eingedeckt. Der vordere Abfchlufs der Befitzung wird durch ein reiches fchmiedeeifernes Thor mit Einfriedigungsmauer und fchmiedeeifernem Geländer bewirkt.

605. Beifpiel IX.

Das im Grundrifs des Erdgefchoffes und einem Schaubilde (Fig. 472 u. 473[425]) dargeftellte Landhaus (Arch.: *Eifenlohr & Weigle*) liegt in Uhlbach bei Stuttgart auf einer Anhöhe feitlich hinter dem der Strafse nahe gerückten Stall- und Wirtfchaftsgebäude.

Der der Oertlichkeit in vortrefflicher Weife angepafste Grundrifs bedarf einer Erklärung nicht. Die charakteriftifche Architektur ift von hohem malerifchen Reiz, der insbefondere durch das vorgekragte Dachgefchofs zum Ausdruck gelangt.

606. Beifpiele X bis XII.

Ein im Charakter eines Landhaufes vortreffliches Werk ift die in der Villenkolonie Grunewald-Berlin, Winklerftrafse 18, gelegene Villa Dotti (Arch.: *Meffel*). Die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs, mehrere Schaubilder der äufserft malerifchen Aufsenarchitektur der Villa und des Pförtnerhaufes, fowie die Schaubilder mehrerer Innenräume find im unten genannten Werke abgebildet[426].

Als ein fehr beachtenswertes Beifpiel eines herrfchaftlichen Landhaufes, fowohl in der Grundrifsbildung, als auch in den aus Hauftein und Backftein gebauten Faffaden ift die Villa Dr. Kolbe in Radebeul bei Dresden (Arch.: *March*) zu nennen[427].

Nach den Plänen desfelben Architekten ift das umfangreiche Landhaus F. Vorfter bei Cöln a. Rh. in englifcher Auffaffung der Architektur erbaut[428].

607. Beifpiel XIII.

Das durch Fig. 474[429]) dargeftellte Herrenhaus Dotti in Hönow bei Berlin (Arch.: *Solf & Wichards*) bildet neben dem Dorfkirchlein den Mittelpunkt der um eine Gruppe kleiner Seen angefiedelten Niederlaffung.

Die Hauptfronten find gegen Often und Weften gerichtet. Die Oftfeite enthält den Haupteingang und ift von der Dorfftrafse durch einen breiten Vorgarten getrennt; weftlich liegen Park und See; die Nordfeite ift durch eine fchmale Strafse vom Kirchhofe gefchieden, und im Süden befindet fich der Wirtfchaftshof, in den fich von der Südoftecke des Haufes her freie Einblicke bieten. Aus diefer Lage des Gebäudes ergab fich die Notwendigkeit, die Fenfter aller Wohnräume möglichft nach Often und Weften, das Arbeitszimmer des Herrn und das Zimmer der Frau alfo an die Südoftecke zu legen, um von hier aus den Hof überfehen zu können. Von Süden erhält nur die Diele durch ein hohes Treppenfenfter ihr Licht, und an der Nordfeite find blofs Wirtfchafts- und Nebenräume angeordnet.

Nach Durchfchreiten eines fchmalen Vorplatzes gelangt man in einen quadratifchen Eingangsflur, über dem fich der Turm erhebt und zu deffen Seiten fich Kleiderablagen mit Aborten befinden. Einer von den Ablegeräumen bildet den Durchgang zum Zimmer des Herrn, während der andere unmittelbare Verbindung mit dem Wirtfchaftsflur herftellt. Um die fich von der Südfeite aus bis über die Hausmitte erftreckende Diele, in der die in Holz ausgeführte Haupttreppe liegt, gruppieren fich nach Often die Zimmer des Herrn und der Frau, nach Weften ein Empfangsraum (Salon) und ein Wohnzimmer mit vor-

425) Nach: Architektonifche Rundfchau 1895, Taf. 73 u. 74.
426) Siehe: Berliner Architekturwelt, Jahrg. II (1899), S. 251 bis 258.
427) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 478.
428) Siehe ebendaf. 1892, S. 67.
429) Nach ebendaf. 1898, S. 365.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

liegender Terraſſe. Letzteres iſt mit dem Speiſezimmer durch Schiebethüren verbunden. Die Küche mit Speiſekammer und Eſszimmer der Mägde und der zugleich als Spülküche dienende Anrichteraum ſind, wie erwähnt, gegen Norden gelegen und ſtehen mit einer maſſiven, durch alle Geſchoſſe führenden Nebentreppe in Verbindung, zu deren Seite ſich das Zimmer der Wirtſchafterin befindet.

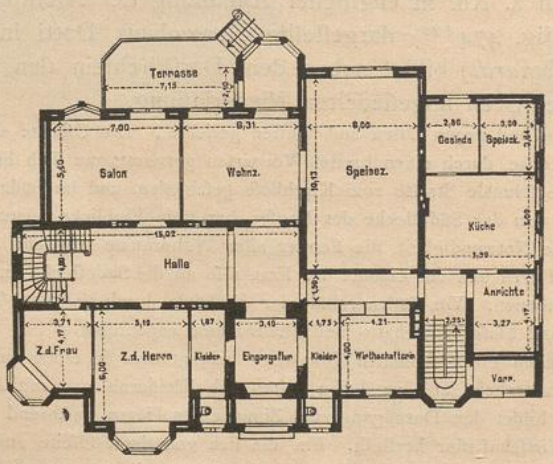
Fig. 474.



Schaubild.

Fig. 475.

Arch.:
Solf & Wichards.



Erdgeſchoſs.

1/400 w. Gr.

Herrenhaus Dotti zu Hönow[429]).

Im Obergeſchoſs ſind rings um die Diele die Schlafzimmer der Eltern und Kinder nach Oſten, die Fremdenzimmer, ſowie ein Spiel- und ein Schulzimmer der Kinder nach Weſten gelegt, ausgeſtattet mit Bädern, Aborten und allen ſonſtigen Bequemlichkeiten. Vor dem Raume unter dem Turme, einem Fremdenzimmer und dem Zimmer der Erzieherin ſind Altane angelegt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Kellergeſchoſs enthält den Weinkeller mit einer Kneipſtube, die Waſchküche mit Plättzimmer, verſchiedene Vorratsräume und die Warmwaſſerheizung. Im Dachgeſchoſs ſind mehrere Giebelſtuben vorhanden. Im oberen Stockwerk des Turmes befindet ſich ein die Hausleitungen ſpeiſender Waſſerbehälter, dem das Waſſer von der zum Brennereibetriebe gehörigen Pumpe zugeführt wird.

Im Aeuſseren (Fig. 474) ſpricht ſich der Grundriſs überall klar und ungezwungen aus. Durch wechſelvoll geſtaltete Oeffnungen, durch gut gewählte Walme und Verſchneidungen der Dächer iſt bei äuſserſt ſparſamer Verwendung von Architektur und Ornament ein charakteriſtiſches und zugleich angenehmes Bauwerk entſtanden. Die Fenſtereinfaſſungen und Ecken des Sockelgeſchoſſes ſind aus Werkſtücken, die Flächen aus lagerhaften Bruchſteinen, den Rüdersdorfer Kalkſteinbrüchen entnommen, hergeſtellt. Darüber ſind die übrigen Wandflächen mit Spritzbewurf geputzt, die Architektur entweder aus Cottaer Sandſtein oder an den der Witterung beſonders ausgeſetzten Stellen aus hartem ſchleſiſchen Sandſtein gearbeitet. Das Dach iſt mit braun glaſierten ſchleſiſchen Biberſchwänzen gedeckt, der Ornamentſchmuck (Attribute der Landwirtſchaft) in Mörtel geſchnitten.

Der Ausbau des Hauſes iſt ſchlicht gehalten. Die durchweg in *Kleine*'ſcher Art hergeſtellten Decken ſind bemalt, die Wände mit Tapeten bedeckt. Die Halle iſt mit einer Holztäfelung und Holzdecke und einem Kamin ausgeſtattet. In den beſſeren Räumen liegt Parkett- oder Stabfuſsboden auf Lagerhölzern, in den Wohn-, Schlaf- und Vorräumen Linoleum auf Gipseſtrich, in den Wirtſchaftsräumen Terrazzo. Das Haus beſitzt elektriſche Beleuchtung, für die der Strom in einem Nebengebäude erzeugt wird. Die Baukoſten haben etwa 240 Mark für 1,00 qm überbauter Fläche betragen.

608. Beiſpiel XIV.

Das Herrenhaus Ginskey in Maffersdorf, 5 km von der Stadt Reichenberg entfernt, liegt in landſchaftlich bevorzugter Lage auf hügeligem Gelände und gewährt freie Blicke in die ſchöne Umgebung. Es wurde in den Jahren 1897—98 nach den Plänen und unter Leitung von *Grieſebach & Dinklage* erbaut. Die Grundriſsbildung des Erd- und Obergeſchoſſes geben Fig. 477 u. 478[430]).

Aus der an der Nordoſtecke des Hauſes gelegenen Unterfahrt gelangt man durch eine Vorhalle, zu deren Seiten Ablegeräume für Kleider angeordnet ſind, in die geräumige Diele, die von den Wohn- und Geſellſchaftsräumen umgeben iſt und die Haupttreppe des Hauſes aufgenommen hat. Einen zweiten Zugang von aufsen beſitzt das Erdgeſchoſs an der Südweſtecke des Hauſes, wo das Speiſezimmer durch Vermittelung einer Gartenhalle und einer unbedeckten Terraſſe mit dem Parke in Verbindung ſteht. Der Wirtſchaftseingang in das Untergeſchoſs iſt im Treppentürmchen an der Nordſeite angelegt. Sieben Stufen führen hier in das durchſchnittlich 2,50 m aus der Erde herausgebaute Wirtſchaftsgeſchoſs hinab. Unter dem Antritt der Haupttreppe liegt ein Dienerzimmer und in der Mitte des Hauſes die Niederdruckdampfheizung. Die Kohlengelaſſe haben unter den Eingangsräumen des Erdgeſchoſſes Platz gefunden, daneben eine Putzkammer. Die Waſchküche und Plättſtube, die Küche mit ihren beiden Speiſekammern und die Wirtſchaftskeller, die ſich bis unter die Terraſſe erſtrecken, ſind von einem unter der Diele gelegenen Vorplatz unmittelbar zugänglich. Der mit einer Trinkniſche ausgeſtattete Weinkeller iſt durch eine kleine Wendeltreppe mit dem Wintergarten verbunden. Rechts gelangt man vom kleinen Eingangsflur zu einem im Hauptturme neben der Küche gelegenen Anrichteraum, der mit der Anrichte im Erdgeſchoſs durch einen Speiſenaufzug und eine kleine Treppe in Verbindung ſteht, ſowie zu einem Bad und Abort für die Dienerſchaft. Ein bis zum Obergeſchoſs führender Wäſcheaufzug mündet unmittelbar auf den Eingangsflur.

Das Obergeſchoſs enthält das Schlafzimmer der Herrſchaft mit Wandſchrankanlage, zwei Kinderzimmer und drei Fremdenzimmer, von denen zwei mit Erkerplätzen ausgeſtattet ſind, ſowie Bad und Abort. Im Dachgeſchoſs iſt der ganze Raum ſeitlich vom Nebentreppenhauſe zu einem Zimmer von der Grundform eines überhöhten Halbkreiſes mit Erkerniſche verwendet; aufserdem enthält es noch drei gröfsere, vom gemeinſamen Vorplatze aus zugängliche Giebelzimmer, deren ſüdliches mit einem Erkerplatze ausgeſtattet iſt, und eine Badeſtube.

Für die Ausführung des Aeuſseren diente der böhmiſche, warm gelbliche Sandſtein, der mit dem deutſchen Schiefer der Dächer ſehr gut zuſammengeht.

Die Erſcheinung des Hauſes in ihrer Geſamtheit (Fig. 476) ſpricht ſein Weſen klar und formſchön aus. Zu dem anheimelnd deutſchen, bürgerlich behaglichen Grundzug treten in dem ſtattlichen mit Umgang verſehenen Turme, in der Unterfahrt, dem vorgebauten Wintergarten und der reichen Gartenfreitreppe Gebilde, die dem Gebäude ein ſchloſsähnliches Gepräge geben, zugleich dazu beitragen, es mit

430) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 253.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dem umgebenden Parke zu verbinden und ihm überdies bei Betrachtung aus weiter Entfernung die erwünſchte Wirkung zu ſichern.

609. Beiſpiel XV. Als ein ſchönes Beiſpiel eines Herrenhauſes möge auch dasjenige zu Görlsdorf bei Luckau i. L. (Arch.: *Martens*[431]) genannt werden. Beſondere Beachtung verdient die Grundriſsbildung.

610. Beiſpiel XVI. Das Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf, 8 km von der mecklenburgiſchen Station Boizenburg gelegen (Fig. 479 u. 480[432]), wurde 1882—84 von *Haller & Lamprecht* ausgeführt.

Fig. 476.

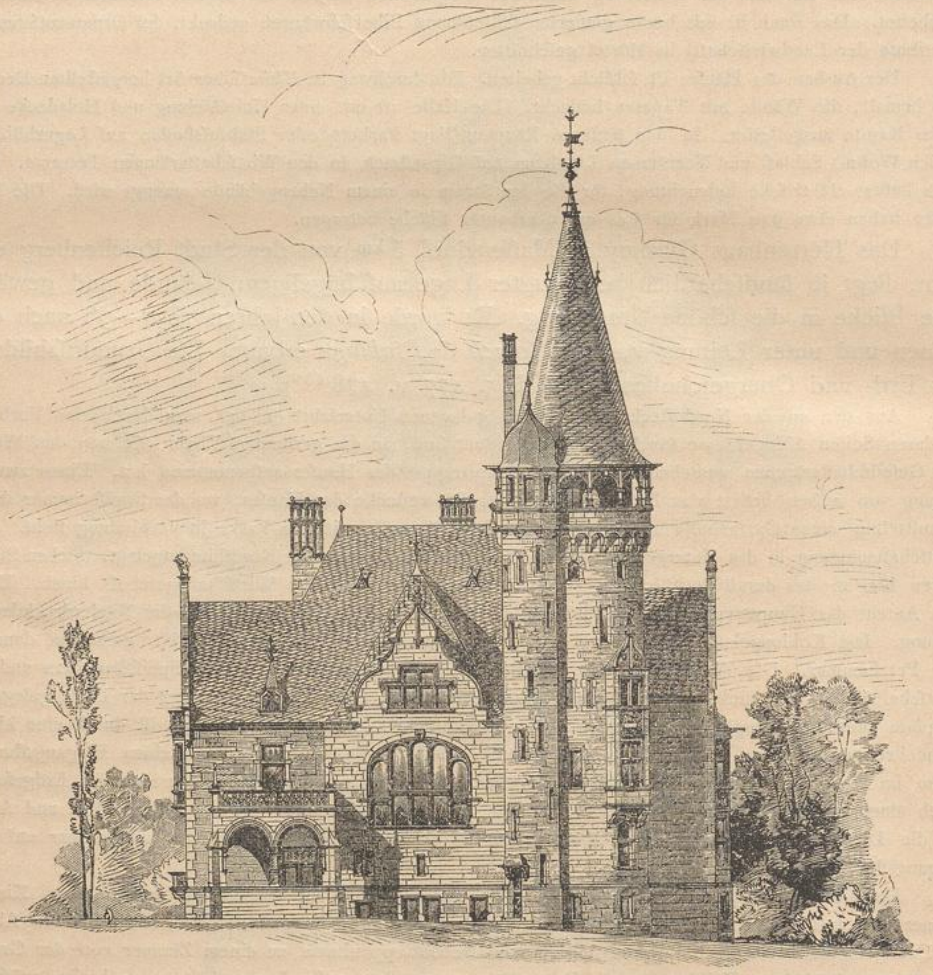


Schaubild.

Herrenhaus Ginskey

Arch.: *Grieſebach*

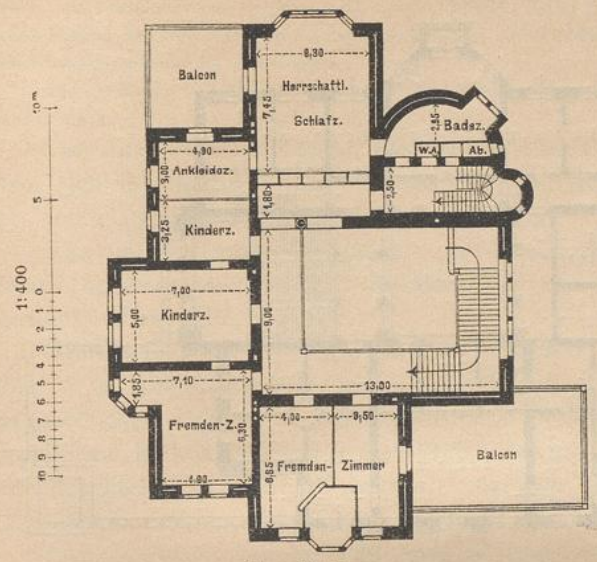
Für die Lage des Gebäudes und für die Hauptanordnung des Grundriſſes waren die faſt ſämtlich neu aufgeführten, das Haus umgebenden Wirtſchaftsgebäude, der an alten Baumgruppen reiche Park und das Flüſschen Schale maſsgebend, welches unmittelbar hinter dem Gebäude flieſst. Von der Auffahrt her betritt man nach Durchſchreiten eines hohen Portikus zunächſt die geräumige Diele, die in offener Verbindung mit der Mittelhalle und der Haupttreppe ſteht. Die Mittelhalle reicht durch alle Geſchoſſe und

431) Siehe: Licht, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 23.

432) Nach: Deutſche Bauz. 1885, S. 257.

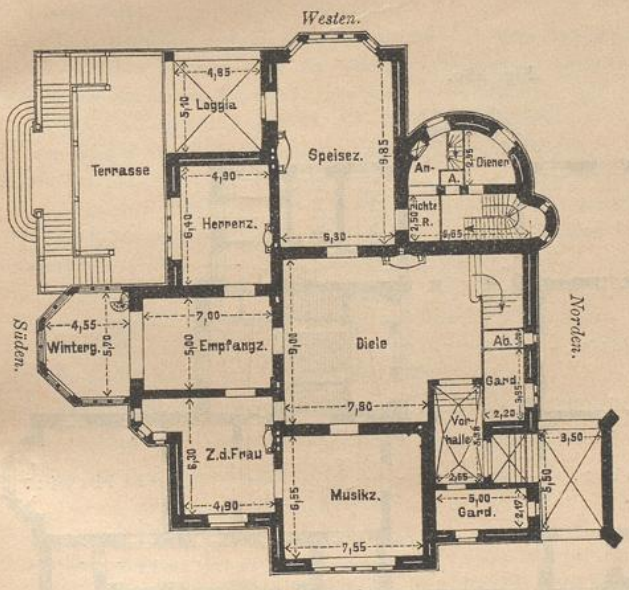
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 477.



Obergeschofs.

Fig. 478.



Erdgeschofs.

zu Maffersdorf[430]).

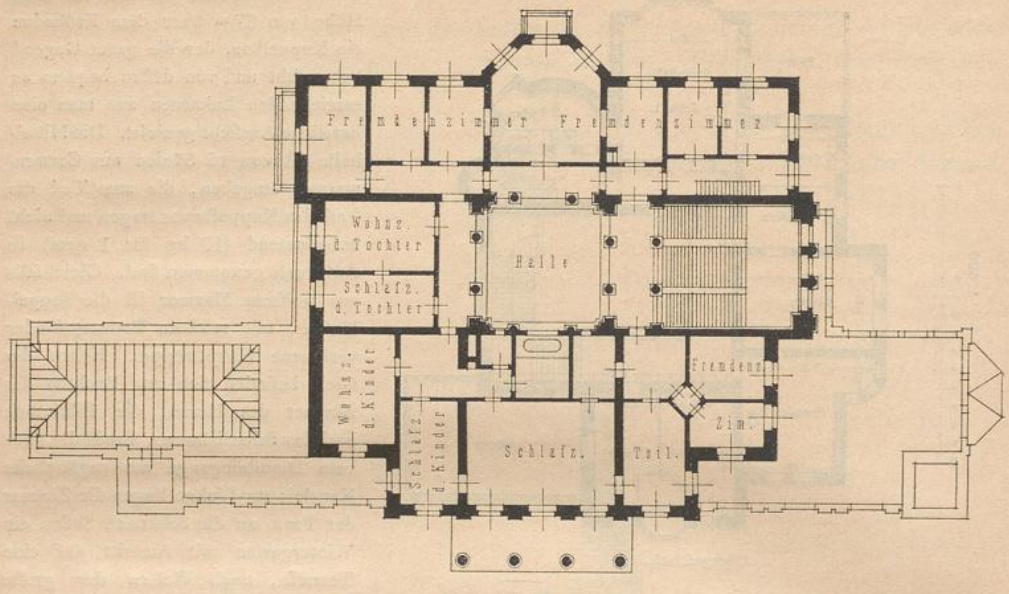
& Dinklage.

ist oben von Umgängen umgeben. Ueber ihr erhebt sich bis zu einer Höhe von 37 m über dem Erdboden ein Kuppelbau, der die ganze Gegend beherrscht und von dessen bequem zu erreichenden Lukarnen aus man eine herrliche Aussicht geniefst. Die Mittelhalle ist von 16 Säulen aus Carraramarmor umgeben, die zum Teil die Last des Kuppelbaues tragen und nicht unbedeutend (17 kg für 1 qcm) in Anspruch genommen sind. Gleichfalls aus weifsem Marmor ist die doppelläufige, mit reichem Bronzegeländer versehene Haupttreppe. Neben der Diele befinden sich zur Rechten das Zimmer des Herrn, die Bibliothek und das Billardzimmer, sowie die auch vom Diensteingange aus zugängliche Kanzlei; zur Linken liegen die Zimmer der Frau, an die sich nach Süden ein Wintergarten mit Austritt auf eine Terrasse, nach Westen der grofse Speise- und Tanzsaal anschliefsen. Die Mitte der Hinterfront wird durch das mit einem Vorbau versehene Efszimmer eingenommen. Büffett, Dienerzimmer, Kleiderablage u. s. w. sind von dem zur Dienstreppe führenden Flurgang zugänglich. Das obere Geschofs enthält die Schlafräume der Familie, zahlreiche Fremdenzimmer, mehrere Badestuben u. s. w. Im Kellergeschofs befinden sich die Küchen-, Wirtschafts- und Diensträume, sowie ein stattlicher Weinkeller.

Alle Haupträume des Gebäudes sind reich geschmückt. Die Wände und Fufsböden der Diele, der Mittelhalle, des Saales und des Treppenhauses sind teils mit echtem, teils mit Stuckmarmor bekleidet. Die Deckentäfelung, Säulen und Thüren des Herrenzimmers und der Bibliothek sind aus Eichenholz mit reichem Schnitzwerk, die Thüren des Salons aus Nufsbaumholz, die des Efszimmers mit Birnbaumintarsien auf Ebenholzgrund, die des Saales in reicher Bronze-Marketeriearbeit ausgeführt. Das Treppenhaus ist durch 6 Wandgemälde geschmückt, welche den Spruch: »Tagesarbeit, Abends Gäste, Saure Wochen, Frohe Feste« zum Stoff haben, während das Deckenbild eine allegorische Darstellung der Sonne und des Regens zeigt, die ihren Segen über die Gutsherrschaft ausgiefsen. Diese Gemälde sind von *Arthur Fitger*, von dessen Hand auch eine Anzahl kleinerer symbolischer Bilder in den Wandfüllungen des Saales herrührt. Mittelhalle und Treppenhaus schmücken 6 Bronzekandelaber; die Möblierung entspricht dem Reichtum der übrigen Ausstattung.

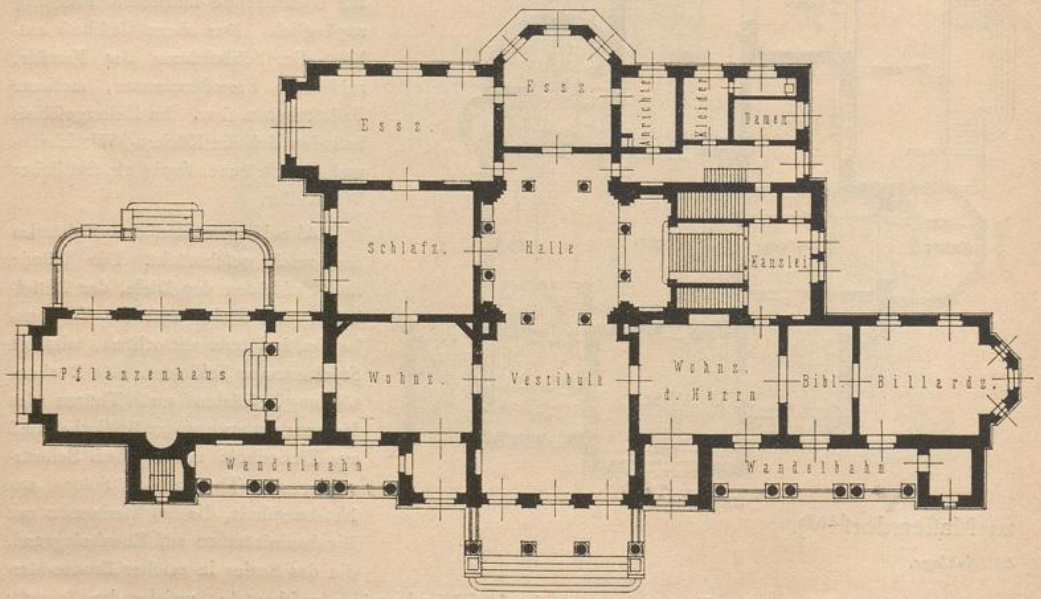
Das den Charakter eines städtischen Schlosses tragende Gebäude ist aus Mallifer Ziegeln in Zement

Fig. 479.



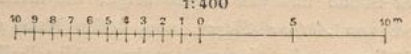
Obergeschofs.

Fig. 480.



Erdgeschofs.

1:400



Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf[432]).

Arch.: *Haller & Lambrecht.*

gemauert; ſämtliche äuſsere Architekturteile ſind aus Kunſtſtein hergeſtellt, während die ſchlichten Mauerflächen mit Portlandzement geputzt ſind. Die geneigten Dächer und die Kuppel ſind mit Schiefer, die flachen Dächer mit verzinktem Eiſenblech eingedeckt. Das Gebäude iſt mit einer Fettgasanlage und einer Niederdruckdampfheizung ausgeſtattet.

Die geſamten Baukoſten betrugen rund 390 000 Mark; die innere Einrichtung koſtete rund 154 000 Mark.

611. Beiſpiele XVII u. XVIII.

Das Herrenhaus Murkwitz, ein vortrefflicher Backſteinbau (Arch.: *March*), befindet ſich im Grundriſs des Erdgeſchoſſes und dem Schaubild der Gartenſeite in dem unten angedeuteten Werke abgebildet[433]).

Ein umfangreiches Herrenhaus mit vielfacher Verwendung von Fachwerk (Arch.: *v. Naumann jun.*) iſt im Grundriſs und einem Schaubilde im gleichen Werke[434]) dargeſtellt.

612. Beiſpiel XIX.

Schloſs Pflugensberg, der Landſitz des Herrn *Ed. v. Eichel-Schreiber* (Arch.: *Neher & v. Kaufmann*; Fig. 481 u. 482[435]), liegt der Wartburg gegenüber auf den nördlichen Hängen der Stadt Eiſenach inmitten eines Parkes. Auf einer in Serpentinen ſtark anſteigenden Fahrſtraſse erreicht man das an der nordöſtlichen Seite des Parkes gelegene Pförtnerhaus und von da aus, an den abſeits gelegenen Stallungen vorbei, die 56 m lange Auffahrtsterraſſe des Hauptgebäudes.

Dieſer zugewendet liegt der Haupteingang zu einem umfangreichen Hausflur — einer Diele oder Halle — an die ſich die nach Oſten gelegenen Herrenzimmer und die nach Süden gerichteten Wohnräume anſchlieſsen. In einer beſonderen Gebäudegruppe befinden ſich, in ſich abgeſchloſſen, die um eine halbe Stockwerkshöhe tiefer gelegten Küchen- und Wirtſchaftsräume, darüber ein Zwiſchengeſchoſs für die Dienerſchaft.

Der nordöſtliche groſse Turm nimmt die nach dem Hausflur ſich öffnende Haupttreppe auf, während im ſüdweſtlichen Treppenturme die einzelnen Stockwerke unter ſich und mit dem anſtoſsenden Nebengebäude zur Benutzung für die Dienerſchaft verbunden ſind.

Das I. Obergeſchoſs enthält die zahlreichen Schlafräume der Familie und nach Weſten zu eine kleinere Anzahl von Fremdenzimmern, während das Dachgeſchoſs gröſstenteils zur Aufnahme von Gäſten eingerichtet iſt.

Abgeſehen vom Fachwerk iſt das Gebäude durchaus maſſiv mit graugrüner Thüringer Kalkſteinverblendung und mit gewölbten, auf eiſernen Trägern ruhenden Decken ausgeführt. Nur für vereinzelt vorkommende reichere Gliederung der Faſſaden und im Inneren wurde grüner Pfälzer Sandſtein verwendet. Vom Verputz der Holzgefache im Aeuſseren wurde abgeſehen; dieſe wurden mit kleingeſchnittenen Kalkſteinen in wagrecht und ſchräg geſtellten Schichten ausgemauert. Das ganze Gebäude wird durch eine Niederdruckdampfheizung — in einzelnen Wohnräumen mit Zuhilfenahme von Kaminen — erwärmt und durch die ſtädtiſche Zentrale elektriſch beleuchtet.

613. Beiſpiel XX.

Das Schloſs Hummelshain, die Sommerreſidenz des Herzogs von Altenburg (Arch.: *Ihne & Stegmüller*), liegt auf dem ſüdöſtlichen Abhange des Thüringer Waldes in der Nähe von Jena.

Der in mäſsigen Abmeſſungen gehaltene Bau enthält im Erdgeſchoſs (Fig. 483[436]) die Geſellſchaftsräume und die Privatgemächer des Herzogs und der Herzogin, im I. Obergeſchoſs, bezw. in den Dachgiebelbauten Zimmer für fürſtliche Gäſte und deren Gefolge. Der herzogliche Hofſtaat bewohnt ein in der Nähe des Schloſſes befindliches Kavaliergebäude. Die Haupträume ſind nach Süden und Weſten, den Ausſichtsſeiten, gelegt und von dieſen aus durch Loggien, Terraſſen und Treppenanlagen in bequeme Verbindung mit Garten und Park gebracht.

Durch Anlage eines Turmes über der Vorhalle ſollte über die zunächſt liegenden bewaldeten Berge ein Einblick in die Jagdgründe des Herzogs und in das ferne Saalethal ermöglicht werden.

Von der Nordſeite tritt man durch die Unterfahrt in die gewölbte Vorhalle (Veſtibule), die bis zur Kämpferhöhe mit Marmor bekleidet iſt. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand ſchmückt ein

---

433) Siehe: Architektoniſche Rundſchau 1890, Taf. 37.

434) Siehe ebendaſ., Taf. 18 u. 19.

435) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1893, Taf. 34 u. 35.

436) Nach: Deutſche Bauz. 1882, S. 99, 100 — und: Architektoniſches Skizzenbuch 1880, Heft 2, Bl. 3.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Fig. 481.

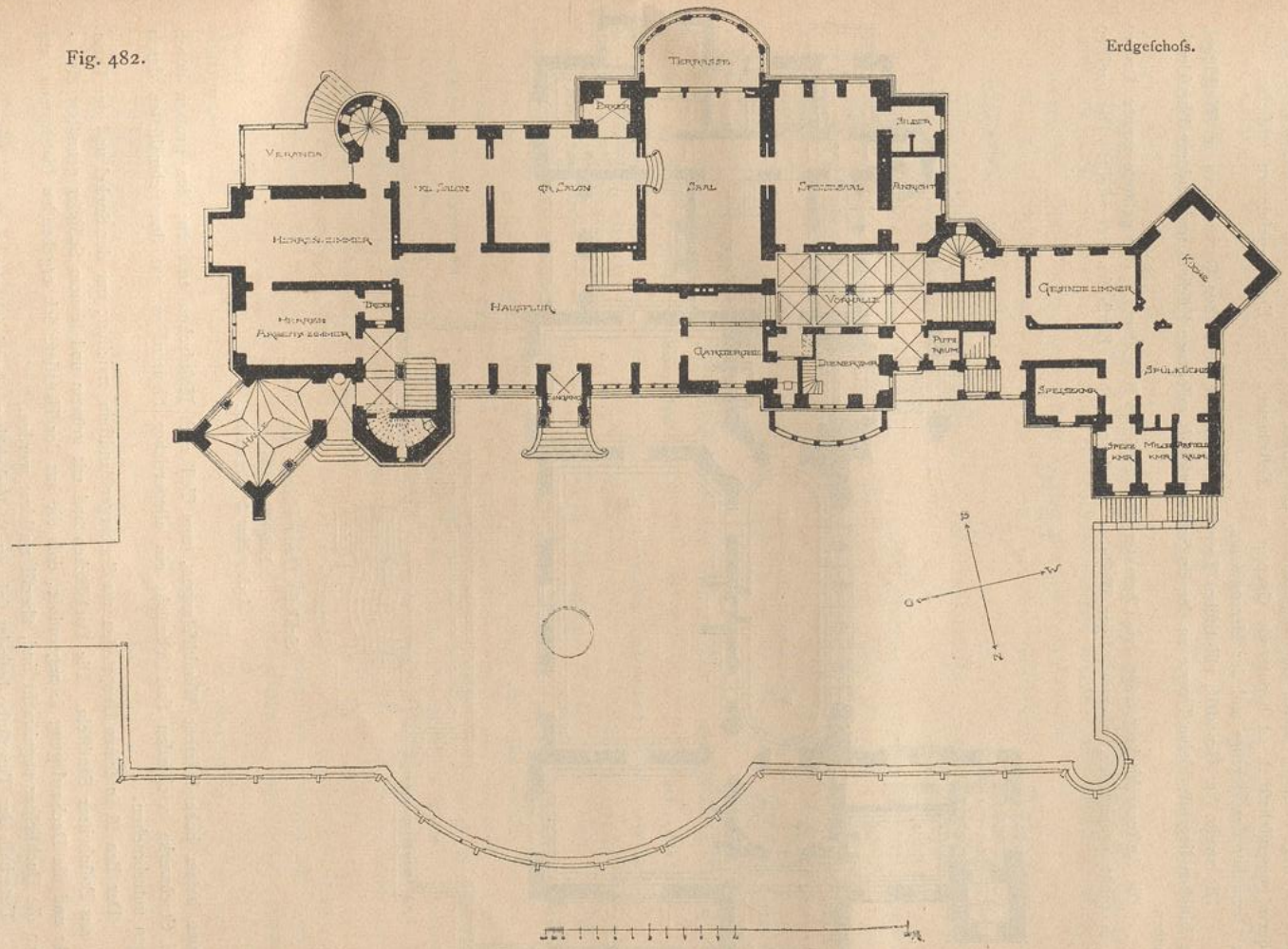
Schaubild.

Arch.:

Neher & v. Kaufmann.

Fig. 482.

Erdgeschofs.



Schlofs Pflugensberg bei Eifenach[435]).

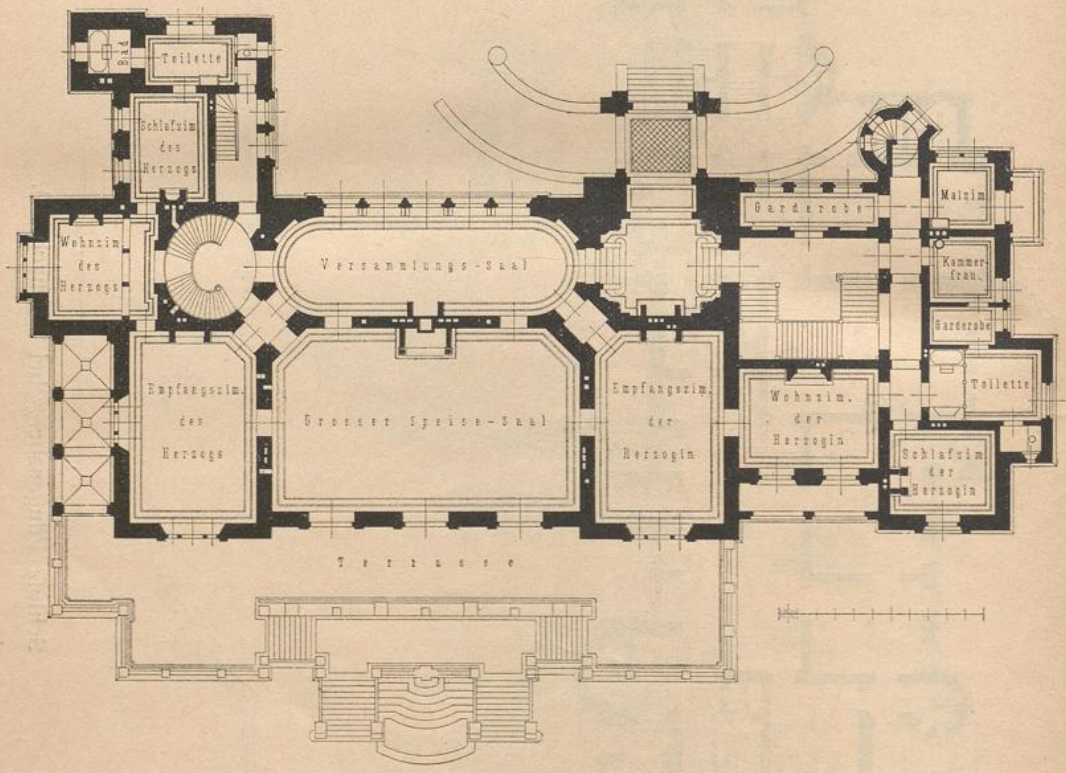
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mächtiger Kamin. Von der Vorhalle aus gelangt man links in das durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht erhellte Haupttreppenhaus, rechts in den im Charakter einer Galerie gehaltenen Verfammlungsfaal, der zugleich als Vorraum für die Empfangszimmer des Herzogs und der Herzogin dient. Der grofse Speifefaal liegt zwifchen diefen Empfangszimmern und bildet mit ihnen und dem Verfammlungsfaal eine bequem gemeinfchaftlich zu benutzende Gruppe von Fefträumen. Den Empfangszimmern fchliefsen fich die Gemächer des Herzogs und der Herzogin an.

Die zweite (im Grundrifs elliptifche) Treppe führt zu den fürftlichen Gaftzimmern im Weftflügel, die daneben liegende kleine Treppe zu den im Sockelgefchofs gelegenen Küchen- und anderen Wirtfchaftsräumen.

Die Aufsenarchitektur trägt den Charakter der deutfchen Renaiffance. Der gefamte innere Ausbau ift in nicht prunkender, aber würdiger Weife in durchweg echten Bauftoffen hergeftellt. Die meiften

Fig. 483.



Schlofs Hummelshain bei Jena.
Erdgefchofs[436]).
Arch.: *Ihne & Stegmüller.*

Räume haben hohe hölzerne Wandtäfelungen, zum Teil auch Holzdecken erhalten; den grofsen durch zwei Stockwerke reichenden Saal fchmückt ein allegorifcher Figurenfries, auf den Schmalfeiten durch Bogen unterbrochen.

Der Bau ift in feinen Hauptteilen aus Seeberger Sandftein errichtet; nur der Sockel und der Turm find aus Poftelwitzer Sandftein. Die Dachflächen find mit grünem und blauem Schiefer gemuftert eingedeckt und die Dachzerlegung fo angeordnet, dafs die aus der Haustiefe fich ergebenden Plattformen, auf denen die Dachlichter angebracht find, überall maskiert werden.

Unterhalb der Turmftube befindet fich ein Waffer behälter, der durch eine im Dorfe Hummelshain aufgeftellte Dampfmafchine gefüllt wird. Für die gröfseren Räume und die Treppenhäufer dient eine Luftheizung; die Wohnräume find mit Oefen, bezw. Kaminöfen ausgeftattet[437]).

[437]) Nach: Deutfche Bauz. 1882, S. 99 u. 100.

Den Schlofscharakter trägt auch der mit einem bedeutenden Turme ausgeftattete Landfitz Andreae in Königftein am Taunus (Arch.: *v. Hoven*). 614. Beifpiel XXI.

Die äufserft ftattliche, hochmalerifche Anlage ift in den Hauptgrundriffen und in der Aufsenarchitektur in dem unten genannten Werke[438]) zur Darftellung gebracht.

Von den nachfolgend genannten Schlofsbauten find die Quellen als Fufsnoten angegeben. 615. Beifpiele XXII bis XXVII.

In reicher Gotik zeigt fich das Schlofs Drachenburg am Drachenfels bei Königswinter (Arch.: *Tüshaus & v. Abbema*[439]).

Das Schlofs Nufsdorf bei Vaihingen a. E. ift ein im Erdgefchofs in Hauftein, fonft im wefentlichen in Fachwerk gehaltenes Werk (Arch.: *Eifenlohr & Weigle*). Es bietet mit feinen Nebengebäuden hochmalerifche Bilder[440]).

Auch das Schlofs Sefswegen in Livland (Arch.: *Grifebach & Dinklage*) ift hier zu nennen[441]).

Schlofs Efterházy in St. Abraham bei Dioszegh (Arch.: *Urban*) ift im Charakter der Moderne erbaut[442]).

Von den verfchiedenen umfangreichen Schlofserweiterungen, bezw. Umbauten, die architektonifch wertvoll find, möge nur das in feinem älteren Teile von *Mylius & Bluntfchli*, in feinem jüngeren Teile von *Schäfer* erbaute Schlofs Langenzell genannt fein[443]).

Ein franzöfifcher Herrenfitz auf dem Lande (*Manoir*) ift in der unten genannten Zeitfchrift[444]) dargeftellt.

Eine am Meeresufer zwifchen Mentone und Monaco gelegene Villa (Arch.: *Schmit*) ift in der unten genannten Quelle[445]) dargeftellt. 616. Beifpiel XXVIII.

Der Unterbau bildet eine umfangreiche Terraffe, auf der fich das aus Erdgefchofs, Obergefchoffen und Dachgefchofs beftehende, mit mehreren Söllern (Altanen) ausgeftattete, malerifch wirkende Gebäude erhebt.

Die Domäne von Calmont liegt einige Kilometer füdlich von Dieppe entfernt, auf dem weftlichen Plateau, welches das Thal von Arques-la-Bataille beherrfcht. 617. Beifpiel XXIX.

Als Bauplatz für das Herrfchaftshaus wurde ein Gehege alter Aepfelbäume gewählt, das von alten Ulmen wie von einem Zaune umgeben war, in Wahrheit wirkliche Mauern von Laubwerk, welche den normännifchen Wohnungen vor den ungeftümen Seewinden Schutz bieten. Um Einblick in das fchöne Thal mit feinem reizenden Dorf zu gewinnen und den Sonnenftrahlen Eintritt in die Räume zu gewähren, mufsten diefe fchönen Bäume an der Südoftfeite gefällt werden, während man fie nach Nord und Weft mit Sorgfalt fchonte. Fig. 484 bis 486[446]) zeigen die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs und die Faffade mit dem Haupteingang (Arch.: *Le Bègue*).

Von einem gruppierten Bau fah man aus Erfparnisgründen ab; nur das vorgefchobene Treppenhaus und ein Treppentürmchen unterbrechen das geftreckte Rechteck des Grundplanes. Dagegen legte man befonderen Wert auf die Lage der Räume nach ihrem Range und ihrer Beftimmung hinfichtlich der Himmelsgegend. Der Speifefaal liegt an der öftlichen Ecke, nahebei in einem ebenerdigen Anbau die Küche; Billardzimmer und Salon find nach Südoften gelegt; letzteren betritt man unmittelbar von der Halle aus. Die Bibliothek, ein viel benutzter Raum, liegt an der Südecke, das Arbeitszimmer des Herrn nach Süd-

438) Siehe: Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. III, Taf. 46 bis 49.

439) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1887, Taf. 44 u. 45.

440) Siehe ebendaf., Taf. 91 u. 92.

441) Siehe: *Academy architecture* 1896 – II, S. 100.

442) Siehe: Der Architekt 1900, Taf. 7 u. S. 3.

443) Siehe: KICK, W. Moderne Neubauten aus Süd- u. Mitteldeutfchland. Stuttgart 1894, Taf. 47 ff.

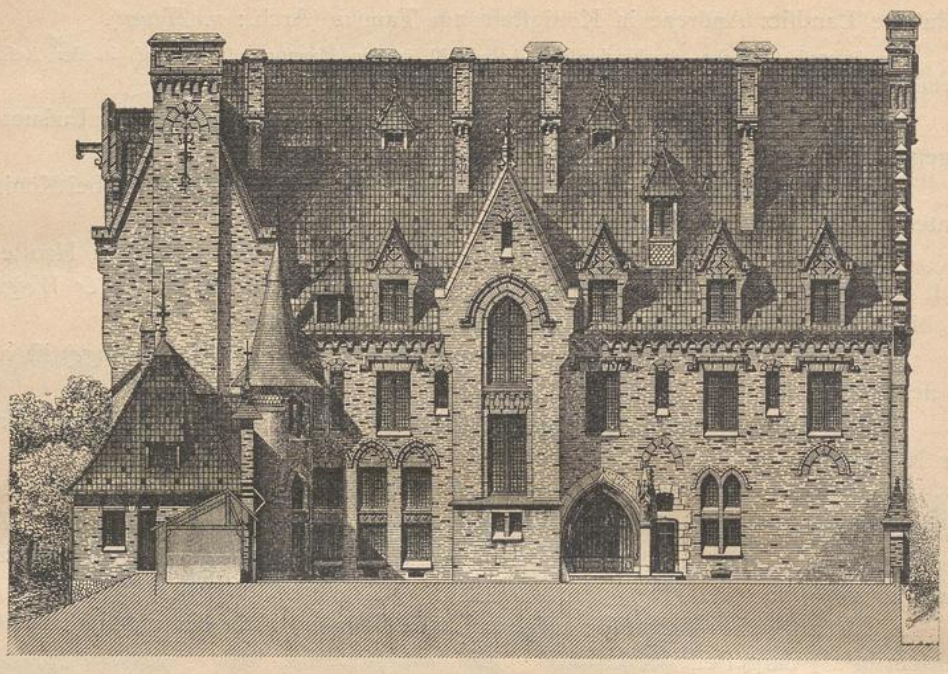
444) *Manoir (au moyen âge). L'habitation complète et comfortable d'un propriétaire rural qui refide tout l'annee fur fes terres et les fait valoir. Encyclopédie d'arch.* 1887—88, S. 101. — Vergl. auch: CAUMONT, M. A. DE. *Abécédaire ou roudiment d'archéologie. Architecture civile et militaire.* Caen 1869 — aufserdem: VIOLLET-LE-DUC. *Dictionnaire raifonné de l'architecture françaife* etc. Bd. VI. Paris 1863. S. 300 ff.

445) PLANAT, P. *Habitations particulières.* Paris o. J. 2e Serie.

446) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1887—88, S. 101 u. Pl. 1169, 1175, 1181, 1198, 1203.

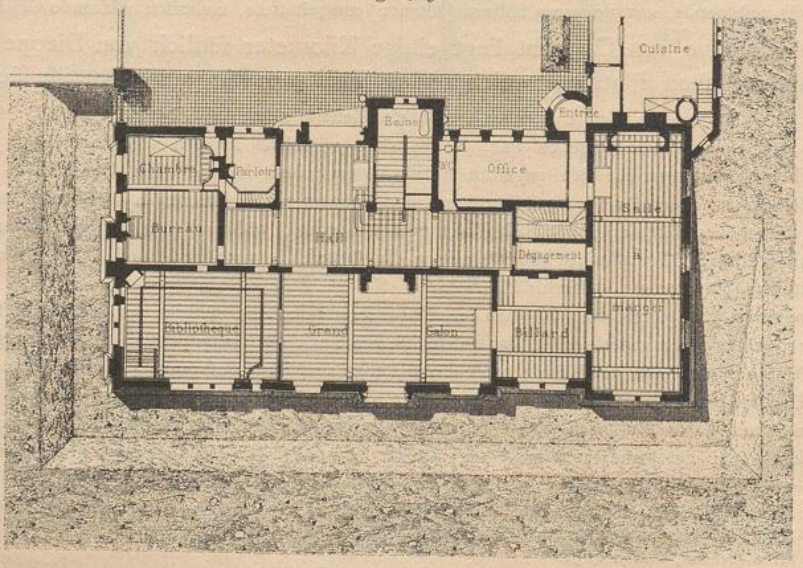
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 484.



Anficht nach Norden. — 1/135 w. Gr.

Fig. 485.



Erdgefchofs. — 1/400 w. Gr.

Manoir zu

weften nach dem Hofe und dem Obftgarten zu, die von ihm aus leicht überwacht werden können. An der fchlechteften Seite, alfo nach Nordweft, liegen die Eingangshalle, die Treppe und die untergeordneten Räume, wie Anrichteraum (*Office*). Die Obergefchoffe find durch einen breiten, fpitzbogig gewölbten Flurgang in zwei Hälften geteilt; fie enthalten beiderfeits Wohn- und Schlafräume. Der Flurgang ift in

ſeiner Mitte durch das Treppenhaus und an beiden Enden durch je ein breites Fenſter erhellt. Die Kinderzimmer liegen an der Südecke, die Hauptzimmer nach Südoſten; ſie genieſsen die milden Strahlen der Morgenſonne. Für den Bau hat man die Bauſtoffe der Gegend gewählt. Feldſteine, Ziegel und Tannenholz bilden die Hauptbeſtandteile des Bauwerkes; Hauſtein iſt nur ausnahmsweiſe an hervorragenden Stellen gewählt, um das Eintönige des Backſteines zu mildern. Der Sockel beſteht aus Feldſteinen, in die Hauſteinecken und Bänder einbinden. Alle darüber befindlichen Mauern ſind in Backſtein ausgeführt; auch für Halle und Treppe ſind Backſteine ohne Putz beibehalten worden. Eine 6 cm ſtarke Verblendung der Mauern im Inneren giebt die für Tapete und Lambris nötige Trockenheit, die man vom Norden und vom Meere her in der Nachbarſchaft des Meeres ſonſt nicht erhält.

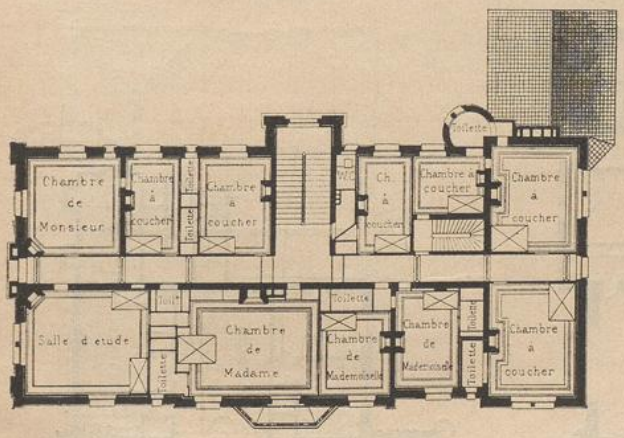
Die Decken über den Kellern beſtehen aus Eiſenträgern und Backſteingewölben, in Zement gemauert. Die übrigen Decken ſind in Tannenholz in verſchiedener Art ausgeführt; auch das Dach iſt in demſelben Holze konſtruiert und mit ſchwarzen, glaſierten Ziegeln eingedeckt. Die Bibliothek, der Anrichteraum und die Dienſttreppe haben Täfelungen in nordiſcher Rottanne erhalten. Der Salon beſitzt einen Kamin in Sandſtein, der einer alten Farm der Nachbarſchaft entnommen iſt; im Speiſezimmer iſt der Kamin in Backſtein ausgeführt. Zahlreiche Inſchriften, in den Buchſtaben des XV. Jahrhunderts geſchrieben, ſind im Inneren angebracht. Ein Calorifère für Dauerbrand heizt das Haus.

618. Beiſpiele XXX bis XXXIII.

Das in ſeiner Grundriſsbildung äuſserſt bewegte *Manoir de Chavigny* (Arch.: *Raffet*), welches allen Bedürfniſſen unſerer Zeit Rechnung trägt und in der Architektur an gute Arbeiten der franzöſiſchen Hochrenaiſſance erinnert, iſt im unten genannten Werke[447]) abgebildet.

Ein *Manoir*, in der Grundriſsbildung völlig den reizenden Anlagen aus der Zeit *Franz I.* entſprechend, in der Architektur jedoch in vorzüglicher Hochrenaiſſance gehalten, im unten genannten Werke[448]) »*Château dans la Loire-Inferieure*« bezeichnet (Arch: *Sédille*), iſt an dieſer Stelle beſonders erwähnenswert (vergl. auch Fig. 100, S. 115).

Fig. 486.



Obergeſchoſs.

Arch.: *Le Bègue.*

Château de Perreuſe près Fouarre möge als ein vorzügliches Beiſpiel franzöſiſcher Auffaſſung, ſowohl hinſichtlich der Grundriſsbildung, als auch der Faſſadenentwickelung genannt werden (Arch.: *Daumet*[449]).

Als ein in den Grundriſſen eigenartiges Schloſs in mittelalterlicher Architektur iſt dasjenige zu Contreſol près le Donjon (Allier) zu nennen (Arch.: *Moreau*[450]).

619. Beiſpiel XXXIV.

Die eigenartige und zugleich vortreffliche Anlage eines Landſitzes zu Pollockfhields (Arch.: *Thomſon & Sandilands*) iſt in Fig. 487 bis 489[451]) dargeſtellt.

Das nur mäſsig groſse Haus beſitzt eine geräumige Vorhalle (*Porch*), der eine Kleiderablage (*Cloak room*), ein Waſchraum (*Lavatory*) und ein Spülabort, unmittelbar am Eingange

Calmont[445]).

447) Siehe: Planat, a. a. O.
448) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1887—88, Pl. 1085, 1094, 1097.
449) Siehe ebendaſ. 1884, Pl. 960, 961, 969 u. f. w.
450) Siehe: Planat, a. a. O.
451) Siehe: *Academy architecture* 1896, S. 78, 80.

Fig. 487.

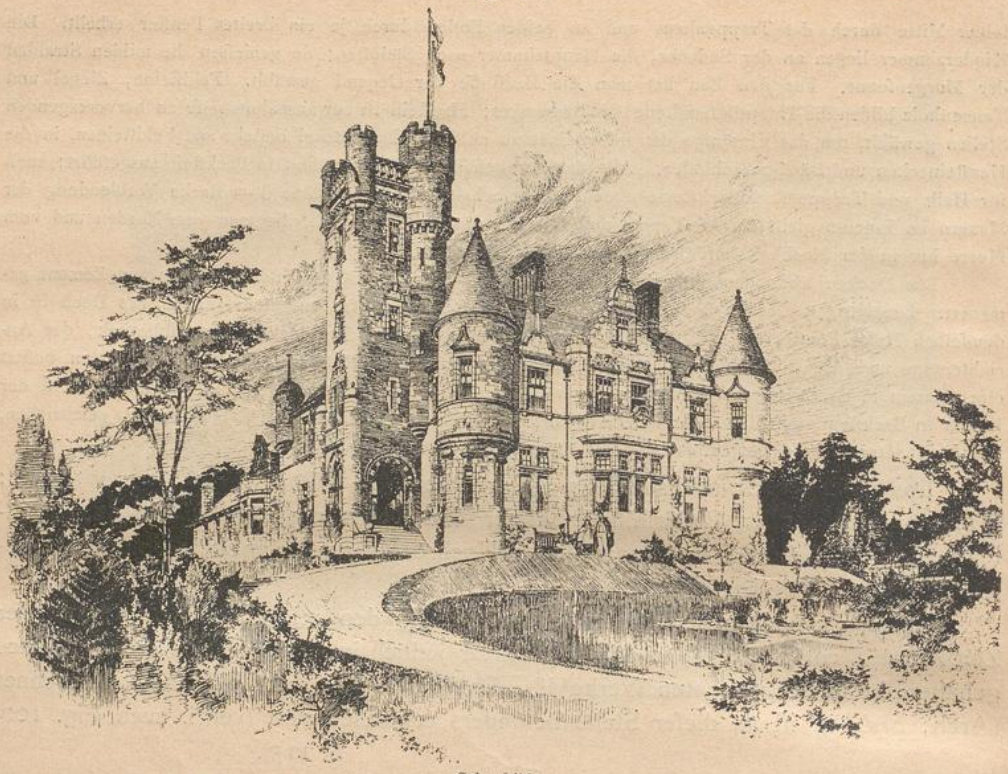
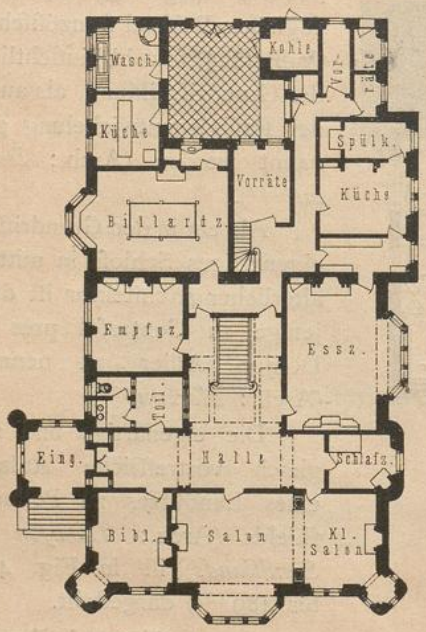


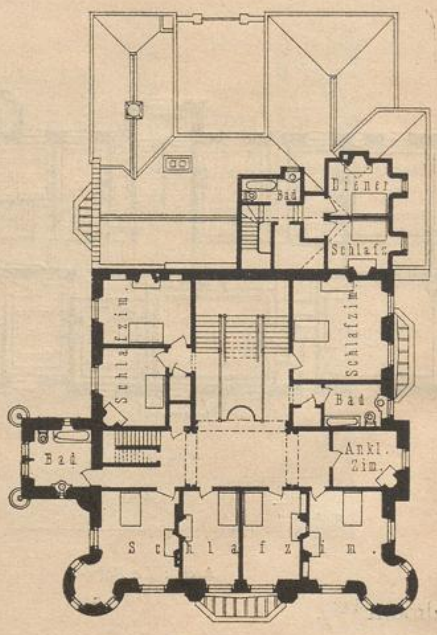
Schaubild.

Fig. 488.



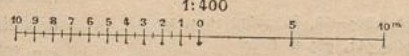
Erdgeschofs.

Fig. 489.



I. Obergeschofs.

1:400



Landfitz zu Pollockfhields [451]).

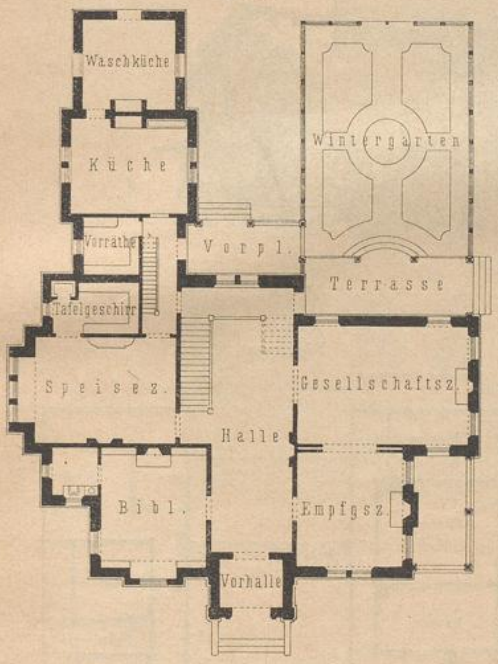
Arch.: *Thomfon & Sandilands.*

gelegen, folgen; gegenüber hat die Bibliothek (*Library*) geeignete Stelle gefunden. Von der umfangreichen Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat, gelangt man in alle wertvollen Räume: *Drawing room*, *Parlour* und *Dining room*. Das geräumige Billardzimmer, mit Waschraum und Spülabort versehen, liegt abseits und doch in nächster Nähe der genannten Räume. Der Wirtschaftsanteil besteht aus Anrichteraum, Küche, Spülküche und vier Vorratsräumen. Von einem kleinen Hofe aus sind andererseits noch das Waschhaus und die Plättstube zugänglich.

Der Grundriss des I. Obergeschosses (Fig. 489) zeigt die geräumigen Schlafzimmer, sämtlich durch Kamine heizbar, ein Ankleidezimmer und zwei mit Waschtisch und Spülabort versehene Baderäume für die Herrschaft und die Nebentreppe für das Dachgeschoss und den Turm. Heizbare Zimmer für die Dienerschaft, mit Baderaum ausgestattet, sind über der Küche angeordnet und durch eine Treppe zugänglich gemacht.

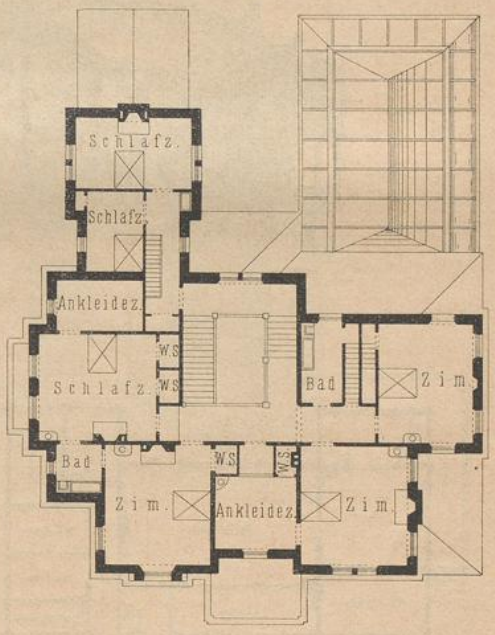
Die Architektur ist der für Landsitze besonders beliebte und deshalb öfters ausgeführte mittelalterliche Aufbau, mit Renaissanceformen ausgestattet.

Fig. 490.



Erdgeschoss.

Fig. 491.



Obergeschoss.

1:400

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10m

Landhaus bei Cincinnati[452]).

Arch.: *Lauglihn.*

620. Beispiel XXXV.

Eine vornehme Anlage eines amerikanischen Herrschaftshauses bietet das in den Grundrissen vom Erd- und Obergeschoss durch Fig. 490 u. 491[452]) dargestellte Landhaus bei Cincinnati (Arch.: *Lauglihn*). Es ist ein Vorstadthaus und liegt etwa 400 Fuss über der eigentlichen Geschäftsstadt.

Die Grundrisse bedürfen einer Erklärung nicht; doch ist die Ausstattung des Hauses erwähnenswert. Der Fussboden der geräumigen Halle ist mit weissem Marmor belegt; die Wände sind mit Täfelung aus Nussbaum bekleidet, über der sich Fresken in einzelne Felder geteilt befinden. In der Halle ist ein offener Kamin mit einem Aufsatze aus gleichem Holze angeordnet, dessen reich geschnitztes Gesimswerk von drei Statuen (Friede, Reichtum und Eintracht) getragen wird.

Die im *Elisabeth*-Stil gehaltene Treppe hat geschnitzte Ahornfüllungen. Im Empfangszimmer ist

452) Nach: *Builder*, Bd. 33, S. 253.

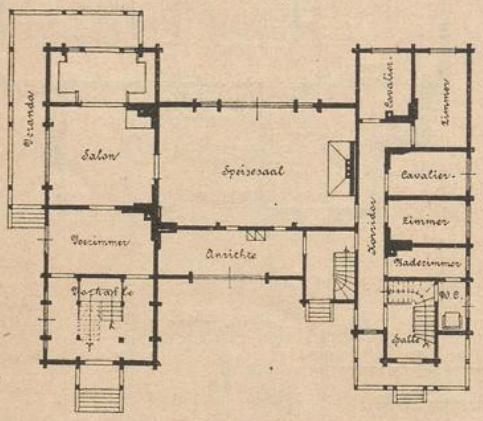
der Kamin aus rotem Marmor aus Liſſabon und ſchwarzem aus Irland, derjenige im Geſellſchaftszimmer aus weiſsem carrariſchem Marmor mit gebälktragenden Figuren in Lebensgröſse geſchmückt. Die Bibliothek iſt bis zur Decke in Nuſsbaumholz mit Ebenholzeinlagen getäfelt; reich ornamentierte Pilaſter teilen die Wandflächen in Felder. Ueber den Bücherbrettern ſind die geſchnitzten Reliefbildniſſe der bedeutendſten Schriftſteller angebracht. Das Speiſezimmer hat Eichenholzbekleidung mit Mahagonifüllungen; Kamin und Büffett reichen bis zur Decke und ſind Prunkſtücke erſten Ranges. Die Flurgänge zeigen eingelegte Arbeit aus verſchiedenen Hölzern hergeſtellt. Im Obergeſchoſs, welches die Schlafzimmer enthält, ſind Eiche und Wallnuſs mit Mahagonifüllungen verwendet. Die übrige Ausſtattung des Hauſes iſt aus harten, polierten oder gefirniſsten Hölzern im ſog. Kabinettſtil gehalten.

Fig. 492.



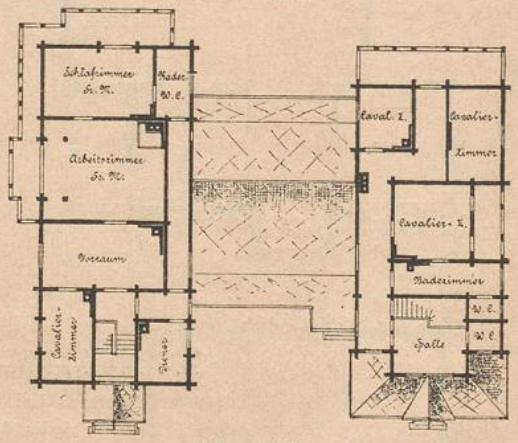
Schaubild.

Fig. 493.



Erdgeſchoſs.

Fig. 494.



Obergeſchoſs.

1:400

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 m

Kaiſerl. Jagdhaus zu Rominten[453]).

Arch.: *Munthe.*

Zu den äuſseren Mauern iſt der blaue Kalkſtein der Umgegend, zur Architektur und zu den Innenwänden der Vorhalle grauer Sandſtein (aus den 120 Meilen entfernt liegenden Brüchen an den Ufern des Ohio) verwendet worden.

Auch die Ställe ſind aus Hauſtein gebaut und haben Schieferdach erhalten. Die Koſten betrugen etwa 160 000 Dollars.

621. Jagdhäuſer.

Zu den Herrenhäuſern auf dem Lande zählen auch noch Häuſer, die nur vorübergehender Benutzung dienen, alſo nur auf kurze Zeit bewohnt werden. In erſter

Linie gehören dazu die Jagdhäuſer und Jagdſchlöſſer, während Häuſer für andere Arten des Sports — Ruderſport, Angelſport — nur in ſeltenen Fällen derart eingerichtet ſind, daſs man ſie zu den Wohnhäuſern zu zählen berechtigt wäre.

Fig. 495.

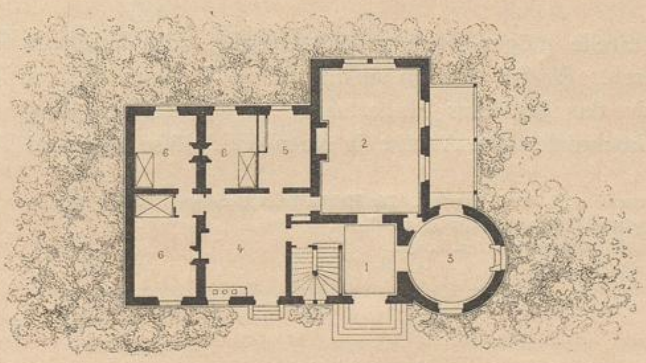


Anſicht der Eingangsſeite. — ca. $^1/_{250}$ w. Gr.

Fig. 496.

Erdgeſchoſs.

$^1/_{400}$ w. Gr.



1. Veſtibule.
2. Speiſeſaal.
3. Salon.
4. Küche d. Hüters.
5. Anrichte.
6. Zimmer d. Hüters.

Jagdhaus zu *St.-Nicolas en Charnie*[454]).
Arch.: *Daumet & Saint-Ange.*

Da dieſe Jagdhäuſer nur vorübergehend, alſo auf kurze Zeit benutzt werden, entbehren ſie der Räume, die dem Familienleben dienen, und bedürfen auſser wenigen, für den Beſitzer beſtimmten Wohnräumen von mäſsigen Abmeſſungen nur

kleinerer Zimmer für die Jagdgäſte und die oft zahlreiche Dienerſchaft, ſowie einen Feſtraum, den Speiſeſaal, dem manchmal ein Nebenzimmer beigefügt iſt.

An Wirtſchaftsräumen bedarf ein ſolches Haus einer geräumigen Küche mit Anrichteraum, einer Speiſekammer und mehrerer Keller. Ueberdies ſind Baderäume und Aborte in genügender Anzahl zu beſchaffen.

Die Wohnung des Haushüters iſt entweder im Hauſe ſelbſt oder in deſſen nächſter Nähe, manchmal in Verbindung mit Pferdeſtallungen, untergebracht. Somit iſt ein Nebengebäude vorhanden, das dann auch oft zur Aufnahme der Räume für die Dienerſchaft dient.

Nach der Lage des Hauſes wird ſeine Architektur zu beſtimmen ſein. Das tief im Walde gelegene ſchwere Holzhaus — Blockhaus — und das zierliche, keck in die Höhe ſtrebende Schlöſschen, auf lichter Höhe oder am umwaldeten See gelegen, beide können charakteriſtiſch ſein.

622. Beiſpiel XXXVI. Das kaiſerliche Jagdhaus zu Rominten (Arch.: *Munthe*; Fig. 492 bis 494[453]) iſt ein wertvolles Beiſpiel eines ſolchen Hauſes und zugleich ein vortrefflicher Beweis zielbewuſster Verwendung alter norwegiſcher Holzarchitektur für die Zwecke der Jetztzeit.

623. Beiſpiel XXXVII. Das zahlreichen Jagdgäſten Unterkunft bietende Jagdhaus der Domäne von *Saint-Nicolas en Charnie* (Mayenne) iſt im Grundriſs des Erdgeſchoſſes und in einer Faſſade durch Fig. 495 u. 496[454]) dargeſtellt (Arch.: *Daumet*).

Den Hauptraum des Erdgeſchoſſes, zu dem man durch einen Flur gelangt, bildet der geräumige Speiſeſaal, der mit groſsem Kamin ausgeſtattet iſt; neben ihm liegt der Salon. Auſserdem hat die Wohnung des Wächters (Hüters) und ſeiner Familie hier Platz gefunden. Die geräumige Küche dieſer Wohnung, die auch der Herrſchaft dient, bildet zugleich den Vorraum und iſt aus dem Freien zugänglich. Die Speiſekammer, zugleich Anrichteraum, liegt neben dem Speiſeſaale.

In den beiden Obergeſchoſſen befinden ſich das Zimmer des Herrn und dasjenige der Frau (letzteres im Turm untergebracht), zahlreiche kleine Zimmer für die Jagdgäſte und ihre Diener, ſowie zwei Aborte.

Das Kellergeſchoſs enthält mehrere Wirtſchaftskeller und die unerläſsliche Backſtube. Im Untergeſchoſs des Turmes, mit unmittelbarem Zugang aus dem Freien, hat das Zimmer des Förſters Platz gefunden.

Für die Architektur iſt nur wenig Hauſtein verwendet. Fenſter- und Thürumrahmungen beſtehen aus Backſtein, die Mauern aus Bruchſteinen, die einen Rauhputz erhalten haben. Das Dach iſt mit Schiefer eingedeckt.

624. Beiſpiele XXXVIII u. XXXIX. An dieſer Stelle mögen noch genannt werden: das Jagdhaus Gelbenſande in Mecklenburg (Arch.: *Möckel*[455]), ein umfangreicher Fachwerkbau von ſchöner Grundriſsbildung, ſowie das Jagdhaus Hubertushof bei Winterberg in Weſtfalen (Arch.: *Vogel*[456]) eine hochmaleriſche Anlage, in einer Waldblöſse an einem Teiche gelegen.

---

453) Siehe: Dietrichson, L. & H. Munthe. Die Holzbaukunſt Norwegens. Berlin 1893.

454) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 94 u. Pl. 918.

455) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 252.

456) Siehe: Deutſche Bauhütte 1899, S. 6, 18, 31 u. 32.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Litteratur.

α) Bücher über »Wohnhäuser im allgemeinen«.

EDWARDS, F. *The ventilation of dwelling houses.* London 1869. — 2. Aufl. 1881.

ARMINIUS. Die Grofsſtädte in ihrer Wohnungsnoth. Leipzig 1874.

D'AVIGDOR, E. H. Das Wohlſein der Menſchen in Grofsſtädten. Wien 1874.

BROOKS, S. H. *The erection of dwelling houses.* London 1874. — 5. Aufl. 1882.

Von d. GOLTZ. Die Grofsſtädte in ihrer Wohnungsnoth und die durchgreifende Abhülfe. Leipzig 1874.

CORFIELD, W. H. *Dwelling houses: their ſanitary conſtruction and arrangement.* London 1880. — 2. Aufl. 1885.

WOLF, A. Der bauliche Comfort des Wohnhauſes mittlerer und nördlicher Breiten, ſein Weſen und die baulichen Mittel zu ſeiner Verbreitung. Prag 1881.

PUTZEYS, F. & E. PUTZEYS. *L'hygiène dans la conſtruction des habitations privées.* Brüſſel 1882. — 2. Aufl. 1885.

BOND, F. A. *Sanitary houſes: and how to ſelect one.* London 1882.

JOURDAN, G. *Légiſlation ſur les logements inſalubres.* Paris 1879. — 3. Aufl. 1883.

Our homes and how to make them healthy. Herausg. von S. F. MURPHY. London, Paris u. New York 1883.

RUEPPRECHT, CH. Der Menſch und ſeine Wohnung in ihrer Wechſelbeziehung. München 1885.

TEALE, T. P. Lebensgefahr im eigenen Hauſe. Nach der 4. Aufl. des Originals überſetzt von PRINZESSIN CHRISTIAN v. SCHLESWIG-HOLSTEIN. Für deutſche Verhältniſſe bearbeitet von H. WANSLEBEN & F. ESMARCH. Kiel 1886.

WOLPERT, A. Sieben Abhandlungen aus der Wohnungs-Hygiene. Leipzig 1887.

Deutſche Zeit- und Streitfragen. Neue Folge. Heft 56: Betrachtungen über die Grundlagen zu behaglicher Einrichtung. Von K. HENRICI. Hamburg 1889.

TRÉLAT, E. *Contribution de l'architecte à la ſalubrité des maiſons et des villes.* Paris 1890.

KLETTE, R. Wohnen heifst leben etc. Halle 1891.

ALBRECHT, H. Die Wohnungsnot in den Grofsſtädten und die Mittel zu ihrer Abhilfe. München 1891.

SCHLIEPMANN, H. Betrachtungen über die Baukunſt. Berlin 1891.

FALKENHORST, C. Das Buch von der geſunden und praktiſchen Wohnung. Leipzig 1891.

LECHLER, P. Wohlfahrtseinrichtungen über ganz Deutſchland durch gemeinnützige Aktiengeſellſchaften. 2. Aufl. Stuttgart 1893.

RIETSCHEL, H. Der Stand der wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Wohnungs-Hygiene in Beziehung zur Luft. Berlin 1894.

ABEL, L. Das geſunde, behagliche und billige Wohnen. Wien 1894.

Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten. Herausg. von M. v. PETTENKOFER & H. v. ZIEMSSEN. Teil I, Abt. 2, Heft 4: Die Wohnung. Von R. EMMERICH & G. RECKNAGEL. Leipzig 1894.

GRUNER, O. Geſundheit und Behagen in unſeren Wohnhäuſern etc. München 1895.

Handbuch der Hygiene. Bd. 4, Abt. II, Lief. 2: Das Wohnhaus etc. Von CH. NUSSBAUM, A. WERNICH & F. HUEPPE. Jena 1896.

OLSHAUSEN, H. & J. J. REINECKE. Ueber Wohnungspflege in England und Schottland. Braunſchweig 1897.

BARRÉ, L.-A. & P. BARRÉ fils. *La maiſon ſalubre.* Paris 1898.

β) Bücher über »Arbeiterwohnungen«.

ROBERTS, H. *The dwelling of the labouring claſſes.* London 1850.

BUSSE & ENGEL. Ausgeführte Familienhäuſer für die arbeitenden Claſſen. Berlin 1852—56.

MULLER, E. *Habitations ouvrières et agricoles.* Paris 1856.

BOUCHARD, L. *Traité des conſtructions rurales et de leurs diſpoſitions ou des maiſons d'habitation à l'uſage des cultivateurs.* Paris 1858—60.

BECKER, B. & W. BORING. Wie Arbeiterwohnungen gut und geſund einzurichten und zu erhalten ſind. Baſel 1859.

Maiſons ouvrières: Projet de S. M. l'Empereur Napoléon III. Paris 1867.

GOLTZ, v. der & W. KINZEL. Ländliche Arbeiterwohnungen oder Darſtellung der Nothwendigkeit einer Verbeſſerung der ländlichen Arbeiterwohnungen etc. Königsberg 1866.

BÖMCHES, F. Die Arbeiter-Häuſer auf der Pariſer Weltausſtellung von 1867. Gewidmet d. öſterr. Arbeiter. (Druckſchriften des Central-Vereines f. genoſſenſchaftl. Selbſthilfe. Heft 1.) Wien 1868.

PENOT, A. *Les cités ouvrières de Mulhouſe et du département du Haut-Rhin.* Mühlhauſen und Paris 1867.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Staub, A. Beſchreibung des Arbeiterquartiers in Kuchen. Stuttgart 1868.
Beitrag zur Arbeiter-Wohnungsfrage. M.-Gladbach 1868.
Sax, E. Die Wohnungszuſtände der arbeitenden Claſſen und ihre Reform. Wien 1869.
Manega, R. Die Anlage von Arbeiterwohnungen etc. Weimar 1871. — 3. Aufl. von P. Gründling: 1895.
Birch, J. *Examples of labourer's cottages.* London 1872.
Böhmert, V. Arbeiterverhältniſſe und Fabrikeinrichtungen in der Schweiz. Zürich 1873.
Foucher de Careil & L. Pouteux. *Les habitations ouvrières et les conſtructions civiles.* Paris 1873.
Klette, R. Ueber Arbeiterhäuſer. Halle 1874.
Arbeiterhäuſer in Böhmen. Prag 1874.
Gattliff, Ch. *On improved dwellings and their beneficial effect on health and morals, and ſuggeſtions for their extenſions.* London o J. (1875).
Die Einrichtungen zum Beſten der Arbeiter auf den Bergwerken Preuſsens. Berlin 1875.
Behr-Schmoldow, F. v. Das Haus des ländlichen Arbeiters. Bau-Erfahrungen. Berlin 1875.
Hirschberg, R. & O. Feierabend. Die Wohnhäuſer der Bau- und Spargenoſſenſchaft Arbeiterheim in München. München 1875.
Hill, O. *Homes of the London poor.* London 1875. — 2. Aufl. 1883.
Engelen, D. O. Ueber Arbeiterwohnungen. Aus dem Holländiſchen von R. Wegener. Berlin 1875.
Vanderlinden, E. *Étude ſur l'amélioration des habitations ouvrières etc.* Jxelles 1875.
Wohlfahrtseinrichtungen der Friedr. Krupp'ſchen Guſsſtahlfabrik zu Eſſen zum Beſten ihrer Arbeiter. Eſſen 1876.
Fletcher, B. *Model houſes for the induſtrial claſſes.* London 1878.
Deutſche bautechniſche Taſchenbibliothek. Nr. 46: Die Arbeiterwohnhäuſer in ihrer baulichen Anlage und Ausführung etc. Von L. Klassen. Leipzig 1879.
Muller, E. & E. Cacheux. *Les habitations ouvrières en tous pays. Situation en 1878; avenir.* Paris 1879. — 2. Aufl. 1889.
Improved dwellings for the labouring claſſes etc. in New-York and other cities. New-York 1879.
Cacheux, E. *Rapport ſur les habitations ouvrières expoſées en 1878.* Paris 1880.
Sevin, H. & K. Lattner. Die Anlage und Errichtung von Wohnhäuſern für je eine Arbeiterfamilie. Berlin 1883.
Balmer-Rinck, J. Die Wohnung des Arbeiters etc. Baſel 1883.
Narjoux, F. *Les logements à bon marché etc.* Paris 1883.
Schmölcke, J. Das Wohnhaus des Arbeiters etc. Bonn. 1883. — 2. Aufl. 1885.
Schwennhagen, L. Der Bau kleiner Wohnungen in Städten. Frankfurt a. M. 1885.
Raffalowich, A. *Le logement de l'ouvrier et du pauvre.* Paris 1887.
Menzies, W. *Cottages for rural aiſtricts.* Windſor 1885.
Meissner, A. *Extrait du Bulletin de la ſociété des Ingénieurs et Architectes Hongrois.* Buda-Peſt 1887.
Roullet, A. *Les habitations ouvrières à l'expoſition univerſelle de 1889 à Paris.* Nancy 1890.
Kraft, M. Arbeiterhäuſer, Arbeiter-Colonien und Wohlfahrtseinrichtungen. Wien 1891.
Schriften der Centralſtelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. Nr. 1: Die Verbeſſerung der Wohnungen. Berlin 1892. — Nr. 20: Bau und Einrichtung der Kleinwohnungen. Von Ch. Nussbaum. Berlin 1901.
Freund, R. & H. Malachowsky. Zur Berliner Arbeiterwohnungsfrage. Berlin 1892.
Neve, E. & H. de Royer de Dour. *Planstypes d'habitations ouvrières.* Brüſſel 1892.
Cacheux, E. *État des habitations ouvrières à la fin du 19. ſiècle etc.* Paris 1892.
Lambert, A. & E. Stahl. Arbeiter-Wohnungen etc. Stuttgart 1892 ff.
Post, J. & H. Albrecht. Muſterſtätten perſönlicher Fürſorge von Arbeitgebern für ihre Geſchäftsangehörigen. Bd. II. Berlin 1893. Teil II. S. 215: Wohnung.
Malachowsky, H. Anlage, Einrichtung und Bauausführung ländlicher Arbeiterwohnungen. Berlin 1894.
Gould, Th. D. *The houſing of the working people.* Waſhington 1895.
Albrecht, H. Das Arbeiterwohnhaus. Geſammelte Pläne etc. Berlin 1896.
Cranfield, L. W. & H. F. Potter. *Houſes for working claſſes in urban diſtricts.* London 1900.
Lucas, Ch. *Étude ſur les habitations à bon marché en France et à l'étranger pour l'ouvrier et l'employé.* Paris 1900.

γ) Bücher über »Wohnhäuſer des Mittelſtandes« und »Herrſchaftliche Wohnungen«.

Calliat, V. *Parallèle des maiſons de Paris.* Paris 1857.
Castermans, A. *Parallèle des maiſons de Bruxelles etc.* Paris 1858.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eitelberger, R. v. & H. Ferstel. Das bürgerliche Wohnhaus und das Wiener Zinshaus. Wien 1860.
Daly, C. *Architecture privée au XIXme siècle etc.* Paris 1862.
Barqui, F. *L'architecture moderne en France.* Paris 1864.
Kerr, R. *The gentleman's house etc.* London 1865.
Liger, F. *Cours et courettes.* Paris 1867.
Geul, A. Die Anlage der Wohngebäude mit besonderer Rücksicht auf das städtische Wohn- und Miethhaus etc. Stuttgart 1868—69. — 2. Aufl. Leipzig 1885.
Viollet-le-Duc. *Histoire d'une maison.* Paris 1873.
Deutsche bautechnische Taschenbibliothek. Heft 1: Die deutsche Villa. Von Hittenkofer. Leipzig 1874. — 2. Aufl. 1885.
Kerr, R. *Small country house etc.* London 1874.
Viollet-le-Duc, E. & F. Narjoux. *Habitations modernes.* Paris 1875—77.
Wanderley, G. Die ländlichen Wirtschaftsgebäude. Leipzig 1875—86.
Weichardt, C. Das Stadthaus und die Villa. Weimar 1878.
Sacchi, A. *Le abitazioni.* Mailand 1878.
Corfield, W. H. *Dwelling houses: their sanitary construction and arrangement.* London 1880. — 2. Aufl. 1885.
Huppelsberg & Liebold. Das freistehende Familien-Wohnhaus. Eine Sammlung von Entwürfen etc. Holzminden 1881.
Boussard, J. *Petites habitations françaises.* Paris 1881.
Deutsche bautechnische Taschenbibliothek. Heft 84: Das Miethhaus. Von A. Geul. Leipzig 1882.
Asmus, E. Wie Europa baut und wohnt. Eine vergleichende Darstellung von Typen eingebauter Wohnhäuser der Hauptstädte Europa's, in gleichem Maafsstabe zusammengestellt und erläutert. Hamburg 1883 ff.
American cottages. New-York 1883.
Brunner, A. W. *Cottages; or hints of economical building.* New York 1884.
Schindler-Escher. Klein aber mein. Grundrisse kleiner, billiger Häuser. Zürich 1886. — 5. Aufl.: 1891.
Hintz. Moderne Häuser. Berlin 1887—89.
Issel & Finter. Der Baumeister auf dem Lande und in kleinen Städten. Leipzig o. J.
Boussard, J. *L'art de bâtir sa maison.* Paris 1887.
Dohme, R. Das englische Wohnhaus etc. Braunschweig 1888.
Fuller, A. W. & W. A. Wheeler. *Artistic homes in city and in country.* Berlin u. New-York o. J.
Planat, P. *Habitations particulières.* Paris 1888 ff.
Rowald. Die neuen Formen des städtischen Wohnhauses in Deutschland etc. Hannover 1889.
Raguenet, A. *Monographies des bâtiments modernes.* Paris o. J.
Jaspers, G. Der Bauernhof. Berlin 1890.
Abel, L. Das elegante Wohnhaus etc. Wien 1890.
Tutthill, W. B. *The city residence.* New York 1890.
Abel, L. Das kleine Haus mit Garten etc. Wien 1892.
Biografia y óbras arquitectónicas di Emilio Rodriguez Ayuso. Madrid 1892.
Planat, P. *Maisons de campagne. — Villas et châteaux.* Paris 1892.
Heilmann & Littmann. Familienhäuser-Kolonie Nymphenburg-Gern und Thalheim. München 1892. — 3. Aufl, 1894.
Exter, A. Villen-Kolonie Pasing-München. München 1894.
Aster, G. Villen und kleine Familienhäuser. Leipzig 1894.
Gélis-Didot & Th. Lambert. *Hôtels et maisons de Paris.* Paris 1893.
Dietrichson, L. & H. Munthe. Die Holzbaukunst Norwegens. Berlin 1893.
Neumeister, A. & E. Häberle. Bauernhäuser und kleine gewerbliche Anlagen. Stuttgart 1893.
Exter, A. Das deutsche bürgerliche Einfamilienhaus. Eine Sammlung von Entwürfen deutscher Architekten für Einfamilienhäuser des gebildeten Mittelstandes. In 6 Abtheilungen. Leipzig 1898.
Newsom, J. C. *Modern homes.* San Francisco o. J.
Pfeiffer, E. Eigenes Heim und billige Wohnungen. Stuttgart 1896.
Gruner, O. Das Bauen auf dem Lande. Göttingen 1896.
Haenel, O. & F. Hartmann. Villen und Landhäuser. Dresden 1896.
Lutsch, H. Neuere Veröffentlichungen über das Bauernhaus in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz. Berlin 1897.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hartmann, A. Grunewald-Villen. Berlin 1900.
Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlichen Gehöftanlagen für das Königreich Sachsen. Herausg. vom Kgl. Ministerium des Innern. Dresden o. J. (Im Buchhandel: Leipzig 1898.)
Schmohl & Stähelin. Ausgeführte städtische Bauten. Stuttgart o. J. (1899.)
Issel, H. Das Handbuch des Bautechnikers etc. Bd. V: Die Wohnungs-Baukunde etc. Von V. Issel. Leipzig 1899.
Krauth, Th. & F. S. Meyer. Das Einfamilienhaus und seine Bauformen. Leipzig 1900.

δ) Bücher über »Ausbau und Ausstattung«.

Percier, L. & P. F. L. Fontaine. Innendecorationen, Möbel und Geräthe im Empirestil. Paris.
Falke, J. v. Die Kunst im Hause. Wien 1865. — 6. Aufl. 1897.
Mothes, O. & A. Rosenberg. Unser Heim im Schmuck der Kunst. Leipzig 1880. — 2. Aufl. 1882.
Hirth, G. Das deutsche Zimmer der Renaissance. Leipzig 1880. — 2. Aufl. 1881.
Blanc, Ch. *Grammaire des arts décoratifs; décoration intérieure de la maison.* Paris 1881.
Hirth, G. Das deutsche Zimmer der Gothik und Renaissance, des Barock-, Rococco- und Zopfstils. München 1881. — 3. Aufl. 1886.
Populäre kunstgewerbliche Vorträge. Nr. 1: Die künstlerische Ausstattung der bürgerlichen Wohnung. Von F. Fischbach. Basel 1883.
Luthmer, F. Malerische Innenräume moderner Wohnungen etc. Frankfurt 1884 ff.
Havard, H. *L'art dans la maison.* Paris 1885.
Magne, L. *L'art dans l'habitation moderne.* Paris 1887.
Luthmer, F. Werkbuch des Tapezierers. Berlin u. Stuttgart o. J.
Gurlitt, C. Im Bürgerhause. Plaudereien über Kunstgewerbe und Wohnungsausstattung. Dresden 1888.
Pape, J. Wohnungsausstattung der Gegenwart. Berlin 1888. — Neue Ausg. 1890.
Krauth, Th. & F. S. Meyer. Das Schreinerbuch. II. Die Möbelschreinerei. Leipzig 1890. S. 207: Die Aufstellung und Verteilung des Mobiliars in den Wohnräumen.
Cremer & Wolffenstein. Der innere Ausbau etc. Berlin 1886—94.
Brunner, A. W. & Th. Tryon. *Interior Decoration.* New York 1891.
Schulze, O. Die Wahl von Teppichen, Möbelstoffen, Portièren und Gardinen bei der Einrichtung unserer Wohnräume. Darmstadt 1896.
Remon, G. Moderne Möbel. Abt. IV und V. Moderne Zimmereinrichtungen. Berlin o. J.
Häberle, E. & O. Häberle. Der innere Ausbau des bürgerlichen Wohnhauses. Stuttgart 1898.
Lichtwark, A. Palastfenster und Flügelthür. Berlin 1899.
Moderne englische Innenräume. Berlin 1900.
Crouch, J. & E. Butler. *Apartments of the house; arrangement, furnishing, decoration.* London 1900.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GHP: 03 M18892

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


Wohnhaus
M
18 892